Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und ...

Historischer Verein von Unterfranken und Aschaffenburg, Würzburg

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE LIBRARY

HOHENZOLLERN COLLECTION

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

No. 7013

Archiv

des

Historischen Vereins

von

Unterfranken und Aschaffenburg.

Dreiundvierzigster Band.

Würzburg.

In Verlage des histor. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg.

In Kommission der Stahel'schen Verlagsanstalt, K. Hof- und Univers.-Verlag.

1901.

Digitized by Google

Ger 32.1.4

HARVARD COLLEGE LIBRARY
SEP 18 1906
HOHENZOLLERN COLLECTION

Druck der Kgl. Universitäts-Druckerei von H. Stürtz in Würzburg.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I. Briefe und Aktenstücke über die Erbauung der Stiftskirche zu Neresheim durch Balthasar Neumann, Artillerie- und Ingenieur-Obrist des fränk. Kreises, f. Bambergischen und Würzburgischen Baudirektor. Mitgetheilt von Dr. Cornelius Will, f. Thurn und Taxis'schem wirklichen Rath und Archivar . 1

II. Das St. Stephans-Kloster O. S. B. in Würzburg. Beiträge zu dessen Geschichte, gesammelt von Georg Schwinger, Benefiziat zu Wülfershausen a. S. Dritte (und letzte) Fortsetzung. (Mit 1 Plan und 2 Wappentafeln) 27

III. Die Karthause Engelgarten in Würzburg. Von Ph. Emil Ullrich, kgl. Pfarrer und kathol. Militärgeistlichen in Würzburg. Dritter Theil: Regesten. (Vgl. Bd. XL. u. XLI.) . . . 85

IV. Geschichtliche Notizen über Gerichts- und Gefängniß-lokale zu Würzburg. Von Dr. Wilhelm Neubold, k. Universitätsprofessor und Landgerichtsarzt a. D. 167

V. Ein Sparbüchsenfund mit Pfennigen aus der Wende vom XIV. zum XV. Jahrhundert. Von G. H. Lodner, Fabrikant in Würzburg. (Mit 1 Tafel Abbildungen.) 207

IV. Kleinere Mittheilungen. 247

1. Berichtigungen und Ergänzungen. Von Dr. August Amrhein, Dechantpfarrer in Roßbrunn. 249

2. Neue Daten zu dem Leben des Genealogen Biedermann. Mitgetheilt von Franz Hüttner, kgl. Kreisarchivar a. D. 254

3. Joh. Bapt. Kleber, Obergeneral der französischen Armee in Egypten. Mitgetheilt von Georg Schwinger, Benefiziat in Wülfershausen a. S. 257

4. Litterarischer Anzeiger 258

Digitized by Google

I.

Briefe und Aktenstücke über die Erbauung der Stiftskirche zu Neresheim

durch

Balthasar Neumann,
Artillerie- und Ingenieur-Obriß des fränk. Kreises,
f. Bambergischen u. Würzburgischen Baudirector.

Mitgetheilt von

Dr. Cornelius Will,
f. Thurn und Taxis'schem wirklichen Rath und Archivar.

Digitized by Google

Einleitung.

Wohl ist es zu verwundern, daß die Geschichte der deutschen Architektur im 18. Jahrhundert noch nicht in dem Umfang und mit der Gründlichkeit behandelt wurde, wie sie es verdient, und es hat daher beinahe den Anschein, als ob sich die Kunstgenossen von Beruf und selbst die Kreise der Kunstliebhaber zu ganz besonderem Danke verpflichtet erachteten, daß die berührte Thatsache endlich unter dem gebildeten Publikum zum klaren Bewußtsein gelange. Es ist deßhalb wohl begreiflich, daß jedwede litterarische Erscheinung, welche der Baukunst der Renaissance, des Barock und Rococo zum allgemeinen Verständniß und zur wohlverdienten Anerkennung zu verhelfen beiträgt, den ästhetisch veranlagten, kunstsinnigen Individuen als ein Gewinn des Lobes werth erscheint. Ein solches wurde daher dem monumental angelegten und glänzend durchgeführten Werke: „Geschichte des Barockstiles und des Rococo in Deutschland von Cornelius Gurlitt“ (Stuttgart, Ebner und Seubert, 1889) mit Recht zu Theil. Unser Beruf ist es nicht, die Verdienste dieses Werkes, welchem ja die Kunstgeschichte längst die Krone aufgesetzt hatte, in sachlicher Beziehung nur mit einem Wort zu verkünden, aber nach einer Richtung hin möchten wir uns doch gestatten, Gurlitt's kunstgeschichtliche Entwickelungen zu betonen, da dieselben jedenfalls Anregung zu mancherlei Detailforschungen zu geben geeignet sind. Zu solchen bietet jene Periode der Kunstgeschichte, welche nur allzulange als Geschmacksverirrung gebrandmarkt wurde, in der That noch Raum genug, und wir dürfen es wohl ohne Scheu

Digitized by Google

ausſprechen, daß die Errichtung jeder Stufe, auf welche die wohlverdiente Anerkennung eines durch Leiſtungen auf dem Gebiet der architektoniſchen Stilarten des 18. Jahrhunderts ausgezeichneten baumeiſterlichen Genies erhoben wird, als eine rettende That angeſehen werden muß. Als eine ſolche begrüßen wir daher die im Jahre 1896 zu Würzburg im Verlag von E. Bauer erſchienene Studie zur Kunſtgeſchichte des 18. Jahrhunderts von Dr. Th. Joſeph Keller, **Balthaſar Neumann**, Artillerie- und Ingenieur-Obriſt, fürſtlich Bambergiſcher und Wirtzburger Oberarchitekt und Baudirektor[1]). Dieſe in der That verdienſtvolle Arbeit ſchließt ſich der Reihe der Schriften an, welche gegen die Neige des 19. Jahrhunderts die Biographen hochachtbarer Meiſter den architektoniſchen Leiſtungen der Barockzeit zu der denſelben lange Zeit hartnäckig vorenthaltenen Würdigung zu Theil werden ließen. So wurde denn endlich der auf den Gebieten der kirchlichen und profanen Architektur außerordentlich vielgeſtaltigen und hochentwickelten Kunſtübung Neumann's jene Anerkennung verſchafft, auf welche ſie längſt gerechtfertigten Anſpruch hätte erheben können. Der halbverſchollene Name des Meiſters wurde durch den Verfaſſer der obigen Schrift nunmehr aus dem dunkeln Winkel der Vergeſſenheit hervorgezogen und auf eine ſo erhabene Leuchte geſtellt, daß derſelbe künftig ſelbſt den blöden Augen

---

[1]) Er wurde als der Sohn des Kaufmanns Johann Chriſtoph Neumann im Jahre 1687 zu Eger geboren und ſtarb am 19. Auguſt 1753 zu Würzburg. Ueber den Tod und das Begräbniß Neumann's ſiehe Keller, Balthaſar Neumann S. 25. An dieſer Stelle wird als ſein Todestag nach der Matrikel der Dompfarrei zu Würzburg der 18. Auguſt bezeichnet, während die Angabe des 19. Auguſt als Tag mit Hinzufügung der genauen Stunde „früh zwiſchen 7 und 8 uhr", welche ſich in unſerem Schreiben von Neumann's Frau vom 25. Auguſt 1753 (ſ. unten Nr. 10) findet, ihrer Genauigkeit halber größere Glaubwürdigkeit verdient.

Die Angabe in unſerem Briefe von der Frau Neumann, daß derſelbe in dem „67. Jahr" geſtorben ſei, läßt keinen Zweifel über ſein Geburtsjahr zu, welches 1687 iſt, wie Keller a. a. O. Seite 5 nach Bönicke, Grundriß einer Geſchichte von der Univerſität zu Würzburg 1788 richtig angibt. Aber Keller's Meinung, daß Neumann „im Alter von 68 Jahren am 18. Auguſt 1753 ſtarb", ſtimmt nicht zu dem Geburtsjahr desſelben 1687 und ſeinem Todesjahr 1753, denn beide Jahresangaben weiſen auf das Lebensalter Neumann's „im 67. Jahre" hin, welches im Briefe ſeiner Frau ausdrücklich angegeben iſt.

Digitized by Google

mancher Kunſtgeſchichtſchreiber bemerkbar ſein muß, welche ihm gleich vielen anderen hervorragenderen Meiſtern des Barockſtils entweder Geringſchätzung oder im günſtigen Falle die Gunſt der Nichtbeachtung zu Theil werden ließen. Hoffentlich wird Neumann künftig nicht mehr in Werken, in denen man es kaum erwarten ſollte — was Keller mit Recht beklagt — gänzlich ignorirt werden oder höchſtens eine vorübergehende Erwähnung finden. Sehr richtig ſagt Keller am Schluß der Einleitung ſeiner aus der Tiefe geſchöpften Forſchung: „Ein vollſtändiges Bild jener Zeit aber, ihrer Kunſt und ihrer Meiſter kann nur erzielt werden durch eingehende und erſchöpfende Einzeldarſtellungen. Mögen die folgenden Unterſuchungen, die ſich mit einem bisher noch wenig gewürdigten Hauptvertreter jener dunklen Zeit beſchäftigen, einen kleinen Bauſtein dazu bieten.“

Es ſei mir daher geſtattet, die vorliegende Biographie Neumann's durch einige ihn ſelbſt und ſeine Familie betreffende Momente zu ergänzen, welche doch wegen der Zugehörigkeit zu dem Bild des großen Meiſters vielleicht nicht ganz und gar bedeutungslos erſcheinen dürfen. Das hier gebotene Quellenmaterial befindet ſich unter den bis jüngſthin in einer reponirten Rentamtsregiſtratur zu Neresheim unbemerkt gebliebenen und erſt ſeit kurzer Zeit zu Regensburg aufbewahrten Archivbeſtänden des ehemaligen Reichsſtiftes Neresheim, welches ſeit der Säkulariſation desſelben durch den Reichsdeputationshauptſchluß im Jahre 1802 dem fürſtlichen Hauſe Thurn und Taxis angehört. Dieſe Neresheimer Archivalien dienen jedenfalls dazu, den quellenmäßigen Beweis zu erbringen, daß Neumann der Erbauer der mit dem Zauber architektoniſcher Eleganz ausgeſtatteten Neresheimer Stiftskirche iſt. Keller's Klage auf Seite 172 ſeines Buches: „Urkundlich als Architekt dieſer Kirche beglaubigt habe ich Neumann nicht gefunden,“ muß im Hinblick auf die unten folgenden Annotationes über das Bauweſen des Kloſters Neresheim und die bezüglichen Korreſpondenzen fürderhin wohl verſtummen.

Wenn Keller eine Zuſammenſtellung der handſchriftlichen Quellen in ſeinem 1896 erſchienenen Buche S. XI mit der Angabe beginnt, „daß die Hauptquelle zu ſeiner Arbeit die Briefe Neumann's an den Fürſtbiſchof Friedrich Karl, Grafen von Schönborn, Fürſtbiſchof von Bamberg und Würzburg,

Digitized by Google

und deſſen Antworten aus den Jahren 1729 bis 1746 ſeien und daß ſich auch noch einige zerſtreute Briefe aus den Jahren vor 1729 und nach 1746 finden", ſo ſtimmt dieſe Angabe vollkommen zu dem Umſtand, daß der genannte Fürſtbiſchof am 25. Juli 1746 das Zeitliche ſegnete

Wir wollen hier nicht unerwähnt laſſen, daß als weiteren Bauſtein zu dieſer Künſtlerbiographie 3 Jahre nach dem Erſcheinen von Keller's Buch, 1899, Prof J. Wille in der Zeitſchrift für Geſchichte des Oberrheins, Neue Folge, Band XIV, S. 465 ff. aus dem Generallandesarchiv zu Karlsruhe den „Briefwechſel Balthaſar Neumann's mit Kardinal Schönborn (1728—1730) nebſt einer Denkſchrift von 1746" mitgetheilt hat, welche nach des Herausgebers gewiß wohlbegründeter Erklärung a a. O. S. 466 für die Beziehungen Neumann's zu dem kunſtſinnigen Fürſtbiſchof von Speier, Damian Hugo Grafen von Schönborn und zur Baugeſchichte des Bruchſaler Schloſſes faſt die einzigen Nachweiſe liefern. Dieſelben ſind beſonders deshalb von erheblichem Werth, weil Bauakten und Pläne bis auf wenige Reſte nicht mehr vorhanden ſind. Wille leitet ſeine verdienſtvolle Publikation mit der Bemerkung ein: „Klein iſt die Zahl der Briefe, die wir bis jetzt von dem berühmteſten Vertreter der deutſchen Barockarchitektur beſitzen, weit größer die Zahl der Bauwerke, die ſeinen Namen für alle Zeiten verkünden. Was auch die Forſchung, die ſich heute eifrig, wie nie zuvor bemüht, den äußeren Lebensumſtänden des Künſtlers, dem Werden ſeines Kunſtwerkes nachzugehen, noch auffinden mag — einen umfangreichen Briefwechſel dürfen wir ſchwerlich erwarten". Dieſe Befürchtung mag der Hauptſache nach als nicht unbegründet erſcheinen, aber wir befinden uns in der angenehmen Lage, dieſelbe durch die unten folgenden Archivalien doch ein wenig beſchränken zu können.

Aus der Korreſpondenz Neumann's in Betreff des Kirchenbaues zu Neresheim wird erſichtlich, daß der vielſeitig veranlagte Meiſter nicht nur mit Richtſcheit, Senkel und Zirkel ſeinen äſthetiſchen Empfindungen Ausdruck zu geben verſtand, ſondern daß er auch auf ſchriftlichem Wege — natürlich in dem Stil der Zeit, deren Kind er war — in Bezug auf techniſche Dinge den Laien das Verſtändniß ſeiner Ideen darthun und zu den Arbeiten der Handwerker wohlentſprechende Anleitung zu geben vermochte.

Neumann war eben eine durchaus praktiſch angelegte Natur und dieſe verleugnete ſich auch nicht, wenn er die Feder führte. Uebrigens darf ihm der Beſitz eines gewiſſen in der Schule erworbenen Fonds geiſtiger Bildung nicht abgeſprochen werden, wenn er auch, zumal in ſeiner böhmiſchen Heimat, der in der Entwickelung begriffenen Formvollendung der deutſchen Schriftſprache wohl kaum folgen, derſelben aber keinesfalls vorauseilen konnte. Das gilt auch beſonders in Bezug auf die Orthographie, welche wir im Druck mit geringen Ausnahmen, nämlich da, wo es ſich um die Korrektur von offenbaren Verſehen im Original handelte, beibehielten. Dagegen glaubten wir kein Bedenken tragen zu ſollen, der Interpunktion des leichteren Verſtändniſſes halber an allerdings vielen Stellen, wo es nöthig oder wünſchenswerth erſchien, nachzuhelfen.

Ueberſicht

über die unten folgenden Briefe und Aktenſtücke.

Neumann an Aurelius, Prälat des Reichsſtifts Neresheim.
1. 1748 März 10; 2. 1748 Septbr. 28; 3. 1748 Oktober 14;
4. 1749 Februar 2; 5. 1749 März 24; 6. 1750 Juni 17.
7. 1750 Juni 20; 8. 1751 April 6.

Neumann an Dominicus. [Wiedemann]
9. 1750 Juni 10.

Die Wittwe Neumann's (Maria Eva Engelberta geb. Schild) an den Prälat Aurelius.
10. 1753 Auguſt 25.

Ignaz Michael Neumann, Sohn des Balthaſar Neumann, an den Prälat Aurelius.
11. 1753 Auguſt 25.

Prälat Aurelius an die Wittwe Neumann's.
12. 1753 September 15.

Prälat Aurelius an Neumann's Sohn.
13. 1753 (September 15?)

Annotationes Neumann's über das Bauweſen in dem Kloſter Neresheim.

14. 1747 November 15.

Koſtenvoranſchlag Neumann's für die neue Kirche zu Neresheim.

15. (Zu den vorigen Annotationes gehörig.)

1.

Hochwürdiger, Hochwohlgebohrener,
Hochgelehrder, Gnädiger Herr.

Euer Hochwürdten undt Gnaden angenehmes ſchreiben habe wohl erhalten, undt darauß erſehen, daß die Plans andt Riß zur neyen Kirchen wohl angelanget ſein, auch wohl Einen löbl. Convent, wo nicht allen doch den mehriſten theil gefallen wirdt haben, beſonders welche Herrn eine einſicht in der ſache undt erkandnus davon haben; mann wirdt ſich aber wohl darahn wegen deren leſenen uber denen ſäulen undt in Chor undt langhauß verſehen haben undt die meinung ſeyn, die beſagte leſenen mit denen ſchweren Cöſten deren gehauenen ſteinen zu machen. Dieſes aber hat nicht dießen verſtandt, ſondern alle leſenen werdten nur von denen Mauerſteinen und mit backſtein, wie manns am leichtiſten haben kann, aufgeführet, wie auch die geſimbßer, denn es iſt nicht meine meinung, Euer Hochwürden undt gnaden in unnöthige Coſten zu verahnlaſſen, ſondern wohmöglich zu erſparen, aber nicht die Zihrte des gottes Hauß zu vergringern. Von dieſem deſsein werdten ohnmaßgeblich Euer hochwürdten undt gnaden nicht abgehen; ein oder anders bey dem Creitz zu endern wirdt ſich zeigen, wann ich werdte hinaufkommen. Ich offerire mich auch von der Kirchen wenigſtens die Helfte in Modell vom gipbs zu machen, es wolle nur einsweilen ungefehr 5—6 Centner groben undt blauen gipps in Vorrath angeſchaft werdten; ich werde mir die mühe geben, es ſelbſten zu machen, worahn ſowohl Euer Hochwürdten und gnaden undt dero löblicher Convent freyd und Vergnügen haben werdten, undt ſolle Ehr undt approbation vor gott undt der Welt damit eingelegt werden. Daß modell wirdt treylicher ſein zu verſtehen, beſonders denen, die die riß nicht (verſtehen) können, die noch abgängige riß habe auch verferdiget, welche ich mit bringen werdte; mir iſt es ſchon recht, wann ein baumeiſter mit ſeinem ſohn ſich vorgefunden, ich werdte ſchon mit denſelben undt Er mit mir zu recht kommen, damit Euer Hochwürden und gnaden werdten

gewiß vergnügen haben; es mögten höchſtdieſelbe mir nur eine Zeit bey 2 oder 3 täg überſchreiben, ehe bevor Euer Hochwürdten undt gnaden auf die visitation reißen, damit auch mich darnach richten könne, denn ich habe als zu thuen; undt wünſche anbey, daß Kalch undt ſandt in Vorrath iſt, damit man mit denen vordern Fundamenten, die ſtein, welche in der mittellini hindern undt im weeg ligen, können davon verarbeitet werdten, undt manu mit dem reinen ausſtecken der Kirche ſicherer könne fortfahren; ich werdte zwar die ſchwartzacher Kirchenriß auch mitbringen, es muß aber just nicht eine Kirchen wie die andere herauß kommen, wovon ſich ein mehreres in der gegenwarth wirdt reden undt überlegen laſſen; ich halte dieſe vor ſchön, weilen Keine ſolche ſchwehre Kuppel darauf Kommet von ſtein auſſer Dach, denn dieſes will was mehrers haben, doch wirdt es darauf ankommen; ich laſſe mich weißen, undt bitte umb eine baldige anbworth, damit ich daß meinige disponiren Könne undt dieſe reiß vor andern verrichten Könne. Ich befehle mich zu gnaden undt mit aller veneration verharre

Euer hochwürdten und gnaden

Wirtzburg den 10. Martij 1748.

gantz ergebenſter Diner
Balthaſar Neumann
Obriſter.

nur ſeindt dahier noch eingeſchneyet undt eingefrohren.

2.

Hochwürdtiger, Hochwohlgebohrner,
Gnädiger Herr.

Euer Hochwürden undt gnaden lezters ſchreiben habe wohl erhalten undt auß dem inhalt den ahnſtandt wegen des Creitz bey der Cuppel zwar verſtandten, undt ſcheinet mir als wann der meiſter Dominicus etwas voreilich oder meiſtergeſchäftig vielleicht ſein wolte, umb etwas dadurch ausfündig zu machen, als wenn derſelbe urſach hätte, in dieſem alſein Corrigiren zu können, dieſer hat mir noch niemahlen einen Buchſtaben geſchriben, ob ſich in Maß etwas anderes findete, da vielleicht die ſtein von der mitte aufgearbeitet ſein undt das maß ſich Clarer zeiget; ich weiß doch in denen riſſen undt examinirung der alten Kirchen, daß mich weder der Cohr noch Kirchen, als woh die Pfeiler ahn den thurm ahnſchlüſſen, hindern thaten, wohl aber der gang neben dem laughauß, undt gehet ja der thurm ahn der ſeiten gegen der Kirchthür, undt daß Creitz in einer

linia undt nicht in die Kirchen oder Chor hinein. Undt werdten von der Chormauer, welche die Sacristeymauer ist, wohl zu dem Creytz dienen wirdt können, etc.

Euer Hochwürden undt Gnaden haben gantz recht, indeme sie ja nichts endern lassen, ohne daß ich etwas davon weiß, denn es ist bedenklich, dergleichen etwas zu endern, undt wann es der Meister Dominicus nicht thuet, so kann es der Leonard stahl [1]) thuen, also daß sie mir schicken sollen auf dem babier in einem resonablen grössieren maß, wie sich das Creutz vom mittel der Kirchen aus mit dem ahnstoßenden alten Chor und der Sacristey verhaltet, undt die Zeichnung wohl examiniren, damit es mit den Maß netto nach dem schue undt zoll eintreffe, ich werde daß dubium gleich haben, daß Euer Hochwürdten undt gnaden gewiß Content werdten sein; es ist mir nichts neyes, daß dergleichen ahnständt ostermahls umbsonst gemacht werdten und einen unnöthigen Scrupel erwecken. Bitte mir obige abzeichnung bald zu schicken, damit ich gleich die wahre explication machen undt geben könne, undt möchte wissen, wie weith es mit denen Fundamentern gekommen seye, und in was für einer Höhe. Übrigens hoffe, daß Euer Hochwürdten und Gnaden zeithero gantz wohl vergnügt werdten gewesen sein. Daß ahn der untern scheyer gearbeitet wirdt, ist schon recht, denn es muß doch sein, ob nun auch ahn denen quadern undt steinhauerarbeit undt im Steinbruch darahn gearbeit wirdt, damit mann im Frühling, wils Gott, anlegen kann; daran zweyffle nicht.

Ich empfehle mich zu Gnaden und verharre

Euer Hochwürden undt Gnaden

unterthäniger Diener

Balthasar Neumann, Obrister.

Wirtzburg den 28. September 1748.

Der Stahl wirdt Euer Hochwürdten und Gnaden seinen Brief gebührend zu lesen geben.

---

[1]) Leonhard Stahl, hochstiftisch speyerischer Baumeister. Siehe. Keller, a. a. O. S. 109 und 111.

Georg Stahl, Zimmerpallier, später Baumeister, arbeitete am Schloß zu Bruchsal unter der Oberaufsicht des Obristen von Vogelsang. Siehe Wille, Briefwechsel Neumann's mit Kardinal Schonborn. S. 472 und 476. und Wille, Bruchsal Bilder aus einem geistlichen Staat im 18. Jahrhundert. S. 50 und 52.

3.

Hochwürdtiger, Hochwohlgeborner,
Gnädiger Herr.

Euer Hochwürdten- undt Gnaden. Das vom 8ten dieſes habe ſambt denen beygeſchloſſenen Riſſen wohl erhalten, undt ſobalden ich nur den riß von der Kirchen, in welchen der ſtahl die alte Kirchen gelb gemachter in ſeinem rechten maß, wie ich nicht daran zweifle, angeſehen habe, ſo bald iſt daß dubium gehoben geweßen, damit aber Euer Hochwürdten undt gnaden mit dero loblichem Convent auſſer allem forchſamben Zweifel oder Vertruß halte, wolte ich keine Zeit verweilen, undt ſchuldigſt berichten, daß daß gantze langhauß gewöhlmb ſambt dem Chorgewöhlm ſtehen zu bleiben, mich in der alten Kirchen nicht hindern ſolle, da zumahlen in der alten Kirchen von dem thurm die Erſtere 3 Bögen mit den nebenſeiten nichts hindern, auch die exſſere mauer mit denen pfeilern ſtehen bleiben, hernach die folgente 3 bögen, wo daß neye Creyß der Kirchen in die Pfeiler einſchlaget, werdte nur 2 ſchue in die pfeiler zurückgehen undt die zwey alte pfeiler in die neye mit einverbinden, welche alte Mauer äußerlich der neyen Mauer undt pfeiler ſambt den Kirchengewöhlm ſtehen werdten bleiben und mich nichts hindern wirdt, denn es wirdt nur mit einem brittern verſchlag die 3 bögen zugeſchlagen undt wirdt mann mit dießem Creyß in die Höhr fortfahren undt daß alte Kirchengewöhlm mit dem neyen mauerwerkh faſſen und befeſtigen, hernach den holtzern verſchlag hinweg gethan undt mit ſpeyß weiß beworfen, ſo bleibet hernach die alte Kirchen in ſeiner ruhe ſambt dem Chor, undt noch etwaß von der Sacriſtey. Euer Hochwürdten undt gnaden ſeindt ohne ſorg, ich werde mir es gewiß angelegen ſein laſſen, daß Studiren von den Hrn. Dominicis undt ſtahl wegen deren Fenſtern wirdt nichts helfen, ich werdte es ſchon in ſeine ordnung bringen, daß dieſelbe ſollen freyd und Ehr davon haben; ſobald ich mit dem Herbſt fertig, werdt ahn dießem mittleren theil als Cuppel undt Creyß arbeiten undt hernach überſchicken undt im Fruhling wils Gott dahin kommen undt anlegen, daß alle Zufridenheit ſein ſolle. Indeſſen mögen andere reden ſo viel ſie wollen, ich werdte es ſchon machen; es iſt mir lieb, daß ich den ahnſtoſſenden plan der alten Kirchen nunmehro in handten habe, wornach ich mich richten werdte. Der ſtahl verſichert mich, daß es recht in dem Maß ſeye genohmen, worauf ich mich verlaſſe. — Unſere hieſige weinläß iſt gottlob ſo zimmlich ergiebig, iſt respective ein halber reicher Herbſt aber ſehr guth. Wann Euer Hochwürdten und gnaden beliebten, dem ſtahl zu ſagen, daß er mir den originalen Zoll und Maßſtab auf einem ſchmahlen Papier ausgetheilter ſchicken ſolle, denn ich kann auch denſelben riß nicht mehr finden, worauf ich ſelbſten habe aufgetragen undt gezeichnet, welcher Hr. Stahl wohl

wiſſen wirdt, wann die arbeit wohl in denen ſteinbrüchen von ſtatten gehet, ſo iſt es ſehr guth, damit mann zur ahnlag die quader haben könne; wann waß ferner abgehet, bitte nur zu befehlen; ich empfehle mich zu gnaden undt allzeit verharre

Euer Hochwürdten undt Gnaden

Wirtzburg den 14. Oktober 1748.

unterthäniger gehorſamer
Diener
Balthaſar Neumann
Obriſter.

4.

Hochwürdtiger, Hochwohlgebohruer
Hochgelehrder Gnädiger Herr.

Euer Hochwürdten undt Gnaden letzteres ſchreiben habe mit Vergnügen erhalten, undt dieue, daß ich Zeit hero von 4 Wochen als ahn denen Kirchen, riſſen undt Plans arbeite, nemblich den grundtriß in einer resonablen gröſſe, das lange profill oder Durchſchnid, dann die Facıate undt übers Creitz den Durchſchnid mit dem eyſſerlichen auftrag, alſo in ein maß ſetze, daß mann die maß mit dem Circul wohl begreiffen kann, undt alſo ausſtudiret, daß, wann ich werdte hinauffkommen, weniger Zeit zu dieſem studiren brauche, umb ins werck alle maßreguln zu geben können; bey uns iſt daß Wetter mehrentheils regneriſch, alſo daß mann bis hiehero allzeit im mauerwerk hat arbeiten können undt zeithero nur 3 täg gefrohren, daß man Eyß geſehen hat; ob nun Euer Hochwürdten undt Gnaden ahn denen ſcheyern gebeyen haben arbeiten laſſen, iſt mir nicht bewuſt; es kommet mir frembt vor, daß von dem meiſter Dominicus nichts vernehme, ich glaube, daß er zu ſeiner Zeit wirdt ſich bey der arbeit einfinden undt hoffe, daß Euer Hochwürdten und gnaden mit demſelben werdten zufriden ſein undt übereinß kommen können; wann es ahnſonſten Euer Hochwürdten undt gnaden vertruß machen ſolte, ſo wolte ſchon darinnen mittel machen, in deme ſchon mit dem nemblichen Meiſter, welcher nur die Cloſter ſchwartzacher Kirchen als Mauer undt ſteinhauermeiſter gefertiget, geſprochen, der nur gerne hinauf ginge, undt mit 30 kr. des arbeitstag undt der Convents Coſt oder wie es befohlen wirdt vorlieb nehmet undt zufriden wehre; wann aber über den Meiſter Dominicus keine klag undt Euer Hochwürden undt gnaden damit zufriden ſeindt, ſo unterlaſſe es, ich habe dadurch nur meine ſchuldigkeit bezeigen wollen, undt meinen guthen Dienſt bezeigen wollen; ſolte indeſſen was vor-

fallen, bitte mir in balden Nachricht zu geben, denn ich glaube, daß hernach bald nacher Mannheimb, Bruchſaal[1]) gehen werdte; ſtuttgardter riſſ[2]) habe zwar auch fertig, die ich vieleicht in meiner Durchreiß ſelbſten überbringen werdte, wann mir darumben geſchriben wirdt; undt wie von Cohlentz vernehme, ſo werdten ſeiner Chur fürſtlichen Gnaden im Aprill oder Anfangs Martij nacher Ellwangen reißen, wo ich auch die gnad werdte haben, zu erſcheinen, undt wirdt mir auch eine reiß nacher Wien bevorſtehen; indeſſen mich zu gnaden empfehle undt allzeit verharre

Euer Hochwürden und gnaden

Wirtzburg den 2. Februarj 1749.

gantz ergebenſter Diener
Balthaſar Neumann
Obriſter.

5.

Hochwürdtiger Hochgelehrder
Gnädiger Herr.

Euer Hochwürdten undt Gnaden überſendte hiemit die verſprochene neye Kirchen Riß beſtehend in Einem grundtriß in einem teytlichen Maaß der gröſſe nach formiret, damit mann alles mit dem Circul begreifen undt die maß nehmen könne, dabey der auftrag der vordern faciata; ich hätte den thurm auch mit abgezeichnet, ich habe aber den alten Riß davon nicht mehr finden können, undt kann ſein, daß mir denſelben der Leonard ſtahl mit genohmen hat, es hat aber nichts zu ſagen; ferners ein profill übers Creitz als durch die Cuppol undt Creitz geſchnitten, wodurch mann den Jdeirten hohen Altar ſehen kann, worein ſich zwar nicht alle ornamenter hineinzeichnen laſſen, doch ſiehet mann, wo mann damit hin will undt die intention zeiget.

Dann ein langes profill durch die länge der gantzen Kirchen ſambt dem hinteren chorthurm, alle dieſe 4 Plan- ſeindt in einerley

[1]) Zur Entwickelungsgeſchichte des Schloßbaues in Bruchſal dient vorzugsweiſe der Briefwechſel Neumann's mit Kardinal Schönborn (1728 1730), welchen neuerdings Wille in der Zeitſchrift für Geſchichte des Oberrheins, Neue Folge, Bd. XIV., Heft 3, herausgab Wille, Bruchſal. Bilder aus einem geiſtlichen Staat im 18. Jahrhundert. S. 48—51. Keller, a. a. O. S. 109 ff.

[2]) Von den urſprünglichen neun Riſſen für den projekturten Schloßbau in Stuttgart befinden ſich noch ſieben im Beſitze der dortigen techniſchen Hochſchule. Vgl. Paulus, die Kunſt- und Alterthumsdenkmale im Königreich Württemberg. Stuttgart 1889. S. 583 und 599. Keller, a. a. O. S. 132

Maaß gezeichnet, damit mann nicht transponiren betarff. In dem grundt riß zeiget daß gelbe, wie in der alten Kirchen daß ney Creitz ahn die 4 Pfeiler angeſetzet wirdt, welches Meiſter Dominicus gar wohl wirdt verſtehen, undt iſt mir lieb, daß Euer Hochwürdten undt gnaden mit dem Meiſter Dominico zufriden ſeindt; wann ich werdte hinaufkommen wirdt ſichs ſchon zeichen, indeſſen Meiſter Dominicus einsweilen ohne ahnſtandt nach dieſem grundtriß mit denen fernern Fundamentern fortfahren, damit der blatz von ſteinen in der unnern Kirchen geräumet wirdt, und hernach ſicherer in daß reine Maaß kann angeleget werdten; Er ſolle mir nur die Ecken von dem Creitz eyſſerlich nicht zu ſchwach in Fundamentern ahnlegen, damit in der ramen ahnlag nicht zu wenig mauerwerk finde, dann die Ecken ſeindt die ſtörke eines ſolchen gewichtigen Werks; wann bey uns dahier nicht der Zufall ſich ereignet hätte undt die fürſtliche wahl ehender wehre geweſen, ſo wehre ich wohl ſchon erſchinen undt aufgewarthet hätte; kann aber bis dahin unmöglich aufwardten, glaube auch, daß in der Zeit noch nicht viel zu thuen geweßen ſein wirdt. Ich werdte indeſſen ſchon vorhero ſchreiben, ſolte nach Empfang dieſer Riſſen noch was zu erinnern ſein, ſo belieben Euer Hochwürdten undt gnaden mir nur zu ſchreiben, denn ich werdte noch biß in die fünfte Wochen hier müſſen verbleiben Euer Hochwürdten undt Gnaden lezteres ſchreiben habe wohl erhalten undt bekomme die brief im fünften tag richtig. Ich empfehle mich zu gnaden undt beſtändig verharre

Euer Hochwürdten undt Gnaden

Wirtzburg den 24. Martij 1749.

Unterthänig gehorſamer
Diener
Balthaſar Neumann
Obriſter.

P. S.

Ich habe dieſe riß eben noch einmahl copirt, ſonſten hätte ſelbige ehender abgeſchickt.

Dahier hat es das anſehen, daß Ihro Hochwürden und Gnaden Herr Domb Scolaster von greiffenclau zum Regenden wird erwählet werden [1]).

A Monseigneur
Monseigneur Aurelius Abbé
de l'Abayè tres Coelebre de
Neresheimb pres.

Neresheimb.

[1]) Karl Philipp v. Greiffenklau, 1749 April 14 1754 November 25.

6.

Hochwürdtiger Hochwohlgebohrner
Gnädiger Herr.

Euer Hochwürdten undt Gnaden wirdt ſondern Zweifels der Meiſter Dominicus auß meinem ſchreiben gehorſambſt referiret haben, und habe hiemit nur zur ſchuldigen nachricht ahn dienen wollen, wie daß ich meine dahier habende arbeit dahin dirigire, daß ich wils Gott den ſontag als den 21igſten dieſes von hier werdte abreißen, und graden wegs auf Ellwangen, undt mich alda nur etwaß aufhalten; ſolte es aber nicht preſſiren, ſo wolte die arbeit ſolcher geſtalten einrichten undt mich etwaß etwann 2 täg in Ellwangen aufhalten, undt alles abſolviren, daß nicht mehr zurück von Neresheimb auf Ellwangen dörfte reyßen müſſen; dahero bitte, wann es beliebig were, auf Ellwangen mir nur mit einen baar Zeilen in daſiges poſthaus nachricht zu geben, ob ich eylen müſſe auf Cloſter Neresheimb oder ob ich Ellwangen abſolviren könnte, wie gemelt. Befehle mich zu Gnaden, undt mit aller Hochachtung verharre

Euer Hochwürdten undt Gnaden

Wirtzburg den 17. Junij 1750.

gehorſambſt ergebener
Diener
Balthaſar Neumann
Obriſter.

Den 22igſten montags frühe gedenke in Ellwangen zu ſein.

7.

Hochwürdtiger Hochwohlgebohrner
Gnädiger Herr.

Euer Hochwürdten undt gnaden ſolle nochmahlen mit dießem incomod fallen, undt beziehe mich auf mein letzteres, worinnen gemeltet, daß ich exacte den vormittags montags als den 22 ſicher in Ellwangen ſein; es haben aber geſtern abents ſeiner hochfürſtlichen gnaden gnädigſt befohlen, daß ich mit höchſtderoſelben noch auf daß landt ahn einen orth wo es diſputen giebt, undt in natura müſſen eingeſehen werdten, undt waldung undt höhen betrift, dahin ich mit gehen muß undt biß mittwochen wider in Wirtzburg ſein werde, wo ich ſodann den Donnerſtag als den 25igſten von hier abgehen werde können, welches zur ſchuldigen nachricht hiemit ahn dienen wolle; übrichens bleibt es dabey, daß ich in Elwangen auf der Poſt ordres

erwardte, ob ich auf Nereshaimb eylen ſolle, oder es ein baar tag Zeit habe. Befehle mich zu gnaden und allzeit verharre

Euer Hochwürden und gnaden

unterthäniger Diener

Balthaſar Neumann

Obriſter.

Wirtzburg den 20. Junij 1750.

8.

Hochwürdtiger hochgelehrder
Gnädiger Herr.

Euer Hochwürdten undt gnaden ſehr werthes ſchreiben vom 31. Martij habe den 4ten April wohl erhalten, worauf gehorſamb diene, daß es mir leyth geweßen, daß ich nicht in wirtzburg wahre, wie Herr Dominicus alda geweßen, daß ich em mehrers hätte können mit ihme abreden; es iſt nur der fehler geweßen, daß nicht vorauß geſchriben wordten, ſonſten hätte mich ſowohl, als er, darnach richten können; ich habe Herrn Dominico auf ſein ſchreiben gleich geandtwordet, welches er wirdt unterthänig referiret haben, ich habe aber von dieſem letzteren Concept, woh der winter Chor unten undt der ſommer Chor oben, undt zwar hinter dem hohen altar kommen ſolte, davon werdte ein Mehrers mit Euer Hochwürdten undt gnaden ſprechen müſſen; den Altar beſſer hervor zurücken umb bis em Feuſter, daß iſt undt wehre nicht genug für die Chorſtühl; gehet mann beſſer hervor undt nimet daß tritte Feuſter mit, ſo wirdte es wohl blatz genug ſein; aber die ſchönheit von der kirchen undt chor fallet hinweg und wirdte wie em chor der Herrn Capucmer undt anderen religiosen, die keine ſo prechtige Kirchen nicht haben; Euer Hochwürdten undt gnaden müſſen villeicht emen andern gedanken haben, den ich noch nicht weiß, und abnehmen kann; ich wuſte wohl mehrere gedanken, ſie müſſen aber in loco examiniret werdten, es mögt alſo Herr Dominicus machen, daß der blatz im Chor geräumet wirdte, daß mann es auf dem blatz ſelbſten ſehen und dispouren könne, es kann nur vornen im langhauß undt creutz emsweilen fortgearbeit werdten. Waß meine reiß hinauf abnbelanget, wann ich bis dahin mit der disposition in der arbeit undt mit der Reyß nacher Königshofen kann fertig werdten, ſo will mich befleißen, daß ich meine ſache richte, daß ich abkommen kann; ich werdte aber ſchon vorauß ſchreiben, denn ich bin mit inßern vorgebeyden vor der Residentz ſambt garten undt groſſen glashauß dahier in arbeit, glaube aber, daß ichs werdte in ordnung bringen, daß ich abkommen kann; ſolten Euer hochwürdten undt Gnaden allenfals derzeit mir nochmahlen ſchreiben, ſo

will ichs meinem gnädigſten Herrn undt Fürſten zeigen, ſo laſſen ſie mich umb ſo lieber abreißen; denn ich habe mit ſeiner hochfürſtlichen gnaden alß zu thuen undt zu referiren; höchſtdieſelbe hätten mich im December undt Januario, woh doch nicht viel hat können gearbeitet werden, nicht ſo lang urlaub gegeben, wann ſeiner Churfürſtlichen gnaden von Trier nicht ſo freundtlich geſchrieben undt erſuchet hätten.

Kann indeſſen noch was ſchriftliches ausgemacht, oder ein ahnſtandt dem Hl. Dominic vorfallen, ſo ſolle er nur ſchreiben. Ich empfehle mich zu gnaden undt mit aller veneration verharre

Euer Hochwürdten undt gnaden

unterthäniger Diener

Balthaſar Neumann

Obriſter.

Wirtzburg den 6. April 1751.

9.

Wohl Edler,

ſonders hochgeehrder Herr Dominicus[1]).

Auß deren ſchreiben habe erſehen, Erſtens, ob daß postament von dem Fußgeſimbs ſo von hauſtein gemacht iſt, ferner, undt zwar daß obere bruſtgeſimbs in littera E auch von Hauſteinen ſolle gemacht werden, worauf diene, daß dieſe obere geſimbser vom postament nicht hätten nöthig von Hauſtein zu ſein, ſondern nur gemauert, weilen es ſchon über die Manns höhe iſt undt nicht verſtoßen kann werdten, weilen die Hauſtein zu koſtbar fallen. Zweytens, wegen außlaſſung deren winckeln zwiſchen dem Creitz undt dem Cloſter in dem Creitzgang, iſt es eingerichtet, damit es auf der andern ſeiten, woh gantz frey iſt, gleich wirdte, undt wegen denen tachgeweſſern ꝛc. Von dieſen könnte zwar die Mauer vom Creitz fortgeführet werden,

[1]) Dieſer Dominicus iſt jedenfalls der in den Neresheimer Bauakten mehrfach vorkommende Baillier Dominicus Wiedemann, welcher 1750 und 1751 für den Abt in Neresheim mehrere den Bau der neuen Kirche daſelbſt betreffenden Accorde zu Ehingen abſchloß. Jener Wiedemann, welcher nach dem Tode Neumann's mit der Führung des Neresheimer Kirchenbaues beauftragt wurde, hieß Johann Baptiſt und war Stadtmaurermeiſter in Donauwörth, wie er ſich in einem Gutachten vom 22. November 1757 unterſchreibt. — Gurlitt, Geſchichte des Barockſtils, Bd. III, Seite 352 fügt zu Wiedemann urthümlich bei „(aus Gmünd)", während deſſen Nachfolger im Bau der Neresheimer Kirche Keller aus Gmünd war

die endliche resolation kann aber wohl außgestellet bleiben, biß ich hinaufkomme undt dieses mit seiner Hochwürdten und Gnaden werdte außmachen, undt mehr deren andere sachen. Es kann Herr Dominicus schon ahn anderen orthen fort mauern können, wo gar kein dubium ist; ich richte meine arbeit dahin, daß ich werde den 21igsten oder 22igsten von hier abreißen können, dann ich in unserer Dombkirchen annoch zu thuen habe, undt mehr andere unumbgängliche arbeiten unter handten habe; der Herr Dominicus wolle nur alles notiren, worinnen einige anständt oder fragen sein mögen, damit bey meinem Daseyn alles kann nach vergnügen seiner Hochwürdten undt Gnaden undt des löblichen Convents erördert undt eingerichtet werdten; ich glaube allem ansehen nach, daß mich nichts werdte anhalten, undt seiner Hochfürstlichen Gnaden mir die erlaubtnus geben werdten, umb gemelte Zeit dahin kommen zu können; indessen wünsche gnthen Fortgang der arbeit undt glaube, daß mann mit denen gelblichten sandsteinen wirdt neher zu breyß undt arbeit fortkommen können, alß mit denen hardten steinen, welche so beschwerlich zu hauen seind, wohl aber für die freystehende säulen stüker, sie mögen in der Höhe fallen von 2, 3, 4, 5 et 6 schue stuckern, wie es kommet, in den steinbruch geiorget werdten, damit es im andern Jahr nicht aufenthalt mache; indeßen wolle Herr Dominicus seiner Hochwürdten undt gnaden mein Compliment ausrichten; ich befehle mich undt verbleibe

des Herrn Dominico

dienstwilliger

Balthasar Neumann

Obrister.

Wirtzburg den 10. Junij 1750.

10.

Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner Herr,
Gnädiger Herr Prälat.

Demnach es Gott dem allerhöchsten nach seinem unerforschlichen Rathschluß gefallen, den 19ten dieses früh zwischen 7. und 8. uhr meinen innig geliebtesten Ehemann Balthasar Neumann, des fränkisch. Cratses Artillerie-Obristen, und hochfürstlich Wirtzburg Obrist – Kriegs— und Staats—Baumeistern, nach Christ –Heldenmüthigst ausgestandener Langwüriger Leibs schwachheit: so Von einer Schirrosen [chirosenm unheilbares Geschwür] erhärtung an dem unteren Magenschlund entstanden: mit allen einem sterbenden verordneten heiligen Sacramenten frühzeitig und wiederhohlter Versehen

in dem 67ten Jahr jenes Alters aus dieſem Zergänglichen zuverſichtlich zu das ewige glückſeelige leben abzufordern, als habe ſolches Euer Hochwürden und gnaden hierdurch gehorſamſt eröffnen ſollen, nicht zweifflend, es werden Euer Hochwürden und gnaden über dieſen mir ſo nah gehenden Todtsfall und ſchmertzlichſten Verluſt Vieles mitleyden mit mir um ſo mehr tragen, als hierdurch ich und die Meinige annoch fünff ohnverſorgte Kinder eines ſo treuen und ſorgſamen HausVatters beraubet worden; übrigens wünſche aus gantz ergebenſtem gemüth, daß der gütigſte Gott Euer Hochwürden und gnaden und dero familie von derley ſchmertzlichen Trauerfällen noch viele Jahr Befreyen wolle, die ich anſonſten die abgeleibte ſeel meines geliebteſten ehemanns in dero andächtiges gebett, mich und die meinige aber zu fürtwährender hoher freundſchafft und gnädigem Wohlwollen gehorſamſt empfehle mit Beſonderer Hochachtung allzeit verbleibende

Euer Hochwürden und Gnaden

Wirtzburg den 25. Aug. 1753.

gantz gehorſambſte Dienerin
Maria Eva Neumännin
gebohrne ſchuldin.

Reverendiſſimo Perillustri ac Amplisſimo Domino, Domino Aurelio, Sacri et antiquissimi ord. S. P. Benedicti in Celeberrimo et Imperiali Monaſterio in Neresheim Abbati Dignisſimo, Domino ac Patrono Colendisſimo etc.

a
Neresheim
in
ſchwaben.

11

Hochwürdiger Hochwohlgebohrner gnädiger Herr Praelat.

Ob zwar ihro Hochwürden und gnaden durch den betrübteſten Todsfall meines liebwertheſten Herrn Vatters ; wie hochdieſelbe aus meiner hochgeehrteſten Frau Mutter notificationsſchreiben mit Vielem mißvergnügen werden vernommen haben · und uber ſolcher mir empfindlichſt fallender Verhängnus Gottes in betrachtung deroſelben angefangenen aber noch nicht vollendeten ſchwehren Kirchen-

baues zweiffels ohne in ettwas werden gerühret worden seyn, alß habe ich gleichsam aus besonderem trieb meines bermahlen zur erden bestättigten Vatters hierinnen annoch verbleiben ehr und allzeit bey hohen und niedrigen standspersohnen gehabten ruhm ohnmöglich unterlassen können, Euer Hochwürden und gnaden meine obschon vielleicht in solchem Bauwesen gering-scheinende Dienste bermahlen unterthänigst anzuerbieten, mitt beygefügter bitt, hochdieselbe möchten doch gnädig geruhen, solchen höchst bedenklichen schwehren Kirchenbau wohl zu gemüth zuführen, und mit einem Jeden, der nit wohl kundig ist in dergleichen Kirchen gewollmen zubedenkenden schiebungen, Druckungen, und besondere Besthaltungen durch eisen und tachwerk : wann er sich doch ettwa eine solche Kirch zu gewollmen so leichterdings unterfangen solte, oder gar nach allen abgethanen gewöllmen ein höltzernes gelächter (Geläger — Gerüst) daraus machen wolte ihro gnädige bewilligung nit sogleich zu ertheilen; welches mir sollte schmertzlichst vorkommen, wann ich einem anderen sollte hierinn nachgesetzt werden, der ich doch im sothanen gebäu so viele gute, gründlichste anweisung von meinem liebwerthesten Vatter seeligen selbsten zum öfterstenn, absonderlich in zeigung seiner Besthaltungen in gewöllmen vor anderen gewiß bekommen habe, und hierinn also mehr gearbeitet, als ein anderer, wie auch seinen vollkommenen sinn und meynung : welcher absolute zu diesem Bau erfordert wird · dermahlen am besten kundig alles nach seiner seeligen und ihro Hochwürden und gnaden besten wunsch und Verlangen auf meine ehr und reputation mitt beyhülff gott des allmächtigen verfertigen und zu seinem endzweck : so fern mir der liebe Gott das leben verleyht : gleichsam als mein erstes Meisterstück bringen will; welches wann ich nit praestiren könnte, ich als noch ein junger mensch, der sein glück und wohlstand in der welt zu suchen gedenket, gewiß mich nit unterstehen würde, sintemahlen ich ansonsten durch ein solches mißlungenes bau-wesen meine ehr glauben und Vertrauen auff mein lebtag verlieren thäte, vor welches mich der liebe gott bewahren wolle. ich habe solches nit nothwendig, sondern ich gedenke als ein ehrliebendes gemüth in der welt zu passiren, und bis an mein end zu verbleiben . es kombt nit darauff an, wann doch Jemand über meine Jahren bedenken tragen wollte, daß einer einen krauen Kopf zum Bauwesen haben mus, es kann auch ein junger : verstehe einen menschen bey reiffen Jahren :, wann ihm unser Herr gott talentu darzu gegeben hat, und er in seinem studio einem Jeden peritu in arte antworten und sich darüber vernehmen lassen kann, auch grose Ding unternehmen, und zu den erwünschten endzweck bringen, welches ich ihro hochwürden und gnaden re ipsa et praxi gewißlich zeigen werde. Bitte also euer Hochwürden und gnaden, wann hochdieselbe auff mich um dero grosen und prächtigen Kirchenbau dermahlen sehr besorgten ihro gnädige zuversicht und Vertrauen nehmen wollten, mir in meiner bitt und verlangen hierinn zu gewehren, und mich

ettwa zur rechten wahren und vielleicht höchſt nothwendigen einſicht im dermahligen bauweſen durch einer kleiner halt anzutrettender reiß zu ſich dahin ruffen laſſen; worüber ich dero ſothanen gnädigen befehl erwartend mitt gröſtem Vergnügen und linderung meines durch obgemelden betrübteſten Todsfall verurſachten ſchmertzen dem ſelbigen ſchleinigſt nachzukommen mich befleißigen werde; und ob es ſchon gott dem allerhöchſten gefallen, meinen liebwertheſten Herrn Vatter zu meinem gröſten leid zu ſich in die ewigkeit zu ruffen, wird doch der allwiſſende gott dieſes meines hochgeehrteſten Vatters ſeeligen ſeine in der welt vor anderen ſo vielfältig und ſo ausnehmend gehabte Kunſt und wiſſenſchafft nit völlig mitt in das finſtere graab einſcharren laſſen, ſondern mir als deſſen älteſten ſohn, der doch unter ſeinen Kindern allein durch ſeines Vatters ſeeligen Kunſt und wiſſenſchaft ſein Glück in der Welt ſuchen will, etwas weniges von ſothanen beyzubehalten die gnad verleyhen, krafft deſſen ich mein Fortkommen in der Welt ſuchend dieſen ſo meiſterhafften bau zu meinem ſchon obgemelden erſteren meiſterſtuck mit Gott des allerhöchſten beyſtand und dero hochwürden und gnaden vorbehaltenen hohen wohlwollen willig und bereit annehmen werde. Dero ich mich zu jederzeit beharrenden hohen gnaden beſtens empfehlend eine troſtreiche rückantwort ſehnlich erwarte.

Euer Hochwürden und Gnaden

Wirtzburg den 25 August im Jahr 1753.

ſchuldigſt gehorſamſter
Diener
Ignat. Mich. Neumann.

12.

Hochedlgebohrne,
Hochzuehrente Frau!

Daß es Gott dem Allerhöchſten nach ſeinem unerforſchlichen Rathſchluß gefallen, den 19ten dieſes leſtverfloßenen Monaths Aug. früeh zwiſchen 7 und 8 uhr Dero geliebteſten Eheherrn Balthaſar Neumann deß fränkiſch. Creyſes Artillerie Obriſten und Hochfürſtl. Würzburg. Obriſt Kriegs- und Staats Baumeiſtern nach Chriſt Heldtenmüthigſt außgeſtandener langwürigen Leibs-Schwachheit ꝛc. mit allen einem ſterbenten verordneten Heyll. Sacramenten frühezeitig und widerholter Verſehen in dem 67ten Jahr ſeines Alters auß dieſem zergänglichen Zuverſichtlich in das ewige glückſeelige Leben abzufordern ꝛc., diß alles iſt mir nach zuvor Bedauerlichſt erlangten privat Nachricht auß dero Von 25 elapsi trauervollen Notifikation-

ſchreiben umſtändlich beſtättiget worden: Gleuchwie nun ſolchen Wohldemſelben und Hochwertiſten Familie zugegangene ſchmerzlichſte Verlurſt dero gethreuiſten Eheherrn als eines zugleuch ſorgſamſten Haus Vatters billigſt mit vielem mitleydten anſehe, da auch mir in dieſer Perſon nach Gott die Haubtſäule Meines auß dem Fundament ſo wuchtig angefangenen Kirchengebau allerdings gefallen zu ſein durch ferneere Hinausſicht wahrnehme, der Urſachen dann in Beedter weeg zu condoliren, und die göttliche Allmachts Güette umb ſo ehenter, mich und mein Vorhaben in Ausführung Meines fürdershin nachdenchlichere Baues zu dirigieren, dahin eyfrigſt zu erbitten, wie nicht weniger aufrichtigſt zu wunſchen habe, daß dieſer empfindliche Trauerfall in andere Vergnüglichere weeg zu dero und hochwertiſten Angehördte beſonderen Conſolation gemildert, yberhaubts aber dasjenige angewendet und nicht unterlaſſen werden möge, was der abgeleibten Seelen in Jener welt zu Troſt weiters geſchehen ſolle, und da ibrigens verſichere, daß ich und mein Gottshaus ſowohl, als alle Bau und Handwercks Leuthe durch Abhaltung gewöhnlichen Gottsdienſt Leſung Laſſung Heylliger Meſſen und ſolchen für Ihren abgeſtorbenen Hauptbau Directorem gebührenten Andachtsyebungen, wie bereits geſchehen, chriſtcatholiſchem Gebrauch nach möglichſt Im gedencht zu ſein nicht vergeſſen, ſomithin aber unter göttlichen Obhuethserlaſſung nebſt ausnehment höflicher empfehlung ſtetshin ſein wollen.

Gottshaus
Neresheimb
den 15. Sept. a. 1753.

Meiner Hochzu Ehrenten
Frauen ꝛc.:

13.

Concept.

Andworth reſp. Condolenzſchreiben an titl. Hl. Neumanns zu Würzburg wohlſeeligen Aeltern Hrn. Sohn dto. 14 a. 1753[1]).

HochEdl gebohrner
Hochgeehrter Herr!

Da daß Jenige, waß in meinen an dero Hochwertiſte Frau Muetter gebührenden Condolenzſchreiben wegen dem ſchmerzlichen und mir gleuchfalls mit nicht geringer empfindlichkeit zu tringenten

[1]) Dieſes Concept trägt das Datum 14 a. 1753, allein dasſelbe kann nicht zutreffen, da in dem Briefe auf die „Compaſſion“, welche in dem

dodtfall Titl. Herrn Vatters wohlſeeligen mit mehreren habe gelangen laſſen, mit herzlicher Compaſsion wiederholle, als will ebenmäßig auf daß mit umſtändlicherer Berüehrung meines ſo wichtigen unter der grundt Vöſte und Haubtdirection Herrn Vatters wohlſeelig angefangenen Kirchenbau anhero abgelaſſenen Insinuationſchreiben in geziementer ruckhandtworth unangefüegt nicht laſſen, daß auch bey dermahligen Umbſtänden Meines überhaubts mit Noth erforderlichen mehreren Ein und Vorſicht, in allbedenchliche erwägung und reuſſiſte Betrachtung zu nemen und alſo auszuführen, ſtehenten Haubtkirchen Gebau umb ſo weniger übereylen zu laſſen urſach habe, weillen der mein Gott zu dankh zwar aus dem Fundament und in etwas anſehnlicher in die Höhe avancieret iſt, zu Ausführ- und perfectionierung vorſtehenten Haubtwerckh, bis es zu denen widerlägern und antragenten gewölmen kommen. Jedannoch geraumberer Zeit von wenigſtens 3 Jahren ruehiglich und ohne vorher eines neuen Haubtwerckh- und Baumeiſtern benöthiget zu ſein, ſicherlich anſtehen wird, wo unterdeſſen ſowohl meines orths beſſer zu deliberiren, als auf dero ſeithen mehreres und Vollkomnr nachzudenckhen, mithin ſich durchgehents und dergeſtalten zuetraulichſt perfectionieren zu können, ziemblicht Weyhl und Zeit übrig, da bevoräb ganz und gar nicht zweifle, es werde mein hochgeehrter Herr jene Orth und Länder, alwo die wahre pflanzſchule vollkommiſter Architectur in vöſtiſten Baukunſtgründen florieren, zeitenlichen zu ſuechen und durchzureißen ohnehin beſtens beeyfferet ſein, damit derſelbe als eine zum Vorauß von dero wohlſeel. Hrn. Vattern im vöſten grundt gelegte und zu deſſen und ſelbſteigenem Nachruhm in der Baukunſt löblichſt aufwaxenter pflanze in ungezweifleter nachfolge uns mit ſolcher perfection das angefangene und nunmehro von andern ſo ſehnlich ſuechente Haubtwerckh vollſtändig auszuführen und ſeiner Zeit rühmlichſt zu vollführen ſich von ſelbſten in geſichertſtem Stande ſetzen möge. In ſolch zuverſichtlichem Erlaß dann und in Betracht wohlermelt dero Hrn. Vattern ſeeligen allgebührenten Egard fürderohin zu hägen, und nebſt gleichfalls geziementer Conteſtation mit gar vielen estime verbleibe.

Schreiben des Abtes an die Wittwe Neumann's vom 15. September erfolgte, Bezug genommen iſt. Das Datum 14 bezeichnet alſo wahrſcheinlich den Tag der Concipirung des Schreibens, welches wohl zugleich mit demjenigen vom 15. September an die Maria Eva Neumännin, Mutter des Ignaz Michael Neumann, expedirt worden ſein mag. Das Datum 14 auf den Oktober oder gar November oder Dezember d. J. zu beziehen, will uns nicht angänglich erſcheinen, da es gewiß nahe liegt, daß die beiden Briefe der Familie Neumann vom gleichen Datum (25. Auguſt) auch unter dem gleichen Datum beantwortet wurden.

14.

Annotationes über daß Bauweßen in der hochlöblichen Abtey undt Cloſter Neresheimb den 15. November 1747.

1mo

Die Haubt Kirchen gantz ney zu erbauen findet ſich nach der Euntheilung des letztern grundriß nach dem Convent ſehr comod, undt langet die Neye Kirchen mit dem Chor ſo lang biß es die gleichheit mit dem bau vom Refectorio undt Bibliodeca bekommt undt ſo viel möglich die gleichheid in qardt machet.

2do

Weilen nun der alte thurm von quader undt tauerhaft daſtehet undt doch zu der neyen Kirchen in ſeine Ordnung zu ſtehen kommen muß, ſo wirdt in dem neyen Riſs sub littera A die faciata umb ein Fenſter vorgeſetzet; undt ſolte es nach langen Jahren dem löbl. Cloſter annoch belieben, einen der gleichen Thurm dahin auf die andere Seiten zu ſetzen, ſo wirdte derſelbe in die rechte Zimetrie zu ſten kommen.

3tio

Die Communication undt Comodited für daß Convent mit dem Chor und Kirchen iſt observirt in eben dem grundtriß von littera A in dem Zeichen B, woh dur den Creuzgang mann ſowohl in den Chor geſchloſſener, alß von der Sacristey auß bei B in die Kirchen kommen kan.

4to

umb auch einen Kleinen Thurm für die Meß- undt Chorglocken zu haben, wirdt ſelbiger auf die ſchneckenſtigen in C notiret geſetzet, welche den Zugang ſowohl von der Sacristey als hinter denen Chorſtühlen neben der ſtigen commod haben kann, folget alſo, daß

5to

auf der Sacristey mit dem blatz des untern Creutzgangs der Winterchor zu ſtehen kommet undt die orgel zum Chor ſowohl für den Wndter Chor als für allzeit in Chor gebraucht kan werdten, undt hernach nicht mehr die Orgel undt musique im untern Chor ſondern oben blatz hat, daß die Herrn Patres undt Musici durch die ſchneckenſtiegen, ſo gleich hinter denen Chorſtühlen iſt, commod dahin kommen können, welches ſich in denen weithen Riſſen und Plans clar zeigen wirdt, ſowohl als wie die Communication auf dem groſſen Musique Chor wohin die groſſe Orgel zu ſtehen kommen wirdt, folgſamb wie die Communication, hinter denen Altären undt im Erſten oberen ſtock von dem gantzen Cloſter die oratoria ihren Zutritt bekommen werdten.

6to

Ober dem beſagten windter Chor iſt blatz fiir eine Biblioteca, welche von beyden ſeiten als gegen den garten undt in dem neyen Creitzgangs gardten ſein luſt und licht haben wirdt, undt wirdt können in die höhe gemacht werdten, damit ein zweiter gang undt bicherſtellung kan füglich hergeſtellet werden.

Daß weithere undt wie dieſe ſchöne neye Kirche auf guthe arth eingetheilet iſt, zeiget Einsweilen der bemelte grundriß was darunnen roth gemacht iſt.

Cloſter Neresheimb den 17. November 1747.

Balthaſar Neumann
Obriſter von Wirtzburg

15.

Beynaher überſchlag, waß die Ney zu erbauende Kirchen in dem hochlöbl. Kloſter zu Neresheimb coſten werdte.

ahn gehauenen ſteinen, quader, fenſter undt geſimbßen ahn der faciata mit einem Fenſter vor dem jetzigen thurm undt auf der anderen ſeiten auch, abgeſetzet undt vorſtehend gibt ahn Hauſtein 12924 ſchue, davon ein ſchu in den andern zu brechen undt hauen im ahnſchlag à 40 kr. thuet	Reinisch	8616 fl.
Ahn denen fußquadern umb die Kirchen wo ſie frey ſtehen ad 3 ſchu hoch, machen 1500, jeden ſchue à 30 kr. thuet		750 fl.
Die geſimbs blatten ober undt zu Deckung des gemauerten geſimbs ſeindt 680 ſchue der lenge nach, jeden ſchue à 40 kr. weilen ſelbige breither ſein müſſen undt in ein carnis gehauen werden thuen		460 fl.
daß mauerwerck die lange und dicking in einander verglichen, wie auch die gantze höhe verglichen mit denen Fundamentern giebt 1052640 ſchue, thuen ruthen, alß 144 ſchue jede, deren ruthen giebt 7310 ruth jede im ahnſchlag zu mauern, mit der Handt langung undt geriſtmachung à 2½ fl. thuet .		18275 fl.
Die quader inner der Kirchen ad 7 ſchue hoch, giebt in der lenge 500 ſchu, mit der höhe giebt 3500 ſchue, jeden ſchu à 30 kr. thuet		1750 fl.
	Latus	29841 fl.

Transport	29841 fl.
12 freyſtehende ſäulen von gantzen quadern rund ad 26 ſchu hoch ohne ſchafft undt Capittel jede à 100 fl. rheinisch thuet	1200 fl.
pro nota gehen ahn denen maßiven Pfeilern der trittel ab. Ahn ſchlaudern undt Eißen werden Zur gantzen Kirchen biß ungefehr 250 Centner, jede à 7 fl., thuet	1750 fl.
Zimmermannsarbeit wirdt machen	1500 fl.
Stucador undt verbutzarbeit	5000 fl.
Glaßerarbeit	1500 fl.
Zur forderu gallerie undt vorſtigen vor der Kirchen wirdt coſten	2000 fl.
daß Kirchengewöhlm	3000 fl
Latus	15950 fl.
Summa	45791 fl. Reiniſch.

Vor Schluß der Drucklegung dieſer „Briefe und Aktenſtücke" wurden wir von befreundeter Seite noch auf einen, ebenfalls erſt nach Dr. Keller's Monographie erſchienenen dankenswerthen Beitrag zur weiteren Aufhellung der perſönlichen Verhältniſſe B. Neumann's aufmerkſam gemacht, was hier gern nachgetragen ſein möge. Es iſt dies der Aufſatz von „W Mayer. Ein berühmter Egerer Architekt", erſchienen in den „Mittheilungen des Vereins für Geſchichte der Deutſchen in Böhmen. XXXV. Jahrgang. Nr. II. S. 152 ff. (Prag, 1896)" Auf Grund eingehender Nachforſchungen in dem Taufbuch der Pfarrei zu St. Niklas, ſowie in den Egerer Loſungsbüchern ſteht darnach feſt, daß B Neumann am 30. Jänner 1687 als Sohn des Hans Chriſtoph Neumann, Bürgers und Tuchmachers und ſeiner Frau Roſina dort getauft wurde und daß er das ſiebente unter acht Kinder dieſes Ehepaares war. Ebenſo iſt ſein Geburtshaus genau nachgewieſen. Sein Taufpathe Balthaſar Blazer, ein tüchtiger Glocken- und Metallgießer, iſt es wahrſcheinlich geweſen, dem er den erſten Unterricht in der Stück- und Glockengießerei verdankt. Endlich findet ſich hier auch noch der aktenmäßige Nachweis, daß Neumann, nachdem jene Pfarrkirche zu St. Niklas durch Brandunglück 1742 ſchwer gelitten hatte, mit Berufung auf ſeinen Lokalpatriotismus gewonnen wurde, ſich um die Wiederherſtellung, insbeſondere der Thürme anzunehmen, und daß er dies nach längerem Correſpondiren vor Allem gelegentlich einer Reiſe nach ſeiner Geburtsſtadt Eger im Juni 1747 bethätigt hat

II.

Das

St. Stephans-Kloſter O. S. B.

in

Würzburg.

Beiträge zu deſſen Geſchichte,

geſammelt von

Georg Schwinger,
Benefiziat zu Wölfersbauſen a. S.

Dritte (und letzte) Fortſetzung

(Fortsetzung des IV. Abschnitts: „Vermögensverhältnisse".)

§ 8. Vermögensverhältnisse des S. St.-Kl. im 17ten und 18ten Jahrhundert.

a) Vermögens-Erwerbungen.

So traurig die Vermögensverhältnisse des S. St. Kl. im 16. Jahrhundert waren, ebenso erfreulich gestalteten sich dieselben noch am Ende desselben, sowie im 17. und 18 Jahrhundert, die mit dem Eintritt des vom F. B Julius 1590 aufgestellten Administrators, Abtes Joh. Burkhard vom Kloster Banz, ihren Anfang nahmen. Beweis dessen sind die um diese Zeit gemachten größeren Erwerbungen für das Kloster: so der Ankauf des Vilchbandter Frohnhofes um 6000 fl. vom Landgraf Gg. Ludw. v. Leuchtenberg i. J. 1594, die Erwerbungen vom Juliusspital i. J. 1602: drei Häuser, drei Morgen Weinberg, eines Baum- und Grasgartens am Kloster gelegen, um 2000 fl., der Ankauf des Steinruck'schen Gutes in Kissingen i. J. 1675 um 2548 fl. u. s. w.; ferner die Aufführung verschiedener Bauten, sowohl im Kloster selbst, wie der 1602 errichtete neue Conventsbau zu 352 fl., als in den auswärtigen Höfen und Kloster-Pfarreien, wie die Erbauung eines Schüttbodens in Dettelbach um 500 fl., der Ankauf eines Pfarrhauses in Saal (1598) um 1000 fl., die Erbauung von zwei neuen Schüttböden und eines Pfarrhauses in Wülfershausen (1608) und des Pfarrhauses in Veitshöchheim (1613) um 2638 fl., nebst den Zuschüssen zu solchen Bauten: 100 fl. für den Kirchenbau in Wülfershausen, 100 fl. für jenen in Saal, und 100 fl. für den Kirchturm in

Günderſleben, ſowie der Neubau der Kirche in Bilchbandt, auch die Hinleihung von 2400 fl. an das Kloſter Theres i. J. 1616 zum Ankaufe des Schloſſes und Gutes in Birnfeld von der Julius-Univerſität; endlich die Anſchaffungen für den Kirchenſchatz unter den Aebten Kilian u. Erhardt, Cfr. Abſchn. VII), welche erfreuliche Vermögensverhältniſſe leider durch den Schwedenkrieg wieder eine traurige Unterbrechung erlitten, indem die von den Stiften und Kloſtern auf die Feſte Marienberg geflüchteten Kirchenſchätze bei der Eroberung derſelben dem Feinde in die Hände fielen, jedoch nach demſelben bald wieder einen erfreulichen Aufſchwung nahmen, wie die weiteren Erwerbungen am Ende des 17. und im 18. Jahrhundert (Beil II.) insbeſondere das wohl aus dem 18. Jahrhundert ſtammende Inventar des Kirchenſchatzes, das einen Wert von 15,000 Rthrn. entziffert, beweiſen. (Beil. I)

Eine für Klöſter ſeltene Erwerbungsart ſoll hier noch Erwähnung finden. Im Jahre 1582 übernimmt nämlich das Kloſter S. St. Hanſen Marterſtock gegen Einweiſung eines Gütleins in Wülfershauſen als Pfründner [1]), welcher deſſen Pflege über 20 Jahre genoß, da erſt die Kloſterrechnung pro 1604 5 die Ausgabe für deſſen Beerdigung enthält. —

Auffallend ſind endlich im 18. Jahrhundert noch die vielen Fälle von Lehen- und Zehntbarmachung von Gütern für das Kloſter von den Nachbarn zu Dettelbach, Brück u. ſ. w. (Cfr. Beil. III. 8 43. 44)

b. Subsidium charitativum

und an den Fiskus zur Fortifikation u. ſ. w. abgetretene Güter.

: B. O. Arch. :

Das Subsidium charitat. war urſprünglich, wie auch der Name ſchon andeutet, eine freiwillige Gabe. Allein durch die kanoniſche Geſetzgebung und Obſervanz wurde es in vielen Diözeſen

[1]) Schon im J. 1099 übergibt ein gew. Kadeloch ſein Eigentum an Leibeigenen und Gütern in Mädesheim dem Kl. des hl. Petrus in der Vorſtadt Wurzburg unter der Bedingung, daß ſie ihn in geſunden und kranken Tagen verpflegen und nach ſeinem Tod im Kloſter begraben. cfr. Rot. Don. Reg. 5 Bd. 41 S 211; und 1097 vermachte ein gewiſſer Hemmo ſein Gut zum Altare des hl. Petrus unter der Bedingung, daß er vom Kloſter lebenslänglich Nahrung und Kleidung erhält. cfr. Abſchn. IV a. § 1 b. Reg. 12, S. 212.

eine Klerikalabgabe, welcher nicht nur die Pfarreien und Kirchen, ſondern auch die Stifte und Klöſter und andere milde Stiftungen, natürlich nach Verhältniß ihres Vermögens unterlagen.

Abt Albericus (1713—27) berichtete ſchon bald nach Übernahme der Abtei an den Fürſtbiſchof:

1 Obſchon die Höfe zu Gaden und Oberdürrbach ſeit faſt 130 Jahren an das Julusſpital, anfangs pfandweiſe, dann 1579 pleno jure abgetreten ſeien, ſei doch der Subsidii-Anſatz derſelbe geblieben, obgleich ſchon ſeit 20 Jahren eine Moderation der Anlag beantragt ſei; bittet alſo auf Grund des Reichstags-Abſchiedes v. J. 1548 um Moderation der Anlag.

2. Fernere Vorſtellung: Die des Kl S. St. theils eigentümliche, theils Lehengüter, die zur Fortifikation und neuen Kaſerne und zum neuen Hofgarten in Veitshöchheim verwendet wurden, betr., ſcheint der für 9¾ Mrg. Weingarten im Kirchbühl und Quettel beſtimmte Anſatz zu niedrig und könnten 2340 fl. (200 Rthlr. per Mrg) wohl paſſiren.

3. Die wegen der aō 1678 bereits eingeſchanzten 11½ Mrg. lehnbarer Weingarten in der Schottenau, Steinach und Lemengruben angeſetzten 36 fl. 14½ ß, dann die wegen 15 Gerten eigentümlichen aō 1697 zum hochfürſtl. Luſtgarten gezogenen Wieſen à 15 fl. werden recipirt. —

4. Sa. der zur neuen Kaſerne eingezogenen Lehenſtücke 102 Gerten 11½ Schuh nebſt 13 ß Zinſen und Handlohn, taxirt ad 28 fl Hohe Herrſchaft will dieſe entworfene gegen Verzeichniß hiedurch dahin rektifiziren, daß ſtatt der vom Kloſter ad S. St. dahier für deſſen eingeſchanzte auch ſonſt eingebauten Gütern und Lehenſchaften geforderten 5858 fl. von allhieſig-Hochf. Obereinnahm 3234 fl. bezahlt und von desſelben ſchuldigen Subsidio charitativo abgerechnet, ſofort hier nechſtens in behörige Rechnungs-Ausgab verführt werden ſollen Recsr. Würzb 5. Apr. 1730. —

Mit dieſer Reduzirung ſeiner Forderung faſt auf die Halfte war das Kloſter nicht zufrieden und wandte ſich an den F B. Friedr. Karl von Schönborn ſelbſt, welcher von Wien aus unterm 5. Juli v. M. S S. 29 an ſeine Regierung ſchrieb, er wünſche, „daß dieſer langwierige Handel nach Billigkeit abgethan werde“. —

Wie dieſe Sache erledigt wurde, darüber gibt uns das von Abt Alberich angelegte Diarium (M. S. 31 im Kr. Arch.) Aufſchluß, wo es sub aõ 1732 heißt: „Postquam Monasterium nostrum multa jugera vinearum, pratorum et agrorum in Vœtshœchheim amiserat et ad hortum principalem usurpata, petiit a camera desuper satisfactionem, sed per 30 annos nihil obtinere potuit; tandem 4080 fl. conceſsa sunt, quae a debito subsidio charitativo subtraherentur.

NB. Nach einer den obigen Akten beiliegenden Berechnung ſollte das Kl. zu S. St. pro 1732 = 360 fl. frk = 720 ℳ. subsidium charitativum zahlen; im 14. Jahrhundert war daſſelbe viel geringer, wie ſich aus der Ebracher Handſchrift des Michael de Leone[1]) nach einer Zuſammenſtellung deſſelben ergibt; es läßt ſich hieraus auch zugleich ein Schluß auf die damaligen gegenſeitigen Vermögensverhältniſſe der betr. Stifter und Klöſter ziehen, weshalb dieſelbe hier folgen ſoll. (cfr. Archiv d. h. V. Bd. 13, S. 156)

Subsidium charitativum.

Capit. Eccles maj. Herpipol. dat LXXX ß Hllr.[2]) = 200 fl. frk.					= 400 ℳ.
„	in Hauge:	XL ß	= 100 fl	frk	= 200 ℳ.
„	Novi Monasterii:	XL „	= 100 fl.	„	= 200 ℳ.
„	Onolspacens:	XX „	= 50 fl.	„	= 100 ℳ.
„	Mosbac:	XX „	= 50 fl.	„	= 100 ℳ.
Abbas et conventus Monasterii.					
S. Burkardi Herbip.		XL ß	= 100 fl.	frk.	= 200 ℳ.
„ Stephani	„	XX „	= 50 fl.	„	= 100 ℳ.
— Scotorum	„	II „	= 5 fl.	„	= 10 ℳ.
in Nuwenstatt	„	XII „	= 30 fl.	„	= 60 ℳ.
Abbas et Conventus					
in Schwarzach	XXX ß Hllr.		= 75	fl. frk.	= 150 ℳ.
„ Theris	XV	„ „	= 37½	fl. „	= 75 ℳ
„ Urach	XIII	„ „	= 32½	fl. „	= 65 ℳ.
„ Amorbach	XII	„ „	= 30	fl. „	= 60 ℳ.
„ Banze	IIII	„ „	= 10	fl. „	= 20 ℳ

[1]) Michael de Leone war Canonicus und Scholasticus am Coll. Stift Neumünſter, zugleich Protonotar unter den F.BB. Otto II. und Albrecht (1333—1355).

[2]) 1 ß Heller galt damals drittehalb Gulden; daraus ergibt ſich der beigeſetzte Betrag in fränkiſcher und jetziger deutſcher Reichsmünze.

c) Kriegs-Kontributionen.

Aus den wenigen mir zu Gebote ſtehenden Rechnungen ergab ſich Folgendes:

1601,2 wurden gezahlt: 400 fl. als 4. und gedoppelte Türkenſchatzung.

1602 3 = 400 fl. als 5 Rate der fünfjährigen Türkenſteuer; daraus ergibt ſich als 5jährige Türkenſteuer in den Jahren 1598 99 mit 1602 3 = 2000 fl. —

1612 13 = 600 fl. Landſteuer zur Landesdefenſion als 4. Friſt der 5jährigen, jüngſt (1610) bewilligten Landſteuer, alſo für 5 Jahre = 3000 fl. — (Cfr. Beil. II.)

1624/25 = 1000 fl. an die geiſtl. Obereinnahm gezahlt

NB. Daß das S. St.-Kl. im 30jähr. Kriege, insbeſondere während der ſchwediſchen Okkupation ſein reichliches Anteil an den Kriegsbedrängniſſen zumal an den 80,000 Thlrn. Brandſchatzung zu tragen hatte, iſt ſelbſtverſtändlich.

1625 26 = 235 fl. Wallenſteiniſche Kontribution.

1716 war die Türkenſteuer veranlagt zu 50 Römermonaten 620,000 fl., wovon die quarta francia 42,000 fl. betrug.

Beilage I.

Inventarium

des Kloſters S. Steffan, wie es ſcheint aus dem 18. Jahrhundert.

		Taxe: Rthlr
1	ſilbernes Cruzifix ſamt 3 Paar ſilberne Leuchter . .	1000
7	Paar ſilberne Leuchter, das Stück 100 Rth'.	1400
1	ſilberne Ampel	100
4	„ Blumenkrüg	200
2	„ Stäb	800
1	„ Lavor	100
1	„ Monſtranz	600
1	Reliquiarium von geſchmelzter Arbeit mit vielen guten Steinen .	500
7	gute Kelche mit geſchmelzter Arbeit, und 4 mit Steinen beſetzt, einer in den andern gerechnet 90 Rthlr.	630
6	Kelch, worunter 4 getriebene, ganz vergüldt à 50 Rthl. . .	300

4	Paar ſilberne vergulbte Käntlein, darunter 2 Paar mit Schmelz arbeit	300
1	Ciborium	100
2	ſilberne Rauchfäſſer ſamt 2 Schifflein . .	170
1	„ Kreuzlein, woran die bilter von helffenbein	40
2	rothe, ſammete mit ſilber beſchlagene Meßbücher	140
3	Meßbücher in Cardavan reich mit ſilber beſchlagen . . .	180
5	Cruzifixe von helffenbein	230
2	Bilter von helffenbein zierlich gearbeitet pro Ornatu in Summis	60
2	Altär, S. Stephani & S. Laurentii	1000
3	hohen Altarsblätter ſamt S, ſo in der Kirch aufgehenkt, wie auch andere von ſaide und genäht	250
1	kleine Orgel pro Choro per septimanam	150
2	Reliquiaria in Summo altari	100
1	Ornat von Silberſtückh mit güldenen Blumen, nemlich ein Antipendium, Chorkappe, 2 Levitenröckh und Meßgewandt mit bomerantzenfärbigen Taffett gefültert	800
1	desgl. nebſt Gremial, 2 Kelchtüchel und 2 Altarküſſen . . .	800
1	rother Damaſter Ornat mit gr. güldnen Blumen, nemlich 1 Antipend, 1 Chorkappe, 1 Meßgewand, 2 Levitenröck .	600
1	Ornat von weißem Damaſt, neml. Antipend, Meßgewandt und 2 Levitenröck	140
1	geſtickten Ornat mit Atlaßgrund, neml. 1 Antipend, 1 Meßgewandt, 1 Chorkappe, 2 Levit:Röckh, 1 Gremmal, 1 Inful . .	1400
1	weiß purſilber und goldgeſtickt Meßgewandt und Antipend	800
1	ſchwarzer Ornat mit ſilber und güldene Blumen ſamt Chorkappe	400
1	ſamtes Bahrtuch mit einem güldenen ſtrich	100
1	vergüldenes Kreuz pro funere	40
6	weiße Antipendia von procath mit gülten ſtich und Blumen .	400
7	roth geſtrechte Antipendia mit ſaidenen Franſen	150
4	weiß und 2 rothe Meßgewandt à 80 Rthlr.	480
1	rothes geſtickles Meßgewandt ſamt Kelchtüchlein .	180
18	Meßgewandt von allerhandt farben à 30 Rthlr.	540
3	mit Blumen geſtickte Pontifikal Alben . .	120
10	ſaubere Alben mit Spitzen	200
4	weiße mit ſilber und gold geſtickte Infuln	200
3	rothe desgl.	120
	Summa: Rthlr.	15,020

Beilage II.

Rechnung

des Ehrw: Andecht. Hoch u. Wolgelerten Herrn Kilian Abt des Kl. S. Steffan, Michaeln Seyzen Seniorn zu Stifft Haug Und Magnus Schmidts, der hl. Schrift Doctors, zum Neuen Münſter, beeder Dechanten, auch dieſer zeit Rectors der Universitet zu Würtzburgk, ſo alß deputirten Obereinnemern Über die Vierte Friſt der Aº 1610 bewilligter . dreyfacher Geyſtlicher Anlage zur Landeßdefension, ſo uff S. Martini Aº Dn° 1613. . . .

Volgt Erſtlich Einnemmen am Rezeß, der verſchienenen Erſten, Ander- und dritten Friſt Jüngſt bewilligter Fünffjähriger dreyfacher geyſtlicher Anlage zur Landeßdefension, ſo uff S. Martini Aº 1613 fellig geweſen.

Volgt nun Einnemmen von den Stifften Aº 1613.

Thomſtift	1237½	fl.	
St. Haug	742½	„	
„ Neumünſter . . .	742½	„	
„ Burkardt			
„ Chomburgk	742½	„	
Sa.:	3465	fl.	

Einn. von Äbten u. Klöſtern:

Herr Abt zu Ebrach . . .	1500	fl.
„ „ „ S. Steffan . .	600	„
„ „ „ Banth . . .	630	„
„ „ „ M. Schwarzach	606	„
„ „ „ Bildhauſen	936	„
„ „ „ Neuſtadt . .	285	„
„ Adminiſtrator z. Theres	396	„
„ Abt zu Oberzell .	336	„
Brumbacher Hof und Kloſter allhier	382½	„
Herr Abt zu S. Jacob zun Schotten allhie . . .	126	„
Sa.:	5797½	fl.

Einn. von den unbeſetzten Klöſtern:

Kloſter Frauenroth . . .	564	fl.
„ Hauſen	180	„
„ Schonau	249	„
„ Gerlachsheym . .	282	„
„ Unterzell	315	„
Trsport.:	1590	fl.

Übertrag:	1590	fl.
Kloſter Aura	225	„
„ Maidbron . . .	135	„
„ Wechterswinkel .	1200	„
„ Mariaburgkhauſen	789	„
„ Burklingen . . .	114	„
„ S. Johann unter Wildtbergk . .	114	„
Sa.:	4167	fl.

Einn: von den Probſten und Prioren:

Probſt zu Heydenfeldt .	315	fl.
„ „ Triffenſtein . .	240	„
„ „ Thambach . .	120	„
Prior d. Carthauſen Wyrzburgk .	270	„
„ „ „ Oſtheim	90	„
„ „ „ Dückelhauſen .	315	„
„ „ „ Ilmbach .	81	„
„ „ „ Grünaw .	12	„
Sa.:	1443	fl.

Einn. von den Prioren und vier Orden:

Prediger Kloſter	45	fl.
Barfüßer „	18	„
Auguſtiner „	54	„
Frauen Bruder Kl. allhie .	36	„

Vogelsberk	9 fl.
Frauen-Br.-Kl. zu Neustadt	18 „

Einn. von der Abtiſſin u Priorin:

Abbtiſſin zu Himmelspforten	540 fl.
„ „ S. Affra .	246 „
Priorin zu S. Marx . . .	675 „
Sa.:	1641 fl.

Einn. von den Ruralkapiteln:

Buchheym	48 fl.
Carlstat	450 „
Ebern	180 „
Geroltzhoven	326 „
Ipthoven	126 „
Melrichstat	156 „
Mergetheym	39 „
Münerstat	291 „
Ochsenfurt	315 „
Schlüsselfeldt	120 „
Transport:	2051 fl

Transport:	2051 fl.
Tettelbach	291 „
Ingolfingen od. Krautheim	30 „
Weinspergk od. Neckersulm	30 „
Sa.:	2402 fl.

Transport	4167 fl.
August.Kl. Münerstat .	40½ „
Kl. zum Paradeys in Heydingsfeld . . .	90 „
„ Heyligenthal . . .	135 „
„ zu den Reuerern . .	12 „
„ S. Agneten . . .	246 „
Sa.:	4690½ fl.

Einn von den Gotteshäuſern:

Fünfere Capellen . .	36 fl.
Thompfarr	9 „
Pfarr Haug . .	3 „
„ S. Peter . . .	3 „
Sa.:	51 fl.

Summarum alles Einnehmens dieser Vierten Friſt: 19,490 fl.

Hievon erhielt jeder der drei Obereinnehmer 80 fl., der Anlagſchreiber 36 fl. ꝛc. Das Übrige wurde an die fürſtliche Kammer eingeliefert.

Beilage III.

Regesten-Auszug

aus dem Repertorium Band VI. K. 75 u. 76 des kgl. Kreisarchivs, das Kloſter S. Stephan betr.

NB. Die betr. Urkunden bis Ende des XIV. Jahrhunderts befinden ſich im Reichs-Archiv zu München, die ſpäteren im Kreis-Archiv zu Würzburg.

1057 7. März — Stiftungsbrief der Abtei ad S. Stephanum zu Würzburg, wodurch die von dem Biſchof Heinrich I. an dem Ort geſtifteten Canonici in das Stift Neumünster überſetzt, und nach S Stephan 30 Religioſen unter einem Abt eingeführt, dieſen die vorigen Stiftgüter überlaſſen und von dem zweiten Stifter, dem B. Adalbero zu Würzburg noch mit 9 Huben zu Hodingsfeld vermehrt wurden. : Mit Bleibulle : . . . 1

1098 15. Mai	B Emehard beſtätigt die Schenkung der Kapelle S. Lamberts und einiger Weinberge und Güter zu Theilheim, welche durch einen Miniſterialen des Stifts Würzburg Adelhelm an das S. Stephanskloster geſchehen. . .	2
1100	Morhart quidam cum conjuge Utha bona sua in Wetterungen, Rabenhusen, Walthausen, Uzenwiler etc. Monasterio S. Stephani donat, praesidente Wirceb. Ecclesiae Emehardo Episcopo	3
1100 11. Jul.	Idem Monasterio S. Stephani praeter bona in Rabenhausen, Walthusen, Uzenwileri et Gruba appropriant tertiam partem parochiae in Wetterungen et dotem Ecclesiae cum jure praesentandi .	4
1100	Vir nobilis de Northeim praedium in Northeim et homines proprios ibidem Ecclesiae S. Stephani donat et Monachus efficitur, quam donationem Erlongus Ep. Wirceb. confirmat.	5
1100 1200	Rotulus traditionum et diplomatum Monasterii S. Stephani Herbipol. saec. XI. u. XII. No. 1—88. (K. 76. 141a.) . .	7
1136 2. Jun.	B. Embrico beſtätigt einen Vergleich zwiſchen dem Abt zu S. St. und dem Burggrafen Godebold, wodurch dieſer gegen eine jährliche Abgabe von 3 Talenten juri advocat. zu Wülfershausen entſagt. .	8
1141	Badenulfus pro remedio animae suae Monasterio S. Stephani donat vineam in Thungersheim . .	9
1151	Abt Raphold belehnt den Kanonikus Henricus mit einem Hofe nächſt der S. Ulrichspforte	11
1213 Julio	Capitulum maj. Ecclesiae Wirc. ab Abbate S. Stephani multis precibus hortum ante portam Monasterii impetrat, pro edificanda curia autumnalibus proventibus opportuna cum onere duorum talentorum Monasterio annuatim persolvendorum .	29
1233	Coemeterium parochiae in Saude ex concessione Abbatis ad S. Stephanum conjungitur muro coemeterii dictae Abbatiae.	41
1236 23. Sept.	Abbatia S. Stephani acquirit decimam integram in Mattenhausen [1]) et Walterus in Hoppach renuntiat.	45
1240	Kauf der Heringsmühle zu Würzb. 22 marcis .	47
1240 Majo	Monasterium S. Stephani consensu Hermanni E. W jus advocat. in Hochheim a Conrado de Linach oppignoratum pro 44 marcis argenti acquirit, jure relutionis Ecclesiae Wirceb. reservato. .	48
1242	Monasterium S. Stephani partem Decim. in Gramschatz acquirit . .	49

[1]) Madenhausen bei Massbach.

1258 1. Jan.	Iringus E. H. parochiam in Wülfershausen Monasterio S. Stephani incorporat et unit, cujus patronatus jam antea Monasterio praedicto competebat.	56
1261 April	Cyrographum de Decima quadam in Thüngersheim Monasterio S. Steffani antea feudali et demum eid. a milite Cresa in proprietatem resignata . . .	60
1266 22. Jan.	Monasterium S. Stephani tempore dissidiarum inter Ep. H. Iringum et cives Herbip. damnificatum cogitur vendere octo maldra siliginis in Opferbaum.	62
1288 23. Febr.	Manegold E. H. parochiam in Veitshöchheim Monasterio S. Stephani incorporat, cujus jus patron. jam antea ad idem Monasterium pertinebat	69
1293 18. Aug.	Eberhardus Nobilis de Maspach donat Molendinum in Wülfershausen Monasterio S. Stephani[1] . .	77
1306 29. Jul.	Sorores quaedam inclusorii prope Monasterium S. Stephani donant eidem Monasterio 12 jugera vinearum in Carlstadt et Cellingen	93
1136 1317 1437	Apropriatio curiae in Wülfershausen Monasterio facta Ind. XIIII Non. Junii, regn. glor. Lotharo III. fer. VI post Pascha (= 12. Apr.). Mitw. vor Pauli Bekehr.-transsumptus.	102
—	Elisabeth de Thüringen donat Monasterio S. Stephani redditus sex maldrorum siliginis cum dimidio in Mühlhausen et duorum maldrorum silig. cum 4 pullis in Gramschatz.	106
1345 6. Sept.	Das Kl. S. St. vereibt die vorher eigenthümliche Heringsmühle an der Bleichach zu Würzb. gelegen, an Arnold Zehe, gegen des jährl. Zinses à 60 fl. und 30 ß. .	122
1346 15. Nov.	Albertus E. H. primissariam in Retzstadt erigit et jus patron. ejusdem Abbati S. Steffani Patrono et Collatori parochiae ibidem cedit	126
—	Abbas et Convent. ad S. St. separant inter se bona et mutua statuta conficiunt.	139
1365	K. Karl IV. ernennt den Abt ad S. St. (Frid. V.) zu seinem geheimen Kaplan und befreit ihn und dessen Konvent von den Landgerichten und unterordnet das Kloster dem kaiserl. Hofgerichte	138a
1370 1. Mart.	Eberhard Schenk von Roßberg und seine Gemahlin verkaufen dem Kl. S. St. ihren Antell an dem Zehnten zu Gramschatz und dem Bauhof daselbst um 680 ℔ Heller	307

[1]) Lib. Cop. S. Steffani fol. 204 sagt: Anno 1293. am dinstag nach assumptionis Mariae hat Eberhart v. Maspach dem Closter zu S. Steffan hie zu Wirtzb. auff Mark silbers, je am mark fur 2' ß ℔ hallere gerechnet uf der mulen zu Wolferichshausen verschriben. (Arch. d. h. V. Bd. 22, S. 86.

—	St. eines Instrumentes gehören der Abtei S. St. 9 Lehen zu Eichsfeld	145
1375	Berthold von Rieden räumt der Abtei S. St. einen Hof in Opferbaum ein	146
1385 29. Sept.	Der Hof Kürnach bei dem Sanderthor wird dem Kloster S. St. gegen 60 ß Heller Wiederlösung verschrieben	154
1391 28. Nov.	Der Abt ad S. St. hat von den 12 Huben zu Wülfershausen jährl. 48 Mtr. Getreide nebst andern Frohngerechtsamen zu fordern	159
1403 18. Mai	Linhard Esslinger von Heydingsfeld verkauft die Heringsmühl zu Würzburg um 84 Goldgulden an die Abtei ad S. St.	169
1409 14. Juli	Ausspruch wegen des Mühlbachs und der Mühle zu Kürnach, welche dem Kl. S. St. gehört	178
1412 21. Oct.	Das Kl. S. St. bewilligt die Aufführung der Kirchhofsmauer der Pfarrei ad S Petrum auf dem Eigenthum des Klosters	185
1413 5. Dec.	Els Schürger verkauft Haus und Güter zu Veitshh. an das Kl. S. St. um 400 fl.	188
1418 15. März	Eberhard Schenk von Rossberg und Burkard sein Sohn verkaufen das Dorf Oberdürrbach an Hansen von Rettstatt auf Wiederkauf	197
1424 2. Juni	Abbas et conventus ad S. St. sunt Collatores navigii et offici navigandi in Veitshh.	XXVI
1425 29. Nov.	Revers des Beständers, welchem das Kl. S. St. den Frohnhof zu Vilchbandt gegen 30 Mtr. Korngut jährl. verliehen	313
1425 14. Dec.	Hans v. Rettstadt wird vom B. Johann II. mit dem Zehnten von Dürrbach u. a. Gütern dortselbst belehnt	205
1434 23. Dec.	Der Hof zum gr. Schild zu Würzb. nächst dem Agnetenkloster hat der Abtei ad S. St. jährl. 4 Goldgulden Grundzins zur Unterhaltung des ewigen Lichts in der Kirche des hl. Stephan zu reichen	214
—	Elise Essloin verzichtet auf die Mühle zu Kürnach, welche sie vom Kloster zu Lehen getragen und räumt solche diesem als Eigenthum ein	220
1445 3. Jun.	Ewalt v. Lichtenstein verkauft Behausung und Burggut zu Münnerstadt, halb Würzb., halb Henneb. Lehen, mit Zustimmung der Lehensherren an das Kl S. St. um 99 fl.	223
1448 6. Aug.	Diez v. Thüngen und Ehefrau Catharina verkaufen ihren halben Hof, welcher 9½ Mtr. Korngült und 5 Mtr. haber reicht, nebst andern Gerechtsamen dortselbst an das Kl. S. St. um 238 fl. . . .	221

1449 31. Mai	Reinhard v Kospod verkauft Hof und Behausung u. a. Güter zu Veitshh. samt Beholzung an der Rabensburg gelegen an das Kl. S. St. um 265 Goldgulden	224
1450 9. Oct.	Sentenz des B. Gottfried v. Würzb., wodurch die Abtei S. St. gegen Conrad v. Redwitz in den vollen Genuß des Zehnten zu Veitshh. gesetzt wird.	227
1452 29. Jan.	Die Junker v. Thüngen tragen ihre von dem Kl. S. St. in dem Dorf Bonnland zu Lehen getragenen Grundstücke dem Markgrafen Albr. zu Brandenburg zu Lehen auf und machen dagegen ihr Eigenthum zu Eulsenheim, Zellingen und Aschfeld diesem Kloster lehenbar	230
1454 22. Sept.	Dem Kl. S. St. wird durch schiedsrichterl. Spruch der Groß- und Kleinzehnt, dann die Gerichtsbarkeit in Dorf und Markung zu Veitshh. zuerkannt	231
1454 16. Dec.	Ius praesentandi ad medimisariam in Niederlauringen ad Abbatiam S Steffani, qua patronum parochiae Maspach pertinet	228
1462 8. Jan.	Das Kl. S. St. verkauft seine Zehnten und Gülten zu Wülfershausen, Saal, Maspach etc. an die Grafen v. Henneberg unter Vorbehalt des Rückkaufs um 200 fl.	234
1463 7. Jan.	Heinz Engel wird vom Abt zu S. St. mit dem Büttellehen zu Colitzheim belehnt und das Kl. S. St. verträgt sich mit der Gemeinde wegen des Büttelamtes. (1682. 6. Juli)	238
1463 22. Febr.	Hans Linher zu Veitshh wird vom Kl. S. St. mit dem 4. Theil des Hofes Gadem gegen die jährl. Reichung von 11 Mtr. 2 Mz. Korn und 3' ₂ Mtr. 4 Mz. haber als Herrengült belehnt	236
1463 14. Juni.	Notar. Instrument über die Gerechtsame des Kl. in Veitshh.	253
1464 24. Mai.	Desgl. in Poppenlauer	254
1467 26. Aug	Kunz Pfister legiert dem Kl jeine Güter zu Günderslebon	246
1467 13 Nov	Spruch des B. Rudolph, daß von den Einwohnern zu Wülfershausen der Erbsenzehnt auf dem Felde den Grafen v. Henneberg und dem Kl. S. St. gereicht werden soll	245
1468 17. Juni.	Revers Carl Zobels von Rinderfeld, welchem [illegible] an dem Frohnhof zu Vilchbandt erblich verliehen werden	315
1469 15. Apr.	Die Commende S. Johann zu Würzburg wird von dem geistl. Gericht verurtheilt, dem Kl. S. St. den jährl. Grundzins von 2 Ctr. Most, dann 3 ℔ 49 ₰ nebst dem Rückstande zu zahlen.	44

1469 20. Juni	Conrad von Redwitz verkauft an das Kl. S. St. Behausung und Güter zu Veitshh. um 700 fl .	251
1470 14. Juli.	Dem Kl. S. St. wird der Zehnt auf $^{3}/_{4}$ Mrg. Weinberg in der Wagenwand zu Thüngersheim zugesprochen. .	255
1471 28. Juni.	Spruch des Vicariats zu Würzb., daß jeder Pfarrer zu Wülfershausen dem Kl. S. St. jährl. 50 Mtr. Korn reichen soll.	258
1472 25. Mai.	Das Kl. S. St. verkauft seine Obrigkeit und Gerechtsame zu Gaubüttelbrunn an Weiprecht v. Wolfskeel mit Vorbehalt eines Gülthofes daselbst	259
1475 9., 18 Sept.	Das Kl. Kitzingen verkauft an Kl. S. St. seine Zehnten und Gerechtsame zu Dettelbach u. s. w.	261
1477 9. Jan.	Kl. S. St. vererbt an Martin Birengel $^{1}/_{2}$ an dem halben Frethof zu Gaden gegen jährl. 4 Mtr. Korn, 1 Mtr Weiz, 2 Mtr. haber und 75 fl. an Geld unter Vorbehalt des großen und kleinen Zehntes	274
1477 2. Mai.	Peter Breitfuss, Bürger zu Würzb. verkauft an das Kl. S. St. die Fischweide auf dem Main unter der Brücke nebst zwei Altwässern oberhalb Himmelspforten nebst andern Lehenschaften um 200 fl. rhn.	272
1478 29. März.	Schiedsrichterl. Spruch B. Rudolphs, daß das Kl. S. St. als Dezimator zu Saal der Gemeinde dortselbst jährl. 1 Mtr. Weiz und 1 Mtr. Korn reichen, dagegen von der Haltung des Faselviehes gefreit sein soll .	277
1479 13. Dec.	Vertrag zwischen dem Kloster S. St. und den Junkern zu Masbach wegen des Stephan- oder Frohnhofes zu Poppenlauer	278
1481 25. Apr.	Vererbungsbrief eines Hofes zu Hettingen durch das Kl. S. St. an Thomas Sauer gegen 5 Mtr. Korn jährl.	252
1482 12. Aug.	Jörg u. Ott v. Rottstadt und Marg. v. Trottenheim geb. v. Rottstadt willigen in den von ihrem Vater Anton v Rottstadt an das Kl. S. St. geschehenen Verkauf des Dorfes Oberdürrbach	281
1483 1. März.	Die Abtei S. St. vererbt das Buttelgütlein zu Wülfershausen an Michael Krämer daselbst um 25 Goldgulden und 1 ß Grundzins	283
1483 28. Dec.	Abt Georg von S. St. belehnt Diezen v Thüngen mit der Hälfte der Güter zu Zellingen, Hussonheim, Aschfeld und Oberleinach	284
1484 11. Nov.	B. Rudolph bewilligt den Verkauf des Dorfes Oberleinach durch Anton v. Rottstadt an das Kl. S. St. und löst das Lehenband, dagegen übergibt der Abt zu S. St. dem Hochstift die Gerichtsbarkeit zu Sand in Würzburg und Dettelbach	285

1485 27. Febr.	Kunz v. Dettelbach verkauft an das Kl. S. St. den von dem Kl. Schwarzach rührenden Wein-, Getreide- und Hühnerzehnt zu Schnepfenbach um 42 Goldgulden .	286
1486 28. Sept.	Schiedsrichterl. Spruch, daß die Pfarrei S. Peter dem Kl. S. St. von dem Pfarrgarten jährl. 4 ß Pfge., 4 Martinshühner und 1 ß Weihrauch als Grundzins reichen soll	289
1486 6. Oct.	Das Kl. Schwarzach eignet dem S. St. Kl. den von Kunz v. Dettelbach erkauften Zehnt zu Schnepfenbach gegen billige Entschädigung . . .	293
„	Das Kl. S. St. tritt den von der Äbtissin zu Kitzingen erkauften Getreidezehnt zu Dettelbach, Brück und Neuses dem Kl Schwarzach ab gegen jährl. 10 Mtr. Korn	295
1488 23 Apr.	Paul Sattler verkauft an das Kl. S. St. 1 Ex. jährl. Zinsmost auf 2 Mrg. Weinberg zu Neuses für 18 fl. rhn.	298
1489	folgen noch mehrere Verkäufe von Zinsmost zu Neuses an das Kl. S. St.	K 76
1490 6. Nov.	Kl. S. St. und Junker Val. v. Bibra werden durch einen Spruch des Offizialats zu Würzburg wieder in den Genuß und Besitz des kleinen Zehnten zu Nüdlingen gesetzt, dessen dieselben spoliirt worden	12
1494 2. Apr.	Schiedsrichterl. Vergleich derselben wegen des Kl. Obst- und Weinzehnten	16
1495 27. Apr.	Kl. S. St. vererbt seinen eigenen Hof zu Wölfershausen gegen jährl. Entrichtung von 4 Mtr. Weiz, 8 Mtr. Korn und 12 Mtr. Haber sammt der Besthaupt- und Zehntgerechtigkeit	[illegible]
1496 22. Apr.	B. Lorenz belehnt Claus Krontal mit ½ Burggut zu Münnerstadt, welches vom Kl. S. St. an diesen gelangt ist	26
1496 12. II u. 17. VII.	Kl. S. St. vererbt den Frohnhof zu Colitzheim gegen jährl. Korn- und Habergült. (3 Urkdn.) 1497 nach Mar. concept.	[illegible]
1496 11 Nov.	Dem Pfarrer von S. Peter wird vom Kl. S. St. der jährl. Grundzins vom Pfarrgarten gegen Revers auf einen guten rhn. Gulden herabgesetzt	24
1497 4. Jan.	Schiedsrichterl. Spruch, daß das Kl. S. St. der Stadt Dettelbach jährl. 4 ß Riegelgeld zahlen und dafür mit Hab und Gut geschützt werden soll . . .	[illegible]
1497 14. Dec.	Das Kl. S. St. wird durch Spruch des Offizialats zu Würzburg wieder in den Besitz der Auszehntung auf 11 Mrg. Artfeld auf Gaibacher Markung gesetzt, dessen dasselbe injuste spoliirt worden	31

1498 31. März.	Das Kl. S. St. verkauft an Claus Korber zu Rottstadt seinen eignen Hof dortselöst um 35 Goldgulden und 2 Mtr jährl. Gültkorns mit der Bedingung, die Aufsicht des Zehnten der Abtei dort zu übernehmen .	35
1498 14. Oct.	Bernard Gewermann, Bürger zu Würzb. verkauft an das Kl. S. St seine Zins- und Gültgefälle zu Güntersleben um 33 Goldgulden	34
1499 11. Apr.	Die Abtei S. St. wird durch Spruch des Offizialats im Besitze des Novalzehnten zu Dettelbach gegen den dortigen Pfarrer geschützt	39
1499 27. Nov.	Michael Hildebrandt verkauft dem Kl S. St. = 50 fl Zins auf seiner Hube, Behausung und Hof zu Dettelbach um 400 fl. rhn.	40
1500 22. Febr.	Hans Schott, Bürger zu Würzb. verkauft an das Kl. S. St. 2 fl. jährl. Grundzins auf seiner Behausung zum Kleinqueienfeld in der Hörleinsgasse um 50 fl. .	
1502	Vererbungsbrief über 15 Mrg. Feld zu Veitshh. durch das Kl S. St. gegen Handlohnsgerechtigkeit und 15 ß jährl. Grundzins	47
1504 1. Mai.	Lorenz Schott, Bürger zu Würzb. macht gegen 30 fl. rhn. 4 Mrg. Wiesen auf Gorbrunner Markung mit 1½ fl. jährl. dem S. St. Kloster zinsbar	50
1507 18. Jan.	Michael Hilprant verkauft 20 fl. Grundzins auf einer Hube zu Dettelbach an das S. St. Kl. um 400 fl. rhn.	51
1508 1. Juli	Dem Kl. S. St. wird das Hauptrecht auf dem ½ Hofe des Conrad Bach zu Rödelsee vom Offizialat zu Würzb. zugesprochen	52
„	Der Besitzer der Vicarie zur Hauben im Domstift zu Würzb. soll von seinen 2½ Mrg. Weinberg am Mönchsberg auf Würzburger Markung dem Kl. S. St. als Lehensherrn jährl. 1 ß Wachs und in Veränderungsfällen 4 ß Geld Handlohn reichen	53
1513 26. Jan.	Jakob Schott, Bürger zu Würzb. macht seine Behausung zur kleinen Zinnen in der Hörleinsgasse dem Kl. S. St. gegen 20 fl. rhn. mit 1 Goldgulden jährl. zinsbar	56
1518 4. Sept.	Reinhard Truchsess von Baldersheim wird von der Abtei S. St. mit dem Sitze und der Kemnate, das Redwitzer Lehen genannt zu Veitshh. gegen jährl. 1 Mtr. Korn und 1 Fastnachtshuhn belehnt . .	60
1518 15. Nov.	Kilian Geyer, Dechant des Stifts Neumünster wird vom Abt zu S. St. mit der hohen Kemnate zu Veitshh., welche jährl. 3 Mtr. Korn reicht, belehnt	59
1521 15. Juli.	Joh. von Lichtenstein erkauft von dem Truchseß zu Baldersheim die Redwitz-Kemnate zu Veitshh. um 400 fl. und wird vom Kl. S. St. damit belehnt . .	64

1521 17. Aug.	Der Frohnhof des S. St Kl. zu Colitzheim wird an Michael Angst von Gerauch um 8 Mtr. Korn- und 2 Mtr. Habergült und das Beziehntungsrecht vererbt	66
1521 18. Sept.	Martin Mor, Bürger zu Würzb. wird vom Kl. S. St. mit dem Sitze zu Veitshh. als Zinslehen belehnt gegen jährl. 64 ₰ Grundzins	65
1521 16. Nov.	Die Behausung zum gr. Gabeler zu Würzb. dem Kl. S. St. lehenbar, gegenüber der Pfarrkirche zu S. Peter gelegen, wird zu der Gabrielspflege verwendet und soll jährl. dem Kl. 1 fl. rhn. Grundzins, und bei Erwählung eines neuen Abtes 1 fl. Handlohn entrichten	63
1521 16. Dec.	Das Kl. S. St. vererbt den halben Teil des Hofes Gadon an Engelhard Schubert um 12 Mtr. Korn, 8 Mtr. Wein und 6 Mtr. Habergült, dann 1 Fastnachtshuhn und Beziehntungsrecht	62
1522 19. März.	Heinz Truchsess von Wetzhausen soll von dem dem Kl. S. St. lehenbaren Hofe zum H. Schild zu Würzb. jährl. 4 ₰ 3 ₰ Grundzins, einen Weihnachts-Weck und einen Lammsbauch entrichten	86
1522 25. März.	Joh. Hochenthaler zu Würzb. wird vom Kl. S. St. mit dem Sitze und der hohen Kemnate, der Dinkelsleuberfitz genannt zu Veitshh. gegen 3 Mtr. Korn und 1 Fastnachtshuhn jährl. belehnt	69
1523 31. Dec.	Otto Gross, Amtmann zu Homburg empfängt von dem Kl. S. St. den Hof zum Rad bei dem Stephansthor als Erbzinslehen gegen jährl. 20 ₰ Grundzins .	67
1530 15. Nov.	Der jährliche Grundzins vom gr. Gabler (63) wird von 1 fl. auf 7 Schillgr. und der Handlohn auf 14 Schillger. ermäßigt	71
1535 19 Febr.	Revers Hansen v. Wichsenstein, welchem der Frohnhof zu Vilchbandt gegen 30 Mtr. Korn vererbt worden. (K. 75. 327.)	
1534 22. Aug.	Abschrift eines Pardonbriefes, welcher von K. Karl V. dem Kl. S St. zu Würzburg zugefertigt worden .	73
—	Kilian Mezler, Bürger zu Würzburg verkauft die untere Mühle zu Veitshh., welche jährl. 8 Mtr Korngült reicht, an das Kl. S St um 400 fl.	75
1551 15. Dec.	Mich. Röser verkauft den halben Zehnt von den dem Kloster Heydenfeld lehenbaren Grundstücken zu Colitzheim an das Kl S. St. um 55 fl. rhn. . .	81
1554 1. Aug.	Revers Joh. v. Wichsenstein's, welcher dem Kl. S. St. 20 Mtr. jährl. Gült auf dem Frohnhof zu Vilchbandt mit 300 fl. unter Vorbehalt des Wiederlösungsrechtes für dies Kloster erkauft hat .	141b

1411 VIII. Jd Febr.	Privilegium conservatorium Joannis Papae XXIII. pro Monasterio ad S. Steffanum, per quod bona, possessiones, jura etc. hujus Ecclesiae in protectionem recipiuntur. (K. 84, 242)	
1559 29. Mai.	K. Ferdinand I. bestätigt zwei dem Kl. S. St. von den Kaisern Karl IV. und Ruprecht erteilte Freiheitsbriefe	83
1560 27. Juli.	Kl S. St. verkauft an Philipp Bauer, Müllermeister die Mühle unter Veitshh. um 850 fl mit der Obliegenheit, diese Abtei als Lehensherrn zu erkennen, Handlohn und jährl. 4 Mtr. Korngült zu entrichten .	84
1561 5. Dec.	Revers Hans Friedr. v. Westenberg zu Burghaslach, welchem der Frohnhof zu Vilchbandt gegen jährlich 30 Mtr. Korngült vom Kl. S. St. als Erbzinslehen verliehen worden	142b
1568 6. Dec.	Wilh. Turnes, Kammer-Ver Sekretär zu Würzb. quittirt das Kl. S. St. über 160 fl. frk. Kaufschilling, für erkaufte 2½ Mrg. Weinberg in der Abtsleiten, Würzb. Markung	143
1572 13. März.	Hans Schonert, Bürger zu Würzb. verkauft an das Kl. S. St. die Ellenmühle an der Stadtmauer zu Würzb. um 600 fl. rhn.	85
1572 14. Apr.	Das Kl. S. St. erkauft eine Behausung zu Saal und wird wegen abschlägl. erlegter 100 fl. Kaufschilling quittirt. (K. 75. 326.)	
1574 2. Nov.	Verleihung des Hofes Vilchbandt an Amtmann zu Neubaus Gg. Mösch gegen jährl. 30 Mtr. Korn und Revers	144
1577 10. Aug.	Quittung des Abtes Michael ad S. St. über 500 fl Handlohn, welche von dem Deutsch-Ordensmeister Heinrich wegen des als Erbzinslehen übernommenen Frohnhofes des Kl. S St. zu Vilchbandt gezahlt worden	145
1580 6. Juni.	Huldrich Fugger zu Kirchberg wird vom Kl. S. St. mit dem Schloß und Sitze zu Veitshh gegen 32½ Mtr. Gültkorn und 1 Ctr. Wein jährl. durch einen Lehenträger belehnt	94
1582 6 Jan.	Das Kl. S. St. übernimmt Hansen Marterstock [1]) gegen Einweisung eines Gütleins in Wülfershausen als Pfründner	146
1587 25. Juni.	Vertrag zwischen dem Kl. S St. und dem Junker Echter von Mespelbrunn wegen des Zehnten zu Ötershausen, woran dem Kloster ⅔ und dem Junker ⅓ zustehen	87

[1]) Die Klosterrechnung pro 1604/5 enthält unter den Ausgaben: 5 ß 4 ₰ dem Todtengreber zu S. Peter, von des Klosters Pfründnern Joh. Marterstock zu begraben.

1592 17. Febr.	Der Teutſch-Ordensmeiſter Maximilian verkauft den Frohnhof zu Vilchbandt an den Landgrafen Gg Ludwig zu Leuchtenberg um 5500 fl. frk .	151
1594 18 u. 30. April.	Vertrag zwiſchen dem Kl. S. St. und Landgraf Gg. Ludwig zu Leuchtenberg durch Vermittelung des B. Julius, wodurch dem Kloſter die Gerechtſame der Erbhuldigung, Erbgerichte und der Novalzehnt zu Vilchbandt eingeräumt wird, und nebſt dem ſoll der Landgraf der Abtei den Frohnhof zu Vilchbandt gegen 6000 fl frk. Kaufſchilling abtreten. Du über 6000 fl. vom 5. Mai	153
1600 bis [illegible]	Sechs Lehenbriefe, welche dem Kl. S. St. vom Junker v. Steinau bei dem Erkaufen der Güter in Kissinger Gegend ausgehändigt worden, von den Jahren 1600 bis 1660	116 b
1601 29. Sept.	B. Julius erkauft von dem Kl. S. St. deſſen jus patron. auf die Frühmeſſe zu Poppenlauer und deſſen dortige Gefälle, Unterthanen, Gerichtsbarkeit, Frohnden, Atzung u. ſ. w. für 1000 fl. und die jährl. Entrichtung von 40 Mtr Korns, 14 Mtr. Haber an den Boden dieſes Kloſters zu Dettelbach . . . . . NB. Dieſe Urkunde ſoll nur die Ankündigung der nun ſtattfindenden Ablöſung der Rente zu Dettelbach betreffen.	95
1602 1. Nov.	Das Juliusſpital verkauft drei Behauſungen an der Kirchgaſſe bei S. Peter, einen Baum- und Grasgarten dann 3 Mrg. Weingarten an dem Kl. S. St. gelegen, dieſem Kloſter um 2000 fl. frk.	97
1608 18 Juni	Das Kl S. St. geſtattet die Ablöſung der auf der Hermgs mühle im Pleichach zu Würzb. haftenden 3½ Mtr. Korngilt mit 220 fl. frk. unter Vorbehalt der Lehenſchaft und 7 ß Geld Grundzins	99
1611 20. Aug.	Das Kl. S. St. wechſelt des Peter Trautmann's Behauſung zu einem Pfarrhof in Veitshh ein und überläßt dieſem den alten Pfarrhof mit Aufgabe von 25 fl. frk	102
1613 8 Dec.	Kilian Beermann verkauft ſeine Behauſung und Hofrieth zu Saal, welche dem Kl. Bildhausen lehenbar iſt, an das Kl. S. St. um 500 fl. frk.	103
—	Raphael Pfiſter verkauft den Platz, auf welchem das gemeine Backhaus zu Veitshh gebaut iſt, an das Kl. S. St. um 300 fl. frk.	104
1616 12 Mai.	Das Kl. S. St. verkauft eine halbe Hofrieth zu Stammheim an der Weeth gelegen an Andreas Ott daſelbſt um 270 fl.	162

1616 25 Mai.	Peter Dereser's Wwe verkauft an das Kl. S. St. eine dem Kloſter Heydenfeld zu Lehen gehende Hofrieth zu Stammheim um 400 fl.	105
1619 D. Indica.	Kl S. St erkauft von einigen Bürgern zu Würzb. das ſog. Altwaſſer unter der Fiſchergaſſe gelegen, um 750 fl. frk.	109
1637 6. Juli.	Das Kl. S. St. erkauft von der Hennebergerʼs Wwe. eine Behauſung [1]) zu Königshofen i. Grbf auf dem Saumarkt um 1000 fl.	111
1660 24. Juni	Das Kl S St. verkauft die Burgen der Echter und Falken ſamt zugehörigen Gefällen und Lehenſchaften zu Veitshh. an das Hochſtift Würzburg um 2000 Rthlr und 80 Mtr. Korn als Kaufſchilling	115
1661 22 Febr.	Lehenbrief über die Mühle der Vögte von Salzburg ober Herschfeld, mit welcher Peter Markert belehnt und welche in der Folge an das S St. Kl verkauft worden	118
1665 26. Juli.	Kl. S St. verkauft ſeine Behauſung zu Königshofen i. Grbf. an Anton v. Heppenheim und behält ſich vor, jährl. annoch 200 Mtr. Korn auf dem Boden dieſer Behauſung aufſpeichern zu dürfen, welche Verbindlichkeit auch auf die PP. Capucinos als nachmalige Beſitzer dieſer Behauſung übergeht	114
1669 12. Apr.	Kl. Triefenſtein verkauft an die Abtei S St. verſchiedene Lehengefälle in Unterleinach um 32 fl. . .	120
1669 29. März.	Junker Phil Ad Voit von Salzburg auf Rödelmaier verkauft an das Kl. S St. die Mühle bei Herschfeld nebſt 12 Mtr. Korn und 1 Mtr. Waizengült darauf und andere Lehengefälle zu Neuſtadt, Mühlbach, Salz etc. um 1106 fl. frk.	121
1671 16. Juli.	Vertrag zwiſchen der fürſtlichen Würzb. Hofkammer und der Abtei S. St. wegen Entſchädigung dieſer Stiftung in Hinſicht der zur Stadtfortifikation eingezogenen und lehenbaren Güter	123
1675 30 Dec.	Junker Rudolph v. Steinau gen. Steinruck verkauft an das Kl. S. St. den dritten Teil der Burg zu Kiſſingen ſamt dem Getreide-, Heu- und Obſtzehnt auf dem Hüngerd, 3 Mrg. Weinberg auf Kiſſinger Markung, das Gehölz bei Poppenroth, die Jagdgerechtigkeit zu Kiſſingen, verſchiedene Gefälle zu Heufurt und Burglauer um 2548 fl. frk., händigt die Dokumente hierüber aus und quittirt die Bezahlung	116 a

[1]) Das nachmalige Kapuzinerkloſter

1676 3. Juni.	Notar. Inſtrument, wodurch verſchiedene Nachbarn von Thüngersheim gegen von dem Kl. S. St. erhaltene 58½ fl. demſelben einige Weinberge und Grundſtücke lehen- und zehnbar machen	174
1678 30. Dec.	B. Peter Philipp zu Würzb. eignet dem Kl. S. St. die erkauften Lehenguter des Rudolph v. Steinau gegen Abtretung des Antells an der Burg zu Kissingen und 3 Mrg. Weinberg am Breyberg dortſelbſt . .	117
1684 21. März.	Vertrag zwiſchen dem Kl. S. St. und der Gemeinde Wülfershausen wegen des Handlohns jener dem Kloſter lehenbaren 7 Huben, dann des Heuzehnts . . .	124
1685 19. Sept.	Revers Hans Denner's Schmieds zu Herſchfeld, welchem das Kl S. St. ſeine dort eigenthüml. Mühle um 800 fl. frk. unter gewiſſen Bedingungen verkauft hat . .	178
1701 27. Sept.	Spruch des Vicariats zu Würzb., daß die Gemeinde Wülfershausen der vor 40 Jahren errichteten Zehntbeſchreibung nachzuleben und das Kl. S. St. als Decimator universalis wegen bisheriger Vorenthaltung entſchädigen ſoll	125
1703 24. Dec.	Das Kl. S. St. reicht dem Eigenthümer der Vorburgiſchen Wohnung, ſeinem Lehenmann, dem Freiherrn Fuchs v Bimbach, das an die Kloſterkirche anſtoßende Conventsgärtlein gegen gewiſſe Bedingniſſe mit biſchöfl. und landesherrlicher Ratifikation	126
1705 29. Aug.	Der Fürſtbiſchof überträgt das Beneficium und den Gottesdienſt in Hauſen dem Oeconomo des Kl. S. St. zu Kissingen gegen jährl. Honorar von 50 fl. .	181
1713 8. Juli.	Der Filialort Gramschatz wird von der Mutterkirche zu Rettstadt getrennt und zur Pfarrei erhoben und hiebei zwiſchen der Abtei und dem fürſtl. Fiskalat ein Vergleich getroffen, daß dem Kloſter das Patronatsrecht und ⅓ des Zehnten zu Gramſchatz verbleiben, von dieſem über 6 Mtr. Korn jährl. an die neue Pfarrei abgegeben werden ſollen	183
1713 5. Jan.	Biſchöfl. Confirmationsurkunde hierüber . . .	128
1715 13. Nov.	Dem Kl. S. St. wird von Kaspar Gernet zu Veitshh. ein Mrg. Weinberg am Roßberg, Würzb. Markung gegen erhaltene 5 Mtr. Korn und 4 Mtr Weizen zehntbar gemacht	185
1723 4. März.	Dem Kl S. St. werden ⅔ und ⅓ an der Krouthalmhube zu Dettelbach mit allen Zinſen, Gülten und Lehenſchaften von den drei Beſitzern derſelben um 72 fl. und 6 Mtr Korn verkauft .	188

1723 24. u. 43.	4 Reverſe der Nachbarn von Brück, welche gegen erhaltene 43 fl. 8 Bz. an Geld und 3 Mtr, 6 Mz. Korn ihre Weinberge und Felder auf dortiger Markung dem Kl. S. St. lehen- und zehntbar machen	190
1725 29. u. 33.	7 Urkunden, wodurch 7 Bürger zu Dettelbach 8¹/₂ Mrg. Weinberg denſelben Kloſter gegen erhaltene 136 fl. 13 Bz an Geld und 7 Mtr. 8 Mz. Korn lehen- und zehntbar machen	191
1735 17. Juni.	Bürgermeiſter und Rath der Stadt Dettelbach übergeben dem Kl. S. St. als Oberlehensherrn 80 Acker Hubfeld dortſelbſt mit den Gerechtigkeiten dieſer Afterlehen unter gewiſſen Bedingungen für 70 fl. Geld und 3 Mtr. Korn	192
1737 3. Nov.	Dem Kl. S St. gebühren von ſeiner Hube zu Eichenhausen, Amts Wildberg bei Abſterben des Lehensträgers 6 fl. frk.	138
1740 41. 42.	3 Reverſe Dettelbacher Bürger, wodurch 4¹/₂ Mrg. Weinberg dortſelbſt dem Kl. S. St. gegen 79 fl. 8 Bz. an Geld, 3 Ztr. Mehl und 4 Mz. Korn zehnt- und zum Theil lehen- und handlohnbar gemacht werden .	195
1743 1748	Kaufbrief über die „Michlinhube" zu Dettelbach, welche mit allen Lehen- und Handlohngebühren von den Hochiſchen Erben an das Kl. S. St. für 30 fl. und 4 Mz. Korn verkauft wurden	176
1743—46. 1751 52. 53.	Ebenſolche lehen und zehntbarmachungen. (Nr. 197. 198. 199.)	
1765 18. Apr.	Vergleich zwiſchen der Abtei S. St. und der Stadt Dettelbach wegen verſchiedener Forderungen, paktierten Handlohns, Riegelgelds ꝛc.	200
1769 20. Jan.	Lehenbrief der Abtei S. St. über deſſen Vogtei- und lehenbare Mühle zu Horschfeld	133
1771 6. Juli.	Das Kl. S. St. erkauft von Nic. Walz die Zins- und Lehensgerechtigkeit auf der ganzen Zangenhube und den 4. Theil der eigenen Hube zu Dettelbach für 200 Rthlr.	203
1772 2. Jan.	Desgleichen auf ³/₄ der Hildebrandshube und 2 Theilen der Dietmannshube um 300 fl und 6 Dukaten Kaufgeld	204
1793 12 Apr 3. Nov.	Das Kl. S. St. verkauft an die fürſtl. Hofkammer zu Würzburg 2 Feldhölzlein zu Poppenroth und Lautern Amts Aschach um 2400 fl mit Bewilligung des Biſchöflichen Ordinariats.	137

Nachtrag.

1287	Sifridus archiep. Col. et 17 nomine vocati Episcopi omnibus fidelibus ad ecclesiam Monasterii S. St. Herbip. civitatis per exustionem devastati accedentibus, praescriptas preces peragentibus ac pias largitiones conferentibus determinatas concedunt indulgentias	K. 81 22
1482.	Statuta Capit. Provinc. nigrorum Monachorum O. S. B	K. 119
1490.	Congregationis Bursfeldensis Norimbergae celebrati, cui etiam abbas S. Stephani interfuit[1]). (Copia vidim.)	157
1502.	Die Erben Hentzen Ewlein's verkaufen ihren 4. Teil am Hofe zu Gaden an den Abt Conrad zu S. St. und deſſen Convent 150 fl. R. W. 1502. Sonntag nach Ambrostag	159
1589 24. Aug.	Revers Joh. Schliederer's von Lachen, welchen Abt Kilian ad S. St. mit dem Schloß und Sitz zu Veitshh oberhalb des Dorfes ſamt Eingehörungen, als Erb-, Gült- und Zinslehen belehnt hat	171
1607 22. Febr.	Revers Wolf Albert's Falk, Bürgers und Gaſtgebers zu Würzb., welchen der Abt Kilian zu S. St. mit dem vorbenannten Schloß und Sitz zu Veitshh. feierlich belehnt hat	173
1721 2. Dec.	K. Karl VI. beſtätigt durch feierlich ausgeſtelltes Diplom die Privilegien der Abtei ad S. St. zu Würzburg	174

1619 16. März. empfing von dem Ehrw in Gott Prälaten und Herrn Herrn Erhardo Abbten deß Cl. S. St. Jn Würtzb. der Ehrenveſt und vorgemelt Herr Seb. Meissner Schwartzenburgiſch. Secretarius, den Hof zum II. Schild, ſo berührtem Kloſter jerlichen 21 ß und ein Faßnachthuen zuſtet, an Statt und von wegen der Wolgebornen Frauen Anna Amalia Greuin von Schwarzenburg Wwe. d. Khauß 5000 fl.

Actum Anno et die ut supra. Stephanische Kellerey

[: B. O. A. :]

[1]) Abt Alberich ſchreibt in ſeinem Diarium (Kr Arch M. S. 31) unterm 3. Mai 1714: accepi lit. citat. ad Capit. Gen. Congreg. Bursfeld. pro eligendo novo Praeside. Ad quas lit., cum praedictae Congregationi jam ante plures quam 100 annos propter varia motiva valediximus, responsum dedi nullum.

in

ers

les.

V. Abſchnitt.

Kirche und Kloſtergebäude.

Es kann nicht genug bedauert werden, daß P. Ignaz Gropp's größere Geſchichte des S. St. Kl., die 1727 vollendet war, nicht veröffentlicht wurde, in deren I. Theil nicht nur Näheres über die Vermögensverhältniſſe des Kloſters, ſondern auch die Wappen der Äbte und Situationspläne der alten Kloſtergebäude, auf die er ſich in dem noch vorhandenen Bruchſtücke dieſer Geſchichte (M. S. f. 790 des h. V.) öfter beruft, enthalten waren.

Nicht minder zu bedauern iſt der Verluſt der von Profeſſor Dr. Denzinger, langjährigen Vorſtand des hiſtor. Vereins verfaßten Geſchichte[1]) der Gebäulichkeiten des S. St. Kl. mit Situationsplan. So will ich denn mit Hilfe des mir zugänglichen Materials verſuchen, eine wenngleich unvollſtändige Geſchichte der Gebäulichkeiten des S. St. Kl. und ſeiner Kirche, salvo mel., zu liefern, wozu der verehrte Gropp und Abt Alberich das meiſte bieten.

Dem vormaligen St. St. Kl. und jetzigen Regierungsgebäude ſieht man auf den erſten Blick an, daß es nicht zur ſelben Zeit und nicht von demſelben Baumeiſter erbaut iſt, indem es nicht, wie man ſagt, aus einem Guß, vielmehr ein Konglomerat von Gebäuden aus verſchiedenen Zeiten iſt. (Siehe den Grundriß.)

Es iſt wohl ſelbſtverſtändlich, daß die Gründer des S. St. Kl. B. Heinrich I. und Adalbero dieſe ihre Stiftung mit den erforderlichen Gebäulichkeiten verſehen haben, die jedoch wahrſcheinlich nur aus Holz gefertigt waren, da dieſelben nach kaum 100 Jahren ſchon ſo baufällig wurden, daß ſie unter Abt Raphold um 1147 von Grund aus neu aufgeführt werden mußten[2]). —

Nach weiteren 100 Jahren entſtand unter Abt Hermann (1272—97) eine heftige Feuersbrunſt, welche mehrere Kloſterge-

[1]) Archiv, Bd. 11. 21. Jahresbericht S. 17.

[2]) 1233 ertheilte Abt Friedrich ſeine Zuſtimmung zur Erbauung eines Cömeteriums um die nahe Kirche des hl. Petrus, reservato inter Monasterium illiusque murum tanto spatii, quanto ad evehendos Monasterii civiumque currus opus videbatur.

bäude einäſcherte, wodurch dem Kl. ſo großer Schaden erwuchs, daß ſich dasſelbe außer Stand ſah, die ſchwer beſchädigten Gebäude ſogleich wieder aufzubauen Die Wiederherſtellung wurde daher bis auf den Abt Ludwig (1343 44) unter dem B Otto von Wolfskeel verſchoben, welcher unterm 3. April 1343 ein darauf bezügliches Dekret erließ (Mon. Boic Bd. 41 S. 28—48. Uſserm. S. 273 4. Decr. 1344. III. Non. Apr. Beil. VII. Archiv d. hiſt. Vereins Bd. 42, S. 86.

Unterdeſſen hatten i J. 1287 ſämmtliche auf dem Reichstage zu Würzburg anweſenden deutſchen Biſchöfe, deren 18 namentlich aufgeführt werden, allen Chriſtgläubigen, welche die Kirche des Kl. zu S. St., das durch Brand zerſtört worden, beſuchen, die vorgeſchriebenen Gebete verrichten und fromme Gaben zu deſſen Wiederaufbau beſteuern würden, beſtimmte Ablässe verliehen. — (Kr. Arch. K. 81. 22.) S. 50.

Nach weiteren 200 Jahren war es die Kloſterkirche ſelbſt, welche einer Reſtauration bedurfte, weshalb der auf dem XIV Generalkapitel der Benediktinerklöſter, das im S. St. Kl zu Würzburg abgehalten wurde, anweſende apoſtol. Legat Cardinal Cuſa i. J. 1451 denen, welche die S. St. beſuchen oder zur Kirchenfabrik Beiträge leiſten würden, einen Ablaß von 100 Tagen verlieh. (Vergl. Archiv d. hiſt. Ver. Bd. 40, S. 132)

1488 erbaute Abt Georg Saltzkestner novum Dormitorium et Ambitum, (Sit. Plan a b. c.) quem Suffrag. Georgius Antworter eodem anno Dominica post f. Jacobi consecravit, postquam totum Monasterium reconciliaverat.

Conrad III. (1496—1519, Chorum veterum super Cryptam dilatavit in eoque magnam pro infundenda copiosiori luce fenestram posuit et commodos pro Fratribus stallos et sedilia ibidem ordinavit. Anno 1500 Ecclesiam altaribus eamque cum toto circuitu seu peristylio (vulgo Kreuzgang) novis fenestris ordinavit, Refectorium secundum Regularem Bursfeldensem Reformationem et commoditatem fieri fecit.

Abt Michael II. (1560—81) gradus ad Abbatiam testudinea forma (Schneckenſtiege oder Wendeltreppe) erexit. —

Kilianus I. (Lantz) anno 1600 Cryptam sub Choro et altare illius pervetustum renovavit.

1602 3 wurden lt. Kloſterrechnung auf den neuen Conventsbau 352 fl. ausgegeben.

Kilianus II. (Gullmann) erbaute 1609 ein Fremdenhospital im Kloſter

Andreas Streublein (1627—45) ließ i. J. 1628 zur jeweiligen, von dem Convente abgeſonderten Wohnung für den Abt dieſes Kl's einen neuen Bau, die ſog. Abtei aufführen.

Oegg-Schäffler ſchreiben, daß dieſer Abt Andreas die Kirche auch durch Setzung der erſten Orgel verzieren ließ, was nicht richtig iſt, ebenſowenig, wenn es (Arch. d h. V. Bd. 19 II. S. 12) heißt: „Das Benediktiner-Kl. S. St. war ſchon i. J. 1639 im Beſitz eines Orgelwerks", was ſchon viel früher der Fall war; denn nach Gropp's kurz. Geſch. des S. St. Kl. (Vgl. Archiv d. hiſt. Ver. Bd. 40, S. 140) ließ ſchon Abt Michael II. eine Orgel und auch eine Uhr fertigen, u. z. höchſt wahrſcheinlich i. J. 1564; denn Bd. 4, H. 1, S. 80 des gen. Archivs heißt es: daß Würzburg um jene Zeit außer der Domuhr nur noch auf dem Grafeneckart und auf der Kloſterkirche zu S Stephan Thurmuhren gehabt habe. Um dieſelben in gleichem Gang zu erhalten, ließ das Domſtift auf der Südſeite des Domes eine Sonnenuhr malen, (ſie koſtete 8 fl.) nach welcher dieſe Uhren gerichtet werden mußten. Die Orgel betr. finden ſich in den Rechnungs-Manualen des S. St. Kl. folgende Ausgabepoſten: 1601 2 [1]) (alſo nicht erſt 1639) — 15 fl Dienſtbeſoldung dem Organiſten Tobias Graf, wozu ſpäter noch 1 Mtr Korn kam.

1602 3 = 1 fl. 1 ß 26 ₰ einem Organiſten, der Fratrem Nicolaum Molitor einen Monat gelernt, ferner 1 fl. 1 ß 26 ₰ für das andere Quartal, endlich 1 fl. 12 ₰ dem Fratri Molitori als er ſeinen Cursum abſolvirt. —

1660 heißt es von Fr Aeml. Büttner: Organista II et ad S. Petrum ordinarius; es ſtellte alſo das S St. Kl. um jene Zeit den Organiſten auch für S. Peter.

1625'26 kam ein neuer Dachſtuhl auf die S. St Kirche, der auf 936 fl. zu ſtehen kam; dazu wurden 41 Tauſend Ziegel verwendet, die 400 fl. koſteten.

Abt Benedict (1661 -67) errichtete in der Kirche zwei neue Altäre, den einen ſeinem Namens- u. Ordens-Patron Benedictus

[1]) Aus früheren Jahren ſtanden mir keine zu Gebote.

und deſſen Schweſter Scholaſtica, den andern dem hl. Placidus und ſeinen Martyrer-Genoſſen. —

Abt Eucharius (1667—1701) ließ die Kirche renoviren, den Hochaltar vergrößern, zwei neue Altäre, einen den H.H. Stephanus und Laurentius, den andern SS. Innocentium in der Gruft errichten. Die größere Orgel ließ er repariren, und eine kleinere für den Gebrauch des Chores aufſtellen. Eine eigne Wohnung für die kranken Brüder ließ er gemäß der Ordensregel erbauen. (Dieſe wurde ſpäter von Abt Alberich beſeitigt und an einem geeigneteren Orte errichtet.) Auch ein neues Abteigebäude und eine Kanzlei ſowie eine Wohnung für fremde Gäſte über dem Kloſterthore ließ er von Stein herſtellen, worauf die über dem Einfahrtsthore ſtehende Jahreszahl 1681 hinweiſt, auch neue Zellen für die Brüder und i. J. 1695 das Conventsgebäude. Ueber der neben dem Einfahrtsthore befindlichen Thüre ſteht die Jahreszahl 1787, weiſt alſo auf den letzten Abt Gerard als Erbauer hin. —

Abt Hyacinth (1704—13) ließ den äußeren Kloſtergebäuden eine anſehnlichere Geſtalt geben, das Dormitorium, das von ſeinem Vorgänger Eucharius nur zur Hälfte erbaut war, auf der andern Seite fortſetzen und die neue Abtei beſſer einrichten.

Abt Alberich (1713—27) führte ein Diarium (M. S. 31 im kgl. Kr. Arch.), dem wir über das Bauweſen folgendes entnehmen:

1714. 5. April legte er den Grundſtein zu einer neuen Sakriſtei, die am 1. November in Gebrauch genommen wurde; an Stelle der alten abgebrochenen Sakriſtei wurden 5 Fenſter eingeſetzt und die Uhr, die bisher innerhalb der Kirche ſich befand, nach außen in den Thurm verſetzt und mit einem neuen Gehäus verſehen.

Im Juli fing man an, die größere Orgel von ihrer früheren Stelle am mittleren Bogen, wo ſie 90 Jahre lang geſtanden, an den Bogen unmittelbar vor dem Chor zu verſetzen. Hiebei wurden auch drei kleine Bogen zerſtört und fand man in einem derſelben das Bruchſtück einer ſilbernen Statue (S. Stephanus ohne Kopf und Arme) im Werthe von 20 Mark Silber,[1]) 4 Paternoſter von

[1]) Gropp ſchätzte es auf 200 Rthlr. Dieſe Statue war anno 1614 von Abt Kilian II. (Gullmann) angeſchafft und hatte 900 fl. gekoſtet.

Kryſtall und eine Quittung über 300 fl., die jedenfalls z. Z. des Schwedeneinfalles dort verborgen worden waren. 1715, 12. März wurde der Grundſtein zu einem neuen Chor[1]) und damit zur Vergrößerung der Kirche gegen Oſten gelegt und am 7. November der Schlußſtein in den neuen Chor eingeſetzt; ſodann am 9. December die zwei von Abt Benedict neu errichteten Altäre des hl. Benedictus und jener des hl. Placidus verſetzt, damit die Ausſicht auf den neuen Chor frei wurde.

1716, 23. März wurden die beiden Altäre des hl. Kreuzes und des hl. Georg, ſowie jener des hl. Andreas in die Mitte der Kirche verſetzt, und am 8. April fand die Uebertragung der von Abt Iringus mit vieler Mühe erworbenen Reliquien der hl. Urſula und ihrer Marter-Genoſſinen aus der Kapelle der hl. Urſula, nachdem ſie vorher in neue Reliquiarien, die 100 fl. gekoſtet, verſchloſſen worden waren, in den neuen Hochaltar ſtatt.

Während des Sommers erfolgte die Ausſchmückung des neuen Chores und die Austünchung der Kirche, und wurde ein neuer Tabernakel um 120 Thlr. beſchafft, auch zwei neue Nebenaltäre, der eine zu Ehren Mariae auxiliatricis, der andere S. Angeli Custodis. Am 12. December conſecrirte Weihbiſchof J. Bernard fünf Nebenaltäre:

1. SS. Trinitatis et B. M. V. ac Joannis Bapt. in Cornu Evangelii.
2. SS. Angelorum et S. Joannis Apostoli in Cornu Evangelii.
3. SS. Benedicti, Mauri u. Scholasticae in Cornu Evang.
4. SS. M. M. Placidi et Sociorum in Cornu Epistolae.
5. S. Georgii M. et S. Nicolai Episcopi prope Sacristiam.

1722 vollendete Abt Alberich die Conventsgebäude, die von ſeinen Vorgängern Eucharius und Hyacinth begonnen waren, indem er gegen Norden den Kapitelsſaal, den Winterchor und das Muſeum für die Brüder, und auf der entgegengeſetzten Seite die Infirmarie und eine geräumige Bibliothek einrichtete, die er ſeinem Nachfolger zur Ausſtattung hinterließ

[1]) Dieſer Chor war 60 Fuß lang, 30 breit und 50 hoch.

Wie nothwendig eine Renovierung der Kirche und der Abteigebäude geweſen, ergibt ſich aus einer Schilderung derſelben, welche uns Gropp in ſeiner gr. Geſchichte des Kloſters liefert:

„Ecclesia, cui sua (i. e. Alberici) sibi videretur impendenda cura, erat quam angusta tam tenebrosa, atque inferius ex uno solum latere versus septentrionem 5 fenestris isque valde humilibus provisa; latus alterum ad meridiem de foris adjecta Sacristia de cruce inferiori ad crucem usque superiorem se extendens occupaverat, omnem hac ex parte lucem Ecclesiae infundendam impediens. Ad latus porro septentrionale excurrebat antiquum Monasterii aedificium ultimam ejus fenestram, quam apertam nunc habet, occludens, subter qua introitus erat ad peristylium. Altare majus medium surgebat inter altaria S. Stephani et S. Laurentii, illud linea recta a dextris habens, hoc a sinistris, nec ultra Ecclesia protendebatur.

Organum sub anteriore fornice crucis occidentalis consistebat eoque claudebatur locus pro frequentia saecularium Ecclesiam visitantium et qui reliquus erat retro Organum Chorus erat Monachorum psallentium, adeo ut totum spatium ab organo ad altare majus ultra 30 passus non extenderetur in longitudine, habens (fehlt) in latitudine, quam multum angustabant quatuor altaria ibidem collocata.

In ipsam Ecclesiam a civitate ingressus erat 4 v. 5 gradus descendens et in cruce Ecclesiae occidentali infra chorum summo pulsantium labore trahebantur campanae funibus extra turrim in Ecclesiam descendentibus

Haec erat antiqua Ecclesiae nostrae structura, cujus descriptionem una cum delineatione (leider nicht mehr vorhanden) hic inserere visum fuit duabus ex causis, primo ut posteris aliquid antiquitatis relinquamus, sicut supra in vita Hyacinthi et Eucharii insinuavimus, secundo ut appareat, quantum Alberici zelus in forma et decore domus dei amplificando laboraverit.“ —

Den Zuſtand des alten Conventsgebäudes ſchildert Gropp in vita Hyacinthi Abb. in ſeiner gr Geſchichte fol. 23. 24 alſo:

»Inceperat, ut supra vidimus, Eucharius praecessor Hyacinthi secundus aedificium Conventus exstruere, inque eo novum jam refectorium paraverat, quo in opere pergens Hyacinthus vetustiora aedificia demoliri, et aliqualem hortulum tam opere manuum quam pro recreatione Fratrum, quantum quidem angustiae loci permittebant, parare vel antiquum ampliare decrevit. Erat aedificium conventuale multa antiquitate jam attritum et ruinosum, habens ad morem antiquorum super peristylium unam solum eamque humilem valde contignationem, Cellulas admodum angustas, non ex lapidibus interius constructos vel obductos caemento parietes, sed ex meris asseribus nonnihil crassioribus consitos, quos intra mures cliresque facile se cohabitatione sociabant. Latus unum istius aedificii versus meridiem juxta peristylium positum erat respicieus septentrionem a fenestris, quas toto anno unquam inspiciebat lumen solis, quem ab oriente obsistens Ecclesia declinavit: hyemis tempore non modicam (partem?) fenestrarum, quarum apertura immediate surgens peristylii tectum tangebat, collecta super hoc nivis copia, si quae ceciderat, obtruebat, nec contingit unquam, ut solaribus radiis semper abhinc deflexis liquesceret, quo frigus in cellis multum intendebatur, accedente insuper earundem pavimento, quod non ex asseribus, ut hodiernus mos habet, stratum erat, sed ex minutis lapillorum fragmentis interjecto caemento fusum, quod vocant ostracinum pavimentum. Similis structurae erant et reliqua aedificii conventualis latera, ad invicem valde compresse et in quadro posita, ab oriente solo Ecclesiam habentia . . . (Vide delineat. n . . .) Et haec erat Patrum nostrorum antiquorum habitatio, quam cum adjecta delineatione hic breviter describendam duxi, ut videamus nos et agnoscamus, et omnes ad hunc locum quondam venturi, quam in angustis, humilibus et abjectis (si ita cum debita ipsis reverentia loqui de iis licet) Patres antiqui et praecessores cellulis habitaverint, in longe obstrictiori observantia regulari, in majori pietate et humilitate suam operantes salutem, dum nos e contra in habitationibus ad commoditatem longe majorem constructis parum

studemus eorum pietatem, humilitatem et regularem observantiam imitari, de qua nos increpare videtur Trithemius suo jam tempore in Chronico suo Hirsaugiensi scribens: „Veteres olim Monachi cellas quidem, Ecclesias et alias mansiones humiles habebant et tenebrosas, sed eorum corda erant lucida valde in amore Dei omnipotentis et in scientia divinarum scripturarum. Nostri autem Ecclesias, cellas domosque et omnes mansiones jam lucidissimos fabricant, sed corda eorum vitiis et desideria plena tenebrosa sunt, quoniam nec Deum, sicut debuerant diligunt, nec lectionibus scripturarum animum intendunt. Haec Trithem. in fundatione Hirsaug., quae an universaliter etiam de monachis nostri temporis affirmari valeant, non est hujus loci et instituti examinare quidquid sit, antiquas nostrorum cellulas eo hic descripsimus fine, ut cum iisdem sciamus comparare jam nostras, quas Abbates nostri aliquanto amplores lucidioresque nobis curarunt exstrui, ut habita occasione commodiori, majori animi alacritate studeamus in iis operari salutem, et servare disciplinam regularem.

Hoc certe intenderunt Hyacinthus et Eucharius Abbates observantiae regularis zelosissimi, quorum ille inceptum hujus opus et laborem in se suscepit continuandum".

Da es der Bescheidenheit dieser Aebte widerstrebte, ihre Wappen oder Inschriften an den von ihnen errichteten Bauten anbringen zu lassen, that dies nachträglich noch Abt Albericus, welche Wappen und Inschriften uns klar vor Augen stellen, welche Theile der Klostergebäude von den betr Aebten, einschließlich Abt Albericus erbaut wurden[1]). Vor Allem soll hier erwähnt werden die mit

I. bezeichnete rechteckige steinerne Gedenktafel 1,75 Mtr. breit und 0,96 Mtr. hoch, die uber der Thüre neben der Schneckenstiege des im Hofe befindlichen Querbaues angebracht ist und in

[1]) Hierbei kann ich nicht unterlassen, jenen verehrten Herrn meinen ergebensten Dank auszusprechen, deren liebenswürdiger Uneigennützigkeit ich verdanke, diese Denkmale in Bild und Schrift mittelen zu können, nämlich Herrn Maler Braun in Karlsruhe, der die Zeichnungen und H H Stadtkaplan zu S. Peter, Th. J Scherg, der mir die Inschriften dazu lieferte.

halberhabener Arbeit die Patrone des Kloſters und das Kloſter- ſowie des Stifters-Wappen darſtellt: Oben in der Mitte die Muttergottes im Strahlenkranze, den Mond zu Füßen und das auf der Weltkugel ſtehende Jeſukind in den Händen. Ihr zu Seite rechts der hl. Petrus, die Himmelsſchlüſſel in ſeinem Schoße; unter ihm der hl. Stephanus mit Steinen im rechten Arme und einer Palme in der linken Hand; links der hl. Paulus mit dem Schwert in ſeinem Schoße; unter ihm der hl. Benedictus, links ihm zu Füßen der Abtsſtab, rechts oben der zerſprungene Kelch, aus dem ein Schlänglein ſpringt. — (Ohne Inſchrift.)

II. An der Rückſeite des Querbaues links das Wappen des Abtes Eucharius. Die beiden Abtsſtäbe ſowie der Stephansarm und die 3 Thürme deuten auf die doppelte Abtswürde in S. Stephan und Kloſter Banz hin, während die Taube auf dem Rebzweige deſſen Familienwappen vorſtellt. Die Inſchrift lautet:

EVERTIT VETERES POSVITQVE NOVAS
EVCHARIVS ABBAS
DANTE DEO HAS ÆDES PRO GREGE, LEGE SVA.
(1693.)

III. An der Rückſeite des Querbaues rechts das Wappen des Abtes Hyacinth. Die Inſchrift lautet:

INCEPTAS BENE CONTINVAT
BENE FORMAT & ÆDES
D. HYACINTVS ABBAS.

(Die Zählzahlen ergeben 1712. † 1713)

Die drei folgenden Wappen mit dem ſpringenden Pegaſus ſind ſolche des Abtes Albericus, die an den Seitenflügeln angebracht ſind, und zwar IV. am linken, V u. VI. am rechten.

IV. Inſchrift:

FRATRIBVS ALBERICVS PRÆSVL
FORMAVERAT ÆDES HAS
VT NVMEN IBI RECOLANT
STVDEANTQVE LABORENT.

Dieſe Inſchrift iſt dem Diarium Alberichs (Kr. Arch. M. S 31) entnommen, gibt aber auch keine entſprechende Jahrzahl.

V. Die Zählbuchſtaben ergeben Alberichs Todesjahr — 1727; iſt ſein Sterbwappen, worauf die geſchloſſenen Augen des Kopfes hindeuten.

Inſchrift.

BIVAS STRUCTVRÆ ALBERICVS FABRICAT ALAS
SIC BENE SIC GEMINA FLOREBIT PEGASUS ALA

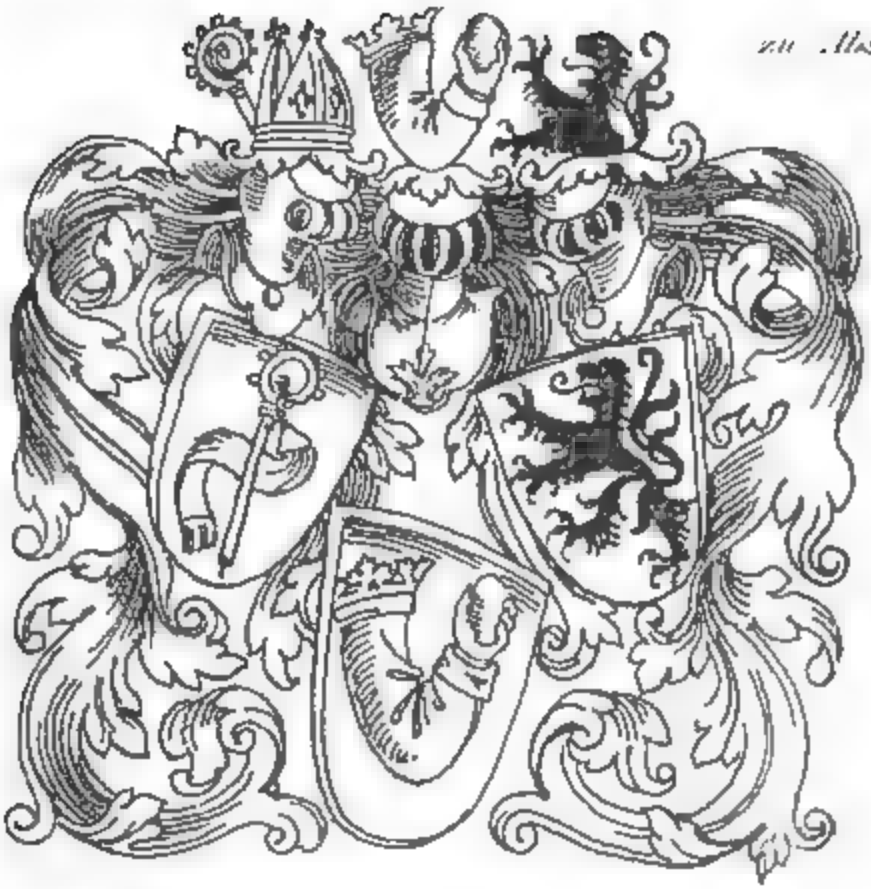
VI. Im Hof rechts enthält bloß den Stephans-Arm und Pegaſus ohne Inſchrift. —

Abt Romanus (1727—62) ließ die Conventsgebäude, die von ſeinem Vorgänger Albericus erſt im Rohbau fertig waren, verkleiden, die Bibliothek ausſchmücken und mit Büchern reichlich verſehen. Nicht minder war er für die unterirdiſche Bibliothek beſorgt, deren Einbände er in eiſerne Reifen legen ließ, worüber Gropp in ſeiner gr. Geſchichte ſchreibt: „Cellam vinariam subtus conventu effodi atque dolus instrui curavit, quo commodius vina, quae eo anno (non solum 1727 sed etiam 1728 valde copiosa fuere aſservarentur, in quorum pretio potiſsima nostri monasterii substantia consistit" —

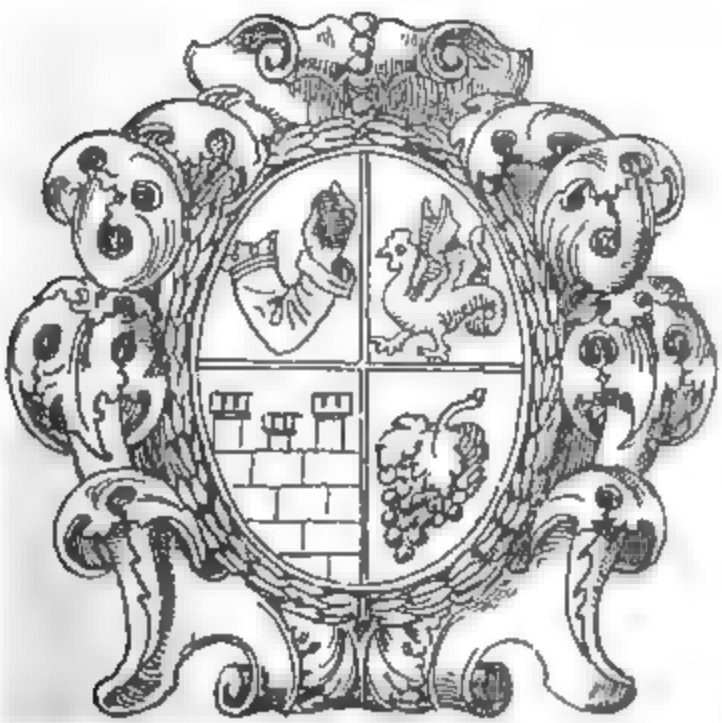
Dem letzten Abt Gerard Winterſtein verdankt das Kloſter die im Jahre 1789 unternommene bedeutende Renovatur und Verſchönerung nicht nur ſeiner Wohngebäude, ſondern vornehmlich auch der Kirche von Außen und von Innen. Dieſe erhielt hiebei zwei neue Thürme mit italieniſchen Dächern, durch Einſetzung höherer Fenſter mehr Licht und durch ganz neue Altäre, ſchöne Stukkatur- und Bildhauer-Arbeiten, (letztere insbeſondere an den Chorſtühlen) am meiſten aber durch ſeine ungemein ſchönen und lieblichen Deckengemälde, ein ſo freundliches Anſehen, daß ſie ſich vor vielen hieſigen Kirchen auszeichnet. Der Maler Joſeph Huber aus Weißenhorn hat durch dieſe Freskogemälde mit Scenen aus dem Leben des hl. Ordensſtifters Benedictus ganz Vorzügliches geleiſtet. Baumeiſter bei der erwähnten Renovatur war der Maurermeiſter Kleinholz, und die Bildhauerarbeiten fertigte des genannten Abtes Bruder Gg. Winterſtein —

(Die weiteren Wappen der Abte, wie ſie auf 2 Tafeln dem Texte beigegeben ſind, ſind theils von dem Verf. ſelbſt geſammelt, theils von unſerem verehrten Ausſchußmitgliede, Hr C. Behrens, einem eifrigen Forſcher auf dieſem Gebiete, noch weiter ergänzt. Genannter Herr fertigte auch in dankenswerther Weiſe die Zeich-

zu Absch. I, 560.

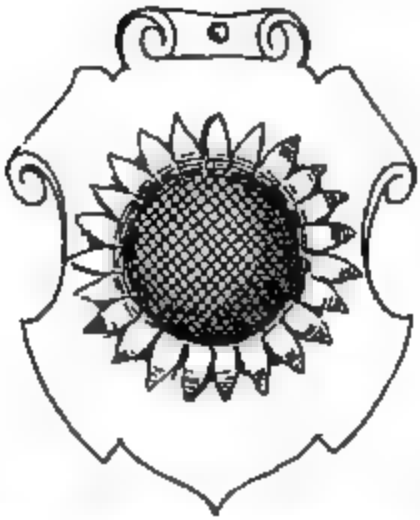


33. Abt. Jodocus (Zimmermann) + 560.



42. Abt. Eucharius (Weiner) + 1701.

35. Abt. Kilianus I. (Lanz) + 1590.

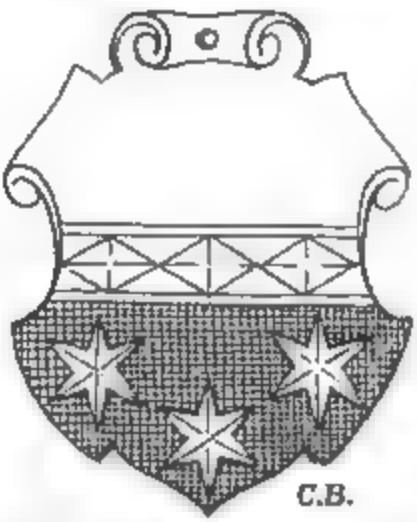


44. Abt. Hyacinthus (Baumbach) + 1713.

45. Abt. Albericus (Ebenhöch) + 1727.

46. Abt. Romanus (Rensch eid) + 1762.

48. Abt. Maternus (Bauernmees) + 1787.



49. Abt. Gerardus (Winterstein) + 1805.

nungen hiezu; übrigens wurde, abgeſehen von den erſten Nummern, das ſich gleichbleibende Kloſterwappen nicht mehr jedesmal wiederholt, ſondern nur das Familienwappen der betr. Aebte gegeben.)

VI. Abſchnitt.

Abtswahlen und Inventur.

§ 1. Vorbereitende Schritte.

Von ganz beſonderer Wichtigkeit für alle menſchlichen Geſellſchaften iſt die Wahl ihrer Vorſtände, ſo auch für unſer Kloſter die Wahl ſeiner Aebte, woran ſammtliche Konventualen einſchlüſſig der Profeſſen theilzunehmen berechtigt waren. Sobald ein Abt verſchieden war, mußte der Prior und der Convent Anzeige von deſſen Ableben ſowohl an den Fürſt-Biſchof als an die geiſtliche Regierung erſtatten. Der F.-B., oder in deſſen Abweſenheit die geiſtl. Regierung ernannte alsbald eine Kommiſſion zur Aufnahme des Inventars. Dieſe Kommiſſion fuhr in einer fürſtb. Hof-Kutſche am Kloſter an und wurde vom Prior des Kloſters, der die Schlüſſel überreichte, und vom ganzen Konvent empfangen. Nachdem die Kommiſſäre des F.-B. und ihr eigenes Beileid ausgedrückt hatten, gingen ſämmtliche Anweſende in das Sterbezimmer des Abtes, um dort ihr Gebet für den Verſtorbenen zu verrichten Hierauf begaben ſie ſich in den Kapitelsſaal, wo der Vorſitzende der Kommiſſion dem P Prior die Schluſſel des Kloſters übergab und denſelben als interimiſtiſchen Kloſterverwalter einſetzte. Hierauf ſchritt man zur Inventur.

„Anno Domini 1609 uff Mittwochen den 7. Januarij iſt aus Befelch des Hochwurdigſten Unſeres gn. Fürſten und Herrn zu Wirtzburg in dem Kl. zu S. St. in Beyſein der Ehrwürdigen und Hochgeleerten Herrn Georgen Schwerkardten der hl. Schrift Licentiaten und Vicarii in spiritualibus, dann Herrn Jacoben Haanns der Rechte Licentiaten und Fiskals, Inventirt und beſchrieben worden inmaaßen hernach volgt.“ cfr. Beil. I & II

Ein weiterer Schritt ſeitens des Konvents war die ſchriftliche Bitte an den F.-B. um Feſtſetzung des Termins zur Wahl eines neuen Abts. Nachdem dieſer Termin feſtgeſetzt und zwei benachbarte Aebte als Wahl-Zeugen vorgeladen waren, konnte die Wahl ſelbſt am feſtgeſetzten Termin vor ſich gehen.

§ 2. Abtswahl.

Die Abtswahl wurde genau nach der „Methodus in Electionibus Abbatum communiter solita“ vorgenommen. (cfr. Beil. III.)

Am beſtimmten Tage früh 8 Uhr auf ein gegebenes Glockenzeichen verſammelten ſich die fürſtb. Wahlkommiſſäre, die zwei Aebte als Wahlzeugen und ein öffentlicher Notar, der den ganzen Wahlakt zu protokolliren hatte, im Kapitelſaal. Nach einer Anſprache ſeitens des Wahl-Präſidenten an die Wahlberechtigten, nur den „Würdigeren“ zu wählen, begab man ſich zur Kirche, wo die Meſſe vom hl Geiſt celebrirt wurde, bei welcher die Wähler die hl. Kommunion empfingen. Nach Rückkehr in den Kapitelſaal wurden die Thüren verſchloſſen, und es begann die eigentliche Wahlhandlung. Vor Allem wurden die Namen aller Wahlberechtigten verleſen und an ſie die Frage gerichtet, ob Niemand von ihnen exkommunizirt, ſuspendirt, interdizirt oder ſonſt vom Wahlrecht ausgeſchloſſen ſei? Hierauf erklärte der Vorſitzende, daß zur Wahl geſchritten werden könne und ließ durch den Notar das Kap. 64 der Benediktiner-Regel, das von der Abtswahl handelt, verleſen und erklärte des Näheren die 3 Arten der Wahlen, per acclamationem, per compromissum et per scrutinium und fragte, nach welcher der drei Wahlarten ſie die Wahl vornehmen wollten Sollte die Wahl per scrutinium vorgenommen werden, was gewöhnlich der Fall war, ſo wurden die Wahlzettel ausgetheilt. Sodann traten die Wähler einzeln der Ordnung nach vor, knieeten vor dem Kruzifix nieder, leiſteten den Wahleid (Beil. IV) und legten dann ihren Wahlzettel in den auf dem Tiſche ſtehenden Kelch. Nachdem ſämmtliche ihre Wahlzettel abgegeben, wurde das Reſultat derſelben bekannt gegeben; hatte Niemand die erforderliche abſolute Stimmenmehrheit, ſo ward ein zweiter, ev. ein dritter Wahlgang anberaumt; verlief auch der

dritte Wahlgang resultatlos, so wurde darüber abgestimmt, ob noch ein weiteres Scrutinium vorgenommen oder das Wahlgeschäft ausgesetzt und der F.-B. unter Darlegung der Sachlage um gn. Entscheid angegangen werden solle. Hatte Einer der Konventualen die absoluten Stimmen erhalten, dann proklamirte ihn der Wahl-Präsident als gesetzlich gewählt und ordnete die feierliche Bekanntmachung dieser Wahl an.

Hierauf fragte der Vorsitzende den Neu-Erwählten, ob er die auf ihn gefallene Wahl annehme? Auf bejahende Antwort wurde derselbe vom Präsidenten mit Superpelliz und Stola bekleidet und ihm ein Birett überreicht mit den Worten: „Es bekräftige Gott das, was er in uns vollbracht, dem gebührenden Dank abzustatten wir nun zu seinem Tempel zurückkehren". —

Unter Glockengeläute wurde der Neuerwählte nun von den Kommissären in die Kirche geleitet zum Hochaltar und das Te Deum angestimmt. Nach dessen Beendigung führte der Präsident denselben in den Abteistuhl und nahm ihm durch Handgelübde das Versprechen des Gehorsams und der Ehrerbietung gegen den Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof ab und übergab ihm im Namen desselben die geistl. Leitung des Klosters bis zur künftigen gn. Bestätigung, worauf alle Religiosen dem Neuerwählten Ehrerbietung und Gehorsam gelobten.

Sodann führte der Präsident den neuen Abt zum Grabe seines Vorgängers und sprach: „Sei eingedenk, daß Du vielleicht bald dem im Grabe nachfolgen wirst, dem Du jetzt im Amte nachfolgst".

Indem der Präsident ihn in die Abteilichen Gemächer einführte, ließ er dem F.-B. nochmals Ehrerbietung und Gehorsam geloben, übergab ihm dann die Schlüssel des Klosters und wies ihn in die Temporalien ein bis zur künftigen Konfirmation, die er innerhalb der gesetzlichen Frist zu erbitten habe.

Mit Beglückwünschungen des neuen Abtes schloß der Wahlakt. —

§ 3. Konfirmation.

Nachdem die Abtswahl stattgefunden und die Wahlkommission Bericht hierüber unter Vorlage des Wahlprotokolls an den F. B. erstattet hatte, mußte der Neu Erwählte vom P. Prior

und einigen Konventualen dem F.-B. vorgeſtellt und um Konfirmation der geſchehenen Wahl gebeten werden. Die Wahl- und Vorſtellungs-Akten ſeit 1609 ſind noch im B. O. A. vorhanden. Nach der Wahl des Abtes Kilian II. (Gullmann) am 21. Jan. 1609 richteten der neuerwählte Abt und Konvent eine Bittvorſtellung an den F.-B. um baldgefällige gn. Konfirmation der Wahl, weil es nothwendig ſei, die verwaiste Pfarrei Wülfershauſen (die Abt Kilian von 1592—1609 verſehen hatte) bald wieder zu beſetzen, „aber ſolches ante Confirmationem nicht füglich beſchehen mag" u. ſ. w.

Den Abt Kilian II. präſentirten zur Konfirmation am 18. Febr. 1609:

Erhard Irthel, Prior, ſein Nachfolger in der Pfarrei u. Abtei, — Erasmus Molitor, — Casparus Büchs und Nicolaus Molitor. —

Den Abt Erhard Irthel am 6 Aug. 1615:

Erasmus Molitor, Prior, — Joannes Merkher[1]) und Nicol. Molitor. —

Den Abt Joannes Baunacher am 11. Oktbr. 1619:

Erasmus Molitor, Prior, — Joannes Schlegelmilch und Joannes Raab. —

Den Abt Andreas Streublein am 16. Nov. 1627:

Michael Düring, Prior und Joannes Blatt, Subprior

§ 4. Benediktion.

I. Nachdem die Paramente in der Sakriſtei angelegt ſind, geht es in folgender Ordnung an den Hochaltar. Voraus Thuriferar und 2 Religioſen mit brennenden Kerzen, dann folgen 12 Mönche zum Singen der Pſalmen und Litanei, ſodann Subdiakon, Diakon, der erſte Aſſiſtent, jetzt der Electus, ſodann der zweite Aſſiſtent und drei Miniſtri, zuletzt der Weihbiſchof mit ſeinen Miniſtranten.

II. Am Altare angekommen machen Alle zugleich eine Verbeugung und ſetzen ſich, bis ein Teppich ausgebreitet und ein Pult aufgeſtellt iſt. Alsdann ſteht der Neuerwahlte auf, gibt ſein Biret ab und wirft ſich vor dem Suffragan zu Boden, ſodann ſtehen Alle auf und wird die Antiphon: „Confirma hoc

[1]) Im Catalogus „Merklem" genannt.

Deus" angeſtimmt, welche der Chor vollendet; jetzt wird der Pſalm: „Exurgat" gebetet; zuletzt die Antiphon wiederholt, und die V. V. Salvum. fac. u. ſ. w. geſungen. Nach dem Amen folgt

III. Die Vorſtellung des Erwählten und das Scrutinium oder Examen. Hierauf küßt er die Hand des Celebranten und leiſtet den üblichen Eid auf das Evangelium. Hierauf beginnt der Suffragan die Meſſe, während der Erwählte zu ſeiner Linken ſteht. Nach dem Staffelgebet begibt ſich letzterer in ſeine Kapelle, welche zur Seite des Hochaltars hergerichtet iſt.

IV. In ſeiner Kapelle zieht er unter Abbetung der vorgeſchriebenen Pſalmen Sandalien an, hängt das Pektorale um u. ſ. w. während der Suffragan die Inzenſirung des Altars vornimmt, ſodann mit dem Neu-Erwählten den Introitus der Meſſe betet u. ſ. f. bis zum Evangelium.

V. Jetzt ſetzt ſich der Weihbiſchof auf das Faldiſtorium vor dem Altare, worauf ſich der Erwählte vor ihm niederwirft, und nachdem der Suffragan die Antiphon: „Ne reminiscaris" angeſtimmt, werden die 7 Bußpſalmen nebſt Litanei gebetet mit V. V. u. Orationen, worauf eine Präfation geſungen wird.

VI. Nun wird dem Neu-Erwählten das Regelbuch überreicht, Ring und Stab benedizirt, und nachdem er vom Suffragan und deſſen Aſſiſtenten den Friedenskuß erhalten, kehrt er in ſeine Kapelle zurück und ſetzt die Meſſe zugleich mit dem Suffragan bis zum Offertorium fort. Jetzt opfert er zwei Kerzen in die Hand des Weihbiſchofs, ſodann zwei große Brote und Wein und ſetzt dann die Meſſe mit dem Suffragan fort, ohne jedoch bei der Wandlung die Konſekrations-Worte mitzuſprechen. Nach dem „Agnus Dei" empfängt er den Friedenskuß und überbringt ihn den Aſſiſtenten. Nach der Kommunion des Celebranten empfängt er aus deſſen Händen den Leib des Herrn; nach dem „Ite Missa est" wird die Mitra benedizirt und ihm aufgeſetzt, ſodann die Handſchuhe und ſchließlich ihm der Ring übergeben. Jetzt wird der Neubenedizirte unter Glockengeläute vom Weihbiſchofe auf den Sitz geleitet, an welchem dieſer vorher ſelber ſaß, und ihm der Hirtenſtab überreicht, ſodann das Te Deum angeſtimmt, während deſſen er die Kirche durchſchreitet und dem Volke den Segen ertheilt.

Hierauf kehrt er zu ſeinem Sitze zurück und empfängt die Huldigung ſeiner Religioſen, die ihm nach gemachter Verbeugung Hand und Fuß küſſen.

Nach Vollendung des Te Deum mit V. V. und Oration ertheilt er mit Mitra und Stab erſtmals den feierlichen Segen, worauf er vom Weihbiſchof und ſeinen Aſſiſtenten zu ſeiner Kapelle geleitet wird, wo er ſtill das Johannes-Evangelium lieſt, womit die Feier ſchließt.

(cfr. Beil. V.)

§ 5. Koſten.

Bei jeder größeren Feierlichkeit kommt hintennach noch eine bittere Pille, und das ſind die Koſten; ſo auch hier.

a) Gebühren bei der Abtswahl.

Laut Rechnung des S. Steph.-Kloſters pro 1715 wurden bezahlt:

45 fl. 3 ß 11 ₰ an 19 goltgülten wegen Elektion Reverendissimi Domini Abbatis Hyacinthi: ferner

40 fl. Taxa Confirmationis. —

Von der letzten Abtswahl i. J. 1787 iſt noch einiges über die Gebühren erhalten, welche dabei an den Notarius oder Secretarius entrichtet wurden; es heißt da am Schluß des Wahl-Protokolls: „Secretarius hat bei der Wahl nur (!) 4 Ducaten erhalten, bei der Confirmation aber 6 Ducaten pro honorario; ſodann wegen gefertigten Instrumento Notariali 2 Ducaten Schreibgebühren; Bergamentne Häuth, Cordel, Kapſel, Wachs und Einbinderlohn iſt extra bezahlt worden. (B. O. A.)

Ueberdies hatte jeder neuerwählte Abt an die Zobel als Unterkämmerer des Hochſtifts Würzburg eine Mark Silber zu entrichten.

Hieraus ergibt ſich, daß ſolch' eine Abtswahl doch eine koſtſpielige Sache geweſen, gar wenn den dabei Betheiligten auch noch eine Atzung oder Mahlzeit gereicht werden mußte.

b) Beerdigungskoſten

1. Deſignation was uff Begrebnuß des † Herrn Prälaten uffgangen:

131 fl. 1 ß 27 ₰ Steffan Reiblein Cremern (NB. kommt in den Rechnungen zu Anfang des 17. Jahrhunderts vor) für Lündiſch Wüllen, leinentuch, ſeiden und Fuder laut Zettuls.
55 fl. — Hans Gering Huettern für Huet
3 fl dem Todtengreber
4 fl. 4 ß in die 4 Stiefft zu leuthen
2 fl. in die Pfarr zu S. Peter.

196 fl. 9 ₰; Schneider und Schreiner ſeindt noch nicht gerechnet.

2. An das hochfürſtl. Fiskalat mußten wegen des am 19. März 1722 † Pfarrers von Wulfershauſen, P. Haye aus dem S. Stephanskloſter geliefert werden:

10 fl. frk. quota funeralis.
19 fl. 1 ß 3 ₰ = 12 Spezesthaler für 12 herrn Räthe.
6 fl. = 5 Currthaler für 5 Offizianten.
1 fl. 3 ß 11 ₰ fur beede Rathsdiener.

36 fl. 4 ß 14 ₰ in Sa. (Diar. des Abtes Alberich im Kreis-Archiv. M. S. 31.)

Beilage I.

Inventarium

des Klosters S. Steffan anno 1609

Erſtlichen in des Herrn ſel. kleinen Stüblein
1 Silberer Abbtey Sigill.
1 „ vergülter Löffel.
In ein verſchloſſenen Pulpt.
1 Eingefaßter Stein mit Perrlein in ein rotten ſammeten Beutel.
1 Silbern vergült Schlagührlein.
1 Verſchreibung über 30 fl. Johann Werleins Burgers alhier.

Ein klein eiſern Trühlein darinnen:
1 gelber daffeter Seckel, in welchem v 111 einfache Reichsthlr
1 doppelter ſächſiſcher Thaler.
1 Silbern Bildnis Biſchof Julii.
1 groſer eingefaßter Stein.
1 güldene Schnur daran.
1 Silbern vergült Cruzifix mit 9 Steinen verſetzt.
1 eingefaßte Cryſtall.

1 eingefaßte Agnus Dei.
1 „ Herzlein ſamt einem bloen Steinlein.
vl gülbene Ringe, darunter 3 mit Steinen.
1 viereckets Steinlein in ſilber gefaßt.
1 alter vergülter Wirtzburger ſchillinger.
ij rotter Chorallen Paternoſter.
1 ſchwarze Bindten; daran:
1 gülbener des Herrn Bettſchaft Ringe.
1 alter ſilberer Ring mit einem Rotten ſtein.
v in ſilber gefaßte Krebsaugen.
1 rotter in ſilber eingefaßter Stein.
1 klein eingefaßt Steinlein.
1 alter daffeter Beutel, darinnen
ij einfache goldgulb.
1 doppelter goldgülden Biſchof Juhi.
1 alte heidniſche kleine gülbene Münz.
ij gekrümbte goldſtück uf ungeferlich 50 ℔ 6 fl. wert.

In einem Leinen Säcklein
xIIII Gulden an Dreyern.

In einem gefirneiſten Trühlein
1 Liderer Säckel mit dreyen fachen, in welchem.
IIII Königiſche Thaler
i „ „
ij Fünffhalb Batzner.
vIII Dukaten darunter 1 türkiſcher.
xxvIII fl. an drey Kreutzern

Mehr in bemeltem Stüblein:
Etliche Roſenkränz, Bettbücher und was zur Andacht gehörig

In des Herrn Chammern.
1 alter Kaſten darinnen und Apotekerey von Lattwergen etc.
1 Reißtruhen, darinnen etliche des Herrn ſel. alte Kleider
1 gefirneiſte verſchlüſſige Truhen, darinnen des Herrn Kleider.
1 nider gefirneiſte Truhen, darinnen etlich bahr Leilach.

In der Neben Chammern.
1j Bettladen mit inliegenden Bettwerk.

In der Capellen
1 ſchwartze verſchlüſſige Truhen darinnen.

An Silbergeſchirr:
iiij vergülte Dopplet.
1 Dukat vergülte Tiſchbecher ſambt einem Deckell.
ij vergülte ſchwitzbecher (?) ſambt den Deckeln.
vIII vergülte Maggöllein.
I vergült Kändlein.
ij kl. vergülte Becherlein ſambt den Deckeln.
ij weiße Becher mit Deckeln.
1 ſilbern Pfründtkandlein.
1 Muſcat Nuß ſambt Deckel.
1 ſilberer Hofbecher.
I kl. weißer Becher ſambt Deckel.
xvII beſchlagene Löffel.

Conventz Silbergeſchirr:
vj hohe In- u. auswendig vergülte Becher mit Deckeln.
1 ſilber vergült Glas mit eim Deckel.
ij weiße Becher mit Deckeln.

In der Kellerei an baarſchaft.
xlv fl. an halben Batzen.

Uff dem Boden allhie:

xx	Mtr.	Korn.
vl	„	zu Schweinfurt, Dettelbach, Vilchbandt & Wirtzburg noch ausſtendig.
xx	„	Weitz zu Schweinfurt & Wirtzburg.
cccx	„	Habern zu Schweinfurt, Dettelbach, Vilchbandt, & Wirtzburg
L(=50)	„	Habern } alhie zu Wirtz-
v	„	Erbeſen } burg ufm
v	„	Linſen } Boden.

920 Mtr. aller Früchten.

In Kellern:

v l Fuder Wein anno 1606 er.
x l „ „ „ 1607 er.
xxxx „ „ „ 1608 er.

Lxll (=57) Fuder Wein.

Sa. alles Geldes zu Wirtzburg und Wülfershausen. 930 fl.

41 Perſonen aller Conventualen und andere, ſo täglich im Kloſter geſpeiſt werden; 9 ſeuer täglich.
6 Pferdt.

Volgt, was das Kloster schultig ist.

Erſtlich an Schulden, ſo verpenſionirt werden:

4600 fl. dem Kl. Schwarzach
4600 fl. Uebertrag.
500 „ „ Fürſtl. Julier Spital
221 „ „ Leonh. Pfisters Erben
5321 fl. Sa. verpenſionirter Schulden.

Volgen unverpensionirte Schulden vermög ordentlicher Spezification.

2662 fl., 23 ß, 27 ₰.

Volgt, was ungeferlich uf dem Kasten zu Wülfershausen:

800 fl. an Geld.

an Getreid:

481 Mtr. Korn
411 „ Weitz
233 „ Erbſen
281 „ Habern

1406 Mtr. in Sa. und
2326 Mtr. Sa. aller Früchte aller Orten.

Beilage II.

Inventarium

des Klostars S. Stephan Verlaſſenſchaft, die ſich befunden nach dem Ableben des Herrn Praelaten Eucharius p. m., ſo geſchehen den 19 April anno 1701

An Jubelen.

1 Pectoral mit 7 Rubinſtem in golt gefaßt.
2 andere Pectoralia an Einer gültenen Ketten hangent mit Rubin beſetzt.
2 gültene Ring, der Eine mit Türkheſen, in dem andern 1 Schmarachtſtem.
1 ſilber tabakpüchslem mit einem rothen ſtem beſetzt.
1 ſilber vergültes Ballampüchslein mit 6 ſach.
1 ſilberne Pfeifen; darin Ein ſchreibfeder.
1 Sackuhr die ſchlagt.
1 ſilberner Gedenkpfennig mit des Röm. Königs Josephi gebrach
1 ſchreibtäfelem in Einem ſchwarzen Chagrin überzogenen Geſteck ſambt Zugehör.
30 Stück allerhandt Schaupfennig vergült und weiß.

Sa. Summa alles vorhandenen gelts.

3954	Rthlr.	12	patz	an 1370½ Ducaten in golt.
28	„	—	„	„ 4 ganze Severin.
106	„	12	„	„ 8 Goltstück à 5 Ducat.
133	„	6	„	„ 10 andere Goltstück.
400	„	—	„	„ 200 St. Goltgulden.
1056	„	—	„	„ 792 St. sächsische Thlr.
1968	„	—	„	„ 1476 St. ganze Thlr.
42	„	—	„	„ 42 St. ganze gültesthlr.
111	„	—	„	„ 100 Thlr. Königsgelt.
610	„	—	„	„ allerhand ganze und halbe Thlr.
110	„	12	„	„ „ Sorten Weißgelt.
713	„	6	„	„ Schillinger.
400	„			seind zur Bestreitung der Haushaltung in die Kellerei gegeben worden.
9633 [1])	Rthlr.	12	patz.	

In der Abtey-Capellen:

1 groß Pectoral in einem Futteral mit 6 Ametistenstein sambt einem großen Berriem (= Perle) in golt gefaßt.

1 anderes Pectoral von golt filigranarbeit mit 6 Hyacint und einem gülten Ring mit gleichem stein in einem Futteral.

1 groß gültene Banzerketten, das Pectoral daran zu henken, in einem silbernen Büchslein.

13 große gültene Ring mit unterschieblichen kostbaren Stein gefaßt in 2 Futteral dazu.

1 großer Onyxstein.

An Silbergeschirr.

5 silberne Zihrvergülte Confektschalen.

1 gr. silberzihr vergülte Kant, worauf die vier Jahrszeit von getriebener Arbeit.

1 etwas kleinere zihrvergülte Silberne Kant.

1 Silber Zihr vergültene Suppen Schalen mit teckhel.

2 Paar silberne Zihr vergülte Tischleuchter mit der Butzscher und schüsselein dazu.

2½ Duzet silberne Löffel, worunter ½ Duzet mit runden teckel.

1 ganz Gesteck Silber Messer und Gabel und Löffel, jedes 1 Duzet in ein rothen Futteral.

1 silber Weyhesselein.

1 mit Silber beschlagenes Evangeliumbuch auf Bergament geschrieben.

Privilegium von Kayser Carolo V. über das Closter.

NB. Hier ist im Original ½ Seite freigelassen zu weiteren Einträgen.

1) 1 Rthlr. à 18 patz à 5 kr. = 1 fl. 30 kr. = 2 ℳ 57 ₰ Reichsmünze.

3 Duzet ganz vergülte Tiſchbecher
1 „ Zihr „ „
1 gr. Kreutterbecher mit einem Deckhel auf 3 Knopff mit Jagdfiguren von außen.
1 anb. Kreutterbecher ganz vergült mit Georgsthaler beſetzt.
1 vergültes Pokal, an welchem die vier Jahreszeiten.
1 Duppletlein ganz vergült.
8 Becher auf Kuglen klein und groß, worunter Einer ohne Deckel.
7 Salzfäſſer groß und klein.
2 Geſteck Meſſer vergült in futteralen.

In der Abtey-Capellen:

3 Kelch, 1 Paar Silberne Meßlandtlein mit Lavor.
1 Trugen voller allerhand weiß Zeug Ungemacht.
1 Schrank „ „ kleiner büchlein.
1 geweyhter Altar mit allem ſeinem Zugehör.

In der Newe Abbtey-Stuben.

1 Treſcher mit Schuppladen, worinnen allerhand Reliquien u. Metallien. — Unterſchiedentl. ſtück ſchwarz Tuch und Zeug zu den Habitten, noch unangeſchnitten.

In der Stubenkammer:

1 gr. trugen voll allerhand Weißtuch u. Bargett zu Bettwerk.
1 desgl. voll Wachs für die Kirchen.

In dem Vorgemach zw. der Alt und Neu-Abbtey.

1 gr. Schrank, worinnen allerh. Kleidungswahren pro religiosis enthalten ſind.
1 gr. Trugen voller fürhäng und Deppich.
1 anderer Trugen, leylacher u. weiß Zeug zum Tiſch.

In dem Sterb-Zimmer.

1 Kaſten, worinnen des † Herrn Praelaten Kleidung hang.
2 Truchen mit Weißzeug.

An Kirchen-Ornat.

1 gr. Silber-Cruzifix.
18 gr. ſilberne Altarleuchter.
2 kl. Altarleuchter; 2 ſilberne rauch
2 ſilberne Rauchfaß mit den Schiflem.
4 „ Blumenkrüg.
1 „ Ampel, — 1 ſilbernes Lavor mit der Kand.
2 rothe Sammete Meßbücher mit Silber beſchlagen.
3 Meßbücher mit Silber beſchlagen in Cardowan gebunden
13 Silber vergülte gute Kelch mit Patenen, worunter vier mit ſteinen beſetzt, Item iſt einer an die Frau Obriſt Fasonin geliehen.
1 gr. Silberne Monstranz von geſchmelzter Arbeit.

1 Reliquiarium von ſchmelzarbeit mit guten ſtein beſetzt.
2 Silber Stääb, — 1 Silber Ciborium.
5 Paar Silberne Meßkändlein mit den Lavoren, worunter 2 Paar mit ſchmelzarbeit.
1 kl. ſilbernes Cruzifix, woran die Bilder von helfenbem.
5 Cruzifix und 2 Bilder von Helfenbein.
2 gr. Reliquiarien auf dem hohen Altar ſtehent.
3 hohen Altar Blätter, nebſt 8 andere gr Bilder, ſo in der Kirchen aufgemacht ſind. —
1 Völliger Ornat von Silbernſtück m. allem Zugehör, als antipendium, Chorkappen, Meßgewand u. 2 Levitenröck mit taffet gefüttert.
1 Ornat von einem goltſtück, als Antip., Chorkappen, Meßgewand, 2 Lev: Röck. Ein gremial, 2 Kelchtüchel u 2 Altarküſſen.
1 geſtickter Ornat, deſſen Grund atlaß, als Antipendium etc. wie vor, nebſt Inkul. —
1 rother Damaſt Ornat m. gr. gültenen Blumen, als Antip., Meßgew., Chorkappen und 2 Lev: Röck.
1 weißer Damaſt. Ornat wie vor.
1 ſchwarzer Ornat mit ſilber u. gülten Blumen ſambt Chorkappen.
1 weiß pur Silber u. golt geſticktes Meßgewand u. Antipendium.
1 ſchwarz Sammets bahrtuch m. einem golten ſtrich (= Balken).

Messgewänder weisser Farb:
5 Meßgewand von Silberſtück.
1 „ m. ſilber ſtrichen.
3 „ „ ſilb. Blumen u. rothen ſtrich.
1 „ von Damaſt „ „ „
1 Chorkappen von Damaſt.
1 Meßgewand m. 2 Lev Röck ſambt Antipend. von Damaſt.
1 Meßgewand von gelbem Prokatt mit gultenen Blumen.
6 „ „ ſchlechtem Zeug zum tägl. Gebrauch.
1 „ „ Damaſt mit rothem Kreuz.
1 „ m. 2 Lev. Röck von Damaſt, unbrauchbar.
1 „ „ „ „ „ „ ſchamlott zum tägl Gebrauch.
2 kl. Chorkappen für die Fahnenträger.

rother Farb:
1 ganzer Ornat von rothem Damaſt m. gultenen Blumen und rothen Taffet gefüttert.
1 Meßgewand von demſ Stoff m. einem gulten ſtrich.
1 „ leibfarbig m. golt u. ſilb Zierrathen
1 ganzer Ornat von glattem Damaſt.
1 Ornat von rothem geblümten Sammet.
1 „ „ dunkelrothem „
1 Meßgewand m. unterſchiedl. Blumen u. blauem Taffet gefüttert.
1 Meßgewand gar koſtbar von Golt u. Silber m rothem Taffet gefüttert.

7 Meßgewand von rothem Damaſt u. Sammet.
5 „ von verſchiedener Farbe zum tägl Gebrauch.
1 Chorkappen von rothem Sammet.
2 kleine Chorkappen für die Fahnenträger.

grüner Farb: 1 ganzer Ornat von Damaſt.
2 Meßgewänder „ „
2 „ von Sammet.
1 „ von Damaſt, alt.

blauer Farb: 1 Ornat von violblau geblümten Sammet.
1 „ anderer von blauer Farb.
4 Meßgewand von blauem Damaſt.
1 „ „ „ Sammet.
1 „ „ „ Schamloth z. tägl. Gebr.

schwarzer Farb: 1 Ornat m. Silber u. golten Zierrath ſambt ein gulten ſtrich.
1 Chorkappen von Seidenzeug vornhero m. gewebenen ſtrich.
1 Ornat von procath mit gelben ſchnüren.
1 „ „ ſchamloth z. tägl. Gebrauch.
2 Meßgewand von geblümten Zeug, — 1 von Kamelhaaren.
2 Meßgewand von ſchamloth m. leon. Schnüren.
1 „ „ geblümten Sammet. —

Kelchtüchel: 18 feine u. geſtickte Kelchtüchlein.
weißer Farb: 12 ſchlechte z. tägl. Gebrauch.
rother Farb. 2 geſtickte mit gold u. Silber, — 1 Sammets.
4 Taffeten u. 2 Damaſt.
grüner: 1 Taffetes, 4 Damaſt.
blauer: 1 „ 2 „
4 von gebl. Zeug, 1 Damaſt z. tägl. Gebrauch

Corporalia: 26 St. gute u. 15 geflickte.
Pallen: 36 gute, 12 bilter-Pallen, 18 alte.
Purificat: 24 grauſe, 66 gemeine noch gute, 10 zerriſſene.
Alben: 25 gute, mit Spitzen beſetzte Alben.
7 zum tägl. Gebrauch.
Gürtel. 50 St. theils gewirkte, theils geflochten.
Humeralia: 85 St. von allerhand Leinwoth.

Pontificalien:

weisser Farb: 4 Paar Handſchuh als: 1 P Seiden, goltgeſtickt, u. 3 P. baumwollene.
2 Tunzell von Damaſt, 2 P. Strümpf von Seiden
1 P. Sandalien mit Blumen genehet.
2 Binden von Taffet pro Infula u. pedo.
1 lange Taffetbinden pro Subdiacono.

1 Gremial von Taffet für weiß u. roth.
2 weiße Vela m. rother Seide geſtickt, pro pedo.

rother Farb: 1 P. Handſchuh von ſeithen m. golt geſtickt.
3 P. glatte ſeidene Handſchuch.
2 Tunizell von Damaſt, — 1 P. ſeidene Strümpf.
1 P. rothe Sandalien m. golt geſtickt.

Leibfarb: 2 rothe tafete Binden pro Infula et pedo.
1 lange carmoſinrothe Binde pro Subdiacono.
1 Tunizell von blauem Taffet, 1 desgl. von grünem Damaſt.

Infulen: 14 Infulen von allen Farben reich u. zirlich mit golt u. Silber geſtickt, alles nach dem Kirchenbüchlein beſchrieben u. wie es darin ausführlich geſetzter zu ſehen, neben noch anderen vorräthigen Kirchenſachen

An Früchten:

117	Mtr.	Korn	zu	Kissingen.
58	„	„	„	Dettelbach.
300	„	„	„	Wülfershausen
30	„	„	„	Vilchbandt.
505	Mtr. Korn = 755 Mtr. Ortsgemäß.			

60	Mtr.	Haber	zu	Würzburg.
161	„	„	„	Kissingen.
24	„	„	„	Dettelbach.
150	„	„	„	Wülfersha.
20	„	„	„	Vilchbandt.
415	Mtr. Haber in Sa.			

80 Mtr. Waitz zu Wülfershausen.

An Wein.

Fuder	Er.	
5	—	696er.
8	—	697er.
24	—	698er.
66	6	699er.
39	6	1700er.
4	—	Speiswein.
14	—	Geſindwein.
161	—	zu Würzburg.
24	—	allerhand Wein in Dettelbach.
11	—	1699er u. 1700er zu Kissingen.

Gez. Christian Scheffner Cancellist,
Eccl.: Secret. et Not. Apost.

Beilage III.

Methodus

in Electionibus Abbatum communiter observari solita

1. Hora octava matutina ad sonitum Campanae itur ad locum Capitularem sive Conclave Electionis, ubi D.Domini Commissarii cum duobus testibus et Notario Mensae assident.
2. A Domino Commissario primario fit requisitio Notarii seq. modo: „Cum nunc ad Negotium Electionis simus progressuri, Dominum „Notarium Apostolicum hic praesentem requiro, ut huic actui inter„sit, ad omnia, quae nunc dicentur et tractabuntur, diligenter atten„dat, singula fideliter notet et desuper unum vel plura instrumenta „publica, si opus fuerit, conficiat."
3. Fit exhortatio de eligendo Digniore.
4. Itur processionaliter ad Ecclesiam pro Missa de Spiritu sancto celebranda.
5. Fit regressus ad Conclave Electionis, et postquam omnes, quorum interest, intrarunt clausis januis
6. Dominus Commissarius primarius sive Praeses Electionis quaerit: Adsuntne omnes Capitulares, qui jus Suffragii sive eligendi habent?
7. Leguntur singulorum Nomina.
8. Lectis Nominibus
   Qu.: Suntne omnes rite citati, vocati et invitati et sciunt hanc diem et horam pro nova Electione praefixam?
9. Qu.: Agnoscunturne omnes hic praesentes pro veris et legitimis Electoribus?
10. Qu.: Sciturne inter vos aliquis excommunicatus, suspensus, interdictus aut alias de jure vel consuetudine ad eligendum inhabilis?
11. Dominus Praeses ait: „Declaro igitur Nomine totius Capituli Elec„tionem de novo Abbate nunc faciendum rite esse convocatos et hic „praesentes, nullumque ex illis, quantum constat, excommunicatum, „interdictum aut alio impedimento canonico irretitum."
12. Placetne, ut ad ipsam Electionem procedatur?
13. Dominus Praeses ait: „Ut ergo sciatis, qualem juxta regulam S. Patris vestri Benedicti eligere debeatis Abbatem, illud ex Cap. 64 dictae regulae vobis modo praelegendo percipite.
    NB. Legitur citatum capitulum ab uno ex D.D. Commissariis vel a Notario.
14. Dicit Dominus Praeses: „Singulis vobis notum erit tres esse vias „sive modos Eligendi, scilicet per inspirationem, vel quasi, quando „nimirum per revelationem Spiritus sancti certa persona a Deo „electa designatur, vel quando omnes Capitulares absque praevio

„tractatu vel Nominatione super persona eligenda in unum concla„mant et consentiunt. —

„2do per Compromissum, quando Capitulares facultatem eligendi „vel in unum vel in plures idoneos viros conferunt.

„3tio per Scrutinium, quando nimirum Singulorum vota per viros „fide dignos secreto exquiruntur, quae ultima via hodie passim in „usu et communis atque etiam regulae S. Benedicti conformis est, „quaeritur ergo an et vobis haec via in praesenti electione placeat?

15. Qu.: Vultisne ex vobis eligere tres Scrutatores, an vero prout in anterioribus Electionibus a tempore immemoriali hactenus usitatum est, consentire in Nos Commissarios tanquam in Scrutatores?

16. Qu.: Vultisne, ut qua electi a vobis Scrutatores praestemus consuetum juramentum an vero absque illo praestito in Nobis habetis fiduciam?

17. Dominus Praeses ait: „Cum juxta dispositionem S. Concilii Trid. „S. 25. c. 6. de regularibus Electiones Superiorum regularium, ut „omnia recte et sine fraude fiant, per vota secreta facienda sint, „ita ut singulorum eligentium Nomina nunquam publicentur, hinc „cuilibet eligenti dabuntur reliquorum omnium Nomina typis im„pressa excepto suo proprio, ex quibus Schedam et in ea Nomen „illius, quem velit eligere, extrahat, in calicem immittat et reliquas „Schedas ad partem in Mensa seponat.“ —

18. Fit distributio Schedarum et incipiendo a Patre Priore usque ad ultimum Capitularem unus post alterum vocatur.

19. Qu.: Habetne quilibet omnia reliquorum Nomina excepto proprio?

20. Qu.: Sciuntne, cum sint 26 eligentes, illum rite et canonice esse electum Abbatem, qui accepturus est vota 14?

21. Qu.: Vultisne, ut praestetur consuetum juramentum de eligendo digniore, quod est sequentis tenoris?

NB. Legitur formula juramenti. (Beil. IV)

22. Capitulares juxta ordinem vocantur et praestant genuflexi ante imaginem Crucifixi dictum juramentum eoque praestito quilibet votum in calicem in conspectu omnium immittit, quem calicem Dominus Praeses antecedenter vacuum monstrat.

23. Postquam omnes vota sua dederunt,
Qu.: dederuntne omnes sua vota?

NB. Leguntur hic Singulorum capitularium Nomina juxta ordinem.

24. Qu.: placetne, ut Schedulae numerentur, aperiantur et videatur, quot quis vota tulerit?

25. Schedulae ex calice extrahuntur et super patena numerantur, et si numerus Schedularum cum numero eligentium concordet, aperiuntur et vota notantur. Dein:

26. Vultisne suscipere et venerari pro Abbate illum, qui per Majora Capituli electus est? et vultis etiam, ut talis rite et canonice electus nominetur?

27. Vultisne etiam, ut publicentur reliqui, qui nonnulla vota acceperunt? NB. Responso accepto, quod ita sit,
28. Dominus Praeses dicit:
P. N. N. accepit vota . . . P. N. N. . . . etc.
29. Vultisne, ut fiat Electio communis Nomine totius Capituli? Responso accepto, quod ita,
30. Dominus Praeses dicit:
Ego [1]) N. N. ad hunc actum Electionis a Reverendissima Sua Celsitudine specialiter deputatus Commissarius primarius nomine omnium hic praesentium in hoc Monasterio ad S. Stephanum Ord. S. Benedicti expresse professorum et Capitulum constituentium in Abbatem modo dicti Monasterii eligo Admodum Reverendum et Religiosum in Christo Patrem N. N. virum probatae et integrae semper famae et vitae, quem sic electum ad Laudem et gloriam Dei ut verum et legitimum hujus Monasterii ad S. Stephanum abbatem prout de jure melius possum et valeo, pronuntio et volo, ut haec electio ubique locorum solemniter publicetur in Nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti amen
31. Exquiritur ab Electo consensus his verbis:
Adm. Reverende ac religiose in Christo Frater N. N. Consentisne Electioni huic in Abbatem hujus Monasterii de te canonice et legitime factae?
32. Praestituto consensu Neo-Electus Superpelliceo et Stola induitur et datur ei a Domino Praeside Biretum sub his verbis: Confirmet hoc Deus, quod operatus in nobis, cui debitas gratias acturi ad Templum nunc redeamus.
33. Neo-Electus sub sonitu Campanarum medius inter Commissarios praeeuntibus elegentibus ad Ecclesiam et ad Majus Altare deducitur, ubi se super Tapete prosternit, et intonatur Te Deum laudamus.
34. Finito Hymno cum Oratione Dominus Praeses Neo-Electum ad stallum Abbatiale in Choro deducit et quaerit ex eo: Promittisne Reverendissimo et Celsissimo Domino Ordinario Principi Nostro Clementissimo obedientiam et reverentiam? et postquam utrumque stipulatione manus promisit,
35. ait Dominus Praeses: Auctoritate Reverendissimae Suae Celsitudinis Domini Nostri Clementissimi Commendo Tibi gubernaculum hujus Monasterii in Spiritualibus usque ad futuram Clementissimam Confirmationem.
36. Omnes religiosi Neo-Electum reverentiam et obedientiam stipulantur, quo peracto

---

[1]) 1729—80. Carolus Fridericus L. B. ab Erthal Dominus in Lentzendorf Ecclesiarum Metropolit: Mogunt: Templis Bamb.: et Cathedralis Herbip. Praeses . . .

37. Dominus Praeses deducit Neo-Electum ad sepulchrum sui anteceſsoris ipsique dicit: „Memento Te forte eum brevi secuturum eſse ad mortem, cui nunc succedis in officio.“ Postquam Neo-Electus in dicto sepulchro genuflexus paululum oravit,
38. Dominus Praeses deducit eum ad Conclave Abbatiale ibidemque introducit et Qu.: „Promittisne Reverendissimo et Celsissimo Domino Ordinario Principi Nostro Clementissimo reverentiam et obedientiam?“
39. Facta hac promiſsione per stipulationis Manus Dominus Praeses tradit ei Claves Monasterii dicendo: Autoritate Reverendissimae Suae Celsitudinis committo Tibi administrationem hujus Monasterii in Temporalibus usque ad futuram clementiſsimam Confirmationem, quam intra tempus legitimum petas, Te commoneo.
40. Fiunt ex post gratulationes et absolvitur hic actus. —

Beilage IV.

Forma Juramenti

Eligentium Abbatem ad S. Stephanum

Ego frater N. juro et promitto Deo omnipotenti, S.S. Apostolis Petro et Paulo, S. Patri Nostro Benedicto, et S. Stephano, hujus Monasterii Patronis, eum eligere, quem credam futurum Ecclesiae in Spiritualibus et temporalibus utiliorem, nec illi vocem dare, quem verisimiliter scivero promiſsione aut datione alicujus rei temporalis, seu prece per se aut per alium interposita, aut alias qualitercunque directe vel indirecte pro se Electionem procurare Sic me Deus adjuvet et haec sancta Dei Evangelia secundum . . .

Beilage V.

Benedictio Abbatis.

I Paramenta accipiuntur in ipsa Sacristia, ex qua suo tempore sic ad altare majus proceditur: Thuriferarius et duo Coroferarii Religiosi in floccis, saltem 12 qui respondere et litanias canere deberent et in suo ordine sedere, stare et surgere cum celebrante. Subdiaconus, Diaconus, primus Abbas aſsistens, D. Electus, 2dus Abbas aſsistens, tres ministri, Suffraganeus cum suis ministris.

II. Apud altare, ubi omnes stant linea recta et detectis capitibus omnes faciunt cruci profundam inclinationem et parum exspectant, usque dum sedes a ministris sint positae, et tunc sedent et parum quiescunt. Interim agente solo organo et plerodum extensa fuerit tapes et cussinum superimpositum, biretum dans suo ministro, surgit D. Electus, detegit caput et se in medio ante Suffraganeum prosternit, eoque prostrato et non prius omnes capita detegunt et surgunt, et accepto tono ab organo incipit cantare: „Confirma hoc Deus", quod Chorus cum Organo prosequitur usque ad finem hujus Antiphonae, et Ps. Exurgat tantum dicitur et non cantatur, eo finito et repetita Antiphona canuntur Versiculi, Salvum fac etc. et orationes, Choro cum Organo respondente. Dicto Amen secundae orationis, D. Electus surgit et manet stans usquedum tapes et Cussinum sint remota: tunc accedentibus duobus Assistentibus

III. Fit Praesentatio Electi: „Adest Reverendissime Pater" Dicto Deo gratias, D. Electus cum Assistentibus sed capite tectus, respicit ad Suffraganeum, duo Assistentes vertunt faciem ad Electum et fit examen Detegit caput, surgit respondet D. El uti in Pontificali: finito examine accedit et osculatur manum celebrantis et iterum ad suam sedem accedit, ibique capite tectus spectat, usque dum liber Evangeliorum aut Missale sit in gremio Suffraganei. Hoc facto iterum accedit et praestat Juramentum genuflexus, in fine osculatur Initium curr. Evangeli, tunc surgit et parum recedit. Suffraganeus deposita mitra descendit et inchoat Missam, Dominum Electum a sinistra sua habens. Dicto Oremus D. El. salutat parumper Celebrantem et dum hic ascendit, ille redit ad suam Capellam, quae vel ad sinistrum vel ad dexterum latus parari potest, prout commodius videbitur.

IV. In Capella sua accipit paramenta prout in Pontificali habetur. Sandalia, si ea non in sacristia induerit. Psalmi dicuntur in Sacristia vel ante orationes ad Crucem pectoralem, ad tunicellas, ad planetam, ad manipulum dicuntur in Capella simul, dum paramentum sumitur. Suffraganeus protrahit incensationem altaris, ut cum D. Electo expedito faciem versus Crucem et altare habente incipiat introitum etc. Suffraganeus continuat Missam. Duas Collectas sub una conclusione, Epistolam et Graduale apud altare usque ad Alleluja exclusive.

V. Sedente Suffraganeo ante altare in faldistorio ac extenso tapete et Cussino superimposito et non prius D. El. a sede sua cum D.D. Assistentibus tectis accedit ad altare majus ibique facta modica inclinatione ad sinistram se prosternit, D.D. Assistentes ad Scabella genuflectunt, teguntur suis mitris et flectentes a Suffraganeo dicitur „ne Reminiscaris" et septem Psalmi poenitentiales; litaniae possent cantari non nimis protracte: post

litanias Pater noster etc. et prima oratio cantatur sine Organo. Quando 2da Oratio: Cunctorum bonorum dicitur, surgit Electus et in medio ante Suffraganeum genuflectit.

Praefatio canitur respondente Organo et suaviter comitante Suffraganeum dum canit, nisi registrum nimis forte impediret cantum. —

VI. Porrigitur Regula, quam utraque manu accipit, benedicitur baculus, si opus sit et porrigitur, item annulus, et D. El. a Suffraganeo et Assistentibus recipitur ad osculum et tunc revertitur ad Capellam, ibique cum Suffraganeo Missam continuat usque ad Offertorium. Dum Suffraganeus in altari sedet, tunc modo D. El. medius inter D D. Assistentes (quod observatur, et fiat accessus per longius spatium) a ministris Monasterii accipit in manus intortitia duo accensa et sic medius inter Assistentes offert illa intortitia. Facta inclinatione modica iterum redit ad locum, quo discessit et super utraque extensa manu ponitur Mappula, super qualibet Mappula panis magnus, et sic offeruntur uti intortitia et sic de vino, quo oblato redit ad priorem locum, ibique sedens exspectat, usque dum genuflexorium sit positum ante altare, usque dum Missale ibi sit et tria Cussina, et tunc modo ad altare redit, genuflectit et Missam cum Celebrante legit, non pronuntiando verba consecrationis uti in Pontificali. Post „Agnus Dei" et primam Orationem accedit ad altare, non genuflectit sed osculatur illud cum Suffraganeo, accipit pacem et tunc modo genuflectit et recedit ad genuflexorium dans pacem D.D. Assistentibus.

VII. Dicta tertia oratione „perceptio corporis" accedit ad Communionem et jam in superiore gradu genuflectens cum celebrante ter dicit: „Domine non sum dignus" Corpus Domini N. J. Christi. Non dicit „Confiteor" nec Celebrans „Misereatur", sed sumpto sacro Sanguine a Celebrante statim communicatur et redit ad genuflexorium. Si pro purificatione vellet sumere vinum, illud vel in nitido vitro vel vasculo argenteo parvulo posset porrigi. Missa continuatur usque ad „Ite Missa est" et datam a Suffraganeo benedictionem. Post hanc, quando Suffraganeus sedet in faldistorio, et non prius, (quod placebit observare) biretum in capite habens accedit ad altare, quod deponit dum facit altari reverentiam, genuflectit et benedicitur Mitra, et adjuvantibus D.D. Assistentibus imponitur, postquam in Malluvio argenteo exhibita fuerit: benedicentur forsan hierothecae et imponuntur utrique manui, primo dexterae, deinde sinistrae, et restituitur annulus. Tunc pulsantibus campanis deducitur a Suffraganeo ad sedem, in qua ipse prius sedit et datur illi baculus pastoralis et intonatur „Te Deum laudamus" Dicto primo versu descendit in planum, facit Cruci reverentiam et salutat modica capitis inclinatione Suffraganeum et vadit per Ecclesiam dans populo benedictionem. Hoc facto redit ad sedem suam et sedens recipit

omnes monachos suos (sunt verba Pontificalis et optandum foret, ut quotquot posſent, in floccis apparerent) et primo se inclinarent, postea manum, deinde sinistram pedem oscularentur.

VIII. Post Hymnum „Te Deum laudamus“ canuntur V. V. et oratio. D. Neobenedictus interim manet in sua sede. Dicto a Choro „Amen“ Suffraganeus ad cornu Evangelii pergit et cum ibi fuerit, facie ad Neobenedictum versa habens ab utroque latere unum Abbatem Aſsistentem, tunc Neobenedictus modo surgit, descendit ad planum, ascendit ad medium altaris, in sinistra manu baculum pastoralem tenens, dexteram ad pectus habens, et dat solemnem benedictionem. Antequam se vertit ad populum, dicto: „Benedicat vos omnipotens Deus“ format ter crucem, vadit ad cornu Epistolae, „Ad multos annos“, in tribus locis cantat, et ad osculum pacis recipitur a Suffraganeo et Aſsistentibus, a quibus ad capellam ducitur, ubi Evangelium S. Joannis submiſsa voce dicit. —

Ita fol. vol. in Diario Abbatis Alberici.

VII. Abſchnitt.

Kloſteraufhebung.

§ 1. Perſonalſtand des S. Stephanskloſters.

Der Perſonalſtand des S. St.-Kl. war zu verſchiedenen Zeiten ein verſchiedener. Stiftungsgemäß ſollten in demſelben mit dem Abte 30 Mönche ſein. Dieſer Stand dürfte wohl ſelten überſchritten worden ſein. Anfangs waren es meiſt Adelige, wie aus den Urkunden des 14. Jahrhunderts ſich ergibt (Archiv, Bd. 42, Beil. VIII, S. 89.

Anno 1347 werden deren 15 aufgezählt l. c.

Anno 1519 waren es ſchon lauter bürgerliche, u. z. waren es 20 Konventualen, welche den Abt Petrus Pius Faut aus Miltenberg wählten.

Beim Schwedeneinfall 1631 waren es 23 Mitglieder.

Anno 1713: 31. — 1727: 28. 1762: 27. — Zur Zeit der letzten Abtswahl 1787: 25 und z. Z. der Kloſteraufhebung: 22, wohl deshalb weniger, weil der Zeitgeiſt im letzten Viertel des

18. Jahrhunderts den Klöſtern nicht mehr günſtig war, und die Kloſteraufhebung ſo z. ſ. ſchon in der Luft lag und endlich ein churf. Dekret vom 4. Dec. 1802 die Aufnahme von Ordenskandidaten auch ausdrücklich unterſagt und die Entlaſſung der Novizen anbefohlen hatte. So kam alſo der furchtbare Schlag für die Klöſter nicht ganz unerwartet.

§ 2. Aufhebung des S. Stephansklofters.

Durch den Reichsdeputationshauptſchluß vom 25 Februar 1803 wurde das fränkiſche Herzogthum, das eine ſo rühmliche Vergangenheit hatte, dem Kurfürſten von Bayern zur Entſchädigung für ſeine jenſeits des Rheines verlorenen Beſitzungen zugewieſen Aber ſchon am 3. Septbr. 1802 hatten bayer. Truppen unter Generallieutnant Graf Yſenburg proviſoriſch von Würzburg Beſitz genommen. Mit dem 1. December nahm die bayer. Regierung ihren Anfang und ſchon am 7. December erging an ſämmtliche Klöſter die Weiſung, binnen 14 Tagen tabellariſche Verzeichniſſe aller Güter, Gefälle und Rechte außerhalb des Würzburger Territoriums zum kurfürſtl. General-Kommiſſariat (Gez. v Hompeſch) einzuſchicken.

Unterm 22. Jan. 1803 wurde den Klöſtern verboten, keine geiſtlichen und weltlichen Perſonen mehr anzunehmen, auch keinen Ordensmann aus einem Kloſter in ein anderes zu ſchicken oder von einem auswärtigen aufzunehmen und jeden Todesfall ſofort anzuzeigen. (Gez. kurfürſtl. Spezialkommiſſion in Adminiſtrativ-Angelegenheiten der Stifter und Klöſter.) Ferner mußten folgende Fragen beantwortet werden:

Frage:	Antwort:
1 Seit wann das S. St Kl. beſtehe?	Seit dem J. 1057.
2. Beſtimmung desſelben?	Zur Unterhaltung von 30 Geiſtlichen.
3. Letzte Rechnungsablage?	1796.
4. Wer die unmittelbare Adminiſtration hat?	Der Prälat und Kellermeiſter.
5. Unter weſſen Regierung dasſelbe ſeither geſtanden?	Unter biſchöflicher.

Frage:	Antwort:
6. Dotation:	
a) an Kapitalien?	10,000 fl. laut Beil. Lit A.
b) an Gründen?	Beſagt Beil. B.
7. Ab- oder Zunahme des Vermögens ſeit 10 Jahren?	Hat ſeit 10 Jahren nicht ab- aber auch nicht zugenommen wegen der Zeitumſtände.
8. Jährliche Abgabe an den Landesherrn?	1627 fl ohne den Beitrag zu den Kriegsſchulden.

§ 3. Penſionen des Kloſterperſonals.

In dieſem Betreff berichtete unterm 23. März 1804 die Kloſter-Aufhebungskommiſſion: Präſident Graf v. Thürheim, Sicherer Dir., Kleinſchrod ref., Pf. Adelmann an den Kurfürſten:

1. Die Penſion für den Abt von 3000 fl. ſcheine den Umſtänden des Kloſters angemeſſen, und demſelben für Entgang von 125 fl. für Einſammlung des Subsidium charitativum semel pro semper 1000 fl. abzureichen ſein, ſowie eine Inful u. Stab, Kelch u. Meßgewand zum Gebrauche nicht eigenthümlich zu überlaſſen, die jedoch nach deſſen Tod wieder zurückzugeben ſeien. —

2. Die Congrua der Kloſterpfarrer ſoll neu regulirt werden.

3. Der ſeitherige Kloſteradminiſtrator wird der höchſten Milde und Gnade empfohlen:

Der Kloſter-Sekretär ſoll bis zu ſeiner event. Anſtellung bei einem Kameralamte jährlich 400 fl. Penſion erhalten; der Thorwart, 60 Jahre alt, ſoll jährlich 100 fl. der Schneider als Abfindungsſumme 150 fl. rhn. und ein Bett von geringem Werth; die Einkäuferin ebenfalls 150 fl. ein für allemal. —

4. Die Penſion der Konventsmitglieder betr. ſtimmt die Kommiſſion mit den Vorſchlägen des Referenten überein.

Hierauf erging unterm 4. April 1804 die Entſchließung:

1. Die Abtei S. Stephan wird zu den geringeren mittelbaren Abteien gerechnet und die 3000 fl. Penſion nur in Berückſichtigung der perſönlichen Verdienſte des Abtes gewährt, dagegen nur eine Averſalſumme von 500 fl. (anſtatt der beantragten 1000 fl.)

2. den 5 älteſten Geiſtlichen in Rückſicht ihres Alters ꝛc. eine Penſion von 500 fl., den 3 folgenden über 50 Jahre alten 450 fl. und den übrigen 400 fl. —

3. Die auf Pfarreien Exponirten ſind auf ihren Pfarreien zu belaſſen und deren Einkommen bis auf 500 fl. zu ergänzen.

4. Die Anträge wegen Penſion des Sekretärs mit 400 fl., des Thorwarts, Schneiders, der Ausgeherin ꝛc. ſind genehm. —

In Betreff der Kloſtergebäulichkeiten ſollte beſondere Weiſung ergehen.

§ 4. Kloſtergebäude.

In dieſem Betreff hatte die Kommiſſion beantragt, die Gebäude in Kiſſingen und Dettelbach nicht zu veräußern, indem ſie bei Etablirung der Aemter gute Dienſte leiſten könnten, was auch geſchah. In den Kloſterräumlichkeiten zu Dettelbach wurde das Landgericht inſtallirt, was wahrſcheinlich auch in Kiſſingen der Fall war.

Die S. Stephans-Kloſterkirche wurde durch Dekret vom 18. December 1803 der lutheriſch-reformirten Gemeinde zu ihrem Gottesdienſt überwieſen, der am 1. Januar 1804 darin eröffnet wurde. Dem proteſtantiſchen Pfarrer wurde eine geräumige ſchöne Wohnung im ſüdweſtl. Teile der Kloſtergebäude, welche noch heute vorhanden iſt, und für die proteſtantiſche Schule ein Lehrzimmer im früheren Konventsgebäude des Kloſters eingeräumt, worin ſie verblieb bis zum J. 1851, wo in Folge des Schuldotationsgeſetzes die Schulen der Stadt überwieſen wurden. —

Der übrige Theil der Kloſtergebäude wurde dem orthopädiſchen Inſtitut des Profeſſors Dr. Heine überlaſſen und im J. 1850 die Bureaux der kgl. Regierung in dieſelben verlegt[1]).

So endigte die Benediktiner-Abtei S. Stephan in Würzburg, nachdem ſie 745 Jahre ruhmvoll beſtanden und für Staat und Kirche gleich ſegensreich gewirkt hatte. —

—

[1]) Im Jahre 1804 machte Weihbiſchof Zirkel dem Gr. v Thürheim den Vorſchlag, das Seminar, „das man von allen Seiten hindert und gehindert werde", in das ehem. S St.-Kl. zu verlegen . . die Seminariſten erhielten dann beſondere Schlafzimmer, was Geſundheit und Anſtand forderten, auch hätten ſie einen großen Garten beim Hauſe ꝛc. Thürheim bedauerte, daß der Plan, das Militär dorthin zu verlegen, ſchon zu weit gediehen ſei, doch wolle er ſich für den Plan intereſſiren. Derſelbe kam jedoch nie zur Ausführung, obſchon das Militär nicht dorthin verlegt wurde. — (Dr. Braun, Sem.-Geſch. II. S. 371.)

III.

Die Karthause Engelgarten in Würzburg.

Von

Ph. Emil Ullrich,

kgl. Pfarrer und kathol. Militärgeistlicher in Würzburg.

Dritter Theil: Regesten.

(Vgl. Bd. XL. u. XLI.)

Digitized by Google

1. 1. 92 (?). Samſtag nach Lucia.

Barbara Hundlerin, Wittwe des Endres Zobel, beſtätiget, daß Endres Schmitt, Pfarrer zu Oberlauden und Altariſt zu Großrinderfeld an ſeinen Bruder Ludwig zu Großrinderfeld ſein Pfründnerhaus am Kirchhof vertauſcht habe gegen das Haus ſeines Bruders Ludwig, welches den Karthäuſern in Würzburg jährlich 1 Malter Korn und ½ Malter Haber zu entrichten hat.

2. 1253 — Januar (ohne Datum). Würzburg — Estenfeld (Rothhof). St. 244.

Biſchof Hermann von Lobdeburg (1225 -1254) beſtätiget, daß Heinrich von Meißen ihm den Zehent für einige Güter bei Eſtenfeld mit 10 Talenten Denaren Würzburger Währung abgelöſt habe, welche Summe ihm vom Dietricherſpital geliehen worden ſei. Heinrich von Meißen überläßt dem Dietricherſpital die obigen Güter auf 24 Jahre; von den Feldern hat letzteres jährlich dem Biſchofe Hermann und ſeinen Nachfolgern den geſetzlichen Antheil von der Hälfte der Erträgniſſe abzuliefern. Von den Waldungen ſoll das Dietricherſpital die Hälfte urbar machen und ſollen von jedem neu gewonnenen Grundſtück 7 Schilling Pfennig zur Zeit der Ernte entrichtet werden; wird das genügende Erträgniß nicht erzielt, dann ſoll die geſetzliche Abgabe im nächſten Jahre entrichtet werden. Nach Verlauf von 14 Jahren ſoll Biſchof Hermann auch dieſe Güter freigeben gegen Erlegung der nothwendigen Summe; hat das Dietricherſpital nicht die nöthigen Mittel zur Hand, dann kann es ohne jedweden Widerſpruch ſich dieſelben verſchaffen.

Testes: Wernherus scriptor, Heinricus notarius, Walkunus et Bertoldus sacerdotes St. Theodrici, C. Torso dapifer, Otto de Espenfeld, Otto Wolfskele, Arnoldus pincerna, Cunradus de Burgmur, Nicolaus, magister coquinae, fr. Fridericus, fr. Bertoldus, fr. Cunradus, fr. Gotfridus, fratres hospitales St. Theodrici.

3. 1277 — Juni 5. Würzburg—Estenfeld. St. 244[1]).

Heinrich, Prieſter und Provisor des Dietricherſpitals, fr. Ulricus, fr. Heinricus, fr. Fridericus und fr. Hermannus, gleichfalls dem Dietricherſpitale angehörig, hatten behauptet, daß elf Morgen Feld und Wald zum Rothhofe gehören und hatten deßhalb bei der Mahel in

---

[1]) St. = Standbuch.

Estenfeld beim Advokaten bzw. Vogte Otto Klage geführt. Sie wurden jedoch auf den Rechtsweg verwiesen, und wurde auf Auslage des obengenannten Priesters Heinrich und des fr. Ulricus, sowie des Centgrafen Rutger zu Kürnach zu Recht erkannt, daß diese Feld- und Waldflächen zum Rothhofe gehören.

Testes: Otto advocatus, Otto de Goiswigehusen, filius sororis advocati, Heinricus et Conradus fratres filii puerorum Gotzo de Ebenhausen, Eberhardus et Heinricus forstarii, Bertoldus, scultetus de Rotendorf, Conradus Marquardus, ejusdem gener, vinitor de St. Marco, Ludwicus Sueuus, Heinricus Kaltmagg, Gotze Hofemann de St. Marco, Stolwagin de Grumbach, scultetus advocati, Conradus, filius ejus, Ekehardus pistor.

4. 1294 — October 10. Eychfsfelt. St. 243.

Manegoldus von Neuenburg, Bischof von Würzburg (1287—1303) bestätiget, daß die kinderlosen Eheleute Herwordus und Gertrudis von Eychfsfeld all' ihre Güter dem Deutschordenshaus St Maria in Würzburg geschenkt und sich die Nutznießung auf Lebenszeit vorbehalten haben.

Testes. Joannes, civitatis Herbipol. notarius. Gunterus, capellanus, et Eckehardus de Rofseberg, dapifer episcopi Herbipolensis, frater Heinricus de Mysen, commendator, frater Conradus de Fuchtwang, sacerdos, fr. Reinhardus, fr Ulricus, quondam comendator in Roelbach, fr. Albertus dictus Stocker, fr. Hermannus, de Meyningen, fr. Gernodus, cellerarius, fr. Heinricus de Heytingsfelt, fr. Burkardus de Wilsenberg, fr. Albertus Kilholtz, fr. Fridericus Petri, fratres domus fratrum sancte Marie Theutonice Herbipolensis.

1298 — März 28.

Papst Bonifacius VIII. (1294—1303) bestätiget auf Bitten des obengenannten Bischofs Manegoldus die obige Schenkung.

5. 1321 — November 30. Kürnach.

Ritter Erelbold von Ebenheim verkauft an Fritz Wolfskeel und seine Erben 30 Pfennig Gült und ein Huhn von 4½ Morgen Weinberg am Neuenberg bei Kürnach.

1422 — März 14.

Obige 4½ Morgen Weinberg und deren Gült von sechs Pfennig verkauft Otto Wolfskeel an die Karthäuser zu Würzburg.

6. 1333 — Juli 6. Eufsenheim. Heseler. St. 243.

Der Edelknecht Wolfelin Fuchselin verkauft an den Domdechanten Eberhard von Riedern um 18 ß Heller seine Besitzungen in Eußenheim und Heßlar, welche in Erbpacht hat Hewschrecke, wovon er jährlich gibt 3 Malter Korn, 2 Malter Haber und 2 Fastnachtshühner.

7 1335 — Januar 5. Würzburg. St. 244.

Wolf Brunnlin, Bürger zu Würzburg, verkauft Schulden halber fünf Morgen Weinberge am Schalksberg um 193 ß Heller und 9 Schilling an Friedrich Derrer, Bürger zu Nürnberg, und seine Gemahlin Alheyd.

Unterm 22. Januar 1340 verkauft Friedrich Derrer obige Wemberge an Heinrich von Dietenkein, Chorherr im Neumünſter, den Morgen um 38 ß Heller.

8. 1335 — März 28. Eulsenheim. St. 243.

Der Edelknecht Wolfelin Fuchſslin verkauft an den Domdechanten Eberhard von Riedern um 6 ℔ Heller einen Weinberg in Eußenheim, den „Eydechszagel" genannt, gelegen an dem Schonhartsberge, den in Pacht hat Conrad von Asfeld, in Heßlar wohnend, wovon derſelbe jährlich gibt an Martini 12 Schilling Heller.

9. 1336 — Februar 4. Marpach, bei Arnſtein. St. 243.

Elisabeth, Wittwe des Ritters Heinrich von Eſpelbach, Heinrich, Huſe und Katharina ihre Kinder verkaufen den Gebrüdern Rudiger und Wolfelin Tufel, Bürgern zu Würzburg, ihren Hof im Dorfe Marpach, den zu rechtem Erbe haben Woltz genannt Walter und Sifrid, Steinmeler genannt, wovon ſie jährlich geben 11 Malter Korn, 3 Malter Waizen und ſechs Malter Haber, um 136 ß Heller

Zeugen. Contz Lüder, Contz, ſein Sohn, Heinrich Gyſsmann, Lutze, Rocke, Conrad Buchinhawe, Berenger, ſein Bruder, von Lautenpach, Herwardt Mengoſs, Wernher Muschwaſser und Conrad Hertwig von Steinfeld.

10. 1337 — Februar 1. Niedernbleichfelt. St. 243.

Kune, Wittwe des Volker Torse in Retzstadt, verkauft um 75 ß Heller an Hedwig Teufel in Würzburg ihr Gut in Nidernbleichfeld, wovon jährlich 8 Malter Korn, 2 Malter Haber, 1 Lammsbauch und 1 Weiſung (presencia vulgariter wysat nuncupata) entrichtet werden.

11. 1338 — März 14. Mutensheim—Hoelſsheym. St. 243.

Jutha von Flach und ihr Sohn Arnold verkaufen wegen Schulden um 19 ß Heller den Gebrüdern Rudiger und Wolfelin Tufel, Bürgern von Würzburg, die jährliche Gült von 26 Schilling Heller, 8 Hühnern und einen Lammsbauch, und zwar 1. von einem Hofgut in Mutensheym, welches Walther Körner bebaut, 6 Schilling Heller und 2 Hühner, 2. von einem Hofgut ebendaſelbſt, welches Schonfegel bebaut, 6 Schilling Heller, einen Lammsbauch und 2 Hühner; 3. von einem Hofgut in Hahelſsheym, welches Himmelſtat bebaut, 14 Schilling Heller und 4 Hühner.

Zeugen: Heinrich von Flach Canonicus von Haug, und Herold Stange, Edelknecht von Cellingen

12. 1338 — April 11. Mutensheim. St. 243.

Jutha von Flach und Arnold von Flach, deren Sohn, Edelknecht, bekennen, daß ſie Wolfelin und Rudiger von Kitzingen, genannt Tufel, Bürgern von Würzburg, ihr Haus und ihre Scheune zu Mutensheim, wozu gehören 1 Morgen Wemberg und zehn Morgen Aecker, um 14 ß Heller verkauft haben. Dieſe Güter hat in Erbpacht Walther, genannt Schufenbier, und giebt davon jährlich zwei Malter Korn.

13. 1338 — Juni 22 Randersacker. St. 244.

Eberhard und Cunegundis Dirre in Randersacker verkaufen dem Magister Conrad de Hallis, Herbipolensis curie advocato, 8 Schilling Denare Gült von einem Morgen Weinberg in der awe zu Randersacker um 8½ ß Heller.

14. 1338 — September 16. Estenfelt (Espenfelt). St. 243.

Hoheltzheym (Halsheim)

Bischof Otto (von Wolfskeel) von Würzburg bekennt, daß die Gebrüder Rudiger und Wolfelin Tufel, Bürger von Würzburg, gekauft haben eine Hube zu Espenfelt, gelegen bei der des Hanns Kresse von Büttelbronn, die in Pacht hat Brändlin und wovon er jährlich 8 Malter Korn, 4 Hühner und 50 Eier gibt, um 62 ß Heller. Als Gegengabe überlassen die Gebrüder R. und W. Tufel ihr bisheriges Eigenthum, nämlich eine Hube zu Hoheltzheym (Halsheim), die Himmelstat bauet, dem Stifte Würzburg und empfangen dieselben als Lehen.

15. 1339 — April 10. Eufsenheim. St. 243.

Heinrich Nest von Karlstadt verkauft mit Zustimmung seiner Gattin Elisabeth und seiner minderjährigen Kinder Fritzo und Conrad um 75 ß Heller an den Dombechanten Eberhard von Riedern 10 Morgen Wiesen in Eußenheim, drei derselben liegen in Schonhart, drei unter dem Burgstall.

16. 1340 — Februar 9. Würzburg. St. 244.

Elisabeth de Ariete (Elisabeth vom Stern) überläßt schenkungsweise ihrem Bruder Johannes, Canonicus im Neumünster, die ihr gehörige Badestube (estuarium sive domum balnearum) in der Pleichach. Diese Urkunde ist beglaubigt vom Notar Conradus de Nordelingen. Unterm 27. März 1346 wird diese Schenkung erneuert.

Am 15. September 1374 schenkt Johann vom Stern, Sangmeister im Neumünster zu Würzburg, obige Badestube, die an Gült abwirft wöchentlich 40 Pfennig Zins und jährlich fünf Schilling Pfennig für Fastnachtshühner, den Karthäusern in Würzburg. Als Zeugen fungiren Friderich von Klingenberg und Thomas Reysse, Chorherren, Andreas von Salvelt, Vicar im Neumünster.

Am 13. Juli 1402 verkauft Elso Roderin, Wittwe des Cuntz Roder, um 20 fl. den Karthäusern zu Würzburg das Erbrecht auf dem Hause mit der Badestube in Bleychach, wozu gehören 1½ Morgen Weinberg, gelegen in der Würzburger Markung „in dem grafs".

17. 1340 — März 15. Würzburg. St. 244.

Johannes Meckel, ein schuler (Schüler) bekennt, daß er mit Willen des Augustinerbruders Peter zu Würzburg für sich und seine Erben, sowie für seine noch mündigen Geschwister Gerhusen und Katherinen dem Chorherrn und Sangmeister im Neumünster, Hanns vom Stern, um 34 ß Heller verkauft hat 1½ Morgen Weinberg im Gras zu Würzburg. Dieser Weinberg gehörte zur Badestube in der

Pleich, welche vom obigen Chorherrn Hanns vom Stern an Conrad Trutwin verpachtet wurde, wovon der letztere zu entrichten hatte wöchentlich 40 Pfennig und 5 Schilling für ein Faſtnachtshuhn.

Auguſtinerprior war Heinrich von Awe.

III. 1341 — Oktober 18. Rouchelheim. St. 249.

Jutta de Flacho hatte ſich ihre letzte Ruheſtätte bei den Kloſterfrauen zu Frauenrode ausgewählt und vermacht denſelben zur Abhaltung eines Jahrtages für ſie ihre Güter in Rouchelheim, welche an jährlicher Gült zu entrichten haben 1 ß Heller, 1 Gans und 2 Hühner auf Martini, 2 Weihnachtskäſe, 2 Faſtnachtshühner, 1 Lammsbauch oder ſtatt deſſen 2 solidi (Schilling) an Oſtern; an ihrem Jahrtage ſoll den Kloſterfrauen eine Dekoration gereicht werden.

Als Zeugen ſind genannt: Conradus, plebanus in Ascha, und Johannes, plebanus in Snalſpach.

19. 1342 — März 10. Steten—Binsfeld. Thüngen—Heslar.

Der Edelknecht Otto Husselin und ſeine Gemahlin Hiltegardis verkaufen um den Preis von 30 ℔ und 15 Schilling Heller an den Domdechanten Eberhard von Riedern folgende Güter und Gülten:

Binsfeld: a) 2 Hühner und 20 Denare von einem Grundſtück in Binsfeld; Beſitzer: Heinrich Kelselrich; Friedrich Hiepel gibt 1 Huhn von demſelben Grundſtück.
b) 4 Hühner und 16 ß Fett von Weinbergen am Brugberg in Binsfeld; Beſitzer: Hermann Koberlin.
c) Schufelein gibt 4 Hühner und 1 Schilling, Morsteiner 1 Huhn.

Thüngen: a) Heinrich Budiſain gibt 1 Schilling und 2 Hühner,
b) Conrad Willung gibt 2 Hühner von einem Weinberg am Brugberg,
c) Hubner zwei Hühner und ſechs Denare von einem Lehen,

Steten: 1. Von einem Weinberg, der Steterloch genannt, gibt Conrad Arnold 3 Schilling und 4 Hühner,
2. Hiſenberg gibt 1 ß Wachs an Martini,
3. Rudiger Ring 2 Faſtnachtshühner.

Heslar: 1. Von einem Lehen gibt Dietzo Gernot 10 Schilling und 2 Hühner,
2. Rudiger Lutzmann 2 Schilling und 2 Hühner,
3. Johannes von Maspach 2 Hühner; die sub 2 und 3 Genannten wohnen in Karlſtadt.

20. 1342 — März 14. Runtzelshausen—Sultzwiesen. L.C. Nr. 2

Der Edelknecht Hermann Helbrecht und ſeine Gattin Elisabeth, Conrad Ruracker und ſeine Gattin Husa, ſowie Elisabeth Snelhartin verkaufen Schulden halber (propter causas necessarias) um 54 ß Heller an Rudiger und Wolfelin Tufel:

a) ihre Beſitzungen in Runtzelshausen (Rundelshausen), wovon jährlich 6 Malter Korn, 1 Malter Haber entrichtet werden,

b) in Sultzwisen, wovon jährlich 10 Schilling Heller, 2 Martins- und 2 Faſtnachtshühner geliefert werden.

21 1342 — Mai 11. Hindernach—Mutenſsheim. St. 243

Der Edelknecht Simon von Waltrasch beſtätigt, daß er um 41 ß Heller den Brüdern Wolfelin und Rudiger Tufel, Bürgern von Würzburg, verkauft habe eine jährliche Gült von ſechs Maltern Korn, die gegeben werden:

a) von 50 Morgen Feld im Dorfe Hindernach,

b) von einer Hofrieth iuxta fontem in Mutenſsheim,

c) von drei Morgen Weinberg am Heynberge zu Mutenſsheim. Als Zeugen ſind genannt Engelhard von Münster und Heinrich Beyer.

22. 1342 — Mai 15. Ruchelheim. St. 243.

Der Edelknecht Arnold von Flach und ſeine Gemahlin Rosa bekennen, daß ſie um 40 ß Heller den Brüdern Rudiger und Wolfelin Tufel verkauft haben drei Huben (mansus) in Ruchelheim, die in Pacht haben Conrad und Heinrich Horintag und Heinrich Romelt; von dieſen werden jährlich entrichtet drei Pfund Heller, drei Lammsbäuche, eine Gans und acht Hühner.

23. 1345 — Mai 31. Eſtenfeld. St. 243.

Hanns und Agnes von Espenfeld bekennen, daß Ecko Weybler, an den ſie ihr Gut im Dorf Eſtenfeld verkauft hatten, das Recht habe, einen Schultheiß (scultetus) und einen Flurhein (custos camporum) zu ſetzen und zu entſetzen.

24. 1346 — Mai 26. Rinderfeld. (Groſsrinderfeld.) St. 243.
(Stift Haug.)

Gerhard und Elisabeth de Durn in Dürn verkaufen um 18 ß Heller an Conrad de Hallis, Cuſtos des Stiftes Haug in Würzburg, ein Lehen in Rinderfeld, wovon jährlich an Gült gegeben wird 6 Malter Korn, 2 Malter Haber, 1 Faſtnachts- und 1 Herbſthuhn.

25. 1346 — November 12. Würzburg. St. 244.

Kuningus Brunelin und Metza, ſeine Gemahlin, verkaufen um 33 ß Heller 3 ß jährliche Gült von einem Hauſe unter den Sporern in Würzburg.

26. 1347 — April 20. Eſtenfeld. St. 243.

Heinrich Dappert, Benediktinerordenspriester in Theres, Conrad, Pfarrer zu Haug, und Conrad, Pfarrer zu Versbach, Teſtamentare des Heinrich, Pfarrer zu Rimpar, verkaufen die dem Letzteren gehörige Curia in Eſtenfeld an Eberhard von Hirſshorn, Canonicus und Archidiacon zu Würzburg, um 154 ß Heller. Auf dieſem Hofgut ſitzt in Erbpacht Heinrich Eyſsleuber und die Wittwe des Ludwig Eyſsleuber, welche von demſelben jährlich entrichten 20 Malter Korn, 2 Malter Haber und eine Fuhr Stroh.

Unterm 13. Januar 1349 wiederholt ſich eine Urkunde, welche denſelben Inhalt hat, wie die vorſtehende vom 20 April 1347.

Unterm 13 Januar 1349 verzichten die Erben des verlebten Pfarrers Heinrich Dappert von Rimpar zu Gunsten des Domkapitulars Eberhard von Hirschhorn, dieselben sind: Heinrich Dappert, Benediktinerordenspriester in Theres, Guta, seine Schwester und ihre Kinder Gernod, Apel und Else.

27. 1348 — März 18. Estenfeld. St. 243

Conrad Malterrock von Estenfeld und Agnes, seine Gattin, thun kund, daß sie Ecken Weybler und Osterhilden, seiner ehelichen Hausfrau, um 24 ℔ Heller zu kaufen gegeben haben 3 Malter Waizen, 1 Malter Erbsen, 1 Malter Rüben und 1 Sumerin Oel auf einer Hube und einem Lehen zu Estenfeld. Gleichzeitig wurde ausgesprochen, daß sie um obige Summe genannte Gülten sich zurückerkaufen können.

28. 1348 — April 14. Hausen. St. 243.

Johannes de Grumbach armiger et Agnes conjuges in castro Partenstein residentes bekennen, daß sie um 114 ℔ Heller an Rudiger und Wolfelin Teufel verkauft haben ihre Güter in Hausen, und zwar

1. Eine Hube (mansus), die in Pacht hat Waltzo Leymbach von Hausen, das an jährlicher Gült entrichtet ein Malter Korn, ein Malter Haber, 12 Schilling, 4 Bartholomäus- und 2 Fastnachtshühner, 50 Eier und eine Weisung oder hierfür 4 Denare.
2. Eine Hube, die Berthold und Grete Gerhart in Pacht haben, wovon dieselben an jährlicher Gült liefern 27 Schillinge, 2 Gänse, 4 Bartholomäus- und 4 Fastnachtshühner, 50 Eier und eine Weisung oder hiefür 4 Denare.
3. Ein Lehen, das Jutha Berchtheim inne hat, wovon sie jährlich zahlt 17 Schillinge und 4 Denare, 2 Bartholomäus- und 2 Fastnachtshühner, 1 Gans, 50 Eier, eine Weisung oder hiefür 4 Denare.
4. Ein Lehen, das Jutha Hofmanin inne halte, wovon sie jährlich zahlt 13 Schillinge, 4 Denare, 2 Bartholomäus- und 2 Fastnachtshühner, 1 Gans, 50 Eier, eine Weisung oder an deren Statt vier Denare.

29. 1350 — Februar 1. Würzburg. St. 244.

Ritter Conrad von Sawnsheim, Sohn des Erlinger von Sawnsheim, und seine Gattin Sophie verkaufen um 135 ℔ Heller an Conrad Zingel, Bürger zu Würzburg, folgende Häuser in Würzburg

a) ein Haus unter den Sporern (ante gradus) gelegen, das jährlich zu entrichten hat 6 ß Heller Gült und 21 Pfennig Obleyzins an das Domstift,
b) ein Haus ebendaselbst, das jährlich gibt 4 ß Heller Gült und 21 Pfennig Obleyzins an das Domstift.

30. 1350 — Februar 2. Burggrumbach. St. 243.

Ulrich Morder zu Snotzendach und Agnes, seine Gattin, verkaufen Schulden halber ihren Hof zu Burggrumbach, den bauet Heinrich

Bumeister und wovon jährlich an Gült gegeben werden 18 Malter Korn, 4 Malter Haber, 3 Käse zu Weihnachten und 100 Ostereier, sowie 8 Michaelshühner, an Conrad Zingel, Bürger zu Würzburg und seinen Erben um 119 ß Heller.

31. 1350 — November 24. Estenfeld. St. 243.

Der Officialrichter des geistlichen Gerichtes vor der Botenthür zu Würzburg bestätiget, daß Hermann Hunthetze von Estenfelt dem Ecken Weybler, Bürger zu Würzburg, und seinem Vater ganze und volle Gewalt gegeben habe, über den Hof zu Espenfelt zu verfügen, ihn zu versetzen, zu verkaufen oder zu verpfänden.

Unter den Zeugen erscheint Heinrich, Pfarrer zu Sundernhofen.

32. 1351 — März 28. Rothhof St. 244.

Ulrich Mörter, Bürger zu Würzburg, und sein Sohn Ecke geben dem Dietrichsspital zurück den oberen Rothhof, den sie von letzterem als Leibgeding inne hatten.

33. 1351 — Juli 11. Niedernbleichfelt. St. 243

Bertold, Horant, Wolf, Hans, Fritz, Heintz, Eberhard der Junge, Eberhard und Leupolt Ritter von Grumbach, die Söhne des Weyprecht von Grumbach, verkaufen um 176 ß Heller ihr Gut zu Niedernbleichfelt an Hanns Krug und Conrad Bachstocke, ehedem Bürger zu Würzburg, wovon jährlich entrichtet werden 19 Malter Korn, 6 Malter Haber und 4 Fastnachtshühner.

1364 — Juli 31.

An diesem Tage verkauft Hanns Krug, Bürger zu Nürnberg, oben genanntes Gut an die Karthäuser zu Tückelhausen (prior Petrus) um 255 ß Heller.

1411 — Juni 23.

Die Karthäuser zu Tückelhausen verkaufen die oben beschriebenen Gülten an Friedrich Wusting, Pfarrer zu Ostheym uf dem Meyn Astheim).

34. 1351 — Oktober 17. Niedernbleichfelt. St. 243.

Elisabeth Swebin von Nidernbletchfeld und ihre Töchter Els und Kuna verzichten zu Gunsten des Conrad Zingel, Bürgers zu Würzburg, auf ihr Erbrecht bezüglich gewisser Güter zu Nidernbleichfelt.

35. 1351 — Dezember 8. Würzburg. St. 244.

Jutte Bertoldin verkauft Schulden halber um 15 ß Heller an den Sporer Conrat Hemmerlin den dritten Theil ihres am Markt gelegenen Hauses.

36. 1354 — Januar 25. Altersheim. St. 243.

Conrad Geyer, Ebetknecht, und Grete, seine Wirthin, gesessen in dem Dorf zu Giebelstadt, bestätigen, daß sie um 444 ß guter Heller an die Karthäuser zu Würzburg verkauft haben ihren Hof im Dorf zu Altersheim mit all seinen Zugehörungen, den z. Z. in Erbpacht habe Gernot

Schewer; an Gült habe Letzterer zu entrichten 10 Malter Roggen, 3 Malter Haber, 2 Gänſe auf St. Bartholomäus, 3 Faſtnachtshühner und 5 Malter Waizen.

37. 1359 — März 20. Würzburg. St. 244.

Heinrich Kobs (Kobes, Bürger zu Würzburg, verkauft in ſeinem und ſeiner Töchter Gerhus, Katharin, Grete und Elslin Namen dem Johann Rütinger von Heylpronn, Chorherrn im Neumünſter, 2 Morgen Weinberg am Schalksberg um 130 ß Heller.

38. 1359 — Dezember 30 bezw. 1360 — Januar 12.
Randersacker. St. 244.

Volke von der Eglestern, Bürger zu Würzburg, und ſeine Gemahlin Elsepet verkaufen Schulden halber 8 Morgen Weinberg am Alramsberg in Randersacker an Conrad Zingel, Bürger zu Würzburg, um 22 ß Heller.

39. 1360 — Februar 9. Würzburg.
(Badstube in der Bleichach.)

Eliſabeth, die Schweſter des Canonicus Johannes de Arieto im Neumünſter ſchenkt demſelben ihre Badeſtube in der Bleichach mit allen Zubehörungen.

40. 1360 — Dezember 14. Randersacker. St. 244.

Walter von Wisenpach, Vikar des Domſtifts zu Würzburg, und Metze von Totelbach verkaufen $^9/_4$ (neun Viertel) Weinberg am Morsberg in Randersacker um 98 ß Heller an Peter von Cranach, Chorherr zu St. Jacob in Bamberg.

41. 1361 — Februar 21. Würzburg. St. 244.

Der Edelknecht Fritzo Zobel zu Heidingsfeld und ſeine Gattin Katharina geb. Brunelin verkaufen um 20 ß Heller an Friedrich von Stahelberg, Domherrn zu Würzburg, und ſeine Erben ihr Haus mit Zubehör in nova villa prope Herbipolim ex opposito horto jam dicti domini Friderici ultra publicam stratam.

1389 — März 19.

Die Karthäuſer zu Würzburg hatten dem Stifte Haug jährlich am 24. Juni von obigem Hauſe gelegen in dem Nudorff in der vorstat zu Wirtzpurg vor des vorgenannten closters garten, der vor zyten herrn Friderichs seligen von Stahelberg Thumherrn zu Wirtzpurg gewesen ist vber dem wegk und davor allernehst ein brunne nuhch gemacht ist, ein Pfund Wachs zu entrichten. Nikolaus von Lichtenberg, Chorherr und Cuſtos im Stifte Haug dahier, erläßt den Karthäuſern dieſe Gült, erhält dagegen einen Weinberg gelegen in dem ober sande vnder der Trebenclingen in der margk zu Wirtzpurg.

42. 1360 — März 1. Zeuzleben. St. 243.

Rudiger, Abt des Kloſters Oberzell, verkauft dem Frauenkloſter in Unterzell um 208 ß Heller 15 Malter Korn und 1 Malter Erbſen, die

ſie von ihren Gütern in Zeuzleben von dem alten Frowin, der ſie in Erbpacht hatte, empfangen hatten. Dieſe Güter ſind 1. ihr vorwergk (Bauernhof) in dem Dorf zu Zeuzleben, der anſtößt an den Hof des Kloſters zu Oberzell und des Deutſchherrenordens zu Würzburg; 2. 50 Morgen Feld auf der Flur gegen Stettbach (Stetewach), gegen 42 Morgen auf der Flur über der Wern, gegen Arnſtein zu 22 Morgen mit Einſchluß von 10½ Morgen Wieſen, ½ Morgen Wieſen bei der Brennhecke und ½ Morgen Krautgarten gegen Werneck zu, ſowie 2 Morgen Aecker hinter der St. Clauskapelle bei Ettleben.

43. 1361 — Februar 17. Würzburg, Horlochsgarten betr St. 243.

Der Edelknecht Fritzo Zobel und ſeine Gemahlin Catharina, Wittwe des Kuningus Brunnlin, Bürgers zu Würzburg, beide wohnhaft in Heidingsfeld, bekennen, daß bezüglich eines Sees und eines Gartens, der Hoelochsgarten genannt, gelegen im Neudorf außerhalb Würzburg, den die Domkapitulare Friedrich von Stahelberg und Eberhard von Hirſchhorn gemeinſam als Lehen von der Dompropſtei hatten, ſowie wegen der anliegenden Häuſer und Scheuern ein Streit zwiſchen Kuningus Brunnlin und Friedrich von Stahelberg entſtanden ſei; die jährlichen Gülten beliefen ſich auf wenigſtens 36 Schilling Pfennig und 10 Hühner. Dieſer Streit wurde durch die erwählten Schiedsrichter Johannes von Saltza, den Canonicus Walther von Gemünden bei Stift Haug und den Domvikar Heinrich von St. Stephan dahin entſchieden, daß Friederich von Stahelberg die rückſtändigen Gülten von elf Jahren zu entrichten, ſowie die Koſten des Prozeßes zu tragen und außerdem für 120 ℔ Heller die erwähnten Beſitzungen zu erwerben habe. Nachdem Friederich von Stahelberg dieſem Schiedsſpruche ſich unterworfen und die genannten 120 ℔ Heller gezahlt hatte, wird er von den Ausſtellern dieſer Urkunde in den Beſitz dieſer Objekte eingewieſen und leiſten dieſelben Verzicht darauf.

44. 1361 — Februar 17. Würzburg.

Fritzo Zobel, und ſeine Gattin Catharina, Wittwe des Kuningus Brunnlin, verkaufen dem Domherrn Friedrich von Stahelberg (Stollberg) in Würzburg um 20 ℔ Heller ihr Haus mit Zubehör in nova villa prope Herbipolim ex opposito horto jam dicti Domini Friderici ultra publicam stratam sitam (sc. domum).

45. 1361 — Juli 1. Würzburg (Frauenstein). St. 243.

Der Dompfarrer Eberhard von Maspach gibt ſeine Einwilligung zu der vom Biſchofe Albert von Hohenlohe (1345—1372) beſtätigten capellania in der curia Frauenstein zu Würzburg.

46. 1363 — März 14. Würzburg. St. 244.

Hanns Morder, Bürger zu Würzburg, und ſeine Gattin Kunigunde verkaufen Schulden halber an Hartmud Beyer von Meiningen Chorherrn in Stift Haug, 2½ Morgen Weinberg am Lindech um 130 ℔ Heller.

Am 20. Januar 1372 ſchenkt Hartmud Beyer, Chorherr zu Stift Haug, oben genannten Weinberg den Karthäuſern in Tückelhauſen.

Am 11. Juni 1380 bekennt Ulrich, Prior der Karthauſe in Tückelhauſen, daß er von dem Erträgniß dieſes Weinberges jährlich die Hälfte dem Canonicus Hartmud Beyer von Stift Haug für die Dauer ſeines Lebens abzulaſſen habe.

Am 7. Juli 1388 traten die Karthäuſer zu Tückelhauſen obige 2½ Morgen Weinberg am Lindech den Karthäuſern in Würzburg ab.

47. 1363 — März 17. Mühlhausen bei Arnſtein. St. 243.

Der Edelknecht Arnold von Gnotstat und ſeine Gattin Katharin verkaufen um 320 Heller an Johann Reyſs ihre Gülten zu Mühlhauſen bei Gawenheim (Gänheim) und zwar.

a) 4 Malter Korn, 1 Malter Waizen, 16 Schilling Pfennig, 1 Lammsbauch und 4 Hühner,
b) 4 Malter Korn, 1 Malter Waizen, 16 Schilling Pfennig, 1 Lammsbauch und 4 Hühner,
c) 4 Malter Korn, 1 Malter Waizen, 16 Schilling Pfennig, 1 Lammsbauch und 4 Hühner,
d) 4 Malter Korn, 1 Malter Waizen, 16 Schilling Pfennig, 1 Lammsbauch und 4 Hühner,
e) 2 Malter Korn und 50 Eier, ſomit in Summa 18 Malter Korn, 4 Malter Waizen, 64 Schilling, 4 Lammsbäuche, 16 Hühner und 50 Eier.

1390 — Februar 11.

Hanns Reyſs, Bürger zu Arnſtein, und ſeine Gemahlin Katharin verkaufen um den Preis von 750 ℔ Heller obige Gülten an Johann Zürn, Pfarrer zu Oberpleichfeld für Lebenszeit. Zwei Huben ſind in Mühlhauſen, zwei in Rieden.

1400 — Oktober 5.

Dieſe Güter gehen um 170 fl. in den Beſitz der Karthäuſer zu Tückelhausen und Würzburg über. Verkäuferin iſt Katharina Reyſsin von Arnſtein, welche ſie Schulden halber verkauft.

48. 1365 — April 7. Randersacker. St. 244.

Hans Strulle, Bürger zu Randersacker, verkauft Schulden halber drei Morgen Weinberg am Morsberg zu Randersacker um 100 ℔ Heller an Peter von Cranach, Vicar im Domſtift zu Würzburg.

Dieſe drei Morgen Weinberg vermachte obem genannter Peter von Cranach, zugleich auch Pfarrer zu Zulchsheim bei Gerolzhofen (Zeilitzheim), der Pfarrei zu Zulchsheim, Wolfram von Herßfelden, Pfarrer zu Zulchsheim, verkauft dieſelben unterm 7. April 1385 um 300 ℔ Heller dem Karthäuſerkloſter in Würzburg.

49. 1365 — Dezember 13. Randersacker. St. 244.

Johann Fuchs und ſeine Kinder Hanns, Arnold, Katherin, Fritze und Peter verkaufen an Peter von Cranach, Pfründner (Vicar im

Domſtift zu Würzburg 4 Morgen Weinberg am Morsberg zu Randersacker um 180 ß Heller

Heinrich Grube, Chorherr im Neumünſter,

Conrad Peters, Pfarrer zu Eysleuben consentit venditioni praefatae.

50. 1366 — September 23. Rittershausen. St. 243.

Cuntz von Bebenburg und Catharina von Klingen, ſeine Gemahlin verkaufen den Karthäuſern in Würzburg um 132 fl. die Ertmül zwiſchen Ruderſshawsen und Eschlichesheym (Rittershauſen und Eichelſee), wovon jährlich an Gült entrichtet werden 8 Malter Korn, 4 Malter Waizen, 4 Kapaunen, 2 Faſtnachtshühner und ½ ß Heller Würzburger Währung.

1495 — August 20.

Unter dieſem Datum verkaufen Cuntz und Dorothea Scheſser um 190 fl. den Karthäuſern zu Würzburg die obengenannte Ertmüle zwiſchen Echseltzheim und Ruderſshawsen mit denſelben Gülten. Vor dem Beginn dieſer Urkunde iſt bemerkt: Item alia litera vendicionis molend.ne predicte et, ut videtur, juris hereditarii in eadem. Das ½ ß Heller iſt hier in 15 Pfennige umgewandelt.

51. 1367 — Januar 10. Würzburg. St. 244.

Johann Fuhs und ſeine Kinder Hanns, Arnolt, Katharin, Fritze und Peter verkaufen den Karthäuſern zu Würzburg 4 Schilling Heller, und 2 Hühner von ihrem Hauſe und ihrem Garten hinter dem Karthäuſerkloſter um 8 ß Heller.

52. 1367 — Oktober 29. Randersacker. St. 244.

Hanns Lutzmann der Aeltere, Bürger zu Würzburg, und ſeine Gemahlin Katharina verkaufen dem Karthäuſerkloſter in Würzburg um 729 ß Heller neun Morgen Weinberg am Morsberg in Randersacker.

53. 1368 — Februar. Estenfeld. St. 243.

Peter, Anna und Heintz, Goſsers ſel. And. Kinder, bekennen, daß ein Gut, das bauet Cuntz Neugepawr, das gibt 8 Malter Korn, 1 Malter Waizen, 3 Malter Haber und 1 Faſtnachtshuhn an die Kloſterfrauen Elspet und Katherina in Maidbrunn, ſowie 10 Malter Korngült auf einem Gut für ihres Vetters und ihrer Mutter Erbe, den genannten Kloſterfrauen in Maidbrunn für Lebenszeit überlaſſen ſein ſoll, nach ihrem Ableben aber an die obengenannten Kinder des Goſser ſel. And zurückfallen ſoll. Für den Fall die obengenannten Goſserschen Kinder ihr Gut in Eſtenfeld verkaufen ſollten, dann ſollte Cuntz Neugepawr mit anderen Gütern entſchädigt werden.

54 1370 — Dezember 20. Würzburg—Frauenstein. St. 243.

Conrad Zingel und Gerhuſa, ſeine Gattin, übergeben den Karthäuſern in Würzburg und ihren Nachkommen mit Gutheißung ihres Sohnes Conrad und ihrer Tochter Kunn den Hof Frawenstein in Würzburg, begränzt vom Hof zu Telheim und dem zu den Hirtzenmunſter, den ſie um 600 fl. von Ulrich ſel. Bütter erworben hatten, nachdem derſelbe ihn dem Conrad Zingel verpfändet.

55. 1371 — April 29. Eußenheim—Leynach—Heseler. St. 243.

Eberhard von Hirschhorn, Domherr zu Würzburg, ſchenkt den Karthäuſern in Würzburg:

a) in Eußenheim 12 Morgen; zehn Morgen hievon hatte der Domdechant Eberhard von Riedern ſ. A. von Heinrich und Eliſabeth Nest um 75 ℔ Heller gekauft;

b) in Leinach 4 ℔ Heller Gült und 4 Schilling, ſowie 40 Hühner, die Catharina Joserin unterm 20. Juni 1345 der Priorin und dem Convente der Reuerinen in Würzburg verkauft hatte;

c) die Schäferei in Heseler mit allen zugehörigen Wieſen.

Zeugen: Eberhard von Zymmern, Sangmeiſter zu Stift Haug, Conrad Fuchs von Kannenberg, Edelknecht, und Bertold von Binbach.

56. 1371 — November 26. Kürnach. St. 243.

Ritter Erelbolt von Emheim verkauft an den Ritter Fritz Wolfskeel und ſeinen Erben 30 Pfennig Gült und 1 Huhn, das er bisher erſterem von 4½ Morgen Weinberg am Neuenberg zu Kürnach zu entrichten hatte, um eine beſtimmte, nicht näher angegebene Geldſumme

1422 — März 14.

Otto Wolfskeel verkauft die obengenannten 4½ Morgen Weinberg am Neuenberg zu Kürnach um 5 ℔ Heller den Karthäuſern zu Würzburg.

57. 1374 — September 15. Würzburg.

Johann vom Stern, Sangmeiſter im Neumünſter, ſchenkt den Karthäuſern zu Würzburg ſeine Badeſtube in der Pfarrei zu Bleichach, die wöchentlich 40 Pfennig Zins gibt.

Testes: Friedrich von Klingenburg, Thomas Reisse, Andreas von Salvelt, Vicarier } Chorherrn } zu Neumünster.

58. 1374 — Oktober 20. Würzburg. St. 244.

Peter von Cranach, Vicar am Domſtift zu Würzburg, verkauft den Karthäuſern zu Würzburg 3½ Morgen Weinberg in der Hofſtat zu Würzburg vor ihrem Kloſter über dem Weg gelegen um 300 ℔ Heller; an Abgaben ſind zu entrichten: a) an das Domkapital von 3 Morgen Weinberg 3 Schilling Heller und 6 Hühner, b) an die Frühmeſſe in Bleichach von ½ Morgen Weinberg 4 Schilling Heller und 4 Hühner, alles am St. Martinstage.

Testes: Arnold von Osterbock, Statthalter des Dompropſtes zu Würzburg. Heinrich Teſelin, Frühmeßer zu Bleichach.

59. 1375 — Juli 11. Würzburg. St. 243.

Carl von Heſſenburg, Domdechant zu Würzburg, freit und gibt zu eigen den Karthäuſern daſelbſt die Fiſchweide und Fiſchgrube, Roſſeche genannt, die einſt Heinrich Ysenheim, alsdann Eberhard von Hirſchhorn, Friedrich von Stahelberg und Johann Wolfskeel, Domkapitularen zu Würzburg geweſen war, wovon jährlich 6 Schilling und

2 Pfennig, 12 Martins- und 6 Faſtnachtshühner dem Domkapitel gezahlt werden mußten. Außerdem werden ihnen folgende Gülten zugewieſen:

a) 7 Schilling Pfennig, die Heinrich Retzner gibt von einem Weingarten am Rennweger Thor,
b) 40 Pfennig, die gibt Betzolt Jentlin, der da sitzt vor sant Barthelmes vbern weg, ſowie 4 Martinshühner,
c) 1 Schilling und 2 Martinshühner, die Stellerin hinter den Predigern gibt von ihrem Hof Klettenberg,
d) 1 Schilling Pfennig und 2 Martinshühner, die gitet das alle Ordenshaus,
e) 1 Schilling Pfennig und 1 Martinshuhn, die Hanns Gestenhouen gibt von einer Scheuer und einem Garten hinter den Predigern,
f) 1 Schilling Pfennig und 1 Martinshuhn, die Peternelle, Witwe des Fritz Gestenhofen gibt von einer Scheuer und einem Garten hinter den Predigern; dieſelbe gibt auch 1 Schilling Pfennig und 1 Huhn von einem Haus daſelbſt,
g) 5 Schilling Pfennig, die Hanns Fischer, Goldſchmied in Würzburg, gibt von einem Weingarten, gelegen im oberen Bogen in der Würzburger Markung.

60. 1376 — März 14. Würzburg. St. 244.

Der Edelknecht Hanns Lamprecht und ſeine Gattin Anna verkaufen den Karthäuſern zu Würzburg 2½ Morgen Weinberg im Gras zu Würzburg um 128 ℔ 16 Schilling Heller und 4 Heller

Hierüber iſt bemerkt: Et scendum, quod hoc vinetum emit balneator noster fur sin ursatz ad stubam nostram balnealem in Pleicha.

61. 1376 — Mai 8. Würzburg. St. 244.

Gute Schotzlin und ihr Sohn Cuntz Schotzlin verkaufen den Karthäuſern in Würzburg um 43½ Pfund 3 ℔ Heller von einem Hauſe, gelegen unter den Sporern in der Stadt Würzburg.

62. 1377 — Mai 26. Würzburg. St. 244.

Hanns Hewber und deſſen Schweſter Anna verkaufen Schulden halber um 129 ℔ Heller den Karthäuſern in Würzburg ein Fuder Kumpost[1]) (Kraut), zwei Pfund Heller Würzburger Währung und zwei Faſtnachtshühner von zwei Häuſern und zwei Gärten, gelegen hinter (rückwärts) dem Karthäuſerkloſter zu Würzburg.

63. 1377 — September 25. Randersacker

Hanns Lutzmann, der Elder, Burger zu Würzburg und Catharine, ſeine Gemahlin, verkaufen Schulden halber den Karthäuſern zu Würzburg neun Morgen Weinberg am Morsberg zu Randersacker um 720 ℔ Heller.

[1]) Kumpost, auch Gumbes = Kohlhäupter, Kraut zum Einmachen

64. 1377 — Dezember 29. Würzburg. St. 244.

Conrad Goldener, Vicar im Domſtift zu Würzburg, verkauft an Peter von Cranach, Vicar im Domſtift zu Würzburg, drei Morgen Weinberg im Gras zu Würzburg um 629 ß und 8 Schilling Heller.

(Pfarrer zu Proſelsheim war damals Conrad von Winterſdorf, Vicar am Domſtift zu Würzburg.)

65. 1378 — Februar 19. Weytolzhausen Hungershausen St. 244.

Ritter Eberhard Wolfskeel und ſeine Ehegattin Mechtilde überlaſſen den Karthäuſern in Würzburg 64 Malter Korn, 5 Malter Waizen, 1 Malter Erbſen, 5 Malter Haber, 7 Faſtnachts- und 7 Weihnachtshühner, 100 Eier und 1 ß Heller von 4 Bauhöfen in Wargolshauſen (Weytolzhusen), wogegen die Karthäuſer ihnen abtreten all' ihre Rechte und Gülten in dem Dorfe Hungershusen (Hengershausen)

Unterm 17. April 1378 genehmigt Biſchof Gerhard von Würzburg obigen Tauſch.

66. 1379 December 24. Würzburg St. 244.

Ulrich von Hohenlohe, Domherr zu Würzburg, Pfleger und Statthalter der Dompropſtei zu Würzburg, gibt dem Karthäuſerkloſter in Würzburg zu Lehen 3 Morgen Weinberg an einem Stück in der Hofſtat zu Würzburg vor demſelben Kloſter über dem Weg gelegen, wovon jährlich am St. Martinstage 3 Schilling Heller und 6 Hühner zu entrichten ſind. Dieſe Weinberge hatte vorher als Lehen Heinrich von Versbach, Domvicar zu Würzburg, ehedem Pfarrer zu Schwabach.

67. 1380 — März 17. Zeuzleben. St. 243.

Contz Fuchs der Jüngere zu Haßfurt und ſeine Ehegattin Chriſtine bekennen, daß ſie Sitz Fiſchlein, Bürger zu Würzburg, und ſeiner Ehegattin Elsbet verkauft haben ſieben Malter Korn Arnſteiner Maß, die von ihren Gütern in Zeuzleben geben Streckfuſs und Contz Schultheiſs, um 245 ß Heller.

68. 1380 — April 11. Würzburg. St. 244.

Margaretha von Uchtelhauſen, in Würzburg geſeßen, verkauft an Betzold Blumenſtengel, Bürger zu Würzburg, und deſſen Gemahlin Kune zwei Morgen Weinberg am Kronbuel um 100 ß Heller. Der eine Morgen iſt zehendfrei, vom zweiten ſind jährlich an Stift Haug ein Eimer Oblenwein und 5 Pfennig zu entrichten

Der Titel dieſer Urkunde lautet Litera vendicionis 2 jugerum vinearum am Kronbuel, quorum unum est proprium et aliud censuale; proprium pertinet ad nos et est ein vrsatz ad novam domum retro monasterium, reliquum non ad nos pertinet.

69. 1380 — Juli 21. Würzburg

Conrad von Versbach, ehedem Pfarrer zu Schwabach und nunmehr Domvicar dahier, hatte in Erbpacht drei Morgen Weinberg in der Hofſtatt zu Würzburg, welche der Dompropſtei dahier jährlich 3 Schilling Heller und 6 Martinshühner Gült entrichteten. Durch Kauf gehen dieſelben (Gülten) über an den Domherrn Ulrich von Hoenloch in

Würzburg. Die Vögte des Karthäuserkloſters in Würzburg, Hanns von Summeringen und Wernher in dem Methof, erhalten dieſelben als Lehen von der Dompropſtei in Würzburg mit der Beſtimmung, daß ſie dem genannten Kloſter verbleiben ſollen.

70. 1380 — Dezember 7. Randersacker. St. 244.

Heinrich Korner und Kunne, ſeine Gemahlin, Eberhard Spichting und Nese, ſeine Gemahlin, verkaufen Schulden halber einen Morgen Weinberg am Morsberg in Randersacker an Peter von Kranach, Vicar im Domſtift zu Würzburg, um 60 ß Heller.

71. 1381 — Februar 4. Würzburg (curia Frawenstein). St. 243.

Am 4. Februar 1381 überträgt Conrad Zingel, Bürger zu Nördlingen, nach dem Ableben ſeines Vaters, Conrad, Ungelters zu Würzburg und Bürgers zu Nürnberg, mit Zuſtimmung ſeiner Mutter Gerhusa ſchenkungsweiſe den Karthäuſern von Würzburg für ewige Zeiten das Patronatrecht der sacellania in curia Frawenstein zu Würzburg. Dieſe Urkunde iſt vom Notar Walter Stuttenhofer von Rotenburg, Cleriker der Diözeſe Würzburg, abgefaßt.

Am 20. Mai 1381 genehmigen Biſchof Gerhard von Schwarzburg (1372—1400) und das Domkapitel zu Würzburg, daß Conrad Zingel das Patronatsrecht über die Miſsaria bezw. capellania in der Kurie Frawenstein den Karthäuſern von Würzburg überlaſſe, und daß obige capellania dem Karthäuſerkloſter zu Würzburg incorporirt werde.

Als im Jahre 1411 ein Cardinal in Würzburg war, wendeten ſich die Karthäuſer an ihn mit der Bitte, daß obige capellania in der curia Frawenstein dem Karthäuſerkloſter incorporirt werde, welcher Bitte entſprochen wurde am 30. Juni h J Unterzeichnet iſt R. Egidius h propositus Xantonsis.

Im Jahre 1451 (28. Juni) geſtattete der Cardinallegat F. card. Senensis in Regensburg, daß der Weltgeiſtliche, der die capellania in der curia Frawenstein inne habe, bei den Karthäuſern wohne und das Brevier derſelben beten dürfe.

72. 1381 — April 4. Bruna (Brunn). St. 243.

Hanns Gerung, Bürger zu Rotenburg und ſeine Ehefrau Katharina bekennen, daß ſie Heintzen Schellen von Bruna 17 Schilling Heller und vier Heller und ein Achtel Waizen, 1 Faſtnachts- und 1 Sommerhuhn, die er ihm jährlich als Gült gegeben, um 35 ß Heller der Stadtwährung von Rotenburg verkauft habe.

73. 1381 Mai 26. Randersacker und sacellania Frawenstein zu Würzburg. St. 243.

Eberhart Korner, Kaplan zu Unſer Frauenkapellen in dem Hof zu Frauenſtein in Würzburg übergibt den Karthäuſern zu Würzburg all' die Rechte, die er von acht Morgen Weinberg am Altramsberg bei Randersacker hatte und die zur oben berührten Kapelle in Frauenſtein gehörten, behält ſich jedoch von den Karthäuſern jährlich ½ Fuder Wein vor.

Als Zeuge dieſer vor dem kaiſerlichen Notar Heinrich von Ingelfingen erſcheint auch ein Peter von Kronach, Domvicar hier.

74. 1381 — September 17. Estenfeld. St. 243.

Der Karthäuſerprior Johannes von Würzburg, Heintz von Reinstein, Contz Jenner, Hanns Hartrot, Ebelknecht, Engel Weybler, Bürger zu Würzburg übertragen dem Ritter Fritzen von Wolfskelen die Vollmacht, gegen Hanns von Espenfeld Klage zu erheben, weil er mit ſeinen Schafen widerrechtlich auf ihren Aeckern und Wieſen weide und im Walde ſie beſchädige.

75. 1381 — Dezember 18. Randersacker. St. 244.

Gotfrid von Puntingen und Johann von Gingen, Vicare am Dome Domſtift zu Würzburg, verkaufen an den Domdechant Carl von Helfenburg, ſeine Erben und trewenhendern (Teſtamentare) 3 Morgen Weinberg am Morsberg zu Randersacker um 200 ß Heller.

76. 1382 — August 6. Würzburg. St. 244.

Johannes de Arneto, Canonicus im Neumünſter, ſchenkt den Karthäuſern zu Würzburg 4 Morgen Weinberg am Schalksberg.

Zeugen ſind: Fridericus de Arneto,
Fridericus dictus Zürn, canonicus } novi monasterii.
Andreas de Salfelt, vicarius

77 1382 — November 28. Zeuzleben. St. 243.

Engelbert von Nideck, Domherr zu Würzburg und Richter des Herzogthums zu Franken, beſtätigt, daß Else, Wittwe des Betzold Marr in Werneck, Katharina Seyfried, ſowie Hanns und Dyeterich, die Kinder der letzteren, an Sitz Fischbein und ſeine Ehegattin Else um 320 ß verkauft haben zwölf Malter Korngült von den Gütern, die Fritz Zincke in Pacht habe.

78. 1382 — Dezember 13. Zeuzleben. St. 243

Contz Carl von Angerer bekennt, daß er ſeine Zuſtimmung gebe zu dem Verkaufe von 12 Malter Korn Gült, die Els, ſeine eheliche Wirthin, verkauft habe an Sitz Fischlein und ſeine Erben von den Gütern, auf denen Fritz Zincke zu Zeuzleben ſitze, d. h. die er in Pacht habe.

79. 1383 — April 4. Cramsneit—Oberpleichfeld—Bergtheim—Würzburg. St. 243.

Das Schottenkloſter St. Jacob in Würzburg vertauſcht ſeine Beſitzungen in Kramsneit (Gramſchatz) an den Karthäuſerorden in Würzburg und zwar: a) einen Hof, in dem Schrautenbach ſitzet, der jährlich 14 Malter Korn, 4 Malter Waizen und 8 Malter Haber gibt. b) Craft Nether gibt 4 Malter Korn, 2 Malter Haber. c) Dieterich Habermann gibt 5 Schilling Pfennig und 2 Martinshühner. d) Apel Heintzelin gibt 3 Schilling Pfennig, 2 Martinshühner und von einem anderen Haus 5 Schilling Pfennig und 1 Martinshuhn. e) Walter Jude gibt von einem Haus 18 Pfennig und 2 Martinshühner. f) Hanns Kötzner gibt von einem Haus 6 Schilling Pfennig und 2 Martinshühner. g) Hanns Plank gibt 5 Schilling und 4 Martinshühner.

h) Heintz May gibt von einem Haus 5 Schilling und 4 Martinshühner. i) Lutz Slyr gibt von einem Garten 4 Martinshühner. k) Contz Zornlein gibt von einem Haus 2 Schilling Pfennig und 2 Martinshühner. Diese sub a—k genannte Besitzungen und Gülten gehen von der Äbtei des Schottenklosters St. Jacob an das Karthäuserkloster über, dagegen erhält das Schottenkloster: 1. einen Hof zu Oberpleichfeld, den ½ Heintz Popp und ½ Fritz Niclas Hans und Volker Stumpf in Pacht haben und hievon jährlich 12 Malter Korn, 2 Malter Haber und 1 Fuder Stroh entrichten. 2. Einen Hof zu Bergtheim, den Heintz und Apel, Ullin Bawer's Kinder haben, sowie einen weiteren Hof daselbst, den Contz Pfister bauet, Contz Pfister gibt jährlich 6 Malter Korn und 2 Schilling Pfennig, Ullins Bawers Kinder 12 Malter und 5 Metzen Korn, 4 Schilling alter Währung und zwei Fastnachtshühner. 3. In Würzburg von dem Haus gelegen unter der Lantzstat unter dem deutschen Haus von Hans Rymann 1 ß Heller alter Währung und 1 Fastnachtshuhn; zu diesem Haus gehört ein halber Morgen Weinwachs, gelegen in der Schottenawe

80. 1384 — April 2. Würzburg, Hoelochsgarten. St. 243.

Bischof Gerhard von Schwarzburg (1372—1400) bekundet, daß der Domherr Friedrich von Stahelberg, gestorben 1384, ihm seinen Garten bei den Karthäusern zu Würzburg auf Lebenszeit zur Nutznießung überlassen habe und daß derselbe nach seinem Ableben an den Domherrn Heinrich von Stahelberg übergehen müsse.

81 1384 — April 19. Estenfeld (Stift Haug). St. 243.

Friedrich von Wolfskeel verkauft dem Kapitel zu Stift Haug 20 ß jährliche Gült von 18 Morgen Weinwachs in Estenfeld um 300 ß Heller.

Als Zeugen sind genannt bezw. als Bürgen: Lamprecht von Binbach, Ritter Stephan Zolner, Edelknecht Wiprecht von Grumbach und Domherr Burkard von Seckendorff in Würzburg.

82. 1384 — September 3. Remlingen. St. 243.

Engel Weybler, Heintz Eisprecht, Hanns mit dem Barte, Goldschmied, Meinwart Wickenhenbt, Gotze Engel, Schneider, und Heintz Weyghin in Würzburg bekennen, daß sie von Conrad von Bibra, Vorstand der Ordensballey des Deutschordens in Franken, Johann Ludner, Comthur in Mergentheim, Johann Morcklein, Stadthalter zu Würzburg und dem Deutschordenshause daselbst als Bürgen aufgestellt worden seien wegen der Güter, welche die Karthäuser in Würzburg um 409 ß fl. vom Deutschorden in Remlingen gekauft haben

83. 1384 — September 9. Würzburg, Hoelochsgarten. St. 243.

Heinrich von Stolberg (Stahelberg), Domherr zu Wurzburg und Merseburg, verkauft für sich und seine Erben um 250 fl. an Hans Guntzel und Werner in dem Medelhof, Burger zu Würzburg:

a) den Garten und See vor dem Karthäuserkloster in Würzburg,

b) das Haus, gelegen im See, mit all' seinen Zugehörungen,

c) das Eckhaus oben in der Honigſtraße; hievon werden jährlich 4 ß und 5 Schilling Heller, 12 Martins- und 9 Faſtnachtshühner an die Dompropſtei zu Würzburg gegeben, und hat dieſes Lehen inne Nicolaus von Malkoſs, Domherr zu Würzburg.

d) Ein neues Haus in der Hofſtatt gegenüber dem oben genannten Garten,

e) ein Häuschen, gelegen unterhalb des vorſtehenden neuen Hauſes in der Hofſtatt, das jährlich 1 ß Wachs an die Castorey zu Haug zu entrichten hat.

Unterm 21. Dezember 1384 bekennen Hanns Suntzel und Wernher in dem Mothof, daß ſie die obengenannten 250 fl von den Karthauſern in Würzburg empfangen haben und verzichten zu Gunſten der Karthäuſer auf die vorgenannten Häuſer, Garten und See.

84. 1384 — Oktober 13. Würzburg—Randersacker. St. 244.

Peter von Cranach, Vicar am Domſtift zu Würzburg, ſchenkt dem Karthäuſerkloſter zu Würzburg fünf Morgen Weinberg am Morsberg zu Randersacker. (Peter von Cranach ſtarb Ende 1384 oder Anfangs 1385).

Testes. Wolfram Grube, Canonicus am Neumünſter in Würzburg Nicolaus de Malkoſs, Canonicus am Domſtift in Würzburg.

85. 1385 — Januar 10. Würzburg. St. 244.

Friedrich von Hohenlohe, Domherr zu Würzburg, Pfleger und Statthalter der Dompropſtei daſelbſt, gibt den Karthäuſern zu Würzburg als Lehen einen Morgen Weinberg, gelegen in der Hofſtatt zu Würzburg vor dem Kloſter der Karthäuſer über dem Weg, wovon jährlich der Dompropſtei an St. Martin 1 Schilling Heller und 2 Hühner zu entrichten ſind.

86. 1385 — April 7. Estenfeld. St. 243.

Hanns von Eſtenfeld, ſeine Gemahlin Grethe (Margarethe) und Hilprant und Ott, des Hanns von Eſtenfeld Brüder, verkaufen den Karthäuſern in Würzburg um 600 ß Heller 5¼ Morgen Wieſen in Eſtenfeld unten am Dorf und 8 Morgen Ackers daſelbſt, gelegen in der Bunt.

Kunigunde von Eſtenfeld, die Gemahlin des Heinrich von Randersacker, gibt in demſelben Jahre ihre Zuſtimmung zu obigem Verkauf.

87. 1385 — Mai 1. Würzburg-Ettleben.

Conrad Kiſsling, Prior, Johann Megelin, Kellner, Heintz Trosts, Bereiter, Johann Hag, Conventbruder, ſämmtliche dem Johanniterorden in Würzburg angehörig, ſowie Johann Mecklein, Conventbruder des Hauſes zu Rottweil, bekennen, daß ſie Schulden halber um 52 fl an Albrecht Ludwig und ſeine Erben verkauft haben 4 Malter Korn von ihrem Gut zu Edtleben.

88. 1385 September 2. Würzburg (Weytenthür). St. 244.

Der Notar Heinrich von Ingelfingen bekundet, daß Guta Zimmermannin, Tochter des Arnold und der Kunigunde Zimmermann, mit

Zuſtimmung ihrer Mutter auf dem Krankenbette den Karthäuſern in Würzburg vermacht habe all' ihre beweglichen und unbeweglichen Güter nebſt einem Hauſe in der Judengaſſe, genannt zu der Weytenthür. die auf dieſem Hauſe ruhenden Gülten ſind für Lebenszeit der Mutter der Erblaſſerin vorbehalten.

1384 — Dezember 11

Arnold und Kune Zimmermann hatten dem Abt des Schottenkloſters in Würzburg 50 ß Heller auf ein Haus in der Judengaſſe, genannt die Weidenthür, geliehen, und überläßt Abt Moriz den obengenannten Eheleuten genanntes Haus mit der Beſtimmung, daß ſie darüber als ihr Eigenthum verfügen könnten. So lange die Schottenmönche dieſe entliehenen 50 ß nicht bezahlt hätten, ſeien von Arnold und Kunna Zimmermann jährlich 1 ß Heller Gult dem Schottenkloſter zu entrichten, und ſei dieſe Schuld bezahlt, jährlich 3 ß Heller.

89. 1386 — September 22. Würzburg (Weydenthür). St. 244

Moriz, Abt des Schottenkloſters zu Würzburg, beſtätiget, daß er und ſein Kloſter von dem Hauſe zur kleinen Weytenthür in der Judengaſſe zu Würzburg anfänglich 10 Schilling und ſpäter 4 ß Heller jährliche Gült an Martini zu empfangen hatte, daß er aber den Karthäuſern in Würzburg dieſe Gült um 2 ß Heller gemindert habe und ihnen um 28 fl. rheiniſch das Erbrecht des Hauſes zur Kleynen Weytenthür käuflich überlaſſen habe; die Karthäuſer hätten indeß jährlich 2 ß Heller dem Schottenkloſter St. Jacob in Würzburg zu entrichten. Obige 28 fl. verwendete das Schottenkloſter zum Ankauf von 36 Morgen Artfeld in Jostal bei Gramschatz und zur Herſtellung einer Kelter in ihrem Kloſter

90. 1386 — Oktober 8. Sonderhofen. Würzburg. St. 244.

Walramus de Hunspach ſchenkt den Karthäuſern in Würzburg 1000 ß Heller, wovon die Karthäuſer ſich erwarben:

a) den Bauhof in Sundernhofen, wovon jährlich an Gült entrichtet werden 6 Malter Korn, 6 Malter Waizen und 4 Malter Haber, 2 Martinshühner und 1 Faſtnachtshuhn,

b) einen Weinberg in Würtburg, 3 Morgen gelegen in der Weinbergslage in dem Grase.

Als Zeugen und Siegler ſind genannt Eberhard von Zymmern, Dekan, und Heinrich Frieſs von Sulzbach, Kapitular, beide in Stift Haug.

91 1397 — Oktober 9. Würzburg, Weytenthür. St. 244.

Der Procurator Heinrich Bleichenbach in Würzburg reicht Namens des Dekans Eberhard in Stift Haug und der Karthäuſer zu Würzburg eine Klageſchrift ein gegen Heinrich Spaltysen, Bürger zu Würzburg, weil er ſich einen Theil des Hofes zur kleinen Weytenthür, der Eigenthum der Karthäuſer ſei, widerrechtlich angeeignet habe, die Mauern abbrechen und ſich darin Thüren und Fenſter einrichten laſſe

Nachdem dem Heinrich Spaltysen die Klageſchrift in Abſchrift zugeſtellt und er zur Vernehmung auf den 15. April 1388 geladen war,

erklärte er, daß er mit den Karthäusern nicht länger Streit führen wolle und daß er sich verpflichte, alle Thüren und Fenster zu beseitigen, selbst diejenigen, die früher bestanden hätten. In diesem Sinne entschied am 16. Juni 1388 der Gerichtshof unter Verurtheilung des Angeklagten in die erwachsenen Kosten.

92. 1388 — Juli 7. Würzburg. St. 244.

Georg von Hohenlohe, Domherr zu Würzburg und Pfleger und Statthalter der Dompropstei in Würzburg überträgt den Karthäusern in Würzburg als Erblehen

a) 3 Morgen Weinberg in der Hofstatt zu Würzburg, gelegen vor dem Karthäuserkloster über dem Weg, wovon jährlich am St. Martinstage 3 Schilling Heller und 6 Hühner zu entrichten sind,

b) einen Morgen Weinberg, eben daselbst gelegen, wovon jährlich 1 Schilling Heller und 2 Hühner am St. Martinstage zu entrichten sind,

c) 2½ Morgen Weinberg am Lindechsberge zu Würzburg, wovon jährlich am St. Martinstage sechs Pfund Heller zu entrichten sind.

93. 1389 — März 19 Würzburg.

Nicolaus von Liechtenberg, Chorherr und Custos zu Stift Haug, bestätiget, daß die Karthäuser zu Würzburg dem Custos von Stift Haug ein Pfund Wachs von einem Hause im Neudorf zu Würzburg, das ehedem dem Domherrn Friedrich von Stahelberg gehörte und vor dem in neuester Zeit ein Brunnen errichtet worden, zu entrichten hatten. Diese Gült wird ihnen erlassen, und überweisen die Karthäuser dafür dem Stifte Haug einen Morgen Weinberg, gelegen im oberen Sand unter der Trebenklingen.

94. 1390 — Februar 12. Mühlhausen—Rieden.

Hanns Reiß und seine Gattin Catharina verkaufen um 750 ℔ Heller an Johann Zürn, Pfarrer zu Oberpleichfeld

a) in Mühlhausen zwei Huben, die jährlich 10 Malter Korn, 2 Malter Waizen, 10 Martinshühner, 32 Schilling Pfennig, 2 Lammsbäuche und 50 Ostereier entrichten,

b) in Mühlhausen eine Hube, die jährlich 4 Malter Korn, 1 Malter Waizen, 16 Schilling Pfennig, 4 Martinshühner und 1 Lammsbauch entrichtet,

c) in Mühlhausen eine Hube, die jährlich 4 Malter Korn, 1 Malter Waizen, 16 Schilling Pfennig, 4 Martinshühner und 1 Lammsbauch entrichtet,

d) in Rieden einen Bauhof, der 8 Malter Korn, 4 Malter Haber, 4 Fastnachtshühner entrichtet.

Die Nutznießung dieser Güter behält Pfarrer Johann Zürn seinem Bruder Georg für Lebensdauer vor.

95. 1390 — Juni 16. Würzburg, kleine Weyentür, Hof Herrn Nydung St. 244.

Heinrich von Heytingsfelt und Fritz Tewfel, Zimmerleute, Conrat

von Richenberg und Eberhard Probst, Steinmetzen, erkennen als Baugeschworene in Sachen der Karthäuser gegen Heinrich Spaltysen, daß 1. Heinrich Spaltysen den Aufbau im Hof Herrn Nydung auf der Karthäusermauer gegen den Hof zur kleinen Weytentür zu entfernen habe, 2. daß er die Fenster zu beseitigen habe, die er widerrechtlich in den Hof der Karthäuser zur kleinen Weytentür errichtet habe, 3. daß der Abfluß des Brunnens im Hof Herrn Nydung auch fortan durch den Karthäuserhof zur kleinen Weytentür zu erfolgen habe und daß die Erhaltung der Rinne den Karthäusern und Heinrich Spaltysen gemeinschaftlich obliege

96. 1390 — Juli 4. Burghausen bei Arnstein. St. 243.

Hildebrand und Bozold Rücker von Schweinfurt bekennen, daß sie zwei Bauhöfe in Burghausen bei Arnstein um 330 fl. an die Karthäuser in Würzburg verkauft. Den einen dieser Höfe besitzet in Erbpacht Heintz Ropet und entrichtet jährlich 11 Malter Roggenkorn und 1 Malter Haber, den andern Hof besitzt nach Erbrecht Heintz Volmunt und gibt jährlich 11 Malter Roggenkorn und 1 Malter Haber.

97. 1390 — September 28. Schnackenwerth. St. 244.

Der Edelknecht Kaspar von Mütensheym und seine Gemahlin Else verkaufen Schulden halber um 228 fl Heller den Karthäusern in Würzburg ihren Bauhof in dem Dorfe zu Werde bei dem See zu Ettleben mit all' seinen Zugehörungen, wovon jährlich an Gült zu entrichten sind 6 Malter Rockenkorn, ½ Malter Haber, 2 Weihnachts- und 2 Fastnachtshühner und zu Ostern 1 Lammsbauch

Diesen Hof hatte der Vater des Caspar von Mütensheym s. Z. gekauft

Unterm 28. August 1413 vergleichen sich die Karthäuser zu Würzburg mit den Benediktinern auf dem Mönchsberg (Michaelsberg zu Bamberg, die von diesem Bauhof in Werde Gült zu empfangen hatten, dahin, daß sie in ungestörtem Besitze dieses Bauhofes bleiben sollten, jedoch 4 Unzen Pfennig jährlicher Gült an das Benediktinerkloster in Bamberg zu entrichten hätten

98. 1390 — Oktober 17. Würzburg. St. 244.

Seytz von Steten und Anna, seine Gattin, Bürger zu Würzburg, verkaufen den Karthäusern zu Würzburg um 43 fl. einen Morgen Weinberg, gelegen in der Vorstadt Wurzburg, in der sog. Hofstatt vor dem Karthäuserkloster über dem Wege.

Unterm 18 April 1382 hatte Seytz von Steten obigen Weinberg um 60 fl. von Hanns und Eck Sweygler gekauft.

99. 1391 — Juli 7. Burghausen bei Arnstein. St. 243.

Gorhuls, des Apel Ledenter eheliche Wirthin in Fulda, erklärt ihren Consens zu dem unterm 4. Juli 1390 vollzogenen Verkauf der beiden Bauhöfe in Burghausen bei Arnstein, die von den Gebrüdern Hildebrand und Betzold Rücker an die Karthäuser in Würzburg übergegangen waren.

100. 1390 — Januar 18. Hindernach. Burghausen.

Der Edelknecht Andreas von Mutensheimb verkauft Schulden halber mit Genehmigung des Ritters Peter von Schaumberg für ſich und ſeine minderjährigen Kinder Burkhard und Gertlein den Karthäuſern zu Würzburg um 165 fl.

a) Einen Bauhof im Dorfe Hindernach bei Müdesheim, wovon jährlich an Gült entrichtet werden 8 Malter Korn, 4 Malter Haber und 1 Faſtnachtshuhn, ſowie ein Michaelshuhn von 1 Morgen Weinberg, der zu dieſem Hofe gehört;

b) einen Bauhof in Burghausen, wovon jährlich gegeben werden 4 Malter Korn, 3 Malter Haber und zwei Martinshühner.

101. 1392 — Januar 18. Hindernach—Burghausen. St. 243.

Andres von Mutensheim, Edelknecht, zu Binsfeld geſeſſen, bekennt, daß er mit Genehmigung ſeines Eydams Peter von Schaumburg und ſeiner Gattin Huſen (Gertraud) für ſich und ſeine Erben, die noch minderjährigen Burkard und Gretlin, ſowie als Vormund des Dietrich, des nach dem Ableben ſeines Vaters Dietz geborenen Bruderkindes, an die Karthäuſer zu Würzburg um 165 fl. verkauft habe 1. einen Bauhof in dem Dorfe Hindernach bei Müdesheim an der Wern, den zu Erbrecht beſitzet Contz Teblin, der jährlich an Gült zu entrichten hat 8 Malter Korn, 4 Malter Haber, 1 Faſtnachtshuhn, 1 Huhn an St. Michaelstag von 1 Morgen Weinwachs, der zu genanntem Hofe gehöret; 2. einen Bauhof im Dorfe Burghausen bei Arnſtein, den in Erbrecht beſitzet Lutz Krieger und Hanns Groſso, ſein Stiefſohn, die davon an jährlicher Gült geben 4 Malter Korn und 3 Malter Haber, ſowie zwei Martinshühner. Als Bürgen ſind aufgeſtellt Betzold von Grumbach, Hanns von Thüngen zu Thüngen, Edelknecht Ulrich Stenger in Zellingen und Contz von Retzstat, Keltner zu Karlſtadt.

102. 1392 — Februar 11. Eſtenfeld. St. 243.

Hanns und Grete von Eſtenfeld und Hilprant ſein Bruder verkaufen den Karthäuſern in Würzburg um 833 ℔ Heller und 15 Schilling Heller nachſtehende Grundſtücke in Eſtenfeld:

1. vier Morgen Wieſen im Kürnacher Grund,
2. zwei Morgen Wieſen ebendaſelbſt,
3. 15¼ Morgen Aecker, theils unterm Würzburger Weg beim See, theils bei der Steingruben, theils auf dem Krutbuhel gelegen.

103. 1392 — Dezember 3. Würzburg. St. 244.

Peter Buspack, Bürger zu Würzburg, und ſeine Gattin Huse, wohnhaft vor dem Hauger Thor in der Semmelſtraße, ſchenken den Karthäuſern in Würzburg 1½ Morgen Krautgarten hinter dem Karthäuſerkloſter, wovon an letzteres jährlich am St. Johannestage 6 Schilling Pfennig, am St. Martinstage 14 Schilling Pfennig und 12 Eimer Kompoſt ſowie zwei Faſtnachtshühner zu entrichten waren; jedoch behalten ſie ſich für Lebensdauer die Nutznießung dieſes Gartens vor.

104. 1392 — Dezember 14. Groſsrinderfeld. St. 243.

Barbara Hundlerin, Wittwe des Endres Zobel, bekennt, daß Endres Schmid, Pfarrer zu Oberlauda und Altariſt zu Großrinderfeld, ſein Pfründnerhaus zu Großrinderfeld mit dem Anweſen ſeines Bruders Ludwig vertauſcht habe, von welch' letzterem den Karthäuſern in Würzburg jährlich 1 Malter Korn und ½ Malter Haber an Gült zu entrichten iſt.

105. 1393 — Februar 4. Randersacker. St. 244.

Leupolt und Else Strol in Randersacker verkaufen 2 ß Heller von 1½ Morgen Weinberg am Teufelskeller in Randersacker um 50 ß Heller an Sifrid Cristan, Vicar im Domſtift zu Würzburg.

106. 1393 — März 23. Mainstockheim. St. 243.

Contz Karl und ſeine Gemahlin Margareth, ſowie ſeine Kinder Karl und Margareth in Mainstockheim geſeßen, verkaufen um 100 ß Heller 5 ß Heller von 5 Morgen Weinberg am Fronberg in Mainstockheim an Sifrid Cristan, Vicar am Domſtift zu Würzburg.

1410 — September 16.

Nach dem Ableben des obengenannten Sifrid Cristan verkaufen deſſen Teſtamentare Johann von Gingen und Niclas zum gattern, beide Domvicare zu Würzburg, ſowie Thomas Wormunt, Pfarrer zu Nosselbach, oben genannte 5 Morgen Weinberg in Mainstockheim und 1½ Morgen Weinberg am Teufelskeller in Randersacker und ½ Morgen Weinberg am Stedelweg daſelbſt um 25 römiſche Gulden an die Karthäuſer in Würzburg. Von dieſen Beſitzungen in Randersacker wurden jährlich 2 ß Heller Gült entrichtet.

107. 1393 — Dezember 30. Schraudenbach. St. 243.

Kun Winterin, Bürgerin zu Schweinfurt, verkauft an Wolfram und Katharina Truchſeſs ihre Güter in Schraudenbach (Schrawtenpach), wovon jährlich an Gült zu entrichten ſind 3 Malter Korn, 2 Malter Haber und 2 Faſtnachtshühner.

108. 1395 — Mai 1. Ettleben. St. 243

Conrad Kiſsling, Prior, Johann Megelin, Kellner, Heintze Troſses, Bereiter, Johann Han, Conventbruder des Hauſes zu Würzburg und Johann Mercklin, Conventbruder des Hauſes zu Rotweil, Johanniter in Würzburg, verkaufen Schulden halber an Albert (Abrecht) Ludwig ihr Haus und ihren Hof zu Ettleben, wovon ſie durch genannten Albert Ludwig jährlich 4 Malter Korngült empfangen haben.

109. 1395 — Dezember. Hausen bei Jostal. St. 243.

Eberhard Schenk von Roesporg, Walpurk, ſeine Gemahlin, und Agnes, ſeine Mutter, verkaufen um 13 Schilling Heller dem Bürger Heintz vom Rotenkolben ihren Theil an der Hube zu Husen bei Jostal, den nun hat Frau Krebsin, und wovon jährlich an Gült gegeben werden 4 Metzen Waizen, 4 Metzen Haber, 30 Eier, 2 Käſe, zwei Faſtnachtshühner.

110. 1397 — Februar 6. Mertensheim. Würzburg. St. 243.

Ritter Eberhard von Sawnsheimb und ſeine Gattin Else, geſeſſen zu Scherneu, verkaufen um 169 fl. den Karthäuſern in Würzburg

a) in Mertensheim zwei Bauhöfe mit all' ihren Rechten und Zugehörungen, wovon jährlich an Gült gegeben werden 1 Malter Waizen, 7 Malter Roggenkorn, 3 Malter Haber, 2 Faſtnachtshühner. (Kaufpreis 117 fl.)

b) in Würzburg ihre eygne Fleischbangk mit aller irer zugehorenden vnd rechten, die gelegen ist zu Wirtzpurg an sant Andres turn vnd geht zu yeder seyten ein gasse daran hin vnd stet herfür gein den heringen, wovon jährlich gegeben werden 112 ß Unſchlitt. (Kaufpreis 52 fl.)

111. 1397 — Mai 27. Euerhausen. St. 243.

Johannes, Prior der Karthauſe in Grünau, verkauft den Karthäuſern in Würzburg den der Karthauſe in Grünau gehörigen Bauhof in Urhusen um 180 Goldgulden; dieſer Bauhof hat jährlich zu liefern 7 Malter Roggenkorn, 6 Malter Waizen und 3 Malter Haber, ſowie ein Faſtnachtshuhn.

Am 15. Auguſt 1387 hatten die Karthäuſer in Grünau obigen Bauhof in Euerhausen von den Dominicanerinen (Priorin Anna) in Rotenburg um 525 ß Heller gekauft. Unterm 14. Januar 1390 hatte der Dominicanerprovincial für Deutſchland, P. Petrus, dieſen Verkauf genehmigt (feria sexta ante Anthonii).

112. 1398 — Januar 13 bezw. 1397 — Dezember 31.
Profelsheim. St. 243.

Als Biſchof Gerhard von Würzburg Proßelsheim erweiterte, fiel in den Erweiterungsrayon auch ein Hof der Karthäuſer, am See gelegen, der ihnen jährlich 12 Malter Korn und 4 Malter Haber abwarf. Biſchof Gerhard entſchädigt die Karthäuſer mit einem andern biſchöflichen Hofe, am Kirchhof gelegen, den zu Erbrecht beſitzt Heintz Huckelmeyn.

113. 1398 — März 9. Hungershawsen. St. 244.

Am 19. Februar 1378 hatten die Karthäuſer zu Würzburg dem Ritter Eberhard Wolfskele das Dorf Hungershausen gegen verſchiedene Gülten in Weytoltzhausen überlaſſen. In Hungershausen befand ſich ein Bauhof, welcher dem Frauenkloſter St. Marx in Würzburg jährlich acht Malter Korn an Gült zu entrichten hatte, was indeß ſeit ungefähr 24 Jahren von Seite des Eberhard Wolfskele und des Wipert (Weyprecht) Wolfskele und der Geſchwiſter des Letzteren unterblieben war. Albrecht von Hoſeaburg und Heinrich von Witzleaben, Domherren zu Würzburg, ſowie Johannes vom Leuwen, Vicar und Statthalter in geiſtlichen Sachen, entſcheiden, daß Weyprecht Wolfskele und ſeine Geſchwiſter jährlich 8 Malter Korn dem Frauenkloſter St. Marx in Würzburg zu entrichten haben.

114. 1400 — Datum nicht näher beſtimmt. Eſtenfeld.

Chriſtin Merrin in Eſtenfeld vermacht den Karthäuſern all ihre Beſitzungen zu Eſtenfeld, wogegen die Karthäuſer ſich verpflichten, ſie für Lebenszeit zu verpflegen.

115. 1400 — September 10. Würzburg. St. 244.

Die Karthäuſer in Würzburg wollten hinter ihrem Kloſter an die Mauern gegen St. Afra zu Pfeiler errichten und erwerben zu dieſem Zweck

a) von Hointz Degen, Krämer und Bürger zu Würzburg, ein Stück von ſeinem Garten um einen Gulden,
b) von Othin Nuber ein Stück ſeines Gartens um ½ fl.,
c) von Sietz Greinperg ein Stück ſeines Gartens um ½ fl.,
d) von Hanns Hellermann ein Stück ſeines Gartens.

116. 1400 — September 30. Randersacker

Leupold Strölein zu Randersacker und ſeine Gattin Eliſabeth überlaſſen an Michael Behem, Bürger zu Nürnberg,

1.	6	Morgen	Weinberg am Teufelskeller in Randersacker,
2.	½	„	„ in der Mainkelen,
3.	1	„	„ in der Awe,
4.	1	„	„ am Rode,
5.	½	„	„ am Steckelberg,
6.	½	„	„ an der Wegſcheide,

in Summa 10½ Morgen Weinberg

117. 1400 — Oktober 7. Mühlhausen—Rieden.

Catharina Reiſin zu Arnſtein verkauft Schulden halber an die Karthäuſer zu Tückelhauſen und Würzburg um 170 fl. ihre Beſitzungen in Mühlhauſen, Obergaiwenheimb und Rieden, wovon jährlich an Gült entrichtet werden 34 Malter Korn, 5 Malter Waizen, 64 Schilling Pfennig, 4 Lammsbäuche, 20 Hühner, 8 Malter Haber, 50 Eier

118. 1400 — Dezember 21. Randersacker.

Hanns Schinder in Randersacker, ſeine Gattin Margaretha und deren Bruder Hanns Schott verkaufen den Karthäuſern zu Würzburg vier Morgen Weinberg am Morsberg in Randersacker um 70 fl; dieſelben verpflichten ſich, den Karthäuſern jährlich 1 ℔ Heller Gült zu entrichten.

119. 1401 — Januar 24. Würzburg. St. 244.

Cuntz Mulbach, Bürger zu Würzburg, verkauft den Karthäuſern zu Würzburg um 6 fl. rheiniſch 1 ℔ Heller Würzburger Währung und ein Faſtnachtshuhn jährliche Gült von einem wingarten by dem Zinsbrunn am brenden gelegen in der margk zu Wirtzpurg

120. 1401 — Juli 13. Würzburg.

Else Röderin, Wittwe des Cuntz Röder, verkauft den Karthäuſern zu Würzburg ihr Hauptrecht auf der Badeſtube in der Bleichach um 20 fl.

121. 1401 — September 27. Randersacker. St. 244.

Lupolt Strolein in Randersacker ſchenkt dem Michael Behem, Bürger zu Nürnberg, folgende Weinberge in Randersacker:

a) 1½ Morgen Weinberg im Teufelskeller,
b) ½ „ in der mainkelen,
c) 1 „ in der awe,
d) 1 „ am rode,
e) ½ „ am betelmann,
f) ½ „ am steckelwege und an dem heinzen in der awe,
g) 1½ „ an der wegescheide.

122. 1401 — November 28 Würzburg — Kleine weytentür. St. 244.

Heinrich von Mitzleuben, Domherr zu Wurzburg und Landrichter des Herzogthums von Franken, beſtätiget: 1. Nach Ausſage der Contz und Sitze Smerber, Kunne Recchin und Elle Smerberin haben die Kammate und die Häuſer zur Kleynen weytentür nie zum Hof Herrn Nydung gehört, ſondern dem Schottenkloſter. 2. Heintz Dhuring ſagt aus, daß der Hof zu Herrn Helmbrecht ſein väterliches Erbe ſei. Da indeß die Hofrieth der Häuſer wüſt gelegen ſei und ſich Niemand derſelben angenommen habe, ſo habe er und der Lamprecht auf einen Tag durch ihre Mauer auf die Hofrieth durchbrechen laſſen. Heintz Dhuring habe eine Halle vor ſeinen Theil, Lambrecht eine Hütte und einen Pferdeſtall an ſeinen Antheil gebaut, und habe Heintz Dhuring auf Betreiben des Schottenabtes ſeine Halle beſeitigen müſſen. Wie der Abt des Schottenkloſters ſich mit Lambrecht, der damals ſehr mächtig geweſen, verglichen habe, daß wiſſe er nicht, und ſeien ſeit dieſer Zeit ſchon mehr als 36 Jahre verfloſſen.

Dies wurd den Karthäuſern dahier vom Landgerichte Würzburg auf Verlangen beſtätiget.

123. 1401 — Dezember 13. Würzburg. St. 244.

Hans Tesselin, Fleiſchſchlächter, und Guta, ſeine Gattin, verkaufen um 64 ß Heller den Karthäuſern zu Würzburg vier Pfund Heller von ihrer Fleiſchbank vnder den Fleischbencken in der obengenanten stat zu Wirtzpurg, da of ein seiten anstoſset gen sant Endresturn Cuntzen von Rodon Fleischbangk vnd of die andern seyten gegen den Frawen Brudern (Karmeliten am Markte) Cuntzen Hettenstat seligen erben Fleischbangk anstoſset.

Am 30. Januar 1401 verkaufte Fritz Hawenbart, Bürger zu Würzburg, obige Fleiſchbank an Henlin Teſselin und ſeine Gattin Guta um fünf Goldgulden, und am 30. Auguſt 1412, am Feſte der hl. Felix und Adauctus (an dem tage sant seligen vnd meren der heiligen mertirer) verzichten Henlin Teyselin und ſeine Gemahlin Guta, da ſie Armuth halber die ausbedungenen 4 Pfund Heller an die Karthäuſer zu Würzburg jährlich nicht mehr zahlen konnten, ganz und gar zu Gunſten der Karthäuſer auf obige Fleiſchbank um 8 fl. rheiniſch

124. 1402 — Januar 17 oder Juni 13. Versbach. St. 244.

Heintz Eyfelstat, Bürger zu Würzburg, verkauft um 46 fl. den Karthäusern in Würzburg 4 Malter Korn von ihrer halben Mühle und den dazu gehörigen Aeckern und Wiesen auf der Versbacher Markung, genannt den Tauberzellerin.

Ausgestellt ist die Urkunde an sant Anthonienstage des heyligen Beichtigers.

1409 — (Januar 15)

Der obengenannte Heintz Eyfelstat verkauft den Karthäusern zu Würzburg um 14 fl. das Erbrecht der anderen Hälfte der obengenannten Mühle mit 2 Morgen Wiesen und allen Zubehörungen; diese andere Hälfte gehört dem neuen Spital (Bürgerspital) in Würzburg und hat dem Pfarrer von Versbach zu geben jährlich ein Martinshuhn, 1 Pfennig von 1 Morgen Wiese an eine Hube in Versbach und 7½ Pfennig von dem Wassergraben der Mühle an die Vogter von Stift Haug.

1411 — Dezember 21.

Die Karthäuser zu Würzburg übertragen Hanns Mullnerknecht von Heidelberg und seiner Gattin Anna ihren Antheil an der Mühle Tauberzellerin zu Versbach; derselbe hat den Karthäusern zu entrichten jährlich in 4 Raten an Goldfasten 10 Malter Korn, an eine Hube in Versbach 1 Pfennig und an den Pfarrer zu Versbach 1 Martinshuhn.

125. 1402 — Mai 18. Würzburg. St. 244.

Anna Kloebaum, Bürgerin zu Würzburg, und deren Sohn Hanns verkaufen um 64 ß Heller den Karthäusern zu Würzburg 4 ß Heller von ihrem Hause unter den Reußen bei der Brücke zu Würzburg.

126. 1402 — Juni 3. Würzburg.

Johann von Heidingsfeld verkauft den Karthäusern zu Würzburg 40 Pfennig und 4 Fastnachtshühner jährliche Gült von seinem Hause bei der Holzpforten in Würzburg um 8 fl.

127. 1402 — August 21. Estenfeld. St. 243.

Apel[1]) Bulmann von Estenfeld und Else, seine Gemahlin hatten sich zur Ordnung ihrer Vermögensverhältnisse und zur Tilgung ihrer Schulden an den Prior der Karthäuser in Würzburg gewendet, dem sie 12 Malter Korn schuldig waren. Der Karthäuserprior kauft ihnen ab zwei Kühe und fünf Pferde, die er ihnen auf ihr Ansuchen zur Benützung überläßt. Diese Erklärung ist von Otto von Espenfeld durch sein angehängtes Siegel bestätiget.

1409 — November 12.

Albert und Elsi Bulmann überlassen Schulden halber ihren Hof und das damit verbundene Erbrecht den Karthäusern in Würzburg.

[1]) Für den Namen Apel kommt auch in derselben Urkunde vor „Albert" und „Albrecht".

128. 1403 — Juni 2. Profselsheim. St. 243.

Heinrich Armleder und ſeine Ehegattin Margaretha, Heintz Vhelin und ſeine Frau, beide geſeßen zu Profselsheim, bekennen, daß ſie den Karthäuſern in Würzburg um eilf gute rheiniſche Gulden verkauft haben ihr Eigenthum an dem Haus und Hof zu Profselsheim, woran anſtoßen die Häuſer des Bezold Sauerwein und des Hans Schreck mit dem Garten, all' ſeinen Zugehörungen und Rechten, ſowie, daß ſie in Erbrecht auf dieſem Hauſe ſitzen und dafür jährlich den Karthäuſern in Würzburg 1 Malter Korn und 1 Faſtnachtshuhn zu entrichten haben.

129. 1403 — August 11. Würzburg, Hof Buthard. St. 244.

Johann Tuchscherer, Anna, ſeine Gemahlin, und Fritz, ſein Bruder verkaufen den Karthäuſern zu Grünau, Tückelhauſen und Würzburg um 113 fl. den Gült von 5 fl. von ihrem Zweyteyl (zwei Drittel) des Hofes zu Buttert in Würzburg

1394 — Februar 6.

Heinlein Groſs, der Weinmeſſer und ſeine Gattin Elso verkaufen um 48 fl. den Gült von 2 fl. an den Bürger Claus Barbuſs von $^1/_3$ des Hofes Buttert zu Wurzburg. Unterm 13. Auguſt 1418 verkauft Claus Barbuſs ſeinen Antheil am Hof Buttert den Karthäuſern dahier um 42 fl.

130. 1403 — September 6. Würzburg. St. 244.

Heulin zum Roſse, Bürger zu Würzburg, und ſeine Gemahlin Margarethe verkaufen um 40 fl. rheiniſch zwei Gulden jährlicher Gült an Johann von Gochsheim, Chorherrn im Neumünſter.

Unterm 6. Auguſt 1404 ſchenkt obengenannter Johann von Gochsheim, Chorherr im Neumunſter und Pfarrer zu St. Peter in Würzburg, einen Gulden jährlicher Gült von obigem Hause an die Karthäuſer zu Würzburg.

131. 1403 — September 25. Würzburg St. 244.

Arnold von Biſchofsheim, Katharina, ſeine Schweſter und Anna, ſeine Schwägerin, ſowie Hans von Gostenhofen und ſeine Töchter Anna und Katharina, letztere Ehegattin des Engelhard Lutzmann, Bürgers zu Würzburg, bekennen, daß ſie dem Karthäuſerkloſter zu Würzburg verkauft haben:

a) 5 Morgen und 18 Garten Weinberg am Schalksberg zu Würzburg, jeden Morgen um 18 römiſche Gulden und das Stück Garten um neun Pfund Heller, die zehentpflichtig ſind,

b) 2 Morgen Weinberg am Schalksberg zu Würzburg, die jährlich dem Stifte Neumünſter ſechs Achtel Obleywein und 14 Pfennig, dem Stifte Haug fünf Schilling Pfennig zu entrichten haben; für dieſe 2 Morgen Weinberg wurden gezahlt 15 fl. Die Kaufſumme für obige 7 Morgen Weinberg beträgt 105 fl. und 9 ß Heller Würzburger Währung.

132. 1403 — Oktober 19. Würzburg. St. 244.
Els und Salmutin Virkornin, Conventfrauen bei St. Marx in Würzburg, übergeben ihr Haus, gelegen an der Schmidgaſſen bei unſerer Frauen Brüdern, an Hermann von Werde, Bürger zu Würzburg, wogegen derſelbe ihnen ſein Haus, gelegen vf dem graben bey Pleychachtor inwendig der ſtadtmawr, abtritt.

133. 1403 — Oktober 24. Würzburg. St. 244.
Hermann von Werde, Bürger zu Würzburg, und Katharina, ſeine Gattin, verkaufen um 31 ß Heller den Karthäuſern zu Würzburg zwei Pfund Heller von ihrem Hauſe in der Smydegaſſen vor vnnſer frawen brunnen.

134. 1403 — Oktober 27. Rorbach. St. 243.
Dieterich von Bickenbach und Barbara, ſeine Gemahlin, ſchenken den Karthäuſern zu Würzburg 1 Malter Korn Gült von einem Bauhof in Rohrbach, 1 Malter Korn Gült von demſelben Bauhof haben die Karthäuſer in Grünau.

135. 1403 — November 1. Würzburg, kleine weytentür. St. 244.
Ritter Johann von Lichtenſtein, Hofmeiſter zu Babenberg, der eine Katharina Lamprecht zur Frau hatte, ſtellt Klage gegen die Karthäuſer zu Würzburg wegen einer komnate und anderer Stücke wegen der Häuſer zu der kleinen weytentür in der Judengaſſe zu Würzburg, daß dieſelben zu ihrem Hof herrn Nydung gehörten. Im Hofe zum Katzenwicker erklärt der Gerichtshof, beſtehend aus Friedrich Wolfskeel, Ludwig von Hutten, Ritter Reycholff von Elm, Eberhard von Grumbach, Abt Heinrich von Schöntal, Johannes Abundy, Meiſter der hl. Schrift und Generalvicar, Karl Vogt, Domherr zu Bamberg und Caspar von Mutensheym, daß Ritter Johann vom Lichtenſtein mit ſeiner Klage abzuweiſen ſei.

136. 1403 — November 16. Würzburg. St. 244.
Katharina Wernlerin, geſeßen zu Gerolzhofen, Wittwe des Hanns Werrolin, ſchenkt den Karthäuſern zu Würzburg 3 Morgen Weinberg an der Kuwe bey der Radstat.

137. 1403 — Dezember 7. Würzburg. St. 244.
Gottfried und Else Schmit verkaufen den Karthäuſern zu Würzburg 2½ Morgen Weinberg am Schalksberg zu Würzburg um 28 römiſche Gulden.

138. 1404 — März 4. Remlingen. St. 244.
Eberhard Laudeck von Remlingen und ſeine Gemahlin Alhus bekennen, daß ſie den Karthäuſern zu Würzburg um 8 fl. 1½ Morgen Wieſen im Brül zu Remlingen verkauft haben, und wird weiter beſtimmt, daß ſie mit den Gütern des Bauhofes, den die oben Genannten von den Karthäuſern in Würzburg in Erbpacht haben, vereinigt werden ſollen.

139. 1404 — März 5. Schnackenwerth.

Cuntz Stutzel, geſeßen zu Werde ahn Ettleber See, bekennt, daß er von den Karthäuſern in Würzburg gepachtet habe das Gut, das früher Elle Ludwigin inne gehabt habe; die erſten vier Jahre habe er an Gült zu entrichten 4 Malter Korn und 2 Faſtnachtshühner, nachher 6 Malter Korn und ½ Malter Haber, ſowie 2 Faſtnachtshühner. Außerdem verpflichtet er ſich, vor der nächſten Ernte ein Haus und eine Scheuer zu bauen, und leihen ihm die Karthäuſer zu dieſem Zweck drei Gulden, die in drei Jahren zurückzuzahlen ſind.

140. 1404 — April 7. Randersacker. St. 244.

Elfred Cristan und Friedrich Herling, Vicare am Domſtift zu Würzburg, klagen vor dem Landrichter Heinrich von Wißleben gegen Jacob von Saunsheim, geſeſſen in Randersacker, unterm 17. September 1403, daß er ihnen das Leibgeding von 1½ Fuder Weingült von zwei Morgen Weinberg am Altenberg in Randersacker vorenthalte. Am angeſetzten Gerichtstermin (19. Oktober 1403) beſtreitet dies allerdings Jacob von Saunsheim mit der Bemerkung, daß es ſich hier um domkapiteliſche Lehen handle. Nachdem indeß unterm 7. April 1404 Cuntz Schetzlin, Schultheis an der Brücke zu Würzburg, konſtatirte, daß die oben genannten Domvicare von jeher dieſes Leibgeding von den oben genannten Weinbergen hatten, wird zu ihren Gunſten gegen Jacob von Saunsheim entſchieden.

141. 1404 — Mai 10. resp. 12. Retzbach. St. 243.

Fritz von Thüngen beſtätiget, daß er den Karthäuſern zu Würzburg 150 fl. ſchuldig geworden iſt wegen der Gülten und Zinſen in Heseler, die er von ihnen erkauft hatte. Hiefür überläßt er den Karthäuſern ſeine Häuſer, Hofriethen, Aecker, Wieſen und Weingärten zu Retzbach, wovon Cuntz Schultheys gibt 7 Schilling Pfennig minder vier Pfennig Würzburger Währung und 4 Pfennig Werthfiſche; dasſelbe geben Claus Pleſſe und Hertlin zuſammen.

142. 1404 — Juni 8. Würzburg. St. 244.

Meiſter Hanns von Heytingsfelt und ſeine Gemahlin Peternell verkaufen um 8 fl. an Gold den Karthäuſern in Würzburg 40 ß und 4 Faſtnachtshühner jährliche Gült von ihrem Hauſe an der Holzpforten, genannt zu der kleyn Rewſen in Würzburg.

143. 1404 — Juni 15. Grumbach (Burggrumbach). St. 243.

Seytz Fiſchlein zu Würzburg und Margareth, ſeine Gattin, verkaufen um 260 rheiniſche Gulden ¾ ihres Hofes zu Burggrumbach an die Karthäuſer in Würzburg, nachdem letztere auch das übrige Viertel dieſes Hofes käuflich erworben hatten; von dieſen ¾ des genannten Hofes wurden jährlich an Gült geliefert 16 Malter Korn, 4 Malter Waizen, 4 Malter Haber und 1 Faſtnachtshuhn.

144. 1404 — August 10. Remlingen. St. 243.

Heintz und Else Leudner zu Remlingen verkaufen den Karthäuſern zu Würzburg 1 ℔ Wachs jährliche Gült von ihrem Hauſe und Hofe in Remlingen um 13 ß Heller.

145. 1405 — März 8. Würzburg. St. 244.

Dietz Swicker und Kunne, seine Gemahlin, bekennen, daß sie von den Karthäusern in Würzburg in rechter Erbrechtsweise bestanden haben zu ewigen Zins das den Karthäusern gehörige neue Häuslein hinter ihres Klosters Mauer gein der Semmelgassen unter folgenden Bedingungen:

1. Haben sie den Karthäusern jährlich 8 Pfund Heller zu entrichten.
2. Dürfen sie kein neues Fenster anbringen.
3. Haben sie das Haus in gutem baulichen Zustand zu erhalten und sollen sie namentlich dafür sorgen, daß bei Tag und Nacht der Weg vor ihrem Hause rein erhalten werde.

146. 1405 — April 28. Nidernleinach. St. 243.

Els Sneyderin und ihr Sohn Endres Sper, gesessen zu Nidernleynach, bekennen, daß sie von einem Garten zu Nidernleynach, den sie von den Karthäusern in Würzburg in Erbpacht haben, jährlich 60 Pfenneg (Denarii) und 4 Martinshühner zu entrichten hatten. Nachdem diese Gült von den Karthäusern auf 30 Pfennig und 4 Martinshühner ermäßigt worden, geben sie den Karthäusern als unwiderrufliche Entschädigung $^3/_4$ Morgen Weinberg am Kiliansberg zu Nidernleynach. Pfarrer zu Niderleynach war damals ein gewisser Hermann.

147. 1405 — Juni 2. Bergtheim.

Apel Gebaur und ihre Tochter Else verkaufen den Karthäusern in Würzburg ihre zehentfreie Hofreith mit Garten zu Bergtheim, ausgenommen das Vogteirecht daselbst, welches die Herren von Grumbach haben; hievon werden jährlich entrichtet 7 Malter Korn und sechs Fastnachtshühner, welche sie und ihre Erben den Karthäusern zu entrichten versprechen.

148. 1405 — Juni 15. Würzburg. St. 244.

Cuntz Seyde, Burger zu Würzburg, und seine Gemahlin Catharina schenken den Karthäusern zu Würzburg zu einer ewigen Gedächtniß für ihre und ihrer Eltern Seele einen Morgen Weinwachs in der polliten (Buhleiten) in der Würzburger Markung, wovon jährlich fünf Schilling an das Karthäuserkloster entrichtet werden.

149. 1406 — Januar 28. Randersacker. St. 244.

Hanns Wittichhausen und Gute, seine Hausfrau, verkaufen den Karthäusern in Würzburg 1 ℔ Wachs von 1 Morgen Weinberg am Rudern in Randersacker um 17 ß Heller.

150. 1406 — Februar 12. Randersacker. St. 244

Katharina Stumpfin in Randersacker und ihr Sohn Heintz verkaufen den Karthäusern in Würzburg 2 ℔ Wachs von zwei Morgen am Teufelskeller in Randersacker um 30 ß Heller

151. 1406 — Juni 29. Würzburg. St. 244.

Cuntz Brunneck, Bürger zu Würzburg, wohnhaft in der Semmelstraße daselbst, verkauft den Karthäusern zu Würzburg zwei Pfund Heller von zwei Morgen Weinberg in dor trenck um 44 ℔ Heller.

152. 1406 — August 11. Binsfeld—Waigolshausen.

Biſchof Johann I. von Egloffstein (1400—1411) beſtätiget, daß das Karthäuſerkloſter in Würzburg und Conrad Meder, primiſarius in Binsfeld, folgenden Tauſchvertrag ſchließen:

1. Die Karthäuſer überlaſſen Conrad Meder den Gült von 20 Denaren und 2 Martinshühnern, ſowie 1 Schilling von ihren Gütern in Binsfeld,
2. Conrad Meder überläßt den Karthäuſern die Gült von ½ ß Heller, 1 Martinshuhn, 2 Michaelshühnern und 9 Schillingen von den Gütern der Frühmeſſe in Binsfeld in Weytolshausen.

153. 1406 — September 26. Würzburg. St. 244.

Contz Seyde, Bürger zu Würzburg, wohnhaft im Hofe zum Rebstock, und Katharina, ſeine Gemahlin, bekennen, daß ſie von einer Hofrieth in der Stoltzenpach, worauf früher ein Haus geſtanden und die nun in einen Krautgarten umgewandelt iſt, jährlich an Gült empfangen haben 10 Pfennig Würzburger Währung und 4 Faſtnachtshühner. Mit der Zeit wurde dieſe Gült auf vier Pfennig und vier Faſtnachtshühner herabgeſetzt und zu obiger Hofrieth noch einverleibt 1 Morgen Weinwachs gelegen in der Bahliton, für welchen jährlich ein weiteres Faſtnachtshuhn geliefert wurde. Contz Seyde überläßt nun dem Karthäuſerkloſter in Würzburg ſchenkungsweiſe zwei Pfennig und zwei Faſtnachtshühner, und erwarben ſich die Karthäuſer in Würzburg durch Kauf um 10 ß Heller die übrigen zwei Pfennig und zwei Faſtnachtshühner.

154. 1407 — Januar 16. Randersacker. St. 244.

Endres Zwintzer und ſeine Ehegattin Gerlin, beide zu Randersacker, verkaufen den Karthäuſern in Würzburg 1 ℔ Wachs von 1 Morgen Weinberg in der Tiefenklinge zu Randersacker um 17 ß Heller.

155. 1407 — Januar 16. Randersacker. St. 244.

Fritz Zwintzer zu Randersacker und ſeine Gattin Margareth verkaufen den Karthäuſern zu Würzburg 1 ß Wachs von einem Morgen Weinberg an der Tiefenklinge zu Randersacker um 17 ß Heller.

156. 1407 — Februar 13. Zeuzleben. St. 243

Heinrich Vbeln, Vicar der Kapelle zu unſerer lieben Frau in Kiſſingen, Fritz von Herlingsperge, Burgmann zu Kiſſingen, und Claus Huw, Bürger daſelbſt, jetzt Vormund der genannten Vicarie, bekennen, daß ſie den Karthäuſern in Würzburg um 29 fl. verkauft haben die Güter dieſer Vicarie in Zeuzleben, die ſ. Z. von Hans von Obersfeld der genannten Vicarie geſchenkt worden waren, wovon jährlich zwei Malter Roggenkorn von Hans Reinhart und ſeinen Erben gegeben wurden. Die verkauften Beſitzungen ſind folgende: Eine Hofrieth mit 15½ Morgen Feld, ferner 1 ½ Morgen Feld, 1½ Morgen Wieſen, ſieben Meßgerten Brennholz, von 4 Morgen Holz gibt Hans Stolle 4 Faſtnachtshühner, ſowie 4 Schilling Pfennig; von einem Garten am Kirchhof gibt Heintz Beheim zwei Faſtnachtshühner, ferner von

einem Weingarten und von Holz, die zusammen 5 Morgen ausmachen, gibt Contz Richart ein Pfund Heller am St. Martinstage.

157. 1407 — Februar 22. Martinsheim. St. 243.

Fritz Grumat und seine Gattin Margaretha, beide gesessen zu Berchtheim bei Vffenheim (Herrnbergtheim) bekennen, daß sie den Karthäusern in Würzburg 2 Fastnachtshühner und 1½ ß Heller verkauft haben, die Cuntz Wieser und seine Erben von einem dem Fritz Grumat gehörigen Hofgut in Martinsheim zu entrichten haben.

158. 1407 — April 23. Würzburg. St. 244.

Der Karthäuserprior Johannes zu Würzburg gibt an den Bader Hans Woltz und seine Gattin Kune in Erbpacht die dem Karthäuserkloster zu Würzburg gehörige Badestube in der Pleich; der Pächter hat die Gebäulichkeiten zu unterhalten und wöchentlich 26 Pfennig Gült zu entrichten; wird diese Gült nicht pünktlich entrichtet, dann hat der Pächter vierzig Pfennig Strafe zu bezahlen Außerdem hat der Pächter als Caution (ein vrsetze[1]) Keuffen) 30 römische Gulden flüßig zu machen. Können Hanns Woltz und seine Erben diesen Bedingungen nicht nachkommen, dann fällt obige Badestube an die Karthäuser zurück.

Unterm 27. Juni 1422 errichtet der Bader Hanns Woltz wegen 2½ Morgen Weinberg, die zu obiger Badestube incorporirt wurden, eine Caution von 46 römischen Gulden.

159. 1407 — Mai 6. Lengfeld. St. 243.

Hermanus, Custos des Stiftes Haug in Würzburg, entscheidet in einer Streitsache des Karthäuserklosters in Würzburg, vertreten durch den Procurator Fischer, gegen Dietrich Lawrein zu Lengfeld, daß derselbe den Karthäusern jährlich Martini von einem Acker 6 Denare und 1 Schilling Heller zu entrichten habe.

160. 1407 — Mai 8. Randersacker. St. 244.

Engel Probst zu Gerbrunn und seine Gattin Agnes verkaufen ½ ß Wachs von 2 Morgen Weinberg in Randersacker den Karthäusern zu Würzburg um 8½ ß Heller.

161. 1407 — Mai 9. Hausen bei Josthal. St. 243.

Johannes Freunt, Bürger zu Würzburg und Else, seine Mutter, verkaufen um 40 rheinische Gulden den Karthäusern zu Würzburg ihre Hube zu Hausen bei Josthal, wovon jährlich gegeben werden 1 Malter Weizen, 1 Malter Haber, 13 Schilling Pfennig Würzburger Währung am St. Martinstag, 4 Fastnachtshühner, 60 Eier und 4 Käse zu Ostern.

162. 1407 — Juni 5. Randersacker. St. 244.

Fritz Schetzlin und seine Gattin Katherin verkaufen den Karthäusern in Würzburg 1 ß Heller von 1 Morgen Weinberg am Morsberg in Randersacker um 4 fl. und 3 ß Heller.

[1]) vrsetze — Entschädigung, Vergütung, in restaurum.

163. 1407 — Juni 6. Zeuzleben. St. 243.
Johannes, Biſchof von Würzburg, gibt ſeine Zuſtimmung, daß unterm 13. Februar 1407 von Heinrich Vbelin, Vicar der Kapelle zu unſerer lieben Frau in Kiſſingen, die der genannten Vicarie zugehörigen Güter in Zeuzleben den Karthäuſern in Würzburg verkauft werden.

164. 1407 — Juni 24. Versbach. St. 244.
Hanns Faut, Bürger zu Würzburg, bekennt, daß er um 6 fl. rheiniſch den Karthäuſern zu Würzburg verkauft habe vier Morgen Artfeld bei der Tauberzellermühle in Versbach, welche an den Bauhof des Eberhard Freiſer, genannt von heydenheym, jährlich 3 Heller zu entrichten haben.

165. 1407 — Juli 3. Randersacker. St. 244.
Heintz Stumpf zu Randersacker verkauft den Karthäuſern zu Würzburg ein Pfund Heller von zwei Morgen Weinberg in Randersacker (der eine Morgen iſt gelegen an dem Rode und der andere in der awe gnant in dem hentschuch) um 19 ß Heller.

166. 1407 — Juni 24. Versbach.
Hanns Haut, Bürger zu Würzburg, verkauft den Karthäuſern zu Würzburg um 6 fl. vier Morgen Feld in der Markung von Versbach, gelegen bei der Mühle, die Tauberzellerin genannt.

167. 1407 — Juli 7. Randersacker.
Heintz Stumpf zu Randersacker verkauft den Karthäuſern zu Würzburg ein Pfund Heller von zwei Morgen Weinberg am Rode und in der Awe zu Randersacker um 19 ß Heller.

168. 1407 — Oktober 30. Würzburg. (Weytentür)
Der Abt Thaddäus vom Schottenkloſter in Würzburg verkauft den Karthäuſern in Würzburg 2 ß, das Pfund zu 30 Pfennig gerechnet, von zwei Häuſern an der Weytentür in Würzburg, in der Judengaſſe gelegen, um 22 fl.

169. 1407 — November 19. Randersacker. St. 244.
Hanns Zwintzer der Jung in Randersacker verkauft 2 ß Heller von zwei Morgen Weinberg in der Sandgrube und am Altenberg in Randersacker an die Karthäuſer in Würzburg um 34 ß Heller.

170. 1407 — November 19. Randersacker. St. 244.
Cuntz Zwintzer zu Randersacker und ſeine Gattin Katharin verkaufen 2 ß Heller von 2 Morgen Weinberg am Altenberg in Randersacker den Karthäuſern zu Würzburg um 8 fl. und 1 ß Heller.

171. 1407 — November 19. Randersacker.
Hanns Zwintzer der Jüngere in Randersacker verkauft den Karthäuſern in Würzburg 2 ß Heller von zwei Morgen Weinberg in der Sandgrube zu Randersacker um 34 ß Heller.

172. 1407 — November 19. Randersacker. St. 244.
Fritz Vogler und ſeine Gemahlin Gutlin, beide zu Randersacker, verkaufen 1 ß Heller von 1 Morgen Weinberg am Rubern in Randersacker den Karthäuſern in Würzburg um 4 fl. 15 ß.

173. 1407 — Dezember 13. Oberer Rothhof. St. 244.

Namens des Dietericherspitales zu Würzburg verpachtet Hans Spiser an Hanns Ackermann von Estenfeld den oberen Rothhof, wovon dieselben jährlich an Gült 12 Malter Waizen und 17 Malter Korn zu entrichten haben.

174. 1407 — Dezember 13. Würzburg. St. 244.

Hanns Gemperlin, Burger zu Nürnberg, und Anna, seine Gemahlin, verkaufen um 10 fl rheinisch den Karthäusern zu Würzburg ihre Hofstatt, gelegen bei der Holzpforte zu Würzburg, worauf früher zwei Häuser gestanden und wovon jährlich vier Karren Brennholz (quatuor bigae lignorum combustibilium) geliefert werden.

Obiges Anwesen hatte Hermann Gemperlin und seine Gemahlin Katharina um 20 ℔ Heller von Johann Fuchs und seinen Kindern Hans, Arnolt, Katherin, Fritzlin und Peter am 22. Dezember 1366 gekauft und umfaßte dasselbe damals zwei Häuser und eine Hofrieth.

175. 1408 — Januar 2. Würzburg. St. 244.

Notarielle Urkunde, ausgestellt von Simon Heym, Cleriker der Diözese Würzburg, in welcher Johann und Margarethe Slehe aussprechen, daß das Haus unter den Gräben (sub granibus) den Karthäusern gultpflichtig sei.

176. 1408 — Februar 11. Reuchelheim. St. 243.

Dietz Weygandt und Alheyt, seine eheliche Hausfrau, kaufen von Fritz Zitlofs in Reuchelheim einen Morgen Weinberg am Bruckenperg zu Reuchelheim um drei römische Goldgulden, welch letztere sie von den Karthäusern in Würzburg geliehen hatten. Dieser Weinberg ist den Gütern der Karthäuser in Reuchelheim einverleibt und haben diese in Erbpacht Dietz und Alheyt Weygandt.

NB. Reuchelheim gehörte damals noch zur Pfarrei Arnstein, und ist als Pfarrer von Arnstein genannt ein gewisser Peter Schultes.

177. 1408 — Februar 11. Randersacker. St. 244.

Endres Brunnlin und seine Gattin Anna in Randersacker verkaufen 1½ ℔ Heller von zwei Weinbergen am Altenberg in Randersacker an die Karthäuser in Würzburg um 6 fl. rheinisch.

178. 1408 — Februar 12. Estenfeld. St. 243.

In einem Streite der Karthäuser in Würzburg mit Conrad Rost von Estenfeld entscheidet der Domherr Jacob von Thunfeld Folgendes: 1. Conrad Rost und seine Erben haben den Karthäusern von den Malterrock'schen Gütern jährlich 40 Pfennig Würzburger Währung zu zahlen; die Karthäuser hatten 60 Pfennig verlangt, Rost wollte 50 Pfennig zahlen. 2. Von den 60 Pfennig, die Rost nicht gezahlt hat, soll derselbe außer diesen 40 Pfennig jährlich 15 Pfennig nachzahlen. 3. Contz Rost hat noch vor der Ernte dieses Jahres zu bauen einen Stadel zu dem Hause auf der Hofrieth des Fritzleins Lamprecht, die bis Martini mit Ziegeln, Mörtel und Stroh gedeckt sein soll. Dafür haben die Karthäuser ihm zu erlassen 20 Malter Korn, die er noch zu liefern

halte; außerdem hat er noch 10 Malter Korn in zwei Raten an die Karthäuser zu entrichten. 4. Habe Contz Rost alles Getreide und Stroh, das gewonnen werde, auf die Hofrieth des Fritzlein Lamprecht zu führen, damit die Karthäuser ihren Zins und ihre Gült um so besser erhalten.

179. 1408 — Februar 25. Würzburg. St. 244.

Bischof Johann I. von Egloffstein (1400—1411) bestätiget den Karthäusern in Würzburg die ihnen vom Bischofe Albert von Hohenlohe (1345—1372) und Gerhard von Schwarzburg (1372—1400) verliehenen Privilegien und ganz besonders dieses, daß sie den Abfluß vom untern See (niedern sohe) unter der Semmelstraße hindurch in die Bleichach (Pleichach) leiten dürfen.

180. 1408 — März 28. Würzburg. St. 244.

Johann Cuntz Seyde, Bürger zu Würzburg, und seine Gemahlin Katherine verkaufen um 47 fl. den Karthäusern zu Würzburg 6 fl. jährliche Gült von ihrem Hause zum Rebstock, gelegen zu Würzburg in der Wagnergasse bei den Augustinern.

181. 1408 — Mai 20. Estenfeld. St. 243.

Ott Smit von Estenfeld bekennt, daß er von Vlin Bentzen in Estenfeld ein Seldengut mit Hofrieth, Haus und Garten in Estenfeld gekauft habe, wovon er jährlich den Karthäusern zu Würzburg 40 Pfennig und 2 Fastnachtshühner mit Dienst und Atzung zu entrichten habe.

Diese Erklärung ist beglaubigt von Hanns Herwert von Bamberg, kaiserlichem Notar.

182. 1408 — Mai 27. Estenfeld. St. 243.

Contz und Christine Zürn bekennen, daß sie von Hanns und Katherine Zürn in Estenfeld ein Lehengut daselbst gekauft haben, wovon sie den Karthäusern in Würzburg jährlich 12 Schilling Pfennig, 4 Fastnachtshühner und 1 Lammsbauch zu Ostern mit Dienst und Atzung zu entrichten haben.

Diese Erklärung ist beglaubigt von Hanns Herwert aus Bamberg, kaiserlichem Notar.

183. 1408 Mai 27. Würzburg—Randersacker. St. 244.

Fritz Zwintzer und seine Gattin Margareth, Endres Zwintzer und seine Gattin Gerlin, beide zu Randersacker, verkaufen den Karthäusern in Würzburg um 8 fl. zwei Pfund Heller von zwei Morgen Weinberg am Pfülben in Randersacker.

184. 1408 — Juni 9. Würzburg. St. 244.

Jakob Fleischmann, Bürger zu Würzburg, und seine Ehegattin Metze verkaufen den Karthäusern zu Würzburg ein Pfund Heller von 2 Morgen am Fronach um vier Gulden.

185. 1408 — August 11. Würzburg (Hof Büttert).

Claus Barfuß, z. Z. in Heidelberg, verkauft den Karthäusern zu Würzburg 2 fl. Gült vom dritten Theile des Hofes zum Büttert um 42 fl.

186. 1408 — August 11.

Wernherus de indagine, Canonicus und Cantor des Domſtiftes Würzburg, beſtätiget, daß vor ihm erſchienen ſeien Johannes, Prior der Karthauſe Engelgarten und Conradus Gebur, ungefähr 60 Jahre alt und wohnhaft in villa Bertheim (jetzt Bergtheim bei Würzburg). Conrad Gebur erklärt, daß er auf Grund des jus haereditarium einige unbewegliche Güter, daz vorwerck genannt, in Bergtheim beſitze, welche im Allgemeinen zehentfrei ſeien, wovon jedoch er und ſeine Erben an die Karthäuſer in Würzburg 8 Malter Korn, 2 Malter Waizen und 3 Malter Haber liefern, einem gewiſſen Johann Fuchs und ſeinen Erben 6 Malter Korn und 3 Malter Haber und dem Stifte Haug 6 Malter Korn. Dieſe unbeweglichen Güter gehörten der Karthauſe Engelgarten und hätten ihr früher ſchon angehört. Sollten dieſelben irgend Jemand veräußert werden, dann ſei der Käufer verpflichtet, mit denſelben von den Karthäuſern in Würzburg ſich belehnen zu laſſen; er habe dies von ſeinen Eltern und den älteren Leuten gehört.

Dieſe Urkunde iſt notariell beglaubigt vom Notar Johann Adolffi. Als Zeugen ſind genannt die Prieſter Kylianus Kelner und Bartholomaeus Fritz, ſowie Nicolaus de Arbelgen, Pfarrer zu Carspach.

Pergamenturkunde mit anhängendem, theilweiſe verletzten Siegel des Wernherus de indagine, Canonicus und Cantors des Domſtiftes Würzburg.

187. 1408 — September 15. Zeuzleben. Schrautenbach St. 243.

Wolfram Truchſeß zu Werneck und Anna, ſeine Ehegattin, bekennen, daß ſie den Karthäuſern in Würzburg um 250 fl. verkauft haben 1. 15 Malter Korn und 1 Malter Erbſen von den im Regeſt von 1. März 1360 (über Zeuzleben) angeführten Gütern, die Hanns Engelhart und ſeine Erben in Erbpacht haben; derſelbe gibt auch noch fünf Schilling Heller Gült von einem Weinberg am Gumbrecht. Außerdem gibt Contz König und ſeine Erben von einer Hofreith in Zeuzleben am Hohenanger 7 Schilling und vier Martinshühner. 2. Drei Malter Korn und zwei Faſtnachtshühner, die Hanns Hofmann von Schrautenbach gibt von einem Gut daſelbſt, wozu gehören 42 Morgen in der Flur und 2 Morgen Weingarten im Eulengrund und 2 Morgen Wieſen, die an dieſen Weinberg anſtoßen.

188. 1409 — Januar 16. Versbach. St. 244.

Heinrich Eyfelstat, Bürger zu Würzburg, verkauft den Karthäuſern in Würzburg einen Morgen Wieſen in der Markung Versbach, gelegen bei der Mühle Tuberzellerin am Egelspach, um 14 fl. rheinisch. Hievon iſt dem Junker Eberhard von Ryden, geſeßen zu Eyſtetten, jährlich 1 Pfennig Würzburger Währung zu entrichten.

1412 — März 13.

P Heinrich, Prior der Karthauſe cellae Mariae in Nürnberg, ertheilt als Ordensviſitator den Karthäuſern in Würzburg die Erlaubniß,

obigen Morgen Wieſe und 4 Morgen Artfeld bei der Mühle Tauberzellerin zu verpachten.

189. 1409 — Januar 21. Versbach

Eberhard von Rieden in Eßleben leiht den Karthäuſern in Würzburg einen Morgen Wieſe am Egelbach bei der Mühle, die Tauberzellerin genannt, wovon jährlich 1 Pfennig Gült entrichtet wird.

190. 1409 — Februar 9. Randersacker. St. 244.

Cuntz Zigler, Bürger zu Heidingsfeld, und Katherin, ſeine Gattin, verkaufen den Karthäuſern zu Würzburg ihre acht Morgen Weinberg am Alartsperg in Randersacker um 104 fl. und verpflichten ſich, dem Karthäuſerkloſter zu Würzburg jährlich 2 ß Heller zu verabreichen.

191. 1409 — Juni 24. Gewichsheim—Rytheim (Riedheim)—Eychsfelt Weytolshausen—Schwanfeld. St. 243.

Wyprecht von Helmstat, Comenthur des Deutſchordenshauſes in Würzburg, geht mit Genehmigung des Deutſchmeiſters Conrad von Egloffstein und des Landcomthurs zu Franken Ludwig von Wertheim mit den Karthäuſern von Würzburg folgenden Gütertauſch ein:

I. a) Der Deutſchorden überläßt den Karthäuſern zwei Güter zu Eychsfelt vff dem gewe; das eine baut Hanns Steinacher und gibt jährlich 18 Malter Korn und 1 Sumerin mahöls (zehentfrei in Dorf und Feld, gibt das haubrecht), das andere baut Betzold Walkan und gibt jährlich 9 Malter Korn und 2 Faſtnachtshühner. An den Propſt von Neumünſter ſind von dieſen Gütern jährlich ½ Malter Waizen, 70 Pfennig und ½ Faſtnachtshuhn zu entrichten.

b) Weiter überläßt der Deutſchorden den Karthäuſern ſeinen Hof zu Weytoltzhawsen, den baut Cuntz Ryman, derſelbe gibt jährlich 12 Malter Korn; desgleichen werden den Karthäuſern überlaſſen 2 Malter Korn von einem Gut in Versbach, und ein Malter Korn von einem Gut in Schwanfeld unter Heiligenthal gelegen

II Die Karthäuſer überlaſſen dem Deutſchorden. 1. einen Hof zu Geylingsheim, den baut Hanns trescher, der jährlich gibt 17 Malter Korn, 4 Malter Waizen, 8 Malter Haber und 1 Faſtnachtshuhn, 2. einen Hof zu Rietheim bei Geylingsheim, den baut Fritz Grauff, der jährlich gibt 4 Malter Korn, 4 Malter Waizen, 3 Faſtnachtshühner, (gibt 4 Malter Korn, Hauptrecht und Handlohn den Predigern zu Würzburg).

192. 1409 — August 24. Weytelzhausen. St. 244.

Urban Zingel zu Heidingsfeld und Eberhard Zingel zu Würzburg, verkaufen den Karthäuſern in Würzburg um 90 fl. ihren halben Theil an einem Bauhof in Weytelzhauſen, ſo daß alſo die Karthäuſer dieſen Bauhof nun ganz allein beſitzen. An Gült wurden jährlich entrichtet 10 Malter Korn, die indeß für zehn Jahre auf 2 Malter ermäßigt wurden.

1409 — August 3.

Biſchof Johann I. von Egloffstein (1400—1411) beſtätiget, daß Urban und Eberhard Zingel in Heidingsfeld von ihrem Bauhof in

Weytolzhausen jährlich 12 Malter Korn an das Hochstift zu Würzburg zu entrichten hatten und nun auf 8 Malter herabgesetzt sei.

193. 1409 — Oktober 1. Zeuzleben. St. 243.

Hanns Reinhart und seine Ehegattin Else bekennen, daß sie von den Karthäusern in Würzburg in Erbpacht hatten Güter, von denen sie jährlich 12 Malter Korn und 1 Fastnachtshuhn entrichten, ferner die Güter, welche die Karthäuser zu Würzburg von der Vicarie zu unserer lieben Frau in Kissingen gekauft hatten, von welch' letzteren sie jährlich zwei Malter Korn zu entrichten hatten. Diese Besitzungen werden, nachdem Reinhard und seine Gattin aus eigenen Mitteln Haus und Stadel gebaut hatten, mit einander vereinigt und sind nunmehr anstatt 14 Malter Korn nur noch 12½ Malter Korn zu entrichten mit einem Fastnachtshuhn.

194. 1409 — Oktober 30. Weytoltzhausen. St. 243.

Hanns Wirsing in Waigolshausen war den Karthäusern in Würzburg 54 Malter Korn und 35 fl. rheinisch schuldig und überläßt ihnen deßhalb sein Erbrecht von seinem Bauhof in Waigolshausen und von dem Gute, genannt der Runneberg.

195. 1409 — Dezember 21. Weytolzhausen. St. 244.

Albrecht Eberhart von Waigolshausen und seine Gattin Kune bekennen, daß sie den Karthäusern zu Würzburg jährlich an Gült 22 Malter verschiedenes Getreide, 10 Schilling Pfenning, fünf Weihnachts- und fünf Fastnachtshühner zu entrichten hatten; von dieser Gült seien ihnen für zehn Jahre 2 Malter Korn erlassen worden, und seien sie ihnen 24 Malter verfessene Gült schuldig geblieben; im Ganzen seien sie den Karthäusern nun schuldig 45 Malter verfessene Gült, 80 Hühner und 5½ Pfund Heller.

Albrecht Eberhart einigt sich nun mit den Karthäusern dahin, daß er ihnen in den nächsten drei Jahren 15 Malter Getreide verabreichen will, in den folgenden Jahren aber 20 Malter und 2 Fastnachtshühner die 45 Malter Getreide, 80 Hühner und 5½ Pfund Heller sind ihm erlassen, und verpflichtet sich Albrecht Eberhart, innerhalb drei Jahren auf seine Kosten ein Haus und einen Stadel in Waigolshausen zu erbauen und das gadem in dem Kirchhof zu bolsern.

Bemerkung: gadem = Haus, das in der Regel einen Stock hatte; gadem wird mitunter auch kurzweg für Stockwerk gesetzt.

196. 1410 — März 15. Würzburg. St. 244.

Heinlin Kempf, Bürger zu Würzburg, und seine Gattin Else verkaufen um 10 fl. den Karthäusern zu Würzburg ½ Gulden jährlicher Gult von einem Hause und einem Garten jenseits des Mains und einer Habe [1]) in dem Main.

---

[1]) habe = Ort, Behältniß, in welchem die Schiffe geborgen werden.

197. 1410 — April 30. Würzburg. St. 244.

Alhard und Gete von Ecke zu Würzburg verkaufen den Karthäuſern daſelbſt ſieben Morgen Weinberg am Stein um 100 fl.; außerdem ſind Alhard von Ecke 24 fl. Leibgedinge zu entrichten. An Zehnten iſt nur die dem Dompropſte zu Würzburg zu entrichtende Weinabgabe auch für die Zukunft abzugeben.

Zeuge: Dietrich von Amme, Chorherr zu Neumünſter.

Unterm 4. Juni 1417 wird den Karthäuſern zu Würzburg dieſes Weinreichniß an das Domkapitel von letzterem auf jährlich 2 fl. feſtgeſetzt.

198. 1410 — Mai 31. Würzburg. St. 244.

Cuntz von Zellingen, geſeßen zu Würzburg, ſeine Schweſter Agnes, verheirathet an Hanns Pfiſter im Sande zu Würzburg, und Margarethe, Gattin des Henlin Herbord Pfiſter zu Heidingsfeld, bekennen, daß ſie um 22 fl. den Karthäuſern in Würzburg verkauft haben einen Gulden jährlicher Gült von ihrem Hauſe in der Semmelſtraße, welches begrenzt iſt vom Hofe zur Erden und vom Hauſe des Heintz Sneyder vom Berge und welches ſie ſ. Z. von Martin Dollinger und ſeinen Erben gekauft hatten.

199. 1410 — Oktober 27. Proſelsheim. St. 243.

Die Brüder Hans und Engel Hückel, beide geſeſſen zu Neuſetz, bekennen, daß ſie für den Pacht von Gütern, die den Karthäuſern in Würzburg in Proßelsheim eigen ſind, außer der gewöhnlichen Korngült noch ein Faſtnachtshuhn zu entrichten haben.

NB. 1410 iſt ein gewiſſer Endres, Pfarrer in Dettelbach.

200. 1410 — Dezember 21. Randersacker. St. 244.

Hanns Snider und ſeine Gattin Margaretha verkaufen den Karthäuſern in Würzburg 4 Morgen Weinberg am Theilheimer Weg in Randersacker um 70 fl. und verpflichten ſich erſtere, letzteren jährlich 1 ℔ Heller Gült hievon zu entrichten.

201. 1411 — März 29. Versbach. St. 244.

Die Geſchworenen Hanns Durrbach, Peter Balsback und Heintze Fuchs entſcheiden in den Streitigkeiten des neuen Spitals (Bürgerſpitals) und des Karthäuſerkloſters zu Würzburg wegen der Mühle Tauberzellern in Versbach wie folgt: 1. 4 Morgen Wieſen unter der Tauberzellern und 4 Morgen Feld, die daran ſtoßen, gehören dem neuen Spital. 2. Alle Werden und Bäume, die an dem Bach und dem Hochrein bis auf den Zwergſtein an den Bachweiden gehören den Karthäuſern. 3. Die Weiden und Bäume unterhalb des Zwergſteines, ſowie 2 Morgen Wieſen bis zu den Scheuern gehören dem neuen Spital. 4. Den Graben gegen den Berg hin ſollen beide Parteien gemeinſam benützen und reinigen.

1411 — September 11. Randersacker. St. 244.

Hanns und Katharina Merckel zu Randersacker verkaufen den Karthäusern zu Würzburg um 3 fl. 1 Morgen Feld, der früher Weinberg war.

203. 1411 — Oktober 19. Arnstein — Hof zu Betelndorf. St. 243.

Bischof Johann von Egloffstein bekennt, daß er von Dietz, Schultheiß von Ipthofen, jährlich 14 Malter Korn und fünf Malter Haber von seinem Hof und Vorwerk zu Betelndorf erhalten habe, die jährlich in die Kellerei zu Arnstein hatten geliefert werden müssen. Bischof Johann entbindet nun vorgenannten Dietz dieser Verpflichtung, nachdem er ihm eine Schuldforderung, die Dietz an Ludwig von Hutten hatte, zugewiesen und räumt ihm das Recht ein, über genannten Hof in jeder Beziehung frei verfügen zu können.

204. 1412 — Mai 30. Hof in Geyselnheim (Dorf). St. 243.

Wolfram Truchseß zu Rettersheim, Ritter, seine Gemahlin und sein Sohn Wilhelm verkaufen ihren Hof zu Geyselheim, von dem jährlich 12½ Malter und 2 Metzen Korn an Gült gegeben werden, an Ulrich Wernher, Bürger zu Ochsenfurt, um 153 fl. rheinisch.

1428 — September 24.

Peter Wernher, Katharina, seine Gattin, und sein Bruder Hanns verkaufen diesen Hof im „Dorfe" zu Geyselnheim um 165 fl. rheinisch an die Karthäuser zu Würzburg.

205. 1412 — Mai 31. Arnstein. St. 243.

Otto von Wolff, Domherr zu Würzburg und Landrichter des Herzogthums Franken, bestätiget, daß Dietz, Schultheiß zu Ipthofen, Burgmann zu Arnstein, seiner Gattin Katharina vermacht habe sieben Malter Korn und ein Malter Haber in Arnstein (wovon Hans Hornung gibt 4 Malter Korn, Wolff Beyer ein Malter Korn und ein Malter Haber, Herold Weyland 1 Malter Korn und Dize Esel 1 Malter Korn) und dazu all' seine Martins- und Fastnachtshühner in Arnstein. Nach ihrem Ableben sollen diese Gülten an die nächsten Freunde des obgenannten Dietz fallen. Die Ehefrau des obengenannten Dietz vermacht ihrem Mann alle Güter, die sie jetzt haben oder gewinnen werden mit Ausnahme von 10 fl., ihrer Kleider und Gewänder und was zu ihrem Leib gehört; nach ihrem Ableben könne er über diese Güter nach Belieben verfügen.

206. 1412 — Juni 15. Würzburg. St. 244.

Der Edelknecht Peter von Grumbach und seine Gemahlin Gertraud verkaufen den Karthäusern in Würzburg 6 ß Heller und zwei Fastnachtshühner von ihrem Hause vor den Greben in Würzburg um 150 ß Heller und 4 fl.

207. 1412 — Juli 1. Heidingsfeld. St. 243.

Peter von Grumbach, Edelknecht, und Gertraud, seine Gemahlin, verkaufen den Karthäusern in Würzburg:

a) 3½ ß Heller Geld und 2 Faſtnachtshühner von einer Hube zu Heidingsfeld, gelegen auf dem toln,
b) ½ ß Heller von einem „Werde“ daſelbſt,
c) 1 Schilling Pfennig von ¾ Morgen Weinberg am Gauchsberg daſelbſt,
d) 1 ½ Malter Korn von einem Haus zu Heidingsfeld,
e) 1 Faſtnachtshuhn von einem Haus daſelbſt,
f) 6 Pfennig von einem Kalterhaus in der Kirchgaſſe daſelbſt.

208. 1412 — September 24. Retzbach. St. 243

Eberhard Schenk von Roſsperg verkauft um 20 fl. an Hermann Gerhart ſeine Güter in Retzbach und zwar a) 1 Haus am Ende der Karlſtadter Straße gelegen in der Treybegaſse, wovon jährlich zwei Faſtnachtshühner geliefert werden, b) die Babenwil oder unſer lieb Frauenkapelle, wovon 1 Faſtnachtshuhn entrichtet wird; c) 1 Weingarten am Steige, wovon jährlich 2 Michaelshühner gegeben werden; d) 1 Haus in der Streybgaſse, wovon 1 Faſtnachtshuhn entrichtet wird, e) ½ Morgen Weinberg am Stein, 1 Morgen Weinberg in der Weinnachten und ¾ Morgen Weinberg an des probsts Knutel, wovon jährlich ein Malter Salz entrichtet wird.

1444 — Februar 2.

Johann Claus, Heintz und Else Hermann ſchulden obige Güter und Gülten dem Karthäuſerkloſter in Würzburg

209. 1413 — April 28. Martinsheim. St. 243.

In einer Klageſache der Gebrüder Wilhelm, Hanns und Fritz Meynthaler gegen die Karthäuſer zu Würzburg wegen zweier Güter zu Martinsheim, die ehedem ihrer Ahnfrau geweſen, erkennt Biſchof Johann von Brunn, daß dieſe zwei Güter den Karthäuſern rechtlich zuſtehen, daß dagegen die Karthäuſer verpflichtet ſeien, in ihrem Kloſter für die Familie Meynthaler einen Jahrtag zu halten.

210. 1413 — Juni 6 Würzburg. St. 244

Michael vom Loben (Löwen und ſeine Gattin Margaretha verkaufen den Karthäuſern in Würzburg um 1½ fl. drei viertel Morgen Acker am Stein.

211. 1413 — Juli 14. Werde (Schnackenwerth).

Abt Lamprecht des Kloſters Munchberg bei Bamberg und der Prior dieſes Kloſters, Namens Albrecht, machten den Karthäuſern zu Würzburg einen Bauhof in Werde (Schnackenwerth) ſtreitig, den ſie f. ß von Kaspar von Mutisheim erkauft hatten. Die Karthäuſer dahier bewieſen dieſes dem oben genannten Abte, worauf von einer Klage abgeſtanden und ihm und ſeinen Nachfolgern von den Karthäuſern jährlich vier Unzen Pfennig ewiger Gült am Feſte Mariä Himmelfahrt bewilligt wurde.

Pergamenturkunde mit dem anhängenden Siegel des Abtes von Bamberg.

212. 1414 — Juni 15. Burggrumbach.

Seitz Fiſchlein und ſeine Gattin Margaretha verkaufen um 260 fl den Karthäuſern in Würzburg ihre drei Theile am Bauhof zu Burg-

grumbach, deſſen übrigen Theil ſie ſchon erworben hatten, und ſind von dieſen ³/₄ jährlich 16 Malter Korn, 4 Malter Waizen, 4 Malter Haber und 1 Faſtnachtshuhn zu entrichten.

Unterm 4. März 1414 übernehmen Johann von Grumbach, Chorherr zu Neumünſter, und Friedrich von Grumbach, Sohn des Contz von Grumbach, nach dem Ableben des Erck(inger) Mackel zu Grumbach und ſeiner Gattin deren Antheil am Karthäuſerhof zu Grumbach.

213. 1415 — Februar 5. Sulzdorf. St. 244.

Das Domkapitel in Würzburg hatte mit den Karthäuſern daſelbſt Diſſidien wegen der Gült von Gütern in Sulzdorf, genannt Malterrucken; die Karthäuſer behaupteten nämlich, daß ihnen nach Ausweis ihrer Briefe hievon 4 Malter Getreide und ein Faſtnachtshuhn zu entrichten ſeien, was jedoch das Domkapitel beſtritt. Das letztere vereinigt ſich mit den Karthäuſern dahin, daß ſie jährlich 2 Malter Korn Gült von dieſen Gütern haben ſollten, daß dagegen dem Domkapitel an Gült 6 Malter Korn, 1 Malter Waizen und 3 Faſtnachtshühner verbleiben.

214. 1415 — Februar 12. Würzburg. St. 244.

Else Fuchsin, Aebtiſſin des Agnetenkloſters zu Würzburg, verkauft Schulden halber den Karthäuſern zu Würzburg um 60 rheiniſche Gulden 3 Morgen Weinberg gelegen in der Quetten oben an irem Cloſter.

215. 1415 — März 10. Retzbach. St. 243.

Eberhard Schenk von Rosperg beſtimmt, daß Contz Schenkel zu Retzbach wie ſein Vorgänger Hanns Gundelwein jährlich von einem Hauſe in Retzbach ein Faſtnachtshuhn zu entrichten habe.

216. 1415 — Mai 14. Bergtheim. St. 243.

Apel gebür vnd Els, ſeine Hausfrau, geſeßen zu Opferbeim, bekennen, daß ſie dem Karthäuſerkloſter zu Würzburg verkauft haben den Stadel mit dem Garten, der an den Bauhof der Karthäuſer in Bergtheim anſtieß, welch' letzteren ſie von den Karthäuſern in Erbrecht beſitzen gegen Entrichtung von ſieben Malter Korn und ſechs Faſtnachtshühnern.

217. 1416 — April 5. Würzburg. St. 244.

Peter und Else Summer von Würzburg verkaufen den Karthäuſern daſelbſt einen Morgen Weinberg am Schalksberg.

218. 1416 — August 11. Weytolzhausen. Binsfeld. St. 244.

Die Karthäuſer in Würzburg und der Frühmeſſer Conrad Meder zu Binsfeld ſchließen mit Genehmigung des Biſchofes Johannes von Würzburg folgenden Tauſchvertrag ab:

Die Karthäuſer überlaſſen dem Frühmeſſer Conrad Meder 20 Denare und zwei Martinshühner jährliche Gült von Aeckern beim Kirchhofe zu Binsfeld, 1 Faſtnachtshuhn, 2 Martinshühner und einen Schilling von einem Hof und von Weinbergen, wogegen Conrad Meder mit Zuſtimmung ſeines Patronatsherrn, des Ritters Burghard von Müteshein, den Karthäuſern folgende Gülten überläßt: ½ ß Heller von einem Hof und einer Scheuer in Weytolzhauſen, 1 Martinshuhn von einem Häuschen

daſelbſt, 2 Hühner von einem Hofe daſelbſt am Michaelstage, ſowie 9 Schilling von ſeinem Hauſe ſammt Zugehör in Zeuzleben.

219. 1417 — Juni 24. Randersacker. St. 244.

Der Propſt Conrad und der Convent des Kloſters zu Heidenfeld verkaufen den Karthäuſern zu Würzburg um 80 fl 76 ß Oel von 9 Morgen Weinberg in Randersacker an der Steig.

Zeuge: Johann Ludlein, Vicar im Domſtift zu Würzburg.

1417 August 28.

Biſchof Johann II. von Brunn (1411—1440) von Würzburg gibt ſeine Zuſtimmung zu obigem Verkauf.

220. 1418 — Juni 14. Weytolzhawsen. St. 244.

Conrad von Hutten, Amtmann zu Arnſtein, entſcheidet in den Streitigkeiten der Karthäuſer in Würzburg mit Fritz Neugepawr, Heintz Marer, Hanns Sneyder, Cuntz Kun und Bertold Hebestreyt wegen des Karthäuſerhofes zu Wargolshauſen wie folgt:

1. der Ernteertrag gehört den Karthäuſern ganz und gar, doch ſollen ſie 10 Malter Korn an die oben genannten fünf Perſonen verabreichen.
2. Vom folgenden Jahr an brauchen die Karthäuſer dieſe 10 Malter Korn nicht mehr zu entrichten; iſt etwas übrig, dann ſoll es den oben genannten fünf Perſonen zufallen
3. Alles Stroh gehört dem Karthäuſerhof.

221. 1418 — Juli 18. Arnstein. St. 243.

Bürgermeiſter und Rath der Stadt Herrieden bekennen, daß Katharina Dietz, Schultheißengattin von Iphofen ihren Conſens gegeben habe, daß ihr Gemahl 6 Malter Korn und 6 Martinshühner, die Hans Hornungk, Dietz Esel und Herold Wyland jährlich als Gült zu entrichten hatten (cfr. die Regeſten 19. Oktober 1411, 31 Mai 1412 und 23. Juli 1418) mit ihrer Genehmigung an die Karthäuſer zu Würzburg verkauft habe.

222. 1418 — Juli 23. Arnstein. St. 243.

Dietz, Schultheiß zu Iphofen, und ſeine Ehegattin Katharina beſtätigen, daß ſie dem Prior und dem Convente der Karthäuſer in Würzburg um 90 rheniſche Gulden verkauft haben folgende jährliche Gülten in Arnſtein: 1. 4 Malter Korn Arnſteiner Maß und 4 Martinshühner, die Hans Hornung, Bürger zu Arnſtein, gibt von ½ Morgen Krautacker zu Botelsdorf, an der neuen Brücke gelegen, von 3 Aeckern zwiſchen Botelsdorf und Grumbach, von 13 Aeckern unter „Büchel, der pfade gelegen", von 5 Aeckern, in tolacker gelegen, von ¼ am Neuenberg, wovon ein Theil als Weinberg angelegt iſt, von ſieben Aeckern vff dem mehn, von 5 Wieſen vff dem Bach, ſowie von 4 Aeckern am Wetzſtein. 2. 1 Malter und 1 Martinshuhn, die Dietz Esel, der pütel (Gerichtsdiener) und ſeine Erben geben von ¼ Acker zu Botelsdorf, 3. ein Malter Korn und ein Martinshuhn, die Herold Wyland gibt

von ½ Acker Weinwachs zu Betelsdorf bei der neuen Brücke an der Wern gelegen, und 6 Feldern auf dem Malin, 4 Aeckern am Hornberg 8 Aeckern am Guckelberg. ½ Acker hinter Sondheim und 2 Aeckern am Neuenberg. Dieſer Zehnt iſt den Karthäuſern jährlich nach Würzburg ins Kloſter zu liefern, und beſtellen die Verkäufer als Bürgen den Ruter Reinhard Voit von Rineck und Peter Weibler von Iphofen.

223. 1418 — Juli 25. Arnstein St. 243.

Reichard von Malsbach, Domherr zu Würzburg und Landrichter des Herzogthums Franken beſtätigt, daß, Dietz, Schultheiß in Iphofen, und ſeine Ehefrau Katharina 6 Malter Korn und 6 Martinshühner Gült an die Karthäuſer in Würzburg verkauft haben.

224. 1420 — Februar 27. Zeuzleben. St. 243.

Seytz Vischlin, Bürger zu Wurzburg, und ſeine Ehegattin Margaretha verkaufen um 62 fl. den Karthäuſern in Würzburg.

1. ihre halbe Hube in dem Dorf zu Zeuzleben, neben der halben Hube, welche ſie i. J. von des obengenannten Seytz Fischlein Schwager und Schweſter gekauft hatten; die nun gekaufte halbe Hube wird gegenwärtig von Hanns Strockfuls und ſeinen Erben gebaut und gibt jährlich 3½ Malter Korn;

2. ihre Lehen zu Eſtenfeld, in deren Beſitz des Ackermanns Kind iſt, wovon jährlich gegeben werden zwei Weihnachts- und vier Faſtnachtshühner. Außerdem haben ſie den Karthäuſern zu kaufen gegeben zwei Faſtnachtshühner, die Hilprant und ſeine Erben jährlich geben.

225. 1421 — März 8. Estenfeld. St. 243

Ecke Weybler, der alt, Bürger zu Wirtzburg, bekennt, daß er um den Preis von ſechzig Gulden rheiniſcher Währung den Karthäuſern zu Würzburg ſeine zwei Huben in Eſtenfeld verkauft habe, die in Erbpacht haben Hennslin Ubelin und Hanns Kurtzrock, beide Bürger in Würzburg. Zugleich beſtätiget Ecke Weybler, daß er den Karthäuſern die auf das Schultheißenamt bezüglichen Documente ausgehändigt habe. An Gült waren zu entrichten 2 Malter Waizen, 2 ß Heller, 2 Martins-, 4 Weihnachts-, 4 Faſtnachtshühner, 2 Lammsbäuche und 2 Geſchock Eier zu Oſtern.

In einer Urkunde vom 20. November 1420 bekennt Biſchof Johann II. von Brunn, daß die oben berührten zwei Huben in Eſtenfeld früher ein Stiftslehen waren, die er ihnen in Rückſicht auf ſeine Dienſte zu eigen gibt und auf das Lehenrecht verzichtet. Anſtatt deſſen empfängt Ecke Weybler als Lehen 2½ Morgen Weinberg an der krummen steige und 1½ Morgen am Kleebaum, auf den Eſelsweg ſtoßend.

226. 1421 — März 11. Elberhawsen—Burgkhawsen. St. 243.

Ott von Wolfskele in Neberbleichfeld verkauft um 7 fl. den Karthäuſern von Würzburg 2 ß Heller von einer Hube, gelegen zu Elbershauſen, beſtehend aus 12 Morgen Feld und 1 Morgen Wieſen, mit entſprechender Hofreith, und ein Schilling von einem Haus und einer Hofreith, gelegen zu Burghauſen

227. 1421 — Juni 8. Würzburg. St. 243.

Hanns Meyenthaler, tuchscherer genannt, und Hanns Suppan, Bürger zu Würzburg, zu dieſen Zeiten Vormünder und Pfleger des Hauſes zu dem neuen Spital vor haugspurgertor zu Wirtzpurg gelegen, und Bertoldt Newkirchen, z. Z Spitalmeiſter desſelben Spitals bekennen, daß ſie von den Karthäuſern in Würzburg gekauft haben ein hofstatt in der Stat Wirtzpurg bey dem Closter zu vnserer Frawen Brüdern vber dem wege vnder den Smiden gelegen; die in dieſer Hofſtatt geweſenen Häuſer waren durch Brand zerſtört worden. Die oben Genannten verpflichten ſich, dem Karthäuſerkloſter jährlich 2 ß Heller zu reichen.

228. 1421 — September 9. Estenfeld. St. 243.

Otto und Peters (Petronella) Wolfskeel verkaufen den Karthäuſern in Würzburg einen Artacker in der Mark von Eſtenfeld, der vorher ein Weinberg war, wovon jährlich ein Faſtnachts- und ein Martinshuhn gegeben wurden.

1421 — Oktober 9.

Die oben genannten Otto und Peters Wolfskeel verkaufen den Karthäuſern zu Wurzburg zwei Morgen Weinberg am Scheporg in der Mark Eſtenfeld, wovon jährlich 2 Faſtnachtshühner gegeben werden

1423 — Mai 21.

Otto Wolfskeel verkauft den Karthäuſern in Würzburg 2 Faſtnachtshühner von 2 Morgen Weinberg am Lower in der Markung Eſtenfeld.

229. 1422 — März 8. Weytolzhausen. St. 244.

Andreas Kun zu Watgolshauſen und ſeine Gattin Gerhuſs bekennen, daß ſie das Erbrecht auf den Bauhof und die Güter, die damit verbunden ſind, genannt Rynnenberg, haben und daß ſie von dieſem Bauhofe den Karthäuſern zu Würzburg eine jährliche Gült zu entrichten hatten. Da ihnen indeß wegen Armuth und Schulden dieſes nicht möglich ſei, treten ſie nun das Erbrecht auf den Hof Rynnenberg den Karthäuſern zu Würzburg ab.

230. 1422 — Juni 27. Würzburg.

Conrad von der Kore, Domherr zu Würzburg, verkauft um 46 fl. an Hanns Woltz, Bader in der Bleichach, 2½ Morgen Weinberg in der Göbelsleben. Dieſe Weinberge ſind beſtimmt als ein ewiger Urlaz für die Badeſtube in der Bleichach, die er von den Karthäuſern in Würzburg als Lehen hat, und ſollen dieſer Badeſtube incorporirt werden.

231. 1422 — Dezember 8. Estenfeld (Stift Haug). St. 243.

Das Kapitel von Stift Haug in Würzburg verkauft den Karthäuſern daſelbſt elf Morgen Weinberg am Kürnacherberg in Eſtenfeld um 99 fl. rheiniſch. Das Kapitel von Haug ſtellt als Bürgen auf die beiden Kapitulare Georg Sweytzer und Conrad Steinbrecher zu Haug.

1422 — Mai 24.

Otto Wolfskeel verzichtet dem Kapitel von Stift Haug gegenüber auf das Erbrecht, welches er auf obige Weinberge hatte.

232. 1423 — März 27. Estenfeld. St. 243.

Elisabeth, Aebtissin des Cistercienserinnenklosters in Maidbronn und der Prior des Karthäuserklosters Würzburg schließen folgenden Tauschvertrag: die Karthäuser überlassen der oben genannten Aebtissin neun Schilling Pfennig und 1 Fastnachtshuhn jährlicher Gült von einem Hause und einem Weingarten in Rimpar, sowie sieben Schilling und 2 Fastnachtshühner von einem Haus und einer Hofrieth ebendaselbst; dagegen überläßt die Aebtissin Elisabeth den Karthäusern 24 Pfennig und 4 Fastnachtshühner jährlicher Gült von $^3/_4$ Wiesen zu Estenfeld, wozu auch ein Morgen Holz gehört, sowie 2 Michaelshühner jährlicher Gült von einem Krautfleck daselbst.

233. 1423 — Mai 21. Estenfeld.

Otto von Wolfskeel, z. Z. in Würzburg, verkauft den Karthäusern zu Würzburg zwei Fastnachtshuhner von zwei Morgen Weinberg am Lower in der Markung zu Estenfeld.

234. 1425 — Januar 21. Neuses am Berg St. 243.

Michael Koenig und Katharina, seine Gattin, verkaufen den Karthäusern zu Würzburg um 8 fl Landeswährung 2 Fastnachtshühner von $^7/_4$ Morgen Weinberg am Hornlein daselbst.

235. 1425 — Oktober 29. Randersacker. St. 244.

Hanns Carlstatt und seine Ehegattin Gutlin, beide zu Randersacker verkaufen den Karthäusern zu Würzburg 2 ß Wachs von zwei Morgen Weinberg am Rudern in Randersacker um 4 fl. weniger einen Ort.

236. 1426 — Februar 6. Schwanfeld. St. 244.

Wilhelm Dyemar, Edelknecht, gesessen zu Rieneck, verkauft den Karthäusern zu Würzburg um 108 fl. seinen Hof in Swannfelt, wovon jährlich 9 Malter Korn Gült gegeben werden.

237 1426 — Dezember 15. Estenfeld.

Hanns Betzold zu Estenfeld bekennt, daß er von Claus Billing, dem Sohne des Contz Billing, ein Gut in Estenfeld in Pacht gehabt habe, welches jährlich an die Karthäuser zu Würzburg 13 Malter Korn, $2^1/_2$ Malter Waizen und 1 Malter Haber an Gült zu entrichten hatte. Nachdem mit Genehmigung der Karthäuser Claus Billing genanntes Gut an Carl von Grumbach verkauft hatte, bezog Hanns Betzold eine andere Hofrieth zu Estenfeld, die Merrin genannt, welche den Karthäusern 4 Fastnachtshühner zu entrichten hatte; beide Hofriethen werden auf Ersuchen des Hanns Betzold mit einander vereinigt, und hat nun derselbe den Karthäusern jährlich 4 Fastnachtshühner, 13 Malter Korn, $2^1/_2$ Malter Waizen und 1 Malter Haber zu entrichten.

238. 1428 — Dezember 11. Würzburg.

Hanns Meinhardt, Bürger zu Würzburg, und ſeine Gattin Margaretha verkaufen den Karthäuſern in Würzburg um 28 fl. ihren Weinberg, einen Morgen groß, in der Hofſtatt zu Würzburg, wovon jährlich an die Dompropſtei 17 Pfennig zu entrichten ſind.

239. 1429 — Mai 27. Würzburg—Hof Frauenſtein. St. 243.

Peter von Kreglingen, Hanns Krumpach, Steinmetzen, Hanns Nurnberger und Cuntz Aschaffenburg, Zimmerleute, entſcheiden als Geſchworene in einem Baufalle zwiſchen den Karthäuſern als Beſitzer des Hofes Frauenſtein und ihrem Nachbar Cunrat Hopf, Steuerſchreiber zu Würzburg, dem Beſitzer des Hofes „klein Teylheim“, wie folgt: 1. da der „wergkmann“ den Bau etwas zu hoch gemacht habe, hätten die Karthäuſer genannten Cunrat Hopf mit 12 fl rheiniſch zu entſchädigen, wogegen die Nachkommen des Cunrat Hopf keine Klage mehr erheben dürften; 2. die Karthäuſer ſollten die Thüre, die vom Hauſe des Conrad Hopf in ihren Hof führte, vermauern laſſen; 3. ſollten ſie für die Erhaltung der Dachrinnen Sorge tragen.

240. 1430 — Juli 22. Eſtenfeld. St. 248.

Jacobus, Abt des Kloſters Zell bei Würzburg, beſtätiget, daß die Karthäuſer in Würzburg von Hanns Hauff in Eſtenfeld einen Weinberg am Kürnacher Berge in der Mark von Eſtenfeld gekauft haben, von welchem den Prämonſtratenſern in Zell jährlich 2 Faſtnachtshühner zu geben waren. Dieſe zwei Faſtnachtshühner vertauſchen die Karthäuſer mit zwei anderen, die ſie ihnen von ¾ Morgen Weingarten am Eychen, nach Kürnach zu gelegen, geben. Der letztgenannte Weingarten wird von Hanns Fleiſchmann in Eſtenfeld gebaut.

241. 1431 — Dezember 21. Eſtenfeld. St. 243.

Der Edelknecht Stephan von Grumbach in Eſtenfeld und ſeine Hausfrau Katharina genehmigen, daß Hanns Heuflin in Eſtenfeld ¾ Morgen Weingarten am Kürnacherberge, von welchen ſie jährlich ein Faſtnachtshuhn erhielten, an die Karthäuſer in Würzburg verkaufe. Die Karthäuſer machen ſich dagegen verbindlich, dem vorgenannten Edelknecht Stephan von Grumbach ein anderes Faſtnachtshuhn zu geben von einem Morgen Weingarten auf dem Speyerlingsberge zu Eſtenfeld.

242. 1433 — September 14. Eſtenfeld. St. 243.

Linhard Lotter, Bürger zu Würzburg, verkauft dem Prior der Karthäuſer in Würzburg, Namens Oswald, um 62 rheiniſche Gulden 5½ Morgen Ackerfeld bei dem heiligen Häuslein, anſtoßend an die Schweinfurter Straße.

Unterm 6. März 1434 gibt Johannes Lotter, der Sohn des obengenannten Linhard Lotter, ſeine Zuſtimmung zu obigem Verkaufe.

243. 1438 — März 23. Randersacker. St. 244.

Seytz Fiſchlein beſchwert ſich, daß die Karthäuſer zu Würzburg ihm in ſeinen Weinberg am Morsberg zu Randersacker viel Stein geworfen

und ihn geſchädigt hätten; nach Vernehmung der beiden Parteien wurd entſchieden, daß die Karthäuſer dieſe Steine zu entfernen und den Seytz Fiechlein ſchadlos zu halten hätten.

244. 1438 — April 28. Estenfeld. St. 243.

Johann von Giech, Domherr und Landrichter zu Würzburg, beſtätiget, daß Christine Merrin von Estenfeld den Karthäuſern in Würzburg ihr ſämmtliches Vermögen geſchenkt habe; die Karthäuſer dagegen verpflichten ſich, für ihren Lebensunterhalt und ihre Bedurfniſſe auf die Dauer ihres Lebens zu ſorgen.

245. 1438 — Juli 21. Würzburg–Groſsmühle bei St. Afra.

Heinrich Kelner, Bundemeiſter der Schule zum Dome, und Margareth, ſeine Gattin, verkaufen den Karthäuſern zu Würzburg um 160 fl. ihr Erbrecht an der Großmühle bei St. Afra, welche jährlich 32 Malter Korn ans Präſenzamt des Domes für die Chorſchüler des Domes zu liefern hat. Sobald ein neuer Prior aufgeſtellt wird, haben die Karthäuſer 1 ß Pfennig, d. i. 60 Pfennig Handlohn zu entrichten.

246. 1441 — Januar 29. Würzburg. St. 243.

Cuntz Freund der Aeltere, Bürger zu Würzburg, und Margarethe, ſeine Gattin, ſowie deren Söhne Peter und Hanns verkaufen den Karthäuſern zu Würzburg einen Ort von einem rheiniſchen Gulden von ¾ Morgen Weinberg in dem Hohenpuch (gegen Randersacker zu gelegen) um 5 rheiniſche Gulden.

247. 1442 — Dezember 4. Würzburg -Randersacker. St. 244.

Heinrich Tockler, Bürger zu Bamberg, und ſeine Gattin Elsbet verkaufen den Karthäuſern in Würzburg ihren Weinberg am Pfülben in Randersacker

248. 1443 — Juni 5. Kürnach. St. 243.

Der Edelknecht Peter von Grumbach, z. Z. in Heidingsfeld, verkauft um 5 fl rheiniſch den Karthäuſern in Würzburg 7 Morgen Acker in Kürnach, gelegen an dem Berge an dem tode genannt, ſowie 2½ Morgen Weinberg daſelbſt, gelegen am Neuenberge, wovon jährlich ein Faſtnachtshuhn, 13 Denare, ſowie 1 Huhn und 2 Pfennig gegeben werden.

249. 1443 — Juli 8. Randersacker. St. 244.

Hanns Bader und ſeine Gattin Margareth, beide zu Randersacker, verkaufen 1 ß Heller von einem Morgen Weinberg am Morsberg in Randersacker um 4½ fl an das Karthäuſerkloſter in Würzburg.

250. 1444 — Februar 2. Retzbach

Claus, Hermann, Heintz und Else Gerhardt zu Retzbach ſchenken den Karthäuſern zu Würzburg

a) 2 Faſtnachtshühner von einem Haus in der Treibgaſſe, gegen Karlſtadt zu gelegen,

b) 1 Faſtnachtshuhn von einer Wieſe außer der Frauenkapelle, wo ehedem die Lohn- oder Bubenmühle geſtanden,

c) 1 Faſtnachtshuhn von einem Haus in der Treibgaſſe,

d) 1 Martinshuhn von einem Krautgarten bei dem Dorfe,

e) 1 Michaelshuhn und 4 Schillinge von zwei Weingärten vor dem Hagk oder Hawe genannt.

251. 1444 — Juli 25. Acholshausen. St. 243.

Die Gebruder Endres und Kapolt von Gebsetel bekennen, daß ſie mit Genehmigung ihres Lehensherrn Crafft von Hohenlohe an Contzen Rüden von Bodicken den Aeltern und ſeine Erben verkauft haben ihre Zehenten zu Acholshausen, und zwar das Halbtheil aller Fruchtzehenten, das Halbtheil aller Weinzehenten und das Halbtheil der kleinen Zehenten aller Schmalſeit in der Mark und den Zugehörungen zum vorgenannten Dorfe Acholshausen und das Drittheil des kleinen Zehents um 1400 gute gemeine rheiniſche Gulden.

252. 1444 — August 14. Heidingsfeld. St. 343.

Götz Adel von Dottenheim, Edelknecht, und Anna von Ehenheim, ſeine Gattin, verkaufen um 18 fl rheiniſch den Karthäuſern zu Wurzburg ein Haus und eine Hofrieth zu Heidingsfeld, wovon jährlich 1½ Malter Korn entrichtet wird.

253. 1444 — November 11. Randersacker. Heidingsfeld.

Peter von Grumbach verkauft den Karthäuſern zu Würzburg um 5½ fl.:

a) 5 Pfennig böhmiſch Zins von einem Weinberg, am Kolver genannt, vor Randersacker beim Weg hinab zur Mühle,

b) 5 Pfennig von einem Weinberg am Brunnbach in Heidingsfelder Markung,

c) 9 Pfennig von einem Weinberg ebendaſelbſt.

254. 1445 — März 6. Estenfeld. Versbach. St. 243.

Der Ritter Eberhard Wolfskool verkauft den Karthäuſern in Würzburg folgende Güter, Gülten und Zinſen:

a) in Eſtenfeld:

1. Einen Hoftheil im Baumgarten, den inne hat Claus Dorfs, wovon jährlich 5 Malter Korn, 2 Malter Waizen, 2 Malter Haber und 2 Faſtnachtshühner gegeben werden.
2. Einen Hoftheil im Baumgarten, den inne hat Hanns Hornigk, wovon jährlich 5 Malter Korn, 2 Malter Waizen, 2 Malter Haber und 2 Faſtnachtshühner gegeben werden.
3. Fritz Wickenacker gibt von einem Viertel in dem Baumgarten bei der Mühle gelegen, jährlich 6 Schilling am St. Martinstage und 2 Faſtnachtshühner; ebenſo die Goldnerin von einem Viertel gelegen in dem Baumgarten bei dem Pfiſterhaus.

4. Einen Weingarten zu Eſtenfeld am Kürnacherberg, 5 Morgen groß.

b) in Versbach gibt Fritz Holtzmann von einer Hofrieth und seinem Hause 15 Pfennig und 1 Faſtnachtshuhn.

255. 1445 — Mai 6. Betelsdorf St. 243.

Fritz Lamprecht, Bürger zu Arnſtein, und ſeine Gattin Margaretha bekennen, daß ſie einen Theil des Hofes beſtanden haben, in der Nähe des Hofes des Hans Ziegler, der vor Zeiten denen von Arnſtein geweſen und nun iſt an Hengin Stockeule zu Arnſtein gekommen; er verſetzt zwei Flecken Ackers, einer gelegen hinter dem Guckenloch, der andere gelegen auf der krummen Helle, und verſpricht jährlich 4 Malter Korn Gült zu entrichten.

256. 1445 — Juni 19. Estenfeld. Versbach. St. 248.

Friedrich und Eberhard von Wolfskeel verkaufen den Karthäuſern in Würzburg folgende Güter, Zinſen und Gülten:

a) in Eſtenfeld:

1. Claus Dorfs, Hanns Hornungk, Hanns Eyring und Hanns Fleiſchmann geben von einem Hofſtell in Baumgarten jährlich 5 Malter Korn, 2 Malter Waizen, 2 Malter Haber und 2 Faſtnachtshühner
2. Fritz Wickennacker gibt von einem Viertel in dem Baumgarten bei der Mühle jährlich 6 Schilling und 2 Faſtnachtshühner, deßgleichen die Goldnerin von einem Viertel in dem Baumgarten bei dem Pfiſterhaus. Dasſelbe geben von einem Viertel im Baumgarten Claus Dorfs, Claus Eyring
3. Hanns Rötlin gibt von ſeinem Haus am Wege jährlich 1 ß Heller und 2 Faſtnachtshühner.
4. Claus Dorfs gibt von einem Garten am Pfarrhof 6 Schilling Pfennig.
5. Hanns Longefeld gibt von einem Acker, 7 Morgen groß, jährlich 7 Schillinge und 7 Faſtnachtshühner.
6. Hanns Eckart gibt von einem Acker am alten See ein Faſtnachtshuhn.
7. Das Gotteshaus zu Eſtenfeld gibt von 2 Morgen Wennwachs am Kürnacherberge 4 Faſtnachtshühner, außerdem kaufen die Karthäuſer einen Weingarten am Kürnacherberge, 9 Morgen groß.

b) In Versbach gibt Fritz Holtzmann von einer Hofrieth und ſeinem Hauſe 15 Pfennig und 1 Faſtnachtshuhn.

c) In Heseler. Von 1 Viertel Acker daſelbſt gibt Claus Eyring jährlich 2 Michaelshühner.

257. 1445 — Juni 24. Karlstadt—Mühlhausen—Rieden—Unterpleichfeld.
Heinricus, Prior der Karthauſe Tückelhauſen, beſtätiget, daß er die Güter, welche die Karthauſe in Tückelhauſen gemeinſam mit der Karthauſe Engelgarten in Würzburg beſeſſen habe, der Karthauſe in Würzburg zum alleinigen Beſitz überwieſen; ebenſo wird derſelben überwieſen der Zehent in Karlſtadt und eine curia in Unterpleichfeld, welche jährlich 4 ß Heller an Gült entrichtet. Dagegen überweiſt die Karthauſe in Würzburg der zu Tückelhauſen die Gült zu Hopferſtadt (beſtehend in 6 Malter und ¼) und gibt derſelben noch 6 fl. darauf.

258. 1445 — November 11. Eibelstadt. St. 243
Peter von Grumbach bekennt, daß er den Karthäuſern zu Würzburg um 5½ fl. verkauft habe
a) 5 böhmiſche Groſchen Zins von einem Weinberge am Kelner bei Randersacker,
b) 5 Pfennig von einem Weinberge in Heidingsfeld, an der Brunnpach genannt.

259. 1446 — Juni 8. Nidernbleichfeld. St. 243.
Peter von Grumbach verkauft den Karthäuſern in Würzburg ſeine Wieſe in Nidernbleichfeld, Gensacker genannt, wovon jährlich als Gült eine Martinsgans entrichtet wird.

260. 1449 — Februar 4. Heidingsfeld. St. 243.
Stephan Müller, Bürger zu Würzburg, und Els, ſeine Gattin, verkaufen um 7 fl. rheiniſch 15 Schilling Pfennig (Denarii) von einem Haus am Markt zu Heidingsfeld an Heinrich Mörlein, Vicar des Stiftes Haug zu Würzburg.

261. 1449 — Februar 23. Heidingsfeld. St. 243
Hanns Büttner, Bürger zu Heidingsfeld, ſowie ſeine Gattin Katharina, und Hanns Sneyder, der Metzler daſelbſt, ſowie ſeine Gattin Anna verpflichten ſich, jährlich dem Vicar Heinrich Morlin zu Stift Haug in Würzburg 2 fl. rheiniſch zu geben von ihrem Hauſe am Markt zu Heidingsfeld, welches früher 15 Schilling Pfennig an Gült entrichtet hatte (ſ. Regeſt vom 4. Februar 1449), und von ¾ Morgen Weinberg in der Bachleuten.

262. 1453 — September 28. Würzburg.
Die Procuratoren der Dompropſtei in Würzburg, Johann von Grumbach und Georg von Kindsberg, beide Domherren zu Würzburg, überlaſſen drei Morgen Weinberg am Schalksberg an den Bürger Sigmund Weiſs in Würzburg, von jedem Morgen iſt ein Pfennig Gült zu entrichten und außerdem noch ein Faſtnachtshuhn.

Am 7. Dezember 1453 verkauft Sigmund Weiſs obige Weinberge um den Preis von 134 fl. an Craffto Zenner unter den oben angegebenen Bedingungen.

Am 31. Juli 1479 überläßt der Dompropſt Kilian von Bibra obige Weinberge dem Karthäuſerkloſter zu Würzburg; die Bedingungen dieſelben.

263. 1454 — Mai 20. Burggrumbach. St. 243.

Conrad von Hutten, Balthaſar von Thüngen, Georg von Thüngen und Caspar von Pfersdorf, z. Z. Vogt zu Frauenberg in Würzburg, entſcheiden in den Zwiſtigkeiten der Karthäuſer zu Würzburg mit Claus Meckel und ſeinem Bruder, daß die Karthäuſer dem Claus Meckel und ſeinen Geſchwiſtern für ihr Erbrecht auf einen Hof in Burggrumbach 20 fl. geben ſollen am St. Kiliantag, wogegen Claus Meckel, ſeine Geſchwiſter und Erben keinerlei Forderung mehr an die Karthäuſer zu machen haben.

264. 1454 — Mai 27. Burggrumbach.

Die Karthäuſer zu Würzburg und Cleſs Meckel für ſich und ſeinen Bruder übertragen die Schlichtung ihrer Streitigkeiten wegen des Karthäuſerhofes zu Burggrumbach Conrad von Hutten, Balthaſar und Jörg von Thüngen, ſowie Caspar von Pfersdorf, Vogt auf dem Frauenberg zu Würzburg, und Jörg Escherich. Die Karthäuſer haben Cleſs Meckel und ſeinem Bruder auf Kiliani 20 fl. zu zahlen, und haben die Gebrüder Meckel keine Forderung mehr an die Karthäuſer zu machen.

265. 1455 — Februar 5. Neuses a. Berg.

Michael Koenig und ſeine Gemahlin Catharina zu Neuses a. Berg verkaufen den Karthäuſern zu Würzburg um 18 ß Heller 2 Faſtnachtshühner von einem Weinberg, ¾ Morgen gelegen am Hörnlein in der Markung von Neuſes.

266. 1455 — Februar 22. Thüngersheim. Retzbach. Opferbaum. Zeuzleben. Eſsleben. St. 244.

Johannes von Koln, Bürger zu Schweinfurt und ſeine Gemahlin Margaretha verkaufen um den Preis von 26 fl. römiſch an Peter Storch, Domvicar zu Würzburg, im Hofe Tewtleben daſelbſt, und ſeine Vicarie folgende Gülten und Zinſe:

a) in Thüngersheim 69 Pfennig und 10½ Hühner,

b) in Retzbach 34 Pfennig,

c) in Ophirbein 15 Pfennig und 4 Hühner,

d) in Zeuzleben 3 Martinsgänſe,

e) in Eyſsleben 2 ß Heller und 4 Martinshühner.

267. 1455 — Oktober 28. Betelsdorf. St. 243.

Johann Ziegler, Bürger zu Arnſtein, bekennt, daß er dem ehrſamen Henzin Stockeulen zu Arnſtein verkauft habe ſeinen Hof zu Betelsdorf, den er ſeiner Zeit von dem Junker Eckarius Forſtmeiſter gekauft hatte, von dieſem Verkaufe iſt ausgenommen eine Fläche von 2 Morgen Wieſen, gelegen in der Au, die Claus Stumpf in Arnſtein gekauft hatte.

Der Kaufpreis beträgt hundert und drithalben vnd viertzig gulden (100 + 250 + 40), mithin 390 Gulden.

268. 1456 — Mai 30. Karlstadt. St. 243.

Die Karthäuser in Würzburg verkaufen den Bürgern zu Karlstadt ihre Gülten zu Karlstadt in der Art, daß für jeden Gulden Gült je siebenzig Gulden vergütet werden.

269. 1457 — Januar 10. Nidernleinach. St. 243.

Simon Kregler zu Nidernleynach verkauft den Karthäusern in Würzburg das Lehen auf seinem Hause zu Nidernleynach und verpflichtet sich, den Karthäusern jährlich 6 Groschen und 4 Martinshühner zu entrichten.

270. 1460 — Februar 5. Brunn, Weiler bei Kleinrinderfeld.

Der Karthäuserprior Erhard zu Würzburg und die Karthause daselbst verkaufen ihr frei eigenes Gut in dem Weiler Brunn zwischen Lympach und Cleynrinderfelt, in der Erzdiözese Mainz, an Craft Zobel von Gutenberg, Amtmann zu Gewichsheim, wovon jährlich an Gült 2 Malter Korn, ½ Malter Waizen, 1 ß Heller und 1 Fastnachtshuhn verabfolgt werden, um 25 fl rheinisch

(Mit anhängendem Siegel.)

Unterm 29. September 1479 präsentirt Georg Zobel von Gutenberg nach der Resignation des Pfarrers Conrad Weyckel zu Kleinrinderfeld den Jodocus Piliatoris, Kleriker der Erzdiözese Mainz, für die Pfarrei Kleinrinderfeld.

(Mit anhängendem Siegel.)

271. 1462 — Dezember 28. Würzburg (Hirtzenmünster—Frawenstein). St. 243.

Fritz Aschaffenburg, Bürger zu Würzburg, und seine Gemahlin Kunn, verkaufen Crafft Zenner, Burger und Mitglied des Rathes zu Würzburg, und seiner Gemahlin Ursula ihre frei eigene Stube zum Hirtzenmünster um 40 fl. rheinisch.

272. 1462 — Juni 7. Karlstadt.

Die Bürger und der Rath von Karlstadt verpflichten sich, den Karthäusern zu Würzburg von 17 fl jährlich an Pfingsten einen Gulden zu geben.

1447, um den 24. Juni herum, vertauschen die Karthäuser in Tückelhausen ihre Besitzungen in Niederbleichfeld und Karlstadt an die Karthäuser in Würzburg gegen die Besitzungen der Karthause Engelgarten in Hopferstadt.

273. 1463 — März 31. Estenfeld. Hattenhausen (Reichenberg). St. 243.

Der Edelknecht Johann von Wolfskeel, gesessen zu Rottenbauer, überläßt dem Prior der Karthäuser zu Würzburg einen Acker zu Estenfeld, gelegen auf der Spitstat, zehentfrei und sieben Morgen groß, wovon ½ Malter Waizen gegeben wird, wenn er mit Weinfrucht, und ½ Malter

Haber, wenn er mit Haber bebaut wird, gegen einen Acker, den der Prior und der Convent der Karthäuser zu Würzburg in Hattenhausen hatten, gelegen in dem Kesselpoden, wovon jährlich ein Faſtnachtshuhn und 10 Schilling Pfennig gegeben werden.

NB. Hattenhausen lag unter dem Schloſſe Reichenberg, wurde 1692 durch einen Brand zerſtört und iſt nun identiſch mit Reichenberg, 1 Ml. SW. von Würzburg.

274. 1464 — März 19. Estenfeld. St. 243.

Karl von Grumbach verkauft mit Genehmigung ſeines Vaters Stephan von Grumbach um 42 fl. den Karthäuſern in Würzburg

1. ein Gut mit Behauſung und Hofrieth, die Hanns Billing beſitzt, wovon jährlich 4 Faſtnachtshühner und 12 Hühner am St. Martinstag gegeben werden,
2. das Gut, das Hanns der Alte und die Wittwe Catharina Weigand beſitzen, wovon jährlich 8 Faſtnachtshühner, 2 Weihnachtshühner und 60 Ostereier, ſowie 2 ß Geld gegeben werden.
3. Die Eibern (Ellern-Oedung) am Kürnacherberge, wovon jährlich ein Faſtnachtshuhn und an das Stift Haug 2 Michaelshühner gegeben werden.

275. 1465 — Juni 18. Obernleynach. St. 243.

Cuntz Klüpfel zu Obernleynach verkauft den Karthäuſern von Würzburg einen halben Gulden Würzburger Währung von 1 ½ Morgen Feld am Burgweg, 2 Morgen Feld am Hornheimer Berg, weitere 2 Morgen Feld, ¾ Morgen Wieſen bei den drei Brunnen und zwei Morgen Feld am Hornheimer Berg, hiefür erhielt Cuntz Klüpfel 11 fl und 3 Ort.

276. 1465 — Juni 18. Obernleynach. St. 243.

Cuntz Grosche zu Obernleynach verkauft um 11 fl. und 3 Ort den Karthäuſern zu Würzburg ½ Gulden von ſeinem Hauſe zu Obernleynach mit Scheune und Garten

277. 1467 — April 2. Randersacker. St. 244.

Stephan Schetzlin und ſeine Gattin Margaretha, geb. Krentzin von Randersacker, verkaufen 3 fl von 5 Morgen Weinberg in Randersacker um 60 fl an Johann Kousch, Vicar im Domſtift zu Würzburg.

1499 — April 5.

An dieſem Tage ſchenkt oben genannter Domvicar Kousch obige Weinberge dem Karthäuſerkloſter zu Würzburg mit der Beſtimmung, daß jährlich um St. Michaelstag herum für ihn ein Jahrtag zu halten ſei.

278. 1467 — Dezember 28. Versbach. St. 244.

Heintz Weybler, Bürger zu Würzburg, bekennt, daß er dem Domprobſt Kilian von Bibra, dem Dechant Johann Moler im Neumünſter und dem Erzprieſter und Domkapitular Götz Truchſeſs als Teſtamentaren des Domherrn und Erzprieſters Martin Truchſeſs um 21 fl. zwei Malter Korn jährlicher Gült zur Abhaltung eines Jahrtages für Martin Truchſeſs in der Karthäuſerkirche verkauft habe.

279. 1469 — Januar 25. Neuses. St. 243.
Peter und Martin Ott und ihr Schwager Hanns Smit verkaufen den Karthäusern zu Würzburg um 48 fl. rheinisch zwei Gulden von ihrem Werde zu Neuses an der trenck gelegen.

280. 1470 — September 18. Acholshausen. St. 243.
Die Gebrüder Crafft und Albrecht Grafen von Hohenlohe und zu Ziegenhayn bekennen, daß Dieter und Wilhelm Rude von Bödicken den halben Theil des großen und kleinen Zehenten zu Acholshausen zu Dorf und zu Feld von den oben genannten Grafen von Hohenlohe als Mannlehen hatten und sagen die genannten Dieter und Wilhelm Rude, ihre Erben und all diejenigen, an welche diese Lehen übergehen werden, von der Lehenschaft los, so daß sie dieselben frei besitzen und benützen können, sie auch nach Belieben versetzen und verkaufen können.

281. 1470 — September 25. Acholshausen. St. 243.
Diether Rude von Bodicken und Wilhelm Rude, sein Bruder, bekennen, daß sie die unterm 24. Juli 1444 von den Gebrüdern Endres und Rapolt von Gebsattel gekauften Zehentantheile in Acholshausen an den Karthäuserprior in Würzburg, P. Bernard, um 1600 Goldgulden fränkischer Landwährung verkauft haben.

282. 1470 — Oktober 29. Würzburg. kleine weytentür. St. 243.
Abt Thatens vom Schottenkloster zu Würzburg, verkauft um 22 fl. rheinisch den Karthäusern zu Würzburg 2 ß Gelds jährlichen Zinses mit ihren Zugehörungen, die das Schottenkloster von 2 Häusern vom Karthäuserhof zu der kleinen Weytentür jährlich zu empfangen hatte

283. 1470 — November 5. Acholshausen. St. 243.
Jorg von Ehrichshausen, Domherr zu Wurzburg und Landrichter des Herzogthums Franken bekennt, daß P. Bernard, Prior des Karthäuserklosters dahier, ihn gebeten habe, daß die zwei Instrumente vom 18. September und 25. September 1470, den Verkauf des halben Zehents in Acholshausen betr., durch ihn bestätigt würden. Dieter Bitte wird stattgegeben, nachdem die Verkündigung des berührten Kaufbriefes in den Pfarren zu Ackelsshausen, Oringewe, Herrnzymmer, Bodickheim, Eichelsheim und Rosenberg auf offener Kanzel vollzogen war.

284. 1470 — November 12. Estenfeld—Zell—Kürnach. St. 243.
Georg, Abt des Klosters Oberzell bei Würzburg, bekennt, daß die Karthäuser in Würzburg ihm und seinem Convent verkauft haben ihr freies, eigenes Holz gegen die Zeller Steige zu, anstoßend an den Wald der Herren von St. Burkard und ihren eigenen Wald. Hierfür erhalten die Karthäuser vierzig Gulden rheinischer Währung, außerdem folgende Zinspfennig und Zinshühner, welche die Prämonstratenser in Estenfeld und Kürnach hatten:

1. 16 Pfennig von der Gemeindeschmiede in Estenfeld,
2. 3 Michaelshühner von 2 Morgen am Kornerberg,

3. 1 Michaelshuhn von 3 Morgen Acker am Berg,
4. 2 Michaelshühner von 3 Morgen Acker zu Eckbach und 2 Morgen vor dem Rode,
5. 1 Faſtnachtshuhn von 2 Morgen Acker zu Eckbach an dem Hertwege,
6. 2 Faſtnachtshühner von 1 Morgen Weingarten am Eckbach,
7. 2 Michaelshühner von 1 Morgen Acker zu Eſtenfeld,
8. 1 Virdung Wachs Martini von 2½ Morgen Acker an der Spilſtat,
9. 2 Faſtnachtshühner von ¾ Morgen Weingarten bei dem Dorfe am Berge Eckbach,
10. 1 Faſtnachtshuhn von ½ Morgen Weingarten zu der Gruben,
11. 3 Martinshühner von 3 Aeckern am Hochflur.

285. 1470 — Dezember 19. Würzburg.

Conrad Zingel und ſeine Gattin Gerhauss bekennen, daß ſie den Karthäuſern in Würzburg den Hof Frauenſtein überlaſſen bezw. geſchenkt haben mit Zuſtimmung ſeines Sohnes Conrad und ſeines Eydams Heintz Weybler, ſowie deſſen Gattin Kunne.

286. 1471 — Februar 28. Würzburg. St. 244.

Heintz Tasch, Bürger zu Würzburg, wohnhaft zu Sande, und ſeine Gattin Barbara verkaufen den Karthäuſern in Würzburg 1 Ort von einem Gulden von 1½ Morgen Weinberg in der Abtsleite um 5½ fl. und einen Ort.

287. 1471 — März 9. Willanzheim, Tiefenstockheim, Stubach. St. 244.

Das Domkapitel Würzburg hatte mit den Karthäuſern und den Karmelitern in Würzburg Diſſidien wegen des Butelshofes in Willanzheim, und überlaſſen nun in Folge gütlichen Vergleiches die Karthäuſer und Karmeliten in Würzburg ihre Beſitzungen bezw. Zehenten in Willanzheim und Tiefenſtockheim dem Domkapitel in Würzburg, wogegen das Domkapitel in Würzburg den Karthäuſern und Karmeliten ſeine Getreid- und Weinzehenten in Stubach (Stübach bei Neuſtadt a Aiſch) überläßt; von dieſen Zehenten ſind jährlich 12 Malter dem Pfarrer in Stübach zu verabfolgen.

288. 1471 — April 13. Würzburg. St. 244.

Der Domdechant Ludwig von Weyers und das Domkapitel zu Würzburg bekennen, daß ſie dem Karthäuſerkloſter zu Würzburg 200 fl. ſchuldig ſeien. Die Karthäuſer erlaſſen dem Domkapitel 100 fl., wogegen das Domkapitel den Karthäuſern für immer erläßt 27½ Pfennig, welche ſie demſelben jährlich zu geben hatten von einem Hauſe in der Brawiregaſſen[1]) zu Wirtzpurg gelegen, das itzunden Ulrich Satler bauwet etc.; außerdem verpflichtet ſich das Domkapitel, den Karthäuſern 30 fl. rheiniſch zu zahlen.

289. 1471 — Mai 25. Würzburg—Pleydenstein. St. 243.

Craffft Zenner, Bürger zu Würzburg, und Urſula, ſeine Hausfrau, hatten von dem Hof Pleydenstein in der Büttnergaſſe an den Porten-

[1]) de domo quadam vnter den schwertfegern.

ſchreiber des Domkapitels zu Würzburg, jährlich zwei Malter Waizen pro canone für die Behauſung und die zwei Keller unter ihrer Behauſung zu entrichten. Auf ihre Bitte erklärt Domdechant Ludwig von Weyers und das Domkapitel zu Würzburg, daß ſie und ihre Erben dieſen Hof als „ir freyes vnd zinſseygens gut“ beſitzen und benützen ſollen.

290. 1471 — Juli 4. Würzburg—Wulanzheim. St. 244.

Johann Tasler, Prior, Conrad Hertwig, Subprior, und Conrad Müller, Küſter des Karmelitenkloſters zu Würzburg, bekennen, daß die Karthäuſer als Herren von Willanzheim jährlich 4 ℔ Geld, das ℔ zu 30 ß gerechnet, von den Karmelitern in Würzburg als Gült zu erhalten hatten, und wird dieſer Betrag auf jährlich 2 ℔ Heller feſtgeſetzt.

291. 1471 — August 12. Heidingsfeld. St. 243.

Heinrich Weybler, Bürger zu Würzburg, und Margaretha, ſeine Gattin, verkaufen um 2 Goldgulden rheiniſch ein „Bantwerte“ in Heidingsfeld an die Karthäuſer zu Würzburg.

292. 1472 — Juni 30. Neuses uff dem Berg. St. 243.

Die Witwe des Johannes Jung zu Neuses uff dem Berg verkauft um 24 Gulden in Gold den Karthäuſern in Würzburg 1 fl. in Gold an Gült von zwei Morgen Weingarten am Grumpacherweg und einen Morgen Weingarten am Wege vf der glatzen genannt in der Markung zu Neuses vf dem Berge.

293. 1472 — Juli 27. Würzburg, kleine Weytentür. St. 244.

Bernhard, Prior der Karthäuſer in Würzburg, geſtattet dem Bürger Cuntz Geckenheim zu Würzburg, daß er in ſeinem Hof Herrn Nydung-Arnſtein in der Judengaſſe in der Ecke ober dem Brunnen in das Höflein des Hofes zur kleinen Weytentür in die Mauern desſelben, wo die Rinne liegt, ein Fenſter durchbreche und es verrebe.

294. 1473 — März 13. Essfeld.

Hanns Wolfskeel zu Rottenbauer, ſeine Gattin Veronica und ihr Sohn Jacob verkaufen dem Georg Bartholomae., Chorherrn zu Neumünſter bezw. ſeinen Teſtamentaren ihren Hof und Hube, die Goldnerin genannt, zu Eyskoldt (Eſſfeld), wovon jährlich 5 Malter Korn, 1 Malter Waizen, 2 Malter Haber und 2 Faſnachtshühner an Gült entrichtet werden, um den Preis von 96 fl.

295. 1473 — Oktober 5. Estenfeld. St. 243.

Der Abt Johann bei St. Aegid in Nürnberg beſtätiget, daß der Karthäuſerprior von Würzburg das Recht habe, einen Schulteſen und ein Flurheyen zu ſetzen und zu entſetzen. Item den Flurheyn ſetzt man mit armer lut wort. Wer es, das sich arme lüt gezweyten vnd oberein nicht konden komen, so hat man den gewalt einen zu setzen, wenn man wil, vnd der sol sitzen vf vnnsern güten. Item der Flurheyn gibt zwey malter habern, sechs Michelshüner

vnd zween lambspuch zu Ostern. Item der gemein Flurheyn gibt ein Malter habern, dru Michelshüner vnd einen lamspuch zu Ostern.

296. 1474 — Dezember 10. Würzburg. St. 244.

Ursula Zenner, Wittwe des Craft Zenner, zu Würzburg, verkauft den Karthäusern zu Wurzburg drei Morgen Weinberg am Schalksberg um 120 fl.; von demselben sind dem Dompropst zu Würzburg jährlich 3 Pfennig und 1 Fastnachtshuhn an Gült zu entrichten.

Nach einer Urkunde vom 22. September 1472 waren diese Weinberge Eigenthum des Sigmund Weis, Bürgers zu Würzburg, und gingen von letzterem unterm 7 Dezember 1453 um 144 fl. an Craft Zenner über.

297. 1475 — September 11. Efefeld. St. 243.

Jorg Bartholmes, Chorherr und Oberschulmeister im Stifte St. Johann zum neuen Munster in Wurzburg, schenkt den Karthäusern daselbst einen frey eygen Hof und Hube zu Eyasfelt im Gau bei Giebelstatt, den er am 8 März 1473 um 96 fl. rheinisch von Hanns und Veronika Wolfskeel zu Rottenbauer und deren Sohn Jacob gekauft hatte, zur Zeit der Schenkung hatten diesen Hof inne die jungen Braunacker, die an jährlicher Gült entrichteten 5 Malter Korn, 1 Malter Waizen, 2 Malter Haber und 2 Fastnachtshühner.

298. 1476 — Januar 17. Würzburg—Rothhof. St. 244.

Der Dombechant Wilhelm von Limpurg und das Domkapitel in Würzburg verkauft Namens des Dietricher Spitals zu Würzburg um 315 fl. den Rothhof bei Estenfeld den Karthäusern in Würzburg; von demselben sind an Zehent zu entrichten 18 Malter Korn und 6 Malter Waizen.

299. 1476 — Januar 28. Wolkshausen. St. 244

Georg Abt zu St. Stephan in Würzburg, und sein Convent bekennen, daß Arnold von Brende, Scholasticus am Domstift zu Würzburg, ihnen einen Hauptbrief vom 29. September 1475 übergeben habe, wonach ihnen der Propst, Dechant und das Kapitel zu Stift Haug jährlich fünf Gulden ewiger Gült im Dorfe zu Wolkshausen verschrieben haben. Diese fünf Gulden wurden von den Benediktinern bei St. Stephan in der Art verwendet, daß sie hievon zwei Gulden den Karthäusern in Würzburg, einen Gulden dem Frauenkloster St. Ulrich in Würzburg überließen, den Rest für sich verwendeten.

300. 1476 — Juli 10. Würzburg. St 244.

Fritz Müller, Burger zu Würzburg, und Sophia, seine Gattin, verkaufen an Johann Birnesser, Pfarrer zu Randersacker und Vicar im Domstift zu Würzburg, 1 ℔ Würzburger Währung jährlicher Gült von 1½ Morgen Weinberg am Glesberg, die zinsfrei sind, um 25 ℔ Würzburger Währung.

301. 1476 — Dezember 15. Retzbach. St. 243.

Conrad Weygant, Canonicus im Neumünster, und Ulrich Brünner, Canonicus im Stifte Haug zu Würzburg kaufen als Testamentare der

Catharina Rennerin von Volkach zur Stiftung eines Jahrtages um 20 fl einen Goldgulden jährlichen Zins von Claus und Barbara Fritz von Retzbach Dieſer Zins gründet ſich 1. auf ein Haus und einen Hofreith in Retzbach, 2. auf 3½ Morgen Wieſen.

302. 1476 — Dezember 23. Eſtenfeld. St. 243.

Hanns Botzold zu Eſtenfeld hatte von einem Gute daſelbſt, das er bisher inne hatte und das früher dem Contz Billing gehört hatte, dem Karthäuſerkloſter zu Würzburg 13 Malter Korn, 2½ Malter Waizen und 1 Malter Haber zu liefern. Mit dieſem Gute wird nun ein anderer Hof zu Eſtenfeld, die Marrin genannt (cfr. Regeſt vom 28. April 1438) vereinigt, und gibt nun der oben genannte Hanns Botzold den Karthäuſern zu Würzburg jährlich 4 Faſtnachtshühner, 13 Malter Korn, 2½ Malter Waizen und 1 Malter Haber.

303. 1476 — Dezember 24. Würzburg. St. 244.

Ewolt Geckenheim, Bürger zu Würzburg und ſeine Gattin Veronica verkaufen an Johann Birnoſer, Pfarrer zu Randersacker und Vicar im Domſtift zu Würzburg, 2 ℔ Würzburger Währung jährlicher Gült von 2 zinsfreien Morgen Weinberg am Gleſsberg um 50 ℔ Würzburger Währung.

304. 1477 — Mai 27. Würzburg.

Hanns Hewber und ſeine Schweſter Anna verkaufen Schulden halber den Karthäuſern zu Würzburg 1 Fuder Kumpoſt, 2 ℔ Heller und zwei Faſtnachtshühner von zwei Häuſern und zwei Gärten hinter dem Karthäuſerkloſter um 129 ℔ Heller.

305. 1477 — Dezember 29. Versbach.

Die Teſtamentare des verlebten Domherrn Martin Truchſeſs, nämlich der Dompropſt Kilian von Bibra, Dechant Johann Moler im Neumünſter und der Domherr Gotz Truchſeſs kaufen zur Abhaltung eines Jahrtages bei den Karthäuſern zu Würzburg für Martin Truchſeſs von Heintz Weybler, Bürger zu Würzburg, zwei Malter Korn jährlicher Gült von einem Hof in Versbach um den Preis von 21 fl.

306. 1478 — Januar 24. Acholshausen. St. 243

Die Domherren Gangolph Dinstmann und Georg von Giech entſcheiden die zwiſchen dem Karthäuſerprior Bernhard in Würzburg, den Gebrüdern Bernhard und Adam von Gebsattel in Acholshausen und Walter und Georg von Zobel zu Giebelstadt wegen des kleinen Zehenten auf der nydern Mülo bei dem Dorfe Acholshausen dahin, daß derſelbe im erſten Jahre den Karthäuſern in Würzburg, im zweiten Jahre den Gebrüdern Bernhard und Adam von Gebsattel und im dritten Jahre Walter und Georg von Zobel zuſtehe und daß es hiebei für die Zukunft verbleiben ſoll.

307. 1478 — Februar 10. Neuses uff dem Berg. St. 243.

Hanns Bawnach und ſeine Gattin Elisabeth in Neuses uff dem Berg verkaufen um 25 fl. rheiniſch 1 Gulden an Gold jährlicher Gült

an die Karthäuſer zu Würzburg von zwei Morgen Weingarten am Linſenberg vor der hart in der Markung zu Tetelbach gelegen.

308. 1478 — Februar 14. Randersacker. St. 244.

Der Bürgermeiſter und der Rath von Randersacker beſtätigen, daß die Karthäuſer zu Würzburg von den 7 Morgen Weinberg, welchen ſie am Pfülben in Randersacker beſitzen, nur 60 Pfennig Gemeindeſteuer zu entrichten haben und zwar von 2 Morgen Weinberg daſelbſt.

309. 1478 — Februar 20. Waigolshausen — Uengershausen.

Eberhard Wolfskeel und ſeine Gattin Mechtilde überlaſſen den Karthäuſern in Würzburg:

1. 36 Malter Korn, 3 Malter Waizen, 1 Malter Erbſen, 4 Malter Haber, 2 Faſtnachtshühner und 100 Eier zu Oſtern von einem Bauhof in Weytolshausen,
2. 16 Malter Korn, 2 Malter Waizen, 3 Malter Haber, 1 ß Heller, 5 Faſtnachts- und 5 Weihnachtshühner von einem Bauhof in Weytolshausen,
3. 12 Malter Korn von einem Bauhof in Weytolshausen,
4. 1 Malter Korn von einem Gaden in Kirchhof zu Weytolshausen.

Die Karthäuſer überlaſſen dagegen Eberhard und Mechtilde Wolfskeel ihre Rechte und Beſitzungen in Hungershausen (Uengershauſen).

310. 1478 — Juli 20. Kitzingen. St. 243.

Jost Zeytler, Bürger zu Kitzingen, und Kunigunde, ſeine Gemahlin, verkaufen um 40 fl. an den Vicar Eberhard Dhoring im Neumünſter zu Würzburg 2 fl. von einem Hauſe bei dem Spital zu Kitzingen, wovon jährlich 6 Pfennig und ½ Faſtnachtshuhn gegeben werden, ferner von drei Morgen Weinberg auf Kitzinger Gemarkung, die am Neuenberg und am Weſtheimer Wege (2 am Neuenberg, 1 am Weſtheimer Weg) liegen.

311. 1479 August 1. Jahrtag für den Dompropſt Kilian von Bibra.

Der Prior der Karthäuſer, Johannes, und der Convent der Karthäuſer in Würzburg ſtiften mit Genehmigung des Dompropſtes Kilian von Bibra einen Jahrtag mit Vigil für Kilian von Bibra und ſeine Eltern, der jährlich am dritten Tage nach Kreuzerhöhung (tertia die proxime post festum sancte crucis exaltacionis) i. e. 17. September gehalten werden ſoll, und zwar in der Kirche der Karthäuſer.

Pergamenturkunde mit den Siegeln des Dompropſtes und der Karthauſe.

312. 1480 — März 3. Estenfeld. St. 243.

Contz von Grumbach und ſeine Gemahlin Elisabeth, geb. von Tann, bekennen, daß ſie den Karthäuſern zu Würzburg ihren freien eigenen Hof zu Eſtenfeld, gelegen bei dem Kirchhof, mit ſeinen Zugehörungen um 300 rheiniſche Goldgulden verkauft haben; denſelben hatte zur Zeit des Verkaufes inne Hanns Nougebawer, der an jährlicher Gült zu entrichten hatte 10 Malter Waizen, 10 Malter Haber, je ein Malter (?) und fünfzehn Gulden.

Kraft eines Urtheils vom 18. Auguſt 1484 wird entſchieden, daß obiger Hof zu Eſtenfeld mit einer „Bete“ nicht zu beſchweren ſei; alſo entſchieden durch den Ritter Conrad von Hutton, Eberhard von Grumbach, Hilprant von Thüngen, Martin Zolner, Hanns Fuchs zu Bimbach, Ritter Fritz vom Stein zum Altenſtein, Hanns Truchſeſs, Philipp von Sawnſsheim, Eberhart von Münster und Bernhard von Steinawe.

Unterm 22. März 1484 entſcheidet Karl von Grumbach, Amtmann zu Hohenberg, daß obiger Hof abwechſelnd von den Karthäuſern zu Würzburg und dem Würzburger Domvicar Carl Brant verpachtet werden ſoll, und daß derjenige, welcher das Verpachtungsrecht habe, dem andern Theil den halben Handlohn entrichten müſſe.

313. 1480 — April 23. Estenfeld. St. 243.

Caspar Veyt von Eſtenfeld verzichtet auf das Eigenthumsrecht an ſeinem Hauſe zu Gunſten der Karthäuſer in Würzburg, nachdem dieſelben ihm 13 rheiniſche Gulden gezahlt hatten.

314. 1480 — Juli 23. Estenfeld—Grumbach. St. 243.

Friedrich Graf zu Castell bekennt, daß er dem Bernhard von Grumbach zu eigen gegeben habe ½ der jährlichen Gült in Eſtenfeld (ſ. Regeſt vom 3 September 1480) und überweiſt ihm ſtatt dieſes Mannlehens zwei freie, eigene Höfe in Grumbach, die z. Z. inne hat Hanns Heller, der jährlich gibt 13 Malter Korn, 4 Malter Haber, 8 Michaelshühner und 3 Weihnachtskäſe, und Albrecht Müller, der jährlich gibt 4 Malter Korn, 1½ Malter Waizen, 1½ Malter Haber, ½ Schober Stroh, 8 Schilling Pfennig und 1 ß von einem acker wisen im mülbach, 1 Faſtnachtshuhn und einen Lammsbauch.

315. 1480 — September 3. Estenfeld—Grumbach. St. 243.

Bernhard von Grumbach zu Rumpar und ſeine Gattin Margaretha, geb von Seckendorff, überlaſſen den Karthäuſern in Würzburg ½ des Getreide- und Weinzehents in Estenfeld, der ungefähr 20 Malter Frucht (nämlich 2 Malter Waizen, 14 Malter Korn und 4 Malter Haber) und 3 Eimer Wein ertragen habe, die ſie vom Grafen Friedrich von Castel dem Aelteren als Lehen inne gehabt hatten, vom Biſchofe Rudolf aber gefreit worden ſei, gegen den Hof, den ſie in Grumbach halten und den ſeiner Zeit Jorg Heller hatte; hievon werden gegeben 13 Malter Korn, 4 Malter Haber, 8 Michaelshühner und 3 Weihnachtskäſe. Außerdem geben die oben genannten Karthäuſer Bernhard und Margaretha von Grumbach noch 56 fl., deren Empfang ſie beſtätigen.

316. 1480 — November 28. Zeuzleben. St. 243.

Hanns Henne zu Zeuzleben bekennt, daß er den Karthäuſern von ihren Gütern jährlich 12½ Malter Korn zu liefern habe. Da er aber bei Chriſten und Juden Schulden habe, hätten ihm die Karthäuſer zu Würzburg 12½ fl. geliehen, wofür er ihnen jährlich 1 Malter Korn mehr liefern wolle.

317. 1481 — März 13. Versbach (Obermühle). St. 244.

Bernhard von Grumbach und ſeine Gattin Margaretha, geb. von Sockendorf, bekennen, daß ſie den Karthäuſern zu Würzburg um 78 fl. die Obermühle zu Versbach mit allen Beſitzungen und Rechten verkauft haben; dieſelbe gibt jährlich an Gült 6 Malter Roggenkorn, 6 Faſtnachtshühner und zu Weihnachten einen weißen Weck oder anſtatt des letzteren eine Metze weißen Mehles.

Am Rande der Urkunde ſteht bemerkt: Iſt mit dem Bürgerſpital allhie abgewechſelt worden, daran für uns die . . . . Mühl ganz eigenthümlich wurde (wohl die Tauberzellerin gemeint. Actum Espenfelt 1621.

318. 1481 — März 17. Thüngersheim. St. 244.

Peter und Katharina Virnkorn von Thüngersheim bekennen, daß ſie um 12 fl. rheinisch 1½ fl. jährlicher Gult von ihrer frey eygen weren vnd wisen, gelegen am Maine gen Retzbach in Thüngersheimer Markung, den Karthäuſern in Würzburg verkauft haben.

319. 1481 — Mai 9. Neuses vf dem Berg.

Vincentius Reichert und ſeine Gattin Barbara, geſeſſen zu Neuses vf dem Berg, verkaufen um 23 fl. an die Karthäuſer zu Würzburg einen Gulden jährlicher Gült von zwei Morgen Weingarten am alten Berg in der Markung zu Neuſes uf dem Berge.

320. 1481 — Juni 15. Schwarzenau. St. 244.

Hanns und Margaretha Schneyder in Schwarzenau verkaufen den Karthäuſern in Würzburg um 30 Goldgulden 1½ Gulden ewige Gült von ihren Gütern in der Markung Schwarzenau, gelegen in der Krotenpach, beſtehend in 17 Morgen Ackaer und 16 Morgen Wieſen.

321. 1481 — Dezember 15. Würzburg. St. 244.

Hanns Meinhart, Bürger zu Würzburg, und ſeine Gattin Margaretha verkaufen den Karthäuſern in Würzburg einen Morgen Weinberg in der Hofſtatt zu Würzburg um 28 fl, wovon jährlich dem Dompropſte zu Würzburg auf St. Martin 17 Pfennig Würzburger Währung zu entrichten ſind.

322. 1483 — März 15. Retzbach. St. 243.

Lorenz Walter, Müller in Retzbach, und Barbara, ſeine Gattin, verkaufen den Karthäuſern in Würzburg um 17 Goldgulden 2 Malter jährliche Gült von ihrer Mühle in Retzbach.

NB. Im Original heißt die Ueberſchrift: Litera duorum maldrorum super molendino in Retzpach ex parte domini Johannis Zolner, canonici in Bamberga ad St. Stephanum donatoris.

323. 1484 — Februar 22. Neusetz. St. 243.

Martin Ott und ſeine Gattin Kunegunde verkaufen den Karthäuſern zu Würzburg einen Gulden an Gold rheiniſcher Währung um 24 fl.

324. 1485 — Juni 23. Würzburg. St. 244.

Georg Suppan, Bürger und Rath zu Würzburg, beſtätiget, daß die Teſtamentare des Conradt Weygandt, Chorherrn im Neumünſter, näm

lich Johann Moler, Dechant im Neumünster, Dr. Endres in der Clingen, Chorherr im Neumünster, Ulrich Brunner, Chorherr im Stift Haug und Heinrich Fleischmann der Junge, Chorherr im Neumünster, von ihm gekauft haben um 100 fl. vier Gulden ewiger Zins für das Karthäuserkloster in Würzburg. Von diesen vier Gulden sollen jährlich zwei Gulden zu einem Jahrtag für Conrad Weygandt in der Karthäuserkirche verwendet werden, die andern zwei Gulden dem Karthäuserkloster zufließen, und erkauften die oben genannten Testamentare den Hof zum Botenmüntzer bei dem Kloster der Barfüßer in Würzburg, der jährlich dem Stifte Neumünster zinset 14 Pfennige und sechs Achtel Wein

325. 1486 — Juni 11. Thüngersheim. St. 244.

Peter und Anna Langedörffer von Thüngersheim bekennen, daß sie den Karthäusern in Würzburg um 8 Goldgulden verkauft haben 42 Pfennig jährliche und ewige Gült von ihrem Hause und ihrer Hofrieth unter dem Zehenthof zu Thüngersheim, welches Haus von den Karthäusern in Würzburg zu Lehen rührt und denselben jährlich an Gült entrichtet 6 Pfennig und 1½ Hühner.

326. 1486 — Juli 11. Acholshausen. St. 243.

Zwischen den Karthäusern zu Würzburg und Georg und Philipp von Zobel auf Giebelstadt waren Irrungen entstanden wegen Hannsen Heinleins und der Druckenmüllerin Hofrieth, sowie wegen zweier Aeckerlein, eines am dieffengarten und das andere an Hanns Scheckenpachs Haus in Acholshausen gelegen. Der Karthäuserprior Johann von Tückelhausen und Jorg von Liechtenstein, d. Z. zu Würzburg, bestimmen als aufgestellte Schiedsrichter, daß die beiden Hofriethen in Acholshausen den oben genannten Herrn von Zobel zehentpflichtig seien, daß aber wegen der beiden Aeckerlein der Zehent den Karthäusern zu Würzburg und den genannten Herren von Zobel zustehe. Von beiden Theilen hätte ein jeder seine Kosten zu tragen

327. 1486 — September 14. Winterhausen. St. 244.

Margaretha Schebel von Winterhausen, Wittwe des Jacob Schebel daselbst, hatte den Karthäusern in Würzburg jährlich 2 Eimer Weingült zu entrichten. Den Erben der Margaretha Schebel wird auf Wunsch von den Karthäusern diese Weingült in einen Gulden rheinisch und 1 Fastnachtshuhn umgewandelt.

328 1487 — November 10. Würzburg—Frawenstein, Teylheim. St. 243.

Georg Schopf, Besitzer des Hofes zu Telheim in der Rittergasse dahier beabsichtigte, in sein Hinterhaus einen Gang zu führen auf die Mauer zwischen seiner hinteren Kemnat und dem Frauenstein. Hiegegen hatte der Karthäuserprior und sein Convent als Besitzer des Hofes Frauenstein Beschwerde erhoben; in ähnlicher Weise hatte sich auch Georg Schopf beschwert, daß die Karthäuser ein Pfostenfenster haben in ihrer hinteren Kemnat zu Frauenstein, das in seinen Garten gehe und von Alters her nicht herkömmlich sei. Pancraz von Redwitz, Dom

herr und Oberſchulmeiſter in Würzburg entſcheidet dieſen Streit alſo: 1. Georg Schopf darf dieſen Gang an der Mauer des Hofes Frauenſtein entlang aufführen, darf ihn aber nicht auf das Mäuerlein legen und ihn nicht höher machen, als das Dach des Hofes Frauenſtein iſt. 2. Die Karthäuſer ſollen das hölzerne Gitter abthun, ſeien aber berechtigt, ein eiſernes Gitter oder einen Laden daran zu machen, dürfen aber nichts in den Garten des Georg Schopf ſchütten oder werfen.

329. 1488 — Juni 3. Eibelstadt. St. 243.

Hanns Heſsler und ſeine Ehegattin Margaretha, Hanns Blumelin und ſeine Ehegattin Barbara von Eyfelstat bekennen, daß ſie den Karthäuſern in Würzburg, denen ſie das ſog. ewige Licht geſtiftet, jährlich 2 römiſche Goldgulden zu zahlen haben, nachdem die Karthäuſer ihr Haus zu Eibelstadt, ſowie einen Morgen Weinberg am rothen Weg und einen Morgen Weinberg in der Awe um 50 fl. gekauft hatten.

330. 1488 — August 9. Würzburg—Randersacker. St. 244.

Nicolaus Büdner, Bürger zu Würzburg, und ſeine Frau Eliſabeth verkaufen den Karthäuſern in Würzburg um 95 fl. zwei Morgen Weinberg am Pfülben in Randersacker.

331. 1489 — August 1. Neuses am Berg. St. 243.

Claus Junger und ſeine Gemahlin Anna verkaufen um 38 fl. den Karthäuſern in Würzburg 1½ fl. jährlicher Gült von 2½ Morgen Weingarten am ecken in der Markung zu Neuses vf dem Berge.

332. 1491 — Februar 3. Rothhof. St. 244.

Am 11. November 1477 hatten die Karthäuſer zu Würzburg dem Hanns Hartmann den oberen Rothhof verliehen, und hatte derſelbe jährlich 5 Malter Waizen, 20 Malter Korn und 5 Malter Haber, ſowie für das Erbrecht 70 fl. zu entrichten. Nachdem indeß Hanns Hartmann ſeinen Verpflichtungen nicht nachgekommen war, und nachdem die Rückſtände 70 fl. für das Erbrecht, 18 ß 11 Pfennig, 4 Malter Waizen, 40 Malter Korn, 8 Malter Haber und 2 Malter Erbſen betrugen, traten die Karthäuſer als Kläger auf gegen die Wittwe des Hanns Hartmann, Namens Anna, und deren Kinder Hanns, Claus, Peter, Cuntz, Heintz und Jorg. Anna Hartmann verzichtet nun auf das Erbrecht des oberen Rothhofes und gibt denſelben den Karthäuſern zurück.

333. 1491 — Juni 7. Randersacker. St. 244.

Lorenz Schleyffer und ſeine Gattin Margaretha in Randersacker verkaufen den Karthäuſern in Würzburg um 20 fl. ein Viertel Morgen Weinberg am Pfülben in Randersacker.

1491 — November 7.

Von obigem Viertel Weinberg haben die Karthäuſer zu Würzburg jährlich dreißig Pfennig Gemeindeſteuer in Randersacker zu entrichten.

334. 1492 — Oktober 2. Rothhof. St. 244.

Hanns Hune von Grumbach und Ottilie, ſeine Gemahlin, erhalten von den Karthäuſern zu Würzburg als Lehen den obern Rothhof, wofür

ſie zu entrichten haben 190 fl, ſowie an jährlicher Gült 5 Malter Waizen, 20 Malter Korn, 5 Malter Haber und ein Faſtnachtshuhn.

335. 1493 — November 5. Versbach. St. 244.

Hanns Ulrich Mulner und ſeine Ehegattin Anna verkaufen um 20 fl. einen Gulden jährliche Gült an Catharina, Wittwe des Glockengießers Claus Zeytlofs in Schweinfurt, von 4 Morgen Aecker am Brunnfloß und von 6 Morgen Feld, gegen Rimpar zu gelegen.

336. 1494 — Februar 18. Eſtenfeld. St. 243.

Leonhard Sieglein, Chorherr zu Stift Haug, verkauft um 60 fl. rheiniſcher Währung dem Karthäuſerprior in Würzburg (Petrus mit Namen) und ſeinem Convent zwei zins- und zehentfreie Huben in Eſtenfeld, wovon jährlich 8 Faſtnachtshühner, 120 Eier und 60 Pfennig Würzburger Währung gegeben werden; dieſelben beſitzen Hanns Gobel, Claus Zürn der alt, Andres Brugkner und Hanns Zürn der Junge; Antheil an obigen zwei Huben haben Barbara Sieglein, Wittwe des Rathsherrn Johann Sieglein von Würzburg und ihre Erben.

337. 1495 — August 20. Rittershausen.

Cuntz Scheger und ſeine Gattin Dorothea verkaufen den Karthäuſern zu Würzburg um 190 fl die Erdmühle zwiſchen Eichelſee und Rittershauſen, und werden hievon jährlich 4 Malter Waizen, 6 Malter Korn, 4 Kapaunen, 15 Pfennig und zwei Faſtnachtshühner entrichtet.

338. 1498 — März 28. Eſtenfeld. St. 244.

Cunigunde Liebolstin, Priorin, Clara von Marstein, Subpriorin, beide vom Marrerkloſter in Würzburg, verkaufen um 528 fl. dem Karthäuſerkloſter zu Würzburg einen Bauhof in Eſtenfeld, zu dem gehören 100 Morgen Artfeld und 30 Wieſen An Laſten waren zu entrichten: a) zwei Michaelshühner und 1 Schilling Heller, b) 6 Martinshühner und 1 Schilling Pfennig, c) 2 Metzen Korn und 1 Huhn, d) 28 Malter Korn jährliche Gult, welch' letztere ſich das Marxerkloſter vorbehält.

1496 — September 17

Unter dieſem Datum hatten Claus und Els Eyring das Erbrecht auf obigen Bauhof dem Frauenkloſter St. Marx um 340 fl. verkauft.

1360 — April 17.

Lutz Brendlein zu Eſtenfeld und ſeine Gattin Catharina erwerben vom Frauenkloſter St. Marx zu Würzburg das Erbrecht über den dem Marxer Kloſter gehörigen Bauhof zu Eſtenfeld und verpflichten ſich jährlich 30 Malter Korn, 10 Malter Waizen, 4 Schweine (jedes 1 ß Heller werth) und 1 Faſtnachtshuhn zu entrichten.

339. 1515. Würzburg—Weytenthür. St. 244.

In einem Zettel iſt beigefügt, daß die Karthäuſer in Würzburg ihre drei Häuſer in der Judengaſſe zu Würzburg mit Genehmigung des Ordensviſitators aus Noth um 180 fl verkauft, ſich jedoch die Lehenſchaft über dieſelben vorbehalten haben; es gibt ſonach die kleine Weiden-

thür jährlich auf Jacobi 10 ₰ Heller und außerdem 1 Faſtnachtshuhn, das zweite Haus einen Gulden und ein Faſtnachtshuhn, das dritte Haus einen Gulden und 1 Faſtnachtshuhn.

340. 1515 — Januar 9. Würzburg. St. 243

Revers der Elisabeth Neukemin, welche von den Karthäuſern in Würzburg die Hälfte des Hauſes zu der „kleynen Weydenthür", gegen die Judengaſſe in Würzburg zu gelegen, um 250 fl. gekauft hatte, wonach ſie ſich verpflichtet, den Karthäuſern zu Würzburg jährlich 10 ₰ Heller und 1 Faſtnachtshuhn als ewige Gult zu entrichten.

341. 1515 — Januar 12. Würzburg. St. 243.

Revers des Michael Gelchsheimer zu Würzburg, welcher von den Karthäuſern zu Würzburg das erſte und das untere Haus zu der kleynen weydenthür gegen die Judengaſſe in Würzburg zu gelegen um 185 fl. gekauft hatte, wonach er ſich verpflichtet, den Karthäuſern in Würzburg jährlich 1 fl. und 1 Faſtnachtshuhn als ewige Gült zu entrichten.

342. 1515 — Januar 13. Würzburg. St. 243.

Revers des Wilhelm Roder von Würzburg, welcher von den Karthäuſern zu Würzburg die Hälfte des Hauſes zu der kleinen weydenthür gegen die Judengaſſe in Würzburg zu gelegen um 145 fl. gekauft hatte, wonach derſelbe ſich verpflichtet, den Karthäuſern jährlich 1 fl. und 1 Faſtnachtshuhn als ewige Gült zu entrichten.

343. 1516 — März 10. Neuſetz. St. 244

Balthaſar und Cunegunde Scheffler in Neuſetz verkaufen ½ fl. von 1½ Morgen Weinberg am Kollerberg zu Neuſetz um 10 fl. an die Karthäuſer in Würzburg.

344. 1518 — am Antonientage (Januar 17). Eſtenfeld.

Claus und Margarethe Bauer in Eſtenfeld verkaufen drey ort eines gulden ewigen Zins von mehr als einem Morgen Weingarten in Eſtenfeld um 15 fl. an die Karthäuſer zu Würzburg

345. 1521 — Juli 29. Würzburg — curia Frauenhof.

Georg, Prior der Karthauſe Engelgarten verkauft im Namen ſeines Conventes an Thoma Ecken und Margaretha, ſeine eheliche Hausfrau, den Hof zum Frauenſtein in Würzburg um 400 fl.; in dieſen Verkauf ſind aber nicht eingeſchloſſen zwei große Keller hinten im Hofe, die Kemnaten darauf und das hintere Stüblein neben der großen Kemnaten gegen den Hof Telheim gelegen.

Pergamenturkunde mit dem anhängenden Priorats- und Conventsſiegel

346. 1544 — Kloſtervisitation.

Unterm 25. Januar 1544 berichtet Martin von Uſsickheim, Dompropſt zu Würzburg, daß auf einem Generalkapitel der Karthäuſer in Burgund im Jahre 1543 zum Viſitator der deutſchen Karthäuſerklöſter

der Prior in Hildesheim, P. Theodoricus, ernannt worden ſei, daß aber der Fürſtbiſchof von Würzburg in Mainz ihn habe arreſtiren laſſen. P. Theodoricus ſei allerdings nicht berechtigt, die niederrheiniſche Karthäuſerprovinz zu viſitiren; nachdem er aber vom Papſte dazu bevollmächtigt ſei, müſſe man ihn viſitiren laſſen, doch ſollten zwei fürſtbiſchöfliche Räthe der Kloſterviſitation beiwohnen.

347. 1566 — Februar 22. Randersacker.

Das Karthäuſerkloſter in Würzburg verkauft 9 Morgen Weinberg am Morsberg um 324 fl. an Jorg und Elisabeth Nicles in Randersacker; von jedem Morgen erhält die Karthauſe 1 Faſtnachtshuhn.

Pergamenturkunde mit zwei anhängenden Wachsſiegeln der Karthauſe Engelgarten, nämlich dem des Priors und des Conventes

348 1566 — Februar 22. Grumbach.

Hanns Werrlein zu Grumbach und ſeine Gattin Margaretha bekennen, daß ſie von den Karthäuſern zu Würzburg einen den letzteren gehörigen Hof zu Grumbach mit allen Gerechtigkeiten gekauft haben um 526 fl. Hievon ſind 100 fl. an den vorigen Beſitzer Dietz Rüger zu Grumbach zu zahlen und haben ſie eine Wieſe, die genannter Rüger von obigem Hofe verpfändet hat, um 26 fl. einzulöſen; außerdem verpflichten ſie ſich den Karthäuſern, von obiger Kaufſumme 50 fl. abzulaſſen. Die Karthäuſer ſelbſt behalten ſich vor das Lehen- und Hauptrecht und die Atzung, und haben die Käufer außer 350 fl., zahlbar in jährlichen Raten von 35 fl., jährlich 10 Malter Korn, 4 Malter Waizen, 4 Malter Haber und ein Faſtnachtshuhn zu entrichten.

349. 1583 — September 29. Würzburg — Univerſität und Seminar.

Gerhard, Prior der Karthauſe Würzburg, Nicolaus, Prior der Karthauſe Tückelhauſen, und Johann, Prior der Karthauſe Ostheim, hatten im Jahre 1570 dem Fürſtbiſchof Friedrich von Wirsberg in Würzburg 3600 fl. für Gründung der Univerſität und des Seminars in Wurzburg geliehen. Die genannten Priorен, die außerdem jährlich noch 50 fl. zu obigem Zwecke gegeben, verzichten auf die Rückzahlung obigen Darlehens.

Pergamenturkunde mit dem anhängenden Siegel des Fürſtbiſchofs Julius Echter von Mespelbrunn.

350. 1588 — Februar 21. Univerſität und Seminar zu Würzburg.

Johann Prior der Karthauſe Oſtheim (Oſtheim, Gerhard, Prior der Karthauſe Wurzburg und Nicolaus, Prior der Karthauſe Tückelhauſen, überlaſſen dem Fürſtbiſchof Julius Echter von Wurzburg zur Gründung der Univerſität und des Seminars zu Wurzburg 4600 fl. Sollten dieſe Inſtitute, geſtiftet zur Erhaltung der katholiſchen Religion, zu anderen Zwecken verwendet werden, dann ſollen dieſe 4600 fl. den Karthäuſern zurückgegeben werden.

Pergamenturkunde mit dem Siegel des Fürſtbiſchofs Julius Echter von Mespelbrunn.

851 1601 — Juli 21. Maidbronn.

Wegen der Zehentſtreitigkeiten zwiſchen dem Karthäuſerkloſter in Würzburg und dem Frauenkloſter in Maidbronn wird entſchieden, daß ein jeder Theil auf ſeinem Gebiete zu verbleiben habe.

Papierurkunde.

852. 1620 — Januar 9. Weytoltzhausen. St. 244.

Zeuzleben—Ettleben—Rundelshausen.

Biſchof Johann Gottfried theilt dem Amtskeller in Werneck mit, daß die Lehenleute in Zeuzleben, Ettleben, Waigolshausen und Rundelshausen ſich weigerten, den Karthäuſern in Würzburg die ſchuldige Gült zu entrichten, und hätten dieſe Lehenleute den Beweis zu erbringen, daß ſie den Karthäuſern nichts ſchuldig ſeien.

Unterm 14. Februar 1620 erläßt Biſchof Johann Gottfried ein Schreiben an den Amtskeller zu Wornock, worin er ihm mittheilt, daß auf Grund der Lehenbücher der Karthäuſer die oben berührten Lehenleute verpflichtet ſeien, den Karthäuſern die jährliche Gült zu entrichten.

853. 1639 — August 13. Würzburg — Frauenſtein, Hof.

Die Karthäuſer zu Würzburg ſchlichten ihre Streitigkeiten mit den Ackherischen Erben in der Art, daß den letzteren von den Karthäuſern der Reſt ihrer Schuld erlaſſen werde, die Ackherischen Erben haben dagegen die Kammer auf der linken Seite ihres Stüblems ſammt dem locus secretus in gutem baulichen Zuſtand zu erhalten und zu bedachen.

1640 — Februar 3.

Unter dieſem Datum verkaufen Philipp Heinrich Ackher, magister philosophiae und stud. med., ſowie ſeine Schweſtern Eva Maria, verheirathete Reusenmacher (Gattin des Buchbinders Christian Reusenmacher) und Maria Catharina ihren Hof und ihre Behauſung im Hofe Frauenſtein, wovon jährlich 5 fl. Erbzins an die Karthauſe Engelgarten zu entrichten ſind, an Johann Raab, Kapitelſchreiber zu Neumünſter, um 1000 fl.

854 1641 — Dezember 7 17. Eſtenfeld—Oberpleichfeld—Remlingen.

Zwiſchen den Grafen Georg Friedrich und Wolfgang Georg von Caſtell und dem Karthäuſerkloſter zu Würzburg wird folgender Vertrag abgeſchloſſen:

1. Die Grafen von Caſtell überlaſſen den Karthäuſern in Würzburg den ſechſten Theil des großen und kleinen Zehents in Eſtenfeld, ſowie eine Wieſe zu Oberpleichfeld.

2 Hiegegen überlaſſen die Karthäuſer in Würzburg den oben genannten Grafen den Zehent in Rembling (Remlingen), beſtehend in 24 Malter Korn, 9 Malter Haber und 1 fl. 12 Schilling an Geld.

Pergamenturkunde mit 4 anhängenden Siegeln, nämlich der beiden oben genannten Grafen, der Karthauſen Tückelhausen und Engelgarten.

Am 20. März 1642 wird obiger Vertrag vom Fürſtbiſchof Franz von Würzburg ratificirt. Pergamenturkunde mit zwei anhängenden

Siegeln, jenem des Fürſtbiſchofs und jenem des Domkapitels zu Würzburg.

355. 1645 — Mai 20.

Der Fürſtbiſchof Franz von Hatzfeld hatte bei Christoph Fabritius in Nürnberg 1500 fl. geliehen, die auf deſſen Sohn Johann Conrad Fabritius, Profeß des Karthäuſerkloſters dahier, als Erbe übergingen. Da in Folge des dreißigjährigen Krieges dem Stifte eine Rückzahlung dieſer Schuld nicht möglich war, überläßt das Stift den Karthäuſern in Würzburg hiefür 10 Morgen Weinberg am Grumperg in Eſtenfeld, welche von den Herren von Grumbach ans Hochſtift nach deren Ausſterben gefallen waren.

356. 1647 — August 27. Estenfeld—Sulzdorf.

Zwiſchen dem Domkapitel Würzburg und der Karthauſe Engelgarten in Würzburg wurde nachſtehender Tauſchvertrag abgeſchloſſen:

1. Die Vicarie ad St. Gallum im Dom zu Würzburg überläßt den Karthäuſern in Würzburg den Zehent von 50 Morgen Feld in Eſtenfeld, wovon ſonſt 4 Malter Korn, ½ Malter Haber oder Erbſen an Gült entrichtet wurden, von nun an aber an Martini ½ Malter Korn der Vicarie ad St. Gallum zu liefern ſei.

2. Die Karthäuſer überlaſſen dagegen der Vicarie ad St. Gallum zwei Malter Korn von einem Hofe zu Sulzdorf.

Pergamenturkunde mit zwei anhängenden Siegeln.

357. 1650 — August 31. Hof Frauenſtein in Würzburg.

Johann Raab, Capitelſchreiber zum Neuenmünſter in Würzburg, verkauft ſeinen Antheil am Hof Frauenſtein, in der Ruttergaſſe gelegen, um 1560 fl. an den Prior des Karthäuſerkloſters in Würzburg Kilianus Höttung und den Procurator dieſes Kloſters Johannes Rodthausen.

1651 — Juni 23.

Unter dieſem Datum gewährt der Rath der Stadt Würzburg den Karthäuſern die Befreiung von allen Laſten, die auf der in der Ruttergaſſe gelegenen Seite des Hofes Frauenſtein bis jetzt laſteten, gegen eine Entſchädigung von 200 Reichsthaler.

Pergamenturkunde mit zwei anhängenden Siegeln des Fürſtbiſchofs Johann Philipp von Schönborn und des Rathes der Stadt Würzburg.

358. 1651 — Juni 28. Eſtenfeld—Acholshauſen.

Die Karthäuſer in Würzburg waren die Herren von Eſtenfeld, wo das Collegialſtift Haug in Wurzburg vom Mortzhof 6 Malter zu empfangen hatte; dagegen war das Collegialſtift Haug Herr von Acholshauſen, wo die Karthäuſer in Würzburg den halben Getreid- und Weinzehnt zu erhalten hatten. Das Collegialſtift Haug überläßt den Karthäuſern ſeinen Zehent in Eſtenfeld, ferner ⅓ des Getreid- und Weinzehents daſelbſt und ⅓ des Getreidezehents in Lengfeld; jedoch müſſen die Karthäuſer jährlich dem Pfarrer von Eſtenfeld jährlich 2 Malter Korn und ½ Malter Waizen geben; der Pfarrer von Stift

Haug verzichtet auf die Bezüge, welche er von diesem Zehent hatte, während die Verpflegung des Pfarrers von Lengfeld von Rottendorf aus tamquam matrice zu geschehen habe. Die Karthäuser hiegegen überweisen ihren Zehent zu Acholshausen dem Collegiatstifte Haug.

Pergamenturkunde mit 3 anhängenden Siegeln.

359. 1652 — Mai 4. Lengfeld—Rietmühle.

Michael Grötsch in Lengfeld verkauft die Rietmühle daselbst den Karthäusern in Würzburg um 800 fl. Der Käufer hat 100 fl. dem Stifte Burkard zu entrichten, (an welches außerdem 1 Malter Waizen und ein Faßnachtshuhn zu liefern sind), und 100 fl. ans Stift Neumünster, welche 200 fl. Hypothekschulden sind; die übrigen 600 fl. sind an den Verkäufer zu zahlen.

360. 1656 — Oktober 8. Schleehof in Estenfeld.

Fr Chilianus, Prior der Karthause zu Würzburg, Johann Rothausen, Procurator und Convent der Karthause zu Würzburg verkaufen den unteren Schleehof, von welchem jährlich 10 Malter Korn, 1 Malter Haber und 60 Schütt geliefert wurden, um 350 fl an Claus Meissner und seine Ehegattin Elisabeth zu Estenfeld. Bis zur vollständigen Zahlung der Kaufsumme im Jahre 1659 sind oben genannte Gülten zu entrichten.

1656 — Juli 24.

Fr Chilianus, Prior der Karthause zu Würzburg, und Johann Rothausen, Procurator derselben, verkaufen den oberen Schleehof in Estenfeld um 300 fl. an Caspar Krötsch und seine Ehefrau Apollonia; früher lieferte dieser Hof an Gült 10 Malter Korn, 1 Malter Haber und 60 Schütt Stroh.

1652 — November 11.

Fr. Kilian, Prior der Karthause Engelgarten, und Fr. Johann Rothausen, Procurator derselben, verkaufen den oberen Schleehof in Estenfeld um 450 fl. an Hanns Nagell und seinen Eydam zu Euerfeld.

361 1666 März 7 Würzburg — Badestube im Pleichacher Viertel.

Von der Badestube im Pleichacher Viertel erhielten die Karthäuser dahier jährlich sechs Gulden zwei Pfund zehn Pfennig Zins. Diese Badestube war 1631 von den Schweden niedergebrannt und von den Karthäusern nicht mehr aufgebaut worden, und waren so dem Kloster 200 fl. Zins entgangen. Unterm 7 März 1666 erwirbt diesen öden Platz der Rath Johann Philipp Mutzel um 60 fl. und verspricht den Karthäusern den jährlichen Betrag von 1 Gulden 2 ß 24 Pfennig, sowie 2 ß 27 Pfennig Grundzins von der Hälfte seiner Behausung in der Wöllergasse neben dem Garten des Dr med. Johann Adam Stör.

Notariatsurkunde des Notars Chilianus Weihsensahe.

362 1667 — März 18. Euerhausen.

Die Karthäuser in Würzburg hatten zwischen Euerhausen und Herchsheim einen großen See und Fischweiher, der vor wenigen Jahren war

reparirt worden. Von dieſem See leiteten nun die Beſitzer der angrenzenden Wieſen das Waſſer zur Bewäſſerung ihrer Wieſen ab, weßhalb die Karthäuſer und die Jeſuiten dahier ſich beſchwerten. Dieſer Streit ward dahin geſchlichtet, daß Balthasar Carl und Mathes Dauch in Euerhauſen an den Hochmeiſter des deutſchen Ordens Johann Caspar Herz zu Freudenthal und Eulenberg 80 fl. zahlten, wogegen dieſe Wieſen dem Deutſchherrenorden für immer gehören ſollten, der alsdann die Karthäuſer und Jeſuiten entſprechend entſchädigt hat.

363. 1671 — Januar 22.

Das Karthäuſerkloſter in Würzburg verkauft einen Morgen Weinberg an dem Betweckh (Lemleiten, Lehnleiten) an Kilian Weiſsensee, Stadtgerichtsaſſeſſor dahier, um 35 fl. Von dieſem Weinberg ſind der Karthauſe jährlich 1 ß 52 Pfennig Gült zu entrichten.

Papierurkunde.

364. 1672. Hof Büthart zu Würzburg.

Im Jahre 1672 iſt der Hof zum Büthart dahier, welche der Karthauſe Würzburg, Tückelhauſen und Grünau zu Lehen rührt, vom hochfürſtlichen Rath um 1800 fl. erkauft worden, davon jährlich 72 fl. entrichtet werden; hievon hat die Karthauſe dahier den dritten Theil allein, muthin 24 fl., außerdem noch $^1/_3$ von dem Handlohn der Karthauſen Grünau und Tückelhauſen i. e. 16 fl., in Summa alſo 40 fl. Dieſer Handlohn wurde nun auf 8 $^1/_3$ fl. jährlich feſtgeſetzt. Im Jahre 1679 iſt dieſer Hof wieder an die Bürgerſchaft verkauft worden, und wurde der jährliche Handlohn auf 8 fl. feſtgeſetzt.

365. Pfarrei Pleichach in Würzburg contra Carthauſe daselbst.

Um das Jahr 1674 beſchwert ſich P. Ludwig Frank, Ord. Praed. und Adminiſtrator der Pfarrei St. Gertraud dahier, daß das Karthäuſerkloſter Würzburg ſchuldig ſei, der Frühmeſſe zu Pleichach jährlich 6 Pfennig und 4 Faſtnachtshühner zu entrichten, und daß dies pro 1670, 1671, 1672 und 1673 nicht geſchehen ſei.

Der Prior der Karthauſe erwidert, daß die Karthauſe verpflichtet ſei, nur zwei Faſtnachtshühner zu entrichten und daß er dieſe ſammt den 6 Pfennigen gerne entrichten wolle; im Uebrigen ſei von dem Kläger noch zu erhärten, ob nicht die Hofſtatt, auf Grund welcher dieſe Gült an die Frühmeſſe zu Pleich entrichtet werde, in das Fortificationsgebiet gefallen ſei; der Prior der Karthauſe conſtatirt, daß der Weinberg in der Hofſtatt unterhalb des Karthäuſerkloſters bis auf 5 Morgen zur Fortification gezogen worden ſei. (24. January 1675.)

Georg Michael Renck bei St Gertraud erwidert hierauf, daß er nicht verpflichtet ſei, den vom Karthäuſerprior angeſonnenen Beweis zu erbringen; ſeien die Karthäuſer in ihrem Grundbeſitz verkümmert worden, dann wären ſie hiefür vom Fiscus entſchädigt. Hierauf erwidert der Prior der Karthäuſer, daß von dem Weinberg zur Hofſtatt in der Semmelſtraße 11 Morgen Weinberg zur Fortification gezogen

und nur 5 Morgen geblieben ſeien und daß er in bewußter Sache die richterliche Entſcheidung abwarte.

366 1677 — März 13. Würzburg — Mahl- bezw. Papiermühle.
1686 — Januar 24.

Der Fürſtbiſchof Peter Philipp von Dernbach hatte unterm 13. März 1677 den Karthäuſern in Würzburg geſtattet, in ihrem alten ſteinernen Hauſe am Eck, wo der Bach einfließt, eine Mahlmühle zu errichten und hatte ihnen unentgeltlich das hiezu erforderliche Erdreich überlaſſen. Unterm 24. Januar 1686 geſtattet der Fürſtbiſchof Johann Gottfried von Guttenberg, daß dieſe Mahlmühle in eine Papiermühle verwandelt werde.

Papierurkunde.

367. 1687 — März 13. Kirchſchönbach.

Der Graf Otto von Dernbach hatte im Jahre 1679 vom Spital zu Kitzingen das halbe Dorf zu Kirchſchönbach erworben. Hiegegen legten die Karthäuſer zu Würzburg Verwahrung ein mit dem Beifügen, daß Wolfram und Rudiger Teuffel 1348 das Spital in Kitzingen errichtet hätten, daß aber dieſe, ſowie der Mitſtifter dieſes Spitals, Conrad, genannt der große Schultheiß von Nürnberg, die Hälfte von Kirchſchönbach, ſowie ¹/₃ am Dorfe zu Albertshofen und die Dockenmühle zu Willanzheim dem Karthäuſerkloſter in Würzburg überwieſen hätten. Das Spital zu Kitzingen habe dieſes Eigenthum der Karthauſe einfach veräußert, und könnten die noch lebenden Spitalmeiſter Sauer, Seel und Johann Ernſt Vaith das Eigenthumsrecht der Karthauſe an den genannten Realitäten beſtätigen. Unterm 13. März 1687 wurd entſchieden, daß Graf Otto von Dernbach im Beſitze von Kirchſchönbach, Albertshofen und der Dockenmühle bei Willanzheim verbleiben ſoll, dagegen den Karthäuſern innerhalb 10 Wochen 200 Thaler zu zahlen hat.

368. 1687. Beſichtigung der Papiermühle.

Vor Chriſti Himmelfahrt 1687 beſichtigte der Oberrath die Papiermühle; da die Maurer den ſteinernen Einfluß bei 2 Zoll zu hoch geſetzt hatten, wurd verfügt, daß der Kanal 2 Zoll tiefer zu legen ſei

369. 1691. Burghausen.

Allda hat das würdige Gotteshaus und Karthauſe zu Würzburg drei Höfe, die liefern jährlich an Gült 26 (ſechsundzwanzig) Malter Korn, 5 Malter Haber, 8 Hühner, erkauft um das Jahr 1691.

370. Anno 1692. Consecration der Kapelle der unschuldigen Kinder

Anno 1692 — die 17 mensis Octobris Herbipoli — apud Carthusianos fuit consecrata capella in honorem Beatissimae Virginis Mariae et St. Innocentium cum altari in honorem omnium Innocentium, Balthassari, Melchioris, Caspari, Joannis Baptistae, Josephi, Zachariae et Elisabethae conjugis, Simeonis, Brunonis, Joachimi et Annae et reliquiae St. Innocentium, St. Blasii episcopi

et martyris, St. Saturnini martyris, St. Valentini martyris, St. Erhardi confessoris episcopi, St. Ursicini confessoris, St. Isaci monachi, St. Cordulae virginis et martyris de societate XI milium martyrum virginum aliorumque Sanctorum in eo inclusae fuerunt.

371 1693 — November 9.

Nachdem von den Erben des Christoph Fleischmann 1½ Morgen Weinberg am Roßberg, von welchen den Karthäusern jährlich 22½ ₰ Grundzins zu entrichten waren, in den Besitz des Rathes der Stadt Würzburg gelangt waren, wurde zwischen der Karthause Engelgarten und dem Stadtrath von Würzburg folgender Vergleich abgeschlossen:

1. Der Stadtrath verpflichtet sich, den Karthäusern außer den oben genannten 22½ ₰ jährlich an Martini noch 6 Batzen oder 2 ß 6 ₰ zu liefern,

2. sollten obige Weinberge wieder in Privatbesitz übergehen, dann sollten die sub 1 genannten 6 Batzen oder 2 ß 6 ₰ zwar cessiren, dagegen der Canon, wie er bei Wiederkäufen üblich sei, wieder ins Leben treten.

372. 1694 — Juni 16.

Johann Gottfried Haimb, Hochfürstlicher Amtskeller zu Proselsheim, Unterpleichfeld und Untereisenheim, übergibt den Karthäusern zu Würzburg 260 Reichsthaler, wovon

a) 200 Reichsthaler für das ewige Licht,

b) 60 Reichsthaler für ein jährliches Amt und ein gratias ohne Fisch und Wein bestimmt sind.

Papierurkunde mit dem aufgedrückten Siegel des Johann Gottfried Haimb.

373. 1700 — Mai 18. Retzbach.

Michael Döll und seine Gattin Margaretha, beide zu Retzbach, verkaufen in Gegenwart der beiden Zeugen Lorenz Wagner, Bürgermeister zu Retzbach, und Conrad Fleischmann, Bürgers und Rothgerbers zu Karlstadt, ihre Mühle hinter der Wallfahrtskirche zu Retzbach, von welcher jährlich an die Karthause Engelgarten in Würzburg 4 Batzen zu entrichten sind, an Michael Gehrig und seine Ehefrau, beide in Retzbach, um den Preis von 1000 fl. Hievon sind 500 fl. sofort anzuzahlen, 200 fl. sind im Jahre 1701, je 150 fl. im Jahre 1702 und 1703 an Pfingsten zu entrichten.

374. 1703 — August 10. Estenfeld—Versbach.

Das Stift Haug zu Würzburg überläßt der Karthause Engelgarten 2 ß 23 ₰ für Zehent von Weinbergen in Estenfeld, wogegen die Karthause Engelgarten dem Stifte Haug 2 ß 24 ₰ von Weinbergen in Versbach überläßt.

Pergamenturkunde mit zwei Wachssiegeln des Stiftes Haug und der Karthause Engelgarten

375. 1703 — August 10. Versbach—Estenfeld—Würzburg.

Das Collegialſtift Haug dahier und die Karthauſe Engelgarten ſchließen folgenden Vertrag:

a) Das Collegiatſtift Haug überläßt obiger Karthauſe 15 ₰ von zwei Morgen an den ſieben Morgen am Schalksberg hier, 16 ₰ für ein Martinshuhn von 1 Morgen am Eichelsberg zu Eſtenfeld, 6½ ₰ Angelt und 10½ ₰ für ½ Martinshuhn von ½ Morgen Weinberg daran anſtoßend, ferner 3½ ₰ Angelt und 5½ ₰ für 1 Martinshuhn von ½ Morgen Weinberg, in Summa 2 fl 23 ₰.

b) Die Karthauſe Engelgarten überläßt dem Collegiatſtift Haug 22 ₰ für ein Faſtnachtshuhn und 1 Beſtandpfennig von 3 Morgen an der Röthe auf Versbacher Markung, 9 ₰ Erbzins und 1 Beſtandpfennig von 1½ Morgen zu Versbach, gelegen am Crombühl, 16 ₰ für ein Martinshuhn und 3 ₰ von einem Haus an der Jakobskirche, 23 ₰ für zwei Martinshühner von einem Haus im Versbach, in Summa 2 fl 24 ₰.

Pergamenturkunde mit zwei anhängenden Wachsſiegeln des Collegiatſtiftes Haug und der Karthauſe Engelgarten.

376. 1706 — November 11. Frickenhausen—Tückelhausen.

Der Prior der Karthauſe Würzburg P. Johann Bapt. Schmal verkauft der Karthauſe Tückelhauſen 22 ₰ für ein Faſtnachtshuhn von ½ Morgen Weinberg zu Frickenhausen um 10 fl.

Papierurkunde mit dem Siegel der Karthauſe Engelgarten.

377. 1726 — Juni 16. Würzburg.

Das Karthäuſerkloſter in Würzburg verkauft 1½ Morgen Weinberg gegenüber dem Kloſter in der alten Hofſtatt zwiſchen der gemeinen Straße und den Verkäufern an Anton Gerhard, Würzburgiſchen Kammerrath, um 420 fl. Hievon ſind jährlich 10½ Batzen auf Martini an die Karthauſe zu entrichten.

378. 1731 — Juli 20. Estenfeld.

Die verwittibte Frau Kanzlerin Anna Magdalena Adelmann einigt ſich mit den Karthäuſern in Würzburg anläßlich ihrer Streitigkeiten wegen des ſog. Reinhardshofes zu Eſtenfeld in folgender Weiſe. 1. das von Johann Sauer im Jahre 1725 an die genannte Anna Magdalena Adelmann käuflich übergegangene Anweſen zum Reinhardshof geht um die Summe von 2000 fl. nebſt 12 Species-Ducaten an die Karthäuſer über; 2. die Verkäuferin verzichtet auf den rückſtändigen, von den Karthäuſern zu erhebenden Zehent von den ſtrittigen Äckern; 3. derſelben wird die Beſtandgült des Andreas Förſter pro Petri Cathedra eingeräumt, 4. der Karthauſe Engelgarten werden überwieſen nebſt dem ausgeſtellten Winterbau zwei Schober 54 Büſchel Haberſtroh, 2 Schober 16 Büſchel Roggenſtroh und 22 Büſchel Erbſenſtroh. 5. Die von der genannten Anna Magdalena Adelmann an die Karthauſe noch zu entrichtende Gült an Getreid, Geld und Moſt wird erlaſſen, wogegen die Karthauſe nur 2000 fl. Kaufſchilling zu entrichten hat.

Das genannte Kaufobjekt geht erſt mit Anfang des nächſten Jahres auf die Käufer über.

379. 1740 — August 8. Randersacker.

Das Univerſitätsreceptoratamt in Würzburg hatte von Franz Chriſtoph Joſeph von Domerath, kaiſerlichem Rath und Reſident zu Berlin, drei Morgen Weinberg im Pfulben auf Randersackerer Gemarkung erworben, von welchen den Karthäuſern 9 ₰ jährlicher Grundzins zu entrichten waren. Das Univerſitätsreceptoratsamt verpflichtet ſich, von Martini 1734 an den Karthäuſern zu Würzburg 3 Gulden, 3 ₰ 10 ₰ zu einem paktirten jährlichen Handlohn zu geben, der ſo lange in Kraft bleiben ſolle, als das vorgenannte Univerſitätsreceptoratsamt die bewußten Weinberge in Beſitz habe.

Pergamenturkunde mit den anhängenden Siegeln der Karthauſe und der Univerſität Würzburg.

380. 1740 — Dezember 20. Würzburg.

Rezeß zwiſchen der Dompropſtei, dem Domkapitel und der Karthauſe in Würzburg wegen 4' ₰ Morgen 3 Gärtchen Weinberg in der Hofſtatt, welche die Karthauſe verkauft und die Handlohnsgerechtigkeit ſich vorbehalten hat, wuthin einer hohen Dompropſtei von der Karthauſe der ſonſt gewöhnliche Grundzins entrichtet werden und von jedem neuen Prior erlegt werden ſoll.

Papierurkunde mit drei Siegeln, nämlich des Domkapitels, der Dompropſtei und der Karthauſe Engelgarten.

381. 1751 — November 10. Würzburg

Das Urſulinerkloſter zu Würzburg hatte von den Bottiſchen Erben um 105 fl. 1' ₰ Morgen Weinberg, am Sonnenſtuhl genannt, erworben, wovon den Karthäuſern in Würzburg 3 ₰ Grundzins zu entrichten waren. Die Urſulinerinnen verpflichten ſich, den Karthäuſern jährlich 3 ₰ Grundzins und 1 fl 5 ₰ Handlohn zu entrichten.

Papierurkunde mit dem aufgedrückten Siegel der Karthauſe und des Urſulinerinnenkloſters zu Würzburg.

382. 1754 Juli 9. Würzburg.

Conſtantin Freiherr von Welden, Wurzburgiſcher Geheimer Rath und Oberamtmann zu Mainberg, verkauft als Bevollmächtigter ſeiner Schweſter, der Geheimräthin von Cleſsheim, der Karthauſe zu Würzburg 3 Morgen Weinberg am Stein beim Kloſter Himmelspforten um 2032½ Gulden; hievon waren dem Deutſchorden in Würzburg 1 Gulden 2 Pfund und 12 Pfennig jährlicher Grundzins zu entrichten, ſowie 12 Pfennig für ein Faſtnachtshuhn

Papierurkunde.

383. 1745 — Februar 6. Würzburg.

Die Karthäuſer in Würzburg hatten von Franz Carl von Cleſsheim Hochfürſtlich Würzburgiſchem Geheimen Rath und Oberamtmann von Ripperg und deſſen Wittwe über drei Morgen Weinberg am Stein nebſt einer dazugehörigen Eltern gekauft, und war obiger Weinberg als lehen- und zinsfrei aufgefahrt, während er in Wirklichkeit dem deutſchen

Orden zu Würzburg 1 fl 2 ß 12 ₰ Grundzins, dann 28 ₰ für ein Faſtnachtshuhn und in Kaufsfällen 5% Handlohn zu entrichten hatte.

Unterm 9 Juli 1754 wurde obiger Kaufvertrag dahin abgeändert, daß vorgenannte Weinberge um 2032½ fl. nebſt 15 Speciesthaler an die Karthaus Engelgarten übergehen und dieſe dem deutſchen Orden pro 1754 den Grundzins von 1 fl. 2 ß 12 ₰, ſowie 28 ₰ für ein Faſtnachtshuhn zu entrichten habe, für die Zukunft aber noch drei Gulden ſechs Batzen Handlohn, in Summa fünf Gulden fränkiſch zu entrichten habe. Kommen dieſe Weinberge wieder in manus laicas, dann iſt gegenwärtiger Receß aufgehoben

Unterzeichnet iſt dieſe Papierurkunde von Fr. Josephus Urlaub, Prior der Karthauſe Engelgarten, und Fr. Bernardus Scheffer, Vicar derſelben; das vorliegende Inſtrument iſt von dem Notar Dr. juris Johann Chriſtoph Wolfſteiner unterm 7 Februar 1755 amtlich beglaubigt, nachdem das Original ins Deutſchordensarchiv zu Ellingen abgegeben worden war.

384. 1755 Februar 15.

Jacob Hirth von Eltville, Sattlergeſelle und dermaliger Bedienter in der Karthauſe Engelgarten, ſchenkt den Karthäuſern in Würzburg 400 fl unter dem ausdrücklichen Vorbehalten, daß ſie für ſeine Lebenszeit für ſeinen Unterhalt Sorge tragen.

385. 1759 — Juli 2. Würzburg

Das Jeſuitencollegium zu Würzburg hatte vom Stifte zu Haug den Frauenhof durch Tauſch mit dem Hofe zum Rebſtock um 1076 fl. erworben und hatte der Karthauſe zu Engelgarten dahier sub termino Martini ſtatt eines Goldguldens zwei Reichsthaler zu entrichten, ein Betrag, der für das Jeſuitenkloſter dahier auf 1 fl. 12 Batzen feſtgeſetzt wurde

Pergamenturkunde mit den aufgedrückten Siegeln der Karthauſe und des Jeſuitenkloſters dahier.

386. 1769 — Februar 4. Würzburg.

Vergleichsreceß zwiſchen der Domcuſtorei und der Karthauſe Engelgarten dahier wegen des ehemaligen Spitzvogel'ſchen, nunmehr Buchbinder Gültig'ſchen Hauſes, ohnweit der fürſtlichen Kanzlei und der Blaſiusgaſſe, wonach den Karthäuſern jährlich 6 ₰ Heller und zwei Faſtnachtshühner und der Domcuſtorei 1 ℔ Wachs zu entrichten ſind. Verkauft Buchbinder Gültig eines von dieſen Häuſern, dann ſind oben genannte Laſten von beiden Beſitzern zu tragen.

387. In dieſem Jahre wurden von den Karthäuſern in Würzburg folgende Weinberge erkauft:

1.	67 Garten	von Ihrer Hochfürſtlichen Gnaden um	93 fl.	
2.	64½ „	von der Hochfürſtlichen Kammer um	96 fl.	11½ Bz
3.	27 „	von Hofkammerrath Hartmann nebſt 4½ Schuh um	41 fl.	2½ Bz.
4.	280 „	von Kammerrath Gerhard um	420 fl.	
	438½ Garten	Summa	640 fl.	13½ Bz.

388. 1775 — April 7. Würzburg.

Johann Philipp Freiherr von und in Franckenstein, Dompropſt zu Würzburg, gibt den Karthäuſern in Würzburg zu Lehen: a) 3 Morgen Weinberg am Schalksberg, wovon jährlich 3 neue Pfennig auf Martini und 1 Faſtnachtshuhn zu entrichten ſind; b) 7 Morgen Weinberg am Stein, welche ſie von Albrecht Eck erkauft haben und die dem Dompropſt zehentpflichtig ſind. So oft ein neuer Prior erwählt wird, ſind dem Dompropſt zwei Gulden Handlohn zu entrichten.

Papierurkunde mit dem Wachsſiegel des oben genannten Dompropſtes.

389. 1787 — Juni 4.

Zwiſchen der Güteradminiſtration der Exjeſuiten und der Karthauſe Engelgarten wurd folgender Tauſch abgeſchloſſen:

1. Die vorgenannte Güteradminiſtration übergibt den Karthäuſern die Lehenſchaft auf dem Eckhauſe in der Büttnergaſſe, zum ſcharfen Eck genannt, ſowie die Lehenſchaft auf dem Hauſe in der Neubengaſſe gegenüber der Brücke zum Regenbogen, wovon jährlich 5 ß, alsdann 1 fl. 2 ß 12 ₰, ſowie 5 % Handlohn zu entrichten waren, als Eigenthum.

2. Die Karthauſe dagegen überweiſt der genannten Güteradminiſtration 2 fl. 2 ß 7 ₰ und 1 fl. 4 ß 14 ₰ Handlohn, welche ſie von der Adminiſtration der Exjeſuiten vom Pfauenhof zu erhalten halte

IV.

Geſchichtliche Notizen

über

Gerichts- und Gefängniß-Lokale

zu

Würzburg.

(Vortrag, gehalten am 20. März 1895 in einer Abendverſammlung des hiſtoriſchen Vereins.)

Von

Dr. Wilhelm Reubold,

k. Univerſitätsprofeſſor und Landgerichtsarzt a. D.

Im Jahre 1892 wurde zu Wurzburg ein Gerichtsgebäude neu errichtet, groß, palaſtartig, das, den Anforderungen würdiger Repräſentation mehr genügend als die früheren, zugleich ſämmtliche Gerichtsſtellen, welche ſich in Wurzburg befinden, in ſich vereinigen ſollte, d. h. nicht bloß die ſeither ſchon in einem und demſelben Gebäude (das alte Landgerichtsgebäude[1]) an Domſtraße und Kürſchnerhof) untergebrachten — das Landgericht und das Amtsgericht „Stadt“ —, ſondern auch das Amtsgericht „Land“, das bislang ſeinen Sitz im Rückermain-Gebäude hatte. Zugleich wurde ein neues Gefangniß-Gebäude, dicht bei jenem und einen Hof abſchließend, hergeſtellt, welches die zwei ſeitherigen Gefängniß-Lokale die „Frohnveſte“ jenſeits des Mames und den „Schneidthurm“ im Pleicher-Viertel erſetzen ſollte; ſeine Errichtung erſchien noch dringlicher geboten, als die des Juſtiz-Palaſtes, nicht ſo ſehr, weil die große Entfernung der ſeitherigen Gefängniſſe von den Gerichts-Stellen manche Unzukommlichkeiten[2]) gehabt hatte, als weil die hygieniſchen und baulichen Zuſtände derſelben nothwendig eine Aenderung erheiſchten. Der Schreiber dieſer Zeilen — bisher Gefängnißarzt für die Frohnveſte und zeitweilig auch für den „Schneidthurm“, — begrüßte dieſe Aenderung und das neue Gefängniß mit großer Freude, da er nun nicht bloß für ſeine Kranken entſprechende Vorkehrungen, ſondern auch für alle im Gebäude Untergebrachten, deren Geſundheit er zu überwachen

1) Der Volkswitz nannte das Gebäude „die Juſtizkiſte“ — ein Ausdruck, der höchſtens auf den mehr eckförmigen öſtlich gelegenen Flügel paßte.

2) Entlaufen von Gefangenen, ja Springen in den Main (in die Schleuſe bei dem Gefängniſſe) iſt vorgekommen.

verpflichtet war, die genügende Anzahl von Hafträumen, genügende — ja die Durchschnitts-Forderungen übersteigende — Größe und Höhe derselben, zweckmäßige und zulässig große Licht- und Luft-Oeffnungen, wohlgefügte Riemenböden mit Oelung und reiner Sand-Unterlage, die in den hiesigen Spitalern allgemein gebrauchten Abort-Kübel mit doppeltem Wasserverschlusse, und außerdem durch die Lage, Orientirung und sorgfältige bauliche Erstellung des Gebäudes reichlich Licht, Luft für dasselbe, Fernbleiben jeden Grundwassers und aller Mauerfeuchtigkeit als Gewinn hatte. Von der gewonnenen Höhe des Fortschrittes konnte man nun mit erleichtertem Herzen zurückblicken auf die seither ertragenen Zustände, und es drängte sich die Frage dabei auf, aus welchen Zeiten wohl jene mit in die jetzige Zeit herübergeschleppt worden wären — eine Frage, die denn zu einigen z. Th archivalischen Nachforschungen führte, deren Resultate in Folgendem niedergelegt sind.

Von den zwei Gebäuden, welche, wie erwähnt, seither zu Gefängnissen gedient hatten, war die „Frohnveste" das jüngere, nicht allein nach seiner Erbauungszeit, sondern auch nach seiner Benützung als Gefängniß. Es bewiesen schon die ziemlich großen Lichtöffnungen, die — wenigstens für die seiner Zeit gedachte Belegung — hinreichend großen Hafträume, gute Bretterung der Fußböden und entsprechende Kanalisation, daß seine letzte Bestimmung ihm zu einer Zeit zugewiesen worden war, wo die Revolution im Gefängnißwesen, welche in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eingeleitet worden, ebenso aber auch die im Gerichtswesen und der Gesetzgebung, welche die Folge der großen politischen Umwälzungen gewesen, weittragende Neuerungen veranlaßt hatten Auch waren die jüngsten baulichen Veränderungen erst vor ca. 40 Jahren erfolgt, welche freilich die ungünstige Lage am Berge, der Sonne abhielt und Feuchtigkeit einsickern ließ, nicht verbessern konnten.

Dies Haus — es ist bis auf Mauerreste und das Portal verschwunden, um einer Statte humanitärer Zwecke anderer Art, dem Burkhardus-Hofe, Platz zu machen — wurde, wie auch die Jahreszahl am Portale ausweist, anno 1692 erbaut, um den Vikaren des Burkhardus-Stiftes zur Wohnung zu dienen, und zwar erstellte es die fürstbischöfliche Regierung als Ersatz für das frühere

Vikarien-Haus, welches den zu jener Zeit neu umzugeſtaltenden Feſtungs-Anlagen hatte weichen müſſen. Durch die Säkulariſation 1803 an das Kurfürſtenthum Bayern, 1806 an das Großherzogthum Würzburg übergegangen, diente es anſcheinend nur vorübergehend zu Zwecken der Magazinirung, bis man es gegen 1820 hin zu dem ſpäteren Zwecke adaptirte, nachdem es 1814 definitiv mit den großherzoglich würzburgiſch geweſenen fränkiſchen Gebieten an Bayern gekommen war. Zuerſt nur für das Landgericht links des Maines, wie dies durch die bayeriſche Gerichts-Verfaſſung ins Leben gerufen worden war, beſtimmt, dem gegenüber der „Schneidthurm" für das „rechts des Maines" diente, erfuhr es 1830 und namentlich 1857 in Folge der neueren Gerichtsorganiſation und der Einführung der Schwurgerichte Erweiterungen, und zugleich eine Aenderung ſeiner Beſtimmung, indem ihm nun die Häftlinge vom Amtsgerichte „Stadt" nebſt denen des Ober- reſp. Stadt-, ſpäter Bezirks- jetzt Landgerichtes, dem Schneidthurme aber die des Amtsgerichtes Würzburg „Land" zugewieſen wurden.

Der Schneidthurm nun, welcher — wie erwähnt — bis 1892 als Gefängniß diente, iſt viel älteren Datums, als das zuerſt genannte; zwar trägt er keine Jahreszahl, oder irgend ein Ornament u. dergl., woraus auf die Zeit ſeiner Erbauung geſchloſſen werden könnte, aber er iſt auf den Abbildungen der Stadt Würzburg von 1550 zu erkennen. Im dortmaligen Mauer-Eck ſtehend hatte er zweifellos zunächſt fortifikatoriſchen Zweck, wie denn auch die oberen Stockwerke nur ſchießſchartenartige ſchmale Fenſter beſitzen, um indes, wie ſo viele derartige Thürme an anderen Orten beweiſen, bei Bedarf auch als ſicherer Verwahrungsort für Verbrecher zu dienen; ja, daß man bei ſeiner Erbauung ſchon darauf Bedacht genommen, erhellt aus dem Vorhandenſein eines verließartigen Gelaſſes, in welches eine Treppe nicht in der Art wie in einen Keller hinabführt, ſondern nur eine Fallthüre mit kurzer, auf eine Art Podeſt führenden Treppe vorhanden iſt, ſo daß von dieſem erhöhten Podeſte aus Jemand auf einer Leiter oder mit Stricken in den viel tieferen Verließraum hinabgelaſſen werden konnte. Seit den älteſten Zeiten ſind neben unzugänglichen unterirdiſchen Räumen, anerſteigliche und feſte Thürme vorzugsweiſe zu Gefängniſſen verwendet; beides iſt in den Thürmen mit Verließen vereinigt, und in den Beſchreibungen

der „Cent“-Thürme, im Anfang des vorigen Jahrhunderts durch die fürſtbiſchöflich würzburgiſche Regierung veranlaßt, findet der „unter der Erde gelegene Kerker“, in den nur „mittelſt des Seiles“, „auf einem Knebel reitend“ „des Haſpels“ Einfahrt möglich war, haufig Erwähnung. In Fladungen wurde noch 1688 ein Cent-Thurm neu aufgeführt; ſein unterirdiſches Gelaß iſt „16 Klafter“ tief. Urkundlicher Nachweis darüber, daß der Schneidthurm als Gefängniß gedient, findet ſich erſt aus dem vorigen Jahrhundert (1764), als durch eine eigens eingeſetzte „Kerker-Viſitations-Kommiſſion“ eine genauere, alle Monate zu bethätigende Kontrole der Gefängniß-Lokalitäten, ebenſo wie Aufzeichnung der Inſaſſen angeordnet worden war. Aus den Liſten geht hervor, daß zu jener und in der folgenden Zeit namentlich Uebelthäter aus den äußeren Centen, d h nicht in das ſtädtiſche Centgebiet gehörige Unterſuchungs- und Strafgefangene dorthin gebracht wurden, um hier ihrem endgültigen Urtheile ſeitens der fürſtbiſchöflichen Regierung entgegenzuſehen. Weil ſomit vorzugsweiſe vom „Lande“ aus bevölkert, verblieb er auch ſpäter dem Amtsgerichte „Land“ als Haftlokal. Er änderte damit zwar ſeine Beſtimmung, indem er ſtatt nur peinlicher Verbrecher nun Unterſuchungsgefangene und Strafgefangene jeder Kategorie in ſich aufnahm, nicht aber ſeinen baulichen Charakter, welcher derjenige der Centthürme und Centcuſtodien überhaupt blieb, nämlich feſt und dickmauerig, mit kleinſten Lichtöffnungen, mehr mit Rückſicht auf ſichere Verwahrung der Delinquenten, als deren geſunde Unterkunft gebaut, in auffallendem Kontraſte ſtehend zu der in unſerem Jahrhundert eingerichteten „Frohnveſte“.

Es mag angefügt werden, daß Detentionslokale, worin Perſonen vor ihrer Uebergabe an den eigentlichen gerichtlichen Gewahrſam untergebracht werden müſſen, jetzt ebenſo wie in früheren Zeiten beſtehen: die Polizei-Wache, im vorigen Jahrhundert Rumor- und noch früher Schar-Wache genannt, im Rathhauſe, und für einzelne ſeltenere Fälle die militäriſche ſog Haupt-Wache. Letztere entſtand freilich erſt mit der Errichtung ſtehender und größerer Militärkörper und es wird die Wurzburger Haupt-Wache mehr und mehr in den Akten des Maleſiz- und Gebrechen-Amtes der fürſtbiſchöflichen Regierung ſeit Anfang des vorigen Jahrhunderts, d. h. ſeit Erbauung der ſog. „neuen Kaſerne“ (jetzige alte Infanterie-

Kaſerne, rechts des Mames) 1721 erwähnt. Sie befand ſich zuerſt wohl in dieſer Kaſerne ſelbſt, war zur Zeit der Napoleoniſchen Kriege je nach Wunſch der occupirenden Gewalthaber an verſchiedenen Orten der Stadt, ſo unter franzöſiſcher Beſatzung im damaligen „rothen Bau", jetzt Wohnung des kommandirenden Generals, unter ruſſiſcher auf dem Markte, dann auf der Brücke, ward ſpäter in die Buttnersgaſſe verlegt, in das Haus, an das gegen den Main zu der Stumpf des Bleiden-Thurmes mit einem Gartchen auf ſeiner Auffüllung ſich anſchließt, ſpäter und zwar bis 1857 im jetzigen Roedelberger'ſchen Hauſe neben der Hof Apotheke, um ſchließlich von da an den Reſidenzplatz zu wandern. Uebrigens waren die beiden genannten Lokale in früherer Zeit nicht bloß Detentions-, ſondern auch eigentliche Straforte, worin Mancher wochenlang gefangen ſitzen mußte

In den Aufſchreibungen über die Gefängniß-Lokale, welche um 1715 von den äußeren Centen des fürſtbiſchöflichen Territoriums eingefordert worden, finden ſich ebenſo oft, ja noch häufiger als die Thürme die „Stockhäuſer" angegeben. Wo ein feſter Thurm zu gen. Zwecke nicht vorhanden war, mußte zum Mindeſten ein „Stock-Haus"[1]) beſtehen, d. h. ein oft recht wenig an ſich feſtes Gebäude, vielfach nur von Fachwerk erbaut, in welchem aber eine Vorrichtung angebracht war, um den Gefangenen mittelſt einer Kette feſthalten zu können: ein Holz Stock, ein Stein-Block, ein Ring in die Mauer eingelaſſen u. A. m.; wohl auch war nicht die Kette das Halte-Mittel, ſondern der Balken-Block, in welchem die Füße, unter Umſtänden zugleich auch die Hände feſtgelegt werden konnten — eine Einrichtung, die uralt ſcheint, an den verſchiedenſten Orten in Gebrauch war, auch wohl heutigen Tages noch in entfernten Ländern in Anwendung iſt. Ein feſtes Gebäude iſt hiebei nicht nothwendig, wie denn auch, z. B. im Orient der Gefangene unter freiem Himmel bleiben kann. Ein „Haus" war jedoch bei uns nicht bloß zum Schutze der Gefangenen gegen das Wetter nothwendig, es wohnte meiſt auch — doch nicht überall — der Cent-Knecht (Gerichts-Diener, wohl auch Profoß) in demſelben, und es hatte auch einen Raum für die Tortur, für Ver-

[1]) Die genitiviſche Zuſammenſetzung „Stocks Haus" findet ſich ebenſo häufig, ja früher häufiger als das einfache „Stock Haus".

hore u. ſ. w, der hier ſchicklicher eingerichtet werden konnte, als in einem Thurme, der außerdem zu Vertheidigungszwecken zu dienen hatte. Auch Würzburg hatte ſein Stockhaus, wenn auch ſein Gedächtniß bis auf die örtliche Bezeichnung „Stock-Stiege", die früher „Stock-Haus-Stiege" lautete, verſchwunden iſt. Es mag zu verſchiedenen Zeiten wohl an verſchiedenen Orten geſtanden haben. Die jüngſte Erwähnung eines „Stockhauſes" geſchieht in den Akten des kgl. bayer Generalkommiſſariates zu Würzburg vom Jahre 1814, anläßlich eines Streites, der zwiſchen Militär- und Civilbehörden über das Stockhaus „in" oder „an" der neuen Kaſerne ausbricht. Jene Behörde verlangt es für ſich, da es zur Kaſerne gehöre, um ſo mehr, als es zeitweiſe ganz leer ſtehe, während die militariſche Stock-Wache in der Kaſerne zu wenig Raum biete. Die Civilbehörde entgegnet, daß dasſelbe von Anfang an als geſondertes Gebäude zu betrachten geweſen ſei und dem Civilgerichte zubehöre; auch verbleibt dies — wie die Verhandlungen von 1815 beweiſen — in ſeinem Beſitze, doch tritt ſpäter — wie oben erwähnt — die „Frohn-Veſte" links des Maines an deſſen Stelle. Am Süd-Ende genannter Kaſerne iſt dies Stockhaus, welches übrigens mit dem Gebäude jener ein Ganzes bildet, deutlich zu unterſcheiden Der Umſtand, daß es ganz in die Kaſerne eingebaut iſt, beweiſt ſchon, daß es zugleich mit dieſer aufgeführt worden ſei, und es wird dieſe Anſicht weiter begründet durch Akten der hochfürſtl. Regierung vom Jahre 1715, worin von der Notwendigkeit eines Neubaues eines Stockhauſes die Rede iſt. Die Gutachten darüber ſind von dem nachmals ſo berühmten Balthaſar Neumann, der 1721 die neue Kaſerne baute, abgegeben: das ſeitherige Stockhaus ſei in ſchlechtem baulichen Zuſtande Dieſes alte Stock-Haus ſtand aber in derſelben Gegend, um nicht zu ſagen auf demſelben Territorium, nämlich bei der „neuen Letze am Sander-Eck". Ueber die Zeit von deſſen Erbauung iſt ein beſtimmtes Datum nicht zu ermitteln; jedoch iſt 1504 von einem „neuen" Stock-Haus die Rede gelegentlich einer Beſchwerde der Bürger Würzburgs bei der biſchöfl. Regierung, daß jenes Gefängniß, in welches ſie oftmals wegen geringer Verfehlungen geſteckt würden, gar ſo ſchlecht ſei; ſie bitten, man möge ſie lieber in das „neue Stockhaus" bringen. Man wird — da für Wurzburg ſtets nur von einem einzigen

Stockhauſe die Rede iſt, auch wohl ein zweites derartiges Local, wohin namlich nur die ſchwerſten Verbrecher kamen, kaum nothwendig war, (um 1814 ſtand es ½ Jahr lang ganz leer von Gefangenen) — mit der Annahme nicht fehl gehen, daß dieſes „neue“ Stockhaus von 1504 dasjenige ſei, welches 1715, alſo nach 200 Jahren reparaturbedürftig, faſt baufallig erkannt worden iſt.

Wo befand ſich nun aber vor dieſem neuen Stockhaus von 1504 das frühere Stockhaus, da ein ſolches zur Detention der Miſſethäter doch allzeit vorhanden ſein mußte und thatſächlich auch neben den Cent-Thürmen die urſprüngliche und älteſte Centcuſtodie allenthalben, freilich unter verſchiedenen Bezeichnungen in den verſchiedenen Gebieten Deutſchlands, geweſen iſt? Es weiſen nur wenige Anklänge noch auf dasſelbe hin; trotzdem durfte ſein Platz zu beſtimmen ſein an der alten Mainbrücke giebt es jetzt noch diesſeits eine Stockſtiege, die, wie erwähnt, ſonſt wohl auch Stock-Haus-Stiege hieß, ſonach keinen Zweifel über ihre Beziehung zuläßt; ſie wird — 1593 — von der Buttners-Gaſſen-Stiege unterſchieden — dieſe ſudlich, jene nördlich gelegen und gegen das jetzige Muhltor hinabführend, ferner giebt Oberthür als Tradition an, „das Stockhaus ſei da geſtanden, wo jetzt die Hauptwache auf der Brücke ſich befinde“ - 1800. Da die (alte) Brücke nach ihrer Zerſtorung durch Hochwaſſer erſt 1703 wieder vollig in Oberbau und Pflaſterung vollendet war, kann dieſe Lokaliſation nur eine ungefahre ſein Derſelbe Autor citirt auch eine Urkunde, nach welcher anno 1226 Henricus, kaiſerlicher Küchenmeiſter, Burger zu Würzburg den Fleiſcherhof d h. curiam carnificam et macellam prope domum tormentorum als Erbe Jemanden zuſpricht; da nun ebenfalls die Tradition beſteht, die Fleiſchbänke ſeien unter der Brücke geweſen, und auf einer Abbildung von Würzburg aus dem Jahre 1593 ein „Fleiſchthor“ auf der Brücke diesſeits angegeben iſt, ſcheint die Oertlichkeit für dies Schlachthaus nicht mehr zweifelhaft, und es durfte weiterhin zutreffend ſein nach dem früher Geſagten, wenn domus tormentorum überſetzt würde mit Folterhaus, Haus der Marter und Qual, i. e. Stock-Haus mit ſeinen harten Gelaſſen, ſchweren Ketten und ſeiner Folter Kammer. Endlich ſind — nach Scharold — im 15. Jahrhundert von hier intereſſirenden Thoren aufgezählt: das innere Thor auf der Brücke, das äußere Thor auf der Brücke, das Thor

unter dem Stockhauſe, die Rölpforte, das rothe Thor, das innere Thor zu Pleichach u. ſ. f., wozu bemerkt wird, es ſei die Rölpforte, alſo ein kleinerer Durchgang, in einem vermauerten Bogen, der nur mit ſeinem oberen Theile aus der jetzigen Quai-Aufſchüttung hervorſchaut und der 115 Schritte unterhalb des Muhl-Thores in der Stadtmauer zu ſehen iſt, mit hoher Wahrſcheinlichkeit zu erkennen. Alle dieſe Indicien dürften zu dem Schluſſe berechtigen, es habe ein älteres Stock Haus dicht unterhalb der Brücke geſtanden, und ſei vielleicht beim Neubau der Brücke, der 1473 begonnen wurde, abgebrochen oder aufgelaſſen worden. An dieſer Stelle wäre der Haftort für Miſſethäter allerdings dem peinlichen Gerichte — dem „Brücken"gerichte günſtig nahe gelegen geweſen, ebenſo dem Grafen Eckhard's-Thurm, wo der Burggraf wohl auch zu Gericht geſeſſen haben wird; doch hat man anſcheinend früher kein großes Gewicht darauf gelegt, Gefängniß und Gerichts-Stätte nahe bei einander zu haben, im Gegentheile ſollte der ernſte Zug zu den Cent Schranken hin mit dem dreimaligen Zetergeſchrei auf das Volk einen abſchreckenden Eindruck machen.

Ein noch älterer Gerichtsplatz mit Gefängniſſen war der Kolhart im Gebiete zwiſchen Domſtraße, Plattners-[1]) und Domer Schul-Gaſſe, etwa dem jetzigen Bruderhofe entſprechend. Er beſtand noch im 12. Jahrhundert, war aber zu Lorenz Fries' Zeiten († 1550) nicht mehr vorhanden. Eine Notiz beſagt, daß anno 1686 der öde Platz, worauf ehedem das Landgericht (der Kolhart) geſtanden, ſammt dem hintendran gelegenen Häuslein, worin die Kanzlei-Knechte gewohnt und die Maleſikanten verwahrt geweſen ſind", an Roßat (nunmehr Firma Roßat-Geiller) verkauft worden ſei. Der Ausdruck „Maleſikanten" und „verwahrt" ſpricht dafür, daß es ſich hier um peinliche Gerichtsbarkeit gehandelt habe, wie denn in früheren Zeiten überhaupt nicht eigentlich zur Strafe ins Gefängniß geſetzt wurde, ſondern nur um einen Verbrecher bis zum Gerichtstage feſtzuhalten. Die Strafe ſelbſt beſtand entweder in Leibes- und Lebensſtrafe, oder ſie betraf Hals und „Hand", Haut und Haar, d. h. Ausſpeitſchung und Abſchneiden der Haare, oder in Brandmarken und Exilirung (Relegation); für mindere Vergehen,

[1]) Früher Kolharts Gaſſe

Uebertretungen traten Bußen oder auch Relegation ein, welche die Abſicht hatte, den Betreffenden in ſeinem Gewerbe empfindlich zu ſchädigen. Erſt in ſpäterer Zeit wurde auch die Freiheitsſtrafe ſowohl für peinliche wie andere „frevelige“ Verfehlungen an die Stelle jener theils zu grauſamen, theils unzweckmäßigen, weil ſchwer zu überwachenden Strafarten geſetzt, wobei freilich auch das Vordringen des römiſchen Rechtes und das Herabſinken der freien Bürgerſchaft in Herren-Botmäßigkeit eine Rolle ſpielten.

In Würzburg gab es noch eine ganze Reihe von Straf- oder Detentions-Lokalen, wobei ich von dem ſpäter entſtandenen Zucht- oder Arbeits-Hauſe zunächſt abſehe, von denen es nicht entſchieden werden kann, ob ſie für ſchwere Verbrecher oder für einfache Frevler beſtimmt waren. Auch ſind ſie jetzt, nach ſo viel baulichen Veränderungen ſchwer oder gar nicht mehr zu identifiziren, namentlich hat die von 1630 an allmählich beginnende Umgeſtaltung und Erweiterung der Befeſtigung Vieles verwiſcht. Die Gefängniſſe in dem Grafen Eckhards-Thurm, wohl auch in dem Anbau, der der gleichen Bauzeit zu entſtammen ſcheint, — „das Loch und Gefängniß im Grünen Baum, wohin die Uebelthäter zu legen“, 1559, mögen zu den älteſten in der Stadt gehören: Der Anbau hat verſchiedene kellerartige Räume, der Thurm ſelbſt aber ein tiefes Verließ, in welches hinab eine noch wohlerhaltene Treppe führt (von Oberthür 1790 erwähnt, iſt dasſelbe erſt ganz neuerdings wieder konſtatirt und beſucht worden) Mit dem Thurme – wie ſelbſtverſtändlich — zugleich entſtanden, geht es wohl bis in die erſte Hälfte des 13 Jahrhunderts zurück. Der Fetchelthurm (auch „Weg“turm, jetzt Hexenthurm) kommt 1504 bei einer ähnlichen Bitte vor, und iſt auch hier wohl ein Verließ gemeint, wenn die Bürger bitten, daß die armen Gefangenen, ſo nicht ums Leben ſitzen, nicht ſo beſchwert werden möchten durch finſteren und ſchmutzigen Aufenthalt, und ſagen: denn diejenigen, ſo um Verwirkung des Lebens gefangen, haben ohnehin im Loch „Stock und Gefängniß hineinwärts in dem Gewölbe unter der Erde“. Ferner befanden ſich Gefängniſſe in dem nun niedergelegten ehemaligen Landgerichts Gebäude an der Domſtraße; bei ſeiner Erbauung 1515—17 waren ſolche ſchon eingerichtet, jedenfalls aber in dem Neubau von 1706: ein kellerartiges Gelaß fand ſich vor, das durch Inſchriften als Haftlokal ſich erwies

und von Herrn Goebel, Vorſtand des kgl. Kreisarchivs dahier, als die „Kohlkammer“ gedenket wurde, welche in den beiden verfloſſenen Jahrhunderten vielfach in den Maleſiz-Akten der fürſtbiſchöflichen Regierung genannt iſt und wohl auf den „Kolhart“ zurückzuführen iſt, deſſen Gedächtniß im Munde des Volkes verblieben war. Auch im mittleren Stocke des erwähnten Gebäudes waren nahe beim Strafſitzungs-Saale zwei kleine feſte Räume mit vergitterten Fenſtern und Doppelthuren, deren Thürſchlöſſer durch ihre Form und Ornamentik auf das vorige Jahrhundert hinweiſen würden In den Protokollen der Kerker-Viſitations-Kommiſſion des vorigen Jahrhunderts werden die „Kerker in der hochfürſtl. Regierung“ mehrfach erwähnt, 1814 klagt das Stadtgericht über ſeine „zu engen Gefängniſſe“ Bei den „Stadtknechten“, die wohl meiſt in Thürmen als ärarialiſchen Gebäuden wohnten, wurden ebenfalls häufig Gefangene, z. Th. ſchwere Verbrecher, eingeſetzt, z. B. 1722 beim Stadtknecht auf dem Brückenthurm ein Dieb, der, obwohl dort mit Ketten am Stock befeſtigt, doch flüchtig ging. Die Metzger hatten, als privilegirt für ihre Zunft, einen „Stock“ im rothen Ochſen; 1624 gingen ſie dieſes Vorrechtes verluſtig, als ſie einen Bauern, der ſein Vieh unverkauft wieder wegtrieb, darin feſtſetzten [1]) Endlich muß man, wie ſchon berührt, ſich daran erinnern, daß geringere Vergehen, „Frevel“, „freventliche Thaten“, ſowie Polizei Uebertretungen in den ſpäteren Zeiten mit Freiheits-Strafe geahndet wurden Sie bildeten von jeher gegenüber den ſchweren Miſſethaten der „4 hohen Rügen“, die ſtets vor das peinliche Gericht gehörten, eine mehr minder ſcharf abgegrenzte Gruppe, welche nicht peinlich, das heißt an Leib und Leben, und nicht durch die Hände des Nachrichters, alſo auch nicht cum infamia geſtraft wurden, ſondern meiſt an Geld, „Buße“, für welche jedoch im uneinbringlichen Falle — wie auch jetzt noch — Freiheits-Strafe trat. So ſagt ſchon die Constitutio criminalis Carolina 1532, wenn die Buße nicht gezahlt werden könne, ſolle der Betreffende ſo lange im Kerker feſtgehalten werden, bis er dem Geſchmähten .. nothdürftige

[1]) Ohne Zweifel die gewöhnliche Vorrichtung, daß die Beine dicht über dem Fußgelenke darin feſtgehalten werden können, da der Betreffende zur Erhöhung der Qual noch auf einem „dreieckigen“ Holze ſitzen mußte.

Entſchuldigung thue. Ja die älteſten Polizei-Geſetze für Würzburg (nach Scharold vom Jahre 1400 bis ſpäteſtens 1411 zu datiren), kennen auch dann noch keine Freiheits-Entziehung, ſondern die andere ökonomiſche Schadigung am Erwerbe, nämlich die Relegation in mannigfacher Abſtufung von 8 Tagen bis 1 Jahr, auf 3, 4 Meilen von der Stadt; ſo z. B ſoll derjenige, welcher mit der Fauſt Jemanden ſchlägt, auf 4 Wochen 3 Meilen weit, wenn mit Knüttel oder Stein auf 8 Wochen und über 3 Meilen weit „ausfahren“. Die oben angeführte Bitte der Bürger von 1504 und noch deutlicher die von 1559 zeigt, daß nach einem Jahrhundert hier ſtarker Wandel eingetreten war; ſie wollen nicht in das finſtere eckle „Loch“ ſondern ins neue Stockhaus, erhalten aber noch 1504 das Conclusum, daß es beim „Loch“ zu verbleiben habe, ſobald es „mehr als 50 Gulden“ oder „Ungehorſam gegen Gerichtsladung“ u A. betreffe 1559 erlangen ſie einen beſſeren Beſcheid auf die Bitte, „wegen geringer burgerlicher Sachen“ nicht mehr ins Loch und Gefangniß im Grünen Baum gelegt zu werden ſie ſollen ſich einen Thurm als Strafthurm ausſuchen, darüber Meldung thun, und Celſiſſimus werde, wenn er geeignet befunden werde, ihn genehmigen. Von da ab wird in Würzburg die „Thurm-Strafe“, das „Einthürmen“, der „bürgerliche Gewahrſam“, der „Gehorſam“ für alle minderen Vergehen eingeführt geblieben ſein; zunehmende Geſittung charakteriſiert 1724 (Kirchgeßner) den „carcer obedientiarium“ als super portis vel locis eminentioribus, in quibus aer et lumen haberi potest.

Uebrigens iſt ſchon 1528 der Thurm Nr. 22 neben dem Rennweg-Thurm, der Nr. 23 führt (die Zählung geht von der Mainbrücke über das Pleicher Viertel her) als „Strafthurm“ genannt. Rechnet man noch hinzu, daß auf der Marienburg je und je für beſondere Fälle Gefängniſſe bereit waren (1348 ſetzte der Biſchof widerſpenſtige Burger dort feſt), ſo dürfte ſich hiemit zwar eine ſtattliche Reihe von Gefängnißlokalen aufgezeigt haben, ohne daß ſie aber deshalb als abgeſchloſſen angeſehen werden konnte.

Zweien größeren Anſtalten, die hierher gehören — dem „alten“ und dem aus jenem ſich abzweigenden „neuen“ (jetzigen) Zuchthauſe —, iſt eine geſonderte Betrachtung zu widmen Obgleich

beide dieſelbe Bezeichnung führen, ſind ſie doch der Sache nach höchſt verſchieden unter ſich. Das neue Zucht-Haus, 1786 von der fürſtbiſchöfl. Regierung errichtet, von der bayeriſchen übernommen und — allerdings unter einigem Wechſel — bis heute beibehalten, war und iſt noch beſtimmt zur Aufnahme der ſchwerſten Verbrecher, alſo des Mordes und Todtſchlages, der Brandſtiftung, der Nothzucht, des Raubes und ſchweren Diebſtahls u. A. Ueberführter, gegen welche vormals nur peinliche Strafen — Leibesſtrafen, Relegation unter Auspeitſchung durch Henkershand — in Anwendung kamen. Noch die Carolina kennt hiefür faſt ausſchließlich die Hinrichtung verſchiedener Art, z. Th. unter Qualen, die leiblichen Verſtümmelungen an Hand, Fingern, Naſen, Ohren, Zunge, Schläge, dann Pranger und Brandmarken — dieſes behufs Wiedererkennen — mit Relegation unter Beſchwören der Urphede; nur ſubſidiär und für beſondere Fälle iſt ewiges Gefängniß angedroht. Daß unter dem Einfluſſe milderer Sitten dies Verhältniß ſich allmählich umkehrte, daß Hinrichtungen immer ſeltener und nur für „blutige" Thaten, Verſtümmelungen kaum mehr vorkamen, die Zahl und Wucht der Schläge für die körperliche Züchtigung geringer wurde, die Relegation ohne Werth, auch die peinliche „Frage" — die Tortur — in Abnahme und man endlich, (1724 Kirchgeßner), zu der Doktrin kam: poena perpetui carceris aequiparetur servituti et ipsi morti sive ultimo supplicio — iſt bekannt. Es wurde — neben Pranger und Prügelſtrafe, die noch bis weit in die erſte Hälfte unſeres Jahrhunderts in Gebrauch blieben — faſt ausſchließlich auf Freiheitsſtrafen erkannt, und die Geſetzbücher aus unſerem Jahrhundert, ſo auch das bayeriſche von 1813, kennen neben jenen und der ſehr eingeſchränkten Hinrichtung nur noch ſolche, wobei das „Zuchthaus" die höchſte und diffamirende Stufe darſtellt. Zur Unterbringung ſo vieler Häftlinge reichten die Räumlichkeiten der ſeitherigen Thürme[1]) und Stockhäuſer[2]) nicht mehr hin, und dies um

[1]) Deren Verließe und unterirdiſchen Gefängniſſe nach Befehl der furſtb. Regierung ſeit 1715 nicht mehr als ſolche dienen durften.

[2]) Von Spinn- und Raspelhäuſern, welche die Carolina (1532) als Strafe für Schuldner und Polizei Übertretungen neben dem „Gehorſam" nennt, iſt in den Akten niemals die Rede.

ſo weniger, als — nach altem Grundſatze — Jeder die Koſten ſeiner Haft ſelbſt aufbringen ſollte und deshalb in wie außer dem Gefängniß gearbeitet wurde, wie denn für Würzburg'ſches Territorium zur Zeit des Feſtungs-Umbaues (von 1635 an) die „Schanz"-Arbeit techniſcher Ausdruck wird für dieſe Art von Freiheitsberaubung Dieſe Straf-Schanzarbeiter (es wurden auch andere Leute als Frohnder beſchäftigt und dieſe in der Stadt untergebracht) hatten ihren Unterſtand wohl in den Kaſematten der Feſtung; ſchwächliche, kränkliche Perſonen, Weiber mußten jedoch in Häuſern ſelbſt beſchäftigt werden, desgleichen nach Beendigung der Feſtungs-Arbeiten die — weitüberwiegende — Zahl der jungen und kräftigen Männer. Zwar entledigte man ſich gar Mancher aus dieſer Zahl dadurch, daß man ſie „unter das eigene Militär ſteckte", noch mehr aber „auf die Galeeren"[1]) oder in die Kriege an den „Reichsgrenzen" — gegen die Türken — ſchickte, und war auch mit Begnadigung reſp. Umwandlung der Freiheits- in Geldſtrafe nicht ſparſam: immerhin blieb noch eine Menge von mehr oder minder ſchweren Uebelthätern zurück, die ihre Strafe verbüßen mußten. Dazu kam, daß, wie die Centcuſtodien-Enquête von 1715 ergab, dieſe in den äußeren Centen — wohl mit durch die Kriege veranlaßt, da auch von verbrannten die Rede iſt — in ſehr mangelhaftem baulichem, hygieniſchem und ſicherndem Zuſtande ſich befanden. Es war kein anderer Ausweg geboten, als die Verurtheilten in jene größere Anſtalt zu verbringen, welche zunächſt für ganz andere Zwecke in Würzburg unter dem Namen „Zucht-Haus", auch „Arbeits-Haus" zu Ende des 17. Jahrhunderts geſchaffen worden war, welche nun aber — durch jene Invaſion von Verbrechern und Uebelthätern aller Art — ihren mehr adminiſtrativen Charakter nach und nach einbüßte, ſo daß, nachdem im Schooße der fürſtbiſchöflichen Regierung der Gedanke einer Aenderung dieſes Verhältniſſes ſchon ſeit Jahren Ausdruck gefunden hatte, endlich in dem genannten Jahre 1786 ein neues Lokal, jenes „neue" Zuchthaus beſchafft werden mußte.

Das alte Zuchthaus, 1686 begonnen, einige Jahre ſpäter bezogen, im folgenden Jahrhundert umgebaut und das Gebäude

---

[1]) Von Venedig, wohin ſie truppweiſe durch einen Nürnberger Kaufherrn beſorgt wurden.

darſtellend, welches jetzt noch die Pleicher Schulen enthält, war einem Zuge der Zeit folgend und nach dem Vorbilde bereits länger beſtehender ähnlicher Anſtalten errichtet werden Um einen Einblick zu gewinnen in die Entſtehungsgeſchichte derſelben, muß man weniger an die Rechts- als an die Armenpflege der früheren Zeiten, und das Bettler- und Vaganten-Weſen dieſer ſich erinnern Zwar war die Rechtsſprechung in Folge wenig durchgebildeter Geſetzgebung und allmählich — wenigſtens in den Untergerichten — eingeriſſener Korruption nach und nach aus guten Traditionen in Willkürlichkeit verfallen, namentlich aber die Armenpflege, die von Anfang an ohne feſte Organiſation geweſen und mehr der zufälligen Wohlthätigkeit des Einzelnen anheimgegeben war, ſoweit nicht noch die Kirche, der ſie von Alters mit einem Theile der anfallenden Steuern zugewieſen, ſie pflegte, beſonders auch durch die Religions-Wirren in faſt völlige Auflöſung gerathen, aus der nur langſamen Schrittes die ſtädtiſchen Gemeinden ſie hoben; das Vagantenthum endlich durch die Kriege des 16. und 17. Jahrhunderts, Verarmung, Verminderung des freien Bauernſtandes, Bedrückung und Noth zu ſolcher Höhe und Ausdehnung gediehen, daß weder die Reichs- noch andere Polizei-Ordnungen demſelben zu ſteuern vermochten Die Nothwendigkeit einer Abhülfe ward zwar überall empfunden, in den verſchiedenen Ländern jedoch je nach den beſonderen Verhältniſſen bald früher bald ſpäter verſucht, und es folgte bald eines dem Beiſpiele des anderen. Am erſten ſcheint England[1]), das in ſeinen den Gemeinden (des Kirchſpieles zubehörigen diſtriktiven Armenhauſern ſchon von Beginn an Arbeitsgelegenheit und -Zwang hatte (workhouse), dazu übergegangen zu ſein, arbeitsfähige Bettler, arbeitsſcheue, ſtörende Perſonen (public nuisance zwangsweiſe in dieſe Anſtalten zu bringen, da ſonſt der Eintritt, abgeſehen von (Waiſen)-Kindern, doch ein freiwilliger war, 1580. In Spanien wurde zwei Jahre ſpäter ein Krankenhaus geſchaffen, das zugleich Arbeits-, Werks-Haus, beſonders Spinn-Haus war und den Zweck eines Arreſt-Hauſes hatte für allerlei Geſetzes-Uebertretungen, doch auch für

---

1) Dort beſtand die gleiche Bettelplage wie auf dem Continente; wie Frankreich 1350 hatte auch England Aufpeitſchen, Schlitzen des Ohres, Brandmarken, Sklaverei und Tod auf wiederholtes Betteln Arbeitsfähiger geſetzt

ſolche Perſonen, die „zur Zucht“ [1]) angehalten werden ſollten — „Zuchtlinge“, „Zuchthaus“, „Korrektions-Anſtalt“. Es folgten 1595 u. ff. ſolche oder ganz ähnlich gedachte Anſtalten in Holland, wo die Detentenden, wie auch in England, oft auf alten Schiffen (Hulks) der leichteren Bewachung wegen untergebracht wurden; dann 1609 in Hamburg, 1617 in Bremen, 1620 in Lübeck, ſpäter Nürnberg, wo frei gewordene Klöſter und andere Gebäude dazu verwendet werden konnten In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts finden wir noch ſolche in Breslau, Wien, Frankfurt, München und Würzburg. Für Wurzburg ſcheint das von Wien vorbildlich geweſen zu ſein, namentlich auch betreffs Beſchaffung der Mittel für dasſelbe. Das Wiener wurde 1671 vom Kaiſer errichtet, der dazu drei Häuſer gab, beſtimmt zur Aufnahme arbeitsſcheuer Bettler, liederlicher Weibsperſonen, unbändiger Handwerksburſchen, trotziger Dienſtboten, verlaſſener Kinder. Die Mittel zum Betreiben beſtanden in Sammlungen von Geld, die „wie vormals beim Contumaz-Gebäu“ — ſich zuſammenſetzen aus Beiſteuern der Prälaten und Landſtände, Abgaben und Erträgniſſen von Spielkarten, Glückshafen, Komödien und Gaben bei Hochzeiten; ferner ſollen künftig zwei Karren durch die Stadt fahren, die ein Zeichen geben, um Lebensmittel einzuſammeln Auch das Würzburger Haus erſtand durch derartige „freiwillige“ Beiträge, an deren Spitze eine bedeutende Summe des Fürſtbiſchofs ſelbſt. Das Dekret von 1686 will ein „Zuchthaus“ einrichten, daß in ſolchem „nicht allein die Ungerathene, Ungehorſame von ihrer Untugenden und böſen Lebens willen abgeſtrafet und zu Beſſerem angewieſen, ſondern auch zugleich eine und andere dienſame Manufaktur dem Haus und Armen zu großem Nutzen eingeführt werden möchte“. Es ergeht auch ein Mandat an die Beamten des Fürſtbisthums, „die geeigneten Perſonen zu conſcribiren, müßige, ungehorſame, unzüchtige Perſonen erſt zu warnen, nach 3 Monaten aber, wenn ſie keine Beſſerung zeigen, einzuliefern“, nachdem 1690 das „Zuchthaus für Mußiggänger, ungehorſame, laſterhafte, unzüchtige Perſonen beiderlei Geſchlechtes“ zu Stande gebracht worden iſt. Noch aber war jenes „Abſtrafen“

[1]) Athen hatte ein Sophroniſterion; auch bei uns war der Ausdruck, „damit er darin geſcheidt gemacht werde“, offiziell recipirt.

mehr ein ſeelſorgend-adminiſtratives, kein geſetzentſprechend richterliches, und noch wurden in dieſen Jahrzehnten die kleinen Uebertretungen und Diebereien der Vaganten mit Relegation, Fuſtigation und Urphedſchwören geahndet oder auch „herrenloſe Gartbrüder, Zigeuner und anderes Geſindel aufgefangen, zur Schanz und an die Arbeit applicirt, des Landes verwieſen oder gar auf die Galeeren oder Gränzfeſtungen gegen die Türken verſchickt". Was vielmehr all' Unterſchlupf dort finden ſollte, geht aus einer Bitte „des Rathes und Bürgermeiſters von Würzburg" hervor 1694. Sie ſpricht von den „miſerabel bei den Kramladen, in Karren und Kufen, unter dem freien Himmel auf Gaſſen ſich aufhaltenden, in Ermangelung ſicheren Unterſchlupfes pernoctirenden allerhand Kindern und Jungen, die bei nun anfangender Winterszeit ſicher alle hätten erkranken und crepiren müſſen, hätte man ſie nicht aufſuchen, examiniren, die von den nächſten Orten auf dem Lande geborenen mit einem viatico nach Hauſe verweſen, was zum Handwerk tauglich darzu angeſtellt, etlichen verlaſſenen hieſigen Kindern ein zulängliches Almoſen in dem Viertelhofe aſſigniret und die übrigen ganz ältern- und freundloſen, meiſt kranken, unbekleideten, fremden exulirenden armen Waiſen ad interim in das arme-Seel-Haus und Ehehalten-Haus aufgenommen, mit nicht geringen Unkoſten auch bisher da verpflegt. Da aber — heißt es weiter — beide Pflegen erſchöpft und für die fundirte Pfründnerzahl und Curirung der Kranken und Preßhaften nicht mehr erkleckt, man aber auch dieſe miſerabeln Pupillen und Orphanos bei jetziger Witterung und Winterszeit nicht hülflos dimittiren könne, ſo bitten wir um Beihülfe aus anderen Stiftungen und Pflegen"; in einer zweiten Bittſchrift aber, „dieſe ehemals auf offener Gaſſe nächtlicher Weil gelegenen, nun im Seel- und Ehehaltenhaus erhaltenen exulirenden miſerablen Jungen und Kinder in das neu angelegte Zuchthaus zu verweiſen". Daß anderwärts auch Geiſteskranke in derlei Häuſern aufgenommen wurden[1]), nachdem ſie vorher in einem Gefängniß-Gelaſſe oder in beſonderen (Holz) Block Häuſern verwahrt waren, iſt bekannt; ebenſo daß viele Dirnen, Syphilis mitbringend, hier in Behand-

[1]) Die Inſchrift eines Zuchthauſes aus dem folgenden Jahrhundert lautete: Puniendis facinorosis custodiendis furiosis dicata domus.

lung blieben. Mehr noch, als die angeführten Citate läßt eine Relation, die über das Frankfurter Zuchthaus (1679 errichtet) erholt worden war, die Organisation und mannigfache Verwendung dieser Institute für damalige Zeit erkennen: die F.-Anstalt heißt: „Armen-, Waisen- und Arbeits-Haus“ [1])“; Kranke werden nicht aufgenommen; für „Züchtlinge“ ist ein „sonderliches Apartement, dessen Fenster und Ofen mit Eisen wohl verwahrt“, vorhanden; jene — Landläufer und unnützes Gesindel — sind gefesselt oder auch ungefesselt, haben schwere Arbeit zu verrichten (Handmühlen mit schweren Steinen, Kratzen grober Wolle, Holzsägen). Die Hausordnung erlaubt, daß der „Wollenmeister“ ihnen einen ziemlichen Klotz an das Bein ankettet, daß er die „liederlichen Tropfen“ durch die Hausknechte gebührlich mit Ruthen, Peitschen, Karbatschen, Kostentziehung, mit Gefängniß (es ist ein „mittelmäßiges“ und ein „schweres, dunkles“ Gefängniß da) und anderen mortificationibus (Zuchtbank, Stock) castigirt und „witzig und gesund macht“; das Haus, welches sich durch Leinen- und Wollen Industrie, Färbholz Raspeln, Büchsen-Sammlungen in der Stadt, Legate, freiwillige Beiträge erhält, unterstützt die „conscribirten“ Armen der Stadt, beschäftigt mit Spinnen, Nähen, Stricken, Schürzen, Schuhmachen arme Arbeiter in der Stadt; zahlt „Passanten“ d. h. Handwerksgesellen eine Gabe aus; diese werden aber, falls sie nochmals betreten werden, wie Bettler und Landläufer ins Zuchthaus zu schwerer Arbeit gebracht; bringt junge Personen aus seinem Verwahre in Dienste; vertheilt Schul-Geld und -Bücher an außer dem Hause befindliche Kinder; im Hause hält es einen Präceptor für Kirche, Schule und die vorgeschriebenen täglichen Gebete. Züchtlinge haben keinen, Andere nur Sonntags, unter Erlaubniß, Ausgang Das Würzburger Zuchthaus vom Jahre 1686 — mehr ein Komplex von Häuschen als eine geschlossene Anstalt, auf rasch versiegende freiwillige Gaben angewiesen, durch die 1695 ins Leben gerufene Wollenwaaren- i. e. Strumpf- und Tuch„fabrique“ sich nicht erhaltend, hat den kurzen Bestand von kaum 25 Jahren; schon 1721 heißt es, es soll das vor „wenigen

[1]) Das „Besserungshaus für böse Buben“, 1704 in Rom durch Papst Clemens XI. errichtet, wird Muster für Cassel 1720 und Gent 1775, das ein Zuchthaus „wie das Bösebubenhaus zu Rom“ einrichtet.

Jahren" angefangene, aber nicht durchgeführte Zuchthaus 'erneuert werden, es geſchehen deshalb Anfragen in Nürnberg, Mannheim, Dresden-Waldheim, Halle u a. O. für zutreffendere Organiſation desſelben. Man ſah, wie allerorts ſolche Anſtalten entſtanden und ſich zweckmäßig erwieſen, und hatte zugleich erkannt, daß namentlich die „Landesverweiſung" ihre Wirkung verſagte, ſeitdem den trotz der Urphede Wiederkehrenden die Todesſtrafe bei nächſtem Ertappen nur zur „Territion" angedroht wurde, und ſeitdem innerhalb der Fränkiſchen Kreis Konvention es verboten war, in dieſe fränkiſchen Nachbar-Länder wegzuweiſen Namentlich traf dies auf die zahlreicher erſcheinenden Zigeuner zu; ſie remonſtrirten 1723. „es ſei in allen Landern ſo, daß man nicht hinein dürfe, ſie ſeien aber keine Würm' und keine Vögel; Niemand nehme ſie in Dienſt, ſtehlen ſollten ſie nicht, Steine könnten ſie nicht genießen und ſie mußten ſich von Schwämmen, Schnecken, Waldobſt ernähren" Das Maleſiz-Amt aber „concludirt" in dem gleichen Jahre: „Man kann dieſe Menſchenkinder (Zigeuner), die von Gott und Heiland nichts wiſſen, nicht an Leib und Seele in zeitliche und ewige Verdammniß verweiſen (alſo nicht mit dem Tode ſtrafen,"; „durch Hinwegnehmung der Weiber und Kinder werde die Nachzucht des Zigeuner-Geſindels um ſo eher verhindert, indem dieſelben ad intentionem des Pönal-Mandates (des fränkiſchen Kreiſes) endlich gar ausgerottet werden mögen; da aber dermalen noch kein Zuchthaus vorhanden, noch vom loblichen Kreis ein Ort determinirt [1]), wo dergleichen Menſchenkinder ſich aufhalten ſollen, da doch etwelche andere Herrſchaften, in specie Churſachſen (Waldheim) und die Stadt Nurnberg dieſem Volke ein oder anderes gewiſſes Ort oder Haus — zuverläſſiger Nachricht nach — bereits angegeben und angewieſen, woſelbſt ſie ſich ungekranket aufhalten mögen — alſo war per mamma die Meinung: die Alten und Kranken, mit Fallſucht Behafteten, Blinden dieſer Rotte, gleich anderen Bettlern, in ein oder das andere Amt und nicht weiter anzuweiſen, wo ſie die

[1]) Der fränkiſche Kreis ſcheint, ſo wenig wie das z B. Würzburg „Spinn- und Kaſpel Häuſer" zu haben. Woher kennt die Carolina ſolche? In Friesland wurde ſchon 1613 zu „opus publicum" und zwar auf 10 Jahre verurtheilt.

Almoſen ſammeln dürfen, ... die Kinder wegnehmen und im Lande austheilen, ſie zum Chriſtenthum erziehen, ... Säuglinge gleich anderen expositis ins arme Waiſenhaus verſchaffen . . die übrigen, die tauglich ſind, zu lebenslänglicher Schanzarbeit anzuweiſen . . .“ Das darauf erfließende hochfürſtliche Reſponſum zeigt die völlige Rathloſigkeit gegenüber dieſer Frage: „durch das gelinde Verfahren würde noch mehr Geſindel ins Land gezogen; man ſolle nachforſchen, was der oberrheiniſche und churmainziſche Kreis in ſolchen Fällen thun“ Man kam alſo — wie geſagt — zum Entſchluſſe, ein neues Haus aufzubauen an Stelle der abzutragenden kleineren, und ſchon 1721 wird Balthaſar Neumann mit Fertigung der Riſſe und Pläne beauftragt; 1732 iſt es im Gebrauche, und es ſollen in das „hochfürſtliche Zucht- und Arbeits-Haus“, wie hiefür ſeine Bezeichnung lautet, „herumſtreifende Müßiggänger, herrenloſes Geſindel, trotzige Dienſtboten, widerſpenſtige Kinder, unbändige Handwerksburſche, ärgerliche Weibsperſonen zur Zucht und verdienſtlicher Handarbeit gebracht werden.“ Die Beamten des Hochſtiftes hatten in dieſem Sinne ſchon zuvor 1731 „eine Liſte der Bettler ihres Bezirkes aufzuſtellen nach Alter, Geſchlecht u. ſ. w. und darin die Arbeitsfähigkeit zu bemerken (Armen-Konſkription), damit man ein Regulativ machen könne“ Es ſollte auch jetzt wieder ein Haus der Arbeit mit gleichſam kaufmänniſchem Betriebe (Unternehmer für die Tuchfabrik, Handelsleute ſollen den Verlag der Waaren übernehmen) ſein und nicht bloß für „Zuchtlinge zur Straf und Beſſerung“, ſondern auch „für Nahrungsloſe zu ihrem Arbeitsverdienſte“ verhelfen. Als 3 Kategorie von Inſaſſen werden die Sträflinge genannt, welche in einem geſonderten „Straf Arbeitsſaale“ arbeiten und ſtrenger gehalten ſind: ſie erhalten keine Abend-Suppe (1750), Prügelſtrafe iſt häufig: der „Willkomm“ und der „Abſchied“ werden ebenfalls häufig von den einſchaffenden Behörden angeordnet; Marmor-Sägen (wofür Obriſtlieutenant Neumann Vorſchriften gibt), Mahlen von Farbholz mit einer 30pfündigen Raſpel gehören zu ihren ſchweren Arbeiten; Andere ſind mit Wollen-Arbeiten beſchäftigt, erhalten ein Tages Penſum („Feierabend“) 1734 findet man als Inſaſſen vor: 1. freiwillige Arbeiter, Lehrlinge, Pflege- und Findelknaben. 2 Zuchtlinge 3 Sträflinge; eine „Zuchthaus-Kommiſſion“ der hochfürſtlichen Regierung

kontrolirt die Beamten des Hauses, die „Maleſiz-Amts-Berichte“ uber die „Arreſtaten“ aber die Liſten der Sträflinge. Dies Amt hat bei ſeinen „Sträflingen“ die Strafzeit feſtzuſetzen; gleichwohl kann jene Kommiſſion ſie als „Züchtlinge“ weiter feſthalten, falls ſie ſich faul und unordentlich betragen haben. Es wird genau Buch geführt, die neuerrichtete Tuchfabrik zahlt für jeden Arbeiter einen Taglohn ans Haus, jedweder ſoll ſeine Koſten hiemit ſelbſt verdienen, von der Stadt eingelieferte Lehrjungen u. ſ. w. müſſen von dieſer, ein vom „Univerſitäts-Receptorate“ eingeſchaffter Geiſteskranker von der Univerſität erhalten werden, „ausherriſche“ Sträflinge von Wertheim, von der Deutſchordens-Commende) von ihren Herren, wenn ſie nicht genug verdienen können u. a m. So ſcheint denn die Organiſation der Anſtalt, die man als Neuerung und ſchönes Gebäude mit Stolz „vielen Dames, Grafen, Chevaliers“ zeigt, wobei man erwartet, daß ſie eine reiche Beiſteuer „in die Büchſe“ legen, eine wohlbedachte und ſichere zu ſein. Allein die Tuchfabrik macht ſchlechte Geſchäfte, hat bei „ſchlechter“ Arbeit, wobei „viel verdorben“ wird, ſtändig Verluſt; ein Fond für das Haus, welches auch dies Mal durch „freiwillige Beiträge“, die in ein Buch „zu ewigem Andenken“ ſollen eingetragen werden, ſeine erſte Begrundung erhält, fehlt; allerlei handelspolitiſche Betrachtungen, auch eingeſandte weitſchichtige, auf die damalige Litteratur (Moier) ſich ſtützende Promemoria's helfen nichts (1782), und die Erwägungen, aus welchen Pflegen und Stiftungen Geld entnommen werden könnte, nehmen kein Ende Dazu kommt noch ein anderer größerer Mißſtand, der die Anſtalt ihrem anfänglichen Charakter frommer Zucht und ihrem Zwecke, Luſt und Liebe zur Arbeit einzuflößen, mehr und mehr entfremdet, nämlich die ſich ſtets ſteigernde Aufnahme von Sträflingen, wobei ſchließlich — durch zunehmende Milde der Strafen und häufigere „Aggration“ — auch die ſchwerſten Verbrecher in die Haus Gemeinſchaft gerathen. Es erſcheinen in den Akten nicht bloß gefährliche Bedrohung, Bettel der Handwerksburſche beim zweiten Ertappen, nachdem ſie beim erſten mit „5—6—8 Schlägen“ durchgekommen, kleine Diebereien — es werden auch gefahrliche und „habituirte“ Dieb, Kindsmörderinnen und die bei „Kindshabung große Schuld ſich zugezogen“, Todtſchläger u. A. ins Zucht-Arbeits-Haus verwieſen, und es dient zugleich als Unterſuchungs-Gefangniß für Leute

aus den äußeren Centen, da ſie hier etwas arbeiten und dem Hauſe verdienen können, ſo daß ſich ihre Unterhaltungskoſten mindern. Im Jahre 1768 führt die „Ausweiſungs-Tabelle“ auf: 4 Lehrjungen, 9 Züchtlinge, 108 Sträflinge („ohne Abend-Suppe“). 1771 nehmen die Klagen über Unordnung im Zucht-Arbeits-Haus, über willkürliche Strafen, Bevorzugung, Beſtechlichkeit, Angeberei, Verabreichen von Extra-Speiſen („Branntwein, Tabak, Zwetſchken“) gegen Zahlung, Veruntreuung ꝛc. ſeitens der Bedienſteten, Rohheit des „Zucht- oder Stocks-Meiſters“, maſſenhaftes Ungeziefer u. ſ. f. überhand, und 1781 ſagt ein Promemoria: „das 1724 gut gedachte“ Arbeits-Haus iſt zu einem „Beinſchellen-Kerker“ umgewandelt Auch in der hochfürſtlichen Regierung gelangt man 1782 zu dem Concluſum: das „Zucht-Haus“ ſei vom „Arbeits- oder Fabrik-Haus“ zu trennen; die Arreſtaten ſeien in 3 Klaſſen zu theilen: 1. „incorrigible“ Miſſethäter, welche poenam mortis, auch „mortis proximam“ verdient haben und auf Zeitlebens oder auf mehrere Jahre mit der Zuchthaus-Strafe belegt worden; 2. geringere Verbrecher, ungehorſame Unterthanen, liederliche Weibsperſonen, Bettelgeſindel und alle Jene überhaupt, die ſeither auf ¼, ½, 1, auch höchſtens 2 Jahre ins Zucht Haus verwieſen ſind; 3. jene, weil zum Stocks-Haus-Arreſt nicht geeigenſchaftet, während der Unterſuchung bisher bei den Stadtdienern niedergeſetzt, oder detentionis loco im Zucht-Haus aufbewahrt worden. Die Erſten ſollen härtere Arbeit, Schanzen am Feſtungsbau oder anderen Gebäuden haben, in der Verpflegung jedoch nicht allzu „cameraliſch“ gehalten werden; die gröberen Verbrecher, die in Tortur unter Henkershänden geſtanden, ehrlos und infam, in beſonders zu erbauende Ergastula als Hauptverbrecher eingeſetzt werden. Mit Errichtung des neuen Zuchthauſes anno 1786 kam dann endlich die verlangte Trennung zu Stande. Dieſes — das jetzt noch im Mainviertel beſtehende Zucht-Haus für Weiber — urſprünglich Militär-Gebäude und Stallung, auch einmal Münze — wurde zu einem Straforte umgeſchaffen, der vorerſt 17 Schlafräume für je einen Mann, darunter einen geſondert für Juden, ſowie einen gemeinſamen Schlafſaal für Weiber hatte; nur die hochfürſtliche Regierung (Malefiz-Amt) und der Hofkriegsrath können Sträflinge dahin verweiſen (geſetzlich Verurtheilte), und nur dieſe Behörden haben über Art der Strafe (Ketten, An-

ſchließen), über Koſt und Schläge zu erkennen; der Aufſeher darf eigenmächtig nicht mehr als 10 Schläge an einem Tage (an den Einzelnen) ertheilen; jeder Gefangene hat ſeinen Unterhalt mit zehn Kreuzer auf den Tag zu verdienen; Ueberverdienſt verbleibt ihm. Die Beſchäftigung iſt auch hier Steinſägen und Woll Arbeit, die in Verbindung mit dem „Arbeits-Hauſe“ (dem alten Zucht-Arbeits-Hauſe) ſteht Seine Beaufſichtigung unterſteht gleich dem Arbeitshauſe, dem Stockshauſe und Schneidthurm und den Lokalen bei den Stadtdienern der früher erwähnten Kerker-Viſitations-Kommiſſion[1]). Den „Züchtlingen“ werden die Haare geſchnitten, wenn krank, werden ſie im Hauſe ſelbſt von Arzt und Chirurg in beſonderem Kranken-Zimmer behandelt, nicht in eine Pflege oder das „Julier-Spital“ gebracht. Wie ins Arbeits-Haus werden auch ins Zuchthaus, das wohl auch Sträflings-Haus heißt, ausherriſche Unterthanen auf betreffendes Anſuchen aufgenommen gegen „Reverſalien“ und der Tag mit 16 Kreuzer, bei Erkrankung mit 24 Kreuzer berechnet, wovon jedoch der Verdienſt durch die Arbeit des Gefangenen in Abzug kommt Bei feindlicher Blockade ſind die Inſaſſen, um ſie vor Feuer und Hunger zu ſchützen, ins Arbeitshaus zu transferiren. 1800. Das Zuchthaus füllt ſich mit Verbrechern ſchlimmſter Sorte, während das Arbeitshaus nur für geringere Verbrechen und als „bürgerlicher Strafort“ dient, doch beſteht auch hier ein „Zwangs- Arbeits)-Saal“ zur Strafſchärfung. Das Zuchthaus erhält 1809 den Anbau, der den Löwenkopf trägt; 1829 hat ein Unternehmer die Arbeit der Züchtlinge in Pacht genommen und ein Fabrikgebäude im Hofe errichtet 1842 wird es aufgelaſſen und zu einem Militärdepôt verwendet, die Inſaſſen auf die Feſtung übergeführt. 1850 wird das nun zum Komplexe gehörige Haus gegenüber dazu gekauft und das Ganze zu einem Strafhauſe für Männer umgeſchaffen (1852 iſt es von 130 Sträflingen beſetzt), ſeit 1857 aber iſt es für Weiber beſtimmt, welche vorher — von 1841 — im alten Zucht-Arbeitshauſe, nun „Strafarbeitshaus für Weiber“ detenirt waren. Mit der Gerichtsorganiſation 1862, d h mit der Trennung von Juſtiz und Verwaltung hört endlich dies Inſtitut, in welchem deren

[1]) Für den Arzt, welcher die beiden Strafhäuſer (Zucht und Arbeits-haus) zu beſorgen hat, beſteht ſeit 1797 eine Inſtruktion.

In- und oft Gegeneinanderwirken verkörpert war, auf; 1864 wird es zum Schulhause für das Pleicher-Viertel umgebaut, als welches es jetzt, 1898, noch besteht. Es hätte damit, indem es seinem anfänglichen Zwecke, zu arbeitsamem Leben und frommer Zucht und Sitte anzuleiten, wenn auch in anderer Anwendung wieder zugeführt worden ist, nach etwa 200jährigem Bestande gleichsam einen Kreislauf vollbracht. Das Prinzip, dem die „Zuchthäuser" des 16., 17. und 18. Jahrhunderts ihre Entstehung verdanken — Arbeitswilligen diese zu gewähren, Arbeitsscheuen sie aufzuzwingen — ist auch jetzt noch in Geltung geblieben: jenem Zwecke entsprechen die Arbeits-Nachweise-Stellen, die Arbeiter-Kolonien und sogenannte Beschäftigungs-Anstalten für Durchreisende; dieser ist durch gesetzlich geregeltes Zusammenwirken der genannten beiden Staats-Gewalten in der Weise gesichert, daß der Arbeitsscheue durch Richterspruch „der Landespolizeibehörde überwiesen" und daraufhin von der Verwaltungs-Behörde in ein Arbeitshaus auf eine gewisse Zeit behufs zwangsweiser Beschäftigung verschafft werden kann.

Fügen wir einige Notizen über die Gerichtsstellen selbst an, so mag die früheste Jurisdiktion — sobald einmal das Würzburger Territorium unter Gewalt der fränkischen Könige gekommen war — in der curia regis geübt worden sein, die auf dem Schotten-Anger stand, noch unter Friedrich Barbarossa als solche genannt wird, dann an die Bischöfe kam und von diesen 1221 an die Deutschherren abgegeben wird. Es war aber das Stift schon zuvor 1017 von Heinrich II mit dem Gerichtszwang belehnt worden, und hiemit also die Rechtssprechung in allen Instanzen an den Bischof übergegangen: sie wird von dem bischöflichen Stadt-Vogt (schon 1182 wird Graf Eckhard als „bischöflicher Schultheiß" genannt) ausgeübt worden sein d. h. von dem uralten Cent-Gericht unter Vorsitz des Grafen. Das „Brücken-Gericht" — „die oberste Cent", „das Landrecht" — gilt als sehr alt in Würzburg, wenn auch die Stelle, wo seine Schranken standen, umstritten ist. Oberthur gibt als Tradition das westliche Ende der Brücke an, wobei man sich natürlich das Terrain ganz anders vorzustellen haben

wird, als es jetzt beſteht; ſind doch im 14. und 15 Jahrhundert die vorhandenen Brücken durch Hochwaſſer zerſtört worden „ſammt anliegenden Gebäuden“, und brachte der ſpatere Brückenbau, der auf dem linken Stromufer in die zu Ende des 17. und Anfang des 18 Jahrhunderts ausgeführte Fortifikation einbezogen wurde, doch große Veränderungen mit ſich Einen freien Platz, Anfangs unter freiem Himmel, wie auch ſpäter ſolche Centſchrannen noch auf Plänen ſich finden, muß man ſich jedenfalls denken, bei ungünſtiger Witterung, gegen die ſchon Karl der Große Ueberdachung anbefahl, ſollen die Schöffen ſich in den „ſchwarzen Saal“ zurückgezogen haben; am weſtlichen Brücken-Ende zieht noch jetzt die Saal-Gaſſe ſüdlich hin, und dieſe Gaſſe hieß — bezeichnender Weiſe — nach Oberthür früher der „ſchwarze Saal“; auch ſoll gegenüber das Haus des Cent-Knechtes (jetziges Hauer'ſches Haus — Oberthür) geweſen ſein, wobei nicht nöthig iſt auch das Stock-Haus dahin zu verlegen; der Centknecht, Landknecht — in jenen frühen Zeiten eine ſehr angeſehene Perſönlichkeit — wohnte von Anfang an vielleicht gar nie unter demſelben Dache mit den peinlich Verhafteten, die Enquête über die Cent-Cuſtodien von 1715 zeigt, daß vielfach der Genannte nicht im ſelben Lokale, i. e. Thurme wohnte, ja da und dort nicht einmal im nämlichen Städtchen; auch die Verhandlungen, die 1720 über das Stockhaus zu Würzburg geführt wurden, beweiſen dies: Ingenieur Neumann begutachtet, man könne den hohen Thurm am Sander-Eck zu einem Stockhauſe verwenden, indem man deſſen 3 ſehr hohe Contignationes in 4 einrichte und in verwahrte Zimmer für Maleſikanten allein austheile, den freien Platz bei dem Thurme aber mit einer Stock-Meiſters-Wohnung überbaue. Das altehrwürdige Brückengericht — auch für auswärtige Landgerichte eine Inſtanz, wo „Rath der Verſtändigen“ erholt wurde, — verfiel in den unruhigen Zeiten, beſonders durch die vielfachen Streitigkeiten zwiſchen Biſchof und Bürgerſchaft und ging — wohl mit durch den Bauernkrieg 1525 veranlaßt — ganz ein, d. h. es war ſchon zuvor gelegentlich der Erbauung der neuen Kanzlei 1515—1517 durch Biſchof Lorenz von Bibra dahin verlegt worden (Stadtgericht, Saalgericht); ſeine Wiederherſtellung in alter Form wird von den Bürgern 1554 vergeblich erbeten, und Biſchof Julius reformirt es 1582 ganz um, indem er es mehr und mehr mit rechtsgelehrten Richtern

beſetzt Die „Stadtgericht-Assessores“ ſind ſpäter als die „Schöffen“ und ordentlichen Centrichter genannt, und (z. B. 1730) hat der Hofſchultheiß als „centordentlicher Richter“ in Gegenwart der Stadtgerichts-Aſſeſſoren als „Schöffen“ die Viſitation (Sektion eines Getödteten) durch die Peritos machen zu laſſen Das Hofſchultheißen-Amt iſt nun das Ober-Centamt, 1717 bildet das hochfürſtliche „Cent-, Saal- und Brückengericht“ eine Abtheilung der fürſtlichen Regierung überhaupt, und 1720 heißt das Stadtgericht zugleich „Schöffengericht“: das Maleſiz Amt war die Appellations-, zugleich Beſtätigungs-, ja in der Folge Direktions Inſtanz für alle peinlichen Prozeſſe. Dieſe Behörden beſtanden bis zur Auflöſung des Reiches. Der Centgraf, von denen 1809 noch ein ſolcher in Würzburg genannt wird (er hieß Hartlaub), hatte daſelbſt kaum noch andere als nebenſächliche Bedeutung — z. B. einen Exekutions-Zug anzuführen — während bei den äußeren Centen er doch immer noch den Vorſitz des Gerichts auszuüben hatte.

Waren vor Zeiten und von allem Anfang an die Centgerichte für alle Arten von Geſetzesübertretungen und Verfehlungen gegen Recht und Sitte zuſtändig, ſo trennten ſich doch bald die minder wichtigen und rein ſog. polizeilichen Uebertretungen ab: jenen verblieb die „hohe“, „peinliche“ Gerichtsbarkeit, die über Leib und Leben, Hals und Hand, Haut und Haar zu richten hatte, deren äußere Hoheits-Zeichen Galgen und Rad - den Blutbann bedeutend — waren, und zu deren Zuſtändigkeit die ſog. „vier hohen Rügen“ — Tödtung, Raub, Brand, Nothzwang — gehörten; die „niedere“ Gerichtsbarkeit fiel an die Dorf- und Feldgerichte einestheils, anderentheils als „vogteiliche“ gegenüber der centgerichtlichen Jurisdiktion an die Vögte oder ſonſtwie betitelten Unterbeamten und mochte auch ſelbſtändig ausgeübt werden von ſolchen Herren, Abteien, ꝛc., welche den Fürſtbiſchof als Oberherrn anerkennen mußten. Loco Würzburg kam dann noch ein geiſtliches Gericht hinzu, das neben dem kaiſerlichen Landgerichte von Beginn an exiſtirt haben dürfte. 1700 finden wir im Kanzlei-Gebäude: a) das erwähnte Stadt-, Saal- und Brückengericht, das zugleich als Civilgericht diente; b) das kaiſerl. Land- d h Erbſchafts-Gericht, und c) den Oberrath, der Polizei-, Bau-, Handwerks-Sachen beſchäftigte und als techniſche Sachverſtändige die

Stadtgeſchworenen für ſeine Urtheile heranzog; d) die fürſtliche Regierung; dieſe umfaßte außer der geiſtlichen Jurisdiktion, die in Eheſachen viel beſchäftigt war und ſeiner Zeit die Hexenprozeſſe zu betreiben hatte, das erwähnte Maleſiz-Amt, dann das Hof-Kriegs- und Hof-Jagd-Amt, jenes über das Militär, dieſes über forſteiliche Sachen, auch Wildfrevel urtheilend. Ob in den erſten Zeiten die Marienburg, ſpäter etwa der Kol-, reſp. Kalhart, dann der gegenüber aufgeführte „Biſchofs-Saal" 1144, ſowie das ſtädtiſche Rathhaus reſp. der Grafen Eckharts-Thurm als Sitz des biſchöflichen Schultheißen, die Stellen für die verſchiedenen Sparten der Rechtspflege waren, ſteht dahin; es haben die Biſchöfe wohl auch anderwärts, z. B Biſchof Grumbach in ſeinem Hofe, der in der Hofſtraße lag, 1330 Recht geſprochen. Sicher aber ſind dieſe verſchiedenen Dikaſterien in dem neuen Kanzleigebäude des Biſchofs Lorenz von Bibra, 1515—1517 erbaut, untergebracht worden, da der Kolhart zu Zeiten von Lorenz Fries († 1550) nicht mehr exiſtirte. Daß dies Gebäude, welches allerdings manchen Um- und Neubau erlebte, bis zu Errichtung des Juſtizgebäudes an der Otto-Straße der Rechtspflege gewidmet blieb, iſt Eingangs erwähnt; es hatte darin das (Stadt-), (Bezirks-) jetzige Landgericht neben dem Amtsgericht „Stadt" ſeinen Platz; nur das Schwur-Gericht — als modernes hochnothpeinliches Gericht — rückte ſeinem alten Platze näher, indem es in einem geräumigen Saale des Rathhauſes Unterkunft für ſeine Sitzungen ſuchen mußte — bis 1892. Das Amtsgericht Würzburg „Land" — ſeiner Zeit Landgericht rechts des Mames — war im Rückermaingebäude — dem Stift Burkhard gehörig und bei der Säkulariſation an Bayern gefallen — untergebracht — bis 1892.

Noch wären zum Schluſſe jene Stätten namhaft zu machen, wo der Nachrichter ſeines Amtes waltete — die ausgeſprochenen Strafen zur Ausführung (Exekution) kamen, die Richtſtätten, wo Galgen und Rad als Zeichen der freiſchlichen Hoheit aufgerichtet waren.

Nach Oberthür war der Schotten-Anger der älteſte deßfallſige Platz; hier wurden auch die gerichtlichen Zweikämpfe ausgetragen, was ſpäter wohl auf dem „Rennweg", der ein Turnierplatz wurde, geſchehen ſein mochte. Die letzte „Kampfrechts-Ordnung für das Würzburger Landgericht" datirt von 1447. Auf genanntem Anger

wurde 1476 ein Ketzer lebendig verbrannt, zwei ſeiner Anhänger enthauptet.

Es diente aber um jene Zeit auch der geräumige, weithin ſich dehnende Sander-Anger — alſo das Areal, welches vor der Stadtmauer, die das Sander-Viertel begrenzte und gegen Süden bis an den Main hin abſchloß, gelegen war — zu Hinrichtungen, beſonders zu der maſſenhaften von 500 Bürgern Würzburgs 1400, die in und nach der Schlacht von Bergtheim zu Gefangenen gemacht worden waren; ſie wurden zum Theil enthauptet, ein anderer Theil gehängt oder im Maine ertränkt. Vier Rädelsführer waren dazu vom Rathhauſe her geſchleift worden, d. h. vom Pranger her: es befanden ſich daſelbſt Halseiſen, welche Oberthür noch ſelbſt geſehen hat; vom „Stock“ am Rathhauſe iſt 1706 in den Malefiz Akten der fürſtbiſchöflichen Regierung die Rede. Dies ſcheint der urſprüngliche und eigentliche, zum hochnothpeinlichen Gerichtsverfahren gehörige „Pranger“ und „Schandpfahl“ geweſen zu ſein, mit dem der Nachrichter zu thun hatte. Auf dem Markte ſtand ſpäter gleichfalls ein Schandpfahl — der „Triller“ –, 1706, der aber nur für die niederen Frevel, Feld- und ſonſtige kleine Diebſtähle diente, und zu dem ein Stadtknecht, nicht aber der Nachrichter führte. Ob dieſer „Pfahl“ deswegen Triller hieß, weil er herumgedreht werden konnte, — um der Menge den Dieb ꝛc. ringsum zeigen zu können — iſt nicht bekannt. Der Sander-Anger war auch Verbrennungsplatz: 1528 wurde ein abgefallener Mönch da verbrannt, und zwiſchen 1627 und 1629 fanden dort nach und nach 200 „Hexen“ den Tod des Verbrennens und zwar „etliche lebendig vulcano et rogo zugeeignet“, während die anderen vorher - je nach Umſtänden und Rang — erdroſſelt oder enthauptet worden waren. Letzteres iſt von zwei Edelknaben, einem Doktor und zwei Chorherren ausdrücklich erwähnt: ſie wurden im Kanzlei-„Höfchen“ enthauptet, und dann ihre Leichen „mit der Bahre“ verbrannt, wohl nachdem ſie auf den Sander-Anger verbracht worden waren Dieſe Perſonen dürften zuvor im Kanzlei-Gebäude ſelbſt inhaftirt geweſen ſein, nicht im allgemeinen diesbezüglichen Gefängniſſe — dem „Hexenthurm“, um das Vorführen der Angeklagten über die Straße zu vermeiden (Oberthür). Später ſtand noch — von Oberthür noch geſehen — ein Galgen — der „Soldaten-Galgen“ auf dem

Exerzierplatz, während der Sander-Anger nicht mehr genannt wird; in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden die Festungs-Werke erweitert und jener Platz dadurch wohl beengt Die Hexenverbrennung von 1746 hatte auf dem Bergplateau des sogenannten Hexenbruches statt.

Oberthür nennt noch Rennweg und den „Fisch-Markt bei den Gräben" als Hinrichtungsplatz.

Ein sehr alter Richtplatz war die „Radstatt" 1315 im oberen „Cronbühel" wo schon 1296 ein Galgen stand (Oegg-Schäffler) Der „Judengalgen" war dagegen auf dem Grainberge; 1744 ist er so „ruinos", daß er nicht zu gebrauchen ist. Ob die Müller von Lengfeld diesen oder jenen von Grombühl aufrichten oder wenigstens dazu helfen mußten, wessen sie sich 1594 vergeblich weigern, mag dahinstehen. Dieser Galgen scheint anno 1744 nicht mehr reparirt worden zu sein, da von dem Platze nicht weiter die Rede ist. Der „Galgenberg" war vielmehr später der östlich von der Stadt gelegene, über welchen die Straße nach (Rottendorf) Kitzingen führt. Hier war 1653 das „Hochgericht", also der vorzugsweise benutzte Gerichts-Platz, und die Spuren des Galgens waren daselbst 1852 noch ersichtlich (Heffner), neben dem „Rabensteine", wo die Hinrichtungen durch Enthaupten — „den letzten Hieb" statthatten. Ob auf dem Rabenstein – ein thurmartiges Mauerwerk von 3—4 m Höhe und ca 8—10 m Durchmesser, das bis in die 70er Jahre vorhanden war — auch ein Rad angebracht war, da wie gesagt „Rad und Galgen" die freischlichen Hoheitszeichen waren und vielfach zusammen genannt werden, ist fraglich Die poena rotae oder rotationis war früher relativ häufig, kam aber im 17. Jahrhundert in Abnahme, so daß z. B 1722 „aus Gnaden" die Enthauptung angeordnet wurde, allerdings verschärft durch vorheriges zweimaliges „Zwicken" mit glühenden Zangen, was 1720 auch einem Gattenmörder geschah. Wenn 1728 Einer mit dem Rade hingerichtet wurde, so war doch befohlen, ihm den ersten Stoß — „Gnadenstoß" — „auf das Herz" zu geben unter gleichzeitigem Erdrosseln [1]).

[1]) Auch vom Pfählen und Lebendigbegraben der Kindsmörderinnen heißt es 1731, es sei „nicht mehr gebräuchlich und deßhalb die Strafe des Schwertes" anzuwenden.

1732 werden die Leiber von zwei Poſträubern „auf das Rad geflochten“, aber erſt nach ihrer Enthauptung.

Die Form der Galgen im Hochſtifte Würzburg ſcheint die gewöhnliche und häufigſte des „Joch“-Galgens geweſen zu ſein, da und dort iſt vom „Schnapp“-Galgen — eine Säule mit wagrecht vorgeſtrecktem Arme — die Rede; vielleicht dienten ſie nur vorübergehend, wie z. B. 1732, als behufs „mehrerer Abſchreckung“ angeordnet worden war, die abgeſchlagenen Köpfe der 2 Poſträuber ad locum delicti zu bringen, ſie auf 2 „Schnapp-Galgen“ aufzuſtecken (wozu 2 eiſerne Spitzen befeſtigt werden mußten), daran die Hände und „Inſkriptionen mit Namen und Unthat“ außerdem anzunageln. Der dreibeinige Galgen, an deſſen erhöhtem Mittel-Giebel Jemand „3 Fuß hoher“ gehängt werden konnte (ſo, daß ſieben Perſonen zu gleicher Zeit hängen konnten — „ein Galgen voll“ ſo viel hieß wie „ſieben“ im Volksmunde —) iſt in den diesſeitigen Akten nie erwähnt. Da die Holz-Stützen bald morſch wurden (ſo wird irgendwo die Reparatur von Hochgericht und (Cent)-Schranken anno 1722 nothwendig, nachdem dieſe doch 1671 und 1673 zuletzt erneuert worden waren), finden ſich da und dort gemauerte Pfeiler, über die ein Querholz zu liegen kam. Zigeuner knüpfte man 1721 im benachbarten Meiningen, das „eine Recompenſe auf den Kopf geſetzt hatte“ [1], „an der Straße“ d. h. an den Bäumen auf — Zur Schweden-Zeit wurden auf dem „Bauern“- (grünen) Markt zu Würzburg zwei ſchwediſche Soldaten wegen Dieberei gehängt, 1632 — man wollte vielleicht den Einwohnern von Würzburg die Strenge der militäriſchen Disciplin damit vor Augen führen.

Wie erwähnt befand ſich 1653 das Hochgericht an der „Straße nach Kitzingen“, wo es bis in unſere Tage, d. h. bis zur Geltung der neuen Geſetze für das Deutſche Reich 1872 verblieb, von wo ab die Hinrichtung — ſchon ſeit 1813 für Bayern nur durch Enthauptung geſchehend — durch das Fall-Beil und unter Aus-

[1] Auch im Würzburgiſchen „bittet der Keller von Aſchach um reguläre Mannſchaft gegen die Zigeuner in den Wäldern, oder den Unterthanen zu erlauben, deren ſich einige dazu willig erklären, wo ſie Zigeuner-Geſindel antreffen, es todtzuſchießen oder todtzuſchlagen“. Die Regierung antwortet, das dürfe nicht ſein.

ſchluß unbeſchränkter Oeffentlichkeit — im Hofe des Gefängniſſes — vor ſich zu gehen hat. Vor Zeiten ward die möglichſt ausgedehnte Oeffentlichkeit gefliſſentlich geſucht, um hinreichend abſchreckend zu wirken und der Bürgerſchaft, welche beim Urtheile — vielleicht ſchon beim Einfangen und der Feſtnahme des Uebelthäters mit thätig geweſen war, auch die Schlußſcene des Dramas, in dem ſie eine Rolle geſpielt, nicht vorzuenthalten: die Galgen ſtanden thunlichſt auf exponirten Plätzen und jedenfalls auf einem wenn auch nur künſtlich aufgeworfenen kleinen Hügel (deſſen Flachen der Landknecht zu begraſen das Recht hatte), und die thurmartige Erhöhung des Würzburger „Rabenſteins“ war zu dieſem Zwecke aufgebaut worden. Der Zug zum Richtplatze wurde aus gleichem Grunde durch beſtimmte Straßen geleitet: die Centordnungen aus dem 15. und 16. Jahrhundert, wie ſie in zwei ſchönen Banden im hieſigen Archiv ſich befinden, haben ziemlich übereinſtimmende Vorſchriften uber die Art des Zuges, die nöthigen Perſonen, die verſchiedenen Orte in jedem Stadtchen, wo der Nachrichter mit ſeinem „armen Manne“ Halt zu machen hatte (gewohnlich 3 Mal), um das Zetergeſchrei über ihn zu erheben, wobei auch die That benannt wurde, auch wohl uber die Zeit, welche zur Exekution zu wählen war 1706 war in Würzburg (nach Kirchgeßner) die Uebung wie folgt: „der Nachrichter holt den reus aus dem Stockhaus, bindet ihn und ſetzt ihn in den Stock außen am Rathhauſe. Dann reitet der Cent-Graf mit dem Kläger zum Stock in die Stadt; dem reo wird das Urtheil verleſen, der Stab gebrochen und er dann zum Richtplatz geführt, geſchleift, getragen; der todte Körper begraben, wo die anderen Verurtheilten hingelegt werden“ — in einen mit einer Mauer umzogenen Platz. Gegen 12 Uhr iſt das Urtheil vollſtreckt. Uebrigens war dem Delinquenten ſchon 3 Tage zuvor ſein Urtheil verkundet worden — eine alte, zweifellos religios begründete Uebung, welche auch in der Carolina 1532 fixirt iſt, welche dabei anordnet, daß von da an der Uebelthäter „in leidlichem Orte gehalten und mit medlicher Speiſe und Trank unterhalten“ werden ſolle. In den ſpäteren Zeiten, wo man mit den Todes-Urtheilen ſparſamer wurde, iſt gleichwohl noch die Angſt vor dem Tode als Strafe benutzt; es heißt z. B. 1735, der Dieb ſei „nach 3 mal 24 ſtundiger ausgeſtandener Todesangſt an den Richtplatz

zu führen, nach völliger Vorbereitung zum Tode und ihm dort erſt die Begnadigung öffentlich zu verkündigen". Im Jahre 1754 geht ein Exekutions-Zug vom Stockhaus (oder vom Rathhaus d. h. dem Pranger) „über den inneren Graben (d. h. die Julius-Promenade und Theaterſtraße) beim Bürgerſpitale herauf", an der Reſidenz vorüber zum Rennweger-Thor[1]) hinaus nach dem Rabenſtein. Man fand es unpaſſend, daß das fatale Schauſpiel „nächſt am hochfürſtlichen Schloſſe, Angeſichts desſelben und auf der zum Burgfrieden gehörigen Straße" vor ſich geht, und es wird für künftig der Weg zum Sander-Thore befohlen. Dieſen Weg nahmen die Exekutionszüge bis in unſere Zeit, ſo z. B 1852, wo er von der Frohnveſte her, über die Brücke, zur Karmelitengaſſe, über den Markt vor den Thorbogen des Gerichts-Gebäudes kam, noch im Kürſchner-Hofe halt machend, ſo daß der Richter vom I. Stock des Gebäudes herab das Urtheil verleſen und den Stab brechen und hinabwerfen konnte, worauf der Zug durch die Plattnersgaſſe weiter zum Sanderthore u. ſ. w. ſich bewegte. In demſelben, welcher von Militär als Vor- und Nachhut begleitet wurde, befand ſich als einzig Berittener der „Erſeumeiſter" der Frohnveſte in Uniform und Schleppſäbel, und er gemahnte an den Centgrafen der früheren Zeit, der — auch in den äußeren Centen — zu Pferd die Exekution leiten mußte — eine Vorſchrift, die Manchem in der ſpäteren Zeit läſtig oder gar zu befolgen unmöglich war, ſo daß z. B 1729 ein ſolcher, „weil er nicht reiten könne", bat, einen Stellvertreter reſp. den benachbarten Centgrafen nehmen zu dürfen. Der „Arme" fuhr auf einem kleinen, offenen Leiterwagen (1733 zeigte der „Scharpfrichter" an, daß der „Arme-Sünder-Wagen, worauf die Malefiz-Perſonen zum Richtplatz geführt werden", ruinos ſei, und wird Reparatur befohlen: „der Wagen ſoll ein Schwanenhals und die Baume mit Eiſen gehangt werden"), neben ihm ſaß der Geiſtliche, hinter ihm „zwei „Henkersknechte", die ihn am Stricke hielten; deren Gebahren herausfordernd und auf ſchreckenden Eindruck berechnet Angekommen auf der Höhe, wo ein Militär-Cordon gezogen war, wurde der Delinquent in den Raum geführt, der unten im Rabenſtein Thurm ein abſchließbares Gemach bildete, dort der Hals frei — der Kragen heraus-

[1]) Fruher „das Galgenthor".

gemacht[1]) und er dann die Treppe hinauf geleitet zu dem Richt-Stuhle — nun mit verbundenen Augen —, wo der Scharfrichter seiner schon wartete, das Richtschwert unter einem weiten schwarzen Ueberwurf oder Mantel verborgen haltend Hier angebunden ergreift ihn ein Knecht am Schopfe, den Kopf in die Höhe reckend, den Hals hiedurch streckend, worauf sofort mit einem kürzeren Zuge des Schwertes, als man nach deßfallsigen Abbildungen sich vorstellt, der Kopf unter horizontaler Bewegung des Instrumentes und mit hörbarem Geräusche der durchschnittenen Wirbelknochen ꝛc. abgetrennt wird Er bleibt dem Knechte in der Hand — „rollt" nicht zu Boden und wird von diesem am Rande der Plattform dem Publikum ringsum gezeigt. Der Geistliche seither abgewendet stehend — tritt schließlich zu Gebet und kurzer Ansprache vor. Der „todte Körper"[2]) wird rasch in einen Sarg gelegt und zur Anatomie in die Stadt gebracht — seit ca einem Jahrhundert der gewöhnliche Platz, wohin die Gerichteten kommen als Material anatomischer Untersuchungen, während dies in früheren Jahrhunderten nur ausnahmsweise geschah. Die Leiche wurde damals vielmehr „auf der Richtstatt" oder „bei der Richtstatt", „an einem verborgenen Orte" beerdigt, wie auch Selbst-Mörder „an Ort und Stelle" 1723, „am Fundorte" 1733, auch wohl auf dem Schind-Anger[3] 1770 „eingescharrt" wurden, „sepultura canina et asinina", und eine Beerdigung des Selbstmörders auf dem Kirchhofe nur dann gestattet resp. angeordnet wurde, wenn die That in Sinnenverrückung begangen war. Der Gehenkte blieb wenigstens in früherer Zeit — am Galgen hängen — als „Raben-Aas", „Galgenschwengel", „Klöppel" —, bis die Gebeine gegen einander „klapperten", herabfielen oder als Skelett vielleicht von einem eifrigen Studenten (wie Vesal) herabgeholt resp gestohlen wurden. Die Beerdigung auf dem „Schind-Anger" also dem Platze, wo gefallenes Vieh nach Abschinden der Haut vergraben wurde — hat weniger Auffallendes, wenn man

[1] „Die Toilette", wie man es zur Zeit der französischen Revolution nannte, wozu auch das Kurzen der Haare am Hinterkopfe gehört.

[2]) In früherer Zeit der gebräuchliche Ausdruck für „Leiche".

[3] Als sich 1733 Anstände erheben, wird decretirt: „wenn sich ein Gerichts Verwandter derselben widersetzt, ist er sogleich wegzunehmen und zur Schanz zu bringen".

bedenkt, daß der Nachrichter — früher durch die hohen Gebühren, die ihm bei ſeinen Verrichtungen zufielen, wohlbeſtallt — ſpäterhin ſich bequemte, das Fallmeiſter-Geſchäft mit zu übernehmen, um ſeine Exiſtenz zu ſichern 1724, 1729, wofür er dann freilich neben dem Titel Scharpfrichter auch den des „Schinders“ hinnehmen mußte; ſelbſt in den amtlichen Schriftſtücken heißt es ebenſowohl: Ruthenſtreiche durch „Scharfrichters-Hände“, wie Ruthenſtreiche durch „Schinders-Hände“. Er theilte das Loos abnehmender Werthſchätzung mit dem Centgrafen, der ebenfalls durch allerlei Veränderungen im Prozeßgange ſehr an Bußen, die ihm ſonſt zufielen, verlor und z. B. 1733 zugleich Zöllner und Geleits-Reiter war, um ſeine Subſiſtenz, welche eine dieſer Stellen allein nicht gewähren konnte, zu gewinnen. — Schließlich iſt noch anzufügen, daß der Grund der Hinrichtung reſp. Unthat und Urtheil wie jetzt, ſo auch vordem ſchon öffentlich bekannt gemacht wurde: von Anfang an wohl nur durch das Zetergeſchrei über die Unthat durch den Nachrichter, dann durch Tafeln, die der Delinquent auf Bruſt oder Rücken trug, ſowie durch Anſchläge am Pranger, am Galgen; endlich, z. B 1797 iſt „Unthat und Strafe durch den Druck bekannt zu machen“

Werfen wir endlich noch einen Blick auf die Orte, wo die Leibesſtrafen applicirt wurden, ſowie auch die Tortur, (welche ſpäterhin halb Strafe, halb Zeugnißzwang wurde, wenn es 1733 heißt, der diebiſche Knabe ſei zu züchtigen und „unter den Schlägen zu fragen“ ꝛc.) ſo iſt zunächſt an die Stockhäuſer zu denken. Bei der Enquête von 1715 über die Beſchaffenheit der Centenſtobien im Fürſtbisthum mußte auch über die Inſtrumente ad torturam berichtet werden; es ſind meiſt „Beinſchrauben“[1]) genannt, wie denn — nach Kirchgeßner — in Franken zu jener Zeit die „Bein-“, „Daumenſchrauben“ und „Schnüre“ („Kordeln“) gebraucht wurden. Loco Würzburg, wo, wie angegeben, in der „Kanzlei“ eine eigene Folterkammer eingerichtet war, und wohin im vorigen Jahrhundert, 1732, um „die peinliche Frage beſſer vollziehen zu können“, Angeklagte von den äußeren Centen ge-

---

[1]) Ein Büttner zu K. hat einen erwiſchten Dieb „per modum privatae torturae mit einer Büttnerſchraube als Beinſchraube angegriffen“; er erhält dafür Schanzſtrafe.

liefert wurden, befand ſich auch die Leiter zur „tortura extensionis“, auf der z. B. 1763 ein Dieb „mit Cordelen aufgezogen und ihm an jede große Zehe ein 25 Pfund ſchwerer Stein gehängt wurde, „alſo zwei Stund gehangen und nichts geſtanden“. Noch 1776 wird ein Dieb torquirt, doch 1795 iſt Celsissimus „nach den Grundſatzen ſeines Vorfahren gegen Tortur“.

Die Brandmarkung geſchah — der Zurüſtungen wegen nothwendiger Weiſe — im Stockhauſe Das Brandzeichen für Würzburg (und damals zugleich Bamberg) war 1731 ein Galgen, der auf den „Rücken“ gebrannt wurde — wohl die Schulterblatt-Gegend Im criminaliſtiſchen Muſeum auf der Burg zu Nürnberg iſt ein ſolches Eiſen zu ſehen: der Galgen — erhaben gearbeitet — iſt durch ein Viereck, deſſen eine Seite fehlt, repräſentirt, ca. 3^1 : cm hoch, $2^1/_2$ cm breit; das „concertirte Brandzeichen“ des fränkiſchen Conventes von 1720 enthält auf kreisrunder Fläche die erhabenen Buchſtaben FC (3 cm hoch, 3 cm breit) Das „Bemerken“, „Zeichnen“ mit dem Brandmale hatte, wie ſchon in älteſten und vorchriſtlichen Zeiten, und wie in Japan das Tätowiren, den Zweck, den betreffenden Menſchen (oder Thier) wiederzuerkennen. Aeltere Brandmale bei Aufgegriffenen werden zu entziffern geſucht, „wo dieſe etwa geſchehen ſeien“, und iſt von Brandzeichen aus den ſpaniſchen Niederlanden 1731, von Trier 1733 die Rede. 1735 findet der Scharfrichter bei der Unterſuchung „drei verſchiedene Zeichen“ auf dem „Rücken“ einer Diebin, kann aber nicht beſtimmen, ob ſie von Anhalt-Deſſau, Naumburg ſtammen, glaubt das fränkiſche Kreis-Zeichen zu erkennen. Später wird bei ſolchen Unterſuchungen wohl auch der Chirurg, reſp. Bader zugezogen. 1744 bemerken weder Scharfrichter noch Bader bei der Beſichtigung an dem Wildſchützen „eine Feſtigkeit“ und „hat ſich nichts Verdächtiges ergeben“. Wenn ſpäter auch nicht mehr gebrandmarkt wurde (doch geſchah dies noch 1765 an einer Diebin und wurde 1796 einem Diebe noch angedroht), ſo war doch Beſichtigung alter Brandzeichen ſelbſtverſtändlich auch ſpäter noch veranlaßt. 1805 geſchah ſie in Würzburg durch den Stocks-Haus-Meiſter — nun Stockhaus-„Inſpektor“ titulirt —, 1813 durch den Chirurgen. Was die Procedur des Brennens ſelbſt anbelangt, ſo iſt darüber nichts Näheres verkündet, es verdient aber bemerkt zu werden, daß die ſogen Schwarz-Gluth, wobei

die Röthung des Eiſens noch kaum zu ſehen iſt, zur Bildung eines Schorfes und hiedurch einer Narbe — des bleibenden Males — hinreicht. Die Temperatur iſt bei dieſer ſchwarzen Gluth etwa 377° C.

Ebenſo mußte Hand-, Finger-Abhauen, wovon die Centordnungen viel, die Akten wenig oder gar nie in den letzten 2 Jahrhunderten für Würzburg'ſches Gebiet ſprechen [1]), Ohr-Abſchneiden, Ohr-Schlitzen u. a. m., die man hier ebenfalls öfter erwähnt („ein mit geſchlitztem Ohr gezeichneter Dieb"), aber nicht als Strafe ausgeſprochen findet, im Stockhauſe oder an dazu vorgerichteten Orten Statt haben.

Die am häufigſten applicirte Leibesſtrafe, namentlich in den früheren Zeiten, iſt die körperliche Züchtigung mit dem Stocke (Fustigation, Prügelſtrafe) oder der Ruthe (Virgindemia). Sie geſchah zumeiſt öffentlich, am Pranger, ſpäter aber — ſofern ſie nicht vom „Henker", ſondern von einem „Stadt-Knecht", „Stadt-Diener" applicirt wurde — in geſchloſſenen Räumen reſp. nicht öffentlich. Die Fustigation, zumeiſt in Verbindung mit Landesverweiſung unter Abſchwören der Urphede erkannt, war peinliche Strafe, die Ruthenſtrafe durch den Stadtknecht mehr polizeiliche Abwandlung. Jene iſt „poenae mortis proximae" genannt, führte „notam infamiae" mit ſich und war eine grauſame und ſchwere, die Wunden reſp. Narben erzeugte, welche ſpäter „wegen ſtattgehabter Geiſelung" noch „beſichtigt" werden konnten, geſchah bis zu 40—50 „Prügel" oder „Stanpenſchlägen", 60—100 „Ruthenſtreichen", ſollte „bis aufs Blut" gehen, ſo daß die Ruthen „blutriefend" wurden, geſchah auf den entblößten Rücken (was 1796 beſonders bei einer Weibsperſon „nicht anſtändig" gefunden wird), und dies, wenn in typiſcher Weiſe ausgeführt, auf dem Wege zum Stadtthore — „Auspentſchen", „Aushauen", unter paſſender „Eintheilung" der Schläge. Mit Abkommen der Relegation, alſo des zur Stadt Hinauspentſchens, war wohl der Pranger oder ein geſchloſſener Raum der Ort der Applikation, es entfiel damit zum Theil die früher ſo ſcharfe Sonderung zwiſchen peinlicher

[1]) Den oben erwähnten Poſträubern wird zwar die rechte Hand abgehauen, aber unmittelbar vor der Enthauptung, alſo als Schärfung der Todesſtrafe; ſchon 1721 wird die beßfallſige Strafe für Urphed-Bruch „nicht mehr obſervirt."

und anderer Strafe. Das Kreis-Mandat (für den fränkiſchen Konvent) von 1746 beſtimmt für den erſten Straffall: „Prügel und 14 Tage Schanz", den 2. „mit Ruthen auszuhauen und zu brandmarken — oder lieber, wo die Herrſchaften ſolche Häuſer eingerichtet haben, auf etliche Jahr in Zucht- oder Werkhaus, den 3. „auf die Galleren, zur Miliz, zu Schellenwerk (Arbeiten in Beinſchellen[2]) und Schanzen oder auch den Tod". Neben Prügel, Ruthe, Stock wird ſpäter noch „Peitſche", „Karbatſche" und „Ochſenzäumel" genannt, die Ruthen vorher „eingeweicht"; nicht nur der Rücken wird geſchlagen, es werden auch „ad posteriora" (ſelbſt bei Weibern „Schläge aufgeworfen", dieſe da und dort „trockene" genannt gegenüber den „blutigen"; es wird der Delinquent am Pranger, am Stock (im Zuchthaus-Hofe) ſtehend, aber auch „in den Bock geſpannt", geſchlagen, mit „wohlgemeſſenen", „empfindlichen Streichen"[1]).

Kranke, Schwangere u. A. ſind wohl zu allen Zeiten frei von den Mißhandlungen der Züchtigung und der Tortur geblieben; 1731 iſt ausdrücklich beſtimmt, daß „Schwangere, Kranke, Saugende, mit Ausſatz Behaftete, Leute unter 18 Jahren" nicht fuſtigirt werden dürfen. Wann zur Konſtatirung dieſer Zuſtände ein medizinisch Sachverſtändiger, das heißt ein Chirurg oder wenigſtens ein Bader zugezogen wurde, iſt nicht zu beſtimmen. Meiſt wird der Nachrichter ſelbſt darüber gehört worden ſein. In Kirchgeßner's „Tribunal" 1706, finden ſich für dieſen allgemeine Vorſchriften verzeichnet: die Tortur darf — nach der Sanduhr — höchſtens eine Stunde währen; ſie darf nach einigen Tagen wiederholt werden, doch höchſtens und nur in ſchwerſten Fällen noch 2 Mal; der Scharfrichter ſoll keinen Unterſchleif treiben, harte Tortur ſcheinbar geben, keine Opium-Tränke verabreichen, ſoll die Haut — der Hexenſalbe wegen, die unempfindlich macht — abwaſchen. Weiter heißt es: nach der Tortur ſoll der Richter ſorgen, daß des Inquiſiti Glieder wieder in vorige Junctur und Stand gebracht werden. Will der Inquiſit „den Scharfrichter[2]) hiezu" nicht, und verwahrt ſich der Chirurg[3])

[1]) Im Frankfurter Zuchthauſe iſt 1724 eine „Zuchtbank" angegeben; eine Bank diente allenthalben auch ſpäter noch bei Applikation der Prügelſtrafe.

[2]) Es exiſtiren Anleitungen für den Fall, daß der Torquirte ohnmächtig wird und zwar ſowohl für Erkennen dieſes Zuſtandes und etwaiger Todes-

gegen die Behandlung (des Infamirten), ſo ſoll er zwar intervenirer, aber – wenn er Nichts erreicht — den Inquiſiten ſeiner Gefahr überlaſſen Im Verlaufe des vorigen Jahrhunderts kommt der Ausdruck „der Leibesconſtitution angemeſſene“ Streiche u a öfter vor, und 1798 wird ein chirurgiſches Gutachten, daß Delinquent die Schläge ausſtehen könne, erholt. Von da ab blieb die Forderung eines mediziniſchen Gutachtens über Straferſtehungsfähigkeit“, wie es im jetzigen Strafproceß heißt, beſtehen.

gefahr („ſtarke Schweiße, leichenhafte Bläſſe und bläuliche Farbe des Geſichtes, der Bruſt, der Arme, Füße; Abſpannung des ganzen Körpers, ſchwache Stimme, häufiges Athemholen, Röcheln und Speichelfluß aus dem Munde“), als für deſſen Behandlung („Beſprengen mit Roſeneſſig, Beſtreichen mit Balſam“), während zur Entdeckung von Simulation desſelben empfohlen wird, brennenden Schwefel, Papier u. A. unter die Naſe zu halten. 1671 wird der Leipziger med. Fakultät das Zeugniß eines Carnifex und zwar neben denen des Medicus und „eines und des anderen Chirurgen“ zu den Akten gegeben, darüber, ob die Schulterverrenkung nicht geheilt, event. ob ſie richtig geheilt ſei; 1686 gibt gen. Fakultät auf Befragen zwar das Reſponſum ab, ein Carnifex dürfe keine Chirurgie treiben, gleichwohl wird ſie 1694 um Rath angegangen betreffs einer Verletzung, über welche ein Nachrichter das Atteſt ausgeſtellt hatte.

3) Zu Wien war wenigſtens in den letzten Zeiten des Gebrauchs der Folter ein eigener Folter-Arzt angeſtellt.

V.

Ein Sparbüchsenfund

mit Pfennigen

aus der

Wende vom XIV. zum XV. Jahrhundert [1]).

Von

G. H. Lockner,

Fabrikant in Würzburg.

(Mit 1 Tafel Abbildungen.)

[1]) Diese Arbeit ist in der von Paul Joseph herausgegebenen Frankfurter Münzzeitung, 1901, Nr. 1—9, schon veröffentlicht worden. Auf Wunsch der Vereinsleitung kommt sie hier nochmals in etwas gekürzter Form zum Abdruck.

Im Sommer des Jahres 1806 wurde in Würzburg, beim Abbruch einiger, hinter dem Theater im ſogenannten Loche ſtehenden Häuſer, die der neu zu erbauenden Schrannenhalle weichen mußten, eine kleine, mit Münzen gefüllte, thönerne Sparbüchſe gefunden Von ſeinem damaligen Vereinsſekretär, Magiſtratsrath Heffner, erhielt ſie der Hiſtoriſche Verein von Unterfranken und Aſchaffenburg geſchenkt, in deſſen Sammlungen ſie ſich noch befindet.

Wohl nicht durch unglücklichen Zufall, ſondern aus Neugier iſt dieſe Sparbüchſe wahrſcheinlich ſchon vom Finder zerbrochen worden, wobei ein kleinerer Theil, nämlich der Boden und ein Stück der Seitenwandung verloren ging, doch kann man aus dem noch erhaltenen größeren Theile feſtſtellen, daß ſie etwa 4½ cm Höhe und 5 cm Durchmeſſer hatte Aus magerem, ſandigen Thon auf der Töpferſcheibe gefertigt, gut gebrannt und von rother Farbe, zeigt ſie die gleiche bauchige, oben zugeſpitzte Zwiebelform wie die noch heute von den Töpfern gefertigten thönernen Sparbuchſen. Nur iſt ſie kleiner und neben der Spitze mit einem Einwurfſchlitz von ſo geringer Breite und Länge verſehen, daß ſie jetzt für unſere modernen deutſchen Münzen ihren Beruf verfehlt haben würde, denn nur die eben aus dem Verkehr gezogenen und zum Einſchmelzen verdammten ſilbernen Zwanziger und goldenen Fünfmarkſtücke hätten als „Sparpfennige" bei ihr Verwendung finden können.

Nach einer aus der Fundzeit ſtammenden Aufzeichnung enthielt die Sparbüchſe „50 mittelalterliche Münzen", von denen ſich nur noch 45 Stück, im gleichen Zuſtande wie vor 45 Jahren, vorfanden, als ſie mir jüngſt zur Reinigung und Beſtimmung

übergeben wurden. Es ſind einſeitige Pfennige aus dem Ende des XIV. und den erſten Jahren des XV. Jahrhunderts, und wenn auch ihre Zahl eine ſehr kleine iſt, wird doch dieſer Mangel reichlich durch eine ganz überraſchende Mannigfaltigkeit der Gepräge aufgewogen, die eine eingehende Bearbeitung des Fundes umſomehr als geboten erſcheinen läßt, da er die Münzkunde um einige bisher unbekannte Pfennige Frankens und der benachbarten Gebiete bereichert.

Dieſe 45 Pfennige vertheilen ſich auf die einzelnen Münzſtände in folgender Weiſe:

Würzburg	6	einſeitige glatte Pfennige
Burggrafſchaft Nürnberg	5	
Bayern-Ingolſtadt (Oberpfälzer Gebiet) .	1	
Oberpfalz	3	
Nürnberg als Reichsmünzſtatte . . .	6	
Bamberg . . .	7	
Koburg	1	
Mieneck . .	5	
Fulda	8	
Heſſen	2	Hohlpfennige.
Hersfeld	1	

Wann die Sparbüchſe verborgen oder verloren wurde, iſt ſelbſtverſtändlich nicht zu beſtimmen. Die jüngſten der jetzt noch vorhandenen 45 Münzen ſcheinen die Fulder Pfennige zu ſein, deren Ausmünzung im Jahre 1400 begann. Da keiner der anderen Pfennige aus zwingenden Gründen in eine ſpätere Zeit zu ſetzen iſt und die Münzen des Würzburger Biſchofs Johann von Egloffſtein (1400–1411) ganz fehlen, ebenſo die Pfennige des Fränkiſchen Münzvereins vom 10 Dezember 1407[1]), ſo liegt der Schluß nahe, daß der frühere Beſitzer der Sparbüchſe ſchon kurz nach 1400 aufhörte zu ſparen.

[1]) Deutſche Reichstagsakten, herausgegeben von Julius Weizſäcker. Gotha 1888. 6. Nr. 192;

Gebert, Die Fränkiſchen Münzvereine von 1407 und 1457. Mitt. d. Vereins f. Geſch. d. St. Nürnberg. 7. Heft. (1888);

Kirchner, Die „Münzconvention" des Biſchofs Johann von Egloffſtein zu Würzburg vom Jahre 1407 Mitt. d. Bayer. Num. Geſ. Bd. 8. (1889.) S. 145.

Um bei einigen bisher unbekannten Münzen zuverläſſige Angaben über ihre Entſtehungszeit machen zu können, mußte nach Vergleichs- und Ergänzungsmaterial geſucht werden. Fikentſcher[1], der Fund vom Dillenberg und Kirchner[2], der Fund von Marlach bieten in einſeitigen Fränkiſchen Pfennigen aus der Wende vom XIV. zum XV. Jahrhundert reiche Ausbeute. Ganz beſonders willkommene Unterſtützung gewährte mir aber der nicht veröffentlichte Fund von Caſtell[3], gehoben im Juni 1887 und in ſeiner unverſehrten ſtattlichen Größe im Königlichen Münzkabinet München aufbewahrt. Herr Konſervator Profeſſor Dr. H. Riggauer hatte die Liebenswürdigkeit, mir nicht nur deſſen Studium, ſondern auch die Bekanntgabe einiger bisher noch nicht beſtimmten Münzen daraus zu erlauben, wofür ich hiermit meinen verbindlichſten Dank abſtatte.

Einigemal mußten auch Stücke aus dem ebenfalls 1887 gemachten Funde von Rüſſenbach[4] herangezogen werden. Leider iſt dieſer nicht mehr in ſeiner Geſammtheit erhalten und kann deshalb nicht die Verwerthung finden, die er durch ſeine Reichhaltigkeit verdiente.

Die Vergrabungszeiten der genannten vier Funde mögen hier, ſoweit dies möglich iſt, feſtgeſtellt werden, um ſpätere Wiederholungen zu vermeiden.

Der Fund vom Dillenberg. Da er von den Meißner Groſchen des Landgrafen Friedrich des Einfältigen (1406—1440)

---

[1]) Fikentſcher, Der Münzfund vom Dillenberg. Mitth. d. Bayer. Num. Geſ. 5. (1886.) S. 1.

[2]) Kirchner, Der Münzfund von Marlach. Mitth. d. Bayer. Num. Geſ. 5. (1886). S. 69.

[3]) Caſtell, Markt, Bayr. Reg.-Bez. Unterfranken, Bez.-Amt Gerolzhofen, 14 km öſtlich von Kitzingen; vgl. über dieſen Fund Mitth. d. Bayer. Num. Geſ. 20. (1901.) S. 143 und 144.

[4]) Rüſſenbach, ein kleiner Ort im Bayer. Reg.-Bez. Oberfranken, zwiſchen Forchheim und Ebermannſtadt. Ueber dieſen Fund konnte ich von Herrn k. Regierungs- und Kreisbaurath Kirchner in München, welch' verdienſtvollem Forſcher ich viele ſchätzbare Aufſchlüſſe verdanke, erfahren, daß derſelbe ſeiner Zeit von dem Finder, Müller Winkler in Rüſſenbach, an ihn und den mittlerweile verſtorbenen Bezirksarzt Dr. Fikentſcher verkauft wurde. Bei erſterem habe ich noch einen ſtattlichen Theil der Fundmaſſe eingeſehen. Die an Fikentſcher gekommene Hälfte iſt nach deſſen Tod mit ſeiner Sammlung größtentheils in den Beſitz des K. Münzkabinets zu Berlin gelangt.

4 Stück enthält, dagegen von den vermuthlich erst 1407 geschlagenen Pfennigen mit dem Bärenkopf über dem Schild des Würzburger Bischofs Johann von Egloffstein (1400—1411) und von den 1407er Konventions-Pfennigen kein einziges Stück, kann mit aller Sicherheit angenommen werden, daß dieser Fund in den Jahren 1406 oder 1407 verscharrt wurde.

Der Fund von Castell enthält nur wenige Egloffstein-Pfennige und keine 1407er Konventions-Pfennige und dürfte demnach 1407 oder spätestens im Anfang des Jahres 1408 verborgen worden sein, desgleichen der Fund von Rüssenbach, in dem auch nur ganz wenige Stücke der ersten Pfenningsorte und von den letzteren, so weit ich in Erfahrung bringen konnte, ebenfalls keine vertreten waren.

Am spätesten gelangte der Fund von Mailach in die Erde, und zwar 1412 oder kurze Zeit danach, wie Kirchner[1]) zweifellos feststellte.

Ehe ich an die Beschreibung der Münzen gehe, muß ich kurz die vom König Wenzel durchgeführte Fränkische Münzreform besprechen, der die einseitigen glatten Pfennige unseres Fundes ihre Entstehung verdanken. Es macht sich nöthig, weil Fikentscher in den „Fränkischen Münzvereinigungen“[2]) und in seinen späteren Arbeiten das in den Reichstagsakten[3]) gebotene reiche Material ganz unbenutzt ließ und dasselbe auch bisher von keiner anderen Seite für die Fränkische Münzkunde verwerthet wurde.

Den ersten Versuch zur Neugestaltung und Gesundung des immer mehr in Verfall gerathenen Münzwesens machte König Wenzel auf dem Königlichen Städtetag zu Nürnberg durch den Erlaß seines ersten Münzgesetzes vom 9. August 1382[4]). Als Veranlasser desselben dürfen jedenfalls die Städte gelten, denen vor allen anderen ja wegen ihres Handelsverkehres an einem geregelten Münzwesen gelegen sein mußte. Der König selbst war vermuthlich von der Nothwendigkeit seines Gesetzes gar nicht

[1]) Kirchner, Fund von Mailach S. 72.

[2]) Fikentscher, Die Fränkischen Münzvereinigungen im 14. und 15. Jahrhundert. Mitth. d. Bayer. Num. Ges. 2. (1883.) S. 1.

[3]) Reichstagsakten 1. (München 1867.) Nr 201, 259—266 u. S. 463 bis 467; 2. (München 1874.) Nr. 150—167 und S 274—277.

[4]) Reichstagsakten 1. Nr. 201.

überzeugt, da er in eigener Perſon als Herr von Neuböhmen zu jenen Fränkiſchen Münzſtänden[1]) gehörte, die die verbotenen böſen Pfennige als Schwarzburger und Regensburger ſchlagen ließen. Befolgt wurde es auch nicht, ebenſo wie das drei Jahre ſpäter erlaſſene zweite Münzgeſetz[2]) des Königs Wenzel vom 16. Juli 1385, wenigſtens nicht in ſeinen die Pfennigmünze betreffenden Anordnungen

Die Zeiten waren überhaupt nicht zu einer ſchnellen und durchgreifenden Beſſerung des Münzweſens geeignet. Der bald darauf ausbrechende große Städtekrieg machte vorläufig die Löſung der Münzfrage ganz unmöglich und erſt nach Beendigung desſelben kam 1390 auf dem Reichstag zu Nürnberg[3]) letztere wieder zur Sprache.

Den hier ſtattfindenden Verhandlungen wohnten die meiſten Fränkiſchen Münzſtände, von deren Bereitwilligkeit ja hauptſächlich das Gelingen einer Fränkiſchen Münzreform abhing — und um eine ſolche in Franken handelte es ſich in erſter Linie — und nur wenige andere perſönlich bei, und nachdem am 14. September 1390 das dritte Münzgeſetz[4]) des Königs Wenzel daſelbſt zu Stande gekommen war, erklärten mit Urkunde[5]) vom gleichen Tage die anweſenden Fürſten und Herren: die Biſchöfe Gerhard von Würzburg, Lambert von Bamberg und Burkhard von Augsburg, die Pfalzgrafen Friedrich und Rupert der Jungere, der Burggraf Friedrich von Nürnberg, Landgraf Johann von Leuchtenberg, Graf Johann von Wertheim und Herr Friedrich von Hohenlohe, daß alles, was „her Wenczlaw ... von der münczе wegen „yeczund hie czů Nüremberg geseczt und gemachet hat,“ „mit unser aller und yeglichs besunder gůtem willen wissen

[1]) Der Kürze und Einfachheit halber bezeichne ich weiterhin mit „Fränkiſchen Münzſtänden“ alle Fürſten und Herren, die nach Fränkiſchem Schlag münzten

[2]) Reichstagsakten 1. Nr. 260.

[3]) Reichstagsakten 2. S. 272 ff.

[4]) Reichstagsakten 2. Nr. 150.
Hirſch, Münzarchiv. 8. S. 6. Nr. 6.
Fikentſcher, Münzvereinigungen S. 6. Nr. 4.

[5]) Reichstagsakten 2. Nr. 155.
Hirſch, Münzarchiv 1. S. 53 ff. Nr. 57.

„und wort geschehen ist.“ Das Gesetz betrifft nur die Pfennigmünze und enthält für diese die schon 1385 gegebenen Bestimmungen über Schrot und Korn, nämlich 25 Pfennige auf 1 Nürnberger Loth und halbfeines Silber.

Keller[1]) und Fikentscher[2]) sind der Ansicht, „daß es „sich dabei mehr um eine Konvention einiger Suddeutschen Münz„herren gehandelt habe, als um ein vom Konige in seiner Macht„vollkommenheit ausgegangenes Gesetz.“ Ein Konventionsabschluß liegt hier gewiß nicht vor, sondern nur ein Willebrief, mit welchem die Fürsten und Herren, wie die angeführte Stelle deutlich zeigt, erklärten, daß der Konig das wörtlich in der Urkunde aufgenommene Gesetz mit ihrem Wissen und Willen verkündet und worin sie allerdings versprachen, „daz dieselb machung und „gesetze stete gehalten und volbracht werde“

Doch wie bei so manchem anderen von den Fürsten des heiligen Römischen Reiches gutgeheißenen Gesetz ist es auch bei diesem gegangen. Trotz des gegebenen und besiegelten Versprechens hielten sie sich vorlaufig nicht fur verpflichtet, es zu befolgen, wie wir mit aller Sicherheit aus spateren Urkunden entnehmen müssen. Mehr als fünf Jahre vergingen noch, bis vier jener Fursten, die den Willebrief von 1390 unterzeichnet hatten, namlich die Bischöfe Lambert von Bamberg und Gerhard von Wurzburg, der Pfalzgraf Rupert III. und der Burggraf Friedrich V. von Nürnberg am 20. Dezember 1395 zu Neustadt an der Aisch einen Münzverein[3]) schlossen und urkundlich einander gelobten: „es sullen auch unser müntzmeister aufhoren und „der müntze nicht mer slahen die sie bisher ge„slagen haben.

„und sullen nü furbas unser müntzmeister an„ders nicht slahen lassen, dann als die müntze „in unsers herren des kunigs brief von 1390 ver-

[1]) Keller, Die Münzvereinigungen der Bischöfe von Würzburg. Archiv d. Hist. Ver. v. Unterfranken. 6. Bd. 3 Heft. S. 35 und 39

[2]) Fikentscher, Münzvereinigungen S. 6. Nr. 4.

[3]) Reichstagsakten 2. Nr. 158.

Fikentscher, Münzvereinigungen S. 7 Nr. 5, kannte hiervon nur die in Menkels Geschichtsforscher (1775) 1. S. 179 abgedruckte fehlerhafte Abschrift

„schriben und begriffen ist", 25[1]) auf ein Nürnberger Loth und halbfeines (achtlöthiges) Silber.

Weiter wurde bestimmt, die umlaufenden alten Pfennige durch Schauer prüfen, die ganz schlechten zerschneiden und die besseren — sechslöthigen und 36 auf ein Nürnberger Loth — nur noch kurze Zeit gelten zu lassen und dann gegen das neue Geld einzuwechseln und einzuziehen.

Die neuen Pfennige sollten rund und weiß und mit einem „slichtigen künthichen" Zeichen auf einer Seite geschlagen sein. Am 2. Februar 1396 sollte das „neue Geld" aufgeworfen werden.

Hieraus ergiebt sich unzweifelhaft, daß die erwähnten Fürsten bis Dezember 1395 ihre alten leichten und geringhaltigen Pfennige gemünzt haben, die keine anderen als die wiederholt verrufenen Schwarzburger, Regensburger und Amberger waren. Wie diese vier Genannten haben auch sicher alle anderen Fürsten, die sich in ihren Münzen nach Fränkischem Vorbild richteten, die „neue Münze" oder die „neuen Pfennige", wie wir sie kurz bezeichnen wollen, erst von dieser Zeit an geschlagen. Ja, wir dürfen sogar vermuthen, daß der König Wenzel selbst seine eigene Münzreform in seinen Neubohmischen Besitzungen und in der Reichsmunzstätte Nurnberg ebenfalls nicht früher zur Ausfuhrung bringen konnte, als die vier mächtigsten und einflußreichsten Fürsten des Fränkischen Munzgebiets sich endlich zu diesem Schritte entschlossen hatten.

Gegen die letztere Annahme sprechen zwar die königliche Verordnung[2], vom 12. Marz 1391, sowie Nürnberger Rathsverordnungen[3]) von 1390 und 1391 mit ihren scharfen Verboten aller nicht nach dem königlichen Münzgesetz von 1390 geschlagenen Pfennige. Falls aber wirklich in Neuböhmen und Nurnberg schon vor Ende 1395 neue Pfennige zur Ausmünzung kamen, so hat eine solche nur in ganz geringem Maße stattgefunden. Denn

[1]) Fikentscher, Münzvereinigungen S. 7 Nr. 5, giebt hier nach Meusel die irrige Zahl 30, die in 25 zu ändern ist

Was Meyer, Die Münzfunde Bambergs im Mittelalter, 7 Ber. d. Hist. Ver. z Bamberg 1844, S. 45 über Schrot und Korn der 1395er „Denare" aus Meusel entnommen haben will, ist ganz falsch und beruht auf Verwechselung.

[2]) Reichstagsakten 2. Nr. 152.

[3]) Reichstagsakten 2. Nr. 163, 165 und 166

erſt am 11. April 1396 vollzog ſich in Nürnberg die offizielle Einführung[1]) des neuen Geldes, welcher die erſte große Ausmünzung ſicher unmittelbar vorausging. Mit der dadurch veranlaßten gewaltigen Umwälzung des ganzen Geldverkehrs ging auch eine gänzliche Umgeſtaltung[2]) der Rechnungsweiſe Hand in Hand, ebenſo auch in den anderen Gebieten Frankens.

Nur wenige Monate ſind die neuen Pfennige in Franken nach dem Schrot von 25 Stück auf ein Nürnberger Loth geſchlagen worden. Als Ende Mai 1396[3]) die Fürſten, Herren und Städte der Münze wegen in Nürnberg verſammelt waren, haben ſie vermuthlich ſchon eine Aenderung des Schrotes berathen, und bei der vom Biſchof Lambert von Bamberg, Pfalzgraf Rupert dem Jüngeren und Burggraf Friedrich dem Aelteren von Nürnberg geſchloſſenen Münzeinigung[4]) vom 21. Juni 1396 wurde dann beſtimmt, daß ferner von den Pfennigen 29 auf ein Würzburger Loth[5]) gehen ſollten. Und nicht nur dieſe drei Fürſten ſchlugen jetzt die leichteren Pfennige, ſondern auch bald danach werden ihrem Beiſpiel die anderen Fränkiſchen Münzſtände gefolgt ſein, und zwar nachdem König Wenzel mit Urkunde[6]) vom 20. Juli d. J. in die Aenderung des Schrotes eingewilligt hatte.

Ob im Jahre 1397 wirklich noch ein weiterer Münzverein

[1]) Die Chroniken der Fränk. Städte. Nürnberg (Leipzig 1862). 1. Bd. II. S. 358

[2]) Die Rechnung nach dem Karolingiſchen Pfund von 20 Schillingen oder 240 Pfennigen wurde aufgegeben und die Rechnung nach neuen Pfunden zu 30 neuen Pfennigen eingeführt. Der Goldgulden galt damals nach Vollzug dieſer Aenderung 4 Pfund oder 120 neue Pfennige, wenige Jahrzehnte ſpäter aber ſchon wieder bedeutend mehr

[3]) Reichstagsakten 2. S. 457, Zeile 24.

[4]) Monumenta Zollerana von Rudolph Freih. von Stillfried und Dr. Traugott Maercker. Berlin, 1859. 5. Nr. 366;
Fikentſcher, Münzvereinigungen S. 8. Nr. 6.

[5]) Es iſt mir bisher noch nicht geglückt, das ganz genaue Gewicht der Würzburger Mark feſtzuſtellen. Nur ſoviel kann ich ſicher behaupten, daß alle bisherigen Angaben darüber irrig ſind und daß dieſelbe ungefähr 236 g gewogen hat, das Würzburger Loth alſo ungefähr 14,75 g. Gegen das Nürnberger Loth von 14,85 g iſt der Unterſchied demnach kaum nennenswerth.

[6]) Reichstagsakten 2. Nr. 151.

zum Abſchluß kam, wie Fikentſcher[1]) berichtet, ſcheint ſehr fraglich und iſt ſchon deshalb anzuzweifeln, weil unter den Betheiligten die Grafen von Oettingen genannt werden, die nicht 1397, ſondern erſt mit Urkunde[2]) vom 25. Juli 1400 ihren Beitritt zu König Wenzels Münzgeſetz vom 20. Juli 1396, bezw. 14. September 1390 erklärten.

Weitere ergänzende Beiträge zu Fikentſchers Münzvereinigungen gebe ich ſpäter bei Erwähnung der betheiligten Münzſtände. Hier bemerke ich nur noch, daß Fikentſchers Münzverein Nr. 8 zwiſchen Biſchof Gerhard von Würzburg und dem Pfalzgrafen Rupert III, wenn er überhaupt beſtanden hat, nicht erſt 1396 geſchloſſen wurde, denn die von Fikentſcher dieſer Konvention zugeſchriebenen Pfennige ſind ganz entſchieden älter Aus dem Inhalt der Urkunde vom 20. Dezember 1395 können wir mit aller Beſtimmtheit folgern, daß nach 1395 in Franken nicht mehr die alten Pfennige nach Schwarzburger, Regensburger, Amberger und Erlanger Schlag, ſondern wohl ausnahmslos die neuen runden einſeitigen Pfennige gemünzt wurden, wie ſie uns in den weiter beſchriebenen Nummern 1 29 und 32 41 vorliegen Welche dieſer neuen Pfennige aber nach dem zuerſt beſtimmten ſchwereren Schrot — 25 auf ein Nürnberger Loth und welche ſpäter nach dem leichteren - 29 auf ein Würzburger Loth — geſchlagen ſind, muß unentſchieden bleiben, da der Gewichtsunterſchied viel zu klein und außerdem in Folge der ungenauen Gewichtsausſtückelung aller dieſer Pfennige in Wirklichkeit nicht nachzuweiſen iſt.

Zur Vereinfachung der Münzbeſchreibung ſei als allgemein gültig vorausgeſchickt:

Sämmtliche beſchriebene Münzen ſind einſeitige Pfennige Auch die Hohlmünzen Nr. 30 und 31 möchte ich trotz ihres geringen Gewichtes nicht als Heller oder Hälblinge anſehen, da ſie aus Silber von ſehr hohem Feingehalt beſtehen.

Die auf den Pfennigen vorkommenden Wappenſchilde haben dreieckige Form.

---

[1]) Fikentſcher, Münzvereinigungen S. 11, Nr 9, nach Historia Norimbergensis Diplomataria. Nürnberg 1788. 1. S 333 (nicht 133)

[2]) Reichstagsakten 2. Nr. 160.

Da die Gewichte erst nach der Reinigung, d. h. nach der Entfernung der ziemlich starken Kupferoxydschicht ermittelt wurden, so sind sie durchweg zu niedrig. Ich habe sie nur eingesetzt, weil es Brauch ist; irgendwelchen Nutzen für die Münzkunde haben aber Wägungen derartiger einzelner Münzen nicht. Sie beweisen nur, daß die Ausstückelung ohne jede Sorgfalt und Genauigkeit vorgenommen wurde.

Bei ausgebrochenen Stücken ist die Angabe des Gewichtes unterblieben.

Der Feingehalt der vorliegenden Fränkischen Pfennige soll laut den Münzverordnungen achtlöthig sein. Nach dem Strich haben die meisten Fundstücke sogar etwas höheren Feingehalt, da ihrer Oberfläche durch die Oxydation Kupfer entzogen wurde.

Die Nummern der Abbildungen entsprechen jenen der Beschreibung; Nr. 1—31 sind in der Sparbüchse vertreten, Nr. 32 bis 41 aus anderen Funden stammende Münzen, die zum Vergleich und zur Ergänzung dienen.

Stücke ohne Litteraturangabe sind unedirt.

Bisthum Würzburg.

Gerhard von Schwarzburg 1372—1400

1. In einem breiten Ring der Rechenschild, um den die Buchstaben des Brunomonogramms stehen: oben ꝗB (statt, wie richtig ꝗR), an den Seiten S = E, unten ꝗ; an den oberen Schildecken je eine fünfblättrige Rosette.

17 mm. 0,5 g. 1 Stück[1].

Dillenberg. Taf. II. 74[2]. Matlach. Taf. IV. 24[3].

2. Wie vorher, aber ohne Rosetten, dagegen unter S ein fünfstrahliger Stern.

16—17 mm, ausgebrochen. 1 St.

Dillenberg. Taf. II. 75.

[1] Die Nummern 1, 2, 3 und 5 waren in der Sparbüchse durch schlecht erhaltene und nur mangelhaft ausgeprägte Stücke vertreten, weshalb ich vorzog, diese Nummern nach besseren Exemplaren meiner Sammlung abbilden zu lassen.

[2] Fikentscher, Der Münzfund vom Dillenberg a. a. O.

[3] Kirchner, Der Münzfund von Matlach a. a. O.

3. Wie vorher, doch ein Stern unter E.
16 mm, ausgebrochen. 1 St.
Dillenberg. Tafel II. 76.

4. Wie vorher, doch S verkehrt, ohne II und Stern, dagegen an den drei Schildecken je ein Punkt.
16—17 mm, 0,41 g. 1 St
Dillenberg. Taf. II. 79.

5. Wie vorher, mit richtigem S, doch ſtatt der Punkte an den oberen Schildecken je ein G, (vielleicht Ebern?) und unten H
16—17 mm. 0,44 g. 1 St.
Dillenberg. Taf. II. 81.

6. Wie vorher, doch ohne G und ohne Monogrammbuchſtaben, dagegen über und unter dem Schild je ein Kreuz und an den Seiten K = A (Karlſtadt).
16—17 mm. 0,51 g. 1 St.
Dillenberg. Taf. II. 90 und 90a.

Fikentſcher, Dillenberg. S 21 ff. hat dieſe ſechs Pfennige, die doch mit den von ihm an Gerhard von Schwarzburg verwieſenen Stucken Dillenberg Taf. II. 70—72 ſicher gleichzeitig ſind, als Münzen des Biſchofs Johann von Egloffſtein (1400 bis 1411) erklärt, gewichtige Gründe ſprechen aber mehr fur Gerhard von Schwarzburg und veranlaſſen mich, dieſem Biſchof nicht nur die beſchriebenen ſechs, ſondern alle jene einſeitigen Würzburger Pfennige des Dillenberger und Mailacher Fundes zuzutheilen, die ſich durch ihre ältere Mache, breiten plumpen Ring und großeren Durchmeſſer weſentlich von den ſicheren Egloffſtein-Pfennigen mit Bärenkopf über dem Rechenſchild unterſcheiden und dadurch auf eine frühere Entſtehungszeit hindeuten. Hierzu werde ich noch durch folgende Erwägungen veranlaßt:

Alle am Ende des Jahres 1395 umlaufenden alten Würzburger Pfennige wurden zufolge der Vereinbarung vom 20 Dezbr 1395 eingezogen und gegen „neue" einſeitige von beſſerem Schrot und Korn eingewechſelt, und zwar 2 alte gegen 1 neuen Wie ſtreng dieſes Einzugsgebot zur Durchfuhrung kam, beweiſen die Funde von Dillenberg, Caſtell und Mailach, worin unter den vielen Hundert Würzburger Pfennigen ſich nur ein einziger alter

Pfennig von Gerhard von Schwarzburg, Dillenberg Taf. II. 69, fand, und dieſer hatte ſich jedenfalls nur deshalb im Verkehr gehalten, weil er aus Verſehen bloß einſeitig geprägt war Auch von den anderen an den Münzeinigungen von 1395 und 1396 betheiligten Münzherren waren alte Pfennige nur im Mailacher Fund in wenigen Stücken vertreten.

Um Erſatz für die zur Einziehung kommenden alten Würzburger Pfennige zu ſchaffen, die, nach ihrem maſſenhaften Auftreten in den vor 1396 in Franken vergrabenen Funden zu ſchließen, in ſehr großen Mengen im Umlauf waren, und um ſchneller und billiger dieſes Münzerneuerungsgeſchäft durchzuführen, ſind gewiß in allen größeren Städten des Bisthums neben den Schau- und Wechſel-Aemtern auch Münzſtätten errichtet worden und dieſe längere Zeit in flotteſtem Betriebe geblieben. Ebenſo ſpäter noch und beſonders während des 1397 ausgebrochenen Krieges gegen den Würzburgiſchen Elfſtädtebund wird Biſchof Gerhard, um über das zum Kriegführen Nothwendigſte, nämlich über Geld, verfügen zu können, gleichfalls viel gemünzt haben. An welchen Orten dies geſchah, konnte ich weder für 1396, noch für die Kriegsjahre ermitteln; ſicher iſt nur, daß er es während der letzteren nicht in den öfters als Würzburger Münzſtätten genannten Orten Würzburg[1]), Karlſtadt[2]), Neuſtadt an der Saale[3]), Haßfurt, Gerolzhofen und Fladungen gethan hat, da gerade dieſe zu dem ihm feindlichen Städtebund gehörten und von ungefähr Mitte des Jahres 1397 an bis Anfang des Jahres 1400 nicht in ſeiner Gewalt waren.

[1]) In Würzburg hielt B Gerhard während des Krieges nur den Frauenberg beſetzt, auf dem er doch keinesfalls gemünzt hat.

[2]) Berichtigend ſei hierbei zu Streber, 35 Münzen des B Gerhard erwähnt, daß die Karlſtädter Pfennige Nr 27 29 Tafel Nr. 12—14 nicht, wie Streber, S. 134 vermuthet, erſt 1400, ſondern vor 1396 geſchlagen ſind; ſchon ihr zweiſeitiges Gepräge und ihre ältere Mache zwingen uns, ſie vor dieſen Zeitpunkt zu legen.

[3]) In Neuſtadt a. S dürften zu dieſer Zeit unter „des heiligen Reiches Schutz und Schirm", bezw unter dem von König Wenzel eingeſetzten Hauptmann die Pfennige Dillenberg Taf II 93 und Mailach Taf. IV. 28 entſtanden ſein, die den Rechenſchild zwiſchen N = E und darüber eine Krone zeigen; vergl. Kirchner, Mailach S. 114 und 115

Wir dürfen nach dem Geſagten mit allem Recht einen großen Theil der bisher zu Johann von Egloffſtein gelegten Pfennige als ſolche ſeines Vorgängers Gerhard von Schwarzburg erklären. Kirchner hat in der Beſchreibung des Mailacher Fundes durch Verweiſung der Nummern 22—28[1]) ſchon damit begonnen. Ich gehe noch weiter und lege alle Würzburger Pfennige des Dillenberger Fundes zu Gerhard von Schwarzburg und zwar: Nr. 70 bis 83 auf Tafel II mit den Bruno-Monogramm-Buchſtaben um den Schild deshalb, weil ſie die Buchſtaben für Episcopus = ES in der nur noch bei einigen beſtimmten zweiſeitigen Gerhard-Pfennigen, Streber a. a. O. Tafel Nr 9 und 10, vorkommenden und ſonſt nicht wiederkehrenden Stellung S — E zeigen. Ferner Dillenberg Tafel II Nr. 84—93 im allgemeinen wegen ihrer, im Vergleich zu den Egloffſtein-Pfennigen mit Bärenkopf über dem Rechenſchild, auffallenden älteren Mache und insbeſondere jene unter ihnen, deren drei oder zwei Buchſtaben ſicher den Anfang von Münzſtättennamen bedeuten, aus einem ganz beſtimmten Grund.

In den Jahren 1398/99 nämlich wurden, wie zweifellos feſtſteht, Pfennige dieſer Art mit O—H—S um den Schild von dem Grafen Wilhelm zu Caſtell in Volkach und, wie wir ſpäter ſehen werden, gleichartige mit L—O—R von dem Grafen Ludwig von Rieneck in Lohr geſchlagen. Dieſe kleinen Dynaſten haben ſich nun, wie es nicht anders zu erwarten iſt, in ihren Gepräge nach den Münzen ihrer mächtigeren Nachbarn, in dieſem Fall nach den Pfennigen des Bisthums Würzburg gerichtet, deren Typus die Nummern 87, 88, 89 und 91 Tafel II des Dillenberger Fundes zeigen und die folglich um 1398 und vermuthlich ſchon etwas früher gemünzt worden ſind.

Kirchner, Mailach S. 113 und 114 hat mehrere der auf

[1]) Nr. 21 und 28 a müſſen hiervon ausgenommen und an Johann von Egloffſtein verwieſen werden. Erſterer (Nr. 21) iſt ein einſeitiger, mit dem zu den Nummern 30, 33—38 und 41—43 benutzten oder einem ähnlichen Kehrſeite Stempel geſchlagener Pfennig und letzterer Nr 28 a) doch dieſen Nummern ſo nahe verwandt, daß er nicht von ihnen getrennt werden darf Trägt er auch ſtatt des Bärenkopfes ein F über dem Schild, ſo zeigt er doch die von Biſchof Johann wieder aufgenommene zweiſeitige Prägung, aber durchaus verſchieden von jener der alten Pfennige Gerhards von Schwarzburg.

diesen Würzburger Pfennigen vorkommenden Buchstaben erklärt, so V — V als Volkach, h = H als Haßfurt und N = E als Neustadt. Es soll hier versucht werden, noch einige dieser Buchstabenrätsel zu lösen.

Auf dem Pfennig Dillenberg Tafel II 85 kann statt E = P ebenso gut E — B gelesen und mit Ebern erklärt werden; ferner Dillenberg Tafel II, 87 u. 88 S — S E als Seßlach

„ „ „ 90 K A (nicht K = H) als Karlstadt

u „ „ „ 91 K — O — T, wie diese Buchstaben auf gut erhaltenen Stücken meiner Sammlung zu lesen sind, als Röttingen oder Rotenfels Legen wir aber alle diese Pfennige zeitlich mit den Castellern zusammen, also in die Zeit des Städtekrieges, so können wir nur die mit V — V und K — O — T als bischöflich Würzburgische ansehen und müssen jene mit h = H, N — E, E — B, S — S = E und K — H als Münzen des Städtebundes[1]) betrachten. Es sind dies nur Vermuthungen, für die ich kaum hoffen kann, Beweise beizubringen; ob sich aber jemals andere, bessere Erklärungen geben lassen, möchte ich bezweifeln, so lange kein urkundliches Material darüber gefunden wird.

Da der Dillenberger Fund ungefähr 1407, also erst 6 bis 7 Jahre nach dem Regierungsantritt Johanns von Egloffstein vergraben worden ist, wird die Verweisung aller darin vorkommenden Würzburger Pfennige in die Zeit von 1396—1400 starke Zweifel erwecken. Sie waren berechtigt, wenn man nicht annehmen müßte, daß Bischof Johann überhaupt vor 1407 nicht geprägt hat, denn erst aus diesem Jahre sind von ihm ausgefertigte Münzmeisterbestallungen[2]) bekannt, aus deren Inhalt wir nicht auf eine vorherige Münzthätigkeit unter seiner Regierung schließen können. Auch verpfändete er erst 1407 den Schlagschatz seiner Würzburger Münzstätte an Eberhard von

---

[1]) Außer den schon genannten 6 Orten gehörten zum Bund noch Ebern, Seßlach, Mellrichstadt, Königshofen und Meiningen; vergl. Reichstagsakten 2. Nr 305 und Würzburger Chronik Würzburg 1848 1. S. 550 ff

[2]) Schäffler, die „hohe Registratur" des Magisters Lorenz Fries, Archiv des Histor Vereins von Unterfranken. 22 Bd. 1. Heft. S. 99

Fechenbach [1]) und, wenn auch die Verpfändungen für ſeine vier anderen Münzſtätten Haßfurt, Neuſtadt, Gerolzhofen und Volkach urkundlich nicht nachweisbar ſind, kann man ſie doch als geſchehen vorausſetzen, da Biſchof Johann kurz nach Abſchluß der Münzeinigung vom 10. Dezember 1407 [2]), und zwar am 30. Januar 1408, auch den auf ſeinen Theil entfallenden Schlagſchatz der gemeinſchaftlichen Münzſtätte zu Nürnberg dem vorher genannten Gläubiger überließ [3]).

Hieraus wie aus der gleichzeitigen Errichtung von fünf Münzſtätten im Bisthum darf wohl mit ziemlicher Sicherheit gefolgert werden, daß Johann von Egloffſtein 1407 nur aus dem Grunde zu münzen begann, um ſich mit den Schlagſchätzen Verpfändungsobjekte zu verſchaffen, die er bei der ſchon von ſeinen Vorgängern ſtammenden traurigen Finanzlage des Hochſtifts äußerſt nothwendig brauchte.

Burggrafſchaft Nürnberg.

Friedrich V. 1357—1397 († 1398) oder Friedrich VI. 1397—1440.

7 In einem Linienkreis der Zollernſchild (1 und 4 ſchwarz, d h. erhaben, 2 und 3 ſilbern, d. h. vertieft), darüber zwiſchen zwei rautenförmigen Punkten eine blattartige Verzierung (ſchwach ausgeprägt), zu den Seiten des Schildes b—R und über und unter dieſen Buchſtaben je ein rautenförmiger Punkt.

16 mm. 0,42 g. 1 St.

Dillenberg Taf. I. 1

8. In einem Linienkreis der Zollernſchild wie vorher zwiſchen b = R.

16—17 mm. 0,46 g 1 St.

Dillenberg Taf. I. 4.

Eine einwandfreie Erklärung dieſer Buchſtaben hat ſich bisher noch nicht finden laſſen.

9. In einem Linienkreis der Zollernſchild (1 und 4 ſilbern, 2 und 3 ſchwarz) zu deſſen Seiten ·:=:·

[1]) K. Kreisarchiv Würzburg. Liber contractuum. 7. S. 286.

[2]) Reichstagsakten 6. Nr. 192; Gebert, Münzvereine a. a. O., Kirchner, Münzconvention d. B. Johann a. a. O.

[3]) K. Kreisarchiv Würzburg. Liber contractuum. 7. S. 290.

15—16 mm. 0,34, 0,41, 0,49 g. 3 St.

Dillenberg Taf. I. 19.

Drei verſchiedene Stempel, die ſich beſonders durch die Breite der Kreislinien und die Stellung der drei Punkte unterſcheiden.

Herzogthum Bayern-Ingolſtadt. Oberpfälzer Gebiet.

Stephan III. der Kneißel (1375) 1392—1413.

Münzſtätte Lauf.

10. In einem Linienkreis der bayeriſche Weckenſchild zwiſchen I — I

15—16 mm. 0,39 g. 1 St.

Dillenberg Taf. II. 97. Kull[1]), Oberpfälzer Münzen Nr. 203.

Herzog Stephan erklärte ſeinen Beitritt zu König Wenzels Münzgeſetz von 1390 mit Urkunde[2]), Landshut 29 Mai 1396, nach welcher er in ſeinen Münzſtätten „ezů Harsprück ezu „Lawffen ezů der Freynstat und anderswo in unsern slossen, „vor dem Wald [Böhmerwald] und umb Nüremberg“ einſeitige, weiße, runde Pfennige, 25 auf 1 Lot und achtlöthig, ſchlagen laſſen wollte

Oberpfalz.

Rupert III. 1390—1410 (1398 Kurfurſt, 1400 deutſcher König).

Münzſtätte Sulzbach.

11. In einem Perlenkreis der Weckenſchild zwiſchen R — S (R iſt auf beiden Fundſtücken infolge der mangelhaften Ausprägung nicht ſichtbar.

14 15 und 15—16 mm. Ausgebrochen. 2 St.

Dillenberg Taf. II. 101. Maulach Taf. I. 5 Kull, Oberpfälzer Münzen Nr. 61.

Münzſtatte Amberg.

12. Zwiſchen R — A ein Schild mit dem Amberger Stadtwappen quergetheilt, oben der wachſende gekrönte Lowe v. l. S, deſſen Krone uber den oberen Schildrand herausragt, unten die Wecken.

[1]) Kull, Studien zur Geſchichte der oberpfälziſchen Münzen. Stadtamhof 1890. Statt I — ø bei Kull Nr. 203 muß es I — I heißen.

[2]) Reichstagsakten 2. Nr. 154.

15 mm. 0,37 g. 1 St.

Dillenberg Taf. II. 102. Mailach Nr. 4. Kull, Oberpfälzer Münzen Nr. 42.

Als Münzherr dieſer nach Ende 1395 geſchlagenen neuen Pfennige darf nur der Pfalzgraf Rupert III. bezeichnet werden, denn nur dieſer iſt im Willebrief[1]) vom 14. September 1390 und in den Einigungsurkunden vom 20. Dezember 1395[2]) und 21. Juni 1396[3]) unter dem genannten „Ruprecht dem Jüngeren, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern" zu verſtehen und keinesfalls ſein Vater Ruppert II.

Nürnberg
als Reichsmünzſtätte
unter König Wenzel 1376—1400 († 1419).

13. In einem Linienkreis der einköpfige Adler ohne Fänge, den Kopf nach ſeiner Rechten gewandt.

a) 15 mm. 0,31 g. 1 St.

b) 16 mm. 0,36 g. 1 St.

Letzteres Stück iſt durch Doppelſchlag ſehr verdorben.

14. Wie vorher, der Adler aber ſchöner in der Zeichnung, mit Fängen und auf der Bruſt W

16—17 mm. 0,43 g. 1 St.

Dillenberg Taf. II. 117.

15. Wie vorher, jedoch auf des Adlers Bruſt **W**

15—16 mm. 0,38, 0,46; 0,48 g. 3 St.

Dillenberg Taf. II. 118; Mailach S. 109.

Statt die Pfennige Nr. 14 und 15 an Donauwörth, wie Fikentſcher, Dillenberg S. 33, oder an Windsheim, wie Kirchner, Mailach S. 109, zu verweiſen, dürfte es richtiger ſein, die Reichsmünzſtätte Nürnberg als ihre Heimath anzunehmen; ihr zahlreiches Vorkommen in den unweit Nurnberg gehobenen Funden von Dillenberg und Rüſſenbach veranlaßt mich zu dieſer Zutheilung. Das W wäre dann zu Wenzel zu ergänzen und ihre Entſtehung in die Jahre 1396—1400 zu verlegen, wenn ſie

1) Reichstagsakten 2. Nr 155. Hirſch, Münzarchiv 1. S. 53 Nr. 57

2) Reichstagsakten 2. Nr. 158.

3) Monumenta Zollerana 5. Nr. 366.

nicht noch länger und zwar bis 2. Februar 1401 [1]) als Nürnberg dem König Rupert huldigte, oder gar bis 21. Juni 1402 [2]), an welchem Tage Herdegen Valczner von dieſem König die Nürnberger Reichsmunzſtätte pfandweiſe erhielt, geprägt wurden.

Der Pfennig Nr. 13 iſt wahrſcheinlich am gleichen Ort wie die beiden anderen entſtanden und ſeiner Zeichnung nach etwas älter, wenn auch ſein niedriges Gewicht letzteres nicht beſtätigt; ob er aber vor 1396 ſchon geſchlagen wurde, iſt zweifelhaft.

Bisthum Bamberg.

Lambert von Brunn 1374—1398. († 1399).

16 In einem Linienkreis der Bamberger Löwe von l. S. mit dem Schrägbalken, unter der linken Vorderpranke ein liegendes Kreuzchen, hinter dem angelförmig gebogenen Schweif l

15—16 mm. 0,38 g. 1 St.

Dillenberg Taf I. 45. — Mailach Taf I. 3.

17. In einem Perlenkreis der Löwe wie vorher, vor der rechten Hinterpranke b, darüber und vor dem Rachen je ein liegendes Kreuzchen und hinter dem Schweif f (?)

14—15 mm. 0,38 g. 1 St.

Aehnlich Dillenberg Taf. I. 59

18. In einem Perlenkreis der Löwe wie vorher, vor deſſen Rachen ein ſchräges Kreuzchen. Die anderen Beizeichen ſind unbeſtimmbar; hinter dem Schweif ſcheint l zu ſtehen.

15—16 mm. 0,49 g. 1 St.

Albert von Wertheim 1398—1421.

19. In einem Linienkreis der Löwe wie vorher, doch ſchlanker und der Schweif nicht angelförmig gebogen, ſondern mit vielen Haarbüſcheln beſetzt; unter der rechten Vorderpranke f (?)

15—16 mm. 0,36 g. 1 St

Aehnlich Dillenberg Taf. I. 61.

[1]) Chron. d. Fränk. Städte. S. 53, 364.

[2]) Hirſch, Münzarchiv, 8. S 11. Nr 10; Gebert, Geſch. d. Münzſtätte Nürnberg. S. 26.

20 In einem Linienkreis A zwiſchen zwei b; über und unter dem A je ein fünfſtrahliger Stern.

15—16 mm. 0,42; 0,45 g. 3 St.

Dillenberg Taf. II. 66. — Matlach Taf. I. 14.

Koburg.

Landgraf Friedrich der Streitbare 1381—1428.

21. In einem von einem Linienkreis eingefaßten Perlenreif der Mohrenkopf von l. S, zu beiden Seiten des Halſes je ein Ringlein.

16 mm. Ausgebrochen. 1 St.

Streber[1]) Taf II. 10. — Dillenberg Taf. II. 114. - Fikentſcher[2]) Koburger Münzen Nr. 25.

Auch dieſer Pfennig und die anderen neuen Koburger Pfennige (Fikentſcher, Koburger Münzen Nr. 22 -- 30) ſind gewiß erſt nach der allgemeinen Durchführung der Münzreform in Franken, alſo nach 1395 entſtanden, denn wenn auch die Thüringiſchen Landgrafen ſchon am 24. September 1390 ihre Beitrittserklärung[3]) zu König Wenzels Münzgeſetz vom 14. September ds. Js gaben, werden ſie doch derſelben, ebenſo wie die anderen Unterzeichner des Willebriefes, nicht gleich die That haben folgen laſſen, da, ſo lange im Herzen Frankens die neue Münze nur auf dem Papier bezw Pergament ſtand und nicht wirklich gemünzt wurde, auch für ſie keine Veranlaſſung vorlag, einſeitig die Neuerung einzuführen.

[1]) Streber, Die älteſten in Koburg und Hildburghauſen geſchlagenen Münzen. München 1858, dieſer erklärt S. 12 und 87 unſeren Pfennig als Münze Friedrichs des Sanftmüthigen 1428 1445. Schon ſein Vorkommen in den vor dieſer Zeit vergrabenen Funden läßt dies als Irrthum erkennen, den auch Fikentſcher, Dillenberg S. 29 ff. berichtigte

[2]) Fikentſcher, Beiträge zur Kenntniß der älteſten in Koburg, Hildburghauſen und Eisfeld geſchlagenen Münzen. Mitth. d. Bayer. Num. Geſ 13. (1894) S. 91.

[3]) Reichstagsakten 2. Nr. 156.

Grafſchaft Rieneck[1]).

Graf Ludwig VI. (1365) 1389—1408.

Münzſtätte Lohr am Main[2]).

22. In einem Kreis von eng aneinander gereihten Perlen ein Schild mit dem (von Roth und Gold) neunmal getheilten Rienecker Wappen[3]) zwiſchen L = O = R

a) 17 mm. 0,27 g. — b) 16 mm. 0,29 g. — c) 15 mm. 0,35 g. — d) 16 -17 mm. 0,43 g. — e) 16—17 mm. 0,46 g. 5 St. von fünf verſchiedenen Stempeln.

Auf dem zu Nr. 22c verwandten Stempel war urſprünglich ſtatt des L irrig ein O eingeſchnitten oder eingeſchlagen worden, welchen Fehler der Eiſenſchneider ſpäter zu berichtigen verſucht hat.

Zum erſtenmal tauchen hier die ſchon längſt erwarteten Rienecker Pfennige auf. Sie ſind wie die ihnen im Typus engverwandten Caſteller[4]) den Würzburger Pfennigen des Biſchofs Gerhard von Schwarzburg. (Fikentſcher, Dillenberg Taf. II 87—89 und 91) nachgebildet, und wenn ſie auch nicht wie die

[1]) Auch Ryneck, Rheineck, Reneck und noch in vielen anderen Variationen geſchrieben. Vergl. über die Geſchichte der Grafen von R die im Archiv des Hiſtor. Vereins von Unterfranken abgedruckten Arbeiten von Jäger, Verſuch eines Geſchlechtsregiſters der Grafen von Rieneck. (3. Bd., 3. Heft, S. 1). Kallenbach, Die Grafen von Loon und Ryneck (19. Bd., 3. Heft. S. 79). Wieland, Beiträge z. Geſch. d. Grafen . . Rineck (20. Bd., 1. u. 2. Heft, S 81). Stein, Die Reichslande Rineck (20. Bd., 3. Heft, S. 1). Stein, Graf Otto von Rineck, (22. Bd., 1. Heft, S. 243).

[2]) Lohr a. M., bayr. Reg.-Bez. Unterfranken. Vergl. über deſſen Geſchichte: Höfling, Beſchreibung der Stadt Lohr Würzburg 1835; Stein, Geſchichte der Stadt Lohr. Lohr 1898 In dieſem Werke hat Herr Juſtizrath Dr. Stein zu Schweinfurt, der beſte Kenner der Rienecker Geſchichte, ſeine neueſten Forſchungsergebniſſe auf dieſem Gebiet veröffentlicht, denen ich die meiſten der von mir gegebenen genealogiſchen und geſchichtlichen Nachrichten entnahm.

[3]) Statt auf die vielen unter ſich abweichenden Angaben der heraldiſchen Werke über das Rienecker Wappen näher einzugehen, glaube ich nach ſorgfältigen Unterſuchungen und geſtützt auf reichhaltiges und zuverläſſiges Material behaupten zu können, daß die Grafen von Rieneck bis gegen das Ende des XV. Jahrhunderts ein von Roth und Gold und ſpäter bis zu ihrem Ausſterben ein von Gold und Roth neunmal getheiltes Wappen führten.

[4]) Mader, Beiträge. 2. S. 163 Nr. 35. — Fikentſcher, Dillenberg Taf. I. 40 und 40a

bisher veröffentlichten Castteller den Fränkischen Linienreif, sondern den Perlenkreis und etwas aufgebogenen Rand zeigen, so dürfen wir sie doch nicht etwa zu den „Rheinischen Schüsselpfennigen“ legen, sondern müssen sie als „neue Pfennige Fränkischen Schlages“ bezeichnen, wie weiterhin bewiesen werden soll.

Die Grafen Ludwig von Rieneck und Wilhelm von Castell erhielten beide vom König Wenzel das Münzrecht im Juli 1398, ersterer am 1.[1]) und letzterer am 24.[2]) dieses Monats. Abgesehen von wenigen nebensächlichen Unterschieden und der Auslassung einer belanglosen Stelle stimmen die ihnen darüber gegebenen Urkunden fast wortlich miteinander überein und in beiden wird das Münzrecht als eine rein persönliche Vergünstigung nur dem betreffenden Grafen und nicht auch seinen Erben verliehen.

Graf Wilhelm von Castell starb am 1. Mai 1399[3]). Da wir keine Münzrechtsbestätigung für seinen Nachfolger kennen, müssen wir die Prägung der Castteller Pfennige als zwischen Juli 1398 und Mai 1399 erfolgt annehmen, wofür sich auch Ickentscher, Dillenberg S. 32, entscheidet, und weiter aus der Typengleichheit der Rienecker Pfennige schließen, daß auch Graf Ludwig die vorliegenden sogleich nach Empfang des Münzrechts, also zur gleichen Zeit schlagen ließ.

Eine zweite Art von Pfennigen des Grafen Ludwig von Rieneck lernen wir durch ein im Castteller Fund vertretenes Stück kennen, nämlich:

32. In einem Linienreif der Rienecker Helmschmuck, ein in einer Krone stehender Schwan mit nach seiner Rechten gewandtem Kopfe und offenen Flügeln

15—16 mm. 0,5 g.

Mitth. d. Bayer. Num.-Ges. 20. (1901) S. 144.

Wie jene mit dem Wappenschild den gleichzeitigen Würzburger Pfennigtypus zeigen, so schließen sich diese in ihrem Münzbild

[1]) Gudenus, Codex diplomaticus. 5. S. 375. — Leitzmann, Numism. Zeitung. 1848. Sp. 41.

[2]) Wittmann, Monumenta Castellana. München 1890. S. 199. Nr. 437; Hirsch, Münzarchiv I. S. 56. Nr. 60.

[3]) Stein, Geschichte der Grafen und Herren zu Castell. Schweinfurt 1892. S. 118.

den Pfennigen eines anderen Rieneckter Nachbarn an und zwar den hier folgenden der:

Grafſchaft Wertheim.

Johann I. (1368) 1373—1407.

33 In einem von einem Perlenkreis eingefaßten Linienreif der Wertheimer Helm mit Helmſchmuck, dem wachſenden Adler mit nach ſeiner Rechten gewandtem Kopfe und offenen Flugeln.

16 mm. 0,4 und 0,5 g. 2 St im Caſteller und ebenfalls mehrere im Rüſſenbacher Fund.

Nach den vorher nachgewieſenen Vergrabungszeiten dieſer Funde muſſen dieſe Rieneckter und Wertheimer Helmſchmuck-Pfennige vor Beginn des Jahres 1408 geſchlagen ſein. Wahrſcheinlich ſind ſie aber ſchon um 1400 entſtanden, zu welcher Zeit, wie vorher erwähnt, auch die Burggräflichen und Öttinger Helmſchmuck-Pfennige allem Anſchein nach zur Ausprägung kamen.

Die mit der Fränkiſchen Wappenkunde weniger vertrauten Münzforſcher werden der Zuweiſung des Schwanenpfennigs an Rieneck vielleicht einige Zweifel entgegenſetzen und dieſe damit begründen, daß der Schwan als Helmſchmuck auch bei Wappen anderer Adelsgeſchlechter vorkommt, ja ſogar bei ſolchen münzberechtigter Dynaſten, die ebenfalls im Mainthal ihren Stammſitz hatten, nämlich bei den Herren von Hanau. Könnten nicht auch dieſe den Pfennig geſchlagen haben?

Dieſe Frage müßte verneint werden. Der Helmſchmuck auf unſerem Pfennig iſt ein ganzer, ſtehender Schwan, den Graf Ludwig von Rieneck gemäß der Vereinbarung [1]) vom 21. März 1367 führte im Gegenſatz zu dem halben (wachſenden) Schwan, der Ulrich dem Jüngeren, Herrn zu Hanau, zugeſprochen wurde.

[1]) Regesta boica 9 S. 172: Wieland, Beiträge a. a. O. S. 251; K. Kreisarchiv Würzburg. Rieneckter Saalbuch. 2. S. 141.

1367. 21 März: Pfalzgraf Rupert der Aeltere entſcheidet in Streitigkeiten, die zwiſchen Ulrich dem Jüngeren, Herrn zu Hanau, und Ludwig, Grafen zu Rieneck, des Helms wegen ausgebrochen ſind, daß Ulrich von Hanau den halben Schwan auf ſeinem Helm führe wie ihn ſein Ahne und ſein Vater geführt und auf ihn vererbt haben, Graf Ludwig von Rieneck aber einen ganzen, ſtehenden Schwan mit auf- oder zugethanen Flügeln, wie er will, womit beide einverſtanden ſind.

Der Schwan ſteht in einer Krone, die nur die Grafen von Rieneck auf dem Helm führten und nicht die Herren von Hanau, auch nicht, nachdem dieſe 1429 in den Reichsgrafenſtand erhoben waren[1]).

Gegen Hanau als Heimath unſeres Pfennigs ſpricht ferner noch die Angabe Suchiers[2]), daß die Herren von Hanau das 1368 erhaltene Münzrecht mehr als zwei Jahrhunderte gar nicht ausgeübt haben und ſchließlich der Umſtand, daß, falls dies nicht zutrafe, wir doch kaum Pfennige nach rein Fränkiſchem Schlag von ihnen erwarten dürfen.

Außer wenigen Urkunden und kurzen in hiſtoriſchen und numismatiſchen Arbeiten zerſtreuten Nachrichten iſt bisher über die Münzgeſchichte der Grafen von Rieneck nichts veröffentlicht worden. Was ich darüber finden konnte, — leider iſt es nicht viel — ſoll hier in möglichſt knapper Form mit einigen geſchichtlichen Angaben folgen.

Die am Ende des XI. Jahrhunderts urkundlich als Grundherren Rieneckiſcher Eigengüter genannten Mainzer Burg- oder Stadtgrafen dürfen mit aller Gewißheit als die erſten Grafen von Rieneck gelten, wenn ſie auch noch nicht als ſolche bezeichnet wurden. Welchem Geſchlecht ſie entſproſſen ſind,

---

[1]) Vergl. über die Helmzierden von Hanau und von Rieneck: Suchier, Die Münzen der Grafen von Hanau, Hanau 1897, S. 18 und die Münzabbildungen daſelbſt Nr. 477, 668 und 669; Siebmachers Wappenbuch (Fürſt) 1. S. 15 und 2 S 7 An letzterer Stelle iſt der Rieneckerr Helmſchmuck nur inſoweit richtig, als er die Krone zeigt, falſch jedoch der wachſende Schwan, ebenſo wie in Siebmachers großem und allgemeinem Wappenbuch (Nürnberg 1884), Abgeſtorbener bayeriſcher Adel VI 1. S. 121 und Taf 124.

Auch bei der Beſprechung des Rieneckerr Helmſchmucks würde es zu weit führen, die zahlreichen in heraldiſchen Werken enthaltenen falſchen Angaben und Abbildungen desſelben zu berichtigen. Die Wappendarſtellungen auf den Grabſteinen der Grafen Ludwig VI († 1408), Thomas † 1431) und Philipp III († 1559) in der Pfarrkirche zu Lohr, ſowie mehrere in der Pfarrkirche zu Grünsfeld (Baden, Kreis Mosbach, Amt Tauberbiſchofsheim) beweiſen unzweifelhaft, daß der Rieneckerr Helmſchmuck ſeit 1367 ein in einer Krone ſtehender ganzer Schwan mit offenen Flügeln war und zwar ein ſilberner, wie aus dem noch zu Lebzeiten des letzten Rieneckerr Grafen 1544 angelegten Würzburger Vaſallenbuch (im Beſitz des Hiſtor Vereins zu Würzburg Ms XIII. Nr. 69. Bl 19) zu erſehen iſt.

[2]) Suchier, S. 1 und 2.

iſt nicht feſtgeſtellt. Sicher iſt nur, daß ſie ſowohl, wie die ſpäteren Grafen von Rieneck-Loon mit den Rheiniſchen Burggrafen von Rieneck (Burg Rheineck in der Nähe von Andernach a. Rh.) nichts gemein haben.

Das Haus der genannten Mainzer Burggrafen ſtarb im Mannesſtamm mit Gerhard (1084—1106) aus und ſeine Beſitzungen und Aemter kamen an ſeinen Schwiegerſohn, den Grafen Arnold von Los (Lon)[1]) Im Jahre 1115 wird dieſer in einer Urkunde zuerſt Graf von Rieneck genannt nach ſeiner im Sinngrund gelegenen Burg Rieneck.

Er und noch mehrere ſeiner Nachfolger behielten ihre Lothringiſchen und Fränkiſchen Beſitzungen in einer Hand, bis im Jahre 1191 eine Trennung derſelben durchgeführt wurde. Nach 1225 waren für kurze Zeit beide Gebietstheile unter dem Grafen Ludwig II. von Rieneck nochmals vereinigt, blieben dann aber für immer getrennt. Die Söhne dieſes Grafen, Ludwig III. und Gerhard IV., wurden die Stifter zweier Linien des Fränkiſchen Grafengeſchlechtes, der Rotenfelsiſchen und der Gerhardiſchen. Erſtere ſtarb ſchon 1333 wieder aus und von den aus der letzteren entſtandenen zwei Zweigen blühte am Ende des XIV. Jahrhunderts nur noch der Heinrich'ſche in Graf Ludwig VI. und deſſen Nachkommen weiter. Von 1389 an war er Alleinregent der ganzen Fränkiſchen Grafſchaft Rieneck, deren Gebietstheile von Nord nach Süd etwa zwiſchen Schlüchtern (im jetzigen Preuß. Regierungsbezirk Kaſſel) und Lauda (im jetzigen Badiſchen Kreis Mosbach) und von Oſt nach Weſt zwiſchen Gemünden am Main und der Kahl lagen und theils aus Eigenbeſitz, theils aus Lehengütern von Mainz, Würzburg, Fulda und Kurpfalz beſtanden. Ihr älteſtes Eigengut war die Markung von Schaippach an der Sinn, ein früheres Königsgut mit Gerichtsſtätte, auf welcher „der Königsbann, oder wie man es in ſpäterer Zeit nannte, das höchſte Gebot haftete. Hierin wurzelte die Im-

[1]) Die Grafen von Los oder Lon, niederländiſch Looz oder Loon geſchrieben, waren Nachkommen des Herzogs Giſelbert von Lothringen und hatten ihren Stammſitz in der Burg Los, dem heutigen Borgloon, in der Belgiſchen Provinz Limburg zwiſchen Lüttich und Haſſelt gelegen (nach Stein, Geſch. d. Stadt Lohr. S. 17).

munität, Eigenherrſchaft und Landesherrlichkeit der Grafen von Rieneck."

An weiteren Lehen beſaßen ſie noch von Mainz das Erzkämmereramt und ſpäter das Vizedomamt zu Aſchaffenburg — das Mainzer Burggrafenamt war um 1221 eingezogen worden — und von Würzburg das Erbtruchſeſſenamt des Herzogthums Franken. Bei Weitem wichtiger und werthvoller für ſie waren die Reichslehen, ſo die Reichsvogtei über die freien Leute in und um den Speſſart, der Zoll auf dem Einmal (Zollberg) bei Gemünden an der belebten Verkehrsſtraße von Nürnberg-Würzburg-Gemünden nach Gelnhauſen und nach Hanau, der Mainzoll bei Hofſtetten, der Landzoll zu Lohr und mehrere andere für dieſe ihre Stadt ertheilte Freiheiten, weiter das Geleitsrecht in ihrem Gebiet auf den Straßen und auf dem Maine und ſchließlich noch das 1398 empfangene Münzrecht. Die ihnen über die Ertheilung und Beſtätigung desſelben gegebenen Urkunden folgen hier, ſoweit ſie mir bekannt ſind, als Regeſten:

1398. 1. Juli zu Würzburg. König Wenzel ertheilt dem Grafen Ludwig VI.[1]) von Rieneck in widerruflicher Weiſe das Recht, in ſeiner Stadt Lohr Pfennige und Heller nach ſolchem Schrot und Korn zu prägen, wie „von den Fürſten und Herren in dem Lande daſelbſt überkommen iſt oder hernach überkommen und ausgetragen würde" und ſichert den Rienecker Münzen Kurs im Reiche.

Gudenus, Codex diplomaticus 5. S. 375. Leitzmann, Numismatiſche Zeitung 1848. Sp. 41.

1401 vor dem 15. Februar zu Nürnberg. König Rupert verleiht dem Grafen Ludwig VI. von Rieneck mit anderen Freiheiten auch das Münzrecht.

Chmel, Regesta chronologico-diplomatica Ruperti Regis Romanorum. Frankfurt a. M. 1834. S. 9. Nr. 163.

1442 3 Juni zu Frankfurt. König Friedrich III. verleiht dem Grafen Philipp dem Aelteren von Rieneck das Münzrecht für ſeine Stadt Lohr (in gleicher Weiſe wie 1398).

---

[1]) Ueber Graf Ludwig VI. und ſeine weiterhin genannten Nachfolger vergl. die angegebenen Arbeiten von Wieland und von Stein und die Stammtafel bei Kallenbach a. a. O.

Pergament-Urkunde im K. Kreisarchiv Würzburg. Mainzer Urkunden. Weltlicher Schrank Lade 44. Nr. 54. Gudenus, Cod. dipl. 5. S. 386.

1471. 13 August zu Regensburg Kaiser Friedrich III. bestätigt dem Grafen Philipp II. dem Jüngeren von Rieneck das 1442 dessen Bruder verliehene Münzrecht

Transsumpt in der Bestätigungsurkunde von 1495.

1495 29. April zu Worms. König Maximilian bestätigt dem Grafen Philipp II. von Rieneck das 1442 verliehene und 1471 bestätigte Münzrecht.

Pergament-Urkunde im K. Kreisarchiv Würzburg. Mainzer Urkunden Weltl. Schrank. Lade 44, Nr. 75

1497 18 Oktober zu Freiburg im Breisgau. König Maximilian bestätigt dem Grafen Reinhard von Rieneck[1]) das 1442 verliehene Münzrecht.

Transsumpt in der Bestätigungsurkunde von 1521; Gudenus, Cod. dipl. 5 S. 494.

1521. 17. Februar zu Worms. Kaiser Karl V. bestätigt dem Grafen Philipp III von Rieneck den Konfirmationsbrief von 1497 über das Münzrecht.

K Kreisarchiv Wurzburg. Rienecker Saalbuch 1 S. 7

Wie für viele andere Münzstände war auch für Rieneck die Ausübung des Münzrechtes nur dem jeweils in der Urkunde genannten Grafen eingeräumt und nicht dessen Erben, die beim Regierungsantritt stets von Neuem um die Bestatigung nachzusuchen hatten. Ebenfalls bei einem Wechsel auf dem deutschen Kongsthron mußte eine solche bei dem neuen Herrscher wieder erwirkt werden, und wir dürfen deshalb vermuthen, daß außer den hier angegebenen Bestätigungen noch weitere ausgefertigt wurden, so wahrscheinlich 1408 beim Regierungsantritt des Grafen Thomas und 1432 bei dem des Grafen Philipp des Aelteren,

[1]) Von dessen jüngerem Bruder Thomas, Domherr zu Köln, Mainz und Straßburg und Dekan des Stiftes St. Gereon zu Köln sind zwei von Hagenauer gefertigte Medaillen von 1542, Katalog Wambolt S. 377. Nr. 2972 und Katalog Wellenheim Nr 14678 und von 1515 Kat. Wambolt S. 377 Nr 2971 bekannt. Die im Katalog Wellenheim Nr. 14679 und Katalog Friederich (Heß Nachf., Oktbr. 1896) Nr. 479 vorkommenden o. J scheinen einseitige Abgüsse derjenigen von 1545 zu sein.

dann 1410 bei der Thronbeſteigung des Königs Sigismund und 1438 bei der des Königs Albrecht II.

Trotz der vielen empfangenen Beſtätigungen des Münzrechts haben die Grafen von Rieneck wohl nur ſehr wenig Gebrauch von demſelben gemacht, wie das gänzliche Fehlen ihrer Münzen in den bisher veröffentlichten Fränkiſchen Funden beweiſt. Dies iſt um ſo mehr zu verwundern, als den Rieneckr Grafen durch ihre drei Zollſtätten und durch die dreimal jährlich in ihrer Stadt Lohr abgehaltenen Markte doch Gelegenheit gegeben war, ihre Münzen in den Verkehr zu bringen und ſie ſich hätten aus einem ſtändigen Münzbetrieb in Lohr eine nicht zu unterſchätzende Einnahmequelle verſchaffen können.

Wenn auch nach allen Anzeigen die Rieneckr Münzthätigkeit niemals eine lebhafte geweſen iſt, halte ich doch die Rieneckr Gepräge mit den hier beſchriebenen 2 Sorten von Pfennigen noch nicht für erſchöpft. Am eheſten möchte ich noch aus dem Beginn des XVI. Jahrhunderts ſolche erwarten und zwar auf Grund einer Urkunde*) vom 10. Oktober 1513, mit welcher der Erzbiſchof von Mainz, Uriel von Gemmingen (1508—1514 dem Grafen Reinhard von Rieneck das Bergrecht in dem ihm von Mainz zu Lehen gegebenen Theil des Bibergrundes verleiht und alles aus geringhaltigem Erz gewonnene Gold und Silber nach Abgabe des elften Zentners ihm zur freien Verfügung „als zum Vorkauf, Münzrecht oder anderen Nachten“ überläßt.

Ueber den Betrieb der Rieneckr Münzſtätte zu Lohr ſind uns leider keine Nachrichten erhalten und auch in den Namen der Häuſer, Straßen und Plätze findet ſich dort keine Erinnerung an das frühere Beſtehen einer ſolchen, wie mir Herr Bezirksamtmann Pöhlmann, jetzt in Rockenhauſen und vorher längere Zeit in Lohr, freundlichſt mittheilte. Ihm verdanke ich auch die Kenntniß mehrerer im ſtädtiſchen Archiv zu Lohr aufbewahrten Urkunden, die mir über die Währungsverhältniſſe einigen Aufſchluß gaben.

Für die Entſcheidung der Frage, ob die Grafſchaft Rieneck zum Fränkiſchen oder Rheiniſchen Wahrungsgebiet gehörte, iſt

*) K. Kreisarchiv Würzburg. Mainzer Urkunden. Weltl. Schrank. Lade 44, Nr. 83

die vom Ende des XIV Jahrhunderts auch dort zumeiſt verwandte Rechnung nach Rheiniſchen Gulden (Goldgulden) nicht maßgebend, da dieſelben ja von der genannten Zeit an das faſt allgemeine Zahlungsmittel für größere Beträge in Deutſchland waren und ſich immer mehr und mehr als Rechnungsmünze einbürgerten. Auch die in Rienecker Urkunden des XV. Jahrhunderts öfters vorkommenden Angaben wie „Rheiniſche Gulden Frankfurter Währung", „Gulden guter genehmer Frankfurter Währung" und ähnliche dürfen uns nicht veranlaſſen, die Grafſchaft Rieneck zum Frankfurter Währungsgebiet zu rechnen. Nur der immer ſchlechter werdende Feingehalt der Goldgulden war die Veranlaſſung, daß man derartige genauere Bezeichnungen wählte und wie in dieſen Fällen ſich Gulden ausbedang, die in Frankfurt als Währung galten. In zwei leider nicht mehr in Originalen vorliegenden Verträgen von 1445[1]) und 1482[2]) werden in erſterem noch Gulden guter Ryneckiſcher Frankfurter Währung und in letzterem Gulden Rieneckiſcher Währung genannt. Selbſtverſtändlich ſind damit keine von den Rienecker Grafen geprägte, ſondern nur ſolche Gulden zu verſtehen, die in der Grafſchaft bezw. auch in Frankfurt gang und gebe waren, wenn nicht, wie ich vermuthe, in beiden Fällen Schreibfehler vorliegen und Ryniſch und Reinſch ſtatt Ryneckiſch und Rieneckiſch zu leſen iſt.

Die in mehreren Rienecker Urkunden des XIV. und XV. Jahrhunderts ſich findende Rechnung nach Turnoſen und Weißpfennigen läßt auch keinen Schluß auf die Währung zu. In ganz Franken waren dieſelben ſtark im Verkehr und auch im Bisthum Würzburg um 1373 „ganz geng und gemain", wie Fries[3]) berichtet, ſo daß um dieſe Zeit alle Zollabgaben in Würzburg in dieſen beiden Münzſorten berechnet wurden.

Dagegen bieten Verkaufs- und Schuldverträge, die die Geldſummen in Hellern und Pfennigen einer beſtimmten Währung angeben, eher einen Anhalt für die Löſung dieſer Frage. Es kommen dieſe Angaben in Rienecker Urkunden zwar nur ſelten vor, doch wenn ſie erſcheinen, iſt vom Beginn des XIV Jahr-

[1]) Jäger, Verſuch eines Geſchlechtsregiſters, a. a. O. S. 39.
[2]) Wieland, Beiträge a. a. O. S. 300. 3. Novbr. 1482.
[3]) Schäffler, Hohe Regiſtratur a. a. O. S. 46.

hunderts an immer Würzburger Währung — ich fand dies in Urkunden von 1354, 1362, 1365, 1383, 1393, 1413, 1417 und 1440 — und niemals eine andere vorgeſchrieben. Schon hieraus dürfte zu entnehmen ſein, daß in der Grafſchaft Rieneck Würzburger d. h. Fränkiſche Währung gebraucht wurde. Für ihr Hauptgebiet, die an das Bisthum Würzburg grenzenden Oſtfränkiſchen Lande, ſteht dies feſt, denn dort wurden alle Rechnungen nach Würzburger Rechnungsweiſe geführt, auch noch nach Ausſterben der Grafen von Rieneck, ſo in Lohr[1]), als dieſe Stadt ſchon dem Mainzer Erzſtift gehörte. Einen noch beſſeren Beweis für die Richtigkeit dieſer Behauptung geben zwei Briefe[2]) des Mainzer Erzbiſchofs Johann Schweikhard von Kronberg (1604 bis 1626), die er am 7. Februar 1623 an den Amtmann zu Rieneck und den Keller zu Lohr wegen Münzangelegenheiten richtete und worin er ausdrücklich beſtätigt, „daß in der Herrſchaft Rieneck Fränkiſche Landeswährung im Münzweſen mehrentheils und faſt allzeit gebraucht ward".

Es unterliegt alſo wohl keinem Zweifel mehr, daß die Grafſchaft Rieneck zum Fränkiſchen Währungsgebiet zu rechnen iſt und daß nicht nur die unter Nr. 32, ſondern auch die unter Nr. 22 beſchriebenen Pfennige als „neue Pfennige Fränkiſchen Schlages" zu betrachten ſind.

In der Urkunde vom 1. Juli 1398 wird dem Grafen Ludwig VI. auch die Prägung von Hellern geſtattet. Keinesfalls dürfen als ſolche die leichten Stücke wie unſere Nrn. 22a und b angeſprochen werden, ja, wahrſcheinlich ſind Heller von Rieneck, ebenſo wie von den meiſten anderen Fränkiſchen Münzſtänden, zu dieſer Zeit nicht geſchlagen worden, da die bisher gemachten Funde keine enthielten Von der Reichsmünzſtätte Nürnberg

[1]) Vergl. Höfling, Beſchreibung d. St. Lohr. S. 42, 43, 77, 86, 87, 88, 139, 220 u. ſ. w. Man rechnete nach Fränkiſchen Gulden zu 28 Schillingen, 1 Schilling = 6 neue oder 9 alte Pfennige. Die Abkürzung für letztere hat Höfling nicht gekannt und ſie irrig ſtatt alte Pfennig meiſtens mit alb. oder Albus wiedergegeben. Oefters kommt auch die Rechnung nach Batzen, 15 = 1 fränk. Gulden vor.

[2]) K. Kreisarchiv Würzburg G. 3098.

aber müſſen wir ſolche erwarten auf Grund der Urkunde[1]) Königs Wenzels vom 21. Februar 1396, mit welcher dem Herdegen Valczner die Ausmünzung von Hellern geſtattet wird und der Nachricht in der Nürnberger Chronik[2]): 1396. In der Woche vor Sct. Jakobstag warf man die Haller auf.

Bemerkt ſei hier noch, daß mit dem am 3. September 1559 verſtorbenen Grafen Philipp III. das Geſchlecht der Grafen von Rieneck-Lon im Mannesſtamm erloſch Ungefähr ein Drittel ihres Gebietes kam theils durch Erbſchaft, theils durch Lehenheimfall und Lehenübertragung in den Beſitz der Grafen von Iſenburg-Ronneburg, von Erbach und von Hanau-Münzenberg[3]) und des Bisthums Wurzburg, während Mainz etwa zwei Drittheile als vermannte Lehen einzog und ſich auch noch Rieneckiſche Allode trotz Einſprache Iſenburgs aneignete

Als Inhaber der eigentlichen Herrſchaft Rieneck hatte Mainz nunmehr für dieſe Sitz und Stimme beim Reichstage und Fränkiſchen Kreistage[4]). Nach Ausſterben der Grafen von Hanau-Münzenberg fiel 1642 noch deren ſeit 1272 innegehabtes Viertel an Burg und Stadt Rieneck dem Erzbisthum zu, ſo daß dieſes von da an im Beſitz der ganzen vormaligen Reichsherrſchaft Rieneck war. Einen Theil derſelben, nämlich das Mainzer Amt Rieneck, verkaufte als gräfliche Reichsherrſchaft der Erzbiſchof

[1]) Reichstagsakten 2. Nr. 154.

[2]) Chroniken der Fränk. Städte. Nürnberg. 1. S. 359

[3]) Von dieſer Zeit an legten ſich die Grafen von Hanau Münzenberg den Titel Graf von Rieneck bei und nahmen in ihr Wappen noch das Rieneckiſche auf. Nach ihrem Ausſterben und nach Vereinigung der beiden Linien Münzenberg und Lichtenberg 1642 unter Graf Friedrich Kaſimir von Hanau wurden Rieneckter Titel und Wappen auch von dieſem und ſeinen Nachkommen und nach Erlöſchen des Hanauer Grafengeſchlechtes 1736 von den Landgrafen von Heſſen Kaſſel, den ſpäteren Kurfürſten bis 1866 weiter geführt. Viele Hanauer Münzen und Medaillen legen dafür Zeugniß ab (vergl. Suchier a. a. O. S. 18, 79 und die Beſchreibungen und Abbildungen) und auch auf den Münzen von Heſſen Kaſſel finden wir, wenn ſie das vollſtändige Wappen tragen, das Rieneckiſche, ſo noch auf den Thalern von 1865.

[4]) Nach Durchführung der Kreiseintheilung gehörte Rieneck zum Fränkiſchen Kreis und wir finden deſſen Wappen auch auf den ſogenannten Fränkiſchen Kreisobriſten-Medaillen bezw. Thalern von 1589, 1606, o. J., 1664 und 1673.

Lothar Friedrich von Metternich (1673—1675) im Jahre 1673 an den Grafen Johann Hartwig von Nostitz um 130,000 fl. und belehnte ihn damit. Bis 1807 blieb Rieneck in dem Besitz der Grafen von Nostitz Nach Mediatisierung der deutschen Reichsgrafschaften verkauften sie es an den Fürst-Primas Karl von Dalberg, der ein Jahr später den links der Sinn gelegenen Theil an das Großherzogthum Würzburg abtrat und nur dem rechts der Sinn mit seinem Fürstenthum Aschaffenburg vereinigte. 1814 kamen dann beide Theile an das Königreich Bayern.

Vom Grafen Anton Johann von Nostitz (1683—1736) kennen wir Dukaten, Thaler und Gulden von 1719[1]), die er in Nürnberg prägen ließ und die außer dem Titel „Comes de Nostitz et Rineck" auch Wappen und Helmschmuck von Rieneck aufweisen. Noch im Jahre 1731 hat dieser Graf geplant[2]), wieder münzen und sich eine eigene Münzstätte einrichten zu lassen, zu welchem Zweck er ausführliche Kostenvoranschläge und Gutachten einholte, unter anderen auch von Paul Gottlieb Nürnberger, Münzmeister in Nürnberg, und Johann Jeremias Freytag, Münzmeister zu Frankfurt. Aus einem bei Rienecker Münzakten aufbewahrten Promemoria[2]) von 1779 des Münzraths Martinengo in Würzburg ist zu ersehen, daß auch der damals regierende Graf von Nostitz Rieneck sich mit der Absicht getragen hat, eigene Münzen in Würzburg schlagen zu lassen. Alle diese Pläne sind aber nicht zur Ausführung gekommen; woran diese scheiterte, ist leider aus den wenigen erhaltenen Akten nicht zu ermitteln.

Abtei Fulda

Johann von Merlau 1395—1440.

23. In einem Kreis von großen, nicht zusammenhängenden Perlen ein Kopf von vorn mit Inful, die auf der Spitze ein Kreuzchen trägt und an der sich unten beiderseits henkelartige Schnörkel befinden, die Haarlocken andeuten sollen. Ihre ungeschickte Form macht den Kopf zu einer Fratze mit riesigen Ohren.

17—18 mm. 0,40 g (etwas ausgebrochen). 1 St.

[1]) Dukaten 1719 Soothe 1299 Numophyl. Ampach. Nr 1573. — Thaler 1719. Madai 1820; Kat Schultheß-Rechberg 5422. Kat. Remmann 5369. — Gulden 1719 Weise, Gulden-Cab. 1708, Kat. Remmann 5370.

[2]) K. Kreisarchiv Würzburg G. 3632

24. Wie vorher, jedoch niedrigere Inful ohne Kreuz, ſehr rundliches Geſicht und weniger fratzenhaft.

16 mm. 0,36 g. 1 St.

25. Wie vorher, aber kleinere Perlen.

17 mm. 0,57 g. 1 St.

Vgl Mader, Beiträge 6. S. 221 und Herquet[1]) Abb. 33.

26. In einem Kreis von dicht aneinander gereihten Perlen ein Schild mit dem Sct. Simplicius-Wappen.

16—17 mm. 0,37 g. 1 St.

Fikentſcher, Remlinger Fund[2]) S. 61. Taf. III. 60, auch im Funde von Caſtell 1 St.

27. Wie vorher, jedoch über dem Schild und zu deſſen beiden Seiten je ein Punkt,

17—18 mm. 0,36 g. 1 St.

28. In einem Kreis von runden, nicht zuſammenhängenden Perlen ein Schild mit dem Merlau'ſchen Wappenbilde[3]), einem Adler mit gekröntem Menſchenkopf („Jungfrauenadler" oder „Harpye"). Ueber dem Schild ein Punkt.

17—18 mm, 0,37 g. 1 St.

29. Wie vorher, jedoch die Perlen mehr eiförmig und aneinanderſtoßend, und der Adler von ſchönerer Zeichnung.

16—17 mm. 0,39 und 0,55 g. — 2 Stücke, ebenfalls im Caſteller Fund 1 Stück.

Wegen des Jungfrauenadlers wurde dieſer Pfennig bisher irrig nach Nürnberg verwieſen. Ein Vergleich mit den Simpliciuswappen = Pfennigen läßt aber erkennen, daß die Stempel zu Nr. 26, 27 und 29 von einem Eiſenſchneider gefertigt ſind, und ſchon deshalb iſt man geneigt, letzteren Pfennig ebenfalls als Fulder zu erklären. Es hat ſich durch die Beſtimmung des Wappens als das des Geſchlechtes von Merlau beſtätigt.

— — —

[1]) Herquet, Ueber einige merkwürdige Fuldaiſche Münzen aus dem Mittelalter. (Buchonia I 1. S. 128) S. 140 und Tafel Abb. 33.

[2]) Fikentſcher, Die Silbermünzen des Remlinger Fundes. Mitth. der Bayer. Num. Geſ. 5. (1886) S. 35.

[3]) Siebmachers Wappenbuch (Fürſt) 1. S. 135 — Schannat, Fuldiſcher Lehn-Hof Frankfurt 1726 Elenchus Clientum. S. 129 — Kneſchke, Neues allgemeines Deutſches Adels Lexikon, Leipzig 1859—1870. 6. S. 246.

Leichter und ſchneller wäre die Heimath des Stückes zu finden geweſen, wenn man vorher einen anderen Pfennig des Abtes Johann von Merlau aus dem Caſteller Fund gekannt hätte, nämlich:

34. In einem Linienreif das Fulder Kreuz, von Zwillingsfäden gebildet, in den Winkeln je ein Punkt; auf der Kreuzung liegt ein Schild mit dem Merlau'ſchen Wappen.

15—16 mm 0,54 g. 1 St. im Caſteller Fund.

Die bisher dem Fulder Abt Johann von Merlau zugeſchriebenen Münzen, Streber[1]) Tafel Nr. 3–6, ſind allem Anſcheine nach gar nicht von dieſem Abt, ſondern ſchon zwiſchen 1391 und 1395 geſchlagen, zu welcher Zeit der Würzburger Biſchof Gerhard von Schwarzburg als Vormunder, Verweſer und Pfleger des Stiftes Fulda aufgeſtellt war[2]). Sowohl dieſe wie auch jene des Abtes Friedrich von Romrod (1383—1395), Streber Tafel Nr. 1 und 2, liefern den Beweis, daß ſich Fulda am Ende des XIV. Jahrhunderts in ſeinen Münzen nach Würzburger Vorbild richtete und es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß hierin eine plötzliche Aenderung eintrat. Da nun Ende 1395, wie Eingangs nachgewieſen, im Bisthum Würzburg die Prägung der zweiſeitigen Pfennige aufgegeben wurde, halte ich für gewiß, daß ebenfalls Fulda das gleiche that und zur Ausmünzung der einſeitigen neuen Fränkiſchen Pfennige überging, um ſeinem Gelde auch ferner den Umlauf in Franken zu ermöglichen. Ob dieſelben ſchon von 1396 an gemünzt wurden, iſt allerdings fraglich. Sicher iſt dies aber für 1400, denn die in der Urkunde[3]) vom 3. November 1400 erwähnten „nuwen großen Pfennige“[4]), 30 auf ein Loth und achtlöthig, die die Fulder Münzmeiſter zu Hammelburg und Vacha ſchlagen ſollten, ſind keine anderen als die im Korn ganz gleichen und im Schrot nur um einen verſchwindenden Bruchtheil beſſeren

1) Streber, Ueber einige Münzen der Fürſtäbte von Fulda. München 1856. S. 25 und 26. Nr. 1—4 und Tafel Nr. 3—6.

2) Schannat, Historia Fuldensis. Frankfurt a. M. 1729. Codex probationum. S. 280. Nr 189.

3) Schannat, Hist. Fuld. cod. prob. S. 283. Nr. 192.

4) Streberś Erklärung (S. 7 und 20) der „nuwen grossen Pfennige“ als Schillinge iſt irrig; vergl. auch Kirchner, Marlach S. 84 und 85.

— 29 ſtatt 30 auf 1 Loth — neuen Fränkiſchen Pfennige nach König Wenzels Münzgebot vom 20. Juli 1396; und ſolche liegen uns in unſeren Nummern 23—29 und 34 vor. Welche davon in Hammelburg, und welche in Bacha gemünzt ſind, kann nicht entſchieden werden, und ebenſo iſt unbekannt, ob um 1400 neben dieſen beiden Münzſtätten eine dritte zu Fulda in Betrieb war und einige dieſer Pfennige dort entſtanden ſind

Unſer Pfennig Nr. 34 gehört ſchon ſeiner ganzen Erſcheinung nach zu den neuen Fränkiſchen Pfennigen, zu denen ich auch die anderen Fulder, trotz Perlenkreis und aufgebogenem Rand, rechne, während Fikentſcher (Remlingen S. 44 und 61) den Simplicius-Wappen-Pfennig, unſere Nr 26, unter den Mittel- und Oberrheiniſchen Konventionsmünzen aufführt. Ich halte dieſe Bezeichnung ſowohl für den Fulder wie für den Koburger (Remlingen Taf. III. 68 und S. 66 und 67) für unrichtig, denn Perlenkreis und ſchwach aufgebogener Rand ſind am Ende des XIV. und in den erſten Jahrzehnten des XV. Jahrhunderts noch nicht ausſchlaggebend, um Pfennige, die in Franken oder den benachbarten Gebieten geprägt ſind, als Rheiniſche Pfennige zu erklären Dies beweiſen die hier beſchriebenen Oberpfälzer Nr. 11, Rienecker Nr. 22 und Wertheimer Nr. 33, ferner viele Bamberger des Dillenberger Fundes, die Würzburger Dillenberg Taf. II 87 und 88, die Koburger, Fikentſcher, Koburger Münzen Nr. 21 bis 26 und ſchließlich noch die hier folgenden, auf unſerer Tafel abgebildeten, die ſämmtlich zwiſchen 1395 und 1412 geſchlagene neue Fränkiſche Pfennige ſind.

Grafſchaft Henneberg.

(Linie und Münzherr unbeſtimmt)

35 In einem Perlenreif ein Schild mit dem Burggräflich Würzburgiſchen Wappen, oben und zu den Seiten je ein liegendes Kreuzchen.

16 mm. 0,55 g. 1 St. im Caſteller Fund.

Grafſchaft Wertheim.

Johann I. (1368) 1373—1407 oder Johann II. 1407—1444.

36. In einem Perlenreif der Wertheimer Wappenſchild.

16 mm. 0,4 g. Exemplar des Mailacher Fundes. S. 109. Nr. 2

Streber[1]), Nr. 11. Wibel[2]), Nr. 33.

Dieſen Pfennig beſpricht ferner Fikentſcher (Remlingen S. 60) und aus ſeinen Aeußerungen muß man ſchließen, daß er auch ihn in die Zeit nach 1424 verlegt wie den anderen Wertheimer (Remlingen Taf. III. 59). Letzterer iſt ja ſicher ein nach der Konvention vom 22. November 1424 geprägter Rheiniſcher Pfennig, der erſtere aber durchaus nicht, denn ſein Vorkommen im Mailacher Fund bezeugt, daß er vor 1412 entſtand, alſo zu einer Zeit, in der von der Betheiligung Wertheims an einer Rheiniſchen Münzkonvention nichts bekannt iſt.

Gleich dem Helmſchmuck-Pfennig Nr. 33 möchte ich auch dieſen gern an Johann I. verweiſen und ſogar vermuthen, daß er zwiſchen 1395 und 1400 geſchlagen iſt, denn ebenſo wie die anderen Fränkiſchen Münzſtände hat doch wohl auch Wertheim in dieſen Jahren mit der Ausmünzung der einſeitigen neuen Fränkiſchen Pfennige begonnen und das vorliegende Stück könnte als ein ſolcher aus dieſer Zeit gelten.

Grafſchaft Caſtell.

Wilhelm I. (1376) 1384—1399.

Münzſtätte Volkach.

37. In einem Perlenkreis ein Schild mit dem (von Roth und Silber gevierten Caſtell'ſchen Wappen (1. und 4. Feld ſchräg gegittert), zu den Seiten K = S. Ob über dem Schild A ſteht, iſt nicht zu erkennen.

15—16 mm. 0,4 g. 1 St. im Caſteller Fund

Bisthum Würzburg.

Gerhard von Schwarzburg 1372—1400.

38. In einem Perlenreif der Rechenſchild, zu den Seiten S — G (Seßlach?) und oben und unten je 2 Punkte.

16 – 17 mm. 0,5; 0,6 g. Caſteller Fund. 16 mm. 0,51 g. Rüſſenbacher Fund.

[1]) Streber, Die älteſten Münzen der Grafen von Wertheim. München 1856. Nr. 11, daſelbſt irrig als Hohlmünze bezeichnet und nach dieſer Quelle auch ſo bei Wibel.

[2]) Wibel, Zur Münzgeſchichte der Grafen von Wertheim. Hamburg 1880.

39. Wie vorher, jedoch um den Schild $(2\frac{1}{4}3)$ h — H — A = S (Haßfurt).

16 mm. 0,62; 0,67 g. Rüſſenbacher Fund.

40. Wie vorher, doch ohne Buchſtaben um den Schild.

16 und 17—18 mm. 0,45 und 0,65 g. Caſteller Fund.

41. Wie vorher, jedoch über dem Schild ein Punkt, die anderen Beizeichen ſind nicht erkennbar.

15 mm. 0,5 g. Rüſſenbacher Fund.

Die Zahl der Fränkiſchen Pfennige mit Perlenkreis iſt hiermit noch lange nicht erſchöpft, ſondern kann bedeutend vergrößert werden.

Landgrafſchaft Heſſen.

Hermann der Gelehrte (1367) 1376—1413.

Münzſtätte Schmalkalden.

42. Brakteatenartiger Hohlpfennig. In einem aufgetriebenen, wulſtigen Ring S, (Schmalkalden) auf dem Außenrand viermal L (Landgravius).

16—17 mm. 0,16 g. — 15—16 mm. 0,20 g. 2 Stück.

Abtei Hersfeld.

Reinhard von Boineburg Hohnſtein 1388—1398.

43. Brakteatenartiger Hohlpfennig. In einem aufgetriebenen wulſtigen Ring ein Schild mit geviertem Wappen.

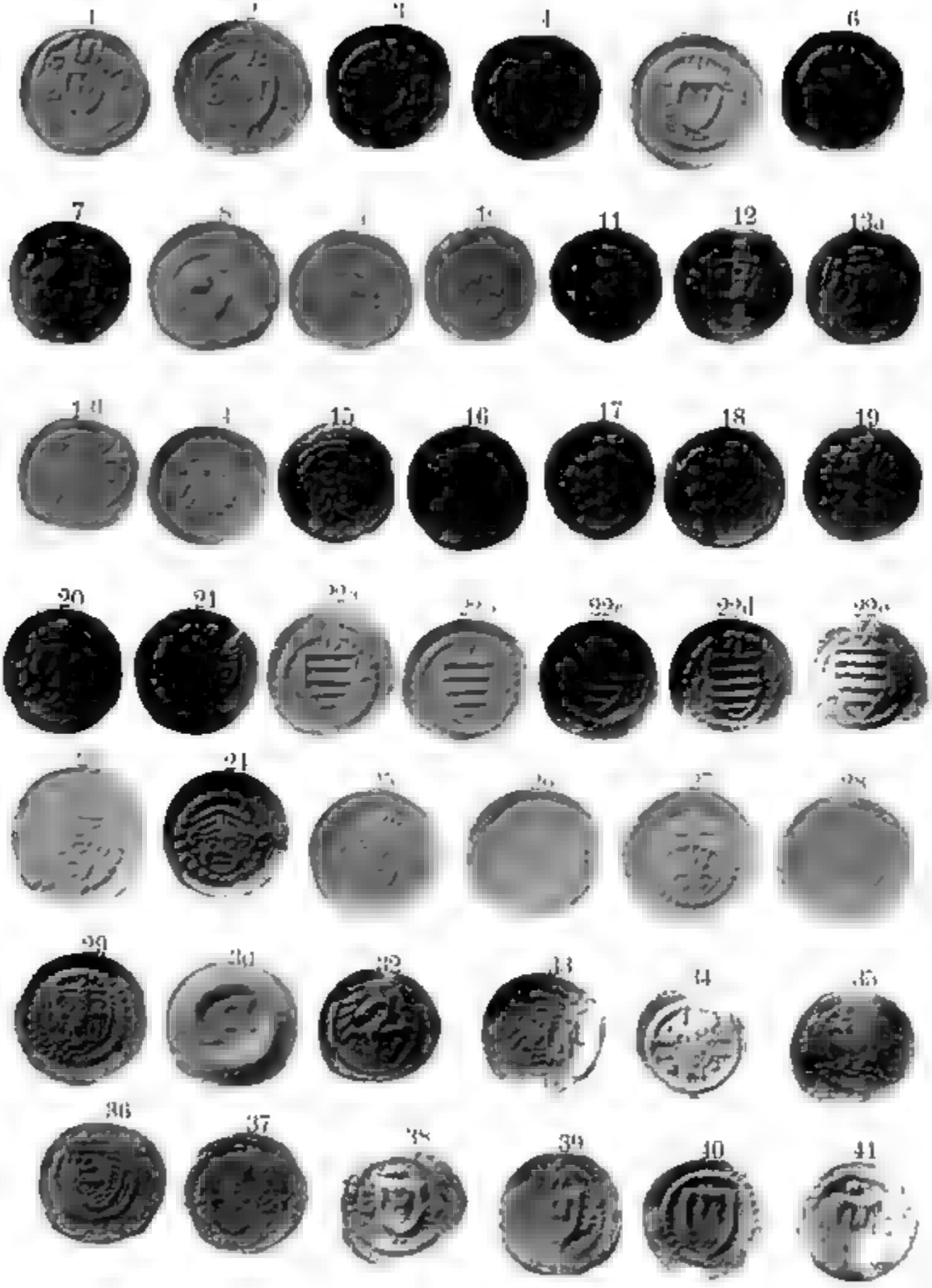
15—16 mm. Ausgebrochen. 1 Stück.

Als Urſprungsort dieſes Hohlpfennigs eine Fränkiſche Münzſtätte anzunehmen und ihn wegen des gevierten Wappens den Burggrafen von Nürnberg oder den Grafen von Caſtell zuzuſchreiben, iſt meines Erachtens nicht zuläſſig. Es liegt viel näher, an eine Heſſiſche oder Thüringiſche Heimath unſeres Stückes zu

denken, und ich glaube nicht zu irren, wenn ich es als einen Hohlpfennig der Abtei Hersfeld erkläre und zwar des Abtes Reinhard von Boineburg-Hohnſtein, der einen von Blau und Silber gevierten Wappenſchild [1]) führte.

---

[1]) Nach Siebmachers Wappenbuch (Fürſt) 1. S. 136 und Schannat, Fuldiſcher Lehn-Hof, Elenchus S. 42 ſind die Wappenfarben von Boineburg-Hohnſtein Blau und Silber. Da Kneſchke, Adelslexikon 1. S. 537 und noch andere heraldiſche Werke als Wappenfarben der Boineburg weißen Stammes Silber und Schwarz und als jene des ſchwarzen Stammes Schwarz und Silber anführen und eine Linie Hohnſtein mit abweichenden Farben gar nicht kennen, ſcheinen mir die erſteren Angaben von Siebmacher und Schannat etwas unſicher.



VI.

Kleinere Mittheilungen.

1.

Berichtigungen und Ergänzungen.

Von Dr. August Amrhein, Dechantpfarrer in Roßbrunn.

---

1. Bei der Besprechung der sogenannten „Ebracher Handschrift des Michael de Leone“ im „Archiv des hist. Ver. v. Unt.“ (XIII. 1. S. 111—210) macht Dr. Ruland (S. 152) zum Randzusatz der Handschrift: „Heinricus de Hoenlonio est Praepositus et Archidiaconus Herbip.“ die Bemerkung:

„Dieser Randzusatz ist um so merkwürdiger, als er von der„selben Hand und gleichzeitig mit dem Texte geschrieben ist“.

„Nun war aber Heinrich von Hohenloh 1292 unter Bischof „Mangold Dompropst, es scheint sofort der Konspekt dieser Archi„diakonate bereits am Schlusse des XIII. Jahrhunderts gefertigt, und „hier nur vom Schreiber aus einem älteren Manuskript übertragen „worden zu sein, nachdem die ganze Urkunde jedenfalls nach Bischof „Mangolds Tod geschrieben ist, da dieser, wie oben zu lesen ist, „bereits mit dem Beisatze „Felicis recordationis“ aufgeführt wird.“

Vorstehende Bemerkung beruht auf einer falschen Voraussetzung, da jener Dompropst Heinrich zur Zeit des Bischofs Mangold nicht der in der Ebracher Handschrift erwähnte Heinrich v Hohenlohe, sondern Heinrich v. Wechmar ist, der von 1288—1307 in vielen Urkunden vorkommt und 10 Februar 1309 verstarb (Vgl. Arch. d. hist. Ver. XXXII S. 140). Heinrich v. Hohenlohe, ein Bruder des Bischofs Albert v. Hohenlohe, wird seit 1326 als Domherr genannt und wurde 1348 Nachfolger seines Bruders Albert in der Dompropstei nach dessen Erhebung auf den bischöflichen Stuhl; er starb 15. Okt. 1356, zugleich als Propst im Stifthaug und Neumünster. (Vgl. a. a. O. S. 203 und 204; bemerken

will ich, daß auf S. 203 letzte Zeile unten das Citat M. B 40 als 41 und S 204 dritte Zeile ſtatt Nr. 121 Nr. 86 zu leſen iſt). Die Anfertigung der Ebracher Handſchrift fällt demnach in die Jahre 1348—1356 und die nächſtfolgenden Jahre. Nachfolger des Heinrich v. Hohenlohe in der Dompropſtei wurde Albert v. Heßberg der ältere, welcher nach dem Tode des Biſchofs Albert v. Hohenlohe auch zum Biſchofe gewählt wurde, aber dem vom Papſte ernannten Gerhard v. Schwarzburg weichen mußte. (Arch. d. hiſt. Ver. XXXII S 196) Die Propſtei Stiftberg erhielt Albert v. Hohenlohe (vgl. Arch. d. hiſt. Ver. XIII 1. S. 186 u. XXXII. S. 218) und die im Neumünſter Gotfried Graf v. Rieneck (a. a. O. XIII. 1. S. 196, XXXII. S. 216).

2. Das in der Ebracher Handſchrift enthaltene Dekret gegen die Flagellanten, S. 197 abgedruckt, welches nach Dr. Ruland zwiſchen 1370 und 1372 fallen ſoll, erging ſchon in früherer Zeit, da der genannte Albert v. Heßberg, für deſſen Archidiakonat das bezügliche Dekret erlaſſen war, bereits 1339 als Archidiakon für die Kapitel Wemsberg und Buchen genannt iſt; es dürfte wohl in das Jahr 1348—1356 gehören.

3. Auf S. 208 iſt eine Urkunde des Weihbiſchofs Waltherus v. 24. Aug. 1351 über die Weihe des vom Magiſter und Scholaſtikus Michael vom Löwen in der Neumünſterkirche geſtifteten Altares abgedruckt; die Weihe des Altares geſchah „sub titulo et in honore summe trinitatis, et beatue Marine conceptionis, nativitatis et assumptionis etiam in corpore etc“ und zu dem Ausdrucke „etiam in corpore“ macht Dr. Ruland in der Fußnote die Bemerkung: „Das iſt überhaupt“ „nämlich zur Ehre der genannten Heiligen in corpore“. Beim Abdruck derſelben Urkunde im Arch. d. hiſt. Ver. XVIII. S. 50—61 wiederholt Dr. Reininger auch dieſe Fußnote. Allein dieſe Bemerkung iſt unrichtig; denn der Ausdruck „in corpore“ bezieht ſich auf „assumptionis beatae Marine“ und bezeichnet die Aufnahme Mariens in den Himmel auch dem Leibe nach; durch dieſen Beiſatz „in corpore“ iſt ausgeſprochen, daß nicht bloß die Seele, ſondern auch der Leib Mariens in den Himmel aufgenommen iſt. Die Conceptio, Nativitas und die Assumptio Mariens ſind bekanntlich die drei wichtigſten Ereigniſſe im Leben Mariens und die assumptio bezeichnet nicht bloß den Tod d. i. die Aufnahme der Seele Mariens in den Himmel, ſondern auch die Aufnahme des Leibes derſelben. Dr. Ruland ſcheint durch den ſonſt üblichen Terminus technicus „in corpore“ zu obigem Lapsus verleitet worden zu ſein.

4. Unter den Regeſten über das Kloſter Wechterswinkel (Arch. d hiſt. V. XV 1. S. 140) findet ſich das Regeſt einer Urkunde des Biſchofs Hermann v. Lobdeburg, der dem genannten Kloſter einen Teil des Sweneberges d. i. einen Waldbiſtrikt zur Abhilfe ſeines Holzmangels ſchenkt. Zeugen dieſes

Schenkungsaktes waren M de Wiltperg, Albertus de Sternberg, M. major prepositus et alii. Die Ausfertigung der Urkunde geschah nach dem im Regest angegebenen Datum „in nova civitate anno domini 1267 pontificatus anno XXII indictione XIII“, d. i. im 22. Jahre des Pontifikates des Bischofs Hermann, dessen Pontifikatsjahre vom 21. Sept. 1225 als dem Tage seiner bischöflichen Konsekration an gezählt werden[1]). Dies wird bestätigt durch eine Urkunde v. August 1231, welche zum 6 Pontifikatsjahre und eine vom 23. September 1231, die zum 7. Pontifikatsjahre gehört erstere zum Ende des 6. und letztere zum Anfang des 7. Pontifikatsjahres; so auch eine Urkunde v 1. Sept. 1237 zum Ende des 12., v 10. Sept. 1243 zum Ende des 18. Pontifikatsjahres, eine v. 10. Aug. 1250 zum Ende des 25. und eine v 23. Sept. 1250[2]) zum Anfange des 26. Pontifikatsjahres. Die Zählung der Pontifikatsjahre läuft somit v. 21. Sept. 1225 bis 3. März 1254 und umfaßt 28 Jahre 5 Monate 10 Tage. Die oben erwähnte Schenkungsurkunde des B. Hermann in seinem 22. Pontifikatsjahre fällt demnach in die Zeit v. 21. Sept 1246 bis 20 Sept. 1247 Dies wird bestätigt durch den in der Urkunde genannten Zeugen „M. major prepositus“, welches der Dompropst Marquard Graf v. Castell ist, der dem am 17. Mai 1246 verstorbenen Dompropst Otto v. Lobdeburg nachfolgte und v. 2. Juni 1246 bis 4. Mai 1254 als Dompropst urkundlich beglaubigt ist.

Da nun die Pontifikatsjahre des Bischofs Hermann in 2 bürgerliche Jahre fallen, so wird das bürgerliche Jahr durch den Monatstag oder, wenn dieser nicht angegeben ist, durch die beigesetzte römische Indiktio näher bestimmt. Wenn die Schenkung in die Amtsdauer des Dompropstes Marquard v. Castell (1246—1254) fällt, diese Jahre aber die Indiktio IV—XII haben, so ergiebt sich mit Evidenz, daß nicht bloß die Jahrzahl 1267 oder nach Dr Wieland 1266, sondern auch die indictio XIII falsch ist und beide Zahlangaben auf einem Lesefehler der Zahlen MCCxxxxvij ind. v. oder MCCxxxxvij ind. iiij beruhen, da z. B. die Zeit v. 25. Dez. 1246 bis 1. Jan. 1247 erst wohl zum Jahre 1247, aber zur indictio iiij des bürgerlichen Jahres 1246 gehört. Zur Richtigstellung der indictio XIII, welche nur zweimal in die Regierungszeit des Bischofs Hermann fällt, nämlich in das Jahr 1225 als das 1 Pontifikatsjahr und in das Jahr 1240 als das Ende des 15. und den Anfang des 16. Pontifikatsjahres, fehlt zur Zeit jeder Anhaltepunkt; wir wissen nur, daß sie mit den beiden ersteren Zeitangaben der Urkunde: dem Pontifikatsjahre des Bischofs Hermann und der Amtsdauer des Dompropstes Marquard v. Castell in Widerspruch steht und die Urkunde auf Grund

---

1) Vgl. Ussermann episc. Wirceb. p. 84.
2) Vgl. Mon. Boica 37 S. 245, 247, 278, 308, 345, 347.

dieſer beiden Daten, die miteinander in Einklang ſind, in die Zeit v. 21. Sept. 1246 bis 20. Sept. 1247 fällt. Eine Urkunde des B. Hermann v. Mai 1246 gehört in das 21. Pontifikatsjahr mit der ind. IV., eine v. 12. Juli 1247 ind. V in das 22., eine v. Nov. 1247 ind. V. in das 23. Pontifikatsjahr [1]).

5. In dem 1898 gedruckten Schriftchen des Herrn k. Bezirksamtmanns a. D. Hörnes: „Kurze hiſtoriſch-topographiſche Beſchreibung der Karlsburg und der Stadt Karlſtadt“ findet ſich auf S. 146 die Inſchrift eines in Silber getriebenen Reiterſtandbildes des hl. Georg in der Pfarrkirche zu Karlſtadt, welches nach Angabe dieſer Inſchrift: „Dominus Joannes Georgius Adelmann S. Theol. Dr. N. Non. Can. cap. et Schol. et Rovni Principis Herbip. in Spiri. Consiliarius“ der Kapitular, Scholaſtikus und Geiſtl. Rat Dr. Joh. Gg. Adelmann anfertigen ließ. Der Verfaſſer fügte den Worten „N. Non.“ in Klammern die erklärenden Worte (nec non) bei, überſah aber, daß die Worte „N. Non.“ nicht nec non, ſondern „N. Mon = Novi Monasterii“ heißen müſſen. Ob ein Leſefehler beim Kopieren der Inſchrift vorkam oder der Graveur die Schuld trägt, kann ich nicht ſagen. Dr. Joh. Georg Adelmann war Kapitular und Scholaſtikus des Stiftes Neumünſter. Bei den Einweihungsfeierlichkeiten der neuen Stifthauger Kirche v. 5.—12. Aug. 1691 hielt Dr. Adelmann am 6. Auguſt [2]) die Feſtpredigt und der Schottenabt Ambroſius das Pontifikalamt.

6. **Ergänzung zur Mittheilung: „Eine Doppelwahl für den Würzburger Biſchofsſtuhl im Jahre 1314“** im Arch. des hiſtor Vereins, Bd. 42, S. 57 ff.

In der Wahlkapitulation vom 6. Februar 1314 findet ſich (S. 71) ein Abſatz, der ſpeziell von dem Verkauf der Pfarrei Brenden (Brendlorenzen) bei Neuſtadt a. S. handelt und dem neu zu wählenden Biſchofe die Pflicht auferlegt, den ohne die Zuſtimmung des Domkapitels vollzogenen Verkauf der Pfarrei wieder rückgängig zu machen.

Dieſe Forderung bezieht ſich auf das Verkaufs- und Tauſchgeſchäft, welches ſich bezüglich der Pfarrei Brenden in den Jahren 1307—1324 zwiſchen dem Kollegiatſtift Aſchaffenburg und dem Kloſter Bildhauſen abwickelte [3]). Bis zum Jahre 1310 war ein Theil der Kaufſumme bezahlt, von da an hörten die Zahlungen auf. Um dieſe Zeit muß das Domkapitel die Abmachungen der beiden Kontrahenten beanſtandet haben, ohne aber unter der Regierung des Biſchofs Andreas die Sache zum Austrage zu bringen.

[1]) Mon. Boica 37 S. 325, 331, 332.

[2]) Vgl. Arch. d. hiſt. Ver. v. U XXVIII. S. 216 nach Gropp. Coll. Nov. II. 551.

[3]) Vergl. Arch d. h. V. IV. 2. S. 82, XXVI. S. 83, XXVII. S. 212.

In Folge deſſen mußte dieſe Angelegenheit in die Wahlkapitulation vom 6. Februar 1314 aufgenommen werden und kam dadurch auch zur Kenntniß des päpſtlichen Hofes, von wo aus i. J. 1316 die Abſolution von den kirchlichen Cenſuren dem Stift Aſchaffenburg ertheilt wurde, die der Mainzer Erzbiſchof Peter von Aichſpalt 10. Juni 1316 exekutiert Darnach begannen die Tauſchverhandlungen zwiſchen dem Stifte Aſchaffenburg und dem Kloſter Bildhauſen Die erwähnte Wahlkapitulation vom 6. Februar 1314 bringt alſo auch in dieſe Angelegenheit einiges Licht. Die lange Dauer der Verhandlungen erklärt ſich ſowohl durch die Sedisvakanz des päpſtlichen Stuhles vom Tode des Papſtes Clemens V. bis zur Wahl des Papſtes Johann XXII., die vom 20. April 1314 bis 7. Auguſt 1316 dauerte, als auch durch die Würzburger Doppelwahl, welche erſt mit dem Tode des Friedrich von Stahelberg, der am 2. Oktober, wahrſcheinlich im Jahre 1315 ſtarb, ihrer Löſung entgegenging. Die Frage, ob die Angelegenheit wegen der Pfarrei Brenden nicht ſchon unter Biſchof Andreas vor den päpſtlichen Stuhl gebracht wurde und der bezügliche Paſſus in der Wahlkapitulation die Sache in Fluß erhielt, oder erſt die Kapitulation dieſelbe vor das päpſtliche Forum brachte, iſt zur Zeit nicht zu beantworten. Nur wiſſen wir jetzt, daß ſie vom Jahre 1314 an mit der würzburger Doppelwahl zuſammenhing.

2.

Neue Daten zu dem Leben des Genealogen Biedermann.

Mitgetheilt von Franz Hüttner, kgl. Kreisarchivar a. D.

Wegele hat im 3. Bande der Allgemeinen deutschen Biographie S. 793 und 794 das Leben des Genealogen Johann Gottfried Biedermann behandelt. In Akten der Würzburger Regierung aus den Jahren 1736 ff findet sich einiges Neue, welches durch folgende Zeilen bekannt werden möge.

Johann Gottfried Biedermann war geboren am 19. Aug. 1705 zu Plauen im Voigtlande als ehelicher Sohn des evangelischen Bürgers und Sattlermeisters Johann Heinrich Biedermann und dessen Ehefrau Anna Margaretha geb. Mäschwitzer. Die Zeugen bei der Taufe, die am 20. dess. Monats stattfand, waren Johann Christian Stumm, wohlmeritirter Organist in Plauen, Gottfried Schindler, wohlangesehener Bürger, Kürschner und Schleierhändler daselbst, und Katharina, die Frau des Weißbäckers Christoph Hennebach in Plauen.

In den Jahren 1727 und 1728 hörte B. die theologischen Vorlesungen des Dr. Joh. Gottlob Pfeiffer in Leipzig und im Jahre 1728 Philosophie bei dem Magister Johann Abraham Birnbaum in Dresden.

Am 7. Juli 1730 wurde beim kgl. poln. und kurf. sächs. Oberkonsistorium in Dresden das Examen mit ihm gehalten. Auf die vorgelegten Fragen antwortete er schlecht, in der Predigt aber „hat er sich ziemlich hören lassen."

Als im Jahre 1732 der Diakon zu Radeburg und Pfarrer zu Würschnitz Christian Wenzel krank wurde, empfahl ein Seifensieder aus Dresden den Studiosus B. zur „Sublevation" in seiner Krankheit. B. hielt auch etliche Predigten vor dem Pfarrer; letzterer er-

klärte ſich bereit, B. zum Subſtituten anzunehmen; der Magiſtrat Radeburg war damit einverſtanden. Aber die Gräfin Bothmar in Dresden und der Superintendent in Hayn verweigerten ihre Zuſage So hielt ſich denn B. einige Zeit bei dem Pfarrer in Mohorn auf, mußte aber Ende 1733 Schulden halber den Ort verlaſſen. Er reiſte nach Augsburg und ließ dort bei dem Buchdrucker Joſef Gruber ein Buch „Den erſten Urſprung des Portugeſiſchen Reichs von dem Graf Henrich und Thereſia her“ drucken.

Am 22. Auguſt 1734 hielt B. bei St. Oswald in Regensburg eine Gaſtpredigt, blieb eine Zeit lang in dieſer Stadt und ließ ein Traktätchen „Courieuse Reiß-Beſchreibung des Herrn Androphili“ unter dem Pſeudonym „Darbennimo“ erſcheinen, indem er die Buchſtaben ſeines Namens verſetzte. Doch auch hier konnte er nicht fortkommen; er hatte zwar mit dem Advokaten und Stadtgerichtsaktuar Merkenberger Bekanntſchaft geſchloſſen und von ihm 200 fl. als Darlehen erhalten, nachdem er ihm vorgeſpiegelt hatte, daß er dänischer Legationsprediger in Wien werden würde und die älteſte Tochter Merkenbergers zur Ehe nehmen wolle. Aber der Advokat mußte ſich an den Traktätchen bezahlt machen; Biedermann gab im Jahre 1734 den 1. und 2. Teil einer anonymen Schrift „Außerordentliche Geſpräche im Reiche der Todten“ durch den Nürnberger Verleger Johann Chriſtoph Göppner in Druck. Dann verließ er Regensburg und hielt ſich einige Zeit zu Wilhermsdorf (bei Neuſtadt a. A.) im Gebiete des Grafen Philipp Ernſt von Hohenlohe-Langenburg auf, hierauf ein viertel Jahr lang in Marktewersheim bei dem Grafen Friedrich Ernſt von Weltz.

Als durch den Tod des Pfarradjunkten Chriſtoph Lampert in Kitzingen deſſen Stelle frei wurde, bewarb ſich B. um dieſelbe mit Erfolg bei der proteſt. Gemeinde in Kitzingen und dem Biſchof in Würzburg und ſchlug ſeinen Mitbewerber, den Rektor Johann Heinrich Grapius der evangel. Schule in Kitzingen, aus dem Felde. Er wurde am 1. September 1736 zum Pfarradjunkten ernannt. Bald aber verfeindete er ſich mit ſeinem ehemaligen Konkurrenten Grapius. Dieſer verklagte ihn bei dem Biſchof in Würzburg wegen Beleidigung auf öffentlicher Kanzel. Auch hatte B bei ſeiner Probepredigt, ohne ordinirter Geiſtlicher zu ſein, die Abſolutionsformel angewendet und dann, unter dem Vorwande, daß er in ſeine Heimat reiſen müſſe, in Gera um die Ordination gebeten, ſich aber, weil man ein Kolloquium mit ihm anſtellen wollte, von dort entfernt und in Bayreuth die Ordination erhalten. Auch ſeinen Vorgeſetzten, den evangel. Pfarrer Rudolph in Kitzingen, machte er ſich zum Gegner. Rudolph und Grapius lenkten die Aufmerkſamkeit der Würzburger Regierung auf die der katholiſchen Religion feindlichen Stellen der „Todtengeſpräche“. Dieſe waren im Jahre 1735 bis zum 8 Theile inkl. erſchienen, 1736 waren

12 Theile herausgekommen, die letzten 4 Theile in den Jahren 1737 und 1738.

Am 8. Juni 1739 auf der hochfürſtl. Kanzleiſtube in Würzburg verhört, bekannte ſich Biedermann nach längerem Leugnen als Autor der außerordentlichen Geſpräche im Reiche der Todten und wurde am 23. Juni 1739 entlaſſen. Nun ließ er ſich mit ſeiner jungen Frau als Privatmann in Markteinersheim nieder und begann hier ſeine Schriftſtellerei als Genealog, nachdem er ſchon in Kitzingen 42 Tabellen über fürſtliche und vornehme Standesherrſchaften fertig geſtellt hatte.

3.

Joh. Bapt. Kleber, Obergeneral der franz. Armee in Egypten.

Mitgetheilt von Georg Schwinger, Benefiziat in Wülfershausen a. S.

Kleber gehört zwar nicht der Geburt aber der Abstammung nach dem Frankenlande an, was einige kurze Notizen über denselben im Archiv des histor. Vere ins rechtfertigen dürfte.

Am 14. Juni 1900 feierte Straßburg den 100jährigen Todestag dieses Generals. Aus Anlaß desselben brachte die „Straßburger Bürgerzeitung“ folgende Mittheilung, die auch den fränkischen Geschichtsfreund interessiren dürfte; sie schreibt nämlich:

„Klebers Ursprung führt auf Altdeutschland zurück. Sein Urgroßvater war Schmied in Wülfershausen, (bei Arnstein) einem Orte im bayerischen Franken Sein Großvater Nikolaus Kleber (geb. 24. Januar 1672) hatte ebendaselbst sein Domizil. Im Jahre 1702 beschloß Nikolaus Kleber sein Glück in der Ferne zu suchen. Er folgte dem Zuge nach Westen und ließ sich in Straßburg nieder, woselbst er das Bürgerrecht erlangte. Sein gleichnamiger Sohn Nikolaus Kleber war Maurermeister in Straßburg und heirathete in 2. Ehe die aus Rufach gebürtige Rene Borgart. Als zweiter Sohn dieser Ehe erblickte Jean Baptist Kleber, der spätere französische General, am 9. März 1753 in Straßburg das Licht der Welt.“

Soweit der Bericht der gen. Zeitung. Med.-Rath Dr. Solger zu Königsberg i. Fr. weiß noch weiter zu berichten, daß General Kleber 1796 bei Jourdans Armee war, die durch Unterfranken nach Amberg und wieder zurückzog und beim Rückzug in Rugheim bei Hofheim einquartirt war. Er wurde bekanntlich nach Bonaparte's Abreise von Aegypten dort Obergeneral der französischen Armee und von einem Türken heimtückisch erdolcht.

4.

Litterariſcher Anzeiger.

An der Spitze unſerer diesmaligen kurzen Novitätenumſchau im Bereich der provinziellen Geſchichtslitteratur verdient eine größere Publikation genannt zu werden, welche ebenſoſehr durch den Gegenſtand, wie durch ihren Verfaſſer beſondere Aufmerkſamkeit verdient, nämlich die **„Geſchichte der Reichsſtadt Schweinfurt“.** Von Juſtizrath Dr. Fr. Stein. 2 Bde. Schweinfurt, E. Stoer. 1900. 8. VIII, 379 S und VIII, 317 S. Der einzigen ehemaligen Reichsſtadt unſeres unterfränkiſchen Kreiſes eine eingehende geſchichtliche Darſtellung zu widmen, bedeutete ohne Frage einen weſentlichen wichtigen Beitrag zu unſerer Provinzialgeſchichte, und eine Löſung dieſer Aufgabe konnte ſicher von keiner anderen Seite in beſſerer und würdigerer Weiſe erwartet werden, als von dem ehrwürdigen Altmeiſter fränkiſcher Geſchichtsforſchung, unſerem Ehrenmitglied Dr. Fr. Stein, der uns hier wieder, ungebeugt durch die Fülle der Jahre, in erfreulichſter geiſtiger Friſche in dieſer umfaſſenden Leiſtung entgegentritt. Hatte der Verf. im Jahre 1875 in ſeinen Monumenta Suinfurtensia eine Quellenſammlung herausgegeben, durch welche für alle Zukunft eine breite, ſichere Grundlage für die Geſchichte dieſer Stadt gewonnen iſt, ſo wird nun hier in dieſem zweibändigen Werke die Frucht von all' dem, was er in Jahrzehnte langem Forſchen und Sammeln allmählich für den Gegenſtand gewonnen hatte, in einer auch für weitere Kreiſe klaren, überſichtlichen Darſtellung dargeboten. Im erſten Kapitel werden in einer ſehr anſprechenden Ueberſicht die vielfach fabuloſen Ausführungen älterer Chroniſten über Schweinfurts früheſte Geſchichte, über Entſtehung und Bedeutung des Namens u. ſ. w. behandelt. Wo dann der Boden urkundlich beglaubigter Geſchichte betreten wird, iſt es vor Allem das eigenthümliche rechtliche Doppelverhältniß, wie es bis ins ſpätere Mittelalter dort im

Gebiete von Schweinfurt beſtanden hat: Reichsgut und daneben territorialer Beſitz, zuerſt in Händen der Familie der Markgrafen von Schweinfurt, dann des Bisthums Eichſtätt und endlich des Deutſchordens, welches mit jener Klarheit und Präciſion behandelt wird, wie ſie dem Verf. gerade für ſolche Fragen ſtets eigenthümlich war. Dieſer Zuſtand dauerte bis 1437, in welchem Jahre es der Stadt gelang, jenen Deutſchordensbeſitz zu erwerben und damit ein einheitliches Herrſchaftsgebiet herzuſtellen. Die weitere Geſchichte der Reichsſtadt nach Schaffung dieſes neuen Zuſtandes bietet ſodann der zweite Band, dem ebenſo wie dem erſten eine gute Ueberſicht über das wichtigſte Quellenmaterial vorausgeht. Wiederholte innere Kämpfe um das Stadtregiment, die Haltung Schweinfurts in der Reformation und im Bauernkrieg, ſodann insbeſondere ſeine ſchweren Schickſale im markgräflichen Krieg und weiterhin im 30jähr. Krieg und aus den ſpäteren Zeiten u. A. ein längeres Verweilen des großen Kurfürſten und ſeiner Armee im Winterquartier dortſelbſt 1674 mögen als intereſſante Partieen hervorgehoben werden. — Als Ergänzung zu dieſem zweibändigen Werke, welches ſeinen Gegenſtand bis zum Aufhören der reichsſtädtiſchen Eigenſchaft behandelt, dient ſodann die weitere Schrift desſelben Autors: **„Chronik der Stadt Schweinfurt im neunzehnten Jahrhundert mit angehängten Tabellen über Bevölkerung, Rathsperſonen und Stadtpfarrer.** Schweinfurt, E. Storr, 1901. 8. V 229 S.“ Mit außerordentlicher Sorgfalt iſt hier auf Grund des in der Einleitung näher charakteriſirten Quellenmaterials in annaliſtiſcher Anordnung alles verzeichnet, was für das politiſche und private Leben der Stadt und ihrer Einwohnerſchaft unter der nunmehrigen bayeriſchen Herrſchaft nur einigermaßen von Belang iſt. Faßt man dieſe drei Bände und alles, was der Verf. ſchon früher für Schweinfurts Geſchichte leiſtete, als ein Ganzes zuſammen, ſo darf man wohl ſagen, daß ſehr viele und zwar auch weit größere Städte unſere alte fränkiſche Reichsſtadt um eine ſolch' liebevolle, gediegene hiſtoriographiſche Behandlung wahrhaft beneiden können. —

Von der an dieſer Stelle ſchon öfters beſprochenen, unter dem Titel **„Franconia sacra“** erſcheinenden Beſchreibung und Geſchichte des Bisthums Würzburg iſt unlängſt die 5 Lieferung erſchienen: **„Das Landkapitel Mellrichſtadt.** 2 Abtheilung. Von † Michael Müller, Pfarrer in Nürnach.“ Sie bildet den Abſchluß der Beſchreibung des genannten Landkapitels, ſo daß nunmehr zwei von dieſen kirchlichen Bezirken in ſolcher Weiſe bearbeitet ſind: Lengfurt und Mellrichſtadt. Solcher Bezirke ſind nun freilich noch viele, und der Weg bis zur Erreichung des Zieles noch ein weiter und mühſamer, ſo daß man nur um ſo mehr dem Wunſche Ausdruck geben darf, es möchte das ſchöne und wichtige Unternehmen vor längeren Stockungen möglichſt bewahrt bleiben. — Von Herrn

Beneſiziat Dr. M. Wieland iſt abermals eine ſtreng urkundlich durchgeführte Kloſtergeſchichte erſchienen, die allerdings dem Bereich der Nachbardiözeſe Bamberg angehört: **„Das Ciſtercienſerinnen-Kloſter Schlüſſelau.** (Abdruck aus der Ciſtercienſer-Chronik, XIII Jahrgang) Bregenz 1901. 8.“ — Auf die Geſchichte des früheren Auguſtinerkloſters in Würzburg bezieht ſich die unlängſt erſchienene Schrift. **Ausgrabungen bei dem alten Auguſtinerkloſter Würzburg im Jahre 1900.** Zugleich Nachtrag zur Geſchichte dieſes Kloſters vom gleichen Verfaſſer. Von Dr. theol. Johannes Baier, kgl Profeſſor. Mit 7 Abbildungen. Würzburg, O. Stahel. 1901. 8. 37 S.“ Der Verf., der ſchon ſeit Jahren die verſchiedenen Ordenshäuſer des alten Würzburg zum Gegenſtand eifriger Nachforſchungen macht, giebt hier einen hübſchen Ueberblick über die beachtenswerthen Fundergebniſſe, wie ſie der theilweiſe Umbau des jetzigen alten Gymnaſiums dahier, in deſſen Räumen eben die frühere Niederlaſſung des Auguſtinerordens ſich befand, zu Tage gefördert hat, darunter insbeſondere der Grabſtein eines berühmten Ordensmitgliedes, des Dr. Bartholomäus Arnoldi von Uſingen.

Die Geſchichte des Hochſtifts Würzburg hat einen dankenswerthen Beitrag erhalten in einer hieſigen Inaugural-Diſſertation: **„Studien zur Reichs- und Kirchenpolitik des Würzburger Hochſtiftes zu den Zeiten Kaiſer Ludwigs des Bayern** (1333–1347). Von Dr Joſeph Hexenecker, k Reallehrer in Augsburg. Augsburg, M. Rieger (A. Himmer), 1901 8. VIII, 88 S.“ Schon ſeit geraumer Zeit iſt man mehrfach damit beſchäftigt, die Periode der großen kirchenpolitiſchen Kämpfe zwiſchen K Ludwig d. Bayern und der Kurie, wie ſie in den Werken von C. Müller, W. Preger, S Riezler u A. in umfaſſenderer Weiſe behandelt wurde, zum Gegenſtand von Einzelunterſuchungen zu machen, ſo zwar, daß jener Kampf in ſeinen Einwirkungen auf die verſchiedenen Bisthümer des Reiches des Näheren unterſucht und beleuchtet wird, wozu die von der Münchener hiſtoriſchen Kommiſſion herausgegebenen „Vatikaniſchen Akten“ für dieſe Zeit vielfach werthvolles neues Material geboten haben Dieſe Aufgabe ſucht die vorliegende Schrift für Würzburg durchzuführen. Es wird darin vor Allem die auch ſonſt ſo inhaltreiche Regierungsperiode des Biſchofs Otto v Wolfskeel behandelt und gezeigt, wie dieſer treffliche Kirchenfürſt trotz der ſchwierigſten Verhältniſſe es verſtanden hat, eine allſeitig geachtete Stellung ſich zu verſchaffen und zwar ebenſo ſehr durch eine kluge und maßvolle Reichs- und Kirchenpolitik, wie durch eine tüchtige, kräftige Territorialverwaltung. Werden gegenüber dem ſeither ſchon Bekannten auch nicht gerade allzu viel neue Ergebniſſe zu Tage gefördert, ſo bildet die ſehr ſauber und ſorgfältig ausgeführte Studie doch einen recht willkommenen Beitrag zum Geſammtbilde dieſer ſo bewegten Zeit Im Anhang werden einige, zum Theil noch nicht näher be-

kannte Aufzeichnungen des Michael de Leone aus deſſen ſogen. Würzburger Handſchrift mitgetheilt. —

Von Arbeiten aus dem Gebiete der Ortsgeſchichte haben wir die bedeutendſte Novität, die Geſchichte der Stadt Schweinfurt, ſchon oben beſprochen. Wenn wir im vorigen Jahre einiger Arbeiten über Iphofen und Kitzingen gedacht haben, ſo möge diesmal über erſtere Stadt ein ſehr hübſcher Aufſatz: **„Ein Ausflug nach Iphofen“**, verfaßt von Hrn. Bahnexpeditor J. Kuhn, der ſich ſchon lange mit Forſchungen zur Geſchichte dieſer Stadt beſchäftigt, Erwähnung finden. Er iſt im Unterhaltungsblatt zur „Kitzinger Zeitung“ Jahrg. 1901 Nr. 19–23 erſchienen und hat vor Allem die Baugeſchichte der alterthümlich maleriſchen Stadt zum Gegenſtand. Ueber Kitzingen hat in den letzteren Jahren der dortige Hr. Stadtpfarrer K. Gründer einige leſenswerthe Aufſätze veröffentlicht, ſo einen kurzen Ueberblick über die **„Geſchichte der Stadt Kitzingen a. M.“**, erſchienen im Unterhaltungsblatt der „Augsb. Poſtzeitung“ Nr. 34 Jahrg. 1899 und dann auch als Separatabdruck mit 2 hübſchen Abbildungen; weiterhin über den **„Inhalt der im Thurmknopfe der katholiſchen Sankt Johannispfarrkirche aufgefundenen Urkunde“**, gedruckt im Unterhaltungsblatt zur „Kitzinger Zeitung“ Nr. 10 und 11, Jahrg. 1901, woraus hervorgeht, daß, wie ja auch neueſtens wieder dieſe ſchöne Kirche von ſchwerem Brandunglück heimgeſucht wurde, bereits am 30. Juli 1737 eine ſolche Kataſtrophe über dieſelbe gekommen war, und die alsbald vorgenommenen Wiederherſtellungsarbeiten unter der Oberleitung von Balthaſar Neumann ſtattfanden. — Da wir wegen ihres früheren geſchichtlichen Zuſammenhanges gelegentlich auch auf Orte, die heute nicht mehr zu unſerem unterfränkiſchen Kreiſe gehören, uns hingewieſen ſehen, ſo dürfen wir nicht unterlaſſen, einer unlängſt erſchienenen größeren Arbeit hier zu gedenken, die in mehr als einer Hinſicht als ein Muſter für Behandlung ſolcher Ortsgeſchichten angeſehen werden darf: **„Geſchichte des Ortes Meſſelhauſen.** Ein Beitrag zur Staats-, Rechts-, Wirthſchafts- und Sittengeſchichte von Oſtfranken, von Joh. Anton Zehnter, Landgerichtsdirektor, Mitglied des Reichstags und des bad. Landtags. Heidelberg, C. Winter. 1901. 8. XII, 355 S.“ Die Liebe zu der ländlichen Scholle, auf der er geboren und aufgewachſen ſei, habe ihn zu dieſer Arbeit angetrieben, ſagt der Verf. am Eingang zu dem ſehr anmuthenden Vorwort, und dieſer ſchöne Beweggrund erklärt zur Genüge die außerordentlich liebevolle Hingebung und Gründlichkeit, mit der dieſe Aufgabe durchgeführt iſt. Der jetzt zum Ortsbezirke Tauberbiſchofsheim unſeres badiſchen Nachbarlandes gehörige Ort Meſſelhauſen hat nun aber auch eine politiſche Vergangenheit aufzuweiſen, die in mehr als einer Hinſicht bemerkenswerth und lehrreich für die früheren politiſchen Geſtaltungen gerade in unſeren fränkiſchen Landen iſt. Ehedem der Familie Hohenlohe zuſtehend, war Meſſelhauſen zeitweilig in den Beſitz der

Reichsſtadt Rothenburg o. T. und dann der Hrn. v. Thüngen gekommen, bis endlich um 1534 die Familie derer von Zobel hier feſten Fuß faßte und zuletzt die ausſchließliche Herrſchaft gewann, ſo zwar, daß dieſes Geſchlecht noch bis auf den heutigen Tag dort einen ſeiner Hauptſitze hat. Infolgedeſſen gehörte es zu den reichsunmittelbaren Beſitzungen der fränkiſchen Reichsritterſchaft bis zum Aufhören des alten Reiches. Geſtützt auf Materialien im Zobelſchen Familienarchiv dortſelbſt bietet der Verf. zugleich eine Geſchichte dieſer Familie, ſo daß das Werk auch dadurch beachtenswerth erſcheint. Einen beſonders intereſſanten Abſchnitt bilden die Schickſale des Ortes in den nächſten Jahren nach 1803, indem die in ihrer Selbſtändigkeit damals eigentlich noch aufrechtſtehenden ritterſchaftlichen Beſitzungen doch alsbald zum Angriffsobjekt für die umſichgreifende Politik der benachbarten größeren Staaten — hier Bayern und Baden — geworden waren. Mit beſonderer Klarheit und Genauigkeit ſind ſodann in eigenen Abſchnitten die Beſitz- und Rechtsverhältniſſe behandelt, und man wird es dem Verf gewiß nicht verübeln, daß er, um dieſe wichtigen Dinge auch dem Verſtändniß eines weiteren Leſerkreiſes näher zu bringen, über die dabei in Betracht kommenden allgemeinen rechtsgeſchichtlichen Begriffe häufig kurze Erläuterungen einfügt. In weiteren Kapiteln werden dann noch die Gemeinde- und Kirchenverhältniſſe; die Juden, das wirthſchaftliche Leben; Sitte und Gewohnheit; Sprache, Sage und Aberglauben behandelt. Alles das iſt die Frucht gründlicher archivaliſcher Forſchungen, und der ſtreng urkundliche Charakter des Ganzen zeigt ſich auch ſchon in den zahlreichen urkundlichen Anlagen, die im zweiten Theile des Buches enthalten ſind. Verdient darum dieſe Ortsgeſchichte ſchon an und für ſich wegen ihrer gediegenen, muſtergültigen Anlage und Behandlungsweiſe Aufmerkſamkeit und volle Anerkennung, ſo verdient ſie ſpeziell noch in unſeren Kreiſen wegen ihrer vielfachen engen Beziehungen zur fränkiſch würzburg'ſchen Geſchichte erhöhte Beachtung.

Eine Monographie über einen Sohn der fränkiſchen Erde führt uns nochmals zurück nach Kitzingen. **„Konrad Stürtzel von Buchheim aus Kitzingen, Doktor des kanoniſchen Rechts, Kanzler Kaiſer Maximilian I. Erbſchenk der Landgrafſchaft Elſaß.** Eine Schilderung ſeines Lebens und Wirkens nach archivaliſchen Quellen von Dr. Georg Buchwald. Leipzig, Bernhard Richter, 1900. 8. XV, 174 S." Es iſt ein entſchiedenes Verdienſt dieſer Schrift, über jenen zu Kitzingen geborenen Gelehrten und Staatsmann, der aus kleineren Verhältniſſen ſtammend, ſich mit ſeinem ganzen ſpäteren Wirken in dem weiten Rahmen großer politiſcher Verhältniſſe bewegte, zum erſtenmal helleres Licht verbreitet zu haben. Nachdem er ſeine höhere Bildung in Heidelberg empfangen hatte, wirkte er als akademiſcher Lehrer an der kurz zuvor

in Freiburg i. Br neu errichteten Universität in ausgezeichneter Weise Dadurch war er den Gründern dieser Hochschule, den Habsburgern, näher getreten und hat dann in Diensten des damaligen Regenten von Tirol, des Erzherzogs Sigmund, sowie insbesondere des Kaisers Maximilian I. eine bedeutende und einflußreiche Stellung gewonnen, wie eben hier des Näheren gezeigt wird, so daß ihm hohe Würden und Ehren für sich und seine Nachkommen zu Theil wurden. Erloschen ist die Familie mit dem 1790 zu Freiburg verstorbenen Deutschordenskomthur Alexander Karl Stürtzel v. Buchheim; eine Seitenkapelle des Freiburger Münsters trägt als eine Stiftung der Familie noch heute deren Namen. Das mit verschiedenen Illustrationen ausgestattete kleine Buch verdankt seine Entstehung der Anregung und Munificenz der Familie v Deuster in Ritzingen —

Zum Schluß unserer diesmaligen Rundschau mögen noch zwei größere Monographieen aus dem Bereiche der Kunstgeschichte hier Erwähnung finden. Die eine gilt keinem geringeren, als unserem großen Plastiker Tilmann Riemenschneider: **„Leben und Werke des Würzburger Bildschnitzers Tilmann Riemenschneider 1468—1531.** Von Eduard Tönnies. Mit 89 Abbildungen. Straßburg, J. H. E. Heitz. 1900. 8. VI, 292 S. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 22)" Nachdem durch die bekannten Monographieen von Becker, Weber, Streit und neuerdings die kleine Schrift von C. Adelmann, sodann durch die gelegentlichen kritischen Ausführungen von Bode, Graf u. A. zur Genüge gesorgt war, daß unser Meister nicht mehr zu den Unbekannten gehörte, ist nun durch diese neue, sehr eingehende und sorgfältig durchgeführte monographische Behandlung seiner Lebensverhältnisse und seines Schaffens ohne Frage unsere Kenntniß in mehr als einer Hinsicht noch erweitert und vertieft worden. Für die möglichst genaue Erforschung und Feststellung der Lebensschicksale Riemenschneiders hat der Verf fleißig die archivalischen Quellen herangezogen, wie sie insbesondere in den Würzburger Rathsbüchern sich darbieten, und es ist ihm da, z B. schon bezüglich des Geburtsjahres gelungen, zu mancherlei neuen Ergebnissen zu gelangen. Etwas auffällig ist dagegen, wie für die in die Lebensschicksale Riemenschneiders so tief eingreifende Bauernkriegsbewegung nicht auf die beiden zeitgenössischen Hauptberichterstatter für Würzburg, auf Fries und Cronthal verwiesen wird, sondern lediglich auf den kurzen Auszug aus des ersteren Werk in der bekannten Ludewig'schen Ausgabe Was sodann die Behandlung der künstlerischen Wirksamkeit unseres Meisters anbelangt, so kann hier in dieser kurzen Litteraturübersicht natürlich nicht auf Einzelheiten eingegangen werden; es möge nur im Allgemeinen konstatirt werden, daß der Verf. auch hier gründlich zu Werke zu gehen sich bemühte und daß er, was besonders beachtenswerth ist, einen bestimmten künstlerischen Entwickelungsgang

innerhalb der verſchiedenen Schöpfungen nachzuweiſen ſucht. Es muß daher anerkannt werden, daß er keineswegs in den Fehler mancher Früheren verfiel, dem Meiſter möglichſt viel zuzuweiſen, ſondern daß er im Gegentheil ſorgfältig auszuſcheiden ſucht, was wohl nur der Schule oder überhaupt nur dem fränkiſchen Kunſtgebiete zuzuweiſen iſt. In der neuerdings ſo viel und eifrig behandelten Frage über die Urheberſchaft an den Altarwerken von Rothenburg, Creglingen und Detwang verficht er im Gegenſatz zu Bode entſchieden die Autorſchaft Riemenſchneiders, und man wird ſeine diesbezügliche Beweisführung als eine zum Mindeſten ſehr beachtenswerthe und ſchwer wiegende anerkennen müſſen. Wenn ſich nun auch in vielen derartigen Fällen immer wieder zeigt, wie ſchwierig es iſt, wenn keine ganz unzweifelhaften archivaliſchen Belege zur Seite ſtehen, zu einem ganz ſicheren Ergebniß zu gelangen, ſo iſt doch durch all' dieſe Arbeiten und gerade auch durch dieſe neueſte nunmehr viel für ein richtiges Verſtändniß unſeres großen Würzburger Meiſters erreicht und gewonnen.

Die andere hier noch zu beſprechende Publikation ſteht in engen Beziehungen zu dem Hauptpunkt des weſtlichen Theiles unſeres unterfränkiſchen Kreiſes, zu Aſchaffenburg: **„Kardinal Albrecht von Brandenburg und das Neue Stift zu Halle.** 1520—1541 Eine kirchen- und kunſtgeſchichtliche Studie von Dr. phil. Paul Redlich. Mainz, F. Kirchheim, 1900. 8. XII, 361 und 263* S.“ In der Zeit gewaltiger Umwälzungen in der 1. Hälfte des 16. Jhdts. gehört bekanntlich der Erzbiſchof von Mainz und Magdeburg, Kardinal Albrecht v. Brandenburg, zu den bemerkenswertheſten Perſönlichkeiten. Abgeſehen von ſeiner Bedeutung für die damaligen kirchlichen und politiſchen Bewegungen, ſowie für die humaniſtiſchen Kreiſe, hat er insbeſondere durch ſein Macenatenthum auf dem Gebiete der Kunſt und des Kunſtgewerbes geradezu epochemachend gewirkt. Es iſt darum freudig zu begrüßen, daß neueſtens in Mainz ein ganzer Kreis von Forſchern die Bearbeitung dieſes hochintereſſanten Themas nach ſeinen verſchiedenen Seiten hin in Angriff genommen hat. All' jene einzigartigen Kleinodien und Herrlichkeiten, wie ſie einſt Albrecht mit einem geradezu leidenſchaftlichen Enthuſiasmus, aber vielfach doch in entſchiedenem Mißverhältniß zu ſeinen Finanzen zuſammengebracht hatte, haben die Stürme der Zeiten mit geringen Ausnahmen ſpurlos verſchwinden laſſen, und nur noch ein paar, allmählich zu großer Berühmtheit gelangte alte, illuſtrierte Verzeichniſſe geben ein ungefähres Bild von all' dieſem früheren Glanz, insbeſondere das in der Aſchaffenburger Hofbibliothek aufbewahrte, für welches der Verf. den neuen Titel „Liber ostensionis“ als paſſendſte Bezeichnung vorſchlägt. Früher bezeichnete man es meiſtens als den „Mainzer Domſchatz“, und dementſprechend herrſchten eben die längſte Zeit über Herkunft und Bedeutung dieſes darin verzeichneten

Schatzes ſehr unklare, unzutreffende Vorſtellungen. Nachdem nun ſchon durch die Forſchungen von Dr. Riedenmayer (u. A. in unſerem Archiv Bd. XXVII), Fr. Schneider und insbeſondere durch eine 1892 erſchienene Schrift von G. v. Térey viel neues Licht in die Erörterung dieſer Frage gebracht wurde, gibt uns nun das vorliegende ſtattliche Buch auf Grund eingehendſter archivaliſcher Forſchungen, vor Allem in den Archiven von Würzburg und Magdeburg, einen vielfach erſchöpfenden Aufſchluß über alle hier in Betracht kommenden Punkte, und eine lange Reihe wichtiger einſchlägiger Dokumente ſind im zweiten Theile des Buches mitgetheilt. Die dabei gewonnenen Ergebniſſe beſtehen vor Allem darin, daß all' dieſe Herrlichkeiten, u. A. auch die berühmten Codices mit den Glockendon'ſchen Miniaturen, für Albrechts Lieblingsſtiftung, das Neue Stift in Halle, beſtimmt waren, und es wird darum die Geſchichte dieſer allerdings nur ſehr kurzlebigen Schöpfung eingehend behandelt; denn ſie gibt in erſter Linie den Schlüſſel zum richtigen Verſtändniß des Ganzen. Dort an jener Stätte hatte Albrecht ſich ſchon frühzeitig eine prächtige Grabſtätte hergeſtellt, was aber auch durch die zähe Wendung der Dinge dortſelbſt vereitelt worden iſt. Was noch davon gerettet wurde, 2 herrliche Erzplatten und ein wundervoller Baldachin, alles Werke der Viſcher'ſchen Werkſtatte in Nürnberg, zählt die Aſchaffenburger Stiftskirche zu ihren auserleſenſten Zierden. Auch die Grünewaldfrage, die in neuerer Zeit in der Geſchichte der Malerei eine ſo große Rolle ſpielte, erhält hier einen wichtigen Beitrag zu ihrer Löſung; er beſteht vor allem in dem Nachweis von umfaſſender Thätigkeit eines als „Simon von Aſchaffenburg" bezeichneten Meiſters für Kardinal Albrecht. Der größte Teil jener Schätze war allerdings nach Mainz gekommen; daher dann eben auch jene früher gebräuchliche Bezeichnung als „Mainzer Domſchatz." So gewährt dieſes Buch reiche Belehrung nach mehr als einer Richtung hin. Th. H.

Jahres-Bericht

des

Hiſtoriſchen Vereins

von

Unterfranken und Aſchaffenburg

für

1900.

Erſtattet im Namen des Ausſchuſſes

von

dem derzeitigen Direktor des Vereins

Dr. **Theodor Henner,**
kgl. Univerſitätsprofeſſor in Würzburg.

Würzburg.

Im Verlag des hiſtor. Vereins von Unterfranken und Aſchaffenburg.
In Kommiſſion der Stahel'ſchen Verlags-Anſtalt in Würzburg, kgl. Hof- und Univerſitäts-Verlag.
Druck der kgl. Univerſitäts-Druckerei von H. Stürz.
1901.

Digitized by Google

Aus dem Jahre 1900, dem 68. in der Geſchichte unſeres Vereins, über welches hier Bericht zu erſtatten iſt, möge zunächſt hervorgehoben werden, daß der zu Beginn der Sommerszeit übliche Ausflug in Verbindung mit dem Fränkiſchen Kunſt- und Alterthumsverein am Sonntag, den 27. Mai 1900 veranſtaltet wurde und zwar nach den Städten Kitzingen und Iphofen. Zu ſeinem lebhaften Bedauern ſah ſich der Erſtatter dieſes Jahresberichts durch Unwohlſein an der Theilnahme verhindert; es kann aber nach dem übereinſtimmenden Urtheil aller Betheiligten konſtatirt werden, daß auch dieſer Ausflug als ein wohlgelungener angeſehen werden durfte. In Kitzingen, wo der Vormittag verbracht wurde, waren insbeſondere durch die erfolgreichen Bemühungen unſeres hochverehrten Vereinsmitglieds, des Herrn Landrathes F. v. Deuſter, alle Vorkehrungen in höchſt befriedigender Weiſe getroffen, ſo daß die Beſichtigung des Rathhauſes und der Sammlungen, ſowie der kirchlichen Gebäulichkeiten genau nach dem Programm ſtattfinden konnte, wobei genannter Herr, ſowie die Herren Prediger Dr. Happel und k. Profeſſor Bachmann in dankenswertheſter Weiſe die Führung übernommen hatten. Nach gemeinſamem Mittagsmahl im Gaſthaus zum „Rothen Roß“ erfolgte ſodann die Weiterfahrt nach Iphofen, wo insbeſondere die hochintereſſante alte Stadtbefeſtigung die Aufmerkſamkeit feſſelte; hiebei, wie bei Beſichtigung der Kirchen und des Rathhauſes

hatten ſich die Herren Bürgermeiſter Ebert und Stadtpfarrer Nagengaſt gütigſt in die Führung getheilt. Nach gemeinſamem Abendeſſen im „Gaſthaus zum Hirſchen“ fand die Rückfahrt hierher ſtatt. Was die Vortragsabende unſeres Vereins im Winter 1900 1 anlangt, ſo geſtaltete ſich dieſer Cyklus folgendermaßen: 1. am 13. November 1900 Profeſſor Dr. Henner über: „Eine fränkiſche Epiſode aus der Zeit der Auflöſung des alten deutſchen Reichs“, an welchem Abend uns auf ergangene Einladung zahlreiche Mitglieder der eben tagenden hohen Landrathsverſammlung mit ihrem Beſuche beehrten; 2. am 11. Dezember 1900 Herr Domkapitular W. Schreiner: „Abusina, die Römerſtätte am Beginne des römiſch-germaniſchen Limes“; 3 am 18. Januar 1901 Herr Gymnaſialprofeſſor Dr. J. C. Schmitt: „Ueber prähiſtoriſche Funde in Unterfranken“; 4. am 28. Februar 1901 Herr Juſtizrath Dr. Thaler: „Aus der Geſchichte von Wieſentheid“; 5. am 29. März 1901 Herr Profeſſor und Seminarpräfekt Dr. Baier: „Ueber das Kloſter zu den Schweſtern der büßenden heiligen Magdalena oder zu den Reuerinen in Würzburg“; 6. am 2. Mai 1901 Herr Kreisarchivar Göbl: „Aus der Geſchichte des Guttenberger Waldes“. Dieſe Abendverſammlungen fanden wie in den letzten Jahren im oberen Saale des Café Alhambra ſtatt, und es wurden außer den angegebenen größeren Vorträgen auch wiederholt kleinere Mittheilungen gemacht und mitgebrachte Gegenſtände vorgezeigt. —

Die übliche Ueberſendung unſerer letzten Vereinspublikationen an die Allerhöchſte Stelle wurde mit folgendem gnädigen Schreiben aus der Geheimkanzlei Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten d. d. München, den 4. März 1901 beantwortet:

Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben die von dem Ausſchuſſe des hiſtoriſchen Vereins von Unterfranken und Aſchaffenburg unterbreiteten literariſchen

Publikationen des Vereins — beſtehend in Band 42 des Vereinsarchivs und dem Jahresbericht pro 1899 — wohlgefällig entgegen genommen und mit lebhafter Befriedigung bemerkt, wie der Verein in dieſen Veröffentlichungen beziehungsweiſe in dem Begleitſchreiben auch Allerhöchſtihres 80 Geburtstages gedacht hat.

Von der Aufrichtigkeit der hiebei kundgegebenen loyalen Geſinnungen überzeugt, haben Seine Königliche Hoheit mich zu beauftragen geruht, hiefür Allerhöchſtihren freundlichſten Dank mit der Verſicherung zum Ausdrucke zu bringen, wie Sie den Beſtrebungen des Vereins fortgeſetzt Ihre Antheilnahme zuwenden werden.

Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich hievon ganz ergebenſt Kenntniß zu geben.

Wiedemann,
Generalmajor, Generaladjutant

Eines uns hoch ehrenden Beſuches, deſſen ſich unſere Sammlungen vor ein paar Monaten von Seite eines Angehörigen unſeres allerhöchſten Herrſcherhauſes zu erfreuen hatten wird im nächſten Jahresberichte gedacht werden. —

Die diesmalige Jahrespublikation, der 43. Band unſeres Archivs, bringt an erſter Stelle eine Mittheilung, die uns durch ein gütiges Anerbieten unſeres hochverehrten Ehrenmitgliedes, des Herrn Archivrath Dr. C. Will in Regensburg zuging und die wohl nicht verfehlen wird, das Intereſſe weiterer Kreiſe auf ſich zu lenken, beſtehend in einer Sammlung von Briefen zur Geſchichte unſeres großen Baukünſtlers Balthaſar Neumann; ſodann die letzten Partieen von zwei länger fortgeſetzten Veröffentlichungen über die Abtei St. Stephan und über das Karthäuſerkloſter in Würzburg; weiterhin einen intereſſanten Beitrag zu Geſchichte des Juſtizweſens im Würzburg'ſchen von Herrn Profeſſor Dr. Reubold, und endlich eine ſehr beachtenswerthe Studie zur Geſchichte des fränkiſchen Münzweſens von Herrn Fabri-

kant Lockner. Dieſelbe iſt bereits in der „Frankfurter Münzzeitung“ veröffentlicht worden, allein wir glaubten, daß ein Abdruck derſelben auch unſerem Leſekreiſe nicht unwillkommen ſein werde, um ſo mehr, als den Ausgangspunkt für dieſe Unterſuchung ein werthvoller Münzfund innerhalb unſerer eigenen Vereinsſammlungen bildete. —

Ueber die in den beiden letzten Jahresberichten eingehender beſprochenen Reſtaurirungsarbeiten auf der Feſtung Marienberg wollen wir diesmal nur kurz bemerken, daß dieſe Arbeiten unterdeſſen in erfreulicher und dankenswerther Weiſe weiter geführt worden ſind. Wir werden im nächſten Jahresbericht wieder darauf zurückkommen. —

Der Stand unſerer Vereinsmitglieder möge aus Beilage I dieſes Berichtes erſehen werden. Wir können dabei nicht unterlaſſen, ſchon hier kurz zu erwähnen, daß im laufenden Jahre 1901 der Tod in die Reihe unſerer Ehrenmitglieder zwei ſchmerzliche Lücken geriſſen hat, indem am 27. März l. J. Herr Dompropſt Dr. J. v. Kühles und am 7. September Herr Bezirksamtmann a. D. J Hörnes dahinſchieden. Der erſtgenannte der beiden Verewigten hat unſeren Verein durch eine letztwillige Verfügung zu ganz beſonderem Danke verpflichtet, indem er ſeine ſchöne bedeutende Münzſammlung, vor Allem in fränkiſch-würzburg'ſchen Geprägen beſtehend, ſowie eine Reihe werthvoller Druckwerke numismatiſchen und heraldiſchen Inhalts für unſere Sammlungen vermachte. Da aber dieſe beiden Todesfälle und die Ausführung jener teſtamentariſchen Beſtimmungen nicht dem Jahre 1900, dem dieſer Bericht gilt, angehören, ſo müſſen wir ein näheres Eingehen auf all' dieſe Vorkommniſſe dem nächſten Berichte für 1901 vorbehalten. Nur um etwaigen Rückſchlüſſen auf ein ſchwer verſtändliches Ueberſehen in dieſer Hinſicht vorzubeugen, wollten wir ſchon hier eine ſolche vorläufige Bemerkung nicht unterlaſſen.

Ueber unſere Finanzen, für deren gütige Beſorgung dem Vereinskaſſier, Herrn Kaufmann J. Oppmann, an dieſer

Stelle beſtens gedankt ſein möge, gibt Beilage II die nöthigen Aufſchlüſſe. Wie in den Vorjahren obliegt uns auch diesmal wieder die angenehme Pflicht ehrerbietigen Dankes gegenüber der hohen kgl. Kreisregierung und dem hohen Landrathe des unterfränkiſchen Kreiſes für die Gewährung des Jahreszuſchuſſes von 700 Mk. aus Kreismitteln, ſowie auch den hochverehrlichen ſtädtiſchen Kollegien von Würzburg für ihren Jahresbeitrag von 100 Mk.

Bei dem Zuwachs, deſſen ſich unſere Sammlungen zu erfreuen hatten, wie dies die Beilagen III, IV und V aufweiſen, möchten wir insbeſondere einer namhaften Bücherſchenkung gedenken, welche wir unſerem ſehr verehrten Mitgliede, Herrn Poſtmeiſter M. Roſt, zu verdanken haben. Es iſt dies eine größere Anzahl von Werken, meiſt auf die Geſchichte Frankens ſich beziehend, die noch aus dem Nachlaſſe des Vaters des genannten Herrn, des allen Freunden der fränkiſchen Geſchichte rühmlich bekannten Landrichters Roſt ſtammen. Mit gebührendem Danke möge auch diesmal wieder der hingebenden Thätigkeit unſeres Vereinsſekretärs, Herrn Dr. Ziegler, der Herren Konſervatoren und einzelner Mitglieder des Vereinsausſchuſſes, insbeſondere des Herrn Karl Behrens für Beſorgung der laufenden Geſchäfte und Inſtandhaltung der Sammlungen gedacht werden.

Die am 22. Januar l. J. ſtatutengemäß vorgenommene Ausſchußneuwahl hatte folgendes Ergebniß:

Direktor: Dr. Theodor Henner, kgl. Univerſitätsprofeſſor.

Sekretär: Herr Dr. Gottfried Ziegler.

Konſervatoren: Herr Dr. Jakob von Kühles, Dompropſt;
„ Anton Piſtner, kgl. Oberamtsrichter a. D.;
„ Phil. Em. Ullrich, kgl. Militärpfarrer.

Kaſſier: Herr Joſeph Oppmann, Kaufmann.

Beiſitzer (in alphabetiſcher Ordnung):

Herr Karl Behrens, akadem. Bildhauer;
„ Guſtav Frey, Rentier und Magiſtratsrath;
„ Sebaſtian Göbl, kgl. Kreisarchivar;
„ Joſeph Kittel, kgl. Regierungsrath a. D;
„ Heinrich Lippert, kgl. Bezirksamtmann a. D.;
„ G. H. Lockner, Fabrikant;
„ Karl Röder, Kaufmann;
„ Michael Seuffert, kgl. Hofrath, Juſtizrath und Notar;
„ Heinrich Joſeph Stahl, Dompräbendat;
„ Bertold Schenk Graf v. Stauffenberg, erbl. Reichsrath ꝛc.;
„ Ludwig Frhr. v. Zu-Rhein, kgl. Kämmerer.

Wir bemerken hierzu, daß nach dem Tode des Herrn Dompropſt Dr von Kühles die von demſelben durch lange Jahre hindurch verſehenen Funktionen eines Konſervators in Folge Beſchluſſes einer Ausſchußſitzung Herrn Bezirksamtmann Lippert zur Weiterführung übertragen wurden.

Mit dem Ausdrucke warmen Dankes an alle Behörden, gelehrten Geſellſchaften und Vereine, ſowie einzelnen Perſönlichkeiten, welche unſerem Verein in irgend einer Art Unterſtützung und Förderung zu Theil werden ließen, ſchließen wir dieſen Bericht und bitten auch für die weitere Zukunft um Bewahrung wohlwollender Geſinnungen.

Würzburg, im September 1901.

Beilagen.

I.

Verzeichniß der Vereins-Mitglieder.

A. Ordentliche Vereins-Mitglieder.

(Die mit * Bezeichneten ſind neu eingetreten.)

Bezirk Alzenau.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Alzenau.
Herr Bauerſchubert, Emil, kgl. Oberamtsrichter in Schöllkrippen.
„ Mantel, Eduard, kgl. Forſtmeiſter in Schöllkrippen.
„ Reuther, P. J. Seraph, kgl. geiſtl. Rath, Pfarrer in Hörſtein.

Bezirk Aſchaffenburg.

Bezirksſchulbibliothek I des k. Bezirksamts Aſchaffenburg
Bezirksſchulbibliothek II des k. Bezirksamts Aſchaffenburg.
Herr Göbel, Karl, Pfarrer in Stockſtadt.
„ Scherf, Joſeph, Pfarrer in Damm.
„ Scherg, Johann Lorenz, biſchöflich. geiſtl. Rath und Dechant-Pfarrer in Goldbach.

Stadt Aſchaffenburg.

* Kgl. Hofbibliothek.
Höhere weibliche Bildungsanſtalt.
Herr Burger, Joſeph, Rechtsanwalt
„ Hergenröther, Ignaz Hermann, kgl. geiſtl. Rath, Stadtpfarrer ad. Ss. Pet. et Alex.
Herr von Luxburg, Friedrich Graf, kgl. Bezirksamts-Aſſeſſor.
„ Müller, Wilhelm, kgl. Juſtizrath und Rechtsanwalt.
„ Unkelhäuſer, Hans, kgl. Poſtexpeditor.

Bezirk Brückenau.

Bezirksſchulbibliothek des kgl Bezirksamts Brückenau.
Herr Blank, Johannes Jakob, Pfarrer in Geroda.
„ Faulhaber, Melchior, Kaplan in Brückenau.
„ Dr. Miltenberger, Franz, Stadtpfarrer in Brückenau.

Bezirk Ebern.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Ebern.
Herr Gräf, Pfarrer in Leuzendorf.
„ Hoffmann, Joſeph, Kaufmann in Pfarrweiſach.
„ Kirchner, Andreas, Pfarrer in Pfarrweiſach.
* „ May, Peter, kgl. Notar in Ebern.
„ Prieger, Karl, Landtags-Abgeordneter, Rittergutsbeſitzer und Oberleutnant a. D. in Gereuth.
Freiherrlich von Rotenhan'ſche Geſammtfamilie in Rentweinsdorf.
Herr von Rotenhan, Sigmund Frhr., kgl. Kämmerer und Rittergutsbeſitzer auf Eyrichshof.

Bezirk Gerolzhofen.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Gerolzhofen.
Bibliothek des Fortbildungskurſes Volkach.
Herr Abel, Joſeph, Pfarrer in Wieſentheid.
„ Becker, Andreas, kgl. geiſtl. Rath, Pfarrer, Definitor und Diſtriktsſchulinſpektor in Kirchſchönbach.

Herr Büchs, Ant., Pfarrer in Aſtheim, Dechant des Kapitels Volkach.
Seine Durchlaucht Wolfgang Fürſt zu Caſtell-Rüdenhauſen, erblicher Reichsrath der Krone Bayern und Major à la suite in Rüdenhauſen.
Herr Förſt, Dionys, Pfarrer in Sommerach.
„ Himmel, Friedr., kgl. Reallehrer a. D. in Traustadt.
Seine Erlaucht Herr Arthur Graf v. Schönborn-Wieſentheid, erbl. Reichsrath der Krone Bayern ꝛc. in Wieſentheid.
Herr Specht, Gamaliel, Pfarrer in Kolitzheim.
„ Spiegel, Karl, Lehrer in Unterſambach.

Bezirk Hammelburg.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Hammelburg.
Herr Bock, Peter, Lehrer in Hundsfeld.
„ Pretſcher, Johann, Pfarrer in Fuchsſtadt.
„ Saar, Joſeph, kgl. Amtsgerichtsſekretär in Euerdorf.
„ Viereugel, Guſtav Adolph, Privatier in Waſſerloſen.

Bezirk Haßfurt.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Haßfurt.
Kgl. Präparandenſchule in Haßfurt.

Bezirk Hofheim.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Hofheim.
Herr Iſing, Valentin, Pfarrer und Diſtriktsſchulinſpektor in Aidhauſen.
„ Kraus, Friedrich, Pfarrer in Happertshauſen.
„ Dr. theol. et phil. Wieland, Michael, Beneſiziat in Hofheim.

Bezirk Karlſtadt.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Karlſtadt.
Kgl. Präparandenſchule in Arnſtein.
Herr von Gleichen-Rußwurm, Alexander Freiherr, kgl. Kämmerer und Gutsbeſitzer in Bonnland.

Herr König, Joseph, Pfarrer in Burghausen.
„ Reiter, Philipp, Pfarrer in Mühlbach.
„ Schaab, Anton, Stadtpfarrer in Karlstadt.
„ Söder, Alphons, Stadtpfarrer, Distriktsschulinspektor und Inspektor der Präparandenschule in Arnstein.
„ Dr. theol. Ulrich, Friedr., Pfarrer in Rohrbach.

Bezirk Kissingen.

Bezirksschulbibliothek für den Amtsgerichtssprengel Kissingen.
Bezirksschulbibliothek für den Amtsgerichtssprengel Münnerstadt.
Herr Dr Diruf, Oskar, kgl. Geheimer Hofrath und Brunnenarzt in Bad Kissingen.
„ Fuchs, Otto, Apotheker in Münnerstadt.
„ Heunermann, Adam, kgl. Amtsgerichtssekretär in Bad Kissingen.
„ Jarosch, Hans, Architekt, Inhaber einer Möbelfabrik in Bad Kissingen.
„ Dr. Leusser, Joseph, praktischer Arzt daselbst.
„ Schmitt, Joseph, Pfarrer in Rannungen.
„ Schumm, Anton, kgl. geistl. Rath und Benefiziat in Bad Kissingen.
„ Stöger, M., kgl Professor an der Realschule daselbst.
„ Streit, C, kgl. Oekonomierath daselbst.
Augustiner-Convent in Münnerstadt.
Kgl. Studienanstalt daselbst.
Herr Dr. Zipperer, Wilhelm, kgl. Gymnasialrektor daselbst.

Bezirk Kitzingen.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamts Kitzingen.
Kitzingen, Stadt.
Marktbreit, Stadt.
Kgl. Präparandenschule in Marktsteft.
Herr Bachmann, Leopold, kgl. Professor an der Realschule in Kitzingen.
„ Conrad, Franz, erzbischöfl. geistl. Rath und Dechant-Pfarrer in Hüttenheim.

Herr von Deuſter, Friedrich, Rentier in Kitzingen.
„ Günder, Karl, Stadtpfarrer deſelbſt.
Herr Köhler, Ludwig, Pfarrer in Stadtſchwarzach.
„ Meuſchel, Wilhelm Gottlieb, Kommerzienrath, Weingutsbeſitzer, Weingroßhändler und kgl. bayer. Hoflieferant in Buchbrunn.

Bezirk Königshofen.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Königshofen.
„ Muckelbauer, Thomas, Pfarrer in Wülfershauſen.
„ Schwinger, Georg, Benefiziat in Wülfershauſen.

Bezirk Lohr.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Lohr.
Lohr, Stadt.
Kgl. Präparandenſchule in Lohr.
Herr Fuchs, Joh. Theodor, Pfarrer in Wiesthal.
„ Hönlein, Longin, kgl. Oberlandesgerichtsrath in Lohr.
* „ Hupertz, Adolf, Rittergutsbeſitzer auf Schloß Rieneck.
„ Kraus, Johann, Pfarrer in Pflochsbach.
„ Reinhard, Franz Joſeph, Pfarrer in Gößenheim.
* „ Stelzner, Ernſt, Mühlenbeſitzer in Hurzfurt.
„ Vogt, Ludwig, Pfarrer, Diſtriktsſchulinſpektor und Landtags-Abgeordneter in Frammersbach.
„ Wolf, Johann, Pfarrer in Rothenfels.

Bezirk Marktheidenfeld.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamtes Marktheidenfeld.
Landkapitel Leugfurt.
Herr Söller, Albert, Pfarrer in Hafenlohr.

Bezirk Mellrichſtadt.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Mellrichſtadt.

Bezirk Miltenberg.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Miltenberg.
Herr Conrady, Wilhelm, kgl. preuß. Kreisrichter a. D. auf Schloß Miltenburg bei Miltenberg.

Herr von Fechenbach, Karl Frhr., kgl. Kämmerer, Major à l. s. und Gutsbeſitzer in Laudenbach.
* „ Roll, Andreas, Stadtpfarrer in Amorbach.
„ Dr. jur. Schreiber, Albert, Fürſtlich Leiningen'ſcher Domänenrath in Amorbach.
„ Winterhelt, Oskar, Stemmetzmeiſter in Miltenberg.

Bezirk Neuſtadt.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Neuſtadt a. S.
Bibliothek des Lehrerfortbildungskurſes Biſchofsheim v. Rh.
Biſchofsheim, Stadt.
Kgl. Präparandenſchule in Neuſtadt a. S.
Herr Roth, Wilhelm, kgl. Bezirksamts-Aſſeſſor daſelbſt.
„ Schnell, Otto, Kaufmann daſelbſt.
„ Deppiſch, Karl, Pfarrer in Unterweißenbrunn.
„ Fuchs, Max, kgl. Forſtmeiſter in Biſchofsheim v. Rh.
„ Heid, Franz Joſeph, Pfarrer in Rödelmaier.
„ Weckert, Nikolaus, Pfarrer in Brendlorenzen.
„ Wolf, Michael, Pfarrer in Hollſtadt.

Bezirk Obernburg.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Obernburg.
Obernburg, Stadt.
Herr Grünewald, Auguſt, Pfarrer und Diſtriktsſchulinſpektor in Mömlingen.
„ Weidinger, Joſeph, Stadtpfarrer in Obernburg.

Bezirk Ochſenfurt.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Ochſenfurt.
Ochſenfurt, Stadt.
*Herr Manger, Valentin, Pfarrer in Eibelſtadt.
Ihre Erlaucht Frau Erbgräfin von Rechteren-Limpurg, geb. Gräfin zu Stolberg-Wernigerode, in Sommerhauſen.
Herr Ullrich, Chriſtof, Pfarrer in Aufſtetten.
„ Weyerich, Franz, Pfarrer in Kleinochſenfurt.

Bezirk Schweinfurt.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Schweinfurt.
Kreisirrenanſtalt Werneck.
Herr Bauer, Franz Anton, Pfarrer in Waigolshauſen.

Herr Girsteubrey, Joſ. Mich., Pfarrer und Diſtriktsſchulinſpektor in Grafenrheinfeld.
„ Reinhardt, Karl Friedrich, Lehrer in Pfändhauſen.

Stadt Schweinfurt.

Schweinfurt, Stadt.
Herr Heßdörfer, Clemens Valentin, biſchöfl. geiſtl. Rath und Stadtpfarrer daſelbſt.
„ Schwenk, Rudolph, kgl. Gymnaſialprofeſſor daſelbſt.
* „ Dr. Weißmann, Karl, kgl. Gymnaſiallehrer daſelbſt.

Bezirk Würzburg.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Würzburg.
Herr Dr. phil. Amrhein, Auguſt, Pfarrer in Roßbrunn, Dechant des Kapitels Lengfurt.
„ v. König, Friedrich, Fabrikbeſitzer in Kloſter Oberzell.
„ Lurz, Gg. Martin, Pfarrer in Versbach.
„ Preiſendörfer, Aloys, Pfarrer in Waldbüttelbrunn.
„ Schmitt, Eugen, Pfarrer in Lengfeld.
„ Trabert, Franz, Pfarrer und Diſtriktsſchulinſpektor in Heidingsfeld.
„ Wolfert, Ignaz, Dechant-Pfarrer in Margetshöchheim.

Stadt Würzburg.

Kgl. Regierung von Unterfranken und Aſchaffenburg.
Stadtgemeinde Würzburg.
Harmonie-Geſellſchaft.
Herr Dr. theol. Abert, Friedrich, kgl. Univerſitäts-Profeſſor.
„ Adam, Wilhelm, Erziehungs-Inſtituts-Direktor.
„ Adelmann, Karl, Rentier.
„ Amend, Franz Joſeph, Magiſtratsoffizial a. D.
„ Dr. Baier, Joh., kgl. Profeſſor und Präfekt am Schullehrerſeminar.
„ Dr. med. Bäuerlein, Adam, kgl. Hofrath.
„ Behrens, Karl, akad. Bildhauer.
„ von Bibra, Reinhard, Freiherr, k. und k. Kämmerer, Oberſtleutnant d. R.
„ Dr. Bieling, Ignaz, prakt. Arzt.
* „ Birkenbihl, Michael, cand. phil.
„ Dr. Bögler, Friedrich, kgl. Oberſtabsarzt.

Seine Excellenz Herr Theodor von Bomhard, kgl. Generalleutnant und Kommandeur der kgl. bayerischen 4. Division.
Herr Brand, Bernhard, rechtskundiger Magistratsrath.
„ Dr. Braun, Karl Robert Guido, Domkapitular, Dompfarrer und bischöfl. geistl. Rath.
„ Dr. Brenner, Oskar, kgl. Universitäts-Professor.
„ Broili, Ferdinand, Kaufmann.
„ Dr. Chroust, Anton, kgl. Universitäts-Professor.
„ Conrad, Franz, Privatier und Magistratsrath.
„ Cramer, Fritz, Buch- und Kunsthändler.
„ Dr. Diem, Wilhelm, praktischer Arzt.
„ Dr. Dürrwächter, Anton, kgl. Gymnasiallehrer.
„ Dr. phil. Ehrenburg, Karl, Privatdozent.
„ Dr. theol. Emmerich, Franz, Domkapitular und bischöfl. geistl. Rath.
„ Erk, Johann, Stadtpfarrer zu St. Peter.
„ Faulhaber, Manfred, kgl. Artillerie-Hauptmann a. D.
Franziskaner-Minoriten-Konvent.
Herr Dr. Freudenthal, Felix, Rechtsanwalt.
„ Frey, Gustav, Rentier und Magistratsrath.
* „ Friedrich, Joseph, Adjunkt am kgl. Telegraphen-Amte.
„ Gaab, Friedrich, Vorstand und Lehrer der höheren Zeichen- und Modellirschule des polytechnischen Zentralvereins.
„ Göbel, Heinrich, Kaufmann.
„ Göbl, Sebastian, kgl. Kreisarchivar.
„ Dr. theol. Göpfert, F. A., kgl. Universitäts-Professor.
„ Grimm, Karl, kgl. Notar.
* „ von Groß zu Trockau, Karl, Freiherr, k. Kämmerer und Landgerichtsrath a. D.
„ von Gumppenberg-Pöttmes-Oberprennberg, Hubert, Freiherr, kgl. Kämmerer und Regierungsrath.
„ Gundermann, Konrad, kgl. Hofphotograph.
„ von und zu Guttenberg, Theodor, Freiherr, königlicher Kämmerer, erbl. Reichsrath der Krone Bayern ꝛc.
„ Hammer, Kaspar, kgl. Gymnasialrektor.
* „ Handwerker, Otto, Assistent an der kgl. Universitäts-Bibliothek.
„ Hauck, Aloys, Stadtkaplan bei S. Peter.
„ Heim, Michael, kgl. Justizrath und Rechtsanwalt.

Herr d' Hengelière, Guſtav, Kommerzienrath und Bierbrauereibeſitzer.
„ Henner, Philipp, kgl. Regierungsrath.
„ Dr. Henner, Theodor, kgl. Univerſitäts-Profeſſor.
„ Herold, Otto, Fabrikant und Magiſtratsrath.
„ Heßdörfer, Kaſpar, Stadtpfarrer zu Stifthaug.
„ Hofmann, Nikolaus, kgl. Regierungsrath.
„ Hofmann, Rudolf, Architekt.
* „ von Horſtig d'Aubigny, Rudolf, kgl. Univerſitäts-Bauamtmann.
„ Dr. Hußlein, Johannes Clemens, kgl. Gymnaſiallehrer.
„ von Hutten, Karl, Frhr., kgl. Rittmeiſter à la suite.
„ Kabitzſch, Kurt, Verlagsbuchhändler.
* „ Kaufmann, Hugo, Domkaplan.
„ Dr Kerler, K. D., kgl. Oberbibliothekar der Univerſität.
* „ Köhl, Karl, Landtags-Abgeordneter und Magiſtratsrath.
„ Dr. theol. Kihn, Heinrich, kgl. Univerſitäts-Profeſſor und päpſtlicher Hausprälat.
„ Kirchgeßner, Gottfried, kgl. Oberlandesgerichtsrath a. D.
„ Kittel, Joſeph, kgl. Regierungsrath a. D.
„ Dr. Kollmann, Oskar, kgl. Bezirksarzt a. D.
„ Köſtner, Nikolaus, akad. Bildhauer.
„ Krampf, Franz, Domkapitular.
„ Kraus, Karl, Domvikar.
„ Lamb, Karl, Direktor des ſtädtiſchen Gas- und Waſſerwerks.
„ Lang, Franz Joſeph, Schaumweinfabrikant, Kommerzienrath, kgl. Hoflieferant und Handelsrichter.
„ Lang, Fritz, Kommerzienrath, Großhändler und Magiſtratsrath.
„ Leinecker, Hugo, kgl. Rittmeiſter a. D.
„ Leinecker, Joſeph, Kaufmann.
„ Dr. Lill, Johannes, prakt. Arzt und Magiſtratsrath.
„ Lippert, Heinrich, kgl. Bezirksamtmann a. D.
„ Lockner, G. Hermann, Fabrikbeſitzer.
„ Maas, Peter, Privatier.
„ Martin, Joſeph, kgl. Rath, Brandverſicherungs-Inſpektor a. D.
„ Mayer, C., Architekt.
„ Dr. jur. Mayer, Ernſt, kgl. Univerſitätsprofeſſor.
„ Dr. med. Mayr, Aloys, kgl. Hofrath.

Herr Mehltretter, Joſeph, kgl. Regierungsdirektor a. D.
„ Memminger, Anton, Redakteur.
„ Dr. theol. Merkle, Sebaſtian, kgl. Univerſitäts-Profeſſor.
„ Michel, Max, zahnärztlicher Aſſiſtent.
„ Michel, Philipp, kgl. Hofrath, L. rechtskundiger Bürgermeiſter.
„ Muß, Karl, Oberleutnant im kgl. bayer. 9. Infanterie-Regiment.
„ Dr. Nieberding, Wilhelm, Privatdozent, kgl. Profeſſor an der Hebammenſchule.
„ Nierendorf, Johann, Privatier.
„ Dr. med. Oppenheimer, Leon, kgl. Hofrath.
„ Oppmann, Joſeph, Kaufmann
„ Ott, Friedrich Karl, Weingroßhändler und kgl. griechiſcher Konſul.
„ Perathoner, Norbert Joſeph, Privatier.
„ Petſch, Robert, Dr. phil., Privatdozent.
„ Piſtner, Anton, kgl. Oberamtsrichter a. D.
„ Pöhlmann, Karl, kgl. Major a. D.
Frl. Poll von Pollenburg, Hedwig, Privatière.
Herr Raffin, Emil, kgl. preuß. Hauptmann a. D.
* „ Reder, Joſeph, Großhändler.
„ Dr. Regel, Fritz, kgl. Univerſitäts-Profeſſor.
* „ Reindl, Auguſt, kgl. Regierungsdirektor.
„ Dr. Reuß, Ferdinand, prakt. Arzt.
„ Dr. Riedinger, J. Ferd., kgl. Hofrath und Univerſitäts-Profeſſor.
„ Dr. Rieger, Conrad, Univerſitäts-Profeſſor, Vorſtand der pſychiatriſchen Klinik und Oberarzt des Juliusſpitals.
„ Rinecker, Joſ Ant., k. Oberlandesgerichtsrath a. D.
„ Ritter, Karl, kgl. Hauptmann a. D.
„ Roeder, Karl, Kaufmann.
„ Dr. Roſenberger, J. A., kgl. Hofrath und Univerſitäts-Profeſſor.
„ Roſt, Max, kgl. Poſtmeiſter a. D.
„ Rothſtein, Franz, kgl. Poſtſtallmeiſter.
„ Scherner, Franz, kgl. bayer. Hoflieferant, Beſitzer einer lithographiſchen Kunſtanſtalt.
„ Scheller, Georg, Tapezier und Dekorateur.
* „ Scheller, Hugo, Accisamts-Kontrolleur.
„ Scherg, Theodor Joſeph, Stadtkaplan bei Stiftbang.

Seine bischöfliche Gnaden Herr Dr. theol. Ferdinand Ritter von Schlör, Bischof von Würzburg.

Herr Schlund, Wolfgang, Privatier.
„ Dr. Schmidt, Aloys, prakt. Arzt.
„ Schmidt, Friedrich Georg, Lehrer an der Stadtschule
„ Schmidtkonz, Johannes, Lehrer an der Stadtschule.
„ Dr. Schmitt, J. C., kgl. Gymnasial-Professor.
„ Dr. theol. Schmitt, Paul Gabriel, Domkapitular.
„ Schnepf, Karl, kgl. geh. Rechnungsrath und Garnisons-Verwaltungs-Direktor.
„ Dr. theol. Ritter von Scholz, Anton, kgl. Universitäts-Professor.
„ Schöner, Ignaz Anton, Hotelbesitzer.
„ Schreiner, Wolfgang, Domkapitular.
„ Schürer, Hans, Fabrikant.
Kgl. Schullehrer Seminar.
Herr Segner, Franz, Bibliothekar der kgl. Universitäts-Bibliothek.
„ Seuffert, J. M., kgl. Hofrath, Justizrath und Notar.
Frau Silberschmidt, Doris, Arzts-Wittwe.
Herr Sperlich, Hans, Kunstmaler
„ Stahl, Heinrich Joseph, Domvikar.
„ Stahel, August Joseph, kgl. Hof- und Universitäts-Buch- und Kunsthändler.
„ Stahel, Oskar, kgl. Hof- und Universitäts-Verlagsbuchhändler.
„ von Stauffenberg, Berthold Graf Schenk, erblicher Reichsrath der Krone Bayern ꝛc.
„ Stautner, Georg, kgl. geh. Baurath bei der Intendantur des kgl. bayer. II. Armeekorps.
„ Dr. Ritter von Steidle, Johann Georg, kgl. Hofrath und I. rechtskundiger Bürgermeister a. D.
„ von Stein, Bernhard, Freiherr, Gutsbesitzer.
„ Stöhr, August, Sekretär des polytechnischen Centralvereins.
„ Dr. Ritter von Streit, Ignaz, kgl. Hofrath.
„ Stürtz, Heinrich, kgl. Universitäts-Druckereibesitzer und Kommerzienrath.
* „ Dr. Stumpf, Julius, kgl. Universitäts Professor und Landgerichtsarzt.
* „ Dr. Sturm, Joseph, kgl. Gymnasial-Professor.

Herr Dr. Thaler, Johannes, kgl. Juſtizrath und Rechtsanwalt.
„ von Thüngen-Zeitloſs, Wilh., Freiherr, Gutsbeſitzer.
„ Treppner, Hermann, kgl. Regierungsdirektor a. D.
„ Treppner, Max, kgl. Gymnaſialprofeſſor, Religionslehrer am kgl. Realgymnaſium und an der kgl. Kreisrealſchule, Ehrenkaplan der päpſtl. Kapelle in Loreto.
„ Trümmer, Karl, kgl. Regierungsrath.
„ Ullrich, Ph. Emil, kgl. Pfarrer.
„ Ullrich, Valentin Friedrich, ſtädtiſcher Schulrath.
„ Vornberger, Michael, Bankier und Leutnant der Reſerve im kgl. bayer. 1. Chevauxlegers-Regiment.
„ Wahler, Georg, Dekorationsmaler.
„ Dr. theol. Weber, Valentin, kgl. Univerſitäts-Profeſſor.
„ Dr. med. Wehner, Andreas, kgl. Hofrath.
„ Wehrle, Heinrich, kgl. Bauamtmann, Vorſtand des kgl. Straßen- und Flußbauamtes Würzburg.
„ Weigand, Anton, kgl. Landgerichtsrath.
„ Weingärtner, Paul, kgl. Steuerinſpektor.
„ Dr. theol. Winterſtein, Alfred, Domprediger.
„ Wüſtefeld, Philipp, Rentier.
Seine Excellenz Herr Emil Ritter von Xylander, königl. General der Kavallerie, kommandirender General des kgl. bayer. II. Armeekorps.
Herr Dr. jur. Ziegler, A. Gottfried, Privatier.
„ von Ziegler, Oskar, Freiherr, Gutsbeſitzer.
„ Zink, J., Bahnexpeditor.
„ Zippelius, Georg, kgl. Kreisthierarzt a. D.
„ von Zobel zu Giebelſtadt-Darſtadt, Wilhelm, Freiherr, Gutsbeſitzer.
„ von Zu-Rhein, Ludwig, Freiherr, kgl. Kämmerer.

Ordentliche Mitglieder außerhalb des Regierungsbezirkes.

Archiv, das großherzoglich heſſiſche Haus- und Staats-, in Darmſtadt.
Archiv, das gräflich Erbach'ſche Geſammthaus-, in Erbach im Odenwalde.
Archiv, das fürſtlich Löwenſtein-Wertheim'ſche, in Wertheim.
Archiv, das fürſtlich Schwarzenberg'ſche in Schwarzenberg, bei Schemfeld.
Kgl. Bibliothek in Berlin.

Herr von Bibra, Wilhelm, Freiherr, kgl. Oberlandesgerichtsrath a. D. in München.
„ Böhm, Ludwig, kgl. Gymnaſialprofeſſor in Bamberg.
„ Conzen, P. Friedrich, Konventual im Benediktinerkloſter zu Metten.
„ Dieminger, Hermann, Oberleutnant a. D., praktiſcher Arzt in Merklinde.
* „ Eyring, Pfarrer und Senior in Herrnbergtheim.
„ Dr. Florſchütz, Bruno, Sanitätsrath und Direktor des Naſſauiſchen Alterthumsvereins in Wiesbaden.
„ von und zu Franckenſtein, Hans Karl, Freiherr, kgl. Kämmerer und erblicher Reichsrath auf Schloß Ullſtadt.
„ von und zu Franckenſtein, Heinrich Freiherr, Attaché bei der k. k. öſterreichiſch-ungariſchen Geſandtſchaft in Stuttgart.
„ von und zu Franckenſtein, Moritz, Freiherr, kgl. Bezirksamts-Aſſeſſor in Nördlingen.
„ Gugelmaier, Karl, kaiſerl. Poſtmeiſter in Gernsbach.
„ Dr. theol. et phil. Hartung, Kaſpar, kgl. Lyceal-rektor und erzbiſchöfl. geiſtl. Rath in Bamberg.
„ Helmes, Hermann, Oberleutnant i. k. b. 4 Inf.-Reg., kommandirt zum kgl. Kriegsarchiv in München.
„ von Hertling, Karl, Freiherr, großh. heſſ. Kammerherr, fürſtlich Löwenſtein-Wertheim-Roſenberg'ſcher Domänen-Direktor a. D. in München.
„ Dr. jur. Hiller, Karl, k. k. Regierungsrath und Univerſitäts-Profeſſor in Graz.
„ Hofmann, Joſeph, kgl. Pfarrer, kath. Hausgeiſtlicher an der Strafanſtalt in Ebrach.
„ Jäcklein, Anton, kgl. Gymnaſialprofeſſor in Bamberg.
„ Dr. phil Jäger, Johannes, kgl. Parrer, proteſtant. Hausgeiſtlicher an der Strafanſtalt zu Ebrach.
„ Klarmann, J., kgl. Oberſtleutnant a. D. in München.
„ Kremer, Ludwig, kgl. Oberſtlandesgerichtsrath a. D. in München.
Seine Excellenz Herr Karl Ritter von Landmann, kgl. Generalleutnant, Gouverneur der Feſtung Ingolſtadt.
Herr Lang, J., Verlagsbuchhändler und Buchdruckereibeſitzer in Tauberbiſchofsheim.

Herr Langguth, Wilhelm, Kaufmann und Fabrikant in Wertheim.

„ Leichtenstern, Moritz, Ministerialrath im königl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten in München.

„ Lichtenstädter, Siegfried, kgl. Rechnungskommissär bei der kgl. Rechnungskammer in München.

„ Lochner, Georg Hugo, kgl. Gymnasiallehrer in Passau.

„ Dr. phil. Lurz, Georg, kgl. Gymnasiallehrer in München.

Seine Excellenz, Herr von Maillinger, Joseph Ritter, kgl. General der Infanterie, Staatsrath im außerordentlichen Dienste, Kämmerer ꝛc. in Bad Aibling.

Herr Marschalk von Ostheim, Emil, Frhr., in Bamberg.

„ Mattes, großh. bad. Ober-Ingenieur, Vorstand der Wasser- und Straßenbau-Inspektion in Mosbach.

„ von Mauchenheim, Franz, Freiherr, genannt von Bechtolsheim, kgl. Bezirksamtmann in Berchtesgaden.

„ Noll, Heinrich Peter, Pfarrer in Hofbieber.

„ Nörbel, Franz, Stadtpfarrer in Külsheim.

„ Pfafferrot, Adolf, fürstlich Löwenstein-Rosenberg'scher Domänenrath in Wertheim.

„ Pöhlmann, Karl, kgl. Bezirksamtmann in Rockenhausen.

„ von Redwitz-Schmölz, Max, Freihr., kgl. Kämmerer, Rittmeister à l. s. des kgl. bayer. 1. Ulanen-Regiments, persönlicher Adjutant S. K. H. des Herzogs Siegfried in Bayern, in München.

„ Dr. Rosenthal, Eduard, Professor an der Universität in Jena.

* „ Sander, Hermann, Oberleutnant im 1. hessischen Infanterie-Regiment Nr. 81, kommandirt zur Kriegsakademie in Berlin.

Seine Excellenz Herr von Sazenhofen, Maximilian Freiherr, k. Kämmerer, Generaladjutant, General der Kavallerie z. D., in München.

Herr Dr. Schermuly, Jos. E., kgl. Seminar-Direktor in Ober-Glogau.

Seine Excellenz Herr Dr. Gottfried von Schmitt, Reichsrath der Krone Bayern, Präsident a. D. des kgl. bayer. obersten Landesgerichts in Rattelsdorf.

Herr Dr. Schneider, Juſtus, Sanitätsrath, Direktor des Landkrankenhauſes in Fulda.

„ Dr. theol. Schneider, Philipp, kgl. Lyceal-Profeſſor in Regensburg.

Seine Excellenz Herr Dr. Joſeph Ritter von Schork, Erzbiſchof von Bamberg, päpſtlicher Hausprälat und Thronaſſiſtent, Reichsrath der Krone Bayern.

Herr von Schrottenberg, Franz Konrad, Freiherr, kgl. Kämmerer und Rittergutsbeſitzer in Bamberg.

„ von Seinsheim-Sünching, Karl Graf, erblicher Reichsrath der Krone Bayern ꝛc. ꝛc. auf Schloß Grünbach bei Erding.

„ Sixt, Friedrich, Rittmeiſter und Eskadronschef im k. b. 2. Ulanen-Regiment in Ansbach.

Seine Excellenz Herr Dr. theol. Franz Joſeph von Stein, Erzbiſchof von München-Freiſing, Reichsrath der Krone Bayern in München.

Herr von Steinau-Steinrück, Richard, kgl. Major a. D. in München.

„ Steinrück, Fritz, Fabrikbeſitzer in Berlin.

„ von Thüngen auf Burgſinn, Friedrich, Freiherr, kgl. Kämmerer und Bezirksamtmann in Waſſerburg.

„ von Thüngen, Rudolph, Freiherr, Rittmeiſter und Eskadronschef im kgl. bayer. 1. Ulanen-Regiment in Bamberg.

* „ Wittſtadt, Joſeph, kgl. Amtsrichter in Türkheim i. B.

Kgl. Univerſitätsbibliothek in Erlangen.

Herr von Würtzburg, Edmund, Freiherr, kgl. Kammerjunker, Leutnant der Reſerve im kgl. bayer. 1. Ulanen Regiment, Attaché bei der kgl. bayer. Geſandtſchaft in Wien.

„ von Würtzburg, Ludwig, Freiherr, kgl. Kämmerer, erblicher Reichsrath der Krone Bayern, Oberſtleutnant à la suite der Armee in München.

„ Zehr, Eduard, Hofapotheker in Wertheim.

B. Ehren-Mitglieder.

B.

Herr Dr. Bockenheimer, G. K., großh. heſſ. Landgerichts-Direktor in Mainz.
„ Dr. Boſſert, Guſtav, Pfarrer in Nabern (Württemberg).
„ Dr. Baumann, Franz Ludwig, kgl. Reichsarchivrath in München

F.

Herr Fiſcher, Karl, kgl. Bezirksgerichtsrath a. D. in Würzburg.

H.

Herr Dr. von Heigel, Karl Theodor, kgl. Univerſitäts-Profeſſor in München.
„ Dr. von Heſner-Alteneck, Jak. Heinr., kgl. Geheimrath, Direktor des kgl. bayer. Nationalmuſeums a. D., in München.

L.

Herr Ritter von Leeb, Hermann, kgl. Generalmajor z. D. in München.
Seine Excellenz Herr Dr. jur. Friedrich Graf von Luxburg kgl. Kämmerer und Regierungspräſident in Würzburg.

O.

Herr Dr. Ohlenſchlager, Friedrich, kgl. Gymnaſialrektor am Ludwigs-Gymnaſium in München.

S.

Herr Dr. Schaefer, Georg, großherzogl. heſſ. geh. Hofrath und fürſtl. hohenzoll. Hofrath, ord. Profeſſor der Kunſtgeſchichte an der großh. techniſchen Hochſchule in Darmſtadt.

Herr Dr. Schröder, Richard Karl Heinrich, großh. badiſcher geh. Hofrath und Univ.-Profeſſor in Heidelberg.
„ von Siebold, Alexander, Freiherr, kaiſ. japaniſcher Legationsrath in Weimar.
„ Dr. Stein, Friedrich, kgl. Juſtizrath in Schweinfurt.

W.

Herr Dr. Will, Cornelius, fürſtlich Thurn- und Taxis'ſcher wirklicher Rath, Archivar und Bibliothekar in Regensburg.

Zuſammenſtellung.

I.	369	ordentliche Mitglieder.
II.	14	Ehrenmitglieder.
Summa:	383	Mitglieder.

II.

Ueberſicht

der Rechnung für 1900.

Einnahmen:	ℳ	₰
1. Kaſſe-Beſtand aus dem Vorjahre . . .	663	79
2. Zuſchuß aus Kreismitteln	700	—
3. Beitrag der Stadt Würzburg	100	—
4. Mitgliederbeiträge	1795	—
5. Kapitalzinſen	66	—
6. Zufällige Einnahmen	52	90
Summa	3377	69

Ausgaben:	ℳ	₰
1. Lokalmiethe	200	—
2. Bedienung	220	—
3. Speſen: Porti, Steuern, Verſicherung, Reparaturen, Beheizung	322	5
4. Koſten für Ausflug und Monatsverſammlungen	69	20
5. Bücher, Urkunden und Manuſkripte . . .	250	95
6. Alterthümer und Kunſtgegenſtände	203	50
7. Vereinsſchrift (letzter Poſten der Rechnung pro 1899*)	300	—
8. Beiträge an auswärtige Vereine	49	—
9. Porto für Archivverſandt	107	60
Summa	1722	30

*) Wegen ſpäter Fertigſtellung der vorigen Jahrespublikation kommt die Druckrechnung hiefür erſt in der nächſten Jahresrechnung (pro 1901) zum Vortrag; daher der diesmalige ſcheinbar bedeutende Aktivreſt.

Joſef Oppmann.

III.

Geſchenke.

A. An Druckſchriften.

1. Von Privaten:

Von Hrn. Leopold Bachmann, kgl. Reallehrer in Kitzingen:

Die von ihm herausgegebenen und mit ſachlichen Erläuterungen verſehene Kitzinger Chronik von Friedrich Bernbeck. 745—1565. Kitzingen 1899. 8.

Von Hrn. Thomas W. Balch in Philadelphia:

Seine Schrift: Internationale Schiedsgerichtshöfe. Philadelphia. 1900. 8.

Von Hrn. P. Beck, Amtsrichter a. D. in Ravensburg:

Diözeſanarchiv von Schwaben. 18. Jahrgang (1900). Nr. 1 mit 12.

Von Hrn. Friedrich von Deuſter, Rentier in Kitzingen:

Konrad Stürtzel von Buchheim aus Kitzingen, Doktor des kanoniſchen Rechts, Kanzler Kaiſer Maximilian I., Erbſchenk der Landgrafſchaft Elſaß. Eine Schilderung ſeines Lebens und Wirkens nach archivaliſchen Quellen von Dr. Georg Buchwald. Leipzig. 1900. 8.

Von Hrn. Eugen Diederichs, Verlagsbuchhändler in Leipzig:

Seine Verlagswerke: Richter und Rechtspflege in der deutſchen Vergangenheit. (Monographien zur deutſchen Kulturgeſchichte. Bd. IV.) Der Bauer in der

deutſchen Vergangenheit. Von Adolph Bartels. (Monographien zur deutſchen Kulturgeſchichte. Bd. VI.) Leipzig. 1900. 8.

Von Hrn. Franz Erbshäuſer, kgl. Kreisſchulrath und Kreisſchulinſpektor in Würzburg:

Schul-Anzeiger für Unterfranken und Aſchaffenburg. 27. Jahrg. 1900. Nr. 1. mit 20.

Von Hrn. Wolfgang Richard Fiſcher, Lehrer an der Stadtſchule in Würzburg:

L. Weſtenrieder, Beiträge zur vaterländiſchen Hiſtorie, Geographie, Statiſtik ꝛc. Bd. 1, 2 und 6. München. 1788, 1789 und 1800. 8. — L. Weſtenrieder, Beſchreibung der Haupt- und Reſidenzſtadt München. München. 1782 8. — L. Weſtenrieder, Abriß der deutſchen Geſchichte. München. 1807. 8. — L. Weſtenrieder, Abriß der bayeriſchen Geſchichte. München. 1821. 8. — Verſchiedene akademiſche Reden von L. Weſtenrieder aus den Jahren 1787—1808. — Lexikon von Franken. Ulm. 1801. 8. — Franz Kaiſer, Tabulae memoriales practico — medicae. Wien. 1833. 8.

Von Hrn. S. Göbl, kgl. Kreisarchivar in Würzburg:

Seinen am. 8. Mai 1898 gehaltenen Vortrag: „Iphofen". Würzburg. 1898. 8. — Seine Abhandlung: „Aus der Geſchichte des Weinbaues und Weinhandels in Franken, insbeſondere im ehemaligen Fürſtbisthum Würzburg". Würzburg. 1899. 8.

Von Hrn. Friedrich Freiherr Groß von Trockau, in Würzburg:

Turnierbuch. Frankfurt a. M. 1578. Fol. — Augsburgiſcher Hof- und Kirchenkalender auf das Jahr 1795. — Chronicon Schwarzacense. Fol. — L. die Bonverot, Merkwürdige und wunderbare Prophezeiungen des Bruder Hermann von Lehnin. Grimma. 1846. 8. — J. W. Imhoff, Notitia S. Rom Germanici Imperii Procerum Historico — Heraldica — Genealogica. Tübingen. 1687. 4.

Von Hrn. Dr. Arthur Hazeltus in Stockholm:

Bilder fran Skansen. Lfrg. 5 mit 12. Stockholm. O. J. Fol. — Sagospelet pa Skansen hösten 1899. Stockholm. 1899. 8. — Skansens Varfest. 1899, 1900. — Nationalfesten pa Skansen 6. Juni 1899, 6. Juni 1900. Stockholm. 1899, 1900. 8. Handlingar angaende Nordiska Museet, 4. 5. Stockholm. 1899, 1900. 8. — Medelanden fran Nordiska Museet. 1898. Stockholm. 1900. 8. — Samfundet för Nordiska Museets Främjande. 1898. Stockholm. 1900. 8

Von Hrn. Dr. Th. Henner, kgl. Universitäts-Professor in Würzburg:

W. v. Gieſebrecht, Geſchichte der deutſchen Kaiſerzeit. Bd. 4. Braunſchweig 1875. 8. - Hirtenbrief des Biſchofs von Würzburg, erlaſſen zur Faſtenzeit 1898. Würzburg. 1898. 8. — Hirtenbrief des Biſchofs Ferdinand von Würzburg, erlaſſen anläßlich der Erhebung auf den biſchöflichen Stuhl von Würzburg. Würzburg. 1898. 8.

Von Hrn. J. Hoernes, kgl. Bezirksamtmann a. D. in Würzburg:

Seine Abhandlung: Aus Alt-Himmelspforten. Würzburg. 1900. 8.

Von Hrn. Dr. Johannes Jäger, kgl. Pfarrer, proteſtant. Hausgeiſtlicher an der Strafanſtalt in Ebrach:

Seine Schrift: Abbatia Ebracensis Oeconomica (Sonderabdruck aus Jahrg. 12 der Ciſtercienſer — Chronik) Bregenz. 1900. 8.

Von Hrn. Heinrich Lippert, kgl. Bezirksamtmann a. D. in Würzburg:

Franz Ludwig Brunner, Geſchichte der Deutſchherrnordenscomthurei und des Marktfleckens Neubrunn. Würzburg. 1893. 8.

Von Hrn. G. H. Lockner, Kaufmann in Würzburg:

Seine Abhandlungen: Die Münzen des würzburgiſchen Stiftshauptmanns Georg Grafen von Henneberg (abgedruckt in Frankfurter Münzblätter. 1. Jahrg. 1899. Nr. 8 und 9.) Die letzten mainzer Goldgulden mit

den Wappen der vier rheiniſchen Kurfürſten (abgedruckt in Frankfurter Münzblätter. 2. Jahrg. 1900 Nr. 16 und 17.) Denkmünze von 1588 auf Wilhelm und Katharina von Grumbach (abgedruckt in Frankfurter Münzblatter. 2. Jahrg. 1900, Nr. 18 und 19).

Von Hrn. Dr. F. Ohleuſchlager, kgl. Gymnaſialrektor in München:

Seinen Vortrag: Archäologiſche Aufgaben in Bayern. München. 1900. 8.

Von Hrn. Joſ. Oppmann, Kaufmann in Würzburg:

Würzburger Stadt- Baurecht vom Jahre 1774. Würzburg. 1830. 8.

Von Hrn. Dr. Anton Redtenbacher in Wien:

Seine Abhandlung: Die ſteieriſchen und oberöſterreichiſchen Redtenbacher. Wien. 1900.

Von Hrn. Kaſpar Röſer, Privatier in Würzburg:

Nürnberg am Ende des 19. Jahrhunderts. (Der 65. Verſammlung der Geſellſchaft deutſcher Naturforſcher und Aerzte überreicht vom Stadtmagiſtrat Nürnberg.) Nürnberg 1892. 8.

Von Hrn. Max Roſt, kgl. Poſtmeiſter a. D. in Würzburg:

Eine größere Anzahl (55 Werke in 70 Bänden) höchſt intereſſanter und werthvoller, auf Franken und Würzburg bezüglicher Druckſchriften.

Von Hrn. Otto Schnell, Kaufmann in Neuſtadt a. S.:

P. Martin von Cochem. Das kleine Baum-Gärtlein. Mit Zuſetzung eines anmuthigen Antoni-Büchleins. Zug. 1701. 16. — Fr. X. Rigel, Der ſiebenjährige Kampf auf der pyrenäiſchen Halbinſel. 3 Theile. Raſtatt. 1819 und 1821. 8.

Von Hrn. Dr. R. K. H. Schröder, großh. bad. geh. Hofrath und Univerſitätsprofeſſor in Heidelberg:

Neujahrsblatt der Badiſchen Hiſtoriſchen Kommiſſion für 1900. (N. F. 3.) Heidelberg. 1900. 8.

Von Hrn. Rudolf Schwenk, kgl Gymnaſialprofeſſor in Hof:

Die von ihm beſorgte zweite Auflage der Schrift: Das

Gefecht bei Gefrees und Berneck am 8. Juli 1809. Von Dr. E. Linhardt. Münchberg. O. J. 8.

Von Hrn. J. M. Seuffert, kgl. Hof- und Juſtizrath in Würzburg:

Zur Erinnerung an das 25jährige Jubiläum des Verſchönerungsvereins Würzburg. 1874—1899. Jahresbericht für 1899 und Mitglieder-Verzeichniß. Würzburg. 1900. 8.

Von Hrn. Auguſt Joſeph Stahel, kgl. Hof- und Univerſitäts-Buch- und Kunſthändler in Würzburg:

Sein Verlagswerk: Führer durch Würzburg. Kurze Beſchreibung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten. Mit 12 Anſichts-Poſtkarten in Buchdruck. Herausgegeben von Fr. König's Hofbuchhandlung in Hanau.

Von Hrn. Dr. J. G. Ritter von Steible, kgl. Hofrath ꝛc. in Würzburg:

Die von ihm bei Niederlegung eines Lorbeerkranzes an den Stufen des neuenthüllten Denkmals des Generals Jakob Freiherr von Hartmann zu Maikammer am 23. Juli 1900 geſprochenen Widmungs-Worte.

Von Hrn. P. Benvenut Stengele, O. M. C. in Würzburg:

Seine Schriften: Geſchichtliches über das Franziskaner-Minoriten-Kloſter Schönau an der fränkiſchen Saale. Augsburg. 1899. 8. — Geſchichtliches über das Franziskaner-Minoriten-Kloſter in Würzburg. Sulzbach i. O. 1900. 8.

Von Hrn. Kommerzierath H. Stürtz in Würzburg:

Würzburger Abreißbuch. 1900. — Altfränkiſche Bilder. 1900. — Illuſtrirter Baubeſchrieb ſeines neuen Druckereigebäudes (Friedhofſtraße 1).

Von Hrn Ph. E. Ullrich, kgl. Pfarrer in Würzburg·

Hiſtoriſches Jahrbuch der Görres-Geſellſchaft. Bd. 20, Hft. 4. Bd. 21, Hft. 1 mit 3. München. 1899 und 1900. 8.

Von Hrn. Dr. M. Wieland, Beneſiziat in Hofheim:

Seine Schriften: Das Ciſtercienſerinnen-Kloſter Wechterswinkel. (Sonderabdruck aus Jahrg. 11 der „Ciſtercienſer Chronik“.) Bregenz. 1899. 8. Das Ciſtercienſerinnen-Kloſter Heiligenthal. (Sonderabdruck aus Jahrg. 11 der „Ciſtercienſer-Chronik“.) Bregenz. 1899. 8. Kloſter Kreuzthal in Marburghauſen. (Sonderabdruck aus Jahrg 12 „der Ciſtercienſer-Chronik“.) Bregenz. 1900. 8.

Von Hrn. J. Zink, kgl. Bahnadjunkt und Leutnant d. R. in Iphofen:

Iphofen. Vortrag, gehalten in Iphofen am 8. Mai 1898 von S. Göbl, kgl. Kreisarchivar. Würzburg 1898. 8.

Von Hrn. G. Zippelius, kgl. Kreisthierarzt a. D. in Würzburg:

Seine Abhandlung: „Das Pferd im Pharaonenlande“ (Abgedruckt in der Zeitſchrift für Pferdekunde und Pferdezucht. 17. Jahrg. 1900. Nr. 17 mit 20).

2. Von wiſſenſchaftlichen und anderen Vereinen, Behörden und Anſtalten:

(Die verehrlichen Geſellſchaften, Inſtitute und Vereine, mit welchen unſer Verein in Tauſchverkehr ſteht, werden gebeten, nachſtehendes Verzeichniß zugleich als Empfangsbeſtätigung zu betrachten.)

Von dem Geſchichtsverein in Aachen:

Seiner Zeitſchrift. Bd. 21. Aachen. 1899. 8.

Von der kroatiſchen archäologiſchen Geſellſchaft in Agram:

Vjesnik hrvatskoga Arheoloskoga Drustva. Nove Serije Sveska IV. 1899/1900. Agram. 1900. 8.

Von der kgl. Akademie der Wiſſenſchaften in Amſterdam:

Jaarboek 1899. Amsterdam. 1900. 8. — Verslagen en Mededeelingen. Afdeeling Letterkunde Vierde Reeks. Derde Deel. Amsterdam. 1899. 8. — Verhandelingen. Afdeeling Letterkunde. Nieuwe Reeks. Deel II. Nr 3. Amsterdam 1899. 8. — Sosii Fratres Bibliopolae. Carmen praemio aureo-

ornatum in certamine poetico Hoeufftiano. Accedunt septem carmina laudata. Amstelodami. 1900. 8.

Von dem hiſtoriſchen Vereine für Schwaben und Neuburg in Augsburg:

Seiner Zeitſchrift Jahrg 26. Augsburg. 1899. 8.

Von der hiſtoriſchen und antiquariſchen Geſellſchaft in Baſel:

Ihren 24. Jahresbericht über das Vereinsjahr 1898/99. Baſel. 1899. 8. — Beiträge zur vaterländiſchen Geſchichte. N. F. Bd. 5. Heft 3. Baſel. 1900. 8.

Von dem hiſtoriſchen Vereine für Oberfranken in Bayreuth:

Archiv für Geſchichte und Alterthumskunde von Oberfranken. Bd. 21. Hft. 1. Bayreuth. 1899. 8.

Von der kgl. Akademie der Wiſſenſchaften in Berlin:

Sitzungsberichte. Jahrg. 1900. Stück 1 mit 38. Berlin. 1900. 8.

Von dem Vereine für die Geſchichte Berlins in Berlin:

Seiner Mittheilungen Jahrg. 1900. Nr. 1 mit 12. — Seiner Schriften Heft 37. Berlin. 1900. 8.

Von der Geſellſchaft für Heimatkunde der Provinz Brandenburg in Berlin:

Ihres Monatsblattes „Brandenburgia“ Jahrg. 8. Nr. 7 mit 12. Jahrg. 9. Nr. 1 mit 6. — Archiv der „Brandenburgia“. Bd. 6. Berlin. 1899. 8.

Von dem Vereine „Herold“ in Berlin:

Der deutſche Herold. Zeitſchrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde. Jahrg. 30. 1899.

Von dem Vereine für Geſchichte der Mark Brandenburg in Berlin:

Forſchungen zur brandenburgiſchen und preußiſchen Geſchichte. Bd. 13. Leipzig. 1900. 8.

Von dem hiſtoriſchen Vereine des Kantons Bern in Bern:

Seines Archivs Bd. 16. Heft 1. Bern. 1900. 8.

Von dem Vereine von Alterthumsfreunden im Rheinlande in Bonn:

Bonner Jahrbücher. Heft 105. Bonn. 1900. 8.

Von dem Vorarlberger Museums-Verein in Bregenz:

Seinen 38. Jahres-Bericht über das Jahr 1899. Bregenz. O. J. 8.

Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen:

Bremisches Jahrbuch. Bd. 19. Bremen. 1900. 8.

Von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau:

Ihren 77. Jahresbericht. (Nebst einem Ergänzungshefte). Breslau. 1900. 8.

Von dem Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau:

Seiner Zeitschrift Bd. 34. Breslau. 1900. 6.

Von der Société des Bollandistes in Brüssel:

Analecta Bollandiana. Bd. 18. Heft 4. Bd. 19. Heft 1 mit 3. Brüssel. 1899 und 1900. 8.

Von dem Norsk Folkemuseum in Christiana:

Aarsberetning 1899. Christiana. 1900. 8.

Von dem westpreußischen Geschichtsverein in Danzig:

Seiner Zeitschrift Heft 41 und 42. Danzig. 1900. 8 — H. Märker, Geschichte der ländlichen Ortschaften und der drei kleineren Städte des Kreises Thorn. Lfrg. 1 und 2. Danzig. 1899 und 1900. 8.

Von dem historischem Vereine für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt:

Seines Archivs N. F. Bd 2. Heft 2. Darmstadt. 1899. 8. — Seiner Quartalblätter Jahrg. 1899. 1. mit 4. Vierteljahrsheft. W. Crecelius, Oberhessisches Wörterbuch. Lfrg 3 und 4. Darmstadt. 1899. 8.

Von dem historischen Vereine in Dillingen:

Seines Jahrbuches 12. Jahrg. Dillingen a. D. 1899. 8.

Von dem Vereine für Geſchichte und Naturgeſchichte der Baar und der angrenzenden Landestheile in Donaueſchingen:

Seiner Schriften Hft. 10. Tübingen. 1900. 8.

Von der gelehrten Eſtniſchen Geſellſchaft in Dorpat:

Ihrer Sitzungsberichte Jahrg. 1899. Dorpat. 1900. 8. — Ihrer Verhandlungen Bd. 20. Heft 2. Dorpat. 1900. 8 — Inhalts-Verzeichniß zu den Bänden 1—20 der Verhandlungen. Dorpat. 1900. 8.

Von dem kgl. ſächſiſchen Alterthums-Vereine in Dresden:

Seinen Jahresbericht über das 75. Vereinsjahr 1899/00. Dresden. 1900. 8. — Neues Archiv für ſächſiſche Geſchichte und Alterthumskunde. Bd. 21 Nebſt einem Beiheft: Feſtſchrift zum 75 jährigen Jubiläum des kgl. ſächſiſchen Alterthumsvereins. Dresden. 1900. 8. — Die Sammlung des kgl. ſächſiſchen Alterthumsvereins in ihren Hauptwerken. 100 Blatt in Lichtdruck. Lfrg. 4. Blatt 31 mit 100. Dresden. 1900. Fol.

Von den Geſchichtsverein in Düſſeldorf:

Seinen Jahres-Bericht für das Vereinsjahr 1899. — Beiträge zur Geſchichte des Niederrheins. Bd. 14. Düſſeldorf. 1900. 8.

Von dem hiſtoriſchen Vereine in Eichſtätt:

Seines Sammelblattes Jahrg. 14. 1899. Eichſtätt. 1900. 8.

Von dem geſchichts- und alterthumsforſchenden Vereine in Eiſenberg:

Seiner Mittheilungen Hft. 15. Eiſenberg. 1900. 8. —

Von dem Vereine für Geſchichte und Alterthümer der Grafſchaft Mansfeld in Eisleben:

Mansfelder Blätter. 14 Jahrg 1900. Eisleben. 1900. 8. — Die geſchichtliche Entwicklung des Mansfelder Kupferſchieferbergbaues Ein Gedenkblatt zur Feier ſeines 700jährigen Beſtehens von Prof. Dr. Hermann Größler in Eisleben. (Sonderabdruck aus der Feſtnummer der Eisleber Zeitung vom 12. Juni 1900.) Eisleben. 8.

Von dem Vereine für die Geſchichte und Alterthumskunde von Erfurt:

Seiner Mittheilungen Hft. 21. Erfurt. 1900. 8.

Von dem Vereine für Geſchichte und Alterthumskunde von Frankfurt a. M.:

Mittheilungen über römiſche Funde bei Hedderheim. Lfrg. 3. Frankfurt a. M. 1900. 4.

Von dem Alterthumsvereine in Freiberg i. S.:

Seiner Mittheilungen Hft. 35 und 36. Freiberg i. S. 1899 und 1900. 8.

Von dem Breisgau-Verein „Schau-in's-Land“ in Freiburg i. B.:

Seiner Zeitſchrift „Schau-in's-Land“ Jahrgang 26. Zweiter Halbband. Freiburg i. Br. 1899. 4.

Von der Geſellſchaft für Geſchichtskunde in Freiburg i. Br.:

Ihrer Zeiſchrift Bd. 15. Freiburg i. Br. 1899. 8.

Von dem Vereine für Geſchichte des Bodenſees und ſeiner Umgebung in Friedrichshafen:

Seiner Schriften Hft. 28 und 29. Lindau i. B. 1899 und 1900. 8.

Von dem hiſtoriſchen Vereine in St. Gallen:

Mittheilungen zur vaterländiſchen Geſchichte. Dritte Folge. Bd. 27. Hft. 2. St. Gallen. 1900. 8. — Neujahrsblatt für 1900. (Die Stadt St. Gallen im Jahre 1799. Von Johannes Dierauer). St. Gallen. 1900. 4.

Von dem oberheſſiſchen Geſchichtsvereine in Gießen.

Seiner Mittheilungen N. F. Bd. 9. Gießen. 1900. 8.

Von der kgl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in Göttingen:

Nachrichten der philologiſch-hiſtoriſchen Klaſſe. 1899. Hft. 4. 1900. Hft. 1 und 2. Göttingen 1899 und 1900. 8. — Geſchäftliche Mittheilungen 1900. Hft. 1. Göttingen. 1900. 8.

Von dem thüringiſch-ſächſiſchen Vereine für Erforſchung des

vaterländiſchen Alterthums und Erhaltung ſeiner Denkmale in Halle a. S.:

Neue Mittheilungen aus dem Gebiete hiſtoriſch-antiquariſcher Forſchungen. Bd. 22. Hft. 3 und 4. Halle a. S. 1900. 8.

Von dem Verein für Geſchichte in Hamburg:

Seiner Mittheilungen Jahrg. 19. 1898 99. Hamburg. 1900. 8. — Geſammtregiſter über ſeine Veröffentlichungen 1839—1899. Zuſammengeſtellt von G. Kowalewski. Hamburg. 1900. 8.

Von dem Geſchichtsvereine in Hanau:

Seinen Jahresbericht für das Vereinsjahr 1899 99. Hanau. 1899. 8.

Von dem hiſtoriſchen Vereine für Niederſachſen in Hannover:

Seiner Zeitſchrift Jahrg. 1900. Hanover. 1900. 8.

Von der Direktion der großherzoglich Badiſchen Univerſitäts-Bibliothek in Heidelberg:

G. Oſthoff, Vom Suppletivweſen der indo-germaniſchen Sprache. Akademiſche Rede, gehalten am 22. November 1899. Heidelberg. 1899. 4. — Robert Wilhelm Bunſen. Ein akademiſches Gedenkblatt. Heidelberg. 1900. 4. — Die im Jahre 1899/1900 an dortiger Univerſität erſchienenen akademiſchen hiſtoriſchen Schriften. — H. Roſenbuſch, Aus der Geologie von Heidelberg. Akademiſche Rede, gehalten am 22. November 1900. Heidelberg. 1900. 4.

Von dem hiſtoriſchen Verein in Heilbronn:

Seiner Berichte Heft 6 (die Jahre 1896—1900 umfaſſend). Heilbronn. 1900. 8.

Von dem Vereine für ſiebenbürgiſche Landeskunde in Hermannſtadt:

Seines Archivs N. F. Bd. 29. Heft 2. Hermannſtadt. 1900. 8. — Seinen Jahresbericht für das Vereinsjahr 1898 1899. Hermannſtadt. 1900. 8. — Heinrich Müller, Die Repſer Burg. Hermannſtadt. 1900. 4.

Von dem Vereine für Sachſen-Meiningiſche Geſchichte und Landeskunde in Hildburghauſen:

Seiner Schriften Heft 35 und 36. Hildburghausen. 1900. 8.

Von dem Ferdinandeum für Tyrol und Voralberg in Innsbruck.

Seiner Zeitschrift III. Folge. Heft 44. Innsbruck. 1900. 8.

Von dem Vereine für Geschichts- und Alterthumskunde zu Kahla und Roda in Kahla:

Seiner Mittheilungen Bd. 5. Heft 4. Kahla. 1900. 8.

Von der Badischen historischen Kommission in Karlsruhe:

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. N. F. Bd. 15. Heft 1 mit 4. Karlsruhe. 1900. 8. — Oberrheinische Stadtrechte. Abth. 1. Heft 1. Heft 5. Heidelberg. 1900. 8. — Neujahrsblatt für 1900. (N. F. 3): Konstanz im 30jährigen Kriege. Von Konrad Beyerle. Heidelberg. 1900. 8. Neujahrsblatt für 1901. (N. F. 4.): Baden zwischen Neckar und Main in den Jahren 1803—1806. Von Peter P. Albert. Heidelberg. 1901. 8.

Von dem Allgäuer Alterthums-Vereine in Kempten:

Allgäuer Geschichtsfreund. Jahrg. 12. 1899.

Von dem anthropologischen Vereine für Schleswig-Holstein in Kiel.

Seiner Mittheilungen Hft. 13. Kiel. 1900. 8.

Von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschiche in Kiel:

Ihrer Zeitschrift Bd. 29 und 30. Kiel. 1900. 8.

Von dem Schleswig-Holsteinischen Museum vaterländischer Alterthümer bei der Universität Kiel:

Seinen 42. Bericht, herausgegeben von J. Mestorf. Kiel. 1900. 8.

Von dem Rektorate der kgl. Realschule in Bad Kissingen:

Den 29. Jahres-Bericht über die kgl. Realschule und die damit verbundene gewerbliche Fortbildungsschule in Bad Kissingen für das Schuljahr 1899/1900. Bad Kissingen. 1900. 8.

Von dem hiſtoriſchen Vereine für den Niederrhein in Köln:
Seiner Annalen Hft. 69. Köln. 1900. 8.

Von der Alterthumsgeſellſchaft Pruſſia in Königsberg in Preußen:
Ihrer Sitzungsberichte Hft. 21. Königsberg i. Pr. 1900. 8.

Von dem Genealogisk-Institut in Kopenhagen:
Studenterne for Kjobenhavns Universitet 1860. Kopenhagen. 1900. 8.

Von der kgl. Geſellſchaft für nordiſche Alterthumskunde in Kopenhagen:
Mémoires. Nouvelle Série. 1899. Kopenhagen. O. J. 8. — Aarboger for Nordisk Oldkyndighed og Historie. Bd. 14. Hft. 4. Bd. 15. Hft. 1 und 2. Kopenhagen. 1899. 8.

Von dem Muſealverein für Krain in Laibach:
Seiner Mittheilungen Jahrg. 12. Laibach. 1899. 8. — Izvestja muzejskega drustva za Kranjsko. Letnik IX. Ljubljani. 1899. 8.

Von dem Vereine für die Geſchichte der Neumark in Landsberg a. W.:
Seiner Schriften Hft. 9 und 10. Landsberg a. W. 1900. 8. — Die Neumark während des 30jährigen Krieges. Landsberg a. W. 1899. 8.

Von dem hiſtoriſchen Vereine für Niederbayern in Landshut:
Seiner Verhandlungen Bd. 36. Landshut. 1900. 8.

Von der Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde in Leiden:
Handelingen en Mededeelingen over het jaar 1899/1900. Leiden. 1900. 8. — Levensberichten der afgestorven Medeleden. Leiden. 1900. 8.

Von dem nordböhmiſchen Excurſions-Club in Leipa:
Seiner Mittheilungen Jahrg. 22. Hft. 4. Jahrg. 23, Hft. 1 mit 4. Leipa. 1899 und 1900. 8.

Von dem Muſeum für Völkerkunde in Leipzig:
Seinen 27. Bericht für 1899. Leipzig. 1900. 8.

Von dem Vereine für die Geſchichte Leipzigs:

Seiner Schriften Bd. 6. Leipzig. 1900. 8.

Von dem hiſtoriſchen Vereine in Lemberg:

Hiſtoriſche Vierteljahrsſchrift. Bd. 13. Hft. 4. Bd. 14. Hft. 1 mit 3. Lemberg. 1899 und 1900. 8.

Von dem Muſeum Francisco-Carolinum in Linz:

Seinen 58. Jahresbericht nebſt der 52. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oeſterreich ob der Enns. Linz. 1900. 8. — Den 2. Nachtrag ſeines Bibliotheks-Katalogs. Linz. 1900. 8.

Von dem Stadtmagiſtrate in Lohr a. M.:

Aus dem Volksleben des 19. Jahrhunderts in Lohr am Main von Ph. Lobeis. Lohr a. M. 1900. 8.

Von dem Vereine für Geſchichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzſtiftes Magdeburg in Magdeburg:

Geſchichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. 34. Jahrg. 1899. Hft. 1 und 2. 35. Jahrg. 1900. Hft. 1.

Von dem Vereine zur Erforſchung der rheiniſchen Geſchichte und Alterthümer in Mainz:

Seiner Zeitſchrift Bd. 4. Hft. 2 und 3. Mainz. 1900. 8. — S. Salfeld, Der alte iſraelitiſche Friedhof in Mainz und die hebräiſchen Inſchriften des Mainzer Muſeums. Berlin. 1898. 8.

Von dem Alterthumsverein in Mannheim:

Geſchichte der Kupferſtechkunſt zu Mannheim im 18. Jahrhundert. Von Max Oeſer. Leipzig. 1900. 8. — Mannheimer Geſchichtsblätter. 1. Jahrg. 1900. Nr. 1 mit 12. — Verzeichniß der in der Sammlung des Mannheimer Alterthumsvereines befindlichen Pfälziſchen und Badiſchen Münzen und Medaillen. Mannheim. 1900. 8. — Katalog der im Sommer 1900 veranſtalteten Ausſtellung von Kupferſtichen Mannheimer Meiſter des 18. Jahrhunderts. Von Max Oeſer. Mannheim. 1900. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein für den Regierungs-Bezirk Marienwerder:

Seiner Zeitſchrift Heft 38. Marienwerder. 1900. 8.

Von dem Vereine für Geſchichte der Stadt Meißen:

Seiner Mittheilungen Bd. 5. Heft 2. Meißen. 1899. 8.

Von dem Hennebergiſchen alterthumsforſchenden Vereine in Meiningen:

Neue Beiträge zur Geſchichte deutſchen Alterthums. Lfrg. 15. Meiningen. 1900. 8.

Von dem Alterthumsvereine in Mühlhauſen i. Th:

Mühlhäuſer Geſchichtsblätter. Jahrg. 1. 1900/1901. Heft 1 und 2. Mühlhauſen i. Th. 1900. 4.

Von dem Kgl. Bayer. Staatsminiſterium des Innern für Kirchen und Schulangelegenheiten in München:

Die Abſtammung der Baiuwaren. Von Dr. Richard von Muth. (Separatabdruck aus dem 25. Jahresberichte des n.-ö. Landes-Lehrerſeminares in St. Pölten für das Schuljahr 1899—1900.) St. Pölten 1900. 8.

Von der Kgl. Preußiſchen Geſandtſchaft in München (im Auftrage Seine Kaiſerl. und Königl. Majeſtät Wilhelm II., Deutſcher Kaiſer, König von Preußen):

Das Römerkaſtell Saalburg bei Homburg vor der Höhe Nach den Ergebniſſen der Ausgrabungen und mit Benutzung der hinterlaſſenen Aufzeichnungen des kgl. Konſervators Oberſten A. von Cohauſen von L. Jacobi, Baumeiſter, Mitglied der Reichs-Limes-Kommiſſion. Mit einer Karte, 80 Tafeln und 110 Textabbildungen. Homburg v. d. H. 1897. 8.

Von der kgl. Akademie der Wiſſenſchaften in München.

Sitzungsberichte der philoſophiſch-philologiſchen und hiſtoriſchen Klaſſe. 1899. Bd. 2. Heft 2 mit 4. 1900. Heft 1 mit 3. München. 1899 und 1900. 8. — Die akademiſche Kommiſſion für Erforſchung der Urgeſchichte und die Organiſation der urgeſchichtlichen Forſchung in Bayern durch König Ludwig I. Feſtrede, gehalten am 28. März 1900 von Johannes Ranke. München. 1900. 4.

Von der hiſtoriſchen Kommiſſion bei der kgl. Akademie der Wiſſenſchaft in München:

Bericht über ihre 41. Plenarverſammlung, abgehalten am 7., 8. und 9. Juni 1900.

Von dem kgl. Konservatorium der anthropologisch-prähistorischen Sammlung des Staates in München:

Bericht über neue vorgeschichtliche Kunde in Bayern. Für die Jahre 1897 und 1898 zusammengestellt von Fr. Weber. — Erinnerung an die urgeschichtlichen Bewohner der Ostalpen. Von Johannes Ranke.

Von dem Alterthums-Verein in München:

Seiner Zeitschrift N. F. Jahrg. 11. München. 1900. 4.

Von dem historischen Vereine von Oberbayern in München:

Altbayerische Monatsschrift. 2. Jahrg. 1900. Hft. 1 mit 3.

Von dem Rektorate des kgl. Gymnasiums in Münnerstadt:

Jahresbericht über das kgl. humanistische Gymnasium in Münnerstadt für das Schuljahr 1899/1900. Mit einem Programme: Otto Ludwig's Kampf gegen Schiller. Eine dramaturgische Kritik von Heinrich Kühnlein, Gymnasiallehrer. Münnerstadt. 1900. 8.

Von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in Münster:

Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Bd. 57. Münster 1899. 8.

Von dem westfälischen Provinzial-Verein für Wissenschaft und Kunst in Münster:

Seinen 27. Jahresbericht für 1898/99. Münster. 1899. 8.

Von dem germanischen National-Museum in Nürnberg:

Seines Anzeigers Jahrg. 1899. Nürnberg. 1899. 4. — Seiner Mittheilungen Jahrg. 1899. Nürnberg. 1899. 4.

Von dem Vereine für Geschichte der Stadt Nürnberg:

Seiner Mittheilungen Hft. 13. Nürnberg. 1899. 8. Seinen Jahresbericht über das 21. Vereinsjahr 1898. Nürnberg. 1899. 8.

Von dem Alterthumsvereine in Plauen i. V.:

Seine 13. Jahresschrift auf die Jahre 1897/99. Plauen i. V. 1900. 8. — C. von Raab, Regesten zur Orts- und Familiengeschichte des Vogtlandes. Bd. II. 1485—1563. Plauen i. V. 1898. 8.

Von der hiſtoriſchen Geſellſchaft für die Provinz Poſen in Poſen:

Ihrer Zeitſchrift Jahrg. 13. Hft. 3 und 4. Jahrg. 14. Hft. 1 mit 4. Poſen. 1898 und 1899. 8. — Hiſtoriſche Monatsblätter für die Provinz Poſen. 1. Jahrg. 1900. Nr. 1 mit 7.

Von der Leſe- und Redehalle der deutſchen Studenten in Prag:

Bericht über das Jahr 1899. Prag. 1900. 8.

Von dem Vereine für Geſchichte der Deutſchen in Böhmen in Prag:

Seiner Mittheilungen Jahrg. 38. Prag. 1900. 8.

Von dem hiſtoriſchen Vereine von Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:

Seiner Verhandlungen N. F. Bd. 43. Regensburg. 1899. 8.

Von dem hiſtoriſchen Vereine für die Saargegend in Saarbrücken:

Seiner Mittheilungen Hft. 7. Saarbrücken. 1900. 8.

Von dem ſtädtiſchen Muſeum Carolino-Auguſteum in Salzburg:

Seine Jahres-Berichte für 1897, 1898 und 1899. Salzburg O. J. 8.

Von dem altmärkiſchen Vereine für vaterländiſche Geſchichte und Induſtrie in Salzwedel:

Seinen 27. Jahresbericht. Magdeburg. 1900. 8.

Von dem hiſtoriſch-antiquariſchen Vereine des Kantons Schaffhauſen in Schaffhauſen:

Beiträge zur vaterländiſchen Geſchichte, Heft 7. Schaffhauſen. 1900. 8.

Von dem Verein für Württembergiſch Franken in Schwäbiſch-Hall:

Württembergiſch Franken. N. F. Heft 7. Schwäbiſch-Hall. 1900. 8.

Von dem Vereine für mecklenburgiſche Geſchichte und Alterthumskunde in Schwerin:

Seiner Jahrbücher und Jahresberichte Jahrg. 65. Schwerin. 1900. 8.

Von dem hiſtoriſchen Vereine der Pfalz in Speier:

Seiner Mittheilungen Bd. 24. Speier. 1900. 8.

Von der Geſellſchaft für Pommer'ſche Geſchichte und Alterthumskunde in Stettin:

Baltiſche Studien: N. F. Bd. 3. Stettin. 1899. 8.

Von der kaiſerl. Univerſitäts- und Landesbibliothek in Straßburg:

Jahrbuch für Geſchichte, Sprache und Litteratur Elſaß-Lothringens. Herausgegeben von dem hiſtoriſch-litterariſchen Zweigverein des Vogeſen-Clubs Jahrgang 16. Straßburg. 1900. 8. —

Von dem kgl. württembergiſchen Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart:

Württembergiſches Urkundenbuch. Bd. 7. Stuttgart. 1900. 4.

Von dem kgl. ſtatiſtiſchen Landesamte in Stuttgart.

Württembergiſche Jahrbücher für Statiſtik und Landeskunde. Ergänzungsband I. Heft 2 und 3. Jahrg. 1900 Theil 1 und 2. Stuttgart. 1900. 8. — Beſchreibung des Oberamts Rottenburg. 2 Theile. Stuttgart. 1899 und 1900. 8.

Von der Geſellſchaft für nützliche Forſchungen in Trier:

Ihren Jahresbericht für die Jahre 1894 — 1899. Trier. 1899. 4.

Von dem Vereine für Kunſt und Alterthum in Ulm und Oberſchwaben in Ulm:

Seiner Mittheilungen Heft 9. Ulm. 1900. 4.

Von der Kongl. Humaniſtiska Vetenskaps — Samfundet in Upſala:

Skrifter. Bd. VI. Upſala. 1897—2900. 8.

Von der Smithsonian Institution in Waſhington:

Report for the year ending June 30. 1899. Was-

ington. 1899. 8. — Report of the U. S. National Museum for the year ending June 30, 1897. Part. I. Washington, 1899. 8.

Von dem Harzvereine für Geſchichte und Alterthumskunde in Wernigerode.

Seiner Zeitſchrift Jahrg. 32 (1899). Zweite Hälfte Jahrg. 33 (1900). Erſte Hälfte. Wernigerode. 1899 und 1900: 8.

Von der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften in Wien:

Sitzungsberichte der philoſophiſch-hiſtoriſchen Klaſſe. Bd. 138, 139 und 140. Wien. 1898 und 1899. 8. — Archiv für öſterreichiſche Geſchichte. Bd. 85. und 86. Wien. 1898 und 1899. 8. — Fontes Rerum Austriacarum. Abth. 2. Bd. 50. Wien. 1898. 8.

Von dem akademiſchen Vereine deutſcher Hiſtoriker in Wien:

Bericht über das 9. und 10. Vereinsjahr (1897/98 und 1898/99). Wien. 1900. 8. — Papſt Liberius. Ein Beitrag zur Geſchichte des Arianismus. Von Dr. Hans Stiglmayer. Wien. 1900. 8.

Von dem Alterthums-Vereine in Wien:

Seiner Berichte und Mittheilungen Bd. 34. Wien. 1899. 4. Seines Monatsblattes 16. Jahrg. (1899). Nr. 8 mit 12. 17. Jahrg. (1900). Nr. 1 mit 8.

Von dem Vereine für Landeskunde von Niederöſterreich in Wien:

Seiner Blätter N. F. Jahrg. 33. Wien. 1899. 8. — Topographie von Niederöſterreich. Bd. 4. Hft. 7, 8 und 9. Wien. 1899. 4.

Von dem Vereine für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung in Wiesbaden:

Seiner Annalen Bd. 30. Wiesbaden. 1899. 8. — Seiner Mittheilungen 1898/99. Nr. 4. 1899 1900. Nr. 1 mit 4.

Von dem Ortsvereine für Geſchichte und Alterthumskunde zu Braunſchweig und Wolfenbüttel in Wolfenbüttel:

Braunſchweigiſches Magazin. Bd. 5 (Jahrg. 1899). Braunſchweig. 1899.

Von den Alterthums-Vereine in Worms:

Die Halbbrakteatenfunde von Worms und Abenheim, beſchrieben von Paul Joſeph. Frankfurt a. M. 1900. 8.

Von dem Kommando der freiwilligen Feuerwehr in Würzburg:

Bericht des Kommandanten Karl Gräf in der Generalverſammlung am 22. Januar 1900.

Von dem Rektorate des kgl. alten Gymnaſiums in Würzburg:

Jahres-Bericht über das kgl. alte Gymnaſium zu Würzburg für das Schuljahr 1899/1900. Mit einer wiſſenſchaftlichen Beilage. Würzburg. 1900. 8.

Von dem Rektorate des kgl. neuen Gymnaſiums in Würzburg:

Jahres-Bericht über das kgl. neue Gymnaſium in Würzburg für das Schuljahr 1899/1900. Mit einem Programme: Das Prinzip der eventuellen Verſchiebungen bei Galilei. Von Joſeph Krug, kgl. Gymnaſiallehrer. Würzburg. 1900. 8.

Von dem kgl. Oberpflegamt des Juliusſpitals in Würzburg:

Den 31. ſtatiſtiſchen Bericht über die Pfründen- und Kranken-Anſtalt des kgl. Juliusſpitals zu Würzburg für 1898. Würzburg. 1899. 8.

Von dem biſchöflichen Ordinariat in Würzburg:

Schematismus der Diözeſe für das Jahr 1900. Würzburg. 1900. 8.

Von der phyſikaliſch-mediziniſchen Geſellſchaft in Würzburg:

Ihrer Sitzungsberichte Jahrg. 1899.

Von dem Rektorate des kgl. Realgymnaſiums in Würzburg:

Jahres-Bericht des kgl. Realgymnaſiums Würzburg für das Schuljahr 1899,1900. Mit einer wiſſenſchaftlichen Beigabe: Altengliſche Flurnamen von Dr. Heinrich Middendorff. Würzburg. 1900. 8.

Von dem Verſchönerungs-Verein in Würzburg:

Seinen Jahresbericht für 1899 nebſt Mitglieder-Verzeichniß. Würzburg. 1900. 8.

Von der allgemeinen geſchichtsforſchenden Geſellſchaft der Schweiz in Zürich:

Jahrbuch für ſchweizeriſche Geſchichte. Bd. 24 und 25. Zürich. 1899 und 1900. 8.

Von der antiquariſchen Geſellſchaft (Geſellſchaft für vaterländiſche Alterthümer in Zürich:

Ihre 64. Mittheilung. Zürich. 1900. 4.

Von dem Schweizeriſchen Landesmuſeum in Zürich:

Anzeiger für Schweizeriſche Alterthumskunde. Nr. F. Bd. I. 1899. Nr. 4. Bd. II. 1900. Nr. 1 und 2. — Seinen 7. und 8. Jahresbericht für die Jahre 1898 und 1899. Zürich. 1900. 8. — Die Wandmalereien in der Waffenhalle des Schweizeriſchen Landesmuſeums in Zürich. Zürich. 1900. 8.

B. An Handſchriften und Urkunden:

Von Hrn. Dr. Franz Ludwig Baumann, kgl Reichsarchivrath in München:

Eine alte Abſchrift (gefertigt in den Jahren 1605 und 1606) der von Thomas Zweifel, Stadtſchreiber in Rothenburg a. T. verfaßten Arbeit „Rothenburg a. T. im Bauernkriege.“

Aus dem Nachlaſſe des am 5. Januar 1900 verlebten Hrn. Pfarrers Michael Müller in Kürnach:

Eine größere Anzahl von Handſchriften, welche ſich auf fränkiſche Ortsgeſchichte u. ſ. w. beziehen.

Von Hrn. Joſ. Oppmann, Kaufmann in Würzburg:

Militär-Abſchied (d. d. Bayreuth, 23. April 1850) für Sebaſtian Meidel aus Schlüſſelfeld.

Von Hrn. Otto Schnell Kaufmann in Neuſtadt a. S:

Auszug verſchiedener Andachten. Zuſammengeſetzt von Joh. Peter Schmitt. 1779. 8. (Joh. Peter Schmitt, geb. 1740, ſtudirte zu Würzburg, trat in das Prämonſtratenſerkloſter Oberzell ein, verließ als Subdiakon den geiſtlichen Stand, wurde 1765 zum Revierförſter in Veitshöchheim ernannt und ſtarb 1820).

Von Hrn. G. M. Schuler, Oberpflegamtsrath, Juliusſpitalpfarrer und geiſtl. Rath in Würzburg:

2 Pergamentblätter aus einem geſchriebenen Antiphonarium.

Von Hrn. Auguſt Stöhr, Sekretär am polytechniſchen Centralverein in Würzburg:

Registrum Fronarum monasterii in Lankheim de villis, curiis et bonis ejusdem monasterii. Fol.

Von Frl. Maria Stumpf, Regierungsdirektors-Tochter in Starnberg:

Hiſtoriſche Kollektaneen aus dem Nachlaſſe ihres Vaters des kgl. Regierungsdirektors und Landtags-Archivars Pleikard Stumpf.

Von Hrn. G. Ad. Vierengel, Privatier in Waſſerloſen:

Waſſerloſer Dorfsbuch, begonnen am 20. Februar 1743.

C. An Gemälden, Handzeichnungen, Kupferſtichen, Photographien ꝛc.:

Von Hrn. Friedrich Freiherrn Groß von Trockau in Würzburg:

3 Kupferſtiche (Porträt des Johann Froſch, evang. Prediger bei St. Anna in Augsburg. 1522 — 2 Blätter von Benjamin Zix aus dem Jahre 1801: Le Général Lecourbe au pont de la Reuss. Passage du Splugen par l'armée der Grisons.)

Von Hrn. Joſeph von Hirſch, Rentier in Würzburg:

Porträt des Würzburger Fürſtbiſchofs Johann Philipp Franz von Schönborn. (Gemälde auf Glas)

Von Hrn. J. Hoernes, kgl. Bezirksamtmann a. D. in Würzburg:

5 von ihm gefertigte Bleiſtiftzeichnungen (3 Kapitäle, aufgefunden im Jahre 1880 beim Abbruche des Pleichacher Thores in Würzburg. — Überreſt einer romaniſchen Kamin-Anlage in dem Eberſtein-Steinau'ſchen Burgantheile auf der Salzburg — Steinmetzzeichen in einer Thürleibung des Eberſtein'ſchen Anſitzes auf der Salzburg).

Von Hrn. Friedrich Kreiſel, Kaufmann in Würzburg:

Männliches Porträt (in Paſtellfarben). 70 cm hoch, 52 cm breit. Auf der Rückſeite bezeichnet: Johann Andreas Rumpelt, Maler.

Von Hrn. Hugo Leinecker, kgl. Rittmeiſter a. D. in Würzburg:

Marmorſtandbild des Malers Hans Memling in Brügge (Photographie).

Von Hrn. Heinrich Lippert, kgl. Bezirksamtmann a. D. in Würzburg:

Fränkiſche Bauernhochzeit. Gemalt und auf Stein gezeichnet von Peter Geiſt. Gedruckt in der lithographiſchen Anſtalt von Chriſtian Weiß in Würzburg. (Beilage zum Würzburger Abendblatt.)

Von Hrn. Oskar Neidert, Rentier in Würzburg:

6 farbige Lithographien (gefertigt 1857 durch V. Schanier in der lithographiſchen Anſtalt von Bonitas-Bauer in Würzburg), darſtellend je einen öſterr., preuß., bayer., ſächſ., hannover. und Thurn- und Taxis'ſchen Poſtillon. — Holländiſche Bauernſchenke. D. Teniers pinx. R. Leiter del. Lithographie. Fol. (Beilage zum Würzburger Abendblatt.)

Von Hrn. Carl Roeder, Kaufmann in Würzburg:

Eine größere Anzahl von bildlichen Darſtellungen (Handzeichnungen, Photographien u. ſ. w.), Anſichten und Ereigniſſe in Franken betreffend.

Von Hrn. Otto Schnell, Kaufmann in Neuſtadt a. S.:

Zwei Photographien: Portal und Erker des ehemaligen Deutſchordenshauſes (jetzt Rentamts-Gebäudes) in Münnerſtadt.

D. An antiquariſchen Gegenſtänden, Waffen ꝛc.

Von der Kirchenverwaltung der Pfarrei St. Burkard in Würzburg:

Bemalte Zunftpfeife von der in den Jahren 1682—1685

von Nikolaus Will erbauten Orgel dieſer früheren Stiftskirche.

Von Hrn. Carl Dengler, Poſamentier in Würzburg:

Schlüſſel mit Meſſinggriff (aus dem abgebrochenen Hauſe Sandgaſſe 6 ſtammend).

Von Hrn. Dr. Henner, k. Univerſitäts-Profeſſor in Würzburg:

Anhänger in Silber (hl. Barbara mit Thurm und Palmzweig). 21 mm hoch.

Von Hrn. J. Hoernes, kgl. Bezirksamtmann a. D. in Würzburg:

Gegoſſenes und gut ciſelirtes Bronzerelief mit einer Gruppe römiſcher Waffen (Trophäen). 60 mm hoch, 81 mm breit. — Bronzirter Bleiabguß eines Reliefs, drei in antiker Rüſtung kämpfende Krieger darſtellend. 60 mm hoch, 64 mm breit.

Von Hrn Joh. Hofmann, Reſtaurateur in Würzburg:

Wappen (in Holz) des Ambroſius Breus, Canonicus und Kantor des Stiftes Neumünſter (geſt. 16 Mai 1543). Früher an einer Holzſäule der Veranda des Hauſes Martinsgaſſe 21 (Kaſteler oder Keſſeler Hof) in Würzburg.

Von Hrn. Joſeph Oppmann, Kaufmann in Würzburg:

Sog. Patriarchenkreuz von Schmiedeeiſen mit der auf dem oberen Querbalken durchgeſchlagenen Jahrzahl 1659. (Von der abgebrochenen Andreaskapelle in Würzburg herrührend.) 1,16 m hoch. — Schmiedeeiſerner Schild einer fränkiſchen Weinſchenke, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts ſtammend. Mit Spuren ehemaliger Bemalung. 47 cm hoch, 42 cm breit.

Zufolge letztwilliger Verfügung des Hrn. Albrecht Rabus, Cuſtos am kunſtgeſchichtlichen Muſeum (v. Wagner-Stiftung) der Univerſität Würzburg:

Eine größere Anzahl von Gypsabgüſſen von Siegeln, Gemmen u. dgl.

Von Hrn. Dr. J. C. Schmitt, kgl. Gymnaſial-Profeſſor in Würzburg.

Die von ihm bei Oeffnung von zwei Grabhügeln bei Sommerhausen erzielten prähiſtoriſchen Funde.

Von dem Vereinsſekretär Herr Dr. jur. A. Gottfried Ziegler in Würzburg:

Büttner-Hammer mit der Jahrzahl 1758. (Im Frühjahre 1900 beim Abbruche des Hauſes Zellerſtraße Nr. 16 in Würzburg aufgefunden). — Eiſerne Wetterfahne (von dem im Frühjahre 1900 niedergelegten Hauſe Pleicher Thorgaſſe Nr. 5 [ſog. Brudermühle] in Würzburg ſtammend). — Eiſerne Wetterfahne des ehemaligen Gaſthauſes zum Bären (Gerbersgaſſe Nr. 2) in Würzburg.

E. An Münzen und Medaillen.

Von Herr G. H. Bockner, Fabrikbeſitzer in Würzburg:

Gypsabguß eines Dukaten von 1719 des Johann Anton Graf von Roſtitz und Rieneck, geprägt in Nürnberg von Münzmeiſter Georg Friedrich Nürnberger.

F. An ſonſtigen Gegenſtänden.

Von Herrn Joſeph Gramer in Karlſtadt a. M.:

Kuhglocke von Eiſen (gefunden beim Umbau einer Scheune in Mühlbach a. M.)

Von Herrn Wilhelm Klein, Glaſermeiſter in Würzburg:

5 Glasſcheiben (3 ſechseckige, 2 Butzenſcheiben).

Von Herrn Georg Roſa in Würzburg:

Zuſammenlegbarer Maßſtab von Ebenholz und Silber, 2 Fuß lang, in 10- und 12-theiligem Maß. Gefertigt von A. Claß. — Füllung in getriebenem und gravirtem Eiſenblech mit gepunztem Grunde Arbeit aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. 18 cm lang, $7^1/_2$ cm breit.

Von Hrn. Karl Specht, Dekateur in Würzburg:

Zwei Scheeren, wie ſolche früher von Tuchſcheerern gebraucht wurden.

VI.

Ankäufe.

An Büchern und Zeitschriften:

Allgemeine deutsche Biographie. Lfrg. 224, 225 und 226. Leipzig. 1900. 8.

Das Bayerland. Illustrirte Wochenschrift für Bayerns Volk und Land. 11. Jahrg. 1900. Nr. 14 mit 52. 12. Jahrg. 1901. Nr. 1 mit 14.

Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. Bd. 2 und 3. Berlin 1894 und 1898. 8°.

Korrespondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. 48. Jahrg. 1900. Nr. 1 mit 12.

Mittheilungen der Bayerischen numismatischen Gesellschaft. 18. Jahrg. 1899. 19. Jahrg. 1900. Hft. 1.

Der Obergermanisch-Raetische Limes des Römerreiches. Lfg. 11 und 12. Heidelberg. 1900. 4.

Siebmacher's Wappenbuch. Neue Ausgabe. Lfg. 441 mit 450. Nürnberg. 1899 und 1900. Fol.

Außzug bewerter Hiſtorien der furnemſten Heiligen Gottes. Köln. bei Gervuns Calenius und Johann Quentels Erben. 1583. Fol.
(Auf dem Titelblatt eine handſchriftliche Widmung des Fürſtbiſchofs Julius Echter von Meſpelbrunn an das Kloſter zur hl. Clara in Heilbronn; auf dem Schnitte in Preſſung: Julius Dei Gratia Episcopus Wirceburgensis Franciae Orientalis Dux.)

Gebetbuch in italieniſcher Sprache: L'anima divota, instrutta ed occupata", gedruckt 1785 in Würzburg bei J. J. Stahel.

Missale Romanum. Druck von Johann Jaecklin in München. 1661. Fol.

Sammlung der hochfürſtlich wirzburgiſchen Landesverordnungen. 3 Theile. Würzburg. 1776 und 1801. Fol

Vogler, Georg S. J., Catechismus in auserleſenen Exempeln, kurtzen Fragen, ſchönen Geſängen, Reymen und Reyen für Kirchen und Schulen von neuem fleißig außgelegt und geſtelt. Würzburg. Elias Michael Zink. 1652. 1035 S. 8°.

An ſonſtigen Gegenſtänden:

Urkunde (Pergament) des Würzburger Fürſtbiſchofs Rudolf von Scheerenberg, d. d. Würzburg, 15. Auguſt 1474 (nebſt Affix, d d. Rom 1. Mai 1474), die Ertheilung eines Ablaſſes für die Pfarrkirche zu Ansbach betr.

Pergament-Urkunde (d d. Schloß Marienberg ob Würzburg den 13. Januar 1679) mit eigenhändiger Unterſchrift des Fürſtbiſchofs Peter Philipp von Dernbach, inhaltlich deren dem Johann Adam Dietz und ſeinen Erben der Platz und Grund unterhalb der unteren Mainmühle an der Brücke ſammt den Waſſerrechten zur Anlegung eines Mühl- oder Hammerſchmiede-Werkes um 200 Reichsthaler käuflich überlaſſen wird.

Pergament-Urkunde (mit anhängendem Siegel in Holzkapſel), d d. Würzburg, den 16. Dezember 1730, die Verleihung der Schild- und Schenkgerechtigkeit „zum Engel" an Johann Georg Reuß in Kützberg betr.

Verſchiedene Dokumente (darunter 3 Pergament-Urkunden von 1376, 1377, 1422, eine Papier-Urkunde von 1515), die Pfarrei Unterpleichfeld betr.

Verſchiedene Dokumente, Stadt und Pfarrei Aub betr.

Zeugniß (auf Pergament) des großherzoglich Würzburgiſchen Oberſtjägermeiſters Franz Wilhelm Fürſt und Altgraf zu Salm-Reifenſcheid-Krautheim, d. d. Würzburg 23. September 1809, für den Forſteleven Karl Friedrich Kapp aus Werneck.

5 Autographe der Fürſtbiſchöfe Konrad von Thüngen, Johann Gottfried von Aſchhauſen, Johann Hartmann von Roſenbach und Johann Philipp von Greiffenklau.

Schreiben des kaiſerlichen Reichskanzlers Mathias Held an den Würzburgiſchen Geheimſekretär und Rath Lorenz Fries, betreffend das Kloſter Ebrach, eine an Anton Fugger in Augsburg zurückzuzahlende Geldſumme u. ſ. w. In deutſcher Sprache, d. d. Mainz 6. November 1533. 2 S. Fol.)

Zwei Einladungen (in Folio) zu theologiſchen und juriſtiſchen Promotionen gelegentlich des Jubiläums der Univerſität Würzburg am 1. Auguſt 1782.

Fürſtbiſchof Franz Ludwig von Erthal am Schreibtiſch ſitzend Silhouette auf Glas (22 cm hoch, 15 cm breit) von Franz Siebel. Bezeichnet: Siebel 1780.

Ehemals Grumbach'ſches Schloß in Rumpar. (In Paſtellfarben.) 44 cm hoch, 53 cm breit.

Anſicht der neuen fürſtbiſchöflichen Reſidenz in Würzburg. (Kolorirter Kupferſtich, ſog. Guckkaſtenbild). Mlle. Fonbonne ſc. Paris bei J. Chereau.

Anſicht von Würzburg. Kupferſtich. (Aus dem Städtebuch von Bruin und Hogenberg).

Exlibris (in Kupferſtich) der Bibliothek des Ritterkantons Steigerwald.

Buchdeckel von gepreßtem Schweinsleder mit dem Wappen des Abtes Placidus Reich des Benediktinerkloſters Neuſtadt a. M.

Zwei Thierfiguren in Stein. (Romaniſch.)

Ofenkachel. (Empire.)

Doppelläufiges Gewehr (ſog. Dreher), gefertigt von Stephan Hauer in Würzburg.

Ciborium-Velum aus weißem Seidenſtoffe, mit Goldſpitzen u. ſ. w. beſetzt.

Proviſur-Pyxis von verſilbertem Kupfer in ovaler Form mit eingepreßten Randverzierungen und den Monogrammen Jeſus und Maria. 80:65 mm.

Fränkiſche Brauthaube von weißem Seidenſtoffe mit Goldſpitzen und Goldſtickerei.

Zwei Löwenköpfe von Schmiedeeiſen, in Hochrelief getrieben. (Wohl Arbeiten des Hofſchloſſers Johann Georg Degg in Würzburg.)

4 Theile eines Thürſchloſſes (eiſernes Zierblech, Drücker von Schmiedeeiſen u. ſ. w.)

Silberne Taſchenuhr, verfertigt von Georg Joſeph Rumpelsberger, Hofuhrmacher in Würzburg.

Zunftzeichen der Büttner in Sommerhauſen. (Relief in Holz mit der Jahrzahl 1762.)

11 Siegelſtempel (1 in Silber, 6 in Stahl, 4 in Meſſing).

Kupferplatte: Ex libris des Karmelitenkloſters in Köln.

V.

Unter Eigenthumsvorbehalt zur Aufbewahrung übergebene Gegenstände.

Von der ehemaligen Schneider-Innung in Würzburg:
Protokoll-Buch aus den Jahren 1885—1899. — Kassabuch aus den Jahren 1885—1899. — Innungs-Stammbuch. — Gesellen-Buch.

Jahres-Bericht

des

Hiſtoriſchen Vereins

von

Unterfranken und Aſchaffenburg

für

1901.

Erſtattet im Namen des Ausſchuſſes

von

dem derzeitigen Direktor des Vereins

Dr. Theodor Henner,

kgl. Univerſitätsprofeſſor in Würzburg.

Würzburg.

Im Verlag des Hiſtor. Vereins von Unterfranken und Aſchaffenburg

In Kommiſſion der Stahel'ſchen Verlagsanſtalt in Würzburg, kgl. Hof- u. Univerſ.-Buch-Verlag.

Druck der kgl. Univerſitäts-Druckerei von H. Stürtz.

1902.

Das Jahr 1901, das 69. in unſerer Vereinsgeſchichte, darf durch einige Ereigniſſe, welche mit dem Beſtande unſerer Sammlungen in engem Zuſammenhang ſtehen, ohne alle Frage als ein wichtiges, bedeutſames bezeichnet werden. Bevor wir aber hierauf näher eingehen, möge zuerſt Einiges aus den regelmäßigen Jahresvorkommniſſen in der üblichen Weiſe Erwähnung finden. Der mit dem Fränkiſchen Kunſt- und Alterthumsverein gemeinſchaftlich veranſtaltete Sommerausflug fand am Sonntag, den 19. Mai ſtatt, und zwar hatten wir diesmal einen außerhalb unſeres unterfränkiſchen Kreiſes gelegenen Ort, der aber geſchichtlich in vielfachem Zuſammenhang mit uns ſteht, gewählt, den ehemaligen Deutſchmeiſterſitz Mergentheim, die Geburtsſtatte unſeres Chroniſten Lorenz Fries. Dort beſteht ſeit einigen Jahren ein rühriger Alterthumsverein, zu welchem wir regelmäßige Beziehungen haben, ſo daß es für uns doppelt erwünſcht und angenehm erſcheinen mußte, mit dieſem Nachbarverein auch einmal perſönliche Fühlung zu gewinnen. Auf eine erſte briefliche Anfrage hin ging der verdienſtvolle Vorſitzende dieſes jungen Schweſtervereins, Herr Hauptmann a. D. Schmitt mit einer ſolchen Begeiſterung auf den Gedanken ein und widmete ſich den Vorbereitungen zu dieſem Tage mit einer ſolchen Umſicht und Hingebung, daß wir uns dort einer Aufnahme zu erfreuen hatten, wie ſie aufmerkſamer und feſtlicher gar nicht gedacht werden konnte. Die Betheiligung an dem Ausflug war eine ungewöhnlich ſtarke, die Witterung ſo günſtig wie nur möglich, und vor Allem wetteiferten die Vertreter der verſchiedenen Behörden

geiſtlichen und weltlichen Standes, insbeſondere Herr Stadtſchultheiß Merz und Herr Dekan Zeller, uns den Tag zu einem möglichſt genußreichen zu machen. Nachdem ſchon der Vormittag mit Beſichtigung von Kirchen und Sammlungen gut ausgenützt worden war, vereinigte ein gemeinſames Mittagsmahl in dem ſtattlichen Saale des Gaſthauſes zum Hirſchen die zahlreichen Theilnehmer. Der Nachmittag wurde dann vor Allem dem Beſuch des ehemaligen Deutſchmeiſterſchloſſes nebſt Kirche gewidmet, worauf noch in den ſchönen Anlagen des Karlsbades eine geſellige Vereinigung und ein daran ſich ſchließendes gemeinſames Abendeſſen ſtattfand. Herzlicher warmer Dank möge darum nochmals an dieſer Stelle dem gaſtlichen Mergentheim und ſeinem Alterthumsverein für dieſen Tag ausgeſprochen ſein, der allen Theilnehmern noch lange in ſchönſter Erinnerung bleiben wird. — Im Winter 1901/2 fanden ſodann, wie üblich, wieder ſechs Vortragsabende ſtatt und zwar wie ſeither im oberen Saale des Café Alhambra. Die Vorträge waren folgende: 1. am 12. Nov. 1901 Prof. Dr. Henner: „Aus der Südweſtecke von Unterfranken," an welchem Abend auch zahlreiche Mitglieder der hohen Landrathsverſammlung uns mit ihrem Beſuche beehrten, 2. am 16. Dezember 1901 Herr Stadtkaplan Dr. Scherg: „Oberbibliothekar Dr. Ruland und ſein Vermächtnis an die vatikaniſche Bibliothek;" 3. am 16. Januar 1902 Herr Dr. G. Ziegler: Johann Baptiſt v. Rüll, ein Würzburger Maler des 17. Jahrhunderts; 4. am 25. Februar 1902 Herr k. Stabsarzt und Privatdozent Dr. Dieudonné: „Zur Geſchichte des ſchwarzen Todes;" 5. am 20. März 1902 Herr Juſtizrath Dr. Thaler: „Aus der Strafrechtspflege vergangener Jahrhunderte;" 6. am 29. April 1902 Herr k. Kreisarchivar Göbl: „Aus der Geſchichte der Mainfiſcherei und der Würzburger Fiſcherzunft." —

Auf die Ueberſendung unſerer letzten Jahrespublikation an die Allerhöchſte Stelle erging aus der Geheimkanzlei

Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten d d. München 27. Jan. 1902 folgendes Dankſchreiben:

München, den 27. Januar 1902.

Dem Ausſchuſſe des Hiſtoriſchen Vereins von Unterfranken und Aſchaffenburg habe ich die Ehre ergebenſt mitzutheilen, wie Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent von den neueſten Publikationen des Vereins (Band 43 des „Archiv" und Jahresbericht pro 1900) mit lebhaftem Intereſſe Einſicht zu nehmen geruhten und für die durch dieſe Vorlage wiederholt bekundete Aufmerkſamkeit Allerhöchſtihren huldvollſten Dank übermitteln laſſen

v. Wiedemann,
Generalleutnant, Generaladjutant.

Im Anſchluß hieran können wir gewiß nur mit beſonderer Freude und Genugthuung eines Beſuches Erwähnung thun, deſſen ſich unſer Verein von Seite Seiner Kgl. Hoheit des Prinzen Rupprecht zu erfreuen hatte. Gelegentlich eines Aufenthaltes daſelbſt zur Vornahme militäriſcher Funktionen beehrte der hohe Herr am Nachmittag des 10 Juni 1901 die Vereinsſammlungen mit einem längeren Beſuch und bekundete dabei durch zahlreiche Fragen und Bemerkungen ſein auch weiteren Kreiſen ſchon längſt bekanntes großes Intereſſe für die Alterthumskunde. —

Der mit dieſem Jahresbericht zur Ausgabe gelangende Band 44 unſeres „Archivs" bringt an erſter Stelle eine ſorgfältig durchgeführte Geſchichte des Marktes Aſchach, womit der ſchon ziemlich ſtattlichen Reihe derartiger lokalgeſchichtlicher Arbeiten in unſerer Zeitſchrift in erfreulicher Weiſe ein weiteres Glied angefügt wird; ſodann eine monographiſche Arbeit aus der Geſchichte des Auguſtinerordens in Franken, die manches nicht unintereſſante Detail bietet, und endlich den erſten Theil einer Reihe von Einzelſtudien zur Kunſt- und Litteraturgeſchichte Frankens, die gewiß auch weiteren Kreiſen nicht unwillkommen ſein werden —

Bezüglich der ſchon wiederholt hier beſprochenen Reſtaurirungsarbeiten auf dem Marienberg iſt diesmal vor Allem hervorzuheben, daß das prächtige Neuthor nunmehr in ſeiner ganzen früheren Geſtalt wieder hergeſtellt erſcheint, indem auch die auf der Vorder- und Rückſeite die Giebel krönenden Kriegergeſtalten, die längere Zeit noch gefehlt hatten, ſehr zum Vortheil des Ganzen wieder erneuert wurden. —

Wie ſchon im vorigen Jahresbericht kurz angeführt worden war, hat im Verlaufe des Jahres 1901 aus der Reihe unſerer Ehrenmitglieder der Tod zwei Männer hinweggenommen, die ſeit einer Reihe von Jahren zu unſerem Verein in den innigſten Beziehungen ſtanden, indem ſie unſer Wirken in hingebender Weiſe unterſtützten und forderten und außerdem durch ihre letztwilligen Verfügungen auch noch über das Grab hinaus uns zu wärmſtem Danke verpflichtet haben. Der erſte dieſer beiden war Herr Dompropſt Dr. J. J. von Kühles, der am 27. März nach einem nur ganz kurzen Krankenlager aus dieſem Leben ſchied. Er war geboren zu Würzburg am 18. Mai 1822 und empfing 1845 die Prieſterweihe. Schon wenige Jahre darauf nennt uns der Jahresbericht für 1848/9 den jungen Domkaplan J Kühles als neueingetretenes Vereinsmitglied, ſo daß er alſo über ein halbes Jahrhundert unſeren Kreiſen angehörte. Nach mehrjährigem Wirken auswärts und zwar als Pfarrcuratus in Werneck kam er zu Anfang der ſechziger Jahre in der Eigenſchaft als Domvikar wieder hierher zurück und wurde 1862 in den Vereinsausſchuß als Konſervator gewählt, welche Funktion er bis zu ſeinem Lebensende beibehielt. Seine Thätigkeit für unſeren Verein war, vor Allem in früherer Zeit, wo er noch mehr Muße für ſeine Lieblingsbeſchäftigung, für hiſtoriſche Studien hatte, eine überaus eifrige und insbeſondere war die Vereinsmünzſammlung viele Jahre hindurch ſeiner Obhut anvertraut, da er auf dieſem Gebiet ſchöne Kenntniſſe beſaß; ſpäter

blieb ihm dann allerdings durch das ihm übertragene Generalvikariat nur mehr wenig Zeit für ſolche Dinge übrig. Sowohl durch eifriges Privatſtudium, wie durch langjähriges Arbeiten im biſchöflichen Ordinariat hatte ſich der Verewigte allmählich eine Kenntniß der Würzburger Diöceſangeſchichte anzueignen gewußt, wie ſie in ſolchem Umfang und ſolcher Verläſſigkeit kaum ein zweiter außer ihm beſaß; man durfte ihn gewiſſermaſſen als ein lebendiges, faſt immer Auskunft bietendes Repertorium in dieſen Dingen anſehen. Und mit welcher ſtets gleichen, liebenswürdigen Bereitwilligkeit hat der einfache, freundliche, anſpruchsloſe Mann einem jeden, der vertrauensvoll ſich an ihn um Aufſchluß wandte, aus dieſem reichen Wiſſensſchatze mitgetheilt! So war denn auch vorauszuſehen, daß ſein Tod einſt eine ſchwere Lücke in dieſer Hinſicht bedeuten werde, um ſo mehr, als von ihm, abgeſehen von umfangreichen Regeſtenſammlungen, die er ſich angelegt hatte, im Ganzen nicht viel veröffentlicht wurde; was er herausgab, beſteht in mehreren Beiträgen zu unſerer Vereinszeitſchrift, nämlich über die „Geſchichte des Spitals in Aub", ſowie eine Bearbeitung des „Dekanatsbuchs von Stift Haug" und vor Allem die ſehr dankenswerthe Veröffentlichung des „liber mortuorum monasterii Brunnbacensis", alles Arbeiten von ſtreng urkundlichem Charakter. Eine Lieblingsbeſchäftigung war es für den Verſtorbenen, ſich eine größere Bücherſammlung, vorwiegend geſchichtlichen Inhalts anzulegen, vor Allem aber eine Sammlung fränkiſch-würzburgiſcher Münzen und Medaillen. Insbeſondere dieſe letztere hatte allmählich einen anſehnlichen Umfang gewonnen, ſo daß ihr Ruf auch in weitere Kreiſe gedrungen iſt. Schon bei Lebzeiten hatte nun Dr. von Kühles ihm näher ſtehenden Perſönlichkeiten gegenüber öfters von ſeinem Vorhaben geſprochen, dieſe Münzſammlung und den einſchlägigen Theil ſeiner Bibliothek unſerm Verein letztwillig zuzuwenden, und vollkommen dem entſprechend lauteten auch in der That die hierüber in ſeinem Teſtament getroffenen Verfügungen: die

Münzen mit dem dazu gehörigen Schranke[1]), die Siegel, sowie der numismatische und heraldische Theil seiner Bibliothek bildeten ein Vermächtnis an unseren Verein, dessen Aushändigung nach Erledigung der nöthigen Formalitäten durch den Testamentar, Herrn Domkapitular Dr. Emmerich in entgegenkommendster Weise bethätigt wurde. So kam nun unsere Vereinsbibliothek in den Besitz einer größeren Zahl zum Theil auserlesener Werke, u. A. der bekannten Grebner'schen Münztafeln, sowie der jetzt so sehr geschätzten werthvollen alten Ausgabe von Siebmachers Wappenbuch; während durch das Hinzukommen dieser Münzen die Sammlung unseres Vereins nunmehr zu einer achtungswerthen Größe und Bedeutung herangewachsen ist und sich im Besitz auserlesener Seltenheiten befindet. Im Jahre 1892, als der Verewigte sein 70. Lebensjahr vollendet hatte, suchte der Verein durch Ernennung zum Ehrenmitglied ihm für seine schon bis dahin großen Verdienste sich dankbar zu erweisen; aber eben durch diese letzte edle That hat er sich sicher den Anspruch darauf erworben, daß sein Name in der Reihe hervorragender Freunde und Gönner unseres Vereins für alle Zeiten einen der ersten Plätze einnimmt. Ehre sei seinem Andenken!

Einen ebenfalls sehr schmerzlichen Verlust bedeutete für uns das Hinscheiden des Herrn k. Bezirksamtmanns a. D. Joseph Hörnes, der am 7. September 1901 während eines Badeaufenthaltes in Neuhaus bei Neustadt a. S. nach kurzem, aber schweren Leiden starb. Auch er war seit nahezu einem halben Jahrhundert eines der eifrigsten und kenntnißreichsten Mitglieder unseres Vereins; schon als junger Rechtspraktikant wurde er im Jahre 1855/6 zum Konservator in den Ausschuß gewählt. Da er als rechtskundiger Rath eine

---

[1]) Dieser Schrank, vorher schon im Besitz eines eifrigen Numismatikers, des Privatiers Georg Oehninger dahier, gehörte ursprünglich dem allbekannten Dr. Fr. Oberthür.

Zeit lang dem Magiſtratscollegium angehörte, ſo benützte er dieſe Gelegenheit, um die ſchon lange als eine ſehr wichtige Quelle der würzburgiſchen Geſchichte erkannten alten Rathsprotokolle mehrfach zu durchforſchen. Dieſen Studien verdanken mehrere beachtenswerthe Abhandlungen in unſerem Archiv ihre Entſtehung; ſo über „Kirchenmuſik in Franken im 16. u. 17. Jhdt.“; „über die Rathskapelle im Grafeneckard mit ihrer Vicarie ad S. Felicem et Adauctum“; „Baugeſchichte des Vierrohrenbrunnens zu Wurzburg“ Später kam dann noch und zwar in Bd. 25 unſerer Zeitſchrift eine in Verbindung mit Pfarrer J. A. Kraus in Pflochsbach bearbeitete „Geſchichte der Ruine Schonrain bei Gemünden“ hinzu. Nachdem Hörnes ſich dem Staatsdienſte zugewendet hatte, zeigte er auch in den verſchiedenen außerhalb Würzburgs von ihm bekleideten Stellungen, zuletzt als Bezirksamtmann in Karlſtadt ein offenes verſtändnißvolles Auge für die Reſte der Vorzeit, ſtets bemüht, auf ihre Bedeutung und Schönheit hinzuweiſen und, wenn es galt, auch rettend für dieſelben einzutreten, denn auch nach der kunſtgeſchichtlichen Seite hin beſaß er viele Neigung und ſchöne Kenntniſſe. Aus ſolchen da und dort, beſonders auch auf Ferientouren geſammelten Eindrücken erwuchſen dann ſpäter noch eine ganze Reihe hübſcher Studien und Aufſatze, vorzugsweiſe über Karlſtadt, die meiſt in dortigen Blättern veröffentlicht wurden, ſo daß unſer Verein ſolch' vielfache Verdienſte durch die Ehrenmitgliedſchaft anerkennen zu ſollen glaubte. In den Ruheſtand getreten nahm Hornes ſeinen Wohnſitz wieder in Würzburg, wo er an unſeren Vereinsabenden im Winter uns wiederholt mit Vorträgen erfreute. Auch Bezirksamtmann Hörnes war, wie Dompropſt v. Kuhles ein eifriger Freund und Sammler von Büchern und Antiquitäten verſchiedenſter Art, und ebenſo wie dieſer bekundete er dann auch durch ſeinen letzten Willen, daß dieſer Sammeleifer nicht bloß rein perſönlicher Liebhaberei entſprang, ſondern daß Bleibendes damit geſchaffen werden ſollte, indem der Verein

von ihm teſtamentariſch zum Erben ſeiner Bücher und eines großen Theils ſeiner ſonſtigen Antiquitäten eingeſetzt wurde, welche Beſtimmung dann auch durch ſeine verehrte Wittwe zur Ausführung kam. Auf dieſe Weiſe wurde unſere Bibliothek durch zahlreiche Franconica bereichert, die anderen Abtheilungen unſerer Sammlungen durch eine große Anzahl von Kunſtblättern, Gemälden, Gefäßen u. ſ. w. So hat ſich auch dieſer theuere Dahingeſchiedene unſere dankbare Verehrung für alle Folgezeit in nicht geringem Maße verdient, wovon dieſe Zeilen das erſte Zeugniß ablegen ſollen.

Zu dieſen beiden ſchweren Verluſten geſellte ſich in den erſten Monaten des laufenden Jahres leider noch ein dritter durch das Ableben eines auswärtigen Ehrenmitgliedes, des Herrn Generalmajors z. D. Hermann Ritter von Leeb in München, der ſich dadurch vor Allem Anſpruch auf dankbare Erinnerung geſichert hat, daß er vor einem Jahrzehnt mit an erſter Stelle die Anregung zur Einführung der regelmäßigen Vortragsabende in unſerem Verein gab; ſchon im erſten Winter, wo ſolche ſtattfanden, erfreute er uns mit einem hochintereſſanten kriegsgeſchichtlichen Vortrag

Nicht unerwähnt möge in dieſem Zuſammenhang eine uns zugegangene Mittheilung über den am 27. Mai 1901 erfolgten Tod des berühmten nordiſchen Alterthumsforſchers Arthur Hazelius, des Vorſtandes des nordiſchen Muſeums in Stockholm, bleiben. Da wir ſeit langer Zeit mit dieſen größeren wiſſenſchaftlichen Anſtalten des ſkandinaviſchen Nordens in regelmäßigem Schriftenaustauſch ſtehen, ſo möge auch unſererſeits an dieſer Stelle jenem hochverdienten Namen der Tribut ehrenden Gedächtniſſes dargebracht ſein.

Der Stand unſerer Vereinsmitglieder möge aus Beilage I erſehen werden. Als erfreuliches Vorkommniß möge hier der Beitritt der Bibliothek des deutſchen Reichstags zu unſerem Verein hervorgehoben ſein.

Die Beilage II zu dieſem Bericht gibt in der üblichen Weiſe über unſere Finanzlage Aufſchluß. Zu unſerem

lebhafteſten Bedauern erkrankte im Verlaufe des Jahres Herr Kaufmann Joſef Oppmann, der ſeit einigen Jahren in hingebender Weiſe die Kaſſageſchäfte des Vereins beſorgte, wofür ihm hier nochmals beſtens gedankt ſei, ſo ſchwer, daß ihm die Fortführung dieſer Funktion unmöglich wurde An ſeiner Stelle übernahm in dankenswerther Weiſe Herr Accisamts-Kontrolleur Schelle r dieſe Geſchäfte, der dann auch bei der letzten Ausſchußwahl definitiv in dieſe Stelle eintrat. Wieder haben wir in dieſem Jahre der angenehmen Pflicht zu genügen, der hohen kgl Regierung und dem hohen Landrath des Kreiſes für den uns erwirkten Zuſchuß von 700 Mk. aus Kreismitteln, ſowie auch den verehrl. ſtädtiſchen Collegien für ihren erhöhten Mitgliedsbeitrag von 100 Mk. den wärmſten Dank auszuſprechen.

Zu dem Stande unſerer Sammlungen, der aus den weiteren Beilagen zu erſehen iſt, mögen noch ein paar beſondere Bemerkungen hier Platz finden. Zunächſt einmal, daß bei der Auflöſung reſp. Verſteigerung der berühmten Sattler'ſchen Sammlung auf Schloß Mainberg bei Schweinfurt auch von Seite unſeres Vereins einige Erwerbungen gemacht wurden, beſtehend in 69 Pergamenturkunden, ſowie in 15 würzburg'ſchen Münzſtempeln, darunter als ein beſonders intereſſantes Stück ein Stempel von Graveur Rieſing zu einer unediert gebliebenen Prämienmedaille des Fürſtbiſchofs Franz Ludwig v. Erthal v J 1794. Was ſodann die oben erwähnten Kühles'ſchen und Hörnes'ſchen Legate anlangt, ſo ſind dieſe Zuwendungen zu umfaſſender Natur, als daß wir ſie in ihren Einzelheiten im Jahresbericht hätten aufführen können, ſo daß wir uns hier auf dieſe allgemeinen Angaben beſchränken mußten. Bezüglich unſerer nunmehr ſo ſehr erweiterten Münzſammlung ſei außerdem noch bemerkt, daß Herr Bezirksamtmann a. D Lippert zum Konſervator für dieſe Sparte gewonnen worden war, dem es unter Beihilfe von Herrn Fabrikant Lockner in verhältnißmäßig kurzer Zeit gelungen iſt, in verdienſtvollſter

Weiſe eine vollſtändige Neuordnung derſelben durchzuführen. Es möge ein ungefähres Bild von der nunmehrigen Ausdehnung dieſer Sammlung geben, wenn wir hier anführen, daß die fränkiſch-würzburg'ſche Sammlung, auf deren ſyſtematiſchen Ausbau wir natürlich vor Allem bedacht ſein müſſen, aus 119 Goldmünzen, 2306 Silber- und 212 Kupfermünzen beſteht, während der andere Theil allgemeinen Charakters, der ſeine Entſtehung meiſt zufälligen Schenkungen verdankt, 15 Goldmünzen, 2169 Silber- und 2012 Bronzemünzen zählt. — Unſerem Vereinsſekretär Hrn Dr Ziegler, den Herren Konſervatoren, ſowie unſerm Ausſchußmitgliede Herrn Karl Behrens gebührt fortwährend der wärmſte Dank für ihre unermüdliche Mühewaltung in den verſchiedenen Zweigen unſerer Vereinsthätigkeit

Die am 22 Januar ſtatutengemäß vorgenommene Ausſchußneuwahl hatte folgendes Ergebniß

Direktor: Dr Theodor Henner, k. Univerſitätsprofeſſor

Sekretär: Herr Dr. Gottfried Ziegler.

Konſervatoren: Herr Heinr. Lippert, Bezirksamtmann a. D.;
" " Anton Piſtner, k. Oberamtsrichter a. D.;
" " Phil. Emil Ullrich, k. Militärpfarrer.

Kaſſier: Herr Hugo Scheller, ſtädt. Accisamts-Kontrolleur.

Beiſitzer (in alphabetiſcher Ordnung):

Herr Karl Behrens, akadem. Bildhauer;
" Guſtav Frey, Rentier;
" Sebaſtian Gobl, k. Kreisarchivar;
" Joſeph Kittel, k. Regierungsrath a. D.;
" G. H. Lockner, Fabrikant;
" Karl Roder, Kaufmann;
" Michael Seuffert, k. Hofrath, Juſtizrath und Notar a. D;
" Heinrich Joſeph Stahl, Dompräbendat;
" Berthold Schenk Graf v. Stauffenberg, erbl. Reichsrath ꝛc.;
" Ludwig Frhr. v. Zu-Rhein, k. Kämmerer.

Zum Schluſſe dieſes Berichtes ſei noch allen Behörden, gelehrten Geſellſchaften, Vereinen und einzelnen Perſonen, welche unſeren Verein in ſeinen Zwecken und Aufgaben irgendwie unterſtützten und förderten, der ergebenſte Dank dargebracht mit der Bitte, auch ferner uns ſolche Gunſt bewahren zu wollen.

Würzburg, im September 1902.

Beilagen.

I.

Verzeichniß der Vereins-Mitglieder.

A. Ordentliche Vereins-Mitglieder.

(Die mit * Bezeichneten ſind neu eingetreten.)

Bezirk Alzenau.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Alzenau.
Herr Bauerſchubert, Emil, kgl. Oberamtsrichter in Schöllkrippen.
„ Reuther, P. J. Seraph., kgl. geiſtl. Rath, Pfarrer in Hörſtein.

Bezirk Aſchaffenburg.

Bezirksſchulbibliothek I des k. Bezirksamts Aſchaffenburg.
Bezirksſchulbibliothek II des k. Bezirksamts Aſchaffenburg.
Herr Göbel, Karl, Pfarrer in Stockſtadt.
„ Scherf, Joſeph, Pfarrer in Damm.
„ Scherg, Johann Lorenz, biſchöfl. geiſtl. Rath und Dechant-Pfarrer in Goldbach.

Stadt Aſchaffenburg.

Kgl. Hofbibliothek.
Höhere weibliche Bildungsanſtalt.
Herr Burger, Joſeph, k. Juſtizrath und Rechtsanwalt.
„ Hergenröther, Ignaz Hermann, kgl. geiſtl. Rath, Stadtpfarrer ad. Ss. Pet. et Alex.
„ von Luxburg, Friedrich Graf, kgl. Bezirksamts-Aſſeſſor.
„ Müller, Wilhelm, kgl. Juſtizrath und Rechtsanwalt.
„ Unkelhäuſer, Hans, kgl. Poſtexpeditor.

Bezirk Brückenau.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Brückenau.
Herr Faulhaber, Melchior, Kaplan in Brückenau.
„ Dr Miltenberger, Franz, Stadtpfarrer und Diſtriktsſchulinſpektor daſelbſt.

Bezirk Ebern.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Ebern.
Herr Gräf, Pfarrer in Leuzendorf.
„ Hoffmann, Joſeph, Kaufmann in Pfarrweiſach.
„ May, Peter, kgl. Notar in Ebern.
„ Prieger, Karl, Landtags-Abgeordneter, Rittergutsbeſitzer und Oberleutenant a. D. in Gereuth.
Freiherrlich von Rotenhan'ſche Geſammtfamilie in Rentweinsdorf.
Herr von Rotenhan, Sigmund Frhr, kgl. Kämmerer und Rittergutsbeſitzer auf Cyrichshof.

Bezirk Gerolzhofen.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Gerolzhofen.
Bibliothek des Fortbildungskurſes Volkach.
Herr Abel, Joſeph, Pfarrer in Wieſentheid.
„ Becker, Andreas, kgl. geiſtl. Rath, Pfarrer und Definitor in Kirchſchönbach.
„ Büchs, Ant, Pfarrer in Aſtheim, Dechant des Kapitels Volkach.
Seine Durchlaucht Wolfgang Fürſt zu Caſtell-Rüdenhauſen, erblicher Reichsrath der Krone Bayern und Oberſtlutenant à la suite der Armee in Rüdenhauſen.

*Fürſtlich Caſtell'ſche Domanial-Kanzlei in Caſtell.
Herr Himmel, Friedr., kgl. Reallehrer a. D. in Trauſtadt.
Seine Erlaucht Arthur Graf v Schönborn-Wieſentheid, erbl. Reichsrath der Krone Bayern ꝛc. in Wieſentheid.
Herr Specht, Gamaliel, Pfarrer in Kolitzheim.

Bezirk Hammelburg.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Hammelburg.
Herr Bock, Peter, Lehrer in Hundsfeld
„ Pretſcher, Johann, Pfarrer in Fuchsſtadt.
„ Saar, Joſeph, kgl. Amtsgerichtsſekretär in Euerdorf.
* „ Schauer, Joſeph kgl. Oberamtsrichter daſelbſt.
„ Vierengel, Guſtav Adolph, Privatier in Waſſerloſen.

Bezirk Haßfurt.

Bezirksſchulbibliothek des kgl Bezirksamts Haßfurt.
Kgl Präparandenſchule in Haßfurt.
*Herr Hergenröther, Otto, Stadtkaplan und Religionslehrer an der Präparandenſchule daſelbſt.
* „ Ruppert, Johann Aloys, Stadtpfarrer und Diſtriktsſchulinſpektor daſelbſt.

Bezirk Hofheim.

Bezirksſchulbibliothek des kgl Bezirksamts Hofheim.
Herr Iſing, Valentin, Pfarrer und Diſtriktsſchulinſpektor in Aidhauſen.
„ Kraus, Friedrich, Pfarrer in Happertshauſen
„ Dr. theol. et phil Wieland, Michael, Benefiziat in Hofheim.

Bezirk Karlſtadt.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Karlſtadt.
Kgl. Präparandenſchule in Arnſtein.
Herr König, Joſeph, Pfarrer in Burghauſen.
„ Reiter, Philipp, Pfarrer in Mühlbach.
„ Schaab, Anton, Stadtpfarrer in Karlſtadt.
„ Söder, Alphons, Stadtpfarrer, Diſtriktsſchulinſpektor und Inſpektor der Präparandenſchule in Arnſtein.
„ Dr. theol Ulrich, Friedr., Pfarrer in Rohrbach.

Bezirk Kiſſingen.

Bezirksſchulbibliothek für den Amtsgerichtsſprengel Kiſſingen.
Bezirksſchulbibliothek für den Amtsgerichtsſprengel Münnerſtadt.
Herr Dr. Diruf, Oskar, kgl Geheimer Hofrath und Brunnenarzt in Bad Kiſſingen.
„ Fuchs, Otto, Apotheker in Münnerſtadt.
„ Hennermann, Adam, kgl. Amtsgerichtsſekretär in Bad Kiſſingen.
„ Dr. Leuſſer, Joſeph, prakt. Arzt daſelbſt.
* „ Rützel, Karl, Pfarrer in Aſchach.
„ Stöger, M., kgl. Profeſſor an der Realſchule in Bad Kiſſingen.
Auguſtiner-Convent in Münnerſtadt.
Kgl. Studienanſtalt daſelbſt.
Herr Dr Zipperer, Wilhelm, kgl. Gymnaſialrektor daſelbſt.

Bezirk Kitzingen.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Kitzingen.
Kitzingen, Stadt.
Marktbreit, Stadt.
Kgl. Präparandenſchule in Marktſteft.
Herr Bachmann, Leopold, kgl. Profeſſor an der Realſchule in Kitzingen.
„ Conrad, Franz, erzbiſchöfl. geiſtl. Rath und Dechantpfarrer in Hüttenheim.
„ von Deuſter, Friedrich, Rentier in Kitzingen.
„ Günder, Karl, Stadtpfarrer daſelbſt.
„ Köhler, Ludwig, Pfarrer in Stadtſchwarzach.
„ Meuſchel, Wilhelm Gottlieb, Kommerzienrath, Weingutsbeſitzer, Weingroßhändler und kgl. bayer. Hoflieferant in Buchbrunn.

Bezirk Königshofen.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Königshofen.
Herr Muckelbauer, Thomas, Pfarrer in Wülfershauſen.
„ Schwinger, Georg, Benefiziat in Wülfershauſen.

Bezirk Lohr.

Bezirksſchulbibliothek des kgl Bezirksamts Lohr.
Lohr, Stadt.

Kgl. Präparandenſchule in Lohr.
Herr Fuchs, Joh. Theodor, Pfarrer in Wiesthal.
„ Hupertz, Adolf, Rittergutsbeſitzer auf Schloß Rieneck.
„ Kraus, Johann, Pfarrer in Pflochsbach.
„ Reinhard, Franz Joſeph, Pfarrer in Gößenheim.
„ Stelzner, Ernſt, Mühlenbeſitzer in Hurzfurt.
„ Vogt, Ludwig, Pfarrer, Diſtriktsſchulinſpektor und Landtags-Abgeordneter in Frammersbach.
„ Wolf, Johann, Pfarrer in Rothenfels.

Bezirk Marktheidenfeld.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Marktheidenfeld.
Landkapitel Lengfurt.
Herr Söller, Albert, Pfarrer in Hafenlohr.

Bezirk Mellrichſtadt.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Mellrichſtadt.
Herr Wittſtadt, Joſeph, kgl. Oberamtsrichter in Mellrichſtadt

Bezirk Miltenberg.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Miltenberg.
Herr Conrady, Wilhelm, kgl. preuß. Kreisrichter a. D. auf Schloß Miltenburg bei Miltenberg.
„ von Fechenbach, Karl Frhr. kgl. Kämmerer, Major à l. s. und Gutsbeſitzer in Laudenbach.
„ Roll, Andreas, Stadtpfarrer in Amorbach.
„ Dr. jur. Schreiber, Albert, Fürſtlich Leiningen'ſcher Domänenrath in Amorbach.
„ Winterhelt, Oskar, Steinmetzmeiſter in Miltenberg.

Bezirk Neuſtadt.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Neuſtadt a. S.
Bibliothek des Lehrerfortbildungskurſes Biſchofsheim v. Rh.
Biſchofsheim, Stadt.
Kgl. Präparandenſchule in Neuſtadt a. S.
Herr Roth, Wilhelm, kgl. Bezirksamts-Aſſeſſor daſelbſt.
„ Schnell, Otto, Kaufmann daſelbſt.
„ Deppiſch, Karl, Pfarrer in Unterweißenbrunn
„ Fuchs, Max, kgl. Forſtmeiſter in Biſchofsheim v. Rh.

Herr Heid, Franz Joſeph, Pfarrer in Rödelmaier.
„ Förſt, Dionys, Pfarrer in Niederlauer.
„ Wolf, Michael, Pfarrer in Hollſtadt.

Bezirk Obernburg.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Obernburg.
Obernburg, Stadt.
Herr Weidinger, Joſeph, Stadtpfarrer und Diſtriktsſchulinſpektor in Obernburg.

Bezirk Ochſenfurt.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Ochſenfurt.
Ochſenfurt, Stadt.
*Herr Keller, Kilian, kgl. Oekonomierath, Landtags-Abgeordneter und Gutsbeſitzer in Giebelſtadt.
„ Manger, Valentin, Pfarrer in Eibelſtadt.
Ihre Erlaucht Frau Erbgräfin von Rechteren-Limpurg, geb. Gräfin zu Stolberg-Wernigerode, in Sommerhauſen.
Herr Ullrich, Chriſtof, Pfarrer in Aufſtetten
„ Weyerich, Franz, Pfarrer in Kleinochſenfurt.

Bezirk Schweinfurt.

Bezirksſchulbibliothek des kgl. Bezirksamts Schweinfurt.
Kreisirrenanſtalt Werneck.
Herr Bauer, Franz Anton, Pfarrer in Waigolshauſen.
„ Girſtenbrey, Joſ. Mich. kgl. geiſtl. Rath und Pfarrer in Grafenrheinfeld.
„ Kirchner, Andreas, Pfarrer in Hauſen.
„ Reinhardt, Karl Friedrich, Lehrer in Pfändhauſen.

Stadt Schweinfurt.

Schweinfurt, Stadt.
Herr Heßdörfer, Clemens Valentin, biſchöfl. geiſtl. Rath und Stadtpfarrer daſelbſt.
* „ Krenzer, Oskar, kgl. Gymnaſialprofeſſor daſelbſt.
„ Schwenk, Rudolph, kgl. Gymnaſialprofeſſor daſelbſt.
* „ Dr. Weißmann, Karl, kgl. Gymnaſiallehrer daſelbſt.

Bezirk Würzburg.

Bezirksschulbibliothek des kgl. Bezirksamts Würzburg.
Herr Dr. phil. Amrhein, August, Pfarrer in Roßbrunn, Dechant des Kapitels Lengfurt.
„ v. König, Friedrich, Fabrikbesitzer in Kloster Oberzell.
„ Lurz, Gg. Martin, Pfarrer in Versbach.
„ Preisendörfer, Aloys, Pfarrer in Waldbüttelbrunn.
„ Schmitt, Eugen, Pfarrer in Lengfeld.
„ Trabert, Franz, Pfarrer und Distriktsschulinspektor in Heidingsfeld.
„ Wolfert, Ignaz, Dechant-Pfarrer in Margetshöchheim.

Stadt Würzburg.

Kgl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg.
Stadtgemeinde Würzburg.
Harmonie-Gesellschaft.
Herr Dr. theol. Abert, Friedrich, kgl. Universitäts-Professor.
„ Adam, Wilhelm, Erziehungs-Instituts-Direktor.
„ Adelmann, Karl, Rentier.
„ Dr Baier, Joh, kgl Professor und Präfekt am Schullehrerseminar.
„ Dr. med. Bäuerlein, Adam, kgl. Hofrath.
„ Behrens, Karl, akad. Bildhauer.
„ von Bibra, Reinhard, Freiherr, k. und k. Kämmerer, Oberstleutnant d. R.
„ Dr. Bieling, Ignaz, prakt. Arzt.
„ Birkenbihl, Michael, cand. phil.
„ Dr. Bögler, Friedrich, kgl. Oberstabsarzt.
„ Brand, Bernhard, rechtskundiger Magistratsrath.
„ Dr. Braun, Karl Robert Guido, Domkapitular, Dompfarrer und bischöfl. geistl. Rath.
„ Broili, Ferdinand, Kaufmann
* „ Dr. Collard, Eugen, kgl. Amtsrichter.
„ Dr. Chroust, Anton, kgl. Universitäts-Professor.
„ Conrad, Franz, Privatier und Magistratsrath.
„ Dr. Diem, Wilhelm, praktischer Arzt.
„ Dr. phil. Ehrenburg, Karl, Privatdozent.
„ Dr. theol. Emmerich, Franz, Domkapitular und bischöfl. geistl. Rath.
„ Erk, Johann, Stadtpfarrer zu St. Peter.

Herr Faulhaber, Manfred kgl. Artillerie-Hauptmann a. D.
* „ Dr. Faulhaber, Michael, Privatdozent an der theologiſchen Fakultät.
Franziskaner-Minoriten-Konvent.
Herr Dr. Freudenthal, Felix, Rechtsanwalt.
„ Frey, Guſtav, Rentier.
„ Friedrich, Joſeph, Adjunkt am kgl. Telegraphen-Amte.
„ Gaab, Friedrich, Vorſtand und Lehrer der höheren Zeichen- und Modellirſchule des polytechniſchen Zentralvereins.
* „ Geſtering, Arthur, Rechtspraktikant
* „ Glück, Paul, kgl. Kreisarchivſekretär.
„ Göbel, Heinrich, Kaufmann
„ Göbl, Sebaſtian, kgl. Kreisarchivar.
„ Dr theol. Göpfert, F. A, kgl. Univerſitäts-Profeſſor.
„ Grimm, Karl, kgl. Notar.
„ von Groß zu Trockau, Karl, Freiherr, k. Kämmerer und Landgerichtsrath a. D.
„ von Gumppenberg-Pöttmes-Oberprennberg, Hubert, Freiherr, kgl. Kämmerer und Regierungsrath.
„ Gundermann, Konrad, kgl. Hofphotograph.
„ von und zu Guttenberg, Theodor, Freiherr, königlicher Kämmerer, erbl. Reichsrath der Krone Bayern ꝛc.
„ Hammer, Kaſpar, kgl. Gymnaſialrektor.
„ Handwerker, Otto, Aſſiſtent an der kgl. Univerſitäts-Bibliothek.
„ Hauck, Aloys, Stadtkaplan bei St. Peter.
„ Heim, Michael, kgl. Juſtizrath und Rechtsanwalt.
„ d' Hengelüöre, Guſtav, Kommerzienrath und Bierbrauereibeſitzer.
„ Henner, Philipp, kgl. Regierungsrath.
„ Dr. Henner, Theodor, kgl. Univerſitäts-Profeſſor.
„ Herold, Otto, Fabrikant und Magiſtratsrath.
„ Heßdörfer, Kaſpar, Stadtpfarrer zu Stiftshaug.
„ Hofmann, Rudolf, Architekt.
„ Hönlein, Longin, kgl. Oberlandesgerichtsrath a D.
„ von Horſtig d'Aubigny, Rudolf, kgl. Univerſitäts-Bauamtmann.
„ Dr. Hußlein, Johannes Clemens, kgl. Gymnaſialprofeſſor.
„ von Hutten, Karl, Frhr, kgl. Rittmeiſter à la suite.

Herr Kabitzſch, Kurt, Verlagsbuchhändler.
" Kaufmann, Hugo, Domkaplan.
" Dr. Kerler, K. D., kgl. Oberbibliothekar der Univerſität.
" Köhl, Karl, Landtags-Abgeordneter und Magiſtratsrath.
" Dr. theol. Kihn, Heinrich, kgl. Univerſitäts-Profeſſor und päpſtlicher Hausprälat.
" Kirchgeßner, Gottfried, kgl. Oberlandesgerichtsrath a. D.
" Kittel, Joſeph, kgl Regierungsrath a. D.
" Klaiber, Hans, kgl. Regierungs- und Fiskalrath.
" Dr. Kollmann, Oskar, kgl. Bezirksarzt a. D.
" Köſtner, Nikolaus, akad. Bildhauer.
" Krampf, Franz, Domkapitular.
" Kraus, Karl, Domvikar.
" Lamb, Karl, Direktor des ſtädtiſchen Gas- und Waſſerwerks.
" Lang, Franz Joſeph, Schaumweinfabrikant, Kommerzienrath, kgl. Hoflieferant und Handelsrichter.
" Lang, Fritz, Kommerzienrath, Großhändler und Magiſtratsrath,
" Leinecker, Hugo, kgl. Rittmeiſter a. D.
" Leinecker, Joſeph, Kaufmann.
" Dr. Lill, Johannes, prakt. Arzt und Magiſtratsrath.
" Lippert, Heinrich, kgl Bezirksamtmann a. D.
" Lockner, G. Hermann, Fabrikbeſitzer.
" Maas, Peter, Privatier.
" Martin, Joſeph, kgl. Rath, Brandverſicherungs-Inſpektor a. D.
" Mayer, C., Architekt.
" Dr. jur. Mayer, Ernſt, kgl. Univerſitätsprofeſſor.
" Dr. med. Mayr, Aloys, kgl. Hofrath.
" Mehltretter, Joſeph, kgl. Regierungsdirektor a. D.
" Memminger, Anton, Redakteur.
" Dr. theol. Merkle, Sebaſtian, kgl. Univerſitäts-Profeſſor
" Michel, Max, zahnärztlicher Aſſiſtent.
" Michel, Philipp, kgl. Hofrath, I. rechtskundiger Bürgermeiſter.
" Muß, Karl, Hauptmann im kgl. bayer. 9. Infanterie-Regiment.
" Dr. Nieberding, Wilhelm, Privatdozent, kgl. Profeſſor an der Hebammenſchule.
" Nierendorf, Johann, Privatier.
" Dr. med. Oppenheimer, Leon, kgl. Hofrath.

Herr Ott, Friedrich Karl, Weingroßhändler und kgl. griechiſcher Konſul
„ Perathoner, Norbert Joſeph, Privatier.
„ Petſch, Robert, Dr. phil., Privatdozent.
„ Piſtner, Anton, kgl. Oberamtsrichter a. D.
„ Pöhlmann, Karl, kgl. Major a. D.
Frl. Poll, von Pollenburg, Hedwig, Privatière.
Herr Raſſin, Emil, kgl. preuß. Hauptmann a. D.
„ Reder, Joſeph, Großhändler.
„ Dr. Regel, Fritz, kgl. Univerſität-Profeſſor,
„ Reindl, Auguſt kgl. Regierungsdirektor.
„ Dr. Reuß, Ferdinand, prakt. Arzt.
„ Dr. Riedinger, J. Ferd., kgl. Hofrath und Univerſitäts-Profeſſor.
„ Dr Rieger, Conrad, Univerſitäts-Profeſſor, Vorſtand der pſychiatriſchen Klinik und Oberarzt des Juliusſpitals.
„ Rinecker, Joſ. Ant., k. Oberlandesgerichtsrath a. D.
„ Ritter, Karl, kgl. Hauptmann a. D.
„ Roeder, Karl, Kaufmann.
„ Dr. Roſenberger, J. A, kgl. Hofrath und Univerſitäts-Profeſſor.
„ Roſt, Max, kgl. Poſtmeiſter a. D.
„ Rothſtein, Franz, kgl. Poſtſtallmeiſter.
„ Scheiner, Franz kgl. bayer Hoflieferant, Beſitzer einer lithographiſchen Kunſtanſtalt.
* „ Scheller, Eduard, Schloſſermeiſter
„ Scheller, Georg, Tapezier und Dekorateur.
„ Scheller, Hugo, Accisamts-Kontroleur.
„ Dr. theol. Scherg, Theodor Joſeph, Stadtkaplan bei Stifthaug.
Seine biſchöfliche Gnaden Herr Dr. theol. Ferdinand Ritter von Schlör, Biſchof von Würzburg.
Herr Schlund, Wolfgang, Privatier.
„ Dr. Schmidt, Aloys, prakt. Arzt.
„ Schmidt, Friedrich Georg, Lehrer an der Stadtſchule.
„ Schmidtkonz, Johannes, Lehrer an der Stadtſchule.
„ Dr. Schmitt, J. C kgl. Gymnaſial-Profeſſor a. D.
„ Schnepf, Karl, kgl geh. Rechnungsrath und Garniſons-Verwaltungs-Direktor.
„ Dr. theol. Ritter von Scholz, Anton, kgl. Geheimer Rath und Univerſitäts-Profeſſor.

Herr Schöner, Ignaz Anton, Hotelbesitzer.
„ Schreiner, Wolfgang, Domkapitular.
„ Schürer, Hans, Fabrikant
Kgl. Schullehrer Seminar.
Herr Segner, Franz, Bibliothekar der kgl. Universitäts-Bibliothek.
„ Seuffert, J. M., kgl. Hofrath, Justizrath und Notar a. D.
* „ Siegler, Ludwig, Fabrikant.
Frau Silberschmidt, Doris, Arzts-Wittwe.
Herr Sperlich, Hans, Kunstmaler.
„ Stahl, Heinrich Joseph, Domvikar.
„ Stahel, August Joseph, kgl. Hof- und Universitäts-Buch- und Kunsthändler.
„ Stahel, Oskar, kgl. Hof- und Universitäts-Verlagsbuchhändler.
„ von Stauffenberg, Berthold, Graf Schenk, erblicher Reichsrath der Krone Bayern ꝛc
„ Stautner, Georg, kgl. geh. Baurath bei der Intendantur des kgl. bayer. II. Armeekorps.
„ Dr. Ritter von Steidle, Johann Georg, kgl. Hofrath. und I. rechtskundiger Bürgermeister a. D.
* „ Stockert, Christian, großh. badischer Gymnasialprofessor a. D.
„ Stöhr, August, Sekretär des polytechnischen Centralvereins.
„ Dr. Ritter von Streit, Ignaz, kgl. Hofrath.
„ Stürtz, Heinrich, kgl. Universitäts-Druckereibesitzer und Kommerzienrath.
„ Dr. Stumpf, Julius, kgl. Universitäts-Professor und Landgerichtsarzt.
„ Dr. Sturm, Joseph, kgl. Gymnasial-Professor.
„ Dr Thaler, Johannes, kgl. Justizrath und Rechtsanwalt.
„ von Thüngen-Zeitlofs, Wilh., Freiherr, Gutsbesitzer.
„ Treppner, Hermann, kgl. Regierungsdirektor a. D.
„ Treppner, Max, kgl. Gymnasialprofessor, Religionslehrer am kgl. Realgymnasium und an der kgl. Kreisrealschule, Ehrenkaplan der päpstl. Kapelle in Loreto.
„ Trümmer, Karl, kgl. Regierungsrath.
„ Ullrich, Ph. Emil, kgl. Pfarrer.
„ Ullrich, Valentin Friedrich, städtischer Schulrath.

Herr Bornberger, Michael, Bankier und Leutnant der Reserve im kgl. bayer. 1. Chevauxlegers-Regiment.
„ Wohler, Georg, Dekorationsmaler.
„ Dr. theol. Weber, Valentin, kgl. Universitäts-Professor.
„ Dr. med. Wehner, Andreas, kgl. Hofrath.
„ Wehrle, Heinrich, kgl. Bauamtmann, Vorstand des kgl. Straßen- und Flußbauamtes Würzburg.
* „ Wehnert, Stephan, Schriftsteller, Inhaber eines Verlagsgeschäftes.
„ Weingärtner, Paul, kgl. Steuerinspektor.
„ Dr. theol. Winterstein, Alfred, Domprediger.
„ Wüstefeld, Philipp, Rentier.
Seine Excellenz Herr Emil Ritter von Xylander, königl. General der Kavallerie, kommandirender General des kgl. bayer. II. Armeekorps.
Herr Dr. jur. Ziegler, A. Gottfried, Privatier.
„ von Ziegler, Oskar, Freiherr, Gutsbesitzer.
„ Zink, J., Bahnexpeditor.
„ von Zu-Rhein, Ludwig, Freiherr kgl. Kämmerer.
* „ Zübert, J. B., Kaufmann.

Ordentliche Mitglieder außerhalb des Regierungsbezirkes.

Archiv, das großherzoglich hessische Haus- und Staats-, in Darmstadt.
Archiv, das gräflich Erbach'sche Gesammthaus-, in Erbach im Odenwalde.
Archiv, das fürstlich Löwenstein-Wertheim'sche, in Wertheim.
Archiv, das fürstlich Schwarzenberg'sche in Schwarzenberg, bei Scheinfeld.
Kgl. Bibliothek in Berlin.
*Bibliothek des Deutschen Reichstages in Berlin.
Herr von Bibra, Wilhelm, Freiherr, kgl. Oberlandesgerichtsrath a. D. in München.
„ Böhm, Ludwig, kgl. Gymnasialprofessor in Bamberg
„ Contzen, P. Friedrich, Konventual im Benediktinerkloster in Metten
„ Tieminger, Hermann, Oberleutnant a. D, praktischer Arzt in Merklinde.
„ Dr. phil. Dürrwächter, Anton, kgl. Gymnasialprofessor in Freising.

Herr Ehring, Pfarrer und Senior in Herrnbergtheim
„ Dr. Florſchütz, Bruno, Sanitätsrath und Direktor des Naſſauiſchen Alterthumsvereins in Wiesbaden.
„ von und zu Frankenſtein, Hans Karl, Freiherr, kgl. Kämmerer und erblicher Reichsrath auf Schloß Ullſtadt.
„ von und zu Franckenſtein, Heinrich Freiherr, Attaché bei der k. k. öſterreichiſch-ungariſchen Ge-Geſandſchaft in Stuttgart.
„ von und zu Frankenſtein, Moritz, Freiherr, kgl. Bezirksamts-Aſſeſſor in Nördlingen.
„ Gugelmaier, Karl, kaiſerl. Poſtmeiſter in Gernsbach.
„ Dr. theol et phil. Hartung, Kaſpar, kgl. Lycealrektor und erzbiſchöfl. geiſtl. Rath in Bamberg.
„ Helmes, Hermann, Oberleutnant i. k. b. 4. Inf.-Reg., kommandirt zum kgl. Kriegsarchiv in München.
„ Dr. jur. Hiller, Karl, k. k. Regierungsrath und Univerſitäts-Profeſſor in Graz.
„ Hofmann, Joſeph, kgl. Pfarrer, kath. Hausgeiſtlicher an der Strafanſtalt in Ebrach.
„ Jäcklein, Anton, kgl Gymnaſialprofeſſor in Bamberg.
„ Dr. phil. Jäger, Johannes, kgl. Pfarrer, proteſtant. Hausgeiſtlicher an der Strafanſtalt in Ebrach.
„ Klarmann, J., kgl. Oberſtleutnant a. D. in München.
„ Kremer, Ludwig, kgl. Oberſtlandesgerichtsrath a. D. in München.
Seine Excellenz Herr Karl Ritter von Landmann, kgl. Generalleutnant, Gouverneur der Feſtung Ingolſtadt.
Herr Lang, J., Verlagsbuchhändler und Buchdruckereibeſitzer in Tauberbiſchofsheim.
„ Langguth, Wilhelm, Kaufmann und Fabrikant in Wertheim.
„ Leichtenſtern, Moritz, Miniſterialrath im königl. Staatsminiſterium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten in München.
„ Lichtenſtädter, Siegfried, kgl. Rechnungskommiſſär bei der kgl. Rechnungskammer in München.
„ Lochner, Georg Hugo, kgl. Gymnaſiallehrer in Paſſau.
„ Dr. phil. Lurz, Georg, kgl. Gymnaſiallehrer in München.
„ Marſchalk von Oſtheim, Emil, Frhr., in Bamberg.

Herr Mattes, großh. bad. Ober-Ingenieur, Vorſtand der Waſſer- und Straßenbau-Inſpektion in Mosbach.
„ von Mauchenheim, Franz, Freiherr, genannt von Bechtolsheim, kgl. Bezirksamtmann in Berchtesgaden.
„ Noll, Heinrich Peter, Pfarrer in Hofbieber.
„ Nörbel, Franz, Stadtpfarrer in Külsheim.
„ Pfafferrot, Adolf, fürſtlich Löwenſtein-Roſenberg'ſcher Domänenrath in Wertheim.
„ Pöhlmann, Karl, kgl. Bezirksamtmann in Rockenhauſen.
„ von Redwitz-Schmölz, Max, Freihr., kgl. Kämmerer, Rittmeiſter à l. s. des kgl. bayr. 1. Ulanen-Regiments, perſönlicher Adjutant S. K. H. des Herzogs Siegfried in Bayern, in München.
* „ Dr. Richter, G., Profeſſor am Prieſterſeminar in Fulda.
„ Dr. Roſenthal, Eduard, Profeſſor an der Univerſität in Jena.
„ Sander, Hermann, Oberleutnant im 1. heſſiſchen Infanterie-Regiment Nr. 81, kommandirt zur Kriegsakademie in Berlin.

Seine Excellenz Herr von Sazenhofen, Maximilian Freiherr, k. Kämmerer, Generaladjutant, General der Kavallerie z. D. in München.

Herr Dr. Schermuly, Joſ. E., kgl. Seminar Direktor in Ober-Glogau.

Seine Excellenz Herr Dr. Gottfried von Schmitt, Reichsrath der Krone Bayern, Präſident a. D. des kgl. bayer. oberſten Landesgerichts in Rattelsdorf.

Herr Dr. Schneider, Juſtus, Sanitätsrath, Direktor des Landkrankenhauſes in Fulda
„ Dr. theol. Schneider, Philipp, kgl. Lyceal-Profeſſor und biſchöfl. geiſtl. Rath in Regensburg.

Seine Excellenz Herr Dr. Joſeph Ritter von Schork, Erzbiſchof von Bamberg, päpſtlicher Hausprälat und Thronaſſiſtent, Reichsrath der Krone Bayern.

Herr von Seinsheim-Sünching, Karl Graf, erblicher Reichsrath der Krone Bayern ꝛc. ꝛc. auf Schloß Grünbach bei Erding.
„ Sixt, Friedrich, Rittmeiſter und Adjutant der kgl. bayer. 5. Kavallerie-Brigade in Nürnberg.

Seine Exellenz Herr Dr. theol. Franz Joseph von Stein, Erzbischof von München-Freising, Reichsrath der Krone Bayern in München.

Herr von Steinau-Steinrück, Richard, kgl. Major a. D. in München.

„ von Thüngen auf Burgsinn, Friedrich, Freiherr, kgl. Kämmerer und Bezirksamtmann in Wasserburg.

„ von Thüngen, Rudolph, Freiherr, Major im kgl. bayer. 1. Ulanen-Regiment in Bamberg.

* „ Weber, F. J., in Wertheim.

Kgl. Universitätsbibliothek in Erlangen.

Herr von Würtzburg, Edmund, Freiherr, kgl. Kammerjunker, Leutnant der Reserve im kgl. bayer. 1. Ulanen-Regiment, Attaché bei der kgl. bayer. Gesandtschaft in Wien.

„ von Würtzburg, Ludwig, Freiherr, kgl. Kämmerer, erblicher Reichsrath der Krone Bayern, Oberst à la suite der Armee in München.

„ Zehr, Eduard, Hofapotheker in Wertheim.

B. Ehren-Mitglieder.

B.

Herr Dr. Bockenheimer, G. K., großh. heſſ. Landgerichts-Direktor in Mainz.

„ Dr. Boſſert, Guſtav, Pfarrer in Nabern (Württemberg).

„ Dr. Baumann, Franz Ludwig, kgl. Reichsarchivrath in München.

F.

Herr Fiſcher, Karl, kgl. Bezirksgerichtsrath a. D. in Würzburg.

H.

Herr Dr. von Heigel, Karl Theodor, kgl geheimer Rath und Univerſitäts-Profeſſor in München.

„ Dr. von Hefner-Alteneck, Jak. Heinr., kgl. Geheimrath, Direktor a. D. des königl. bayer. Nationalmuſeums in München.

K.

Herr Kindler von Knobloch, J., Oberſtleutnant a. D., herzoglich Anhalt'ſcher Kammerherr ꝛc. ꝛc. in Würzburg.

L.

Seine Excellenz Herr Dr. jur. Friedrich Graf von Luxburg kgl. Kämmerer und Regierungspräſident a. D. in Würzburg.

O.

Herr Dr. Ohlenſchlager, Friedrich, kgl. Gymnaſialrektor am Ludwigs-Gymnaſium in München.

S.

Herr Dr. Schaefer, Georg, großherzogl. heſſ. Geheimerath und fürſtl. hohenzoll. Hofrath, ord. Profeſſor der Kunſtgeſchichte an der großh. techniſchen Hochſchule in Darmſtadt.

„ Dr. Schröder, Richard Karl Heinrich, großh. badiſcher geh. Hofrath und Univ.-Profeſſor in Heidelberg.

„ von Siebold, Alexander, Freiherr, kaiſ. japaniſcher Legationsrath in Weimar.

„ Dr. Stein, Friedrich, kgl. Juſtizrath in Schweinfurt.

W.

Herr Dr. Will, Cornelius, fürſtlich Thurn- und Taxis'ſcher wirklicher Rath, Archivar und Bibliothekar in Regensburg.

Zuſammenſtellung.

I. 368 ordentliche Mitglieder.
II. 14 Ehrenmitglieder.

Summa: 382 Mitglieder.

II.

Ueberſicht
der Rechnung für 1901.

Einnahmen:	ℳ	₰
1. Kaſſabeſtand aus dem Vorjahre . .	1655	09
2. Zuſchuß aus Kreismitteln	700	—
3. Beitrag der Stadt Würzburg	100	—
4. Mitgliederbeiträge	1800	—
5. Kapitalzinſen	66	—
6. Erlös aus Vereinsſchriften	196	50
7. Zufällige Einnahmen	123	16
Summa:	4640	75

Ausgaben:		
1. Lokalmiethe	200	—
2. Bedienung	210	—
3. Bureaubedarf (Porti, Auslagen, Schreibmaterial, Beheizung)	169	60
4. Koſten für Monatsverſammlungen und Vereinsausflug	213	62
5. Bücher, Karten, Urkunden und Manuſkripte .	287	40
6. Altertümer und Kunſtgegenſtände	501	65
7. Unterhaltung und Ausſtellung der Altertümer und der Bibliothek	204	99
8. Vereinsſchrift und deren Verſandt;	1945	51
9. Beiträge an Vereine	54	—
10. Beitrag zur Herausgabe von Pfarrer Dr. phil. Jäger's Werk über die Kloſterkirche zu Ebrach	150	—
Summa	3936	77

Abſchluß:

Einnahmen 4640 75 ℳ
Ausgaben 3936 77 ℳ

Aktiv-Reſt 703 98 ℳ

Hugo Scheller.

III.

Geſchenke.

A. An Druckſchriften.

1. Von Privaten:

Von Hrn. P. Beck, Amtsrichter a. D. in Ravensburg:

Diöceſanarchiv von Schwaben. 19. Jahrgang (1901). Nr. 1 mit 12.

Von Hrn. Dr. K. G Bockenheimer, groß. heſſ. Landgerichtsdirektor in Mainz:

Eine Sammlung der auf die Gutenberg-Feier in Mainz 1900 bezüglichen Feſtſchriften.

Von Hrn. Dr. Guſtav Boſſert, Pfarrer in Nabern:

Briefwechſel des Herzogs Chriſtoph von Württemberg. Im Auftrage der Kommiſſion für Landesgeſchichte herausgegeben von Dr. Victor Ernſt. 2 Bände. Stuttgart. 1899 und 1900. 8

Von Hrn. J. Büttel, kgl. Bezirksthierarzt a. D in Würzburg:

Seine Schrift: Geſchichte der Stadt und Saline Orb. Würzburg. 1901. 8.

Von Hrn. Franz Erbshäuſer, kgl. Kreisſchulrath und Kreisſchulinſpektor in Würzburg:

Schul-Anzeiger für Unterfranken und Aſchaffenburg. 28. Jahrgang. 1901. Nr. 1 mit 24.

Von Hrn. Groß, kgl. Bezirksamtmann in Königshofen i. Gr.:

Archiv für den Amtsbezirk Königshofen i. G. (Beiträge zur Heimatkunde.) 1900. Nr. 1 mit 7.

Von Hrn. Ph. Henner, kgl. Regierungsrath in Würzburg:

Abt Vogler als Tonkünstler, Lehrer und Priester, seine Widersacher und seine Anhänger, das projectierte Abt Vogler-Denkmal zu Darmstadt und eine Rinck-Orgel. Von Ernst Pasqué. Darmstadt. 1884. 8.

Von Hrn. Dr. Th Henner, kgl. Universitäts-Professor in Würzburg:

V. Lößl, das Regensburger Hansgrafenamt. Stadtamhof. O. J. 8 — Mehrere fränkische Gelegenheitsschriften. — Studien zur Reichs- und Kirchenpolitik des Würzburger Hochstifts in den Zeiten Kaiser Ludwigs des Bayern (1333 — 1347). Inaugural-Dissertation von Joseph Hetzenecker. Augsburg. 1901. 8.

Von Hrn. Franz Hüttner, kgl. Kreisarchivar a. D. in Würzburg:

Seine Abhandlungen: Das Lehenbuch des Würzburger Bischofs Gottfried III. von Hohenlohe (1317 — 1322). — Das adelige Geschlecht der Zenger.

Von Hrn. Julius Kindler von Knobloch, kgl preuß. Oberstleutnant a D., herzoglich Anhalt'scher Kammerherr ꝛc. ꝛc. in Würzburg.

Das Buch vom Schwanenorden. Von Dr. R. Graf Stillfried und S. Haenle. Berlin. 1881. 4. — A. Borbstedt, der deutsch-französische Krieg 1870 bis zu der Katastrophe von Sedan und die Kapitulation von Straßburg. Berlin 1872. 8. — Jahrbuch der k. k. heraldischen Gesellschaft „Adler". N. F. Bd. 9. Wien. 1899. 8. — Monatsblatt der k. k. heraldischen Gesellschaft „Adler". Nr. 181—257. — Gothaer Hofkalender 1901 Gräfliches Taschenbuch. Gotha. 1901. — Gothaisches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser. 1900. — Mittheilungen der Gesellschaft zur Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsaß. 2. Folge. Bd. 19.

Lieferg. 1. Bd. 20. Lieferg. 1. Straßburg. 1898 und 1899. 8. — Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. N. F. Bd. 14, 15, 16. — Neujahrsblatt der Badischen historischen Kommission für 1901 — G. Knod, Carl Spiegel aus Schlettstadt. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Humanismus. Straßburg. 1884. 8. — Th. Schön, Württembergische Geschichtsliteratur vom Jahre 1897. Stuttgart. 1898. 8 — J. Kindler von Knobloch und J. Klemm, Die Reichs Canzelei Original-Wappenbuch 1540—1561. (Probeheft) — Bericht uber ein Rembrandt zugeschriebenes Gemälde im Colmarer Museum. Colmar. 1900. 8. — Bulletin du Musée Historique de Mulhouse. Année 1900. Mulhouse. 1900. 8. — Chr Wurstiser, Beschreibung des Basler Münsters und seiner Umgebung. - K. Albrecht, Aus der elsässischen Adelsgeschichte. Egenolf von Urslingen, Stammvater der jüngeren Rappoltsteiner Linie. — H. Hahn, Drei pfälzische Wappen. — Stammbaum der Familie von Buttlar auf Ziegenberg und Ellerberg. — Nachweis der Abstammung Ihrer Königlichen Hoheiten des Fürsten und der Fürstin zu Hohenzollern von der hl. Elisabeth

Von Hrn Heinrich Lippert, kgl. Bezirksamtmann a. D. in Würzburg:

Balthasar Neumann. Eine Studie zur Kunstgeschichte des 18. Jahrhunderts. Inaugural-Dissertation von Ph. Joseph Keller. Würzburg. 1895. 8.

Von Hrn. G. H. Lockner, Fabrikbesitzer in Würzburg:

Seine Abhandlung: Ein Sparbüchsenfund aus der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert. (Sonder-Abdruck aus der „Frankfurter Münzzeitung". Jahrg 1901)

Von Hrn. John E. B. Mayor in Cambridge:

Franz Heinrich Reusch. Eine biographische Skizze. Cambridge. 1901. 8.

Von Hrn Gottfried Freiherrn von Rotenhan, kgl. Kämmerer und Rittergutsbesitzer in Rentweinsdorf.

Seine Schrift: Bau- und Unterhaltung der Distriktsstraßen. Wurzburg. 1901. 8. Große Reisen und Be-

gebenheiten der Herren Wolf Chriſtoph von Rotenhan, Hannß Ludwig von Lichtenſtein, Chriſtoph von Wallenfelß, Hannß Ludwig von Münſter nach Italien, Rhodus, Cypern, Türkei, beſonders Konſtantinopel, nach Aſien, Syrien, Macedonien, in das gelobte Land, Berg Sinai u. ſ. w. 1585—1589. Aus den Niederſchreibungen des Hannß Ludwig von Lichtenſtein, herausgegeben von Hermann Freiherrn von Rotenhan, Oberſt z. D. München. 1902. 8. — Die Entwickelung der Landſtraßen und die Anforderungen der Gegenwart an dieſelben mit beſonderer Berückſichtigung Bayerns. München. 1897. 8.

Von Hrn. Otto Schnell, Kaufmann in Neuſtadt a. S:

Seinen Aufſatz: Zur 12. Säkularfeier der Pfarrkirche in Brendlorenzen (Abgedruckt in den Nr. 166 und 167 des Jahrg. 1901 der „Röhn- und Saalpoſt").

Von Hrn. Dr. R. K. H. Schröder, großh. bad. geh. Hofrath und Univerſitäts-Profeſſor in Heidelberg:

Neujahrsblatt der Badiſchen Hiſtoriſchen Kommiſſion für 1901. Heidelberg. 1901. 8.

Von Hrn. Rudolf Schwenk, kgl. Gymnaſial-Profeſſor in Schweinfurt.

Seine Schrift: Hof im ſiebenjährigen Krieg. Münchberg. 1901. 8. — Regeſten des Bamberger Biſchofs Heinrich I. von Bilversheim (1242—1257). Von Oskar Krenzer, kgl. Gymnaſialprofeſſor. (Programm des humaniſtiſchen Gymnaſiums Schweinfurt für das Schuljahr 1900/1901.) Schweinfurt. 1901. 8.

Von Hrn. Oskar Stahel, kgl. Hof- und Univerſitäts-Verlagsbuchhändler in Würzburg:

Verſchiedene auf das Koſtümfeſt des Künſtler Vereins Würzburg am 7. Februar 1901 bezügliche Druckſachen.

Von Hrn Richard von Steinau-Steinrück, kgl. Major a. D. in München:

Programm der muſikaliſchen Abend-Unterhaltung des Harmonie-Vereins zu Wurzburg am 2. Dezember 1826.

Von der kgl. Univerſitätsdruckerei von H. Stürtz in Würzburg:

Baubeſchrieb (mit Abbildungen) ihres neuen Etabliſſements in Würzburg (Friedhofſtraße 1). — Altfränkiſche Bilder. Jahrg. 1901.

Von Hrn. Fr. Stützer, Sekretär bei der Generaldirektion der kgl. bayer. Staatseiſenbahnen in München:

Sein Werk: Die größten, älteſten oder ſonſt merkwürdigen Bäume Bayerns in Wort und Bild. Hft. 1. München. 1900. 4.

Von Hrn. Pfr. E. Ullrich, kgl. Pfarrer in Würzburg:

Hiſtoriſches Jahrbuch der Görres-Geſellſchaft. Bd. 21. Hft. 4. Bd. 22. Hft. 1, 2, 3. München. 1900 und 1901. 8.

Von Hrn. Dr. Wieland, Benefiziat in Hofheim:

Seine Schrift: Das Ciſterzienſerinnenkloſter Schlüſſelau. (Sonderabdruck aus Jahrg 13 der „Ciſterzienſer-Chronik".) Bregenz. 1901. 8.

Von Hrn. J. Zink, Bahnexpeditor in Würzburg:

Seinen Aufſatz: Ein Ausflug nach Iphofen. (Abgedruckt in den Nrn. 19—23 des Jahrgangs 1901 des Unterhaltungsblattes zur „Kitzinger Zeitung").

Von Hrn. G. Zippelius, kgl. Kreisthierarzt a. D., Vorſtand der kgl. Hufbeſchlag-Lehranſtalt in Würzburg:

Seine Abhandlung: Die Urgeſchichte des Schmiedes. Würzburg. 1901. 8.

2. Von wiſſenſchaftlichen und anderen Vereinen, Behörden und Anſtalten:

(Die verehrlichen Geſellſchaften, Inſtitute und Vereine, mit welchen unſer Verein in Tauſchverkehr ſteht, werden gebeten, nachſtehendes Verzeichniß zugleich als Empfangsbeſtätigung zu betrachten.)

Von dem Geſchichtsverein in Aachen:

Seiner Zeitſchrift Bd 22. Aachen. 1900. 8.

Von der kroatiſchen archäologiſchen Geſellſchaft in Agram:

Vjesnik hrvatskoga arheoloskoga drustva. Neue Serie. Bd. 5. 1901. Agram. 1901. 8.

Von der kgl. Akademie der Wiſſenſchaften in Amſterdam:

Jaarboek 1900. Amsterdam. 1901. 8. — Verhandelingen. Afdeeling Letterkunde. Nieuwe Reeks. Deel III. Nr. 1, 2, 3, 4. Amsterdam. 1900, 1901. 8. — Patria Rura. Carmen praemio aureo ornatum in certamine Hoeufftiano. Accedunt quatuor poemata laudata. Amstelodami. 1901. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein für Mittelfranken in Ansbach:

Seinen 47. und 48. Jahresbericht. Ansbach. 1900 und 1901. 4.

Von dem hiſtoriſchen Vereine für Schwaben und Neuburg in Augsburg:

Seiner Zeitſchrift Jahrg. 27. Augsburg. 1900. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein in Bamberg:

Den 60. Bericht über ſeinen Beſtand und ſein Wirken im Jahre 1899. Bamberg. O. J. 8. Mit einer Beilage: Die Privilegien des alten Bistums Bamberg. Von H. Weber. München. 1900. 8.

Von der hiſtoriſchen und antiquariſchen Geſellſchaft in Baſel:

Ihren 25. Jahresbericht über das Vereinsjahr 1899/1900. Baſel. 1901. 8. — Beitrage zur vaterländiſchen Geſchichte. N. F. Bd. 5 Hft. 4. Baſel. 1900. 8. — Basler Zeitſchrift für Geſchichte und Alterthumskunde. Bd. 1. Hft. 1. Baſel. 1901. 8.

Von dem hiſtoriſchen Vereine für Oberfranken in Bayreuth:

Archiv für Geſchichte und Alterthumskunde von Oberfranken. Bd. 21. Hft. 2. Bayreuth. 1900. 8.

Von der kgl. Akademie der Wiſſenſchaften in Berlin:

Ihrer Sitzungsberichte Jahrg. 1900. Stück 39 mit 53. 1901. Stück 1 mit 38. Berlin. 1900 und 1901. 8.

Von dem Verein für die Geſchichte Berlins:

Seiner Mittheilungen Jahrg. 1901. Nr. 1 mit 11. — Seiner Oktav-Schriften Hft. 38. Berlin. 1902. 8°. — Preußiſche Krönungsgeſchichte. 1702 Berlin. 1891. 8°.

Von der Geſellſchaft für Heimatkunde der Provinz Brandenburg in Berlin:

Ihres Monatsblattes „Brandenburgia" Jahrg. 9. Nr. 10. 11 und 12. Jahrg. 10. Nr. 1 mit 6.

Von dem Verein „Herold" in Berlin:

Der deutſche Herold. Zeitſchrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde. Jahrg. 31. Berlin. 1900.

Von dem Verein für Geſchichte der Mark Brandenburg in Berlin:

Forſchungen zur Brandenburgiſchen und Preußiſchen Geſchichte. Bd. 14. Leipzig. 1901. 8.

Von dem Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande in Bonn:

Bonner Jahrbücher. Hft. 106 und 107. Bonn. 1901. 8.

Von der hiſtoriſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Kultur in Breslau:

Ihren 78. Jahresbericht für 1900. Nebſt einem Ergänzungshefte. Breslau. 1901. 8

Von dem Verein für Geſchichte und Alterthum Schleſiens in Breslau:

Seiner Zeitſchrift Bd. 35. Breslau. 1901. 8.

Von der kgl. Akademie der Wiſſenſchaften in Brüſſel:

Compte rendu des scéances. Série 5. Tome IX. Bulletin 1, 2, 3, 4. Tome X. Bulletin 1, 2, 3, 4. Bruxelles. 1892 und 1900. 8.

Von der Société des Bollandistes in Brüſſel:

Analecta Bollandiana, Bd. 19. Hft. 4. Bd. 20. Hft. 1 mit 4. Brüſſel. 1900 und 1901. 8.

Von dem Vereine für Geſchichte in Chemnitz:

Seine 9. Mittheilung. (Jahrbuch für 1900—1901.) Chemnitz. 1901. 8.

Von dem Norsk Folkemuseum in Christiania:

Foreningen. Beretning om Virksombed 1900. Christiania. 1901. 8.

Von dem westpreußischen Geschichtsverein in Danzig:

Des Syndicus der Stadt Danzig Gottfried Lengnich Jus Publicum Civitatis Gedanensis. Herausgegeben von Dr. Otto Günther Danzig 1900. 8. — Geschichte der ländlichen Ortschaften und der drei kleineren Städte des Kreises Thorn. Von Hans Maercker. Danzig. 1900. 8. — Zeitschrift Bd. 43. Danzig. 1901. 8.

Von dem historischen Verein für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt:

Seines Archivs N. F Bd. 3. Hft. 1. Darmstadt. 1900. 8 — Ergänzungsband. N. F. Bd 1. Hft. 1. Darmstadt. 1901. 8.

Von dem historischen Verein in Dillingen:

Seines Jahrbuches 13. Jahrg. 1900. Dillingen a. D. O. J. 8.

Von dem kgl. sächsischen Alterthumsverein in Dresden:

Seinen Jahresbericht über das 76. Vereinsjahr 1900—1901. Dresden 1901. 8. — Neues Archiv für sächsische Geschichte und Alterthumskunde. Bd. 22. Dresden. 1901. 8. — Das 75jährige Jubiläum des kgl. sächsischen Alterthumsvereins. Ein Erinnerungsblatt von Dr. Hugo Ermisch. Dresden. 1901. 8.

Von dem Geschichts-Verein in Düsseldorf:

Seines Jahrbuches „Beiträge zur Geschichte des Niederrheins". Bd. 15. Düsseldorf. 1900. 8.

Von dem historischen Verein in Eichstätt:

Seines Sammelblattes Jahrgang 15. 1900. Eichstätt. 1901. 8.

Von dem geschichts- und alterthumsforschenden Vereine in Eisenberg:

Seiner Mittheilungen Hft. 16. (Bd. 3. Heft 1) Eisenberg. 1901. 8.

Von dem Verein für Geſchichte und Altertümer der Grafſchaft Mansfeld in Eisleben:

Mansfelder Blätter. Jahrg. 15. 1901. Eisleben 1901. 8.

Von dem Verein für die Geſchichte und Alterthumskunde in Erfurt:

Seiner Mittheilungen Hft. 22. Erfurt. 1901. 8.

Von der litterariſchen Geſellſchaft in Fellin:

Ihren Jahresbericht für 1896—1899. Fellin. 1900. 8.

Von dem Verein für Geſchichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.:

Archiv für Frankfurts Geſchichte und Kunſt. Dritte Folge. Bd. 7. Frankfurt a. M. 1901. 8.

Von dem Vorſitzenden des Verbandes weſt- und ſüddeutſcher Vereine für römiſch-germaniſche Alterthumsforſchung in Frankfurt a. M.:

Bericht über den erſten Verbandstag zu Trier am 11. und 12. April 1901. Trier. 1901. 8.

Von dem Breisgau-Verein „Schau- in's Land!“ in Freiburg i. Br:

Seiner Zeitſchrift „Schau- in's Land!“ Jahrg. 27. Jahrg. 28. Erſte Hälfte. Freiburg i. Br. 1900 und 1901. 4.

Von dem kirchengeſchichtlichen Verein für Geſchichte, chriſtliche Kunſt, Alterthums- und Litteraturkunde des Erzbisthums Freiburg in Freiburg i. Br.:

Freiburger Diöceſan-Archiv. N. F. Bd. 1 und 2. Freiburg i. Br. 1900 und 1901. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein des Kantons St. Gallen:

Erlebniſſe eines Appenzellers in neapolitaniſchen Dienſten. Mitgetheilt von Alfred Tobler. Mit einer Tafel in Farbendruck. St. Gallen. 1901. 4.

Von der oberlauſitziſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in Görlitz:

Neues Lauſitziſches Magazin. Bd. 76 und 77. Görlitz. 1900 und 1901. 8. — Codex diplomaticus Lusatiae superioris. Bd. 2. Hft. 1 und 2. Görlitz. 1900 und 1901. 8.

Von der kgl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in Göttingen:

Nachrichten der philologiſch-hiſtoriſchen Klaſſe. 1901. Hft 1 und 2. Göttingen. 1901. 8. — Geſchäftliche Mittheilungen. 1901. Hft 1. Göttingen. 1901. 8.

Von der Vereinigung für Gothaiſche Geſchichte und Alterthumsforſchung in Gotha:

Ihrer Mittheilungen Jahrg 1901. Friedrichroda. O. J. 8.

Vom rügiſch pommer'ſchen Geſchichtsverein in Greifswald:

Pommer'ſche Jahrbücher Bd. 1 und 2 Greifswald. 1900 und 1901. 8. — 1. Ergänzungsband hiezu. Greifswald. 1901. 8. — Pommer'ſche Genealogien. Bd. 2. Hft. 1 und 2., Bd. 4. Bd. 5. Greifswald. 1868, 1873, 1895 und 1896. 8. — Pommer'ſche Geſchichtsdenkmäler. Bd. 2, 3, 4, 5 und 6. Greifswald. 1867, 1870, 1874, 1875, 1889. 8. — Beiträge zur Pommer'ſchen Rechtsgeſchichte. Hft. 1 u. 2. Greifswald. 1884 und 1891. 8. — Geſchichte der Greifswalder Kirchen. Theil 1, 2 und 3. Greifswald. 1885, 1886 und 1887. 8. — Die Rechtsverhältniſſe der Greifswalder Kirchen im Mittelalter. Greifswald. 1888. 8. — Beiträge zur Geſchichte der Stadt Greifswald. 3. u. 4. Fortſetzung. Greifswald 1892 und 1893. 8 — Geſchichte des Ciſterzienerkloſters Eldena. Theil 1 und 2 nebſt Nachtrag. Greifswald. 1880—1883. 8 — Beiträge zur rügiſch-pommer'ſchen Kunſtgeſchichte Hft. 1. u. 2. Greifswald. 1872 und 1890. 8. — Die Greifswalder Sammlungen vaterländiſcher Alterthümer. Greifswald. 1869. 8.

Von dem thüringiſch ſächſiſchen Vereine zur Erforſchung des vaterländiſchen Altertums und Erhaltung ſeiner Denkmäler in Halle a. S.:

Neue Mittheilungen aus dem Gebiet hiſtoriſch-antiquariſcher Forſchungen. Bd. 21. Hft. 1. Halle a. S. 1901. 8.

Von dem Verein für Hamburgiſche Geſchichte in Hamburg:

Seiner Zeitſchrift Bd. 11. Hft. 1. Hamburg. 1901. 8.

Von der großh. badiſchen Univerſitäts-Bibliothek in Heidelberg:

Eine größere Anzahl von Diſſertationen geſchichtlichen Inhalts. — Geſchichte der theologiſchen Fakultät zu Heidelberg im 19. Jahrhundert. Akademiſche Rede von Dr. Adolph Hausrath. Heidelberg. 1901. 4.

Von dem Verein für ſiebenbürgiſche Landeskunde in Hermannſtadt:

Seines Archivs N. F. Bd. 29. Hft. 3. Bd 30. Hft. 1. Hermannſtadt. 1900 und 1901 8. — Seinen Jahresbericht für 1900. Hermannſtadt. 1901. 8.

Von dem Verein für Sachſen-Meiningiſche Geſchichte und Landeskunde in Hildburghauſen:

Seiner Schriften Hft. 37, 38 und 39. Hildburghauſen. 1901. 8.

Von dem vogtländiſchen alterthumsforſchenden Verein in Hohenleuben:

Seinen 70. und 71. Jahresbericht Hohenleuben. 1901. 8.

Von dem Vereine für Geſchichte und Alterthumskunde in Homburg v. d. H.:

Durch Nacht zum Licht. Scenen aus Homburgs vergangenen Tagen, 1813 und 1814, entworfen von E. Schulze. Homburg v. d. H. 1900. 8.

Von dem Verein für thüringiſche Geſchichte und Alterthumskunde in Jena:

Seiner Zeitſchrift N. F. Bd. 11. Hft. 2, 3, 4. Bd. 12. Hft. 1. Jena. 1898, 1899 und 1900. 8.

Von dem Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck:

Seiner Zeitſchrift III. Folge. Hft. 45. Innsbruck. 1901. 8.

Von dem Verein für Geſchichts- und Alterthumskunde zu Kahla und Roda in Kahla:

Seiner Mittheilungen Bd. 6. Hft. 1. Kahla. 1901. 8.

Von der badiſchen hiſtoriſchen Kommiſſion in Karlsruhe:

Zeitſchrift für die Geſchichte des Oberrheins. N. F. Bd. 16. Hft. 1, 2, 3 und 4. Karlsruhe. 1901. 8.

Von dem Verein für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde in Kaſſel:

Seiner Zeitſchrift N. F. Bd. 24. Hft. 2. Bd. 25. Kaſſel. 1901. 8. — Seiner Mittheilungen Jahrg. 1899 und 1900. Kaſſel. 1901. 8.

Von dem Allgäuer Alterthums-Verein in Kempten:

Allgäuer Geſchichtsfreund. Jahrg. 13. 1900.

Von der Geſellſchaft für Kieler Stadtgeſchichte in Kiel:

Ihrer Mittheilungen Hft. 18. Kiel. 1901. 8.

Von dem anthropologiſchen Verein für Schleswig-Holſtein in Kiel:

Seiner Mittheilungen Hft. 14. Kiel. 1901. 8.

Von der Geſellſchaft für Schleswig-Holſteiniſche Geſchichte in Kiel:

Ihrer Zeitſchrift Bd. 31. Kiel. 1901.

Von dem Rektorate der kgl. Realſchule in Bad Kiſſingen:

Den 30. Jahresbericht über die kgl. Realſchule und die damit verbundene gewerbliche Fortbildungsſchule in Bad Kiſſingen für das Schuljahr 1900/1901. Bad Kiſſingen. 1901. 8.

Von dem Geſchichtsverein für Kärnten in Klagenfurt:

Seine Jahresberichte für 1899 und 1900. Klagenfurt. 1900 und 1901. 8. — Seiner Mittheilungen „Carinthia“ 90. Jahrg. 1900. Nr. 1 mit 6. 91

Jahrg. 1901. Nr. 1 mit 6. Klagenfurt. 1900 und 1901. 8. — Archiv für vaterländiſche Geſchichte und Topographie. Jahrg. 19. Klagenfurt. 1900. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein für den Niederrhein in Köln:

Seiner Annalen Hft. 70, 71 und 72, dann Beiheft V. Köln. 1900 und 1901. 8.

Von der kgl. Geſellſchaft für nordiſche Alterthumskunde in Kopenhagen:

Aarboger for Nordisk Oldkyndighed og Historie. II. Reihe. Bd. 15. Hft. 4. Kopenhagen. 1900. 8.

Von dem Muſealverein für Krain in Laibach:

Seiner Mittheilungen Jahrg. 13. Hft. 1—4. Jahrg. 14. Hft. 1. Laibach 1900 und 1901. 8. — Izvestja muzejskega drustva za Kranjsko. Bd. 10. Hft. 1—6. Laibach. 1900. 8.

Von dem Verein für Geſchichte der Neumark in Landsberg a. W.:

Seiner Schriften Hft. 11. Landsberg a. W. 1901. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein für Niederbayern in Landshut:

Seiner Verhandlungen Bd. 37. Landshut. 1901. 8.

Von der Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde in Leiden:

Handelingen en Mededeelingen over het jaar 1900 1901. Leiden 1901. 8. — Levensberichten der afgestorven Medeleden. Leiden. 1901. 8.

Von dem nordböhmiſchen Excurſions-Club in Leipa:

Seiner Mittheilung Jahrg. 24. Hft. 1, 2 und 3. Leipa. 1901. 8.

Von dem Muſeum für Völkerkunde in Leipzig:

Seinen 28. Bericht für 1900. Leipzig. 1901. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein in Lemberg:

Hiſtoriſche Vierteljahrsſchrift. Bd. 14. Heft 4. Bd. 15. Hft. 1, 2 und 3. Lemberg. 1900 und 1901. 8.

Von dem Muſeum Francisco-Carolinum in Linz:

Seinen 59. Jahresbericht nebſt der 53. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oeſterreich ob der Enns. Linz. 1901. 8

Von dem Verein für Luxemburger Geſchichte, Litteratur und Kunſt in Luxemburg:

Seines Organes „Ons Hémecht" Jahrg. 7 (1900). Hft. 1. mit 12. Jahrg. 8 (1901). Nr. 1 mit 11.

Von dem hiſtoriſchen Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug in Luzern:

Der Geſchichtsfreund. Bd. 55 und 56. Stans. 1900. und 1901. 8. — Regiſter zu Band 41—50 des „Geſchichtsfreundes". Stans. 1901. 8.

Von dem Verein für Geſchichte und Alterthumskunde des Herzogtums und Erzſtifts Magdeburg in Magdeburg:

Geſchichts-Blätter für Stadt und Land Magdeburg 35. Jahrg. 1900. 36. Jahrg. 1901. Hft. 1. Magdeburg. 1900 und 1901. 8.

Von dem Alterthumsverein in Mannheim:

Mannheimer Geſchichtsblätter. II. Jahrg. 1901. Nr. 1 mit 12.

Von dem hiſtoriſchen Verein für den Regierungs-Bezirk Marienwerder in Marienwerder:

Seiner Zeitſchrift Hft. 38, 39 und 40. Marienwerder. 1901. 8.

Von dem Vereine für Geſchichte der Stadt Meißen:

Seiner Mittheilungen Bd. 5. Hft. 3. Meißen. 1900. 8.

Von der kurländiſchen Geſellſchaft für Wiſſenſchaft und Kunſt (Sektion für Genealogie, Heraldik und Sphragiſtik) in Mitau:

Ihr Jahrbuch für 1899. Mitau. 1901. 4.

Von dem Geſchichtsverein in Mühlhauſen i. Th.:

Mühlhäuſer Geſchichtsblätter. Jahrg. 1. 1900/1. Hft. 3 und 4. Jahrg 2. 1901/2. Mühlhauſen i. Th. 1901. 8.

Von der kgl. Akademie der Wiſſenſchaften in München:

Sitzungsberichte der philoſophiſch-philologiſchen und hiſtoriſchen Klaſſe. 1900. Hft. 4 und 5. 1901. Hft. 1 mit 4. München. 1901. 8. — Inhaltsverzeichniß der Sitzungsberichte Jahrg. 1886—1899. München. 1900. 8. — Abhandlungen der hiſtoriſchen Klaſſe. Bd. 12. Abth. 1. München 1901. 4. — Ueber die Entwicklung der Numismatik und der numismatiſchen Sammlungen im 19. Jahrhundert. Feſtrede, gehalten in der öffentlichen Sitzung der k. b. Akademie der Wiſſenſchaften am 14. November 1900 von Hans Riggauer. München. 1900. 4.

Von der hiſtoriſchen Kommiſſion bei der kgl. Akademie der Wiſſenſchaften in München:

Bericht über ihre vom 29. mit 31. Mai 1901 ſtattgehabten 42. Plenar-Verſammlung.

Von dem hiſtoriſchen Vereine von Oberbayern in München:

Altbayeriſche Monatsſchrift Jahrg 2. (1900) Heft. 4, 5, 6. Jahrg. 3 (1901) Hft. 1, 2.

Von dem Rektorate des kgl. humaniſtiſchen Gymnaſiums in Münnerſtadt:

Jahresbericht über das kgl. humaniſtiſche Gymnaſium in Münnerſtadt für das Schuljahr 1900 1901. Mit einem Programm: Berg- und Flurnamen der Gemeinde Chamonix, geſammelt und erklärt von Dr. Auguſt Kübler, kgl. Gymnaſiallehrer. Münnerſtadt. 1901. 8.

Von dem Vereine für Geſchichte und Alterthumskunde Weſtfalens in Münſter:

Zeitſchrift für vaterländiſche Geſchichte und Alterthumskunde. Bd. 58. Münſter. 1900. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein in Neuburg a. D.:

Neuburger Collectaneenblatt. 63. Jahrg 1899. Neuburg a. D. O. J. 8.

Von dem germaniſchen Nationalmuſeum in Nürnberg:

Seines Anzeigers Jahrg. 1900 Hft. 1 mit 4. Nürnberg. 1900. 4.

Von der kaiſerl. ruſſiſchen archäologiſchen Geſellſchaft in St. Petersburg:

Tagebücher. Herausgegeben von Baron W. R. Roſen. Bd. 11. Hft. 1 mit 4. Bd. 12. Hft. 1 mit 3. St Petersburg. 1899. 8.

Von dem Alterthumsvereine in Plauen i. V.:

Seine 14. Jahresſchrift auf das Jahr 1900. Plauen i. V. 1901. 8.

Von der hiſtoriſchen Geſellſchaft für die Provinz Poſen in Poſen:

Ihrer Zeitſchrift Jahrg. 15. Poſen. 1900. 8. — Hiſtoriſche Monatsblätter für die Provinz Poſen. 1. Jahrg. 1900. Nr. 8, 9, 10, 11, 12. 2. Jahrg. 1901. Nr. 1, 2, 3.

Von der Leſe- und Redehalle der deutſchen Studenten in Prag:

Ihren 52. Bericht über das Jahr 1900. Prag. 1901. 8.

Von dem Vereine für Geſchichte der Deutſchen in Böhmen in Prag:

Seiner Mittheilungen Jahrg. 39. Nr. 1 mit 4. Prag. 1901. 8.

Von dem hiſtoriſchen Vereine von Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:

Seiner Verhandlungen Bd. 52 (N. F. Bd. 44) Regensburg. 1900. 8.

Von dem hiſtoriſchen Vereine für die Saargegend in Saarbrücken:

Seiner Mittheilungen Hft 8 Saarbrücken. 1901. 8.

Von der Geſellſchaft für Salzburger Landeskunde:

Ihre Mittheilungen für das 40. Vereinsjahr 1900. Salzburg. O. J. 8.

Von dem ſtädtiſchen Muſeum Carolino Auguſteum in Salzburg:

Seinen Jahresbericht für 1900 Salzburg. O. J. 8

Von dem altmärkiſchen Vereine für vaterländiſche Geſchichte und Induſtrie in Salzwedel:

Seinen 28. Jahresbericht. Salzwedel. 1901. 8.

Von dem hiſtoriſch-antiquariſchen Verein in Schaffhauſen:

Sein 11. Neujahrsblatt für 1901. Schaffhauſen: 1901. 8.

Von dem Vereine für Hennebergiſche Geſchichte und Landeskunde in Schmalkalden:

Seiner Zeitſchrift Hft. 14. Schmalkalden und Leipzig. 1901. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein für Württembergiſch-Franken in Schwäbiſch-Hall:

Seiner Zeitſchrift „Württembergiſch Franken“ N. F. Hft. 6. Schwabiſch-Hall. 1897. 8.

Von dem Vereine für mecklenburgiſche Geſchichte und Alterthumskunde in Schwerin:

Seiner Jahrbücher und Jahresberichte Jahrg 66. Schwerin. 1901. 8.

Von der Geſellſchaft für Pommer'ſche Geſchichte und Alterthumskunde in Stettin:

Baltiſche Studien. N. F. Bd. 4. Stettin. 1900. 8.

Von der Kongl. Vitterhets Historie och Antiqvitets Akademiens in Stockholm:

Manadsblad. 1896. Stockholm. 1901. 8.

Von der kaiſerl. Univerſitäts- und Landesbibliothek in Straßburg:

Jahrbuch für die Geſchichte, Sprache und Litteratur Elſaß-Lothringens Herausgegeben von dem hiſtoriſch-litterariſchen Zweigverein des Vogeſen-Clubs, Jhrg. 17. Straßburg. 1901. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein für Straubing und Umgebung in Straubing:

Seines Jahresberichtes Jahrg. 3. 1900. Straubing. 1901. 8.

Von dem kgl. ſtatiſtiſchen Landesamt in Stuttgart:

Württembergiſche Jahrbücher für Statiſtik und Landeskunde. Jahrg. 1900. Hft. 1 mit 3. Stuttgart. 1901. 8. — Beſchreibung des Oberamts Heilbronn, Erſter Theil. Stuttgart. 1901. 8.

Von der Württembergiſchen Kommiſſion für Landesgeſchichte in Stuttgart:

Württembergiſche Vierteljahreshefte für Landesgeſchichte. N. F. 10. Jahrg. 1901. Stuttgart. 1901. 8.

Von der Geſellſchaft für nützliche Forſchungen in Trier:

Die Säkularfeier der Geſellſchaft für nützliche Forſchungen in Trier am 10. April 1901. Trier. 1901. 4. — Der Pſalter Erzbiſchof Egberts von Trier (Codex Gertrudianus in Cividale) von H. V. Sauerland und A. Haſeloff. (Feſtſchrift der Geſellſchaft für nützliche Forſchungen in Trier zur Feier ihres hundertjährigen Beſtehens, herausgegeben am 10. April 1901.) Mit 62 Lichtdrucktafeln. Trier. 1901. 4.

Von der Smithsonian Institution in Waſhington:

Annual Report of the U. S. National Museum for 1896/37 (Part II), 1897/98, 1898/99, 1899/1900. Washington. 1900 and 1901. 8.

Von dem Harz-Vereine für Geſchichte und Alterthumskunde in Wernigerode:

Seiner Zeitſchrift 33. Jahrg. 1900. Zweite Hälfte. 34. Jahrg. 1901. Hft. 1. Wernigerode. 1900 und 1901. 8.

Von der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften in Wien:

Sitzungsberichte der philoſophiſch-hiſtoriſchen Klaſſe Bd. 141 u. 142. Wien. 1899 und 1900. 8. — Regiſter zu Band 131—140 der Sitzungsberichte. Wien. 1900. 8. — Archiv für öſterreichiſche Geſchichte. Bd. 87, 88, 89 (Erſte Hälfte) Wien. 1899. und 1900. 8. — Fontes Rerum Austriacarum. Bd. 48. Zweite Hälfte. Bd. 49. Zweite Hälfte. Bd. 51. Wien. 1896, 1899 und 1900. 8 — Regiſter zu den Bänden 1—50 der Fontes Rerum Austriacarum. Wien. 1901. 8.

Von dem Alterthums-Vereine in Wien:

Seiner Berichte und Mittheilungen Bd. 35. Wien. 1900. 4. — Seines Monatsblattes 17. Jahrg. 1900. Nr. 9 mit 12. 18. Jahrg. 1901. Nr. 1 mit 11.

Von dem Vereine für Landeskunde von Niederöſterreich in Wien:

Seiner Blätter N. F. Jahrg. 34. (1900). Wien. 1900. 8. — Topographie von Niederöſterreich. Bd. 4. Hft. 10, 11 und 12. Wien. 1900. 4. — Urkunden-Buch von Nieder-Öſterreich. I. Das Urkunden-Buch des aufgelöſten Chorherrenſtiftes St. Pölten. Bd. II. Bogen 23—31. Wien. 1901. 8.

Von dem Vereine für naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung in Wiesbaden:

Seiner Annalen Bd. 31 Hft. 2. Wiesbaden. 1901. 8. — Die Inkunabeln naſſauiſcher Bibliotheken. Verzeichnet von Dr. Gottfried Zedler Wiesbaden 1900. 8. — Seiner Mittheilungen. 1900 1901. Nr. 1. 2. 3. 4. — Den 3. und 4. Jahresbericht der hiſtoriſchen Kommiſſion für Naſſau. Wiesbaden. 1901. 8.

Von dem Alterthumsverein in Worms:

Die Pfennigkunde von Kerzenheim, beſchrieben und erläutert von Paul Joſeph. Frankfurt a. M. 1901. 8.

Von dem Ausſchuſſe des Fränkiſchen Gartenbau-Vereins in Würzburg:

Bericht über ſeine Thätigkeit in den Jahren 1899 und 1900. Würzburg. 1901. 8.

Von dem Kommando der freiwilligen Feuerwehr in Würzburg:

Bericht des Kommandanten Karl Gräf, erſtattet in der Generalverſammlung am 20. Januar 1901.

Von dem Rektorate des kgl. alten Gymnaſiums in Würzburg:

Jahres-Bericht über das kgl. alte Gymnaſium in Würzburg für das Schuljahr 1900/1901. Mit einer Beilage: Flavio Biondo als Geograph des Frühhumanismus von Dr. J. Cl. Hußlein, kgl. Gymnaſiallehrer. Würzburg. 1901. 8.

Von dem Rektorate des kgl. neuen Gymnaſiums in Würzburg:

Jahres-Bericht über das kgl. neue Gymnaſium in Würzburg für das Schuljahr 1900/1901. Mit einem Programm: Das Recht bei Terenz von Dr. Adam Schwind, kgl. Gymnaſiallehrer. Würzburg. 1901. 8.

Von dem kgl. Oberpflegamt des Juliusſpitals in Würzburg:

Den 32. ſtatiſtiſchen Bericht über die Pfründen- und Kranken-Anſtalt des kgl Juliusſpitals in Würzburg für 1899. Würzburg. 1901. 8.

Von dem Rektorate der kgl. Kreisrealſchule Würzburg:

Jahresbericht über die kgl. Kreisſchule Würzburg und die mit ihr verbundenen techniſchen Fach- und Berufsſchulen für das Schuljahr 1900/1901. Würzburg. 1901. 8.

Von dem biſchöflichen Ordinariate in Würzburg:

Schematismus der Diözeſe Würzburg für das Jahr 1901. Würzburg. 1900. 8.

Von dem Rektorate des kgl. Realgymnaſiums in Würzburg:

Jahresbericht des kgl. Realgymnaſiums Würzburg für das Schuljahr 1900/1901. Mit einer wiſſenſchaftlichen Beigabe: Altengliſche Flurnamen von Dr. Heinrich Middendorff. Würzburg. 1901. 8.

Von dem Stadtmagiſtrate in Würzburg:

Katalog der Dr. Schwab'ſchen Stadtbibliothek zu Würzburg. Würzburg. 1901. 8.

Von der allgemeinen geſchichtsforſchenden Geſellſchaft der Schweiz in Zürich:

Jahrbuch für ſchweizeriſche Geſchichte. Bd. 26. Zürich. 1901. 8.

Von dem ſchweizeriſchen Landesmuſeum in Zürich:

Anzeiger für ſchweizeriſche Alterthumskunde. N. F. Bd. 2. Nr. 3. und 4. Bd. 3. Nr. 1, 2 und 3. Zürich. 1900 und 1901. 8. — Seinen 9. Jahres-

bericht für 1900. Zürich 1901. 8. — Robert Durrer, Die Kunſt- und Architektur-Denkmäler Unterwaldens. Bogen 12.

B. An Handſchriften und Urkunden:

Von Hrn. Franz Karl Gilgen, Privatier in Würzburg:

Zeugniß des Zeugmacher-Handwerks in Göppingen (d. d. 16. September 1797) für Georg Joſeph Preßler von Würzburg. — Zeugniß des Tiſchler-Handwerks in Wien (d. d. 1. Oktober 1802) für Georg Barth aus Stettbach.

Von den Freifräulein Auguſte Johanna und Thereſe Groß von Trockau in Würzburg:

Eine größere Anzahl von Handſchriften genealogiſchen und heraldiſchen Inhalts aus dem Nachlaſſe ihres Vaters, des Hrn. Friedrich Freiherrn Groß von Trockau.

Von Hrn. G. H. Lockner, Fabrikbeſitzer in Würzburg:

Verzeichniß eines Theiles der Münzſammlung des Studienlehrers Dr. G. J. Keller in Würzburg.

Von Hrn. Karl Roeder, Kaufmann in Würzburg:

Eine größere Anzahl von Briefſchaften und anderen handſchriftlichen Dokumenten, zumeiſt fränkiſche Perſönlichkeiten und Verhältniſſe betreffend.

Von einem Unbekannten:

Protokolle der zu Würzburg in den Jahren 1566 und 1623 gehaltenen Landtage. 2 Bde. in Folio. — Breve des Papſtes Pius VII. vom 16. Januar 1802 an Fürſtbiſchof Georg Karl von Fechenbach. — Kaufbrief auf Pergament vom 31. Juli 1633 über einen Morgen Weingarten im Stein.

C. An Gemälden, Handzeichnen, Kupferſtichen, Photographien etc.:

Von Herrn Georg Albert, Diener der Harmonie-Geſellſchaft in Würzburg:

Portrait (Photographie) des Würzburger Kunſtagenten Philipp Eiſenbarth

Von Herrn Franz Karl Gilgen, Privatier in Würzburg:

Original-Zeichnung zu dem Fußboden neben dem ſog. weißen Saale in der Reſidenz zu Würzburg, ausgeführt von Schreinermeiſter Joſeph Gilgen unter der Regierung des Großherzogs Ferdinand.

Von Herrn J. Hoernes, kgl. Bezirksamtmann a. D. in Würzburg:

Vier von ihm gefertigte Handzeichnungen (Romaniſcher Kamin in der Salzburg — Anſicht der Kirche von Brendlorenzen — Sphinx im Schloßparke zu Neuhaus — Überreſt einer vermauerten Thür mit der Jahrzahl 1692 in dem ehemaligen Schloſſe zu Mühlbach unter der Salzburg).

Von Herrn. W. Klug, Kaufmann in Würzburg:

Erſtürmung des Zeughauſes in Paris im Februar 1848. (Photographie nach dem Kupferſtiche von Wegner.)

D. An antiquariſchen Gegenſtänden, Waffen etc.

Von dem Franziskaner-Minoriten-Convente in Würzburg:

3 Faßriegel von Eichenholz aus dem Ende des 17. Jahrhunderts.

Von dem Vereinsdiener Georg Greubel:

Zierſtück eines Möbels aus der Empire-Zeit. Ciſelirter und feuervergoldeter Meſſingguß. Auf einem Medaillon mit Urne ein Adler mit offenen Flügeln ſitzend, auf beiden Seiten eine Draperie.

Von Herrn Joſ. Mehltretter, kgl. Regierungsdirektor a. D. in Würzburg:

Siegelſtempel (in Meſſing) mit einem bürgerlichen Wappen.

Von Herrn Joſeph Oppmann, Kaufmann in Würzburg:

Hand-Laterne in Meſſing aus dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts. — Zunftſchild der Büttner mit den Handwerks Emblemen und der Jahrzahl 1811. Eichenholz, theilweiſe vergoldet. 27 1/2 cm hoch, 38 1/2 cm breit — Taſchen-Tintenfaß (ſog Tintenſtachel), aus ſchwarzem und weißem Horn gedreht. — Poſtwaage von Metall in ſchön gedrehtem Behältniſſe von Buchsbaumholz.

Von Herrn Georg Pfeuffer, kgl. Oberamtsrichter a. D. in Würzburg.

Siegelſtempel (in Stahl) des Jo. Bapt. Alex. De Monte, Not. Apost. et Caes. Publ. ac. Jur.

Von dem Vereinsſekretär Herrn Dr. jur. A. Gottfried Ziegler in Würzburg.

Gußeiſerne Ofenplatte: Zur Linken hoch zu Roß ein Edelfräulein mit wehendem Schleier, die Reitgerte in der rechten Hand, zur Rechten ein zu Pferde ſitzender Junker in voller Rüſtung, im Vordergrunde ein Windſpiel. 42 cm. hoch, 63 cm breit

E. An Münzen, Medaillen etc:

Von Hrn. G. H. Lockner, Fabrikbeſitzer in Würzburg:

Zwei Zahlmarken in Meſſing (zu 6 und 15 Kr.) der ehemaligen Sattler'ſchen Zucker-Fabrik in Schweinfurt. — Blei-Abſchlag des Viertelthalers des Fürſtbiſchofs Johann Gottfried von Aſchhauſen vom Jahre 1623:

Von dem Comité der Kochkunſt-Ausſtellung in Würzburg 1901:

Preis-Medaille in Bronze.

Von Ungenannten:

Badiſcher Kupferkreuzer 1808. — Bayeriſches 15 Kreuzer-Stück von 1747. — Braunſchweig-Lüneburg'ſcher Mariengroſchen v. J., dann 2 Mariengroſchen von 1667. — Braunſchweig-Wolfenbüttel'ſcher Mariengroſchen von 1625. — Meſſingabſchlag eines Konſtanzer Batzens von 1519 — Belgiſche Kupfermünzen von 1790 und 1791. — Brandenburg-Bayreuthſches 4 Kreuzer-Stück von 1622. — Engliſche Silbermünze von 1572. — Engliſcher Penny von 1806. — Franzöſiſches 5 Centimes-Stück von 1854 — Haldenſtein'ſcher Doppeldreier. — Hanauer halber Batzen von 1656. — Hannover'ſche Groſchen von 1841 und 1853. — Heſſen Darmſtädtiſcher Kreuzer von 1804. — Heſſen-Hanau-Münzenberg'ſcher Kupferkreuzer von 1775. — Hohenlohe-Waldenburgiſches 5 Kreuzer-Stück von 1768. — Mainzer Albusſtücke von 1646 und 1678. — Mindener Groſchen von 1577. — Groſchen des Grafen Ulrich von Montfort. — Öſterreichiſche Sechſer von 1839 und 1849. — Öſterreichiſcher Kupferkreuzer von 1851. — Öttingen'ſcher Kreuzer von 1528. — Pfalmiſcher Dreier von 1732. — Pfälziſches 2 Albusſtück von 1708. — Preußiſche Silbergroſchen von 1737, 1785 und 1863. — Ruſſiſches 3 Kopekenſtück von 1860. — Sächſiſche Silbermünze von 1803. — Sächſiſcher Neugroſchen von 1856. — 4 kleine Salzburger Silbermünzen. — Schwarzenberg'ſcher Silberkreuzer von 1765. — Schweizer 5-Centsſtück von 1850. — Spaniſche Kupfermünze von 1705. — Spaniſch-amerikaniſche Goldmünze. — Tiroler Groſchen von 1664 und 1682. — Ungariſcher Sechſer von 1849. — Württembergiſcher Dreier von 1593 und 1731. —. Biermarke der Geſellſchaft „Schlaraffia" in Würzburg. — Weinmarke des Bürgerſpitals in Würzburg.

F. An ſonſtigen Gegenſtänden:

Von Hrn. Georg Albert, Diener der Harmonie-Geſellſchaft in Würzburg:

Helm eines bayeriſchen Infanterie-Offiziers (Raupenhelm), wie ſolcher bis zum Jahre 1888 vorſchriftsmäßig war. — Säbelkuppel eines bayeriſchen Infanterie-Offiziers.

Von Hrn. Karl Behrens, akad. Bildhauer in Würzburg:

Maskenzeichen für die karnevaliſtiſche Unterhaltung des Sängervereins zu Würzburg im Jahre 1862.

Von Hrn. Franz Karl Gilgen, Privatier in Würzburg:

Hochrelief in bronzirtem Gips: Herkules im Kampfe mit dem nemeiſchen Löwen. Bezeichnet: J L. Halbig. 1840 (Joh. Bapt. Halbig, geb. 13. Juli 1814 zu Donnersdorf, geſt. 30. Aug. 1882 zu München.) In Holzrahmen. 61 cm hoch, 70 cm breit.

Von Freifräulein Auguſte Johanna Groß von Trockau in Würzburg:

Eine größere Anzahl von Siegel-Abdrücken u. dgl.

Von Hrn. G. H. Lockner, Fabrikbeſitzer in Würzburg:

Abguß eines Siegels mit der Unterſchrift: S. Wortwini in Wirzburc.

Von Hrn. Joh. Schramm, Univerſitäts-Hausmeiſter in Würzburg

Verſchiedene Kurioſitäten: Bruchſtück einer Glocke der katholiſchen Pfarrkirche in Kitzingen (aus dem Brande vom 28. März 1901 herrührend). — Gipsabgüſſe von Schloſſen, wie ſolche bei dem am 29. Juni 1879 über Würzburg niedergegangenen Hagelwetter gefallen waren. — Zwei Federn, mit welchen S. K. Hoheit Prinz Luitpold von Bayern am 29. September 1886 und S. K. Hoheit Prinz Rupprecht von Bayern am 17. Juni 1901 Einträge in das Fremdenbuch des kunſtgeſchichtlichen Muſeums (von Wagner-Stiftung) der Univerſität Würzburg vollzogen.

IV.

Ankäufe.

An Büchern und Zeitschriften:

Die Abteikirche zu Amorbach. Ein Prachtwerk deutscher Rokokokunst. Nach archivalischen Quellen beschrieben und erläutert von Jean Louis Sponsel. Mit 3 Textbildern und 40 Lichtdrucktafeln nach photographischer Aufnahme unter Leitung des Verfassers. Dresden. Druck und Verlag von Wilhelm Hoffmann. 1896. Fol.

Allgemeine deutsche Biographie. Lfrg. 227 und 228. Leipzig. 1900 und 1901. 8.

Das Bayerland. Illustrierte Wochenschrift für Bayerns Volk und Land. 12. Jahrg. 1901. Nr. 15 mit 52. 13. Jahrg. 1902. Nr. 1 mit 13.

Der Burgwart. Zeitschrift für Burgenkunde und das ganze mittelalterliche Befestigungswesen. Herausgegeben von der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen. 1. Jahrg. Nr. 1 mit 12. 2. Jahrg. Nr. 1 mit 15. 3. Jahrg. Nr. 1, 2 und 3.

Korrespondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. 49. Jahrg. 1901. Nr. 1 mit 12.

Mittheilungen der bayerischen numismatischen Gesellschaft. 19. Jahrg. 1900. Hft. 2. 20. Jahrg. 1901. München. O. J. 8.

Der Obergermaniſch-Raetiſche Limes des Römerreiches. Lfrg. 13 und 14. Heidelberg. Verlag von Otto Petters. 1900 und 1901. 4.

Publikation Nr. 219, 220, 221 und 222 des litterariſchen Vereins in Stuttgart. Tübingen. 1899, 1900 und 1901. 8

Siebmacher's großes und allgemeines Wappenbuch. Neue Auflage. Lfrg. 451 mit 461. Nürnberg 1900 und 1901. Fol.

Hiſtoriſche Städtebilder. Serie 1. Hft. 2. Würzburg. Herausgegeben von Cornelius Gurlitt. Verlag von Ernſt Wasmuth in Berlin. 1901. Fol.

Würzburger Almanach für's Theater. 1816. Herausgegeben von C. F. Holzapfel. Mit 1 Porträt (A. C. Lay der Ältere, Sänger und Schauſpieler.) Im Verlage des Verfaſſers in Würzburg 166 S. 8°.

Johann Trithemius, Chronica. Vom vrſprung, herkommen vnd zunemen der Francken. Verteutſcht, gebeſſert und gemehret durch Jacob Schenck. Frankfurt a. M. 1563. 8.

Diſſertation von J. F. Wüſtefeld. Mainz. 1770. 4.

Schul- und Reiſe-Atlas von Johann David Köhler. Nürnberg. 1718. Fol.

An ſonſtigen Gegenſtänden:

Pergament-Urkunde von 1407, die Vikarie S. Laurentii im Neumünſter betr.

Pergament-Urkunde von 1495.

Pergament-Urkunde (mit anhängendem Wachsſiegel) des Fürſtbiſchofs Friedrich von Wirsberg, d. d. 1. März 1560, eine Mühle nebſt Wieſe bei Aſchach betreffend.

Lehenbrief (auf Pergament) des Fürſtbiſchofs Friedrich Karl von Schönborn, d. d. 18. März 1730, für Johann Pleikard Wolffskeel zu Reichenberg auf Albertshauſen, das Dorf Lindflur betreffend.

68 Pergament Urkunden aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert, betreffend Belehnungen der Familien von Münster mit Gütern zu Kleineibstadt, Euerbach, Werrn, Bodenlaube, Oerlenbach, Kissingen, Rannungen u. s. w.

40 Partezettel, hervorragende Würzburger Persöhnlichkeiten betreffend.

Georg Karl von Fechenbach, der nachmaliger Fürstbischof von Würzburg, als Domherr. Oelgemälde. Oval. 76 cm hoch, 64 cm breit. In vergoldetem Rokoko-Rahmen.

Otto Philipp Erhard Ernst Freiherr von Groß zu Trockau (geb. 15. Juni 1710, gest. 29. Nov. 1779), gemalt im Alter von 46 Jahren als Kapitular des Domstiftes zu Würzburg in Brachmonate des Jahres 1756. Oelgemälde. 86 cm hoch, 79 cm breit. In geschnitztem und vergoldeten Rahmen.

Adam Friedrich von Seinsheim, der nachmalige Fürstbischof von Würzburg, als Domherr. Oelgemälde. Oval. 71 cm hoch, 56 cm breit. In Rahmen.

Portrait (in Pastellfarben) einer Freiin von Zobel. Gemalt 1822 von Urlaub. 26½ cm hoch, 22½ cm breit.

Portrait eines Angehörigen der Familie von Papius. Oelgemälde. 72 cm hoch, 58 cm breit.

2 Portraits (in Pastellfarben) von Angehörigen der Familie Sündermahler. Gemalt von J. Hirschmann im Juni 1789. Oval. 31·25 cm.

Ansicht von Zell a. M. aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Oelgemälde. 50 cm hoch, 63 cm breit. In Rahmen.

Kurze Tabakspfeife mit Holzkopf und Messingbeschläg. Auf der Vorderseite ist en relief der Kampf von drei Reitern aus der Zeit des 30jährigen Krieges dargestellt. Unten an der Rückseite des Kopfes ist der Name Witz" eingeschnitten. Länge des Pfeifenkopfes 25½ cm.

Zunftzeichen der Metzger in Kitzingen. (Bemalte und vergoldete Holzskulptur).

Glaspokal mit dem Wappen des Bronnbacher Abtes Engelbert Schaeffner (geſt. 1752).

Kleine Weinkalter von Eichenholz mit der Jahrzahl 1624.

Kleiner eiſerner Handleuchter (auf 3 Füßen).

Kupferplatte (Allegorie auf die Wahl des Gregor Haiger zum Abte von Theres, 5. Februar 1755), geſtochen von Johann Balthaſar Gutwein in Würzburg. 27½ cm hoch, 19 cm breit.

Reichverzierte Rauchmantelſchließe von gepreßtem Meſſing mit den Spuren der ehemaligen Feuervergoldung. Arbeit aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. 15 cm breit, 6½ cm hoch.

Sog. Walburgisſchreinchen (Hexenſchreinchen).
Holz, theilweiſe vergoldet. Arbeit aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Zunftzeichen in Schmiedeeiſen der Hufſchmiede mit der Chiffre M. B. und der Jahrzahl 1791. (Aus Zellingen ſtammend.)

Gußeiſerne Ofenplatte mit einer Darſtellung der Hochzeit zu Kana, der Inſchrift: „Wilhelm Moritz Graf zu Solms-Braunfels. 1707.“ und einer weiteren Inſchrift in 4 Zeilen. 68 cm hoch, 72 cm breit.

Thaler o. J. des Fürſtbiſchofs Johann Philipp I. von Schönborn. (Schultheß-Rechberg 4885). — Silberne Medaille von Rieſing. 1794. Av. Bruſtbild des Fürſtbiſchofs Franz Ludwig von Erthal. Rev. St. Lukas malt die hl. Maria. — Bleiabſchlag des Thalers („His plantavit“) des Fürſtbiſchofs Philipp Adolf von Ehrenberg. (Durch Tauſch erworben.)

16 Stempel von Münzen und Medaillen (Revers zweier Wahlmedaillen auf Anſelm Franz von Ingelheim. — Revers der Sedisvakanz-Medaille von 1749. — Avers zu einem (ungeprägten) Dukaten von Karl Philipp von Greiffenklau. — Revers der Sedisvakanz-Medaille von

1754. — Avers und Revers zu drei Medaillen auf Adam Friedrich von Seinsheim. — Avers zu einem Dukaten auf Adam Friedrich von Seinsheim. — Avers und Revers zu einer (ungeprägten) Medaille (von Rieſing) auf Franz Ludwig von Erthal. — Revers zum Thalerſtempel von 1795 von Georg Karl von Fechenbach.

Einband in grünem Leder mit Goldpreſſung, der Chiffre M M B und der Jahrzahl 1771. Mit Doppelſchließe in Silber (5½ : 7 cm). Inhalt: Martin von Cochem, Verbeſſerter güldener Himmels-Schlüſſel. Würzburg. 1763. 8.

Beiläufiger Abriß der Markung Berckhach [Berkach im Herzogthum Sachſen-Meiningen-Hildburghauſen] und deren Anſtößer. (Karte in Federzeichnung aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Fol.)

Markungskarte von Stockheim. (Federzeichnung, theilweiſe kolorirt, aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Fol.)

V.

Unter Eigenthumsvorbehalt zur Aufbewahrung übergebene Gegenstände:

Von Hrn. Karl Vollermann, Privatier in Würzburg:

Ein Band mit Dokumenten (aus dem Jahre 1572 — 1836), die frühere Zunft der Hutmacher in Würzburg betreffend.

Von Freifräulein Auguſte Johanna Groß von Trockau in Würzburg:

Eine größere Anzahl von Dokumenten, bildlichen Darſtellungen u. ſ. w. die Familie Groß von Trockau betreffend.

Von der ehemaligen Innung der Maler, Tüncher, Lakierer und Vergolder in Würzburg:

Protokollbuch mit verſchiedenen Einlagen. Kaſſabuch. Herbergsbuch. Lehrlingsſtammrolle. Innungsſtempel.

Archiv

des

Hiſtoriſchen Vereins

von

Unterfranken und Aſchaffenburg.

Vierundvierzigſter Band.

Würzburg.

Im Verlag des Hiſtor. Vereins von Unterfranken und Aſchaffenburg.

In Kommiſſion der Stahel'ſchen Verlagsanſtalt, kgl. Hof- u. Univerſitäts-Verlag.

1902.

Inhalt.

I. Geſchichte des Marktes Aſchach in Unterfranken. Von Ludwig Böhm, k. Gymnaſialprofeſſor in Bamberg und Karl Rützel, Pfarrer in Aſchach 1

II. Der Auguſtinermönch Onufrius Schambach. Von P. Dominikus Duyneſtee, O.E.S.A. in Münnerſtadt 127

III Quellen und Studien zur Geſchichte des Kunſt- und Geiſteslebens in Franken. Von Dr. Fr. Leitſchuh, Univerſitätsprofeſſor in Straßburg i. E. Erſter Teil 185

IV. Kleinere Mitteilungen 225

1. Nachtrag zu: Ein Sparbüchſenfund mit Pfennigen aus der Wende vom XIV zum XV. Jahrhundert. Von G. H. Lockner, Fabrikant in Würzburg 227

2. Litterariſcher Anzeiger 230

I.

Geſchichte

des

Marktes Aſchach

in

Unterfranken.

Verfaßt von

Ludwig Böhm,
K. Gymnaſialprofeſſor in Bamberg.

und

Karl Kützel,
Pfarrer in Aſchach.

I. Lage, ſtatiſtiſche Verhältniſſe, Namen und Urſprung des Ortes Aſchach; Entſtehung des Schloſſes.

Wandert man von Bad Kiſſingen das linke Saaleufer entlang etwa 8 km aufwärts, ſo bietet ſich jenſeits einer i. J. 1878 erbauten, auf 15 Bögen ruhenden Flutbrücke[1]) ein überraſchender Anblick dar. Aus dunklem Laubwerk hinter einer altersgrauen Ringmauer ragt ſtolz und hehr ein impoſanter Bau mit hohem Treppengiebel empor, vor dem ſich eine ſtattliche Mühle mit ſilberweißſchäumendem Wehr ausbreitet. Mit wenigen Schritten gelangt man von da in eine Ortſchaft, die, von der Saale ſanft anſteigend und von der hier mündenden Aſchach durchfloſſen, von einem altehrwürdigen Kirchlein mit nadelſpitzem Turm überragt wird. Es iſt der Marktflecken Aſchach mit dem gräflich Luxburgiſchen Schloſſe.

Aſchach (201 m ü. d. M.) zählt 763 Einwohner (Volkszählung 1900), gehört zum Bezirksamt und Rentamt ſowie zum Amtsgericht Kiſſingen, zum Landgericht Schweinfurt und Oberlandesgericht Bamberg, iſt der Sitz eines katholiſchen Pfarramtes, eines Forſtwartes, einer Gendarmerieſtation, einer Poſtagentur mit Telegraphenanſtalt und Telephonſtelle. Es hat eine Schule mit zwei Lehrern. Im Dienſte der leidenden Menſchheit iſt ein praktiſcher Arzt thätig (zur Zeit Hofrat Dr Werner, auch als Dichter wohlbekannt unter dem Decknamen Armin Werherr); auch

[1]) Werner, Bad Kiſſingen und ſeine Umgebung. S 83 f.

finden Kranke im Diſtriktsſpitale Aufnahme. Der Ort hat das Recht, jährlich 7 Krammärkte abzuhalten.

Seinen Namen (Ascaha — Eſchenwaſſer, Aſcha, Aſchaw, Waldaſchach, Aſchach) verdankt er dem Bache Aſchach, der urkundlich zum erſten Male i. J. 1059 erwähnt wird. Was den Urſprung des Ortes anlangt, ſo wird er zwar gewohnlich in das 9. Jahrhundert geſetzt und zum Beweiſe hiefür eine Urkunde v. J. 867 [1]) angeführt, in der ein gewiſſer Betilo mehrere Felder in Ascaha dem Kloſter Fulda ſchenkungsweiſe überließ. Da dieſes Ascaha jedoch ausdrücklich als ein Ort „in provincia Grapfelde in finibus Vvetarungono" d. i. im Grabfeld im Wettringergau bezeichnet wird, ſo kann unmöglich an Aſchach a. d. Saale gedacht werden. Vielmehr muß, da es zur Zeit einen Ort dieſes Namens in der Wettringer Gegend nicht gibt, angenommen werden, daß ein ſolcher im Laufe der Zeit ausgegangen iſt [2]), oder daß eine Verwechslung mit Naſſach (koburg. Enklave in Unterfranken [3]) oder ein Verſchreiben für Steinaha (Kleinſteinach bei Haßfurt) vorliegt [4]). Dagegen iſt bei einem Ascaha, das in einer Urkunde v. J. 1132 [5]) erwähnt wird, weil jede genauere Beſtimmung fehlt, die Möglichkeit einer Uebereinſtimmung des Ortes mit unſerem Aſchach nicht ausgeſchloſſen. Es wird dort nämlich ein Würzburger Miniſteriale, Namens Meinher von Ascaha, genannt, der einen Sohn und eine Tochter dem von dem Grafen Gotebold v. Henneberg neugegründeten Kloſter Veßra (bei Themar) zum Unterrichte anvertraute und 4½ Huben zu Aubſtadt käuflich überließ. Solange es alſo an älteren Nachrichten über Aſchach fehlt, läßt es ſich kaum rechtfertigen, ſeine Entſtehung vor dem Beginn des 12. Jahrhunderts d. i. vor der zweiten Periode der Beſied-

1) Schannat, Corpus traditionum Fuldensium. S 203 Nr. 504; Dronke, Codex dipl. Fuldensis Nr. 595.

2) Stein im Archiv des hiſtor. Vereins, Bd. XXI. 245, XXII. 221.

3) Roth in ſeinem handſchriftlichen Ortslexikon von Unterfranken (K. Kreisarchiv Würzburg).

4) Stein im Archiv des hiſtor. Vereins, Bd. XXVIII, 335. Auch in andern Fuldaer Urkunden kommt der Name Ascaha vor; doch weiſen die Umſtände ſtets auf Gauaſchach im alten Werngau, nie auf Waldaſchach hin.

5) Schultes, Neue Beiträge zur fränk. u. ſächſ. Geſchichte I, 213. Auch bezüglich Burkardroth ſtammen die erſten geſchichtlichen Nachrichten aus dem Jahre 1140 (! Kunotel, Siedelung und Waldwirtſchaft im Salzforſt, S. 12).

lung des Salzforſtes anzunehmen, zumal da ſeine Exiſtenz mit völliger Sicherheit erſt im 13. Jahrhundert nachweisbar iſt. Im Jahre 1244 beſchenkte nämlich der als Minneſänger berühmte Graf Otto v. Botenlauben, ein Sohn des Grafen von Henneberg Poppo VI., eines Enkels des eben erwähnten Grafen Gotebold, das Ciſterzienſerinnenkloſter Frauenroth mit den anſehnlichen Einkünften verſchiedener Nachbarorte. Dabei wird auch Aſchach genannt mit einer Mühle (Saalmühle), die 6 Schillinge weniger 2 Pfennige (= 70 ₰) und mit 5 Lehen, die 55 Pfennige, 2½ Malter und 1 Simri Hafer zinſten[1]) Freilich ſetzt die Exiſtenz einer Mühle und mehrerer Lehengüter eine viel frühere Entſtehung des Ortes ſelbſt voraus. Auch vom Schloſſe Aſchach läßt ſich die Zeit der Gründung nicht genau beſtimmen. Wenn Bechſteins Angabe[2]), daß ſich nach dem Tode des Grafen Poppo VI. († 1190) unter den von ſeinen Söhnen Berthold II, Poppo VII. und Otto II. ererbten Schlöſſern auch das von Aſchach befand, richtig iſt, ſo müßte letzteres ſchon vor 1190 beſtanden haben Schultes dagegen behauptet, daß man „vor dem 13. Jahrhundert davon keine ſichere Spur des Daſeins aufweiſen könne, und ſein Urſprung ſich in dem mittleren Zeitalter (Mittelalter) verliere, wo man ſich insgemein durch Bergſchlöſſer vor den damaligen Befehdungen zu ſichern geglaubt habe.“ — Auch auf dem dem Schloſſe gegenüberliegenden Altenberg ſoll vor alter Zeit eine Burg geſtanden ſein, von der uns Werner (a. a. O.) folgende Sage erzählt: Einſt hütete hier ein Schäfer ſeine Herde und fand zufällig unter einem Stein einen alten Schlüſſel; auch bemerkte er in deſſen Nähe eine eiſerne Thür, die in den Berg führte Er wollte ſehen, ob der Schlüſſel in das Schloß paſſe, und wirklich war es ſo. Da er ſich nicht getraute, allein aufzumachen, lief er fort, um Leute zu holen. Als dieſe aber kamen, war von der Thür keine Spur mehr zu finden.

1) Schultes, Diplomat. Geſchichte des gräfl. Hauſes Henneberg I, 54 f u. 95 (1 Schilling zu 12 ₰ verſchiedenen Werts, 1 Malter zu 2 Simri, jedes zu ungef. 100 l.)

2) Bechſtein, Geſchichte und Gedichte des Minneſängers Otto von Botenlauben S. 31. (Für ſeine Behauptung fehlt allerdings jeder Beleg.) — Eine Stammtafel der Grafen von Henneberg findet ſich bei Stein, Geſchichte Frankens II S. 438 f. Hinſichtlich der Numerierung war uns Schultes maßgebend.

II. Aſchachs Beherrſcher von der älteſten Zeit bis zur Gegenwart.

a Aſchach hennebergiſch (ungefähr 1200—1391).

Indem wir es dahin geſtellt ſein laſſen, ob das Schloß und vielleicht auch der Ort Aſchach ſchon nach Poppos VI. Tode an einen ſeiner 3 Söhne gekommen ſind, halten wir uns an die Thatſache, daß, während Berthold II. Henneberg und Maasfeld, Poppo VII. Strauf erhielt, der jüngſte der Brüder, Otto II., dem urſprünglich Lichtenberg und Habesberg zugefallen waren, in der Nähe von Kiſſingen eine Burg bezog, nach der er ſich nachweislich vom Jahre 1206 an Graf Otto von Botenlauben nannte. Da dieſer bis 1244 im Beſitze der Aſchacher Saalmühle und mehrerer Lehengüter daſelbſt war, ſo liegt die Vermutung nahe, daß er auch der Herr des Schloſſes und eines großen Teiles des Ortes war. Dieſe Annahme wird noch durch folgende Gründe unterſtützt. Des Grafen jüngerer Sohn Heinrich trat als Kanonikus im Hauger Stift ein; ſein älterer Sohn Otto löſte ſeine Ehe mit Adelheid von Hiltenburg auf und wurde deutſcher Ordensherr, während letztere ſich in ein Würzburger Kloſter zurückzog; deren einziger Sohn ward ebenfalls für die geiſtliche Laufbahn beſtimmt. Da ſonach Graf Otto von Botenlauben und ſeine Gemahlin „keinen Erben mehr auf Erden hatten“ [1]), ſo ſchritten ſie zur Ausführung eines Planes, mit dem ſie ſich wohl ſchon längſt getragen, d. i. zur Gründung eines Kloſters. In der ſtillen Waldeinſamkeit des damaligen Salzforſtes, in der Nähe der Stätte, wo früher eine Burg Burkartrode geſtanden, erwarben ſie 1231 einen Platz, um darauf ein Nonnenkloſter zu erbauen. Der Name, den es erhielt, war: „Novale Sanctae Mariae“ oder „der hl. Frauen (Maria) Rod“ (j. Frauenroth). 1234 verkaufte Graf Otto ſogar ſeine Burg Botenlauben an das Würzburger Hochſtift, und 1242 verzichtete er für ſich und ſeine Gemahlin auch auf das bisher vorbehaltene Wohnungsrecht auf der Burg. „Wir wiſſen“, ſchreibt

[1]) Bechſtein a. a. O. S. 138.

Wegele[1]), „nicht mit Sicherheit anzugeben, wo beide in der letzten Zeit ihres Lebens ihr Haupt niedergelegt haben; vielleicht daß sie in der Nähe von Kloſter Frauenrode ſich eine Stätte für ihre alten Tage bereitet haben". Könnte dieſe Stätte nicht die nur ¾ Stunden entfernte Burg Aſchach geweſen ſein? Verſchiedene Umſtände ſprechen hiefür. Denn ſehen wir von der längſt widerlegten Annahme, daß Beatrix in ihrem Kloſter als Nonne oder Aebtiſſin und ihr Gatte als deſſen Propſt Aufnahme gefunden, vollſtändig ab, ſo iſt es nicht wahrſcheinlich, daß ſich beide in unmittelbarer Nähe des Kloſters niedergelaſſen haben, da in jenen fehdereichen Zeiten ein ſolcher Aufenthalt mit großen Gefahren verbunden war, und es der neuen Stiftung auch nicht an Feinden fehlte. Suchten doch die damaligen Beſitzer der Burgſtätte Burkartrode ſie gleich anfangs auf jede Weiſe zu ſchädigen, wodurch der Gründer veranlaßt wurde, zu bewirken, daß Papſt Gregor IX. i. J. 1234 dem Erzbiſchof von Mainz und deſſen Stiftsvogt befahl, die Räuber bei Strafe des Bannes zum Schadenerſatz anzuhalten, und daß i. J. 1244 Biſchof Hermann I. von Würzburg die Wiedererbauung des mittlerweile zerſtörten Burkartrode verbot. Den wirkſamſten Schutz bot dem Kloſter jedenfalls ein nahegelegenes, befeſtigtes Schloß mit Burgmannen, wie es Aſchach war. Nur durch die treue Fürſorge des Grafen Otto für ſeine Schöpfung und durch die nahen Beziehungen zwiſchen Frauenrode und Burg Aſchach iſt es erklärlich, daß die ſpäter zu erwähnenden Henneberger Grafen aus der Aſchacher Linie wiederholt als Schirmherren des Kloſters auftraten und einige von ihnen ſich ſogar in der dortigen, von ewigem Lichte beleuchteten Henneberger Kapelle an der Seite der Stifter[2]) zur letzten Ruhe betten ließen. Durch den Tod des Grafen Otto († 1244) ſcheint Aſchach in den Beſitz ſeines mächtigen Bruders Poppo VII. übergegangen zu ſein, da nach deſſen ſchon im nächſten Jahre erfolgtem Ableben der ältere ſeiner beiden Söhne, Heinrich III., Schloß Aſchach

[1]) Wegele, Graf Otto von Henneberg-Botenlauben S. 15—20 und Bechſtein a. a. O. S. 20.

[2]) Ihre Grabſteine ſind noch erhalten. Näheres bei Salver, Proben des deutſchen Adels und in der Frauenroth-Litteratur (Bechſtein, Borberger, Leutſchuh u. ſ. w.)

erhielt[1]). Als dann letzterer 1262 das Zeitliche ſegnete mit Hinterlaſſung von drei Söhnen: Berthold V., Hermann II. und Heinrich II, und dieſe 1274 eine Erbteilung der hennebergiſchen Lande in den Schleuſinger, Hartenberger und Aſchacher Anteil vornahmen, fiel der letztgenannte Hermann II. zu, weshalb er mit Recht als Stifter der Aſchacher Linie bezeichnet wird.

Daß Graf Hermann das ſchöne Schloß an der Saale wirklich zu ſeinem Stammſitze erwählte, beweiſt eine daſelbſt („apud castrum nostrum Aschach") i. J. 1277 ausgeſtellte Urkunde, in der er das Kloſter Frauenrode in ſeinen beſonderen Schutz nimmt und ihm den Beſitz der vom Grafen Otto v. Botenlauben erhaltenen Güter zu Wolfmannshauſen beſtätigt[2]), und als Zeugen außer einigen Rittern, Klerikern und Bürgern drei Burgmannen (castrenses), Namens Berthold v. Rüdlingen, genannt Schrimpf, Heinrich Plumo und Wolfram von Beringen, aufgeführt werden, ſowie ein zweites ebenfalls in Aſchach ausgeſtelltes Dokument v. J 1292, in dem Adelheid, die Witwe des in dieſem Jahre verſtorbenen Grafen Hermann, die von letzterem dem Kloſter Frauenrode gemachten Schenkungen beſtätigt, und neben anderen Zeugen die Burgmannen („castrenses nostri in Ascahe") Heinr. Plumo, Berth. Schrimpf, Wolfram v. Beringen und Konrad v Bartorf genannt werden. Außer dieſen Burgmannen, die die ihnen angewieſene Burg zu bewohnen und zu verteidigen und im Kriege das Aufgebot anzuführen hatten, wofür ſie zum Lohne Burglehen und ein gewiſſes Holzrecht im Salzforſt erhielten[3]), werden die Grafen von Henneberg in Aſchach auch Hofbeamte gehabt haben, wie Kapellane mit ihren Schreibern (notarii), Vögte (advocati), Marſchälle (marescalci), Oberſchenken (pincernae curiae) und Truchſeſſen (dapiferi, magistri coquinae). Nachweisbar ſind jedoch nur folgende Beamte: Der Notar Albertus (1277), der officiatus (Amtmann) Hermann v. Wenkheim (um 1320, Meiſter Theoderich, Koch des Grafen, alſo wohl ſein Truchſeß (1328), Vogt Ritſelme 1330), Conradus, genannt Ernst, und Bertholdus von Meiningen, sacerdotes et capellani (1331), desgleichen Warmundus (1332), Heinricus cellarius comitis

[1]) Schultes, Diplomat. Geſchichte ꝛc. I, 69.

[2]) Bechſtein a. a. O. S. 194.

[3]) Mon Boica XLII 39 ff (Weistum über d. Salzforſt 1358.)

(gräfl Keller, 1331 und 1332), Hartung, Koch des Grafen, Schwiegerſohn des Amtmannes Dyther (1341), Wolf v. Berungen, Amtmann (1359) [1]). Uebrigens erfreute ſich das Aſchacher Hofleben (und dabei ſehen wir von einer wohl nur vorübergehenden Verpfändung der Burg und Cent an den Burggrafen Albrecht von Nürnberg i J. 1359 völlig ab) keiner ſo langen Dauer, als man gewöhnlich annimmt. Die 1274 gegründete Aſchacher Linie erloſch zwar erſt 1549 Da jedoch bald nach dem Heimfall des Hartenberger Anteils (1378) Graf Hermann V., Sohn Heinrichs VI. († 1357) und Enkel Hermanns II., des Stifters der Linie, von Aſchach nach Hartenberg und von da nach Römhild überſiedelte, weshalb er ſich ſpäter Graf von Römhild nannte, ſo war Aſchach nur wenig über ein Jahrhundert ununterbrochen hennebergiſcher Herrſcherſitz.

Die Verlegung des Wohnſitzes nach Römhild hatte übrigens für die gräfliche Familie auch hinſichtlich der Begräbnisſtätte eine Aenderung zur Folge. Graf Hermann II. war nämlich im Kloſter Frauenrode, alſo an der Seite ſeines Großoheims Otto von Botenlauben, beſtattet [2]) und ihm zu Ehren von ſeiner Witwe eine Seelenmeſſe mit Vigil geſtiftet worden. Auch ſein Sohn Heinrich VI. war zweifellos an derſelben heiligen Stätte zur letzten Ruhe gebettet worden. Denn auch ſein Nachfolger Hermann V. († 1403) gab i. J. 1394 dem Kloſter 1200 ℔ Heller unter der Bedingung, daß ſein Jahresgedächtnis mit Vigil und Seelenmeſſe unter Abbrennung von vier Kerzen auf ſeinem Grabe gefeiert würde, desgleichen vermachte er 1399 „zum Gedächtnis und Seelengeräte“ ſeiner zweiten Gemahlin Agnes dem Kloſter 400 ℔ Heller mit der Beſtimmung, daß jährlich am Sonntag Misericordias „die Jahreszeit der Seligen begangen, vier Kerzen auf ihrem Grabe gebrannt und den Konventualinnen Wein und Fiſche verabreicht werden ſollten“ [3]). Die ſpäteren Grafen der Aſchach-Römhilder Linie und ihre Angehörigen fanden dagegen zum Teil im Kloſter Veßra (wie Hermanns V. Sohn Friedrich † 1422), größtenteils aber in der Römhilder Stiftskirche ihre Ruheſtätte.

[1]) Nachweiſe bei Schultes a. a. O II, 464, Bechſtein a. a. O 207—210, im Archiv des hiſtor. Vereins XXXIV, 53 u. ſ. w.

[2]) Schultes a. a. O. I, 823

[3]) Bechſtein a. a. O. 215 ff

b) Aschach pfandweise bibraisch (1391—1401), würzburgisch (1401—1409), thüngisch (1409—1412), abermals würzburgisch (1412—1434).

Mit dem Jahre 1378 hatte Aschach aufgehört, eine hennebergische Residenz zu sein; es blieb jedoch im Besitze des Grafen Hermann V bis zum Jahre 1391, wo es durch Kauf in den des Ritters Dietrich von Bibra überging[1]). Dieser hatte ihm nämlich die ansehnliche Summe von 20050 fl. geliehen und dafür die Schlösser Aschach und Hartenberg zum Pfand erhalten. Ein deshalb später entstandener Streit wurde durch Schiedsrichterspruch dahin entschieden, daß Graf Hermann das Schloß Aschach an den Herrn von Bibra vorbehaltlich eines zehnjährigen Einlösungsrechtes käuflich zu überlassen habe.

Da aber der Graf von diesem Rechte keinen Gebrauch machte, so blieb Bibra in dessen Besitz. Und als dieser mit Tod abging, verkauften die Vormünder seines Sohnes Johann 1401 „die Feste Aschа mit Dörfern, Wald, Wildbann, Aeckern, Wiesen, Wasser, fließenden Bachen, Steuer, Zins, Gülten und Gericht" um dieselbe Summe 20050 fl) an den Bischof von Würzburg Johann I. von Egloffstein[2]). Zwar machte schon im nächsten Jahre des Hennebergers Hermann Sohn Friedrich I. seine Ansprüche auf Aschach geltend[3], aber dem Bischof gelang es, ihn zu einem förmlichen Verzicht zu veranlassen.

Und wenn nun auch 1409 „Schloß und Amt Aschа" für 5500 fl. pfandweise an Hildebrand von Thüngen kamen[4]), so sehen wir doch 1412 das Pfand von Würzburg wieder eingelöst.

c) Aschach zum zweiten Male hennebergisch. (1434—1491.)

Da aber i. J 1434 Bischof Johann II. von Brunn das Erworbene um 24000 fl. an Georg I., den Sohn des 1422 mit Tod abgegangenen Grafen Friedrich I. v Henneberg, ver-

[1]) Urkunde im K Reichsarchiv (früher im Kreisarchiv Würzburg).
[2]) Urkunde im K. Kreisarchiv Würzburg.
[3]) Urkunde im K. Kreisarchiv Würzburg.
[4]) Urkunde im K. Kreisarchiv Würzburg.

kaufte, ſo kam Aſchach zum zweiten Male in hennebergiſchen Beſitz. Und als Georgs Söhne, Friedrich II. und Otto IV., 1468, d. i. drei Jahre nach ihres Vaters Tod, eine Landesteilung vornahmen, fielen dem Grafen Otto unter anderem die Aemter und Schlöſſer Münnerſtadt und Aſchach zu, und er wählte letzteres zu ſeinem Wohnſitze. Daß Aſchach ihm und ſeinem Vater Georg ſehr am Herzen lag, beweiſt ſchon der Umſtand, daß „Ott und Jörg" für ihr Seelenheil einen Jahrestag in der Aſchacher Kirche geſtiftet haben. Ein Eintrag im Memoriale des dortigen Pfarramtes lautet: „Jahrestag beeder hochgeborenen und gnädigen Herren Grafen Ottonis und Georgii Grafen von Henneberg celebrantur 3. Febr."[1]). Im Jahre 1483 ſuchte Biſchof Rudolf II. von Scheerenberg Aſchach wieder an das Stift zu bringen[2]), was ihm nach langen Unterhandlungen auch endlich gelang. Da aber dem Grafen Otto eine Aenderung in der Hofhaltung unangenehm ſein mochte, ſo mußte er es durchzuſetzen, daß der Biſchof i. J. 1491 ihm als lebenslänglichem, unabſetzbarem Amtmann Schloß und Amt Aſchach und des Stiftes Anteil an Burg, Stadt und Amt Münnerſtadt überließ „mit allen Nutzungen, Beten, Zinſen, Gülten, Renten, Fällen, Fronen, Dienſten, Wildbahnen, Fiſchweiden" u. ſ. w. ſammt den Klöſtern Aura, Frauenrode und Hauſen, wie ſie ſchon ſein Vater Georg innegehabt, zugleich mit dem Rechte, auf Schloß Aſchach oder in Münnerſtadt ſeine Haushaltung zu haben. Dagegen mußte ſich der Graf verpflichten, ſeine Behauſung „in guter Dachung und ziemlichem Bau zu halten und mit Türmern und Wächtern zu verwahren." Ferner mußte er „in des Stiftes Nöten des Biſchofs mit fünf reiſigen Gewappneten und Pferden gewärtig ſein." Doch wurden dieſen, falls ſie im Dienſte des Stiftes außerhalb des Amtes verwendet wurden, „Futter und Mahl, Nagel und Eiſen" vom Biſchof gegeben. Beſonders wurde dem Amtmann eingeſcharft, die armen Leute bei ihren hergebrachten Rechten zu laſſen und ſie nicht mit Atzung, Lager oder ſonſtwie zu beſchweren, ſowie des Stiftes

[1]) Vielleicht war der 3. Februar des Grafen Otto Sterbetag. Schultes a. a. O. I, 890); ſein Vater Georg war am 25. Juli 1465 mit Tod abgegangen.

[2]) Urkunde im K. Kreisarchiv Würzburg.

Wälder „getreulich beforsten und verhüten zu lassen.“ Von allen Nutzungen hatte Otto jährlich 500 fl. rheinisch nach Würzburg zu entrichten. Auch mußte er zu Gott und den Heiligen den Amtmannseid schwören[1]. So wurde Aschach, nachdem es längere Zeit eine hennebergische Hofhaltung gehabt hatte und nach mehrfachen Verpfändungen wieder in den Besitz des genannten Geschlechtes gekommen war, i. J. 1491 ein fürstlich-würzburgischer Amtmannssitz und zwar zunächst unter einem Grafen von Henneberg

d) Aschach bei dem Fürstbistum Würzburg (1491–1803).

Vom Jahre 1491 an waren die Geschicke Aschachs mit denen des Stiftes Würzburg bis zu dessen Säkularisation, also über 3 Jahrhunderte, eng verknüpft Wie mannigfach diese Schicksale waren, werden wir im III. Abschnitte sehen.

e) Aschach kurpfalzbayerisch (1803—1805), unter dem Kurfursten (Großherzog) von Würzburg 1805—1814, seit 1814 bayerisch.

Durch den Lunéviller Frieden (1801) wurde bekanntlich das linke Rheinufer an Frankreich abgetreten. Um nun die deutschen Reichsfursten für die daselbst verlorenen Besitzungen zu entschädigen, zog man fast alle geistliche Stifte ein, darunter auch das Fürstbistum Würzburg. Bevor aber durch den Regensburger Reichsdeputationshauptschluß (23. Februar 1803) die endgiltige Entscheidung getroffen wurde, hatten bayerische Truppenabteilungen Würzburg besetzt (3. September 1802) und Fürstbischof Georg Karl v. Fechenbach von seinen Unterthanen Abschied genommen. So war auch Aschach kurpfalzbayerisch geworden.

Aber schon i. J. 1805 (mit dem Preßburger Frieden) trat insofern eine Aenderung ein, als Bayern gegen anderweitige Entschadigung das Hochstift Würzburg an den früheren Großherzog von Toskana, den damaligen Kurfursten von Salzburg Ferdinand,

[1] Urkunden v. J. 1490 und 1491 im K. Kreisarchiv Würzburg.

der ſich ſeit 1806 Großherzog von Würzburg nannte, abtrat. Ferdinand hatte Würzburg unter der Bedingung erhalten, daß es nach ſeinem Ableben wieder an Bayern zurückfallen ſolle[1]). Dieſer Fall trat aber noch früher ein, da infolge eines am 3. Juni 1814 zwiſchen Oeſterreich und Bayern abgeſchloſſenen Vertrags Großherzog Ferdinand ſeinen Erbſtaat, das Großherzogtum Toskana, wieder erhielt und dafür Würzburg an das nunmehrige (ſeit 1806) Königreich Bayern zurückgab. Seitdem gehört Aſchach ununterbrochen zu letzterem.

III. Aſchachs äußere Schickſale (politiſche Geſchichte).

a) Mittelalter.

Aſchach hat im Laufe des Mittelalters unter den zahlreichen, heftigen Fehden der Henneberger Grafen ſicherlich viel zu leiden gehabt. Aber Klio, die Muſe der Geſchichte, verrät uns nur ein Ereignis, das ſich an den Namen Aſchachs knüpft. Im Jahre 1379 nämlich beanſpruchte Graf Hermann V. das Schirmvogterecht über das Kloſter Frauenroth[2]). Es hätte ihm auch nach Recht und Billigkeit gehört, da ein Graf von Henneberg der Gründer war, und andere das Kloſter am reichlichſten begabt hatten. Aber der Biſchof Gebhard von Würzburg nahm die Vogtei für ſich in Anſpruch. Schon ſtanden ſich beide Parteien im Feldlager vor Aſchach feindlich gegenüber; da wurde in einem Austrägalgericht (Schiedsgericht) am 13. Juni ein Kompromiß geſchloſſen. Der Biſchof ſcheint damals ſein „Recht“ behauptet zu haben; ſpäter aber wurde doch das Schirmrecht über Frauenroth einem Henneberger übertragen.

b) Neuere Zeit.

1. Der Bauernkrieg.

Die ſozial-politiſche Revolution, bekannt unter dem Namen Bauernkrieg, war zu Ende des Jahres 1524 in Schwaben aus-

[1]) Stein, Geſchichte Frankens II, 192.
[2]) Bechſtein a. a. O. 83.

gebrochen und griff in den letzten Tagen des März 1525 nach Franken und zwar nach Rothenburg o. T. über. Von hier verbreitete sich der Aufstand mit Blitzesschnelle durch alle fränkischen Gaue. Am schlimmsten stand es im Fürstbistum Würzburg. Wie anderwärts, bildeten sich auch hier verschiedene Bauerhaufen, die sengend und brennend, Klöster und Edelsitze zerstörend, von Ort zu Ort zogen. Zu den bedeutendsten dieser Haufen gehörte der Bildhäuser, so genannt nach dem in der Nähe von Münnerstadt gelegenen Kloster Bildhausen. Am 12. April kündigte eine Anzahl Münnerstädter Bürger dem Bürgermeister die Absicht an, dorthin zu ziehen[1]). Ohne sich durch dessen Widerspruch irre machen zu lassen, brachen 200 Bewaffnete dahin auf, wählten den Schreiner Hans Schnabel von Münnerstadt und Hans Schaar von Burglauer zu Hauptleuten[2]) und errichteten dort ein Lager, während andere in der Stadt zurückgebliebene Bürger den Bildhäuser Klosterhof, das deutsche Haus und das Augustinerkloster plünderten und die dortigen fürstlichen Amtleute, darunter den Keller Jörg Ringer, am Leben bedrohten, so daß sich diese noch an demselben Tage nach Aschach flüchten mußten. Da der dortige Amtmann Eyring von Rotenhan besorgte, es möchte den in seinem Amte gelegenen Klöstern Hausen und Frauenroth ein gleiches Schicksal widerfahren wie Bildhausen, so berief er die Schultheißen seines Amtes und fragte sie, wie sie sich ihrem Fürsten gegenüber verhalten wollten, und als sie antworteten, „sie wollten thun als treue Unterthanen", so befahl er ihnen, einige Leute in die genannten Klöster zu legen und so deren Einnahme durch die Bauern zu verhüten[3]). Als er aber am 13. April nach Frauen-

[1]) Fries, Geschichte des Bauernkriegs in Ostfranken, herausgegeben von Schäffler und Henner II, 229—233.

[2]) An diese Anführer der fanatischen Bauern sowie an den „Dritten im Bunde" erinnern zwei Volkssprüchlein, welche lauten:

„Hans Schnabel und Hans Schaar,
Die machten viel Leut zu Narr".

„Schnabel, Schaar und Schuppel
Brachten die Bauern aus gefütterten Röcken
In leinene Kittel".

(S. Remmger, Münnerstadt und seine nächste Umgebung, S. 45.)

[3]) Fries a. a. O. II, 12—15.

roth ritt und die Bauern zur Rede ſtellte, weil ſie das Kloſtervieh ſchlachteten, wurde er, wie er ſelbſt in einem Schreiben an den Biſchof berichtet, mit Gewehrſchüſſen empfangen. Konrad von Thüngen befahl ihm in ſeinem Antwortſchreiben vom 14 April, das Schloß Aſchach durch vertraute Perſonen zu verwahren Aber noch an demſelben Tage nahmen die Bauern des Amtes Frauenroth, Hauſen und Aura ein und bedrohten das Schloß Aſchach. Zwar gelang es dem Amtmann, die Bauern zum Abzug von den Klöſtern zu veranlaſſen (14. und 15. April), indem er ſie aufforderte, „des (für Anfang des nächſten Monats vom Biſchof Konrad nach Würzburg ausgeſchriebenen) Landtags zu gewarten“. Der Biſchof ſelbſt gab ihnen durch ein Schreiben vom 18. April Verzeihung, „weil ſie von dem unbilligen Vornehmen abgeſtanden“, und befahl ihnen, ihre Anliegen und Beſchwerden auf dem kommenden Landtage vorzubringen. Allein bald bereuten die Bauern ihre dem Amtmann gegebene Zuſicherung Am 21. April zogen ſie unter Anführung des Michael Seel vor Aſchach, beſetzten das Schloß, leerten Keller und Kaſten, warfen den Feuerbrand hinein[1]), nahmen den Amtmann mit 8 anderen Adeligen gefangen[2]) und brachten ſie nach Schweinfurt, wo ſie in Haft blieben, bis das ſchwäbiſche Bundesheer ins Land kam. Der Würzburger Landtag (2. Mai) wurde zwar von Abgeordneten des Amtes Aſchach beſchickt[3]); da er aber erfolglos blieb, ſo zogen die Bauern teils zum Bildhäuſer Haufen, teils nach Euerdorf und von da am 24. Mai vor den Sodenberg, um das dortige Schloß zu belagern. Daß ſich unter ihnen auch viele Bauern des Amtes Aſchach befanden, erhellt ſchon daraus, das ſich ihre Führer „Hauptleute und verordnete Räte der Verſammlung Aura, Frauenrod und Waldaſchach“ nannten[4]). Bald darauf trat ein völliger Umſchwung ein. Das ſchwäbiſche Bundesheer unter Georg Truchſeß von Waldburg rückte von Schwaben gegen Franken heran, beſiegte die Bauern bei Königshofen a. d. T. und Sulzdorf, und ſo konnte der Biſchof von Würzburg mit den verbündeten Fürſten in ſeiner

[1]) Nach Gropp (Würzb. Chronik I, 169) gehörte Schloß Aſchach zu den im Lande Franken verbrannten Schlöſſern.

[2]) Fries a. a. O. I, 227

[3]) Fries a. a. O. I, 164

[4]) Fries a a. O I, 453

Hauptſtadt, die lange Zeit der Tummelplatz der den Frauenberg umlagernden wilden Bauernhorden geweſen war, triumphierend ſeinen Einzug halten. Nachdem er hier ein Blutgericht gehalten, begann er ſeinen Umritt durch das Stift, um überall die Aufrührer zu ſtrafen und ſich neuerdings huldigen zu laſſen. Am 5. Juli[1] kam er nach Münnerſtadt, wo er außer der Stadt und dem Amt Münnerſtadt und Stadtlauringen auch das Amt Aſchach zu neuen Pflichten annahm. „Allda ſeynd 12 gerichtet worden. Es hat auch Graf Wilhelm von Henneberg (von der Schleuſinger Linie) etliche Tage davor 22 zu Münnerſtadt richten laſſen[2])". Andere wurden „laut des ritterlichen Vertrags wegen der verurſachten Schäden in die gemeine Geldanlage gezogen". Im Amte Aſchach mußten 411 würzburgiſche Hinterſaſſen die 2½ fl Anlage „zur erſten Friſt des 26 Jahres Petri" zahlen[3]). Auch verpflichteten ſich die Bauern des Amtes Trimberg durch Urkunde vom 8. Juli, die Schlöſſer Aſchach, Botenlauben und Trimberg wieder aufzubauen[4]), was noch unter Biſchof Konrad von Thüngen geſchah. Und in einer Verſchreibung vom 9. September 1528[5]) gelobten die Schultheißen, Dorfmeiſter und ganzen Gemeinden von 17 ins „Aſchaw" gehörigen Dörfern (darunter auch Aſchach) dem Biſchof Konrad zum Dank für die Abwendung ſeiner „ſchweren Ungnade", daß ſie ſich „hinfüro nach ſatzung und außweyſung der heyligen Chriſtlichen kirchen . . . halten," daß ſie dem Biſchof als ihrem „rechten und natürlichen Lanntsfürſten und Herrn . . . on alle wegerung und unwiderſetzlich ſtewern und fronen, dienen, reyſen oder . . ein reyßgelt geben", überhaupt allen ſeinen „gepotten, verpotten . . getrewlich nachkhommen und geleben wollten".

2. Der Markgräflerkrieg.

Als ſich der franzöſiſche König Heinrich II. im Einverſtändniſſe mit dem Herzog Moritz von Sachſen der deutſchen Reichsſtädte

[1]) Fries a. a. O. I, 460.

[2]) Gropp a. a. O. I, 137 — Die Hauptleute des Bildhäuſer Haufens Schnabel und Schaar waren bereits am 3. Juli zu Mellrichſtadt hingerichtet worden. (Reininger, Münnerſtadt u. ſ. w. S. 46.)

[3]) Gropp a. a. O. I, 174.

[4]) Schultes, Neue diplomat. Beiträge zur fränk. u. ſächſ. Geſchichte S. 64.

[5]) Urkunde im K. Kreisarchiv Wurzburg.

und Bistümer Metz, Toul und Verdun bemächtigt hatte, bot der Markgraf Albrecht Alcibiades (von der älteren brandenburg. Linie in Franken) dem Kaiser Karl V. seine Hilfe gegen den Erbfeind an, um sich hiedurch die furchtbaren Erpressungen und Eroberungen, die er i. J. 1552 in Franken gemacht hatte (im Würzburgischen allein waren 300 Plätze zerstört worden), zu sichern. 1553 setzte der wilde Markgraf seine Gewaltthätigkeiten im Hochstift fort. Von Schweinfurt aus überfiel er alle benachbarten Städte und Dörfer und plünderte und brandschatzte die ganze Gegend. Schloß Aschach wurde damals mit 4 andern „fürstlichen Häusern" verbrannt[1]).

3. Der Dreißigjährige Krieg.

„Es ware Schad fur das Papier, sollte nichts darauf geschrieben werden".

So schreibt der Aschacher Pfarrer M. Melchior Beck („Pistorius"), dem wir eine große Anzahl für die Zeitgeschichte wertvoller Eintrage in die Tauf-, Firmungs-, Trauungs- und Sterberegister des Pfarramts Aschach aus der Zeit von 1639 bis 1666 verdanken. Da er sich in den Matrikelbüchern der kath. Stadtpfarrei Kissingen, der er von 1625 bis 1639 vorstand, durch ähnliche Notizen verewigte[2]), und sonach seine Aufzeichnungen einen Zeitraum von mehr als 40, noch dazu sehr bedeutungsvollen Jahren umfassen, so wird der Leser über die Person des würdigen Herrn Näheres zu erfahren wünschen.

Melchior Beck wurde im Februar 1598 in Retzbach bei Karlstadt als Sohn des späteren Rats Konrad Beck († 1612, s. Retzbacher Pfarrmatrikel) geboren. Schon mit 17 Jahren (1615) und wieder 1622 finden wir ihn als Kaplan in Kissingen und 1625 (!) bereits als Pfarrer daselbst. Als wahrer „pastor bonus" hat dieser Mann die harte Zeit der schwedischen und

[1]) Jäger im Archiv des histor. Vereins I, 1. H., 38 und Scharold ebenda VI, 1. H., 31. — Nach einer später noch zu erwähnenden Inschrift über dem Eingang zum Hauptgebäude des Schlosses ist dieses vom Markgrafen Albrecht am 9. November 1553 verbrannt worden.

[2]) Auszugsweise von Glöggler mitgeteilt (s. Kissinger Saale-Zeitung 1897 Nr. 29—31); vergl. desselben Verfassers „Beiträge zur Geschichte Bad Kissingens" 1898.

ſachſiſch-weimariſchen Zwiſchenregierung ſowie deren Nachwehen mit ſeiner Gemeinde durchlebt und durchduldet. Au Petr. Cath. 1634 verzichtete er auf ſeine Pfründe, um die Pfarrei Aſchach zu übernehmen. Da ihn aber ſein Schritt bald gereute, und ſein Nachfolger im Amte, Mich. Forndran, ſich wegen der Gefälle mit der Gemeinde Kiſſingen nicht einigen konnte, ſo übernahm Beck zu Martini abermals die Pfarrei, nachdem er inzwiſchen in Kiſſingen privat gewohnt hatte Allein i. J. 1639 trat Forndran das Amt in Kiſſingen doch noch an, während Beck unter abermaligem Verzicht „auf ſeine fette Pfarrei“ ſich am 6. Juni nach Aſchach wandte, wo er ſich mit einer Predigt am erſten Pfingſtfeſt präſentierte In ſeinem neuen Amte, mit dem er einige Jahre (etwa 1658—1660) auch das eines Dekans des Münnerſtädter Ruralkapitels verband, wirkte ek ſegensreich bis zu ſeinem am 7. Auguſt 1666 erfolgten Tode Ein ſpaterer Aſchacher Pfarrer, Val. Hoffmann, ſchreibt uber ihn· „Dieſer geiſtreiche Herr Melchior hat anhier ein ewiges Lehrſtück hinterlaſſen, man ſolle ja Keinem feindt ausweichen, ſondern alle gelegenheit geben und annemmen, ſich mit dem feindt Chriſtlich zu verſohnen. Er habe einen feint zu Kiſſingen gehabt, ſey ihm außgewichen, hab die gute pfarrey Kiſſingen Verlaßen, daß Waltaſchach angenommen, welches ihm ſein lebtag geſchadet und gereuet“. Hoffmann nennt Beck einen „apoſtoliſchen Mann“ und rühmt als ſein beſonderes Verdienſt die Einführung der Erzbruderſchaft zum hl. Roſenkranz

Das umfangreiche Quellenmaterial, das in den hier und dort zerſtreuten Notizen des Pfarrers enthalten iſt, mußte, wenn es ſich zur Veröffentlichung eignen ſollte, natürlich nicht bloß durch Ausſcheidung unweſentlicher und ſich wiederholender Bemerkungen geſichtet, ſondern auch durch Herſtellung eines chronologiſchen Zuſammenhanges geordnet werden.

Von Becks Aufzeichnungen aus der Kiſſinger Zeit wurde nur das aufgenommen, was auf Aſchach und ſeine Umgebung Bezug hat.

In der erſten Zeit des dreißigjährigen Krieges wurde Franken, abgeſehen von vielfachen Rüſtungen, Einquartierungen, Truppendurchzugen insbeſondere der Wallenſteiniſchen von Schweinfurt nach Fulda 1625 nur wenig berührt Das änderte ſich mit Guſtav Adolfs Siegeszuge. Nach dem vernichtenden Schlage,

den dieſer dem liguiſtiſchen Heere unter Tilly bei Breitenfeld (7. September 1631) beigebracht, rückte er durch Thüringen gegen das Stift Würzburg vor. Nachdem ſich die Feſtung Königshofen i. Gr. ergeben (10. Okt.), zog der Schwedenkönig über Neuſtadt, Münnerſtadt (12. Okt.) und Schweinfurt nach Würzburg und hielt hier am 15. Okt. ſeinen Einzug. Auf dem Wege dahin, auch in und bei Kiſſingen, wurden von der Soldateska manche Gewaltthätigkeiten verübt. — Bevor Guſtav Adolf den Zug nach den Rheinlanden unternahm, erließ er eine Proklamation, durch die er von dem Stift Würzburg förmlich Beſitz ergriff. Das Amt Aſchach erhielt Obriſt Truchſeß von Brandenſtein vom König als Geſchenk[1]. Auch mußten die Aemter Aſchach und Gerolzhofen mit den Klöſtern Ebrach und Schwarzach zwei Regimenter Fußvolk und ein Regiment Reiterei in die Winterquartiere nehmen und noch obendrein 20 000 Thlr. erlegen[2]. Im Jahre 1632 erfolgte (gleich im Januar) ein Ueberfall auf Kiſſingen. Die Gefahr dauerte auch ſpäter fort, da das Korps Hohenlohe bei Münnerſtadt umherſtreifte und die im Amte Trimburg einquartierten fünf Regimenter des Generalmajors Kogge übel hauſten[3].

1633 war die Unſicherheit ſo groß, daß in Kiſſingen unter fünf Hochzeitspaaren vier auswärtige getraut wurden. Vor allem hatten die katholiſchen Landpfarrer große Drangſale auszuſtehen. Unter den in einem amtlichen Berichte verzeichneten „entflohenen Landpfarrern“ befand ſich auch der von Aſchach (Katzenberger)[4]. Der Aſchacher Centgraf March wurde durch eine feindliche Kugel getötet. Herzog Bernhard von Weimar hatte inzwiſchen nach Guſtav Adolfs Tod das Herzogtum Franken (Würzburg und Bamberg) erhalten. Aber die weimariſche Regierung war um nichts beſſer als die ſchwediſche. Die Not ſtieg bis ins Unerträgliche. „Das Jahr 1633, das dritte durch Hunger und Krieg im Andenken unter allen ein Jahr des Jammers, welche Deutſchland je erlebt.“

[1] Kmoniek, Siedelung und Waldwirtſchaft im Salzforſt S. 105.
[2] Würzburger Chronik (Neue Ausg. bei Von Bauer) II, 231.
[3] Scharold im Archiv des hiſtor. Vereins VII, 3. H., 91.
[4] Archiv des hiſtor. Vereins VIII, 1. H., 1 ff.

Im Jahre 1634 trat durch den Sieg der Kaiserlichen bei Nördlingen ein Rückschlag ein, infolge dessen Franken wieder von den fremden Herren erlöst wurde. Am 14. Okt. kam Würzburg in die Hände der Sieger. Das Elend war aber noch nicht zu Ende. Zu allem Unglück brach am 31. Aug. in Kissingen die Pest aus Die Zahl ihrer Opfer betrug bis zum Ende des Jahres 112, abgesehen von den in die Sterberegister nicht Eingetragenen. Am 8. September flüchtete sich der Kissinger Stadtpräfekt mit Frau und Kindern nach Aschach. In demselben Monat wurde auf dem dortigen Schlosse ein schwedischer Leutnant erstochen.

Dem 1635 zwischen dem Kurfursten Johann Georg von Sachsen und Kaiser Ferdinand geschlossenen Frieden trat auch der Fürstbischof von Würzburg bei. Aber die Truppendurchzüge und Einquartierungen dauerten fort. Die lautesten Klagen liefen aus Hilders, Fladungen, Mellrichstadt und Neustadt ein.

1636 legte der schwedische Generalissimus Banér nach seinem Siege bei Wittstock die ganze Rhön voll Soldaten[1]). „Auf den vergangenen unschuldigen Kindleinstag (28. Dez.) haben wir", klagt Beck, „wegen der Schwedenemfäll müssen ausreißen. Vor dem Neujahrstag-Abend bin ich wieder anheimkommen, weil die Schweden, nachdem sie Mellerstadt (Mellrichstadt), Neustadt, Mürstatt (Männerstadt), Bischofsheim ranzioniert und gebrandschatzt, wiederum zurück."

1637 „ist eine solche Hungersnot unter dem Volke gewesen, daß auch die armen Leut die Hund und Katzen haben aufgefangen und solche gefressen. Und war das Land nichtsdestoweniger mit Kriegsvolk überlegt."

Das Jahr 1638 verlief in Franken ziemlich ruhig. Dies erhellt schon daraus, daß sich der Wurzburgische Kammersekretär Pet Brückner in Aschach aufhielt, um von hier aus den Kissinger Sauerbrunnen zu gebrauchen.

Im Jahre 1639 beauftragte Kaiser Ferdinand, da Banér von Sachsen her drohte, den Furstbischof Franz v. Hatzfeld, zur Besetzung seiner Stadte Konigshofen und Neustadt neue Truppen

[1]) Schumm, Geich. d. Stadt Bischofsheim v. d. Rhön S. 69.

zu werben. Die Rhönſtädte wurden deshalb durch fürſtlichen Befehl vom 16. Juli mit Munition und Lebensmitteln verſorgt und die neugeworbenen Kompagnien dahin verteilt. Dieſe Maßregeln wurden jedoch durch Königsmarck vereitelt Im Auftrage Banérs ritt dieſer am 25 Juni aus Minden, drang bis nach Würzburg (Grainberg) vor und nötigte den Biſchof zu einer ſchweren Brandſchatzung (Sept). Hören wir, was Pfarrer Beck (nunmehr in Aſchach) hierüber ſchreibt: „Es war groß Geſchrei, daß die Schweden Meiningen eingenommen und von da das Land durchſtreift hätten. Am Kiliani-Abend (8. Juli) ſind wir allhier zu Aſchach zum erſten Male, nämlich da ich Pfarrer bin, ausgeriſſen, bin nach Hammelburg kommen, welches hernach zu 6 und 7 Malen geſchehen. Ende Auguſt ſtanden wir in großen Sorgen und mußten des Ausreißens ſtündlich gewärtig ſein. Um Aegidi (1. Sept.) war das Ausreißen ſehr nötlich; waren die Feinde hin und her ins Land, Fladungen, Biſchofsheim[1]) und andere Orte eingefallen und geplündert, auch hie bevor zu Stadtlauringen über die 100 Ausſchüſſer (Landwehr) des Landes teils erſchoſſen, teils gefangen hinweggeführt. Im Sept. iſt Kiſſingen zweimal ausgeplündert und ein groß Gut daraus hinweggeführt worden[2]). Auch dem Aſchacher Feld iſt etlich Vieh hinweggetrieben worden, aber es ſind keine Feind ins Dorf gekommen Den Großenbrachern haben die Feinde etliche Ochſen hinweggeraubt. Aber der Obriſt Johann v Sporck[3]) hat ſolche wiederum verjagt, und 5 Gefangene vom Feinde wurden hier (in Aſchach) eingebracht. Er iſt hier die Nacht gelegen, nach Mitternacht aufgebrochen auf Mellerſtadt, daſelbſt mit 90 Pferden eingefallen, etliche Schweden tot gemacht und gute Beute davon gebracht. Dabei erhielt er einen gefährlichen Schuß durch den Kinn Hernach ſind die Feinde gänzlich ins Land bis nach Würzburg gedrungen und haben große Brandſchatzung ausgepreßt Neuſtadt

[1]) Schumm a. a. O. S. 70 (5. Sept. Einnahme Biſchofsheims durch Oberſt Pful von der Banérſchen Armee).

[2]) Kiſſinger Saalezeitung 1897 Nr. 31: „6. Sept. irruptio colonelli Joannis Christiani Königsmarck“.

[3]) Johann v. Sporck, Sohn armer weſtfäliſcher Eltern, in ſeiner Jugend Schweinehirt, dann in bayeriſchem Kriegsdienſte, ſeit 1639 Oberſt, ſpäter Johanns von Werth treueſter Genoſſe, zuletzt ein berühmter öſterreichiſcher Kriegsheld.

und Mürſtatt haben ſich ihrer gewehrt, weshalb ſie nicht das Herz hatten, ſie anzufallen. Vor Fladungen ſind auf die 100 Schweden tot geblieben. Weil aber die wenigen Bürger darin nicht mit Munition verſehen waren, ſo haben ſie die Stadt aufgegeben, ſind hernach ſehr hoch gebrandſchatzt worden. In festo Sti. Matthaei (21. Sept.) bin ich mit meinem Vieh aus Furcht vor dem Feinde bis nach Retzbach (Becks Heimat) geflohen und von dorten an hinüber gegen Zellingen. Dieſe Wochen hat mein Herr (Biſchof Franz v. Hatzfeld) mit dem Feinde accordiert und gibt ihm 36000 Reichsthaler. Alſo iſt es hier wieder ſtill geworden, und iſt der Feind aus dem Land und das Volk wiederum nachhauſe gezogen; es ſind auch etliche neugeworbene Knechte unter dem Obriſtleutnant Basmann (Paßmann) ins Land gekommen, um etliche Orte zu beſetzen, geſtaltſam (= wie) auch das hieſige Schloß mit einem Hauptmann und 20 Knechten beſetzt worden. Auch hat man angefangen, das Schloß zu befeſtigen.“ Mit Recht nennt der Pfarrer das Jahr 1639 ein „böſes, gar unfriedliches“ mit dem Beifügen: „Iſt des Ausreißens, Schatzens u. ſ. w ſehr viel geweſen und (hat) gewähret bis in das 40. Jahr inclusive. Wenn's doch einsmals ein Ende nähme!“

„Im Januar (1640) kam das bayeriſche Volk (unter Gille de Hues[2]) uns zu Hilfe; es jagte den Feind (Königsmarck) aus Meiningen, Hilperhauſen (Hildburgh.) und Römelt (Römhild), aber wegen ſchlimmen Wetters Masfelt (Maßfeld bei Meiningen) das Schloß müſſen ſitzen laſſen. Vor Meiningen ſind unſer Soldaten 3 tot geblieben. Auch mußte das Landvolk ein groß Geld kontribuieren . . . 17. Februar ſind die früher zu Hilperhauſen gelegenen hieſigen Knechte mit dem Hauptmann wieder hier angekommen. Auch wurde das (bayeriſche) Regiment des Obriſten Druckmüller hin und her im Land ausgeteilt. 21. Februar haben abermals etliche Knecht allhier nach Mellrichſtadt fortgemußt, um Masfeld anzugreifen. 21. April war man wieder in großer Angſt, weil die Feinde (Heſſen[1]) zu Oberthulb und da herum, ja auch zu Burkhardrot eingefallen; ſelbige Leute haben ſich hieher geflönet. 23. April iſt der Obriſt Druckmüller mit etwa 700 bayeriſchen Reitern hier angekommen in der Abſicht, dem Feinde nachzuſehen, kam aber in ipso festo S. Marci (25. April) durch Burkhardrot wieder zurück. Der Feind hatte ſich etwa 3 Meilen

Wegs hinter Fulda zuſammengeſetzt. 15. und 16. Mai ſammelte ſich die bayeriſche Armee, nachdem ſie lange in Franken am Main herumgelegen, zu Bamberg, zog dann nach Salfelt (Saalfeld) in Thüringen, ſtieß in der Gegend zu den Kaiſerlichen in der Abſicht, die in und um Erfurt liegenden Schweden mit Macht anzugreifen[1]) 22 Juni iſt die kaiſerliche Armee bei Neuſtadt a S. angekommen, die Schwediſchen aber zwiſchen Meiningen und Mellrichſtadt. Wegen der zahlreichen Streifzüge mußten die armen Bauern von Hauſe laufen[2]). Allhier (in Aichach haben ſich etliche Dörfer zuſammengeſlönet, deſto eher ihr Vieh zu erhalten 23. Juni wurden 2 Großenbracher Nachbarn von kaiſerlichen Reitern gefährlich geſchoſſen. An demſelben Tag wurde das Kloſter Frauenroth von etlichen 50 ſchwediſchen Reitern ausgeplündert, was etliche hieſige Soldaten und Bauern verhindern und dabei Beute machen wollten; weil ſie aber alles gar zu plump angeſtellt, ſein darüber tot geblieben 2 Bauern von Stralsbach, einer von Zolbach (Zahlbach), ein hieſiger Jüngling, ein Soldat, alſobald tot[3]), einer tötlich verwundet, einer gefangen mit hinweggeführt. Auch iſt auf dem Felde der Schulmeiſter von Burkhardrot erſchoſſen worden und ſonſt 1 oder 2. Nachdem die Schweden mittags von Frauenroth nach Burkhardrot gezogen, kam nachmittags eine Partei Kaiſerlicher dorthin nach Burkhardrot und plünderte dort alles aus, daß alſo ſowohl wegen Freund und Feind große Furcht (und faſt kein Unterſchied. Iſt alſo dies ein gar trauriger Tag geweſen. An demſelben Tag nachts 11 Uhr kommt der Keller allhier (Mich Ambling) von der Neuſtadt und bringt 20 Reiter für Salva guardia (Sicherheitswache) allhier Dieſen Abend lag ein Regiment Dragoner

[1]) Der ſchwed. General Banér zog den 17. Mai mit den Verbündeten gegen die Kaiſerlichen, die ſich bei Saalfeld gelagert hatten Da er aber gegen ſie nichts ausrichtete, ſo brach er am 12. Juni von Saalfeld auf und wandte ſich gegen das bayeriſche Hilfskorps über Meiningen nach Mellrichſtadt, mußte aber vor der nun vereinigten Macht der Kaiſerlichen und Bayern, die bei Neuſtadt Stellung genommen, zurückweichen

[2]) Auch nach Schumm a. a O. S. 70 leerten die Kaiſerlichen und Schwediſchen, während ſie ſich bei Neuſtadt längere Zeit gegenüberſtanden, ringsum die Ortſchaften aus, um ſich ſelbſt vor dem Hungertod zu ſchützen; auch wüteten in beiden Heeren Seuchen, die ſich unter dem Volke verbreiteten.

[3]) Dieſer, Namens Joh Katzenberger, war von heſſiſchen Soldaten getötet worden.

zu Bocklet, geht auf Hammelburg, dorten den Heſſen abzuwehren Am 24. Juni und an den folgenden Tagen iſt Kiſſingen wie auch Euerndorf (Euerdorf) von den Kaiſerlichen im Grunde ausgeplündert, daß in beiden Orten nicht ein Bißlein Brot oder ein Trünklein Wein übrig blieb. Auch wurden ſogar die Weibsbilder in der Kirche zu Kiſſingen geſchändet. Dergleichen geſchah ſpäter auch zu Burkhardrot und an andern Orten mehr. Die Kirche zu Steinach und andern Orten vielmehr wurde mehr als türkiſch ruiniert, verherget (verheert) und geunehrt eben von denen, welche die Kirchen beſchützen wollen. Auch ſind Geiſtliche und Weltliche ohne allen Reſpekt geſchlagen, ſpoliert und verwundet worden. Der Pfarrer von Kiſſingen bekam einen Stich ins Ohr, wurde geprügelt und ausgeplündert. Er mußte ſogar noch ins Lager zu Salz und Neuſtadt Speiſe (Abendmahl) tragen. Es iſt nicht zu beſchreiben, wie unchriſtlich die Chriſten gehauſt haben. Hier zu Aſchach iſt es auch ziemlich zu beſorgen geweſen, jedoch wurde durch des Kellers Providenz ſolches gehindert, daß eben zu rechter Zeit gute Salva guardia gebracht, die zwar ſehr viel gekoſt, aber doch die Plünderung gehindert. Und weil die Schwediſchen wieder von Mellrichſtadt zurück (das geſchah den 2. Juli), iſt die kaiſerliche Armee hin und her zerteilt und zehrte, wo ſie hinkam, alles auf, gleich als die Raupen die Pflanzen. Sie ſetzten auch von Neuſtadt über den Main, plünderten Dörfer und Schlöſſer ärger, als zuvor jemals die Feinde gethan. Nach Kiliani (nach dem 8. Juli) iſt die kaiſerliche Armee zu Neuſtadt aufgebrochen und nach Heſſen marſchiert (Hauptquartier zu Bach im Fuldiſchen, das der Feind zu Caſſel lag)[1]. Nichtsdeſtoweniger ſtreiften die Reiter weit und breit hier hin und her, nahmen den Oberthulbern ihr Vieh weg und trieben es ins Lager Um Jacobi (25. Juli) paſſierte hier General Marchese de Grana (oder Caretto), ein welſcher Herr, mit in 5000 Mann zu Roß und Fuß hier durch. Für ſeine Perſon logierte er im Wirtshaus[2], das Volk wurde verteilt. Hab ich mein Part auch davon haben müſſen, nämlich einen jeſuitiſchen Feldprediger mit

[1] Nach Barthold, Geſch d. großen deutſchen Krieges II, 261, der ſich auf Pufendorf beruft, wären Piccolomini und die Bayern ſchon am 2. Juli über Fulda nach Niederſachſen vorgedrungen.

[2] Der damalige Wirt hieß Mich. Schlereth.

Diener, einen Doctor med. und Apotheker mit Dienern, außerdem 3 Commissarii, im ganzen 12. Im Abzug hat mir des Doktors sein Knecht meinen Hut mitgenommen. 30. Juli milites hic pernoctaverunt. Es waren Kaiserische, welche unter dem General Marchese de Grana dem Feind in Hessen nachzogen. Im August war noch Verhinderung, nachhause zu kommen, wegen Kriegsvolkes. Um Laurenti (um den 10. August) ist Obrist Sporck mit 6 Kompagnien Reiter hier durchpassiert (nach Hessen?). Er selbst logierte im Dorf, die Reiter wurden weiter ausgeteilt. Im Pfarrhof logierte sich die Frau des Generalkommissars Schesser[1]) samt dem Gesinde und dem Hauptmann Mengel ein. Hatte ich abermals ein Feines gekostet Sind auch etliche Leute häßlich traktiert worden Ein Mann wurde von den Reitern so geschlagen, daß er nach 3 Tagen starb. Ich hab ziemlich Wein ausgeschenkt, die Maß pro 2 Batzen. Um diese Zeit lag das kaiserliche Volk alles in Hessen (Hauptquartier Fritzlar) Jedoch sind Ende August auch noch 6 Regimenter unter dem Fürsten Gonzaga durchs Land nach Hessen marschiert. 16 August sepultus Joannes Schuchmann, bonus homo, ist von des Obristen Sporcken seinen Reitern also geschlagen worden, daß er über 3 Tage gestorben "

1641. Im Anfang des Jahres „haben die Schwedischen (wohl die Weimarischen unter Rosen) abermals ins Land einen Einfall gethan, das Amt Waldaschach ranzioniert um 2200 Thaler, Nüttlingen (Rüdlingen) abgebrannt und Burghausen, item andere Orte mehr, Mürstatt belagert. Als sich aber die Inwohner zur Wehr gestellt, ist der Feind noch selbigen Tag, nachdem er 24 oder 25 Schüsse in die Stadt gethan, wieder davon und auf Bildhausen gezogen[2]). Das Amt Trimberg ist ranzioniert worden um 1200 Thaler, Kissingen um 200. Neustadt ist von dem Feinde unangefochten geblieben, außer daß Salz (nahe dabei) in Asche gelegt worden. Im Februar ist der schwedische General Rosa (Rosen?) zu Großenbrach gelegen Anfangs März ist Rüdlingen und andere Orte um Mürstatt abgebrannt (s o), hernacher aber

---

[1]) Wohl der bei Barthold a. a O. II, 578 erwähnte Generalkriegskommissär Barth. Schäffer.

[2]) Nach Reininger, Münnerstadt und seine nächste Umgebung, S 54 hätte die Belagerung am 1. Febr. stattgefunden, vgl. Bechstein, Fränk Sagenschatz S. 242

unverſehens zu Kiſſingen Quartier gemacht worden, dahin das Amt Aſchach ein faſt Unmögliches kontribuieren muſſen, und hat dann je zu Zeiten hin und her Feuer geſehen zu Großenbrach; ſind auch etliche Bäu abgebrannt worden. Alſo nichts als Jammer und Not! Etwa Mitte März hat der Feind Quartier zu Burkhardrot gemacht, den Orten herum alles ausgeplündert, des Viehs über 2000 Stück abgethan und hinweggetrieben, ein groß Geld ausgepreßt, nach 4 Tagen wiederum nach Kiſſingen und fort gegen Bamberg aus dem Land gezogen und dem Amt Aſchach zuletzt das Dorf Hauſen faſt ganz abgebrannt. Wolbach auch gebrannt, aber gelöſcht worden. Kiſſingen iſt zum andern Mal angangen, ſein aber, nachdem die Leut zugeloffen, nur etlich Bäu verbrunnen beim obern Thor und in der Kirchgaß. Der Feind hat auch gedroht, bald wieder zu kommen. Aſchach, weil das Schloß mit Soldaten beſetzt iſt, ohn was man kontribuieren müſſen, frei und unausgeplündert geblieben; hat alſo unſer Land einen armſeligen Faſten gehabt [1]). Gott gebe Frieden! — Im Oktober ſind wir in großer Furcht geſtanden wegen der Feinde (Roſen?), weil ſie den 16. Oktober zu Ebersbach eingefallen und das Vieh hinweggetrieben, auch zu Steinach, aber vergebens, einen Verſuch gethan und gedroht, bald wieder zu kommen. Und weil die Beſatzung in Neuſtadt ausgefallen und etliche erſchoſſen, haben ſie Lebenhan abgebrannt".

1642. „Dieſer Tage (anfangs des Jahres) ſind die Paßmanniſchen Soldaten, ſo über zwei Jahre hier gelegen, dermalens hinweggezogen. Ende März iſt die bayeriſche Armee zu Römhild und der Orten ankommen [2]); wir haben allhier Salva guardia von ihnen empfangen. Ende Juni ſind die Feinde aus Erfurt abermals hin- und hergeſtreift, haben Seßlach angezündet, daß etwa 18 Bäu abgebrannt ſind. Der Mutwillen iſt ihnen daher wieder gewachſen, weil die kaiſerliche Armee in Schleſien geſchlagen worden und derohalben alles Volk aus

[1]) Am 27 Juni wurde in der Aſchacher Schloßkapelle ein Sohn des Kiſſinger Kadirektors (Schulmeiſters) Dr. Gg Köberlein aus der Taufe gehoben (Taufpate Mich. Ambling, Keller).

[2]) Das gegen den Kurfürſten von Mainz aufſtändiſche Erfurt wurde im Januar von dem bayer Oberſt Druckmüller, ſpäter von dem General v. d. Wahl blockiert.

Thüringen hinweg gegen Böhmen marſchieren müſſen Am Ende des Jahres großes Elend und Plündern; hat der Bauersmann wegen des Franzoſen[1] ſich von Haus und Hof flönen müſſen."

1643. „Im Jan. iſt ein erbärmliches Weſen geweſen. Haben die Feinde (Guébriant) zu Gemünden uber den Main gegen den Taubergrund hinaufgeſetzt. Hat Großenbrach von dem dritten Chriſttag bis aufs neue Jahr zweimal gebrannt Hier ſind wir ungeplundert geblieben Im Mai ſind etliche Dörfer um Mellerſtadt abgebrannt, das Land um 30 000 Thlr ranzionert und Mellerſtadt vom Feinde beſetzt, Biſchofsheim aber gar ausgeplündert worden[2]) Die Feinde ſind den 28. Mai wiederum aus dem Lande gegen das fuldiſche Gebiet ausgezogen. Weil ſie um Mellerſtadt ankommen, iſt alles hin und her ausgeriſſen, und weil hieſiges Schloß mit Soldaten beſetzt, haben ſich nicht allein die Dörfer, ſondern auch Kiſſingen und Biſchofsheim hieher geflönet und faſt 14 Tage allhier geblieben, bis man den Feind mit 20 000 fl. hinweggetrieben, und doch ſtarker nicht als 1200 Reiter geweſen"[3]).

1644. „In dieſem Winter iſt ein ſolches Geldgeben geweſen, daß man nicht vermeint möglich zu ſein, daß es das Amt tragen könnt. Im Februar iſt das Geldgeben ſehr heftig geweſen, weil das Amt 5 Monate Quartier geben muß, welches monatlich über 1000 Reichsthaler gekoſtet hat. (Ende Mai) iſt von General Hatzfeld[4]) Ordonnanz kommen, daß die Winterquartiere noch

[1]) Der franzöſiſche Marſchall Guebriant war am 26. Dezember in Mellrichſtadt, am 29. in Neuſtadt angelangt, und nachdem in Aschach ein heſſiſches Korps zu ihm geſtoßen war, zog er im nächſten Jahre weiter nach Gemünden.

[2]) Schumm a. a. O. S. 71. „1643, als ſich B. wieder zu erholen anfing, wurde von den Schweden alles Vieh, Brot, Mehl und Getreide weggenommen."

[3]) Das Königsmarckſche Korps hatte auf dem Zuge von Bamberg über Mellrichſtadt (8. Mai) ins Fuldiſche teils Biſchofsheim hart bedrängt, teils ſeine Streifzüge über Kiſſingen und Gemünden bis in die Nähe von Würzburg ausgedehnt. — In der Schlacht bei Tuttlingen (24. Nov.) fiel ein Aschacher, Namens Philipp Butz.

[4]) Hatzfeld hatte ſich im April von Weſtfalen aus nach Thüringen gegen die Heſſen und Königsmarck gewandt.

10 Tage währen ſollen; die Reiter ſollten des Tages 2 ℔ Brot, 1 Maß Wein oder 2 Maß Bier und Futter für die Pferde erhalten."

1645. „4. Jan wurde ausgeſchrieben, daß zwiſchen den Schweden und dem Stifte Würzburg ein Friede oder Stillſtand getroffen worden ſei. Sein auch Kopien der ſchwediſchen Salva guardia-Brief hin und wieder ausgeteilet worden; was man monatlich geben ſolle, iſt nicht vermeldt worden, ſondern den Amtsunterthanen angedeut, daß ein jegliches Dorf ſich erklären ſolle, was es freiwillig zu geben vermeine, ſolche Deklaration hernacher wiederum nach Würzburg zu berichten. 4. März iſt eine Kompagnie Reiter hieher kommen, halb im Amt hier und im Amt Trimperg einquartiert worden. — (März). Um dieſe Zeit iſt viel Flönens geweſen aus Furcht des Feindes (Schweden), welcher großen Uebermut gebraucht, weil die Kaiſeriſchen abermals in Böhmen hart geſchlagen worden[1]). Ende März hat der Feind Kiſſingen geſtürmt[2]), aber mit Verluſt von 5 Mann wieder abgewieſen, ein Scheuer in der Vorſtadt angezündet, Hauſen abgebrannt zum guten Teil (iſt dies inner wenig Jahren der dritte Brand). Sind auch Lorentz und Brendt (Brendlorenzen) bei Neuſtadt abgebrannt, etliche Soldaten und Landſaſſen tot blieben. 5. April iſt der Feind (Reichwalt?) um die Neuſtadt gelegen in Dörfern. Es iſt ein Schreiben von Neuſtadt kommen, daß man den Schweden Proviant ſchicken ſolle 6 Tage lang. Iſt auch Brendt von ihnen angezündet, weil ſelbe Bauern das geforderte Geld nicht erlegt"[3]).

1646. „Ende März haben ſich verſchiedene Leute propter tumultus bellicos hieher geflönet, weil die kaiſ und bayer. Armee hin und her im Land in Quartieren ſich ausgeteilt gehabt, und Jammers genug geweſen"[4]).

[1]) Torſtenſons Sieg bei Jankau (6. März).

[2]) Nach Glöggler (Kiſſinger Saalezeitung 1897, Nr. 81, S. 130) wurde Kiſſingen von dem ſchwed Obriſten Reichwalt am 27. März überfallen.

[3]) Nach Schumm a. a. O. S. 71 mußte das Amt Biſchofsheim im Jahre 1645 185 Rchsthlr. zur Kriegskanzlei abliefern.

[4]) Nach Müller „Der Bezirk Mellrichſtadt" S 92 waren Mitte April in Stockheim bei Mellrichſtadt 2 kaiſerl. Regimenter einquartiert.

1647 Febr. „Es dauern die bellici tumultus fort · Dez. Das Kriegsvolk hat ſich hinabwärts gezogen und Perſonen von Kloſterhauſen ſich hero geflönet“ [1]).

1648. (Im Januar müſſen die Bayeriſchen in Aſchach gelegen ſein, da ihr Wagenmeiſter erwähnt wird). Mitte Febr. Aſchach geplündert [2]). „Okt. wurde nichts geſagt, als daß der lang erwünſchte Friede nunmehr gewiß“.

Unſere Leſer werden aus Obigem erſehen haben, daß die Aufzeichnungen des würdigen Pfarrers von Aſchach nicht nur reiches, ſondern auch wertvolles und vielfach neues Detail aus dem dreißigjährigen Kriege enthalten, daß ſie uns die Leiden der Bewohner des ſchönen Saalthales und überhaupt des Frankenlandes und all den Jammer und das Elend, das der entſetzliche Krieg im Gefolge hatte, in greller Beleuchtung zeigen und ſich auch in formeller Hinſicht trotz des nüchternen Tones durch jene friſche Unmittelbarkeit auszeichnen, die der Erzählung von Selbſterlebtem eigen iſt.

Hiezu kommen noch viele kleine Züge, aus denen wir ein ziemlich anſchauliches Bild von dem Leben und Treiben der verwilderten Soldateska gewinnen. So leſen wir häufig von Mordthaten, die die Krieger, gleichviel ob Freund oder Feind, an der Bevölkerung verübten, und deren Opfer vom Pfarrer teils auf dem Kirchhof teils anderswo begraben wurden. Namentlich waren es viele Bauern (Männer und Weiber), die von den Soldaten erſchoſſen, erſtochen oder mißhandelt wurden Daß deshalb überall Furcht und Schrecken herrſchte, die ſchon allein genügten, einen Mann aus Frauenroth zu töten, iſt nicht zu verwundern. Viele Aſchacher flüchteten ſich in Zeiten großer Gefahr in die nahen Wälder [3]), oder auch, wie der Pfarrer ſelbſt, nach entfernteren Orten, um „ihr Vieh und ihr Leben“ in Sicherheit zu bringen.

---

[1]) Die Kaiſerlichen und die Bayeriſchen bezogen im Dezember die Winterquartiere in den Hochſtiften Würzburg und Bamberg.

[2]) Wahrſcheinlich von dem ſchwediſchen General Wrangel, der die kaiſ. bayer. Armee aus den Winterquartieren verdrängte.

[3]) Ein Büblein, das bei der Plünderung Aſchachs von ſeinem „Herrlein“ in den Wald geführt, aber verloren wurde, fand man nach 6 Wochen tot; der Kopf und eine Hand waren ihm — wohl von reißenden Tieren — abgefreſſen.

Ein anderes Mal „flönten ſich“ Fremde nach Aſchach, die unter dem Schutze der auf dem Schloſſe liegenden Salva guardia beſſer geborgen zu ſein glaubten als zu Hauſe. Da fand ſich wohl nicht ſelten eine bunte Geſellſchaft zuſammen: Ortsangehörige, Soldaten aus aller Herren Landern, Bauern und Bürger aus Stralsbach, Burkardroth, Gefäll, Schondra, Kiſſingen, Hauſen, Hart, Windheim, Biſchofsheim u. ſ. w. Manch fremdes Kind[1], manch Soldatenkind[2] (eheliches und uneheliches) ward hier getauft, manch fremdes Paar getraut, manch fremdes Weib oder Kind begraben. Bei der Taufe von Soldatenkindern erſchienen nicht ſelten Offiziere (wie die Hauptleute Wittmann, Mandaras u. a., oder Unteroffiziere als Paten. Auch Soldatentrauungen fanden öfters ſtatt, z. B. die eines Mannes mit der Witwe eines bei Meiningen gefallenen Kameraden, desgleichen die eines „Sauerländers“, eines „Buckels“, der ſpater ſtockblind wurde, von Soldaten aus dem Trieriſchen, aus dem Schwäbiſchen u. ſ. w. Unter den Getrauten fehlt es nicht an charakteriſtiſchen Figuren. Eine ſolche iſt z. B. das „Moſthänslein“, ein Jüngling wie Milch und Blut, „der von der warmen Stuben herkommen und ein Landsknecht worden und nur vom Hörenſagen den Krieg erfahren, aber doch langer als Jahr und Tag in Aſchach auf der Wache gelegen“, oder „der Trummenſchläger“ von der der Kompagnie des Hauptmanns Gopp (Kopp), ein kleines, winziges Männlein, nur wie ein Bublein“. Mit berechtigtem Vaterſtolze tritt er vor den Pfarrer und praſentiert ihm ſein jüngſtgeborenes Söhnchen zur Taufe. Aus dem Rührer des Kalbfells wurde ſpäter ein hochgelahrter Mann, der ſich, natürlich unter Anwendung marktſchreieriſcher Künſte, „als Doktor ausgegeben, auch wieder nach Aſchach kommen iſt und kranke Leut hat kurieren wollen.“

Da ſich Becks Aufzeichnungen bis zum Jahre 1650 fortſetzen, ſo fehlt es auch für dieſe Zeit nicht an geſchichtlichen Notizen über die wichtigſten Ereigniſſe in allen möglichen Staaten, von Spanien bis „Tripoli in Syria“, vom Lande der Moskowiter bis

[1] So das Kind eines Windshäuers, das im Wald auf die Welt gekommen war

[2] Im Jahre 1640 allein 10.

nach Italien Da ſie aber größtenteils zu dem Zwecke unſerer Arbeit in keiner Beziehung ſtehen, ſo wollen wir uns auf die zeitigen Thatſachen beſchränken, durch die Aſchach mehr oder weniger in Mitleidenſchaft gezogen wurde.

4. Geldkontributionen zur Deckung der Koſten der Würzburger Befeſtigungsbauten; Rüſtungen für den ſpaniſchen Krieg; Schweinfurter Zehentſtreit.

Biſchof Johann Philipp von Schönborn begann 1650 die neue Befeſtigung der fürſtlichen Reſidenz Marienberg und 1656 auch die der Stadt. Da dieſe großartigen Bauten aber rieſige Summen verſchlangen, ſo wurden „monatliche Geldkontributionen“ erhoben. Vernehmen wir aus den Einträgen des Pfarrers in die Matrikeln die „Stimme des Volkes“!

1656 „gingen die monatlichen Kontributionen nach Wurzburg fort zum großen Leidweſen für die Unterthanen Doch ſagte ein hieſiger kranker Mann, wenn er auch oftmals wider das monatliche Geldgeben gemurrt, ſo wolle er es doch gern noch 30 Jahre geben, wenn er nur langer leben ſollte. Es war das eine ſo wohlfeile Zeit geweſen, daß es niemand hätte träumen können, wenn nicht der Fürſt auf alle Sachen (Wein, Brot, Fleiſch, abgeſehen von der monatlichen Kontribution) geſchlagen und geſetzt hätte. Das große Geldgeben nach Wurzburg zu deſſen Befeſtigung hat dem Landvolk weh gethan; hat dem Fürſten Donner und Hagel auf den Kopf gewünſcht Interim iſt der Bau nach Möglichkeit fortgegangen, als wann dem Furſten die ganze Seligkeit daran gelegen ware; alſo weder Kirchen noch Klöſter, ſo gehindert ‚Stift Haug, St. Afra‘,, verſchont worden, viel weniger Hauſer, Gärten, Wieſen, Weinberg. Ja, was mehr iſt, beſorgte man ſich, daß aus dieſer monatlichen Kontribution ein ewiges Recht erfolgen werde, wie es vor Alters mit der Steuer und Bete bis auf dieſe Stunde hergangen, und gelten deshalb die alten auctores und die canones ſoviel als zu Speier eine Nuß. Videbunt posteri; ne gemant, opto.“

1657. „3. Febr. ſind uber 100 neugeworbene Knechte zu Fuß, noch unbewehrt, hier durchpaſſiert; wollen dieſen Abend ihr Quartier

in Burghausen nehmen. Ist also dieses wiederum der erste Anfang des durchmarschierenden Volkes und ein Zeichen eines neuen Krieges. (Sie) ziehen dem Kaiser zu. (Hilfskorps für den Krieg in Spanien[2]) ... Ist sonsten nun in etlichen Jahren, außer was nach Schließung des (westfälischen) Friedens und Abdankung der kaiserlichen Regimenter, so in die Niederlande gezogen, kein Kriegsvolk hier gesehen."

1658. Die Bitte der Unterthanen um Abschaffung der monatlichen Geldkontribution hat nur den Erfolg gehabt, daß von der ganzen Summa 70 Reichsthaler monatlich sind nachgelassen worden (dafür künftig monatlich 360 zu erlegen); „dann wegen Kriegskosten und Baukosten zu Würzburg könnte es anders nicht sein."

1659 im April erging der Befehl, „einen engeren Ausschuß zu machen, d. h. aus 100 Mann 10 auszulesen, um sie im Notfall zu gebrauchen, was Sorgen und Unwillen, Greinen und Seufzen verursachte. Die Leut sagten, man hatte Geld von ihnen ausgesogen; jetzt sollten sie auch ihr Blut hergeben. Und gingen die Reden mancherlei. Die Obrigkeit explizierte solches aufs beste, und die Unterthanen legten es aufs ärgste aus. In Koungshofen i. Gr. hat es einer Rebellion gleichgesehen, doch ist es gestillt worden. Auch sagte man, wenn nicht zwischen Frankreich und Spanien Frieden geschlossen würde[1]), so würde es zu einem ärgeren Krieg ausschlagen als zuvor. Der Kissinger Ausschuß widersetzte sich auch und wollte sich nicht nach Euer(n)dorf zwingen lassen, sondern sagten, sie hätten zum Aschacher Fähnlein geschworen, worauf solche zum Wernecker Ausschuß gezogen wurden. 12 Okt. haben 200 Mann aus dem Amte Aschach nach Geltersheim und anderen Orten um Schweinfurt ziehen müssen, weil die Schweinfurter dem Stift Haug den gebührenden Zehnt aus Halsstörrigkeit und Geiz nicht richtig geben wollten. Hat mein Herr (Bischof Joh. Philipp) sich dessen angenommen und die Schweinfurter mit Gewalt zur Billigkeit zu zwingen das Landvolk aufgemahnt. — 15. Okt. ist der Ausschuß schon wiederum allhier

[1]) Noch in diesem Jahre wurde der sogen. pyrenäische Frieden geschlossen und deshalb am 4. April des nächsten Jahres auf Befehl der geistl. Räte in Aschach eine Dankprozession abgehalten und ein Tedeum gesungen.

ankommen. Denn die Schweinfurter hatten accordiert, dies Jahr den Zehnt richtig zu geben, doch unbeschadet ihrer Rechte, worauf ein Vertrag geschlossen und schriftlich aufgesetzt wurde."

5. Der Türkenkrieg v. J. 1664.

Zwischen Oesterreich und der Türkei war es aus verschiedenen Gründen 1661 zum Streit und 1663 zum offenen Bruch gekommen. Dieser sogenannte erste Türkenkrieg wurde durch den glänzenden Sieg Montecuculis über die Türken beim Kloster St. Gotthard (1664) entschieden. Der kaiserliche Botschafter Königseck war unter anderem auch nach Würzburg zum Bischof Joh. Philipp (seit 1647 auch Erzbischof von Mainz) gekommen, um ihn zur Hilfe gegen die Turken zu veranlassen.

1662 „im Marz ist der alte Leutnant wiederum hergekommen und mit dem Schultheiß (Joh. Beimer) wegen des Quartiers auf 6 Monat accordiert. (Er begehrte für 1 Reiter monatlich 5 Thaler, der Schultheiß bot 4½). Am 5 Mai ist ein neugeworbenes Regiment Reiter, in die 60 Mann stark, unter einem Herzog von Holstein zu Kissingen über die Brücken gezogen Das Nachtquartier nahmen sie zu Poppenlauer und dort herum; kamen aus dem Stift Fulda Der Zug geht in Ungarn. Zu Kissingen haben sie gefrühstückt auf einem Freitag und zwar auf dem Kirchhof zu unserer lieben Frau außer der Stadt . Als Regenwetter eingefallen, haben sie sich in der Kapellen . retiriert, aber der Mutter Gottes mehr gespottet als selbe geehrt. Die Trompeter und Heerpauker haben sich in das Beinhaus begeben, darinnen sich mit Blasen und Heerpauken hören lassen, nach Verrichtung dessen fortpassiert, theils zu Nüttlingen geblieben, andere auf obgemeldte Quartier abgezogen".

1663. „In Ungarn, Oesterreich, Mähren ist es wegen der Türken und Tartaren jämmerlich hergegangen, derwegen auch wir in großer Angst und Sorgen gestanden, und ist unter dem gemeinen Volk wegen Mangels Geldes und doch vielen Geldgebens groß Lamentieren, sintemalen die Mittel Geld zu losen alle verschwunden Im Juli hat der Kaiser in ganz Deutschland Kriegsvolk werben lassen, um der in Ungarn anziehenden schrecklichen

Macht der Türken Widerſtand zu thun. — Den 19., 20. und 21. Septembris iſt das Land durch und durch, auch die Stadt Wurzburg, in großer Konfuſion und Schrecken geſtanden, weilen die Zeitungen kommen, die Türken wären aus Hungern, darin ſie die Feſtung Neuhäuſel grauſam beſchoſſen und geſtürmt, durch Mahren und Böhmen bereits zu Eger (!) angelangt[1]). Doch iſt den 21. September wiederum ein Beſſeres und Erfreulicheres kommen, nämlich die Türken, ſo mit 4000 Mann einen Einfall in Bohmen gethan, waren wiederum zurück und in 2000 Mann verloren, ſo ihnen von den böhmiſchen zuſammengerottierten Bauern erſchlagen worden (!), haben aber gleichwohl zuvor, wo ſie hinkommen, mit Sengen, Brennen, Morden grauſamlich gehauſet. — Den 16. September iſt zu Wurzburg eine ſolche Forcht geweſen, daß ſich etliche vornehme Herrn ſtrack aufs Waſſer begaben und auf Frankfurt zugeführt worden. Um uns herum, als Neuſtadt, Kiſſingen ꝛc., iſt dem Flöhnen auch ein Anfang gemacht worden Wir ſind ſtill geſeſſen; dann wir nirgendshin wußten. Was hier oben von den böhmiſchen Bauern vermeldt worden, iſt ein lauter Gedicht geweſen. Dann vor diesmal kein Türk oder Tartar in Bohmen gekommen; in Mähren haben ſie erſchrecklich gehauſet. — Eine Frau in Großenbrach erſchrak über die Nachricht eines Flurſchutzers, daß die Türken 300 Mordbrenner ausgeſchickt hätten und mit ihrer ganzen Macht nachfolgen würden, dermaſſen, daß ſie krank wurde und bald darauf (1. Oktober) ſtarb Da im Dezember ein Ausſchuß von 108 Mann gemacht wurde, ſo beſorgten die Leut, ſie mußten entweder vor Erfurt (ſ. G oder nach Ungarn gegen die Türken ziehen".

1664 28 Januar „wurde der Ausſchuß im Amt zuſammengefordert und gemuſtert und etliche neue Offiziere ihnen vorgeſtellt. 5 Marz iſt der Amtmann von Trumperg hier geweſen, hat den Ausſchuß gemuſtert und hat ihnen „bloe Muzen" geben und „groe Hüd". Ende Juni ſchwebte alles zwiſchen Furcht und Hoffnung, weil die Chriſten, nachdem ſie Canisa in Crabatten (Kanizſa in Kroatien) über 4 Wochen belagert, aus Furcht vor den Türken, die mit 70000 Mann ihnen über den Hals kamen,

[1]) Neuhäuſel war vom 17. Aug bis zum 24. Sept. belagert worden Nach deſſen Einnahme ſtreiften türkiſche Reiter bis Olmütz

die Belagerung aufhoben und ſich mit Hinterlaſſung von 2 großen Stück über die Murg zurückgezogen. Die Türken ſetzten ihnen nach, wurden aber wieder hinter ſich getrieben mit beiden Teils Schaden. — 28 Juni zogen 2 Kompagnien Reiter, von dem Grafen von Naſſau geführt[1]), vorüber, um in Ungarn gegen die Türken zu ziehen. Sie zogen am Pfarrhof vorbei über Bocklet nach Winnheim (Windheim). Die hohen Offiziere haben im Wirtshaus ein Morgenſtuck eingenommen . — 24. Auguſt hat man zu Würzburg Freudenſchüſſe gethan[2]) wegen der Victori, ſo die Chriſten wider die Türken in Ungarn erhalten haben. 8. September (Mariä Geburt) wurde das Tedeum geſungen, weil in Ungarn die Chriſten etliche Male die Türken geſchlagen. Sonſten ſind im Ungarnlande die chriſtliche Armada und die türkiſche wie 2 große Ungewitter wider einander geſtanden. — 9. und 10. Dez. paſſierte hier Fußvolk, das von Ungarn gegen das Stift Fulda und wiederum nachhaus gezogen. Hier paſſierte auch Reiterei durch".

1665. Pfarrer Beck berichtet, daß ſeines Bruders ſelig Sohn Balth. Beck in Ungarn von den Türken niedergehauen worden oder nach andern an der „ungariſchen Seuche" geſtorben ſei, und bemerkt hiezu: „Anitzo reut's mich, daß ich ihm, als er zu Würzburg wohnen wollte, nicht mit mehrerem Geld beigeſprungen, damit er wär heraußen geblieben".

Auch die ſpäteren Türkenkriege forderten immer neue Opfer an Menſchen und Geld.

6. Belagerung von Erfurt.

Das damals proteſtantiſche Erfurt war durch den weſtfäliſchen Frieden dem Kurfürſten von Mainz völlig unterthan geworden. Als es nun gegen dieſen rebellierte, und die lutheriſchen Geiſtlichen nicht „für Ihro churfürſtliche Gnaden zu Mainz" beten wollten, kam es 1663 in die Reichsacht, mit deren Vollſtreckung der

[1]) Nach dem Theatrum Europaeum IX, 1201 u. 1211 iſt der Chriſt Graf von Naſſau zu Holſtein in der Schlacht bei St. Gotthard (1 Auguſt) gefallen.

[2]) Nach der Wurzb. Chronik bei Bon. Bauer) II 322 wurde das Siegesfeſt in Würzburg am 20. Aug. gefeiert.

Kurfürſt von Mainz, der zugleich Biſchof von Würzburg war, beauftragt wurde. Im Jahre 1664 wurde Erfurt von franzöſiſchen Truppen, die vom türkiſchen Kriegsſchauplatze zurückkehrten, im Verein mit fränkiſchen und kurmainziſchen für Mainz beſetzt.

1664 10. September „ſind etliche Hundert mainziſche Bauern bei uns und in der Umgegend einquartiert. Denſelben Tag iſt eine Kompagnie fränkiſcher Bauernreiter hier durchgekommen, ſpäter noch eine andere. Beider Zug geht nach Biſchofsheim. Auch franzöſiſche Soldaten ſind auf Königshofen und Fladungen zugezogen, alle vom Kurfürſt von Mainz aufgebracht, um Erfurt zu belagern und zum Gehorſam zu bringen Unſere Ausſchüſſer ſind ſchon vor 8 Tagen fortgeweſen. Auch im ganzen Lande wurden 3 Regimenter, jedes 1000 Mann, zuſammengezwungen und gedrungen, um den Mainziſchen Erfurt erobern zu helfen. — 27. September hat der Keller (Fargi), weil viele von unſern Ausſchüſſern vor Erfurt ausgeriſſen, die Eltern vor ſich gefordert und ihnen bei hoher Straf auferlegt, ihre Söhne und die Weiber ihre Männer herbeizuſchaffen, was auch geſchah. — 7. Oktober iſt den Forſtmeiſtern (der von Aſchach hieß Adam Adler) erklärt worden, ſie ſollten mit guten Röhren nach Königshofen kommen, wo dann auch etliche Tauſend Franzoſen ankommen werden, alles gegen Erfurt — 11. Oktober haben die hieſigen Bauern einen leeren Wagen beſpannt und nach Mellerſtadt fahren müſſen, um ihn dort zu beladen. Bitterliches Weinen der Weiber und Töchter. — 18 und 19 Oktober kam die Zeitung, daß Erfurt ſich zum Gehorſam ergeben[1], und ſind unſere Bauern wieder frohlich nachhaus Die am weiteſten fortgemußt, ſind erſt 21 Oktober wieder gekommen, Leute und Vieh matt und kraftlos. Die Erfurter wurden leibeigen gemacht, welches ſie ihnen nimmer hatten eingebildet[2]) — 28. Oktober iſt ein Teil der mainziſchen Landreiterei, welche vor Erfurt geweſen, wieder durchs Land zurückgezogen Die Quartiermeiſter ſind hier durchpaſſiert. Die Reiterei iſt zum Teil in den benachbarten Orten (Großenbrach, Bocklet,

[1]) Dies war am 15. Oktober geſchehen.

[2]) Die Erfurter mußten nach dem Theatr. Europ IX, 1106 dem Kurfürſten von Mainz huldigen, erhielten aber ſogar die freie Ausübung der Augsburger Konfeſſion zugeſichert.

Rüdlingen ꝛc) über Nacht geblieben, den andern Tag wieder fort. — 29. Oktober iſt ein Teil des mainziſchen Fußvolkes die Harter (Haarder) Straße herein in den Saalgrund gekommen, und weil Großenbrach zu voll gelegen, ſind ſie auch zum Teil hier einquartiert worden — Mitte November ſind die franzöſiſchen Fußvölker, welche Erfurt hatten einnehmen helfen, wieder durchs Land marſchiert, haben in etlichen Quartieren wie Feinde gehandelt, im Amt Ebenhauſen den Schäfer erſchoſſen, haben alſo die armen Franken wegen des Erzſtiftes Mainz und wegen Erfurt viel leiden müſſen. — 17. Dezember iſt noch immer franzöſiſches Volk durchpaſſiert, ſind je länger je ärger geworden und viel auf dem Weg geſtorben, Hauſen, Kleinbrach, Bocklet ꝛc mit Krankheiten beſchmeißt. — 29. Dezember ſind 2 Kompagnien franzöſiſcher Reiter zu Großenbrach angekommen, über Nacht geblieben, den andern Tag fort nach Stralsbach. Haben Krankheiten, durch die Unterſchiedenliche ad patres gangen".

1665 19. Februar „entſtand zu Saal (bei Königshofen) ein Tumult, weil die Franzoſen das Quartier machen wollten, die Bauern es aber nicht geſtatteten. (Dabei wurden 2 Bauern getötet, der Schultheiß tödlich verwundet und 2 Franzoſen tot geblieben, darunter ein Freiherr). Große Beſtürzung des Fürſten (Biſchofs). — 22. April iſt noch immer franzöſiſches Volk durch das Land hinabgezogen (aus Erfurt) Dagegen kam eine mainziſche Kompagnie herauf, die nach Erfurt gelegt werden ſoll"

7. Von den Raubkriegen bis zur franzöſiſchen Revolution.

In den zahlreichen dynaſtiſchen Kriegen, die vom Ende des 17. Jahrh. bis zum Ausgang des 18 Deutſchland nicht zur Ruhe kommen ließen, war das Hochſtift Würzburg, abgeſehen von den franzöſiſchen Einfällen von 1673, 1688, 1707 und den preußiſchen von 1758 und 1762 ꝛc, von dem Unglück verſchont, der Schauplatz des Krieges zu ſein. Dagegen blieben ihm Aushebungen und Durchmärſche von Truppen (auch von „Ausſchuſſern"), Einquartierungen, Kontributionen und ſonſtige ſchwere Laſten nicht erſpart. Aſchach war insbeſondere von Einquartierungen ſtark heimgeſucht. So kamen hieher 1700 das 3 Mainzer

Jägerbataillon[1]), 1735 und 1736 weimarisches Volk, 1738 die Hauptleute Rieth von Kollenberg und Friedrich von Poyer, 1742 Obrist Hellmuth unter dem Herzog von Neuburg, 1744 eine kaiserliche Kompagnie Infanterie und hessische Hilfsvölker, 1745 ein waldeckisches Regiment und der kaiserliche Stab, 1746 Obrist Baron v. Bisan nebst dem Stab eines kaiserlichen Kurassierregiments, Obrist Schneider mit dem Stab des Traunischen Regiments, General von Eberfeld, endlich Husaren mit der Bagage des Prinzen Karl, 1747 kaiserliche Husaren mit dem Stab des Regimentes Cabaroschy und Trips, 1748 eine Kompagnie kaiserlicher Kürassiere vom Regiment Prinz Birkenfeld und eine Kompagnie kaiserlicher Grenadiere vom Bethlemischen Regiment, 1758 Zedwitzische Husaren, 1759 General Wolff mit einer Kompagnie Musketiere und Feuerwerker samt dem Stab des herz. württemb. Korps, Quartiermeister des Prinzen von Bayreuth (Kompagnie Redwitz), 1760 herz württemb. Husaren (Rittmeister Müller), (Lieferungen nach Unterleichtersbach, Brückenau und Fulda), 1761 der kurmainzische Hauptmann Müller, 1762 Lieutenant Wodier (Vautier?); ein Nassauer Stabsoffizier, 1765 Bourbon, Kapitän eines französischen Kürassierregiments, 1767 Infanterieregiment des Prinzen von Hildburghausen u. s. w.[2]),

8. Die Revolutionskriege.

Daß auch die mit geringen Unterbrechungen von 1792 bis 1815 dauernden Revolutions- und Napoleonischen Kriege Aschach und Umgebung zahlreiche und starke Einquartierungen u. s. w. brachten, mögen folgende Notizen beweisen: 1793 im März 78, im Mai 157 Mann kaiserliche Truppen. 1794 im Januar wird infolge Vordringens der Franzosen bis Mainz (1793) der Landsturm aufgeboten; im Februar 2 kaiserliche Offiziere mit 12 Mann, im März 1½ Kompagnien kursächsischer Dragoner (Prinz Albert); im April wieder 300, vom Juni an kaiserliche Invalide. Fürst-

[1]) 1709. „War ein großer Krieg zwischen Frankreich und den hohen Alliierten. Es war ein großes Geldgeben und kein Geld mehr unter den Leuten". 1710: „Krieg in Spanien und am Rheinstrom. Das Volk war durch sein vieles Monatsgeld so ausgepreßt, daß es nicht mehr geben konnte"

[2]) Nach Gemeinde-, bes. Kontributionsrechnungen.

biſchof Franz Ludwig läßt die zur Ergänzung des reichsſchluß-mäßigen, fünffachen Kontingents erforderliche Mannſchaft auf die Würzburger Lande wiederholt verteilen. 1795 Februar und März kurſächſiſche Truppen, Juni kaiſerliche auf dem Rückzug von Luxemburg. 1796 März 300 ausgeloſte Franzoſen auf dem Transport nach Bonn; Juli Flucht des Fürſtbiſchofs Georg Karl vor dem in Franken eingefallenen Jourdan und Uebergabe Würzburgs an die Franzoſen; Auguſt werden der Stadt und dem Fürſtentum Würzburg neben anderen beträchtlichen Requiſitionen 5 Millionen livres Kriegsſteuer auferlegt; September Niederlage Jourdans und Befreiung Würzburgs; die patriotiſchen Bauern der Rhön erſchlagen viele flüchtige Franzoſen, Dezember Kaiſerliche im Quartier. 1797 Januar kaiſerliche Barcoiſche Huſaren 1799 5 Wochen kaiſerliche Ingenieure; Oktober erhalten der Amtmann und die Schultheißen der Pfarrei Aſchach den Auftrag, für Bereithaltung der konſkribierten Mannſchaft ſowie für das Fuhr- und Proviantweſen Sorge zu tragen und im Notfall das Aufgebot des Landſturms ins Werk zu ſetzen. 1800 Juli werden Landſoldaten zum Landſturm nach Gemünden kommandiert, wo ſie „im Feldlager feindlich und ſtrittbar ſtehen“; die kurmainziſchen leichten Jäger (34 Tage lang). 1801 Januar bis April kurmainziſche Huſaren (Eskadron Schröder). 1802 September bis November kurpfälziſch-bayeriſche Truppen (Rittmeiſter Ditz. 1805 Chevauxlegers und kaiſerliche Rekruten. 1806 Zedwitziſche Huſaren. 1807 und 1808 Vorſpann für Franzoſen. 1809 und 1810 Vorſpann und Naturallieferungen für Franzoſen und großherz würzb. Chevauxlegers. 1812 Februar Vorſpann für Franzoſen von Aſchach nach Brückenau. 1813 und 1814 fortgeſetzte Naturallieferungen und Kriegsfuhren; die Quartiergeber erhalten für franzöſiſche Einquartierungen im ganzen 1033 fl 12 kr, bez. 1444 fl 39 kr entſchädigt. 1815 30 Mai 230 ruſſiſche Grenadiere und der Stab des moskowitiſchen Infanterieregiments (182 Mann); 3.—18. Juni 344 Mann des 11. ruſſiſchen Jägerregiments (der General in Bocklet, die Bagage in Hohn; 18 und 19. Juni Tomskys Infanterieregiment 500 Mann); 20. und 21 Juni 3. Dragoner Eskadron vom Regiment Rybourm; 24. Oktober verlautet, daß die ruſſiſchen Truppen ihren Weg teils über Fulda teils durchs Würzburgiſche nehmen werden, weshalb der Schultheiß

von Aſchach den Auftrag erhält, 160 Rationen an Haber und Heu, 240 an Mehl und Branntwein bereitzuhalten. Die Zahl der 1815 in den ſämtlichen Haushaltungen einquartierten Soldaten betrug 5885 Mann und zwar im Maximum 213 (bei Andr. Voll), im Minimum 2, der Pfarrer bekam 105 Mann ins Quartier. Die Quartiergeber erhielten im ganzen 7421 fl 5 kr Entſchädigung

Die Schwere der Opfer, die der Gemeinde Aſchach namentlich während des 1. und 2. Koalitionskriegs auferlegt wurden, läßt ſich am beſten aus den noch vorhandenen Kontributionsrechnungen erſehen. Vor 1791 waren außer der ordentlichen Kontribution von 24 Simpla (à 25 Rthl. 14 3/4 Batzen) und der außerordentlichen von 3 Simpla („zur Beſtreitung des Service") und 1 Simplum (zur Unterhaltung der fürſtlichen Huſarenkompagnie[1]) noch 2 weitere Simpla (Weg- d. i. Straßenbaugeld) entrichtet worden. Letztere erhöhten ſich nun 1792 auf 2 1/2, 1795 auf 4 1/4 Simpla. Dazu kamen 1800 noch 15 Schatzungs-Simpla, ſo daß deren Geſamtzahl ſich auf 47 1/4 (!) bezifferte Erſt 1802 wurden von den letztgenannten 15 Simpla 5 erlaſſen. Es iſt bemerkenswert, daß ſich die Gemeinde zur Beſtreitung der durch Rekrutierungen und die franzöſiſche Invaſion (von 1796) verurſachten Koſten genötigt ſah, Bauholzſtämme aus dem Walde Bauersberg im Betrag von 1909 fl 10 Batzen 2 1/2 kr zu verkaufen[2]).

[1]) Dieſes Huſarenkorps hatte die Aufgabe, das Land (beſ. die Grenzen) „von allen liederlichen Streunern und Diebsgeſindel reinzuhalten". Darunter verſtand man außer den Steigbettlern und breſthaften und verſtümmelten Perſonen Zigeuner, Landsknechte, Freileute, Kurzwarenhändler, Pilgrame, Eremiten, angeblich der Religion wegen vertriebene arabiſche Prinzen, ſonſtige Almoſenſammler, auch Invalide und abgedankte Soldaten. 1812 wurde für Arretierung eines Diebes oder Räubers eine Prämie von 5—30 fl ausgeſetzt. 1817 waren Diebſtähle und Einbrüche an der Tagesordnung. 1821 wurde die Gemeinde für den überhandnehmenden Wildfrevel ſolidariſch haftbar gemacht.

[2]) Sogar im Jahre 1820 hatte ſich die Gemeinde Aſchach von den Kriegslaſten und der Teuerung noch nicht erholt und „war mit dürftigen Nachbarn und armen Leuten ganz angefüllt". (Protokollbuch).

c) Neueſte Zeit.

1. Der Krieg des Jahres 1866; Gefecht bei Waldaſchach[1]).

Am 10. Juli 1866, dem Tage der Kämpfe bei Kiſſingen, Nüdlingen und Hammelburg, kam es auch bei Waldaſchach zwiſchen den Bayern und Preußen zu einem Gefechte. Hier war nämlich eit dem Abend des 9. Juli das bayer. 1 Bat. (v. Moor) vom 15. Regiment geſtanden, die einzige Heeresabteilung, die auf dem rechten Saaleufer gelaſſen worden war. Auch waren die Saaleübergänge zwiſchen Kiſſingen und Aſchach teils zerſtört, teils verbarrikadiert worden. Nur die bei Aſchach befindliche ſteinerne Brücke blieb als Rückzugslinie des genannten Bataillons dem freien Verkehr erhalten Da dieſes in der Mittagszeit des 10. Juli von Kiſſingen aus den Befehl erhielt, das wegen ſeiner iſolierten Lage nur ſchwer zu haltende Aſchach zu räumen, ſo ging es auf das linke Saaleufer, verrammelte die ſteinerne Brücke und beſetzte ſie mit der 4. Kompagnie. Die 1. Schützen-Kompagnie wurde nach Großenbrach detachiert und entſendete ihrerſeits eine Abteilung zu der gegen Kleinbrach führenden Brücke. Der Reſt des Bataillons nahm auf dem hinter der Aſchacher Brücke ſich erhebenden Altenberg Stellung. Inzwiſchen war das 3 Bataillon des 8. Infanterieregiments und 4 Geſchütze der Batterie Hutten (1. Diviſion) von Münnerſtadt aus zur Verſtärkung nach Aſchach geſchickt worden. Zwiſchen 3 und 4 Uhr kamen die 4 Geſchütze an und fuhren am Hange des Altenbergs derart auf, daß ſie die Flußübergange von Aſchach und Kleinbrach beſtreichen konnten, weshalb die bisher an der Brücke geſtandene Kompagnie zum Bataillon zurückgezogen wurde. Bald nach den Geſchützen erſchien das 3. Bataillon des 8. Infanterieregiments, das über Bocklet marſchiert war, die Saale wegen Zerſtörung der dortigen Brücke auf Balken über-

[1]) Quellen: Anteil der k. bayer. Armee am Kriege d. J. 1866, bearb. vom Generalquartiermeiſterſtab; Hönig, Die Entſcheidungskämpfe des Mainfeldzuges an der fränk. Saale.

ſchritten hatte und unter Zurücklaſſung einer Kompagnie nach Aſchach gerückt war. Hier angelangt, überſchritt es die Brückenſperre und nahm dann hinter I/15 Stellung Von den Preußen hatten ſich bisher nur einzelne Dragoner-Patrouillen blicken laſſen, die jedoch alsbald wieder verſchwanden. Während nun der preußiſche General von Manteuffel nach Kiſſingen marſchierte, erhielt der Kommandeur des Gros, Oberſt v. Hanſtein, durch eine Dragonerpatrouille die Meldung, daß Aſchach von Bayern beſetzt ſei, weshalb er ein Füſilierbataillon unter Oberſtleutnant v Cranach über Stralsbach nach dem Orte vorausſchickte. Als die Spitze des Bataillons ſich dem Orte naherte, hatten die Bayern ihn bereits geräumt. Und da der hier befehligende Major v. Moor den ungünſtigen Verlauf des Kiſſinger Gefechtes wahrnahm und ſeine Verbindung mit Nudlingen durch feindliche Abteilungen, die gegen Haard marſchierten, unterbrochen ſah, ſo beſchloß er über Stemach nach Neuſtadt zu ziehen. I 15 und die 4 Geſchütze traten den Marſch auf der Straße an, III 8 ſollte auf Waldwegen über Bocklet die Münnerſtädter Straße zu gewinnen ſuchen. Der Kolonne auf dem rechten Saaleufer marſchierte eine Kompagnie voraus, um die Brückenſperre zu beſeitigen und in der Richtung gegen Stralsbach zu eclairieren. Da ſie aber alsbald das Ausrucken preußiſcher Abteilungen gewahrte, ſo beſchleunigte der Major ſeinen Marſch und ſuchte raſch über Aſchach die erwähnte Straße zu erreichen, wobei das Ende ſeiner Kolonnen noch von preußiſchen Schützen beſchoſſen wurde. In der Eile des Abmarſches hatte die in Kleinbrach ſtehende 1 Schützen-Kompagnie des 15. Regiments (Hauptmann Sauer) nicht rechtzeitig herangezogen werden können. Als ſie nun Aſchach erreichte, ſtieß ſie an der öſtlichen Seite des Ortes unvermerkt auf preußiſche Truppen. Da nämlich Oberſtleutnant v. Cranach auf dem linken Saaleufer III 8 bemerkte und aus den auf der Brücke ſichtbaren Hinderniſſen auf die Anweſenheit von Truppen im Orte ſchloß, ſo hatte er 2 Kompagnien des 25. Regiments und einen Zug auf der Front, von Norden und von Süden her gegen Aſchach entwickelt, worauf das Bataillon mit Hurra aus den 3 Richtungen daſelbſt eindrang. Die feindliche Vorhut war bereits bis in die Mitte des Ortes vorgegangen und hatte ſich in den dortigen Häuſern poſtiert, um der Schützen-Kompagnie den Weg zu verlegen. Dieſe machte nun

zwar den Verſuch, ſich durch die Dorfgaſſen hindurchzuſchlagen; da jedoch der Feind zu ſtark war, ſo ſah ſie ſich bald genötigt, nach Oſten zu durch die Scheunen und Gärten das Freie zu gewinnen[1]) Vom Bataillon und von der Steinacher Straße abgedrängt ſowie von feindlichen Kugeln verfolgt, gelangte ſie unter großem Verluſte (4 Tote[2]), 6 Verwundete, 31 Gefangene, während das preußiſche Bataillon angeblich nur 2 Verwundete hatte) bei Bocklet an die Saale, überſchritt dieſe auf Balken und fand dann bei III 8 Aufnahme. v. Moor hatte unterdeſſen, ohne von dem Gefechte Kenntnis zu erhalten, ſeinen Marſch bis Steinach fortgeſetzt, wo er ſich mit dem 3. Infanterieregiment vereinigte und die Schützenkompagnie wieder an ſich zog. Von III 8 hatte nur die Nachhut an der Aſchacher Brücke einige Schüſſe gewechſelt und zog ſich dann über Bocklet nach Niederlauer zurück. Der preußiſche Oberſtleutnant v. Cranach verblieb in Aſchach, ſchob eine Abteilung über die Saalebrücke vor, ſetzte ſich mit Generalmajor v. Freyhold bei Hauſen in Verbindung und meldete dem Oberſt v Hauſtein die Beſetzung Aſchachs.

Wir laſſen nachſtehend auch intereſſante Notizen über das Aſchacher Gefecht, die ſich in der Eichſtätter Volkszeitung des Jahres 1891 (Nr. 169) finden, ſchon wegen der Perſonalien der daſelbſt gefallenen Krieger folgen: „Beim Vorpoſtengefecht in Aſchach ... fielen im Straßenkampfe mit den Preußen von der 1. Schützenkompagnie des 15. bayer. Inf.-Regts.: Joh Stoll, geb. 16 März 1839 zu Thalmäſſing, B.-A Beilngries, † in Folge erlittener Verwundung, Andr Piſter, geb. 29. März 1840 zu Poppenhof, Gem. Rabenhof, B.-A Hersbruck, gefallen im Gefechte, Ulr Schmid, geb. 4 Juli 1844 zu Pfalzpaint, B.-A. Eichſtätt, gefallen im Gefechte Die gefallenen Vaterlandsverteidiger wurden am 12. Juli auf dem Gottesacker zu Aſchach zur Erde beſtattet. Das Denkmal, von der Gemeinde Aſchach und verſchiedenen Wohlthätern errichtet, trägt die Widmung: „Denkmal der am 10. Juli 1866 zu Aſchach gefallenen Bayern: Joh Stoll,

---

1) Nach dem Bockleter Verkündigungsbuch fand der Straßenkampf in Aſchach um 4½ Uhr ſtatt

2) Dieſe Angabe ſcheint irrig zu ſein, da am 12. Juli nur 3 gefallene Bayern im Gottesacker zu Aſchach beſtattet wurden.

Ulr. Schmid, Andr. Pfiſter. R. I. P.“ Auf Veranlaſſung des Pfarramtes und des Vorſtandes des Kriegervereins Aſchach wurde am 13. Juli (1891) zur 25jährigen Gedenkfeier ein feierlicher Gottesdienſt abgehalten, welchem Herr Leutnant Brand vom bayer. 7. Inf.-Reg., die Kriegskameraden der Jahre 1866 und 1870, der Kriegerverein Aſchach, die Schüler der Schulen Aſchach und Großenbrach ſowie die Pfarrgemeinde beiwohnten. Die Herren Lehrer verherrlichten die Feier durch Aufführung eines Requiem von Haller. Das Denkmal auf dem Friedhof wurde von den Kriegskameraden mit Kränzen geſchmückt“. Unterm 24. Juli 1891 ſchreibt Gaſtwirt Joſ. Merkl zu Tagmersheim an den Vorſtand des Kriegervereins Aſchach aus Anlaß der Gedächtnisfeier, wie folgt: „Ich habe den Straßenkampf zu Aſchach ſelbſt mitgemacht. Ulr. Schmid iſt neben mir gefallen, neben einem Hauſe, wo die Preußen über die Straße auf uns geſchoſſen haben. .. Ich habe im ſelben Moment einen Preußen, der abgefeuert hat, niedergeſchoſſen, wie Schmid gefallen iſt. .. Auf dem gleichen Platze wurden wir auch von der Seite beſchoſſen Da war eine hohe Mauer, es ging ein Lattenthor hinein Die Preußen ſchoſſen auf uns. Als ich dieſes bemerkte, habe ich ... den erſten, welcher ſich zeigte an dem Thor, niedergeſchoſſen. Es zeigte ſich kein zweiter mehr. ... Neben mir ſind noch zwei Kameraden verwundet worden, auch wurden einige gefangen genommen. Preußen müſſen es ja ein ganzes Bataillon geweſen ſein gegenüber unſerer Kompagnie ... Als wir von Aſchach den Berg hinauf ſind (d. i. über Bocklet nach Münnerſtadt), wurden wir von einer Kompagnie Preußen verfolgt, welche einige Schüſſe auf uns abgaben, aber keinen trafen. ... Schmid war noch am Leben, als wir ihn verließen; aber ich glaube, daß er auf dem Platze verſchieden iſt, wo er gefallen. Seine Rufe waren nur immer: Ach Gott!“ [1] ...

[1] Ein Bericht im Neuburger Anzeigeblatt v. J. 1891 Nr 170 lautet: „Schmid und Pfiſter fielen auf dem Kampfplatze; Joh. Stoll wurde verwundet und ſtarb abends halb 5 Uhr im Spital Aſchach in den Armen des Schullehrlings Ambros Schmitt (jetzt Lehrer in Aſchach)“. — Von der Gedenkfeier s. J. 1891 wurden die Angehörigen der Gefallenen benachrichtigt, ſo daß die Familie Stoll erſt nach 25 Jahren Kenntnis von dem Orte erhielt, an dem ihr Sohn und Bruder begraben liegt

2. Der deutſch-franzöſiſche Krieg von 1870,71

An dieſem glorreichen Feldzuge waren von Aſchach 22 Soldaten beteiligt, von denen kein einziger im Kampfe gefallen iſt und keiner eine ſchwere Verwundung erlitten hat. Verunglückt iſt nur der Artillerift Katzenberger und zwar beim Schwemmen der Pferde in der Seine vor Paris

Die Namen der Aſchacher Feldzugsſoldaten ſind: 4 Inf. Reg · Voll, Andr. † (nach dem Feldzug in der Heimat). 5 Inf.-Reg · Engelbrecht, Mich. Joſ, Kieſel, Val, Krapf, Mich. †, Markert, Mich †, Pfautſch, Thom, Reichert, Val. †, Reuſcher, Mart, Voll, Seb 9. Inf.-Reg: Götz, Mich., Keßler, Andr. †, Krapf, Joſ. †, Reichert, Val 14 Inf.-Reg.: Hahn, Mich. 6 Jager-Bat: Hirſchiel, Andr. †, Wirſchung, Joſ. † 2 Artill · Reg. Dünſch, Mich. †, Gotz, Joh †, Katzenberger, Joh. † (ſ o), Metz, Melch. (z. Zt in Amerika). Gene · Hochrein, Georg †, Schell, Joh. (z Zt in Amerika). Von den 22 Kriegern ſind demnach noch 10 am Leben.

Aus Anlaß der glücklichen Rückkehr der ruhmgekrönten Sieger wurde im Auguſt 1871 eine erhebende Feier mit Amt und Tedeum und verſchiedenen Feſtakten an der Friedenseiche, der Hochreinslinde u. ſ w. begangen und dabei von den Feſtrednern (Pfarrer Forſter, Dr. Werner, Lehrer Hämel und Korporal Pfautſch) mit zündenden Worten nicht bloß des geliebten Landesvaters, ſondern auch der glanzenden Waffenthaten des deutſchen Heeres, des Kaiſers Wilhelm I und des neuerſtandenen deutſchen Reiches gedacht[1])

IV. Das Amt Aſchach.

Da das Schloß Aſchach kaum vor dem 13 Jahrhundert beſtanden hat, ſo laßt ſich auch von dem Amte, das bis zuletzt ſeinen Sitz daſelbſt hatte („Schloß und Amt Aſcha"), keine frühere Entſtehung annehmen, zumal da der erſte urkundlich nachweisbare Aſchacher Amtmann (Officiatus) dem Jahre 1320 angehört Die Grafen von Henneberg und die Furſtbiſchöfe von Würzburg, in deren Dienſten die meiſten Amtmänner ſtanden, hatten auch das

[1]) K.ſ. Saalezeitung d. J. 1871, Nr. 176.

Recht der Verleihung des Amtes. Letztere, die durchweg adeligen Geschlechtern entstammten, hatten in ihren Bezirken die Oberleitung der Rechtspflege und der Verwaltung Von ihren Rechten und Pflichten ist bereits gelegentlich der Ernennung des Grafen Otto von Henneberg zum fürstbischöflichen Amtmann die Rede gewesen. Doch sei hier auch auf die Amtseidreverse hingewiesen, von denen mehrere auf uns gekommen sind[1]. Einem vom Jahre 1510 zufolge schwur der damals neu ernannte Amtmann Georg v. Herbilstat, er wolle seines Amtes gewissenhaft walten, dem Fürsten und dem Domkapitel treu und gehorsam sein, beide vor Schaden bewahren und ihren Nutzen sowie die geistlichen und weltlichen Gerichte fördern und die fürstlichen Rechte handhaben und hegen. Auch gelobte er, alle Thorwarte, Türmer und Wächter, die er annehme, auf des Fürsten Namen zu beeidigen. Von den besonderen Rechten, die die Amtmänner hatten, verdienen das Fisch-, Holz- und Jagdrecht[2] Erwähnung 1436 hatte Bischof Johann von Brunn eine ganze Reihe von Fischwassern, z. B. die Steinach, Schmalwasser u. a. pfandweise an die Grafen von Henneberg abgetreten, und erst um 1500 wurden sie wieder an das Stift gebracht und fortan dem Amtmann zu Aschach die Berechtigung darin zu fischen zugestanden. Doch schon 1529 verlieh der Amtmann Eyring von Rotenhan dieses Recht einem gewissen Hans Kistner unter der Bedingung, daß dieser die Hälfte der gefangenen Fische dem Amtmann liefern solle. Wie andere Burgmannen hatte der „adelige Beamte" das Recht, dem Salzforst Brennholz frei zu entnehmen und Bauholz für einen Gadem und einen Stadel in seinem Burggut hauen zu lassen[3]. Auch wurde ihm die sogenannte kleine Jagd zugestanden, insoweit dies für die Küche und die Bewirtung von Gästen notwendig war. Dabei ist zu bemerken, daß die herrschaftlich würzburgischen Waldungen im Jahre 1664 24472, im Jahre 1802 17169 Morgen Areal umfaßten[4].

Den Amtmännern waren die Centgrafen und die Keller (Amtskeller) untergeben, von denen erstere dem Centgericht (s. VI)

[1] Im K. Kreisarchiv Wurzburg
[2] Knotek a. a. O. S. 57 ff u. 119 ff.
[3] Mon. Boic XLII, 59 ff Weistum über den Salzforst 1353).
[4] Knotek a. a. O. S. 140 u. 121.

vorſaßen, letztere die fürſtlichen Güter zu verwalten und die Gefalle einzuheben hatten, weshalb ſie auch „verrechnende Beamte“ hießen.

Was die älteſte Begrenzung unſeres Amtes anlangt, ſo gibt hierüber eine auf Grenzſtreitigkeiten zwiſchen benachbarten Aemtern bezügliche Urkunde v. J. 1422 einigen Aufſchluß. Unter anderm erfahren wir, daß das Amt Aſchach damals weſtlich vom Amte Schildeck (nw. Geroda), ſüdlich vom Amte Trimburg begrenzt wurde [1]). Späterhin hatte es folgende Grenzen: die Aemter Biſchofsheim, Neuſtadt, Münnerſtadt, Kiſſingen, Aura-Trimberg und die fuldiſchen Aemter Hammelburg und Brückenau. Hinſichtlich der Orte, die das Amt umfaßte, kann weder ein Schriftſtück v. J. 1528, noch das Aſchacher Salbuch v. J. 1581, von denen erſteres 17, letzteres 19 Dörfer bietet, maßgebend ſein, da dort nur die am Bauernkrieg beteiligten, hier nur die zu gewiſſen Fronden verpflichteten Ortſchaften ohne die Vogtei Steinach genannt werden. Anders verhält es ſich mit einer Notiz in den Erbhuldigungsbüchern (Kreis-Archiv), wonach i. J. 1574 folgende 23 Amtsdörfer dem Biſchof Julius ihre Huldigung darbrachten: Albertshauſen, Aſchach, Bocklet, Burkardroth, Großenbrach, Haſſenbach, Hauſen, Ham (Hohn), Katzenbach, Klembrach, Lauter, Poppenroth, Bremelleiden (Premich), Riedenberg, Roth, Schlimpfhof, Schmalwaſſer, Stangenroth, Steinach, Stralsbach, Struthof, Wollbach, Zahlbach. Es iſt jedoch auffällig, daß hier Struthof, das ſonſt nirgends als Aſchacher Amtsdorf erſcheint, genannt wird und nach einer andern Nachricht [2]) unter Fürſtbiſchof Julius das Amt ſamt der dazu gehörigen Vogtei Steinach 19 + 6 = 25 Ortſchaften zählte. Für die ſpätere Zeit ſind durch genaue Verzeichniſſe nachſtehende 28 Dörfer verbürgt [3]. Albertshauſen, Aſchach, Bocklet,

[1]) Urkunde im K. Kreisarchiv Würzburg.

[2]) Buchinger, Julius Echter v. Meſpelbrunn, S. 387.

[3]) Hof-, Stand- und Staatskalender des fürſtl. Hochſtifts Würzburg (1750); Bundſchuh, Geogr. ſtatiſt. topographiſches Ortslexikon von Franken (1799; Schöpf, Hiſtor. ſtatiſt. Beſchreibung des Hochſtifts Würzburg (1802). Merkwürdigerweiſe erſcheint bei Bundſchuh auch Nickersfelden, während er Gefäll mit Premich zuſammennimmt. Die übrigen Differenzen (ſ. o.) laſſen ſich zum Teil dadurch erklären, daß einzelne Dörfer ſpäter entſtanden ſind, ſo Langenleiten 1681, Waldberg 1682 und Sandberg 1691, zum Teil wohl auch durch Änderungen in der Zuſammenſetzung der Ämter.

Burkardroth, Frauenroth, Gefäll, Großenbrach, Haard, Haſſenbach, Hohn, Katzenbach, Kleinbrach, Langenleiten, Lauter, Poppenroth, Premich, Riedenberg, Roth, Sandberg, Schlimpfhof, Schmalwaſſer, Stangenroth, Steinach, Stralsbach, Waldberg, Waldfenſter, Wollbach, Zahlbach Die Bevölkerung des Amtes belief ſich i J 1802 auf 9354 Seelen, im nächſten Jahre werden 1812 Ortsnachbarn, 148 Beiſaſſen (Nichtbürger) und 9 Juden (ſämtlich in Steinach) erwähnt.

Dem fürſtlichen Amte waren außer dem Schloſſe und dem damit verbundenen Grund und Boden 8 Wälder, die ſogenannten Stiftswälder, zum Gebrauche übergeben, nämlich der Eichel-, Oerl-, Burkard-, Kerzel- und Gerhardsberg, der Apphen (Appenhan), der Faulgrund und der Goldberg [1]). Ueber die auf dem Amte ruhenden Fronden und Laſten gibt uns das Salbuch ungefähr folgende Auskunft: 12 Ortſchaften waren verpflichtet, die Amtsfelder zu ackern und zu „ehren“ (ehern, Aehren leſen), ſowie das Amtshaus zu beholzen, während Aſchach mit 4 andern Saaledörfern die Felder zu eggen und jeder Bauer dreimal im Jahre 1 Fuder Holz zu bringen hatte. Ferner mußten von den Amtsdörfern die herrſchaftlichen Wieſen gemäht und geheut, von den Saaledorfern aber 3 Heu- und Getreidezehenten zu Aſchach, Großenbrach und Bocklet ins Amtshaus geſchafft werden Auch die Wildfuhr (Jagdbeute auf Wagen) und die Zufuhr des Düngers zu den Amtsfeldern, die früher Sache der Klöſter Frauenroth, Hauſen und Aura und eines Hofes zu Kleinbrach geweſen, waren an das Amt gekommen. Bei allen dieſen Fronden hatte man den Bauern zu verköſtigen, und zwar erhielt er bei ſchwererer Arbeit Fleiſch und zwei Gemüſe, bei geringerer einfachere Koſt. Zum Vogthaber (Schutzgeld), womit die Verpflichtung der Zuführung des Vogtholzes aus dem Salzforſt in die Kellerei verbunden war, hatte Aſchach 10 Achtel zu geben Ferner hatte es die im Orte gelegene fürſtliche Schenkſtatt [2]) aus dem genannten Forſt zu beholzen Auch

[1]) Aſchacher Salbuch vom J. 1581 (K Kreisarchiv)

[2]) Diese Schenkſtatt, die an der Stelle des heutigen Gendarmerieſtations-Gebäudes ſtand, ging i. J. 1798 durch Kauf um 3600 fl. fränk. in den Beſitz eines gewiſſen Jorg Fritz über, ebenſo die fürſtliche Brauerei (um 1000 fl.) ſ. Urkunden im K. Kreisarchiv und eine im Beſitze der gegenwärtigen Eigentümerin des Hauſes, deren hohes Alter durch die Jahreszahl 1594 beſtätigt wird, befindliche Vererbungsbrief Abſchrift v. J 1798. — Auch das Seufertſche Gaſthaus war früher fürſtbiſchöflich (ſ das dortige Schild).

ſonſt waren die Unterthanen auf Gebot „mit Fuhr oder Hand“ fronpflichtig, z. B. bei öffentlichen Bauten. Außerdem waren die Amtsdörfer, abgeſehen von einem Gut, dann dem Schloßmüller und dem Bader in Aſchach, in Centſachen und von Obrigkeit wegen ſchuldig, „Folg und Reis“ d. h. Heeresfolge zu leiſten, doch nicht außerhalb des Landes. „Reiſte“ aber ein Dorf allein oder Mannſchaft aus allen Ortſchaften, ſo hatte das ganze Amt oder die betr. Dörfer für die Verköſtigung zu ſorgen. Das Amt hatte einen einzigen Reis- (Kriegs-) Wagen mit 4 Pferden und 2 Knechten zu ſtellen, deſſen Koſten von Aſchachern beſtritten wurden. — Während der Weinzehnt in Aſchach und am Stellberg dem Pfarrer gehörte, beanſpruchte der Biſchof den Heu- und und Getreidezehnt auf Aſchacher Markung. Auch andere Orte erſcheinen gegen das Amtshaus mehr oder weniger zehntpflichtig. Hinſichtlich der Steuern beſagt das Salbuch kurz: „Im Amte Aſchach und Vogtei (Steinach) iſt niemand der Anlage befreit“. Demnach hatte jedermann die damals üblichen Landes und lehensherrlichen Gefälle, wie Rauchhuhn, Bete, Landſchatzung, Türkenanlage, Reichs- und Kreisſteuer u. ſ. w, zu entrichten. „Nichtsdeſtoweniger bot die geſamte Belaſtung der Bauern im Salzforſtgebiet alſo auch in unſerm Amte) mit Abgaben und Dienſten ein Bild, das man im Hinblick auf die in den meiſten deutſchen Ländern zur gleichen Zeit viel gedrücktere Lage des Bauernſtandes nicht anders denn als erfreulich bezeichnen kann“[1]. Als Aſchach 1803 kurpfalzbayeriſch wurde, erhielt der Kurfürſt das Recht, Mannſchaften zum „Ausſchuß“ auszuheben, die Fron zum Wegmachen, Feſtungsbau und zu Fuhren zu fordern, die Fiſcherei und das Forſtrecht auszuüben und den Zoll zu erheben. Das Amt gab zwar keine Reichs-, Kreis- und Landſteuer, wohl aber die gewöhnliche Schatzung (jährlich 146 fl), welche mit den beſtändigen Amtsgefällen zur kurfürſtlichen Hofkammer abgeliefert wurde[2].

Schon im nächſten Jahre 1804 wurde aus Anlaß der Landamterreorganiſation das Amt Aſchach mit der Kellerei aufgehoben und durch ein Landgericht (j Amtsgericht) Kiſſingen erſetzt. Doch wurden die bisherigen Amtsorte Haard, Roth und Steinach

[1]) Amiotel a. a. O. S. 162.

[2]) Urkunde im K. Kreisarchiv Würzburg.

zu dem ebenfalls neugeſchaffenen Landgerichte Münnerſtadt geſchlagen. Aſchach wurde für den Verluſt ſeines ungefähr 600 j. Amtes durch ein Rentamt Kiſſingen-Aſchach, jedoch mit dem Sitze in Aſchach, entſchädigt. Aber ſchon nach 60 Jahren verlor es auch dieſes wieder, da es im November 1865 nach Kiſſingen verlegt wurde. Das bisherige Rentamtsgebäude wurde als Diſtriktskrankenhaus eingerichtet und dieſes im Oktober 1866 eingeweiht. — Etwa 40 Jahre früher hatte der Ort auch ſein Forſtamt eingebüßt. Die älteſten Nachrichten hierüber reichen bis zur Zeit des Fürſtbiſchofs Julius zurück. Dieſer hatte zwar anfangs die Amtmänner mit der Inſpektion der Forſtreviere betraut und ihnen die Centgrafen als „reiſige Förſter" und dieſen wieder gewöhnliche Förſter aus dem Bauernſtande unterſtellt. Aber ſchon i. J. 1582 erſcheint ein für das Jagdweſen im Salzforſt ernannter, im Amte Aſchach angeſeſſener Wildmeiſter Da ſich im Laufe der Zeit die geſteigerte Thätigkeit des Amtmanns mit der Revierinſpektion als unvereinbar herausſtellte, ſo wurden eigene Forſtmeiſter eingeſetzt (in Aſchach anfangs des 17 Jahrhunderts)[1]). Der letzte war der Forſt- und Wildmeiſter Zacharias Kießling. Seit 1824 erſcheint Aſchach in forſtlicher Hinſicht eine Zeit lang dem Forſtamt Hammelburg und dem Revier Claushof untergeordnet Zur Zeit wohnt in Aſchach ein Forſtwart, der dem Forſtamt Kiſſingen untergeben iſt.

Beamte in Aſchach[2]).

a) Amtmänner (Oberamtmänner) und Vögte.

1320 Hermann v. Wenkheim,
1330 Kiſelne, advocatus (Vogt),

1) Dieſe wohnten wie die Amtmänner im Schloſſe.

2) Quellen. Vor allem die Pfarrmatrikeln, außerdem das Dorfbuch, Gemeinderechnungen und Grabſteine von Aſchach, das Archiv d. hiſtor. Vereins, Urkunden im K. Kreisarchiv Würzburg, Biedermann (Rhön und Werra, Baunach, Gebürg, Odenwald, Altmühl), Salver, Proben des deutſchen Reichsadels, Kittel, Beiträge zur Geſchichte der Freiherren von Meſpelbrunn, Hof-, Stand- und Staatskalender des fürſtl. Hochſtifts Würzburg, Schultes, Diplom. Geſchichte des gräfl. Hauſes Henneberg, Bechſtein, Geſchichte und Gedichte des Minneſängers Otto v Botenlauben u. a.

1341 Dyther (Dietrich?), vielleicht ein Kiseling (ſ. Müller a. a. O. S. 22),
1359 Wolfram v. Beringen,
1414 Eberhard v. Beringen,
1471 Hermann Jordan, Vogt,
1490 Heinz Forſtmeiſter, Vogt,
1491—1502 Graf Otto v. Henneberg,
1509 Otto Vogt v. Salzburg,
1510 Georg v. Herbilſtat, Amtmann zu Aſcha und Männerſtadt,
1521, 1529 Eyring v. Rotenhan,
1544 Götz Schrimpf,
† 1554 Burkard v. Erthal (Gem. Sibylla, geb. Schott v. Schottenſtein),
1558 Hans Wolf von Karsbach,
um 1569 Johann Pankraz v. Seckendorff,
1579 (Cath. Petr.) — 1624 († 24. Sept.) Valentin Echter v. Meipelbrunn, Bruder des Fürſtbiſchofs Julius, Amtmann zu Aſchach, Kiſſingen und Volkach und kaiſerl. Reichshofrat. Aus ſeiner Ehe mit Ottilie Rau v. Holzhauſen gingen 12 Kinder hervor, von denen folgende laut Taufregiſter in Aſchach geboren wurden:

a) Julius Peter, geb. 24. (get. 30.) April 1581 (Pate. Biſchof Julius), ſchon 1586 (!) Präbendar am Wurzb. Domkapitel, 1594 Kanonikus in Mainz, † 1595 als Domicellar auf ſeines Vaters Beſitz in Gaibach, wo er auch begraben liegt.

b) Adolf Wilhelm, geb. 31. Juli (get. 13. Auguſt, 1582. Dieſer hoffnungsvolle Sohn, der Stolz ſeiner Eltern, ſtarb in der Blüte ſeines Alters 1602 zu Toulouſe, wo er ſich Studien halber aufhielt. Eine noch erhaltene Notiz ſeines Vaters lautet: „Es ſtarb mein herzlieber Sohn, der ein Licht des Geſchlechtes hatte ſein können.“

c) Maria Suſanna, geb. 15. (get. 27.) Okt. 1583, vermählte ſich mit dem würzb. Rat Hans Reinhard v. u. z. Lutter, † 1639 zu Kiſſingen.

d) Maria Gertraud, geb. 27. get. 28.) Sept. 1586, vermählte ſich mit Hans Chriſtoph v. Erthal, würzb. Rat und Amtmann zu Haßfurt, † 1638. Fürſtbiſchof Franz

Ludwig v. Erthal nannte ſich mit Stolz „den Abkömmling einer Nichte des unſterblichen Julius“

e) Philipp Sebaſtian, geb. 9 (get 16.) März 1588, wurde Domherr zu Wurzburg und Mainz, auch Kanonikus zu Bamberg, Halberſtadt und Eichſtätt, ſpater vermählt mit Maria Magdal Truchſeß von Henneberg, † 1630.

Auch werden als Kinder des Amtmanns in den Pfarrmatrikeln erwähnt: 1609 Maria Agatha und Johann Erhard († in Aſchach 15 Okt. 1615) — Amtmann Valentin ſtarb in Gaibach, wo ihm und ſeiner Gemahlin Ottilie † 22 Aug 1613 in Aſchach in der von ihm 1588 erbauten Kirche ein prachtvolles Denkmal geſetzt wurde

1675, 1681 Georg Adolf v. Hettersdorf, würzb geh. Rat, Amtmann zu Aſchach und Rothenfels, vermählt mit Anna Dorothea Hund v. Saulheim; † 1711.

1687, 1700 Karl Chriſtoph v. Guttenberg, Bruder des damaligen Biſchofs Joh. Gottfr, wurzb. geh Rat und Rittmeiſter des fränk Küraſſierregiments, vermählt mit Maria Anna Antonie Waldbot v. Baſſenheim Von den aus ihrer Ehe hervorgegangenen Kindern erblickten nicht weniger als 8 in Aſchach das Licht der Welt:

a) Marie Chriſtine Sophie Eva, get 13. Juni 1688,
b) Joh. Gottfr. Phil. Joſ, get 9. Nov. 1689;
c) Maria Anna Barbara, get. 21. Febr. 1691;
d) Ernſt Wilh. Franz Ant., geb. 12. Juni (nach Salver 27 Juni) 1692, ſpäter Obriſtleutnant der würzb. Leibgarde und Oberamtmann zu Gerolzhofen;
e) Wilh. Ulrich, geb 11. Jan 1695, ſpäter Domkapitular in Bamberg, † 1767 daſelbſt und im Dom begraben;
f) Georg Franz, getauft 16. Jan 1696, † 24. Jan ;
g) Georg Wilh Kaſimir, geb 24 Febr. 1697, ſpäter Domkapitular in Eichſtatt und Augsburg, † 1740;
h) Maria Eva Brigitta, geb 14. Mai 1700.

1708 Reinhard v Rauchenheim, genannt Bechtolsheim,

vor 1715 Ettel Ernſt v Wolfskeel z. Reichenberg in Rottenbauer, wurzb. geh Rat und Oberjägermeiſter, vermählt mit Maria Anna Kottwitz v. Aulenbach, † 1716.

1715—1739 Joh Georg Ferdinand v Wolfskeel (des vorigen Sohn?), Oberamtmann zu Waldaſchach und Kiſſingen, vermählt mit Polyxena Amalia v Bomeburg, † 12. April 1739 in Aſchach ohne Erben An ihn erinnert noch ein in der Kirche neben dem Hochaltar befindlicher Grabſtein mit folgender Inſchrift: „Hier ruht der freie Reichs Hochwohlgeborene Herr Johann Georg Ferdinand von Wolfskeel, Herr auf Rottenbaur, Fuchsſtatt, Gerolshauſen und Markallersheim, ſeiner hochfürſtlichen Gnaden zu Bamberg und Würzburg geheimder Rat und Oberamtmann zu Waldaſchach und Kiſſingen.“ Dann folgt ein langer Panegyricus und hierauf die Worte: „43 Jahre 29 Tage, nachdem er dem Oberamt 23 Jahre rühmlichſt vorgeſtanden “ Oben und an den Seiten befinden ſich verſchiedene Wappen, dagegen fehlt Jahr und Tag ſeines Todes. Seine Witwe ſtarb erſt 23. Dez. 1773 und wurde in der Minoriten-Kirche zu Würzburg beſtattet.

1740, 1745 Joh Phil. Ernſt Freih. v. Stein,

1746, 1755 Joh Chriſtoph v Wolfskeel v u. z Reichenberg, kaiſerl Rat und kurbayer Kammerherr, vermählt mit Chriſtiana Eliſabetha Karolina v Redwitz. Seine Schweſter Dorothea Chriſtine heiratete 1746 in Aſchach den onolzbachiſchen Kammerjunker Friedr. Wilh Guſt. v. Leutersheim.

1758—1783 Philipp Heinrich Karl Bont von Salzburg, Oberamtmann zu Kiſſingen und Waldaſchach, Sohn des Phil Val, Oberamtmanns zu Werneck und Dettelbach; † zu Aſchach 11. Marz 1783, 56 Jahre alt, begraben in der Pfarrkirche zu Rödelmaier Seine Witwe Maria Joſepha, geborene Greifenklau, verſchied in Aſchach in Folge eines Schlaganfalls den 5. Jan. 1785 und wurde an der Seite ihres Gemahls beigeſetzt. Am 6 April 1792 ſegnete des Amtmanns Schweſter Maria Thereſia Boitin von Salzburg, ungefähr 59 Jahre alt, ebendaſelbſt das Zeitliche (begraben in Rödelmaier); am 7. Nov. 1803 endlich ſtarb zu Aſchach Wilhelmine Philippine Bont von Salzburg, ebenfalls Schweſter des Amtmanns; begraben im dortigen Pfarrkirchhof.

1787, 1792 Franz Wilhelm Freiherr von und zu Guttenberg, mainziſcher, dann bambergiſcher Geheimrat, kaiſerlicher Rat.

1794, 1802 Wilhelm Lukas Freiherr v. Quad, kaiſerlicher Kammerherr, würzb. Geheimrat, Oberamtmann zu Aſchach und Kiſſingen

1803 und 1804 Georg Friedrich Conrad, auch Zentgraf und Keller, ſpäter Landrichter in Kiſſingen.

b) Keller (Amtskeller).

1331 Heinricus, cellarius des Grafen Heinrich v. Henneberg.

1571, 1590 Peter Beimer (Beumer), † 16. September 1590 An ihn erinnert noch ein an der Außenſeite der Kirche befindlicher Grabſtein. Daneben ſieht man einen andern, der dem Gedächtniſſe ſeiner Tochter Barbara († 20. September 1590) gewidmet iſt Beimer iſt der Verfaſſer des Aſchacher Salbuchs v. J 1581.

1590—1600 Jakob Beimer, † 12. Januar 1600, erſt 31 Jahre alt. Von ihm iſt in der Kirche ein Gedenkſtein vorhanden mit einer Inſchrift, deren Schlußworte lauten: Hodie mihi, cras tibi.

1601—1618 † 14 November) Chriſtoph Sparwaſſer, Gemahl der Witwe des Jak. Beimer.

1619, 1628 Hans Baumann.

1629 1632 Andr. Mattelon, † 10. November 1632, iſt in der Kirche begraben, doch iſt kein Stein vorhanden.

1635 Breunig.

1636—1650 Mich. Ambling aus Münnerſtadt, ſpäter Rentmeiſter in Würzburg. Seine 11. Auguſt 1650 verſtorbene Gemahlin liegt in der Kirche zu Aſchach vor dem Marienaltar begraben, doch iſt kein Gedenkſtein vorhanden.

1650, 1665 Georg Andreas Fargi, 1667 Verwalter des Kloſters Hauſen. Fortſetzer des Aſchacher Salbuchs.

1667—1675 Georg Hilario Preſchel (Preſchler), auch Vice Amtmann genannt. Zwiſchen den Beimerſchen Grabſteinen befindet ſich ein Stein ohne Name des Verſtorbenen mit der offenbar auf Preſchel bezüglichen Inſchrift: „Cellarius fui. Obii Anno 1675 Die 27 Martii Aetatis 51“.

1676, 1686 Wolfg. Chriſtoph Elſſerich, † 30. Oktober 1686

1687 Jak. Nik. Dollinger

1690, 1693 Joh. Bernh. Raue.
1696 Nik. Rebel.
1698, 1699 Joh. Kasp. Huppmann (ſ die Forſtmeiſter)
1703 Joh. Ant. Mich Kapfer, auch Viceamtmann genannt, 1708 Keller in Hilders.
1706, 1722 († 13. November) Joh. Haan.
1723, 1726 Georg Adam Hauck.
1726—1730 Joh. Georg Ludwig Otto, † 29. April 1730.
1732, 1744 Joh. Melch. Klüberdantz, † 2. Dezember 1744.
1745, 1762 Phil. Ign. Ant. Rudolph, Licenziat, ſpäter Keller in Karlſtadt (ſ. die Zentgrafen).
1762, 1767 Joh. Chriſtoph Döſtler.
1773, 1781 Hermann Wittmann, auch Viceamtmann und Zentgraf.
1785, 1796 Ludw. Karl Bodtmann, auch Zentgraf.
1797, 1802 Gotthard Martinengo, auch Zentgraf, ſpäter Rat in der Rentkammer und Landdirektionsrat.
1803 und 1804 Georg Friedr. Conrad, auch Amtmann und Zentgraf, ſpäter Landrichter in Kiſſingen.

c) Wild- und Forſtmeiſter.

† 1582 Hans Lehemaier (Lachmaier), Wildmeiſter.
† 1612 Sebaſt. Weidner, Jägermeiſter
† 1622 Konrad Schubart, Wildmeiſter.
† 1624 Philipp Altmüller, Wildmeiſter.
† 1627 Friedr. Ebert, Forſtmeiſter.
1649, 1665 Adam Adler, Forſtmeiſter.
1669, 1673 Joh Adam Elfferich, Forſtmeiſter.
1676 Heinrich Walbot, Forſtmeiſter.
1696 Joh. Kaſp. Huppmann, Forſtmeiſter, auch Keller.
1707—1752 Simon Wittmann, Forſtmeiſter, auch Zollbereiter.
1752, 1770 Hieron Schauer, Forſtmeiſter, auch Zollbereiter, früher fürſtbiſchöflicher Kammerdiener( )
1775, 1780 Konrad Ankenbrand, Forſtmeiſter und Zollbereiter, früher Grenadierleutnant, „hatte auch 5 Jahre lang die Jägerei erlernt“; 1781 Forſtmeiſter in Kiſſingen.
1805, 1809 Joh. Adam Füglein, nannte ſich Oberförſter.

1809—1824 Zachar. Kreßling, Forſt- und Wildmeiſter, 1830 in Aſchach geſtorben und begraben.

d) Rentamtmänner.

1805 Franz Arnold.
1807, 1821 Ebert.
1821—1824 Joſ. Reuber aus Fulda, in Aſchach begraben.
1824—1827 Joh. B. Ludwurm, in Aſchach begraben.
1827 Münch.
1827—1833 Hipelius.
1833 Wehner.
1834—1846 Jak. Joſ. Stöhr.
1846—1850 M. Joſ. Derleth.
1851—1865 Georg Engelhard († 1866 in Kiſſingen, wohin das Rentamt 1865 verlegt worden war).

V. Das Schloß (Amtshaus) Aſchach; fürſtliche Beſuche; in Aſchach begüterte Adelige.

Nachdem wir in den früheren Abſchnitten die mutmaßliche Entſtehungszeit des Schloſſes, den häufigen Wechſel ſeiner Beſitzer u. a. beſprochen haben, wenden wir uns nun zur Geſchichte des Baues ſelbſt und führen deshalb unſere Leſer in das Jahr 1525 zurück, wo die Burg von den aufſtändiſchen Bauern gründlich verwüſtet wurde. Biſchof Konrad v. Thüngen, der, wie ſein Wappen mit der Jahreszahl 1524 beweiſt, ſchon vor jenem Revolutionsjahre am Schloſſe gebaut hatte, hat ſich ſpäter auch um deſſen Wiederherſtellung ein großes Verdienſt erworben. Der Geſchichtſchreiber Gropp, der als geborener Kiſſinger über die Geſchicke des Baues trefflich unterrichtet war, ſchreibt: „Innerhalb des Hofes zur Rechten an einem Bau kommt das thüngiſche Wappen zu Geſicht mit der Beyſchrifft: Anno 1527 hat der Hochwurdig Fürſt und Herr Conrad Biſchof zu Wurtzburg und Hertzog zu Franken dieſen Bau verwahret. Ober dem Eingang in das Schloß[1]) ſtehet abermahl das Biſchoffliche Wappen mit folgender

[1]) Jetzt am Turm; auch andere Wappen ſcheinen im Laufe der Zeit transferiert worden zu ſein.

Schrifft: Anno Domini 1530 hat der Hochwurdig Fürſt und Herr Conrad Biſchoff zu Wurzburg und Hertzog zu Franken dieſen Bau (verwahret)". — Sein Nachfolger Konrad v. Bibra kam nicht bloß i. J. 1540 hieher, um „unter der Linden beim Schenkhaus" die Erbhuldigung der Aſchacher, Steinacher, Rüdlinger und Höhner ſowie des Amtes Botenlauben vorzunehmen [1]), ſondern er ſtattete auch im Jahre 1542, wo die Peſt in Würzburg heftig wütete, dem Schloſſe Aſchach, das ſchon damals als ein „wohl erbautes Luſt- und Jagdhaus" galt, einen Beſuch ab [2]) „Um Oſtern des Jahres 1542 fing es zu Wirtzburg an, in allen Pfarreyen zu ſterben und regiert die Peſtilentz, doch etwas gnadig, bis hinaus auf den Sommer; da nahm es gewaltig überhand, alſo daß hinwegzoge, wer mochte. Auf Montag Timothei (28. Aug.) ritt Biſchof Conrad hinweg zu Aſchach . ." — Biſchof Melchior von Zobel war im April 1547 und im Auguſt 1549 [3]) in Sachen des Salzforſtes auf dem Schloſſe anweſend. Daß dieſes während des Markgrafenkrieges i. J. 1553 verbrannt wurde, wird durch eine über dem Eingang zum Hauptgebäude des Schloſſes befindliche, von Gropp merkwürdigerweiſe gar nicht erwähnte Inſchrift bezeugt, die folgendermaßen lautet:

„Anno Funffzigk und dry ungeschmecht
Setzt mich in Brandt marggraff Albrecht.
Solchs geschah den neunden November gleich.
Costlich haut mich B.schoff Friedereich
hertzog zu Fraucken von neuem gar,
Als man zält Ein und Sibentzigk Jar.
Christus woll mich in seiner Huet
hinfurt Schutzen vor Feuersgluet."

Hieraus iſt erſichtlich, daß der Wiederaufbau, den man ſchon viel früher [4]) erwartet hatte, erſt i. J. 1571 auf Veranlaſſung des Biſchofs Friedrich v. Wirsberg bewerkſtelligt wurde. Gropp ſchreibt hierüber: „An Erbauung des Schloſſes zu Wald-Aſchach

---

1) Urkunde im K. Kreisarchiv.
2) Gropp, Wurzbg. Chronik, S. 193.
3) Amtotek a. a. O. S. 82.
4) 1557, ſ. Bechſtein a. a. O. S. 228

oder desſelben Verbeſſerung hat Biſchoff Fridrich auch das Seinige gethan, deſſen noch einige daſelbſt zu leſende Überſchriften Zeugnis geben. In der Schloß-Capelle oben am Gewölbe iſt Biſchoffen Friedrich Wappen mit folgender Umſchrifft: Friderich Bischoff zu Wirtzburg und Hertzog zu Franken 1571. Am Eintritt der Schnecken oberhalb ſtehet abermahl das Biſchoffliche Wappen mit der Jahreszahl 1572" Gegenwärtig befindet ſich die erwähnte Inſchrift über dem Eingang zum Hauptgebaude, jedoch mit dem Zuſatz: Anno 1573 und unmittelbar darunter die Jahreszahl 1572[1]). Übrigens weilte derſelbe Fürſt ſchon früher einmal (1563) wegen der Peſt in Aſchach — Der große Fürſtbiſchof Julius war zu wiederholten Malen in dem damals von ſeinem Bruder, dem Amtmann Valentin Echter, bewohnten Schloſſe. Schon i. J 1574 hielt er am 28 April in Aſchach ſeinen Einzug[2]). Der Pfarrer und andere Geiſtliche, Lehrer und Schüler gaben ihm in das Schloß das Geleite. Hierauf erfolgte die Erbhuldigung. Bald darauf erſchien auch der Abt von Fulda mit 46 Berittenen und übernachtete daſelbſt. Auch im September des nächſten Jahres 1575 ſuchte der Biſchof den ihm lieb gewordenen Ort wieder auf. Bei dieſer Gelegenheit verehrten ihm die Schweinfurter einen 157½ ℔ ſchweren, 9 Stadtwerkſchuh langen und 1½ Ellen dicken Stör, den Fiſcher kurz zuvor bei Untereuerheim gefangen hatten. Julius ließ ihn im Schloſſe zu Aſchach abbilden und einige Verſe zur Erklärung beifugen[3]) Ebenſo befand ſich der Fürſt i. J. 1576 (Juni) wegen einer den Abt von Fulda betreffenden Angelegenheit in Aſchach[4]). Aber auch im Intereſſe ſeiner Geſundheit begab er ſich, beſonders in der letzten Zeit, gern dahin, um gegen „das Zipperlein, das er hart gehabt", in dem nahen Kiſſinger Sauerbrunnen Heilung zu ſuchen, ſo z. B. i. J. 1609. Da iſt er „mit etzlichen reiſigen Pferden und Wagen hieher (nach Kiſſingen) gekommen und (hat) den Herzog von Sakſen oder Coberg Hans Adolf) empfangen, hernacher auf eines ſeiner Schloſſe ¾ Ml. von hinnen, Valtasch (Waldaſchach)

[1]) Gropp a. a. O. S. 238 u. 248.
[2]) Urkunde im K. Kreisarchiv.
[3]) Buchinger a. a. O. S. 121 f
[4]) Stein, Geſchichte Frankens II, 73 f.

genannet, geruckt“ [1]. — Julius' Nachfolger Johann Gottfried von Aſchhauſen hielt ſich, nachdem er ſchon längere Zeit gekränkelt hatte, im Sommer des Jahres 1622 einige Wochen in unſerem Schloſſe auf, um ſeiner geſchwächten Geſundheit durch den Gebrauch der Kiſſinger Heilquellen aufzuhelfen — Das dritte Aſchacher Salbuch [2]) (1652—1724, begonnen von Keller Fargt) entwirft ein anſchauliches Bild vom „Amtshauſe in Neuſetz“ (Schloß) in der nächſtfolgenden Zeit. Der Hauptbau war eine hochaufgemauerte, 150 Schuh lange, zinnengekrönte, dreiſtöckige „Kemmeten“ mit Keller. Außerdem werden unterſchieden: ein zweiſtöckiges Wohnhaus für den Amtmann, früher auch für den Keller, ein ebenfalls zweiſtöckiger Bau mit Backſtube, eine Stallung für des Amtmanns Pferde neben dem Thor, ferner in dem mit einer Mauer umgebenen und „durch vier Türmlein verwahrten“ Vorhof ein einſtockiges Haus mit Keller, eine lange Scheuer mit zwei Tennen, ein Kuhſtall, daneben ein „Schlafhaus“, eine große Scheuer (unten Stand der Füllen, oben Heulager), eine lange Stallung, in der man 70 Pferde ſtellen konnte, mit einem Schuttboden, eine Scheuer mit den Wagen und Karren. Zum Amtshaus gehörten „eine Feuerſcheuer unten am Dorf im Seegarten am Bach und ein Feuerſchopfen auch daſelbſt im Hofgarten, ein ziemlicher Garten, zwiſchen dem Schloßgraben und der langen Stallung gelegen, mehr ein großer Garten, ſo auf der Rinderheide am Schloßgraben und am Feld herunter bis an den Pfad am Centberg, ſo mit einem hohen Zaun verſehen, item ein Garten vor dem Dorf am Bockleter Weg, mehr 3 Viertel Gärten im Dorf, von Biſchof Franz (von Hatzfeld) der Aſchacher Gemeinde zur Begräbnis gegeben.“ — Der nächſtfolgende Fürſtbiſchof, der i. J. 1675 auf ſeiner Huldigungsreiſe die Rhön und wohl auch Aſchach beſuchte, war Peter Philipp [3]). Ein an einem Schloß-Nebenbau angebrachtes Guttenbergiſches Wappen mit der Jahreszahl 1692 durfte beweiſen, daß in dem genannten Jahre Biſchof

[1]) Stöger, Zur Geſchichte Bad Kiſſingens, entnommen dem 45. Band der baltiſchen Studien (Lupold a Wonels, Beſchreibung ſeiner Reiſe ꝛc. von Bär) ſ. Kiſſinger Saalezeitung 1897, Nr. 88.

[2]) Wie die beiden andern im K. Kreisarchiv.

[3]) Knotek a. a. O. S. 166

Johann Gottfried II. von Guttenberg, deſſen Bruder damals Amtmann zu Aſchach war, jenen Bau aufgeführt hat. Dagegen finden wir für einen angeblich[1]) unter Biſchof Johann Philipp II. v. Greifenklau (1690—1719 erfolgten Neubau keinen Beleg. 1720 ließ ſich Biſchof Johann Philipp Franz Graf v. Schönborn in Aſchach huldigen[2]) Aus demſelben Anlaß fand ſich ſein Nachfolger Chriſtoph Franz v Hutten im Auguſt 1725 hier ein. Bei dieſer Gelegenheit teilte ihm Pfarrer Schöppner mit, daß er im verfloſſenen Jahre (1724[3]) in Bocklet eine Heilquelle gefunden habe. Der Fürſt ließ ſie ſofort durch ſeinen Leibarzt Behringer unterſuchen und durch den berühmten Balthaſar Neumann faſſen. Weitere fürſtbiſchofliche Beſuche finden ſich verzeichnet aus den Jahren 1734 und 1738 von Friedrich Karl v Schönborn, 1753 von Karl Philipp v Greifenklau, 1760, 1765, 1769 (Jagdfahrt nach Ebersbach), 1770 und 1773 von Adam Friedrich v. Seinsheim[4]). Der große Fürſtbiſchof Franz Ludwig v. Erthal, der für das Bad Bocklet eine beſondere Vorliebe hatte und es in den Jahren 1786, 1787 und 1789 beſuchte, wird ſich wohl bei dieſer Gelegenheit auch auf ſeinem Schloſſe Aſchach aufgehalten haben. Seit 1789 war er jedoch zu einem Beſuche des Bades nicht mehr zu bewegen, da ihm die dortigen Beamten Verdrießlichkeiten bereitet hatten[5]).

Bei dieſen Beſuchen von Fürſten, die oft mit großem Gefolge erſchienen, mag innerhalb der Burgmauern manchmal ein reges, buntes Treiben geherrſcht haben. Aber auch ſonſt war da oben keine idylliſche Ruhe. Denn abgeſehen vom Oberamtmann und ſeiner nicht ſelten zahlreichen Familie wohnten daſelbſt auch manche ihm untergebene Beamte und Bedienſtete Von letzteren finden ſich noch am Ende des 18 Jahrhunderts in den Pfarrmatrikeln Verwalter und Hofbauern, Thorwarte und Turmer,

[1]) Heſſner-Fiſcher, Lexik. der fränk.-würzb. Geſchichte S 98.

[2]) Würzb Chronik bei Von. Bauer II, 886.

[3]) Dieſes Jahr, nicht 1729, wie man gewöhnlich annimmt, wird durch Schöppners eigenhändige Bemerkung im Aſchacher Memoriale beſtätigt: „Dieſen Bronnen habe ich Anno 1724 gefunden, bin alſo deſſen Bekanntmacher.“

[4]) Aſchacher Gemeinderechnungen.

[5]) Leitſchuh, Franz Ludwig v. Erthal ꝛc. S. 187.

Geſtutwärter und Füllenknechte[1]), Leibjäger und Kutſcher, Leibjungen und Kammermadchen, Koche und Kochinnen verzeichnet. Kamen aber gar aus Anlaß einer Kindstaufe, Hochzeit u. ſ. w vornehme Herrſchaften zu Beſuch, oder wurde in Kriegszeiten eine Beſatzung eingelegt, ſo mag der Schloßhof von tosendem Lärm widerhallt haben.

Übrigens waren nicht wenige Adelige, beſonders in den erſten Jahrhunderten, in der Burg oder in deren Nähe begütert. Es waren dies namentlich die Burgmannen, die zum Lohn für ihre Dienſte ſolche Güter als Lehen erhielten. So werden in den Jahren 1277 und 1292 Berthold Schrimpf v. Rudlingen, Heinrich Plumo, Wolfram v. Beringen[2]), in letzterem Jahre auch Konrad v. Bartorf als Burgmannen genannt Beſonders bemerkenswert iſt der Junker v. Beringen, da nach ihm noch viele andere Angehörige dieſes Geſchlechtes in Aſchach anſäſſig waren So erſcheint 1351, 1356 und 1359 ein Wolfram, der 13 Morgen Wieſen zu Aſchach und Bockiet dem Kloſter Frauenroth zum Seelengerät übergibt. Sein Sohn Hermann verzichtet 1383 auf dieſen Beſitz unter der Bedingung, daß am Jahrtag ſeines Vaters jeder Nonne 1 Quart Wein und dem Kaplan 1 Maß beſſerer Wein, 1 Semmel und 2 Eier verabreicht werden ſollen 1395 und 1396 werden die Gebrüder Eberhard, Wolf und Hermann erwähnt, ein Eberhard auch 1411, wo er 14 Morgen Wieſen zu Aſchach dem Kloſter Frauenroth verpfändet, um ſie im nächſten Jahre wieder „aufzuſchreiben“, ſowie 1433[3]; ein gleichnamiger Junker 1498[4]), endlich 1512 ein Hans mit ſeinem Sohne Wilhelm. Dieſer Hans verkaufte 1528 an Biſchof Konrad ſein dem Stift lehenbares Burggut, d h. eine „in des Schloſſes Ringmauern gelegene Hofſtatt“ und erhielt dafur den Zehnt von 70 Acker Artfeld und 23½ Acker Wieſen, die in jenen Hof gehörten, dann 4 Acker Wieſen, die Kilian von Schletten auf Wiederlöſung inne hatte, ſämtlich als Mannslehen des Stifts in

[1]) Im Schloſſe befand ſich ein bedeutender Fohlenhof; im Sommer kamen die Fohlen nach Buchofsheim.

[2]) Mon. Boica XXXVII, 499.

[3]) Belege bei Bechſtein a. a. O. S 80, Archiv d. hiſtor. Vereins V, 2. H., 75, 80 ff

[4]) Pfarramtsurkunde.

ſeinen Hof in Aſchach, außerdem den Zehnt von 13 Acker Wieſen, die ſeine Eltern dem Kloſter Frauenroth auf Wiederlöſung verkauft hatten[1]). An dieſen Hans v. Beringen, den letzten ſeines Stammes, erinnert auch eine in dem ſogenannten Pfiſterhaus (jetzt Arbeitsſchule und Kinderbewahranſtalt) befindliche Inſchrift vom Jahre 1554 folgenden Wortlauts: „Durch abſterben des Edlen vnd ernveſten Hanſen von Beringen ſeeliger gedechtnus ſind dieſe guter dem Stift vermant (vermannt) vnd heimgefallen.“ Unter dieſen an den Biſchof von Würzburg als an den Lehensherrn heimgefallenen Gütern ſind zu verſtehen: „eine viereckige Behauſung und Hauswohnung ſamt Waſſergraben, Hofreiten, Scheuern, Stallungen und Garten“ ſowie 15 Morgen Wieſen und 53 Morgen Artacker auf Aſchacher Markung. All dieſe Beſitzungen verkaufte Biſchof Friedrich 1559 um 1400 fl. an des Erblaſſers Schwiegerſohn, den damaligen fürſtlichen Amtsſchreiber, ſpäteren Keller und Verfaſſer des erſten Aſchacher Salbuchs, Peter Beimer[2]), und zwar für die Lebenszeit ſeiner Frau Barbara und ſeine eigene fürſtliche Dienſtzeit Gleichzeitig machte er dieſes ſogenannte „Beringer-Gut“ fron- und wach- und vier Jahre ſpäter auch zehntfrei. 1701 finden wir die Witwe eines Joh. Hellmuth im Beſitze des Gutes[3]).

Andere Adelsgeſchlechter, die in Aſchach begütert waren, ſind die Bibra, Erthal, Helldritt, Forſtmeiſter v. Lebenhan, Münſter, Neuſtetter und Schletten, was aus folgenden Notizen erſichtlich iſt. 1391 kaufte Dietrich v Bibra, derſelbe, der von den Grafen v Henneberg die Feſte Aſchach käuflich erworben und auch zum Reichsvogt von Schweinfurt erwählt worden war, von Hans Virnekorn den Zehnt zu Aſchach „zu Feld und zu Dorf“[4]).

[1]) Urkunden im K. Kreisarchiv.

[2]) Daraus erklärt es ſich, daß auf einem unter jener Inſchrift befindlichen Steine das Wappen der Junker v. Beringen (2 Fittiche) und das des wohlhabenden Geſchlechtes der Beimer (Beumer; ein Baum) unter einander ſtehen (Jahreszahl 1572).

[3]) Alle Umſtände weiſen darauf hin, daß die Beringer Behauſung keine andere war als das erwähnte Pfiſterhaus, von dem ſich das Volk erzählt, daß es auf Pfählen erbaut worden und an ſeiner Stelle ein See geweſen ſei.

[4]) Urkunde im K. Reichsarchiv.

1512 gewann Biſchof Lorenz v Bibra von Wilhelm v. Bibra den Getreide- und Weinzehnt von Aſchach d i. vom Schorfeld, Martberg, Heinrat, Breitenraſen, Bechen (Becherts?), Pfaffenberg und Bracherberg, ein Drittel von Steinach, den Schmachtenhof und den Zehnt von Hühnern, Gänſen, Kraut, Fleiſch. Äpfeln, Birnen u. ſ. w. zu Neuſes bei Aſchach. Noch im 19 Jahrhundert ſoll eine Frau v. Bibra im Pfiſterhaus gewohnt haben — Ein Chriſtoph Hans v Erthal entſagte 1579 ſeiner Lehen- und Zinsgerechtigkeit auf 5 Acker Wieſen im Faulgrund bei Aſchach; 1696 erfolgte eine fürſtliche Erklärung betreffs der Jagdgerechtigkeit der Herren v. Erthal im Amte Aſchach[1]) — 1654 verkaufte Georg Heinrich Levin v Helldritt Zins und Lehenſchaften zu Aſchach u. ſ. w um 400 fl fr. an das Stift Würzburg. — Verſchiedene Forſtmeiſter v. Lebenhan erhielten Burggüter in Aſchach, bezw im Schloſſe, ſo 1511 Silveſter, 1520 die Brüder Eucharius und Dietz, ebenſo Sigmund und Götz; 1597 gaben die Brüder Hans Karl und Hans Wolf dem Stifte die Miete von ſechs Dörfern, darunter von Aſchach[2]) 1334 und 1338 erſcheint ein Engelhard v Münſter als Burgmann[3]) — 1586 kaufte Biſchof Julius von S. Neuſtetter, genannt Stürmer, eine Behauſung mit vier Morgen Garten und zwei Morgen Wieſen zu Aſchach, die dieſer von ſeiner Schweſter Felicitas, verehelichten Seckendorff (vermutlich Gemahlin des Amtmanns Joh Pankr. v Seckendorff). geerbt hatte. — Um 1528 hatte Kilian v Schletten vier Acker Wieſen inne, um 1577 Hans Chriſtoph v. Schletten ein Gehölz auf der Aſchacher Waldfuhr; 1629 kaufte Biſchof Philipp Adolf von K. W v. Schletten einige Gülten und Zinſen zu Aſchach u. ſ. w; 1680 wurden die zum Burggut in Reiterswieſen gehörigen Wein- und Getreidezehnten zu Aſchach und Bocklet, die früher von den Herren v Schletten um 405 fl an das Stift verkauft und nach Kiſſingen abgeliefert worden waren, zur ferneren Überbringung nach Ebenhauſen überwieſen. — Daß auch die Grafen v. Henneberg, ſelbſt nachdem ſie ihren Sitz in Aſchach längſt verloren

[1]) Urkunden im K. Kreisarchiv
[2]) Wiedermann, Rhön-Werra, Tab. 391 f.
[3]) Archiv d. hiſtor. Vereins, V, 2. S., 70 f.

hier noch Beſitzungen hatten, erhellt daraus, daß 1545 die Grafen Berthold und Albrecht v. Henneberg durch Biſchof Melchior v. Zobel unter anderm mit vier Acker Wieſen zu Aſchach belehnt wurden [1]).

Seit 1804 war das Schloß Eigentum zunächſt des Kurfürſtentums Bayern, dann des Kurfürſtentums (ſpäter Großherzogtums) Würzburg, endlich (ſeit 1814) des Königreichs Bayern. Im Jahre 1829 ging es jedoch durch Kauf um 4000 fl in den Beſitz des Schweinfurter Induſtriellen Wilhelm Sattler über. Dieſer errichtete daſelbſt — ſo ändern ſich die Zeiten! — eine engliſche Steingutfabrik, in der der Kalkſpat von Oberthulba und der Thon von Abtsroda Verwendung fand [2]). Im Jahre 1874 endlich wurde das Schloß von Friedrich Graf v. Luxburg, dem K. Regierungspräſidenten von Unterfranken, käuflich erworben und im Innern ſtilvoll reſtauriert. Sein feierlicher Einzug am 2. Auguſt dieſes Jahres [3]) geſtaltete ſich zu einem förmlichen Volksfeſte, deſſen Glanzpunkt die Überreichung des Diploms eines Ehrenbürgers von Aſchach an den Grafen bildete. Seitdem dient die altehrwürdige Feſte der gräflichen Familie als Sommerſitz. Am 21. Auguſt 1899 d. i. an dem Tage, an dem der Graf ſein 70 Wiegenfeſt beging, wurde die ſonſt hier herrſchende Ruhe durch den lauten Jubel der Ortsbewohner und durch die Ankunft einer Schar zum Teil ſehr hochgeſtellter Gratulanten unterbrochen, die dem hochverdienten Chef der Kreisregierung die herzlichſten Glückwünſche darbrachten. Daß es dem Schloſſe auch ſonſt nicht an hohen Beſuchen fehlte, beweiſt die Anweſenheit der deutſchen Kaiſerin Auguſte Viktoria, der Königin von Hannover, des Prinzregenten von Braunſchweig, des Fürſten von Hohenlohe, des Prinzen von Battenberg und — last not least — des Altreichskanzlers Fürſten Bismarck.

[1]) Belege im K. Kreisarchiv. — Laut Pfarrmatrikel war auch ein Chriſtoph Heußlein v. Euſſenheim mit ſeiner Gemahlin Margarete nach 1600 in Aſchach wohnhaft.

[2]) Spieß, Wanderbüchlein durch die Rhön, S. 161.

[3]) Kgl. Saalezeitung, 1874, Nr. 178.

VI. Die Cent Aſchach.

Mit dem Amte Aſchach war auch ein Centgericht verbunden („Amt und Gericht Aſcha") und zwar ſchon in der hennebergiſchen Zeit. Seitdem nämlich nach dem Erloſchen der alten Gauverfaſſung jeder Fürſt in ſeinem Lande die Gerichtsbarkeit ausübte, waren die hennebergiſchen Lande in verſchiedene Sprengel geteilt, in denen ein Centgraf mit ſeinen Schoffen zu Gericht ſaß. Die erſte urkundliche Erwähnung der „Cent Aſchaw" ſtammt aus dem Jahre 1355, wo Katzenbach und die Wüſtungen Volckerrode und Mertinwinden als hiezu gehörige Orte erſcheinen[1]). Über die fürſtbiſchöfliche Zeit erfahren wir Genaueres aus dem zweiten Aſchacher Salbuch v. J. 1582. Dieſem zufolge hatte in Aſchach der Biſchof allein „die höhere Fraiſch[2]) (Gericht über Leben und Tod), die centbarliche Erbhuldung und die vogteiliche Obrigkeit mit Gebot und Verbot". Die Schoffen, die „mit Vorwiſſen des vom Fürſten ernannten Centgrafen gewählt und „von des Fürſten wegen angenommen wurden", hatten in Maleſiz- und peinlichen, aber auch in bürgerlichen Sachen zu erkennen und zu ſprechen; erſteres geſchah am Centberg, letzteres im fürſtlichen Schenkhauſe. In bürgerlichen Sachen gehorten zur Cent folgende 19 Dörfer, Wüſtungen und Höfe: Aſchach (doch gehörte der größere auf dem linken Aſchachufer gelegene Teil zur Cent Neuſtadt), Neuſeß (der Teil des Ortes Aſchach mit dem Schloſſe), Bocklet, Großenbrach, Kleinbrach, Schmalwaſſer, Brementleiden (Premich), die Wüſtung auf dem Gefell (Gefall), Riedenberg, Stangenroth, Burkardroth, Walbach (Wollbach), Zalbach, Stralsbach, Lauter, Katzenbach, Heſſenbach (Haſſenbach, Poppenroth und Schlimpfhof. Am Halsgerichte dagegen beteiligten ſich: Neuſetz, Stangenroth, Burkardroth, Wollbach, Zalbach, Stralsbach, Waldmannslohe (Waldfenſter), das den Herren v. Steinruck gehörte, Lauter, Katzenbach, Haſſenbach, Schlimpfhof, Poppenroth, auf be-

[1]) Schultes a. a. O. I, S. 470. Die genannten Wuſtungen lagen nach Stöger, Der fränk. Saalgau und deſſen frühere Ortſchaften (Kiſſinger Realſchulprogramm 1882) S. 11, weſtlich (nordw.) von Kniſingen.

[2]) Nach Grimm, Deutſche Rechtsaltertümer II, S. 511 kommt dieſes Wort vom ahd. freisa-periculum, discrimen capitis.

ſonderes Begehren auch Schmalwaſſer, Premich und Riedenberg, im ganzen alſo 12 (bezw. 15) Ortſchaften, die das Gericht mit 14 Schöffen beſetzten[1], da 10 je 1, Stralsbach und Waldfenſter je 2 ſtellten. Im Jahre 1802, alſo kurz vor Aufhebung des Centgerichtes[2], finden wir 19 Centorte verzeichnet, nämlich: Aſchach, Burkardroth, Gefäll („Hofe von Moſtfürſt"), Haſſenbach, Katzenbach, Lauter, Neuſeß, Poppenroth, Premich, Riedenberg, Schlimphof, Schmalwaſſer, Seyferts, Stangenroth, Stralsbach, Waldfenſter, Waldmannslohe, Wollbach und Zalbach, d. i. im ganzen dieſelben Ortſchaften, wie ſie das Salbuch bei der bürgerlichen Cent bietet, nur daß Bocklet, Großenbrach und Kleinbrach als zu anderen Centen gehörig nicht genannt werden, während dagegen Seyferts[3] und Waldfenſter, letzteres auch mit ſeinem älteren Namen Waldmannslohe, Erwähnung finden. Gingen ein oder mehrere Schöffen mit Tod ab oder wurden ſie untauglich, ſo benannte die betreffende Gemeinde 3—5 andere gut beleumundete, ehelich geborene, geſchickte Leute, aus denen der Amtmann und der Centgraf neue Schöffen erkoren. Als jährliche Beſoldung erhielt jeder Schöffe von ſeinen Ortsnachbarn 10 ß, wofür er den Centgrafen, den Centſchreiber und den Frei- oder Fronboten zum Centgericht „mit ziemlichem Eſſen und Trinken freizuhalten hatte." Bei peinlichen Gerichten dagegen mußte der Kläger, oder wenn die Klage von Amts wegen geſchah, der Fürſt die genannten drei Perſonen ſamt den Schöffen verköſtigen. Des Centgrafen Beſoldung beſtand aus 8 Achtel Korn, 28 Achtel Haber, 18 fl. an Geld, 2 Morgen Wieſen; außerdem erhielt er von jeder Buße und von jedem Frevel[4] $^1/_3$ d. i. 5 ß von 15 und 25 ₰ von 2 ß 15 ₰.

Der „Begriff" (Umfang) der Cent iſt im zweiten Aſchacher Salbuch genau beſchrieben. Wir beſchränken uns darauf, die wichtigſten Punkte anzugeben, die die Grenze bildeten. Es

[1] Gewöhnlich waren es ſonſt 7 oder 12 Schöffen (Grimm a. a. O. S. 891 f.).

[2] Schöpf, Hiſtor.-ſtat. Beſchreibung des Hochſtifts Würzburg S. 55 f. Der letzte Aſchacher Centſchöffe ſoll Joh. Dünſch geheißen haben.

[3] Sollte daran der Seiferts-hof ſw. von Platz erinnern?

[4] Von geringeren, mutwilligen Vergehen (Grimm a. a. O. S. 177 und 225).

waren · vom Schloſſe die Saale abwärts bis an die Kleinbracherfelder am Eichelberg, das Kleinbracher Gehölz, die obere Steigwieſe im Kl. Hauſener Gehölz, Gilgesgraben (Grenze des Kl. Hauſener und Kiſſinger Gehölzes), Steinrücken-Schlag, im Kiſſinger Gehölz bis zum Buchbrunn, das Ebenſpiel (Grenze des Kiſſinger und Cleßholzes d. i. Clausholzes), Wieſe im Faulgrund, der von Schletten Gehölz, die Erleswieſe, Grenze des Schlettenſchen und Faulgrund-Holzes, Kloſt. Aura Holz, Faulgrund, Pfütze zwiſchen beiden Wäldern, Ruckenrodt (Grenze der Albrechtshäuſer d. i. Albertshäuſer und Poppenrother Markung), Schlimpfhofer Felder, Grenze dieſer und der Albrechtshäuſer Felder, Oberthulber Felder, Orelbach, alte Muhlſtadt (Mühlſtätte) am Burkhardberg (Gr. des Fuldiſchen und des Rimberg), verſchiedene mit Kreuzen verſehene Bäume, Bildſtock am Singereiner (Singenrainer) Weg mit einem Lochbaum (gezeichnetem B.), Lehmgrube am Singereiner Weg, Geroder Weg (nach Geroda), kleiner Burkhardberg, Bildſtock an der Roſen-Ellern[1]) am Hain, Markſteine am Geroder Weg und am Groefeld, Pletzer-Feld (Platz), Drachenzagel an der Grenze des Kl. Aura-Waldes, Markſtein, in den Pletzer Schlägen am Weg, Schmelzofen im Rick (Grenze des Gerhartberges, des Salzforſtes, des Fuldiſchen und Thüngiſchen), den Wedeners Floß hinauf (Weidmanns-Bach?), zur ſteinigen Wede (Weid) am kleinen Schwarzenberg, Markſtein an der Ellern, bei einer Hecke, ein anderer vor dem Schnellbrun (Grenze des Fuldiſchen und Bibraiſchen), verſchiedene Steine, den Floß hinab in das Weiß Floß, hinauf zum Durnes (Flachsdarre?), Brünnlein auf der Wieſe, Kalkofen an der Seufferts Ellern, die Druckenbach, Ritenberg (Riedenberg), die großen Söhnen[2]) (Grenze des Fuldiſchen und des Amtes Biſchofsheim), Baſengarten (Grenze der Ämter Biſchofsheim und Aſchach), böſe Erlach und krumme Wieſe, die Kellerbach, der Aſchberg (jetzt Kreuzberg), der Waldberg (Grenze des Amtes Biſchofsheim), die dürn Walbach, der Feldberg, die Begnitz (?) (Grenze der Ämter Biſchofsheim und Neuſtadt), zwiſchen dem Holz und der Schmal-

[1]) Ellern ſind nach Buck, Oberdeutſches Flurnamenbuch S. 56 unfruchtbare Wieſenanger

[2]) Wegen „Sone, Sane" ſ. Buck a. a. O. S. 227.

waſſener Feldung an den Dranberg, Schnabel (Waldname), Fleiſchberg, Zornerberg (j. Zornberg) zwiſchen der von Hohen (Hohn) Feldung, Aſchacher Schläge, Hauenberg (Hauberg), Kloſter Frauenroth-Gehölz zwiſchen dieſem und dem Aſchacher-Gehölz hinab in die Aſchach, dieſe abwärts bis an die Saal.

Gegenſtand der Sitzungen, deren im Namen des Fürſten jährlich 14 - 16 abgehalten wurden, waren Totſchlag, Diebſtahl, Mordgeſchrei und fließende Wunden (Wunden, bei denen nur Blut floß, im Gegenſatz zu Knochenverletzungen). Außerdem wurden, da es in Centorten kein Dorfgericht gab, „Schäden (Beſchädigungen), Schmach (Schmähung), Unrecht, Steinrain (Grenzſteinverrückung) und Schuld verrecht (geſtraft), ſoweit die Cent reichte.“ Fließende Wunden hatten die höchſte Buße, Mordgeſchrei nur einen Frevel zur Folge.

Verſetzen wir uns im Geiſte in ein peinliches Gericht am Centberg! Die Schöffen ſind durch die Freiboten geladen und erſchienen, der Gerichtsſtuhl iſt beſetzt. Der Centgraf erhebt ſich und frägt den Schöffen von Wollbach, ob es an der rechten Tageszeit ſei, das Gericht zu hegen und zu halten, dann den von Stangenroth, ob es genugiam beſetzt ſei. Gegebenenfalls verbietet er alle freventlichen Worte, „prächtige und überprächtige[1]), hinter und vor dem Gericht“ und fordert die Schöffen auf, ihren Platz nicht zu verlaſſen. Nachdem durch Befragen des Schöffen von Lauter feſtgeſtellt iſt, daß das Gericht genugſam beſetzt ſei, tritt der Kläger vor und bittet den Centgrafen um einen „Wortredner“ (Fürſprecher). Dieſer wird ihm durch den Schöffen von Waldſenſter zugeſtanden und erhält durch „die zu Hußners (?), zum Seufferts und im Neuſetz“ die feierliche Verſicherung, daß ſeine Thätigkeit weder ihm ſelbſt noch Weib und Kind und Freunden an ihrer Ehre ſchaden und jeder, der ihn deshalb ſchelte, dem Fürſten mit Leib und Gut verfallen ſein ſolle Auch wird ihm für den Fall, daß ihm die Sprache „verläge“ (ermattete) erlaubt, einen anderen Wortredner, auch Löſzler (losaere „Horcher und Warner“,[2]) und Werber zu nehmen. Daraufhin nennt der Wortredner den „ſchadlichen Mann“ und klagt ihn auf Leib und

[1]) Von uberbraht d. i. übermäßiges Schreien.

[2]) Dieſer hatte die fürſtl. Rechte zu wahren und gegebenenfalls gegen die Verhandlungen und Urteile Einſpruch zu erheben.

Leben an. Nach weiterer Befragung der zwei Schöffen von Burkardroth sowie des von Zahlbach und Stralsbach erhebt sich der Richter von seinem Sitze, überreicht seinen Stab dem Schöffen von Hassenbach, begibt sich in das Gefängnis (im Schloß)[1] und überantwortet den Übelthäter dem Nachrichter, der ihn unter dem Geleite von Hakenschützen gebunden und gefangen vor das Gericht bringt. Auf dem Wege dahin wird der „Arme" vom Nachrichtersknecht dreimal beschrieen und zwar zwischen den beiden Thoren des Schlosses, vor diesem und vor der Cent. Inzwischen ist der Richter auf seinen Platz zurückgekehrt, und nachdem er seinen Stab ergriffen, tritt der Ankläger vor, legt des Übelthäters Urich (Urgicht? Aussage) dem Gerichte vor und läßt durch seinen Wortredner deren Verlesung beantragen. Ist dies geschehen, so bittet auch der Angeklagte um einen Mann, „der ihm seine Not und Notdurft reden möge", was genehmigt wird. Nachdem sodann die beiderseitigen Wortredner gesprochen haben, stellt der des Missethäters den Antrag, man möge „durch die Centschöffen über die That erkennen lassen." Auf Ansuchen des von Wollbach wird den Schöffen gestattet, „gen ein Gespräch zu gehen." Haben sie dann wieder Platz genommen, so wird auf Antrag desselben Schöffen vom Centschreiber das schriftlich abgefaßte Urteil verlesen. Lautet dieses auf den Tod, so befiehlt der Centgraf dem Nachrichter, es zu vollstrecken. Nachdem hierauf der Schöffe von Stangenroth den Nachrichter aufgefordert hat, den „Armen", falls er sich widersetzen sollte, „vom Leben zum Tod zu bringen, wie er könne, es sei bei Sonnen- oder Mondenschein", bricht der Richter den Stab und reitet dem Verurteilten voraus „bis zur Marterstatt oder den Weinbergen am Schorfeld", wo die Hinrichtung stattfindet[2]. Diese Stätte, auch der Galgen am Hochgericht genannt, lag unweit des Dorfes auf dem Weg nach Premich zur linken Seite an einer Stelle, die jetzt mit Steingeröll und wildem Gesträuch bedeckt ist. Noch heute lebt die Erinnerung an das alte Schöffengericht in den Flurnamen „Hochgericht" und „Cent" fort. Was „Stock und Galgen" betrifft,

[1] Vor wenigen Jahrzehnten waren darin noch verschiedene Folterwerkzeuge zu sehen.

[2] Die erste urkundlich bezeugte Hinrichtung in Aschach wurde i. J. 1582 an einem gewissen Endres Reisekittel vollzogen.

ſo hatten, falls dieſe „abgingen“, nach altem Herkommen die Müller im Amt das nötige Holz anzufahren, die Zimmerleute Stock und Galgen „zu hauen und zu machen“, die Schmiede Halseiſen, Ketten und anderes Eiſenwerk zu fertigen, die Häfner alles einzugraben, die Leineweber es aufrichten zu helfen und die Wagner Leiter und Rader zu machen. Der Fürſt dagegen war verpflichtet, den Handwerkern „ziemliche Lieferung zu geben.“

Schließlich wollen wir noch mitteilen, was das Salbuch über die Mordacht berichtet. Wenn nämlich jemand einer Mordthat beſchuldigt wurde, aber trotz viermaliger Vorladung vor Gericht nicht erſchien, dann beantragten die Schöffen, gegen ihn mit der Mordacht oder mit Acht und Bann vorzugehen. Alsdann ſetzte ſich der Centgraf mit den Schöffen zu Gericht, ließ den Beſchuldigten durch den Gerichtsknecht „abermals mit hoher Stimme erfordern“, und wenn er ſich nicht ſtellte, ſo wurde, nachdem ein jeder Schöffe „des Rechten gefragt war“, folgendes Urteil gefällt. Wollbach nahm ihm alle Rechte, die ein Biedermann haben ſoll, Stangenroth „verteilte“ ihm (ſprach ihm ab) den Weg, Lauter den Steg, Waldmannslohe alle Gemeinſchaft mit ſeinen „Gehovern“ (Hofgenoſſen), Zahlbach das Waſſer, Seyferts die Mühlen, Neuſetz das Backhaus, die zwei Schöffen von Burkardroth das Feuer und die Küchen, Schlimpfhof erteilte dem Herrn die Lehen, Stralsbach (zwei Schöffen) verteilte den Erben das Eigen und machte die Frau zur Wittib, Poppenroth die Kinder zu Waiſen, und Haſſenbach machte ihn friedlos gegen alle ſeine Feinde. Nach Eröffnung der 14 Urteile ſtand der Centgraf mit „entblößtem Haupte unter offenem Himmel gegen Aufgang der Sonne auf freiem Platz“, ſtieß ſeinen Stab in die Erde, legte ſeine Hände kreuzweiſe die rechte über die linke und beſtätigte das Urteil, d. h. „er nahm dem Verurteilten Friede und Recht, ſetzte ihn in Unfrieden und Unrecht und erlaubte ihn allermenglich“ (geſtattete jedermann Feindſeligkeiten gegen ihn). — Entſtand hinſichtlich der Urteilsfällung durch die Cent ein Zweifel, ſo wandte man ſich nach altem Herkommen an Bürgermeiſter und Rat zu Männerſtadt mit der Bitte um „Rat und Unterweiſung“. Vom Gerichte zu Aſchach war Berufung an das Stadt- und Brückengericht in Würzburg zuläſſig. Ja, dieſes konnte die Cent ſogar in die Acht erklären, wie ein Fall vom Jahre 1471 beweiſt[1]). Ein gewiſſer

[1]) Urkunde im K. Kreisarchiv Würzburg.

Peter Kreul aus dem zur Cent Aura gehörigen Orte Ramsthal war nämlich wegen des ſogenannten Hundsguts daſelbſt, auf das Graf Otto v. Henneberg Anſpruch erhob, an die Cent Aſchach citiert und gefänglich eingezogen worden. Da die Cent ſich deshalb nicht verantwortete, ſo wurden Vogt, Centgraf und Schöffen des Gerichtes zu Aſchach durch das Brückengericht in die Acht erklärt und ihnen auferlegt, dem Kreul den erlittenen Schaden zu erſetzen und „ihn der Klage ledig zu erklären.“

Centgrafen in Aſchach.

1471 Georg Büttner,
1574 Hauſſ,
1596, 1602 Mich. Schmuck,
1602, † 1632 Hans Jak. Heimbeck (in der Kirche begraben),
† 1633 Chriſtian March (Marck), wurde von einem Soldaten erſchoſſen,
1635, † 1646 Kilian Scheffer, früher Centſchreiber,
1647—1650 Abraham Balling,
1651—1668 Joh. Jak. Zitter,
1669, 1683 Joh. Schröder,
1703, 1706 Ign. Alex. Papius,
1723 Joh. Chriſtoph Mahler,
1747, 1762 Phil. Ign Ant. Rudolph (ſ. d. Keller),
† 1781 Joh. Herm Wittmann, früher Centſchreiber,
1803 Georg Friedr Conrad (ſ. d. Amtmänner und Keller)

Den Centgrafen waren die Centſchreiber (auch Amts-, Gerichts-, Gegen- und Zunftſchreiber genannt) ſowie die Frei- oder Fronboten (Gerichtsboten, anderwärts mit den Namen Landknechte und Centbüttel bezeichnet) untergeben. Auch von ihnen iſt uns eine lange Reihe von Namen erhalten. Außerdem gab es Centchirurgen (Centwundärzte, Feldſcher, Bader, und, wenigſtens in ſpäterer Zeit, Centphyſici, die jedoch gewöhnlich in Kiſſingen wohnten [1]).

[1]) Der erſte urkundlich erwähnte Centſchreiber hieß Jörg Weiß (nach 1580), der letzte Jak. Kaul; der erſte Freibote Hs. Götz um 1600), der letzte Laur. Flügel (um 1795); der erſte Centchirurg Hans Thern (nach 1580), dem 3 andere Angehörige derſelben Familie bis zum Jahre 1703 in gleicher Eigenſchaft folgen, der letzte wahrſcheinlich Joh. Gehring († 1793).

VII. Die Gemeinde Aſchach.

Aſchach zerfiel ſchon in alter Zeit „in zwei Teile, von denen der mit der Kirche Aſchach, der mit dem Schloſſe Neuſeß (1413 Nuſeß, 1458 Newſesz zu Aſcha, 1512 Neuſes bei Aſcha) hieß.“ Dieſer letztere Teil war, wie ſchon ſein Name beweiſt, eine neue d. h. ſpatere Anſiedelung. Ein Wappen hat Aſchach wohl nie gehabt.

Die Dorfobrigkeit beſtand ehedem aus dem Schultheißen (erſt mit der Einführung der bayeriſchen Gemeindeordnung von 1818 Gemeinde- oder Ortsvorſteher, gegenwärtig Bürgermeiſter genannt) mit 12 Schöffen („Zwölfern“). Schultheiß und Schöffen bildeten auch das ſog. Dorfgericht; erſterer als Richter, letztere als Beiſitzer. Die erſte Erwähnung eines Schultheißen (Paul Herterich) ſtammt aus dem Jahre 1582; der gegenwärtige Bürgermeiſter heißt Bey.

Die Verwaltung des Gemeindevermögens unterſtand früher zwei Dorf- oder Bauermeiſtern (Einnehmern), während die des Kirchenvermögens Heiligenmeiſter (bereits 1458 erwähnt) zu beſorgen hatten.

Schultheiß, Schöffen, Holzweiſer und Heiligenmeiſter waren „vom Gerichte“, Dorf- oder Bauermeiſter, Weckwieger, Viehänderer (Taxierer des Viehes bei Beſitzänderung) und Pfründſetzer (Feſtſetzer der Reichniſſe für die Hirten) „von der Gemeinde.“

Aſchach hatte wie andere Orte ſeine beſondere Dorfordnung, d. h auf Dorf- und Feldpolizei bezügliche Vorſchriften Die uns noch erhaltene Dorfordnung oder Dorfgerechtigkeit ſtammt zwar erſt aus dem Jahre 1612 d. i. aus der Zeit des Fürſtbiſchofs Julius, trägt aber das unverkennbare Gepräge einer älteren Zeit an ſich und dürfte demnach wie die Großeubracher Dorfordnung von 1586 die „Renovation“ einer früheren ſein.

Sie lautet folgendermaßen:

„Iſt beſchloſſen worden: Wer an dreien hie anbemerkten Stücken einen Anſtand hat, da ie doch einer Gemeinde nutzen und nicht ſchaden, der mag ſolches wohl zu verſtehen geben, aber hernach ſtillſchweigen; dann der Gebrauch iſt, wann wir Zwölfer was machen, die wir doch von einer Gemeinde

da ſein, welches etlichen in der Gemeinde beſſer bewußt als uns ſelbſten, kanns allzeit zum Nutzen der Gemeinde angenommen werden; als:

1. Soll keiner, er ſei gleich ein Dorfkind oder ein Fremdling, ſo ſich mit Haus niederthut und Mitnachbar begehrt zu werden, auf- und angenommen werden, er ſei dann katholiſch und der wahren, rechten apoſtoliſchen römiſchen Kirche zugethan und verwandt.

2. Wann ein Fremder hereinziehen will, der ſoll 40 fl verbürgen, ehe er hereinzeucht.

3. Wann ein Fremder mit Weib, Kindern und Hausrat hereinzeucht, der ſoll 10 fl. ins Dorf geben, auch gemeldet Geld, ehe er hereinzeucht, erlegen und ſeinen Abſchied auch haben anzulegen. Und gebührt die Hälfte unſerm gnädigſten Fürſten und Herrn von Würzburg, die andere Hälfte der Gemeinde.

4. Soll keinem Fremden Holz zum Bauen auf ein Hofriet gegeben werden, ſondern (er hat) ein gebautes Haus zu kaufen.

5. Item welcher Nachbar ſein Haus verkaufen oder verbeuten (verſteigern) will um ein Hofriet, damit ihm Geld möchte zugegeben werden, dem wollen die Nachbarn kein Holz darauf folgen laſſen.

6. Item welche des Dorfs Kind ſind und einander nehmen, die ſollen geben ½ fl.

7. Item welcher Nachbar einen zu ihm in ſeine Behauſung läßt einziehen, der ein Buß (eine Strafe) verwirkt hat, ſo er's der Gemeinde nicht will ausrichten, ſo ſoll's derſelbig geben, bei dem er zu Hauſe iſt.

8. Welcher ein Bauholz oder Hegreis (beim Abholzen eines Gehaus zur Fortpflanzung ſtehen gelaſſenes Reis) abhauet, der ſoll von der Gemein um 5 fl. unnachläßig geſtraft werden.

9. Der ein Spanholz abhauet, der ſoll um 1 fl. verfallen ſein.

10. Item welcher über den Afterzetteln (Abfallholz) betreten wird, es ſei, wer wolle, ſoll auch 1 fl. geben.

11. Welcher den andern in des Schultheißen Haus Lügen ſtraft, der ſoll um 1 fl verfallen ſein.

12. Item welcher in des Schultheißen Haus gefordert wird und außen bleibt ohne Urſach, der ſoll 15 ß geben.

13. Ein Zwölfer, ſo außen bleibt, 1 ℔ (30 ß).

14. Welcher Nachbar einen Stamm oder Reis von einem Rick (Gehege, Zaun) oder Acker abhauet oder ausgrabet, der ſoll 1 fl. geben.

15. Welcher oder welche an einem Rick oder an Waſen oder Stöcken, ſo einer draußen hat, hauet, es ſei, wo es wolle, der betreten wird, ſoll 1 fl geben.

16. Wann ein Nachbar einen Bau thut, es ſei gleich, was es wolle, ſo ſoll er denſelben aufs wenigſt 2 Schuh rundum auf einen ſteinernen Fuß von der Erde aufſetzen oder 10 fl. Straf geben.

17. Wer ein Span oder Schap (Spreu?) über die Gaſſen trägt, der oder die, ſo betreten werden, ſollen 1 fl Straf geben.

18. Welcher ein Geburts- oder Abſchiedsbrief von der Gemein begehren wird, ſo ſoll derſelbig den Zwölfern geben nach ſeinem Vermögen.

19. Wer einen Fremden oder ſonſt jemand ohne Vorwiſſen und Er-

laubnis des Schultheißen und der Vierer beherbergt oder aufnimmt, ſoll für einmal der Gemein 1 ß Gelds geben, da er das Gebot übertritt, meinem Herrn (dem Fürſten) mit 1 fl verfallen ſein.

20. Wann ihrer zwei einander nehmen, daß deren eins im Dorf zuhaus iſt, ſoll dasſelbe geben 5 fl zum Einzugsgeld, wann's Nachbar mit uns will ſein, und gebuhrt der halbe Teil unſerm gnadigen Grundherrn.

21. Außerhalb Aſchach und Großenbrach wann eine Perſon in das andere Ort heiratet und daſelbſt Nachbar ſein will, ſoll geben ½ fl zum Einzugsgeld; denn ein ſolches Supplicieren von unſerm gn. Fürſten und Herrn konſentiert worden.

22. Welchem Nachbar ein Nöß (Nutzvieh, Rind, Pferd ꝛc.) daheim zu behalten und nicht vor dem Hirt zu treiben verboten wird, betreten wird, derſelbig ſoll 1 ß Gelds zur Strafe erlegen.

Nota Bene.

Erſtlich: Wann die Holzförſter berechnen (Rechnung ablegen), ſollen ſie 2 Viertel Wein zum Beſten haben.

Zweitens ſollen die Wegmeiſter auch 2 Viertel Wein haben, wenn ſie berechnen.

Drittens ſollen die Heimerich (?), wann ſie berechnen und wieder anſchneiden, 12 Schilling zu vertrinken haben. Auch ſollen die Heimerich von jeder Pfrund ½ Metzen zu Lohn haben, ſo oft ſie im Jahr anſchneiden.

Viertens ſollen die Beſetzer (Feſtſetzer der Steuer), wann ſie anſchneiden, ½ fl zu vertrinken haben und 1 ß, wenn ſie den Beihaber ins Schloß allhier führen."

Die obenerwähnten Vierer waren die vier „Feldgeſchworenen". In der Steinſetzerordnung vom Jahre 1583 heißt es: „Vor obgemeldeten verordneten Geſchworenen oder Steinſetzern ſollen all und jedes Feldſcheiden, Steinſetzung, Beſichtigung und Erhebungen und Feldmeſſen, doch anders nicht dann auf Anlangung (Anſuchen) der Parteien, gerechtfertigt, gerichtet und geſchlichtet und ſonſten andere Sachen für ſie nicht gezogen werden."

Auch ein Weistum der Gemeinde zu Aſchach (d. i. Ausſprüche der Schöffen über althergebrachte Dorf-Rechte und Laſten) beſitzen wir noch in einer von dem 1800 verſtorbenen Rektor und Gerichtsſchreiber (Lehrer und Gemeindeſchreiber) J. Pet. Portner gefertigten Kopie. Der Inhalt des Weistums iſt folgender:

„Wir, die Gemeind zu Waldaſchach, weiſen unſerm gn. Fürſten und Herrn von Würzburg alle Gerechtigkeit, alle Herrlichkeit, alle Wunne (Wiese) und Weid und alle möglichen Gebot unverwehrt der Gemeinde ihre Gerechtigkeit. Wir weiſen auch allhier alle Guter bethaftig (einer Steuer unterworfen) ohne (außer) drei, das iſt der von Beringen Hof,

und ist ein Capellanesgut, und ist ein Centgrafengut, darauf er sitzt, als weit die Zäun umfangen.

Und weisen einen halben Heerwagen mit seiner Zugehör auf Simon Schmidts Erbengut

Und weisen, daß unser gnädigster Fürst und Herr hat die Zein (Geflecht aus Reisern, Rohr ꝛc.) oder Weiden an der Saal zu verbieten und zu schneiden, und wann der Herr geschnitten, so schneiden die Fischer hernach mit schwabendem Schelch, mit einem Fuß von dem Land und mit dem andern im Schelch. Was er erreichen kann, das soll er schneiden. Darnach hat zu schneiden ein jeglicher Nachbar, welcher deren bedarf Eine Gemeind hat auch zu fischen zu (?) der Saal mit einem Stockhamen, wo sie kann, einem Fischer sein Zeug unverwehrt. Wer das thut, der stehe sein Abenteuer (Gefahr) darunter.

Eine Gemeind hat auch einen Trieb die Altenberg hinein, so es die Not gibt, bis in die Mehlbach (Mühlbach)

Eine Gemeind hat auch zu hülzen 2 Tag im Salzforst, den dritten hinaus in die Wildfuhr, doch die Waldordnung ohne Schaden (unbeschadet).

Und weisen, wo unser gn. Herr zu hüten, und da hütet die Gemeinde hernacher.

Wir weisen von diesem Dorf Waldaschach 4 gemeine Weg (Straßen), als nämlich einen unter der Leiden (unter der hinteren Leite nach Bocklet) und einen das Hoheroth hinaus (Hohrod, nach Steinach) und einen den Martberg hinauf, einen die Aschach hinaus und einen Pfad den hinteren Weg hinauf, den man mit einem Sack wohl reiten kann.

Und eine Gemeind hat zu bestehen Gewicht und Wag und alle Maß, damit man kauft und verkauft.

Eine Gemeinde hat auch zu bestehen die Mühl mit Wissen der Herrschaft, und wann man die Mühl besichtigt, so soll man nehmen ein härenen und Basten Seil und soll die ineinanderschnüren und soll sie um den Stein legen und soll die Mühl an laß gehen Gehet der Stein umher, und bleibt die Zarg stehenicht (stehend), so ist der Müller bußfällig, und die Buß ist halb der Gemeind Gehet aber die Zarg mit dem Stein umher, so ist der Müller gerecht. Und ein Müller soll der Gemeind 32 Achtel um eines mahlen.

Ein jeder Nachbar, der das Jahr verbußt am Centgericht, der verbußt der Gemeind auf das Kirmesgericht auch, und die Buß ist 12 Schilling und drei Heller und ein Beutel, daß man das Geld darein thut

Das ist unseres an Fürsten und Herrn und einer Gemeind zu Waldaschach Gerechtigkeit; so ist es vom Alter Herkommen."

Was das oben erwähnte Kirchmeßgericht anlangt, so erfahren wir hierüber aus einem Aschacher Salbuche folgendes: „In allen Jahren auf Sonntag nach Trinitatis halten Centgrafen und Schöpfen zu Aschach ein Sondergericht, das Kirchmeßgericht genannt. Darauf weisen und erkennen sie zu Recht, daß unser gnädiger Herr von Würzburg zu Aschach habe alle Herrlichkeit, Wunne und Weid, alle möglichen Gebot und Verbot,

daß alle Güter zu Aſchach pfandhaftig ſind ausgenommen der von Beringen Hof, des Kaplanguts und des Centgrafenguts, darauf ein Centgraf ſitzt, doch nicht weiter, dann die Zäune umfangen, daß unſer gnädiger Herr von Würzburg hat einen halben Heerwagen auf Wilh. Trimpergers Gut, einen halben auf Baſt. Schmidts Gut und zwei Pferde auf Herm. Schwabs Gut u. ſ. w." Man ſieht, daß auf dem jährlichen Kirchmeßgericht das Weistum verkündet wurde.

Von beſonderer Bedeutung, auch noch in viel ſpäterer Zeit, war das Rug- oder Petersgericht, ſo genannt, weil es um Petri Cathedra (22. Febr.) abgehalten wurde. Bei dieſer Gelegenheit wurde die Gemeinderechnung abgelegt, die maßgebenden geſetzlichen Beſtimmungen verleſen, die Dorfmeiſter, Pfründſetzer, Viehänderer, Weckwieger, Heiligenmeiſter, Holzweiſer „gekürt", die Hirten, Wächter, Feld- und Waldhüter gedungen, Feuerlaufer aufgeſtellt, der Marktbeſtand (Pacht des Ertrags der Stände) verſtrichen, endlich diejenigen Nachbarn beſtimmt, welche den Gemeinde-Faſelochſen und den Schweinbären (Eber) zu halten hätten. Außerdem wurden die Gemeindemitglieder zu Eintracht, Ruhe und Ordnung ermahnt. Im Petersgericht von 1835 wurde gegen die Pasquillanten, „dieſe elenden, niedrigen Menſchen," gewettert. In dem betreffenden Protokoll von 1846 heißt es: „Die Ortsnachbarn wurden aufmerkſam gemacht, daß das Glück und das Gedeihen einer Familie nur vom Segen Gottes abhänge, dieſer aber nur durch ein gottgefälliges Leben gewonnen werde. . . Beſonders nahm man von der großen Teuerung und dem Mangel aller Lebensmittel Veranlaſſung, um die Mitbürger auf Fleiß, Sparſamkeit und gute Sitte hinzuweiſen, weil nur jene, welche hierdurch ſich einen Vorrat geſammelt haben, jetzt zu beſtehen vermögen, jene dagegen, welche in guter Zeit nicht an die Not denken, ihren Verdienſt oft unnütz vergeuden, jetzt hart heimgeſucht und mit Hunger gequält werden. Doch auch dieſe ſind nicht ganz zu verlaſſen, und die Wohlhabenderen werden ſie nach Kräften unterſtützen"[1]) 1849 erging an die Gemeindeangehörigen die Aufforderung, Kinder und Geſinde, beſonders des Nachts,

[1]) Einen „Armenpflegral" gab es erſt ſeit der Gemeindeordnung von 1818.

gehörig unter Aufsicht zu halten und nicht zu dulden, daß sie auf Gasse und Straße umherschwärmen, Unordnung stiften und den Leuten Schaden zufügen.

Was die Feuerordnungen anlangt, so stammt die erste, die wir zu finden vermochten, aus dem Jahre 1721. Sie wurde durch die Häufigkeit der Feuersbrünste im Hochstift veranlaßt und schrieb vor: 1. es solle jeder Hausvater auf Verwahrung des Feuers durch die Hausgenossen fleißig achtgeben und die Türmer, die Tag- und Nachtwächter in ihrem Amte gewissenhafter sein; 2. die fürstlichen Beamten auf allmähliche Abschaffung alter Holzschlöte und der Strohdächer und auf deren Verbietung bei Neubauten bedacht sein; 3. Verheimlichung eines durch Fahrlässigkeit ausgekommenen Brandes an Geld oder Leib gestraft werden, 4. von den Beamten und Obrigkeiten nach der Größe des Ortes „aus den gemeinen Geldern eine Anzahl Feuereimer, Spritzen, Leitern, Haken u. dergl." angeschafft und an einem bestimmten Orte wohl verwahrt werden; 5. künftig kein neuer Burger aufgenommen werden, „er habe dann altem Gebrauch nach einen „Feuereimer in natura zur Gemeinde geliefert"; 6. es solle von den erwähnten Geräten ein „Inventarium gemacht" und Zu- und Abgang in den Gemeinderechnungen vermerkt werden; 7. beim Löschen eines Brandes solle zur Vermeidung von Unordnung dafur Sorge getragen werden, daß jeder Mitnachbar wisse, wem das Loschen und Einreißen, wem die Beischaffung des Wassers, wem die Ausräumung der bedrohten Gebäude, wem endlich das Wachehalten oblege; 8. bei Entstehung eines Brandes in einem benachbarten Orte sollen 6–10 Feuerläufer mit Feuereimern dahin geschickt und von den schwereren Geräten die Hälfte auf einen Wagen geladen und an Ort und Stelle geschafft werden; 9. die Beamten sollen den Unterthanen mit Rat und That beistehen, im Falle ihrer Verhinderung sollen in den Dörfern die Schultheißen, Bauermeister und Gerichtspersonen die nötigen Anordnungen treffen; 10. jede Gemeinde habe ihre „Abgeschickten" selbst zu verpflegen u. s. w." Eine neue Feuerordnung erschien im Jahre 1783, erneuert 1808 und 1814. In der letzteren werden außer der Bedienungsmannschaft für die Feuerspritze 4 Sturmläufer (nach Brach, Premich, Stralsbach und Bocklet, die Träger der 6 Feuerleitern und die der 4 Feuerhaken erwähnt. Die „Bewahrung" der Mobilien der Notleidenden oblag dem Gericht. Alle Nachbarn

und deren Söhne hatten mit den 105 Feuereimern hilfreich zu erſcheinen, die Weibsperſonen mit Butten, Kübeln und ſonſtigen Geſchirren, die Zimmerleute mit den Äxten. Die Maurer mußten zu den Feuerleitern eilen, um das brennende Gebäude zu beſteigen. Aufſeher hatten das Löſchgeſchäft zu leiten. — Gegenwärtig erfreut ſich der Ort einer trefflich geſchulten Feuerwehr.

An Gemeindevermögen („gemeinen Gütern") beſaß Aſchach nach dem Salbuch im Jahre 1581 843 Morgen Brennholz und 200 Morgen Bauholz ſamt dem jungen Stammholz vom Bauersberg bis zum Ende der Leite, darunter „viel geſtreifig und mit Gebüſch überwachſen." Die Waldungen repräſentierten 1701 einen Wert von 1043 fl. (1 Morgen à 1 fl), wozu noch ein Gemeindehirtenhaus außerhalb des Dorfes mit einer Ziegelhütte, „ſo verliehen wurde", im Geſamtwerte von 10 fl. kam. (1856 betrugen die Gemeindewaldungen 1122 Morgen) 1730 wird auch das Pfarr- und das Schulhaus ſowie ein Morgen See erwähnt, der in der Regel auf mehrere Jahre verpachtet wurde (der Ruhe-See in dem gleichnamigen Waldrevier). 1791 erſcheinen ferner als Gemeindeeigentum ein Gemeindehaus, das demnach zwiſchen 1730 und 1791 erbaut wurde, ein Induſtriegarten ſowie die Feuerwehr- und Marktgerätſchaften. Auch die Frucht- und Weinmaße gehörten hiezu. Übrigens waren in Aſchach die Münnerſtädter Fruchtgemäße in Gebrauch (1 Malter Korn Würzb. Maß = 1 Achtel 1¾ Metzen Münnerſtadter Maß; 1 Malter Haber Würzb Maß = 2 Achtel 2¼ Metzen Münnerſtadter Maß), dagegen als Weinmaß die Euerdorfer Maß mit der Münnerſtädter Eimereiche (1 Fuder à 12 Eimer à 64 Maß). Schon das Salbuch von 1581 erwähnt, daß die Aſchacher und die Steinacher Maße in Münnerſtadt angegoſſen und Ellen und Gewicht daſelbſt probiert wurden. Feldmaße waren: 1 Acker oder Morgen zu 160 □ Ruten oder Gerten à 12 Würzb. Schuh (der Morgen etwa zu 31½ a, gegenwärtig 25 a); als Holzmaße dienten: die Waldklafter 5 Schuh hoch und 5½ Schuh breit; 12 Klafter = 1 Morgen. Münzen gab es in vielen Sorten und in buntem Wechſel, ſo um 1381: 1 fl rh. = 12 Schilling, um 1407 = 20 Schilling (1 ₰ Pfennig = ¼ fl., 1 ₰ Heller = ⅛ fl.), im 16 Jahrh. 1 Schilling = 1 Groſchen. Von größter Bedeutung war die Rechnung mit fl., ₰ und ℌ (1 fl. = 168 ℌ,

1 ℔ = 30 ₰, ſpäter 1 fl. — 60 kr.; 1 fl. rh. = 72 kr.), daneben auch die mit Schillingen (1 fl. = 28 Schilling à 6 ₰) und zwar bis zur Säkulariſation des Hochſtifts, endlich auch die Rechnung mit Batzen (1 fl. à 15 Batzen à 11 ₰). Im 17. Jahrhundert wurde vielfach auch der Thaler zu grunde gelegt (1 Thlr. à 18 Batzen = 1¹/₂ fl., ſpäter 1¹/₄ fl.). — Was die Aſchacher Markung und das Weiderecht der Gemeinde betrifft, ſo leſen wir hierüber in dem herrſchaftlichen Lehenbuch vom Jahre 1726 folgendes: „Des Dorfes Aſchach Markung iſt von den anſtoßenden Dorfſchaften verraint und verſteint; hat doch gedachtes Aſchach mit dem gehörnten Vieh in der anderen benachbarten Markung zu treiben, zu hüten und zu weiden und ſonderlich auf dem Salzforſt . . hergebrachtes Recht, desgleichen auch, wenn Eicheln und Bücheln im Salzforſt, auf dem Goldberg, im Katzenbacher und Auraer Wald erwachſen, haben ſie mit ihren Schweinen, ſoviel ein jeder Inwohner zu ſeiner Haushaltung dürftig, die Maſtung zu beſuchen und zu gebrauchen (das Recht). So einer aber mehr treibt, ſo iſt er von einem Schwein vier Schilling in die Kellerei zu geben ſchuldig.“ Selbſtverſtändlich fehlte es nicht an Weide-Streitigkeiten, beſonders wegen des Schweinehütens, mit Bocklet, Großenbrach, Kiſſingen und Frauenroth. So war im 17. Jahrhundert zwiſchen Aſchach einerſeits und Bocklet und Großenbrach andererſeits ein Herbſtweideſtreit entbrannt, der erſt nach langer Dauer im Jahre 1671 beigelegt wurde.

Wir wenden uns zum Gemeindeeinkommen. Zu dieſem gehörte vor allem das Einzugsgeld (ſiehe die Dorfgerechtigkeit) und „von den neu gereuten Äckern ein wenig Zins“ (1581: 3 fl. 4 ℔ 12 ₰). Das Einzugsgeld betrug für Perſonen aus dem Amte Aſchach 5, für andere 10, für Dorfkinder ¹/₂ fl. Die „jungen Nachbarn“ hatten außerdem die Auflage, Feuereimer zu ſtellen. Wenn ein Nachbar von Aſchach abging und ſein „Nachbarrecht“ behalten wollte, ſo entrichtete er den ſogenannten „Mumelſchillinger“. Hiezu kamen noch die beſtändigen Gefälle von den bebaren Gütern, wovon jedoch der Vogthaber, die ſchuldige Bet, der Bannwein, das Fronfleiſch, der Büttels Käſe, das Rauchhuhn von der „gemeinen Ziegelhütte“, der Grundzins vom Waghausplatze als in die Kellerei gehörig in Abzug kamen. An ſonſtigen Einnahmequellen finden wir erwähnt: Geldkollekten zur

Beſtreitung der „Gemeindenotwendigkeiten“, Rügen für Feldfrevel, ſpäter auch Strafen aus „bürgerlichen Verbrechen“ und von dem Steinſetzergericht, den Erlös aus dem Gras der Gemeindewieſe am See (Ruhe-See), aus Holz und Obſt, Kühgeld für das Futter des Faſelochſen, das Bankontingent Großenbrachs zur Kirche, zum Pfarr- und Schulhaus und für verkaufte Materialien, „Pfrundekorn“ für den Gemeindehirten, den Flurſchutzen u. ſ. w., Stand- und Brettergeld von den Jahrmärkten In Bezug auf letztere iſt folgendes zu bemerken: Am Ende des 17. Jahrhunderts ſcheint die Gemeinde das Bedürfnis gefühlt zu haben, Handel und Wandel zu heben. Denn auf Anſuchen „des Schultheißen, des Gerichtes und der Gemeinde zu Waldaſchach“ wurde durch fürſtbiſchöfliches Dekret vom 14. November 1698 der Ort „zum Beſten ſeiner gedeihlichen Aufnahme“ mit fünf Jahr- und Viehmärkten privilegiert ‚daher ſeitdem Markt Waldaſchach). Die Termine waren folgende: 1. Der Faſtnachtsſonntag, 2. der Sonntag nach Trinitatis, 3. der Sonntag nach Kiliani, 4. der Sonntag nach Michaelis, 5. der Sonntag nach Mariae Opferung (2 Tage) 1803 wurden die Märkte auf 6, 1808 auf 7 vermehrt. Gegenwartig fallen ſie auf folgende Tage: 10 Februar, 31. März, 20. April, 8. Juli, 15. Auguſt, 28. Oktober und 21. Dezember.

An Ausgabepoſten erſcheinen im Jahre 1730: Beſtallung für den Schultheißen, den Schulmeiſter und andere Gemeindediener, ſchuldige Kameralgefälle, Bau- und Beſſerungskoſten, Zehrungen z. B. bei Abhörung der Gemeinderechnung, dann der Ausſchüſſer und der Huſaren, Korn für den Schulmeiſter, die Hirten, den Flurſchützen, das Gericht, für Haltung der Schweinbaren, endlich Ausgaben fur Baumaterialien. Auch Diäten für Ausſchüſſer beim Exerzieren in Neuſtadt und für Verbringung von Ausſchußmannſchaft zur Wacht nach Königshofen und Würzburg werden erwähnt.

Die Fronen und Laſten der Gemeinde ſind ſchon an anderem Orte behandelt worden. Die meiſten Güter waren zur Kellerei zehntbar, nur einzelne Wieſen und Felder zehntfrei. Die Erhaltung der Wege und Stege in der Markung war Sache der Gemeinde. Bei Brückenbauten dagegen hatte „der gnädigſte Fürſt und Herr zu Würzburg“ den Kalk, der Amtmann den Lohn und die Koſten aus dem Amthauſe und den Handfrönern,

das Brot zu geben. Auch wurde der Gemeinde für Brücken und Stege das Holz aus den fürstlichen Wäldern und aus dem Salzforste gegeben. Bemerkenswert ist, daß im 17. Jahrhundert die Unterthanen des Amtes Aschach Fronfuhren an Früchten und Daubholz nach Arnshausen und Ebenhausen hatten. Noch 1835 werden folgende Fronden erwähnt: „Holz zu machen und nach Aschach (ins Schloß) zu führen, Heu und Ohmet (Ohmd, Grummet) zu machen und in die Scheuer nach Aschach zu führen, Wiesen zu reinigen, zu den herrschaftlichen Gebäuden bei Reparaturen zu fronen, Fegung der Aschach u. s. w. (96 Hand- und 15 Fuhrfronen,; zur Jagd zu treiben im Revier Claushof (103 Froner!,, Früchte nach Würzburg von Aschach bis Ebenhausen, auch Arnshausen zu führen, auf den Fall eines Neubaues: zum Rentamtsgebäude zu Aschach, zur steinernen Brücke über die Saale, zu dem an diese Brücke stoßenden Weg, zum Forsthaus im Claushof, zur Saalbrücke zu Großenbrach und Bocklet, bei der Einsammlung des Zehnts diesen in die Scheune zu Aschach zu führen u. s. w." Das Ablösungsgesetz vom Jahre 1848 brachte endlich die Umwandlung der an das Rentamt zu entrichtenden Natural- und Geldgefälle in Bodenzinsen.

Über die Nahrungsquellen der Bewohner des früheren Amtes Aschach schreibt Bundschuh im Jahre 1799[1]. „Im südlichen Teile ist etwas Weinbau und Viehzucht; der Ackerbau ist nicht so vorzüglich als in den unteren Teilen des Bistums. Dagegen sind sie hier reicher an Wäldern, vorzüglich an Eichen und Daubholz. (Aschach wird auch unter den Orten aufgezählt, in denen Holzwaren für den häuslichen Bedarf gefertigt werden) Die Obstkultur nimmt sehr zu." Diese Schilderung war wohl im ganzen auch für die Gegend von Aschach zutreffend. Übrigens ist der Weinbau seitdem fast völlig verschwunden.

Ein paar Jahrzehnte später (1818) bot die Aschacher Markung folgendes Bild: Sie umfaßte 718 Morgen Artfeld, 302½ Morgen Wiesen (darunter 178 Morgen 2 Viertel herrschaftliche), 16 Morgen Weinberge, 16 Morgen Gärten, 8 Morgen Weiher, 1488 Morgen 76 Ruten Waldung (darunter 480 Morgen 76 Ruten herrschaft-

[1]) Geogr.-statist.-topogr. Lexikon von Franken. I., 177.

lche am Eichelberg), 86 Morgen Weideplätze, in Summa 2634¼ Morgen 76 Ruten.

Hinsichtlich der Viehzucht dürfte eine vergleichende Nebeneinanderstellung des Viehstandes in Aschach in den Jahren 1701 und 1900 nicht ohne Interesse sein, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß um 1701 auch die Bevölkerungsziffer einen bedeutenden Rückgang aufweist.

Aschach hatte	1701	1900
Pferde	3	17
Rinder	290	334
Schweine	249	268
Schafe	—	70
Ziegen	23	75

Auch in Bezug auf das Gewerbe läßt sich die seit zwei Jahrhunderten erfolgte Veränderung am besten aus nachstehender Tabelle ersehen:

	1701	1900
Bader	1 (Leutchirurg)	—
Backer	2	2
Bildschnitzer	—	2
Brauer	1 (fürstl. Brauerei)	1
Büttner	1	4
Gartner	—	3
Glaser	1	-
Hausmetzger	—	3
Hufschmiede	—	2
andere Schmiede	2	3
Kaufleute	—	2
Korbflechter	—	3
Leineweber	4	1
Manger (Händler)	1	—
Maurer	4	3
Mechaniker	—	1
Muller	2	3
Schlosser	-	2

Schneider	4	3
Schreiner	1	—
Schuſter	2	10
Tünchner	—	3
Wagner	1	3
Wirte	1 (Val. Ane)	3
Ziegler	1	—
Zimmerleute	2	—

Hieran knüpfen wir einige Bemerkungen. Bildſchnitzer gehören erſt der neueren Zeit an. Höhl [1]) führt unter den Rhönorten, in denen ſich Schüler der Biſchofsheimer Schnitzerſchule niedergelaſſen haben, neben Sandberg, Premich, Weisbach und Oberbach auch Aſchach auf. Die frühere Brauerei war, wie bereits erwähnt, fürſtbiſchöfliches Eigentum, die jetzige iſt im Beſitze der Gebrüder Stolle. Sie entſpricht ſelbſt hohen Anforderungen und hat elektriſche Beleuchtung mit Dampfbetrieb. Der Rückgang der Zahl der Leineweber hängt natürlich mit den veränderten Produktionsverhältniſſen zuſammen Von den Mühlen wird die Saalmühle bereits im Jahre 1244 erwähnt. Der erſte Saalmüller, deſſen Namen wir wiſſen, war Kaſpar Krauß (um 1583). Im Jahre 1701 hatte die Mühle drei Gänge, von denen der Müller jedoch nur zwei benützen durfte, während der dritte „für gnädigſter Herrſchaft Frongetreide vorbehalten war, das er ohne Mitz mahlen mußte.“ Dazu gehörte auch die Güß- oder Keſſelmühle an der Aſchach. Gegenwärtig iſt die Saalmühle eine im gräflich luxburgiſchen Beſitz befindliche, ſchwungvoll betriebene Kunſtmühle mit vier Mahlgängen und zwei Walzenſtühlen; ſie hat eine wöchentliche Leiſtungsfähigkeit von 600 Zentner und elektriſche Beleuchtung mit Waſſerbetrieb. Auch die ſogenannte Obermühle an der Aſchach ſcheint ſehr alten Datums zu ſein. Doch wird der erſte Obermüller (Michael Warmundt) erſt im Jahre 1583 genannt. Die Mühle hatte im Jahre 1701 zwei Gänge und gab nebſt Scheuer und Stall u die Kellerei 3 ℔ 2 ß Zins, 6 Achtel Korn beſtändige Gult und außerdem 1 ℔ Wachs in das Gotteshaus. Daß ſich früher in Aſchach auch eine Stein-

[1]) Höhls Rhönſpiegel S. 58.

gutfabrik befand, iſt bereits erwähnt worden. — Eine Dorfzunftordnung war nicht ausfindig zu machen.

Die Schatzung (Steuer) ſämtlicher Güter der Ortsbewohner (d. i. Häuſer, Äcker, Art und Hoffelder, Wieſen, Weinberge, Neugereut, Vieh und Ertrag des Handwerks, belief ſich im Jahre 1701 auf 8470 fl. 4 ₰. Das größte Vermögen beſaß die Witwe des Hans Beymer (681 fl. 1 ₰ 15 ₰); der niedrigſte Beſitzſtand wird mit 2 fl 1 ₰ 20 ₰ angegeben. Die „Schatzung der Handwerke" weiſt folgende, wie es ſcheint, normierte „Satze" auf: 5 fl. für Bäcker, Büttner, Glaſer, Leineweber, Schuſter, Wagner; 8 fl fur Schneidermeiſter, Ziegler und Zimmerleute, 10 fl. fur Schmiede und Schreiner, 12 fl. für einen Manger.

Über Sitten und Gebräuche der Ortsbewohner, über deren Leiden und Freuden, über Feuersbrünſte und Überſchwemmungen, Krankheiten und Sterben, Glauben und Aberglauben ꝛc. findet man Näheres in den kulturhiſtoriſchen Notizen (ſiehe den Anhang I).

Die Volkstracht wird von Perſonen, die ſie noch in den ſechziger Jahren des 19. Jahrhunderts geſehen haben, folgendermaßen geſchildert: Männer: dreiſpitzer Hut mit Goldſchnüren, langer, dunkelblauer Rock, rote Weſte mit zwei Reihen ſilberner Knöpfe, gelblederne Kniehoſen, blauweiße, wollene Strümpfe (von Stockheim bezogen) und Schnallenſchuhe; Weiber: weiße Kopftucher, die kapuzenartig weit über den Rücken hinabhingen und über der Stirn gebunden waren, ſo daß die Zipfel ähnlich wie Ohren abſtanden, kurze, wollene, ſtarkgefaltete, dunkelgrüne Röcke, die Bruſt bekleidet mit Mutzen (Mieder) von gleichem Stoff und mit engen Ärmeln, lange Pelzhandſchuhe, faſt bis an den Ellenbogen reichend, wobei die Handfläche frei blieb, und nur die Fingerſpitzen in Hülſen ſtaken, ſo daß man die Hand leicht zum Arbeiten frei bekommen konnte. Statt des Regenſchirms trugen die Frauen weiße, leinene Kirchentücher über dem linken Arm, mit denen ſie ſich bei Regenwetter umhüllten.

Die Bevölkerungsbewegung des Ortes läßt ſich aus folgender Überſicht[1]) (Einwohnerzahlen und Haushaltungen von

[1]) Teils nach Amtolet a. a. O., teils nach Gemeindeakten.

1574 an) leicht ersehen; doch ist zu bemerken, daß, wenn nur die eine Zahl gegeben war, die andere durch Berechnung gefunden wurde.

	Einwohner:	Haushaltungen:
1574	478	104
1618	603	131
1623	630	137
1673	453	103
1703	352	75
1731	465	99
1748	469	102
1768	504	109
1800	678	100
1815	635	113
1834	696	124
1871	817	193
1900	763	180
	(375 männliche und 388 weibliche).	

Zum Schlusse bringen wir noch eine vergleichende Übersicht der zu Aschach in den Jahren 1701 und 1901 vorkommenden Familiennamen

1701: Ane, Back, Bauer, Beymer, Binmüller, Binsack, Bock, Bocklet, Borst, Bürger, Büttner, Degand, Derleth, Dörflein, Endres, Engelbreit, Gaul, Gehring, Geyß, Gott, Götz, Grohegaus, Gündter, Happ, Heiu, Hellmuth, Hillenbrand, Hoffmann, Jacob, Katzenberger, Kaufmann, Keßler, Krapf, Kreyl, Kropf, Lampert, Mahlmeister, Manger, Meister, Neugebauer, Nöth, Paßdörfer, Retther, Reithwießler, Reuß, Roth, Schmidt, Schneider, Schodorff, Schuemann, Schweinberger, Stapf, Stühler, Thenn, Thünisch (siehe unten Dunisch), Veyh, Volck, Weber, Wegemer, Weidmann, Weißenseel, Welz, Werner, Willkomm, Zengler, Ziegenhorn, Zitter

1901: Albert, Bauer, Benkert, Berninger, Bieber, Bock, Bötsch, Borst, Brand, Breitenbach, Bürger, Büx, Burkert, Dittmar, Dopfner, Dörfner, Dünisch siehe oben Thünisch),

Endres, Engelbreit, Frankenſtein, Fuchs, Gabel, Gans, Gaul, Geis, Gerber, Götz, Günter, Hahn, Hauck, Hein, Hirſpiel, Hochrein, Hofmann, Jacob, Keßler, Kieſel, Kirchner, Körblein, Krapf, Krebs, Laudenſack, Loch, Lutz, Luxburg Graf von, Mahlmeiſter, Markard, Markert, May, Meiſter, Metz, Morſchhäuſer, Müller, Neckermann, Neugebauer, Nürnberger, Oppelt, Pfautſch, Pflöſchner, Reichert, Repp, Reuſcher, Reuß, Roth, Ruf, Schäfer, Schmachtenberger, Schmitt, Schramm, Schubert, Schwarz, Seibert, Seit, Seufert, Stolle, Stühler, Treutlein, Troſt, Vey, Voll, Vollmer, Wehner, Weidmann, Werner, Willkomm, Wirſching, Zirk, Zitter

Von den 68 gegenwärtigen Familiennamen ſind demnach vor zwei Jahrhunderten nur 28 (teilweiſe in veränderter Form), d. h. etwa 1/3 nachweisbar.

VIII. Die kirchlichen Verhältniſſe Aſchachs; Pfarramt Aſchach (Kirche und Pfarrhaus).

Eine Pfarrei und ein Pfarrer (plebanus) von Aſchach finden ſich erſt im Jahre 1326 urkundlich beglaubigt und zwar im Zuſammenhang mit einem für den Ort folgenſchweren Ereigniſſe[1]) Im vorhergehenden Jahre war nämlich Graf Heinrich v Henneberg mit dem Biſchof Wolfram von Wurzburg aus unbekannten Gründen in Mißhelligkeit geraten, weshalb er mit dem Abte Heinrich zu Fulda ein Schutzbündnis gegen das Stift Wurzburg ſchloß Es entſpann ſich eine Fehde, von der aber nichts weiter bekannt iſt, als daß Graf Heinrich mit ſeinem Amtmann Hermann v Wenkheim und ſeinen Dienern einen Würzburger Geiſtlichen, Namens Heinrich v. Rieneck, gefangen nahm und daß deshalb vom Biſchof über ihn der Kirchenbann und über die Pfarrei das Interdikt („cessatio a divinis") verhängt wurde Erſt im Jahre 1326 gab der Biſchof dem Pfarrer von Aſchach die Ermächtigung, den Bann und das Interdikt in ſeinem Namen wieder aufzuheben, wenn der Graf den Gefangenen auf freien Fuß ſetze, Reue über ſeine That bezeige und um Abſolution nach-

[1]) Schultes a. a. O. I 327, 464 f. (Urk. XII,.

ſuche. — Die Pfarrei ſtand ſchon in jener Zeit im Diözeſanverband mit Würzburg und gehörte zum Archidiakonat und Kapitel Männerſtadt [1]). Im 15 Jahrhundert ſcheint ſie wenigſtens einige Jahrzehnte dem Kloſter Bildhauſen, deſſen Abt Johann ſich ihren Lehensherrn nannte, inkorporiert geweſen zu ſein. Dies beweiſen zwei pfarramtliche Urkunden aus den Jahren 1458 und 1491, von denen die eine die Schlichtung eines Streites zwiſchen dem Pfarrer Iring und ſeiner Gemeinde ſowie den Filialen Burkhardroth, Wollbach und Stangenroth, die andere eine gleiche zwiſchen dem Pfarrer Ruthart und den letztgenannten Orten zum Gegenſtande hat [2]).

Das bedeutendſte Ereignis an der Schwelle der neuen Zeit, die Reformation, ging auch an dem inzwiſchen würzburgiſch gewordenen Aſchach nicht ſpurlos vorüber. Zwar liegt über das Verhalten des Ortes beim Beginn der kirchlichen Bewegung kein Zeugnis vor. Aus der Thatſache jedoch, daß der erſte Pfarrer, der zur Zeit der Gegenreformation in Aſchach wirkte (Niemant 1580—1588) zweifellos ein Proteſtant war, da er laut Taufregiſter etwa ein halbes Dutzend ſeiner Söhne taufte, ergibt ſich von ſelbſt der Schluß, daß in der Gemeinde Aſchach „die neue Lehre" ſiegreich durchgedrungen war. Dies wird niemand auffällig erſcheinen, der weiß, daß es damals nicht bloß bei den Laien in Stadt und Land, ſondern auch in der Geiſtlichkeit des Stiftes nicht an ſolchen fehlte, die ſich in dem Kirchenſtreit der neuen Lehre zuneigten, obwohl Biſchof Konrad v. Thüngen nachdrucksvoll dagegen einſchritt, und daß zur Zeit des Religionsfriedens (1555) die Lutheraner ſchon faſt die Hälfte der Geſamtbevölkerung des Stiftes ausmachten. Hier Wandel zu ſchaffen, waren die Kräfte des Biſchofs Friedrich v. Wirsberg zu ſchwach.

[1]) Uſſermann, Episcop. Wirceburg. XXXVIII nach einem in Würdtweins Subsid. diplom. angeführten liber synodalis circa annum 1453, vgl. Reininger a. a. O. S. 164.

[2]) S. Anhang II, 1 u. 2. Auch ſpäter ſcheint die Pfarrei, wenn auch nur vorübergehend, zu dem genannten Kloſter in einem Abhängigkeitsverhältnis geſtanden zu ſein. Wenigſtens wird ſie 1633 unter denjenigen erwähnt, welche der Abt zu Bildhauſen zu vergeben hatte (Scharold, Geſchichte der ſchwed. und ſächſ.-weimar. Zwiſchenregierung im Arch. des hiſtor. Ver. VIII 1. Heft, S. 111.)

Erſt ſeinem großen Nachfolger Julius gelang es, dem vordringenden Proteſtantismus einen Damm zu ſetzen. 1585 begann er mit der Entſetzung und Landesverweiſung von mehr als 100 proteſtantiſchen Predigern. Bis zum Jahre 1590 waren alle hochſtift Ortſchaften an der Rhön zur alten Kirche zurückgekehrt[1]) Auch in Aſchach erſcheint im Anfang des Jahres 1588 anſtatt des proteſtantiſchen Pfarrers ein katholiſcher, Namens Feuerlein[2]) Zu derſelben Zeit erlitt auch die Pfarrei eine Neugeſtaltung. Die früheren Filialen Burkardroth, Wollbach und Stangenroth (ſiehe die oben erwähnten Urkunden von 1458 und 1491) hatten die Verbindung mit Aſchach, zu dem außer Neuſeß auch Großenbrach ſeit den älteſten Zeiten gehörte, wohl ſchon längſt gelöſt Im Salbuch von 1582 heißt es ausdrücklich: „Dieſe Pfarr hat kein Beneficium oder Vicariam noch Filial“ Wenn alſo in den Aſchacher Taufregiſtern von 1581 bis 1587 mehrere Kleinbrachter und Premicher Kinder verzeichnet ſind, ſo wird ſich hieraus nicht ſo faſt die kirchliche Abhängigkeit jener Orte von der Pfarrei Aſchach als das proteſtantiſche Bekenntnis der betreffenden Eltern folgern laſſen. Ähnlich wird es ſich mit Bockfet hinſichtlich zweier Taufakte in den Jahren 1582 und 1583 verhalten, da in dieſer Zeit der Ort „von der Pfarr Steinach mit pfarrlichen Rechten verſehen wurde“ (Salbuch). Dagegen von 1590 oder wenigſtens von 1595 an (in der Zwiſchenzeit weiſen nämlich die Matrikeln eine Lücke auf) finden wir Bockfeter Täuflinge jedes Jahr regelmäßig verzeichnet, weshalb wir annehmen müſſen, daß der Ort damals bereits eine Filiale Aſchachs war Um dieſelbe Zeit mag ſich andererſeits Hauſen abgetrennt haben, wo noch im Jahre 1582 der Pfarrer von Aſchach alle 14 Tage zu predigen und zu celebrieren hatte, wofür er jährlich 5 fl, 11 Achtel Korn, 6 Achtel Haber, 12 Fuder Holz und 1 fl. von 2 Lehen erhielt. Was Haard, eine frühere Filiale von Niederlauer, anlangt, ſo gehörte es laut Ausweis der Taufmatrikeln von 1587 an eine Reihe von Jahren zu Aſchach, deſſen Pfarrer auch die Revenuen der im Jahre 1595 geſtifteten

[1]) Schumm, a. a. O. S. 60.

[2]) Da in den benachbarten Städten Münnerſtadt und Neuſtadt die Auswanderung der proteſt Bürger am Ende des Jahres 1587 erfolgte, ſo wird ein Gleiches wohl auch für Aſchach anzunehmen ſein.

Kaplanei bezog, bis dieſe 1607 an Rüdlingen kam[1]). Auch letzteres ſtand zur Pfarrei Aſchach längere Zeit in engen Beziehungen. Seit der Einpfarrung Haards hatte nämlich der Pfarrer von Rüdlingen die Obliegenheit übernommen, an beſtimmten Tagen daſelbſt Gottesdienſt zu halten, während der von Aſchach den Auftrag erhielt, an den betreffenden Tagen den Gottesdienſt in Rüdlingen zu beſorgen, wofür ihm die Hälfte der früheren Frühmeßſtiftung angewieſen wurde Dieſe Änderung hatte der eigennützige Aſchacher Pfarrer Grospitſch veranlaßt Die Folge hievon waren mehrjährige Differenzen zwiſchen beiden Pfarreien. Die finanzielle Frage wurde erſt unter Grospitſchs zweitem Nachfolger Katzenberger durch ein Dekret des hochfürſtl. würzburgiſchen geiſtlichen Rats vom Jahre 1637 in der Weiſe gelöſt, daß der Pfarrer von Aſchach die Bezüge aus jenem Benefizien für immer verlor und als Entſchädigung hiefür 20 Achtel Korn und 6 Achtel Haber auf den Aſchacher Schüttboden angewieſen erhielt. Dieſe Entſchädigung wurde den Erträgniſſen des Rüdlinger Filialdorfes Haard entnommen, was daraus erhellt, daß für den Pfarrer von Rüdlingen von nun an jene Getreidebezüge in Wegfall kamen, während der Amtskeller von Aſchach die Weiſung erhielt, ſie dem zeitlichen Pfarrer von Aſchach zu verabfolgen[2]).

Seit dieſer Zeit iſt der Organismus unſerer Pfarrei mit ihren Filialen Bocklet und Großenbrach bis auf den heutigen Tag unverändert geblieben. Dagegen iſt ſie im Laufe der Zeit aus dem Münnerſtädter Kapitel in das Kiſſinger übergegangen[3]) Gegenwärtig ſteht ſie unter dem Dekanat Kiſſingen. Das Recht der Collation der Pfarrei übten früher die Fürſtbiſchöfe von Würzburg als „Hauptdecimatoren", während zur Zeit der König von Bayern als Nachfolger der alten Zehntherren die Pfarrei verleiht

---

1) Bericht des Pfarrers Roth an das biſchöfl. Ordinariat v. J. 1822 in den pfarramtlichen Akten.

2) Roths Bericht und Boxbergers Geſchichte des Dorfes Rüdlingen im Arch. d. hiſt. Vereins XVII, H. 2.

3) Nach Reininger a. a. O. S. 170 wurden im J. 1810 aus den bisher zum Kapitel Münnerſtadt gehörigen Pfarreien die Dekanate Neuſtadt, Kiſſingen und Stadtlauringen gebildet.

Was die Einkünfte der Pfarrei betrifft, ſo müſſen ſie in alter Zeit ſehr reich geweſen ſein. Es war Pfarrer Grospitſch, der auch in dieſer Hinſicht eine Änderung herbeiführte, wie zwei in den Pfarramtsakten vorhandene Urkunden von Petri Cathedra 1601 beweiſen. Der erſteren, einer Pergamenturkunde zufolge hatte der Pfarrer mit Vorwiſſen des Biſchofs Julius 31 Acker (Morgen) und 25 Gerten Artfeld (Ruten Ackerfeld) in der Markung Aſchach und Großenbrach, die bisher der Pfarrei Aſchach gehört hatten, um den Preis von 1226 fl. frk. an verſchiedene Perſonen unter der Bedingung verkauft, daß die Käufer jährlich auf Jakobi von jedem Acker einen Hahn oder 10 neue Pfennig Ewiggins entrichten und im Falle des Wiederverkaufs oder des Tauſches von 20 fl 1 fl Handlohn und 6 ₰ Einſchreibgeld geben ſollten. Das erloſte Geld wurde gegen Zinſen ausgeliehen[1]). Die andere (papierene, Urkunde enthält ein genaues Verzeichnis der verkauften Acker und ihrer Käufer. An ihrer Außenſeite ſtehen die Worte: Pessime factum est d. i. ein ſchlimmer Handel! In der That bedeutete die Veräußerung der Pfarrgüter für die Pfarrei eine ſtarke Schädigung. — Über die ſonſtigen Verhältniſſe geben uns das Salbuch und ein Memoriale, das von Pfarrer Hoffmann (1691–1720 angelegt und von ſeinen Nachfolgern fortgeſetzt wurde, die beſte Auskunft. Darnach hatte die Pfarrei außer den durch Grospitſch verkauften Feldern ſeit unvordenklichen Zeiten 21¾ Morgen Wieſen, meiſt auf Aſchacher und Großenbracher Au. Dagegen fehlte es anfangs an Kraut- und Grasgärten. Den „Kuchengarten am Hauſe, ſo zuvor ein eingefallen Holzhallen und Miſtlaken war", hat erſt Pfarrer Schöpner auf eigene Koſten angelegt; ebenſo hat er die Obſtbäume in den beiden anderen

[1]) „Alſo genießt jetzt der Pfarrer anſtatt der verkauften Acker den jährlichen Zins" (Memoriale) S. den Anhang II, 4 und 5. Inhaltlich einer Pergamenturkunde vom J. 1604 verkaufte Grospitſch auch eine der Bockleter Kirchenſtiftung gehörige, „an die Kirchenmauer und den gemeinen Weg ſtoßende Behauſung" um 245 fl. unter Vorbehalt der Lehen und der Entrichtung von 8 fl. ſtatt eines Huhns. Auch dieſe Geldſumme wurde auf Zinſen ausgeliehen. Urkunden des Kr. Archivs v. J. 1601 beſagen ferner, daß 1. die Gemeinde und Kirchenſtiftg. Aſchach an Grospitſch 21 fl. 8 Schill. 2 ₰, 2. die Gemeinde und Kirchenſtiftg. Bocklet 15 fl., 3. die Gemeinde und Kirchenſtiftg. Burkardroth 7½ fl., 4. die Gemeinde Aura 15 fl. jährl. Zins von Wieſen verkauften.

Garten (vor und unter dem Pfarrhauſe) angepflanzt, weshalb er treffend bemerkt: „Die Herren Successores laſſen ſich das Obſt daran wohlſchmecken nach jenem: Carpent mea poma sequentes“ An Holz bekam der Pfarrer um 1582 jährlich etwa 3 Fuder von der Gemeinde und etliche Fuder aus dem Kloſterhauſener Wald. In der Mitte des 18 Jahrhunderts bezog er außer dem jedem Nachbarn zukommenden „gemeinen Maß“ 20 Reif Holz und 300 Wellen aus der fürſtlichen Waldung am Claushof anſtatt der angeblich ſchon von den Grafen von Henneberg geſtifteten 2 Acker Holz Zehnten erhob er zu derſelben Zeit von 26 Morgen Artfeld und zwar von 10 oder 20 Siegling (Sichling d. i. Garben) eine, desgleichen von der Langenleiten gegen Frauenroth (früher der Piaffenberg genannt), vom Mark- und vom Stellberg, „wo zuvor Weinberge geſtanden, und von etlichen Weinbergen, ſo noch am Stellberg“ Lehenzins nahm er, abgeſehen von dem „Schöffengeld“ der Neuſetzer von Gütern in Kleinbrach, Burkhardroth, Stangenroth, Wollbach u. a. ein. Der Zins beſtand in Geld oder in Hühnern und „Lammsbäuchen“. An Handlohn gaben die Äcker von 28 fl. 1 fl. Einem Dekret der hochfürſtlich geiſtlichen Räte zufolge übernahm die Pfarrei ſeit 1746 auch ein Kapital von 426 fl, „das von den verkauften Äckern herkommen“, und zwar hatten die Heiligenmeiſter jährlich die Zinſen hievon einzufordern und an die Pfarrei abzuliefern. Im Memoriale finden ſich auch die Stolgebühren verzeichnet; doch würde deren Spezifikation hier zu weit führen. Dagegen wollen wir von den Jahrtags- und einigen anderen Stiftungen wenigſtens die geſchichtlich merkwürdigſten erwähnen:

Adler, Adam, Forſtmeiſter, Beck, Melchior, Pfarrer; Beringen (das edle Geſchlecht derer von Beringen „hat Wieſen geſtiftet, alle Goldfaſten d. i. Quatember ein Seelenamt am Donnerstag für dasſelbe zu ſingen“); Beimer, Jak, Keller; Eberſtein, Adelheid von, (bei ihrem Jahrtag ſoll auch der Familie von Beringen gedacht werden); Eberth, Benign, Pfarrer; Elſſerich, Wolfg Chriſt, Keller; Grob, Nik., Domvikar in Würzburg (er ſtiftete laut einer pfarramtlichen Urkunde 1694 a) 100 fl. für ſein und der Seinigen Seelenheil, b) 300 fl für Kirche und Schule ſeiner Vaterſtadt (ſiehe IX), Vikariatsſtiftung (Anhang II, 3); Haan, Joh Gg., Keller; Heimbeck, Joh Jak, Centgraf; Hellmuth,

Joh, Centſchreiber; Henneberg, Grafen Otto und Georg von; Herbert, Joh. Mich, Domvikar in Wurzburg, geb. zu Aſchach 24. April 1757 als Sohn des dortigen Lehrers Herbert, † 1771; Jäger, Phil., in Bocklet (legierte 1779 der Bockleter Kirche eine feine Decke mit dem Bilde des gekreuzigten Chriſtus ſowie Maria und Joſeph, womit in der Faſtenzeit der Hochaltar bedeckt wurde, außerdem Kreuzſtationen, ein Tabernakel und mehrere Kandelaber); Katzenberger, Joh Adam, Vikar am Neumünſter in Würzburg; Katzenberger, Val, Pfarrer in Aſchach, Keßler, Barth, Schneider (legierte eine Engel-, eine Privatmeſſe und Kerzen an Marienfeſten); Kunzmann, Kaſp., Schneider in Bocklet, legierte der Aſchacher Kirche eine Wieſe; Mattelon, Andr, Keller; Piſtorius, ſiehe Beck; Pörtner, Dr. Gg. Seb, geb. 10. Dez. 1773 zu Aſchach als Sohn des Chor- und Schulrektors Joh. Mich. Pörtner, 1825 Domkapitular in Würzburg, 1838 Generalvikar, Verfaſſer eines neuen Katechismus und eines Kirchengeſangbuchs, † 19. Juni 1860 im 87. Lebensjahr (vermachte der Armenkaſſe 200 fl, Domkapitular-Stiftung); Preſchel, Hilarion, Keller, Stifter der Agonia (Angſt Chriſti), Ruthart, Joh., (fälſchlich Rudgart!), Pfarrer (ſchenkte nach einer pfarramtlichen Pergamenturkunde von Michaeli 1498 den Gemeinden Aſchach und Großenbrach 3 Morgen Wieſen zu Backlat (sic!) unter der Brücke mit der Bedingung, daß ſein Gedächtnis jährlich in der Pfarrkirche zu Aſchach am Tage der Apoſtel Scheidung und St. Dorothea mit einer Vigil und drei Meſſen begangen werde), Schubert, Dionyſ., geb. 1609, Karthauſer in Engelgarten (Würzburg); Schubert, Konr, Forſtmeiſter, Vater des letztgenannten Sparwaſſer, Chriſtian, Keller; Stecher, Veit Theodor, Pfarrer; Stock, Seb., echterniſcher Vogt; Weber, Joh Andr., Pfarrer („kaufte zwei Viertel Morgen Kraut- und Artfeld um 87 fl. 30 kr. und 1 Viertel Morgen Krautfeld um 30 fl rh einem zeitlichen Lehrer zu Bocklet zum Genuß", wofür dieſer ein Engelamt abhalten laſſen mußte); Weidner, Seb, fürſtbiſchöflicher Unterjägermeiſter; Wolfskeel, Joh. Gg Ferd, Freiherr von, Amtmann. — Es wird hier die geeignete Stelle ſein, auch der von Pfarrer Beck geſtifteten „loblichen Bruderſchaft des hl Roſenkranzes" Erwähnung zu thun. Fur dieſen Zweck legierte Pfarrer Metz 1731 auf das Feſt Maria de Victoria 5 fl. und der im Jahre 1821 verſtorbene Joh Kirchner

60 fl und zwar für jeden erſten Sonntag im Monat Da aber die Mittel hiezu nicht ausreichten, ſo beſtimmte der Pfarrer, es ſolle eine Roſenkranzbruderſchafts Andacht an jedem erſten Sonntag im Quartal gehalten werden, was 1822 die Beſtätigung des biſchöflichen Ordmariats erhielt Für dieſe Andacht legierte 1843 ein gewiſſer Hofmann 270 fl.

Den Einkünften und Rechten des Pfarrers ſtanden von jeher gewiſſe Laſten und Pflichten gegenüber So hatte er um das Jahr 1700 teils an die Kellerei, teils an die Gemeinden Aſchach und Bocklet, teils an den Forſtmeiſter ſowie pro subsidio caritatis, pro episcopalibus u. a gewiſſe Zinſen zu entrichten und neben anderen gottesdienſtlichen Verrichtungen in den beiden Orten Prozeſſionen nicht bloß auf das Schloß, im „Flecken" und „um den Flor" (die Flur), ſondern auch nach Ebersbach, auf den Kreuzberg, nach Burkardroth, Kloſter Hauſen[1]) und Rüdlingen vorzunehmen. Dagegen hatte die Pfarrei ſchon im Jahre 1582 keinen Frondienſt. „Jedem Pfarrer gingen 3 Kühe und 3 Schweine vor dem Hirten pfrundfrei". Um dieſe Vergünſtigung für ſein ganzes Vieh zu erhalten, erließ Pfarrer Niemant der Gemeinde eines von den fünf ſchuldigen Jahresopfern. Wurde in Aſchach, Bocklet oder Großenbrach „die Wäſſerung (Wieſenwäſſerung) gebaut"[2]), ſo bezahlten die Pfarrer gewöhnlich die auf ihre Wieſen treffende Quote. Nur Schopner weigerte ſich deſſen, „weil derjenige, der das onus fabricae (Baulaſt) zu tragen habe, auch die Wäſſerungskoſten zu tragen habe." In der That wurde ihm auch nichts mehr abgefordert; aber nach ſeinem Tode mußte ſeine Schweſter trotz des Kellers „favorablen Berichts" 19 fl. 10 Batzen bezahlen

Wenn es im Jahre 1326 einen Pfarrer gegeben hat, ſo ſetzt dies natürlich auch das Vorhandenſein einer Kirche voraus. Doch fehlt es über dieſen älteſten Bau, der zweifellos den Grafen von Henneberg ſeine Entſtehung verdankte, an jedem urkundlichen Nachweis. Dagegen hat ſich bis heute auf einem Stein über der von außen zum Kirchenchor führenden Thür folgende Inſchrift erhalten: „Anno domini MCCCCXLVII am mätag nach qvasi-

[1]) Für ſeine Bemühungen bekam dort der Pfarrer von Aſchach „Schneiderfiſchlein, Grünkraut und eine Milchſuppe."

[2]) Für Großenbrach ſchon 1585, für Aſchach 1616 nachweisbar.

modogenitu", woraus wohl zu ſchließen iſt, daß am Montag nach dem weißen Sonntag des Jahres 1447 zu einem neuen Bau der Grundſtein gelegt wurde. Da aber um dieſe Zeit Aſchach von dem Grafen v. Henneberg Georg I, der auch ſonſt ſich große Verdienſte um den Ort erwarb, beherrſcht wurde, ſo liegt die Vermutung nahe, daß er der Gründer des zweiten Gotteshauſes war, zumal noch heute im Presbyterium, dem offenbar älteſten Teil der Kirche, zwei hennebergiſche Wappen, das eine an der Decke, das andere an einer Seitenwand zu ſehen ſind[1]). Im übrigen trägt die jetzige Kirche das unverkennbare Gepräge der Zeit des Fürſtbiſchofs Julius an ſich. Bekanntlich hat dieſer mehr als 300 Kirchen, die im Laufe der Zeit baufällig geworden oder zerfallen waren, teils in Stand geſetzt teils neu aufgebaut. Daß dazu auch die Aſchacher Kirche gehörte, beweiſt vor allem ihr nadelartig ſpitziger ſogen Juliusturm. Auch begrüßt uns gleich über dem Haupteingang ein echterſches Wappen, während zwei andere am Gewölbe des Schiffes prangen. Außerdem erfahren wir aus einer Gotteshausrechnung, daß der Erlös von den 1601 verkauften 31 Morgen Pfarrackern der Gemeinde zur Erbauung einer Kirche geliehen wurde. Nach einer anderen Notiz vom Jahre 1609 wurde damals etlichen Aſchachern und Großenbrachern ein Kapital gekündigt, damit dieſe Summe „zum neuen Kirchturmbau verwendet werden könne." Endlich iſt einem der obenerwähnten echterſchen Wappen folgende Bandinſchrift beigefügt: „Valtin Echter zu Mespelbron Amtmann zu Aschach 1615" und dieſelbe Jahreszahl auch an der Decke über der Orgel zu leſen. Wir werden deshalb kaum fehlgehen, wenn wir annehmen, daß der jetzige (dritte?) Kirchenbau unter Fürſtbiſchof Julius und ſeinem Bruder Valentin anfangs des 17. Jahrhunderts begonnen und im Jahre 1615 vollendet wurde. — Als Patronin des Gotteshauſes wird ſchon in einem Schriftſtück vom Jahre 1669 die S. Trinitas und als Tag der Patrocniumsfeier der Montag nach dem Dreifaltigkeitsſonntag genannt. Der heil. Dreifaltigkeit war auch der Hochaltar, die Nebenaltäre der heil. Maria und dem

[1]) Zwei Wappen unter dem Empor, ein fürſtbiſchöfliches und ein thüngiſches, dürften, da Konrad von Thüngen (1519—1540) der einzige ſeines Geſchlechtes war, der auf dem Biſchofsſtuhl von Würzburg ſaß, beweiſen, daß das Empor während ſeiner Regierung einer Reſtauration unterzogen wurde.

heil. Sebaſtian geweiht Von weiteren Bauänderungen und Einrichtungen ſeien nur die wichtigſten erwähnt! Unter Pfarrer Katzenberger (1628—1639) wurde ein Taufſtein und die erſte Orgel angeſchafft, die aber bereits 1655 durch ein von Konrad Kitzinger in Münnerſtadt gefertigtes größeres Werk erſetzt wurde. Es wird erzählt, daß die vier Blasbälge in origineller Weiſe zur Reinigung des Kiſſinger runden Brunnens (jetzigen Soolenſprudels) verwendet wurden. Seitdem wurde die Orgel etwa zehnmal, das letzte Mal 1894 repariert. 1644 ſtiftete Keller Ambling ein Bild am Marien-Altar. Die erſte größere Kirchenreſtauration erfolgte in den Jahren 1732 und 1733. Es wurde damals „der Hochaltar mit dem Kruzifix ſamt Johannes und Maria oberhalb dem Schwibbogen wie auch beide hochfürſtlich (echterſche) Wappen oberhalb den Gewölben und ſämtliche Schlußbögen mit den Halbſäulen und dem Schwibbogen mit einem Baldachin" von Hans Jörg Köhler[1]) in Münnerſtadt gefaßt und gemalt und von demſelben die Nebenaltäre renoviert. Für erſteren Zweck hatte Fürſtbiſchof Friedrich Karl von Schönborn 80 fl. geſpendet. 1732 wurde auch eine neue Glocke aufgehängt, die aber, da ſie zerſprang, ſehr bald (1766) durch eine andere erſetzt werden mußte (Letztere war in Würzburg gegoſſen worden, während die nächſte vom Jahre 1837 aus der Werkſtätte des Krick in Eckweisbach und die letzten von 1894 und 1895 aus der des Hahn in Landshut hervorgingen) 1733 fertigte der Bildhauer Thom. Wagner zu Kl. Theres eine Kanzel, die 1738 von Joſ Chriſtian Riſſe gefaßt und 20 Jahre ſpäter renoviert wurde. In demſelben Jahre wurde eine neue „Vierteluhr" (von Keller in Hammelburg) angeſchafft, die, wie es ſcheint, erſt im Jahre 1820 einer Reparatur unterzogen und mit einem neuen Zeichenwerk mit zwei Zifferblättern

[1]) Von demſelben wurde 1743 auch der Hochaltar der Bockleter Kirche neugefaßt. Was letztere anlangt, ſo ließ ſich Pfarrer Roth von einem dortigen Lehrer erzählen, daß daſelbſt ehemals „ein heidniſcher Gottestempel" (!) geweſen und das Langhaus der Kirche gegen das Dorf zu geſtanden ſei." Das echterſche Wappen über dem Eingang beweiſt, daß der jetzige Bau in der Hauptſache ebenfalls von Biſchof Julius errichtet wurde. Links von der Thüre im Innern befindet ſich in der Wand ein kleiner Grabſtein, der das burdianiſche Wappen (eine Sirene) aufweiſt und auf dem früher die Inſchrift zu leſen war: „Anno 1594 . . iſt in Gott verſchieden . Urſula Burtian u. ſ. w"

verſehen wurde. Die zweite größere Reſtauration erlitt das Gotteshaus um 1790, in welchem Jahre der Bildhauer Dominik Hartmann in Weißenbach einen neuen Kreuzaltar ſchuf, die letzte im Jahre 1876 (Geſamtkoſten faſt 7000 ℳ), bei welcher Gelegenheit vom Kunſtſchreiner Link die neuen Altäre geſetzt wurden. 1889 ſtifteten Wohlthäter die ſchöne Mutter Gottes Statue, die der damalige Akademiker, jetzige Profeſſor Balth Schmitt, ein geborener Aſchacher, entworfen hatte. 1894 erhielt die Kirche als würdigen Wandſchmuck ein von derſelben Meiſterhand geſchaffenes Freskogemälde, „die heilige Familie“. Was die Beſtreitung der „Kirchen Bau- und Beſſerungskoſten“ anlangt, ſo gilt ſeit alten Zeiten der Grundſatz, daß für die äußeren Reparaturen die Gemeinden Aſchach (² ₃) und Großenbrach (¹ ₃), für die inneren das Gotteshaus (Kirchenvermögen) aufzukommen hat.

Die teils im Innern der Kirche, teils an den Außenwänden befindlichen Grabdenkmäler werden an anderem Orte beſprochen. Hier nur einige Worte über den Friedhof! Nach alter Sitte war die Kirche früher von den Ruheſtatten der Toten umgeben. Ebendaſelbſt werden auch die „3 Viertel Garten“ gelegen ſein, die nach dem 3. Salbuch Biſchof Franz v. Hatzfeld (1631 -1642) „der Gemeinde Aſchach im Dorf zu einer Begräbnis übergab“ 1737 wurde ein von dem Münnerſtadter Künſtler Jörg Kohler gefaßtes großes Kreuz errichtet. Der jetzige Gottesacker entſtand nach dem Jahre 1804, wo „das Gericht und etliche Deputierte des Ortes Aſchach“ von dem Schultheißen Seb. Derleth um 300 fl. frk den ſogenannten Geßnersgarten (³/₄ Morgen 18¹/₂ Gerten im Herrnfeld) kauften. 1855 erfuhr er eine Erweiterung, nachdem ein Jahr vorher Anna Maria Weidmann für den Friedhof eine große Summe vermacht hatte. 1866 wurde ein von Pet Hein in Großenbrach geſtiftetes und von dem bekannten Bildhauer Arnold gefertigtes Kreuz aufgerichtet. 1891 ſetzte man den im Jahre 1866 im Aſchacher Gefecht gefallenen bayeriſchen Kriegern ein Denkmal. Auch manche ſchöne Grabſteine, die die Erhaltung verdienen, bilden eine Zierde der geweihten Stätte.

Über das Pfarrhaus haben wir nur ſpärliche Nachrichten. Gelegentlich eines Mauerbaues im Jahre 1658 bemerkt Pfarrer Beck, daß die Gemeinden Aſchach und Großenbrach ſamt dem

Gotteshauſe verpflichtet ſeien, Bauten im Pfarrhaus vorzunehmen und zwar die Gemeinden den Hauptbau, das Gotteshaus „das Geringere und was zur Handhabung (Erhaltung) vonnöten.“ Beide Gemeinden wollten nun auch die Filiale Bocklet zu dieſer Verpflichtung herangezogen wiſſen, und wirklich wurde einem diesbezüglichen von Keller Fargi geſtellten Antrage höheren Ortes ſtattgegeben. Die Zuſage ſcheint jedoch wieder zurückgenommen worden zu ſein, da ſpäterhin nur Aſchach und Großenbrach die Obliegenheit hatten, $^2/_3$ und $^1/_3$ der Koſten eines Baues oder einer Ausbeſſerung zu tragen, während der Pfarrer verpflichtet war, im Pfarrhof jährlich 5 fl. frk. (6 fl. 15 kr. rh.) zu verbauen (Baukanon). Aus Anlaß eines Neubaues um 1785 kam es zwiſchen dem Gotteshaus und den beiden Gemeinden, die für größere Reparaturen nicht aufkommen zu müſſen glaubten, zu einem langwierigen Prozeß, in dem jedoch das Gotteshaus obſiegte, weshalb die Gemeinden das von der Kirche einſtweilen vorgeſchoſſene Kapital von 662 fl. zurückzahlen mußten. Bei einer Mauer-Reparatur im Jahre 1824 hatten die Gemeinden mit Wagen, aber nicht mit der Hand zu fronen. Die letzte größere Reparatur des Pfarrhofs erfolgte 1858.

Die Pfarrer von Aſchach [1]).

1326 wird ein Plebanus, jedoch ohne Namenangabe, erwähnt (Schultes, dipl. Geſch. d. Hauſes Henneberg I, 464).

1421 Heinrich Monch, plebanus in Ascha (Steininger, Münnerſtadt und ſeine nächſte Umgebung S. 166).

1458 Mathias Iring (Pfarramtsurkunde).

1498 Johann Ruthart (Pfarramtsurkunde und ſein Grabſtein in der Kirche).

1580 Heinrich Niemant („Nemo“).

1588 Mich. Feuerlein

1595 Chriſtoph Grospitſch (Graspuſch), ein geborener Schleſier, ſpäter lutheriſcher Prädikant in Arnſtadt im Hennebergiſchen; er wird in den Pfarrbüchern Schelm, Abtrünniger und Dieb genannt. Das Memoriale berichtet über ihn: „Dieſer gottloſe

[1]) Benützt wurden vor allem die Pfarrmatrikeln.

Prieſter hat ein übles Leben geführt, hat den Biſchof Julium beredet, daß er den Consensum erhalten, die ſchönen Pfarrgüter zu verkaufen, hat dieſe .. verkauft zum ewigen Schaden aller Herren Successorum, indem er nit Handbreit Artfeld bei der Pfarrei gelaſſen, wo man jährlich die Haus-Notwendigkeit pflanzen können, als Kraut, Flachs, Ruben Item: Dieſer gottloſe Grospitſch hat den Altarſtein zu Bocklet im hohen Altar, weil er ihm zu kurz und zu ſchmal war, hinwegthun und einen andern darauf legen laſſen. Wie nun der Maurer den alten, ſchmalen Altarſtein hinweggethan, ſieht er zwei große zinnerne Schüſſeln aufeinander gedeckt, denkt er, es ſei Heiltum, haltet mit der Arbeit innen, laſſet es dem Pfarr anzeigen, welcher alſobald kommen, die Schüſſeln etwas aufgedeckt, ſo war pures Gold darinnen, eine güldene Ketten vom Hals auf die Füß. Der loſe Grospitſch hat geſagt, es ſei Heiltum, hat's wohl eingepackt, ein Bauer nach Aſchach in Pfarrhof tragen müſſen. Wie dieſer Mann zurückkam, ſagte er zu Bocklet zu allen Leuten, er habe nit gewüßt, daß das Heiltum ſo ſchwer ſei, er habe ſich ſchier zu Tod getragen. Dies wird ein Depositum ſein geweſen, welches in Kriegszeiten die adeligen Herren von Burdian in die Kirche deponiert[1]. Sobald Grospitſch dieſen Kirchenraub bekommen, hat er ſeine Dimissoriales begehrt, wollte ... in ſein Vaterland reiſen. Weil aber dazumal wenig Prieſter im Land, hat er ſeine Dimissoriales nit erhalten, ſimuliert dann, er könne wegen Fehler ſeiner Augen die Pfarrei nit länger verſehen; muß alle Sonn- und Feiertag ein Schulbub mitten in die Kirchen treten, das Evangelium herleſen, der Grospitſch auf der

---

[1]) Das edle Geſchlecht der Burdian war beſonders in Münnerſtadt und in Bocklet anſäßig So werden erwähnt: 1468 Vincenz v. B, 1519 Friedrich v. B. aus Münnerſtadt, Chorherr in Braunſchweig; Wilhelm † 1567 (Amtmann zu Gerolzhofen), Martin aus Münnerſtadt † 1572 (ſeine Witwe Sophie † 1606 in Gerolzhofen); Urſula † 1594 (?), begr in Bocklet; Johann Chriſtoph, zwiſchen 1590 und 1599 wohnhaft in Bocklet, „Erbauer eines neuen Hauſes zu Münnerſtadt in der Burg", † 1617 als Amtmann zu Gerolzhofen. Mit ihm erloſch das burdianiſche Geſchlecht Seine Güter, auch ſein Haus zu Bocklet fielen an das Stift Würzburg. Die Erinnerung an die Burdian lebte in einem „burdianiſchen Hofield und Spitzacker" in Bocklet noch längere Zeit fort.

Kanzel geſtanden, geprediget, ein Atteſtat von der Pfarrei begehrt über die Schwachheit ſeiner Augen und darmit ſeine Dimissoriales erhalten, alles verkauft mit dem Vorwande, in Schleſien zu reiſen, gehet aber in Thüringen, apoſtatiert, wird lutheriſch, nimmt eine Frau, zeuget viel Kinder, wird ein Pradikant zu Arnſtatt, laſſet contra fidem catholicam eine Predigt ausgehen, ſetzet unter anderem dieſes, man ſoll nit gedenken, daß er aus Armut und Mangel gangen ſei zu der Evangeliſchen Religion; dann er ſei nit arm, er ſei 13 Jahre Pfarr zu Waldaſchach geweſen, habe 9000 fl hinweggebracht. Das war das geſtohlene Depositum zu Bocklet im Gotteshaus. Wie in den 1690ſten Jahren zur Zeit des franzöſiſchen Kriegs die ſächſiſchen Soldaten Winter und Sommer auf- und abgezogen durch das Frankenland, iſt zu Moßbach (Maßbach) ... ein gemeiner Mousquetierer gelegen, welcher ſeinen Bauern ... alles ausgefragt, wie die Dörfer und Städt hierum hießen, endlich gefragt, ob kein Ort in der Gegend ſei, welches Waldaſchach genennt werde Der Bauer antwortete: 3 Stund (?) von hier liegt das Waldaſchach. Zuletzt ſagte er und bekennete es, ſein Herrlein oder Großvater ſei Pfarr zu Waldaſchach geweſen."

1608 M. Johann Edelmann aus Nüdlingen, 1628—1632 Pfarrer in Ebersbach, dann Frühmeſſer zu Münnerſtadt, endlich Spitalpfarrer zu Neuſtadt a. S., † 1642 auf der Kanzel an einem Schlaganfall, ohne zuvor ein Teſtament gemacht zu haben. „Die Herren vom Rat haben ſein Geld bekommen und 300 Thlr. den Freunden gegeben." (Reininger, Geſch. d. Pfarrei Ebersbach im Archiv Bd. XXIII S. 153). Seine letzte Ruheſtätte fand er in der dortigen Karmeliterkirche.

1628 Valentin Katzenberger aus Nordheim v. der Rhön, † in Aſchach 1639.

1639 M. Melchior Beck (Pistor, Pistorius) aus Retzbach, 1615 und 1622 Kaplan in Kiſſingen, 1625—1639 Pfarrer daſelbſt, etwa 1658—1660 Dekan des Münnerſtädter Rural-Kapitels, † 1666.

1666 M. Johann Balthaſari aus Merkershauſen i. Gr., früher Pfarrer in Giesbach (?), ſpäter Frühmeſſer in Karlſtadt.

1668 Laurentius Schmidt (Faber) aus Wollbach, früher Pfarrer in Oberbach, † in Aschach 1672. (Begr. „neben der in die Kirche führenden Vorderthür".) Pfarrvikar P Petrus ord. Carm. in Neustadt

1672 M. Andreas Weisenseel aus Zahlbach, 1683–1709 Pfarrer in Ebersbach (Begr. in der dortigen Kapelle).

1683 M. Johann Kaspar Landgraf aus Münnerstadt, früher in Mudesheim, später in Wiesenfeld.

1685 Christian Bulmann aus Westfalen, früher bischöfl. Alumnus in Fulda, später Pfarrer in Obersinn.

1691 Valentin Hoffmann („nomine et omine ein Hofmann") aus Rüdlingen, früher Pfarrer in Stockheim v. d Rh, † 1720

Kooperatoren: 1717 Nik. Romp (1719 Kaplan in Kitzingen), dann Val. Risner

1720 Johann Georg Schopner aus Unterwetzenbrunn, „quondam tanquam castrensis et in Hungaria et in Flandria et inferiori Rheno optimas exenbias tulit", kam aus Burgwallbach Er entdeckte 1724 die Bockleter Stahlquelle [1]); ein vortrefflicher Mensch und höchst eifriger Seelsorger, † 1727 auf dem Kreuzberg, wo er auch begraben liegt.

1727 Johann Michael Mey, † in Aschach 1731.

1731 Vitus Theodor Stecher aus Würzburg, theol. baccalaureus, war einige Zeit auch Dekan des Münnerstädter Kapitels, † 1744.

1744 Benignus Christoph Joseph Eberth aus Haßfurt, Sohn eines dortigen Centgrafen, früher Pfarrer in Limbach, † 1758

1758 Johann Valentin Geiß (Geys) aus Schmalwasser, früher in Gebsattel und Stralsbach, † 1777.

[1]) In der Franconia, Beiträge zur Geschichte, Topographie und Litteratur von Franken, Bd I (Briefe aus Kissingen und Bocklet 1811, S. 166 f) finden sich die beherzigenswerten Worte: „Längst sind seine (Schöpners) Gebeine vermodert, aus den Quellen, die er der leidenden Menschheit wieder aufgedeckt, haben Tausende sich das edelste Gut des Lebens, die Gesundheit, geschöpft, aber keine dieser Quellen führt seinen Namen, kein Denkmal ehrt, wie er es verdiente, sein Andenken . . . ."

1777 Johann Andreas Weber aus Grettſtadt, früher Pfarrer in Goßmannsdorf, † 1806.
Kooperatoren: 1788—1803 Andr. Weber, Verwandter des Pfarrers, ſodann Nik. Zeisner aus Vasbühl.

1806 Johann Adam Roth aus Kleinſaſſen (faſt 17 Jahre Kaplan in Döringſtadt und bei St. Peter und Paul in Würzburg), † 1832. Begr. im Aſchacher Kirchhof.
Kooperatoren: 1824 G Wirth, 1824 -1826 Gg. Joſ. Waßmann Verweſer· 1832 Gg. Balling, G. A. Kleinhans und Dreiſch.

1832 Matthäus Nebel aus Aſchaffenburg, zuvor Pfarrvikar in Sailauf, † 1857. Begr. im Aſchacher Kirchhof. Pfarrvikar: Ign. Barthelmes.

1858 Franz Förſter aus Gerolzhofen, zuvor 10 Jahre lang Studienlehrer in Lohr und 8 Jahre Pfarrer in Volkach, † 1874. Begr. in Aſchach.

1874 Karl Hofmann, früher Domkaplan und Militärkurat in Würzburg, ſpäter Pfarrer in Karsbach.

1881 Max Joſeph Rudolf Strobl, zuvor Pfarrer in Karsbach, ſpäter Kommorant in Würzburg
Pfarrvikar: Leop. Diel, Kaplan in Hauſen.

1886 Karl Rützel aus Kitzingen, zuvor 7 Jahre lang Pfarrer in Steinach a. d. S.

Kapläne in Bocklet.

1850—1851 Pet. Kieſel, 1851 Joſ. Huller, 1851—1854 Ign. Fleck, 1854 -1856 Heinrich Kühles, 1856 -1869 Gg. Felix Beukert. Kommoranten: Pfarrer Wolf, † 1883, Andr Weth·mann, † 1896 (Begr. auf dem Bockleter Kirchhof).

IX. Die Schulverhältniſſe Aſchachs.

Eine Schule und einen Lehrer muß es in Aſchach ſchon unter den Grafen von Henneberg gegeben haben. Denn dieſe fundierten ſtiftungsgemäß dem jeweiligen „Schulmeiſter" jährlich „1 Acker Brennholz und 1 Fuder Korngarben", an deren Stelle ſpäter 5 Achtel Korn traten. Alten Urſprungs mögen auch die 3 Viertel Wieſen geweſen ſein, die von dem edlen Geſchlechte von

Beringen wegen eines Seelenamtes an allen Goldfaſten (Quatember) dem Lehrer geſtiftet wurden. Urkundlich wird übrigens ein „Schulmeiſter“ (Ludimagister, Ludirector, Ludimoderator) erſt i. J. 1584 beſtätigt. Von beſonderem Intereſſe für Unterricht und Erziehung der heranwachſenden Jugend zeugen verſchiedene Schulſtiftungen. Die älteſte war die ſogen. Vikariatſtiftung. Im Jahre 1594 beſtimmte nämlich der Würzburger Domvikar Nikolaus Grob, ein geborener Aſchacher, durch Teſtament, daß aus den 5%igen Zinſen von 300 fl (15 fl) „ein Schulmeiſter von Aſchach, der zum wenigſten die Grammaticalia zu lehren und die Jugend wohl zu inſtituieren wiſſe“, als Zubuße zu der „von einer Gemeinde habenden Beſoldung“ 5 fl. jährlich erhalten ſolle, wofür er 3 arme Schüler, die Luſt zum Studieren hätten und hausarmer Leute Kinder ſeien, des Schulgelds halben vergebens (unentgeltlich, daher Freiſchule) zu lehren habe“, während die übrigen 10 fl. nicht bloß zu frommen, beſonders kirchlichen Zwecken, ſondern auch „zur Beſſerung der Kirche und Schule und zu notdürftiger Handreichung (Unterſtützung) und Fortbringung armer Schüler“ nach beſtem Gewiſſen zu verwenden ſeien. (Anhang II, 3.) 1643 legierte Seb. Herterich auf die Schule 20 fl., von deren Zins ebenfalls „arme Schüler gratis gelehrt werden ſollen.“ Den Zins nahm der Schulmeiſter ein. Ebenſo vermachte der Schule Agnes Götz 15 fl. und 8 andere Perſonen zuſammen 50 fl. Schon ſeit Beginn des 17. Jahrh. wird neben dem Schulmeiſter noch ein Kantor erwähnt, der zugleich das Amt eines Organiſten zu verſehen hatte. An ſeine Stelle trat vom Jahre 1821 an ein ſogen. zweiter Lehrer (Schulverweſer). — Die Schülerzahl in den früheren Zeiten läßt ſich nicht ermitteln. Erſt für 1795 findet ſich eine Frequenz von 121, für 1818 von 131, für 1837 von 174 Kindern verzeichnet. Doch iſt zu beachten, daß, während Bocklet allem Anſchein nach ſchon ziemlich früh eine eigene Schule hatte[1]), Großenbrach bis vor wenigen Jahrzehnten in Aſchach eingeſchult war, und demnach die dortigen Kinder die Schule in letztgenanntem Orte zu beſuchen hatten. Zwar wurde ſchon i. J. 1783[2]) eine Aenderung in

[1]) Um 1670 wird ein Lehrer Joh. Reider genannt.

[2]) Schulanzeiger für Unterfr. u. Aſchaffenb. 1900, Nr. 9 und 14 („Aus der fränk. Schulgeſchichte“ von F. Sch.).

der Weiſe geplant, daß der Kantor von Aſchach als dort „nicht notwendig“ unter Beibehaltung des Organiſtenamtes nach Großenbrach verſetzt und hier ein Schulhaus mit Lehrerwohnung erbaut werden ſolle. Dieſes Projekt kam jedoch nicht zur Ausführung, vermuthlich infolge Widerſpruchs einer von den beiden Gemeinden. Erſt i. J. 1852 trat Großenbrach infolge Vereinbarung mit Aſchach aus dem dortigen Schulverbande aus und erhielt eine eigene Schule und als Lehrer zunächſt einen Schulverweſer.

Da i. J. 1791 zum erſten Male eine Induſtrielehrerin in Aichach (Reuter) mit einem Jahresgehalt von 12 fl. (!) erwähnt wird, ſo wird man annehmen müſſen, daß um die genannte Zeit daſelbſt eine Induſtrie- (Arbeits-) Schule gegründet worden iſt. Dieſe verdankte aber ihre Entſtehung zweifellos keinem Geringeren als dem für die Veredlung ſeines Volkes treubeſorgten und um die Verbeſſerung des Schulweſens in ſeinen beiden Bistümern hochverdienten Fürſtbiſchof Franz Ludwig v Erthal, der die Errichtung zweckmäßiger Induſtrieſchulen auf dem Lande ſich beſonders angelegen ſein ließ und beſtimmte, daß eigene Arbeitslehrerinnen die weibliche Schuljugend im Nähen, Spinnen, Stricken und dgl. unterrichten ſollten[1]).

Wann das älteſte Schulhaus in Aſchach erbaut worden iſt, läßt ſich natürlich nicht feſtſtellen. Doch unterliegt es keinem Zweifel, daß ein ſolches bereits unter den Grafen von Henneberg beſtanden hat. Die erſte Mitteilung über einen Schulhausneubau und zwar hinter dem Pfarrhaus ſtammt aus dem Jahre 1766. Auch erfahren wir, daß nach Vollendung des Baues eine heilige Meſſe geleſen, von einem Zimmermann nach dem „Spruch“ 2 Bechergläſer zerbrochen, den Handwerksleuten und Frönern Wein und Brot gereicht und den Zimmerleuten je 4 neue „Schnupftüchlein“ geſchenkt wurden. Doch ſtellte ſich ſchon nach wenigen Jahrzehnten die Notwendigkeit größerer Reparaturen, und da dieſe ungenügend erſchienen, die eines Neubaues heraus. Da aber die beiden konkurrierenden Gemeinden Aſchach und Großenbrach ſich von den harten Kriegs- und Teuerungszeiten ſelbſt um das Jahr 1820 noch nicht erholt hatten, und insbeſondere Aſchach „mit dürftigen Nachbarn und

1) Leitſchuh, Franz Ludwig v. Erthal, S. 64.

armen Leuten ganz angefüllt war", ſo kam es erſt i. J. 1828 zur Errichtung eines neuen, d. i. des jetzigen Schulbaues, ja die innere Einrichtung war ſelbſt i. J. 1830 noch nicht vollendet. Das alte Schulhaus war in Privatbeſitz übergegangen. — Auf dem alten Friedhof an der Kirche, der um jene Zeit eingeebnet wurde, nachdem viele beim Schulbau ausgegrabene Gebeine längere Zeit umhergelegen waren, wurde i. J 1834 ein Induſtrie- oder Schulgarten angelegt, während der frühere beim alten Schulhauſe geweſen war[1]). — Was die Baulaſt anlangt, ſo hatten in früheren Zeiten von den „Bau- und Beſſerungskoſten" die Gemeinden Aſchach und Großenbrach $^2/_3$, bezw. $^1/_3$ zu tragen. Seitdem aber letzteres ausgeſchult iſt, iſt es von jeder Konkurrenzpflicht befreit, hat aber auch jeden Anſpruch auf das Aſchacher Schulvermögen verloren.

Von den „erſten Lehrern" zu Aſchach können wir folgende Namen nennen:

1584 Summering, 1591 Förſter, 1605 Schweitzer († 1648 als blinder Greis), 1634 Heller, 1644 Volck († 1700 im Alter von 80 Jahren und nach 53jähriger Aktivität), 1698 Weber, 1702 Herbert († 1750 im Alter von 75 Jahren), 1751 Herbert, des Vorigen Sohn, 1765 Röllinger, 1769 Pörtner († 1800 im Alter von 68 Jahren), 1801 Bonfig, 1814 Renn, 1820 Hauck († 1832), 1833 Engelbrecht, 1840 Mohr, ſpäter Gaſtwirt, 1853 Math Schmitt, 1876 Seuffert, ſeit 1895 Ambros Schmitt.

---

[1]) Er war 37 □ Ruten groß und wahrſcheinlich i. J. 1813 geſchaffen worden.

Anhang.

I. Kulturhiſtoriſche Notizen.

A.

1600 Eine friedliche, reiche Zeit unter der Regierung des Biſchofs Julius, deſſen Bruder Valentin Amtmann zu Aſchach geweſen.

1611 Pestis mire grassata est circumquaque, nos tuti hic nonnil fuimus. (Großes Sterben in der Umgegend; wir blieben ziemlich verſchont.)

1635 Außerordentliche Sterblichkeit.

1640[1]) Ueberſchwemmung der Saale; das neue Gras beſch . . en; iſt auch Sterben in das Vieh kommen, daß manchem 5—6 Röſſer (Nutztiere: Rinder ꝛc.) geſtorben.

1641 April. Viele Kinder geſtorben, mehrenteils alle an Durſchlacht (Ausſchlag).

1648 2 Mai wurde ein kräftiger junger Mann begraben, weshalb die Leute die Kranken bereits zu meiden begannen (Seuche).

1657 10. Juni zwiſchen 6 und 7 Uhr abends hat man allhier gegenüber der rechten, wahren Sonne noch eine andere Sonne ſtehen ſehen im Süden, iſt ungefähr ½ Stunde geſtanden und dann wiederum vergangen. Ein Großenbracher Mann, ſo im Feld auf einer Höhe geſtanden, ſagt, er hätte 3 Sonnen geſehen.

1658 in festo S. Catharinae hab ich ein Hurenkind getauft. Des Kindes Mutter war ein arm, närriſch und thöricht Bettlerdirn, ſo bei einem Ehemann geherberget und er mit ihr adulterium begangen. Das Bettlermenſch hat ſein Lebtag nie gebeicht; dann es war ſo gar ungeſchickt, daß es auch nicht ein Vaterunſer beten können, ein häßlich Tier mit roten, fließenden Augen . . .

[1]) Die Aufzeichnungen von hier bis zum Jahre 1666 einſchl. verdanken wir dem Pfarrer Beck.

1659. Zu Burkardroth iſt am Feſte aller Heiligen ein junger Mann, Namens Kaſp Herold, ein Maurer, von einem Reiter in einem Haus bei Eſſen und Trinken erſtochen worden. Der Pfarrer daſelbſt fragte mich (Beck war damals Dekan), ob ſolcher Mann an geweihter Stätte ſollte begraben werden. Hab ich geurteilt: Nein! Die Gründe waren: 1. weil er mit Fluchen und Schwören, Hadern und Zanken ein heillos Leben geführt, 2 weil er ſich gerühmt, er wäre ſo feſt, daß er weder mit Degen noch mit Büchſen könnte verwundet werden, 3. weil er voriges Jahr dem Teufel gerufen, er ſolle ihm Geld bringen, darauf er große Anfechtung erlitten, wie er ſelbſt geſagt, und daß er ſonſt nicht geglaubt hätte, daß ein Teufel ware, mit Augen geſehen, 4. weil er, zur Beſſerung von dem Pfarrer ermahnt, geſagt, wenn er dergleichen wieder thäte, ſollten Gott und alle Heiligen keinen Teil an ihm haben; aber eben auf aller Heiligen Tag, da er dergleichen wiederum gethan, iſt er im Hader und Zank und Schlägerei ohne ein Zeichen von Reue (doch ſagt ein Mann, er habe geſagt: „Jeſus!“, ein anderer ſagt, er habe geſagt: „Jeſus, Maria!“) erſtochen worden Merke vor allem, daß er geſagt, wann er dergleichen wiederum thun würde, ſolle Gott und alle Heiligen keinen Teil an ihm haben, und merke desgleichen, daß er auf aller Heiligen Tag ein ſo armſelig Ende genommen. Es hat ſich der Pfarrer zu Burkardroth nach vielen Anläufen überreden laſſen, daß er auf dem neuen Kirchhof inwendig nahe an die Thür begraben worden. Darwider ich dann auch nicht geredet, weil der Erſtochene zu öſterlicher Zeit gebeicht und kommunziert gehabt. Ich fragte hernach den Pfarrer, ob er meine Stube voller Dukaten haben wollte und dafur zu Lohn ein ſolches Ende . nehmen. Der antwortet „Was hülfe mich das? Nein, ich wollte es nicht“ — Sonntags 11. Maji iſt das unglückhaftige und vor dieſem ſovielmal vermaledeite Trillern[1]) wiederum . . angangen;

[1]) Schmeller-Frommann, Bayer. Wörterbuch I, 660: „Triller, das Drill- oder Drehhäuschen, ehemals auf Marktplätzen aufgeſtellt, um Perſonen zur Strafe darein zu ſperren“ Namentlich Feld- und Gartendiebe, Bettler u ſ.w. wurden in den Triller geſperrt. Durch „Umpauken“ ſcheint das Volk zu dem Schauſpiele eingeladen worden zu ſein.

indem ich in die Kinderlehre läuten laſſen, iſt auch zu dem Trillern umgepaukt worden.

1660 12. Jan ſtarb ein alter Metzger, Namens Peter Katzenberger. Dieſer Mann hat das gute Werk geſtiftet, daß er die Juden, welche hier eingeniſtet und bereits ein Haus gekauft hatten, vom Haus wieder ab und consequenter (denn ſie nicht füglich weiters konnten einkommen) aus dem Dorf getrieben hat. — 21. Februar abends war ein groß Lärmen im Dorf wegen eines thörichten (wütenden) Wolfs, ſo herumgeloffen, hat 6 Männer beſchädigt, bis er endlich zum Dorf hinaus verfolgt und im Feld erſchlagen worden. Alle die Leute, ſo von gemeldtem Wolf gebiſſen oder auch nur angerührt, ſein den andern Tag nach Simmershauſen, in das Amt Hilters gehörig, gegangen und alldorten aus einer Schuſſel, ſo (wie die Tradition vermag) deren eine geweſen, aus welchen der hl. Hubertus gegeſſen hat, getrunken. Denn die mirakuloſe Erfahrung es vielmals geben . ., daß diejenigen, welche von thörichten Hunden gebiſſen worden, wiederum . ohne allen Schaden davon kommen, ſo aus dieſer Schüſſel getrunken, hergegen andere, ſo ſolches veracht . . , noch nach etlichen Wochen angefangen zu wüten und zu toben, auch darüber ihr Leben laſſen müſſen. - 14 Aprilis iſt der Kühhirt Georg Hillebrandt, der andere, ſo vom thörichten Wolf gebiſſen worden, geſtorben, hat ſeinen Verſtand behalten bis ans letzte Ende, aber vor Schmerzen ſich gewunden wie ein Wurm und ſich alſo gebäumt, daß 4 Männer an ihm zu halten gehabt, darüber ſie alſo müd geworden, daß, wann ihm das Herz nicht wäre durch große Schmerzen abgeſtoßen worden, man ſelbe hätte müſſen ablöſen . . Als der Vorige krank und dieſer im Dorf ſein Kühhorn bläſet, läuft ein hieſiger Mann aus ſeinem Haus und ſagt zum Hirten Jörg: „Saalmüllers Jörg liegt in ſeinem Haus an einer Ketten (das doch nicht wahr geweſen), wie wird es dir gehen?“ Worüber der Hirt dermaſſen erſchrocken, daß er den ganzen Tag aus Furcht des Todes nicht vergeſſen können. Doch hat er ſich wieder benommen und den 9. Aprilis, als er zu Gevatter gebeten, wiederum friſch und fröhlich geweſen; den andern Tag aber über ſeinen Arm . . . geklagt, und ob er gleich

geſchröpft und Ader gelaſſen, hat es doch nichts geholfen, ſondern der Schmerz alſo gewaltig überhand genommen, bis er den 14. Aprilis überwunden und getötet, dadurch die andern, ſo auch gebiſſen, noch mehr erſchrocken. Und war dies die 9. Woche, nachdem das Beißen von dem thörichten Wolf verübt worden Iſt der Jetzige zwar wie der Vorige zu Simmershauſen geweſen und aus derſelbigen Schüſſel getrunken. — 2. Maji iſt geſtorben Valentinus Hillebrandt, . . ein Söhnlein Jörgen Hillebrandts . . . Dieſer hatte ſich noch bishero feſtgehalten, war eben am ſelbigen Tag und eben vom ſelbigen Wolf an das rechte Schienbein gebiſſen, und nachdem der Schaden zugeheilt, hat er ſich auch gelegt und (iſt) geſtorben. Doch hat er unterdeſſen, als er . im Wald die Küh gehütet, wiederum . . einen großen Schrecken empfangen, indem zween Wölfe, ein weißer . . und ein grauer bei das Vieh kommen; zwar keinen Schaden gethan, der Junge aber auf ein . . . Hegreis geſtiegen . . Valentin iſt darüber verzagt und krank worden, von dem Waſſer . . ein Abſcheuen gehabt, auch ſich kürzlich vor ſeinem Ende . gebrochen, und obwohl er Pulver, ſo von Würzburg kommen, eingenommen, hat es doch nichts geholfen, ſondern mit der Haut bezahlen müſſen Den erſchlagenen Wolf hat Herr Keller (Fargi) wieder laſſen ausgraben, die Lunge und Leber laſſen herausnehmen und ſelbe in einem Hafen auf einem Karren nach Würzburg führen laſſen, alldorten ſelbe pulveriſiert und das Pulver wiederum herausgeſchickt worden, mit Befehl, daß diejenigen, ſo vom Wolf gebiſſen, ſelbes einnehmen ſollten . Der Henker zu Würſtadt hat die Lungen und Leber aus dem Wolf, den er wieder ausgegraben, herausgenommen Als ſolche nach Würzburg kommen, ſein ſie demſelben Henker eingeliefert worden; hernach ſtrack iſt das Pulver herausgeſchickt worden und das alles auf furſtlichen Befehl. (1665 ſtarb ein Poſaunenblaſer, einer von denjenigen, welche vom thörichten Wolf gebiſſen worden; er hat bis dato den Tod gleichſam an dem Hals getragen) — Den 9. Mai hat ſich zu Waldfenſter zugetragen, daß ein Mann, ſeine Frau, ſeine Tochter, nachdem ſie zu Mittag gegeſſen, . . . unſinnig und döberiſch worden, ſein aber am dritten Tag wieder zu ihrem Verſtand

kommen . . . Ich hab ihnen Mithridat[1]) geschickt Aber der Bader sagt, es wäre ihnen nichts in Mund zu bringen gewesen; er hätte ihnen unter der Nasen, weil er zur Zungen nicht kommen können, zur Ader gelassen. Ich fragte, was sie gessen hätten, und wurde mir geantwortet: „Ein Grünkraut" (Weißkraut). Darauf sagte ich: „Ei, so hat die Frau ein vergiftetes . . . Kraut mit eingemengt." Und der Frauen Ausrede nach . . . hat sie Bilsenkraut mit untergemengt. Dann mir bewußt, daß vor dessen dergleichen in Hungersnot, das doch zu dieser Zeit nicht war, auch geschehen. — Den 27. Tag Maji (Fronleichnam) hat man . . . im ganzen Land morgens zwischen 8 und 9 Uhr ungefahr schießende Feuer in der Luft gesehen. Die Philosophi sagen, es komme von der Hitze, der gemeine Mann hält's für eine . . Vorbedeutung . . . Ich hielte es absolute mit den Philosophis, wenn es hitzig Wetter gewesen wär . . .; zum andern, daß sie eben zu einer Stunde an so manchem Orte gesehen worden und zwar morgens . . Vor diesem haben uns dergleichen Zeichen den Krieg bedeutet; nun aber ist zwischen den Schweden und dem Kaiser, dem König in Polen, dem Markgrafen von Brandenburg zu Oliva . . der Friede geschlossen . Obgemeldts Fürfallen ist auch zu Regensburg gesehen worden . .

1661 den 13 Februarii ist zu Abends zwischen 7 und 8 Uhr ein Regenbogen gegen Westen gesehen worden . Doch ist er nicht lange, weil die Wolken sehr geschwind geloffen, gestanden . . Es ist kein Halo oder Mondhof, sondern ein Regenbogen gewesen, und weil teste Petro Berckono Reductorii Moralis lib 6 cap de Iride dergleichen in 500 Jahren zum höchsten nur zweimal zu geschehen pflegt, also ist es etwas Seltsames. Die Bedeutung ist Gott bekannt — Im Mai große Überschwemmung. — Zu Neustadt a. S. hat sich ein erschrecklich Sach zugetragen, indem ein Bruder seine Schwester geschwangert und die Schwester das Kind umgebracht Der Bruder ist ausgerissen, die Schwester aber ge-

[1]) Mithridat, ein Gegengift, nach dem König von Pontus Mithridates so genannt, weil sich dieser durch Gewöhnung an verschiedene Arten von Gift vor Vergeltung gesichert haben soll.

ſangen geſetzt worden; iſt hernach den 28. Junii enthauptet worden Vater und Mutter haben müſſen zuſehen. Sonſten hat man von andern grauſamen Laſtern, Sodomtereien und Totſchlägen . . . genug zu ſagen gehabt, daß kein Wunder, daß auch die Elemente darüber trauern und den Zorn Gottes der verkehrten Welt zu verſtehen geben. — Den 29. Maji iſt die Thorwächterin auf dem Schloß aus den 6 Wochen gangen und hat gewöhnlichem Gebrauch nach ſelben Abend gezecht. Das Kind iſt den andern Tag tot und ganz blau gefunden worden, und weil niemand beim Kinde als die Mutter geweſen, muß ſie es ſelbſt . . . erdruckt haben, es wäre dann Sach (es müßte denn ſein), daß das Kind, indem die Mutter geſchlafen, von den Hexen wäre erdroſſelt worden. — Herr Keller von Aura, Ortwein Rauen, hat für gewiß erzählt, als er zu Großenbrach Zins und Gült eingenommen, daß, als der Henker einen reichen Mann, ſo ſich zu Ramsthal erhenkt, begraben und das Grab zu kurz gemacht geweſen, hat er dem Verzweifelten die Beine entzweigehauen und alſo ins Grab gelegt. Alſo das geſchehen, hat der erhenkte Mann angefangen zu lachen und hat gelacht, daß er geſchodert hat, und daß auch bei der Begräbnis ein ſolch Sauſen und Brauſen geweſen, daß die Buben, welche aus Fürwitz hinausgeloffen, aus Furcht die Flucht geben, denen der Henker zugerufen, ſie ſollten bleiben, weil er ſich ſelbſt entſetzt und gefördt. Ich ſagte, ich vermeinte, der Teufel hätte aus dem verdammten Korper gelacht. — In dem Chriſtabend iſt zwiſchen Großenbrach und Aſchach ein wunderlicher Larm gehört worden, daß ſich die Leut gefördt, nach Aſchach in die Chriſtmetten zu gehen. Etliche wollten, es wäre das wütende Heer geweſen, etliche aber, ein Wolfsgeheul.

1662. „Ein Bräutigam wird ein herzhaft Kerles“ genannt; „dann er getraut ihm, eine Frau zu nehmen, da er und die Braut noch ſo arm, daß ſie die gebräuchliche Suppe und Fleiſch und auch das gebührliche Hochzeitsgeld nicht geben können.“ — Manch Jahre hero ſind viele Ärzte (d. i. Pfuſcher oder Afterarzte) und Marktſchreier hier geweſen. So oft ſolche aber hinweg, hat man gehört, wie ſie die Leut belogen und betrogen, geſtalt ſowie) unlängſt einer hier geweſen, der ſich

für den beſten Arzt in der Welt ausgeben, aber auch der beſten Leutbetrüger einer befunden. Iſt endlich von Herrn Keller ein Schluß gemacht, hinfüro keinem Arzt mehr zu geſtatten, hier feil zu haben, welches dann auch in festo assumptionis B. Mariae Virg. iſt praktiziert und ins Werk geſetzt worden. Indem . . . ein Arzt hier ankommen und während des Gottesdienſtes ſeinen Stand aufgebaut und nach der Predigt ſein Geſchrei wollen anfangen, kommt Herr Keller aus der Kirchen gangen und verbietet dem Arzt das Schreien und Feilhaben, der dann ſein Pferd gegen dem Wirtshaus gewendet, die Frau aber und der Bub den Stand wieder eingebrochen und zuſammengeleſen. Sonſten haben ſolche Marktſchreier gepflogen, mich anzuſprechen, daß ſie auf Sonn- und Feiertag möchten feil haben, item daß ich ſie auf der Kanzel ſollte verkündigen (!).

1664 7. Jan. wird als Urſache, warum jemand im Claßhof (Claushof) erfror, angegeben, daß er auf eine Irrwurzel getreten ſei. Denn wenn dies geſchehe, ſo würden die Leute irre, ſo daß ſie nicht wüßten, wo ſie ſeien oder gingen. — Ende des Jahres (um die Chriſtfeiertage) iſt ein Komet am Himmel geſtanden, der hat ſeinen Schweif gegen Niedergang der Sonne gewandt, als dann Petrus Berckonius bezeugt, wider die Natur der Kometen.

1665 um den hl. Dreikönigstag iſt noch ein anderer Komet am Himmel geſtanden; der hat ſeinen Schweif gegen der Sonnen Aufgang gewendet. Deren Effekt wird die Zeit lehren. Sein auch ſonſten bei Nachtzeiten andere Feuerzeichen am Himmel geſehen worden. Etliche Wochen hernach iſt noch ein Komet, viel erſchrecklicher als der vorige, erſchienen, hat ſeinen Schweif gegen Niedergang gewendet, aber ein ſchneller Lauf gegen Aufgang geweſen — 14. Maji war eben unſeres Herrn Himmelfahrtstag, hat man früh um 6 und 7 Uhr 3 Sonnen am Himmel ſtehen ſehen, ſo gar eben, daß ein Bauer allhier geſagt, er hätte nicht gewußt, welches die rechte Sonne wäre. — Ein alter Mann iſt am Veitswurm geſtorben.

1666 11. Jan. war Herr Pfarrer von Stralsbach (er hieß Joh. Gg. Hahn) bei mir, ſagt mir, wasmaſſen die Schmalzmüllerin in ſeiner Pfarr in ihrem letzten Ende lieblich gelacht, und

als ſie befragt, warum ſie lachte, ſie geantwortet: „Sollt' ich nicht lachen? Ich ſehe 3 ſchöne Jungfrauen vor mir“ und darauf geſtorben. — März. Das größte Geſchrei unter dem gemeinen Volk iſt zu dieſer Zeit geweſen, daß die Juden ihre Waren und Habe und Güter zu Geld machen, auch Bettage anſtellen, ſich fertig zu machen ihrem Messiasen, der zu Jeruſalem oder dort herum ſein ſolle, zuzuziehen

1690 um St. Barbara hat ſich der Turm ob dem oberen Thor in Münnerſtadt, ebenſo die Türme in Neuſtadt a. d. S. und in Königshofen, auch das Rathaus in Münnerſtadt geregt. Der damalige Oberamtmann in Waldaſchach Karl Chriſtoph v. Guttenberg hat dies Wunderzeichen aufzeichnen laſſen.

1692 am Thomastag und 1693 am Laurenztag haben ſich ſo furchtbare Gewitter erhoben, daß jedermann gemeint hat, der Untergang der Welt ſei nahe. Von ſämtlichen Häuſern in Gefall wurden die Dächer herabgeriſſen, eine Scheune ganz eingeriſſen und 333 Bäume teils entwurzelt, teils in der Mitte entzweigebrochen. Der Himmel ſchien nicht anders als brennend helles Feuer[1]).

1697 7. Juni abends halb 6 Uhr ſtarker Wolkenbruch mit außerordentlichen Regengüſſen, ſo daß alles überſchwemmt wurde. Das Waſſer wurde im Dorf ſo groß und grauſam, daß Leute anfingen zu ſchreien und die Hände zuſammenzuſchlagen. Wenn der Wolkenbruch nur noch eine Viertelſtunde gedauert hätte, dann wäre das ganze Dorf fortgeführt worden. Auch 14. und 15. Juni heftige Regengüſſe, worauf die Saal zugenommen, alle Wieſen im Saalgrund ſo hoch überſchwemmt, daß nit ein Gräslein hervorgeſehen.

1708 Jan. Um dieſe Zeit lag kein Schnee, auch keiner auf dem Schwarzberg, und war ſehr warm. Daher kam den 21. Jan. abends zwiſchen 3 und 4 Uhr ein ſolches Wetterleuchten, Donnern und Hageln, daß man mit allen Glocken geläutet, ſich jedermann gefürchtet; iſt auch dieſes gewaltige Donner- und Hagelwetter im ganzen Lande geweſen. Um dieſe Zeit

[1]) Die zwei letzten dem Gefäller Ortsbuch entnommenen Notizen verdanken wir der Güte des Dr. Werner

war es ſo warm, daß die Haſel- und Zellernußſtauden alle geblüht, item Herbſtblumen auf den Wieſen gewachſen. Auf dieſes iſt im Febr. ein großer Schnee und Kälte eingefallen.

1709 Kalter Winter[1]), ſo daß der älteſte Mann von ſolchem Winter nicht gewußt, auch von ſeinen Eltern u. dgl. niemals gehört. Vor dem hl. Dreikönigsabend war ein großes Regenwetter . . . Auf einmal kam ein ſo heftiger Froſt, daß in dieſem hl. Abend (Vigil vor Dreikönig) alle Gewäſſer zugefroren. Auf den Weidenbäumen neben der Saal, welches niemals gehört und geſehen worden, waren die Eisſchübel etliche bis 2 Schuh breit, mehr denn 1 Schuh dick, daß ſie viel Baum umgezogen. Viel Bäum ſind erfroren, in den Pfarrgärten bei 35 (!) Zwetſchgenbäume. Viel Vieh in den Ställen, viel Wildbret in den Waldungen, Fiſch in den bis in den Grund gefrorenen Gewäſſern erfroren. Der Main iſt dieſen Winter dreimal zugefroren, daß man mit Wagen darüber gefahren.

1710 11. Okt. kam ein Hagelwetter, die Kieſel ſo groß wie die Welſchnüſſe, und ſchlug die Trauben herunter. Der halbe Teil Moſt iſt in die Erde gefloſſen.

1719 1. Apr nachts 11 Uhr Feuersbrunſt, die ein Haus und eine Scheuer vernichtete . . Wenn es weiter gekommen wäre, wäre das ganze Aſchach abgebrannt.

1798 Weihnachten. Frigus valde acerbum.

B.

Gute Weinjahre[2]).

1540 („dürrer Sommerwein"), 1599 („überaus vortrefflicher Wein"), 1610, 1615, 1616, 1624, 1629, 1631 („ſehr gute Weine gewachſen, hat aber keiner demjenigen, ſo 1599 ge-

[1]) Es iſt der aus der Geſchichte des ſpaniſchen Erbfolgekrieges bekannte Winter von 1708 auf 1709, der in Frankreich das Erfrieren der Saat und eine entſetzliche Hungersnot zur Folge hatte.

[2]) Während gegenwärtig im Saalthal Wein nur in 27 Orten des Bezirksamtes Hammelburg, in 6 des Bezirkes Bad Kiſſingen und in 8 Gemeinden bei Neuſtadt gebaut wird (ſ. „Die Landwirtſchaft in Bayern" 1890), ſo geſchah dies früher auch bei Bocklet, Großenbrach und Aſchach In einer Urkunde

wachſen, geglichen"), 1644 („herrlicher Wein"), 1660 („außerordentlich guter Wein, desgleichen in vielen Jahren nicht gewachſen").

Wein-, Getreide- und andere Preiſe.

Vor 1590 koſtete eine mit 6—8 Ochſen beſpannte Fuhr Eichenbauholz 10 Schilling

1630 Preis der Eichenſtämme zwiſchen 0,45 und 3 fl.

1640 1 Eimer Wein 4 fl., ſpäter 5—6 Rchsth., 1 Eimer Bier 2 Königsthaler, 1 Achtel Gerſte 2 Thaler, 1 Achtel Haber 1 Thaler, 1 Metz Korn ½, ſpäter 1 Rchsth, neues Korn 2 Rchsth.

1644 1 Eimer Wein 1 Königsthaler oder 20 Batzen und weniger.

1645 1 Eimer Wein 3 fl.

1648 Die Weinberge zum Teil erfroren. 1 Viertel gedecktes Feld hat 10, 2 Morgen ungedecktes 3 Butten getragen.

1656 1 Metz Korn in Münnerſtadt im Mai um 3 Schillinge, im Sept. das Achtel nicht um 6 Batzen, die Metz nicht um 6 Kreuzer zu verkaufen, ebenda vor Pfingſten 1 Maß Butter 4 Schillinge, 1 Maß Erbſen 3 Batzen. In Aſchach 1 Metz Korn 4 Schill. bis 2 Batzen; 1 Metz Weizen 4 Batzen bis 7 Schill. „Flachs verdorrt, das Kraut von den Raupen dem Beſenreiſig gleich gemacht". (In Rüdlingen 1 Maß Wein 2 ₰.) — Der Bäcker mußte 1 Knackerweck auf 2 ℔ 1 Vierling backen, der Metzger 1 ℔ Fleiſch um 5 ₰ geben.

1657 1 Eimer Wein 1 fl, 1 Achtel Haber ½ fl, 1 Achtel Korn ½ fl., 1 Achtel Weizen 12 Batzen.

1658 1 Eimer Wein 2 Königsthaler bis 3 fl.

1659 1 Eimer Wein 1 Reichsthaler.

1660 2 Achtel Korn für 1 Eimer Moſt gegeben (1 Achtel Korn 1 fl. bis 1 fl. 1 Batzen). Bei Würzburg und überhaupt am Main reicher Herbſt

---

des K. Kreisarchivs von 1512 wird der Weinzehnt vom Schorfeld (j. Hochgericht), Marlberg, Heimrat, Brettenraſen, Bechen (Becherts?), Pfaffenberg und Bracherberg (d. i. Großenbracherberg) erwähnt. Nach Höhl (Rhönſpiegel S. 25 f.) wäre Weinbau dereinſt auch in der Rhön (in Nordheim, Weisbach, um den Kreuzberg u. ſ. w.) betrieben worden.

1661 1 Metz Weizen 9 Batzen, 1 Metz Korn vor der Ernte 1 Ort (= 1/4 fl.) oder 1 Kopfstück, später 1/2 fl. „Die Beamten hatten den Befehl, keines zu verkaufen, und die Kornhämster lauerten darauf, es sollte noch teuerer werden." 1 Eimer Wein 12 Batzen (ungefähr gleich 2 Metz Korn); fürstlicher Anschlag 1 fl.

1662 In Würzburg Preis des Malters Korn 2 Thlr. bis 5 fl, in Aschach 1 Metz Korn 10—12 Batzen; im Okt. 1 Achtel Korn 3 fl. „Es hat sich mancher mit Kirschen und Brot ernährt, weil das Korn nicht zu bezahlen gewesen." 1 Eimer Wein 28 Batzen, später 2 Königsthaler bis zu 2 fl.; fürstlicher Anschlag 3 1/2 fl. „Manche Leute trugen ihren ganzen Herbst in Kötzen heim." Der vorjährige Wein (früher 12 Batzen) 5 fl. bis 3 Thlr.

1663 1 Metz Korn 6 1/2 Batzen.

1667 Durch kaltes Wetter das Getreide, auch der türkische Weizen und die Weinberge geschädigt.

1701

1 Pferd 10—12 fl.	1 einj. Kalb 2 1/2 fl.
1 Ochs 15 fl.	1 zweij. „ 6 fl.
1 Kuh 8—10 fl.	1 dreij. „ 8 fl.
1 einjähr. Stier 2 1/2 fl.	1 alte Schweinsmutter 2 fl.
1 zweij. „ 6—10 fl.	1 Schwein 2 fl.
1 dreij. „ 10 fl.	2 Schweinlein 1 fl.
1 vierj. „ 10—15 fl.	1 Böcklein 1 fl.
1 einj. Rind 2 1/2 fl	1 junges Geislein 1/2 fl
1 heuriges Kalb 1 fl.	

1709 Kein Wein gewachsen (infolge des außerordentlich strengen Winters s. o) und wenig Getreide, war alles teuer — eine armselige Zeit.

1710 „Alles tröstete sich auf einen vollkommenen Herbst, und die Leute meinten, den Most schon in den Fässern zu sehen." Diese Hoffnung wurde jedoch durch ein heftiges Hagelwetter zu nichte gemacht. „Der halbe Teil Most ist in die Erde geloffen." — 1 Metz Korn 10 Batzen.

1724 Preis der Eichenstämme zwischen 103 und 160 fl.

II. Urkunden der Pfarrei Aſchach.

1. Wir Jorg von gottes gnaden Grave und Herre zu Hennberg und mit uns der wirdig unnser besunder lieber, andechtiger Bruder Johannes, Abbte des Closters zu Bildhausen, bekennen mit disem offenn briefe von solicher zweyung, irrung und spenne wegen, so dann biszher ufferstannden und gewesen sind zwischen dem ersamen unserm pfarrer zu Aschs und lieben, andechtigen hern Mathisen Iringen eins- und den mennern desselben dorffs Aschs des anndernteils sachenhalb etlichen pferrlichen recht, die der pfarrer vermeint, im die menner nit geben und tun wollen, und aber die menner antwurten, das si im tetten, was ei im schuldig wern, solich ir gebrechen (Beſchwerden) si zu beiden teiln uff uns in der gutlicheit komen und ganugen sind und glaublich zugesagt haben, wie wir es zwischen in setzen, machen und scheiden, das si das zu beiden teiln furter zu ewigen zeiten fur sie, ir erben und nachkomen stet halten sollen und wollen — Also haben wir solich ir gebrechen umb guter ding willen, zuverkomen kunfftigen costen, muh und v .. keit (uneinkeit?), angenomen, zwischen in geteidingt (verhandelt) und scheiden wissenntlich beder parthyen mit krafft disz brieffs, in dermasz hernach geschriben stet Zum ersten, als der pfarrer vermeint, das im die pfarrlüt im jare siben opfer geben sollen, als herkomen sei, scheiden wir, das si im nit mer dann funff opfer jerlich geben und die opfer zu liechtmesz und allen heiligen tag abgen, und dartzu die Walpurg und Mertins pfennig, die der pfarrer auch meint uff in komen sein, auch nicht mer geben sollen, sunder die meszpfennig, das die furter die dinstlüt zugeben pflichtig sei[en] und sust kein hausgenosz noch seine kinder in keinen wege. Der genant pfarrer und sein nachkomen (Nachfolger) sollen furtermer von irem pfarrfolk kein tauffgelt nemen noch das folk im keins geben, sunder wenn er ein frawen usz der kindbett inleyt, von der sol er nit mer nemen dann drei pfennig und ein licht fur ein pfennig Item was von gelt, wachs, flachs oder geltzwert uff die altar gefelt, sol alles dem pfarrer werden, uszgenomen wachs, sol der kirchen folgen. Und ob man ein stock in die kirchen ingrub oder macht, gelt darin zusamen (zu sammeln), was dann also darin gefiel, sol dem pfarrer das dritteile und der kirchen die zwei teil von werden. Ob auch die heiligenmeister an den kirchmessen vor der kirchen ein bild uffsetzten, gelt zusamen, als man dann pfligt zutun, was dann also gefiele daran, soll dem pfarrer der dritteile

und die zweiteil der selben kirchen, davor solichs uffgesetzt wurde, folgen. Und wan nu furder mensche zu Ascha und zu Bracha (Großenbrach), die zu iren tagen komen, zum sacrament ganngen sein, oder die beide empfangen haben, mit tod abgen, der sol ir iglichs dem egenannten pfarrer oder seinen nachkomen geben zu selgeret sibenundzweintzig pfennig lanndswerung zu Frannken. Die obgenannten menner zu Ascha oder ir nachkomen daselbst sollen auch nu furdermer dem pfarrer oder sein nachkommen fur iren hirten unverschut (pfründfrei?) und ungelont gen lassen drey nosser rinder (noz — Nutzvieh) und sechs swein und nit mer; liesz er aber mer daruber gen, soll er die verschuten als ein annder hauszgenosz ungeverlich. Wir scheiden auch, das der kirchner zu Ascha dem pfarrer daselbst globen sollt, der ding, zum sacrament gehorend, was im zustet, getrewlich zu warten und zuzusehen Und als dann auch irrung zwischen dem obgenannten pfarrer, den mennern zu Burkhartzrode, Walpach und Stanngenrode, die dann in die pfarre von Ascha gehorn, gewesen sind, die si dann auch uff uns gesetzt haben, also scheiden wir auch in der gutlicheit. Zum ersten, das die egenannten menner dem pfarrer und sein nachkommen furter nit mer denn sechs opfer geben sollen. Und als der pfarrer die menner umb brechung der veyer biszher gestrafft und meynung gehapt hat, das im die menner darumb holtz furen solten, scheiden wir, das solich holtz furen furter an den mennern sten sol. Also welich er bitt umb holtzfuren, der mag das tun oder nit; doch welicher dann die veyer breche, den mag er alszdann darumb zimlich bussigen on geverde. Furter, als ein pfarrer zu zeiten oder in der Carwochen bei im in irer cost gewest ist, oder ein annder priester, den er in der Carwochen zu in gesandt hat, die im dann die cost auch geben haben, und aber die menner meynen, in das zuawer sei, scheiden wir gantz abe, si werden in die dann von in selber gern geben on geverde. Umb die selgeret sol ein pferrer nemen, als es vormals gewonlich gewesen und horkomen ist zum Newnesz zu Ascha und in den egenannten dorffern, von den, die beide sacrament empfanngen hetten. Welich aber sturben, die, die nit empfanngen hetten, von den wer man nichtz pflichtig. Item der kirchner zu Burkhartzrode sol auch eim pfarrer allewog globen zu seinem rechten, der heiligen sacrament getrewlich mit beschliessen, und das im zugehort, zuwardten ongeverde. Item was wachsz uff die altar gefelt, das sol alles denselben iren kirchen folgen. Und was von gelt, flachsz, hunr oder geltz wert gefiel, ausgenomen wachs oder uff die altar geopfert wurde, sol dem pfarrer werden ongeverde. Und ob man ein stok in oder vor der kirchen uffslüg oder an der kirchmessen ein bild uffsetzt, zusamnen, oder ob man gende sammen (zum Opfer gehen) wolt, davon sol dem obgenannten pfarrer oder seinen nachkomen das dritteil werden. Und sollen furter zu allen teilen gantz gericht und gesont (versöhnt) sein, also das der genannt pfarrer und sein nachkomen die obgenannten menner der egenannten dorffer der sachenhalb uber soliche vorgemelte beredung

(gütliche Beilegung) nymmermer wydter anfordern sollen noch wollen mit gericht, geistlichen noch werntlichen, noch sonst in kein ander weise noch wege, wie ymant erdenken mocht, arglist und geverd hirinn ganntz uszgeslossen und hindan gesetzt. Und des zu warem urkunde haben wir Grave Jorg unnser eigen insigel und wir bruder Johanns, abbt zu Bildhausen, unnser abbtej insigel an disen briefe tun hennken, der geben ist an sant Dorthees tag nach Cristi geburt virtzehenhundert und inn dem achtendfunfftzigisten jare (6. Februar 1458).

|| (L. S. deperditi Georgii de Henneberg)

|| (L. S. deperditi Joannis Abbatis Bildhusani Ord. Cist.)

2 Wir Johanns, Abt zu Bildhausen, ordens von Citele, (Cisterzienser-Ordens) Wurtzpurgerr bisthums, bekennen mit disem offen briff gen allermenglichen, die ine sehen oder hören lesen. Als sich irrung und spenn zwischen dem wirdigen herrn Hannsen Rurthart (Ruthart), pfarrer zu Aschа, eins-, schultesen und gemeynen der dreyen dorfferr Burckhart Rode, Stangen Rode und Walpach anderenteils das testament, das ist das selgeredt, allenthalben betreffen[d], biszhere gehalten haben — nemlich vermeynt der egedacht pfarrerr, alle die jhene, die man bericht (bereyt?) und uff die österliche zeit das heilige, wirdige sacrament entpfingen, sie weren alt oder jungk, die solten nach irem abgangk das gewonlich testament schuldig sein zugeben; dagegen vermeynten die drey oberurt dorffmerk, das die menschen, so sie begriffen hetten, die achttzehen jaren und daruber weren, wann sie bereyt wurden mit den sacramenten, nemlich mit dem sacrament der heiligen ölung, und todszhalben abgingen, auch darzu begangen wurden, solten dem pfarrer das gewonlich selgeredt und anders nicht zugeben pflichtig sein — uff solche ire gebrechen (Beſchwerden) uns als einen lehenherrn derselbigen pfarr zu Aschа darein zu raten von beidenteilen ersucht haben, uns auch solche irrung und gebrechen unter ine nicht gemeynt (unangenehm) ist, haben wir darinn so vil vleisz, als einem leben[h]errn geburlichen und muglichen ist, uff beide teile angekart (angewendet), das sie solcher irer spenne und gebrechen mechtiglichen uff uns gangen und kommen, wie wir sie in solchen iren gebrechen des testaments halben entscheiden und setzen, dem on wegerung nachzukommen. Darauff haben sie uns von beiderseyt mit gleublichen worten zugesagt und mit handgeben trewen (Handgelöbnis der Treue) an eins eydstat gelobt, mit namen herr Johanns Rurthart, obgemelter pfarrer zu Aschа, fur sich und sein nachkommen, Heintz Krebs schultes, Dr. Michel Wenerr, heilgenmeister zu Burckhart Rode, Oswalt Cleinheintz Schultes, Hans Schultes heiligen meister zu Stangen Rode, Cuntz Spiesz schultesz, Dietz Slereth zu Walpach, an stat und von wegen der egedachten dorffmerk solchs fur sie, ire erben und nachkomen

stet, vest und unverbruchlichen zu halten und zuvolfuren. Dem also nach setzen, scheiden und sprechen wir obgenanterr Johanns abbt gutlichen zwischen den obgemelten partheien ausz: Zum ersten, das der schiedt- und auszspruch, vorzeiten zwischen dem pfarrer zu Ascha und seinen pfarrlewten gethan, gantz in seiner crafft bleiben sol unversert; darnach, das alle die menschen, die man nach irem abgangk leszet begehen, sie sein alt oder jungk, sollen dem pfarrer das alt gewonlich testament geben, das ist sibentzehen schillingere und drey heller. Und alle, die do sein unter funfftzehen jarn und das wirdige sacrament entpfahen oder entpfangen hetten und nicht eliche sein, auch die man nicht wil lassen begehen, sollen das testament dem pfarrer halpgeben; aber alle, die do sein uber funfftzehen jare, sie sein eliche oder nicht, sie werden begangen oder nicht, sollen das gewonlich testament pflichtig sein zugeben. Sollen hirauff solcher irrr obemelter gebrechen gentzlichen und gar gericht und gesucht (gesönt?) sein und bleiben. Und haben des zu urkund iglichem teyle diser schidbriff eynen gleichslawts uberantwort, mit unnser Apptey anhangende insigel versigelt, doch uns unnserm closter und nachkommen on schaden, der geben ist uff sant, Veytstag des heiligen merterers nach Cristi unnsers liben hernn geburt thausent vierhundert unnd darnach im ein und newntzigisten Jare (15. Juni 1491).

L. S
deperditi.

Da obiger Brief keine Originalurkunde, sondern nur eine Kopie ist, so bietet der Text hinsichtlich der Korrektheit keine volle Gewähr.

3. Wir hernachbenandte, Georg Hoffman und Hanaz Hoffman beede der zeytt Gottshausz pflegere der pfarkirchen zu Waldaschach. Demnach weylandt der wuerdig herr Nicolaus Groh, vicarius dominicalis und ornats meister gewesen im hohen dhumbstifft zu Wyrtzburgk seliger, zuforderst Gott dem Allmechtigen zu lob und ehr, seiner und seiner lieben eltern, bruder, schwestern und freundschaft sehlen heyll und trost ein hundert gulden hauptsumme jehrlich uff Martini desz heyligen bischoffs tage mit funff gulden, dann auch ausz christlicher liebe und trewhertziger wollmeynung gegen seinem vatterlandt, desz dorffs WaldAschach, an die kirchen und schulen daselbsten zu besserer und notturfftiger ufferziehung der zahrtten jugentt und eines duglichen schulmeisters desz orts dreyhundertt gulden hauptsumma jehrlich uff obbemelden tag mit funffzehen gulden zuverzinsen (also dan itzbemelde beede hauptsummen von den wyrdigen, wollgelehrtten, auch ehrsamen und weysen herrn Michael König, Valentin Bauszbachen, pfarherrn zu S. Peter, beeden vicariern gemeldts dhumstiffts, und Geörgen Jungen, burgern des raths zu Wyrtzburgk, alsz constituirten testamentariern obbemeltts herrn Nicolai Groben seeligen, schul

thesen, dorffs meistern und einer gantzen gemeindt zu Elffershausen vermöge ihrer ubergebener schuldverschreibung umb die gepürliche verzinsung dargeliehen und eingeanttwortt worden) christlich und gottseilig nachfolgendter gestallt die abzinss ordenlich zu tistribuirn und auszzuespendten in seinem testament und letzten willen legirt und bescheyden. Nemlich und zum Ersten, das jerlich ewiglich in die S. Nicolai Episcopi, oder doe es desselben tags nicht sein kan, ein tag davnor oder darnach in derselben wochen in der pferrkirchen in WaldAschach ein Anniversarius mitt Vigilien und göttlichen Ämptern, deren drey eins pro defunctis gelesen, dasz ander dasz sehl ampt und dasz dritt de Beata Maria Virgine, beede gesungen von dem pfarherrn zu WaldAschach sampt andern zweyen priestern, wie die in der nahe zubekomen seyen, deren einem jeden ein halber gulden zur presentz gegeben, caelebrirt und gehalten werden sollen. Zum Andern der pfarherr zu WaldAschach, so das sehl ampt singt, soll nach dem Evangelio für die sehlen obgemeltts herrn legatoris und testatoris und seiner eltern für sie zubeten öffentlich verkündigen und mitt nahmen melden. Zum dritten soll dem kirchner zu WaldAschach und der beeder frembdter pfarherrn kirchnern, deren ein jeder nur einen mittnehmen soll, jedem fünff schillinger zur presentz gegeben werden. Zum Virden soll dem gottshausz ein halber gulden für wachs zu vier kertzen in peractione zu prennen gevolgt werden. Zum Fünfften soll den schulern im dorff, so den göttlichen Ämptern beywohnen, jedem ein dreyer, andern armen lewtten aber jedem ein pfenning, soweytt sich noch dasz ueberich gellit von den fünff gulden pension erstrecken würdt, gegeben werden; doch soll solches nach gelegenheytt der sachen und ermessigung der gottshausz pflegere ein mehrers oder wenigers auszzutheylen, so vill diesen puncten belangen thutt, heymgestellt sein. Zum Sechsten sollen die offternandte gottshausz pflegere, die solches alles, wie obgemeltt, auszutheylen und verrichten sollen, ein jeder funff schillinger haben. Zum Sibenden, belangendt die funffzehen gulden pension von den dreyhundertt gulden hauptsummen, damitt die jugendt in der lehr und gutter disciplin aufferzogen, soll nach einem geschickten und gelehrnten schulmeister, die (der?) zum wenigsten die Grammaticalia zu lehren und die jugendt woll zu instituirn wisse, gedrachtet, demselben sollen (uber seine vörige, von einer gemeindt habendte besoldung) zu einer zubuesz fünff gulden jehrlich gereicht und gegeben werden. Dargegen soll er schulmeister drey arme schüler, so lust zum studirn und hausz armer leutt kinder zu WaldAschach sein, desz schulgeltts halben vergebens (unentgeltlich) lehren. Zum Achten, die noch ueberiche zehen gulden pension sollen von den gottshausz pflegere mit allem vleisz ad pias causas, als zu erhaltung und besserung desz kirchen ornatts, zum bawo und besserung der kirchen und schulen und zu notturfftiger handreychung (Unterſtützung) und vortt-pringung armer schueler, wie sie wissen und erkennen, dasz solches am besten Angewendett, und die notturfft erfordern wurdt, und sie

es gegen Gott und der obrigkeytt zuverantwortten wissen, jerlich zum getrewligsten anwenden und auszspenden. Zum Neundten und letzten soll derentwegen von offternandten gottshausz pflegern und ihren nachkommen (Nachfolgern) alles ihres einnemens und auszgebens vor dem hern amptman oder keller zu Waldaschach jehrliche, gepürliche Rechnung gethan und auffgelegt werden. Und wir Julius von Gottes gnaden Bischoff zu Wyrtzburgk und hertzog zu Francken bekennen, dasz die legata der beeden hauptsummen und die ausspendung der darvon gepürlichen interesse so woll an den jahrtag alsz auch kirchen und schulen, wie obgemeltt, durch ernandte testamentarier also dasz testatoris seiligen wollmeynen nach ordenlich auszgetheyllt, mitt unserm gnedigen consens, gutten wissen und willen zugangen und geschehen sey, consentirn und verwilligen auch also gnedig darein hirnit und in crafft ditz brives und haben dessen zu wahrer uhrkunth unser vicariat sigill an disen brive gehangen. Und dasz solches alles, wie vorgemeltt, von unsz anfangks benandten gottshausz pflegern und allen unsern nachkommen jerlich gehalten und volnzogen werden soll, so haben dem gestrengen, edlen und ehrnvesten Valentin Echtern von Meszpelbrun zu Erbach, Geubach und Ottershausen, F. W. (fürstl. Würzburg.) rath, amptman zu WaldAschach und stad Volckach, unserm gepittenden, groszgünstigen jungkern wir mitt handgebenden trewen angelobt und ihr Str und Ehrn: unterdinstlichs (?) vleisz erpetten, dasz diselbige dero angeporn insigill für unsz, unsere nachkommen und gottshausz auch an disen brive gehangen haben, welcher siglung ich ernandter Valentin Echter Amptman etc. also von bitt wegen geschehen sey bekenne, doch mir, meinen erben und insigill ohne schaden, der geben ist uff Martini desz heyligen Bischoffs tag nach Christi unsers lieben herrn und seilig machers geburth funffzehenhundertt und im vir und neuntzigsten jahre (11. November 1594).

‖ (L. S.) (Vicariatus Episcopalis Herbipol.)

‖ (L. S.) (Valentini Echter de Mespelbrunn)

4. Ich Christophorus Graspitsch, dieser zeit pfarrer zu Waldaschach, bekhenne öffentlich mit und in crafft disz brieffs, das ich mit sonderm vorwissen desz hochwürdigen fürsten und herrn herrn Julii Bischoffen zu Würtzburg und Hertzogen zu Franckhen, meines würdigen fürsten, herrn und ordinarii etc., aines gutten, uffrichtigen, redlichen und wiszentlichen kauffs für mich und alle meine nachkommen (Nachfolger) an der berürten pfarr Waldtaschach zu urthet (definitiv, ohne Vorbehalt) ewiglichen verkaufft und zukauffen geben habe (und thue das nochmalsz hiemit inn der besten form, masz und gestallt,

wie dann ein rechter, uffrichtiger, wiszentlicher und unwiderruefflicher todtkauff (Erbkauf) allerbast crafft und bestand hatt, haben soll, kan und mag, an allen enden (Orten), gerichten und rechten, gaistlichen oder werntlichen) den ersamen Sebastian Zittern und Caspar Stockhen, inwohnern zu Waldaschach, und dann Sebastian Borschen, inwohnern zu Brach, iren ehelichen hausfrauen und allen iren erben, erbnemen und nachkommen obgedachter pfarr Waldaschach aigenthümbliche ain und dreiszigk ackher und funff und zwainzigk gärten artveldts, inn der marckung Waldaschach und Brach gelegen an dreien flüren und gewändten, welche allerdings nach innhalts beigelegten, besigelten registers abgestaint und sonsten mit iren begriffen umbfangen seindt, mit allen derselben zue- und eingehörungen, wolhergebrachten rechten und gerechtigkeiten, nichts darvon ausgeschlossen oder hindangesatzt, uff welchen ain und dreiszig acker und funf und zwainzig garten veldern gedachter pfarr Waldtaschach, auch jedweden derselben rechtmeszigen besitzer und inhabern das leben vorbehalten und nunmehr deren zu rechtem leben gehet, desgleichen mehr besagter pfarr jerlichen uff Jacobi von ainem jeden ackher insonderheit ainen jungen hannen oder darfür zehen neüe pfenning ewigs zinsz zugeben und zu raichen schuldig und zinszbar sein sollen. Do auch von obbesagten äckern ainer oder mehr oder dieselben sämbtlichen miteinander durch obgemelte kauffere, ire erben, erbnehmen und nachkommen widerumben verkaufft wurden, so sollen sie dem pfarrer oder possessorn mehr dickernantter pfarr alsz lehenherrn das leben zuvorn geburendermaszen aufgeben, die kauffere, wie gebreuchlichen, ins leben schaffen, schicken und einschreiben laszen, auch alszdann in solchen kauff, wie auch inn tauschfellen, das gebürende handlohn, je von zwainzig gulden einen gulden, dem landgebrauch nach mir oder meinen nachkommen, pfarrherrn zu Waldaschach, auszrichten und bezalen; do sie aber vererbt, mit einem Würzburger schillinger, wie breuchig, einzuschreiben verlohnen. Und khommen solche äcker sambt und sonderlichen zu rechtem kauff für und umb ein tausendt zweihundert sechs und dreissigk gulden gueter, unverschlagener, gengiger müntz landtswehrung zu Franckhen, die ich also par von gedachten kauffern empfangen und wider zu der pfarr scheinbarlichen nuz umb jehrliche verzinsung hingeliehen und angewendet worden seindt. Sage derowegen für mich, bemelte pfarr und derselben nachkommen berurte kauffere, ire ehelicha hausfrauen, auch alle ire erben und erbnemen gesagter ein tausendt zwaihundert sechs unddreiszigk gulden kauffgeldts hiemit und inn crafft ditzs briefs ganz und gar frei, quitt, ledig und losz. Und uff solches alles bin ich für mich und alle meine nachkommen, pfarrhern zu Waldaschach, von obgedachten ain und dreiszig ackhern und funf und zwainzig garten artveldern sambt aller derselben rechten und gerechtigkeitten, zu- und eingehörungen genzlichen abgetretten und obgemeltten Sebastian Zittern, Caspar Stockhen und Sebastian Borschen, iren ehelichen hausfrauen

und allen iren erben und erbnemen mit guetem wiszen und willen zugestellt, auff- und übergeben und sie darmit inn derselben stille, leibliche, würckliche gewaldt, gewehr und possession gesetzt und inen also hiemit für mich und meine nachkommen an der pfarr Waldaschach vollkhommenes gewaldt gegeben, obgenantte erkauffte art äckher namehr zu iren und iren erben handen zunehmen, innen zu behalten, zu nutzen, zu nieszen, zu gebrauchen, zu verkauffen und zu versetzen, auch sonst inn alle andere weeg damit zu thuen und zu laszen haben, alsz mit andern iren aigenen, erkaufften haab und guettern, unverhindert mein und meiner nachkommen und sonst menigliche von unserntwegen. Und darauf so übergibe ich für mich und meine nachkommen inen kauffern, iren ehelichen hausfrauen und allen iren erben obgemelttе ain und dreiſsigk ackher und funf und zwaintzigk garten art velder mit derselben rechten und gerechtigkeitten, zu- und eingehörungen, wie die pfarr solche herbracht und genoszen, so (?) auszer desz darauf vorbehaltenen lehens und darauf geschlagenen ewigen zinsen und angehenckten lehensbeschwernüszen sonsten für frei aigen, anderszwohin unversetzt, unbeschwerdt, unverpfendt, unverkaufft, unerklagts, unervolgts rechtens, aller maszen und gestallt, wie solche biszhero berürte pfarr Waldaschach und dero besitzere und innhabere beseszen, genuzt und innengehabt, treulich und ohne geferde. Deszen zu wahrem urkhandt habe ich Christophorus Graszpitsch für mich und meine nachkommen an gesagter pfarr Waldaschach mein insigel an diesen brieff gehenckht. So bekhennen wir, Julius von Gottes gnaden Bischoff zu Würtzburg und Hertzog zu Franckhen obgenantt, für unsz, unser stifft und nachkommen, das solche verenderung und beschehener verkhauff mit unser alsz desz Ordinarij guetem wiszen und willen geschehen und zugangen ist. Ratificiren und approbiren auch ein solches hiemit und inn crafft ditzs brieffs, gereden auch darwider nit zuthuen noch zuthuen verstatten inn khein weisz noch weeg, ohne geferde. Zu mehrer bekreffitigung haben wir unser Vicariat secret insigel an diesen brieff wiszentlich hencken laszen, der geben ist uff den tag Petri Cathedra nach Christi unsers lieben herrn und hailandts geburt inn dem ein tausendt sechshundersten und ersten jarenn (22. Febr. 1601).

(Vicariatus Herbipol.)	S. Parochi Waldaschacensis Chr. Graspitsch (eine Schlange am Stab.)	Jacobus Han I. U. L. (Iuris utriusque Licentiatus) Fiscalis.

NB. Ihn nachrechnung ist den ackhern an der zahl ein viertteil veldts abgangen und des halben auch an dem geldt zehen gulden zurückh geschlagen. Hab nit mer dan ein tausendt zweihundert sechs

und zwantzig gulden entpfangen; dan es nit mehr macht und ihm anschlag geirret gewest ist.

Christophorus Grospitsch (sic),
Parochus in Aschach mpp (manu propria).

5. Ich Christophorus Grospitsch, der Zeitt Pfarrer ihn Wald-Aschach, bekhenne ofentlich und ihn kraft dis briefs, das ich mitt sonderm vorwitzen des Hochwurdigen Fursten und Herrn Julij Bischoffen zu Wurtzburg und Hertzogen zu Franckhen, meines gnedigen Fursten, Herrn und Ordinarij, eines gutten, aufrichtigen, redlichen und wißentlichen kaufs fur mich und alle meine nachkommen an der beruerten Pfarr Waldaschach zu Urthet ewiglichen verkaufft undt zu kauffen geben habe, unnd thue das nochmals hiemit ihn der besten form, maß und gestalt, wie dann ein rechter, ufrichtiger, wißentlicher und unwiederruetlicher Todtkauf aller bast kraft undt bestandt hat, haben soll oder mag an allen enden, gerichten, rechten, geistlichen oder weltlichen — den Ersamen Sebastian Zittern, wirdt (Wirt) zu Aschach, 1 Ackher ½ Viertteill, an der Gutzler Zeilln gelegen, anstoßer Caspar Beuttner zu Brach undt Clas Schmidt zu Aschach; Clas Schmidtn zu Aschach 1 Ackher ½ Viertteill, an der Gueßler Zeill gelegen, anstoßer sein Bastian Zitter und Hans Hertrich zu Aschach; Hans Hertrichen (Hertrich) von Aschach 1 Ackher ½ Viertteill, an der Gutzler Zeill gelegen, anstoßer Clas Schmidt und Ottilia Schieratin zu Aschach, Michel Borschen zu Brach 1 Ackher 8 Gartten, ober dem Creutz gelegen, anstoßer Clas Schmidt und Conradt Schubert zu Aschach, Conradt Schuebertben, Wildmeistern zu Aschach, 1 Ackher 8 Gartten, ober dem Creutz gelegen, anstoßer Michel Borsch und Caspar Schmuckh zu Brach, Caspar Schmückhen von Brach 1 Ackher 8 Gartten, ober dem Creutz gelegen, anstoßer Conradt Schubert und Georg Grobs erben zu Brach, Clas Happen von Aschach 1 Acker 5½ Gartten, an der Holen gelegen, anstoßer Melchior Hofmann zu Brach und Michel Hertrich zu Aschach; Michel Hertrichen von Aschach, 1 Ackher 5½ Gartten, an der Holen gelegen, anstoßer Clas Happ und Georg Kirchners Wittib zu Aschach, Bastian Borschen von Brach ½ Ackher 16 Gartten, am Grasenden weg gelegen, anstoßer Ihr Fürstl. Gnaden und Hans Reus zu Aschach, unndt wieder 1½ Viertteill 8½ Gartten beim Mittelbaumen, anstoßer Ihr Fürstl. Gnaden undt Hans Reus zu Aschach; Hans Reußen von Aschach ½ Acker 16 Gartten, am Graseden weg gelegen, anstoßer Kilian Malmeister Wittib und Bastian Borsch zu Brach undt wieder 1½ Viertteill 8½ Gartten beim Mittelbaumen, anstoßer Hans Malmeister und Bastian Borsch zu Brach, der Bracher Gemeindt 1 Ackher, brauchen ihn zur Leimgrueben, stoßt an Pockletter weg undt Georg Malmeistern zu Aschach, Georg Malmeistern von Aschach 1 Acker an der Leimgruben, stoßt an die Leimgrueben undt Michael Holtzapfeln zu Aschach, Michel Holtzapfelln von Aschach 1 Ackher an der Leimgrueben, stoßt an Georg Malmeistern zu Aschach undt Hans Keßlern zu Brach, Hans Keßlern von Brach 1 Ackher, an der Leimgruben gelegen, stoßt an Michel Holtzapfeln und Georg Stockhn zu Aschach; Georg Stockhn von Aschach 1 Ackher, an der Leimgrueben gelegen, stoßt an Hans Keßlern undt Adam Rodten zu Brach, Adam Rodtn von Brach ½ Ackher, stoßt an Georg Stockhen und Georg Weidman zu Brach, undt aber ½ Ackher ihm ander ge-

wändt, ſtoßt an Paull Jutter von Aichach und Georg Weidman zu Brach, beede an der Leimgruben gelegen; Georg Weidman von Brach ½ Acker ihm erſten gewendt, ſtoßt an Adam Roden zu Brach und Paul Jutern zu Aichach, undt aber ½ Acker ihm ander gewend, ſtoßt an Adam Roden und Kilian Malmeiſters Wittib zu Brach, beide an der Leimgruben gelegen; Paull Jittern von Aichach ½ Acker ihm erſten gewendt, ſtoßt an Georg Weidman zu Brach und Hans Buetnern zu Aichach, undt aber ½ Acker ihm andern gewendt, ſtoßt an Hans Buetnern zu Aichach undt Adam Roden zu Brach, beide an der Leimgruben gelegen; Hans Buetnern dem alten von Aichach ½ Acker ihm erſten gewendt, ſtoßt an Paull Jittern zu Aichach und Georg Grobs erben zu Brach, undt aber ½ Acker ihm andern gewendt, ſtoßt an Hans Roethen zu Brach und Paull Jittern zu Aichach, beide an der Leimgruben gelegen; Kilian Malmeiſters wittib zu Brach 1 Acker ihm andern gewendt, an der Leimgrub gelegen, ſtoßt an Georg Weidman zu Brach und Caſpar Stockh zu Aichach; Caſpar Stockhen von Aichach 1 Acker ihm andern gewend, an der Leimgruben gelegen, ſtoßt an Kilian Malmeiſters wittib zu Brach und Oswald Grobn zu Aichach; Oswald Groben zu Aichach 1 Acker ihm andern gewend, an der Leimgruben gelegen, ſtoßt an Caſpar Stockhen und Jobst Harpen zu Aichach, Jobst Harpen von Aichach 1 Acker ihm andern gewandt, an der Leimgruben gelegen, ſtoßt an Oswalds Groben zu Aichach und Hans Reitern zu Brach; Hans Jörnern, Schulmeiſter zu Aichach, ½ Acker im dritten gewendt, ſtoßt an Ottilia Schleratin und Claß Schmuckhen zu Aichach, undt aber ½ Acker, auch im dritten gewendt, ſtoßt an Hans Reitern zu Brach undt Georg Schmidten zu Aichach, beide an der Leimgruben gelegen, Georg Schmidten von Aichach ½ Acker, ſtoßt an Kilian Malmeiſters wittib zu Brach und Claß Schmuckhen zu Aichach, undt aber ½ Acker, ſtoßt an Hans Reitern zu Brach undt Hans Jörtern zu Aichach, beide am dritten gewendt an der Leimgruben gelegen, Claus Schmuckhen von Aichach ½ Acker, ſtoßt an Hans Jörtern von Aichach undt Melchior Hofman zu Brach, undt aber ½ Acker, ſtoßt an Claß Malmeiſters wittib zu Brach und Jacob Reuſen zu Aichach, beederſeith ihm dritten gewandt an der Leimgruben gelegen; Melchior Hofman von Brach ½ Acker, ſtoßt an Claß Schmuckhen zu Aichach und Jacob Reuſen zu Aichach, undt aber ½ Acker, ſtoßt an Claß Schmuckhen zu Aichach und Claß Malmeiſters wittib zu Brach, beide im dritten gewendt an der Leimgruben gelegen, Jacob Reuſen von Aichach ¼ Viertell Ackhers, ſtoßt an Melchior Hofman zu Brach undt Claß Malmeiſters wittib, ihm dritten gewendt an der Leimgruben gelegen; Claß Malmeiſters wittib von Brach 1 Acker, ſtoßt an Melchior Hofman zu Brach undt Jacob Reuſen zu Aichach, ihm dritten gewendt an der Leimgruben gelegen, Caſpar Hofman zu Aichach 1 Acker 1 Viertell, ſtoßt an ſein Acker ſelbſten und Georg Aichenbrennern zu Aichach, am Bechers gelegen; — ihren ehlichen hausfrawen undt allen ihren erben, erbnehmen undt nachkommen obgedachter Pfarr Waldaichach eigenthumbliche ain und dreiſsig ackher und fünf und zwantzig gärtten artifeldts, in der markhung Aichach und Brach gelegen, an dreien fluern unnd gewändten. Undt kummen ſolche ackher ſambt unnd ſonderlichen zu rechtem kauf hin unndt umb ein tauſendt zwaihundert ſechs und dreiſsig gulden gueter, unverpfaanter, ganzer munz landswehrung zu Franckhen, die ich alſo par von gedachten kaufern

entpfangen undt wieder zu der Pfarr ſcheinbarlichen nutz unnd jährliche verzinſung hingeliehen worden ſeindt. Dieſe ackher gieb ich ihnen mit allen gerechtigkeiten, wie ſie im hauptbrief, durch Ihr Fürſtl. Gnaden bekreftiget mit angehenckten inſigel, gnugſam gemelt ſeindt. Allein auf ſolcher ſolchen, näml. Äckern) hab ich mir das lehen vorbehalten, alſo das, ſo ſolcher ackher einer oder mehr wiederumb verkauft würden, ſo ſollen [ſie] mir als Pfarherrn oder meinen nachfolgern als leheherrn ihn ſolchem kauf, wie auch in tauſchfellen das gebuerende handlohn, je von zwaintzig gülden einen gulden dem landsbrauch nach, zu geben ſchuldig ſein; da ſie aber vererbet, mit einem Würtzburger ſchillinger, wie brauchig, einzuſchreiben verlohnen. Desgleichen ſollen gemeltte kauffer mehr beſagter Pfarr järlichen auf Jacobi von einem ieden ackher inſonderheit einen jungen hannen oder dartür zehen newe pfenning ewiges zins zu geben unnd zu reichen ſchuldig ſein, wie dan alle undt iede ſtuckh weittlauffig gnugſam im hauptbrief verſichert ſein; ihn welchem auch gnugſam vorgewiſt iſt, obgemelten kauffern die äckher mitt allen gerechtikheiten zu übergeben für frey, unbekümmert eigen, als eigens recht iſt, undt in die gegerichten unndt rechten, ſo oft ihn die anſprachlich werden, auf gericht von klagſchaft zu machen ohn allen ihren ſchaden, alles ongeferdt. Zur urkhundt ſeindt dieſer brief zween gleichlauttend mit meinem gewönlichen petſchaft verſiegelt, deren der ander bei der Pfarr ſtetter nachrichtung halber behalten wirdt. Geben auf den tag Petri cathedra nach Chriſti unſers lieben herrn unndt ſeligmachers gebuertt im dem ein tauſendt ſechshunderſten unndt erſtem jhar (22. Februar 1601).

Idem qui supra mpp.

II.

Der Auguſtinermönch

Onufrius Schambach.

Von

P. Dominikus Duymſtee, O.E.S. A

Der Auguſtinerorden in Deutſchland hat ſeit der großen Union unter Papſt Alexander IV. im Jahre 1256 ein nicht geringes Anſehen genoſſen und in den verſchiedenen religiöſen und politiſchen Epochen eine ſehr wichtige Rolle geſpielt. Seine hiſtoriſche Vergangenheit hat eine zweifache Blüteperiode erlebt; die erſte, die des Mittelalters, endete mit der von Dr. Martin Luther ins Leben gerufenen „Reformation“ oder beſſer geſagt – Revolution, welche die zu jener Zeit aus 103 Klöſtern beſtehenden vier Ordensprovinzen in ihrem Innern ſo angriff, daß die ſächſiſche Kongregation und Provinz für den Orden ganz verloren gingen, während die bayeriſche, kölniſche und rheiniſch-ſchwäbiſche Provinz durch die raſtloſe Thätigkeit einiger Männer und deren unerſchütterliche Treue gegen die katholiſche Kirche vor dem gänzlichen Untergange bewahrt blieben.

Die zweite Blüteperiode erlebte der Auguſtinerorden im 17. und 18. Jahrhundert, nachdem er ſich von der ſogenannten Reformation allmählich erholt hatte. Beſonders glänzte die kölniſche Provinz in ihren Löwener Auguſtinerprofeſſoren. Aber auch die rheniſch-ſchwäbiſche Provinz, hauptſächlich erhalten durch die thatkräftigen Provinziale Konrad Treger und Johann Hoffmeiſter, konnte ſich wieder in dem leider zu bald untergegangenen, dann aber wiederum zu neuem Leben gebrachten Glanze der Frömmigkeit und Wiſſenſchaft. Am Ende des 17. Jahrhunderts gehörten dieſer Provinz die folgenden zwanzig Klöſter an: Mainz, Würzburg, Freiburg i. Breisgau, Freiburg in der Schweiz, Gmünd, Erfurt, Konſtanz, Breiſach, Oberndorf, Colmar, Lauingen, Memmingen, Münnerſtadt, Rappoltsweiler, Landau, Weil, Hage-

nau, Weißenburg und Speyer. Aber dieſes neue Aufleben wurde nur zu bald erſtickt durch das Elend, welches die ſogenannte Aufklärung am Anfange des 19. Jahrhunderts über ganz Europa brachte. Sämtliche Klöſter, welche in den religiöſen Wirren des 16 Jahrhunderts dem Orden noch geblieben oder mit vielen Mühen und Opfern wieder zurückerobert waren, gingen nun auf einmal verloren; nur die Klöſter zu Würzburg und Münnerſtadt haben, wie Dr Kolde ſagt, „alle Stürme überdauert und erinnern noch jetzt an den einſt ſo hochgeſchätzten, weitverzweigten Orden der ſchwarzen Brüder.“

Vieles, ſehr vieles iſt bereits von proteſtantiſcher und katholiſcher Seite über die erſte Blüteperiode geſchrieben worden. Wir verweiſen nur auf Antoninus Höhn O. S. A.: Chronologia provinciae Rheno-Suevicae Würzburg 1744, und Dr. Th Kolde: Die deutſche Auguſtinerkongregation und Johann von Staupitz Gotha 1879. Die zweite Periode dagegen hat nur wenig Anerkennung gefunden, ein Umſtand, der den vorliegenden Aufſatz hauptſächlich veranlaßte. Der Auguſtiner, deſſen Name zur Überſchrift dieſes Aufſatzes gewählt wurde, lebte in der Mitte dieſer zweiten Periode und wird wegen ſeiner ſechzigjährigen Thätigkeit im Orden dem Leſer Gelegenheit geben, einen Blick zu werfen auf das fruchtbare Wirken der damaligen, in jeder Beziehung tüchtigen Auguſtiner. Mit P Onufrius Schambach erlebte der Orden einen bedeutungsvollen Zeitabſchnitt.

Eine weitere Veranlaſſung, dieſe Abhandlung zu ſchreiben, gab eine von Prof. Dr. J. Baier im Jahre 1901 herausgegebene Broſchure. Zur richtigen Auffaſſung diene folgendes. Profeſſor Baier, der begeiſterte Lokalgeſchichtſchreiber, hat, um Würzburgs ruhmvoller Vergangenheit gebührende Pietät zu bezeigen und manches der Vergeſſenheit zu entreißen, im Jahre 1895 durch ſeine Broſchüre: „Geſchichte des alten Auguſtinerkloſters Würzburg“ nicht nur den Auguſtinern, ſondern auch den Würzburgern gewiß einen großen Dienſt geleiſtet. Dieſer Dienſt war um ſo größer, weil das ehemalige Kloſter — die Auguſtiner waren bereits am 6. September 1813 in das infolge der Säkulariſation leer gewordene Dominikanerkloſter übergeſiedelt — zum teil abgebrochen und für die Zwecke des darin untergebrachten alten Gymnaſiums umgeſtaltet worden war. Beim Abbruch und

während der Ausgrabungen war er es wieder, der ſich ernſtlich Mühe gab, alle hiſtoriſchen oder für die Kunſt wertvollen Funde der Zerſtörung zu entreißen und ſoviel als möglich zu ſammeln. Seine Erwartungen wurden übertroffen, ſo daß er auf den glücklichen Gedanken kam, im Anſchluß an die oben erwähnte Broſchüre eine zweite herauszugeben, welche, wie bereits oben angedeutet, im Jahre 1901 unter dem Titel: „Ausgrabungen bei dem alten Auguſtinerkloſter Würzburg" der Öffentlichkeit übergeben wurde Hierfür ſei ihm auch an dieſer Stelle der wärmſte Dank des Ordens ausgeſprochen.

Herr Profeſſor Baier wird es uns nun aber um der Wahrheit willen gewiß nicht verübeln, wenn wir ihn auf einen von ihm gemachten hiſtoriſchen Fehler aufmerkſam machen.

Bei den erwähnten Ausgrabungen fand man nämlich die Gebeine einiger hervorragenden Männer, ſo die des Bartholomäus Arnoldi von Uſingen † 1532, Lehrers und Gegners von Luther, die von P Andreas Sigisfridus † 1562, P. Adam Dapius † 1628, P. Antoninus Höhn † 1758 und, wie man meinte, von P. Onufrius Schambach, welche Gebeine mit diesbezüglichen Urkunden auf Pergament in einer Zinkblechkiſte in der jetzigen Auguſtinerkirche an der Südſeite — nahe der Ecke, wo die Süd- und Weſtſeite der Kirche zuſammenſtoßen — in die Wand eingeſenkt und mit einem dem Stil der Kirche entſprechenden Grabſtein in Rokokoform verſchloſſen wurden.

Nun iſt aber P. Onufrius Schambach, der von 1690–93 Prior in Würzburg war, in Männerſtadt geſtorben und liegt daſelbſt begraben. Woher dieſer Irrtum? Hören wir zuerſt, was Profeſſor Baier in ſeiner Broſchüre uns darüber mitteilt:

„Onuphrius Schambach ſtarb, wie nun ſicher feſtſteht, im Jahre 1693. Man fand bei den Abhebungsarbeiten ein Skelett in einem Einzelgrabe. Dasſelbe hatte zwiſchen den Händeknochenreſten ein kleines Madonnenbild — ein Statuettchen von 14 Centimetern Höhe. Der Kopf des Bildes fehlt. Das Bild iſt rötlich angeſtrichen geweſen, zeigt hübſche Formen und iſt aus einer Terrakotta ähnlichen Maſſe In dem hohlen Sockel iſt die Inſchrift mit Tinte angebracht: „O Schambach 1693 †" Onuphrius Schambach 1693 geſtorben. Auf der Rückſeite des Statuettchens iſt eine Signatur angebracht: „V. K. Pfennig", ein

Wappen mit zwei Vögeln im Felde und die Jahrzahl 1692. Sicher iſt, daß dieſes Muttergottesbildchen beim Tode des Schambach ihm mit ins Grab gegeben wurde, vielleicht weil er ein beſonderer Marienverehrer war. Die auf der Rückſeite des Bildes angebrachte Signatur konnte die Firma des Bildes bedeuten, und hier fiele allerdings der Name der Firma mit dem Namen des Kammerrates Pfennig zuſammen; aber um dieſe Zeit iſt in Würzburg ein fabrikmäßiger Betrieb ſolcher Sachen nicht bekannt. Oder ſollte es ſpeziell ein Dedikationsſtück des K. Pfennig an der Prior Onuphrius Schambach ſein? Möglich, ſogar wahrſcheinlich wäre das; aber dies Bildchen hätte für dieſen Fall weniger materiellen, als vielmehr großen Affektionswert. Kammerrat Pfennig hat dann eben ſeinen Namen mit Wappen auf das dem Freunde gewidmete Bildchen drucken laſſen."

Soweit Profeſſor Baier. Die Gründe, welche er für ſeine Behauptung anführt, ſind wichtig genug, die leider unrichtige Konſequenz zu ziehen.

Damit nun dieſer Irrtum auf immer beſeitigt werde und wir ein wenig bekannt werden mit dem Streben und der Thätigkeit des in Deutſchland auch im 17 und 18. Jahrhundert ohne Zweifel ſehr bedeutenden Auguſtinerordens, folgt hier ein curriculum vitae des P. Onufrius Schambach, den wir alſo als Ausgangspunkt betrachten[1]).

Der Auguſtinermönch Schambach wurde im Jahre 1645 zu Königshofen a. d. Saale in Unterfranken geboren und erhielt in der hl. Taufe den Namen Johannes. Von ſeiner erſten Jugend iſt nichts bekannt. Schon frühzeitig fühlte er ſich zum Prieſterſtande berufen; es iſt daher nicht ohne Grund anzunehmen, daß er ſeine humaniſtiſchen Studien im nahe gelegenen Münnerſtadt begann. Dieſe Stadt beſaß ſchon im Jahre 1480 eine Latein- oder Rektorat-Schule, wie uns Reininger in ſeinem Werke: „Münnerſtadt und ſeine nächſte Umgebung" mitteilt. Genannte Schule ſtand unter der Leitung und Aufſicht des

[1]) Außer verſchiedenen bereits edierten Quellen benützten wir für dieſe Arbeit hauptſächlich das dem deutſchen Auguſtinerorden noch übriggebliebene Ordensarchiv, das den Hiſtorikern auch für andere Arbeiten noch vieles Intereſſante darbietet.

Deutſchordens, beſonders des damaligen Pfarrers. Im Jahre 1613 beſuchten nicht weniger denn 100 Knaben dieſe Anſtalt, und es wurde dem Pfarrer zur Pflicht gemacht, die Jugend in der Gottesfurcht, im Singen, Schreiben und in der lateiniſchen Sprache gehörig zu unterrichten.

Am 12. April 1660 bezog der Bartholomit Johann Ilsmann die Pfarrei Münnerſtadt und gründete in demſelben Jahre im Auftrag des Fürſtbiſchofs Johann Philipp v. Schönborn ein neues Gymnaſium, das er mit 12 Schülern eröffnete. Er begann ſeinen Unterricht mit Secunda; im Jahre 1661—1662 kam die Syntax hinzu, 1662—63 die Poetik, ſo daß mit Rhetorik im Jahre 1663—64 das Gymnaſium vollſtändig war. Es iſt daher die Annahme wohl nicht unbegründet, daß Johannes Schambach einer der erſten Schüler dieſes noch heute beſtehenden Gymnaſiums war. Wie kam nun unſer Gymnaſiaſt mit den Auguſtinern in Berührung?

Der Auguſtinerorden hatte ſeit 1279 in Münnerſtadt ein Kloſter, das die Mönche nach dem Bauernkriege, nachdem es am 12. April 1525 geplündert worden, ungefähr im Jahre 1554 verlaſſen mußten. Nach vielen Unterhandlungen gelang es endlich dem Provinzial Alfons Petermann, mit Zuſtimmung des Fürſtbiſchofs Johann Philipp I. von Schönborn das Kloſter wieder in Beſitz zu nehmen. Am 24. März 1652 traf der Prior P. Bonaventura Sollner, ein Neffe des Weihbiſchofs Melchior Söllner, in Münnerſtadt ein; ihm folgten bald vier Patres und ein Laienbruder nach. Dieſe kleine Ordensfamilie nahm einſtweilen — bis zum Wiederaufbau des verfallenen Kloſters — im Gattenhof'ſchen Hauſe neben der Marienkapelle, worin die Patres vorläufig ihren Gottesdienſt abhielten, ihre Wohnung. Hier erwachte im Herzen Schambachs die erſte Liebe für das Ordensleben; er entſchloß ſich, die Welt zu verlaſſen, um im Auguſtinerorden Gott zu dienen. Nach vollendetem Studium bat er beim damaligen Provinzial P. Bernardus Bayle um Aufnahme und trat auf deſſen Anordnung im Kloſter zu Freiburg (Schweiz) das Noviziat an. Dieſes geſchah im Marz des Jahres 1664.

Als P. Bernardus Bayle mit P Fridericus Amelon im Jahre 1660 den Provinzial der ſchwäbiſchen Provinz P Joannes de Judaeis nach Rom begleitete, wurde Letzterer vom General

Lanfranconius zum Assistens generalis der deutſchen Provinzen und P. Bayle zu deſſen Nachfolger als Provinzial ernannt und als ſolcher im folgenden Jahre auf dem Provinzialkapitel zu Weil beſtätigt. Im Jahre 1655 hat er den Doktorgrad in der Theologie erworben und war von 1657—1663 Prior zu Würzburg. (Baier meint irrtümlich von 1656—57.)

Eines ſeiner größten Verdienſte war die Wiederbegründung eines Kloſters in Erfurt und die Ernennung eines der bedeutendſten Männer der damaligen Provinz, des P. Auguſtin Gibbon, zum erſten Prior.

Das war der Stand der Ordensprovinz, als Johannes in Freiburg das Ordenskleid und den Ordensnamen Onufrius erhielt. Nach vollendetem Noviziate wurde er zu den feierlichen Gelübden zugelaſſen, welche er am 25. März 1665 in Freiburg ablegte, wodurch er nach damaligem Gebrauch dem Münnerſtädter Kloſter affiliiert wurde. Im Archiv daſelbſt wird er der erſte professus dieſes Kloſters genannt, was er mit berechtigtem Stolze ſelbſt öfters erwähnt.

Jetzt öffnete ſich für Onufrius das unabſehbare Feld der höheren Weſſenſchaft. Es ſcheint, daß unſer Kleriker der Philoſophie im Freiburger Kloſter oblag. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er ſich hier ein großes Wiſſen aneignete, wofür außer dem inneren Grunde, nämlich ſeinem praktiſch angelegten Verſtand, auch zwei äußere Gründe ſprechen. Erſtens hat man ſchon im Jahre 1624 einige glückliche Anordnungen für die Kloſterſtudenten getroffen; abgeſehen von vielen Beſtimmungen in Bezug auf das geiſtliche Leben der Kleriker wurden z. B. die folgenden Disziplinen den Philoſophen vorgeſchrieben: täglich ſollen zwei Vorträge in der Philoſophie gehalten werden, nämlich vormittags von 7—9 Uhr und nachmittags von 1 3 Uhr, alſo täglich vier Stunden. Dabei ſollen die Studenten Dienſtags und Freitags unter einander disputationes halten und einmal monatlich für den ganzen Konvent. Einen zweiten Grund für unſere Behauptung finden wir darin, daß Freiburg vom Orden einen vorzüglichen Profeſſor in P. Konrad Wagenhauſen erhalten hat. Dieſer ausgezeichnete Lehrer wurde im Jahre 1667 nach öffentlicher glänzender Verteidigung einiger Theſen in Rom zum Baccalaureus und ſpäter an der Mainzer Univerſität zum Doktor der Theologie promo-

viert. Aus ſeiner Feder erſchien: Observationes ad historiam Provinciae Rheni-Suevicae ordinis erem. S. Augustini spectantes, ein Werk, das Höhn bei Bearbeitung ſeiner berühmten Chronologia benützte. Unter ſolchen Lehrern und ſolcher Schulung mußte Onufrius' fähiger Geiſt ohne Zweifel zu einer fruchtbaren Ausbildung gelangen, und aus allem geht zugleich hervor, daß der Auguſtiner-Orden durch alle Jahrhunderte neben Seelſorge und Streben nach Frömmigkeit die Pflege der Wiſſenſchaft als eine ſeiner ſchönſten Aufgaben betrachtet hat.

Nach der Philoſophie folgten die theologiſchen Studien, welche unſer Kleriker zu Mainz machen mußte. Ein für ihn nicht zu unterſchätzender Vorteil lag darin, daß auch P. Konrad Wagenhauſen nach Mainz verſetzt wurde und daſelbſt die Bildung des Onufrius fortſetzte. Einen zweiten Lehrer fand letzterer in P. Carolus le Clerc, der ſoeben in Rom den Doktortitel erlangt hatte. Das Mainzer Kloſter rühmte ſich damals auch noch zwei anderer Doktoren, nämlich des P. Walther von Streversdorff und des Johannes de Judaeis, welche an der Mainzer Hochſchule promoviert hatten. Nachdem P. le Clerc viele wichtige Ämter im Orden bekleidet hatte, wurde er auf dem Provinzialkapitel zu Lauingen im Jahre 1681 zum Provinzial der ſchwäbiſchen Provinz ernannt. Ihm folgte im Jahre 1684 P. Chriſtophorus Schuckhart. Als Prior des Kloſters Freiburg im Breisgau wurde er ſpäter von einem Verleumder verklagt, er halte es mit den Feinden des franzöſiſchen Kongs, in der Feſtung Freiburg gefangen geſetzt, jedoch unſchuldig befunden. Er flüchtete darauf nach Paris, ſeinem Geburtsort, und deckte dem kgl. Staatsminiſter, mit welchem er früher ſeine humaniſtiſchen Studien gemacht hatte, ſeine Unſchuld auf, weshalb er von der Kerkerſtrafe befreit, ſein Verleumder hingegen zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt wurde. Im Jahre 1696 wurde er zum zweitenmale zum Provinzial ernannt. Er ſtarb am 6. April 1708, hochverdient um die Kirche und ſeinen Orden.

Dieſen beiden Männern verdankt alſo Onufrius ſeine theologiſche Bildung; wir zweifeln daher nicht, daß ſeine geiſtige und wiſſenſchaftliche Bildung eine dem Zwecke des Ordens durchaus entſprechende geweſen iſt. Aus den verſchiedenen Angaben im Kloſterarchiv können wir ſchließen, daß er 1667—68 die

Subdiakonats und 1668—69 die Diakonatsweihe empfing. Zum Prieſter wurde er geweiht am 11. Juni 1669. Mit der Prieſterweihe begann ſeine Thätigkeit, die während mehr denn 50 Jahre die herrlichſten Früchte trug Die Gedanken und heiligen Verſprechungen, die am Tage ſeiner Prieſterweihe in das Herz des jungen Auguſtiners gedrungen waren, ſehen wir auswirken in einem entſagungsvollen, vielbeſchäftigten Leben.

Inzwiſchen war dem P. Bonaventura Söllner, den wir bereits als erſten Prior zu Münnerſtadt dem Leſer vorgeſtellt haben, im Provinzialat, das er im Jahre 1666 auf dem Mainzer-Kapitel angetreten hatte, zu Erfurt der berühmte P. Aug Gibbon gefolgt P. Gibbon, ein Irländer, promovierte an der rühmlichſt bekannten Univerſität von Salamanca zum Doctor theol und wurde ſpäter vom P. General Lanfranconius nach Deutſchland geſchickt, wo wir ihm im Jahre 1654 als Profeſſor an der WürzburgerUniverſität begegnen. Hier übergab er ſein erſtes Werk der Öffentlichkeit unter dem Titel: „Amphitheatrum sapientiae“ Wirceburgi 1656 in 4°. Der Ruhm ſeines Namens verbreitete ſich aber bald über Würzburgs Mauern hinaus, ſo daß der erwähnte General ihn i. J. 1660 unter den höchſten Lobeserhebungen zum Präſidenten des in Würzburg abzuhaltenden Kapitels ernannte. In dem diesbezüglichen Schreiben vom 31. Jan. ſagt Lanfranconius über Gibbon: „Confisi igitur zelo, prudentia, integritate atque in rebus agendis dexteritate R. P Magistri Augustini Gibbon Vicarii Gen Thuringiae et Saxoniae“ u. ſ. w Durch die Gelehrſamkeit Gibbon's hatte der Auguſtinereremitenorden in Deutſchland damals eine bedeutende Stellung erhalten. Die rheiniſch ſchwäbiſche Provinz, von der nach der Äußerung des durch ſeine Thätigkeit auf dem Tridentinum bekannten Auguſtinerordensgenerals und Kardinals Seripando ſich die meiſten Klöſter der Reformation angeſchloſſen hatten [1]), rang ſich im Laufe eines Jahrhunderts zu einer ſo hohen Stufe von Frömmigkeit und Gelehrſamkeit empor, daß General Lanfranconius ihre Vorzüglichkeit in

[1]) Mit dieſer Äußerung Seripando's ſoll aber nicht geſagt ſein, als ob ſämtliche Klöſter der Auguſtiner in Deutſchland der Reformation ſich angeſchloſſen hätten. Einige ſchloſſen ſich derſelben an, andere erlitten bedeutende Verluſte, wieder andere blieben treu dem Orden.

folgender Weiſe belobt: „ . . Praecipue nihilominus affectu et quadam peculiari animi inclinatione in eas (provincias) ferimur, quarum Alumni virtutis decore, morum honestate, ornatu doctrinae, regularisque falcimentis observantiae nostram Augustinianam evehunt Rempublicam ad splendorem; inter has postremam sibi non vindicare sedem Suevicam Provinciam satis liquet, cum tot fuerit decorata Patribus, qui scientiae lumine eam illustrando reddidêre splendescentem explosis ignorantiae tenebris, profligatisque erroribus, et vitae sanctimoniâ bonorumque operum odore per viam Domini incedentes singulos mirifice eam exornando allexerunt ad stuporem adeo ut tempus licet omnium vorax eorum nunquam tamen valuerit deglutire famam nec eorum inducere oblivionem: hinc est quod ea quae ad istius Provinciae asservationem apta dignoscuntur media, libenti amplectamur animo, eius incrementa sedulo ac semper meditantes . . .“ Hohn, Ord Erem S. Aug., chronologia Prov. Rheno-Suev. pag. 290

Es war alſo kein Wunder, daß P Gibbon bei den erwähnten vorzüglichen Eigenſchaften jenes Geiſtes und Herzens i. J. 1663 als erſter Prior nach Erfurt berufen wurde, wo ſich ihm bald ein noch reicheres Feld der Thätigkeit eröffnete. Er verließ Frankens Biſchofsſtadt, wo er ungefähr 10 Jahre durch ſeine Gelehrſamkeit eine Zierde der Univerſität geweſen war, um in Erfurt einen neuen Lehrſtuhl für ſich und den Orden zu erobern. So war er wieder der erſte Auguſtiner, der nach der Reformation als öffentlicher Profeſſor in Erfurt auftrat, ein Ereignis, das in jeder Hinſicht für den Auguſtinereremitenorden eine nicht zu unterſchätzende Ehre war. Sollten doch da, wo die katholiſche Lehre im vorausgegangenen Jahrhundert von einigen untreuen Auguſtinern im Bunde mit Wittenbergern zuerſt angegriffen worden war, nun abermals dem Orden die Thore der Univerſität geöffnet werden

Der letzte Auguſtiner, der als ein „beſchweißter Kampfer“ nach den Worten des Dr. Nikolaus Paulus für die Kirche Erfurt verlaſſen mußte, war P Bartholomäus von Uſingen; ſein erſter Nachfolger nach 138 Jahren war der nicht minder lobenswerte P. Auguſtinus Gibbon Auch letzterer wollte von dem noch vor anderthalb Jahrhunderten ſo berühmten Erfurt aus — „Wer gut

ſtudieren will, der ziehe nach Erfurt", ſagte das Sprichwort (Paulus Nic, Uſingen) — mit dem in ganz Deutſchland ſchon längſt feſtgewurzelten Proteſtantismus einen mutigen Streit beginnen, wenn auch auf eine ganz andere Weiſe.

Noch im Jahre 1663 gab er ein Werk heraus unter dem Titel: „De Luthero-Calvinismo Schismatico quidem, sed reconciliabili". Erphurdi 1663, das von dem damaligen Provinzial P. Bernard Bailly am 25 April in Würzburg approbiert wurde. Es iſt gewidmet dem berühmten Auguſtiner P. Woltherus von Streversdorff, Weihbiſchof von Mainz, Kanzler der dortigen Univerſität, doctor ss. Theol. † 1674 (ſ. das Verzeichnis der vielen von ihm verfaßten Werke bei Hurter, Nomenclator II. S. 249—250 und P. Pius Keller, „Index episcoporum Augustinianorum etc." S. 25—27).

Sehr intereſſant iſt gleich das Vorwort zu letztgenanntem Werke Gibbon's, wo er ſich auf den Standpunkt eines offenen Streiters der Kirche ſtellt. Zum Beleg hiefür mögen einige charakteriſtiſche Stellen aus dieſem Werke angeführt werden. P. Gibbon ſchreibt:

„Unica enim est ecclesia vera, extra quam nulla salus nullaque peccatorum remissio, et haec visibilis ac indefectibilis in essendo et dicendo semper permansit, adversus quam portae inferorum ac satbanicae technae hactenus non praevaluerunt neque praevalebunt. Ab hac minus recte sese separarunt nonnulli spiritibus erroris seducti, illius antiquae matris corpus inique dilacerantes. Restat igitur, ut unio injuste disrupta justissime redintegretur, et quotquot estis columbae seductae Ephraim afflictissimae matris ecclesiae ruinis ingemiscentes ad ejus societatem cordato animo redeatis „solliciti servare unitatem Spiritus in vinculo pacis." (Eph. 4,3.)

Darauf richtet ſich Gibbon gegen einige, welche meinen, der Proteſtantismus könne ſich nicht mehr ausſöhnen mit der katholiſchen Kirche. „Hi auctores, ſagt Gibbon, dissensionis a schismatis lacte enutriti adeoque apertissimi unitatis hostes quid aliud nisi divisiones quaererent? Qui enim semel Corpus ecclesiae Catholicae perfide dilaceraverunt et ab eius com-

page unitatis sunt avulsi, frustrum jam separatum in multa adhuc frustra conscindere meditantur. Per praerupta schismatum continuo currentes planas unitatis semitas invenire nequeunt vel potius nolunt. Ideirco omne reconciliabile superbiae spiritu tumidi sibi invicem cedere nolentes irreconciliabile faciunt. Nos contra antiquae matris ecclesiae veri filii concisionem eius membrorum aequo animo ferre non possumus ideoque membra separata charitatis glutine copulare et ad debitum ordinem pro virili redigere conamur. „Nobis enim imperavit Deus congregationem inquit Augustinus (epist. 209 ad Felicem), sibi autem servavit separationem, quia ille debet separare qui nescit errare". Zu diesem Citate dürfte die Bemerkung nicht überflüssig sein, daß die innere Entwicklung im Protestantismus damals noch nicht soweit gediehen war wie heutzutage, also die Hoffnung der Versöhnung begründeter war, da sich noch keine so große Kluft zwischen Katholizismus und Protestantismus in der Lehre wie später geoffnet hatte, wenn auch der westfälische Friede beiden Konfessionen getrennte Wege anwies.

Was den Inhalt des Werkes Gibbons „de Luthero-Calvinismo etc." angeht, wird ein flüchtiger Blick in dasselbe nicht ohne Nutzen sein. Das Ganze ist in vier disputationes eingeteilt. Die erste Disputation behandelt die Frage: „De necessitate unius verae ecclesiae amplectendae" und stellt zur Begründung dieser Fundamentalwahrheit folgende Gegenfragen:

a) Giebt es außerhalb der katholischen Kirche ein Heil?

b) Können in religiösen Gemeinschaften oder Religionsgesellschaften, welche in substantialibus Schiffbruch gelitten haben, Heilige und wahre Gläubige erzogen werden? und

c) Kann eine ignorantia vincibilis von haeresis formalis entschuldigen?

Nach allseitiger Besprechung und Würdigung dieser wichtigen Vorfragen geht er über zur zweiten Disputation: „De verae ecclesiae visibilitate et indefectibilitate" Auch in dieser Disputation stellt sich Gibbon drei Fragen:

a) Ist die streitende katholische Kirche sichtbar?

b) Hat sie einmal aufgehört, zu sein oder kann sie aufhören? Ist sie veränderlich? und

c) Kann ſie in Glaubensſachen irren?

Hiermit iſt der erſte Abſchnitt des Werkes beendigt, in dem die Wahrhaftigkeit der Kirche d h. die thatſächliche Exiſtenz der wahren Kirche und demzufolge der Satz von der alleinſeligmachenden katholiſchen Kirche bewieſen iſt. Daraus zieht Gibbon die Konſequenz: „Die Proteſtanten gehören nicht zu dieſer Kirche"

Die dritte Disputation lautet: An omnes schismatici sunt extra ecclesiam catholicam, extra quam nulla est salus? und: „An jure sese separaverint Protestantes ab ecclesia catholica?"

Aus dem Vorausgegangenen ſucht P. Gibbon den Beweis zu liefern, daß die Gründe, welche gegen eine eventuelle Verſöhnung ſprechen, als zu ſchwerwiegend genommen werden. So kommt er zur vierten Disputation: „De Luthero-Calvinismi reconciliabilitate" und ſtellt ſich zur Löſung dieſes Problems die Frage: „Können die Proteſtanten leichter und rätlicher mit der katholiſchen Kirche einen Bund ſchließen und ſich mit derſelben vereinigen als untereinander?" Nach Bejahung und Begründung dieſer Frage fügt er eine zweite bei: „Iſt eine leichte Art und Weiſe denkbar, um die friedliche Vereinigung der beiden chriſtlichen Bekenntniſſe zur Wirklichkeit zu machen?" Zur richtigen Beantwortung dieſer Frage behandelt P. Gibbon die vier Sätze, welche Georg Calixtus dem Mainzer Erzbiſchof Anſelm vorgelegt hatte, nämlich: die Verdienſtlichkeit der guten Werke, die hl. Kommunion unter beiden Geſtalten, den Cölibat der Prieſter und die Autorität der alten Kirche. Dieſe Streitfragen ſollten unter Mitwirkung und dem Schutze einiger Fürſten einer Anzahl friedlichgeſinnter, katholiſcher wie proteſtantiſcher Theologen zur Prüfung und Beurteilung überlaſſen werden.

Gibbon ſchließt dieſe nicht unbedeutende Studie mit dem Worte, das Luther in der erſten Disputation mit Dr J. Eck zu Leipzig geſprochen haben ſoll: „Haec causa nec propter Deum coepta est, nec propter Deum finietur". Dazu gibt unſer Gelehrter die Erklärung: „Wegen zeitlicher Rückſichten hat dieſes Schisma begonnen, und deshalb möchte Gott dieſes Schisma beendigen".

Die Lage der religiöſen Dinge in der damaligen Zeit rechtfertigt gewiß eine ſo ausführliche Behandlung des Gedankens einer Union zwiſchen Katholiken und Proteſtanten.

J. J. 1669 veröffentlichte der unermüdliche Streiter für die katholiſche Lehre zu Mainz eine vollſtändige Theologie in ſieben Bänden. Dieſes Werk erlebte drei Auflagen. Zu einer näheren Beſprechung dieſes Monumentalwerkes iſt hier wohl nicht der richtige Ort. Nur ſei noch erwähnt, daß es nach Gibbon's Tode von P. Benedictus de Meyreles i. J. 1740 in neuer Form herausgegeben wurde und bis auf den heutigen Tag fleißig von Theologen zum Studium und zur wiſſenſchaftlichen Begründung eines Satzes benützt wird.

Im Jahre 1669 wurde P. Gibbon auf dem Kapitel zu Speyer zum Provinzial gewählt. Einſtimmig wurde auf dieſem Kapitel, gewiß nicht ohne Mitwirkung des Erfurter Profeſſors, der Beſchluß gefaßt, daß die Auguſtinerkleriker erſt nach je zweijährigem mit Erfolg betriebenem Studium der Philoſophie und Theologie zu Prieſtern geweiht werden ſollten, zugleich mit der Auflage, daß der junge Prieſter für weitere zwei Jahre dem Studium der zweiten Hälfte der theologiſchen Disziplin ſich zu unterziehen habe. Der Auguſtinerordenskandidat hatte alſo damals, das Noviziatsjahr nicht mitgerechnet, ſechs Jahre den Studien zu obliegen. Eignete ſich jemand zur weiteren Ausbildung in der Philoſophie und Theologie, ſo waren, von Rom abgeſehen, für die rheniſch-ſchwäbiſche Provinz die Univerſitäten zu Mainz, Freiburg im Breisgau, Erfurt und Würzburg beſtimmt zur Erwerbung des Baccalaureates oder auch des Doktorates. 1668 ſchon finden wir die nachfolgenden doctores ss. Theologiae: P. Joannes de Judaeis, P. Bernardus Bayli, P. Auguſt. Gibbon, P. Nic. Schriem, P Hilarius Grüber, P. Carl le Clerc, ein Pariſer, P. Florentinus Minnod; als baccalaurei: P. Bonaventura Söllner, P. Nic. Grüber, P. Laurentius de Haro, der gleichzeitig mit P Gibbon öffentlicher Profeſſor an der Erfurter Univerſität war, P. Conrad Wagenhauſer, P. Nicolaus Reuther u. ſ. w. Nicht unbegründet iſt deshalb die Behauptung, daß bezüglich der Pflege der Wiſſenſchaft in den Auguſtinerorden Deutſchlands nach einer hundertjährigen inneren Sammlung wieder neues, friſches Leben drang und derſelbe dadurch abermals einen Platz eroberte,

zu dem er bei ſeiner ruhmvollen Vergangenheit vor der Reformation das vollſte Recht hatte.

Mit dieſen Bemerkungen über die wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen des Ordens in der zweiten Blüteperiode wollen wir uns begnügen. Wir glauben, den Leſer genugſam überzeugt zu haben, daß der öfters ausgeſprochene Vorwurf, als wäre der Auguſtinerorden als ſolcher nicht bloß ſchuld an der kirchlichen Umwälzung in Deutſchland, ſondern auch in der Lehre mit lutheriſchen oder mindeſtens daran ſtreifenden Gedanken durchſetzt, ganz unbegründet und falſch iſt Die theologiſche Doktrin des Ordens wie ſeine Geſchichte beweiſen das Gegenteil.

Gehen wir nun über zum zweiten Abſchnitt, nämlich zum prieſterlichen Leben unſeres neugeweihten P. Onufrius Schambach und zu ſeiner eifrigen Thätigkeit im Orden, beſonders in den Klöſtern zu Würzburg und Münnerſtadt.

Kraft der auf dem Kapitel zu Speyer 1669 erlaſſenen Verordnung ſtudierte P. Onufrius Schambach noch zwei Jahre Theologie. Wir finden ihn darum auch erſt 1672 als Prediger und Beichtvater im Kloſter zu Freiburg im Breisgau unter dem Prior P. Wagenhauſer, ſeinem ehemaligen Lehrer, und P Florentinus Minnod, der in dieſem Jahre auf dem Mainzer Kapitel zum Provinzial gewählt worden war und ſeinen Sitz im Kloſter zu Freiburg i Br. genommen hatte. In kurzer Zeit zog Schambach die Aufmerkſamkeit ſeiner Oberen auf ſich und erhielt ſchon bald wichtige Vertrauensposten Im nächſten Jahre wurde er Prokurator, ein Amt, das er 1675 mit dem eines Subpriors im Kloſter zu Freiburg in der Schweiz vertauſchte. 1678 wurde P Hilarius Gruber auf dem Würzburger Kapitel an Stelle des P. Fulgentius Cautin zum Provinzial und Onufrius zum Prior von Lauingen gewählt (29. April) Er zählte erſt 33 Jahre und war 9 Jahre Prieſter.

Das nächſte Provinzialkapitel wurde in Lauingen (1681) abgehalten, dem P. Schambach in ſeiner Eigenſchaft als Prior beiwohnte. Hier wurde P. Carolus le Clerc zum Provinzial gewählt. Unter den vielen für die rheiniſch-ſchwäbiſche Provinz erlaſſenen Verordnungen muß Artikel 8 hervorgehoben werden: „Die Prioren ſollen während ihres Priorates unter Strafe der Abſetzung ver-

pflichtet ſein, ein Protokoll zu führen, worin ſie alle „res memorabiles" von dem Tage ihrer Inſtallation bis zum Tage ihrer Amtsniederlegung aufzuzeichnen haben". Der Umſtand, daß P. Onufrius Schambach zum erſtenmale einem Kapitel beiwohnte und vielleicht bei Antritt ſeines erſten Priorates kein derartiges Protokoll in Lauingen vorfand und in ſeinem ſpäteren Leben ſo viele Beweiſe der Sorgfalt lieferte, mit der er den Artikel 8 nicht bloß durchführte, ſondern auch im Geiſte dieſer Beſtimmung das Verſäumte nachholte oder durch viele und wichtige Ergänzungen bereicherte, läßt die Behauptung als gerechtfertigt erſcheinen, daß Schambach, wenn nicht der geiſtige Urheber, ſo doch der eifrige moraliſche Verfechter dieſes Artikels 8 geweſen iſt Auf dieſe Weiſe hat er ſchon damals den Hiſtorikern, natürlich vor allem den Ordenshiſtoriographen, unſchätzbare Dienſte geleiſtet.

Das nächſte Provinzkapitel, abgehalten zu Speyer am 21. April 1684, verteilte die Ämter folgendermaßen: Provinzial wurde P. Chriſtophorus Schuckart, Definitoren die PP. Jodocus Molitor, Nicolaus Adami, Simplicianus Kilian und Onufrius Schambach [1]) Kraft ſeines Amtes als Definitor nahm der nunmehr 39jährige Auguſtiner Anteil an der ſchwierigen Verwaltung einer ſo ausgedehnten Ordensprovinz. Zu gleicher Zeit übernahm Schambach das Priorat zu Conſtanz, das er 1687 auf dem Mainzer Kapitel gegen das Priorat zu Freiburg i. Sch. abtrat. Mit dem Provinzial P Albertus Jemmel wurde er mit P. Nic. Adami zum Viſitator der ganzen rheiniſch ſchwäbiſchen Provinz vom Kapitel erwählt. Als Viſitator finden wir ihn 1689 am 29. Dezember zu Münnerſtadt. Er lobt den wahren religiöſen Geiſt der Monche dieſes Konventes: „. . . . Conventum Munnerstadianum ita laudabiliter, Deo sint laudes, tam in spiritualibus quam temporalibus invenimus . . ." Dieſen überaus wichtigen, aber auch ſchwer verantwortlichen Vertrauensposten bekleidete er bis zum Jahre 1693.

Bis jetzt haben wir nur flüchtig von Schambach's vielſeitiger Thätigkeit Kenntnis genommen. Nunmehr mögen einige intereſſante Mitteilungen über ſeine Wirkſamkeit in Frankens Haupt- und Biſchofsſtadt folgen.

[1] Hier wird P. Onufrius genannt als Baccalaureus ss. Theologiae.

P. Onufrius Schambach wurde nämlich 1690 auf dem Kapitel zu Freiburg i. Sch zum Prior von Würzburg gewählt. Sein Landsmann P. Adeodat Ulrich, ein Königshöfer und Prior zu Münnerstadt, der uns ſpäter noch beſchäftigen wird, wurde Nachfolger P. Jemmel's im Provinzialate. Am 19. Mai kam der neue Prior in Würzburg an in Geſellſchaft des P. Provinzials Adeodat Ulrich, des P. Chriſtophorus Schuckart, nunmehrigen Priors zu Mainz, des P. Nicolaus Gull, Definitors und Priors zu Erfurt, deſſen Subprior P. Petrus Labart's u. ſ. w. Dieſe reiſten am 23. Mai wieder ab.

Der Würzburger Konvent zählte damals folgende Auguſtiner. P. Marianus Schürger als Subprior, magister novitiorum und deputatus, der ſpäter hohe Ehrenſtellen im Orden bekleidete, 1707 die Kirche in Freiburg i. B. errichtete und am 5. Sept. 1736 als heiligmäßiger Mann in Würzburg ſtarb; ferner P. Thomas Ambling, Deputatus; P. Hermannus Hermann, ss. Theol. Baccalaureus und Sekretär des Provinzials, der 1656 in Würzburg geboren, 1672 ins Kloſter ging und ſpäter als Provinzial der Provinz vorſtand (1702–1704). Er ſchrieb als complementum zu P. Gibbon's Sakramentenlehre einen Traktat: „Liber de sacramento matrimonii", der leider verloren gegangen iſt. cf. Höhn S. 324 u. Baier „Auguſtinerkloſter Würzburg". S. 76; weiter beherbergte der Konvent: P. Angelus Heindrich, philosophiae lector, der ſpäter zum Doktor promovierte und 1709 Präſident des Provinzialkapitels zu Oberndorff wurde. Endlich werden noch genannt P. Nicolaus Bengraff, Organiſt, P. Thomas Baur, P. Poſſidius Weidenbuſch, P. Remigius Reuß, ſechs Kleriker-Philoſophen, vier Kleriker-Novizen und fünf Laienbrüder.

Der erſte Gedanke des neuen Würzburger Priors war, ein Konventsbuch für das Kloſter anzulegen, was von ſeinen Vorgängern gänzlich oder zum Teil vernachläſſigt worden war. Dieſe Lücke will er ſoweit wie möglich ausfüllen. Zuerſt gibt er einen kurzen Ueberblick der Geſchichte des alten Würzburger Auguſtinerkloſters (1259—1531) und der rheiniſch-ſchwäbiſchen Provinz während des Reformationszeitalters (1531–1583). Nun folgen die Ergänzungen zu den nennenswerten Ereigniſſen während der Amtsführung ſeiner unmittelbaren Vorgänger im Priorate zu Würzburg. Es dürfte ſich empfehlen, etwas Näheres über dieſe Vor-

gänger Schambach's mitzuteilen Wir können dann zugleich eine Korrektur der von Dr. Baier (S. 91) angegebenen chronologiſchen Reihenfolge der Würzburger Prioren vornehmen.

Unter dem Priorate des P. Hilarius Grüber (Prior von Würzburg 1661—1678 und 1681—1686) kam das Gut Gies-übel an das Würzburger Kloſter, welches ſpäter an die Würz-burger Univerſität verkauft wurde. Am 29. April 1678 auf dem Würzburger Kapitel zum Provinzial gewählt, verblieb er im dortigen Kloſter. Sein Nachfolger im Priorate wurde P. Wolfgangus Schubert. Nach Ablauf ſeines Provinzialates übernahm er wieder das Amt eines Priors von Würzburg. Mit der größten Sorg-falt und Gewiſſenhaftigkeit verſah P. Hilarius dieſes Amt bis zu ſeinem am 19. Aug. 1686 erfolgten Tode. Auch die Wiſſenſchaft fand in ihm einen überaus eifrigen Verehrer und tüchtigen Förderer. cf. Höhn pag. 299 und Baier „Auguſtiner-Kloſter Würzburg" S. 75.

Der damalige Provinzial P. Chriſtophorus Schuckart er-nannte nach dem Tode des P. Hilarius Grüber den Prior von Weißenburg, P. Jodocus Molitor, proviſoriſch zum Prior von Würzburg Dieſem würdigen Nachfolger P. Grübers war es aber nicht beſchieden, ſein Priorat zu vollenden. Nur ein halbes Jahr war er Vorſtand des Kloſters Würzburg und ſtarb am 3. Febr. 1687, von allen, die ihn kannten, beweint und geehrt. Er war der erſte Prior des Kloſters zu Weißenburg, das der Provinz im Jahre 1684 angegliedert wurde. Kirche und Kloſter hatte Molitor von den Lutheranern verwüſtet vorgefunden und hielt nach Wiederherſtellung dieſer Verhältniſſe auch allen Be-mühungen gegenüber, die Auguſtiner wieder zu verdrängen, ſtand.

Aus den Akten des Kloſterarchivs kann man nicht mit Sicher-heit erſehen, ob die jetzt verwaiſte Priorſtelle zu Würzburg einen Verweſer ſofort bekommen hat Sicher aber iſt, daß der bereits erwähnte P. Nic. Adami auf dem am 18 April abgehaltenen Kapitel zu Mainz von dem zum Provinzial erwählten P. Albertus Jemmel zum Prior von Würzburg ernannt wurde. Der neue Prior traf am Abende des 1. Mai 1687 in ſeinem Kloſter ein. Unter ihm — alſo nicht unter J. Molitor, wie Dr. Baier in ſeinen „Ausgrabungen" S 26 irrtümlich behauptet — wurde mit den Umgeſtaltungen der Kirche begonnen, welche unter P. Onu-

frius Schambach zur Vollendung gebracht werden ſollten. Bevor wir aber die von Onufrius in dieſer Angelegenheit entfaltete Thätigkeit ſchildern, wollen wir kurz an das erinnern, was Baier über die bereits unter P. Nic. Adami ſtattgehabten Veränderungen im Baue der Kirche mitteilt. Biſchof Johann Gottfried II. von Guttenberg (1684—1698) wollte eine freiere, lichte Verbindung des Sandviertels mit der Rittergaſſe (jetzigen Auguſtinergaſſe) und der inneren Stadt überhaupt herſtellen; darum ließ er am 16 Aug. 1687 die Auguſtinerkirche durch den Kammerrat Pfennig und den Baumeiſter Antonio Petrini beſichtigen und ausmeſſen und verſprach nach Vorlage der Pläne Petrinis bei einer Beſprechung mit dem Auguſtinerprior P. Adami am 17. Jan 1788, die Hälfte der Koſten für die Ausführung des Durchbruches und die Wiederherſtellung der Kirche tragen zu wollen. Der Chor der Kirche tragen zu wollen. Der Chor der Kirche, die am Allerheiligenfeſte 1302 von Biſchof Johann v. Havelberg feierlich eingeweiht worden war und 12 Altäre beſaß, ruhte nämlich, ähnlich wie noch jetzt bei St. Burkard, auf einem Schwibbogen. Am 16. Febr 1688 fing man an, den Chor mit dieſem Schwibbogen abzubrechen, und am 12. Mai legte man zu dem nun nötigen Abſchlußbau der Kirche das Fundament. Durch dieſen Abbruch wurde die Kirche nicht nur verkürzt, ſondern förmlich umgedreht. Denn da, wo bisher der Chor war, befand ſich nunmehr der Haupteingang von der Neubauſtraße aus, alſo im Oſten, der Chor wurde nach Weſten verlegt. Am 18. Mai 1689 wurde von den Zimmerleuten dem neuen Turme das Kränzchen aufgeſetzt, alſo der Bau vollendet. Wenn Oberthür klagt, daß die Grabſtätten und Denkſteine ſo vieler hier ruhender großer Männer verſchleudert und die Ruhe der Toten geſtört wurde, ſei uns die Bemerkung erlaubt, daß die Schuld hievon nicht die Auguſtiner trifft, ſondern bei den italieniſchen Arbeitern zu ſuchen iſt, die zum großen Leidweſen des P. Onufrius Schambach Altarſteine, Grabſteine u ſ w. für die Mauer verwendeten Die Auguſtiner im Gegenteil retteten, was zu retten war. Bei den im Jahre 1900 vorgenommenen Ausgrabungen fanden ſich Beweiſe dafür, daß ſich P Nicolaus Adami bemühte, am 4 und 5. Febr. 1688 die Gebeine unter den neuen Chor zu transferieren. So macht Onufrius Schambach Meldung von der Übertragung

der erſt kurz zuvor geſtorbenen PP. Jodocus Molitor und Evodius Roſe. Profeſſor Baier hat den von Schambach allerdings undeutlich aufgeſchriebenen Bericht irrig aufgefaßt. Bei genauerer Prüfung klärt ſich Baiers Irrtum auf. Schambach ſchreibt: „4. et 5. Februar haben ſie die Gräber in dem oberen Chor eröffnet. R. P. Bacc. Jodocum Molitorem Priorem und P. Evodium Rose concionatorem (alſo einfacher Accusativus ohne per) transferiert in die underkirch". Es wäre doch wahrlich unmöglich, daß dieſe Übertragung von P. Molitor vorgenommen worden war, da man bereits Tags zuvor ſein erſtes Todesanniverſarium gefeiert hatte Nebenbei ſei bemerkt, daß hiemit auch die Schwierigkeiten gehoben ſind, welche in Baiers „Ausgrabungen" S. 14 gemacht werden. Doch gehen wir weiter.

Das neue, im Barockſtil aufgeführte Portal der Kirche bezeichnet Oberthür eben nach dem Geſchmacke ſeiner Zeit als einfach und edel. Die Kirche hatte ein Kreuzdach. Das Innere wie das Aeußere hatten durch dieſe baulichen Veränderungen natürlich ſehr gelitten. Sie ſchien nur halb fertig zu ſein. Die Mauern waren ſchlecht und zu niedrig, die Decke war nicht gewölbt, ſondern es war nur eine flache, mit Gips überzogene Holzdecke. Man trug ſich deshalb von ſeiten des Kloſters ſtets mit dem Gedanken, die Kirche ſchöner zu geſtalten. In P. Onufrius fand ſich der rechte Mann zu dieſem Unternehmen. Leider konnte er das Gotteshaus nicht ſo ſchön herſtellen, als er es gewünſcht hatte Man denke ſich eine gotiſche Kirche, den Chor abgehackt und an deſſen Stelle ein Barockportal errichtet und man hat ein Bild dieſer Kirche. Natürlich ſpielte hiebei die finanzielle Frage auch eine Rolle. P. Adami hatte mit dem Fürſtbiſchof betreffs der pekuniären Beiträge einen mündlichen Vertrag abgeſchloſſen. Aus den Klagen Schambach's geht aber hervor, daß dieſe Beiträge an den Orden nicht ſo ausgefallen ſind, wie man gehofft hatte. Er ſchreibt nämlich: „contractus . . . . fuerit factus, vi cuius tantum spatium templi antiqui, nimirum superiorem chorum, cessit . . . . in spe, quod dictus Reverendissimus vel suis vel camerae principalis sumptibus aedificaturus sit nobis templum, quod tamen ex post precario extorquere potius quam gratuito accipere potuimus" Aus dieſen Worten geht klar hervor, daß von einem mit großen Opfern verbundenen,

kunſtgerechten Ausbau der Kirche, wenigſtens vonſeiten der Auguſtiner nicht die Rede ſein konnte. Warum dieſes Gotteshaus eigentlich nie ſo recht zur geplanten Ausgeſtaltung kam, werden die folgenden Ausführungen zeigen.

Nachdem der neue Prior P. Schambach beim Antritte ſeines Priorates die bis jetzt an der Kirche vorgenommenen Umgeſtaltungen in Augenſchein genommen hatte, ſtand ſein Entſchluß feſt, in dieſer Angelegenheit energiſch vorzugehen. Elf Tage nach ſeiner Ankunft im Kloſter (30. Mai) begab er ſich, da der Fürſtbiſchof ſich vorübergehend in Bamberg aufhielt, in dieſer Angelegenheit zum „proprinceps" von Stadion und zum Kanzler Karl Wigandt, welch letzterer ſich wunderte, daß er von der neuen Kirche kein „prototypon", noch weniger einen mit dem Fürſtbiſchof abgeſchloſſenen Vertrag beſitze. Am folgenden Tage beſuchte P. Schambach auch den Dechant von St. Burkard von Sickingen. Da man bereits angefangen hatte, das Kirchendach zu flicken, aber das Gerücht in Umlauf kam, der Fürſtbiſchof habe Mißfallen an dem verdorbenen Dachſtuhl, ſo beriet ſich der Prior mit ſeinen Patres, begab ſich ſodann mit P. Angelus Heindrich zum Fürſtbiſchof nach Bamberg und legte ihm am Tage nach ſeiner Ankunft daſelbſt im Beiſein des Kammerrates Pfennig ſeine ſchwierige Lage dar. Der Erfolg war, daß ſeine biſchöflichen Gnaden befahlen, die Arbeit zu unterbrechen, bis er ſelbſt gegen das Feſt St. Kilian nach Würzburg zurückkehren werde. Der Fürſtbiſchof kam am 23. Juni in Würzburg an und ſchickte drei Tage nachher den Bauſchreiber, um unterſuchen zu laſſen, inwieweit die Klagen des Auguſtinerpriors gegründet wären. Am 30. desſelben Monats wurde Schambach beim Fürſtbiſchof zur Audienz zugelaſſen und erklärte nun, die Kirche ſei überhaupt breiter als hoch, es ſei deshalb eine Erhöhung der Mauern und des Dachſtuhles um 4 Fuß notwendig. Dem hohen Herrn mißfiel dies; er wollte ſich noch eine Entſchließung vorbehalten. Der Ausbau der Kirche mußte vor der Hand unterbleiben. Der Prior war aber nicht der Mann, der ſich ſo leicht aus dem Felde ſchlagen ließ Am 4. Juli ſchickte er durch P. Thomas Ambling dem Fürſtbiſchofe folgendes Schreiben:

Adreſſe: An Ihro Hochfürſtliche Gnaden zu Würzburg und Hertzogen zu Franken unterthänigſtes memoriale Prioris und conventus des Auguſtinerkloſters in Würzburg

Hochfürſtl. Gnädigſter Fürſt und Herr ꝛc.

Ew. hochfürſtl. Gnaden erinnern ſich gnädigſt, welcher geſtalt dieſelbe verſchiedenen Malen wegen unſeres Kirchenbauens behelliget, entzwiſchen aber und bis auf dero erfolgende Gnädigſte verortnung mit fernerem bauen innen gehalten haben. Woran aber uns höchſtens angelegen iſt, daß unſere Kirche ehiſtens zur perfection und in ſolchen ſtandt kommen möchte, daß unſer Gottesdienſt darinnen widerumb füglig gehalten werden könte wir auch uns mit dem tachſtuel, und wie das Werck im übrigen anjetzo eingericht iſt, aus mangel ferner weitere Geltmitlen gern Contentiren laſſen wollen, wan anders Ew hochfl. Gnade ein und anders approbieren und Gnadigſte ſatisfaction daran haben werden. Als gelangt ſolchem nach an Ew hochfl Gnade unſer nachmalig unterthänigſtes bitten, dieſelben geruhen in beſonderer erwägung, das anjetzo die beſte und bequemlichſte Zeit zum bauen iſt, gnädigſte verortnung und befelen ergehen zu laſſen, ob wir mit ausmachung der Kirche in jetzigem ſtandt fortfahren oder wie wir uns ſonſtig zu verhalten haben

In erwartung gnädigſter reſolution verbleibend

Ew. hochfl. Gnaden unterthänigſter gehorſamſter prior und convent des Auguſtinerkloſters in Würzburg.

Dieſes Schreiben blieb nicht ohne Erfolg Zwei Tage nachher kam der Herr Bauſchreiber und teilte mit, Montag 10. Juli komme der Dechant von Bamberg, Karl Sigm. v. Aufſeß, und nehme den Bau in Augenſchein, um dann dem Fürſtbiſchof von ſeinem Zuſtande Bericht zu erſtatten. An dieſem Tage gingen P. Schambach und der Provinzial P. Adeodat Ulrich, der für dieſe Angelegenheit aus Münnerſtadt gekommen zu ſein ſcheint, zum Dechant von Aufſeß, dieſer verſprach, für den nächſten Tag eine Entſchließung zu geben. Als am 12. Juli der Provinzial und der Prior beim Fürſtbiſchof zum Frühſtück eingeladen waren, kam das Geſpräch auf den Dachſtuhl; es wurde nichts beſchloſſen, wohl aber alles verſprochen. Am Abend kam Petrini mit dem Verſprechen, am nächſten Tage ein Projekt vom neuen Dachſtuhl vorzulegen; aber auch diesmal blieb es beim Verſprechen. Am darauffolgenden Donnerstag nachmittags 5 Uhr kam endlich der Dechant von Aufſeß mit dem Bauſchreiber; ſie unterſuchten den Dachſtuhl, waren erſtaunt über ſeine Baufälligkeit, erachteten eine Aenderung, nämlich eine Erhöhung der Mauer für ratſam; eine Entſchließung wurde aber nicht abgegeben. Auf dieſe Einſichtnahme hin ſchenkte

der Prior dem Bauſchreiber ein paar Eichsfelder Tranchiermeſſer — vorher hatte er ihm ſchon einen ſilbernen Becher im Werte von 18 Gulden zum Geſchenke gemacht Dem Bruder Felix, der dies Geſchenk im Namen des Priors überbrachte, teilte der Beſchenkte mit, die Sache in Betreff des Dachſtuhles ſei dem Kammerpraſidenten Johann Fuchs von Dornheim vorgelegt worden. Wer beſchreibt aber Schambach's Verwunderung, als er am 24. Juli den Kammerpräſidenten erklaren hörte, er wiſſe nichts von einer Mitteilung? In dieſer Verwirrung richtete er an den Fürſtbiſchof abermals ein Schreiben folgenden Inhalts:

Adreſſe wie oben.

Hochſl. Gnaden Fürſt und Herr ꝛc

Ew. hochſl. Gnaden wirt annoch in Gnädigſten andenken rufen, wie daß wir noch undrem 3. Julii vermittels eines unterthänigſten memorialis gehorſambſt gebetten, uns eine gnädigſte declaration zu ertheilen, ob wir mit ausmachung unſerer Kirchen, in dem ſtand wie ſelbe anjetzo ſteht, fortfahren, oder was Ew. hochſl. Gnaden ſich hierinnen ſonſten gnädigſt reſolvieren mögten, geſtaltſam dan hierauf auf dero Gnädigſten befels des 12 dieſes durch den Petrini, dan nachgehenſt durch das des Thumbdechants zu Bamberg höchſt und Gnade und dero Bauſchreiber der Augenſchein eingenomen und anbey befunden worden iſt, das die mauren allenfals ſtarck genug ſeyn, umb noch ein zimbliges erhöhet zu werden. Wiewolen wir weder zu erhöhung der Mauren noch zu enderung des Tachſtuels die geringſte nit haben thun, war nun entzwiſchen einige gnädigſte reſolution nit erfolget; wir hingegen nichts libers ſeben thäten, als das unſer Kirchen deren mals eins zur perfection gebracht und der gottesdienſt widerumb in ſeiner vorigen und ordentliche ſtand eingerichtet werden mögte, beyorab da anjetzo die beſte zeit zum kleben und in deren noch langen tagen die arbeit mehrens befurdert werden kan. Als langet ſolchem nach an Ew. hochſl Gnade unſer nochmalig underthänigſtes bitten, dieſelbe geruhen uns mit einer endliche gnädigſten reſolution, wie wir uns hierinnen zu verhalten, begnadigen zu laſſen, damit von der bau alſo ſtehen bleiben undt Ew. hochſl. Gnade gefällig ſein mögte, annoch dieſe einſtehende wochen, ſo wohl mit kleben als anderer mauren arbeit im und auswendig der kirchen fortfahren und das werck einmal zur perfection bringen konnen Zu deſſe befürderung dan und vorderiſt zu promotion der ehren Gottes Ew. hochſl. Gnade wie umb dero mildt und freygebige hulfbandt inſtändiges anruffen und verſicheren, ſolche hohe gnade gegen Ew. hochſl. Gnade und der gantze hohe familien zu ewigen zeiten mit unſerem Gebet und ſuffragiis unnachläſſiglich zu demeriren verbleibende

Ew. hochſl. Gnade underthänigſt gehorſambſte prior und convent des Auguſtinerkloſters in Würzburg.

Hierauf kam folgende Antwort:

Weil ſupplicanten in dem vermögen nit ſeyndt, den durch ihr verſchulden verderbenen dachſtuhel, wie ſichs gebührt, neu zu machen, ſo iſt ihro hochfl. Gnade gnadigſte meinung, daß die kirche in statu quo verbleiben ſoll und dieſelbe lieben zu laſſen täglich möge angefangen werden.

Signatum Würzburg den 26. Julii 1690.

Johann Gottfried.

Die Urſache dieſer ſehr unangenehmen Mitteilung war, wie Schambach öfters aus dem Munde des Fürſtbiſchofs vernommen zu haben berichtet, der Umſtand, daß ſein Vorgänger im Priorat beim Kirchenbau die Zimmermannsarbeiten nicht dem Hofſchreiner, ſondern einem gewiſſen Johann Melchior Weinkammer übergeben hatte. Wenn alſo die Kirche nicht ausgebaut wurde oder keine weſentliche Umgeſtaltung erhielt, liegt die Schuld nicht bei den Auguſtinern, ſondern iſt ſie in dem Verhalten des damaligen Fürſtbiſchofs zu ſuchen.

Ein Ausbau des Gotteshauſes war alſo nicht möglich. Es handelte ſich nunmehr bloß darum, demſelben im Innern, wo alles nackt und kahl war, ein würdigeres Ausſehen zu geben. Aber auch dazu fehlten die Geldmittel, und der Prior mußte abermals beim Fürſtbiſchof um Unterſtützung anhalten und überſandte ihm am 28. Juli ein diesbezügliches Schreiben; am gleichen Tage ſchickte er auch den Bruder Felix nach Oberleinach, um die Kleber zur Fortſetzung der unterbrochenen Arbeit beſcheiden zu laſſen. Das Bittgeſuch an den Fürſtbiſchof hatte folgenden Inhalt:

Adreſſe wie oben.

Hochfl. Gnädigſter Fürſt und Herr ꝛc.

Demnach Ew. hochfl. Gnaden jüngſthin gnädigſt anbefohlen, mit verfertig- und vollendung unſeres Kirchenbaues allerdings fortzufahren, haben wir nit ermanglet alle nötige anſtalt zu machen, damit das werck möglichſt beſchleuniget und der bau zu ſeiner perfection gebracht werden mögen. Weiln nun unſer Cloſter an und bey geringer mittlen iſt, die bau materialia aber und ſonderlig der kalch, welcher auch umb das gelt faſt nit zu haben, derzeit in deurem preys ſeint, und alſo aus mangel deſſen das werk widerumb removirt und geſteckt werden dörfte: als iſt an Ew. hochfl. Gnade unſere underthanigſtes bitten, ſelbe geruhen zu nehmen beförderung dieſes newen Kirchenbaues und damit der gewöhnliche gottesdienſt widerumb ſo viel eheder darinnen gehalten werden möge, uns diſe

hohe fürſtl. Gnade widerfahren und denn hierzu nötigen kalch dero gnadigſtem belieben nach ſteuren und abfolgen zu laſſen. Welches gleichwie es forderiſt zu promovirung der ehr gottes gereichet, als werden wir auch geflieſſen ſeyn ſolche hohe fürſtl. Gnad mit unſerem inſtendigen gebet unabläſſig' zu demeriren. In erwartung gnadigſter Wilfahrung verbleibende

prior und Convent
des Auguſtinerkloſters in Wurzburg

Welchen Erfolg dieſes Schreiben hatte, iſt unbekannt geblieben. Am 31. Juli reiſte der Prior zur Erholung ſeiner Geſundheit nach Münnerſtadt und übertrug dem Subprior Marianus Schürger alle Vollmachten, die auf den Kirchenbau Bezug hatten P. Marianus ließ in Schambachs Abweſenheit Chor- und Orgelgewölbe ausbeſſern und vergab dieſe Arbeit um 200 fränkiſche Gulden. Am 23. Auguſt kehrte der Prior wieder von Münnerſtadt heim; drei Tage darauf lud er den Fürſtbiſchof auf das Feſt St. Auguſtin ein Bei dieſem Beſuche brachte er die Rede darauf, daß Kalk und Mörtel ſo teuer ſeien. Noch am Abende desſelben Tages lief die Nachricht ein, daß man genügend Kalk und Mörtel zur Verfügung ſtellen werde. Am 31. des Monats Auguſt kam ſogar der Hofſchreiner, um das Maß für zwei Kirchenthüren zu nehmen, die der hohe Herr auf ſeine Koſten wollte machen laſſen. Da die Angelegenheit eine ſolche Wendung genommen hatte, konnten ſchon am nächſten Tage die Tüncher das Gerüſt aufſtellen und auch mit der Ausbeſſerung des Chorgewölbes, an dem P. Schürger nur das Notwendigſte hatte herſtellen laſſen, des Prioratszimmers, der Mehlkammer und der Badeſtube beginnen. Am 23. September hatte Meiſter Valentin die ganze innere Kirchenmauer an der Straßenſeite beworfen und Meiſter Auguſtin Fauſtenauer die der gegenüber liegenden Seite. Am 30. September wurde mit dem Steinmetzen Jakob Mazinger von Oſterfeld ein Abkommen bezüglich des Orgelchores getroffen, der nach einem von dem genannten Meiſter unterzeichneten Riß aus Stein ausgeführt werden ſollte. Für dieſe Arbeit wurden ihm im Beiſein des Auguſtin Fauſtenauer 100 fränkiſche Gulden verſprochen (bezahlt am 22. Dezember 1691). Ferner kam man mit Fauſtenauer über das Graben eines Fundamentes, über Säulen u. ſ. w um 50 fränkiſche Gulden überein (bezahlt am 2 Juni 1691) Neben noch andern Beſtimmungen, die wir

nicht im einzelnen aufzählen können, vergab man noch folgende Arbeiten: den ganzen Boden der Kirche mit Platten und Grabsteinen zu belegen, drei Fenster in der Sakristei anzubringen, das Handfaß (wohl Weihwasserkessel) im Saale auszubrechen und in der Sakristei einzumauern, diese selbst, sowie die Bogen der Ursulakapelle und den Kreuzgang zu bewerfen und zu verputzen, das Fenster am Kirchhof gegen die Ursulakapelle hin zu entfernen und den Grabstein des verstorbenen Herrn Athanasius in die Kirchenmauer einzusetzen. Für all diese Arbeiten wurden 120 fränkische Gulden gezahlt.

Nachdem diese Dinge geregelt waren, kamen für Schambach neue Sorgen. Wer schaffte Orgel, Kanzel und Altäre? Am 29. Oktober kam er mit dem Orgelbauer Johann Jodokus Haig im Beisein des Hofschreiners Johann Michael Endres überein: 1. den alten Orgelkasten zu reparieren, die Orgel nach der Ostseite zu transportieren, aufzustellen und zu stimmen und vier neue Blasbälge zu machen[1]; 2. auf den täglichen Chor eine neue Orgel zu liefern, aufzustellen und zu stimmen, dazu zwei Blasbälge zu schaffen. Die Orgel sollte bestehen aus einem „Principal", vierfüßig, von Zinn, einem großen „Gedackt" achtfüßig, einer Kapellflöte, vierfüßig, einer Oktav, zweifüßig und einer dreifachen Mixtur; alles von vermengter Materie. Diese Arbeit sollte kosten 190 Reichsthaler laufender Munze; ferner 6 Eimer Wein (Jahrg. 1687) und zur „Angab" 50 kr, zu Lichtmeß 50 kr, zu Ostern 50 kr., all das wurde gezahlt am 17. Oktober 1691.

Am gleichen Tage verhandelte der Prior mit dem oben erwähnten Hofschreiner wegen einer neuen Kanzel, woran die vier Evangelisten angebracht werden sollten; hiefür versprach das Kloster 60 Reichsthaler, 6 Eimer Wein (1687) und zur „Angab" 20 kr., ohne jedoch zu wissen, wo es das Geld hernehmen sollte. In dieser Not wollte es P Schambach einmal mit dem Würzburger Gemeinderat versuchen und ihn bitten, diese Kosten zu übernehmen. Er reichte also am 18. Januar 1691 an den Magistrat folgendes Gesuch ein:

---

[1]) Im Jahre 1723 kam unter Prior Sambaber (1722—1726) eine neue Orgel in die Kirche, von Ignatius Will, Viertelmeister und Orgelbauer, gemacht.

Adreſſe: An einem hochedlen und wolweiſen Statt Magiſtrat der hochfürſt- haupt- und reſidentz ſtatt Würzburg angelegliges bitten und erſucht Wohledle, veſte hoch undt wohlgelehrt fürſichtig und wohlweiſe grosgl. hochgl. Herren.

Ew. woledle veſt und herrligk iſt ohn unſer weitläufiges anfüren bekandt, wie das Seine Hochfl. Gnade gnädigſter vorſorg unſere gantz baufällige und veralt geweſener Cloſterkirchen zum Theil abheben in einen zierlicheren ſtandt und ſetzen und gentzlig widerumb verneueren laſſen, welches auch nächſthin hoffentlig zu ſeiner perfection gelangen wirt.

Wil uns nun förderiſt gezemen, bey renovation diſes gotteshauſes vor allem auf deſſen gröſten kleinodt, nemblige eine neue Cantzel bedacht zu ſeyn: wir aber als ſelbſten arme mendicanten die cräfften und media zu dieſem höchſt nöhlig werck nit behanden noch ſonſten zur entübrigen wiſſen, mithin veranlaßt werden, gottliebende devote gemühter umb ire milde hilfreichung hirunder inſtändig zu imploriren. Und nun vor allen eines hochedlen und wollöblig ſtatt magiſtrats alhier gegen jeder männiglig, beſonders aber gegen arme religioſen führende höchſtlobwürdige liberalität und munificentz allenthalbe famos und bekanndt, ſo haben wir uns auch underumen, mit gegenwertigen ſubmiſſen bitſchriftlein bey dem löblig ſtattrath conſeß aufwartig zu erſcheinen und zu obigem intent umb ir freygebige handbietung angelegentlig zu ſollicitiren, in geſchöpfter Confitenz hier in fals keine ſchlbitt gethan zu haben, verſicherend das ſolchs dem allerhöchſten zur gröſten ehr und veneration dahin gedeyen würd, das wir ſowohl bey aufrichtung der neuen Cantzel ſolches gebührend in publico zu ruhmen, als auch bei allhieſigen gemainen burgerſchaft mit der eifrigen ſeelſorg, welche wir auch bis hero ſogar in contagioſen zeiten nit ohne augenſcheinliche gefahr der geſundheit fortgeſetzt, ferners hier unſerem obligen gemäß ſchuldigſt zu erkennen höchſt bemühet ſeyn werden, ohne dem beharrende

Ew. woledle veſte und herrligkeiten u. ſ. w.

Am 24. Februar liefen denn wirklich vom Stadtmagiſtrat 40 Reichsthaler ein; natürlich reichte das bei weitem nicht aus. Der Prior verlor aber keineswegs den Mut und wandte ſich abermals an den Magiſtrat mit folgenden Zeilen.

Adreſſe: An einem woledlen und wolweiſen geſambten Stattmagiſtrat der hochfürſt- haupt- und reſidentz ſtatt Würzburg ferners flehentliges anliegen und bitten.

Wohledle veſte hoch und wohlgelerde fürſichtig und wolweiſe grosgl hochgl. Herren Burgermaiſter und räble ꝛc

Mit gehorſam höchſt ſchuldigſter Dankuemigkeit haben wir billig in aller underdienſtlichkeit zu erkennen, daß auf unſer einkommendes bitt ſchriftlein Ew. Woledel veſt und Herrligkeit zu gefallen laſſen uns mit einer ſo mitreichen gab zu einer neuen Cantzel vor unſeres neu renovirtes

gotteshaus ohnlängſt ggſt. anzuleben Gleich wie wir nun nit ermanglet das werck möglichſtens zu veranſtalten, als iſt es auch in ſo weitbeſchleunigt worden, das es hier nächſtens zur perfection kommen ſolle. Wir erfahren aber wider verhoffen, das ermelte Cantzel ohne mahleren, bildhauerarbeit undt ſonſter über 8 reichsdaler in pretio kommen werde, alſo das uns die media zu völliger Zahlung deroſelber anjetzo entgehen wollen, gleich wohlen aber uns angelegen iſt, das werck beſtens zu beförderen Als ſeind wir unumbgänglig bewogen worden, diß unſere inſufficientz und nohtdurft einem geſambten hochedlen magiſtrat nochmahlen in underthänigk und gütigk flehentlichſt zu implorirn, zu dieſem gottgefälligen werck noch einige fernern benhülf dero ggſt. belieben nach uns aus gnaden widerfahren zu laſſen, welches der allerhöchſten, zu deſſen göttlichen ehr undt veneration dies alleinig abzählet, mit überſchütter reichligſten benediction vielfaltig erſetzen, wir arme conventualen mit unſeren divinis aftens und eyferiger leetiorg vor die hieſige burgerſchaft ohnabläſſig demeriren, auch dem hochweiſen ſtattrath zu ewigem nachruhmb ſothaner großen liberalität nit allein auf ofnem Cantzel ſchuldigſt deprediciren, ſondern auch mit affigirung dero löblige rath inſignibus dis neue werck zu dero unſterbligen glori condecoriren laſſen werden In erwartung tröſtliger reſolution beharrende

Ew. wohledl väſt und herrligk u. ſ. w.

Der Prior ward in ſeiner Erwartung nicht getäuſcht Auf dieſes zweite Schreiben hin liefen vom Würzburger Gemeinderat 24 Reichsthaler ein, ſo daß die Kanzel hergeſtellt werden konnte, ohne daß dem Kloſter dabei Koſten erwuchſen. — Für die Kanzel war alſo geſorgt, aber wer zahlte die Altäre? Die alten waren nämlich infolge der Veränderung des Gotteshauſes unbrauchbar geworden und deshalb abgebrochen, es mußten alſo neue geſchafft werden, wozu natürlich eine beträchtliche Summe Geldes erfordert wurde. P. Schambach, der nie verlegen wurde, glaubte, die Freigebigkeit des Fürſtbiſchofs nochmals erproben zu ſollen und that es am 20. Februar 1691 in folgendem Briefe.

Adreſſe wie oben.

Hochwürdigſt Gnädigſter Landesfürſt und Herr!

Weilen der Eremiten Auguſtiner kirchenbau allhier durch ihro hochfl. Gnaden ruhmwürdigſt angefangen, auch durch eben deroſelber milteſte freygebigkeit in ſolchem ſtandt gebracht worden, das bey ermelten patrum bekanter unvermögenheit nit hinderlig ſeyn wirt, die tröſtlige hofnung iſt, ſolchem Kirchenbau künftigen Summer durch zu ſeiner endligen vollkommenheit zu bringen, ſindemalen aber wegen der göttligen ämpter verrichtung zur unwendigen perfection hauptſächlig abgehn und notwendig ſieben altar von fundament auf zu mauren, und deren fünf mit oberen großen ſtamen zu verſehen, auch die Capellen und Chor mit ſtaffeln und

blatten, das langhaus der kirche zu belegen auch zur großeren zirle der kirche ſelbige mit einem anſehnligen Choraltar zu verſehen. Belangt demnach an ihro hochfl. Gnade oft ermelter patrum unfürſchreibliges anſuchen und bitten, ihro belieben zu laſſen gegen denenſelben in ſo viel ſich gnädigſt zu declariren, weſſen gedacht p. p. ſich zu ihro hochfl Gnaden vor erwehnten notwendigkeiten wegen getröſten mögen, ob ſie noch einige fernere gnädige beyhilf von ihro hochfl Gnade zu erwarten und in welchem ſtücken ſie ſich getröſtlig zu verlaſſen haben; oder ob ſie anderwertigen patrocinia und beyhilf erforderlig wegen des choraltars zu bewerben haben.

Erwartente euer gnädigen declaration verbleiben

Würzburg 20. Febrii 1691.

Dero hochfl Gnaden gehorſambſte Caplän
und ſchuldigſte Fürbitter.
Prior und convent ord. er. S. Aug. ꝛc.

Tags darauf ging der Prior in den biſchöflichen Palaſt, in der Erwartung eine Antwort auf ſein Schreiben zu erhalten. Da vernahm er, die Sache ſei der Kammer vorgelegt Am Eingange begegnete ihm der Kammerrat Pfenning und verſprach ihm, ſeine Sache zu unterſtützen Am 6. März überbrachte der Bauſchreiber einen Erlaß des Fürſtbiſchofs, worin ſich dieſer bereit erklärte, die ſämtlichen verlangten Altäre zu ſtellen, die Kapellen und den Chor mit Staffeln und Platten belegen zu laſſen; das Kloſter aber ſolle das „Langhaus machen laſſen und ſich um Patrone zum Choraltar bewerben.“ Am 16. April kam man noch mit Stuccaturarbeitern uber die Herſtellung eines Bildniſſes des hl. Auguſtin in der Mitte der Kirchendecke um 18 fränkiſche Gulden überein, wofür natürlich das Kloſter ſelbſt aufkommen mußte. Mit dieſer Arbeit wurde, um es gleich zu erwähnen, am 18 Juni begonnen Wie wir nun aus allem ſehen können, hatte das Kloſter noch gerade genug beizuſteuern. Welche Opfer an Geld und Geldeswert gebracht werden mußten, findet ſich in P. Schambachs Protokollbuch bis ins Einzelne aufgezeichnet.

Wir laſſen hier einen Auszug folgen:

a) An Bauholz	516	frk.	Gld.	3	ß	24 ₰
b) Zimmermann	338	„	„	2	„	24 „
„	86	„	„			
„	2	„	„	—		2 „

c) Steinmetz für Orgelgewölb	100	frk.	Gld	(schon erwähnt)	
„ für andere Arbeit	5	„	„	5 ß	6 ₰
für Steine, Platten u.s.w.	38	„	„	2 „	5 „
d) Maurer	64	„	„	2 „	23 „
e) Für Dachplatten u. s. w.	100	„	„	3 „	11 „
f) Der Dachdecker	59	„	„	4 „	3 „
g) Tüncher	217	„	„	2 „	24 „
h) „	24	„	„	13 „	112 „
i) Stuccaturarbeiter	18	„	„	—	—
k) Bewerfer	41	„	„	1 „	25 „
l) Für Eisen	309	„	„	1 „	17 „
m) Der Schmied	24	„	„	3 „	5 „
n) Der Maler	13	„	„	4 „	14 „
„ „	2	„	„	3 „	26 „
o) Der Schreiner	85	„	„	—	27 „
p) Totengräber	7	„	„	—	—
q) Eine Rechnung	6	„	„	—	6 „
r) Der Spengler	23	„	„	5 „	—
s) Der Herr Bauschreiber geschenkt					
bekommen einen Becher,	18	„	„	—	—
ein Paar Tranchiermesser	1	„	„	3 „	11 „
Seine Frau einen Rosenkranz[1])	1	„	„	3 „	10 „

Zählen wir die einzelnen Beträge dieser Rechnung zusammen, so ergibt sich eine Summe von mehr als 2000 fränkischer Gulden. Außerdem schuldete man dem Meister Valentin noch 4 Thaler, wofür man durch Lesen von hl. Messen aufkam; desgleichen mußten für einen gewissen Hieronymus, der vom Choraltar den Riß entworfen hatte, 24 hl. Messen gelesen werden, was im Erfurter Kloster geschah Zieht man ferner noch in Betracht, daß schon früher von einigen Hundert fränkischen Gulden die Rede war, dann sieht man klar, daß vonseiten der Augustiner in Sachen des Kirchenbaues noch gerade genug gethan wurde.

Am 11. Juni mußte der Prior Würzburg verlassen, um die Visitation der verschiedenen Augustinerklöster der rheinisch-schwäbischen

1) P. Adam hat der Frau Petrus geschenkt ein „positiv Orglein" und Wein. Oben erwähnte Geschenke aber hat P. Schambach gemacht und nicht P. Adam, wie Vater im „Augustinerkloster Würzburg" S 25 irrig behauptet.

Provinz vorzunehmen; erſt am 23. September kehrte er wieder zurück. Anfangs Juni dieſes Jahres 1691 war auch die Kirche ſo ziemlich hergeſtellt.[1]) Am 17. Juni begann man die Altäre aufzuſtellen; vom 20. bis 22. dieſes Monats wurde das Fundament für den Hochaltar gegraben. Bei dieſer Gelegenheit entdeckten die Arbeiter ein Gewölbe; welchen Zweck dies hatte, ob es als Grabgewölbe oder als Aufbewahrungsort für Schätze und Koſtbarkeiten ehedem geſchaffen worden war, ließ ſich nicht ermitteln Als P Schambach zurückkehrte, war die Kirche vollendet. Er hatte nichts mehr weiter zu thun als ſie einweihen zu laſſen. Den Weiheakt vollzog der Suffragan des Fürſtbiſchofs Johann Gottfried II. von Guttenberg, Stephan Weinberger, Titularbiſchof von Domitianopolis, Generalvikar der Diöceſe Würzburg und Dechant von Neumünſter. Zugleich konſekrierte er auch den Hochaltar und zwei Nebenaltäre, nämlich den Muttergottes- und den Sebaſtiansaltar, in dieſe Altare wurden Reliquien vom hl. Benedictus und ſeinem Schuler Placidus, vom hl. Martyrer Theodorus, vom hl. Biſchof Briktius, vom hl. Urſicinius, von der hl Jungfrau und Martyrin Kordula und andern Heiligen gelegt. Die Kirche ſelbſt wurde dem hl Martyrer Georg geweiht, der auch ſchon Patron der erſten, im Jahre 1137 erbauten Ritterkapelle war, bevor die Auguſtiner ſie (1272) in Beſitz nahmen. (Vergl Baier: Auguſtinerkloſter Würzburg, S 18). Das Kirchweihfeſt ſollte jahrlich am Sonntag vor Michaelis gefeiert werden. Am Schluſſe der Weihe verkundete der hochwurdigſte Herr den Glaubigen, daß ſie an dieſem Tage einen Ablaß von einem Jahre und jährlich am Kirchweihfeſte einen ſolchen von 40 Tagen gewinnen könnten. Hierauf celebrierte Abt Ambroſius des Schottenkloſters St. Jakob das erſte feierliche Hochamt. Hieran ſchloß ſich dann ein feſtliches Frühſtuck, deſſen Glanz die Anweſenheit der beiden Prälaten erhöhte. — Die Konſekration der übrigen Altäre erfolgte am 26. September. Die beiden an der Straßenſeite wurden dem hl. Auguſtinus und dem hl. Johannes von St. Fakund, die an der Kirchhofſeite dem hl. Thomas von Villanova und dem hl. Nikolaus von Tolentino geweiht. Desgleichen erhielt der Altar in der St. Urſulakapelle ſeine Weihe.

[1]) Der Schlußſtein des Gewölbes hat folgende Inſchrift: Posuit Conventus Herbipolensis fr. Ordinis Erem. S Augustini Patris 1691.

Etwas Näheres über die Altargemälde, Vgl. Prof. Dr. J. Baier, Auguſtinerkloſter Würzburg S. 26.

Nach der Vollendung des Kirchenbaues konnten die Auguſtiner einen lange Zeit ſchon gehegten Wunſch erfüllen. 1690 hatte nämlich Papſt Alexander VIII. in einer Encyklika vom 28. November: „Cum nos nuper“ allen Gläubigen, die nach Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altars den Feierlichkeiten zu Ehren des von dieſem Papſte heilig geſprochenen Johannes a St. Facundo aus dem Eremitenorden vom hl. Auguſtin während ſieben Tage in einer Kirche dieſes Ordens beiwohnten, einen vollkommenen Ablaß verliehen. Der Prior beſchloß, eine feierliche Prozeſſion von der neuen Auguſtinerkirche zum hohen Dom zu veranſtalten, wie dies 1659 bei Gelegenheit der Kanoniſation des hl. Thomas von Villanova geſchehen war. Weih-Biſchof und Generalvikar Stephan Weinberger wurde eingeladen, bei der Prozeſſion das hochwürdigſte Gut zu tragen, während der Domdechant Erlaubnis gab, alle Glocken beim Einzuge in den Dom zu läuten.

Feſtlich wurde die neue Kirche der Auguſtiner im Innern geſchmückt. Am Vorabende des 30. September wurde die achttägige Feier eröffnet mit einer feierlichen Veſper, welche der damalige Provinzial P. Adeodatus Ulrich unter Aſſiſtenz der P. P. Baccalaurei Angelus Hembrich und Hieronymus Schuckart, hielt. Am nächſten Tage, einem Sonntage, predigte vormittags P. Gerhardus von St. Stephan. Daran ſchloß ſich die Celebration des Hochamtes durch den Abt des Stephansklоſters, Maurus, dem ſeine Religioſen die Altardienſte leiſteten. Der Fürſtbiſchof erhöhte die Feier durch ſeine Anweſenheit an dieſem Tage. Nachmittags wurde die Prozeſſion zum hohen Dom abgehalten, an der ſich die geſamte Würzburger Geiſtlichkeit, verſchiedene hohe Korporationen und eine große Menge von Gläubigen beteiligten. Die Prozeſſionsordnung war folgende (wir geben ſie nach dem Berichte des Archivs):

a) Voran eine Fahne, getragen zwiſchen zwei Engeln, mit Fackeln.
b) Die Zünfte der Altmeiſter, Maler, Steinmetze u. ſ. w. mit ihren Leuchtern.
c) Die ſtudierende Jugend der fünf unteren Schulen mit den Profeſſoren.

d) Ein Auguſtiner-Laienbruder im Chorrock, das Kreuz tragend zwiſchen zwei Engeln, mit Fackeln.
e) Die Patres Kapuziner, Franziskaner, Dominikaner, Karmeliter.
f) Eine Fahne zwiſchen zwei Fackeln, worauf die Auguſtiner folgten.
g) Die Statue des hl. Johannes a s. Facundo in Auguſtinerkleidung und mit einem Kelche in der Hand. Sie wurde getragen von vier Auguſtinerpatres und war umgeben von ephaebi oder Engeln, die Tafeln trugen, welche mit auf das Leben und die Wunder dieſes Heiligen bezüglichen Inſchriften verſehen waren
h) Eine Abteilung Muſikanten und eine Abteilung Engel.
i) Der Diakon und Subdiakon vor dem Baldachin.
j) Der hochwürdigſte Herr Weihbiſchof mit dem Allerheiligſten unter dem Baldachin, welcher von vier ehrengeachteten Bürgern getragen wurde.
k) Seine hochfürſtlichen Gnaden, der Herr Fürſtbiſchof von Würzburg, und der hochwürdigſte Herr von Oſten (Senior). Dieſe (sine facibus) hielten das Pluviale und begleiteten ſo das hochheilige Sakrament.
l) Das Domkapitel und die Domvikare mit dem hochwürdigſten Herrn Johann Philipp Fuchs von Dornheim, Kammerpräſidenten, den Herren von Sickingen, Dalberg u. ſ. w.
m) Die hochw. Herren Kanoniker von Stift Haug, Neumünſter, St. Burkard, alle mit brennenden Fackeln.
n) Die hochw Äbte von St. Stephan und St. Jacobus ad Scotos mit ihren Ordensleuten.
o) Die Kammerherren und Gemeinderatsmitglieder.
p) Eine Fahne zwiſchen zwei Fackeln.
q) Die Statue von St. Auguſtin, getragen von den Schreinergeſellen und begleitet von Fackelträgern.
r) Eine Abordnung aus der Bürgerſchaft mit Fackeln.
s) Die Statue des hl. Sebaſtian, getragen von den Bäckergeſellen, umgeben von Fackelträgern, denen ledige Perſonen folgten.
t) Eine Fahne, welcher die Frauen folgten.

Im ganzen wurden ungefähr 436 brennende Fackeln getragen. Nach der Ankunft im Dom hielt Georg Herlet ss. Theol. Doctor eine überaus ſchone Predigt, nach der die Vesper ge-

ſungen wurde. Nach der Rückkehr der Auguſtiner in ihre Kirche wurde in Gegenwart des Fürſtbiſchofs von dem Erfurter Prior die Veſper gehalten und mit Te Deum geſchloſſen.

Am nächſten Tage, Montag den 1. Oktober, pontifizierte der hochwürdigſte Herr P. Ambroſius, Abt ad Scotos, unter Aſſiſtenz ſeiner Religioſen, während P. Berunger, Dominikaner, die Feſtpredigt hielt. Am 2. Oktober predigte ein Karmeliter; das Hochamt celebrierte der Dominikanerprior unter Aſſiſtenz ſeiner Religioſen. Tags darauf war die Predigt einem Franziskaner, das Hochamt dem Karmeliterprior übertragen. Am 4. Oktober predigte wieder ein Karmelit, die Celebration hatte der Guardian der ſchwarzen Franziskaner mit ſeinen Religioſen übernommen. Für Freitag war als Prediger ein Kapuzinerpater gewählt, als Celebrant Canonicus Schilt. Folgenden Tages beſtieg die Kanzel der Auguſtiner P. Angelus Heindrich und am Sonntage P. Molitor S. J., ss. Theol. Doctor; Prior P. Onufrius Schambach celebrierte das Hochamt. Mittags folgte die Schlußfeier: um ein Uhr hielt der secretarius des Provinzials, P. Hermannus Hermann die Schlußpredigt, danach war feierliche Veſper, Te Deum und Segen mit dem hochwürdigſten Gute. Hiermit wurde die Feſtoktav beſchloſſen.

Noch manche intereſſante Aufzeichnungen hat P. Schambach gemacht. Wir nennen nur den Streit über das Officium divinum, einige Mitteilungen über die Pfarrei Biebelried, die Würzburger Kloſterſtudien, das Gut Gißübel, einen Streit mit dem Pfarrer von St. Peter, Johann Michael Orthoff über die Einteilung oder das Territorium für die Prozeſſionen der Auguſtiner, u. ſ. w. So berichtet das Protokollbuch.

Auf ein anderes, von Schambach angefangenes, hochintereſſantes Werk wollen wir den Leſer noch aufmerkſam machen, nämlich auf das „Kapital-Erbenzinſen und Gültenbuch", von dem Prof Bater ſagt: „P. Onufrius Schambach . . . . . hat im Jahre 1693 mit wahrhaft ſtaunenswerter Mühe aus allen ihm zu Gebote ſtehenden Quellen-Regiſtern und Urkunden ein „Kapital-Erbenzinſen und Gülbenbuch" angelegt, welches all die dem Kloſter ſchuldigen Leiſtungen an Geld, Erbzinſen, Korngelden (gilden), Faſtnachts- und Martini-Huhnern enthält",

(ſ Seite 82 „Auguſtinerkloſter Würzburg"). P. Schambach beginnt ſeine Schrift alſo:

„Aller Capital- und Erdenziensen, Korngülden und Fastnachts-, auch Martinihühnern, welche das Kloster Ord. ff. erem. S. Augustini in der Stadt Würzburg und landschaft jährlichen zu erheben hat. Wie selbige erfunden worden und im stand gewesen 1693 sub anno tertio prioratus R. P. Onufrii Schambach Regis curiani ad Salam, Munnerstadii professi, provinciae Rheno-Suevicae ad annum sextum Visitatorus, hujus Conventus prioris, qui librum hunc ex omnibus praesentibus Registris in hanc formam redegit ac manu propria scripsit, labore non contemnendo" Bezüglich des Beſitzſtandes des alten Auguſtinerkloſters in damaliger Zeit iſt es überflüſſig, den von Prof. Baier ziemlich detaillierten Auszügen und Angaben noch etwas hinzuzufügen. Wir begnügen uns mit der Bemerkung, welche Prof. Baier am Schluſſe des letzten Kapitels ſeiner Schrift „Auguſtinerkloſter Würzburg" macht: „Im ganzen waren im Jahre 1693 dem Auguſtinerkloſter in Würzburg 43 Ortſchaften und in dieſen gegen 387 Perſonen, bezw. Genoſſenſchaften, lehens-, bezw. giltpflichtig Was zwei Jahrhunderte an dieſem Beſtand der Verhältniſſe geandert haben, iſt bekannt. Der jetzige Beſitzſtand des Auguſtinerkloſters ſtellt wohl kaum mehr als einen Schatten der früheren Wohlhabenheit dar" („Auguſtinerkloſter Würzburg" S. 82—86).

Innerhalb vier Monate ſtellte P. Prior Onufrius Schambach mühevoll dieſes Werk, das die reſpektable Anzahl von nicht weniger als 362 Folioſeiten aufweiſt, aus alten Aktenſtücken und Urkunden zuſammen. Mit geradezu bureaukratiſcher Gewandtheit und Genauigkeit in der Anordnung und Verarbeitung des Materials brachte er das Buch zur Vollendung. Dieſe raſtloſe Thätigkeit erweckt unſere Bewunderung um ſo mehr, als Schambach außerdem ſeine volle Aufmerkſamkeit der Entwickelung des Kirchenbaues, der Verwaltung des Priorates in einer großen Stadt und in einem großen Konvente, mit dem ein Noviziat und Studien-Curſus verbunden war, zu widmen hatte Trotzdem fand er noch Zeit übrig, nicht bloß den zukünftigen Ordensmitbrüdern, ſondern auch manch anderem Hiſtoriker ein Quellenwerk für eine nach allen

Seiten hin bearbeitete geſchichtliche Darſtellung der altehrwürdigen Niederlaſſung der Auguſtiner in Würzburg zu übergeben. P. Antonius Hohn, der Ordenshiſtoriograph der rheiniſch-ſchwäbiſchen Provinz im 18. Jahrh, und Prof. Baer fanden in Schambach's Schriften ein nicht zu unterſchätzendes Hilfsmittel bei ihren geſchichtlichen Forſchungen. War Schambach auch nicht ſo ſehr produktiv thätig, ſo iſt doch ſein Eifer und ſeine Begeiſterung zu loben, mit der er arbeitete. Er ſtellte ſich eben ſeine Aufgabe nicht anders vor, als Vorarbeiter zu ſein für ſpätere Forſchung in dieſem Zweige der Geſchichte.

Das von Schambach begonnene Werk ſetzten ſeine Nachfolger in Würzburg gewiſſenhaft fort. Das Protokollbuch, begonnen von ihm i. J. 1690, reicht bis zum Jahre 1729. Der arbeitſame bekannte P. Sigismund Büttner, ss Theol. Doctor, erſt Provinzial, dann Prior des Würzburger Kloſters, legte ſofort am 1. Januar 1730 das zweite an, das die Geſchichte des Kloſters bis herauf ins 19. Jahrh. enthalt[1]).

Prior Schambach ſollte dem Würzburger Kloſter nicht längere Zeit vorſtehen. Eine ſo hervorragende Arbeitskraft war in anderen Klöſtern der Provinz notwendig. Am 20. Juni 1693 wurde ein capitulum conventus abgehalten. In dieſem wurde P. Angelus Heindrich zum Diskretus für das nächſte Provinzialkapitel zu Lauingen gewählt. Am 27. Juni 1693, dem Tage, mit dem Schambach das Protokoll ſchließt, reiſten beide in Geſellſchaft des P. Chriſtophorus Schuckart, ex-provincialis, der Prioren von Erfurt und Münnerſtadt und anderer Patres nach Lauingen ab, um dort über die Angelegenheiten der Provinz ſich zu beraten.

Auf dieſem Kapitel wurden gewählt: zum Provinzial P. Gelaſius Roller, der ſchon an mehreren Orten Prior geweſen und i. J. 1702 Prior von Würzburg wurde; zu Definitoren: die P.P. Chriſtophorus Schuckart, Hermannus Hermann, beide

[1]) P. Büttner wurde leider zu früh, im 51. Lebensjahre, am 23. Mai 1742 von dieſer Welt abberufen; cf. ſeine vielen veröffentlichten theologiſchen und anderen Werke im neuen Manuskript des P. Chryſoſtomus Hepp: „Catalogus scriptorum ord. erem. st. Aug. etc.; Oſſinger. Bibliotheca Augustiniana S. 171—172; Höhn; S. 360—365 u. a. Büttner legte auch das Totenbuch an, das anfängt mit dem Jahre 1640.

Doktoren ss. Theol., und die P.P. Simplicianus Kilian und Petrus Hebenſtreit; zu Viſitatoren der ganzen Provinz P. Nikolaus Adami und P. Onufrius Schambach. Letzterer wurde zugleich gewählt zum Prior des damals berühmten Mainzer Auguſtinerkloſters, in deſſen Gebäulichkeiten ſich das jetzige Prieſterſeminar befindet. Dieſes Kloſter war ohne Zweifel eines der bedeutendſten der Provinz. Abgeſehen von der umfangreichen Thätigkeit in der Seelſorge, wurden hier die jungen Auguſtiner zur Prieſterweihe vorbereitet durch gediegenen, gründlichen theologiſchen Unterricht; hier verblieben auch viele Patres, welche ſich an der gut renommierten Univerſität den Doktortitel erwerben wollten Leider iſt uns von der Thätigkeit Schambachs im Mainzer Kloſter nicht viel bekannt. Aber folgende Thatſache ſei uns ein Beweis ſeines Anſehens und ſeiner Beliebtheit in dieſer Stadt. Der Graf von Breidenbach zu Mainz hatte nämlich i. J 1671 eine große Reliquie des hl. Sebaſtian im Beiſein eines lutheriſchen Prädikanten und des Ortsvorſtehers in Freiburg erhalten. Von dieſer Reliquie behielt der Graf einen Teil für ſich, einen zweiten Teil gab er der Mainzer Auguſtinerkirche zum Geſchenke und einen Teil verehrte er ſpeziell dem P. Onufrius (14. Jan. 1698) mit der ausdrücklichen Erlaubnis, dieſe Reliquie nach ſeinem Belieben einer Kirche zu ſchenken. P. Schambach vermachte ſie am 29 Mai 1699 dem Auguſtinerkonvent zu Münnerſtadt, weil dieſes Kloſter, wie er ſelbſt bemerkt, ſein Profeßkloſter wäre. Bis auf den heutigen Tag wird dieſe Reliquie jährlich während der Sebaſtianioktav ausgeſetzt und verehrt.

Im Jahre 1696 wurde wiederum in Lauingen das Provinzialkapitel abgehalten. Zum Nachfolger des P. Gelaſius Roller im Provinzialate wurde gewählt der früher genannte P. Carolus le Clerc. Die neuen Definitoren waren P. Angelus Heindrich, P Nikolaus Adami, P. Onufrius Schambach und P. Conradus Oehler. Bei dieſer Gelegenheit wurde P. Onufrius wiederum auf drei Jahre der wichtige Konvent von Mainz anvertraut. Auf dem capitulum intermedium des Jahres 1697 in Uttenweiler bat und erhielt der Mainzer Prior die Erlaubnis zur Reſtaurierung des baufällig gewordenen Daches der Auguſtinerkirche zu Mainz und zur Anlage einer Bibliothek für dieſes Kloſter. Eine Bibliothek war für dieſen Konvent, in dem ſich ein Studien-Curſus befand, ein

wahres Bedürfnis. Die wenigen auf uns gekommenen Nachrichten über die Thätigkeit P. Schambachs in Mainz geben Zeugnis von seinem großen Eifer für das Gedeihen dieses Klosters, wie überhaupt für die Blute des ganzen Ordens. Nach einem sechsjährigen Priorate in Mainz rief der Gehorsam den Pater Onufrius nach Münnerstadt, wo er wahrscheinlich, wie schon berichtet, seine Studentenjahre zugebracht hatte, und dem er als erster Profeß affiliert worden war.

Die schwäbische Provinz hielt ihr Kapitel im Monat Mai 1699 zu Gmünd ab Zum Provinzial wurde gewählt P. Christophorus Schuckart, der zugleich Präsident dieses Kapitels war. Nun hatte der Präsident nach den Konstitutionen die Aufgabe, den neu erwählten Provinzial in sein Amt einzuführen. Das war hier nicht möglich. Es mußte daher der vom General P. Nic. Seranus zum zweiten Präsidenten ernannte P. Schambach den P Christophorus Schuckart auf das Provinzialat verpflichten. Bei dieser Provinzialwahl waren noch die folgenden Patres in Betracht gekommen: P. Hermanus Hermann, P. Adeodatus Ulrich und P. Onufrius Schambach. Dieser Umstand weist uns hin auf das hohe Ansehen und das unbedingte Vertrauen, das sich P. Onufrius beim Ordensgeneral wie bei seinen Mitbrüdern erworben hatte, da sie ihn für so wichtige Ordensämter ausersehen hatten. Zum Prior von Munnerstadt auf diesem Kapitel erwählt, that sich für Schambach ein neues Arbeitsfeld auf. Für uns ist es eine günstige Gelegenheit, dem Leser wertvolle Mitteilungen machen zu können.

Wie wir bereits wissen, bewohnten die Münnerstädter Augustiner das Gartenhoffche Haus neben der Marienkapelle. P. Gottfried Schönberger, der damalige Prior, ließ im Jahre 1663, wie uns Reininger mitteilt, das alte, im Bauernkriege geplünderte, ruinose Kloster wegen Baufälligkeit meist abbrechen und einen Neubau in Angriff nehmen [1]). Am 24. März 1667 verließen die

[1]) Reiningers Behauptung, als haben „die Raub- und Verheerungszüge des Markgrafen Albrecht von Brandenburg“ im Jahre 1553 das Augustinerkloster zerstört und geplündert (l. c. S. 156) ist unrichtig, wie aus dem Klosterarchiv klar hervorgeht. Auch brauchte das Kloster im Jahre 1663 nicht völlig abgebrochen zu werden, wie Reininger auf Seite 277 meint, nur zum Teile fand dieses statt, weil es durch eine hundertjährige Verlassenheit baufällig geworden war.

Auguſtiner ihr Notkloſter in Munnerſtadt und bezogen dortſelbſt ihr neues Heim, deſſen geräuſchloſe Lage für klöſterliche Einſamkeit und Pflege eines beſchaulichen Lebens ganz gut ſich eignete Am 4. Juni desſelben Jahres machten ſie ſich an die Wiederherſtellung der alten Kirche oder vielmehr an die Umgeſtaltung derſelben, gerade wie 20 Jahre ſpäter in Würzburg

Bald erwarben ſich die Auguſtiner wegen ihrer erfolgreichen ſeelſorgerlichen Thätigkeit das Vertrauen und die Achtung von ſeiten der Münnerſtädter Bevölkerung. Als nun die Pfarrei daſelbſt, welche i. J. 1660 nach unſerem früheren Berichte den Bartholomiten übertragen worden war, leer ſtand, übertrug der Wurzburger Fürſtbiſchof Johann Gottfried von Guttenberg am 8. Jan. 1685 dem Auguſtinerkonvent auf neun Jahre die Pfarreien Munnerſtadt und das in der Nähe gelegene Burglauer. Durch das nämliche Dekret übertrug der Fürſtbiſchof den Auguſtinern zu Münnerſtadt auch das Lehramt auf neun Jahre an dem dortigen, 1660 von den Bartholomiten eröffneten Gymnaſium. Am 3. Marz 1685 traten die Auguſtiner ihr neues Amt an und erboten ſich, neben dem Gymnaſialunterrichte auch Logik und Phyſik in zwei Kurſen zu lehren. Das Anerbieten wurde vom Fürſtbiſchof unter dem 28. November angenommen. Mit dem Schuljahre 1687/88 begannen ſie den philoſophiſchen Kurſus und ſetzten ihn elf Jahre lang fort. Unter dem Stadtpfarrer und Prior P. Adeodat Ulrich, dem ſpäteren Provinzial, wurde im Jahre 1688 der Bau eines neuen Anſtaltsgebäudes neben der Kloſterkirche angefangen und ſo raſch vollendet, daß ſchon mit Beginn des Schuljahres 1689 1690 das neue Studiengebäude bezogen werden konnte. In der Folgezeit erhielten die Auguſtiner durch furſtbiſchöfliche Verfugung „auf ewige Zeiten" das Eigentumsrecht am Gymnaſium, an dem ſie bis auf den heutigen Tag thätig ſind.

So weit war die Münnerſtädter Auguſtinerniederlaſſung in ihrer Entwickelung vorangeſchritten, als P. Onufrius Schambach das Priorat dortſelbſt am 20. Mai 1699 antrat. Der Konvent beſtand damals aus den folgenden Patres: P. Philippus Baur, Subprior und Stadtpfarrer, der i. J 1702 P. Schambach im Priorate nachfolgte und 1726 als Definitor ſtarb; P. Chriſto-

phorus Greutzer, P. Henricus Mayer, Stadtkaplan, P. Henricus Rumel, Pfarrer von Burglauer und Profeſſor der Poeſis am Gymnaſium, P Auguſtin Rinadt, Profeſſor der zweiten Klaſſe in spe. P Joſ. Hardt, professor actualis der zweiten Klaſſe, P. Bonifacius Schmol, Profeſſor der Syntaxis; außerdem zählte der Konvent vier Laienbrüder.

Gleich bei Antritt ſeines Amtes beſchäftigte ſich Schambach mit dem Gedanken, einige Änderungen an dem Neubau vorzunehmen. Nach Beratung mit den patres capitulares und nach eingeholter Zuſtimmung des P. Provinzials Chriſtophorus Schuckart wurde ein kleiner Flugel dem Kloſter angebaut, wo bis auf den heutigen Tag die Küche ſich befindet Für dieſen Anbau kaufte der Prior, nach dem Protokollbuch, 172 Fuhren Steine, 61 Fuhren Mörtel, 60 Tonnen Kalk und 500(0?) Ziegel im voraus an, unterm 25. Juni ſeines erſten Prioratsjahres in Munnerſtadt. Auch baute er ein geräumiges Lokal für eine Kloſterbibliothek.

Wir nannten ſoeben das Protokollbuch vom Münnerſtädter Kloſter Es lohnt ſich auch über dieſes eine kurze Betrachtung Die Anlage und Fuhrung eines Protokolls war, wie wir wiſſen, eine Lieblingsarbeit P. Schambachs Dieſe Aufgabe ſtellte er ſich in gleicher Weiſe wie in anderen Klöſtern, ſo auch bei Antritt ſeines Priorats in Münnerſtadt Das von ihm geſchriebene Protokoll iſt glücklich dem Untergange nicht verfallen. Die in demſelben gemachten Aufzeichnungen haben um ſo mehr Wert, als das alte Kloſterarchiv durch die Unbilden der Zeit, höchſt wahrſcheinlich wahrend des Bauernkrieges oder der (im Jahre 1554) darauffolgenden hundertjährigen Vakanz des Kloſters geplündert und verwüſtet worden war.

Wie im Würzburger Protokoll, gibt Schambach auch in dem Münnerſtädter zuerſt eine Geſchichte des Urſprungs dieſes Kloſters, ſoweit er dies eben aus einigen noch übriggebliebenen Urkunden zuſammenſuchen konnte. Sehr intereſſant ſind ſieben von ihm aufgezeichnete Urkunden, welche auf die Entſtehungs- und erſte Entwickelungszeit des Kloſters Bezug haben. Die erſte Urkunde iſt ein Aktenſtück, in dem der Stadtrat von Münnerſtadt den Auguſtinern im Auguſt 1279 die ſog „Vogelweide" ſchenkungsweiſe verſchreibt, einen Platz, auf dem ſie ihr Kloſter erbauen

konnten. Vgl. Dr. M. Johannes: Materialien für fränkiſch-würzburgiſche Geſchichte, Würzburg 1809, Seite 14, und Reininger l. c. S. 146. Die zweite Urkunde ſtammt von dem Weihbiſchofe Incelerius Proditz aus dem Auguſtinerorden, Biſchof von Budua. Es iſt dieſe Urkunde ein Ablaßbrief über 40 Tage und 1 Jahr Ablaß, den die zum Kloſter- und Kirchenbau beiſteuernden Gläubigen bei ſonſt reumütiger Geſinnung gewinnen könnten, wenn ſie an den Muttergottesfeſten, am Kirchenpatronsfeſte Sancti Patris Augustini und am Kirchweihfeſte andächtig die Kirche beſuchen würden. Dieſe zweite Urkunde fällt in das Jahr 1279. Die dritte iſt ein Schreiben der Äbtiſſin des Ciſterzienſerinnenkloſters zu Frauenrode. Dieſes Kloſter hatte von dem Bürger Eblinus und deſſen Frau Catharina aus Hammelburg den vierten Teil des Zehnts aus „Friedrit und Heynhuſen“ erhalten. In dieſer dritten Urkunde wird nun beſtimmt: „es ſei der Wille der Erblaſſer, daß am St. Jakobifeſt den Auguſtinern zu Münnerſtadt ein Malter Korn alljährlich gegeben werde. Dieſe Urkunde iſt datiert aus dem Jahre 1281 und es ſollte die Verfügung erſt nach dem Tode der Erblaſſer in Kraft treten. Die vierte Urkunde iſt eine handſchriftliche Erklärung der Münnerſtädter Deutſchherren. Sie waren mit dem damaligen Auguſtinerprovinzial Waltherus übereingekommen, die alljährlich an das Deutſchherrenkloſter zu entrichtenden „3 librae Hallensium“ durch einmalige Entrichtung von 30 librae Hallensium „auf ewige Zeiten“ abzulöſen. Das Verlangte wurde abgetragen und darüber auch vom Stadtmagiſtrat am 31. März 1288 ein Atteſt ausgefertigt. Die fünfte Urkunde iſt wieder ein Ablaßbrief, ausgeſtellt von elf, mit Namen genannten Biſchöfen und datiert vom 31. Oktober 1312. Die Biſchöfe verleihen allen Chriſtgläubigen an den Feſttagen jener Heiligen, deren Altäre oder Reliquien ſich in der Auguſtinerkirche befinden, und an den Feſten von Weihnachten, Neujahr, Dreikönig, Charfreitag und mehreren anderen Feſten einen Ablaß von 40 Tagen, falls die Gläubigen an dieſen Tagen einer Andacht in der Auguſtinerkirche beiwohnen oder auf irgend eine Weiſe die Auguſtiner unterſtützten. Die ſechſte Urkunde iſt ebenfalls ein Ablaßbrief, geſchrieben von Johannes, episcopus Lavacensis, Generalvikar des Erzbiſchofs von Mainz, und ausgefertigt im Jahre 1315 in die B. Ambrosii Episcopi. Es wird in dem-

ſelben allen Chriſtgläubigen, welche am St. Leonhards-Altar in der Kloſterkirche der Auguſtiner zu Männerſtadt eine hl. Meſſe hören, ein Ablaß von 40 Tagen verliehen. Die ſiebente Urkunde iſt ausgeſtellt vom Grafen Berthold von Henneberg-Schleuſingen; das Männerſtädter Auguſtinerkloſter hatte einige Häuſer oder Höfe, welche Henneberg'ſche Lehen waren, dortſelbſt erworben. Der Graf beſtätigte unterm 27. Mai 1321 den Auguſtinern nicht nur den Beſitz derſelben, ſondern verzichtete auch für ſich und ſeine Erben auf alle damit verbundenen Gerechtſame Vgl Reininger S. 148. Schultes hiſtoriſche Schriften, 1. Abt. Beil. IX. S. 180 und Dr Johannes, Materialien S. 29, der aber das Jahr 1312 für 1321 irrig angibt (vielleicht ein Druckverſehen)

Dieſe mit großer Mühe aufgefundenen Urkunden ſind für die Geſchichte des Kloſters von Männerſtadt von unſchätzbarem Werte. Wir glaubten deshalb auch, dieſe Arbeit Schambachs nicht beſſer lohnen und den Hiſtorikern einen Dienſt erweiſen zu können, als indem wir dieſe Urkunde im Anhang zu dieſer Abhandlung zum Abdruck bringen.

Eine zweite erfreuliche Aufzeichnung in Schambach's Protokollbuch iſt die allerdings etwas mangelhafte Reihenfolge der Prioren des Männerſtädter Kloſters Leider konnte der für Archive und Urkundenſammlungen ſehr begeiſterte Mann die Namen der erſten Prioren bis zu das Jahr 1337 nicht mehr ausfindig machen; weiter fehlen die Namen der Prioren ſeit dem Jahre 1474 bis zum Bauernkriege, welche aber aus alten Urkunden zum Teile gefunden wurden. Wenn Reininger von der Zeit nach dem Bauernkriege ſchreibt: „Jahrelang ſcheint es (das Kloſter) leer und verlaſſen geſtanden zu ſein; die verſcheuchten Auguſtinerbrüder wagten es nicht, dasſelbe zu beziehen, beſonders da die Bürger, der Lehre Luthers hold und zugethan, ihre Rückkehr nur mit Widerwillen ſahen", ſo ſcheint dieſe Behauptung grundlos zu ſein, da Schambach noch von fünf Prioren redet und ihre Namen nachweiſen kann, bis P. Kilian Schüll ungefähr um das Jahr 1554 wegen Ungunſt der Zeiten das Kloſter verlaſſen mußte. Doch hat es wohl während dieſer ſtürmiſchen Periode kürzere Zeit leer geſtanden, da das Kloſter von 1544—1551 nur von einem Amtskeller Claes Heuslein in Verwaltung genommen war. Nach Schambachs

Angabe ſtand es von 1554—1651 leer, alſo faſt ein ganzes Jahrhundert hindurch; in dieſer Zeit wurde das Kloſter von einigen Bürgern, die Schambach mit Namen nennt, verwaltet. Die Prioren, welche nach dieſer für das Kloſter zu Münnerſtadt traurigen Zeit wieder von ihrem rechtmäßigen Erbteil Beſitz nahmen, werden von Schambach in beſtimmter Reihenfolge angegeben. Es dürfte für den Leſer nicht unintereſſant ſein, dieſe Statiſtik näher anſchauen zu können: ſie findet ſich in der 2. Beilage am Schluſſe dieſer Monographie. Von allem Aufgeſchriebenen auch nur einen kurzen Überblick zu geben, wäre für einen Aufſatz zu weitläufig Hingewieſen ſei hier darauf, daß in den ſich anſchließenden Aufzeichnungen Schambachs viele, oft ſehr intereſſante Erörterungen für Lokalhiſtoriker ſich finden, wie über Poppenlauer, Nublingen, Bocklet, über die Pfarrei Münnerſtadt u. ſ. w. Dieſe Arbeit war nicht leicht. Schambach benützte vor allem Urkunden und Dokumente; dieſe aber waren im vorausgehenden Jahrhundert größtenteils zu Grunde gegangen oder dem Stadtrat in die Hände gefallen. Am 19. Februar 1701 wandte ſich Schambach an letzteren mit der Bitte, die im Gemeindearchiv aufbewahrten Urkunden, Dokumente u ſ w., welche dem Kloſter gehorten, den Auguſtinern wieder zurückzugeben. Der Brief lautet wie folgt:

Adreſſe: An einen Wohledel väſten Herrn amptskeller, auch fürſichtigen, wohlweiſen Herrn bürgermaiſter und Raht der ſtatt Münnerſtat

Wohledel väſter Herr Amptskeller ꝛc auch Fürſigtigen, wohlweiſen Herren bürgermaiſter und Raht ꝛc

So viel theils auf noch vorhanden haben an ſchrifftligen documenten, theils auch andre wertigen glaubwurdigen kundſchaften wiſſent und ſollen noch etzligen briſtige urkunden, documenten und alten Cloſter Rechnungen bey eines wohlerſamen Rahts Archiv oder auch Statſchreiberey dem Cloſter zuſtändig hinderlegt ſeyn und aufbehalten werden Wen nun ſolche gemainer Statt gar nichs nützen, dem Cloſter aber deren abgang ſehr nachtheilig: als habe trageſtes Amts wegen nit ſollen underlaſſen einen wohledel, väſten Herrn Amptskeller, wie auch wohlweiſen Herrn bürgermaiſter und Raht derentwegen bittlig zu erſuchen, ihnen belieben zu laſſen.

Mit weniger wort auch gebetten umb ein fundamental information zu geben über allhieſigen Kirchners, von dem Auguſtiner Cloſter jährlig praetendireſten zwo metzen korn, als in welchen jahr und weßwegen

dieſelbe auf das Cloſter kommen, und was hin widerumb das Cloſter derentwegen für ein emolumentum zu genieſen habe? Solchen erwieſnen großen favor anderweitig zu verſchulden ſich dienſtlig erbieten.

Des wohledel väſten Herrn amptskeller auch wohlweiſen bürgermaiſter und Raht dienſtbereitwilligſte prior und Conventus ord. Eremit. S. P. Augustini in Münnerſtat.

Als nun der Stadtrat darauf nichts erwiderte, fragte P Schambach wiederum beim Stadtſchreiber nach dieſer Angelegenheit, „welcher das erſte mit nichs wiſentliges, das andere aber, ſie ſeyen in possessione, beantwortet“. Hierauf wendete ſich Schambach in folgender Weiſe an den Fürſtbiſchof:

An unſeren Gnädigſten Fürſten und Herrn.

Hochwürdigſter Fürſt, Gnadigſter Herr Herr ꝛc.

Sintemahlen das Auguſtiner Cloſter zu Münnerſtat ſampt allen deſſen gebäuen, gülden, zinſen und gefällen dem hochwürdigſten Fürſten und Herrn Herrn Joanni Godefrido Weylandt biſchofe zu Würzburg und Hertzogen zu Franken, hochſeligſten Andenkens in anno 1622 umb eine gewiſe ſumma geld überlaſſen, nachgehnds aber von der löblig Univerſitet dahire umb eine gewiſe jährlige verzinſung angenomen, mithin auch alle briefligen urkunden und documenten von uns zwar ausgehändiget, aber in anno 1650 uns widerumb beſchehener tradition und immiſſion mehrentheils derſelbigen nit widerumb eingehändiget worden: Als bitten ermelten Cloſtren underthänigen prior und conventuales ihro hochfl Gnaden umb gottes willen ſie geruhen die gnädige anordnung zu befehlen, damit deren bey hochfl. Cantzlery oder auch universitatis receptorat ampt, zumahlen ihnen ſolche gar keine nutzen mehr, wo nit viel mehr hindernüs bringen, deren ermanglung aber dem armen Cloſterlein merckligen nachtheil und ſchade cauſiren, ein fleiſige genaue nachſuchung geſche und die erfindligen originalien nebens andren zinsrodeln und noch ermanglenten alten rechnungen ꝛc. oft ermeltem Cloſterlein gnädigſt möge ausgefolget werden.

Ebenmäſig gnädiges befels an ihro hochfl. Gnaden Keller auch ſtattraht zu Munnerſtatt ergehen zu laſſen, über die bey dero Kellerey oder auch Rahts Archiv und ſtattſchreiberey zu Munnerſtatt noch befintligen Erbzins Regiſter jahresrechnungen ꝛc einige genaue nachſuchung und deren befindligen reſtitution zu thun, gelanget unſer widerholtes underthänigſtes bitten; und erbitten ſich ein ſolch hohe erwieſene fürſtl. Gnade mit ihren tägligen h. h. sacrificium und gebelt umb ihro hochfürſtl. Gnade leibliges wohlſtant auch glückligе und langwehrige Regirung bey Gott zu erbitten und zu verdienen

Ihro Hochfurſtl. Gnaden underthänigſte getreue Diener und Caplän prior undt Conventus Ord. Erem. S. P. Augustini zu Münnerſtatt.

Schambachs Bitte war umſonſt; am 16. März antwortete der Fürſtbiſchof durch ſeinen Bruder, der Kanoniker war: „es ſeye nicht mehr als die billigkeit, das man die briefe restituire, wenn noch einige vorhanden ſeyn", man ſolle ſich an den Kanzler wenden, aber nach Ausgang des Jubiläums. Als nun Schambach am 21. November dieſes Jahres um die Verlängerung der Pfarrcuratie auf weitere neun Jahre für die Auguſtiner nachſuchte, erneuerte er auch dieſe Bitte, wurde jedoch damit abgewieſen — Ob gegenwärtig noch Urkunden vorhanden ſind, etwa im Ordinariats- oder im Kreisarchiv, iſt uns unbekannt. Sicher iſt, wenn ſie an Schambach gekommen wären, hätte er uns noch manche wichtige Mitteilung hinterlaſſen; doch auch das, was ohnehin durch ihn auf uns gekommen iſt, ſichert ihm dauernd den Anſpruch auf unſere Dankbarkeit und läßt es allein ſchon als berechtigt erſcheinen, ihm eine Monographie zu widmen.

Werfen wir nun zum Schluſſe noch einen flüchtigen Blick auf die letzten Jahre ſeines Lebens.

Im Monat Mai des Jahres 1702 wurde in Oberndorff das Provinzialkapitel abgehalten, wo der bereits bekannte P. Hermannus Hermann zum Provinzial gewählt wurde; zu Definitoren wählte man P Chriſtophorus Schuchart, P. Onufrius Schambach, P. Barth. Faber und P Chriſtian Baur P. Schambach erhielt vom Kapitel die Erlaubnis, als einfacher Pater im Münnerſtadter Kloſter auf drei Jahre auszuruhen. Am 25. Mai kam er hier an und wurde als neuer Definitor mit gebührender Ehre empfangen; am Tage darauf — es war das Feſt Chriſti Himmelfahrt — kam die ganze Kloſterfamilie nach dem feierlichen Gottesdienſt im Kapitel zuſammen; P. Schambach hielt eine lateiniſche Anrede und las die Beſchluſſe des Provinzialkapitels vor. Als er an die Stelle kam, wo ſpeziell die das Kloſter Münnerſtadt betreffenden Neuerungen behandelt wurden, ſtand er von dem Prioratſitze auf, führte den neu erwählten Prior P. Philipp Baur an dieſen Ehrenplatz und überreichte ihm die Symbole des Priorats, worauf er demſelben ſofort, allen voran, die im Orden übliche Huldigung des Handkuſſes darbrachte.

Am 13. Mai 1704 ſtarb der Provinzial; der damalige General P. Adeodat Nuzzi ernannte zum Provinzialverweſer den P. Fortunatus Mohr, welcher auf dem nächſten, zu Lauingen

im April 1706 gehaltenen Kapitel zum wirklichen Provinzial gewählt wurde. Auch P. Schambach war bei dieſer Wahl nebſt P Hieronymus Schuchart in Betracht gekommen; einſtimmig wurde er hierauf vom Kapitel zum Prior gewählt für das Kloſter Gmünd. — Auch P. Fortunatus Mohr ſollte ſeine hohe Würde nicht lange tragen; ſchon am Feſte des hl. Auguſtinus, am 28. Auguſt, raffte in der Tod in Wurzburg hinweg. Wieder ſah ſich der General P Nuzzi veranlaßt, einen Provinzialverweſer zu ernennen, diesmal in der Perſon des P. Hieronymus Schuchart. Das nachſte Kapitel, das P. Schuchart für April 1709 nach Oberndorff berief, beſtatigte dieſen in der Würde des Provinzialates; unſer P. Schambach hingegen wurde wiederum mit ſämtlichen Stimmen des Kapitels für einen Prioratspoſten auserſehen, nämlich für das Kloſter Uttenweil.

Bei dieſer Wahl war das Kapitel ſicherlich von beſonderen Abſichten geleitet Das Kloſter Uttenweil war nämlich ſehr baufällig geworden und beanſpruchte für den Neubau eine tüchtige Kraft; in P. Schambach glaubte man wohl den rechten Mann gefunden zu haben. Der neue Prior entledigte ſich ſeiner ſchwierigen Aufgabe vollſtändig: von Grund aus baute er das Kloſter wieder auf, und da er in drei Jahren nicht ganz den Neubau vollenden konnte, verlängerte das nächſte Kapitel, das 1712 zu Weil abgehalten wurde, ſeine Amtszeit für dieſes Kloſter auf weitere drei Jahre. Nach Ablauf dieſer zweifellos mühevollen Arbeit freilich fühlte ſich P. Schambach entkräftet; er hielt ſich für unfähig, in Zukunft eine ſchwere Laſt zu übernehmen und bat — der ſiebzigjährige — bei dem nächſten Kapitel, das 1715 zu Mainz abgehalten wurde und an Stelle des P. Chriſtophorus Lübgen (ſeit dem letzten Kapitel 1712) P Chriſtian Baur von Eiſeneck als Provinzial erwählte, man möge ihn für eine Prioratſtelle nicht mehr in Ausſicht nehmen; das Kapitel willfahrte ſeiner Bitte und beſtimmte ihm das Kloſter Würzburg als Ruheplatz; doch wurde er zum erſten Definitor der Provinz gewählt.

Hier in Würzburg, wo er früher ſelbſt als Prior mit ſo viel Frucht gearbeitet hatte, wie viel hatte ſich da ſeit ſeiner letzten Abreiſe an den Kloſterbauten verändert! Der ſüdliche, öſtliche und weſtliche Flügelbau des Kloſtervierecks (Baier, Auguſtiner-

kloſter Würzburg, S. 26) waren früher nur zwei-, beziehungsweiſe einſtöckig geweſen; der Umbau des weſtlichen und nördlichen Traktes wurde unter dem Prior Adeodat Ulrich (1693—1702) vollzogen; ſpäter wurde auch der ſüdliche Bau unter dem Prior Franz Saur (1706—1718) in Angriff genommen. Wohl darf man annehmen, daß P. Schambach in den letzten Jahren, da er nun wieder in Würzburg weilte, dem Prior mit dem Schatze ſeiner reichen Erfahrung auf dieſem Gebiete in Rat und That zur Seite ſtand; ſo wäre dann die Vollendung[1]) des großen Umbaues, welcher Auguſtinerkirche und -Kloſter ſeit P Nikolaus Adami (1688) allmählich erneuerte, unter Schambachs Mitwirkung erfolgt. So war unſer „Emeritus“ auch jetzt noch nicht unthätig. Sicher iſt, ſein „otium cum dignitate“ war fern von jedem Müßiggang. War es ihm des hohen Alters wegen nicht mehr möglich, eine volle geiſtige und körperliche Kraft für die Sache ſeines heiligen Ordens zu ſtellen, ſo wollte er wenigſtens, was er noch hatte, ſeinen immer friſchen Geiſt, nicht unbenutzt laſſen: er wandte ſich wieder der Feder zu, um die Geſchichte und Rechte des Ordens der Nachkommenſchaft zu überliefern und zu verteidigen. Er ſchrieb damals in Würzburg 2 große Bücher, einen Band in 4° unter dem Titel: „Acta Provinciae Rheno-Sueviae“, und ein weiteres ſehr intereſſantes Werk in Folio: „De Juribus Conventuum nostrae Provinciae Rheno-Suevicae notitiae“, beide Manuſkripte ſind erhalten und befinden ſich in der Bibliothek des Auguſtinerkloſters. So bahnte Schambach den Hiſtorikern den Weg zu der Geſchichte der von ihm ſo ſehr geliebten ſchwäbiſchen Provinz Hier auch nur einen Überblick über den Inhalt dieſer Schriften zu bieten, würde zu weit führen.

Das nachſte Kapitel wurde im Mai 1718 gehalten; es wählte zum Provinzial den oben genannten Prior von Würzburg, der auch als Provinzial dieſes Kloſter zu ſeiner Reſidenz nahm; ſein Nachfolger im Priorat wurde P. Martanus Goth, ein Munnerſtadter von Geburt Für unſern P. Schambach brachte dieſes Kapitel ſeine letzte Verſetzung; er wurde mit P. Philipp

[1]) Allerdings wurden im Innern des Hauſes ſpäter noch einige Veränderungen getroffen, welche unter dem Prior Melchior Deichmann 1731 bis 1737) zur Vollendung kamen.

Baur zum Viſitator der Provinz beſtimmt — zum 2. Male bekleidete er nun dieſe Würde – und ihm zugleich erlaubt, jetzt in ſeinem hohen Alter das Kloſter ſeiner Profeß als Ruheort zu beziehen; es wurde ſein letzter: von ſeinem geliebten Münnerſtadt aus, wo er die glücklichſten Jahre ſeines Lebens verbracht hatte, ſollte (und wollte er wohl auch) Abſchied nehmen von der Erde und die Reiſe in die Ewigkeit antreten; die meiſten Klöſter der Provinz hatten ihn innerhalb ihrer Mauern geſehen ſei es als einfachen Mönch oder als Oberen und Würdenträger; Münnerſtadt war es vorbehalten, ihn auch im Tode zu beſitzen.

In dieſem Kloſter ſollte er aber noch als irdiſchen Lohn gleichſam für ſeine vieljährigen Mühen ein ſeltenes Glück erleben. Am 11. Juni des nächſten Jahres (1719) waren 50 Jahre verfloſſen, ſeitdem er im Dom zu Mainz die Prieſterweihe empfangen hatte. Prior Oktavianus Mützel, zugleich Stadtpfarrer, glaubte dieſen Ehrentag nicht unbemerkt vorüber gehen laſſen zu ſollen und veranſtaltete ein großartiges Feſt, welches wir dem Leſer wohl in kurzem mitteilen dürfen.

Am Morgen des Feſttages erſchienen auf Einladung des Kloſters die folgenden Perſönlichkeiten: die Mitglieder des Gemeinderates Münnerſtadt, der Bürgermeiſter von Thundorf Johann Lotz mit Frau und Tochter, Georg Adam Haneck, Amtskeller von Münnerſtadt, Johann Georg Gäßlein, Amtskeller von Poppenlauer, Joh. Gg. Wilhelm Hahn, Kanoniker am Neumünſter zu Würzburg, ein Herr Streith aus Kiſſingen, Balthaſar Pfrang, Oberacceſſor in Münnerſtadt, Theodorich Görtzingen, Pfarrer von Thundorf, Georg Kirchner, Pfarrer von Nüdlingen, zwei Ciſterzienſer von Bildhauſen P. Eugen Willkomm und P. Stephan, beide aus Königshofen gebürtig u a m. Dieſe Feſtgäſte geleiteten unter Glockengeläute unſern Jubilar zur Pfarrkirche, während auf der Straße eine große Menge von Einwohnern Münnerſtadts durch ihre Gegenwart ihre Hochachtung und Liebe für den ehrwürdigen Greis bekundeten. In der Pfarrkirche mit Muſik empfangen, legte er Albe und Stola an; während er dann den Prieſterchor betrat, ſang man im Wechſelgeſang das ſchöne Lied: „Media in vita; der Jubilar warf ſich dann in Mitte des Chores auf die Kniee. Nun richtete der

Prior an ihn die Frage: „Quid petis?“ Antwort des Jubilars. „Misericordiam Dei et gratiam Jubilaei“ Darauf der Prior: „Charissime frater, misericordiam Dei te iam suppono habiturum per promissionem sacramentalem et generalem confessionem; quid autem sit gratia iubilaei, in quo consistat et quibus meritis ad annos iubilaeos perveneris, sequens docebit concio, quam audiemus“. Sogleich folgte die Predigt, welche der Stadtkaplan P. Benignus Holtz vor zahlreichen Zuhörern hielt Nach Beendigung derselben warf sich Schambach abermals vor dem Hochaltar auf die Kniee, wo der Prior, auf der Epistelseite sitzend, die kirchlichen Gebräuche für diese Feier vornahm. Dann folgte das feierliche Hochamt, vom Jubilar mit Assistenz celebriert: Der Prior war Diakon, der Subprior Subdiakon, der Professor der Rhetorik P. Melchior Deichmann Ceremoniar. Damit war die kirchliche Feier beendigt Wieder ging man prozessionsweise mit Musik bei einer großen Menge von Zuschauern zum Kloster zurück, wo der Jubilar, die Augustiner und 40 Gäste mit einem Frühstück und mittags mit einem glänzenden Festmahl in der Aula bewirtet wurden. Der Stadtmagistrat beschenkte den Jubilar und das Augustinerkloster mit einem Faß ausgezeichneten Weines, und 15 Gulden rheinisch. Am nächsten Tage verließen die vielen Verehrer des würdigen Ordensmannes das Kloster, ein aufrichtiges „Lebe wohl!“ ihm zurufend. Wir schließen uns ihnen an mit diesem Gruße an den ehrwürdigen Greis, der sich, vormals hoher Würdenträger, nun mehr denn 70 Jahre zählend, nicht scheute wieder ein Novize zu werden, indem er öffentlich dem Prior zu Füßen fallend, ihn um Gottes Barmherzigkeit und die Gnade des Jubiläums anflehte.

Von den letzten Tagen seines Lebens ist leider nicht viel bekannt. Im Jahre 1722 schrieb er ein sehr schönes Werk: „Coelifodina compendiosa“, in 4°, das jetzt noch als Manuskript in der Wurzburger Augustinerbibliothek bewahrt wird So war er bis ans Ende seines Lebens thätig; denn bereits näherte sich das Jahr 1725, sein Todesjahr. Umgeben von seinen weinenden Mitbrüdern gab P. Onufrius Schambach am 17. September 1725 als achtzigjähriger Ordensmann seine Seele seinem Schöpfer zurück, für dessen Ehre er sein ganzes Leben und Streben geopfert hatte. Mit gebührender Pietät wurde sein

Leichnam in der damaligen Kirche beerdigt und mit einem einfachen Grabſtein bedeckt, welcher die Inſchrift[1]) trägt:

Die 17. Septembris obiit A. R.
P. Onuphrius Schambach
Hujus Conv. Senior et
Jubilarius Anno 1725.

„Requiescat in pace" ſind die Worte, welche wir dem verſtorbenen P. Onufrius Schambach nachrufen. Ruhe in Frieden von den vielen und wichtigen Arbeiten während deines Lebens!

Mit dieſer Monographie iſt der geſchichtliche Fehler, der leider in die „Ausgrabungen" von Profeſſor Dr. Baier ſich eingeſchlichen hat, gehoben. Nicht das Jahr 1693, ſondern 1725 iſt das Todesjahr Schambachs. Wie es kommt, daß man in dem Grabe das obenerwähnte Statuettchen fand, worauf die Inſchrift ſich findet: P. Onufrius Schambach 1693 †, ob der Leichnam, in deſſen Hand man das Statuettchen fand, jener des bekannten Hofkammerrates Pfennig iſt? — Dieſe Fragen und viele andere, die ſich bezüglich des genannten Fundes ſtellen ließen, wird wohl immer ein geheimnisvolles Dunkel umhüllt halten. Man hat bereits auf dem neuen, ſchönen Grabſtein in der jetzigen Auguſtinerkirche zu Würzburg die Jahreszahl richtig geſtellt; den ganzen Namen Schambachs zu entfernen war nicht möglich, auch gar nicht gewünſcht. Um nun den Irrtum, als ruhten dort auch ſeine Gebeine, dauernd zu beſeitigen, habe ich dieſe Lebensgeſchichte veröffentlicht. Zugleich ſoll ſie aber auch eine Ergänzung ſein zu: „Reininger, Münnerſtadt und ſeine nächſte Umgebung", wie zu den beiden am Anfang dieſes Aufſatzes erwähnten Schriften Baiers. Dieſen beiden Hiſtorikern — es möge mir geſtattet ſein, dies hinzuzufügen! — iſt der Auguſtinerorden zu großem Dank verpflichtet für ihre durchaus objektiven, begeiſterten und intereſſanten Erörterungen über ſeine beiden Klöſter Münnerſtadt und Würzburg, die Reſte der einſtens in der Ordensgeſchichte Deutſchlands ſo ruhmvollen vier Auguſtinerprovinzen.

[1]) Unter dieſer Inſchrift ſteht ein Kelch, darunter ein Kreuz. Bei dem Bau der neuen Kloſterkirche 1752 wurde dieſer Grabſtein in den Kloſtergang verlegt, wo er im weſtlichen Teile desſelben gerade neben der Vierung noch jetzt zu ſehen iſt.

Ob es mir gelungen iſt, ein wenigſtens in den Grundzügen richtiges Bild von Schambach und dem Wirken dieſes deutſchen Auguſtiners während der zweiten Blüteperiode des Ordens zu geben, will ich wenigſtens hoffen. Ich füge noch die Bemerkung an, daß eine Darſtellung der Thätigkeit des Ordens in Deutſchland während des 18. Jahrhunderts und der Auflöſung desſelben im Anfang des 19. Jahrhunderts gewiß ſich lohnen würde. Damit wäre dann das Schlußglied gegeben zur Geſchichte des einſt ſo hoch geſchätzten, weit verzweigten Ordens „der ſchwarzen Brüder" in Deutſchland. Wer übernimmt dieſe ideale Arbeit?

I. Beilage.

Urkunden

von P. Onufrius Schambach abgeſchrieben und hinterlaſſen.

I.

Die Munnerſtädter geben den Auguſtinern die Vogelweyde zu Münnerſtadt.

Anno 1279.

In nomine domini. Amen Nos Henricus scultetus, scabini, consules ac universi cives oppidi in Münnerstadt omnibus praesentes litteras inspecturis salutem in perpetuum; et credere subnotatis, ne multiplicitatem varii intellectus ingerant verba, quae possent praesenti negotio annotari sub brevitate et omni luciditate praesentibus duximus profitendum, quod nos considerata quantitate opidi et hominum conditione in hac parte nobis ipsis salubriter providere volentes ad honorem Dei et animarum non modicam utilitatem, accedente etiam jussu, favore et consensu dominorum nostrorum senioris et junioris comitum de Henneberg, fratres ordinis S. Augustini suscepimus eosque apud nos exhibita eis debita reverentia in area, quae vocatur Vogelweyde ipsis per nos acquisita volumus commanere, promittentes ipsis fideliter et devote quod ipsos manutenere volumus et laudabili merito in perpetuum honorare volentes ob comminationem, suggestiones seu persuasiones aliquorum persecutorum retrocedere a proposito et promisso: spem firmam fiduciamque gerentes, quod idem fratres, prout etiam mediante venerabili domino Inzelerio Buduensis ecclesiae episcopo, ordinis S. Augustini, fideliter promiserunt nobis et universitati nostrae praeesse debeant con-

silius auxilius et omni defensione fori ecclesiastici, quantum eis licitum fuerit et concessum. Actum et datum anno Domini millesimo ducentesimo septuagesimo nono, mense Augusto, sub calendis ejusdem.

2.

Der Augustiner-Bischof Incelerius schenkt der Augustinerkirche zu Münnerstadt einen Ablass über 40 Tage und 1 Jahr.

Anno 1279.

Frater Incelerius, Ordinis Heremitarum St. Augustini, dei gratia Baduensis episcopus, omnibus praesens scriptum intuentibus salutem in domino Jesu Christo. Cupientes quoslibet in Christo fideles ad bona opera pro salute ipsorum speciali premio provocare, omnibus vere poenitentibus et confessis, qui dilectis in Christo fratribus nostris, Ordinis S. Augustini in Münrichstatt domino famulantibus manum porrigentibus adjutricem, eleemosynis vel labore, quique ad eorum ecclesiam in festivitatibus b. Mariae Virginis, Beati Augustini, ac dedicatione templi cum devotione accesserunt annuatim, divinae propitiationis gratiam petituri, per octavas majorum festivitatum, de omnipotentis dei gratia et beatorum Petri et Pauli ac b. Virginis auctoritate confisi accedente consensu dioecesani quadraginta dies criminalium et annum venialium misericorditer relaxamus. Datum in Herbipoli anno domini millesimo ducentesimo septuagesimo nono octavo kalend. Octobris.

3.

Das Augustinerkloster zu Münnerstadt erhält jährlich am St. Jacobifest ein Malter Korn aus dem Cistercienserinnen-Kloster zu Frauenrode.

Anno 1281.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Amen. Ne labuntur cum tempore ea, quae geruntur in tempore et ne a posteris immutari aut revocari valeant, quae a prioribus ordinata fuerint sive promissa, necesse est pro cautela pro futuris habenda, ut contractus rerum ac processus per scripta firmiter roborentur. Hinc est quod nos dei gratia abbatissa, et Kunegund dicta Munrigstad priorissa, cellaria Alleid, custrix Hedwigis totusque conventus dominarum monialium in Frauenrode, Cisterciensis ordinis, universis praesentes visuris volumus esse notum, honorandum virum civem in Hamlenburg, Eblinus nomine, domini Fuldensis abbatis cellarium, et uxorem suam Cathernam pro remedio animae et retributione sempiterna quartam partem decimae in Fridrid et mediam decimam in Heynhusen, minus tribus talentis pro septuaginta talentis hallensium pleno proprietatis integritate perpetuo possidendi nostro monasterio in Frauenrode liberaliter comparasse, hac conditione addita, quod dictae decimae in omnimoda potestate et plena possessione praedicto Eblino et uxori suae Catharinae ad vitam eorum

integre permanebunt; post quorum decessum dictarum decimarum et fructus et possessio ad monasterium Frauenrode plenius transibunt, ita tamen, quod in festo St. Jacobi Apostoli de eisdem decimis maltrum siliginis Munrigestadensis mensurae fratribus ordinis Eremitarum S. Augustini in loco Munigstad singulis annis perpetuo persolvamus. Ad infirmitorium dominarum nostrarum in Frauenrode, ut earum debilitas ob memoriam tam fidelium amicorum consolationem etiam accipiat principalem, quolibet anno dabuntur quatuor maltra. In anniversario decessus ejusdem Eblini et ejusdem Catharinae, vesperis vigiliis et missa pro defunctis in conventu nostro eorundem amborum memoriam solemniter peragemus et in vino, piscibus et albo pane pro communi totius conventus consolatione eadem die videlicet in transitu ipsius Eblini copiosius peragenda sex maltra; si in sex maltris defectus fuerit, octo maltra de praedictis decimis expendentur. In hujus rei ordinationem seu ordinationis integritatem quamdiu perseverat praesens saeculum et fides manet catholica a conventu dominarum monialium Cisterciensis ordinis incommutabiliter observandum Domini nostri sub cujus manemus obedientia abbatis et conventus de Bildhusen, fratris domini prioris et conventus praedictorum fratrum Augustinensium in Münrigestad et civium ibidem, qui pro testibus causae accipiendi sunt et testes erunt simul et nostris scilicet abbatissae et conventus dominarum in Frauenrode sigillo praedicto Eblino et uxori suae Catharinae etiam praedicto domino priori et conventui praedictorum fratrum ordinis videlicet S. Augustini roboratum et sigillatum in testimonium veritatis atque perpetuitatis vendimus praesens scriptum. datum Frauenrode anno domini M° CC° LXXXI.

4.

Uebereinkunft zwischen den Deutschherren und dem Augustinerprovinzial [1]).

Anno 1288.

Ne gestarum rerum memoria processu temporis evanescat et pereat, discretorum virorum prudentia solet ea, quae memoria digna sunt, testium annotationibus scriptaque memoria perennare. Nos itaque frater Henricus plebanus, fr. Gunthorus, fr Georius dictus de Reinhardisbrunn, fr. Conradus Habetange, fr. Wipertus de Horneck, fr. Henricus Klupele sacerdotes, fr. Eberhardus pincerna, fr. Ruckerus de Rubilingen, clerici, fr. Petrus de Ratisbona, fr Henricus Slide, milites, fr. Hermannus de Geylehusen, fr. Henricus Gigas, fr. Henricus quondam cellarius, laici conventuales domus in Münrichstatt ordinis fratrum Teutonicorum volentes quondam per venerabilem dominum dominum Bertoldum Herbipolensis ecclesiae episcopum bonae memoriae et reverendos dominos

[1]) Vgl. Reininger, l. c. pag. XII, Urkunde VI, Pridie Kal. Novembris 1288.

dominumAlbertum decanum, dominum Rudolfum scholasticum, et magistrum Gregorium archidiaconum ecclesiae praedictae ex unanimi consensu praelatorum tam nostri ordinis, quam fratrum Heremitarum S. Augustini, videlicet fratris Conradi de Witewange praeceptoris ordinis nostri et fratris Waltheri provincialis ordinis eorum post longam contentionem hinc et inde factam hoc arbitrando inter alias multas conditiones esse ordinatum et statutum, ut praedicti fratres ordinis S. Augustini domus in Münrichstatt post tertiam partem oblationum suarum, ad quam olim tenebantur, annis singulis nobis tres libras hallensium praesentarent, quas cum triginta libris hallensium paratae pecuniae quandocumque placeret eis redimere licitum fuit et concessum. Recognoscimus et tenore praesentium protestamur juxta formam eis impositam nos ab ipsis triginta libras hallensium in recompensationem aliarum trium librarum recepisse, ita quod de caetera semper et in perpetuum a porrectione tertiae partis oblationum et caeteras recompensationes liberi erunt et immunes. Ut autem hujus aestimationis et recompositionis solutio nec a memoria praesentium effugiat nec a notitia futurorum, praesentem litteram super ea confectam volumus sigillo nostro et sigillo civitatis Münrichstad communiri, testes nihilominus adhibentes Conradum dictum a Mandano schultetum et Hermannum Conradum et Degin filios bonae memoriae Clupelonis et alios quam plures fide dignos. datum anno domini M°. CC°. LXXXVIII pridie Kal. Aprilis.

5.

Ein Ablassbrief ausgestellt von elf Bischöfen.

Anno 1312.

Universalis sanctae matris ecclesiae filiis, ad quos praesentes litterae pervenerint, nos miseratione divina Nereus Manasgardensis archiepiscopus, Bernardus Ganensis episcopus, Gra..... Vulcinensis episcopus, Petrus Montismaranus episcopus, Matthaeus Organchenensis episcopus, Thomas Gnmensis episcopus, Galganius Alercensis episcopus, Nicolaus Nazariensis episcopus, Petrus Calliensis episcopus, Joannes Caponensis episcopus et Ricardus Bisaciensis episcopus, salutem in Domino sempiternam.

Splendor paternae luminis, qui sua mundum ineffabili claritate illuminat, pia vota fidelium de ipsius clementi majestate sperantium tunc praecipue benigno favore prosequitur cum ipsorum devota humilitas sanctorum meritis et precibus adjuvetur. Cupientes igitur, ut ecclesia fratrum Augustinensium in Münrichstat, Herbipolensis dioecesis, congruis honoribus frequentetur et a Christi fidelibus jugiter veneretur, omnibus vere poenitentibus et confessis, qui ad dictam ecclesiam in omnibus festis sanctorum, quorum nomine altaria seu reliquiae in dicta ecclesia continentur; in festis quoque Natalis Domini, Circumcisionis, Epiphaniae, Parasceves, Paschae, Ascensionis, Pentecostes, Trinitatis, Corporis Domini ac omnibus festis Beatae Mariae Virginis, SS. Joannis Baptistae

et evangelistae, Petri et Pauli et omnium sanctorum apostolorum et evangelistarum, SS Laurentii, Stephani, Vincentii martyrum, Nicolai, Augustini, Ambrosii, Gregorii, Hieronymi; et sanctarum Mariae Magdalenae, Catharinae, Margarethae, Agnetis, Agathae, in commemoratione omnium sanctorum et animarum ac omnibus diebus dominicis et festivis, causa devotionis, orationis aut peregrinationis accesserint, seu qui missis aut sermonibus, matutinis, vesperis aut aliis quibuscumque divinis officiis fratrum dicti loci interfuerint et devote audiverint, necnon qui ad fabricam, luminaria, ornamenta seu quaevis alia dictae ecclesiae necessaria manus porrexerint adjutrices vel qui in eorum testamentis aut etiam aurum, argentum, vestimentum aut aliqua alia charitativa subsidia dictae ecclesiae seu fratribus ejusdem loci donaverint, legaverint seu procuraverint, aut coemeterium dicti loci pro animabus corporum ibi jacentium exorando circuiverint vel ibidem sepulturam elegerint et pro impetratore istius indulgentiae Deum exoraverint, quotiescumque, quandocumque et ubicumque praemissa vel aliquid praemissorum devote fecerint de omnipotentis Dei misericordia et beatorum apostolorum Petri et Pauli apostolorum ejus authoritate confisi singuli nostrum quadraginta dies indulgentiarum de injunctis sibi poenitentiis misericorditer in domino relaxamus, dummodo dioecesani voluntas ad id acceperit et consensus. In cujus rei testimonium praesentes litteras sigillorum nostrorum fecimus appensione muniri. Datum Avenione ultima die mensis Octobris anno domini millesimo trecentesimo, duodecimo et pontificatus domini Benedicti papae duodecimi anno septimo.

6.

Ein Ablassbrief von Joannes Episc. Lavacensis. Allen Christgläubigen, welche am St. Leonhards-Altar eine hl. Messe hören, wird ein Ablass von 40 Tagen verliehen.

Anno 1315.

Noscant universi praesentium inspectores, quod nos fr. Joannes dei gratia episcopus Lavacensis reverendi in Christo patris ac domini S Moguntinae sedis archiepiscopi vicarius generalis, omnibus vere poenitentibus et confessis, qui ecclesiam ff. ordinis S. Augustini in Mönrestat ad audiendam ibidem missam ad altare S. Leonhardi quotiescumque devote visitaverint, quadraginta dies de injunctis sibi poenitentiis de omnipotentis Dei misericordia almaeque Virginis Mariae exuberanti gratia ac beatorum Petri et Pauli meritis confisi, dummodo dioecesani accedat consensus in domino misericorditer relaxamus. In cujus rei testimonium sigillum nostrum praesentibus est appensum. Datum Erfordiae anno domini millesimo trecentesimo decimo quinto, in die b Ambrosii episcopi

7.

Graf Berthold von Henneberg-Schleusingen gibt einige Häuser oder Höfe den Augustinern in Besitz.

Anno 1321.

In nomine Domini amen. Nos Bertholdus dei gratia comes de Henneberg omnibus hanc litteram inspecturis publice profitemur, quod remunerationis divinae intuitu necnon ad petitionem reverendi patris Magistri Henrici de Urimaria, sacrae theologiae professoris, nostri confessoris reverendi (charissimi), cui aliquam petitionem invitissime vellem denegare, religiosis viris fratribus ordinis S. Augustini in Munrichstatt domos sive curias, quas iidem tempore nostrorum praedecessorum et apud nos usque ad praesens tempus comparaverunt et possident in praedicto opido nostro Münrichstatt liberaliter omne jus, quod nos seu nostri haeredes in eisdem domibus sive curiis habere seu habuisse dignoscimur, donamus donatione inter vivos et nihilominus appropriavimus praedictis fratribus easdem domos sive curias et praesentibus appropriavimus, tradimus et donamus abrenuntiantes insuper omni juri sive debito, quod nobis seu nostris haeredibus competit in domibus et curiis antedictis seu aliqualiter possit competere in futurum. In cujus donationis sive appropriationis evidentiam in robore perpetuae firmitatis praesentes litteras praedictis fratribus dedimus nostri sigilli munimine roboratas. Datum et actum millesimo trecentesimo vigesimo primo, sexto Calendis Junii.

NB. Reininger gibt ausserdem noch zwei Urkunden. 1. Indulgentiae datae ab episc. Bertholdo iis, qui pro aedificatione monasterii S Aug. in Münnerstat contribuunt. 1279. 2. Laudum inter domum Teuthonicam et monasterium S. Aug. in Munnerstatt de confessionibus audiendis, sepultura, missis legendis etc. 1284. Vgl. pag. VI—XI.

II. Beilage.

Prioren des Augustinerklosters zu Münnerstadt,

von P. Onufrius Schambach aus alten Urkunden zusammengestellt.

1337 P. Conradus.
1355 „ Henricus Kicker.
1356 „ Berthold.
1358 „ Berthold Wisenburger.
1361 „ Joan. v Gundslungen.
1367 „ Joan. von Wacht.
1374 „ Henricus.
1380 „ Henricus v. Lurungen, 1382, 1386.
1387 P. Joan. v. Massbach.
1394 „ Joan. Flennius v. Estewege (Eschwege).
1396 „ Henricus v. Hendingen.
1400 „ Simon Seyder (Seber)
1401 „ Conrad v. Rosta.
1402 „ Conrad Jeger, 1411.
1420 „ Nicolaus.
1423 „ Joan. v. Stren, 1427.

[illegible] P. Henricus v. Eich.
1451 „ Joan. Theusinus.
1461 „ Linhard Schilling.
1464 „ Martin Bleu.
1474 „ Martin Scherpf.
1488 „ Joan. Sauer.
1498 „ Paulus Frankenbrunner.
1500 „ Fridericus Schlode.
1501 „ Henricus Göbel.
[illegible] „ Joan. Reuss.
1527 „ Andreas Hoffräther.
1540 „ Andreas Molt
1541 „ Jacob Leupoldt.
? „ Georgius Vetter.
1551 „ Kilian Schuel.

Weltliche Verwalter nach Verfassung des Klosters:

1562 Daniel Pfister.
1565 Hans Koch.
1570 Joseph Götz.
1596 Andreas Seuft.
1601 Christof Fleischmann.
1618 Joan. Georg Türck.
1650 Wolfgang Christof.

Prioren nach der Restitution des Klosters.

1651 P Bonaventura Sölner, 1653, 1656.
1660 „ Vincentius Ganeman.
1663 „ Godefridus Schönberger
1666 „ Nicolaus Haudt.
1669 „ Remigius Husaera.
1672 „ Simplician Kilian. 1675.
1678 „ Sebastian Herpach.
1681 „ Nicolaus Adami.
1684 P. Simplician Kilian.
1685 „ Adeodat Ulrich, 1687.
1690 „ Ferdinand Gunz, 1693, 1696
1699 „ Onufrius Schambach [1]).
1702 „ Philippus Baur, 1706 1709.
1712 „ Augustinus Veith.
1715 „ Hilarius Balling.
1718 „ Octavianus Mützel, 1722, 1725.
1728 „ Nebridius Carl, 1731.
1734 „ Alphonsus Kuhn, 1737
1740 „ Ambrosius Seuffert.
1743 „ Antonius Lurz, 1746, 1749, 1752.
1755 „ Eustachius Röhrig, 1758
1761 „ Laurentius Fröhling, 1764, 1767, 1771.
1775 „ Hermannus Wirth [2]).
1779 „ Gundisalvus Papius, 1783, 1787, 1790.
1794 „ Emericus Stangenberger
1798 „ Gabriel Geissler.
1802 „ Chrysost. Hüller, 1810
1812 „ Eucharius Mühlfeld.
1817 „ Chrysost. Hüller.
1819 „ Wendelinus Fries.
1822 „ Prosper Fritzmann.
1847 „ Prosper Merkle.
1849 „ Constantin Faulhaber
1850 „ Prosper Merkle.
1851 „ Pius Keller.
1852 „ Pius Keller
1859 „ Fridericus Wester.
1870 „ Pius Keller.
1895 „ Vincenz Schneider.
1902 „ Joseph Krapf.

[1]) Zur Vollständigkeit dieser Statistik folgen hier noch Schambachs Nachfolger bis auf den heutigen Tag.

[2]) Er starb am 1. Nov. 1776, ihm folgte Gundisalvus Papius.

III.

Quellen und Studien

zur

Geſchichte des Kunſt- und Geiſteslebens

in Franken.

Von

Dr. Franz Friedrich Leitſchuh,

II. Univerſitätsprofeſſor in Straßburg im Elſaß

Erſter Teil.

I.

Trithemius und Dürer.

Die Richtigkeit der Anſchauung, daß Dürer in ſeinen beiden berühmten Kupferſtichen: „Melancholie“ und „Hieronymus im Gehäus“ den Gegenſatz zwiſchen geiſtlichem und weltlichem Wiſſen, zwiſchen Theologie und profaner Gelehrſamkeit habe darſtellen wollen, erſcheint mir ebenſo zweifelhaft[1]), als die Behauptung, die Geräte, die auf dem Stiche der Melancholie vorhanden ſind, ſeien Abzeichen der ſieben artes liberales und außerdem ſeien noch die ſieben mechaniſchen Künſte von Dürer in Betracht gezogen worden.

Das Studium der profanen Wiſſenſchaft, vorzugsweiſe der Naturwiſſenſchaften, der ſo benannten natürlichen Magie, deren Wirkungen bloß auf den Kräften der Natur beruhen, wurde von vielen Mönchen und Weltgeiſtlichen in der Zeit Dürers eifrig betrieben und zwar von einzelnen ſo, daß das „profane Wiſſen“ die Theologie ziemlich in den Hintergrund drängte.

Als Dürer an die Ausführung ſeines Kupferſtiches „die Melancholie“ ging, wollte er weniger den eigenen als den Seelenzuſtand ſo manchen Forſchers ſeiner Tage ſchildern, der im Schmelztiegel den Stein der Weiſen glühen und an der Wand das Quadrat der magiſchen Zahlen hängen hatte, vor dem der rätſelhafte Kryſtall mit den hemiëdriſchen Flächen lag und der am

---

[1]) Vgl. die ſehr intereſſante, aber m. E. auf unrichtiger Baſis aufgebaute Schrift von Paul Weber, Beiträge zu Dürers Weltanſchauung. Straßburg i. E. 1901.

Himmel den Kometen und den Regenbogen beobachtete — ohne trotz alles Studierens und Probierens Befriedigung zu finden.

Dürer ist gewiß in seinem Leben mehr als einer Erscheinung persönlich naher getreten, die sowohl über die Nutzlosigkeit alles Studierens und Probierens nachgrübelte, als auch über das Unheil, das die damalige Menschheit erlitten in den Tagen des Hungers, des Krieges, der Pest und der Franzosenkrankheit. Der Bekanntenkreis des Meisters weist aber eine bestimmte Persönlichkeit auf, von der man behaupten kann, daß zwei Epochen ihrer geistigen Entwickelung in den zwei erwähnten Blättern treffend charakterisiert sind. Ich meine den Abt Johannes Trithemius, der bekanntlich als ein Unikum der Gelehrsamkeit zu seiner Zeit angestaunt wurde

Dürers Aufmerksamkeit konnte leicht auf ihn durch den Nürnberger Humanistenkreis hingelenkt worden sein; denn Wilibald Pirkheimer und Hartmann Schedel standen mit Trithemius in näherem Verkehr. Die kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München besitzt einen Band aus der Bibliothek des Hartmann Schedel, welcher über die litterarischen Beziehungen Trithemius' zu Hartmann Schedel sehr lehrreichen Aufschluß gewährt

Vermutlich war es aber der Historiograph und Hofastronom Kaiser Maximilians, Johannes Stabius, der in dem vorliegenden Falle auf die Gedankenwelt Dürers einwirkte. Das freundschaftliche Verhältnis zwischen Dürer und Stabius ist ebenso bekannt, wie die Mitwirkung des Stabius an der Entstehung der Triumphpforte und die gemeinsame Arbeit des Astronomen und des Künstlers an der Schaffung zweier Horoskoptafeln u. dgl.

Der im wesentlichen kritisch veranlagte Stabius hat auch in der Beurteilung und Auffassung von Kulturerscheinungen und Persönlichkeiten sichtlich manchmal Dürer beeinflußt. Daß Stabius die Aufmerksamkeit Dürers in wohlwollendem Sinne auf Trithemius lenkte, ist aber völlig ausgeschlossen; denn Stabius zählte zu den erbittertsten Gegnern des Abtes. Stabius hat wohl auch zuerst die historische Wahrhaftigkeit und Treue, sowie die Lauterkeit der Quellen Trithemius' angefochten, eine Thatsache, worüber der Wiener Codex M S. N. 9043 „Excerpta ex libris chronicis Abbatis Sponheimiensis Trithemii cum Glossa Stabii Epi-

stolae quaedam Trithemii ad Maximilianum Imp " lehrreichen Aufſchluß bietet.[1])

Ein anderer Codex des Stabius (l. c. 486—487) gibt ſogar eine darauf hinweiſende Federzeichnung. Ein Mönch mit Scepter, Schwert und drei Adlerköpfen:

„Juppiter Abbatis Spanhamiensis,
cuius auctoritate libris
suis Chronicis fidem facit."

Der Drang, die Wirkſamkeit Trithems auch in der Zeichnung ſatiriſch zu behandeln, ſpricht für die erwachende Erkenntnis, daß die nähere Betrachtung der Perſönlichkeit des Abtes zur Verarbeitung eines pſychologiſchen Problems einen Künſtler anzuregen vermöge.

Die Abneigung Stabius' gegenüber Trithem erklärt ſich am eheſten aus der Thatſache, daß der Kaiſer den Abt an ſeinen Hof ziehen und mit lebenslänglichem Gehalte zum Hiſtoriographen des kaiſerlichen Hauſes ernennen wollte. Dürer ſtand Trithemius, welcher mit Conrad Celtes, Johann von Dalberg, Stein Eytelwolf, Pirkheimer, Wiener u. A. zu der litterariſchen Geſellſchaft gehörte, die ſich während der Thätigkeit des neuen Reichsregiments zu Nürnberg unter kaiſerlichen Privilegien konſtituiert hatte, weit freier und objektiver urteilend gegenüber.

Es liegt im Charakter der Zeit, daß Traumgeſichte bei Künſtlern wie bei ernſten Gelehrten Beachtung fanden. Dürer pflegte Traumbilder nach dem Erwachen raſch auf das Papier zu werfen, ſo wie er es gleich Michelangelo verſucht hat, gleichſam ein objektives Bild eines Träumenden und lockender, verführeriſcher Traumbilder zu geben.

Was iſt nun Dürers Melancholie in letzter Linie anders, als ein Traumbild? Aber dieſes Traumbild war doch durch die intenſive Betrachtung und Beobachtung einer beſtimmten Perſönlichkeit veranlaßt worden. Die „Magia naturalis" war von dem Abte Trithemus vorzugsweiſe gepflegt worden, die Arzneikunde hatte er praktiſch geübt, die Erfindung einer Vielſchrift und einer Geheimſchrift hatte ihn lange beſchäftigt; mit einem Wort: er hatte ſeine Aufmerkſamkeit Gegenſtänden zugewendet, die ihm

[1]) Chmel, Die Handſchriften der k. k. Hofbibl. II. S. 312—320.

eigentlich hätten ferne liegen ſollen. So aber war der Verfaſſer der Antipolus maleficorum, der Polygraphie und myſtiſchen Chronologie berühmt, ob ſeiner reichen Kenntniſſe in allen geheimen Künſten. Seine Perſönlichkeit war für die Zeitgenoſſen mit einem myſteriöſen Schleier umgeben, wozu vornehmlich ein Brief die Veranlaſſung gab, deſſen Adreſſat, der Karmelitermönch Arnold Boſtius zu Gent, Trithemius Freund, bereits geſtorben war, als das Schreiben in Gent ankam. Dieſer Brief enthielt die Nachricht, daß Trithemius an einem großen Werke arbeite, welches, einmal veröffentlicht, die ganze Welt in Staunen ſetzen werde, da es die wichtigſten und unerhörteſten Dinge enthülle, die bisher noch kein Menſch gekannt habe. Das Volk werde ihn allerdings, wie einſt Albertus Magnus, für einen Schwarzkünſtler halten; übrigens habe er die in dieſem Werke niedergelegten Kenntniſſe nicht von Menſchen empfangen. Der Prior des Genter Konvents öffnete und las den Brief, deſſen Inhalt in ganz Deutſchland und Frankreich bekannt wurde. Überall erregte er ungeheures Aufſehen. Trithemius ſelbſt ward als Zauberer und Hexenmeiſter betrachtet und verurteilt Zu dieſem Urteile über Trithemius trug beſonders Karl von Bouelles aus der Picardie bei, dem Trithemius getreulich ſeine angefangene „Steganographia" — ſo lautete der Titel des myſteriöſen Werkes — zeigte und der nach ſeiner Rückkehr nach Frankreich in einem Briefe an German von Ganay, den nachherigen Biſchof von Orleans, die Wirkſamkeit Trithemius' in einem für ihn als Prieſter ſehr bedenklichen Lichte darſtellte. Poiſſevin wiederholte dann die Behauptung, daß Trithems Steganographie voll Sataniſcher Myſterien ſei, und Friedrich verordnete im heiligen Eifer, daß das Originalwerk des Trithemius, welches er in ſeiner Bibliothek hatte, als eine Erfindung des Belzebub ſogleich verbrannt werden ſolle [1]).

In dem Dürer naheſtehenden Humaniſtenkreis, deſſen Anſchauungen ſich von jenen Trithems ſo weſentlich unterſchieden und der ſich auch von den Anſchauungen und Übertriebenheiten ſeiner Zeit im allgemeinen ziemlich frei gehalten hatte, genoß Trithemius dasſelbe Intereſſe, wie man es einer ſeltſamen Erſcheinung überhaupt entgegenzubringen pflegte. Bei Dürer und

[1]) Vgl. auch Bayeriſche Blätter für Geſchichte, Statiſtik, Litteratur und Kunſt 1882. S. 8

Pirkheimer nahm dieſes Intereſſe ohne Zweifel ſogar einen freundſchaftlichen Charakter an, der ſich in der regen Teilnahme an den Schickſalen des Abtes äußert.

Nach Trithems Tod erhielt Pirkheimer, der die Bedeutung des gelehrten Abtes richtig beurteilte, aus Würzburg aus deſſen Bibliothek den Fulgentius. Über das Verſchwinden der Trithemſchen Bibliothek im Schottenkloſter zu Würzburg haben wir ein evidentes Zeugnis von Pirkheimer in der 1569 geſchriebenen Dedikation ſeiner Ausgabe des Fulgentius Ruspensis an ſeine Schweſter Charitas. Th. Sincer gibt in ſeiner Notitia hist. critica S. 335 Nachricht von einem Trithem gewidmeten MS. „Jacobi Laterani, Astronomica".

In der Bibliothek Trithems befanden ſich auch einige Handſchriften, die hier in Betracht kommen könnten, nämlich:

1. Tractatus astromici. — Tabulae astronomicae. Problemata astronomica.

Eine Handſchrift des XV. Jahrh., die nur verſtümmelt auf unſere Zeit gekommen iſt; ſie zählt noch 161 Blätter. Zur Zeit der Säkulariſation befand ſie ſich im Kloſter St. Stephan in Würzburg. Heute wird ſie in der Würzburger Univerſitätsbibliothek aufbewahrt (MS. ch. qu. 132). Trithem ſchrieb dem Rücken der Handſchrift S. XXV bei

2. Tabulae veri motus planetarum.

Eine Handſchrift des XV. Jahrh., 184 Blätter ſtark. Die Hand Trithems zeigt ſich Blatt 184; in Holzband mit halb Schweinsleder, auf deſſen Rücken ſich Trithems Bibliothekzeichen S. XX findet. Ebenfalls Würzburger Univerſitätsbibliothek MS. ch. f. 254).

3. Henrici Cornelii Agrippae ab Nettesheym de occulta philosophia libri III.

Ein höchſt merkwürdiger Originalcodex auf Papier, den Cornelius Agrippa dem Trithem dedizierte. 138 Blätter. Die Bezeichnung des Rückens dieſes ſchönen Schweinslederbandes war R. X (Würzburger Univerſitätsbibliothek MS. ch. qu. 50).

Schon dieſe Andeutung über den Inhalt der Bibliothek des Trithems weiſt auf die Vorliebe des Abtes für aſtrologiſche Kenntniſſe hin. Vielen galt Trithemius in erſter Linie als Aſtronom; d. h. als Vertreter einer occulten Wiſſenſchaft. So

betrachtete ihn auch Dürer. Daß man auch auswärts von der Teilnahme Dürers an dem Wirken Trithems Kenntnis hatte, beweist eine briefliche Anfrage des 1487 in München geborenen, in Oxford thätigen Astronomen Nikolaus Kratzer vom Jahre 1524: „Ich höre, daß unser Herr Hans, der Astronomus, ist tot. Ich möchte, daß Ihr mir schreibt, was er hinterlassen hat, und unser Stabius, wo seine Kunstwerke und Formen hingekommen sind.“ Dürer antwortete am 5. Dezember 1524 folgendes: „Aber Herr Hansen Ding, der verschieden ist, des Ding ist alles zerrissen worden, die weil ich im Sterben aus bin gwesen. Kann nit erfahren, wo es hinkummen sei. Also ist es auch gangen mit des Stabius Dingen. Ist in Österreich alles verzügt worden, kann Euch weiter nix davon Bescheid geben[1])“.

Im Zusammenhalte mit den Nachforschungen Pirkheimers über den Nachlaß des Trithemius dürfte es kaum zweifelhaft sein, daß unter „Herrn Hansen Ding“ Trithems Nachlaß zu verstehen ist. Auch der Umstand, daß er mit Stabius zusammengestellt wird, spricht dafür. Trithemius ist nun allerdings bereits im Dezember 1516 gestorben. Da aber Pirkheimer sich erst 1519 für den Nachlaß Trithemius' interessiert und Dürer 1520 seine Reise antrat, so ist ganz leicht erklärlich, daß der Meister der Meinung war, Trithemius sei erst um diese Zeit gestorben. Daß Kratzer die Todesnachricht so spät erst erfahren, darf überhaupt nicht Wunder nehmen und gerade die Jahre 1516 und 1517 war Kratzer auf der Reise; am 4. Juli 1517 trat er sein Amt in Oxford an[2]).

An einen 1524 in Nürnberg verstorbenen Astronomen Hans zu denken — wie dies Lange und Fuhse thun — ist also umsoweniger nötig, als Trithemius in gewisser Hinsicht thatsächlich dem Nürnberger Kreise angehört hatte. Übrigens bezieht sich der Satz „weil ich im Sterben aus bin gwesen“ gar nicht — wie Lange und Fuhse irrtümlich annehmen — auf den Tod des Herrn Hansen, sondern auf die Pest, die 1520 wieder in Nürnberg heftig

[1]) Thausing, Dürer 464 f. II. 253.

[2]) Max Maas, Nik. Kratzer, ein Münchener Humanist. Beilage zur Allgem. Zeitung N. 64 und 65. 1902.

ausgebrochen war[1]). Endlich darf nicht auffallen, daß Trithemius kurzweg „Herr Hans“ genannt wird; er hatte seinen Namen von seinem Geburtsorte, dem Moseldorfe Trittenheim, erhalten, er besaß also keinen eigentlichen, allen geläufigen Familiennamen, wie dies bei Stabius der Fall war.

Die Gestalt des Trithemius, des „Herrn Hansen“, war es aber ohne Zweifel, die Dürer zu seinen Kupferstichen: die Melancholie und Hieronymus anregte. Dürer kannte die Art der Studien des Trithemius; er wußte, daß sie es waren, die seine weitere Wirksamkeit in Sponheim vereitelt hatten; er wußte aber auch, daß er im Schottenkloster in Würzburg das fand, was er wollte: eine stille Wohnung voll Ruhe und Frieden, jenen beglückenden Gottesfrieden, den er in Sponheim verloren hatte und den er weder an den Höfen der Fürsten noch in den großen Abteien wieder finden zu können glaubte.

Trithemius starb am 13. Dezember 1516. Zwei Jahre vorher hatte Dürer die beiden genannten Kupferstiche gefertigt, die das ehrgeizige Forschen und Streben des seltenen Mannes ebenso versinnlichen, wie seine stille wissenschaftliche Arbeit in der engen, aber trauten Zelle zu St. Jakob in Würzburg.

In der Melancholie schildert Dürer die Personifikation des rastlosen Forschungstriebes, der bereits alle Hilfsmittel der Erkenntnis erschöpft hat und doch lauter unlösbare Geheimnisse rings umher sieht. In dem „Hieronymus im Gehäuß“ bietet der Nürnberger Meister den Gegensatz zu dieser Darstellung des Zustandes eitlen Strebens und Suchens nach Wissen und Wahrheit, zu dem düsteren Versunkensein in einen unfaßbaren Gedanken: Hieronymus, der alte Kirchenvater, der von Traumgesichtern erschreckt, schon in seiner Jugend den profanen Studien entsagte, erscheint hier in dem freundlichen, Ruhe und Frieden atmenden Bilde einer trauten Studierstube, durch deren Fenster die Sonnenstrahlen dringen.

Hat Dürer bei dem ersten Entwurfe seines Kupferstiches: „Die Melancholie“ überhaupt daran gedacht, eine Personifikation, eine weibliche Gestalt zu schaffen? Ich möchte es ohne weiteres verneinen! Er hatte zuerst den Abt gezeichnet, umgeben von Geräten

1) Die Stellen, an welchen das Wort „Sterben“ in demselben Sinne angewendet wird, sind ungemein häufig

und Werkzeugen aller Art, die die Vielſeitigkeit ſeines Schaffens und Strebens darthun ſollten; er wollte mit allem Beiwerk das ſeltſame Auftreten Trithemius' in einer Zeit tiefer geiſtiger Erregung erklären, in einer Zeit, in der ſelbſt freie Geiſter das Gefühl des Unbehaglichen überkam, weil jetzt bedeutſame zum Nachdenken anreizende Erſcheinungen am Firmamente auftauchten, die man im Rahmen einer halb ariſtoteliſchen, halb aſtrologiſchen Phyſik zu ergründen ſuchte. Der Abt beſaß einen gelehrigen Hund, den Konrad Celtes bereits in einem Epigramme verewigt hatte:

„Jam mihi vera fides, Trithemi, discere Graeca
Germanos, pure et posse Latina loqui
Nam tuus ille canis intelligit omnia Graeca,
Quaeque iubes Graeca, singula iussa facit.“ [1])

Auch dieſer Hund durfte auf der Zeichnung nicht fehlen. Dürer erkannte aber ſehr bald, daß die von ſolchem Beiwerk umgebene Zeichnung in ihrer Art der ſatiriſchen Zeichnung eines Stabius hätte ähnlich werden müſſen. Da entkleidete er ſie in geiſtreicher Weiſe des rein Perſönlichen und ließ aus der Geſtalt des Abtes eine allgemeine Verkörperung der Fauſtidee werden, ohne am Beiwerk, an den Geräten u. dgl. etwas zu ändern Der Mönch, der zuerſt der ewig wirkenden Natur ihr tiefſtes, innerſtes Geheimnis entlocken wollte und dann, dem Forſchertriebe entſagend, ruhig und friedlich mit ſich und der heiligen Schrift beſchäftigt im Kloſter blieb, dieſe merkwürdige Geſtalt hatte dem Nürnberger Meiſter die in der ganzen Zeitſtrömung nachweisbare Fauſtſtimmung ſo nahegebracht, daß ſich ſeine Künſtlerphantaſie damit erfüllte. Und der viele Jahre mit dem Nimbus eines Hexenmeiſters umgebene Polyhiſtor Trithemius war nicht nur wie Fauſt „in der Arznei, in der Chiromanzie, der Negromanzie, Phyſionomie, Viſiones in Kryſtallen höchlich berühmt“, ſondern beſaß auch wertvolle Kenntniſſe in vielen techniſchen Künſten, z. B. der Baukunſt.

Es iſt gewiß: Dürer wollte in ſeiner „Melancholie“ jene zur Schwermut führende Begierde, alles zu ergründen, verkörpern, wie er ſie bei Trithemius beobachtet hatte. Aber er ſetzte dem Ignoramus doch auch ein Oremus und Laboremus durch den

[1]) Hartfelder, Fünf Bücher Epigramme von Konrad Celtes. Berlin 1881. S. 54.

„Hieronymus im Gehäuß“ entgegen und ließ damit ſeinen Fauſtgedanken verſöhnend ausklingen, wohl in Erinnerung daran, daß auch Trithemius in ſeinem Büchlein: „Institutio vitae sacerdotalis“ eine wichtige kurze Paſtoral für die Geiſtlichen gegeben hat, in der er namentlich das Leſen und das Studium der heiligen Schrift empfiehlt, wie er es ſelbſt gerne betrieben hat

Für die Erkenntnis des Weſens Dürers iſt es nicht belanglos, die perſönlichen und die geiſtigen Beziehungen klarzulegen, aus denen er ſeine künſtleriſchen Stoffe ſchöpfte. Gerade die Verwertung der intereſſanten Geſtalt des Würzburger Schottenabtes, für den Tilmann Riemenſchneider ein herrliches Monument fertigte, erinnert uns aufs neue daran, wie Dürer an den wichtigſten Perſönlichkeiten und Strömungen ſeiner Zeit lebendigen Anteil nahm, wie er aber auch — ſelbſt jeder Verſuchung abhold, abſtraktes Wiſſen in ſeine Kompoſitionen hineinzutragen — allein aus ſeiner Weltanſchauung, aus dem geiſtigen Streben und Ringen ſeiner Umgebung heraus erklärt werden ſollte

II.

Zu Konrad Celtes.[1]

Trithemius, welcher Celtes ſeinen Lehrer im Griechiſchen nennt, ſtellte dem Dichter das Reiſegeld zu einem Ferienbeſuche in Sponheim in Ausſicht und kurz bevor der Abt, von Sponheim vertrieben, im Schottenkloſter zu Wurzburg eine Unterkunft gefunden hatte, beauftragten Peutinger und Celtes gemeinſam Wilibald Pirkheimer, denſelben nach Augsburg einzuladen, wo ihm eine ehrenvolle Stelle und gaſtfreie Aufnahme im Hauſe Peutingers ſicher ſei.

Auf das freundſchaftliche Verhältnis zwiſchen Celtes und Dürer wurde bereits durch Rettberg, van Eye und Thauſing genügend hingewieſen. Für die Holzſchnitte zu einem Werke Celtes, nämlich für die, welche ſich in der im Jahre 1502 erſchienenen Sammlung der Bücher der Liebe finden, iſt die Autorſchaft Durers unzweifelhaft. Der erſte ſtellt Konrad Celtes dar, wie er Lorbeer-

[1] Vgl. A. Ruland in Naumanns Archiv für zeichnende Künſte. II. S. 254 ff.

kranz und Barett in der Hand, knieend dem Kaiſer Maximilian die Bücher der Liebe überreicht. Der zweite, die Philoſophie, trägt das Monogramm Dürers; der dritte ſtellt die Verfolgung Daphnes durch Apollo dar. Die Entwürfe zu dieſen Holzſchnitten rühren insgeſamt von Celtes ſelbſt her; ſie ſind in einem Hartmann Schedelſchen Manuſkript erhalten, das ſich in der Münchner Hof- und Staatsbibliothek befindet [1]).

Celtes hat wohl am meiſten künſtleriſche Anregungen durch ſeine Epigramme gegeben. Seine Gedichte enthalten denn auch den Schlüſſel zum Verſtändnis vieler gleichzeitiger Kunſtſchöpfungen. Celtes hatte z. B. im Hauſe des bekannten reichen Nürnberger Bürgers Sebald Schreyer die Ausmalung der Wände angeordnet. Die Wände des einen Zimmers, zur rechten Seite des Eingangs waren mit den Bildern von Amphion, Orpheus, Apollo, wie mit jenen der ſieben Weltweiſen, die des gegenüberliegenden Zimmers mit den Bildern der neun Muſen geſchmückt. Unter jedem Bilde ſtanden Epigramme von Celtes, welcher dieſe von Ingolſtadt aus an Schreyer im Jahre 1495 geſandt hatte. In den Niſchen befanden ſich die Porträts der Freunde Celtes und Danhauſer, und auch unter dieſen waren kurze Verſe von Celtes angebracht.

Der Codex Schedelianus (Clm. 486) der Hof- und Staatsbibliothek in München, von Schedels Hand gefertigte Abſchriften gedruckter Bücher enthaltend, bietet Bl. 234 ein Gedicht „Ad S. Thomam Cantuariens. Archiepiscopum: Maxime Saxonidum presul qui saeva tulisti“ aus 44 Hexametern, ohne Angabe des Autors. Hiernach folgt Bl. 235 die Aufſchrift:

EPIGRAMATA
CONRADI CEL
TIS POETE.

---

[1]) Verſchiedene wichtige Notizen finden ſich in Theophili Sinceri Bibliotheca oder Analecta litteraria. Nürnberg 1736. S. 343—367.

Das Gedicht des Cochläus (?) von 1511 an Wilibald Pirkheimer Opera Pirkheimeri pg. 127 ſingt: Te docti coluere viri, te carmina Celtis Hospitium cui tu largumque bonumque dedisti.

Der Charitas Pirkheimer Briefwechſel mit K. Celtes findet ſich ebenda S. 340 u. f. f.

Ein griechiſcher Brief des Wilibald Pirkheimer an Celtes S. 400.

Vgl. Hartfelder, Fünf Bücher Epigramme des Konrad Celtes. Berlin 1881.

Zeitſchrift für Kultur u. Litt. der Renaiſſance. II. Bd. 1887. S. 253.

Nota Epigrāma.

Quam primum placidas Soboles germana sub auras
Venerit, et mater exonerata iacet
Ebria mox puero fiunt convivia nato
Auspiciumque infans ebrietatis habet

Aliud.

Ebrietas variis obducit pectora causis (aus 12 Hexametern beſtehend).

Epigramma in laudem
divae Sponsae Kathermae

Per mare per terras per lucida sidera coeli (aus 2 Diſtichen beſtehend[1]).

Aliud
ad Beatissimam Dei genitricem
O Dea virgineo gremio complexa tonantem
(aus 2 Diſtichen beſtehend)

Bl. 236 ſteht ohne Überſchrift:

Carmino forsan moriere sole CLITO.
Ne sacer minus poterit morari
Fata quin parvo tumulo obruare
Pulvis et umbra
aus 9 Strophen beſtehend.

Blatt 237 beginnen dann die Verſe zu den genannten Wandmalereien im Schreyerſchen Hauſe:

Apollo.

Sperne mendacis rabiosa vulgi
Murmura indoctam fugiens catervam
Et datum paucis poteris beatus
Noscere verum.

Die weiteren 10 Strophen führen, je zu einer Strophe, die Überſchriften: Amphion, Orpheus, Thales, Solon, Chilo, Pittacus, Bias, Cleobulus, Periander.

Die Unterſchrift lautet:
Finis trium nominum Et Septem Sapientum aliorum.

---

[1]) Vgl Hartfelder in der Vierteljahrsſchrift für Kultur u Litteratur der Renaiſſance. II. Bd. S. 258.

Es folgen dann Bl 238 verſchiedene Gedichte oder Excerpte z B Ad Harpyam fida Th. Vlseni Clientis devocio ꝛc. — In antiquis Tapetis In Choro Cenobii Reichepach. — Carmina scripta In Cenobio Ensdorff. — Überhaupt aber finden ſich mehrere Epigramme des Dietrich Ulſenius, des Nürnberger Arztes, mit zwei proſaiſchen Zuſchriften an Hartmann Schedel.

Auf Blatt 1 des Codex ſchrieb Schedel mit roter Schrift: Nihil dulcius bene impensi temporis memoria. Auf der Rückſeite des vorletzten Blattes aber ſteht ebenſo: Magna pars rerum opinionibus agitur.

Für die Kunſtgeſchichte iſt außerdem noch die wahrſcheinlich zu Wien 1497 erſchienene Schrift Celtes „Economia" nicht ohne Bedeutung; ſie enthält Epigramme und ein anderes Gedicht. Ich gebe den weſentlichſten Teil der „Economia" im Nachſtehenden deshalb wieder, weil K. Hartfelder nur einzelne Epigramme daraus veröffentlicht hat. Die Gedankenwelt der Humaniſten ſpiegelt ſich mit am klarſten in dieſen das ganze Daſein verklärenden Verſen. Der Aufgabe der erſten Humaniſtenepoche, mit neuen Ideen befruchtend zu wirken, iſt Celtes gerade in dieſer Sammlung ſeiner Epigramme am meiſten gerecht geworden.

Conradi Celtis Economia id est de hisque requiruntur ad honestam supellectilem philosophi patrisfamilias.

Ad dedicatam omnipotentis dei Imaginem
Decastichon.

Omnipotens opifex immensi conditor orbis
Corporibus nostris aim que infundis et acto
Lepide: in astra vocas vel sub fera tartara mergis
Dum viget hoc corpus sane da tempora vite
Virtutisque vsam fac dextro tramite scandam
Non me anima fastus capiat nec gloria rerum
Non mundi perversus amor non lubrica frangat
Luxuries nec luxus opum nec fervor habendi
Succendat: non livor edax, sed candida fama
Et vite integritas maveat probitas et honestas.

Ad divam dei genitri-
cem Decacastichon Cento.

Virgo sub ethereis semper veneranda puellis

Due pia sperantes in te non deleris unquam
Cum venit illa dies quae non nisi corporis huius
Ius habet: et tepidos mors pestilis ocupat artus
Exicio succure meo compesce furentem
Comprime ferales torvi predonis habenas
Flectere iter doceas tenuis qua semita monstrat
Ire per angustam regna ad celestia portam
Dum mihi vita manet dum spūs hos regit artus
Semper honos nomenque tuum laudesque manebunt.

Ad uxorem philosophiam.

Ex cerebro prognata Jovis castissima coniunx
Me dignum thalamo fac generosa tuo.
Da, timeam speremque nihil. nec gaudia vana
Curem nec doleam, sors ubi tetra feret
Eternam gignant nostra haec connubia prolem
Quam pia posteritas laudet, honoret amet.

Ad Vestam ut focum perennet.

Vesta meos ignes placato respice vultu
Et fac, eternis stet mea flamma focis.
Illa salutares semper mihi concoquat escas,
Seu caro vel quidquid terra vel unda ferat.
Quondam servabas excelse menia Rome
Templaque tarpeio colle sacrata Iove
At facilis labor est nostros servare penates
Exiguo cultu qui mea tecta colunt.

Ad Cellam vinariam.

Bacche, veni tristes abigens de pectore curas,
Ut tribuas nostris carmina docta modis
Hanc tibi sacravi devoto pectore cellam
Ut potus menti gaudia grata feras
Polladius artes venerisque iocalia verba,
Et quae Mercurio lingua faceta favet.
Sunto procul rixe et mordencia verba sodales
Et fugiat, quidquid bella movere potest.
Sic tua sub nostro sacramus numina tecto
Et tibi perpetuus sit sacer ille locus.

Ad Nummum

Numme, potens rerum, qui cuncta sub orbe ministras,
Fac meus eterno luceat igne focus
Non ego sollicitus de te sum dum quater anno
Princeps pollicitam solverit ere fidem.

In panarium Cereris.

Flava Ceres placidas tribuens mortalibus escas
Qua sine fit sapidus nullus in orbe cibus
Larga veni, nostris maneas quoque candida tectis,
Triticeamque tuam, Diva, feras adipem.
Sic tua devoto celebremus carmine festa
Iunctaque cum Bacho templa superba feres.

Ad Neptunum.

Undarum pelagique potens et flumina sorbens
Squammigerique gregis rector et alme pater
Fac, focus ille meus semper tua munera gestet
Octipedes cancros, et freta quicquid amat.

Ad Pana.

Pan, ovium pecorisque vagus per prata magister
Impinguans laeto gramine, dive, pecus
Da tauros, vitulos et oves molescere flamis
Cascolos, butyrum: laetitiasque dapes.

Ad Dianam.

Diva, potens nemorum lustrans stabula alta ferarum
Quam timet antricolum silvicolumque genus
Da cervum et leporem nostra molestrie pruna
Alitumque genus setigerumque suem.

Ad Silvanum.

Hercinie, silvane, mee sator et reparator
Quo duce frondosum pollulat omne nemus
Da quercus, fagusque mea sit semper in ede
Hibernumque fuga per tua dona gelu.

Ad Ziton.

Pelle sitim cereris ziton gratissimus humor
Sana ut temperiem corpora rite gerant.

Ad Phebum

Phoebe veni capitiqua meo sacer imprime laurum
Ut iungam resone carmina blanda lire

Tabule Lusorie loquunt.

Fortune dubios cupiens cognoscere vultus
Solvere et a studio pectora fessa gravi
Mos potat: et vario gaudentem ludere casu
Fortunam invenietque vaga semper eat

Ad Lachmum canem.

Lachne, cui Rhenus patria est, vbi pinguia dives
Obnobios montes herciniamque vidot,
Sis vigil et prodas latratibus ingredientes
Nec taceas, fures dum mea tecta petunt.

Ad murilegium.

Caudatus mihi, catte, velis deprendere mures
Ne panes rodant caseolosque meos.

Ad arenarium.

Clepsedra deciduas quae volvis semper harenas
Lucis et obscurae tempora noctis agens,
Me, precor, admoneas elapso pulvere arene,
Nulla supervacuis mi fluat hora iocis.

Ad armamentarium

Si quis equos ascendere amet capisque vagari
Hic capiat membris arma corusca suis.

Ad equum.

Mane pecor molles len s explicet ungula gressus
Urbe vel in campis dum mea membra geris
Sic nitidis phaleris fulvo et donabere freno
Et faciet corpus pinguis avena tuum.

Ad vestiarium.

Sic quis honorato vult se vestire decore,
Ille sibi clausus dat tegimenta locus.

Ad scribonarium

Si cui Niliacas opus est depingere chartas,
Hic positis calamis scrinia scriptor habet.

Ad Ortulum.

Ortule celestes qui spiras roscidus auras
Deliciis recrees corpora nostra tuis.

Bibliothecam.

Tristia cum gravibus quem torquent pectora curis
Hos studeat nitidos volvere sepe libros.

Ad Cubile.

Hic mihi mollis erit somnus curisque repostis
Pectora iam requies et mea membra levet.

Ad Balneum.

Hec loca dum tepido fuerint calefacta calore
Sudorem eliciant sordeque membra levent.

Speculum Loquit.

Hec tua que terso facies iaculatur ab orbe
Nec nimium placeat nec tibi displiceat
Si formosus eris vicius non turpior esto
Si fueris turpis pectora pulcra geras.

Ad Famam.

Omnia si perdis famam servare memento
Qua semel amissa postea nullus eris.

Ad Mortem.

Omnia, mors permis, rapis omnia parta labore:
Post mortem probitas scriptaque sola manent.

Die ſich ferner offenbarende poetiſche Begeiſterung Celtes' für St. Sebald iſt jedenfalls durch Sebald Schreyer (Clamosus) geweckt worden, der dadurch auch eine allgemeine, erhöhte Begeiſterung für Viſchers Sebaldusgrab herbeizuführen gedachte, für das er unermüdlich Almoſen und Ablaßgelder ſammelte. Der Codex der Münchner Hof- und Staatsbibliothek 4408 auf Papier, ein Miſchcodex oder eine Kollektaneen-Sammlung des XV. Jahrh. und zwar der 90er Jahre, ehedem nach Augsburg ad S. Udalricum gehörend, enthält Bl. 117 das bekannte auch ſchon gedruckte Gedicht des Celtes:

De Sco Sebaldo carmen saphicum, wobei ſich Strophe 5 die Leſeart verecunda vultu, Strophe 9 Spiritu sancto monitus relinquens vorfindet.

Am Schluſſe ſteht 1500 nebſt der Schlußſchrift: „Deo optimo Maximo et Divo Sebaldo patrono pro felicitate Vrbis Norice per Conradum Celten et Sebaldum Clamosum quos sacrae edis curatorem pie devote et religiose positum.“ Unter den Epigrammen Celtes' behandeln noch einige religiöſe Gegenſtände.

In einem Münchner Papiercodex (Cod. lat. 6007 oder Ebersberg 207) Saec. XV/XVI findet ſich Blatt 112. „Chunradus Celtis, laureatus poeta sic dicit de beata Maria virgine in carmine suo Saphico:

Illa reclusam potens est ad aulam
Ducere et atras prohibere curas
Et potens cunctis rapit ex perichs
Nulla vis flammae u. ſ. w.

Ferner findet ſich in einem Ausſchnitt-Codex des XV/XVI Jahrhunderts (Papier), beendet ca. 1520 Bl. 8.

Conradi Celtis Tetrastichon de S. Anna.

Nullius Anna preces unquam dimisit inanes,
Sed tulit optatam candida semper opem.
Ergo piam matrem multo cumulemus honore,
Nullius vacuas quae sinit esse preces.

Manches Thema im Kupferſtichwerke Dürers wird auf Celtes' Anregung zurückzuführen ſein So der „Traum des Doktors“; der Kupferſtich wird bereits im 16. Jahrhundert ſo bezeichnet. Ein ſchlafender Mann ſitzt an einem Kachelofen, ihm bläſt ein fliegender Dämon mit einem Blaſebalg in das Ohr. Vor der Ofenbank aber ſteht eine ſchöne nackte Frauengeſtalt, links verſucht ein beflügelter Amor auf Stelzen zu ſteigen, neben ihm liegt eine Kugel.

In dem Nürnberger Humaniſtenkreis, in welchem Celtes verkehrte, iſt beſonders angeſehen Doktor Hieronymus Münzer. Von ihm wiſſen wir, daß er, als die Peſt 1494 in Nürnberg einkehrte, dermaßen an ſeiner ärztlichen Kunſt verzweifelte, daß er, ſtatt dieſelbe zu verſuchen, es vorzog, fahnenflüchtig zu werden und der Muſe zu folgen; auf einer Reiſe nach Spanien und Portugal ſammelte er wichtige wiſſenſchaftliche Notizen.

Auf keinen andern als auf Hieronymus Munzer bezieht ſich der oben erwähnte Kupferſtich. Für die Schätzung des Mannes durch

Celtes ſpricht beſonders das im Codex Schedelianus Clm 414 enthaltene Gedicht des Celtes:

Ad manus Peritissimi viri D. Doctoris
Ieronomi medici fautorisque dño suo plurimum colendi
Conradus Celtis protucius poeta hec ad Ieronomum
Medicum expertissimum cum promptitudine obsequendi
Cum modo cessisset capiti frondosa corona
  Hesissetque meo tempore laurus ovans
Mox statui rigidos doctis emittere versus
  Ut possem gratis semper adesse viris.
Sed mihi nullus eras noricum (!) praestantior urbe
  Cui mea primeva carmina rite darem
Quam tibi praeclaris rutilans Ieronome donis,
  Et qui vel doctos doctus amore tenes.
Tanta etenim claro residet sub pectore virtus
  Ut possis lepidum quemque preire virum.
Adde quod astrorum cosmi vel climata noscis
  Et quae vel medicum scire sub orbe decet.
Musa fugax igitur jubeo te ferre salutem
  Comis Ieronomo carmina prima ferens.
Ora viri postquam volueris tua vidit imago
  Mox revola medici congrua dona gerens.
Dixit enim, si sancta fides sua pectora tangit
  Velle tibi graeci mittere dona libri:
Ergo age vernales volitent tua verba per auras
  Et prepeti cursu pondere onusta veni.
Vale et presuli ut nosti me commenda.
Iterum vale VII Idus Maij

M.cccc.LXXXVII. [1])

[1]) Der Codex Schedelianus (Cod lat 569. B) iſt jener, welcher Blatt 177—180 das Danubianum Contubernium enthält, welches Lippert in den Abhandlungen der Churbair. Akad der Wiſſenſchaften, erſter Band, München 1763, S. 32 ff als ein Inoditum herausgab, was es aber nicht iſt, weil dieſe „Epsoma sodalitatis lit. Danubianae“ bereits von Celtes in ſeinem „Apulejus de mundo“ herausgegeben worden war.

Derſelbe Codex enthält Blatt 181 folgende Brief-Abſchrift:

„Quamquam acceperim Hieronime amantissime te tuis literis curasse, ut brevi Baptistae Mantuani de patiencia librum sis habiturus·

Wie in der bildenden Kunſt, ſo auch bei Celtes abwechſelnd die Betonung bald antiker Kultur, bald chriſtlicher Anſchauungsweiſe!

Die Lektüre von Celtes Werken, z. B. der dem Fürſten Magnus von Anhalt gewidmeten L. Annaei Senecae Tragoediae Hercules furens et Coena Thyestis (Lips. 1487) bot auch Anregung zu manchen Kupferſtichen „antikiſcher" Art, welche man nur aus Romanen jener Zeit erklären wollte.

In dem Codex Schedelius (Nr. 212 der Münchener Bibliothek) enthaltend, „Senecae Tragoediae" finden ſich fol. 203 die folgenden charakteriſtiſchen Stellen, charakteriſtiſch für die Art, wie der deutſche gelehrte Humanismus die klaſſiſchen Werke verarbeitete [1]).

Epigramma Herculis a Con. Cel. editum
Alcides ego sum, vixi fortissimus heros,
  Cui stimulus furie Juno noverca fuit.
Livida que semper fuerat inimica laborum
  Quod mihi de factis gloria parta querens
Omnia cum vastum superavi monstra per orbem
  Tractus est et stigijs Cerberus ater aquis.
Spuma cui triceps sanies cui cruda sub ore

---

non potui tamen interea eiusdem legendi copia te fecundare: qui mihi praeter sermonis tersi ac latinissimi nitorem etiam omni disciplinarum genere ac nostrae religionis prudentissimis institutis et praeceptis adeo plenus visus est, ut non potuerim vehementer eum non laudare, pariter ac mirari, quamvis non nisi unum illud opusculi libellum legerem; Reliquos aliquando cum otium habuero lecturus, nonnulla enim mihi nunc per dies 8 vel 10 negocia, quo minus id possim, obstant. Interea tu, qui harum rerum quam ego peritior censor es et judex si non legendo, saltem summo ut aiunt digito, cum a tuis mercaturae a medicinae negocijs vacaveris, affügendo percurras; qui nec medicis literis caruit, taceo theologiam et liberales artes ac eloquentiae studia, quae omnia quam rara et nigro similima agno in uno mortalium reperiantur tu ipse nosti. hec potui primo motu livoris spiritu non movere, quia vel Deus vel natura tantum doctrinae ac eloquentiae uni, et quidem pondore regularis vitae presso contulerit, quo multi donari et singuli celebres reddi potuissent. Sed altitudini divitiarum scientiae ac sapientiae Dei, quae quantum singulis conveniat et expedit sua sublimi providentia largitur, id tribuendum est. Vale Sixtus Tucher.

1) Vgl. auch Hartfelder, a. a. O. S. 106.

Et rapidi rictus cum patulo ore rigent,
Sors adversa quidem nunquam mea pectora flexit,
Iactatus terris fluctisonoque mari.
Exemplar vitae tibi sum, quod ferre labores
Pro virtute velis, fortis adesse bonis
Ut tuus emeritus, fessos ubi liquerit artus,
Spiritus ethereum possit inire polum.

Ich gebe aus demſelben Codex noch eine weitere Probe, die für die Art und Weiſe, wie die mythologiſchen Vorſtellungen den Künſtlern aus Dürers Zeit übermittelt wurden, beſonders merkwürdig erſcheint.

Argumentum in Thiestem.

Thiestes et Atreus fratres filii Pelopis, filii Tantali ad argos regnaverunt. Thiestes stuprauit uxorem Atrei: propter quod eum Atreus cum tribus filiis de regno expulit. Qui fugientes multis temporibus in silvis latuerunt. Atreus vero in maiorem vindictam stupri Thiesten cum filiis in partem regni revocauit, quem venire hesitantem, filii multis persuasionibus tandem viceruut. Quo in regno recepto Atreus etiam regalem ordinavit. filios Thiestis occulte iugulavit et fratri epulandos dedit, partim igne tostos, partim elixos.

Similiter cruorem eorum vino miscens in poculum exibuit. Thiestes inter cenandum morti filiorum timens, eos ab Atreo postulavit, qui reliquias filiorum ostendens, dixit, Reliquum intus habes.

Die unmittelbaren Beziehungen Konrad Celtes zur zeitgenöſſiſchen Kunſt treten uns noch einmal in dem Bildniſſe des erſten deutſchen „Poeta laureatus“ entgegen, das er durch Hans Burgkmair in Holz ſchneiden ließ [1]) In der Mitte zeigt ſich das mit Laub- und Fruchtengewinden umgebene Bruſtbild des Celtes, deſſen niedergeſchlagene Blicke darauf hinweiſen ſollen, daß ein Sterbebild vorliegt. Celtes iſt mit den Inſignien eines gekrönten Dichters geſchmückt, ſeine Hände ruhen auf ſeinen Werken, auf deren Schnitt ſich die Inhaltsangabe findet. Zwiſchen dem zerbrochenen Wappen-

[1]) Über Celtes' Bild auf der Wand in der Zelle des Trithemius zu Sponheim mit den Verſen des Celtes: Aspice, doctorum posui monumenta virorum vgl. Hartfelder, a. a. O. S. 119.

ſchilde des Celtes ſtehen die Worte. OPERA EOR Sequūtur illos. Die oberen Ecken des Holzſchnittes ſind gefüllt von den bekleideten trauernden Geſtalten des Apoll und Merkur; unten rechts und links ſitzen zwei trauernde nackte Genien. Dieſes Bild, von Celtes ſelbſt entworfen, wurde von ihm ſchon zu ſeinen Lebzeiten verſchenkt, z. B. an Hartmann Schedel Neben Hans Burgkmair war wohl auch Dürer von Celtes aufgefordert worden, ein Sterbebild für ihn zu zeichnen. Eine Federzeichnung Dürers in Windſor zeigt im Vordergrunde drei nackte trauernde weibliche Geſtalten in halbliegender Stellung, eine derſelben, welche mit Flügeln und Widderhörnern verſehen iſt, deutet gleich einer Somnambule auf einen Teller (?) Hinter ihr ſteht ein antiker Wagen. Weiter zurück erblickt man einen Meeresarm mit Weidengebüſch; auf dem Waſſer kommen, auf einem Delphin ſtehend, drei Frauen heran, die ein ausgebreitetes Tuch als Segel benutzen Den Hintergrund ſchließt eine bergige Stadt ab: es iſt die Nürnberger Veſte. Auf einem von einer der Frauen gehaltenen Band ſind die Worte zu leſen: Augusta Pupilla. Der Inhalt dieſer Inſchrift, die von Celtes ſo häufig gewählte Bezeichnung der Reichsſtadt, die unvollendete Ausführung der künſtleriſch ſehr bedeutenden Zeichnung — all' das weiſt darauf hin, daß auch Dürer veranlaßt worden war, eine „Totenklage" zu entwerfen Die Zeichnung Burgkmairs ſcheint jedoch mehr den Wünſchen Celtes entſprochen zu haben.

III.

Zur Geſchichte der Renaiſſance im Hochſtift Würzburg.

Die Einführung der Renaiſſance im Hochſtift Würzburg trägt einen vorwiegend theoretiſchen Charakter. Lehrbücher, Schilderungen des Weſens des neuen Stils haben im allgemeinen mehr zu ihrer Verbreitung mitgewirkt, als ſelbſtändiges Studium der Kultur der Antike und der italieniſchen Denkmäler. Namentlich war es mit Schwierigkeiten verknüpft, die Brauchbarkeit des neuen Stiles in der Kirchenausſtattung überzeugend zu vertreten. Das Bedürfnis nach einem neuen Schmuckſtile war aber gleichwohl vorhanden. Hat man Gelegenheit, z. B. einen Blick in die Anſchauungen jener fränkiſchen Bildhauer dieſer Zeit zu werfen, deren

Gedankengang bisher nur eine ſchlicht einfältige Richtung genommen hatte, ſo ſtößt man auf Träumereien gar wunderlicher Art. Die reiferen, wirklich künſtleriſch empfindenden Köpfe ſind aber die humaniſtiſch gebildeten Kleriker jener Tage Unter ihnen muß an erſter Stelle genannt werden Johann Egolph von Knöringen. Der ihm eigene weite, weltmänniſche Blick, den er ſich an dem geſchichtlichen Fundamente, in Italien, erworben hatte, ließ ihn aber in höherem Grade mit den neuen künſtleriſchen Strömungen Fühlung gewinnen, als dies bei anderen Geiſtlichen ſeines Vaterlandes der Fall war. Ein Blick auf ſeine geiſtige Entwicklung klärt am beſten über die Art ſeines Einfluſſes auf

Johann Egolph entſtammte der alten ſchwäbiſchen Familie von Knöringen 1537, Ende Juli, erblickte er das Licht der Welt. Schon 1550, kaum 13 Jahre alt, bezog er die Univerſität Ingolſtadt. Ungefähr 10 Jahre ſpäter lenkte er ſeine Schritte nach Freiburg im Breisgau, wo er mit Heinrich Loritus Glareanus, Joh Hartung, Casp. Stiblin und Konrad Dinner, lauter bekannten Humaniſten, in freundſchaftlichem Verhältnis lebte. Knöringen hatte ſich ſchon früher für die Wahl des geiſtlichen Standes entſchieden; er wurde 1547 Kanonikus zu Freiſing, 1548 Kanonikus zu Augsburg, 1552 Kuſtos daſelbſt, 1553 trat er in das Kollegiatſtift Ellwangen, 1556 wurde er Domkapitular zu Würzburg, dann Scholaſtikus daſelbſt 1564. (Gropp, Script. I. 717. I. 55—57).

Knöringen unternahm wiederholt längere Reiſen nach Italien und fand freundliche Aufnahme bei den Kardinälen, ja beim Papſt ſelbſt, der ihn zum comes Lateranensis ernannte.

Er ging dann nach Wien, wo er durch ſein aufgeklärtes Weſen, ſeine Kenntniſſe und ſeine Beſcheidenheit der Liebling des Adels wurde. „Prudentia, pietate, singularique eloquentia et doctrina florut (Rhamm, Hierarchia Aug. I. 367). „Libellos quosdam ex latino in vernaculum idioma transtulit". Er beſuchte auch das „niedere Deutſchland" und die Niederlande, machte überall Bekanntſchaft mit den größten und gelehrteſten Männern und ſuchte mit nicht geringen Koſten die wertvollſten Bücher, Altertümer und Kunſtwerke, wo nur immer ſolche zu finden waren, auf.

Nach dem Tode des Kardinals Otto († 1573) wurde vom

Domkapitel in Augsburg der Wahltag auf den 13 Mai angeſetzt.

Der größte Teil des Kapitels war für Knöringen geſtimmt; dazu kam noch ein beſonderes Empfehlungs-Breve Gregors XIII. an das Kapitel, dann die Verwendung Kaiſer Maximilians I. und des Erzherzogs Ferdinand, ſowie der bayeriſchen Herzöge.

Gregor beſtätigte die Wahl und genehmigte die Beibehaltung des Kanonikates von Würzburg und Ellwangen (durch Bulle vom 31. Juli).

Leider ſtarb Joh. Egolph infolge einer ſchleichenden Krankheit, die ſich ſchon im erſten Jahr ſeines Bistums bemerkbar machte, am 5. Juni 1575 zu Dillingen vor erhaltener Konſekration Er ſelbſt ruht im Dome zu Augsburg.

Seine Grabſchrift lautet·

D. O. M. S.
Joanni Egolpho a Knoeringen
Episcopo Augustano
Principi pio docto
Et Bonarum Artium
Patrono Liberalissimo
Immatura Morte Intercepto
Amoris Et Perennis Memoriae Ergo
F. S. M. H. O. S.

Anno Christi M. D. LXXV. M Jun. D. IIII.
Vix. An. XXXVII. M. X. D. XI.
In TIS. Ecclesiae praefuit
An. II. D. XVII.
D. O. M. O. S.

· Morborum vitia et vitae Mala Maxima Fugi,
Nunc careo poenis, pace fruor placida.

Knöringens langjähriger Aufenthalt im Hochſtifte Wurzburg hat auch ein ſichtbares Zeugnis ſeines Kunſtverſtändniſſes hinterlaſſen in dem Portal der alten Domſchule im Kreuzgang des Domes in Würzburg. Durch Adel der Verhältniſſe, wie durch Zierlichkeit der Arbeit hervorragend, erinnert das Portal in ſeiner harmoniſch klaren Gliederung an die römiſchen Triumphbogen.

Eine an dem Portal angebrachte Inſchrift ſpricht ſich über die Ziele der Domſchule näher aus: ebenſo wichtig wie die Befeſtigung einer Stadt mit Mauern ſei es, die Jugend zugleich mit der Frömmigkeit in den ſchönen Wiſſenſchaften und rechtſchaffenen Sitten zu unterrichten. Weiter heißt es: Johann Egolph von Knöringen, Scholaſter des Domſtifts, habe dieſe Schule im Auftrage des Domſtifts reformiert; er habe auch 1565 auf ſeine Koſten dieſes Portal errichten laſſen. Über der Inſchriftstafel zeigt ſich dann auch als Bekrönung das Wappen des Stifters Das reich ſkulpierte Portal enthalt in den Zwickeln rechts und links über dem Thürbogen in Relief die Verkündigung Mariä. Uber dem Sims, das von zwei Säulen getragen wird, erhebt ſich eine Attika mit der Darſtellung des zwölfjährigen Jeſus im Tempel.

Für die geiſtige Atmoſphäre, in der ſich Knöringen bewegte, ſind namentlich die Dedikationen einiger Werke von Wichtigkeit.

Ihm dedicierte H. Gamerius folgendes Werk.

Turris sacra Dilingana Reverendissimi atque illustrissimi Principis ac Domini D. Othonis Episcopi Cardinalis Albani et Augustani, Heroico carmine descripta: in qua docetur, quae et quales sint in ea turri Reliquae etc. Authore Hammardo Gamerio Mosaeo, Poeta Laureato et Comite Palatino Caesareo, Philippi Hispaniarum regis in Hollandia Vasallo. Additum est ejusd. Carmen de Sanctorum reliquis 1567. Dilingae excudebat Sebaldus Mayer.

(72 Blatter in 4 mit dem Holzſchnitt-Bildniſſe des Verfaſſers und mit der Dedikation: „ . . Ioanni Egloff à Knöringen Cathedralium Ecclesiarum, Augustanae Custodi et Herbipolensis Scholastico, ut vigilantissimo ita longe omnium dignissimo.“)

In dieſer Dedikation ſpricht der Verfaſſer auch von der proſodiſchen Schwierigkeit, die ihm bei Benennung der im Dillinger Turm vorhandenen Reliquien der Heiligen aufſtieß „Saepe enim nominum propriorum quantitates variavi et necessitate adductus in dictione (CILIANUS) vocalem ante vocalem produxi quamquam et hic per Graecorum Authorum imitationem excusari possem.“

Von Kilians Reliquien befanden ſich zwei in Dillingen (Blatt 21):

ab his sequitur martyr Laurentius atque
Martinus veluti Cilianus paucula monstrat
Quae quondam fuerant totius corporis ossa.

Blatt 34 wird ein Reliquien-Schrein aufgeführt, in dem ſich viele Reliquien vorfinden. Hier erſcheint der Vers:

Magdalena Cilianus, Conradus, et ille mit der Randgloſſe. In dictione Cilianus, (sicut etiam supra) I ante A producit, Graecos magis, quam Latinos imitatus.[1])

Dann iſt Joh. Egolph v. Knöringen auch das folgende Gedicht dediciert:

Satyrae duae: illos, quos Papistae
Lutheranos appellant, vere esse et semper
fuisse CACHOLICOS. in quibus ostenditur, qualiter mundus velit, fallique debeat. Item quomodo Lutherani inter se de fidei et Augustanae Confessionis articulis conveniant, conscriptae et in Patmo editae. Autore Hannardo Gamerio Mosaeo, poeta laureato, et Comite Palatino Caesareo, olim in Academia Ingolstadiensi Professore, nunc autem verae Religionis et verbi Dei promotore. M. D. LXVIII. 4. (20 Blätter).

[1]) Die Dedikationsworte dieſer über das Hofperſonal Kardinal Othos viele Aufſchlüſſe bietenden Zuſchrift an Knöringen lauten:

Volui, v.r clarissime, tibi, qui inter mille patronos occurrebas dignissimus, tuoque nomini omnibus bonis et Catholicis ut notissimo ita mihi longe charissimo hoc opusculum qualicunque carmine conscriptum dedicare: partim ut pro tot tantisque a te beneficiis acceptis officiisque praestitis aliquam animi mei grati significationem ostenderem: partim quoque et praecipue hoc tenui contextum filo carmen tuo patrocinio inscriptum volui: ut meis scriptis obscuroque nomini per tuam dignitatem maior concilietur fides, majorque comparetur authoritas. Tu (uti spero) hoc munusculum Poëticum ab Hannardo T. R. magnificentiae multis modis et nominibus devincto profectum hospitio excipere non dedignaberis. Me vicissim in omnibus habebis paratissimum. Vale omnium Poëtarum Catholicorum decus et Ornamentum. Vale mei capitis gloria et corona. Vale, vale, mi pater et salve.

Ex Monasterio Scheurensi ubi habes Georgium Neupeck Abbatem tui nominis amantissimum.

14 Augusti die Anno 1567.

Hannardus Gamerius
Ingolstadii Graecae linguae professor ordinarius.

In der Dedikation ſchreibt der Verfaſſer an Ioh. E. à Knöringen, „Cathedralium Ecclesiarum, Vurceburgensis Scholasticum et Augustanae Custodem, ut vigilantissimum, ita longe omnium dignissimum; Dominum gratiosum et Patronum colendissimum“ als ſeinen Geſinnungsverwandten: „Haeretici sunt, quos taxo, quos odi, quos persequor. Contra hos potissimum mea scripsi Bucolica, contra hos satyram de reliquiis Sanctorum, de Merito Christi, libros quatuor tuo nomini inscriptos de sacra Turre Reverendissimi atque Amplissimi Cardinalis Augustani etc in lucem emisi. Ja er nennt Joh. Egolph „mi Patrone, et, ut verius loquar, Pater.“

Ferner kommt noch eine akademiſche Rede in Betracht:

Panegyris in laudem Reverendissimi, ac celsissimi S. R. J. Principis Episcopi Augustani Ioannis Egolphi a Knöringen munificentissimi Fundatoris Bibliothecae Academiae Ingolstadiensis. Quam ad Anniversarium ejusdem solemne in Templo Academico A. MDCCLV. Die 20 Decemb. Ex Cathedra dixit Ignat. Dominicus Cyriacus Schmid, p. t. Bibliothecarius et Sacellanus Universitatis. Ingolstadii Typ Joannis Pauli Schleig Typogr. Academ. (16 pag. in 4)

Der Redner machte folgende Einteilung: (pg. 4).

„Bibliothecam Knörigianam esse lucem perpetuam quies-
„centi Knoringio; esse quoque lucem perpetuam laboranti
„Academiae.“

Er ſagt pg. 7:

„qualem splendorem, quantam lucem non afferent antiquiores simul ac recentiores ex omni propemodum facultate libri, in copiosissima vicenorum et ultra millium Voluminum Bibliotheca Knöringiana prostantes.

Ferner pg. 14.

„Donavit prae aliis hunc Thesaurum Litterarium Academiae Ingolstadianae et donavit quidem tantus Princeps, satis utique ad demonstrandum inde Universitatis decus. Erat Ioannes Egolphus, inter alias dignitates Ecclesiasticas, Sacri Romani Imperii Princeps Episcopus Augustanus, nec non Summae Cathedralis Ecclesiae Herbipoli Canonicus et Scholasticus, poterat dare hancce Bibliothecam Academiae

Dilinganae, vel Herbipolensi, ex cujus ad Divi Chiliani Seminario hujatem Bibliothecarium esse voluit Ast ergo nostram Academiam Liberalitatem et munificentiam suam praeprimis exercere voluit, ex hac solummodo causa, quia singulariter eam amavit, specialiter coluit, et impense prosecutus est.

Endlich iſt ihm das Buch: Teutſch Grammatik.. per Laurent. Albertum Aug. Vind 1573 zugeeignet. Die Vorrede oder Dedikation — d. d. Wurtzburgi 20. Sept. 1572 — an Knörungen iſt beſonders intereſſant wegen ihrer Mitteilungen über die Ingolſtadter Bücherſammlung.

Die ungewöhnliche Strenge der kirchlichen Anſchauungen, welche man Joh. Egolph von Knorungen nachrühmt, hatte ihn niemals gehindert, begeiſtert mitzuwirken, auch auf deutſchen Boden jenes Element des Humanismus zu verpflanzen, aus welchem die italieniſche Renaiſſance herausgewachſen war. Wohl zeigt Joh. Egolph in der Heimat eine Vorſicht in der Ausdrucksweiſe, die auf ſein tiefes Verſtandnis der Gegenſätze und verſchieden gearteten Anſchauungen da und dort ſchließen läßt; ſo z. B., wenn er 1570 die Wahl zum Domdechanten ablehnt, angeblich weil er eine Wallfahrt nach Loretto und Rom anzutreten gedächte; in Wahrheit aber, weil ihm die damit verbundene Befriedigung geiſtiger und künſtleriſcher Bedurfniſſe ebenſo notig war, wie die Wiederbelebung ſeiner politiſchen und ſonſtigen Beziehungen zum päpſtlichen Hofe.

Joh. Egolph hat auch das Verdienſt, die Aufmerkſamkeit auf den jungen Julius Echter von Meſpelbrunn zuerſt hingelenkt zu haben. Nicht nur der Politik der katholiſchen Reſtauration war damit eine neue überzeugte Kraft gewonnen, ſondern auch der Pflege des Humanismus ſollte eine Perſönlichkeit in jenem Sinne zugeführt werden, wie ſie Joh. Egolph verſtand.

Die Bedeutung Julius Echters in dem Geiſtesleben ſeiner Tage erhellt, ſo möchte man wenigſtens annehmen, mit am beſten durch einen Blick auf eine Sammlung der an ihn gerichteten Briefe aus Gelehrtenkreiſen.

Wertvolles Material enthalten die „Virorum doctorum epistolae selectae ad Bibl. Pirckheimerum, Joach Camerarium, Car. Clusium et Julium Episc. Herbip datae Ex Autographis

nunc primum edidit et illustravit Theod. Frid. Freytagius. (Lips. Teubner 1831. 107—194)

pg 112–114 Dieſe Briefe ſind folgenden Inhalts:

Petrus Canisius wünſcht von Innsbruck aus am 8. Mai 1574 Glück zur Erwählung und empfiehlt ihm das Würzburger Jeſuiten-Kollegium.

pg 114 1.8 Johann a Via, D. Th. Kanonikus und fürſtlicher Rat zu München, überſendet am 5. Febr. 1575 das nach Wunſch Albert V. ins Deutſche überſetzte „Leben der Heiligen von L. Surius", wobei er ſich auf Friedrich von Wirsberg beruft, der ihn als erſten Hofkaplan in Würzburg habe anſtellen wollen.

pg 117–118. Theodoric. Canisius, Rektor zu Dillingen, ſchreibt 1580 Forns D. Sebast., wegen des Studienplanes fur Io. Theod ab Ehrenberg, Eccl. cathed. Can.

pg 119 121 Caesar Baronius, aufgemuntert von N. Serarius, wendet ſich von Rom aus 1589 III. id. Nov. an Julius, um ihm Abſchrift von „Sophronii pratum spirituale" und „Martyrologium graecum", welche ſich im Beſitze des Herzogs von
pg 135 136. Württemberg befinden ſollten, zu verſchaffen. Den Tom. VI
pg 137–138 ſchickte er 1596; auf ihn bezieht ſich Bl. 137—138, wo Julius
pg 121 122. über ſeine Bibliothek ſchreibt.

Derſelbe dankt v. Non Jun. 1590 fur literariſche Unterſtutzung und überſendet ihm den „secundum tomum Annalium", die übrigen in Ausſicht ſtellend.

pg 122 124. Hubert Giphanius ſchreibt 1591, 22. Juni, im Auftrage des Herzogs Wilhelm, die Einladung zur Weihe der Würzb. Univerſitäts-Kirche betreffend.

Desſelben Brief vom 7. Nov. 1599 bietet dem Julius ſeine
pg 148—149. Dienſte am Kaiſerl. Hof an.

pg 125—126. Cornelius de Judaeis ſchreibt pridie Iduum Jan. 1593 aus Antwerpen über eine dem Fürſtbiſchof Julius zu dedicierende Bibelausgabe, „cum figuris", der auch das Bild Julius' beigefügt werden ſollte.

pg 126 128 Ant Possevinus überſendet, Romae 8. Sept. 1593, Julius das Werk: „Bibliotheca selecta de ratione studiorum etc" Auf dieſe bezieht ſich auch der Brief vom 20. Marz
pg 188 139 1597, „in recudendo meo libro."

Adrianus Romanus ſchreibt Würceb. Kal. Jan. 1594 pg 138 190.
über die Herausgabe dreier Werke und deren allenfallſige Dedikation
an Julius; ferner. deſſen Abſchiedsbrief vom 19. März 1603 mit
lit. Notizen. pg. 168–169.

Justus Lipsius überſendet dem Julius VI. Kal. Jan. 1594 pg 130–181.
ſein Werk: De cruce Derſelbe empfiehlt ihm 1600 den Adr pg. 198.
Desmetius, S. Theol. lic.

Henricus Stephanus überſchickt 1593, Jan. 17., von pg 131–134.
Frankfurt aus einige kleine Schriften — contra Turcas — und
bittet Julius um Geldunterſtützung.

Gul. Brussius, J. U D. Scotus überſchickt dat. pg 134 136.
Cracov. 3. Cal. Ap. 1595 ein „Libellum". (Vielleicht Consilium
de bello adversus Tataros gerendo).

Ein anderer Brief von 1599 findet ſich pg. 146. pg. 146 148.

Aldus Manutius empfiehlt ſich in einem Schreiben von pg 136–137.
VI. Kal Jun. 1596 ex Vaticano dem Fürſtbiſchof Julius

Nicolaus Serarius ſchreibt von Mainz 1598 über das pg 139–143.
ihm aufgetragene Werk uber das Leben Burkards Er verlangt
von Julius: vetera certa et autlentica. Hujusmodi est illa, de
qua mihi coram aliquando dixerat et quam benignissime
jam offert, Pipini donatio: et si qua id genus alia in
S. Burchardi, aut summi Templi bibliotheca sepulta.
Zugleich macht er auf zwei Hiſtoriker des Jeſuiten-Kollegs auf-
merkſam. „Rectorem ipsum et Christoph Browerum". Ferner
überſchickt er ſeinen Bibl. Commentar.

Julius ehrenvolle Antwort iſt beigefügt. pg. 143–144

Robertus Turnerus, Colleg. Georg. Rector Ingol- pg 144–146
stadt. ſchreibt an Julius über die Georgianiſchen Zöglinge
Christoph Sella, ſowie über „Sylesius" Er giebt den
fränkiſchen Studenten ein ſchlechtes Lob ob ihrer Wiſſenſchaft.

Joannes Pistorius giebt in einem Schreiben „Ex Bil- pg 149 151
sena 11. Dez anno 99" Nachricht: „Ego rebus pro Ecclesia
Saxoniae et recuperanda religione catholica ad sententiam
nostram apud Invictissimum Caesarem expeditis.. Bilsena
discedo profecturus jussu S^mi Ducis Monachium.

Caesar Baronius will ſich Idibus Feb. 1600 an die pg. 151–152
Bearbeitung des Lebens Burkardes machen, benachrichtigt von

pg 151–152. Serarius. „Rogarem, ſchreibt der Kardinal, igitur Illustrissimam D. V. ut scriptorum Autographorum de Romana S. Burchardi legatione, quae in Archivis suis, cum primis eorum sigillis habere dicitur, copiam mihi facere non gravetur.

pg 153–155. Cornelius Schulting ſchickt 1600, 13. März, dem Fürſtbiſchof Julius verſchiedene Bücher für ſeine Bibliothek und empfiehlt „Vestra Celsitudo Thesaurum catholicum Iodoci Kockii comparet et eo Bibliothecam exornet“ u. ſ. w. Auch erwähnt er die Univerſität.

pg. 155. Derſelbe ſagt im folgenden Brief: „1600 in Vig. Matth.“: „Vestra Academia adeo celebris reddita est, ut externi undique ad eam, tanquam ad divitem mercatum confluant“. Er giebt Rechenſchaft über ſeine ſchriftſtelleriſchen Arbeiten: „Si non Herbipoli adhuc docendo Vestrae Celsitudinis servire possum, publice scribendo id, sicuti promisi, compensabo quamdiu vivam“. Zugleich beruft er ſich auf das Zeugnis des Baronius über Julius, von dem er, der Kargheit anderer Fürſten gegenüber, ſchreibt: „Unus est illustrissimus Julius Phoenix episcoporum Germaniae quodammodo in favore et remuneratione erga Doctorum labores, et per excellentiam vere Moecenas possit appellari“.

pg. 166–168. Deſſelben Bettelbrief mit Ankündigung ſeiner Schriften von 1603, 8. März.

pg 169–160. Nikolaus Reusner überſendet unterm 15. Dez. 1600 an Julius Bücher und erwartet Belohnung.

pg 160–161 M. Lps. Seccoviensis überſendet Julius 1. April 1601 eine Rede.

pg 162–163. Just. Lipsius giebt Id Jul. 1601 ein Antwortſchreiben auf einen Brief des Fürſtbiſchofs Julius und ſchlägt zum Professor juris den Joannes Fannius vor.

pg 163–164 Georg Scherer dankt am 29. Aug 1602 dem Fürſtbiſchof Julius von Linz aus für ein Geſchenk und giebt Nachricht über ſeine Thätigkeit

pg 165–166. Petrus Stevartius ſchreibt aus Ingolſtadt 19. Dez 1602; giebt Nachrichten über den Bayeriſchen Hof. Auch für die Würzburger Feſtungskirche von Bedeutung.

pg 169–170. Justus Baronius, Consist. Mag. Assessor, überſchickt 1603 dem Julius eine Schrift.

Joh. Ge. Agricola, Amberg. Physicus, Schreiben vom 27. Okt. 1603, in dem er eine Schrift überſendet pg. 171—172.

Christoph. Marianus, Schreiben vom 22. Sept. 1606, Übernahme der Würzburger Profeſſur betreff. pg. 173—174.

Die beigefügten Briefe ad Familiares Julii betreffen Vitus Krepser, Octavian Schrenk a Notzingen und das Münzkabinet des Julius, Johann Georg v. Werdenstein, Franciscus Modius, (1591 und 93) und deſſen angeſtrebte Profeſſur des kanoniſchen Rechts u. a. pg. 177. pg 178—180. pg. 178—182. pg 188.

Dieſe Briefe gewähren wohl einen lehrreichen Einblick in die Geiſtesrichtung am Hofe Julius Echters; ſie weiſen ebenſo auf die Perſönlichkeiten hin, denen der Fürſtbiſchof naher trat, als auf die, die ſich an ihn ſchmeichleriſch herandrängten. Sicherlich waren und ſind auch noch andere Briefe vorhanden. Die Ausbeute aber, ſo wie ſie ſich bis jetzt dargeſtellt, ſteht eigentlich mit den Erwartungen, die wir an den Namen des großen Fürſtbiſchofs zu knüpfen pflegen, in keinem rechten Verhältniſſe. Viele Schmeichler und Streber und nur wenige kirchliche oder wiſſenſchaftlich wahrhaft bedeutende Männer!

Unter der Regierung des Fürſtbiſchofs Julius zeigt ſich in der Hauptſache durchaus kein ſtarkes Betonen mittelalterlicher Syſteme und Tendenzen. Aber mit einem Eifer, als könnte der Name eines Julius nur zu raſch verwehen, ward auch an jedem Denkmal, das der Fürſtbiſchof im Renaiſſancegeſchmack erſtehen oder wiederherſtellen ließ, eine ruhmredige Inſchrift, zumeiſt in lateiniſchen oder deutſchen Verſen angebracht, welche die Verdienſte Julius der Mit- und der Nachwelt verkünden ſollte[1]). Eine Sammlung dieſer Inſchriften, die im ganzen Hochſtifte zerſtreut

[1]) Auch an Gebäuden, die Julius nur reſtaurieren ließ, wurden ſolche Inſchriften mit Wappen angebracht, z. B. in Münnerſtadt:

In Franken nit die geringſte biſt
Du Münnerſtadt zu dieſer Friſt
Weil'n Dich geſchmückt herlich und ſchon
Mit der alten Religion
Und auch mit dieſem Kirchengebew
Julius Dein Fürſt u. Biſchof trew
In Dank allein Er dirs begehrt
Das Du nit weichſt von Chriſti Herd.
ANNO 1612

ſind, erbringt allerdings den Beweis für das lebendige Intereſſe, das der Fürſtbiſchof für ein vornehmes, ſtattliches Ausſehen der Kirchen und der Amtsgebäude ſeines Bistums hegte, aber ein großer Teil dieſer Gebäude iſt doch älteren Urſprungs und wurde nur mit dem Schmucke eines Portalbaues verſehen. Das Beiſpiel Johann Egolphs v. Knöringen mag Julius Echter gerade in dieſer Richtung angeeifert haben.

Dafür aber, daß die erwähnten, uns ſo häufig begegnenden Gedenkverſe ſchon frühzeitig Widerſpruch fanden, haben wir einen Beweis in dem Spottgedicht: „Reymen von dem ungereumbten Reichstag zu Regensburg Anno 1613", das folgende Verſe enthält:

„Würzburg hatt den Jeſuiten ein Fürſtlich Haus gebaut,
Und auch ein Hoſpital desgleichen man kaum ſchaut,
Sein ganz Geſchlecht hatt er auch ſehr reich gemacht
Seiner Vorfahren Stifftung aber nicht ſehr wol bedacht
Denn da er wollt, daß man sein Ordnung ſteiff ſolt' halten
Da brach er ſelber die Stifftung der Alten
Denn er hätt gar viel Mönch aus den Cloſtern gejagt
Und achtets nicht ob gleich der Papſt darüber klagt
Daß ein macht er zum Vorwerck, das andere zur Reutterey,
Eins braucht er ad mensam und eins zur Hurerey,
Daß thut der H. Biſchof, ſolltens die Ketzer laſſen,
Ich halt ſie werdens ihm nachthun aller maſen.

In dem benachbarten Burglauer findet ſich über dem Eingange zur Kirche folgende Inſchrift:

Biſchof Julius im Frankenland
Herzog über vierzig Jhar bekannd
Baut dieſe Kirche u. Schulhaus
Zu Gottes Ehr gar neu heraus
Was er ſonſt Löbliches mehr verricht
Im ganzen Land man hört u. ſicht,
Pfarrer, Pfarrkind dankbar is
Dits Fürſten Treu nimmer vergis.

An der nördlichen Seite des Rathauſes in Gemünden ſteht die Inſchrift.

Biſchof Julius im Regiment
Löblich das 40 te Jahr vollendt
Bringt wieder die Religion
Mit Hilf ſeiner Unterthon
Baut er die Bruck u. andre Bäu
Baut auch das Rathhaus auf von Neu
u. ſ. w

Dem ſei nun, wie ihm wolle, er hett nicht lang zu leben,
Drumb woll er auch zum Krieg diesmal kein gelt hergeben."

(Eine Abſchrift dieſes Spottgedichtes findet ſich im Cod. Manh. 395 der k. Hof- und Staatsbibliothek in München.)

Die Zerſtörung der Denkmäler aus dem Mittelalter wurde thatſächlich in Julius Zeit — man wäre faſt verſucht zu ſagen — ſyſtematiſch betrieben. Wenn er uns gleichwohl als ein reger Förderer der Kunſt erſcheint, ſo dürfen wir doch nicht vergeſſen, daß ihm die Kunſt ſelten Selbſtzweck geweſen iſt. Von einer wirklichen und wahren Auffaſſung der Bedeutung der Renaiſſance iſt er deshalb viel mehr entfernt, als ein Johann Egolph und namentlich als ein Erasmus Neuſtetter. Schon die eilfertige Art der Erbauung der Univerſitätskirche ſpricht in dieſer Richtung gegen Julius. Am 8 September 1591 wurde die Kirche zu Ehren der 12 Apoſtel in Gegenwart des Herzogs Wilhelm von Bayern und ſeiner Familie feierlich eingeweiht. „Prachtvoll und majeſtätiſch" nennen ſie die Zeitgenoſſen. Aber der Fürſtbiſchof hatte die Herſtellung der Kirche übereilt; ſein heftiges Drängen trug daran die Schuld, daß die Fundamente nicht mit der nötigen Sorgfalt gelegt werden konnten; ſpäter erlitt ſie deshalb bedenklichen Schaden, und erſt unter Johann Gottfried von Guttenberg erlebte ſie ihre Wiederherſtellung, unter Philipp von Greifenklau ihre Vollendung und 1703 ihre zweite feierliche Einweihung.

Die Kunſt tritt uns in der ganzen Zeit Julius Echters nur in der untergeordneten Stellung der Dienerin entgegen. Gewiß erſcheint der Fürſtbiſchof in mehr als einem Falle als ein glänzender Bauherr, aber doch ohne rechtes Verſtändnis für die ideale Höhe, für die wahren Aufgaben der Kunſt; nur auf konſequente Durchführung ſeines Syſtems und ängſtlich auf Mehrung ſeines Ruhmes bedacht.

Wie anders der ebenfalls dem Hochſtift Würzburg angehörende Erasmus Neuſtetter[1], genannt Stürmer (1525—1594), der wirklich als der größte Mäcen der Humaniſten in Deutſchland erſcheint!

---

[1], Reusner (Nicol.) Operum Pars. 2 Jenae 1593. Ein Gedicht findet ſich: pg. 279. Pars. III pg. 122. 200. 369. 405. 416. Pars IV 255. 256. — Feder, Vita Erasmi Neustetter dicti Stürmer. Wirceburg. 1799.

Von dem geiſtvollen, weitgereiſten Daniel Stibar v. Rabeneck[1]) erzogen, begab ſich Erasmus Neuſtetter frühzeitig auf Reiſen nach Italien, den Niederlanden und Frankreich. 1545 wurde er als Domicellar des Würzburger Domſtifts aufgeſchworen, an welchem er 1552 Kapitular wurde. Wie früher Stibar, bildete der im Jahre 1564 zum Domdechant erwählte Erasmus Neuſtetter den Mittelpunkt der gelehrten humaniſtiſchen Intereſſen und Beziehungen. Das wurde auch nicht anders, als ſich Neuſtetter auf ſeine Propſtei Comburg bei Schwäbiſch-Hall zurückzog, im Gegenteil; in dieſem durch ſeine romaniſchen Bauten, Malereien und Metallarbeiten berühmten Orte konnte er jetzt erſt recht ſeinen künſtleriſchen und wiſſenſchaftlichen Neigungen leben. Auf ſeinen großen Reiſen hatte ſich Neuſtetters Geſchmack und architektoniſches Verſtändnis ſo entwickelt, daß er im ſtande war, die in einzelnen Teilen beſchädigte Probſtei nach ſeinen eigenen Vorſchlägen ausbauen und ſchmücken zu laſſen; er ließ in Comburg auch neue Mauern und Türme errichten und lebte daſelbſt nach ſeiner eigenen Ausſage wie ein „Königlein“[2]). Ihm iſt es vor allem zu verdanken, wenn ſich in Comburg noch heute alte Verteidigungswerke mit ihren Mauern und Laufgräben erhalten haben, namentlich das bekannte originelle Portal mit ſeinen beiden Türmen und offener Gallerie. Unter Neuſtetter ſelbſt wurde die Obervogtei und das erſte Thor erbaut; letzteres geht auf den Meiſter Kaſpar Kölbel aus Hall zurück. Der Architekt aber, unter deſſen Leitung die meiſten Bauten Neuſtetters ausgeführt wurden, war wohl Jörg Burkhart, der aus der Schule des Jakob von Schweinfurt ſtammte.

[1]) Ein Brief an „Henric. Stibar Equ. Franc.“ über Daniel Stibars Tod. Vergl. Lotichii Poemata. Ed. Burmann Amstelod. 1754. Tom. II. S. 15. Ueber Daniel Stibar ebenda pg. 16, 17, 22, ferner vergleiche: Freytag, Epistol. doct. vir. select. Lips. 1831, pg. 51

[2]) Eine ſchöne Elegie über ſeinen Aufenthalt in Comburg findet ſich im Lib. III Eleg. II der Burmannſchen Ausgabe des Lotichius pg. 184. Pg. 569 erſcheint in der Ecloge I 5, 6 vergl. mit Note auf pg. 587. Pg. 596 ebenſo Ecl. IV, 44. Tom II pg 3 Nota Briefe von ihm finden ſich. Petro Lotichio „De adversa tua“ Lot Opera T. II pg 25. Christiano Lotichio „Quanta inter“ Lot Opera T II pg. 56 Briefe und Vorreden, die ihn betreffen Tom II pg 43 von Poſthius, ebenfalls pg 59 von Poſthius. Pg 49 von Joachim Camerarius; pg. 67 Joanni Hagio Praefatio. Eine Aeußerung über ihn in „Franc. Ripensii Dani Iter Francicum“ pg. 199.

Am Hofe des Erasmus Neuſtetter treffen wir auch den bereits genannten Franciscus Modius[1]) (1556—1597), der unter den Humaniſten des 16. Jahrhunderts eine ſehr hervorragende Stelle einnimmt. Der Sohn reicher adeligen Eltern, gebildet an den Hochſchulen in Douay und Löwen, mußte Modius aus ſeinem Vaterlande fliehen, fand in Cöln anfänglich bei dem Grafen Egmont Unterſtützung, und als dieſer endete, durch die Freundſchaft des Adolf Heinr. v. Riedeſel, der ſich damals im Gefolge des Fürſtbiſchofs Julius Echter in Cöln befand, Empfehlung an deſſen Leibarzt Johannes Poſthius. Dieſer verſchaffte Modius ein Unterkommen an dem Hof des Erasmus Neuſtetter, an welchem er bis 1584 verblieb.

Auf die Entwicklung der humaniſtiſchen Beſtrebungen in Franken wirkten ferner noch zwei dem Erasmus Neuſtetter innig befreundete Männer bedeutſam ein: Petrus Lotichius Secundus und Johannes Poſthius. Durch Joachim Camerarius bei Daniel von Stibar eingeführt, trat Lotichius auch zu Neuſtetter wie zu Julius Echter in vertraute Beziehungen[2]). Dann erſtand endlich

[1]) Franciscus Modius iſt in der Kunſtgeſchichte durch ſeine ſpäteren Beziehungen zu Joſt Amman und dem Buchhändler Sigismund Feyrabend bekannt geworden. Es handelt ſich vor allem um die von Modius herausgegebene Beſchreibung geiſtlicher Trachten, zu denen Amman die Holzſchnitte lieferte. Die erſte Ausgabe des Werkes erſchien 1585 in deutſcher Sprache; gleichzeitig aber auch eine lateiniſche mit denſelben Holzſchnitten und einer fünf Seiten langen Dedikation an den Kanonikus Joh. Chriſtoph Neuſtetter. 1586 beſorgte Modius auch die Herausgabe des Frauen-Trachtenbuches mit 122 von Amman in Holz geſchnittenen Trachtendarſtellungen. Ueber ſeine Benützung der Bibliothek in Comburg finden ſich die Auszüge aus Modius Lect. Nov. ant. bei Gräter, Idunna 1814. Lit Beilage Nr. 5. Ferner ſind bekannt die „Pandectae triumphales", die ebenfalls Joſt Amman mit Holzſchnitten verſah.

[2]) Des Petrus Lotichius Secundus Freunde aus Franken, denen er Gedichte ſchrieb, waren nach Burmanns Ausgabe.

Christian Lotich, Frater Lib. Eleg. I, Eleg. IV, Lib. II, Carmen VIII. Georg Lotich, Frater I, Carmen X. Elisabeta Lotich, soror II, Carmen XXII. Michael Beuther, I Lib., Eleg. VI, Eleg. Lib IV, Eleg. I, Vers 41. Johann Hagius I, Lib. VII, Lib. II, Eleg. III, Carmen I, II, XVII, XXII, XXIII. Erasmus Neustetter III, Lib. Eleg. II. Wolfgang Neustetter, Carmen I, XVII. Daniel Stibar III, Lib. Eleg. VI, VII, Lib. V, Eleg VIII, XVII, Carmen I. Heinr. Stibar II, Carmen XX Erhard

in Johannes Posthius dem Hochstifte eine außerordentlich anregende Persönlichkeit: unter den in der Mehrzahl befindlichen geistesscharfen Klerikern der durch und durch humanistisch gebildete Vertreter des Laienstandes, der Freund Frischlins. Sein Zusammenarbeiten mit Virgil Solis — er dichtete die deutschen Reime zu den allerdings zum großten Teil auf französische Vorbilder zurückzuführenden Holzschnitten des Nürnberger Meisters „Ovids Metamorphosen“ (Frankfurt a. M. 1563[1]) — würde schon allein das Verständnis des gelehrten Arztes für die Bedürfnisse der weiteren Schichten des nach Bildung strebenden Volkes kennzeichnen, aber auch seine weitverzweigten Beziehungen zu Jost Amman verraten, wie ernst Posthius seine humanistischen Aufgaben nahm. Er wollte die Bilderfreude wecken und mehren, und zwar auf einer Grundlage, die durchaus keine ängstliche kirchliche oder höfische Gebundenheit kennt, vielmehr sogar verrät, daß Posthius auch gegenüber dem am fürstbischöflichen Hofe immer mehr an Einfluß gewinnenden, übrigens durchaus kunstfreundlichen Jesuitismus das Recht der freien und frischen Gedankenaussprache gewahrt wissen wollte. Gewiß hat Posthius, dem Geschmacke seiner Zeit entsprechend, für sich und seine Freunde gerne auch lateinisch gedichtet, aber seine deutschen Verse in den immer echt deutschen Holzschnittwerken klingen wie das Erwachen eines Protestes.[2])

Jedenfalls ist Posthius eine der geistvollsten und sympathischesten Erscheinungen am Hofe des Fürstbischofs. Leider verließ er 1582 Würzburg, um seine Dienste dem Kurfürsten von der Pfalz zu widmen[3]).

Stibar II Lib. Eleg XI. Martin Stibar II. Carmen IV. Mangold ab Hutten IV, Lib. Eleg. V Ulricus Hutten II. Carmen XVI, pg. 483. Georg Marius. Carmen I, XXI I, XXVI. Modost. Marschalc ab Ostheim III. Carmen XXXV.

[1]) Es handelt sich um die Holzschnitte in der Lyoner Ausgabe von 1559, die in der Officin des Jean de Tournes in Lyon hergestellt wurden. Virgil Solis hat sie in seine deutsche Formensprache geschickt übertragen.

[2]) Über Posthius als deutschen Poeten vergl. auch Wilken, Heidelberger Bibl. Nr. CCCLXXXVII S. 460.

[3]) Die ungewöhnliche geistige Beweglichkeit des Posthius erhellt natürlich am besten aus seinen Dichtungen; sie geben uns aber auch gleichzeitig über allgemeine und persönliche Verhältnisse wertvolle Aufschlüsse. Von jenen gedruckten Werken, die auch zum Teil auf seine Beziehungen zur Kunstproduktion

hinweisen, seien erwähnt: Parerga Poetica ad Erasmum Neustetterum, (Wirceb. 1580, 8°). Tetrasticha in Ovidii metam lib CXV. Francof. 1563. Aesopus Fabulae 8°, Francof. 1566. Aesopus Phryge Fabulae Francof. 1574 8°. Isaacus, Judaeus de diaetis universal et part. lib. II. Basil 1570 8°.

Über seine: Aesopi fabul Jo. Posthii Tetrast. illust. etc. vergl. Gräter, Bragur, Band III. S. 319. Vergl. ferner Reusneri, N., Operum Pars I Jenae 1593, pg. 180 181. Pars II pg. 166, 300 317 Gedicht des Posthius), 316, 317 (30 Gedicht von Posthius). Pars III (Dedicat.) Gedicht von Posthius, 123, 162, 217, 231, 235, 241, 242, 315, 391 nebst Responsio Posthii 400, 401 (Posthii Responsio) Idem de thermis ferinis 405, 407, 416, 422, 496, 498, 511. Pars IV (Dedicat. von Posthius) 397, 398, 516, 601. In Lamberti Ludolfi Pithopoei de studio Poetica Oratio I, Eitelbergae 1586 finden sich Gedichte an und von Posthius, wo denn auf Bogen II fast alle Dichter aufgeführt sind, die überhaupt an verschiedenen Stellen erwähnt werden, so auch Melissus.

Zu eben dem erwähnten Bande befinden sich (Henrici Stephani Epigramata de Martialitia venatione, Heidelberg 1592) mehrere Posthiana auf Blatt D 2.

L. Pithopaeus schreibt am 21. Juni 1590 an Konrad Rittershusius (Epist. CLXXIX de Vol. XLVI. Ep. der Hamburger Bibl.). „Posthius noster sua mihi carmina relegenda dedit, et jampridem lectionem hanc absolvissem nisi exiguo intervallo, tyrannus meus crudelissime lectionem illam bis interrupisset."

Am 7. Januar 1596 (Ep. CLXXXVI) schreibt er: nunc breviter ad eas respondeo, idque per nostrum Posthium, qui vel ipse coarmi has tibi isthic tradet, vel ad te Noribergam aut Amberga mittet. Est enim in comitatu Principis nostri Electoris, qui cum tota sua aula iter adornat Ambergam, quod, Deo volente, perendie ingredietur.

Posthius als Freund Frischlins (Epigramm) vergl Strauß, Leben und Schriften Nicod. Frischlins, Frankfurt 1856, pg. 46, 109, 200, 326, 328, 378, 391. Gedichte: „In insignia Posthii" von Greg. Bersmannus, Nath Chytraeus u. a. finden sich in Th Sincerus Bibl. sive Anal pg. 309—311.

Der Index Librorum manuscriptorum Bibliothecae ECKIANAE auf der Hof- und Staatsb. München, Cod. lat. 425, enthält Blatt 14: „Sententiae Poetarum à Posthio Collectae in charta." 4°.

IV.

Kleinere Mitteilungen.

1.

Nachtrag

zu

Ein Sparbüchſenfund mit Pfennigen

aus der Wende vom XIV. zum XV. Jahrhundert[1]).

Von G. H. Lockner, Fabrikant in Würzburg.

Wie in der Einleitung zu dieſer Arbeit bemerkt, enthielt die Sparbüchſe bei ihrer Auffindung im Jahre 1856 50 Münzen, von denen nur noch 45 Stück vorhanden waren, als ſie mir übergeben wurden. Inzwiſchen haben ſich bei der Einordnung einiger bisher geſondert aufbewahrten Fundreſte in die Sammlung des Hiſtoriſchen Vereins zu Würzburg die fehlenden 5 Stücke gefunden, die hier nachträglich beſchrieben werden ſollen.

Oberpfalz.

Rupert III. 1390—1410 (1398 Kurfürſt, 1400 deutſcher König).

Münzſtätte Amberg.

Pfennig, genau wie Nr. 12 der Beſchreibung.
14—15 mm. 0,48 g. 1 St.

Nürnberg

als Reichsmünzſtätte
unter König Wenzel 1376 1400 († 1419.)

Pfennig wie Nr. 13b, aber ohne Doppelſchlag.
15—16 mm. 0,37 g. 1 St.

Bistum Bamberg.

Lambert von Brunn 1374—1398 († 1399).

Pfennig, der Löwe ähnlich wie bei Nr. 16, nur in quergeſtricheltem Kreiſe (Seilkreis) und ſtatt der dort angegebenen Beizeichen

[1]) Vergl. Archiv d. Hiſtor. Ver. v. Unterfranken. 43. Bd S 207.

vor der rechten Hinterpranke ein fünfſtrahliges Sternchen und hinter dem angelförmig gebogenen Schweif b

16 mm. 0,59 g. 1 St.

Der Stempel zu dieſem Stück iſt von dem Eiſenſchneider gefertigt, der die Stempel zu den Bamberger Pfennigen, Dillenberger Fund Taf. I, 49 und 50 herſtellte.

Abtei Fulda.

Johann von Merlau 1395—1440.

Pfennig von dem gleichen Stempel wie Nr. 28.

17 mm. 0,43 g. 1 St.

Grafſchaft Wertheim.

Johann I. (1368) 1373—1407.

Pfennig genau wie das unter Nr. 36 beſchriebene Stück aus dem Mailacher Fund.

16 mm. 0,37 g. 1 St.

Durch dieſe 5 Stücke werden die Fundergebniſſe in keiner Weiſe geändert und die an die Beſchreibung geknüpften Schlüſſe und Ausführungen nicht widerlegt. Wir können aber nunmehr, nachdem die ganze „Fundmaſſe“ vorliegt, als beſtimmt annehmen, daß der frühere Beſitzer der Sparbüchſe ſchon kurz nach 1400 aufhörte zu ſparen. Auch unterliegt jetzt die Zuweiſung des Wertheimer Pfennigs Nr. 36, der nur als Ergänzungsſtück aus dem Mailacher Fund in die Arbeit herübergenommen worden war und von dem ſich nun ein Stück fand, an den Grafen Johann I. keinem Zweifel mehr.

Zwei Berichtigungen mögen hier noch Platz finden.

Biſtum Würzburg (S. 221). Die Stellung S = E der Buchſtaben für Episcopus im Bruno-Monogramm, kommt nicht, wie behauptet, nur bei einigen Pfennigen des Biſchofs Gerhard von Schwarzburg (1372—1400), ſondern auch ſchon auf Pfennigen des Biſchofs Hermann von Lobdeburg (1225—1254) vor.

Grafſchaft Caſtell. Bei Beſchreibung der Rienecker Pfennige (S. 229) ward erwähnt, daß die Prägung der Caſteller Pfennige als zwiſchen Juli 1398 und Mai 1399 erfolgt anzunehmen ſei. Um hierüber Gewißheit zu haben, fragte ich bei der Fürſtlich Caſtellſchen Domanial-Kanzlei an und erhielt von Herrn Archivrat Dr. Auguſt Sperl in dankenswerter Weiſe den Beſcheid, daß in Exzerpten des weiland Kanzleidirektors Viehbeck „Dietrich Müntzmayſter von Miltenberg“ 1407 als ehemaliger Münzmeiſter des Grafen Leonhard I von Caſtell ([1379] 1399—1426) genannt werde. Demnach ſcheint der Betrieb der Caſteller Münzſtätte zu Volkach nach dem 1. Mai 1399, dem Todestag des Grafen Wilhelm, nicht ſofort ein-

geſtellt worden zu ſein. Doch hat er, nach dem ſeltenen Vorkommen der Caſteller Pfennige zu urteilen, wohl nicht lange mehr gedauert und jedenfalls vor 4. Juli 1407 ſein Ende erreicht, da an dieſem Tag der Würzburger Biſchof Johann von Egloffſtein (1400—1411) Dietrich von Miltenberg zu ſeinem Münzmeiſter in Volkach beſtellte[1]).

[1]) K. Kreisarchiv Würzburg. Liber contractuum ac quietanciarum domini J. de Egloffstein. fol. 55.

2.

Litterarischer Anzeiger.

Die am Schluſse unserer Archivbände üblich gewordene kurze Ueberschau über beachtenswerte Novitäten aus dem Bereiche fränkischer Geschichtslitteratur möge diesmal mit zwei interessanten Publikationen kunsthistorischer Natur begonnen werden. Die eine bezieht sich auf unsere Stadt Würzburg:

„Historische Städtebilder. Herausgegeben von Cornelius Gurlitt. Serie I, Heft 2 Würzburg. Berlin, E. Wasmuth, 1902. Fol. 32 S. 30 Bildertafeln". Es handelt sich hier um ein groß angelegtes Unternehmen, bestimmt, eine Reihe von Städten in ihrer kunstgeschichtlichen Bedeutung in Wort und Bild näher zu beleuchten. Diesem in dem rühmlichst bekannten Kunstverlag von Wasmuth in Berlin erscheinenden Sammelwerke konnte schon dadurch ein gutes Gelingen als verbürgt erscheinen, da kein Geringerer, als C. Gurlitt für die Herausgabe gewonnen worden war, jener Meister kunsthistorischer Forschung, der für die richtige Erkenntnis und Würdigung des Barock- und Rococostils geradezu epochemachend wirkte. Nachdem nun das Unternehmen mit einem ersten, die Stadt Erfurt in trefflicher Weise behandelnden Hefte vielversprechend begonnen hatte, konnte man gerade hier in unseren Kreisen auf die folgende Lieferung, welche Würzburg behandeln sollte, nur um so mehr gespannt sein. Es ist nun keine Frage, daß der bildliche Teil der Aufgabe in den 30 vorliegenden Lichtdrucktafeln in einer vornehmen und würdigen Weise gelöst erscheint. Eine Ergänzung finden dann diese Illustrationen noch in einer Reihe von kleineren Abbildungen und insbesondere von Plänen, die dem Text eingefügt sind. Was diesen Text selbst anlangt, so darf man bei dem Charakter des ganzen Werkes natürlich keine eingehende erschöpfende Darstellung der gesammten kunstgeschichtlichen Entwicklung unserer Stadt erwarten und verlangen; hier konnte es sich nur um knapp und skizzenhaft gehaltene Erläuterungen handeln.

Es ist nun gar keine Frage, daß in diesen Ausführungen viel Geistreiches und Anregendes enthalten ist, wie das ja bei einem solchen Autor kaum anders zu erwarten war. Aber da und dort macht manches doch mehr den Eindruck des flüchtig Hingeworfenen, wie ja bei solchen lieferungsweise erscheinenden buchhändlerischen Unternehmungen immer das Bestreben nach möglichst prompter Fortsetzung vorwaltet, worin aber dann leicht eine gewisse Gefahr für die Sorgfalt der Durchführung liegt. Verschiedene Namen sind unrichtig wiedergegeben, was wohl zum Teil auf Druckversehen zurückzuführen ist; manche Spezialliteratur ist dem Verf. offenbar nicht bekannt geworden, während er mitunter über Fehlen von Arbeiten klagt, wo eine solche Klage doch nicht so ganz am Platze scheint, z. B. bei Besprechung der Bischofsdenkmäler im Dom, über die, wenn auch nicht in zusammenfassender Weise, aber doch im einzelnen viel gehandelt worden ist, was der Verf. auch selbst sehr wohl nennt und verwertet. Manches charakteristische Baudenkmal, wie z. B. die schöne gothische Rathauskapelle nach der Langgasse hin mit ihren so eigenartig gestalteten Fenstern hätte wenigstens kurz berührt werden können, und eigentümlich mutet jedenfalls die kurze und ziemlich kühle Art an, mit der die Deutschhauskirche (S. 16) behandelt wird; es ist schlechterdings nicht recht verständlich, wie sie hier als „ein Werk schon in ihrer Kraft nachlassender Gothik" charakterisiert werden will, während sie doch ihrer Bauzeit nach noch der 2. Hälfte des 13 Jhrdts. angehört, also noch der Zeit, in der in Deutschland die Goth.k eben erst zu ihrer vollkommen klaren und festen Ausgestaltung gekommen war, wie sich das gerade auch hier in den edlen, aber strengen Formen dieser Kirche zeigt. Aber abgesehen von solchen da und dort sich zeigenden Schwächen und Eigentümlichkeiten findet sich, wie schon oben bemerkt wurde, viel Geistvolles und Treffendes, was Anregung zum Nachdenken und zu weiterer Forschung geben kann. Insbesondere bei Schilderung der Denkmäler der Barock- und Rococoperiode merkt man es dem Verf. an, wie er sich hier so recht auf seinem eigentlichen Gebiete befindet; hier wird er warm und erhebt sich wiederholt zu hohem Schwung in der Darstellung, und hier fällt dann unwillkürlich auch manches herbe Wort und scharfe Urteil über die architektonischen Bestrebungen unserer Tage. Es fällt uns nicht ein, jenen erregten Streit, der vor einem Jahrzehnt wegen der einschneidenden Veränderungen am Kürschnerhof und der Freilegung der beiden Kirchen Dom und Neumünster geführt wurde, hier etwa erneuern zu wollen; aber es ist jedenfalls in hohem Grade interessant und beachtenswert, einmal nachzulesen, was diese sachmännische Autorität in den Abschnitten über den „Wohnhausbau" und über „Neumünster" (S. 26 und 28) hiezu sagt, Aeußerungen, wie sie schärfer kaum gedacht werden können. Alles in allem genommen haben wir es also hier jedenfalls mit einem originellen,

wertvollen Beitrag zur fränkiſch-würzburgiſchen Kunſtgeſchichte zu thun.

Die zweite hier zu beſprechende Novität beſchäftigt ſich mit dem mit der Kunſtgeſchichte unſerer Stadt ſo innig verbundenen G. B. Tiepolo, zu deſſen ehrendem Gedächtniſſe ja unlängſt dahier an der Ecke der nach ihm benannten Straße eine Gedenktafel angebracht wurde:

„**Giovanni Battiſta Tiepolo.** Eine Studie von **Heinrich Modern.** Wien, Artaria und Co. 1902, Fol. 64 S." Eine Gelegenheitsſchrift im beſten Sinne des Wortes! Anläßlich des bevorſtehenden Abbruchs des Hauſes der durch ihren Kunſtverlag weltberühmten Firma Artaria in Wien kam in einem abgelegenen Winkel, bedeckt vom Staub vieler Jahrzehnte, eine Holzrolle zum Vorſchein, um welche 3 größere Oelgemälde gewickelt waren. Bei näherer Prüfung zeigte ſich, daß man es hier mit Meiſterwerken jenes großen Venetianers zu thun habe, die derſelbe, befreundet mit der Familie Artaria, einſt für die Villa Girola am Comerſee, die urſprüngliche Heimat der letzteren, geſchaffen hatte. Es ſind drei mythologiſche Scenen, durch Skizzen hierzu zum Teil ſchon früher bekannt: Triumph der Amphitrite, Bacchus und Ariadne, und Hera und Selene; ſie ſchmückten ehedem einen Saal jener Villa. An dieſen koſtbaren Fund, der in überaus feinen Abbildungen hier wiedergegeben wird, knüpft nun dieſe, ſehr ſplendid ausgeſtattete Schrift an, die ſich unwillkürlich zu einer Monographie über Tiepolos geſamtes Leben und Wirken erweitert hat, was ſchon aus der dankenswerten Überſicht über die ganze ältere und neuere Litteratur zu dieſem Gegenſtande hervorgeht, und es iſt dabei auf Grund neueſter Forſchungsergebniſſe manches, worüber bisher noch Dunkel herrſchte, aufgeklärt und richtiggeſtellt. Die Schrift bietet u. a. ein Verzeichnis aller in Wien befindlichen Werke Tiepolos. Gelegentlich kommt der Verf. auch auf die anläßlich der 2. Centenarfeier der Geburt des Meiſters 1896 von uns dahier in den Räumen der k. Reſidenz veranſtaltete Tiepolo-Ausſtellung zu ſprechen, deren er mit Anerkennung gedenkt. Von den ca. 40 ausgeſtellten Ölgemälden erkennt er dabei 25 als unbedingt echt an, was angeſichts des Umſtandes, daß wir ſelbſt bezüglich der Echtheitsfrage bei gar manchen von da und dort uns zur Verfügung geſtellten Werken ſehr im Zweifel waren, immerhin als ein relativ günſtiges Urteil gelten darf. —

Zu einem guten Teil auf kunſtgeſchichtlichem Gebiete bewegt ſich auch die Schrift: „**Schloß Schwarzenberg in Franken,** das Stammhaus der Fürſten zu Schwarzenberg. Eine hiſtoriſche Skizze von **Anton Mörath,** fürſtl. Schwarzenberg'ſcher Central-Archivs-Direktor. Krumau 1902. 8 29 S."

Es war ein hochsinniger Gedanke des dermaligen Hauptes der fürstlichen Familie Schwarzenberg, die mit ihrer Stellung jetzt ja fast ganz dem österreichischen Kaiserstaate angehört, auch die alte fränkische Heimat nicht zu vergessen und das schöne Stammschloß Schwarzenberg bei Scheinfeld in den letzten Jahren mit erheblichem Kostenaufwand in würdigster Weise restaurieren zu lassen. Darüber gibt uns diese Schrift unseres verehrten Vereinsmitgliedes, des dermaligen Vorstandes des fürstlichen Central-Archivs, der sich um die Geschichte dieses Hauses schon vielfache Verdienste erworben hat, eingehenden Aufschluß. Dabei wird aber auch zurückgegangen auf die früheren Schicksale des Schlosses, insbesondere auf die nach dem großen Brande von 1607 durch Graf Wolfgang Jakob durchgeführte völlige Erneuerung des Baues, wobei, wie hier näher ausgeführt wird, nicht nur der berühmte Elias Holl von Augsburg, sondern auch zwei treffliche Nürnberger Meister, Jakob Wolff, Vater und Sohn, die Erbauer der dortigen Fleischbrücke und des Rathauses, herangezogen worden sind.

Auch an der Kirche des am nämlichen Orte befindlichen Franziskaner-Minoritenklosters wurden in neuerer Zeit allerlei Renovierungen vorgenommen, über welche, wie über die Geschichte dieses Klosters selbst das Schriftchen: „Geschichtliches über das Franziskaner-Minoritenkloster Schwarzenberg in Mittelfranken. Von P. Benvenut Stengele, Ord. Min. Conv. Sulzbach i. O. J. E. v. Seidel. 1902. 8. 23 S." erwünschten übersichtlichen Aufschluß gibt.

Herr Benefiziat Dr. M. Wieland in Hofheim, der unermüdliche Forscher insbesondere auf dem Gebiete der Geschichte frühzeitig in Abgang gekommener Klöster der alten Würzburger Diöcese, hat uns in einer Schrift über „das Cistercienserinnenkloster Sonnenfeld. Bregenz 1902. (Sonderabdruck aus der Cistercienser-Chronik Bd. XIII). 8. 46 S." abermals eine dankenswerte Frucht dieser seiner Studien dargeboten, an der wir auch nur wieder seine zwei bekannten Vorzüge, streng urkundliche Grundlage und dabei eine knappe, jede unnötige und unwesentliche Zuthat beiseite lassende Behandlungsweise rühmend hervorheben können. Dieses im Sachsen-Coburgschen gelegene Frauenkloster war i. J. 1260 ins Leben gerufen worden und hat, nachdem es schon vorher, wie diese Darstellung zeigt, schwere innere Wirren durchmachen mußte, schließlich in den bewegten Zeiten der Reformation sein Ende gefunden. Die letzte Zugehörige starb 1572.

Ebenfalls dem Gebiete der Klostergeschichte der Würzburger Diöcese gehört folgende umfangreichere Schrift an:

„Geschichte der beiden Karmelitenklöster mit besonderer Berücksichtigung des ehemaligen Reuerinnenklosters in Würzburg.

Von Dr. theol. Johannes Baier, K. Professor. Mit 1 Abbildung. Stahel'sche Verlags-Anstalt in Würzburg, Königl. Hof- und Universitäts-Verlag. 1902. 8. 136. S." Seit Jahren hat der Herr Verfasser es sich in ganz systematischer Weise zur Aufgabe gestellt, der Geschichte der verschiedenen früheren Kloster in der Stadt Würzburg während der Zeit der geistlichen Herrschaft näher nachzuforschen, und es hat sich gezeigt, wie dunkel und unklar es bisher mit vielem dabei bestellt war. So hatte der Vers. vor mehreren Jahren über die Geschichte des alten Augustinerklosters mehrere wertvolle Schriften veröffentlicht, worauf nun eingehende Untersuchungen über die früheren Ordenshäuser der beiden Zweige des Karmeliterordens, der beschuhten und unbeschuhten Karmeliten, folgten, alles dies Gegenstände, über welche er uns auch in wiederholten Vorträgen an unseren Vereinsabenden interessante Abschlüsse gab. Die Ergebnisse von all' diesen seinen letztjährigen Forschungen hat nun der Vers. in dieser vorliegenden Schrift in einer angenehm übersichtlichen Weise zusammengefaßt und zwar auf einer sehr soliden Grundlage, wie sie insbesondere durch sorgsame Benützung der Klosterarchivalien zu Würzburg und Straubing, des k. Kreisarchivs und des Stadtarchivs dahier gewonnen worden war. Einen besonderen Wert erhält das Werk noch durch näheres Eingehen auf die Vorgängerin des jetzigen Klosters der unbeschuhten Karmeliten, nämlich auf das Kloster der Büßerinnen zur hl. Magdalena oder „Reuerinnen," auf welchem Wege ja die bekannte eigentümliche Würzburger Lokalbezeichnung für die Karmeliten als „Reurer" entstanden ist. Auch außer der eigentlichen Klostergeschichte ergeben sich aus diesem Buche noch allerlei hübsche Resultate für die Würzburger Ortsgeschichte. Möge es daher dem Verfasser beschieden sein, diesen seinen verdienstvollen Forscherrundgang auch durch die anderen alten Ordenshäuser Würzburgs noch weiter fortzusetzen.

Endlich wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß ein im „Litterar Anzeiger" des 42 Bandes zum erstenmal besprochenes junges Unternehmen, das „Archiv für den Amtsbezirk Königshofen i. Gr." unterdessen ununterbrochen fortgesetzt worden ist. Ein uns mit den letzten Nummern zugegangenes Inhaltsverzeichnis über Nr. 1—20 spricht am beredtesten für die Mannigfaltigkeit und Verdienstlichkeit des in diesen Blättern Gebotenen. So zeigen u. a. die hübschen Rückblicke auf die Jahre 1900 und 1901, daß man neben der Behandlung der Vergangenheit auch in ganz verständiger Weise sich bestrebt zeigte, die Kunde wichtigerer Vorkommnisse der jüngsten Zeit den kommenden Generationen zu überliefern. Durch seine Beförderung zum Regierungsrath in Regensburg ist es nun aber dem so verdienten Begründer und Leiter dieses hübschen Unternehmens, dem seitherigen Hr. Bezirksamtmann Groß nicht mehr möglich, seinerseits die Sache weiterzuführen; und so erfreulich ja ersteres Ereignis

iſt, ſo müſſen wir im Hinblick auf letzteren Umſtand das Scheiden eines ſo verſtändnisvollen Freundes heimatlicher Geſchichtskunde aus unſerem Kreiſe nur um ſo mehr bedauern. Wir können darum nur angelegentlich wünſchen, daß eine andere entſprechende Kraft bald in jene Lücke eintreten und ein Wiederaufhören dieſes Blattes verhüten möchte.

Th. H.

Jahres-Bericht

des

Hiſtoriſchen Vereins

von

Unterfranken und Aſchaffenburg

für

1902.

Erſtattet im Namen des Ausſchuſſes

von

dem derzeitigen Direktor des Vereins

Dr. Theodor Henner,

Königl. Univerſitätsprofeſſor in Würzburg.

Würzburg.

Im Verlag des Hiſtor. Vereins von Unterfranken und Aſchaffenburg.

In Kommiſſion der Stahel'ſchen Verlagsanſtalt in Würzburg. Kgl. Hof- u. Univerſitäts-Verlag

Druck der Kgl. Univerſitätsdruckerei von H. Stürtz.

1903.

Indem wir über das Jahr 1902, das 70. seit Gründung unseres Vereins, hier in diesen Zeilen den üblichen Bericht erstatten wollen, mogen zunächst die Vorkommnisse kurz aufgeführt werden, in denen sich nach außenhin unser Vereinsleben betatigte. Am Sonntag den 11. Mai fand in hergebrachter Weise gemeinschaftlich mit dem Fränkischen Kunst- und Altertumsverein ein Ausflug nach Lohr und Neustadt a M statt Nach freundlicher Begrüßung am Lohrer Bahnhof durch die Vertreter der dortigen Behorden, insbesondere Herrn Regierungsrat Pfeuffer, wurde der Vormittag der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in der Stadt gewidmet Als eine besonders erfreuliche Erscheinung verdient hervorgehoben zu werden, daß durch die eifrigen Bemühungen des Herrn Fabrikanten Brand in einem Raume des Rathauses eine Ausstellung von zum Teil sehr hubschen altertümlichen Gegenständen, die sich dort in Privatbesitz befinden, veranstaltet worden war, was schon damals sofort freudige Anerkennung fand und auch hier an dieser Stelle nochmals als nachahmenswertes Beispiel dankbar erwähnt sein möge. Nach gemeinsamem Mittagsmahl im Gasthause zur Post wurde dann der Nachmittag auf Neustadt a. M verwendet, wo unter gütiger Führung des Herrn Pfarrers Krimm mit lebhaftem Interesse die großartige Abteikirche und andere bedeutsame Reste der früheren Klosterherrlichkeit besichtigt wurden; abends fand dann noch gesellige Vereinigung in der Gesellschaft Casino statt. Nachdem morgens regnerische Witterung vorgewaltet hatte, zeigte der Himmel nachmittags ein freundliches Gesicht, so daß man bei den

meiſt ſehr ungünſtigen Witterungsverhältniſſen jenes Sommers auch in dieſer Hinſicht zufrieden ſein durfte — Der Winter 1902,3 brachte in üblicher Weiſe 6 Vortragsabende, die wieder im oberen Saale des Café Alhambra abgehalten wurden. Es fanden folgende Vorträge ſtatt: 1. am 11. November 1902 von Prof. Dr Henner: „Zwei fränkiſche Säkularerinnerungen im Jahre 1902", an welchem Abend auch zahlreiche Mitglieder der eben tagenden hohen Landratsverſammlung ſich auf ergangene Einladung eingefunden hatten; 2 am 18 Dezember 1902 von Herrn Profeſſor und Seminarpräfekt Dr. Baier: „Über die erſte und zweite Niederlaſſung der Dominikaner und die Dominikanerſchule in Würzburg", 3. am 20. Januar 1903 Herr Dr. G Ziegler: „Goethe und Würzburg"; 4. am 25 Februar 1903 Herr Reichsarchivrat Göbl: „Dr Wilhelm Ganzhorn und ſeine Fortſetzung der L. Frieſſchen Chronik"; 5. am 23. März 1903 Prof. Dr. Henner: „Über neuere litterariſche Erſcheinungen zur fränkiſchen Provinzialgeſchichte"; 6. am 1. Mai 1903 Herr Stadtkaplan Dr. Th. J Scherg: „Der Verkauf der ſäkulariſierten Domherrenhöfe in Würzburg".

Auf die Einſendung unſerer vorigen Jahrespublikation an Se. Königliche Hoheit den Prinzregenten ging uns ein ſehr huldvolles Allerhöchſtes Dankſchreiben zu mit folgendem Wortlaut.

München, den 15. März 1903

Seine Königliche Hoheit der Prinzregent haben die Allerhöchſtdemſelben unterbreiteten jüngſten Vereinspublikationen — Band 44 des Vereinsarchivs und Jahresbericht für 1901 — huldvollſt entgegenzunehmen geruht und Sich hieraus mit lebhafter Genugtuung aufs neue überzeugt, welch' forderliche Tätigkeit der Verein auf dem Gebiete der fränkiſchen Geſchichtsforſchung entfaltet.

Seine Königliche Hoheit laſſen für die wiederholt bekundete Aufmerkſamkeit Allerhöchſtihren freundlichſten Dank

mit dem Beifügen zum Ausdrucke bringen, wie der Verein auch fernerhin Ihres regſten Intereſſes ſich verſichert halten darf.

Allerhöchſten Auftrages zufolge beehre ich mich hievon ergebenſt Mitteilung zu machen.

v. Wiedemann,
Generalleutnant, Generaladjutant.

In Begleitung dieſes Jahresberichts laſſen wir den 45. Band unſeres „Archivs“ hinausgehen. Derſelbe bringt u. a. eine eingehende kirchengeſchichtliche Studie über den erſten Würzburger Biſchof, den hl. Burkardus, von Herrn Stadtkaplan Hefner in Ochſenfurt, ſodann eine größere, auf umfaſſender gründlicher archivaliſcher Forſchung beruhende Arbeit aus der Feder des Herrn Regierungsrates Kittel über das ehemalige Frauenkloſter Schmerlenbach. Wer dieſer vorwiegend in Regeſtenform gegebenen Geſchichte eine aufmerkſame Lektüre widmet, wird dabei gewahr werden, daß ſie für die Topographie und Lokalgeſchichte von Aſchaffenburg und Umgebung im Mittelalter ſehr wertvolles Material bietet, während für die ſpäteren Jahrhunderte ſich kulturgeſchichtlich merkwürdige Züge darin finden. Aber auch die anderen Beiträge dieſes Bandes werden nach verſchiedenen Richtungen hin manchen willkommenen Bauſtein zu unſerer Provinzialgeſchichte liefern können.

Wie im vorigen Jahresberichte zwei ſchmerzliche Verluſte erwähnt werden mußten, die der Tod in der Reihe unſerer Ehrenmitglieder verurſacht hatte, ſo müſſen wir leider auch diesmal eines ſolchen für unſeren Verein ſehr betrübenden Trauerfalles gedenken Am 20 Oktober 1902 verſchied nach mehrmonatlichem ſchweren Leiden Herr Karl Behrens, akademiſcher Bildhauer dahier. Derſelbe war geboren im Jahre 1836 in Gotha als Sohn eines dortigen Hofbildhauers. Frühzeitig widmete auch er ſich dem künſtleriſchen Berufe als Bildhauer und machte ſeine Schule zuerſt unter

Anleitung des Vaters, dann vor allem durch längere Aufenthalte in München, Wien und Rom. Hier an diesen Mittelpunkten des Kunstlebens und großer geschichtlicher Eindrücke bildete und schärfte sich sein Auge, so daß er dann in seinem ganzen weiteren Leben alles derartige, was ihm entgegentrat, mit Verständnis und Begeisterung zu erfassen vermochte In der Folge ließ er sich ständig hier in Würzburg nieder; aus seinem Atelier gingen zahlreiche größere und kleinere plastische Werke vorwiegend religiösen Charakters hervor. Insbesondere in die Eigenart Riemenschneiders hatte er allmählich immer tiefer sich hineinzuleben gewußt, so daß ihm mitunter eigene Schöpfungen in der Art dieses Meisters sehr glücklich gelangen, wie z. B. die Tympanongruppe am Seitenportal des Doms nach dem Leichenhof hin; und in geradezu meisterhafter Weise verstand er — gewiß nicht der geringste unter seinen Vorzügen — schadhaft gewordene Riemenschneidersche Werke zu restaurieren. Vor allem aber hatte er sich — und darin liegt in erster Linie seine Bedeutung für die Sache unseres Vereins — umfassende gediegene Kenntnisse auf heraldischem Gebiete erworben, so daß er auch in weiteren Kreisen als eine Autorität in allen einschlägigen Fragen gelten durfte In einer geradezu mustergültigen reizvollen Weise verstand er es, Wappen zu zeichnen und zu malen, und wenn es galt, auch heraldisch tadellos stilisierte Wappen neu zu entwerfen. Und so war es ihm auch sichtlich eine wahre Herzensfreude, mit unserer umfassenden wertvollen Siegelsammlung eine vollständige Neuordnung vorzunehmen, wodurch er seinem Namen in den Annalen des Vereins ein ehrenvolles Andenken gesichert hat. Als ihn zunehmende Kränklichkeit an der Ausübung seines eigentlichen Berufes zu hindern begann, wendete er sich umsomehr jenen Lieblingsbeschäftigungen zu, und, seit Jahren Mitglied unseres Vereinsausschusses, war er überhaupt fortwährend mit aller Hingebung bemüht, in der verschiedensten Art tätig zu sein für die Zwecke unseres Vereins. Noch

oft werden wir in unserem Geschäftszimmer mit Wehmut auf jenen Platz an einer Fensternische hinsehen, wo der fleißige und allzeit gefällige und hilfsbereite Mann zu sitzen und zu arbeiten gewohnt war. Ehre sei darum seinem Andenken! Selbst eifriger Freund und Sammler von altertümlichen Gegenständen verschiedener Art hinterließ Behrens sehr hübsche Sammlungen, vor allem in heraldischer Hinsicht, und zum Teil noch auf Grund von Bestimmungen des Verewigten hat dann seine verehrte Witwe, die allmählich auch an jenen Bestrebungen ihres Gatten mit Interesse sich beteiligt hatte, unseren Vereinssammlungen daraus ein wertvolles Vermächtnis zukommen lassen, worüber der nächste Jahresbericht genaueres bringen wird. Auch dafür sei an dieser Stelle warmer Dank ausgesprochen!

Nach der Trauerkundgebung um einen teueren Verstorbenen kann es als eine nur umso erfreulichere Aufgabe erscheinen, auch einiger noch Lebenden und ihrer besonderen Verdienste zu gedenken. Im Jahresberichte für 1899 waren wir in der angenehmen Lage, der Vollendung des 80. Lebensjahres durch unser hochverehrtes Ehrenmitglied, Herrn Justizrat Dr F. Stein in Schweinfurt und der Ehrungen, die ihm dabei zu teil wurden, zu gedenken. Aber mit der Erreichung einer so ungewöhnlich hohen Altersstufe war in dem unermüdlichen Schaffensdrange des allverehrten Greises keineswegs etwa ein Stillstehen eingetreten; mit einer geradezu jugendlichen Begeisterung machte er sich vielmehr gerade in den letztvergangenen Jahren daran, gewissen Studien, in welche sich der auf rechtsgeschichtlichem Gebiet so ganz besonders heimische Forscher seit langen Jahren in ernster Gedankenarbeit immer mehr vertieft hatte, ihre abschließende Gestaltung zu geben. Die Frucht davon ist ein umfangreiches, uns als Manuskript in 7 stattlichen Bänden übersandtes Werk unter dem Titel: „Deutsche Geschichte nach den Stadien der politischen Entwickelung Deutschlands". Dasselbe stellt sich dar als ein nach großen Gesichtspunkten

angeordneter und durchgeführter Überblick über unſere deutſche Geſchichte vom verfaſſungsgeſchichtlichen Standpunkt aus und zwar bis zum Ende der Regierung Kaiſer Friedrich I. Es war gewiß ein ſchöner, edler Gedanke des Herrn Verfaſſers, dieſes ſichtlich mit beſonderer Liebe verfaßte größere Werk unſerem Vereine zu übergeben und es auf dieſe Weiſe der Benützung durch andere zugängig zu machen. Darum ſei ihm an dieſer Stelle warmer, verehrungsvoller Dank ausgeſprochen. — Weiterhin wollen wir nicht unterlaſſen hier zu konſtatieren, daß ein anderes langjähriges geſchätztes Mitglied unſeres Vereins, Herr Oberlandesgerichtsrat a. D. Wilhelm Frhr. von Bibra in München am 18. Februar 1902 in ſeltener Geiſtesfriſche ſein 80. Geburtsfeſt feierte. Wir glauben dies deswegen hier beſonders hervorheben zu ſollen, weil der hochverehrte Herr Jubilar ſich mehrfach durch Arbeiten auf hiſtoriſchem Gebiet verdient machte, insbeſondere durch eine groß angelegte gediegene Geſchichte ſeiner mit unſerer fränkiſchen Geſchichte ſo eng verwachſenen Familie. Möge dieſen beiden Herren noch eine Reihe von Jahren bei gleich glücklicher Friſche des Geiſtes und Körpers beſchieden ſein. —

Noch eines feſtlichen Vorkommniſſes möge Erwähnung geſchehen. Im Sommer 1896 war durch Zuſammenwirken mehrerer hieſiger Vereine, darunter auch unſeres hiſtoriſchen Vereins, eine Feier zu Ehren G. B. Tiepolo's, des Schöpfers unſerer herrlichen Reſidenzfresken anläßlich der zweiten Säkularerinnerung ſeiner Geburt veranſtaltet worden und zwar in Geſtalt einer Ausſtellung von Werken dieſes Meiſters, zu welchem Zwecke durch Allerhöchſte Huld die zwei Hauptſäle der Kgl. Reſidenz zur Verfügung geſtellt wurden. Nachdem nun die für Deckung der Koſten genehmigte Erhebung einer Eintrittsgebühr bei dem ſtarken Beſuch der Ausſtellung einen Aktivreſt von einigen Hundert Mark ergeben hatte, ſo wurde dieſe Summe zunächſt bei der hieſigen Volksbank verzinslich angelegt, bis ſich Gelegenheit

zur Verwendung und zwar auch wieder im Sinne der urſprünglichen Veranſtaltung bieten würde. Da nun jene Summe zur Errichtung eines größeren Denkmals für Tiepolo, woran man wohl denken konnte, bei weitem nicht ausreichend war, ſo beſchloß man zuletzt, an einem für ſtaatliche Zwecke errichteten größeren Neubau an der Ecke der nach Tiepolo benannten Straße eine Gedenktafel zu errichten, da ein beſtimmtes Wohnhaus Tiepolo's während der Zeit ſeines hieſigen Schaffens nicht mehr nachzuweiſen iſt. Nach einer auf Grund eines alten Porträts des Meiſters von Herrn Oberſt a. D. Schweninger in München aus beſonderer Gefälligkeit entworfenen ſchönen Kreidezeichnung hatte Herr Bildhauer H. Schieſtl jun. dahier das Modell zu einer ſolchen Tafel angefertigt, welche durch die Lenz'ſche Erzgießereianſtalt in Nürnberg in Erzguß ausgeführt wurde. Am 16. April 1902 fand dann vormittags zur Enthüllung dieſer Tafel an Ort und Stelle ein kleiner Feſtakt ſtatt, bei welchem der Erſtatter dieſes Jahresberichts als Vorſitzender des damaligen Ausſtellungskomitees eine Anſprache hielt.

Über unſere Finanzlage gibt Beilage II zu dieſem Bericht die nötigen Aufſchlüſſe. Verehrungsvollen Dank ſchulden wir auch diesmal wieder der hohen Kgl. Regierung und dem hohen Landrat des Kreiſes für den uns gewährten Jahreszuſchuß von 700 Mark, wie nicht minder den ſehr verehrl. ſtädtiſchen Kollegien Würzburgs für den Jahresbeitrag von 100 Mark aus ſtädtiſchen Mitteln. Der Führung unſerer Kaſſengeſchäfte widmet ſich unſer Vereinsmitglied Herr Akziſamtskontrolleur H. Scheller fortwährend in hingebender, höchſt dankenswerter Weiſe.

Die Zugänge zu unſeren Sammlungen in deren verſchiedenen Abteilungen weiſen die weiteren Berichtsbeilagen auf. Wir müſſen dabei beſonders bemerken, daß in nachträglicher Ausführung der Dompropſt Dr. v. Kühles'ſchen letztwilligen Verfügung durch das Teſtamentariat uns eine

größere Anzahl von Münzen, die ſich nachträglich noch vorgefunden hatten, übergeben wurde, darunter 95 würzburgiſche aus dem Mittelalter. Um die Neuordnung und Inſtandhaltung unſerer nun zu anſehnlichem Umfang herangewachſenen Münzſammlung iſt nach wie vor unſer verehrtes Ausſchußmitglied Herr Bezirksamtmann Lippert in verdienſtvoller Weiſe bemüht. Nicht minder ſei auch unſerem Vereinsſekretär Herrn Dr. Ziegler, ſowie den Herren Konſervatoren für ihre vielfache Mühewaltung der beſte Dank hier ausgeſprochen.

Die ſtatutengemäß am 22. Januar vorgenommene Neuwahl des Ausſchuſſes führte zu nachſtehendem Ergebnis:

Direktor: Dr. Theodor Henner, K Univerſitätsprofeſſor.
Sekretär: Herr Dr. Gottfried Ziegler.
Konſervatoren: Herr H. Lippert, K. Bezirksamtmann a D;
„ „ Ant. Piſtner, K. Oberamtsrichter a. D.;
„ „ Phil. Emil Ullrich, K. Militärpfarrer
Kaſſier: Herr Hugo Scheller, ſtädt Akziſamtskontrolleur
Beiſitzer (in alphabetiſcher Ordnung):
Herr Guſtav Frey, Rentier;
„ Sebaſtian Göbl, K. Reichsarchivrat;
„ Joſeph Kittel, K. Regierungsrat a. D;
„ G. H. Lockner, Fabrikant;
„ Karl Roeder, Kaufmann;
„ Michael Seuffert, K Hofrat, Juſtizrat und Notar a. D.;
„ Heinrich Joſeph Stahl, Dompräbendat;
„ Bertold Schenk Graf v. Stauffenberg, erbl. Reichsrat ꝛc.;
„ Ludwig Frhr. v. Zu-Rhein, K. Kämmerer.

Allen Behörden, gelehrten Geſellſchaften, Vereinen und Privatperſonen, die in vielfacher Weiſe unſere Zwecke fördern halfen, ſei zum Schluſſe noch der wärmſte Dank ausgeſprochen. Unſer Verein hat mit dieſem Berichtsjahre ſein

70 Jahr zurückgelegt, ein Zeitabſchnitt, der nach dem bekannten bibliſchen Worte als eine gewiſſe Normalgrenze für das Leben des einzelnen Menſchen bezeichnet wird. Möge dagegen hier bei unſerer Korporation in einem ſolch langen Beſtehen unter oft ſehr wechſelvollen Verhältniſſen die Gewähr für eine umſo längere gedeihliche Weiterentwickelung gegeben ſein. Das walte Gott!

Würzburg, im November 1903.

Beilagen.

I.

Verzeichnis der Vereins-Mitglieder.

A. Ordentliche Vereins-Mitglieder.

(Die mit * Bezeichneten ſind neu eingetreten.)

Bezirk Alzenau.

Bezirksſchulbibliothek des Kgl. Bezirksamts Alzenau.
Herr Reuther, P. J. Seraph., Kgl. geiſtl. Rat, Pfarrer in Hörſtein.

Bezirk Aſchaffenburg.

Bezirksſchulbibliothek I des Kgl. Bezirksamts Aſchaffenburg.
" " II " " " "
Herr Göbel, Karl, Dechant-Pfarrer in Stockſtadt.
" Scherg, Johann Lorenz, biſchöfl. geiſtl. Rat u. Pfarrer in Schmerlenbach.

Stadt Aſchaffenburg.

Kgl. Hofbibliothek
Höhere weibliche Bildungsanſtalt.
Herr Bauerſchubert, Emil, Kgl. Oberlandesgerichtsrat a. D.
" Burger, Joſeph, Kgl. Juſtizrat und Rechtsanwalt.
" Hergenröther, Ignaz Hermann, Kgl. geiſtl. Rat, Stadtpfarrer ad. Ss. Pet. et Alex.

Herr von Luxburg, Friedrich Graf, Kgl. Bezirksamts-Aſſeſſor
„ Müller, Wilhelm, Kgl. Juſtizrat und Rechtsanwalt.
„ Scherf, Joſeph, Pfarrer.
„ Unkelhäuſer, Hans, Kgl. Poſtoberexpeditor.

Bezirk Brückenau.

Bezirksſchulbibliothek des Kgl. Bezirksamts Brückenau.
Herr Faulhaber, Melchior, Kaplan in Brückenau.
„ Dr. Miltenberger, Franz, Stadtpfarrer u. Diſtriktsſchulinſpektor daſelbſt.

Bezirk Ebern.

Bezirksſchulbibliothek des Kgl. Bezirksamts Ebern.
Herr Gräf, Pfarrer in Leuzendorf.
„ Hoffmann, Joſeph, Kaufmann in Pfarrweiſach.
„ May, Peter, Kgl. Notar in Ebern.
„ Prieger, Karl, Landtags-Abgeordneter, Rittergutsbeſitzer und Oberleutnant a. D. in Gereuth.
Freiherrlich von Rotenhan'ſche Geſamtfamilie in Rentweinsdorf.
Herr von Rotenhan, Sigmund Frhr., Kgl. Kämmerer und Rittergutsbeſitzer auf Eyrichshof.
Seine Exzellenz Herr Dr. Gottfried Ritter von Schmitt, Reichsrat der Krone Bayern, Präſident a. D. des Kgl. bayer. oberſten Landesgerichts ꝛc ꝛc. in Ebern.

Bezirk Gerolzhofen.

Bezirksſchulbibliothek des Kgl. Bezirksamts Gerolzhofen.
Bibliothek des Fortbildungskurſes Volkach.
Herr Abel, Joſeph, Pfarrer in Wieſentheid.
„ Becker, Andreas, Kgl geiſtl. Rat, Pfarrer und Definitor in Kirchſchönbach.
„ Büchs, Ant, Pfarrer in Aſtheim, Dechant des Kapitels Volkach.
Seine Durchlaucht Wolfgang Fürſt zu Caſtell-Rüdenhauſen, erblicher Reichsrat der Krone Bayern und Oberſtleutnant à la suite der Armee in Rüdenhauſen.
Fürſtlich Caſtell'ſche Domanial-Kanzlei in Caſtell.
Herr Himmel, Friedr., Kgl. Reallehrer a. D. in Traustadt

Seine Erlaucht Arthur Graf von Schönborn-Wiesentheid, erbl. Reichsrat der Krone Bayern ꝛc. in Wiesentheid.
Herr Specht, Gamaliel, Pfarrer in Kolitzheim.

Bezirk Hammelburg.

Bezirksschulbibliothek des Kgl. Bezirksamts Hammelburg.
Herr Bock, Peter, Lehrer in Hundsfeld.
„ Pretscher, Johann, Pfarrer in Fuchsstadt.
„ Schauer, Joseph, Kgl. Oberamtsrichter in Euerdorf.
„ Vierengel, Gustav Adolf, Privatier in Wasserlosen.

Bezirk Haßfurt.

Bezirksschulbibliothek des Kgl. Bezirksamts Haßfurt.
Kgl. Präparandenschule in Haßfurt.
Herr Ruppert, Johann Aloys, Dechant, Stadtpfarrer und Distriktsschulinspektor daselbst.

Bezirk Hofheim.

Bezirksschulbibliothek des Kgl. Bezirksamts Hofheim.
Herr Ising, Valentin, Pfarrer und Distriktsschulinspektor in Aidhausen.
„ Kraus, Friedrich, Pfarrer in Happertshausen.
„ Dr. theol. et phil. Wieland, Michael, Benefiziat in Hofheim.

Bezirk Karlstadt.

Bezirksschulbibliothek des Kgl. Bezirksamts Karlstadt.
Kgl. Präparandenschule in Arnstein
Herr Reiter, Philipp, Pfarrer in Mühlbach.
„ Schaab, Anton, Stadtpfarrer in Karlstadt.
„ Söder, Alfons, Stadtpfarrer, Distriktsschulinspektor und Inspektor der Präparandenschule in Arnstein.
„ Dr. theol. Ulrich, Ferdinand, Pfarrer in Rohrbach.
„ Vogt, Ludwig, Pfarrer und Landtags-Abgeordneter in Gambach.

Bezirk Kissingen.

Bezirksschulbibliothek für den Amtsgerichtssprengel Kissingen.

Bezirksschulbibliothek für den Amtsgerichtssprengel Männerstadt.
Herr Dr. Diruf, Oskar, Kgl. Geheimer Hofrat und Brunnenarzt in Bad Kissingen
„ Hennermann, Adam, Kgl. Amtsgerichtssekretär in Bad Kissingen.
„ Dr. Leusser, Joseph, prakt. Arzt daselbst.
„ Rützel, Karl, Pfarrer in Aschach.
„ Stöger, M., Kgl. Professor an der Realschule in Bad Kissingen.
Augustiner-Konvent in Männerstadt.
Kgl. Studienanstalt daselbst.
Herr Dr. Zipperer, Wilhelm, Kgl. Gymnasialrektor daselbst.

Bezirk Kitzingen.

Bezirksschulbibliothek des Kgl. Bezirksamts Kitzingen.
Kitzingen, Stadt.
Marktbreit, Stadt.
Kgl. Präparandenschule in Marktsteft.
Herr Bachmann, Leopold, Kgl. Professor an der Realschule in Kitzingen.
„ Conrad, Franz, erzbischöfl. geistl. Rat und Dechantpfarrer in Hüttenheim.
„ von Deuster, Friedrich, Rentier in Kitzingen.
„ Günder, Karl, bischöfl. geistl Rat, Dechant und Stadtpfarrer daselbst.
„ Meuschel, Wilhelm Gottlieb, Kommerzienrat, Weingutsbesitzer, Weingroßhändler und Kgl. bayer. Hoflieferant in Buchbrunn.

Bezirk Königshofen.

Bezirksschulbibliothek des Kgl. Bezirksamts Königshofen.
Herr Muckelbauer, Thomas, Pfarrer in Wülfershausen.
„ Schwinger, Georg, Benefiziat in Wülfershausen.

Bezirk Lohr.

Bezirksschulbibliothek des Kgl. Bezirksamts Lohr.
Lohr, Stadt.
Kgl. Präparandenschule in Lohr.
Herr Fuchs, Joh. Theodor, Pfarrer und Distriktsschulinspektor in Wiesthal.

Herr Hauck, Aloys, Pfarrer in Rothenbuch.
„ Hupertz, Adolf, Rittergutsbesitzer auf Schloß Rieneck.
„ Kraus, Johann, Pfarrer in Pflochsbach.
„ Reinhard, Franz Joseph, Pfarrer in Gössenheim.
„ Stelzner, Ernst, Mühlenbesitzer in Hurzfurt.
„ v. Thüngen auf Burgsinn, Friedrich Freiherr, Kgl. Kämmerer und Bezirksamtmann a. D. in Burgsinn.
„ Wolf, Johann, Pfarrer in Rothenfels.

Bezirk Marktheidenfeld.

Bezirksschulbibliothek des Kgl. Bezirksamts Marktheidenfeld.
Landkapitel Lengfurt.
Herr Söller, Albert, Pfarrer in Hafenlohr.

Bezirk Mellrichstadt.

Bezirksschulbibliothek des Kgl. Bezirksamts Mellrichstadt.
Herr Wittstadt, Joseph, Kgl. Oberamtsrichter in Mellrichstadt.

Bezirk Miltenberg.

Bezirksschulbibliothek des Kgl. Bezirksamts Miltenberg.
Herr von Fechenbach, Karl Frhr., Kgl. Kämmerer, Major à l. s. und Gutsbesitzer in Laudenbach.
„ Roll, Andreas, Stadtpfarrer in Amorbach.
„ Dr. jur. Schreiber, Albert, Fürstlich Leiningenscher Domänenrat in Amorbach.
„ Winterhelt, Oskar, Kommerzienrat, Inhaber eines Steinmetzgeschäftes in Miltenberg.

Bezirk Neustadt.

Bezirksschulbibliothek des Kgl. Bezirksamts Neustadt a. S.
Bibliothek des Lehrerfortbildungskurses Bischofsheim v. Rh.
Bischofsheim, Stadt.
Kgl. Präparandenschule in Neustadt a. S.
*Herr Haug, Simon, Kgl. Rentamtmann daselbst.
„ Roth, Wilhelm, Kgl. Bezirksamts-Assessor daselbst
„ Schnell, Otto, Kaufmann daselbst.
* „ Völker, Josef, Kgl. Bezirksamtmann daselbst.
„ Deppisch, Karl, Pfarrer in Unterwerßenbrunn.
„ Fuchs, Max, Kgl. Forstmeister in Bischofsheim v. Rh.

Herr Förſt, Dionys, Pfarrer in Niederlauer.
„ Heid, Franz Joſef, Pfarrer in Rödelmaier.
„ Köhler, Ludwig, Pfarrer in Wollbach.

Bezirk Obernburg.

Bezirksſchulbibliothek des Kgl. Bezirksamts Obernburg
Obernburg, Stadt.

Bezirk Ochſenfurt.

Bezirksſchulbibliothek des Kgl. Bezirksamts Ochſenfurt.
Ochſenfurt, Stadt.
*Herr Heiner, Joſef, Stadtkoplan daſelbſt.
„ Keller, Kilian, Kgl. Ökonomierat, Landtags-Abgeordneter und Gutsbeſitzer in Grebelſtadt.
„ Manger, Valentin, Pfarrer in Eibelſtadt.
Ihre Erlaucht Frau Erbgräfin von Rechteren-Limpurg, geb. Gräfin zu Stolberg-Wernigerode, in Sommerhauſen.
Herr Ullrich, Chriſtoph, Pfarrer in Aufſtetten.
„ Weyerich, Franz, Pfarrer in Kleinochſenfurt.

Bezirk Schweinfurt.

Bezirksſchulbibliothek des Kgl. Bezirksamts Schweinfurt.
Kreisirrenanſtalt Werneck.
Herr Bauer, Franz Anton, Pfarrer in Waigolshauſen.
„ Girſtenbrey, Joſ. Mich., Kgl. geiſtl. Rat und Pfarrer in Grafenrheinfeld.
„ Reinhardt, Karl Friedrich, Lehrer in Pfändhauſen.

Stadt Schweinfurt

Schweinfurt, Stadt.
Herr Schwenk, Rudolf, Kgl. Gymnaſialprofeſſor daſelbſt.
„ Weidinger, Joſef, Stadtpfarrer daſelbſt.
„ Dr. Weißmann, Karl, Kgl Gymnaſiallehrer daſelbſt.

Bezirk Würzburg.

Bezirksſchulbibliothek des Kgl. Bezirksamts Wurzburg.
Herr Dr. phil. Amrhein, Auguſt, Pfarrer in Roßbrunn, Dechant des Kapitels Lengfurt.
„ v. König, Friedrich, Fabrikbeſitzer in Kloſter Oberzell.

Herr Lurz, Gg. Martin, Pfarrer in Versbach.
„ Preisendörfer, Aloys, Pfarrer in Waldbüttelbrunn.
„ Schmitt, Eugen, Pfarrer in Lengfeld.
„ Trabert, Franz, Pfarrer und Distriktsschulinspektor in Heidingsfeld.
„ Wolfert, Ignaz, Pfarrer in Margetshöchheim.

Stadt Würzburg.

Kgl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg.
Stadtgemeinde Würzburg
Harmonie-Gesellschaft
Herr Dr. theol. Abert, Friedrich, Kgl. Universitäts-Professor.
* „ Abert, Josef Friedrich, cand. hist.
„ Adam, Wilhelm, Erziehungs-Instituts-Direktor.
„ Adelmann, Karl, Rentier.
„ Dr. Bater, Joh., Kgl. Professor und Präfekt am Schullehrerseminar.
* „ Dr. Bamberger, M. L., Rabbiner, Seminarlehrer.
„ Dr. med. Bäuerlein, Adam, Kgl. Hofrat.
„ von Bibra, Reinhard, Freiherr, K. und K. Kämmerer, Oberstleutnant d. R.
„ Dr. Bieling, Ignaz, prakt. Arzt.
„ Dr. Bögler, Kgl. Generaloberarzt, Divisionsarzt bei der 4. Division.
„ Brand, Bernhard, rechtskundiger Magistratsrat.
„ Dr. Braun, Karl Robert Guido, Domkapitular, Dompfarrer und bischöfl. geistl. Rat.
„ Broili, Ferdinand, Kaufmann.
„ Dr. Collard, Eugen, Kgl. Amtsrichter.
„ Dr. Chroust, Anton, Kgl. Universitätsprofessor.
„ Dr. Diem, Wilhelm, prakt. Arzt.
„ Dr. phil. Ehrenburg, Karl, Privatdozent.
„ Dr. theol. Emmerich, Franz, Domkapitular und bischöfl. geistl. Rat
„ Erk, Johann, Stadtpfarrer zu St. Peter.
„ Faulhaber, Manfred, Kgl. Artillerie-Hauptmann a. D.
Franziskaner-Minoriten-Konvent.
Herr Frey, Gustav, Rentier.
„ Friedrich, Josef, Adjunkt am Kgl. Telegraphen-Amte.

Herr Gaab, Friedrich, Vorstand und Lehrer der höheren Zeichen- und Modellierschule des polytechnischen Zentralvereins.
„ Gestering, Arthur, Regierungs-Akzessist.
„ Glück, Paul, Kgl. Kreisarchivsekretär.
„ Göbel, Heinrich, Kaufmann.
„ Göbl, Sebastian, Kgl. Reichsarchivrat.
„ Dr. theol. Göpfert, F. A., Kgl. Universitäts-Professor.
„ von Groß zu Trockau, Karl, Freiherr, K. Kämmerer und Landgerichtsrat a. D.
„ von Gumppenberg-Pöttmes-Oberprennberg, Hubert, Freiherr, K. Kämmerer und Regierungsrat.
„ Gundermann, Konrad, Kgl. Hofphotograph.
„ von und zu Guttenberg, Theodor, Freiherr, Kgl. Kämmerer, erbl. Reichsrat der Krone Bayern ꝛc.
„ Hammer, Kaspar, Kgl. Gymnasialrektor.
„ Handwerker, Otto, Assistent an der Kgl. Universitäts-Bibliothek.
„ Heim, Michael, Kgl. Justizrat und Rechtsanwalt.
„ d' Hengelière, Gustav, Kommerzienrat und Bierbrauereibesitzer.
„ Henner, Philipp, Kgl. Regierungsrat.
„ Dr. Henner, Theodor, Kgl. Universitäts-Professor.
„ Hergenröther, Otto, Benefiziumsverweser und stellvertretender Rector ecclesiae der Marienkapelle.
„ Herold, Otto, Fabrikant.
„ Heßdörfer, Kaspar, bischöfl. geistl. Rat, Stadtpfarrer zu Stiftshaug.
„ Heßdörfer, Klemens Valentin, bischöfl. geistl. Rat und Domkapitular
„ Hofmann, Rudolf, Architekt.
„ Hönlein, Longin, Kgl. Oberlandesgerichtsrat a. D.
„ von Horstig d'Aubigny, Rudolf, Kgl. Universitäts-Baumeister.
„ Dr. Hußlein, Johannes Klemens, Kgl. Gymnasialprofessor.
„ Kabitzsch, Kurt, Verlagsbuchhändler.
„ Kaufmann, Hugo, Domprediger.
„ Dr. Kerler, K. D., Kgl. Oberbibliothekar der Universität.
„ Köhl, Karl, Landtags-Abgeordneter und Magistratsrat.
„ Dr. theol. Kihn, Heinrich, Kgl. Universitäts-Professor und päpstlicher Hausprälat.

Herr Kirchgeßner, Gottfried, Kgl. Oberlandesgerichtsrat a. D.
„ Kittel, Joſef, Kgl Regierungsrat a. D
„ Klaiber, Hans, Kgl. Regierungs- und Fiskalrat.
„ Dr. Kollmann, Oskar, Kgl. Bezirksarzt a. D.
„ Köſtner, Nikolaus, akad. Bildhauer.
„ Krampf, Franz, Domkapitular.
„ Kraus, Karl, Domvikar.
„ Lamb, Karl, Direktor des ſtädt. Gas- und Waſſerwerkes.
„ Lang, Franz Joſef, Schaumweinfabrikant, Kommerzienrat, Kgl. Hoflieferant und Handelsrichter.
„ Lang, Fritz, Kommerzienrat, Großhändler.
„ Leinecker, Hugo, Kgl. Rittmeiſter a. D
„ Dr. Lill, Johannes, prakt. Arzt und Magiſtratsrat.
„ Lippert, Heinrich, Kgl. Bezirksamtmann a. D
„ Lockner, G. Hermann, Fabrikbeſitzer.
„ Maas, Peter, Privatier.
„ Martin, Joſef, Kgl. Rat, Brandverſicherungs-Inſpektor a. D.
* „ von Maſſenbach, Wilhelm Gemmingen, Freiherr, Kgl. Generalmajor a. D.
„ Mayer, C., Architekt.
„ Dr. jur. Mayer, Ernſt, Kgl Univerſitätsprofeſſor.
„ Dr. med. Mayr, Alois, Kgl. Hofrat.
„ Mehltretter, Joſef, Kgl Regierungsdirektor a. D.
* „ Meitzenzahl, Joſef, Stadtkaplan bei St. Peter.
„ Memminger, Anton, Redakteur, Landtagsabgeordneter.
„ Dr. theol. Merkle, Sebaſtian, Kgl. Univerſitäts-Profeſſor.
„ Michel, Max, zahnärztlicher Aſſiſtent.
„ Ritter von Michel, Philipp, Kgl. Hofrat, I rechtskundiger Bürgermeiſter.
„ Muß, Karl, Hauptmann im Kgl. bayer. 9 Infanterie-Regiment.
„ Dr. Nieberding, Wilhelm, Privatdozent, Kgl Profeſſor an der Hebammenſchule.
„ Nierendorf, Johann, Privatier.
„ Dr. med. Oppenheimer, Leon, Kgl. Hofrat.
„ Ott, Friedrich Karl, Weingroßhändler und Kgl griechiſcher Konſul.
„ Peralhoner, Norbert Joſef, Privatier.
„ Pißner, Anton, Kgl. Oberamtsrichter a. D.
„ Pöhlmann, Karl, Kgl. Major a. D.
Frl. Poll von Pollenburg, Hedwig, Privatiere.

Herr Raffin, Emil, Kgl. preuß. Hauptmann a. D.
„ Reder, Joſef, Großhändler.
„ Dr. Regel, Fritz, Kgl. Univerſitäts-Profeſſor.
„ Reindl, Auguſt, Kgl. Regierungsdirektor.
„ Dr. Reuß, Ferdinand, prakt. Arzt
„ Dr. Riedinger, J. Ferd, Kgl. Hofrat und Univerſitäts-Profeſſor
„ Dr. Rieger, Konrad, Univerſitäts-Profeſſor, Vorſtand der pſychiatriſchen Klinik und Oberarzt des Juliusſpitals.
„ Rinecker, Joſ. Ant, Kgl. Oberlandesgerichtsrat a. D.
* „ Ringelmann, Max, II rechtskundiger Bürgermeiſter.
„ Ritter, Karl G., Kgl. Hauptmann a. D
„ Roeder, Karl, Kaufmann.
„ Dr. Roſenberger, J. A., Kgl. Hofrat und Univerſitäts-Profeſſor.
„ Roſt, Max, Kgl. Poſtmeiſter a. D.
„ Rothſtein, Franz, Kgl. Poſtſtallmeiſter und Magiſtratsrat.
„ Scheiner, Franz, Kgl. bayer. Hoflieferant, Beſitzer einer lithographiſchen Kunſtanſtalt.
„ Scheller, Eduard, Schloſſermeiſter.
„ Scheller, Georg, Tapezier und Dekorateur.
„ Scheller, Hugo, Akziſamts-Kontrolleur.
Seine biſchöfliche Gnaden Herr Dr. theol. Ferdinand Ritter von Schlör, Biſchof von Würzburg
Herr Schlund, Wolfgang, Privatier.
„ Dr. Schmidt, Aloys, prakt. Arzt.
„ Schmidt, Friedrich Georg, Lehrer an der Stadtſchule.
„ Schmidtkonz, Johannes, Lehrer an der Stadtſchule.
„ Schnepf, Karl, Kgl. geh. Rechnungsrat und Garniſons-Verwaltungs-Direktor.
„ Dr. theol. Ritter von Scholz, Anton, Kgl. Geheimer Rat und Univerſitäts-Profeſſor.
„ Schöner, Ignaz Anton, Hotelbeſitzer.
„ Schreiner, Wolfgang, Domkapitular.
„ Schürer, Hans, Kommerzienrat und Fabrikant.
Kgl. Schullehrer-Seminar.
Herr Dr. rer. pol. Segner, Franz, Bibliothekar der Kgl. Univerſitäts-Bibliothek.
„ Seuffert, J. M, Kgl. Hofrat, Juſtizrat und Notar a. D.

Herr Siegler, Ludwig, Fabrikant.
Frau Silberſchmidt, Doris, Arzts-Witwe.
Herr Sperlich, Hans, Kunſtmaler.
„ Stahl, Heinrich Joſef, Domvikar.
„ Stahel, Auguſt Joſef, Kgl. Hof- und Univerſitäts-Buch- und Kunſthändler.
„ Stahel, Oskar, Kgl. Hof- und Univerſitäts-Verlagsbuchhändler.
„ von Stauffenberg, Berthold, Graf Schenk, Kgl. Kämmerer, erbl. Reichsrat der Krone Bayern ꝛc.
„ Stautner, Georg, Kgl. geh. Baurat bei der Intendantur des Kgl. bayer. II. Armeekorps.
„ Stockert, Chriſtian, großherzogl. badiſcher Gymnaſialprofeſſor a. D.
„ Stöhr, Auguſt, Sekretär des polytechniſchen Centralvereins.
„ Dr. Ritter von Streit, Ignaz, Kgl. Hofrat.
„ Stürtz, Heinrich, Kgl. Univerſitäts-Druckereibeſitzer und Kommerzienrat.
„ Dr. Stumpf, Julius, Kgl. Univerſitäts-Profeſſor und Landgerichtsarzt.
„ Dr. Sturm, Joſef, Kgl. Gymnaſial-Profeſſor.
„ Dr. Thaler, Johannes, Kgl. Juſtizrat und Rechtsanwalt, Reichstagsabgeordneter.
„ von Thüngen-Zeitlofs, Wilhelm, Freiherr, Gutsbeſitzer.
„ Treppner, Hermann, Kgl. Regierungsdirektor a. D.
„ Treppner, Max, Kgl. Gymnaſialprofeſſor, Religionslehrer am Kgl. Realgymnaſium und an der Kgl. Kreisrealſchule, Ehrenkaplan der päpſtl. Kapelle in Loreto.
„ Trümmer, Karl, Kgl. Regierungsrat.
„ Ullrich, Ph. Emil, Kgl. Pfarrer.
„ Ullrich, Valentin Friedrich, ſtädtiſcher Schulrat.
„ Vornberger, Michael, Bankier und Leutnant der Reſerve im Kgl. bayer. 1. Chevauxlegers-Regiment.
„ Wahler, Georg, Dekorationsmaler.
„ Dr. theol. Weber, Valentin, Kgl. Univerſitäts-Profeſſor.
„ Dr. med. Wehner, Andreas, Kgl. Hofrat.
„ Wehrle, Heinrich, Kgl. Bauamtmann a. D.
„ Wehnert, Stefan, Schriftſteller, Inhaber eines Verlagsgeſchäftes.

Herr Weingärtner, Paul, Kgl. Steuerinſpektor.
„ Dr. theol. Winterſtein, Alfred, Kuratus und ſtellvertretender Rektor der Neumünſterkirche.
„ Wüſtefeld, Philipp, Rentier.
Seine Exzellenz Herr Emil Ritter von Xylander, Kgl. General der Kavallerie, kommandierender General des Kgl. bayer. II. Armeekorps.
Herr Dr. jur. Ziegler, A. Gottfried, Privatier.
„ von Ziegler, Oskar, Freiherr, Gutsbeſitzer.
„ Zink, J., Bahnexpeditor, Leutnant a. D.
„ von Zu-Rhein, Ludwig, Freiherr, Kgl. Kämmerer.
„ Zübert, J. B., Kaufmann.

Ordentliche Mitglieder außerhalb des Regierungsbezirkes.

Archiv, das großherzoglich heſſiſche Haus- und Staats-, in Darmſtadt.
Archiv, das gräflich Erbachſche Geſamthaus-, in Erbach im Odenwalde.
Archiv, das fürſtlich Löwenſtein-Wertheimſche, in Wertheim.
Archiv, das fürſtlich Schwarzenbergſche in Schwarzenberg, bei Scheinfeld.
Kgl. Bibliothek in Berlin.
Bibliothek des Deutſchen Reichstages in Berlin.
Herr von Bibra, Wilhelm, Freiherr, Kgl. Oberlandesgerichtsrat a. D. in München.
„ Dr. phil. Birkenbihl, Michael, Praktikant am Kgl. allgemeinen Reichsarchiv in München.
„ Böhm, Ludwig, Kgl. Gymnaſialprofeſſor in Bamberg.
„ Contzen, P. Benediktus, Konventual im Benediktinerkloſter in Metten.
„ Dieminger, Hermann, Oberleutnant a. D., praktiſcher Arzt in Merklinde.
„ Eyring, Pfarrer und Senior in Herrnbergtheim.
„ Dr. theol. Faulhaber, Profeſſor in der katholiſch-theologiſchen Fakultät der Univerſität zu Straßburg.
„ Dr. Florſchütz, Bruno, Sanitätsrat und Direktor des Naſſauiſchen Altertumsvereins in Wiesbaden.
„ von und zu Franckenſtein, Hans Karl, Freiherr, Kgl. Kämmerer und erblicher Reichsrat auf Schloß Ullſtadt.

Herr von und zu Franckenſtein, Heinrich Freiherr, Attaché bei der K. K. öſterreichiſch-ungariſchen Geſandtſchaft in Stuttgart.
„ von und zu Franckenſtein, Moritz, Freiherr, Kgl. Bezirksamts-Aſſeſſor in Nördlingen.
„ Gugelmaier, Karl, kaiſerl. Poſtmeiſter in Gernsbach.
„ Dr. theol. et phil. Hartung, Kaſpar, Kgl. Lyzealrektor und erzbiſchöfl. geiſtl. Rat in Bamberg.
„ Helmes, Hermann, Hauptmann und Kompagniechef im Kgl. bayer. 17. Inf.-Regt. in Germersheim.
„ von Hertling, Karl, Freiherr, großherzogl. heſſiſcher Kammerherr, fürſtl. Löwenſtein Wertheim-Roſenberg'ſcher Domänen-Direktor a. D. in München.
„ Dr. jur. Hiller, Karl, K. K. Regierungsrat und Univerſitäts-Profeſſor in Graz.
„ Hofmann, Joſef, Kgl. Pfarrer, kath. Hausgeiſtlicher an der Strafanſtalt in Ebrach.
„ Jäcklein, Anton, Kgl. Gymnaſialprofeſſor in Bamberg.
„ Dr. phil. Jaeger, Johannes, Kgl. Pfarrer, proteſtant. Hausgeiſtlicher an der Gefangenenanſtalt in Amberg.
„ Klarmann, J., Kgl. Oberſtleutnant a. D. in München.
„ Kremer, Ludwig, Kgl. Oberſtlandesgerichtsrat a. D. in München.
„ Krenzer, Oskar, Kgl. Gymnaſialprofeſſor in Bamberg.
Seine Exzellenz Herr Karl Ritter von Landmann, Kgl. Generalleutnant z. D. in München.
Herr Langguth, Wilhelm, Kaufmann und Fabrikant in Wertheim
„ von Leichtenſtern, Moritz, Ritter, Miniſterialrat im Kgl. Staatsminiſterium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten in München.
„ Lochner, Georg Hugo, Kgl. Gymnaſiallehrer in Paſſau
„ Dr. phil. Lurz, Georg, Kgl. Gymnaſiallehrer in München.
„ Mattes, großh. bad. Ober-Ingenieur, Vorſtand der Waſſer- und Straßenbau-Inſpektion in Mosbach.
„ Noll, Heinrich Peter, Pfarrer in Hofbieber.
„ Pfafferot, Adolf, fürſtl. Löwenſtein-Roſenbergſcher Domänenrat in Wertheim.
„ Pöhlmann, Karl, Kgl. Bezirksamtmann in Rockenhauſen.
„ von Redwitz-Schmolz, Max, Frhr, Kgl. Kämmerer Rittmeiſter à l. s. des Kgl. bayer. 1. Ulanen-

Regiments, kommandiert zur Equitations-Anſtalt in München.

Herr Dr. Richter, G., Profeſſor am Prieſterſeminar in Fulda.

„ Dr. Roſenthal, Eduard, Profeſſor an der Univerſität in Jena.

„ Saar, Joſef, Kgl. Sekretär am Amtsgerichte II in Bamberg.

„ Sander, Hermann, Oberleutnant im 1. kurheſſiſchen Infanterie-Regiment Nr. 81, kommandiert zur Kriegsakademie in Berlin.

Seine Exzellenz Herr von Sazenhofen, Maximilian, Freiherr, K. Kämmerer, Generaladjutant, General der Kavallerie z. D. in München.

Herr Dr. theol. Scherg, Theodor Joſef, Kuratus in Pößneck.

„ Dr. Schermuly, Joſ. E., Kgl. Seminar-Direktor in Ober-Glogau.

Herr Dr. Schneider, Juſtus, Sanitätsrat, Direktor des Landkrankenhauſes in Fulda.

„ Dr. theol. Schneider, Philipp, Kgl. Lyzeal-Profeſſor und biſchöfl. geiſtl. Rat in Regensburg.

Seine Exzellenz Herr Dr. Joſef Ritter von Schork, Erzbiſchof von Bamberg, päpſtlicher Hausprälat und Thronaſſiſtent, Reichsrat der Krone Bayern.

Herr von Seinsheim-Günching, Karl, Graf, erblicher Reichsrat der Krone Bayern ꝛc. ꝛc. auf Schloß Grünbach bei Erding.

„ Sixt, Friedrich, Rittmeiſter und Adjutant der Kgl. bayer. 5. Kavallerie-Brigade in Nürnberg.

Seine Exzellenz Herr Dr. theol. Franz Joſef von Stein, Erzbiſchof von München-Freiſing, päpſtlicher Thronaſſiſtent, Reichsrat der Krone Bayern in München.

Herr von Steinau-Steinrück, Richard, Kgl. Major a. D. in München.

„ von Thüngen, Rudolf, Oberſtleutnant im Kgl. bayer. 1. Ulanen-Regiment in Bamberg.

* „ Vilgis, Karl, cand. jur. in Wertheim.

„ Weber, F. J., in Wertheim.

Kgl. Univerſitätsbibliothek in Erlangen.

Herr von Würtzburg, Edmund, Freiherr, Kgl. Kammerjunker, Leutnant der Reſerve im Kgl. bayer.

1. Ulanen-Regiment, Legationssekretär bei der Kgl. bayer. Gesandtschaft in Berlin.

Herr von Würtzburg, Ludwig, Freiherr, Kgl. Kämmerer, erblicher Reichsrat der Krone Bayern, Oberst à la suite der Armee in München.

B. Ehren-Mitglieder.

B.

Herr Dr. Baumann, Franz Ludwig, Kgl. Reichsarchivdirektor in München.

„ Dr. Bockenheimer, G. K., großh. hess. Landgerichts-Direktor in Mainz.

„ Dr. Bossert, Gustav, Pfarrer in Nabern (Württemberg).

F.

Herr Fischer, Karl, Kgl. Bezirksgerichtsrat a. D. in Würzburg

H.

Herr Dr. von Heigel, Karl Theodor, Kgl. geheimer Rat und Universitäts-Professor in München.

K.

Herr Kindler von Knobloch, J., Oberstleutnant a. D., herzoglich Anhalt'scher Kammerherr ꝛc. ꝛc. in Würzburg.

L.

Seine Exzellenz Herr Dr jur. Friedrich Graf von Luxburg, Kgl. Kämmerer und Regierungspräsident a. D. in Würzburg.

O.

Herr Dr. Ohlenſchlager, Friedrich, Kgl. Gymnaſialrektor am Ludwigs-Gymnaſium in München.

S.

Herr Dr. Schaefer, Georg, großherzogl. heſſ. Geheimerat und fürſtl. hohenzoll. Hofrat, ord. Profeſſor der Kunſtgeſchichte an der großh. techniſchen Hochſchule in Darmſtadt

„ Dr. Schröder, Richard Karl Heinrich, großh. badiſcher Geheimrat und Univerſitäts-Profeſſor in Heidelberg.

„ von Siebold, Alexander, Freiherr, kaiſ. japaniſcher Legationsrat in Würzburg.

„ Dr. Stein, Friedrich, Kgl. Juſtizrat in Schweinfurt.

W.

Herr Dr. Will, Cornelius, fürſtlich Thurn- und Taxis'ſcher wirklicher Rat, Archivar und Bibliothekar a. D. in Regensburg.

Zuſammenſtellung.

I.	354	ordentliche Mitglieder.
II.	13	Ehrenmitglieder.
Summa:	367	Mitglieder.

II.

Übersicht der Rechnung für 1902.

Einnahmen:	ℳ	₰
1. Kassabestand aus dem Vorjahre	703	98
2. Zuschuß aus Kreismitteln	700	—
3. Beitrag der Stadt Würzburg	100	—
4. Mitgliederbeiträge	1785	—
5. Kapitalzinsen	66	—
6. Erlös aus Vereinsschriften	127	80
7. Zufällige Einnahmen	28	46
Summa:	3511	24

Ausgaben:	ℳ	₰
1. Lokalmiete	200	—
2. Bedienung	210	—
3. Bureaubedarf (Porti, Auslagen, Schreibmaterial, Beheizung	145	92
4. Kosten für Monatsversammlungen und Vereinsausflug	73	70
5. Bücher, Karten, Urkunden und Manuskripte	170	40
6. Altertümer und Kunstgegenstände	44	—
7. Unterhaltung und Aufstellung der Altertümer und der Bibliothek	144	71
8. Vereinsschrift und deren Versand . . .	1614	30
9. Beiträge an Vereine	64	—
10. Sonstige Ausgaben	141	10
Summa:	2808	13

Abschluß:

Einnahmen	3511,24 ℳ
Ausgaben	2808,13 ℳ
Aktiv-Rest	703,11 ℳ

Hugo Scheller.

III.

Geſchenke.

A. An Druckſchriften:

1. Von Privaten:

Von Herrn P. Beck, Amtsrichter a. D. in Ravensburg:

Diözesanarchiv von Schwaben. 20. Jahrgang. 1902. Nr. 1 mit 12.

Von Herrn Brand, Fabrikbeſitzer in Lohr:

Poſtill: Oder Chriſtliche wahre catholiſche Predigen. 3 Theile in einem Bande. Getruckt zu Coſtantz am Bodenſee bey Nicolao Kalt. 1599. 4. (Aus der Bibliothek des Kloſters Bildhauſen.)

Von Herrn Franz Erbshäuſer, Kgl. Kreisſchulrat und Kreisſchulinſpektor in Wurzburg:

Schul-Anzeiger für Unterfranken und Aſchaffenburg Jahrg. 29. 1902. Nr. 1 mit 21.

Von Herrn Wolfgang Richard Fiſcher, Lehrer an den ſtädt. Schulen in Wurzburg:

Verſchiedene (hauptſächlich fränkiſche) Gelegenheitsſchriften

Von den Herren D. Förſt, Pfarrer in Niederlauer, und Th. J. Scherg, Kaplan zu Stift-Haug in Wurzburg:

Ihre Schrift: Geſchichte des Dorfes Sommerach am Main. Würzburg. 1902. 8.

Von Herrn Guſtav Frey, Rentier in Würzburg:

Geſchichte des pfälziſchen Aufſtandes im Jahre 1849. Nach den zugänglichen Quellen geſchildert von Otto Fleiſchmann. Kaiſerslautern. 1899. 8.

Von Herrn H. Helmes, Oberleutnant im Kgl. bayer. 4. Infanterie-Regiment, kommandiert zum Kgl. Kriegs-Archiv in München:

Seine Abhandlungen: Der Fränkiſche Kreis im Reichskrieg gegen Frankreich 1674. Peter Philipp, Fürſtbiſchof von Bamberg und Würzburg, im Jahre 1675. (Abgedruckt in der „Allgemeinen Militar-Zeitung". 1901. Nr. 37, 39, 40 und 41. 1902. Nr. 16.) Die Würzburger Chevauxlegers im Feldzuge 1812 13. (Einzel-Abdruck aus den Darſtellungen aus der bayer. Kriegs- und Heeresgeſchichte. Heft 11.) München. 1903. 8.

Von Herrn Dr Th. Henner, Kgl. Univerſitäts-Profeſſor in Würzburg:

Die zukünftige Verkehrsentwickelung auf dem regulierten Main mit beſonderer Berückſichtigung der Stadt Würzburg. Inaugural-Diſſertation von Ernſt Heubach. Leipzig. 1901. 8. — Archiv für den Amtsbezirk Kongshofen i. Gr. Nr. 3 mit 26.

Von Herrn J. Kindler von Knobloch, Oberſtleutnant a. D., herzoglich Anhalt'ſcher Kammerherr ꝛc. ꝛc. in Würzburg:

Seine Schriften: Oberbadiſches Geſchlechterbuch. Bd. 1. Lfrg. 1 mit 7. Bd. 2. Lfrg. 1 mit 5. Heidelberg. 1895 — 1902. 4. — Das goldene Buch von Straßburg II. Teil. Wien. 1886. 8. — Die pfalzgräfliche Regiſtratur des Dompropſtes Wilh. Boecklin von Boecklinsau. Separat-Abdruck aus der „Zeitſchrift für die Geſchichte des Oberrheins". N. F. Bd. 5. — Preußens Schwertadel 1871—1896. Ein genealogiſches Handbuch. Berlin. 1897. 8. — Die Stadtbibliothek in Frankfurt a. M. Im Auftrage der ſtädtiſchen Behörden aus Anlaß der Vollendung des Erweiterungsbaues herausgegeben von Dr. Fr. Cl. Ebrard, Stadtbibliothekar. Mit 19 Tafeln und 22 Textabbildungen. Frankfurt a. M. 1896. 4. —

Wappenkunde. Heraldiſche Monatsſchrift zur Veröffentlichung von nicht edierten Wappenwerken. Herausgegeben von Karl Freiherrn von Neuenſtein. Jahrg. 1, 2, 3, 4 (1892, 93, 1894, 1895, 1896). — Zeitſchrift für die Geſchichte des Oberrheins. N. F. Bd. 17. Heidelberg. 1902. 8. - Reutlinger Geſchichtsblätter. Jahrg. 2. Nr. 8 mit 12. Jahrg. 3. 4, 5, 6, Jahrg. 7 Nr. 1, 2, 3. — Mitteilungen der Geſellſchaft zur Erhaltung der geſchichtlichen Denkmäler im Elſaß. Bd. 20. Lfrg. 2. Straßburg. 1902. 8. — Bulletin du Musée Historique de Mulhouse. 25me Année 1901. Mulhouse 1901. 8. — Monatsblatt der k. k. heraldiſchen Geſellſchaft „Adler“. Nr, 192, 209, 242, 258, 259, 260, 261, 263. — A. Poinſignon, Über Siegel, Wappen und Banner der Stadt Freiburg. Freiburg i. Br. 1888. 8. — Ph. Ruppert, Die Ruine Limburg und das Dorf Sasbach a. Rh. Konſtanz. 1888. 8. — E. Meminger, Die Kirche der ehemaligen Johanniter-Komthurei in Mülhauſen. Mülhauſen. 1890. 8. — G. C. Knod, Die Stiftsherren von St. Thomas zu Straßburg. Straßburg. 1892. 4. — R. Wackernagel, Geſchichte des Barfüßerkloſters zu Baſel. (Aus dem Feſtbuch zur Eröffnung des hiſtoriſchen Muſeums Baſel. 1894.) — P. M. H. Welker, Das Archiv der Familie Welker. Venloo. 1899. 8.

Von Herrn Johann Ludwig Klarmann, Kgl. Oberſtleutnant a. D. in Dankenfeld:

Seine Schrift: Dankenfeld und die Familie Marſchalk von Oſtheim. Mit drei Bildern, einer Stammtafel und drei Umgebungskärtchen. Erlangen. 1902. 8.

Von Herrn Dr. Kurt Klemm in Groß-Lichterfelde:

Klemms Archiv. Mitteilungen aus der Familien-Geſchichte. Nr. 10.

Von Herrn G. H. Lockner, Fabrikbeſitzer in Würzburg:

Seine Abhandlung: Über einige ſeltene Würzburger Heller des 15. Jahrhunderts (Sonder-Abdruck aus „Berliner Münzblätter“. 1902.) — Blätter für Münzfreunde. 1902. Nr. 7 und 9.

Von Herrn A. Mörath, fürſtl. Schwarzenbergſcher Central-Archivs-Direktor in Krumau:

Seine Abhandlung: Schloß Schwarzenberg in Franken, das Stammhaus der Fürſten zu Schwarzenberg. Eine hiſtoriſche Skizze. Krumau. 1902. 8.

Von Herrn Dr. P. Reinecke in Mainz:

Seine Abhandlung: Die La Tène-Funde von Gräberfeldern in Reichenhall. (Separat-Abdruck aus den Mitteilungen der Anthropologiſchen Geſellſchaft in Wien. Bd. 31. 1901.)

Von Herrn Max Roſenheim in London:

J. D. Koch, Diatriben de Conrado Herbipolitano vulgo Meister Kuonze von Würzburg, Saeculi XIII Phonasco Germanico. Argentorati. 1782. 4. — Hubertus Goltzius, Fasti magistratuum et triumphorum Romanorum ab urbe condita ad Augusti obitum ex antiquis tam numismatum quam marmorum monumentis restituti. Brugis Flandorum. 1576. Fol.

Von Herrn Hermann Sander, Oberleutnant im 1. kurheſſiſchen Infanterie-Regiment Nr. 81, kommandiert zur Kriegsakademie in Berlin:

Die reichsſtadtiſche Haushaltung Nürnbergs. Dargeſtellt auf Grund ihres Zuſtandes von 1431 bis 1440 von Paul Sander. Erſter Halbband. Leipzig 1902. 8.

Von Herrn Hugo Scheller, Akziſamts-Kontrolleur in Würzburg:

Haetzfelder Telegraph. Eine politiſche illuſtrierte Wochenſchrift. Redigiert von Dr. Schmerbach. I. Jahrg. 1859. Nr. 1.

Von Herrn Dr. R. K. H. Schröder, großh. bad. Geheimrat und Univerſitätsprofeſſor in Heidelberg:

Bezeichnungen für Volk und Land der Deutſchen vom 10 bis zum 13. Jahrhundert. Inaugural-Diſſertation von Karl Vigener. Heidelberg. 1901. 8.

Von Herrn Dr. Rudolf Schwenk, Kgl. Gymnaſialprofeſſor in Schweinfurt:

Seine Schrift: Deutſche Ortsnamen im Vogtland und Umgegend. Münchberg. O. J. 8.

Von der Kgl. Univerſitätsdruckerei von H. Stürtz in Würzburg:

Altfränkiſche Bilder. Jahrg. 1902.

Von Herrn Ph. E Ullrich, Kgl. Pfarrer in Würzburg:

Hiſtoriſches Jahrbuch der Görres-Geſellſchaft. Bd. 22. Heft 4. Bd. 23. Heft 1 mit 4. München. 1901 und 1902. 8. — Seine Schriften: Die chriſtliche Familie. Sechs Vorträge mit einer Primizrede: „Prieſtertum und Kultur“. Würzburg. 1878. 8. Rede gelegentlich der Gedächtnisfeier der Schlacht von Helmſtadt am 25. Juli 1866. Würzburg. 1895. 8.

Von einem Ungenannten:

Die Kgl. bayer. Julius-Maximilians-Univerſität Würzburg und ihre Inſtitute. Würzburg. 1901. 8.

Von Herrn Anton Weigand, Kgl. Oberlandesgerichtsrat in Würzburg:

J B. Blank, Handbuch der Zoologie. Würzburg. 1811. 8. — Napoleons Geſetzbuch Einzig offizielle Ausgabe für das Großherzogtum Würzburg. Würzburg. 1813. 8. — Epiſteln und Evangelien auf alle Sonn- und Feiertage des ganzen Jahres. Würzburg 1791. 8. Sammlung der hochfürſtlich würzburgiſchen Landesverordnungen. 2 Teile in einem Bande. Wurzburg 1776. Fol. — J. J. Schmaußens Corpus Juris Publici S. R. Imperii Academicum. Leipzig. 1774. 8.

Von Herrn Dr M. Wieland, Benefiziat in Hofheim:

Seine Schriften: Das Ciſtercienſerinnen-Kloſter Sonnenfeld. (Separat-Abdruck aus der „Ciſtercienſer-Chronik“. Jahrg. 13.) Bregenz 1902. 8. Das Ciſtercienſerinnenkloſter zu St. Maria und St. Theodor in Bamberg (Aus dem Haßfurter Tagblatt.) Haßfurt. 1902. 8.

Von Herrn Dr. Kornelius Will, fürſtl. Thurn- und Taxisſchem wirklichen Rat in Regensburg:

Seine Schrift: Schreiben des Duc de Silva Tarouca im Auftrage der Kaiserin Maria Thereſia an den Artillerie-Oberſt und Baudirektor Balthaſar Neumann zu Würzburg. Prag. 1901. 8.

Von Herrn Gg. Zippelius, Kgl. Kreistierarzt a. D. in Würzburg:

Seinen Vortrag: Bilder aus der ſemitiſchen Wirtſchaftsgeſchichte des Altertums.

2. Von wiſſenſchaftlichen und anderen Vereinen, Behörden und Anſtalten:

(Die verehrlichen Geſellſchaften, Inſtitute und Vereine, mit welchen unſer Verein in Tauſchverkehr ſteht, werden gebeten, nachſtehendes Verzeichnis zugleich als Empfangsbeſtätigung zu betrachten.)

Von dem Geſchichtsverein in Aachen:

Seiner Zeitſchrift Bd. 22. Aachen. 1901. 8.

Von der kroatiſchen archäologiſchen Geſellſchaft in Agram:

Vjesnik Hrvatskoga Arheoloskoga Drustva. Nove Serye Sveska VI. 1902. Agram. 1902. 8.

Von der geſchichts- und altertumsforſchenden Geſellſchaft des Oſterlandes in Altenburg:

Das 1. Ergänzungsheft ihre Mitteilungen. (M. Geyer, Verzeichnis der Handſchriften in dem Archive der Geſellſchaft.) Altenburg. 1901. 8.

Von der Kgl. Akademie der Wiſſenſchaften in Amſterdam:

Jaarboek. 1901. Amsterdam. 1902. 8. — Verslagen en Mededeelingen. Afdeeling Letterkunde. III. Reihe. Theil IV. Amsterdam. 1901. 8. — Centurio. Carmen praemio aureo ornatum in certamine poetico Hoeufftiano. Amsterdam. 1902. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein für Mittelfranken in Ansbach:

Seinen 49. Jahresbericht. Ansbach. 1902. 4

Von dem hiſtoriſchen Verein für Schwaben und Neuburg in Augsburg:

Seiner Zeitſchrift Jahrg. 28 Augsburg. 1901 8.

Von der hiſtoriſchen und antiquariſchen Geſellſchaft in Baſel:

Basler Zeitſchrift für Geſchichte nnd Altertumskunde. Bd. 1. Heft 2. Bd. 2. Heft 1. Baſel. 1902. 8. — Basler Chroniken. Bd. 6. Leipzig. 1902. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein für Oberfranken in Bayreuth:

Archiv für Geſchichte und Altertumskunde von Oberfranken. Bd. 21. Heft 3. Bayreuth. 1901. 8.

Von der Kgl. Akademie der Wiſſenſchaften in Berlin:

Sitzungsberichte der philoſophiſch-hiſtoriſchen Klaſſe. Jahrg. 1901. Stück 39 mit 53. Jahrg. 1902. Stück 1 mit 40. Berlin. 1901 und 1902. 8.

Von dem Verein für die Geſchichte Berlins in Berlin:

Seiner Mitteilungen Jahrg. 1902. Nr. 1 mit 12.

Von dem Verein für Geſchichte der Mark Brandenburg in Berlin:

Forſchungen zur brandenburgiſchen und preußiſchen Geſchichte. Bd. 15. Berlin. 1902. 8.

Von der Geſellſchaft für Heimatkunde der Provinz Brandenburg in Berlin:

Ihres Monatsblattes „Brandenburgia“. Jahrg. 10. Nr. 7 mit 12. Jahrg. 11. Nr. 1 mit 6. Berlin. 1901 und 1902. 8. — Archiv der „Brandenburgia“. Bd. 7, 8 und 9. Berlin. 1901 und 1902. 8. — Verwaltungs-Bericht über das märkiſche Provinzial-Muſeum für das Jahr 1900. Berlin. 1901. 8.

Von dem Verein „Herold“ in Berlin:

Der Deutſche Herold. Zeitſchrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde. Jahrg 32. Berlin. 1901. 4.

Von dem hiſtoriſchen Verein des Kantons Bern:

Seines Archivs Bd. 16. Heft 2. Bern. 1901. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein in Brandenburg a. d. H.:

Seinen 32. und 33. Jahresbericht. Brandenburg a. d. H. 1901. 8.

Von dem Geſchichtsverein für das Herzogtum Braunſchweig in Braunſchweig:

Braunſchweigiſches Magazin. Bd. 7. Jahrg. 1901. Braunſchweig. 1901. 8.

Von dem Vorarlberger Muſeums-Verein in Bregenz:

Seinen 39. und 40. Jahres-Bericht über die Jahre 1900 und 1901. Bregenz. O. J. 8.

Von der hiſtoriſchen Geſellſchaft des Künſtlervereins in Bremen:

Bremiſches Jahrbuch. Bd. 20. Bremen. 1902. 8.

Von der ſchleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Kultur in Breslau:

Ihren 79. Jahres-Bericht. Breslau. 1902. 8.

Von dem Verein für Geſchichte und Altertum Schleſiens in Breslau:

Seiner Zeitſchrift Bd. 16. Breslau. 1901 und 1902. 8.

Von der Kgl. Akademie der Wiſſenſchaften in Brüſſel:

Compte rendu des séances de la commission royale d'histoire. Tome 70, Bulletin 1, 2, 3, 4. Tome 71, Bulletin 1, 2, 3 Bruxelles. 1901 und 1902. 8. — Table générale du recueil des bulletins. Série 4, Tomes 1 à 17. Bruxelles. 1901. 8

Von der Société des Bollandistes in Brüſſel:

Analecta Bollandiana. Bd 21. Heft 1 mit 4. Bruxelles. 1902. 8.

Von dem Norsk Folkemuseum in Chriſtiania:

Beretning of foreningens virksomhed. VII. 1901. Chriſtiania. 1902. 8.

Von dem weſtpreußiſchen Geſchichtsverein in Danzig:

Seiner Zeitſchrift Heft 44. Danzig. 1902. 8. Seiner Mitteilungen Jahrg. 1. (1902.) Nr. 1, 2, 3, 4.

Von dem hiſtoriſchen Verein für das Großherzogtum Heſſen in Darmſtadt:

Seiner Quartalblätter N. F Jahrg. 1900 und 1901. — Archiv für heſſiſche Geſchichte und Altertumskunde. N. F. Ergänzungsband 1. Heft 2. Darmſtadt. 1902. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein in Dillingen:
Seines Jahrbuches Jahrg. 14. 1901. Dillingen. 1902. 8.

Von der gelehrten eſtniſchen Geſellſchaft in Dorpat:
Ihrer Sitzungsberichte Jahrg 1901. Dorpat. 1902. 8.

Von dem Kgl. ſächſiſchen Altertums-Verein in Dresden:
Seinen Jahresbericht über das 77. Vereinsjahr 1901/2. Dresden. 1902. 8. — Neues Archiv für ſächſiſche Geſchichte und Altertumskunde. Bd. 23. Dresden 1902. 8.

Von dem Geſchichtsverein in Düſſeldorf:
Beiträge zur Geſchichte des Niederrheins. Bd. 16 und 17. Düſſeldorf. 1902. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein in Eichſtätt:
Seines Sammelblattes Jahrg. 16. 1901. Eichſtätt. 1902. 8.

Von dem altertumsforſchenden Verein in Eiſenberg.
Seiner Mitteilungen Heft 17. Eiſenberg 1902. 8.

Von dem Verein für Geſchichte und Altertümer der Grafſchaft Mansfeld in Eisleben:
Mansfelder Blätter. 16. Jahrg. 1902. Mansfeld. 1902. 8.

Von der Geſellſchaft für bildende Kunſt uno vaterländiſche Altertümer in Emden:
Ihres Jahrbuches Bd. 14. Heft 1 und 2. Emden. 1902. 8.

Von dem Verein für die Geſchichte und Altertumskunde von Erfurt:
Seiner Mitteilungen Heft 23. Erfurt. 1902. 8

Von dem Altertumsverein in Freiberg i. S.:
Seiner Mitteilungen Heft 37. Freiburg i S. 1901. 8.

Von dem Breisgau-Verein „Schau-ins-Land" in Freiburg i. Br.:
Seiner Zeitſchrift „Schau ins-Land" 28. Jahrg. 2. Halbband. 29. Jahrg. 1. Halbband. Freiburg i. Br. 1901 und 1902. 4.

Von der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften in Freiburg i. Br.:

Ihrer Zeitschrift Bd. 16 und 17. Freiburg i. Br. 1900 und 1901. 8.

Von dem kirchlich-historischen Verein für Geschichte, Altertumskunde und christliche Kunst der Erzdiözese Freiburg mit Berücksichtigung der angrenzenden Diözesen in Freiburg i. Br.:

Register zu Bd. 1—27 des „Freiburger Diözesan-Archivs". Freiburg i. Br. 1902. 8.

Von dem Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung in Friedrichshafen:

Seiner Schriften Heft 30 und 31. Lindau i. B. 1901 und 1902. 8. — Katalog der Bibliothek. 2. Aufl. Friedrichshafen. 1902. 8.

Von dem historischen Verein in St. Gallen:

Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte. Dritte Folge. Heft 28 St. Gallen. 1902. 8. — Der Kanton St. Gallen in der Regenerationszeit (1831—1840). Von Johannes Dierauer. St. Gallen. 1902. 4.

Von dem oberhessischen Geschichtsverein in Gießen:

Seiner Mitteilungen N. F. Bd. 10 und 11. Gießen. 1901 und 1092. 8. — Fundbericht für die Jahre 1899 bis 1901. Mit 20 Tafeln. (Ergänzung zu Bd. 10 der „Mitteilungen".) Gießen. 1902 8.

Von der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz in Görlitz:

Ihrer Jahreshefte Heft 5 Görlitz. 1902 8.

Von der Kgl Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen:

Nachrichten der philologisch-historischen Klasse. Jahrg. 1901. Hft. 3 und 4. Jahrg. 1902. Hft. 1 mit 4. Göttingen. 1901 und 1902. 8. — Geschäftliche Mitteilungen. Jahrg. 1901. Heft 2. Jahrg. 1902. Heft 1. Gottingen. 1901 und 1902. 8.

Von der Vereinigung für Gothaische Geschichte und Altertumsforschung in Gotha:

Ihrer Mitteilungen Jahrgang 1902. Friedrichroda. O. J. 8

Von dem rügisch-pommerschen Geschichtsverein in Greifswald:

Pommersche Jahrbücher. Bd. 3. Greifswald. 1902. 8.

Von dem thüringisch-sächsischen Verein für Erforschung des vaterländischen Altertums und Erhaltung seiner Denkmäler in Halle a. S.:

Neue Mitteilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen. Bd 21. Heft 2. Halle a. S. 1902. 8.

Von dem Verein für Hamburgische Geschichte in Hamburg:

Seiner Mitteilungen Jahrg. 21. 1901. Hamburg 1902. 8. — Seiner Zeitschrift Bd. 11. Heft 2. Hamburg. 1902. 8.

Von dem historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:

Seiner Zeitschrift Jahrg. 1901. Jahrg. 1902. Heft 1, 2, 3. Hannover. 1901 und 1902. 8. — Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen Heft 7. Hannover. 1902. Fol.

Von der großherzoglich badischen Universitäts-Bibliothek in Heidelberg:

Eine größere Anzahl von akademischen Schriften, Dissertationen u. dgl.

Von dem Verein für siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:

Seines Archivs N. F. Bd 30 Heft 2. Hermannstadt. 1902 8. — Seinen Jahresbericht für das Vereinsjahr 1901. Hermannstadt. 1902. 8.

Von dem Verein für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde in Hildburghausen:

Seiner Schriften Hft. 40, 41, 42. Hildburghausen. 1902. 8.

Von dem Verein für thüringische Geschichte und Altertumskunde in Jena:

Seiner Zeitschrift N. F. Bd. 12. Heft 2, 3 und 4. Jena. 1901 und 1902. 8.

Von dem Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck:

Seiner Zeitschrift III. Folge. Heft 46 Innsbruck. 1902. 8.

Von der badischen historischen Kommission in Karlsruhe:

Ihr Neujahrsblatt für 1902 (Samuel Friedrich Sauter's ausgewählte Gedichte. Eingeleitet und herausgegeben von Eugen Kilian). Heidelberg. 1902. 8. — Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. N. F. Bd. 17. Heft 1 mit 4. Heidelberg. 1902. 8. — Oberrheinische Stadtrechte. Erste Abteilung. Fränkische Rechte. Heft 6. Heidelberg. 1902. 8.

Von dem anthropologischen Verein für Schleswig-Holstein in Kiel:

Seiner Mitteilungen Heft 15. Kiel. 1902. 8.

Von der Gesellschaft für schleswig-holsteinische Geschichte in Kiel:

Ihrer Zeitschrift Bd. 32. Kiel. 1902. 8.

Von dem Rektorate der Kgl. Realschule in Bad Kissingen:

Den 31. Jahresbericht über die Kgl. Realschule mit 3 Lateinklassen und die damit verbundene gewerbliche Fortbildungsschule in Bad Kissingen für das Schuljahr 1901 2. Bad Kissingen. 1902. 8.

Von dem Geschichtsverein für Kärnten in Klagenfurt:

Seiner Mitteilungen „Carinthia" Jahrg. 92. Nr. 1 mit 6. Klagenfurt. 1902. 8. — Seinen Jahresbericht für 1901. Klagenfurt. 1902. 8.

Von dem historischen Verein für den Niederrhein in Köln:

Seiner Annalen Heft 73 (nebst Beiheft 6), 74. Köln. 1902. 8.

Von der Kgl. Gesellschaft für nordische Altertumskunde in Kopenhagen:

Aarboger. II. Reihe. Bd. 16. 1901. Kopenhagen. O. J. 8. — Mémoires. Nouvelle Série. 1900—1901. Kopenhagen. O. J. 8.

Von dem Muſealverein für Krain in Laibach:

Seiner Mitteilungen Jahrg. 14. Heft 3 nebſt Beilage. Jahrg. 15. Heft 1 und 2. Laibach 1901 und 1902. 8. — Izvestja Muzejskega Drustva za Kranjsko. Bd. 11. Heft 1 mit 6. Ljubljani. 1901. 8.

Von dem Verein für Geſchichte der Neumark in Landsberg a. W.:

Seiner Schriften Heft 13. Landsberg a. W. 1901. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein für Niederbayern in Landshut:

Seiner Verhandlungen Bd. 38. Landshut. 1902. 8.

Von dem nordböhmiſchen Exkurſions-Klub in Leipa:

Seiner Mitteilungen Jahrg. 24. Heft 4 Jahrg. 25. Heft 1 mit 4. Leipa. 1901 und 1902. 8

Von der deutſchen Geſellſchaft zur Erforſchung vaterländiſcher Sprache und Altertümer in Leipzig:

Ihrer Mitteilungen Bd. 9. Heft 2. Leipzig 1902. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein in Lemberg:

Hiſtorniche Vierteljahrsſchrift. Bd. 15. Heft 4. Bd. 16. Heft 1 mit 3. Lemberg. 1901 und 1902. 8.

Von dem Muſeum Franzisco-Carolinum in Linz:

Seinen 60. Jahres-Bericht. Nebſt der 54. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Öſterreich ob der Enns. Linz. 1902. 8.

Von dem Verein für Lübeckiſche Geſchichte und Altertumskunde in Lübeck:

Seiner Zeitſchrift Bd. 8. Heft 2. Lübeck. 1900 8. — Seiner Mitteilungen Heft 9 (1899/1900). Nr. 3 mit 12. Lübeck. 1900. 8.

Von dem Muſeums-Verein für das Fürſtentum Lüneburg in Lüneburg:

Seinen Jahresbericht fur 1900/1901. Lüneburg. 1901. 8.

Von dem Verein für Geſchichte, Literatur und Kunſt in Luxemburg:

Seiner Monatsſchrift „Ons Hémecht“ Jahrg 8. 1902. Nr. 1 mit 12. — M. Blum, Bibliographie Luxembourgeoise. Première Partie: Les Auteurs connus. Première livraison: A—B. Luxembourg. 1902. 8.

Von dem Verein für Geſchichte und Altertumskunde des Herzogtums und Erzſtifts Magdeburg in Magdeburg:

Geſchichts-Blätter für Stadt und Land Magdeburg. Jahrg 36. 1901. Heft 2. Jahrg. 37. 1902. Heft 1. Magdeburg. 1901 und 1902. 8.

Von dem Altertumsverein in Mannheim:

Seiner Monatsſchrift „Mannheimer Geſchichtsblätter“ 3. Jahrg. 1902. Nr. 1 mit 12.

Von dem hiſtoriſchen Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder in Marienwerder:

Seiner Zeitſchrift Heft 41. Marienwerder 1902. 8.

Von dem Hennebergiſchen altertumsforſchenden Verein in Meiningen:

Neue Beiträge zur Geſchichte deutſchen Altertums. Lfrg. 16 und 17. Meiningen. 1902. 8.

Von dem Verein für Geſchichte der Stadt Meißen:

Seiner Mitteilungen Bd. 6. Heft 1. Meißen. 1901. 8.

Von der kurländiſchen Geſellſchaft für Literatur und Kunſt in Mitau:

Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragiſtik. Jahrg. 1900. Mitau. 1902 4.

Von dem Altertumsverein in Mühlhauſen i. Th.:

Mühlhäuſer Geſchichtsblätter. Jahrg. 3 1902/3. Mühlhauſen i. Th. 1902. 8.

Von der Kgl. Akademie der Wiſſenſchaften in München:

Sitzungsberichte der philoſophiſch-philologiſchen und hiſtoriſchen Klaſſe. 1901. Heft 5. 1902. Heft 1 mit 3 München 1902. 8. — Abhandlungen der hiſtoriſchen Klaſſe. Bd. 22. Abt. 2 und 3. München. 1902. 4. — Monumenta Boica. Bd. 47. (N. F. Bd. 1.) München. 1902. 4. Griechiſche Geſchichte im

19. Jahrhundert. Feſtrede von Robert Pöhlmann. München 1902 4. — Bericht über die 43. Plenarverſammlung (21.—23. Mai 1902) der hiſtoriſchen Kommiſſion bei der Kgl. bayer. Akademie der Wiſſenſchaften.

Von dem hiſtoriſchen Verein von Oberbayern in München:

Oberbayeriſches Archiv für vaterländiſche Geſchichte. Bd. 51. Heft 1 und 2. München. 1901 und 1902 8. — Altbayeriſche Monatsſchrift. Jahrg. 3. 1901/2. Heft 3 mit 6.

Von dem Rektorate des Kgl. humaniſtiſchen Gymnaſiums in Münnerſtadt:

Jahresbericht über das Kgl. humaniſtiſche Gymnaſium Münnerſtadt für das Schuljahr 1901/2 Mit einem Programm: Studien zu dem unedierten aſtrologiſchen Lehrgedicht des Johannes Kamateros von Dr. Ludwig Weigel. Münnerſtadt und Würzburg. 1902. 8.

Von dem Ausſchuſſe des 4. Studiengenoſſenfeſtes in Münnerſtadt:

Das 4. Studiengenoſſenfeſt in Münnerſtadt am 16., 17. und 18. Juli 1900. Von Reinhard Fertig, gepr. Lehramtskandidat. Münnerſtadt. O. J 8.

Von dem Verein für Geſchichte und Altertumskunde Weſtfalens in Münſter:

Zeitſchrift für vaterländiſche Geſchichte und Altertumskunde. Bd. 59. Münſter 1901. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein in Neuburg a. D.:

Seines Kollektaneenblattes 64. Jahrg. 1900. Neuburg a. D. O. J. 8.

Von dem germaniſchen Nationalmuſeum in Nürnberg

Seinen 48. Jahresbericht pur 1901. — Seines Anzeigers Jahrg. 1901. Heft 1 mit 4. Nürnberg 1901. 4. — Katalog der Gewebeſammlung des germaniſchen Nationalmuſeums. Teil 2. Stickereien, Spitzen und Poſamentierarbeiten. Nürnberg. 1901 4.

Von dem Altertumsverein in Plauen i. V.:

Seine 15. Jahresſchrift auf die Jahre 1901—1902.

Plauen i. V. 1902. 8. — Das Amt Plauen im Anfang des 16. Jahrhunderts und das Erbbuch vom Jahre 1506. Bearbeitet und herausgegeben von C. v. Raab. Plauen i. V. 1902. 8.

Von der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen in Posen:

Ihrer Zeitschrift Jahrg 16 Jahrg. 17. I. Halbband. Posen. 1901 und 1902. 8. — Historische Monatsblätter für die Provinz Posen. Jahrg. 2. 1901. Nr. 4 mit 12. Jahrg. 3. 1902. Nr. 1 mit 6.

Von der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag:

Ihren 33 Bericht über das Jahr 1901. Prag. 1902. 8.

Von dem Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen in Prag:

Seiner Mitteilungen Jahrg. 40 Prag. 1902. 8. — Festschrift zur Feier des 40jährigen Bestandes. 27. Mai 1902. Prag. 1902. 8.

Von dem Uckermärkischen Museums- und Geschichts-Verein in Prenzlau:

Seiner Mitteilungen Bd. 1. Heft 3 und 4. Prenzlau. 1902. 8.

Von dem historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg in Regensburg:

Seiner Verhandlungen Bd. 53 (N. F Bd. 45). Regensburg. 1901. 8.

Von dem historischen Verein in Rosenheim:

Seines Organs „Das bayerische Oberland am Inn" Blätter für Gebiets-Geschichte, Heimat- und Volkskunde. Jahrg. 1. Heft 1. Rosenheim. 1901/2. 8.

Von dem historischen Verein für die Saargegend in Saarbrücken:

Den Katalog seiner Bibliothek. Heft 4. St. Johann a. d. S. 1902. 8.

Von der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde in Salzburg:

Ihre Mitteilungen für das 41. und 42. Vereinsjahr 1901 und 1902. Salzburg. O. J. 8.

Von dem ſtädtiſchen Muſeum Carolino-Auguſteum in Salzburg:

Seinen Jahresbericht für 1901. Salzburg. O. J. 8.

Von dem altmärkiſchen Verein für vaterländiſche Geſchichte und Induſtrie in Salzwedel:

Seinen 29 Jahresbericht Magdeburg. 1902. 8.

Von dem Verein für mecklenburgiſche Geſchichte und Altertumskunde in Schwerin:

Seiner Jahrbücher und Jahresberichte Jahrgang 67 Schwerin. 1902. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein der Pfalz in Speier:

Seine 25. Mitteilung. Speier. 1900. 8.

Von dem hiſtoriſchen Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug in Stans:

Der Geſchichtsfreund. Bd. 57. Stans. 1902. 8.

Von der Geſellſchaft für Pommerſche Geſchichte und Altertumskunde in Stettin:

Baltiſche Studien. N. F. Bd. 5. Stettin. 1901. 8.

Von der Kongl. Vitterhets Historie och Antiqvitets Akademiens in Stockholm:

Manadsblad. 1900. Stockholm. 1901. 8.

Von dem nordiſchen Muſeum in Stockholm:

Meddelanden. 1899, 1900. Stockholm. 1902. 8. — R. Steffen, Romanska Smakyrkor i Östersjöländerna. Stockholm. 1901. 8.

Von der kaiſerl. Univerſitäts- und Landesbibliothek in Straßburg:

Jahrbuch für Geſchichte, Sprache und Litteratur Elſaß-Lothringens. Herausgegeben von dem hiſtoriſch-litterariſchen Zweigverein des Vogeſen-Klubs. Jahrg. 18. Straßburg. 1902. 8

Von dem hiſtoriſchen Verein für Straubing und Umgebung in Straubing:

Seines Jahresberichtes Jahrg. 4. 1901. Straubing. 1902. 8.

Von dem Kgl. ſtatiſtiſchen Landesamt in Stuttgart:

Württembergiſche Jahrbücher für Statiſtik und Landeskunde. Jahrg. 1901. Stuttgart. 1902. 8. — Statiſtiſches Handbuch für das Königreich Württemberg. Jahrg. 1901. Stuttgart. 1902. 8. — Württembergiſche Vierteljahrshefte für Landesgeſchichte. N. F. 11. Jahrg. 1902. Stuttgart. 1902. 8.

Von der Muſeums-Geſellſchaft in Teplitz:

Bericht über ihre Tätigkeit im Jahre 1901. Teplitz. 1902. 8.

Von der Kgl. Univerſitäts-Bibliothek in Upſala:

C. G. Malmström, Bidrag ull Sverges Medeltidshistoria. Upsala. 1902. 8.

Von der Smithsonian Institution in Waſhington:

Report for the year ending June 30, 1901 Washington 1901. 8.

Von dem Harz-Verein für Geſchichte und Altertumskunde in Wernigerode:

Seiner Zeitſchrift Jahrg 34. 1901. Heft 2. Jahrg. 35. 1902. Heft 1. Wernigerode. 1901 und 1902. 8.

Von der kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien:

Sitzungsberichte der philoſophiſch-hiſtoriſchen Klaſſe. Bd. 143. Wien. 1901. 8. — Archiv für öſterreichiſche Geſchichte. Bd. 89. Zweite Hälfte. Bd. 90. Bd 91. Erſte Hälfte. Wien. 1901 und 1902. 8. — Fontes Rerum Austriacarum. Bd. 52, 53 und 54. Wien. 1901. 8.

Von dem Altertums-Verein in Wien:

Seines Monatsblattes Jahrg. 18. 1901. Nr. 12. Jahrg. 19. 1902 Nr. 1 mit 10. — Seiner Berichte und Mitteilungen. Bd. 36 und 37. Wien. 1902. 8.

Von dem akademiſchen Verein deutſcher Hiſtoriker in Wien:

Bericht über das 11. und 12 Vereinsjahr (1899—1900, 1900—1901) und über die Feier des 25. Semeſters. Wien 1902. 8 — Über Landes- und Ortsgeſchichte, ihren Wert und ihre Aufgaben. Vortrag von Dr. Max Vancsa. Wien. 1902. 8.

Von dem Verein für naſſauiſche Altertumskunde und Geſchichtsforſchung in Wiesbaden:

Seiner Annalen Bd. 32. 1901 Wiesbaden. 1902. 8. — Seiner Mitteilungen Jahrg. 1901/2. Nr. 1 mit 4.

Von dem Altertums-Verein der Stadt Worms:

Seiner Monatsſchrift „Vom Rhein" Jahrg 1. 1902.

Von der Sektion Würzburg des deutſchen und öſterreichiſchen Alpenvereins:

Feſtſchrift zum 25jährigen Jubiläum der Sektion Würzburg des deutſchen und öſterreichiſchen Alpenvereins. Würzburg. 1902. 8.

Von dem Kommando der freiwilligen Feuerwehr in Würzburg:

Den Bericht des Kommandanten Karl Gräf, erſtattet in der Generalverſammlung am 20. Januar 1902.

Von dem Rektorate des Kgl. Alten Gymnaſiums in Würzburg:

Jahres-Bericht über das Kgl. Alte Gymnaſium zu Würzburg für das Schuljahr 1901/2. Mit einer wiſſenſchaftlichen Beilage: Quellenkritiſche Unterſuchungen zum I. Buche der Rhetorik Melanchthons von Dr. Karl Bullemer, Kgl. Gymnaſiallehrer. Würzburg. 1902. 8.

Von dem Rektorate des Kgl. neuen Gymnaſiums in Würzburg:

Jahres-Bericht über das Kgl. neue Gymnaſium zu Würzburg für das Schuljahr 1901/2. Mit einem Programm: Unterſuchungen über einige Handſchriften und lateiniſche Überſetzungen der Ariſtoteliſchen Tiergeſchichte. Von Dr. L. Dittmeyer, Kgl. Gymnaſialprofeſſor. Würzburg. 1902. 8.

Von dem Kgl. Oberpflegamt des Juliusſpitals in Würzburg:

Den 33. ſtatiſtiſchen Bericht über die Pfründen- und Kranken-Anſtalt des Kgl. Juliusſpitals zu Würzburg für 1901. Würzburg. 1902. 8.

Von dem kunſtgeſchichtlichen Muſeum (v. Wagner-Stiftung) der Univerſität Würzburg:

Das 30. Programm (Die griechiſchen Agonen von Paul Wolters). Würzburg. 1901. 4.

Von dem biſchöflichen Ordinariate in Würzburg:

Schematismus der Diözeſe Würzburg für das Jahr 1902. Würzburg. O. J. 8.

Von der phyſikaliſch-mediziniſchen Geſellſchaft in Würzburg:

Ihrer Sitzungsberichte Jahrg. 1900 und 1901. Würzburg. 1901. 8.

Von dem Rektorate der Kgl. Kreisrealſchule in Würzburg:

Jahres-Bericht über die Kgl. Kreisrealſchule Würzburg und die mit ihr verbundenen techniſchen Fach- und Berufsſchulen für das Schuljahr 1901/2. Würzburg. 1902. 8.

Von dem Rektorate des Kgl. Realgymnaſiums in Würzburg:

Jahres-Bericht des Kgl. Realgymnaſiums in Würzburg für das Schuljahr 1901/2. Mit einer wiſſenſchaftlichen Beigabe: Scylla und Charybdis von Dionys Jobſt. Würzburg. 1902. 8.

Von dem Stadtmagiſtrate in Würzburg:

Den 10. Verwaltungs Bericht der Stadt Würzburg, die Geſchäftsjahre 1896 mit 1900 umfaſſend. Würzburg. 1902. 8.

Von der antiquariſchen Geſellſchaft in Zürich:

Ihrer Mitteilungen Heft 65. Zürich. 1902. 8.

Von dem ſchweizeriſchen Landesmuſeum in Zürich:

Seinen 10. Jahresbericht für 1901. Zürich. 1901. 8. — Anzeiger für ſchweizeriſche Altertumskunde. N. F. Bd. 4. 1902/3. Nr. 1. Zürich. 1902. 8. — R. Durrer, Die Kunſt- und Architekturdenkmäler Unterwaldens. Bogen 15

Von dem Altertumsverein für Zwickau und Umgegend:

Seiner Mitteilungen Heft 7. Zwickau. 1902. 8.

B. An Handschriften und Urkunden:

Von Herrn J. Kindler von Knobloch, Oberstleutnant a. D., herzogl. Anhalt'scher Kammerherr ꝛc. ꝛc. in Würzburg:

Stammbuchblatt (auf Pergament) vom Jahre 1638.

C. An Gemälden, Handzeichnungen, Kupferstichen, Photographien etc.:

Von Herrn Karl Fischer, Kgl. Bezirksgerichtsrat a. D. in Würzburg:

Zwei von ihm gefertigte Aquarelle: 1. Im Domherrnhof Sternberg. Ebracher Gasse 1. 2. Ansicht (von der Nordseite) des nach dem Entwurfe des Architekten Franz Ostberg bei dem Volksfeste auf dem Sanderrasen im Juni 1894 errichteten Jagdschlößchens. — Zwei von ihm gefertigte Bleistiftzeichnungen: Steinerne Gedenktafel und romanische Steinskulptur (St. Martin teilt den Mantel mit dem Bettler) in der ehemaligen Benediktiner-Abtei Neustadt a. M.

Von dem Vereinsdiener Lorenz Greubel:

Historisches Flugblatt vom Jahre 1799, die Säkularisation betreffend.

Von Herrn Oskar Neidert, Rentier in Würzburg:

Allegorie mit drei Heiligen und der Jungfrau Maria. Ölgemälde, bezeichnet: F Jos. Wiz i. M. 1687. (In schwarzer Holzrahme mit geschnitzten und vergoldeten Rokoko Ornamenten. 138 cm hoch, 100 cm breit).

Von Herrn Karl Pöhlmann, Kgl. Major a. D.:

Porträt des Kgl. bayer. Regierungsrates Gotthard Martinengo. (Ölgemälde auf Zinkblech.)

Von Herrn Berthold Graf Schenk von Stauffenberg, erbl. Reichsrat der Krone von Bayern ꝛc. ꝛc. in Würzburg:

Zwei kolorierte Lithographien: 1. Kreiskommandant und Adjutant der Landwehr (Generalmajor Franz Ludwig Freiherr Schenk von Stauffenberg, erbl. Reichsrat der Krone Bayern ꝛc und Gustav Freiherr von

Guttenberg); 2. Generalmajor der Landwehr Chriſtof von Klinger nebſt 2 Adjutanten. (Aus dem Werke: Sämtliche Truppen von Europa. In charakteriſtiſchen Gruppen dargeſtellt und nach dem Leben gezeichnet von den Schlachtenmalern H. A. Dietrich Monten und H. A. Eckert in München. Herausgegeben von Chriſtian Weiß in Würzburg. I. Abteilung: Die deutſchen Bundesſtaaten.)

D. An antiquariſchen Gegenſtänden, Waffen:

Von Herrn Wolfgang Richard Fiſcher, Lehrer an den ſtädt. Schulen in Würzburg:

Mehrere Waffenſtücke, welche gelegentlich der Vornahme von Sprengungsarbeiten im Main in der Nähe des ehemaligen Siechenhauſes zutage gefördert wurden.

Von Herrn Georg Pfeuffer, Kgl. Oberamtsrichter a. D. in Würzburg:

Siegelſtempel (in Meſſing) mit der Umſchrift: Gundheimer Kellerey Insigill.

Von Herrn Max Roſenheim in London:

3 Siegelſtempel (in Stahl bezw. Meſſing): Hochfürſtl. Würzb. Rottenfelſer Amts Sigil (a. d. Regierungszeit des Fürſtbiſchofs Philipp Adolf von Ehrenberg 1623—1631). — Hochfürſtl. Würzburg. Aura Sinngrunder Amt Sigil. — Hochfürſtl. Würzburg. Oberſtallmeiſter Amt.

Von Herrn Georg Schwinger, Benefiziat in Wülfershauſen:

Schnitzerei in Bein (Trijanus).

Von einem Ungenannten:

Türſchloß (aus dem früheren Landgerichtsgebäude in Würzburg ſtammend).

E. An Münzen und Medaillen:

Von Herrn Karl Roeder in Würzburg:

Maria Königin von Neapel, Bronze-Med. 1861. —
Luitpoldbrücke in Würzburg, „ „ 1888. —

Landwirtſchaftl. Verſ. in Würzburg, Bronze-Med. 1890. — Kloſter Kreuzberg. Bronze-Med. — Frankenwarte in Würzburg Zinn Med. — Schilling des Fürſtbiſchofs Johann III. von Grumbach mit drei Wappen. — Schilling des Fürſtbiſchofs Gottfried IV. von Limpurg mit Wappen. — Schilling des Fürſtbiſchofs Lorenz von Bibra von 1506. 2 Varietäten. — Silber- und Kupferabſchlag zum Huld. Gold-Gulden des Fürſtbiſchofs Johann Philipp von Greiffenklau. Av. Wappen. Rev. 3 Heilige.

Von Herrn Gymnaſialprofeſſor Stockert in Würzburg:

Bronze-Med. auf die Pariſer Ausſtellung 1878, numismatiſche Abteilung — Kupfermünze 1890 für Deutſch-Oſtafrika. — Türkiſches 5-Paraſtück.

Von Herrn Val. Bergmann in Würzburg:

Bronze-Med. von Kaiſer Wilhelm II. für Verdienſte um Militärbrieftauben. Av. Bruſtbild. Rev. Tauben. — Bronze-Med. v. J. des bayer. Brieftauben-Vereins. Av. Bruſtbild des Regenten Luitpold, Rev. 2 Tauben vor einer Landſchaft, oben das bayer. Wappen.

Von Herrn Akziſamtskontrolleur Scheller in Würzburg:

Bronze-Med. auf die 3. Säkularfeier der Univerſität Würzburg. — Aſchhauſen Gottfried v., Heller 1622. — Ehrenberg Phil. Adolf v., Denar 1623. — Guttenberg Joh. Gottfr v., 3-Hellerſt. 1693. — Greiffenklau Joh. Phil. v., 1/2-Batzen 1706. — Greiffenklau Ph. Karl v., 1/2-Pfennig 1751. — Seinsheim Ad. Friedr. v., 1/2-Pfennig 1763 — Erthal Franz Ludwig von, Schilling. — Fechenbach Georg Karl, Schilling 1795. — Verzinnte Bronze-Med. 1779 auf den Frieden zwiſchen Kaiſer Joſeph II. und König Friedrich II. Av. 2 Bruſtbilder. Rev. 2 Säulen. — Meſſing-Jeton auf die Schlacht von Belle-Alliance 1815. Av. Wellington und Blücher Rev. Schlacht. — Braunſchweig: Mariengroſchen 1692. Av. Namenszug mit Krone. R. Wert. — Bremen: ein Grote von 1751. — Frankreich 1792 Louis XVI. 2 Sols. Av. Bruſtbild. Rev. Fasces im Eichenkranze. — Frankreich Louis XVI. Kupfermünze. Av. Bruſt-

bild. Rev. unbeutlich. — Louis XVI. Jeton auf den Tod — Republique. Av. Die Freiheit. Rev. Inſchrift und Kreuz. - Mainz: Albus 1670; Dreier 1652. — Hamburg: Sechsling 1855. Heſſen: 4-Hellerſt. 1744. — Nürnberg: Kreuzer 1773. — Württemberg: Sechſer 1747; Dreier 1743; Kreuzer 1758.

Vom fränk. Gartenbauverein Würzburg:

Bronzemedaille auf die Ausſtellung 1875. Av. Flora. Rev. Eichenkranz mit Schrift.

Von einem Ungenannten:

Köln, Dombauſeier 1880, gr. Bronzemedaille. — Furth, Kupfermünzen 1771.72 auf die teure Zeit. Nürnberg, Schwarzgußmed. 1828 auf den Tod Albr. Dürers — Regensburg, R. Stadt 1/2 Taler 1754. — Tittmoning, Zinnmed. 1891. Av. Wappen. Rev. Schrift — Wien, Kupf.-Med. 1683 auf Entſatz von den Türken. — Würzburg: Harmonie-Marken. Vier verſchied. Stücke Juliusſpital-Weinmarken zu 6 und 3 Kr. — Würzburg, ſog. Schautaler von 1511 des Fürſtbiſchofs Lorenz von Bibra. — Kaiſer Leopold II. Zinnmed. 1790 zur Huldigung.

Von Herrn Kammerherrn u. Oberſtleutnant a. D. Kindler v. Knobloch in Würzburg:

Anhalt-Bernburg, Pfennige 1753 und 1766. — Baden-Durlach, 10-Kr.-Stück 1761; Groſchen 1768. — Baden-Großherzogtum, Groſchen 1812; Sechſer 1815; Friedenskreuzer 1871 (2 Stück). - Bayern, Kurfürſt Max Joſef, Groſchen 1804; Sechſer 1805. — Bayern, Königreich, Kreuzer 1806, 1848, 1854. — Belgien, 5 Cents 1861; 2 Cents 1853; 1 Cent 1845. — Brandenburg, Kurf., 2 Groſchenſtück 1690; Klippe 1697; 2 Pfennigſtücke 1810. — Braunſchweig, 1/12 Taler 1709 und 1776. — Köln, Erzbistum, 1754 je 1 Stück zu 6 und 4 Martengroſchen; 1762 1 Stück zu 2 Groſchen — China, 2 durchlocherte Kupfermünzen. — Konſtanz, Stadt, 1 Kreuzer o. J. — Dänemark, 1856 ein Skilling. — Deutſcher Orden, 1682 ein Groſchen. — Deutſches Reich, Ferdinand I.,

Groſchen von 1548; Kaiſer Wilhelm I., Medaille von Britannia, Av. Bruſtbild, Rev. deutſches Wappen auf Lorbeer mit Sinnſpruch. — Frankfurt a. M., 6 Kr. von 1843; 1 Kr. von 1862; 1 Heller von 1822, 1849. — Frankreich, Louis XIV. Av. Kreuz, Rev LL mit Krone und 3 Lilien zur Seite, Louis XVI Kupfermünze 1761 mit Kopf und Wappen; 2 Sols 1793 L mit Krone und 3 Lilien im Kranze; Republique 1793, 1 Sols, Rev 1 Decime; Napoleon I. kl. Silbermedaille auf die Wahl, 1810 do. auf Vermählung mit Louiſe, 3 Rechenpfennige; Napoleon III. 2 Centimes von 1853 und 1862; Meſſingmedaille von Auxerre 1866 auf Napoleon III. und Eugenie; Meſſingmedaille auf Napoleon III. vom Jahr 1870 mit Pickelhaube ꝛc; Republique, 1 Centime-Stück. — Hamburg, 4 Schilling, 1 Dreiling. Heſſen-Kaſſel, 1766 2 Groſchenſtücke; 1856 1 Silbergroſchen; 1821 2 Hellerſtücke; 1846 3 Hellerſtücke. — Hildesheim, Bistum, 4 Zweigroſchenſtücke 1763. — Hohenzollern, 2-Pfennige von 1742 und 1751. — Italien, 1 Centeſimo unter Napoleon I; 5 Centeſimi 1867. — Kirchenſtaat, Pius IX., 1 Soldo 1861. — Lombardei, 1822, 1 Lira und 1 Stück zu 5 Centeſimi. — Luxemburg, 1 Stück zu 5 Cents von 1854. — Lübeck, ½ Kr. von 1865. — Mainz, Erzbistum, 1 Stück zu 5 Kr. von 1765; 1 Stück zu 1 Kr. von 1771. — St. Marino, 1 Stück zu 5 Centeſimi von 1864. — Mecklenburg, 1 Stück zu 4 Schilling 1763; 1 Stück zu 2 Groſchen. — Münſterberg, 1 Stück zu 1 Schilling 1767; 1 Stück zu 2 Pfennig — Nordamerika, Vereinigte Staaten, 1 Stück zu 1 Cent von 1859. — Nürnberg, Stadt, 1 Stück zu 3 Kr von 1800. — Öſterreich, Dreier 1625; Leopold, Groſchen von 1695, 1696, 1700, 1706; Joſeph I, Groſchen von 1706, 1710, 1746; Maria Thereſia, 5 Kr. o. J., ½ Kupferkreuzer; Joſeph II., Kupferkreuzer 1781, 1810; Franz I., 1 Stück zu 30 Kupferkreuzer; Franz II., 1 Stück zu 3 Kupferkreuzer; 1 Stück zu 1 Kr. von 1812, 1816, 1851, 1860; 3 Kr. von 1826; 6 Kr. von 1804 und 1848; ½ Kr. von 1858; ¼ Kr. von 1816 und 1851. — Öſterreich-Ungarn, 15-Kr.-Stück

von 1674. — Oldenburg, 1 Pfennig und 1 Groſchen. — Paderborn, Bistum, 2 Stücke à 6 Groſchen von 1718; 1 Stück zu 2 Groſchen — Polen unter Joh. Caſimir (Waſa) Groſchen und Kreuzer; Sigismund Groſchen und Kreuzer; Auguſt III. Groſchen und Kreuzer; Friedrich Chriſtian Groſchen und Kreuzer; Friedrich Auguſt 1 Stück à 4 reſp. 2 Groſchen, 2 Stück zu ½ Groſchen; Poniatowski 3 Stück à 1 Groſchen; unter Rußland 1 gr. Polski 1824, 3 pol. Groſchen 1827; unter Preußen 3 Groſchen 1816 — Preußen, Friedrich Wilhelm II., Doppelpfennig, Groſchen 1745, 1750; Friedrich II., Doppelgroſchen 1766; Groſchen von 1752, 1756, 1771, 1773, 1781, 1782, 1783, 1786; Pfennig von 1790, 1796, 1797; Friedrich Wilhelm III., Bronze-Med. 1822, Av Bruſtbild, Rev. Genius am Opfer-Altar; Wilhelm I, Brit.-Med 1870'71, Av. Bruſtbild des Königs, Rev. Deutſches Wappen auf Lorbeer mit Sinnſpruch — Reuß, 2 Groſchenſtück à 1 Pfennig 1853.

Rußland, Kaiſerin Eliſabeth, 1 Silbermünze 1765 mit VI für Preußen; Alexander II., 1 Kopekſtück 1856, 2 Kopekſtück 1859, 15 Kopekſtück 1861 und 1871. — Sachſen, Kurfürſt., 1 Stück zu 3 Pf. von 1803, 1 Stück zu 1 Pf. von 1808; Königreich, 1 Stück zu 5 Pf. von 1864. — Sachſen-Gotha, 1 „ „ 5 „ „ 1811; 1 Silbergroſchen von 1868. — Sachſen Weimar-Eiſenach, 1 Silbergroſchen von 1814, 2 Pfennig — Sardinien, 10 Soldi 1796 — Schleſien, Bleimedaille 1843 auf die Kirche zu Lampersdorf, Groſchen von 1624, 1670, 1679; ½ Groſchen; Staniolabguß der Medaille 1653 auf die Brüder Georg, Ludwig und Chriſtian. — Schwarzburg-Sondershauſen 1858 ½ Silbergroſchen. — Schweden, Kupfermünze unter Karl XIV. Johann; Silbermünze 1632 (ſelten); Kupfermünze zu 5 Öre, gefunden bei Glogau; Pfennig 1692; Görz-Rothaler mit Saturn. — Spanien, Kupfermünzen 1740 von Philipp V. — Straßburg-Stadt, Bronze-Medaille 1877 auf Kaiſer Wilhelms Einzug. — Stollberg, Graf Botho, ½₁₂ Taler von 1764. — Thorn-Stadt, kl. Münze. — Türkei, Kupfer- und Silbermünzen unter Sultan Abdul-Medſchied. — Venedig, 1 Stück

zu 15 Centeſimi. — Waldeck, 1 Silbergroſchen 1843. — Weſtfalen, 1803. 1806 je 3 Stüber, 1810 1 Stück zu 4 Groſchen. — Würzburg, 6 Kreuzerſtücke von 1808 und 1809. — Anhalter Geſchichtstaler 1863. — Bayern, Dukat von Max 1642; Bronze-Medaille 1824 auf den Einzug des Königs Max Joſef und der Königin Karoline in Augsburg. — Belgien, Achteckige Medaille auf Karl Alexander von Lothringen als Statthalter, in Bronze. — Brandenburg, $^{2}/_{3}$ Taler 1564 des Kurfürſten Friedrich III. — Deutſches Reich, Guldentaler 1564 des Kaiſers Ferdinand I.; Taler 1598 des Kaiſers Rudolph II.; Zweiguldenſtück 1848 auf Erzherzog Johann als Reichsverweſer; Bronzemedaille auf die goldene Hochzeit des Kaiſers Wilhelm 1879, Zinnmedaille auf die Kaiſer Wilhelm I., Friedrich und Wilhelm II. — Frankreich, 15-Solsſtück auf den Tod Ludwigs XVI; 2 Rechenpfennige. — Henneberg, $^{1}/_{2}$ Taler 1693 mit fränk. Kontre-Marke. — Heſſen Kaſſel, $^{1}/_{2}$ Taler 1789 des Landgrafen Wilhelm IX. — Kirchenſtaat, Silbermünze des Papſtes Julius III auf die Univerſität Bologna. — Liebenſtein, Simon v., Bronze-Medaille 1509 mit Bruſtbild und Wappen. — Lothringen, Bronzemedaille des Herzogs Leopold I. 1690 bis 1729. — Namur, Bronzemedaille 1790 der Provinz auf die Religionsfreiheit Niederlande, Bronzemedaille 1685 auf die Schlacht bei Gran. — Salzburg, Kurf. Ferdinand 20 Kreuzerſtücke 1804 und 1806. — Sachſen, Brüdertaler 1609, Av. 2 Bruſtbilder, darüber Wahlſpruch: Friede ernährt, Rev. Stammwappen und im Umkreiſe die Prov. W., $^{2}/_{3}$ Taler 1679 des Herzogs Friedrich Erich, Av. gekr. F, Rev. 6feldriges Wappen. — Sachſen-Altenburg, Kipper Schreckenberger. — Sayn-Hohenſtein, $^{2}/_{3}$ Taler 1676 des Grafen Guſtav. — Schwarzburg, $^{2}/_{3}$ Taler 1676 des Grafen Anton Günther IV. — Toskana, verſ. Bronzemedaille auf die Vermählung des Großherzogs Leopold mit einer bayer. Prinzeſſin Av. Doppelwappen, Rev. Heerſchau. — Tirol, 20-Kreuzerſtück 1809.

Erwerbungen durch Tauſch:

Wirsberg Friedrich von, 1/2 Guldentaler 1572 — Schönborn Joh. Philipp Franz von, Silbermedaille zu 4 Loth. Av. Bruſtbild, Rev. großes Wappen auf Hermelin. — Schönborn, Friedrich Karl, Graf, Dukate 1731. Av. Bruſtbild, Rev. großes Wappen in Mantel auf Hermelin.

F. An ſonſtigen Gegenſtänden:

Von Herrn Dr. Th. Henner, Kgl. Univerſitäts-Profeſſor in Würzburg:

Öſterr. 10 Kreuzer-Zettel vom 1. November 1860.

Von Herrn J. Kindler von Knobloch, Oberſtleutnant a. D., herzoglich Anhaltiſcher Kammerherr ꝛc. ꝛc. in Würzburg:

Verzierung in vergoldetem Gips aus dem Sterbezimmer der Kaiſerin Joſephine in Malmaiſon. — Neujahrskarte des Alexander Freiherrn von Dachenhauſen. — 4 Siegelbeutelchen (hievon zwei in Seide)

Von einem Ungenannten:

4 Gipsabgüſſe von Ausgrabungen in dem ehemaligen Auguſtinerkloſter in Würzburg. — Wappen der Familie Topler und deutſche Reichsadler (zu einem Kachelofen gehörig) — Erzeugniſſe der Töpfer-Induſtrie in Rothenburg o. T.

IV.

Ankäufe.

An Büchern und Zeitſchriften:

Allgemeine deutſche Biographie. Lfrg. 229, 230, 231. Leipzig. 1902. 8.

Das Bayerland. Illuſtrierte Wochenſchrift für Bayerns Land und Volk. 13 Jahrg. 1902. Nr. 15 mit 52. 14. Jahrg. 1903. Nr. 1 mit 13

Der Burgwart. Organ der Vereinigung zur Erhaltung deutſcher Burgen. Jahrg. 3. Nr. 4 mit 12. Jahrg. 4. Nr. 1 mit 3.

Korreſpondenzblatt des Geſamtvereins der deutſchen Geſchichts- und Altertumsvereine. Jahrg. 50. 1902. Nr. 1 mit 12.

L. Lindenſchmit. Die Altertümer unſerer heidniſchen Vorzeit. Bd. 4 Hft. 12. Ergänzungsheft zu Bd. 1—4. Mainz. 1900. 4.

Mitteilungen der bayeriſchen numismatiſchen Geſellſchaft. 21. Jahrg. 1902. München. 1902. 8.

Publikation Nr 223, 224, 225 und 226 des literariſchen Vereins in Stuttgart. Tübingen. 1901 und 1902. 8.

Der Obergermaniſch-Ratiſche Limes des Romerreiches. Lfrg. 15, 16, 17. Heidelberg. 1901. 4.

J. Siebmachers Wappenbuch Neue Ausgabe. Lfrg. 462 mit 473. Nürnberg. 1901 und 1902. 4.

Statiſtiſches Amtshandbuch für den Regierungsbezirk Unterfranken und Aſchaffenburg. Bearbeitet von Joſ. Aurich. Würzburg 1902. 8.

A. J. Ruckert, Kurzweil. Schnurrige Gedichte und Geschichten in unterfränkischer Mundart. Stuttgart 1901 8.

A. J Ruckert, Unterfränkische Mundart. Beiträge zu einer Sammlung von Ausdrücken, Redensarten und Sprichwörtern in unterfränkischer Mundart. Würzburg. O. J. 8

J. Schlecht, Bayerns Kirchenprovinzen. Ein Überblick über Geschichte und gegenwartigen Bestand der katholischen Kirche im Königreich Bayern. Unter Benutzung amtlichen Materials bearbeitet. München. 1902. 8.

J. A. von Schultes, Historische Schriften und Sammlungen ungedruckter Urkunden zur Erlauterung der deutschen Geschichte und Geographie des mittleren Zeitalters. Erste Abteilung Hildburghausen. 1798. 8.

Giovanni Battista Tiepolo. Eine Studie von Heinrich Modern. Wien. 1902. 4.

An sonstigen Gegenständen:

Glaspokal mit Deckel, farbig bemalt, mit Wappen und der Umschrift: Nie übermüthig, immer kaltblutig Ganze Höhe 26 cm, Höhe ohne Deckel 18 cm

Wasserspeier in Sandstein

Lehrbrief auf Pergament, ausgestellt am 18. Marz 1773 von dem Hofgärtner Johann Mayer in Würzburg für den Gärtnergehilfen Georg Friedrich Weißenfell.

2 Portrats, in Pastellfarben gemalt im Jahre 1813 von Mathaus Josef Menna (geb. in Würzburg 10. August 1767, gest. ebendaselbst am 2. Februar 1837).

Wandarmleuchter in Schmiedeeisen. (Arbeit aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.)

Siegelstempel des Domstiftes in Würzburg (aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts).

Siegelstempel (in Stahl) des Karthäuserklosters „Pons Mariae“ in Astheim.

V.

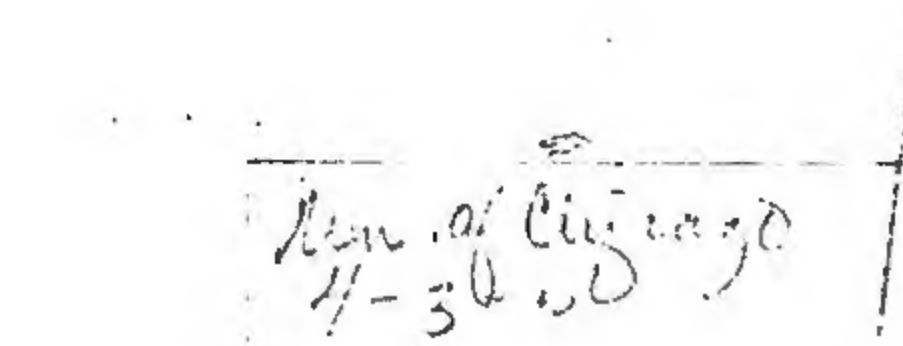
Unter Eigentumsvorbehalt zur Aufbewahrung übergebene Gegenstände:

Von Herrn Dr. Friedrich Stein, Kgl. Justizrat und Rechtsanwalt in Schweinfurt:

Eine von ihm verfaßte „Deutsche Geschichte nach den Stadien der politischen Entwickelung Deutschlands". (Handschrift in 7 Bänden: Einleitung und 6 Teile.)

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google